A 444045 DUPL

Digitized by Google

PROPERTY OF
University of
Michigan
Libraries
1817
ARTES SCIENTIA VERITAS

U
3
.M644
v.27

# Militair-Wochenblatt.

Sieben und zwanzigſter Jahrgang. 1842.

1938/9
Ab73
K

**Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.**

KOEN. PR. STATISTISCHES BUREAU

Berlin,
bei Ernſt Siegfried Mittler.

Digitized by Google

# Inhalts-Verzeichniß.

## A. Aufſätze.


| | № | Seite |
|---|---|---|
| Gefecht bei Czarnowo in der Nacht vom 23. zum 24. Dezember 1806 nebſt Ueberſichtsblatt . . . . . . . . . . . | 1 | 3 |
| Nachtrag zu den Angaben über die Verluſte ꝛc. der preußiſchen Artillerie in den Feldzügen 1813/14 . . . . . . . . . | — | 7 |
| Beiträge zur Geſchichte der brittiſchen Kriegseinrichtungen . . . . . . . . . | 2 | 10 |
| Das Neumärkiſche Dragoner-Regiment im Kavallerie-Gefecht von Liebertwolkwitz | 3 | 19 |
| Aus dem Feldzuge 1806/7 in Polen und Preußen. Zweiter Artikel. | | |
| 1) Die Winterquartiere der Franzoſen | 4 | 26 |
| 2) Bewegungen auf dem linken Flügel der Franzoſen . . . . . . . . | 5 | 31 |
| 3) Der Operations-Plan des General Bennigſen . . . . . . . . | 6 | 30 |
| 4) Die Offenſive der Ruſſen . . . | — | 38 |
| 5) Der Gegenſtoß Napoleons . . . | 7 | 43 |
| 6) Die Schlacht bei Pr. Eylau am 7. und 8. Februar und das Gefecht bei Wackern am 8. Februar 1807 nebſt Plan und Ueberſichtsblatt . . . | 8 | 54 |
| 7) Die Folgen der Schlacht bei Pr. Eylau . . . . . . . . . . . | 11 | 79 |
| Gefecht bei Heilsberg am 22. Februar | 12 | 89 |
| Gefecht bei Braunsberg am 26. Februar 1807 . . . . . . . . | 13 | 95 |
| Die Begebenheiten in Syrien im Jahre 1840, von einem Augenzeugen, nebſt einer General-Karte von Syrien, einem Plan zum Gefecht Bekfejia, von Saida und von Acre . . . . . . . . . | 16 | 122 |
| Ueber die Ereigniſſe in Afghaniſtan ſeit der engliſchen Expedition 1839 . . . . | 23 | 179 |
| Facſimile einer Zeichnung König Friedrich II. | 26 | 204 |
| Aus dem Feldzuge 1806/7 in Polen und Preußen. Dritter Artikel. | | |
| 1) Verhalten der Garniſon von Danzig bis zur völligen Einſchließung . . | 28 | 215 |
| Das Gefecht bei Dirſchau am 27. Februar 1807 . . . . . . . | — | 219 |
| Der Verluſt der Danziger Nehrung am 20. März nebſt einem Ueberſichtsblatt . . . . . . . . . . . . | 29 | 223 |
| 2) Anordnungen des General Bennigſen zur Verſtärkung und zum Entſatz von Danzig . . . . . . . . . . | 30 | 231 |
| Gefecht bei Weichſelmünde am 15ten Mai 1807 . . . . . . . . . | 31 | 239 |
| Gefecht auf der Danziger und friſchen Nehrung am 16. Mai 1807 . . | 31 | 242 |
| 3) Zuſtand der beiden kriegführenden Armeen nach dem Fall von Danzig . | 32 | 251 |
| Facſimile eines Schreibens des Feldmarſchall Blücher . . . . . . . . . . . | 34 | 264 |
| Aus dem Feldzuge 1806/7 in Polen und Preußen. Vierter Artikel. | | |
| 1) Angriff der ruſſiſchen Armee auf das vorgeſchobene Ney'ſche Korps . . | 35 | 276 |
| Gefecht bei Spanden am 4. und 5. Juni 1807 . . . . . . . . | 36 | 281 |
| Gefecht bei Lomitten am 5. Juni | — | 283 |
| Gefechte bei Guttſtadt und Deppen am 5. und 6. Juni . . . . . . | — | 284 |
| 2) Napoleon konzentrirt die Hauptarmee und ergreift die Offenſive . . . | 37 | 287 |
| 3) Die Schlacht bei Heilsberg am 10. Juni 1807, nebſt Schlachtplan und Plan des Brückenkopfes von Spanden | 38 | 293 |
| 4) Begebenheiten beim L'Eſtocqſchen Korps nebſt Plan von der Umgegend von Königsberg . . . . . . . . . | 39 | 304 |
| 5) Die Schlacht bei Friedland am 14ten Juni 1807 nebſt Plan . . . . | 41 | 317 |
| 6) Der Rückzug der ruſſiſchen Armee und des L'Eſtocqſchen Korps über die Memel bei Tilſit und Frieden von Tilſit | 43 | 337 |
| Zur Geſchichte der kriegeriſchen Begebenheiten in Schleſien während des Feldzuges 1806/7. Erſter Artikel. | | |
| 1) Die erſten Anordnungen zur Erhöhung der Vertheidigungsfähigkeit von Schleſien . . . . . . . . . . | 45 | 350 |
| 2) Der Feind betritt die Provinz und nimmt Glogau . . . . . . . | 46 | 358 |
| 3) Der König ernennt einen General-Gouverneur von Schleſien . . . . | 47 | 367 |
| Zur Geſchichte der kriegeriſchen Begebenheiten in Schleſien während des Feldzuges 1806/7. Zweiter Artikel. | | |
| 1) Anordnungen des General-Gouvernements von Schleſien zur ſchleunigen Verſtärkung der Streitkräfte der Provinz | — | 369 |
| 2) Der Feind belagert Breslau . . . | 48 | 374 |
| 3) Der Fürſt von Anhalt-Pleß verſucht | | |


Digitized by Google

| | № | Seite |
|---|---|---|
| den Entſatz und wird zurückgewieſen | 50 | 392 |
| Das Gefecht bei Strehlen am 24ſten Dezember 1806 | — | 394 |
| Das Gefecht bei Oltaſchin am 30ſten Dezember | 51 | 400 |
| 4) Breslau kapitulirt | 52 | 409 |
| 5) Brieg fällt | 53 | 416 |
| Erörterung einer Angabe in dem Aufſatz: das Neumärkiſche Dragoner-Regiment in dem Kavallerie-Gefecht bei Liebertwolkwitz | 10 | 74 |
| Erörterung einer Angabe in dem Werke: Geſchichte des Feldzuges 1815 in den Niederlanden und Frankreich | 14 | 106 |
| Berichtigung einer Angabe in dem Militair-W. Bl. No. 13 des Jahres 1842, betreffend das Gefecht bei Braunsberg | 20 | 160 |
| Berichtigung einer Angabe in der Darſtellung der Schlacht bei Pr. Eylau in No. 8 des M. W. Blts. Seite 56 | 33 | 255 |


B. Verordnungen für die Armee ꝛc.


| | № | Seite |
|---|---|---|
| Ueber die Ergänzungsverhältniſſe des Offiz.-Korps der Armee | 3 | 15 |
| Die Stiftung einer Auszeichnung für pflichttreue Dienſte in der Landwehr | 4 | 23 |
| Verleihung von Kavallerie-Säbeltroddeln an die 7te und 8te Kompagnie des Kaiſer Alexander Grenadier-Regts. | 6 | 35 |
| Verordnung über veränderte Einrichtung der für Invaliden beſtehenden Anſtalten ꝛc. | 33 | 255 |
| Verordnung über Veränderung der Landwehrbezirke | 49 | 381 |
| Ueberſicht von der Anzahl der im Jahre 1840 ſtattgehabten Verſorgungen von Militair-Perſonen durch Anſtellung im Civil | 2 | 14 |
| Nachweiſung der ſeit dem 1. September 1841 bis dahin 1842 zur offiziellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Offizieren ꝛc. | 38 | 360 |
| Ueberſicht von der Anzahl der im Jahre 1841 ſtatt gehabten Verſorgungen von Militair-Perſonen durch Anſtellung im Civil, ſoweit dem Kriegs-Miniſterio darüber Nachricht zugegangen | 53 | 420 |


C. Literatur und Karten-Anzeigen.


| | № | Seite |
|---|---|---|
| Die Großherzoglich heſſiſchen Truppen in dem Feldzuge von 1813 in Schleſien von M. C. J. K. v. D. | 1 | 7 |
| Leſebuch für die preußiſchen Militairſchulen von Naetebuſch | 3 | 22 |
| Das Heerweſen des preußiſchen Staats von F. v. Seelhorſt | 5 | 34 |
| Geſchichte des 9ten Infanterie-Regts. von v. Bagenski, Geſchichte des 3ten Ulanen-Regts. von Goltz, Geſchichte des 3ten Kurmärkiſchen Landwehr-Infanterie- und Kavallerie-Regiments | 9 | 66 |
| Der Eskadrons-Dienſt von Th. v. Dolffs | 15 | 110 |
| Bemerkungen über die Natur des Pferdes in beſonderer Berückſichtigung derjenigen unerläßlichen Formation, durch welche ſeine Fähigkeit, auf Dauer Gewicht zu tragen, bedingt wird | 27 | 209 |
| Dienſt-Kalender für eine Eskadron der Linien-Kavallerie von Th. v. Dolffs | 27 | 214 |
| Geſchichte des 2. Küraſſier-Regts. (Königin) von H. Ravenſtein, Geſchichte des 6ten Küraſſier-Regiments (genannt Kaiſer von Rußland) vom Frh. D. v. Monteton | 28 | 222 |
| Der 2te puniſche Krieg und der Kriegsplan der Karthager vom Frh. v. Vincke | 30 | 237 |
| Eingeſandte Erklärung, betreffend die in der No. 27 angezeigte Brochüre: Bemerkungen über die Natur des Pferdes ꝛc. | 42 | 330 |
| Geſchichte des Feldzuges 1814 in dem öſtlichen und nördlichen Frankreich bis zur Einnahme von Paris (v. Damitz) | 44 | 348 |
| Beiträge zur Geſchichte des Jahres 1813 von einem höhern Offizier | 46 | 364 |
| Anzeige der im Laufe des Jahres erſchienen Karten | 52 | 414 |


Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 1.

Sonnabend, den 1ſten Januar 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Perſonal-Veränderungen in der Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 14. Dezember.

v. Döring, Oberſtlt. vom 2. Garde-Regt. zu Fuß, zum int. Kommandeur des Garde-Reſ. Inf. (Ldw.) Regts.,

Quierling, Kapt. deſſelb. Regts., zum etatsmäß. Major,

v. Poppe II., Sec. Lt. deſſelb. Regts., zum Pr. Lt.,

v. Ledebur, Pr. Lt. vom Garde-Reſ. Inf. (Ldw.) Regt., zum Kapt. und Komp. Chef,

v. Loewenfeld, Sec. Lt. deſſelb. Regts., zum Pr. Lt. ernannt.

v. Scheliha, aggr. Sec. Lt. vom Garde-Jäger-Bat., über den Etat einrang.

v. Thümen, Oberſt u. Kommandeur des Kaiſer Alexander Gren. Regts., von dem Kommando des Regts. entbunden.

v. Bonin, Oberſtlt. deſſelb. Regts., zum Kommandeur deſſelben,

v. Wulffen, Kapt. deſſelb. Regts., zum etatsm. Major,

v. Küſter, aggr. Kapt. deſſelb. Regts., zum aggr. Major ernannt.

v. Zollikoffer, aggr. Sec. Lt. deſſelb. Regts., einrang.

v. Doering, Sec. Lt. d. Regts., auf 1 Jahr zur Dienſtl. bei der 1. Art. Brig. kommandirt.

Klaatſch, Kapt. vom Kaiſer Franz Gren. Regt., als etatsm. Major ins 31. Inf. Regt. verſetzt.

v. Arnim, Major vom 31. Inf. Regt., als Kom. des Füſ. Bats. angeſtellt.

Graf Blumenthal, Kapt. vom Kaiſ. Franz Gren. Regt., zum wirkl. Kapt. u. Komp. Chef,

v. Ziegler, Sec. Lt. deſſelb. Regts., zum Pr. Lt. ernannt.

Stein v. Kaminski, aggr. Sec. Lt. d. Regts., über den Etat einrang.

v. Unruhe, Major vom Regt. Garde du Corps, dem Regt. aggregirt.

v. Böltzig, überz. Rittm. deſſelb. Regts.,

v. d. Schulenburg, überz. Pr. Lt. d. Regts., in den Etat gerückt.

v. Podewils, Rittm. d. Regts., als aggr. zum 6. Kür. Regt. verſetzt.

v. Schoening, aggr. Sec. Lt. d. R., einrang.

Manhold, Wachtmſtr. vom 1. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., als aggr. Sec. Lt. mit Beibehalt ſeines bisherigen Einkommens, zur 1. Garde-Inv. Komp. verſetzt.

v. Storch, aggr. Sec. Lt. vom Garde-Kür. Regt.,

Graf v. d. Groeben, aggr. Sec. Lt. vom Garde-Drag. Regt., über den Etat einrang.

v. Rauchhaupt, Sec. Lt. d. Regts., zum Pr. Lt.,

v. Waldow, Pr. Lt. d. Regts., zum Rittmeiſter ernannt, u. letzterer dem Regt. aggr.

Den 15. Dezember.

Schultze, Diviſ. Pred. der 6. Div., zum Milit. Ober-Pred. des 2. Armeekorps ernannt.

Den 16. Dezember.

Dr. v. Wiebel, 1ſter General-Stabsarzt der Armee, der Rang eines Gen. Majors verliehen.

v. Merkatz, P. Fähnr. vom Garde-Schützenbat., zum 27. Inf. Regt. verſetzt.



Digitized by Google

Den 18. Dezember.

v. Schaeffer, Pr. Lt. vom 3. Kür. Regt., zum Rittm. u. Eskadr. Chef,

v. Heiligenſtaedt, Bar. v. Keudell, Sec. Lts. d. Regts., erſterer unter Einrangierung ins Regt., zu Pr. Lts.,

Baumgarth, Pr. Lt. mit Rittm. Charakter d. Regts., zum aggr. Rittm. ernannt.

v. Heiligenſtaedt, Pr. Lt. d. Regts., bei der 1. Kavall. Brig.,

v. Uechtritz, Sec. Lt. vom 12. Huſ. Regt., bei der 7. Kavall. Brig. zur Dienſtl. als Adjutanten kommandirt.

v. Wedell, P. Fähnr. vom 14. Inf. Regt., zum 4. Ulan. Regt. verſetzt.

Bei der Landwehr:

Den 14. Dezember.

Paalzow, Pr. Lt. vom 2. Bat. 1. Garde-Ldw. Regts., zum 2. Bat. 2.,

v. Ploetz, Pr. Lt. vom 2. Bat. 1., zum 3. Bat. 1. Garde-Ldw. Regts.,

v. Wilamowitz-Möllendorf, Pr. Lt. vom 1. Bat. 2. zum 2. Bat. 3. Garde-Ldw. R. verſetzt.

Den 16. Dezember.

Simonſon, Sec. Lt. vom 3. Bat. 14. Regts.,

Sturm, Sec. Lt. vom 2. Bat. 10. Regts., ins 1. Bat. 20. Regts. einrang.

Den 18. Dezember.

Meyer, Unteroff. vom 3. Bat. 8. Regts., zum Sec. Lt. für die Kavallerie ernannt.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 14. Dezember.

v. Schrabiſch I., Sec. Lt. vom 2. Garde-Regt. z. F., als Pr. Lt. mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Anſtell. bei der Gend. u. Penſion,

Bar. v. Canitz u. Dallwitz, Sec. Lt. vom Garde Reſ. Inf. (Ldw.) Regt., mit Ausſicht auf Civilverſ. u. Penſion der Abſchied bewilligt.

v. Zedlitz-Neukirch, Sec. Lt. vom Garde-Jägerbat., ausgeſchieden, u. zu den beurlaubten Offizieren des 1. Bats. 3. Garde-Ldw. Regts. übergetreten.

v. Oertzen, aggr. St. Lt. vom Regt. Garde du Corps,

v. Baſſewitz, P. Fähnr. vom 1. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., der Abſchied bewilligt.

Den 15. Dezember.

Gieſe, Militair-Ober-Pred. vom 2. Armee-Korps, aus dieſem Verhältniß ausgeſchieden.

Den 16. Dezember.

v. d. Goltz II., Sec. Lt. vom 3. Kür. Regt., mit Penſion,

Schunke, Kapt. vom 4.,

Schunke, Kapt. vom 5. Inf. Regt., beiden mit der Regts. Unif. m. den vorſchr. Abz. für Verabſch., Ausſicht auf Civilverſ. u. Penſion der Abſchied bewilligt.

v. Schmeling, P. Fähnr. vom 5.,

v. Witten, Sec. Lt. vom 9. Inf. Regt.,

v. Wulffen, P. Fähnr. vom 4. Ulan. Regt.,

v. Diezelski II., Sec. Lt. vom 12. Inf. Regt., als Pr. Lt., ausgeſchieden.

Den 18. Dezember.

v. Holtzendorff, Pr. Lt. vom 3. Kür. Regt., als Rittm. mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. für Verabſch. u. Penſ. der Abſchied bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 16. Dezember.

Kopka v. Loſſow, Sec. Lt. vom 3. Bat. 3. R., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. Verabſch.,

Wilde, Sec. Lt. vom 3. Bat. 9. Regts.,

v. Blankenſee, Major vom 2. Bat. 14. Regts., dieſem als Oberſtlt. mit der Regts. Unif. der Kavallerie, mit den vorſchr. Abz. f. V.,

Kühlbrunn, Pr. Lt.,

v. Brand, Sec. Lt. vom 3. Bat. 14. Regts.,

v. Rüts, Kapt. vom 2. Bat. 8. Regts., als Maj. mit der Rgts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,

Büſch, Kapt. vom 1. Bat. 12. Regts., mit der Armee Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,

Hoppe, Pr. Lt. vom 1. Bat. 20. Regts., als Kapt. mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. der Abſchied bewilligt.

Digitized by Google

## Gefecht bei Czarnowo in der Nacht vom 23. zum 24. Dezember 1806.

(Hierbei ein Ueberſichtsblatt.)

In der Ueberſicht der Begebenheiten vor und nach der Schlacht bei Pultusk, haben wir davon geſprochen, daß die Franzoſen nach der Beſitznahme von Warſchau und Praga, den Narew am 10. Dezember bei Okonin überſchritten, und ſich auf dem rechten Ufer des Stromes feſtſetzten, ſo daß die Ruſſen auf die Vertheidigung der Wkra und des Narew oberhalb der Wkra-Mündung, beſchränkt wurden.

Während ſich die kriegführenden Partheien an beiden Flüſſen gegenüber ſtanden, hatte M. Davouſt, mit geübterem Blick als die Ruſſen, erkannt, wie wichtig ihm der Beſitz der buſchigten Inſel, welche die Wkra an ihrer Mündung bildet, für den Uebergang auf das linke Ufer des Fluſſes werden könne, da der linke Arm deſſelben, als der ſchmalere, mit geringen Mitteln überſchritten werden konnte. Er ließ daher die Inſel durch die Brigade Petit beſetzen, und ſogleich Batterien darauf anlegen. Sie deckte ſo die Verſchanzungen vor der Brücke bei Okonin, und maskirte die Vorarbeiten der Franzoſen zum weitern Uebergang über die Wkra. Vergebens ſuchten die Ruſſen, das Verſäumte wieder gut zu machen, und ſich der Inſel zu bemächtigen; ſie blieb in den Händen der Franzoſen*).

General Bennigſen hatte mehrfach den Entſchluß gefaßt, die Franzoſen über den untern Narew zurückzuwerfen; es wurden auch alle Anordnungen dazu getroffen, aber immer wieder zurückgenommen, ſo daß die ruſſiſchen Truppen nur Strapazen und Entbehrungen davon hatten. Endlich gab er indeſſen jeden weitern Verſuch auf, und ließ die bereits erwähnte Beſetzung der Wkra und des obern Narew eintreten, nach welcher General Barclay de Tolly mit der Avantgarde bei Kolozomb an der Wkra — auf der Straße von Nowemiaſto nach Plonsk — ein Detaſchement von 3 Bat. 10 Esk. und 6 reitenden Geſchützen unter General Dorochow, ober- und unterhalb Borkowo — auf der Straße von Naſielsk nach Zakroczyn — bis zur Wkra-Mündung aufgeſtellt wurden; General Oſtermann-Tolſtoy mit dem größten Theil der 2ten Diviſion erhielt den Befehl, die am Narew von der Wkra-Mündung bis Zegrze ſtehenden Abtheilungen der 6ten Diviſion abzulöſen, während ein Detaſchement von 2 Bat. 6 Esk. dieſer Diviſion, unter General Baggowouth, den Strom bis zur Mündung des Bug beſetzt behielt; die 14te Diviſion des General Anrep vertheidigte den Bug; die übrigen Diviſionen des General Bennigſen kantonirten bei Pultusk, Zbroszki und Lopaczyn, die des General Buxhöwden bei Oſtrolenka.

General Oſtermann war am 18ten bei Naſielsk eingetroffen. Er erfuhr hier, daß der Feind ſich an der Wkra-Mündung, dem Dorfe Czarnowo gegenüber verſammle, und ſich in den Beſitz der gedachten Inſel geſetzt und daſelbſt behauptet habe. Der General verlegte ſein Hauptquartier am 19ten nach Czarnowo, und überzeugte ſich bald durch mehrfache Rekognoszirungen, daß der Feind unter dem Schutz der bewachſenen Inſel an einer Brücke über den Haupt-Arm der Wkra baue, dieſe Arbeit durch die Anlage von Batterien zu decken ſuche, und zugleich auf dem Hofe von Gora an Flößen und Booten arbeite. Dies Alles beſtimmte ihn, ſein Hauptaugenmerk auf den Poſten von Czarnowo zu richten, und nahm er hierfür folgende Aufſtellung am Narew:

Bei Czarnowo:
das Koſacken-Regiment Jefremow,
" 20ſte Jäger-Regt.,
1 Bat. des 1ſten Jäger-Regts.,
1 " " 4ten " " (von der 6ten Diviſ. unter Oberſt Frelow),
2 " " Roſtowſchen Musketier-Regts.,
6 reitende Geſchütze, 12 - 12Pfdr., 14 Bataillons-Geſchütze und 1 Pionier-Kompagnie.

Die bereits bei der abgebrannten Brücke von Pomiechowo*) angelegte Batterie wurde durch 4 - 12Pfdr. verſtärkt; dem Dorfe ſelbſt und einer daſelbſt angelegten feindlichen Batterie gegenüber, wurde eine Batterie von 2 - 12Pfdrn., auf dem Wege von Czarnowo nach Pomiechowo, eine Batterie von 6 - 12Pfdrn., welche die Kommunikation von der Inſel nach Czarnowo beherrſchen, und die Annäherung an die Stellung verhindern ſollte, und endlich eine Batterie vorwärts Czarnowo erbaut, welche die Annäherung an dieſes Dorf direkt vertheidigte. Alle dieſe Arbeiten waren bereits am 21ſten durch die Pioniere vollendet. Einige Jäger-Kompagnien beſetzten die Niederung an der Mündung der Wkra.

Bei Orzechowo am Narew, ¼ Meilen oberhalb Czarnowo ſtand 1 Bat. des St. Petersburgiſchen Grenadier-Regts.

Bei Dembe, ½ Meile oberhalb Orzechowo, 2 Bat deſſelb. Regts.

Bei Izbize, ¼ Meile oberhalb Dembe, das Jelezkiſche Musketier-Regt.

---

*) Die Angabe Mathieu Dumas, daß M. Davouſt ſich am 20. Dezember der Inſel bemächtigt habe, ſcheint nicht richtig, da der General Oſtermann in ſeinem Bericht ausdrucklich ſagt, daß der Oberſt Frelow vom 4ten Jäger-Regt. ſich noch am 18ten vergebens bemüht habe, ſich in den Beſitz der Inſel zu ſezen.

*) Sämmtliche Brücken über die Wkra waren abgebrannt.

Digitized by Google

5 Eskadrons Alexandrowskiſcher Huſaren von der 6ten Diviſion ſtanden theils bei Brody an der Wkra, ¾ Meile, theils bei Kikol am Narew, ¼ Meile von Czarnowo.

Weiter rückwärts befanden ſich:

In Pſucin, ¾ Meile n. von Czarnowo, 1 Bat. des Roſtowſchen Musketier-Regts.

In und bei Naſielsk, 2 Meilen n. von Czarnowo, das Pawlowskiſche Grenadier-Regt. und eine ſchwere Batterie.

Bei Czaiki, ¾ Meilen n. w. von Czarnowo, das Kargopolſche Dragoner-Regt., und

Bei Ciepelin, ¾ Meilen n. von Izbice, das Leib-Küraſſier-Regt.

Aus dieſer Aufſtellung iſt zu erſehen, daß General Oſtermann zunächſt nur auf die Unterſtützung des Gren. Bats. in Orzechowo, des Musketier-Bats. in Pſucin und der Alexandrowskiſchen Huſaren rechnen konnte, die in Zeit von wenigen Stunden den Poſten von Czarnowo zu verſtärken im Stande waren.

Die Truppen hatten mit Hunger, Kälte und Erſchöpfung zu kämpfen; beſonders hatten die Vortruppen in der ſumpfigen Niederung einen harten Stand.

Die Stellung des General Oſtermann auf dem ziemlich ſteilen Thalrande des Narew, und mit ſicherer Anlehnung auf beiden Flügeln, war an ſich nicht ungünſtig, um den Vormarſch der Franzoſen nach dem Uebergange zu erſchweren, aber für c. 4000 M. bei einer Ausdehnung von über ¼ Meile, zu weitläuftig, um einen Widerſtand zu leiſten, in Folge deſſen man hoffen konnte, den Feind über den Fluß zurückzuwerfen. Der Uebergang über den ſchmalen Arm der Wkra, unter dem Schutz der Batterien auf der Inſel, war nicht zu verhindern. General Oſtermann mußte daher darauf rechnen, frühzeitig mit einem ſehr überlegenen Feind zu thun zu bekommen, gegen welchen er ſich im günſtigſten Fall nur ſo lange behaupten konnte, bis die übrigen Truppen der Diviſion und das Detaſchement des General Dorochow an der Wkra, den angewieſenen Sammelplatz bei Naſielsk erreicht haben würden. Einen ſolchen, allerdings untergeordneten Zweck, hatte ſich der ruſſiſche General mit Recht auch nur vorgeſetzt.

Mehr Truppen bei Czarnowo zu vereinigen, war nicht gut thunlich, da man die Strecke des obern Narew bis Zegrze nicht entblößen durfte, und der Poſten bei Naſielsk zur Aufnahme der Truppen längs der untern Wkra und des Narew, gehalten werden mußte.

Der Rückzug des General Oſtermann konnte bei einiger Vorſicht nicht leicht gefährdet werden, da etwa 2000 Schritt hinter Czarnowo bereits eine Waldung beginnt, die ſich, durch wenige offene Stellen unterbrochen, bis Naſielsk fortzieht.

Von Seiten der Franzoſen ſtand das Korps des M. Davouſt, verſtärkt durch die leichte Kavallerie-Diviſion Milhaud, zunächſt den Ruſſen, und zwar mit der 1ſten Diviſion Morand oberhalb Okonin längs des Narew und des Bug, mit der 3ten Diviſion Gudin im Brückenkopf, auf der Wkra-Inſel und am rechten Ufer der Wkra; mit der 2ten Diviſion Friant, wie es ſcheint, unterhalb gegen Nowydwor. Weiter rückwärts in Kantonnements bei Warſchau lag das Korps des M. Lannes und die 1ſte Kavallerie-Reſerve des Großherzog von Berg.

Als die Anſtalten zum Uebergang beendet waren, ließ M. Davouſt die Diviſionen Morand und Friant gegen den Uebergang bei Okonin heranziehen; die erſtere Diviſion bivouakirte in der Nacht zum 23ſten im Brückenkopf, und hatte ein Bataillon längs des Narew zurücklaſſen müſſen, um von Sierock bis Topolin (Orzechowo gegenüber) die gewöhnlichen Bivouaksfeuer zu unterhalten; die Diviſion Friant bivouakirte in dem Gehölze hinter und links ſeitwärts von Pomiechowo, ebenfalls jenſeits des Narew.

Am 23ſten Morgens 9 Uhr, traf Napoleon von Warſchau her bei Okonin ein. Nach vollendeter Beſichtigung der Vorarbeiten zum Uebergang, der Beſchaffenheit der Wkra von Pomiechowo abwärts, ſo wie des Terrains jenſeits der Inſel, das er von dem Giebel eines Hauſes auf derſelben überſchaut haben ſoll, diktirte er die nachſtehende Angriffs-Dispoſition:

„Die 1ſte Diviſion rückt in die Inſel und formirt „ſich ſo entfernt als möglich vom Feinde."

„Alles was zur 3ten Diviſion gehört, verbleibt „im Brückenkopf unverrückt in Reſerve."

„Von den 8 Voltigeurs-Kompagnien (der 8 „Bat. der Diviſion Morand) werden 2 Bat. for-„mirt, welche im Verein mit dem Bataillon des „13ten leichten Regiments, 3 Kolonnen bilden. „Dieſe 3 Kolonnen, denen einer jeden 3 Kanonen „folgen, begeben ſich in größter Stille nach den „3 Extremitäten (?) des Kanals, und bleiben in „der Mitte der Inſel außer dem Gewehrſchuß „halten."

„Jede Kolonne ſendet ihre Geſchütze unter der „Bedeckung einer Voltigeurs-Kompagnie weiter „vorwärts. Die Voltigeurs, gedeckt durch die Hek-„ken, eröffnen das Gewehrfeuer, während die Ar-„tillerie-Offiziere ihre Geſchütze placiren, und mit „Kartätſchen die feindlichen Truppen beſchießen, „welche ſich ohne Zweifel dem Uebergange wider-„ſetzen werden."

„Unter dem Schutz dieſes Feuers werden die „Brücken geſchlagen."

„Die 3 Kolonnen gehen über. So wie ſie „jenſeits feſten Fuß gefaßt haben, folgen 3 Pi-

Digitized by Google

„quets Chaſſeurs von je 60 Pferden, um den Feind
„anzugreifen und Gefangene zu machen.“

„Das 17te Regt. folgt unmittelbar, formirt
„ſich, und läßt zwiſchen jedem Bat. eine Inter-
„valle von 25 Toiſen (einige 60 Schritt), hinter
„welche ſich 3 leichte Eskadrons ſetzen.“

„Der Reſt der Diviſion Morand folgt, und
„formirt ſich weiter rückwärts.“

„Nach vollbrachtem Uebergang über die Wkra
„rückt dieſe Diviſion gegen Czarnowo vor, um
„den linken Flügel der ruſſiſchen Aufſtellung an-
„zugreifen, während General Petit, mit einem
„Theil der 3ten Diviſion, die Wkra auf demſelben
„Punkt wie die 1ſte Diviſion überſchreitet, am
„linken Ufer der Wkra aufwärts vorgeht, und ſich
„der ruſſiſchen Verſchanzungen auf dem rechten
„Flügel, gegenüber von Pomiechowo, bemächtigt.“

„Um dieſe letztere Bewegung zu unterſtützen,
„flankiren 6 - 12Pfdr. auf den Höhen vorwärts
„von Pomiechowo, den rechten Flügel des Feindes,
„welchen General Petit anzugreifen beſtimmt iſt.“

Außerdem befahl Napoleon, bei Pomiechowo Haufen naſſen Strohes in der Ausdehnung von 800—1000 Schritt längs der Wkra anzuzünden, um den Feind für einen Uebergang in ſeiner rechten Flanke beſorgt zu machen; er befahl ferner dem General Marulaz, mit der leichten Kavallerie-Brigade des Davouſtſchen Korps, dem General Petit zu folgen, und wo möglich die Artillerie des Feindes in dem Augenblick des Abfahrens aus den Batterien, gegenüber von Pomiechowo, zu nehmen; endlich befahl er, daß ein Detaſchement Infanterie unter dem Kapitain Perrin, Adjutant des M. Davouſt, 100 Schritt oberhalb der Inſel landen, das linke Ufer der Wkra longiren, und die Attake des General Petit flankiren ſolle, während 30 auserleſene Tirailleurs mit 2 Kanonen auf dem rechten Ufer der Wkra jenen Angriff begleiten und nach Maßgabe des Vorſchreitens der Truppen auf dem linken Ufer, ein mörderiſches Feuer gegen die rechte Flanke derjenigen feindlichen Truppen eröffnen ſollten, welche ſich dem General Petit widerſetzen würden.

Die Kavallerie-Brigade Laſalle erhielt den Befehl, gegen Borkowo vorzugehen, und gegen Kolozomb zu pouſſiren, um ſich mit der Kavallerie des M. Augereau in Verbindung zu ſetzen, die dahin vorgeſchoben worden war, während das Korps ſelbſt von Zakroczyn über Plonsk folgte. Die Dragoner-Diviſion Klein ſollte der Brigade Laſalle folgen, und in der Nacht der Reſt der Kavallerie-Reſerve gegen Plonsk vorgeſchoben werden, wohin auch M. Soult dirigirt wurde. M. Lannes erhielt den Befehl, am 24ſten Morgens gegen Jablonna aufzubrechen, um bereit zu ſein, den Narew bei Okonin zu überſchreiten, und den M. Davouſt zu unterſtützen.

Nach 4 Uhr Nachmittags am 23. Dezember gab das Anzünden eines Hauſes von Pomiechowo und des Strohes längs der Wkra, das Zeichen zum Angriff. General Oſtermann erkannte den Brand, für das was er bedeutete, und verſtärkte die Vortruppen in der Niederung ſogleich durch 6 Kompagnien Jäger. 2 Bat. ſcheinen zum Schutz der Schanzen auf dem rechten Flügel, gegenüber von Pomiechowo, 3 Bat. im Centrum und auf dem linken Flügel bei Czarnowo, Aufſtellung gefunden zu haben, während 2 Jäger-Bataillone gegen die Inſel vorgeſchoben waren.

Nach franzöſiſchen Berichten gleich nach dem gegebenen Signal, nach ruſſiſchen erſt nach Verlauf einer Stunde, eröffneten die franzöſiſchen Batterien ihr Feuer.

Gemäß der Dispoſition, formirte General Morand die 3 Angriffs-Kolonnen, paſſirte den rechten Arm der Wkra, nnd langte beim Einbruch der Finſterniß an dem Kanal an. Sobald die vorgeſchobenen Kompagnien ſich dem ſchmalen Wkra-Arm näherten, wurde das Feuer gegen die ruſſiſchen Jäger eröffnet. Um 7 Uhr, nachdem General Marulaz eingetroffen war, gab General Morand den Befehl zum Uebergang. Die 3 Kolonnen avancirten gegen den linken Wkra-Arm, in welchen die Genietruppen, aus dem Narew eine Fähre und mehrere Kähne eingeführt hatten. 2 Kompagnien des 13ten und 17ten Regts. ſetzten ſofort über, und poſtirten ſich jenſeits; der Reſt der 3 Kolonnen folgte allmälig, warf die ruſſiſchen Vortruppen nach einem ſehr heftigen Widerſtand zurück, und drang nach und nach gegen die Front der Ruſſen vor. Die ruſſiſchen Jäger erhielten den Befehl, ſich auf die Batterien zurückzuziehen.

Das 17te Regiment unter dem Oberſt Lanuſſe folgte zunächſt, um die Annäherung an Czarnowo zu rekognosziren. Von der ruſſiſchen Batterie vorwärts des Dorfes und im Centrum mit Kartätſchen empfangen, wurde das Regiment zurückgewieſen; das 30ſte Regt. ging zur Unterſtützung vor; der Angriff glückte eben ſo wenig. Die bei den Batterien ſtehende Infanterie verfolgte die Franzoſen bis gegen die Inſel; General Brouard, der die letzte Attake führte, wurde am Fuß einer Batterie verwundet. Das Vorgehen der Franzoſen wurde durch die dichte Finſterniß in dem unbekannten, durchſchnittenen Terrain ungemein erſchwert; nur das feindliche Feuer gewährte ihnen einige Orientirung*).

*) Es konnte auf dem beifolgenden Ueberſichtsblatt nicht angegeben werden, wo die wahrſcheinlich geſchlagenen 3

Digitized by Google

Das Gefecht ſchwieg hierauf eine geraume Zeit. Allmälig verſammelte General Morand ſeine ganze Diviſion auf dem linken Ufer; die leichte Kavallerie-Brigade Marulaz und die Dragoner-Diviſion Latour-Maubourg waren gefolgt. M. Davouſt ertheilte den Befehl, Czarnowo anzugreifen, um mit der Eroberung des Dorfes auch auf dem Thalrand feſten Fuß zu gewinnen.

Der General Oſtermann erkannte, daß der Feind alle Kräfte anſetze, um die linke Flanke ſeiner Aufſtellung zu gewinnen, und ſah, daß nunmehr auch ſein rechter Flügel, durch den General Petit angegriffen wurde, ließ die ſchweren Geſchütze aus der Batterie bei Pomiechowo nach der Mitte heranziehen und ſie durch 4 reitende Geſchütze auf dem rechten Flügel erſetzen.

General Morand ging in Echelons vom rechten Flügel zum Angriff vor; die Ruſſen räumten die Batterie vorwärts Czarnowo. Ein Bataillon des 30. Regiments umging durch einen Ravin das Dorf rechts, ein Bataillon des 17. Regiments durch ein Fichtengehölz links, ein 2tes Bataillon des 30. Regiments griff das Dorf in der Front an; der Reſt der Diviſion folgte in 3 Kolonnen, die Kavallerie in 2 Echelons.

Das Eintreffen des Grenadier-Bataillons aus Orzechowo, ſo wie das wirkſame Artilleriefeuer, geſtatteten dem General Oſtermann, auch dieſen Angriff zurückzuweiſen, doch ſah er aus dem ſich immer erweiternden und verdichtenden Tirailleurfeuer, daß er mit einem ſehr überlegenen Feinde zu kämpfen habe. Er zog daher die ſchweren Geſchütze aus dem Centrum zurück, und ſandte ſie durch Czarnowo auf den Weg nach Naſielsk voraus, wo ſie unter dem Schutz des Pawlowskiſchen Grenadier-Regiments eine neue Aufſtellung nehmen ſollten. Die reitenden Geſchütze und die Bataillonsſtücke beſetzten den Thalrand bei Czarnowo.

Die Franzoſen führten nun mehr Artillerie vor; von allen Seiten wurde das Dorf und der Thalrand geſtürmt, und General Oſtermann war endlich genöthigt, ſich auf das freie Feld hinter dem Dorfe zurückzuziehen.

Während dieſes lange anhaltenden nächtlichen Gefechts, war General Petit hinter der Diviſion Morand gefolgt, und von dem Kapitain Perrin auf dem linken, und von den Tirailleurs mit den erwähnten beiden Geſchützen auf dem rechten Ufer der Wkra begleitet, gegen den ruſſiſchen rechten Flügel vorgegangen; er beſetzte hier die von der feindlichen Artillerie alsbald geräumten, hinten offenen Schanzen, und formirte mit dem Reſt in der Dunkelheit Maſſen. Nach franzöſiſchen Angaben behauptete ſich General Petit, der allmälich durch ſämmtliche Truppen ſeiner Brigade verſtärkt wurde, gegen alle Angriffe der Ruſſen auf dem rechten Flügel, welche die Schanzen wieder erobern wollten. Die von Brody — oberhalb Pomiechowko — aus dem Walde debouſchirenden Alexandrowskiſchen Huſaren ſchloſſen ſich der hier fechtenden Infanterie an, konnten aber in der Dunkelheit nichts ausrichten, und zogen ſich gegen Czarnowo ab.

General Morand war dem General Oſtermann aus Czarnowo gefolgt, und hatte geſucht, ſich jenſeits des Dorfes zu formiren. Der ruſſiſche General, um ſeinen Rückzug mit gehöriger Ordnung vollführen zu können, ging noch einmal zum Angriff vor, trieb die Franzoſen in das Dorf zurück, und benutzte die augenblickliche Pauſe, um, begleitet von einem heftigen Artilleriefeuer, den Marſch auf Naſielsk anzutreten.

Es war 4 Uhr Morgens geworden, ſo daß die ruſſiſchen Truppen gegen 12 Stunden im Feuer geſtanden hatten. 3 Bataillone Jäger und 4 Eskadr. Alexandrowskiſcher Huſaren machten die Arriergarde. General Petit, der auf ſein Anſuchen durch 1 Eskadron verſtärkt worden war, vereinigte ſich auf dem Plateau von Czarnowo mit dem General Morand. Die leichte Kavallerie-Brigade Marulaz ging zur Verfolgung vor, wurde aber natürlich bald durch die eintretenden Waldungen aufgehalten, ſo daß die Ruſſen, ohne weiter beunruhigt zu werden, um 8 Uhr Morgens des 24ſten Dezember Naſielsk erreichten, wohin ſich bereits die übrigen Truppen der Diviſion zurückgezogen hatten; auch das Detaſchement des Generals Dorochow war vor dem Eintreffen der Franzoſen angelangt.

Um den Truppen der Generale Morand und Petit einige Ruhe zu gönnen, ließ Napoleon die Diviſion Friant auf das linke Wkraufer nach Czarnowo heranziehen; ſie traf erſt mit Tagesanbruch ein, um dann von hier gegen Naſielsk weiter vorzugehen.

Die Ruſſen geben ihren Verluſt auf 3 Generale (Fürſt Schachofskoi, Lambert und Mitzki), 34 Offiz. 836 Mann Verwundete, 4 Offiz. 515 Mann Todte an. Die Franzoſen geſtehen den Verluſt von 100 Mann Todten und 750 Verwundeten, worunter 58 Offiziere; es iſt jedoch anzunehmen, daß ihr Verluſt als Angreifende, bedeutender als der der Ruſſen war.

---

Die Vorbereitungen des M. Davouſt, die Anordnungen Napoleons zum Uebergang ſelbſt, ſind durchaus muſterhaft. Wir finden den großen General hier auch in kleineren taktiſchen Maßregeln wie-

Brücken gelegen haben, und iſt daher nur der Punkt angedeutet, wo die Infanterie übergeſetzt wurde.

Digitized by Google

der. In wie weit Demonſtrationen gegen die Wkra oberhalb Pomiechowo durch die nahe ſtehende Diviſion Friant dazu hätten beitragen können, den General Oſtermann frühzeitig für ſeinen Rückzug beſorgt zu machen, und dadurch den Angriff in der Front zu erleichtern, müſſen wir bei der Unkenntniß der Oertlichkeit und ſonſtigen Verhältniſſe, auf ſich beruhen laſſen. Zu einem wirklichen Uebergang kleiner Abtheilungen, welche in dem Waldterrain jenſeits bedeutenden Effect hervorbringen konnten, fehlte es wohl an Uebergangsmitteln.

Den Truppen der ruſſiſchen 6ten Diviſion, iſt aus der Vernachläſſigung der Wkra-Inſel, ein beſtimmter Vorwurf zu machen, da bei der Beſetzung eines Fluſſes zur Beobachtung oder Vertheidigung, es doch vor allen Dingen darauf ankommt, ſich die genaueſte Kenntniß von allen Oertlichkeiten, die bei der Beobachtung ꝛc. zur Sprache kommen können, zu verſchaffen, und danach die Aufſtellung der Truppen anzuordnen. Als die Franzoſen ſich erſt in den Beſitz der Inſel geſetzt hatten, war die Wiedereroberung derſelben, und damit auch die direkte Verwehrung des Ueberganges, unmöglich geworden; zu der mittelbaren Vertheidigung fehlte es den ruſſiſchen Truppen aber an Kräften.

Mehr zu leiſten, als General Oſtermann geleiſtet hat, war nicht möglich. Hatte das ruſſiſche Artilleriefeuer die Franzoſen zurückgewieſen, ſo ging die Infanterie vor, um ihrerſeits einzugreifen, und den Feind wo möglich über den Fluß zurückzuwerfen; doch in der Nähe der Inſel traten die franzöſiſchen Batterien, und die allmälig ſich entwickelnde Uebermacht in Kraft; die Ruſſen wurden nun ihrerſeits zurückgetrieben. So mußte zuletzt bei gleicher Tapferkeit die Zahl entſcheiden. Durch die richtigen Maßregeln des ruſſiſchen Generals und die treffliche Haltung der Truppen trotz ihrer Erſchöpfung, wurde die erforderliche Zeit zur Verſammlung der übrigen Truppen der Diviſion bei Naſielsk gewonnen, und mehr hatte man nicht erreichen wollen und können. Der Verluſt von ⅓ der Kräfte, war allerdings bedeutend.

---

## Nachtrag

zu den Angaben über die Verluſte ꝛc. der preußiſchen Artillerie in den Feldzügen 18 13/14. (Militär-Wochenblatt No. 46.)

In den Angaben über die Verluſte der preußiſchen Artillerie, wie ſie aus den amtlichen Berichten entnommen worden ſind, iſt eines Verluſtes von 6 Haubitzen, außer den bereits aufgeführten verloren gegangenen Geſchützen, in dem unglücklichen Gefecht bei Rheims am 13. März 1814 nicht Erwähnung geſchehen.

Es hat hiermit folgende Bewandniß.

Der Premier-Lieutenant v. Oppen, Kommandeur der 7pfündigen Haubitz-Batterie, welche dem kleinen Korps des General Jagow beigegeben war, wurde gleich bei Beginn des Gefechts erſchoſſen, und die beiden aus dem Gefecht geretteten Haubitzen, alsbald einer andern Haubitz-Batterie attachirt, ſo daß von der Batterie des ꝛc. von Oppen zur Zeit kein Bericht abgefaßt werden konnte, und ſpäter bei Auflöſung derſelben, auch nicht nachgeholt wurde. Im Uebrigen würden die vom Feinde hier genommenen 6 Haubitzen, auch die Summe von 15 verloren gegangenen preußiſchen Geſchützen in beiden Feldzügen, nicht erhöhen, da die in Rede ſtehende, urſprünglich 3pfündige Batterie, in Gießen eine franzöſiſche, eroberte Haubitzbatterie beſpannte und ausrüſtete, ſo daß die Franzoſen bei Rheims nur eigene Haubitzen wieder eroberten.

Es iſt uns dieſe Notiz gegenwärtig von dem Offizier zugegangen, welcher die beiden Haubitzen der Batterie, aus dem Gefecht gerettet hat.

Außerdem erſuchen wir die Leſer, in jenem Aufſatz einen Druckfehler zu berichtigen. Es ſind in der Schlacht bei Leipzig nicht 50, ſondern 59 Schuß durchſchnittlich per Geſchütz verfeuert worden.

---

## Literatur.

Die Großherzoglich Heſſiſchen Truppen in dem Feldzuge von 1813 in Schleſien. Ein Beitrag zur Geſchichte dieſes Feldzuges v. M. C. J. K. v. D. Darmſtadt bei Pabſt. Preis 17 Ngr. 6 Pf.

Die ſechs Bataillone und eine Batterie des Großherzoglich Heſſiſchen Kontingents bildeten im Feldzuge von 1813 mit 4 Bat. 4 Eskadr. Badiſcher, 1 Bat. Frankfurter Truppen, 4 franzöſiſchen Eskadrons, einer badiſchen und einer franzöſiſchen Batterie, die Diviſion Marchand, welche bis zur erſten Hälfte des Septembers dem Korps von Ney, ſodann dem von Macdonald angehörte. Die heſſiſchen Bataillone fochten bei Gr. Görſchen mit nicht unbedeutendem Verluſt (13 Offiziere 1109 Mann), nahmen dagegen an der Schlacht von Bautzen keinen unmittelbaren Antheil. — Bekannt iſt, daß wegen eines Mißverſtändniſſes nur einige Diviſionen des 3ten Armee-Korps auf dem Schlachtfelde an der Katzbach erſchienen; hier erfahren wir, daß General Marchand am 26. Auguſt gegen Mittag in Liegnitz und Waldau einrückte, aber nach kurzem Aufenthalt nach Haynau zurückkehren mußte. Das Kontingent litt in Folge übeler Witterung, angeſtrengter Märſche, und

Digitized by Google

des Mangels an Lebensmitteln, beträchtlich durch Krankheiten, ſo daß die Bataillone von 800 auf 300 Mann allmälich geſchmolzen waren, kam erſt am 18. Oktober bei Holzhauſen und Zuckelhauſen wieder ernſtlich ins Gefecht, vertheidigte nächſten Tages die Grimmaſche Vorſtadt, und wurde vollſtändig aufgerieben oder gefangen.

Der Verfaſſer, von deſſen Erzählung wir gleichſam ein Skelett geliefert, ſpricht als mithandelnder Augenzeuge. Solche Monographien haben neben dem Intereſſe für die Betheiligten, auch ſelbſtſtändigen Werth, als Quelle für die allgemeine Kriegsgeſchichte; ſie ſind um ſo willkommener, je treuer ſie die Eindrücke des Augenblicks abſpiegeln, weshalb man in dem vorliegenden Fall einigen Enthuſiasmus für den Rheinbund recht gern überſieht.

Bedeutend gevortheilt hätte das Werk, wenn der Verfaſſer ſich auf die Rolle des einfachen Berichterſtatters über Selbſterlebtes beſchränkt, oder über das, was darüber hinausgeht, fremde, vielfältig vorhandene Hülfe angeſprochen hätte. In der gegenwärtigen Zeit dürfte die Niederlage von Dennewitz nicht füglich mehr der Flucht oder dem Uebergehen der ſächſiſchen Diviſionen zugeſchrieben werden, und für die Schlacht an der Katzbach können beſſere Quellen bekannt ſein als das „Portefeuille de 1813" von Norvins, der hier als „General von Norvin" citirt wird. —

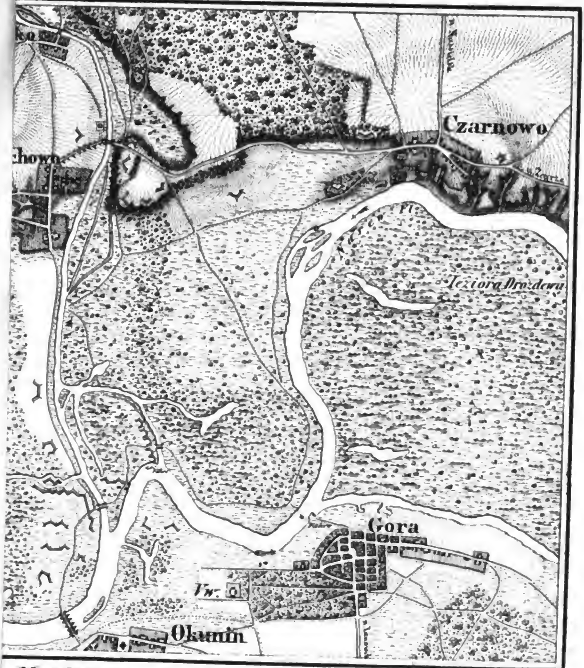
---

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

# berſichts = Blatt

## arnowo in der Nacht zum 24.ten December 1806.




Maaſsſtab v. 1: 33,000.

Metallog. v. C. Brugner 1841

Digitized by Google

des Man
Krankheit
Mann a
18. Octo
ernſtlich
Grimm a
rieben
Der
ſam ein
Augen
dem
gen M
ſchichte
die Ei

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 2.

Sonnabend, den 8ten Januar 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Perſonal-Veränderungen in der Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 21. Dezember.

v. Gutzmerow, penſ. Major, zuletzt im 1. Inf. Regt., der Charakter als Oberſtlt. beigelegt.
v. Gayl, Sec. Lt. vom 31. Inf. Regt., geſtattet ſeine Stelle mit der des
Köhn v. Jaski, Sec. Lt. vom 2. Inf. Regt., zu vertauſchen.
v. Rockhauſen, Pr. Lt. vom 32. Inf. Rgt., zum Kapt. u. Komp. Chef,
v. Wangenheim, Sec. Lt. von demſ., z. Pr. Lt. ernannt.

Den 23. Dezember.

Nerreter, Major vom 28. Inf. Regt., zum Direktor der Diviſ. Schule u. zum Präſes der Exam. Kom. f. P. Fähnr. der 15. Div. ernannt.
Meyer, Sec. Lt. vom 29. Inf. Regt., auf 1 Jahr zur Dienſtl. bei der Garde-Art. Brig. kommand.
Booß, Wachtmſtr. vom 11. Huſ. Regt., bei ſeiner Verabſchiedung der Charakter als Sec. Lt. beigelegt.
v. Webern I., Sec. Lt. vom 17. Inf. Regt., auf 1 Jahr zur Dienſtl. bei der Garde-Pion. Abtheil. kommandirt.

Bei der Landwehr:

Den 21. Dezember.

Aegidi, Pr. Lt. vom 7. Regt., bei der 1. Gend. Brig. wieder angeſtellt.
Bar. v. Schnehen, Sec. Lt. vom 1. Bat. 15., u.
Sombart, Sec. Lt. vom 2. Bat. 27. Regts., ins 1. Bat. 26. Regts.,
Scholz, Sec. Lt. vom 1. Bat. 12., ins 2. Bat. 27. Regts. einrang.
van der Boſch, Unteroff. vom 2. Bat. 32. Regts., zum Sec. Lt. ernannt.

Den 23. Dezember.

Roſe, Sec. Lt. vom 3. Bat. ins 2. Bat. 15. R. einrang.
Hausmann, verabſch. Feldwebel vom 3. Bat. 17. Regts., der Charakter als Sec. Lt. beigelegt.

### B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 21. Dezember.

v. Münchhauſen, Sec. Lt. vom 7. Kür. Regt., ausgeſchieden.

Den 23. Dezember.

v. Urlaub, Oberſt u. Kommand. des 8. Ulan. R., als Gen. Maj. mit Penſion,
v. Devivere, Sec. Lt. zuletzt im 4. Kür. Regt., mit der Armee Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. der Abſchied bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 21. Dezember.

Leiſt, Sec. Lt. vom 1. Bat. 27. Regts., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,
v. Eickſtedt, disp. Kapt. beim 1. Bat. 32. Regts., mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſ. u. ſeiner bisherigen Penſion,
Rietzſch, Sec. Lt. vom 3. Bat. 32. Regts., der Abſchied bewilligt.

Den 23. Dezember.

v. Franz, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 39. Inf. R.,
Eversmann, disp. Rittm. beim 2. Bat. 28. Ldw.



Digitized by Google

Regts., als Major mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſorg. u. ſeiner bish. Penſion, der Abſchied bewilligt.

v. Handel, Sec. Lt. vom 1. Bat. 30., Klaſing, Sec. Lt. vom 3. Bat. 15. Regts., der Abſchied bewilligt.

---

## Beiträge zur Geſchichte der Brittiſchen Kriegs-Einrichtungen.

### Erſter Artikel.

### Milizen, Yeomanry und Freiwillige.

Bei keiner Nation tragen die militairiſchen Einrichtungen ſo ſehr das Gepräge ihrer hiſtoriſchen Entwickelung, als bei den Engländern.

Die Geltung, welche alles Beſtehende in dieſem Lande findet, die Art von Scheu, mit der man zu Neuerungen ſchreitet, haben den Gedanken einer gänzlichen Umformung des Heeres von Innen heraus nie aufkommen laſſen, während äußere Kataſtrophen, welche in ſo manchem Reiche des Kontinents eine neue Heeres-Verfaſſung hervorgerufen haben, die meerbeherrſchende Inſel nicht treffen konnten.

Beſonders aber iſt es die Eigenthümlichkeit der Engliſchen Verfaſſung, welche die Einrichtungen des Heeres auf's Innigſte an die Geſchichte des Landes geknüpft hat. Das Gleichgewicht der drei Gewalten, der Krone und der beiden Häuſer des Parlaments, wäre unwiederbringlich verloren, wenn ſich eine dieſer Gewalten das Heer unbeſchränkt aneignen könnte. Darum giebt das Parlament der Krone nur bedingte, namentlich in der Zeit beſchränkte, Vollmacht über das Heer, und indem das Unterhaus ſeine Befugniß zu Geldbewilligungen benutzt, weiß es die wichtigſten Fragen des Heerweſens vor ſein Forum zu ziehen.

Auf der andern Seite iſt man aber zu ſehr von dem Grundſatz durchdrungen, daß nur dann, wenn **eine** kräftige Hand das Heft führt, das Heer ein wirkſames Werkzeug ſein kann, um nicht die Prärogative der Krone in dieſer Beziehung mit Ehrfurcht anzuerkennen.

So führen denn beide Rückſichten zu einer ſo fein gezogenen Grenzlinie der Staats-Gewalten, daß man nie gewagt hat, an dem lange Beſtehenden, vielfach Bewährten, mit unvorſichtiger Hand zu rütteln. Wohl aber iſt alles Neue ſo ſehr auf der Grundlage des Alten gebaut, daß das Gebäude der Brittiſchen Kriegsmacht als ein hiſtoriſch erwachſenes Ganze daſteht, deſſen Gegenwart und Zukunft ſich durch nichts beſſer beurtheilen läßt, als aus der **Vergangenheit**.

Deshalb muß jeder Beitrag ein erhöhtes Intereſſe erregen, der uns Aufklärungen über dieſen Gegenſtand verſpricht; und in dieſem Sinne mag es nicht unwillkommen ſein, wenn hier auf eine Arbeit hingewieſen wird, welche das united service journal in ſeinen neueſten Heften enthält.

Der Titel dieſer Arbeit iſt:

Historical Details relative to the Military Force of Great-Britain from the Earliest Periods to the present time by Henry Marshall, Esq; Deputy-Inspector-General of Army-Hospitals.

[Hiſtoriſche Details in Bezug auf die Groß-Brittanniſche Kriegsmacht von den früheſten Zeiten bis auf die Gegenwart von Marſchall, ſtellvertretendem General-Inſpekteur der Lazarethe *).]

Für Engliſche Offiziere ſchreibend, ſcheint der Verfaſſer nur das minder Bekannte hervorgehoben zu haben; dadurch wird das Wichtigſte ſo oft übergangen oder nur angedeutet und in den Hintergrund geſchoben, daß ein Leſer, dem der Gegenſtand nicht ganz geläufig iſt, ſtatt das Bild, was er von demſelben in ſich trägt, durch dieſe Details zu beleben und anzufriſchen, ſich durch dieſelben oft nur verwirrt, und das Bedürfniß fühlt, ſich aus andern Quellen Rath zu erholen. Dann aber ſtellt ſich heraus, daß die einzelnen, in chronologiſcher Ordnung meiſt abgeriſſen hingeſtellten Angaben des in Rede ſtehenden Aufſatzes großen hiſtoriſchen Werth haben, ein tiefes Studium verrathen, und den Wunſch hervorrufen, daß es nur Vorarbeiten zu einem größern Werke ſein möchten.

Der erſte Theil der Arbeit: „**über die defenſiven Streitkräfte**“, ſoll hier im Auszuge wiedergegeben, mit andern Quellen verglichen und durch vollſtändigere Hervorhebung der wichtigſten Punkte vermehrt werden.

1066. Wilhelm I. erobert England. — Das Angelſächſiſche Geſetz, daß jeder Freiſaſſe zur Vertheidigung des Landes verpflichtet ſei, bleibt auch nach der Eroberung in Kraft. — Eine Behauptung, die im Widerſpruch mit dem rühmlich bekannten Dupinſchen Werke ſteht. —

1154. Heinrich II. beſteigt den Thron. — Er verordnet mit Bewilligung des Parlaments, daß jeder Freie ſich kriegsbereit und mit Waffen verſehen halten ſolle. — Später wurde jeder Mann zwiſchen

---

*) Außer dieſem Aufſatz iſt zu der nachſtehenden Arbeit benutzt worden:
Dupin, force militaire de la Grande Bretagne.
Volz, militairiſche Reiſen.
Grose, History of the British Army.
Die allgemeine Militair-Zeitung und andere Journale.
Nachrichten, die 1839 an Ort und Stelle eingezogen worden ſind.

Digitized by Google

15 und 60 Jahren einer Schätzung unterworfen, und eidlich verpflichtet, ſich mit Waffen zu verſehen, die halbjährlich gemuſtert wurden. — In Zeiten der Gefahr pflegte der König an einzelne Große Vollmachten auszuſtellen, dieſe Truppen zu organiſiren und bereit zu halten.

Unter Eduard III., 1327, ward der Gebrauch derſelben auf ihre Grafſchaft beſchränkt, außer bei dringender Gefahr. —

Nach und nach wurde es Regel, daß jede 5 Hufen einen Mann ſtellten, wonach dieſe Miliz eine Geſammt-Stärke von 48000 Mann gehabt haben muß.

1498 wurden für die Londoner Miliz Exerzier-Plätze eingerichtet, welchen davon noch jetzt der Name Artillerie-Gromds geblieben iſt.

Im Anfang des 17ten Jahrhunderts hatte die Miliz der Hauptſtadt eine Stärke von 25000 M. —

1641 beim Entbrennen des Bürger-Krieges bemächtigte ſich das Parlament der Oberaufſicht über die Milizen, und erließ Befehle zu deren Organiſation und Muſterung, während der König einigen Großen zu gleichem Zwecke Vollmacht gab.

Aber der moraliſche Werth der Parlamentariſchen Miliz überwog bei Weitem den der Königlichen; ſelbſt die freiwilligen königlichgeſinnten Cavaliere, die anfangs jener ſpießbürgerlichen Krieger geſpottet hatten, und der Meinung waren, ein Puritaner brauche 2 Jahr, um ein Gewehr abfeuern zu lernen, — ſelbſt dieſe feurige Reiterei des Prinzen Rupert, vermochte nichts gegen die Piken und das Feuer der Puritaner, „wenn ſie in ihren weiten Röcken mit mächtigem Stoßdegen, breitkrämpigem, hohen Hut und ſchlaff herabhängenden Stiefeln unter Anſtimmung eines Pſalms vorrückten und Alles vor ſich niederwarfen.“

Dieſe Schilderung trägt indeß erſt für den weitern Verlauf des Bürgerkriegs das Gepräge der Wahrheit, als Kriegsgewohnheit und das heroiſche Beiſpiel der ſchwärmeriſchen Freiwilligen Cromwells die Miliz feuerfeſt gemacht hatten. Im Anfang war das Uebergewicht auf Seiten der Königlichen Partei.

1660 führte die Militair-Revolution Monk's, Carl II. auf den Thron ſeiner Väter zurück. Bei dieſer Reſtauration wurde auch die Miliz auf ihre frühere Einrichtung zurückgeführt und der Oberbefehl als Prärogativ der Krone anerkannt.

Chamberlayne (gegenwärtiger Zuſtand von England 1676) beſchreibt die Verhältniſſe der damaligen Miliz in folgender Weiſe:

Der König wählt aus den ausgezeichnetſten Pairs die Lord-Lieutenants für die verſchiedenen Grafſchaften, und ermächtigt ſie, die Miliz zu bewaffnen, zu verſammeln und nach Bedarf in der Grafſchaft, auf beſondern Königlichen Befehl aber auch in jeder andern Grafſchaft, zu verwenden. Der Lord-Lieutenant macht die Vorſchläge zu den Offizierſtellen. Er ſchätzt die Einwohner der Grafſchaft nach ihrem Vermögen ab und verordnet, wer Pferde und bewaffnete Mannſchaft zu ſtellen hat. Nur wer 500 Pfd. Sterling jährliche Einkünfte oder 6000 Pfd. Vermögen beſitzt, kann verpflichtet werden, ein Pferd zu ſtellen. Um einen Infanteriſten zu ſtellen, werden 50 Pfd. Rente oder 600 Pfd. Vermögen erfordert. Bei geringerem Vermögen müſſen ſich 2 oder 3 Angeſeſſene der Grafſchaft zuſammenthun, um ein Pferd, einen Reiter, oder einen Infanteriſten zu ſtellen. Ein oder zweimal im Jahre wird dieſe Mannſchaft zu Uebungen verſammelt; ein Reiter bekommt 2 Schilling, ein Fußgänger 1 Schilling (10 Silbergroſchen) täglichen Sold. Dieſe Streitkräfte ſind fortwährend bereit, auf den erſten Trommelſchlag die Waffen zur Vertheidigung des Königreichs zu ergreifen. —

Während das Parlament nach der Revolution von 1688 die Gewalt der Krone über das ſtehende Heer ungemein beſchränkte, wurde derſelben der Oberbefehl über die Miliz uneingeſchränkt gelaſſen, denn von ſo zuſammengeſetzten Elementen konnten die Inſtitutionen des Landes nichts zu befürchten haben. Die neue Dynaſtie ließ indeß abſichtlich Einrichtungen in Verfall gerathen, die von dem frühern Herrſcherſtamm mit beſonderer Sorgfalt gepflegt worden waren. Erſt 1756, als eine Invaſion befürchtet wurde, traten die Einrichtungen der Miliz aufs neue ins Leben. Ihre Stärke ward auf 37740 Mann feſtgeſetzt. 1786 wurden alle bisherigen Verordnungen über die Miliz in ein Geſetz vereinigt. 1802, 1811 und 1812 ſind beträchtliche Zuſätze gemacht worden.

1798 wurde die Einrichtung der Miliz auf Schottland ausgedehnt. Ihre Stärke daſelbſt betrug 6000 Mann.

1805 geſtattete eine Parlaments-Acte den Soldaten der Miliz bis zu ¼ der ganzen Stärke in das ſtehende Heer überzutreten.

1808 wurde die Miliz in die allgemeine (mobile) und in die Locale-Miliz getheilt. Das Geſetz, wie es gegenwärtig beſteht, befiehlt, daß aus allen körperlich tüchtigen, und nicht durch das Geſetz ausgenommenen Männern von 18 bis 45 Jahr durchs Loos die nöthige Anzahl ausgewählt werde, um entweder ſelbſt oder durch Stellvertreter 5 Jahr in der Miliz zu dienen.

Unſer Autor iſt der Meinung, daß, wenn einſt wieder die Miliz zum beſtändigen Dienſt zuſammengezogen werden müſſe, eine weſentliche Veränderung des Geſetzes nothwendig ſei. „Eine Bevölkerung“ ſagt er, „von der zwei Drittel von Handel und Ge-

Digitized by Google

werbe leben, iſt ungeeignet zu gezwungenen Aushebungen oder zur Conſcription. Das Loos wirkt als Auflage, und wie ungerecht iſt eine Auflage, welche nicht diejenigen trifft, die im Stande ſind zu zahlen, ſondern die, welche in einem gewiſſen Alter ſtehen und die erforderliche Kraft beſitzen. Noch verwerflicher iſt die Maßregel, inſofern Stellvertretung erlaubt iſt. Der Reiche entzieht ſich, und doppelt hart wird der Arme getroffen. Wie viel Truppen auch zur Vertheidigung des Landes nöthig erachtet werden mögen, ſo bleibt doch Werbung das geeignetſte Mittel zu deren Errichtung.

Es iſt unklug, ungerecht und grauſam, Leute zum Dienſt zu zwingen, wenn eine unbedeutende Mehr-Ausgabe genügen würde, ſich Freiwillige zu verſchaffen.“

Vergleichen wir mit dieſer Anſicht, welche von jeher von der Mehrzahl der brittiſchen Offiziere getheilt worden iſt, dasjenige, was Dupin über die defenſiven Streitkräfte Großbrittaniens ſagt, und folgen wir ihm zunächſt in ſeiner Schilderung derſelben zur Zeit ihrer größeſten Entwickelung, in den Jahren 1802 — 1814.

Die eigentliche Miliz war ein Infanterie-Corps von etwa 80,000 Mann, verpflichtet, in den drei Königreichen zu dienen. Errichtung, Ausübung und Entlaſſung war, wie in alten Zeiten dem von der Krone ernannten Lord-Lieutenant übertragen, dem eine Anzahl Stellvertreter zur Seite ſtanden. Dieſe ſowohl, wie die Offiziere der Miliz, wurden vom Lord-Lieutenant ausgewählt und dem Kabinet vorgeſchlagen. Erfolgte in 14 Tagen keine Mißbilligung, ſo waren dieſe Ernennungen gültig. Um die Miliz um ſo inniger an die Verfaſſung und das Intereſſe des Landes zu knüpfen, wurde ein gewiſſes Einkommen von Grundeigenthum erfordert, um zu den verſchiedenen Chargen qualificirt zu machen. Beim Oberſten 600 bis 1000 Pfd., beim Fähnrich 20 Pfd. Rente. Dieſe Tendenz', die Einrichtung der Miliz ganz an den Beſitz zu knüpfen, ging ſo weit, daß jeder Gemeine ausgeſtoßen werden konnte, der nicht 100 Pfd. Sterling Vermögen beſaß. Außerdem machte das Geſetz das Bekennen der proteſtantiſchen Religion zur Bedingung, auf welche aber nicht mit Strenge gehalten worden zu ſein ſcheint.

In 2 General-Verſammlungen unter Vorſitz des Lord-Lieutenants oder eines Stellvertreters, zu denen die Civilbehörden zugezogen waren, wurden die Liſten der nicht eximirten Männer vom 17ten bis 45ſten Jahre vorbereitet und feſtgeſtellt; in einer dritten Verſammlung wurde zum Looſen geſchritten und die Mannſchaft ärztlich unterſucht.

Vom Looſe waren ausgenommen: die Pairs, die Geiſtlichkeit, das Militair; die Seeleute, die Lehrlinge und arme Leute, die mehr als ein Kind unter 14 Jahren hatten. Die dem Loos Unterworfenen waren in 5 Klaſſen getheilt, von denen die ſpäteren Klaſſen erſt herangezogen wurden, wenn die frühern nicht zureichten.

1ſte Klaſſe von 18 bis 30 Jahr} unverheirathet.
2te Klaſſe von 30 bis 45 Jahr}
3te Klaſſe, die Verheiratheten ohne Kinder.
4te Klaſſe, die Verheiratheten, welche 1 Kind hatten.
5te Klaſſe, die Verheiratheten, welche mehrere Kinder hatten.

Oft ſtellte ein Kirchſpiel, um das Looſen zu vermeiden, die erforderliche Mannſchaft durch Werbung, wobei die Behörden berechtigt waren, bis zu 6 Pfd. Sterling Handgeld zu geben. Die Strafgelder, die den ſich dem Looſen entziehenden Mannſchaften oder fahrläſſigen Behörden aufgelegt wurden, waren zur Anwerbung von Erſatzmännern beſtimmt.

Die Miliz-Corps (Regimenter oder Bataillons) waren nach der Größe der Grafſchaft verſchieden von 240 bis 800 Mann. Jedes derſelben hatte einen ſtehenden Cadre im Hauptort der Grafſchaft, wo die Waffen aufbewahrt wurden, beſtehend aus einem Adjutanten, der 5 Jahre in der Linie gedient haben mußte, 1 Chirurgen, 1 Quartiermeiſter und 1 Rechnungsführer. Monatlich wurden Rapporte an den Lord-Lieutenant und an den Miniſter des Innern eingereicht, unter welchem die geſammte Miliz ſteht.

Die Uebungszeit iſt auf 21 — 28 Tage feſtgeſetzt. Die verſammelte Miliz iſt den Kriegsartikeln unterworfen und erhält Sold, wie die Linientruppen.

Bei dringender Gefahr kann die Krone die geſammte Miliz unter die Waffen rufen, aber in 14 Tagen muß dann das Parlament zuſammenberufen werden, um ſeine Einwilligung zu geben.

Von hoher Wichtigkeit ſind die Dienſte, welche die in der Zeit von 1802 bis 1814 in der Stärke von 60 bis 80,000 Mann beſtändig verſammelte Miliz, beſonders durch Aufrechthaltung der Ruhe im Innern geleiſtet hat; ein Dienſt, zu welchem ſie durch ihre überaus conſervative Tendenz ſo ſehr berufen iſt. Noch wichtiger aber wurde dieſe Truppe durch das Geſetz von 1805, welches den Miliz-Soldaten erlaubt, in die Linie überzutreten. Dadurch wurde eine weit beſſere Ergänzung des ſtehenden Heeres herbeigeführt, als durch die Werbung in den Städten und auf dem platten Lande, wo die Furcht vor dem Soldatenſtande die beſſere Klaſſe zurückhält, und nur die Noth den Werbern Zulauf verſchafft, ſo daß meiſt ſchlechte Subjecte, oft durch unwürdige Mittel herangelockt, und in unzureichender Zahl die Reihen füllen. Ganz anders bei dem Miliz-Soldaten; an militairiſche Zucht gewöhnt, bereits von den Familien-

Digitized by Google

banden getrennt, ſcheint ihm der Dienſt im ſtehenden Heere nicht mehr unleidlich. Der Krieg, für den er jahrelang vorbereitet worden, gewinnt Reiz für ihn. Das bedeutende Handgeld, die Ausſicht auf Priſengelder beſtimmen endlich ſeinen Entſchluß, und die Armee gewinnt einen geübten, meiſtens moraliſch guten Soldaten.

An die Stelle der aufgehobenen Miliz zu Pferde wurde zur Zeit der franzöſiſchen Revolution die Yeomanry-Kavallerie eingerichtet. Sie beſteht aus den Landbeſitzern und wohlhabenden Pächtern, welche freiwillig zu Pferde dienen.

Die Yeoman ſind in Korps von drei Kompagnien formirt, jede mindeſtens zu 40 Mann. Der Stabsoffizier, der ein ſolches Korps kommandirt, erhält vom Gouvernement für jeden Mann deſſelben 2 Pfd. Sterling für Kleidung und 2 Pfd. für anderweitige Ausgaben. Das Pferd muß jeder Yeoman ſelber halten, zahlt aber für daſſelbe keine Abgabe. Bei gewöhnlichen Exerzitien erhalten die Mannſchaften keinen Sold, bei außerordentlichen Fällen erhält der Yeoman 2 Schilling (20 Silbergroſchen) täglich, und für ſein Pferd 1 Schilling 4 Pence (14 Silbergroſchen).

Die Yeomanry, welche bei einer feindlichen Invaſion unberechenbare Dienſte leiſten könnte, wird auch für ganz vorzüglich geeignet gehalten, die Ruhe im Lande zu erhalten. Deshalb iſt ſie nie ganz aufgelöſt worden, und das Parlament bewilligt bedeutende Summen zu ihrer Unterhaltung.

Weit impoſantere Maſſen als die Miliz und die Yeomanry, erhoben ſich in England, als zur Zeit, wo Napoleon von Boulogne aus mit einer Landung drohte, Freiwillige zur Vertheidigung des Landes aufgerufen wurden. Alle Mannſchaft zwiſchen dem 15ten und 60ſten Jahre, die nicht bereits in der Miliz und im Heere diente, wurde aufgefordert, und ſo ſtark wirkte das Gefühl für Unabhängigkeit, daß in wenigen Monaten gegen 500,000 Mann ſich auf eigene Koſten uniformirt hatten, in Infanterie-Regimenter, Bataillone von leichten Truppen, und Artillerie-Kompagnien formirt, und mit den vom Gouvernement gelieferten Waffen eingeübt waren, bevor noch die Franzöſiſche Flotte in Boulogne konzentrirt ſein konnte.

Während dieſer bewunderungswürdigen Anſtrengungen, erhob ſich die Mehrzahl des Militairs mit Leidenſchaft gegen dieſes Syſtem der Milizen und Freiwilligen. Eine ſtehende Armee, ſo zahlreich, wie möglich und ſelbſt noch etwas beſſer bezahlt als möglich, ſchien den Militairs die einzige genügende Schutzwehr Britanniens zu ſein.

„Seht Ihr nicht", ruft ihnen Dupin zu „wie ſehr Ihr Eure Nation herabwürdigt. Spaniens Streitkräfte beſtanden nur aus Freiwilligen; unterſtützt durch 40,000 Engländer, haben ſie den beſten Truppen Stand gehalten, und Sieg hat ihre Anſtrengungen gekrönt. Sollten Eure Milizen, Eure Freiwilligen, Eure Yeomanry weniger Muth haben, als in Spanien Mönche und Guerillas zu zeigen vermochten?"

„Laſſet den Talenten Pitt's Gerechtigkeit widerfahren, welchen Eifer für ſein Land, wie Haß gegen Frankreich gleich ſehr angefeuert haben. Seine Einrichtungen von Milizen und Freiwilligen, auf alte Inſtitutionen gegründet, und alle Klaſſen unter die Waffen rufend, haben den militairiſchen Geiſt entzündet, das Nationalgefühl bis zum Enthuſiasmus geſteigert, und der drohenden Gefahr feindlicher Invaſion vorgebeugt. Sie ſind ein Meiſterſtück der Politik."

Um die ungeheure Ausdehnung vor Augen zu führen, welche dieſen defenſiven Streitkräften gegeben werden konnte, mag hier der Etat vom 9. Dezember 1803 beigefügt werden:

**Miliz.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| England | 55 Regtr., | 76 Bat. | 51,443 M. |
| Schottland | 15 „ | 15 „ | 9,540 „ |
| Irland | 38 „ | 38 „ | 22,857 „ |
| | | zuſammen | 83,840 M. |

| | |
|---|---|
| Reſerven der Miliz . . . . . | 34,162 „ |

**Freiwillige in Groß-Britannien.**

| | | |
|---|---|---|
| Yeomanry-Kavallerie . | 33,484 M. | |
| Infanterie . . . . . . | 309,544 „ | |
| Artillerie . . . . . . | 8,917 „ | |
| Offiziere u. Unteroff. . | 39,203 „ | |
| zuſammen | | 391,686 „ |

**Freiwillige in Irland.**

| | | |
|---|---|---|
| Kavallerie . . . . . . | 10,277 M. | |
| Infanterie . . . . . . | 64,756 „ | |
| Offiziere u. Unteroff. . | 7,908 „ | |
| zuſammen | | 82,941 „ |
| im Ganzen | | 592,629 M. |

Die Korps der Freiwilligen löſten ſich auf, ſobald die Gefahr einer feindlichen Landung vorüber war.

Die Miliz wurde 1814 bis auf etwa 20,000 M. reduzirt, 1815 um 25,000 Mann vermehrt, auf's Neue reduzirt, und im Jahre 1817 gänzlich entlaſſen. Im Jahre 1837 wurden für die Ueberreſte derſelben noch 192,000 Pfd. Sterling bewilligt, was der Oppoſition zu Beſchwerden über Beſoldung von Offizieren, die keine Leute kommandirten, und über Unterhaltung unnöthiger Muſikbanden Veranlaſſung gab.

Digitized by Google

Das Whig-Miniſterium erklärte, die Regierung beabſichtige die Miliz nach einem neuen Syſtem zu organiſiren. Dieſer Plan iſt nicht realiſirt worden.

Die Yeomanry, aus Freiwilligen beſtehend, macht nicht das ſchwierige und oft gehäſſige Geſchäft der Aushebung und des Looſens nöthig, und konnte daher ohne Schwierigkeit beibehalten werden. 1819 wurden 130,000 Pfd. Sterling für dieſelbe bewilligt, mit großer Anerkennung ihrer trefflichen Dienſte.

1830 und 1831 wurde ſie wegen der zu beſorgenden Unruhen verſtärkt.

1836 fand eine allgemeine Inſpizirung derſelben durch Offiziere der Linie ſtatt.

1838 ward ein großer Theil derſelben aufgelöſt, weil dieſe Theile des Korps, der Politik der Miniſter zu entſchieden, entgegengearbeitet hatten. Die Zahl des Ueberreſtes ward auf 14,000 Mann, ihr Budjet auf 80,000 Pfd. Sterling feſtgeſetzt. Bei dieſer Gelegenheit ſprach das Whig-Miniſterium abermals ſeine Abſicht aus, eine neue Organiſation der Miliz einzuführen.

Allerdings ſcheint es angemeſſener, zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Unterdrückung von Aufruhr, der ſich doch meiſtens in den großen Städten erhebt, eine aus den beſſern Klaſſen der Bürger gebildete Miliz zu verwenden, als einen Haufen Yeomanry, der nur auf ſehr weitläuftige Weiſe zuſammengezogen werden kann, der vom Schauplatz der Unruhen entfernt iſt, und der die für Kavallerie ſo bedenklichen Chikanen beengter Räume zu bekämpfen hat, welche dem durch Parthei-Haß befeuerten Pöbel alle Vortheile in die Hand geben würden.

Aber wenn in dieſer Beziehung ein neues Miliz-Geſetz wünſchenswerth erſcheint, ſo machen doch die ungemein verwickelten Verhältniſſe der Engliſchen Einrichtungen, — die ſtreitenden Intereſſen, die Bedürfniſſe der Partheien, und das Bedürfniß der Regierung ſich auf die Partheien zu ſtützen, — eine durchgreifende Veränderung überaus ſchwierig. Unter den gegenwärtigen Umſtänden dürfte eine neue Organiſation der defenſiven Streitkräfte Großbritaniens wohl noch weit hinausgeſchoben bleiben.

## Ueberſicht

von der Anzahl der im Jahre 1840 ſtattgehabten Verſorgungen von Militair-Perſonen durch Anſtellung im Civil, ſo weit dem Kriegs-Miniſterio darüber Nachricht zugegangen.

| | Offiziere. | Unteroff. u. Gemeine. |
|---|---|---|
| 1) Im Reſſort des Königl. Miniſterii des Innern und der Polizei . | 25 | 606 |
| 2) Im Reſſort des Königl. Finanz-Miniſterii: | | |
| a. General-Verwaltung für die Steuern . . . . . . | | |
| b. Außer der Steuerpartie . | | |
| c. Verwaltung für Handel, Fabrik und Bauweſen . . | 9 | 516 |
| d. Chauſſee-Verwaltung . . | | |
| 3) Im Reſſort des Königl. Juſtiz-Miniſterii . . . . . . . | 1 | 229 |
| 4) Im Reſſort des Königl. Miniſterii der geiſtlichen Angelegenheiten | — | 45 |
| 5) Im Reſſort des Miniſterii des Königl. Hauſes IIte Abtheilung (General-Verwaltung für Domainen und Forſten) | | |
| a. auf Grund der Forſt-Verſorgungs-Berechtigung . . (definitiv 114, interimiſtiſch 67) | — | 181 |
| b. auf Grund anderweitiger Berechtigung . . . . . . | 1 | 24 |
| 6) Im Reſſort des Poſtdepartements | 7 | 122 |
| 7) „ „ der Verwaltung der Staatsſchulden . . | — | 4 |
| 8) „ „ der Seehandlung . | 1 | 3 |
| 9) Bei der Königl. Bank und dem Staats-Secretariat . . . . | — | — |
| 10) Bei der Königl. Ober-Rechnungs-Kammer . . . . . . . . | — | 2 |
| 11) Bei den Königl. Kadetten-Anſtalten | — | 23 |
| Summa | 44 | 1755 |

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

(Hierbei Titel und Inhalt des Jahrgangs 1841)

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 3.

Sonnabend, den 15ten Januar 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Verordnungen für die Armee.

Seine Majeſtät der König haben die Bekanntmachung des nachſtehenden, von dem Kriegsminiſter über die Ergänzungsverhältniſſe des Offizier-Corps der Armee erſtatteten Berichts zu befehlen geruhet:

Das in allen Dienſtzweigen ſchon längſt bemerkte ungewöhnliche Zuſtrömen der jungen Leute aus den gebildeten Ständen, um ſich der Beamtenlaufbahn zu widmen, mußte natürlicherweiſe auch bei dem Kriegerſtande Statt finden, ja hier ſogar noch ſtärker hervortreten, da ebenſo die Verfaſſung des Preußiſchen Staats, wie der rühmliche Sinn der Nation, die innige Annäherung an das Kriegerleben, als eine ehrenvolle Eigenthümlichkeit derſelben ausgebildet hat.

Es hielt daher die Kriegsverwaltung ſich auch von allen beſchränkenden Maaßregeln bisher entfernt. Da indeß ein lang dauernder Friede zuletzt noch die Zahlen des ſonſt gewöhnlichen Abganges bedeutend verkleinerte, ſo entſtanden bei dem fortdauernden Befördern junger Leute zu überzähligen Offizieren ſolche Mißverhältniſſe, daß ſie weſentliche Nachtheile in der inneren Dienſtverfaſſung und große Beläſtigung des Kriegshaushalts erzeugten.

Im Anfang des Monats October 1841 hatte die Armee auf dieſem Wege 887 überzählige Lieutenants, die größtentheils nur das für die Portepee-Fähnriche ausgeſetzte Gehalt bezogen, dennoch den Staats-Kaſſen eine jährliche Mehrausgabe von 240,000 Rthlrn. verurſachten, und ſo eine in vielen Fällen dringend wünſchenswerthe ſucceſſive Einkommensverbeſſerung der etatsmäßigen Stellen verhinderten.

Dies war die wohl begründete Veranlaſſung zu der am 7. October c. von Ew. Königlichen Majeſtät gegebenen Beſtimmung, daß das bisherige Verfahren, nach welchem jeder Portepee-Fähnrich, ſobald er ſein Examen überſtanden hat, zum überzähligen Lieutenant befördert werden konnte, aufhören ſolle, und eine ſolche Beförderung nur dann eintreten dürfe, wenn in einem Infanterie-Regiment die Zahl der überzähligen Lieutenants die von 12, und bei einem Cavallerie-Regiment die von 4 nicht überſchritte.

Durch dieſen von Ew. Königlichen Majeſtät zum Wohle der Armee gegebenen Befehl ward nicht allein wiederum die Grundlage zu einem, auch in dieſer Beziehung geregelten Kriegshaushalt gelegt, ſondern auch dem ſich ſehr bemerkbar machenden Uebelſtande, daß die Portepee-Fähnriche, um nur bald Offizier zu werden, ebenſo die Erwerbung wiſſenſchaftlicher Kenntniſſe übereilten, als dabei das Erlernen des practiſchen Dienſtes vernachläſſigten, vorgebeugt, und es iſt beim Feſthalten der Grenze, welche dieſe Beſtimmungen im Ganzen bezeichnen, der Weg eröffnet, auf dem ſpäterhin innere Ausgleichungen im Heere Statt finden können.

Da indeß, — wie bei dem Uebergange zu einer jeden neuen Einrichtung, — die gegenwärtig ſchon im Dienſt befindlichen Offizier-Aspiranten in ihren früheren Hoffnungen getäuſcht und mitunter



Digitized by Google

auch härter getroffen werden, ſo wage ich es, Ew. Königliche Majeſtät für die bis zum 1. November d. J. zum Dienſt auf Beförderung wirklich eingeſtellten und beeideten jungen Männer einige mildernde Beſtimmungen bis zum 1. November 1843 ehrerbietigſt vorzuſchlagen.

Es iſt der Termin des 1. November deshalb gewählt, weil man mit Gewißheit annehmen kann, daß die Cabinetsordre vom 7. October c. an dieſem Tage jedem Regiment bekannt war, und wer nach demſelben eintrat, ſich nicht mit der Unkenntniß der neuen Vorſchriften entſchuldigen kann.

Die mildernden Beſtimmungen beſtehen hauptſächlich darin, daß innerhalb der angenommenen zwei Jahre bei einem im Regimente eintretenden Abgange eines Offiziers, ohne Rückſicht auf die Zahl der überzähligen Lieutenants, ſogleich ein dazu vollſtändig geeigneter Portepee-Fähnrich aus der oben bezeichneten Klaſſe in Vorſchlag gebracht werden kann, und wenn bei einzelnen Regimentern die Gelegenheit zu dieſer Beförderung ſich unverhältnißmäßig verzögern ſollte, alsdann eine allgemeinere Ausgleichung in den Regimentern der Armee durch Verſetzungen der am 1. November c. bereits im Dienſt befindlich geweſenen Portepee-Fähnriche dahin, wo weniger Ueberzählige ſind, Statt finden ſoll.

Es bleiben alſo für die gegenwärtigen Portepee-Fähnriche zwei Wege offen: entweder ſie warten bei dem Regimente, bei welchem ſie eingetreten ſind, eine Vacanz ab, um zur Beſetzung derſelben nach ihrer Tour zum Offizier befördert zu werden, oder ſie werden nach ihrem Wunſche zu ſolchen Regimentern verſetzt, bei denen ſich nicht die zuläßige Anzahl überzähliger Lieutenants befindet, und man kann durch Befolgung dieſer Maaßregel hoffen, bis zum 1ſten November 1843 — bei einigen Truppentheilen vielleicht noch früher — alle diejenigen Offizier-Aspiranten, welche vor dem 1ſten November c. eingetreten ſind und ſich vollſtändig qualificiren, zu Offizieren befördert zu ſehen.

Um bei Ausführung dieſer Anordnungen zugleich auch eine gleichförmige Berückſichtigung der übrigen einwirkenden Verhältniſſe eintreten zu laſſen, muß ich mir auch noch erlauben, Ew. Königlichen Majeſtät Blick auf die Vertheilung der aus dem Cadettenhauſe zu Berlin in die Armee eintretenden jungen Männer zu lenken. Dieſe Cadetten ſind nicht allein durch die genoſſene Erziehung begünſtigt, ſondern auch noch dadurch, daß ſie bei ihrer Anſtellung als überzählige Offiziere ſogleich das volle Gehalt ihrer Charge außerordentlich aus den Königlichen Kaſſen erhalten, und dabei den bei den Regimentern eingetretenen jungen Leuten vorgehen. Es liegt daher in den Grenzen der Gerechtigkeit, daß bei dieſen bedeutenden Vorzügen nur ſolche Cadetten in der Armee als Offizier angeſtellt werden, die ihr Examen ohne Weiſungen beſtanden, und die Zahl derſelben durch ſorgfältige Auswahl auf den Erſatz der vacanten Stellen in den Regimentern beſchränkt werde. Die in dieſer Art als Offiziere angeſtellten Cadetten würden einſtweilen nur den Character als Lieutenants zu erhalten haben, und ihre Patente würden nach Verlauf eines Jahres, mit Rückſicht auf die Prüfungs-Zeugniſſe, das Dienſtalter und die Dienſtapplication, mit denen der im Verlauf jener Zeit bei den Regimentern zu Lieutenants beförderten Portepee-Fähnrichen zu ordnen ſein.

Für den Fall, daß Ew. Königliche Majeſtät dieſe, aus den Bedürfniſſen des Heeres abgeleiteten Grundſätze zu genehmigen geruhen ſollten, habe ich als eine Fortſetzung der Kabinetsordre vom 7. October c. einen Entwurf zu einer Bekanntmachung in dieſer Hinſicht ehrerbietigſt beigeſchloſſen.

Die in allen Ständen fortſchreitende Bildung wird es wahrſcheinlich in kurzer Friſt nothwendig machen, die wiſſenſchaftlichen Forderungen bei der Annahme junger Leute, die ſich dem Offizierſtande widmen wollen, — wie dies ſchon bei andern Dienſtzweigen geſchehen iſt, — zu erhöhen, und wenn die beſtehenden Prüfungs-Kommiſſionen bei der Eintrittsprüfung dieſer jungen Leute nicht minder die feſtgeſtellten Bedingungen ernſt im Auge behalten, als zugleich die natürlichen Anlagen, die dem Krieger, — abgeſehen von allen erworbenen Kenntniſſen — dennoch unentbehrlich ſind, gewiſſenhaft berückſichtigen, ſo darf man ſich wohl der Hoffnung hingeben, daß auch im ſchnellen Fortſchritt geiſtiger Bildung das Preußiſche Offizier-Corps ſeinen ehrenvollen Standpunkt fortdauernd behaupten und zur Vertheidigung des Vaterlandes immer vollſtändig befähigt bleiben werde.

Berlin, den 29. Dezember 1841.

An
des Königs Majeſtät. (gez.) v. Boyen.

Hierauf iſt die nachfolgende Allerhöchſte Ordre an das Kriegsminiſterium ergangen:

Ich will im Verfolg Meiner Ordre vom 7ten Oktober d. J. die Beſchränkung der überzähligen Offiziere betreffend, in Rückſicht auf die vor dem Erſcheinen derſelben ſchon zum Dienſt auf Beförderung in der Armee eingetretenen jungen Leute, und um der künftigen zweckmäßigen Regulirung der Ergän-

Digitized by Google

zungs-Verhältniſſe des Offiziers-Corps den Weg zu bahnen, hierdurch auf den wieder beifolgenden Bericht Folgendes beſtimmen:

1) Diejenigen Offizier-Aspiranten, welche am 1ſten November d. J. bereits wirklich im Dienſt und vereidigt waren, ſollen bis zum 1ſten November 1843, ausnahmsweiſe in der Art begünſtigt werden, daß die gegenwärtig bei den Regimentern vorhandene Zahl überzähliger Offiziere als eine bis zu letztgedachtem Zeitpunkt geltende Norm angenommen und für einen daran entſtehenden Abgang ein Portepeefähnrich von der obenbezeichneten Cathegorie zum Offizier in Vorſchlag gebracht werden darf.

2) Der Vorzuſchlagende muß aber ſein Offizier-Examen unbedingt beſtanden haben und von den Capitains oder Rittmeiſtern und Stabsoffizieren des Truppentheils in dem durch das Reglement vom 6ten Auguſt 1808 vorgeſchriebenen Wahlprotocolle das beſtimmte Zeugniß erhalten, daß er ſich die einem Offizier nöthige practiſche Dienſtkenntniß erworben und gut geführt habe.

3) Um diejenigen, welche die Bedingungen ad 2. erfüllen und doch nicht bei ihrem Regiment in kürzerer Friſt als überzählige Offiziere in Vorſchlag kommen können, noch ſo viel es angeht, zu berückſichtigen, ſollen Verſetzungen zu denjenigen Regimentern, die noch nicht die zuläßige Zahl überzähliger Lieutenants erreichen, ſtatt finden können. Die Corps-Commandeure müſſen dieſe Ausgleichung zunächſt durch geeignete Verſetzungen in den Regimentern ihres Armee-Corps herbeizuführen ſuchen. Wo ſolches nicht im Armee-Corps angehen oder, der verſchiedenen Waffen halber Schwierigkeiten finden ſollte, haben die commandirenden Generale ihre Anträge zu einer allgemeineren Ausgleichung dem Kriegs-Miniſterio einzureichen.

4) Die in dieſer Weiſe zu einem anderen Truppentheil verſetzten Portepeefähnriche erhalten einſtweilen nur den Character als Offiziere und ihre Patente werden ſpäterhin mit denen der gleichzeitig zum Examen gelangenden Portepeefähnriche jenes Truppentheils, wenn die Ernennung der letzteren zu Offizieren erfolgt, nach Alter, Dienſtzeit und Fähigkeit regulirt.

5) Für das Garde-Corps gelten im Allgemeinen dieſelben Grundſätze; doch werde Ich die jedesmal einzureichenden Vorſchläge erwarten.

6) In Zukunft ſollen die zum Offizier-Examen zugelaſſenen Cadetten nur dann, wenn ſie dabei keine Weiſungen erhalten haben, als Offiziere, ſonſt aber nur als Portepeefähnriche, — in die Armee kommen.

7) Sie können nur da angeſtellt werden, wo vacante Plätze ſind. Die als Offiziere herausgekommenen werden in Hinſicht ihrer Patente wie unter No. 4 behandelt.

8) Wenn die, das Portepeefähnrichs-Examen ablegenden Cadetten nicht ohne Weiſung beſtehen, ſo müſſen ſie als Unteroffiziere zu den Regimentern vertheilt werden.

9) Bei der Prüfung der auf Beförderung neu anzunehmenden jungen Leute, iſt mit vermehrter Strenge nach den Vorſchriften vom 17ten December 1836 zu verfahren und unnachſichtlich jeder zurückzuweiſen, deſſen wiſſenſchaftlicher Bildungszuſtand den vorſchriftsmäßigen Anforderungen nicht vollſtändig genügt.

10) Die ſeit dem 1ſten November d. J. angenommenen jungen Leute können, nach erlangter wiſſenſchaftlicher und militairiſch praktiſcher Qualification, zum Offizier nur bei einer eingetretenen Vacanz innerhalb der von Mir unterm 7ten Oktober d. J. feſtgeſetzten Zahl überzähliger Offiziere befördert werden; wobei dem Vorſchlage die Anzeige hinzuzufügen iſt, wie lange ſie mit dem praktiſchen Dienſte beſchäftigt worden ſind.

11) Mit dem 1ſten November 1843 treten die Beſtimmungen vom 7ten Oktober d. J. in ihrem ganzen Umfange ein.

Ich trage dem Kriegs-Miniſterio auf, der Armee ſolches bekannt zu machen, und die weiteren Anordnungen danach zu treffen.

Charlottenburg, den 30ſten December 1841.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An das Kriegs-Miniſterium.

Digitized by Google

## Perſonal=Veränderungen in der Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 26. Dezember.

v. Keltſch, Keck v. Schwarzbach, Sec. Lts. vom 7. Inf. Regt., zu Pr. Lts. ernannt.

Den 28. Dezember.

Neumann, Kapt. u. Platzmajor in Neiße, der Charakter als Major beigelegt.

v. Saliſch II, Sec. Lt. vom 10. zum 6. Inf. R. verſetzt.

v. d. Berswordt, Sec. Lt. vom 10. Inf. Regt., noch auf 6 Monat zur Garde-Artill. Brig. kommandirt.

v. Loſſau, Sec. Lt. vom 11. Inf. Regt., zum Pr. Lt. ernannt.

Tobb, aggr. Pr. Lt. vom 6. komb. Reſ. Bat., der Charakter als Kapt. beigelegt.

v. Winkler, penſ. Kapt. u. Landſchafts-Direktor, zuletzt im 9. Inf. Regt., der Charakter als Major bewilligt.

Den 30. Dezember.

Grano, Kapt. von der 1. Ing. Inſp., zum Kapt. 1. Klaſſe mit Beſtätigung als Garniſon-Baudirektor des 2ten Armeekorps,

Tſchierſchky, Pr. Lt. von der 2. Ing. Inſp.,

Moldenhawer, Pr. Lt. von der 3. Ing. Inſp., zu Kapts. 2. Klaſſe, letzterer mit Beſtätigung in dem Kommando der 2. Komp. 8. Pionier-Abth.,

v. Grumbkow, Goetz, Scheepe, Sec. Lts. der 2. Ing. Inſp., zu Pr. Lts.,

Mareſch, Pr. Lt. von der 1.,

v. Prittwitz, Pr. Lt. von der 2.,

Frommann, Pr. Lt. von der 3. Ing. Inſp., zu überz. Kapts., und unter Beſtätigung als Komp. Kommandeurs, ernannt.

v. Leithold II., Riedel, Stellien, Stürmer, aggr. Sec. Lts. der 1.,

Bock, Stolz, aggr. Sec. Lts. der 3. Ing. Inſp., einrang.

Mertens, Burchardy, v. Kriegsheim, v. Stoſch, Sec. Lts. von der 1., in die 2. Ing. Inſp.,

Klewitz, Sec. Lt. von der 2. in die 1. Ing. Inſp. verſetzt, ſämmtlich mit Beibehalt ihres jetzigen Verhältniſſes.

v. Bültzingslöwen, Pr. Lt. a. D., zuletzt in der 5. Art. Brig., der Charakter als Kapt.,

v. Neander, Oberſtlt. a. D. zuletzt in der 1. Art. Brig., der Charakter als Oberſt beigelegt.

### Bei der Landwehr:

Den 26. Dezember.

Radig, Feldwebel vom 1. Bat. 6. Regts.,

Weiſſig, Unteroff. vom 2. Bat. d. Regts., zu Sec. Lts.,

Junack, Sec. Lt. vom 3. Bat. d. Regts., zum Pr. Lt.,

Arnold, Gumpricht, Unteroff. dieſes Bats., zu Sec. Lts. ernannt.

v. Zedlitz, Pr. Lt. zuletzt im 11. Inf. Regt., nach ſeinem erdienten Patent ins 3. Bat. 7. Regts. einrang.

v. Siegroth, Sec. Lt. vom 1. Bat. 18. Regts., zum Pr. Lt. u. int. Komp. Führer,

Schmidt, Pr. Lt. von demſ. Bat., zum Rittm. ernannt.

v. Leithold, Sec. Lt. der Artill. vom 1. Bat. 6. Regts., beim 1. Bat. 18. Regts.,

Dehmel, Sec. Lt. vom 3. Bat. 6. Regts., beim 2. Bat. 18. Regts. einrang.

Littmann, Pr. Lt. vom 2. Bat. 18., Regt., zum int. Komp. Führer,

v. Foller, Unteroff. von demſ. Bat., zum Sec. Lt. ernannt.

Meerholz, Sec. Lt. vom 3. Bat. d. Regts., zum Pr. Lt.

Wolff, Sec. Lt. vom 1. Bat. 23. Regts., ins 3. Bat. 18. Regts.,

v. Budziszewski, Sec. Lt. vom 2. Bat. 19., ins 1. Bat. 19. Regts. einrang.

Melzer, Pr. Lt. vom 1. Bat. 19. Regts., zum Kapt. u. Komp. Führer,

Haaſe, Sec. Lt. vom 2. Bat. d. R., zum Pr. Lt.,

Jaenicke, Albrecht, Hulewicz, Unteroff. von demſ. Bat., zu Sec. Lts. ernannt.

Wendland, verabſch. Sec. Lt. von demſ. Bat., der Charakter als Pr. Lt. beigelegt, und ihm geſtattet die Regtsunif. mit den vorſchr. Abz. f. V. zu tragen.

v. Douglas, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 37. Inf. Regts., zum Pr. Lt.,

v. Ciſielski, Feuerw. von demſ. Bat., zum Sec. Lt. der Artillerie,

Bar. v. Reibnitz, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 38. Inf. Regts., zum Pr. Lt.,

Waetzmann, v. Mierzynski, Unteroff. von d. Bat., zu Sec. Lts.,

v. Treskow, Pr. Lt. mit Rittmſtr. Charakter von demſ. Bat., zum Rittm. u. Esk. Führer ernannt.

Culemann, Kapt. u. Führer des 2. Aufgeb. von demſ. Bat., der Char. als Major beigelegt.

Digitized by Google

Oertel, Sec. Lt. vom 2. Bat. 27. Regts., in das Ldw. Bat. 38. Inf. Regts. einrang.

Den 28. Dezember.

Wendel, Brückner, Müllendorff, v. Merkel I., Bar. v. Reibnitz, Sec. Lts. vom 1. Bat. 10. Regts. zu Pr. Lts.,
Gühler, v. Koſchenbahr, Ficinus, Unteroff. von demſ. Bat., zu Sec. Lts. ernannt.
Graf Dyhrn, Sec. Lt. von d. Bat., der Char. als Pr. Lt. beigelegt.
Beyer, Sec. Lt. vom 3. Bat. 22. Regts., ins 1. Bat. 10. Regts. einrang.
Seliger, Stapperfeld, Unteroff. vom 2. Bat. 10. Regts., zu Sec. Lts. ernannt, letzterer für die Kavallerie.
Hanſtein, verabſch. Feldw. vom 3. Bat. 10. Rgts., der Char. als Sec. Lt. beigelegt.
Heinrich, Prieſemuth, Unteroff. von d. Bat., letzterer für die Kavallerie,
Bracht, Unteroff. vom 1. Bat.,
Jaeſchke, Unteroff. vom 2. Bat.,
Hoffmann, Unteroff.,
Wirſich, Feldwebel vom 3. Bat. 11. Regts., zu Sec. Lts. ernannt, letzterer für die Artill.,
v. Sierakowski, Major, zuletzt im 1. Kür. Rgt., zum Führer des 2. Aufg. vom 1. Bat. 22. Rgts.,
Elsner v. Gronow, Wehrm. vom 2. Bat. 22. Regts., zum Sec. Lt. bei den Pionieren,
Geißler, Sec. Lt. vom 3. Bat. 22. Regts., zum Pr. Lt.,
Stöckel, Dittrich, Unteroff. d. Bats., zu Sec. Lts.,
v. Jankwitz, Friebel, Pr. Lts. vom 1. Bat. 23. Regts., zu Kapts.,
v. Lariſch, Bauer, Pr. Lts. vom 3. Bat. d. R., zu int. Komp. Führern,
v. Kroſigk, Kahn, v. Czarnetzki, Reimann, Unteroff. von demſ. Bat., zu Sec. Lts. ernannt, die beiden letztern für die Kavallerie.

Den 30. Dezember.

v. Garczynski, Major u. Führer des 2. Aufgeb. vom 1. Bat. 19. Regts., der Char. als Oberſtlt. beigelegt.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 26. Dezember.

v. Berge u. Herrendorff, Sec. Lt. vom 6.,
v. Kopp, Sec. Lt. vom 7. Inf. R., beiden mit den Verſorg. Anſprüchen 12 Jahre ged. Unteroff. u. Penſion, letzterem auch mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V., der Abſchied bewilligt.

Den 28. Dezember.

Pfeiffer, P. Fähnr. vom 2. Ulan. Regt., der Abſchied bewilligt.

Den 30. Dezember.

Gaede, Kapt. von der 1. Ing. Inſp., als Major mit Penſion zur Dispoſition geſtellt.
v. Wichert, Oberſt u. 2ter Kommandant von Glogau, als Gen. Major mit Penſion der Abſchied bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 26. Dezember.

v. Seydlitz, Sec. Lt. vom 3. Bat. 7.,
Noack, Sec. Lt. vom 3. Bat. 18. Regts., der Abſchied bewilligt.

Den 28. Dezember.

Kuegler, Pr. Lt. vom 2. Bat. 11. Regts.,
v. Meerkatz, Major u. Führer des 2. Aufg. vom 3. Bat. 22. Regts., der Abſchied bewilligt.

---

## Das Neumärkiſche Dragoner-Regiment im Kavallerie-Gefecht von Liebertwolkwitz.

**Eingeſandt.**

Das Neumärkiſche, jetzt 3te Dragoner-Regiment, hält den 14. Oktober 1813 bei Liebertwolkwitz eben ſo ſehr für einen ſeiner Ehrentage, als den 16. deſſelben Monats bei Wachau. Ueber ſeinen Antheil an dem Letzteren, iſt bereits in einem frühern Jahrgange des Militair-Wochenblatts Erwähnung geſchehen; der ausgeſprochene Wunſch des Verfaſſers der „Notizen zum Kavallerie-Gefecht von Liebertwolkwitz" — (Wochenblatt No. 47. v. J.), das Bild von dem Gange dieſes intereſſanten Gefechts weiterhin vervollſtändigt zu ſehen, ſo wie der Wunſch, dem Regiment das ruhmvolle Andenken jenes Tages bewahren zu helfen, veranlaſſen den nachſtehenden Bericht, der ſich auf das Kampagne-Journal des Regiments und das Tagebuch eines Offiziers deſſelben gründet.*)

Wie in jenen Notizen angegeben worden, ſtand das Regiment bereits ſeit dem 6ten Oktober unter dem Befehl des kaiſerlich ruſſiſchen Generals Grafen Pahlen, und bildete mit dem Zumſchen, Grodnoſchen und Lubnoſchen Huſaren-Regimentern die Kavallerie der Avantgarde eines Theils der aus Böhmen in Sachſen vordringenden alliirten Haupt-Armee. General Graf Pahlen ging mit ſeiner Kavallerie über Altenburg, beſtand am 10. bei Borna eine nicht un-

*) Die von dem Oberſtlieutenant v. Schöning herausgegebene Geſchichte des 3ten Dragoner-Regiments, Berlin 1835, ſtimmt im Weſentlichen mit den nachfolgenden Angaben überein.

Digitized by Google

bedeutende Kanonade, und rückte am 12. in ein Bivouak bei dem Dorfe Espenhayn. Von hier aus wurde am 13. Mittags gegen den Feind vorgegangen, doch kam es mit der gegenüberſtehenden polniſchen Kavallerie nur zu einem Flankeurgefecht. Am Abend bezog die Kavallerie daſſelbe Bivouak. Die Nacht ging ruhig vorüber, aber bereits mit Anbruch des Tages von Auerſtedt und Jena wurde aufgeſeſſen. Vor dem Abmarſch machten die Schwadronchefs des Regiments die Dragoner auf die Wichtigkeit des Jahrestages aufmerkſam, an welchem es ihnen, ſelbſt in jener unglücklichen Schlacht bei Auerſtedt, beſchieden geweſen, nicht ohne Ruhm zu kämpfen (1806 Dragoner-Regiment Irwing). Nach einer Vorwärtsbewegung von etwa ½ Meile, ſtieß man auf den Feind, abermals polniſche Kavallerie, die ſich entſchieden ſtellte, und mit der ſich alsbald ein lebhaftes Flankeur-Gefecht entſpann, dem nach langſamen Zurückweichen des Gegners nur noch eine kurze Ruhe folgte, um dann die größten Kraftanſtrengungen geltend zu machen.

Das Regiment erhielt den Befehl, den mittlerweile abmarſchirten ruſſiſchen Huſaren-Regimentern ſchleunigſt zu folgen. Es ſetzte ſich in Trab, paſſirte einen ſchmalen Damm und den Hohlweg bei Güldengoſſa, und debouſchirte ſchwadronsweiſe in die große Ebene, welche ſich gegen Wachau und Liebertwolkwitz ausbreitet. Die 1ſte Schwadron wurde ſogleich mit in den Rückzug verwickelt, zu welchem die ruſſiſchen Huſaren-Regimenter durch Uebermacht genöthigt worden waren. Die 2te Schwadron ſtürzte ſich deſſenungeachtet, ſo wie ſie ihren Aufmarſch vollendet hatte, ſogleich auf die nur behutſam nachrückenden feindlichen Dragoner, die nun, nachdem auch die 3. und 4te Schwadron mit gleicher Entſchloſſenheit vordrangen, zum Stehen gebracht wurden, und wie es ſchien, die hierauf gegen ſie vorbereitete Attake des ſich in Linie formirenden Regiments, abzuwarten geneigt waren. Man hielt auf kaum 300 Schritt einander gegenüber, und einzelne feindliche Reiter ſprengten aus den Gliedern, um durch den Zuruf, daß ſie Bayern und zum Uebergehen bereit wären, Unterhandlungen anzuknüpfen. Sie wurden von den ebenfalls vorgeſchickten Dragonern mit Säbelhieben begrüßt, und wurde dies zugleich das Signal zum Angriff. Das Regiment ſetzte mit ſolchem Ungeſtüm zur regelmäßigen Linien-Attake an, daß die feindlichen Dragoner völlig geworfen, und wörtlich mit dem Säbel im Nacken verfolgt wurden, da man, bei der geringen Entfernung, den Gegner mit ſeinen ſchwerfälligen Pferden augenblicklich erreicht hatte.

Während deſſen trabten andre feindliche Abtheilungen heran, um der Flucht der Ihrigen ein Ziel zu ſetzen, und ſelbſt zum Angriff überzugehen. Da ſie beſonders die linke Flanke des Regiments bedrohten, ſo mußte daſſelbe von weiterer Verfolgung abſtehen, und auf den eigenen Rückzug Bedacht nehmen, um ſich wieder zu railliren.

Der Moment ſchien kritiſch. Die dieſſeitigen Reſerven waren noch nicht ſo weit vorgerückt, um augenblicklich eingreifen zu können, und die ruſſiſchen Huſaren-Regimenter ſowohl, wie das Neumärkiſche Dragoner-Regiment, durch die eben beſtandenen heftigen Attaken nicht unbedeutend mitgenommen worden. Das langſame Vorrücken des Feindes geſtattete das Sammeln der Neumärkiſchen Dragoner.

Der General Graf Pahlen, der die augenblickliche Gefahr erkannte, ließ dem Regiment ſagen: die Poſition müſſe um jeden Preis gehalten werden, bis die anrückenden preußiſchen Küraſſier-Regt. zur Unterſtützung eingetroffen ſein würden.

Nicht oft mag einem Truppentheil eine ſchwierigere Aufgabe zu Theil geworden, und ſelten mag ein Kavallerie-Regt. zu ſo oft wiederholten Attaken genöthigt worden ſein.

Das Regiment ſtürzte ſich abermals auf die vorderſte Linie der feindlichen Dragoner, und warf ſie, wie bei dem erſten Angriff, bis auf die feindlichen Reſerven zurück, denen es jedoch zu weichen gezwungen war, um ſich auf's Neue zu ſammeln und zu formiren. Der Feind konnte auf der weiten Ebene die geringen, ihm entgegenſtehenden Streitkräfte genau überſehen, und ging immer wieder in Echelons vor, ſo daß auch das Regt. noch mehreremals ſeine Attaken mit gleichem Erfolge wiederholte, und ſtets bis zu den nachrückenden feindlichen Kavallerie-Linien verfolgte. Lange würde indeſſen ein ſolcher ungleicher Kampf nicht haben fortgeſetzt werden können, wenn nicht die ſehnlichſt erwarteten Küraſſiere noch zu rechter Zeit eingetroffen wären, und das Gleichgewicht einigermaßen hergeſtellt hätten.

Während das oſtpreußiſche Küraſſier-Regt. und die 2 Esk. des ſchleſiſchen Ulanen-Regts. die in den angeführten „Notizen" dargeſtellten Attaken gegen die linke Flanke des anrückenden Feindes unternahmen, hatte ſich das ſchleſiſche Küraſſier-Regt. zunächſt hinter den neumärkiſchen Dragonern formirt, war bald darauf vorgegangen, als die oſtpreußiſchen Küraſſiere zum Rückzuge genöthigt worden waren, und machte eine ſo ausgezeichnet ſchöne Attake, wie ſie auf dem Exerzier-Platz nicht hätte glänzender ausgeführt werden können. Der Eifer des Regts. führte es zu weit; die in die linke Flanke deſſelben vordringenden feindlichen Schwadronen überflügelten es bereits, als das neumärkiſche Dragoner-Regiment abermals attakirte, um die tapferen Küraſſiere zu degagiren. Die faſt gleichzeitig mit der Reſerve-Kavallerie eingetroffene preußiſche reitende Artillerie, un-

Digitized by Google

terſtützte die wirkſamen Attaken derſelben durch wohlangebrachte Schüſſe, und beſtimmte endlich den Feind, den Kampf mit der blanken Waffe aufzugeben, ſich außerhalb des wirkſamen Feuers zu ſetzen, und den beiderſeitigen Artillerien die Fortſetzung zu überlaſſen.

Dem neumärkiſchen Dragoner-Regt. bleibt der unbeſtrittene Ruhm, ſich der Uebermacht des Feindes kühn entgegengeworfen, und ihn durch partielle, ſchnelle Attaken ſo lange aufgehalten zu haben, bis die Reſerven das Maß der Streitkräfte auszugleichen vermochten. Daß dies überhaupt möglich wurde, iſt theils darin zu ſuchen, daß der ſo ſehr überlegene Feind meiſt nur langſam und ſchwerfällig anrückte, wodurch man ſich ihm nach jeder Attake, oder nothwendig gewordenen rückgängigen Bewegung, ſchnell entziehen und Zeit gewinnen konnte, ſich zu wiederholten Angriffen gegen die immer auf's Neue herantrabenden feindlichen, geſchloſſenen Linien zu ordnen, vorzüglich aber auch in dem trefflichen Geiſt und dem innern Zuſammenhalt im Regimente. Welch ein Geiſt das Regiment beſeelte, möge die Thatſache bezeugen, daß, als General Pahlen beim erſten Vorgehen zum Angriff den Dragonern zurief: „nur brav drauf, wir werden ſie ſchon werfen!" — ihm aus dem Gliede von Vielen erwidert wurde: — „hier fürchtet ſich auch Keiner!" — und als der General am folgenden Tage im Bivouak erſchien, er ſich gegen den Regiments-Kommandeur, die Offiziere und umſtehenden Leute folgendermaßen ausſprach: „ich „habe die Weiſung erhalten, das Regiment wieder „zu ſeinem Armeekorps ſtoßen zu laſſen; von einem „ſo braven Regimente kann man ſich nur mit Wehmuth trennen; ſtände es in meiner Macht, ſo „würde ich einem Jeden von Euch einen Orden geben; doch meine ungetheilte Hochachtung wird Euch „ſtets verbleiben." General Pahlen forderte den Kommandeur auf, ihm vor dem Abgang des Regts. die Vorſchläge zur Auszeichnung einzureichen, mit der Verſicherung, er würde ſie im Gefühl der Pflicht auf das Angelegentlichſte empfehlen.

Der Verluſt des Regts. war bedeutend; von 17 Offizieren, die vor der Front ritten, waren allein 4 todt: die Schwadronschefs Major v. Waldow und Rittmeiſter v. Waldow, die Lieutenants v. Lippe und v. Richthofen. General Kleiſt empfing das zuſammengeſchmolzene Regt. mit wehmüthiger Freude, und ritt mit abgezogenem Hute, unter beifälligen Aeußerungen, deſſen Front hinunter. Bei der Abgabe des Regts. an den General Pahlen hatte er zum Kommandeur geäußert: „mein lieber Borke, ich muß „Ihnen einen für mich ſchmerzhaften Auftrag geben, „indem damit der Verluſt meines lieben, braven „Dragoner-Regts. verknüpft iſt; aber wenn man zu „einer fremden Armee Truppen abgiebt, ſo muß man „diejenigen wählen, zu denen man das größte Vertrauen hat, und ich bin feſt überzeugt, meine Dra„goner werden meiner Wahl Ehre machen." —

Das Regiment will nicht in Abrede ſtellen, daß auch noch ein anderer Offizier*) den Heldenmuth gehabt haben kann, den die feindliche Kavallerie befehligenden König Murat perſönlich anzugreifen, aber es ſcheint ihm, daß dem Lieutenant v. Lippe dieſer Ruhm keinen Augenblick zweifelhaft gemacht werden kann, wie dies die hier ſchließlich hinzugefügte Thatſache vollſtändig documentiren dürfte.

Das Regiment hatte den Feind bereits in mehreren Attaken geworfen; es war eine augenblickliche Ruhe eingetreten, die Flankeurs hielten vor der Front, der Staub hatte ſich verzogen, auch die feindlichen Kavallerie-Linien hatten Halt gemacht, als der feindliche Führer mit ſeinem Gefolge die Front der vordern Linie, wie es ſchien, um die Reiter zu ermuthigen, herunterritt. Der Lieutenant Guido v. Lippe, der den Flankeurzug der 2ten Esk. führte, glaubte in dem feindlichen General den König Murat erkannt zu haben, ſprengte an den Regiments-Kommandeur heran, und rief ihm zu: „ich will und muß ihn fangen!" — und bevor der Kommandeur noch ſeine Zuſtimmung geben konnte, warf ſich v. Lippe mit einigen Flankeurs in vollem Lauf auf ſeinen Feind.

Der unmittelbar hinterher folgende Angriff des Regts. gelang vollſtändig, aber v. Lippe und ſeine Begleiter ſah man nicht wieder. Erſt als am 16. Oktober das Regt. in der Nähe des Gefechtsfeldes von Liebertwolkwitz vorüberzog, erkannte der Burſche des Lieutenant v. Lippe ſeinen Herrn unter mehreren Leichen an den kaum vernarbten Wunden aus der Schlacht von Gr. Görſchen. Eine Hiebwunde und ein Stich durch den Leib hatten ſeinen Tod herbeigeführt.

In dem Werke: „Napoleons Feldzug in Sachſen 1813, von O. v. Odeleben", heißt es wörtlich: „Er (der König von Neapel) ſetzte endlich, und von einem kleinen Gefolge begleitet, ſeine eigene Perſon ſo ſehr aus, daß eine feindliche Eskadron, die ihn an ſeinem auffallenden Anzug und der Begleitung erkannte, förmlich auf denſelben Jagd machte. Ein Offizier an ihrer Spitze verfolgte mit wildem Eifer den König, welcher bei dem ſchnellen Umkehren des Gefolges (der König ritt zufällig kein beſonderes Pferd) ein wenig zurückblieb, nur noch von einem einzigen Reiter begleitet. In der glänzenden Ausſicht ihn zu fangen, ruft der ihm pfeilſchnell folgende Offizier mehreremal zu: „Halt, halt, König!" Eine Krone ſtand in dieſem Augenblick auf dem Spiele! Schon hatte der Offizier eine Hiebwunde von dem

*) Siehe die „Notizen über das Gefecht bei Liebertwolkwitz."

Digitized by Google

Reiter erhalten; als er jedoch noch immer nicht von ſeinem Vorſatz abließ, ſo ſtieß jener ihm den Degen durch den Leib. Er ſank entſeelt zu Boden, und ſein Pferd ritt am folgenden Morgen jener treue Diener des Königs, aus deſſen Munde ich dieſe Umſtände weiß, die von mehreren Seiten beſtätigt wurden. Der König ernannte ihn ſogleich zum Stallmeiſter und verſprach demſelben eine Penſion von Seiten der Stadt Neapel. Der Kaiſer gab ihm das Kreuz der Ehrenlegion.“ —

In einer Anmerkung ſagt ꝛc. v. Odeleben, daß dieſer preußiſche Offizier ein Lieutenant v. Leppe vom 1ſten neumärkiſchen Dragoner-Regt. geweſen ſei.

## Berichtigung.

In dem Aufſatz: „Notizen über das Kavalleriegefecht von Liebertwolkwitz“ iſt irrthümlich der Oberſt Nikitten ſtatt des Oberſt Markoff als Führer der ruſſiſchen reitenden Batterie № 7. aufgeführt worden. Oberſt Nikitten war nicht als Batterie-Kommandeur, ſondern als höherer Artillerie-Offizier beim Gefecht gegenwärtig.

## Literatur.

Leſebuch für die preußiſchen Militairſchulen. Herausgegeben von Dr. E. Nätebuſch, Lehrer am Königl. Großen Militair-Waiſenhauſe zu Potsdam. Potsdam 1841. Verlag von Ferd. Riegel. Preis 12½ Sgr., auf 12 Exem. 1 Frei-Exemplar.

Der Verfaſſer wünſcht den preußiſchen Militairſchulen hiermit ein Buch in die Hände zu geben, durch welches er die eigene patriotiſche Geſinnung in die jungen Herzen der Schüler zu verbreiten ſucht. Die Erzählungen des erſten Haupt-Abſchnitts ſind für dieſen Zweck gewiß ganz paſſend gewählt; der zweite Abſchnitt enthält Erzählungen aus der Thierwelt, Schilderungen bedeutender Natur-Ereigniſſe und Beſchreibungen merkwürdiger Erſcheinungen auf der Erde.

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 4.

Sonnabend, den 22ſten Januar 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Verordnungen für die Armee.

Ich übergebe dem Kriegs-Miniſterium die beifolgenden Beſtimmungen wegen Stiftung einer Auszeichnung für pflichttreue Dienſte in der Landwehr, mit dem Auftrage, ſolche der Armee bekannt zu machen, und zur Ausführung derſelben das Weitere zu verfügen. Dem Staats-Miniſterio habe Ich dieſerhalb das Nöthige zugehen laſſen.

Berlin, den 16ten Januar 1842.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An
das Kriegs-Miniſterium.

Mit Wohlgefallen habe Ich das achtungswerthe Beſtreben der Landwehr, ſich fortdauernd ihrem Zwecke angemeſſen auszubilden, bemerkt und daher beſchloſſen, forthin jedem Wehrmanne, nachdem er ſeine Dienſtpflichten erfüllt hat, als eine bleibende Erinnerung eine äußere Auszeichnung nach folgenden Beſtimmungen zu verleihen.

1) Dieſe Auszeichnung beſteht in einem kornblauen Bande, in welchem mit gelber Seide Mein Namenszug (F.W.IV.) eingewirkt iſt, und wird in einer eiſernen Einfaſſung auf der linken Bruſt, gleichwie die Dienſtauszeichnung des ſtehenden Heeres getragen.
2) Sie iſt für Offiziere, Unteroffiziere und Wehrmänner gleich.
3) Den Anſpruch darauf hat Derjenige, welcher nach Ableiſtung der geſetzlichen Dienſtpflicht im ſtehenden Heere in beiden Aufgeboten der Landwehr die ihm obliegenden Pflichten vorwurfsfrei erfüllte. (S. §. 7.)
4) Die Verleihung der Auszeichnung erfolgt in der Regel bei der Entlaſſung aus dem zweiten Aufgebote zum Landſturm im Herbſt jeden Jahres und fängt mit Denjenigen an, welche im Herbſt 1842 austreten. Das bei dem Uebertritt aus dem erſten Aufgebot erhaltene Zeugniß des Wohlverhaltens giebt dem austretenden Unteroffizier und Wehrmann das Recht, ſich mit dieſer Beſcheinigung bei dem Bataillons-Kommandeur ſeines Bezirks zur Erlangung der Auszeichnung zu melden.
5) Bei den Offizieren iſt es erforderlich, daß ſie ihre Dienſtpflichten in allen gedachten Stadien (S. §.3) überhaupt vorwurfsfrei erfüllt, und insbeſondere den Uebungen, zu denen ſie beordert worden, ſo wie dem Scheibenſchießen und Kontroll-Verſammlungen mit Eifer beigewohnt haben, auch niemals kriegsrechtlich beſtraft worden ſind.
6) Die Liſten der berechtigten Offiziere werden, unter Beifügung der von den Brigade-Kommandeuren zu beſtätigenden Zeugniſſe der Bataillons-Kommandeure über das Wohlverhalten auf dem geordneten Dienſtwege an das Kriegsminiſterium eingereicht, welches ſie prüft und Mir zur Beſtätigung vorlegt.



Digitized by Google

Diejenigen Offiziere, die auch nach zurückgelegter Dienſtpflicht aus ehrenvollem Antriebe noch in der Landwehr bleiben wollen, ſollen dabei Mir beſonders nahmhaft gemacht werden.

7) Der Unteroffizier und Wehrmann, welcher auf die Dienſtauszeichnung Anſpruch macht, muß die Uebungen, zu welchen er einberufen wurde, mitgemacht, und im Falle er dieſe zu verſäumen gezwungen war, durch ein freiwilliges Einkommen nachgeholt, ebenſo bei den Schießübungen und Kontroll-Verſammluhgen ſeine Pflichten vorwurfsfrei erfüllt, auch während ſeiner Dienſtzeit keine durch Kriegs- oder Standrecht erkannte Strafe erlitten haben, und nicht in der zweiten Klaſſe des Soldatenſtandes ſtehen.

Bei dem Uebertritt ins zweite Aufgebot muß über das Obige zur Begründung des künftigen Anſpruchs, in einem auszuſtellenden Führungszeugniß das Nöthige bemerkt werden.

8) Die Liſten der nach dieſen Bedingungen zur Dienſtauszeichnung ſich eignenden Unteroffiziere und Wehrmänner werden von dem Bataillons-Kommandeur zuſammengeſtellt, und dem Brigade-Kommandeur zur Prüfung und eventuellen Beſtätigung vorgelegt. Auf Grund derſelben wird die ſummariſche Nachweiſung des Bedarfs an Auszeichnungen durch die Zwiſchenbehörden dem Allgemeinen Kriegs-Departement eingeſandt, welches dagegen die erforderlichen Auszeichnungen jedem Armeekorps zuſenden wird.

Verloren gegangene Auszeichnungen müſſen die Inhaber aus eigenen Mitteln wieder anſchaffen.

9) Wenn Offiziere oder Unteroffiziere der Landwehr ſich durch ihre Thätigkeit bei den Schießübungen oder ſonſtigen Eifer in den Bezirken auszeichnen, ſo können dieſelben als eine ehrenvolle Ausnahme auch dann ſchon zur Dienſtauszeichnung in Vorſchlag gebracht werden, wenn ſie die Dienſtjahre des erſten Aufgebots zurücklegten.

10) Die Beſitz-Zeugniſſe für Unteroffiziere und Gemeine werden von den Bataillons-Kommandeuren, die für die Offiziere aber von dem Kriegs-Miniſter vollzogen.

11) Die über den Verluſt der übrigen Ehrenzeichen beſtehenden geſetzlichen Vorſchriften bei Vergehen, finden auch auf die in Rede ſtehende Auszeichnung Anwendung.

Indem Ich dieſen Beweis des Wohlwollens der Landwehr hiermit zuwende, erwarte Ich, daß die verliehene Auszeichnung für alle neu eintretende Wehrmänner ein ehrenvoller Antrieb ſein wird, mit immer regem Eifer die Pflichten ihres Berufes zu erfüllen.

Berlin, den 16ten Januar 1842.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

---

## Perſonal-Veränderungen in der Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 4. Januar.

v. Lesczinski, Sec. Lt. vom Berliner Invaliden-Bat.,
Caspari, Sec. Lt. von der Garde-Artill. Brigade, zu Pr. Lts. ernannt.
v. Rüville, aggr. Sec. Lt. dieſ. Brig., über den Etat einrangirt.

Den 6. Januar.

v. Stoſch, Kapt. u. Artill. Offizier des Platzes Küſtrin, zum Vorſtand des Artill. Depots in Berlin ernannt.
Hinke, Sec. Lt. der 4. als aggr. zur 3.,
Henning, aggr. Sec. Lt. der 5.,
Marggraff, P. Fähnr. der 4.,
Wieſe, P. Fähnr. der 6.,
Deetz, Goetſch, P. Fähnrs. der 7., zur 2.,
Meyer, Major der 7. zur 3. Artill. Brig. verſetzt.
Bar. v. Schade, aggr. Sec. Lt. der 7. Art. Brig., einrang.
Encke, Major der 8. Art. Brig., als Abth. Kom.,
Ohswaldt, Sec. Lt. dieſer Brig., einrang.
Schmidt, Kapt. dieſer Brig., in die 2.,
Schach v. Wittenau, Major und Vorſtand des Art. Depots in Berlin, als Abth. Kommand. in die 4. Art. Brig. verſetzt.
Herrlich, Sec. Lt der 1. Art. Brig., z. Pr. Lt.,
v. d. Gablentz, Kapt. der 2. Art. Brig., zum Art. Offiz. des Platzes Küſtrin,
v. Wedell, Major von der 3., unter Verſetzung als aggr. zur 8. Art. Brig. zum Abth. Kommand. der Feſtungs-Reſerve-Art. in Luxemburg u. Saarlouis,
Kühne, Sec. Lt. der 3.,
Rauſchenbuſch, Sec. Lt. der 4.,
Marpurg, Sec. Lt. der 5. Art. Brig., zu Pr. Lts. ernannt.
Schlawe, Sec. Lt. der 5. Art. Brig., zur Dienſtl. als Adj. bei der Inſp. der Art. Werkſtätten kom.

Digitized by Google

Mollard, Kapt. der 8. Artill. Brig., als Major u. 5ter Stabsoffiz. in die 7. Art. Brig. verſetzt.
am Ende I., Pr. Lt. der 8. Art. Brig., z. Kapt. u. Komp. Chef,
Blum, v. Schierſtedt, Weber II., Wachter, Sec. Lts. dieſer Brig., zu Pr. Lts. ernannt.
Köhler I., Pr. Lt. dieſer Brig., der Charakter als Kapt. beigelegt.
v. Wenkſtern, Tolkmitt, Hoßenfelder, aggr. Sec. Lts. der 1. Art. Brig., letztern unter Verſetzung in die 2. Art. Brig.,
Kaehne, Bentzki, Schulze, Hjorth II., aggr. Sec. Lts. der 2.,
Eſchenhagen, Laval, Cruſius, aggr. Sec. Lts. der 3., letztern mit Verſetzung zur 2.,
Laube, Pawlowski, aggr. Sec. Lts. der 4.,
Jagemann, Drabich, Coeſter, Miſitſcheck v. Wiſchkau, Waltsgott, Grieß, aggr. Sec. Lts. der 5.,
Albrecht, v. d. Hoeven, Riebel II., Jochens, Graf Pfeil, Fontanes, Müller, Bloch v. Blottnitz, Kurgaß, Zindel, aggr. Sec. Lts. der 6.,
Bothe, Bode, Giersberg, Collmann, Hilbebrandt, Weſener, Düſing, aggr. Sec. Lts. der 7.,
Roſen, Gieſe, Schrötter, Beck, aggr. Sec. Lts. der 8. Art. Brig, zu Art. Offizieren ernannt.

Den 8. Januar.

v. Cramon, Pr. Lt. vom Kaiſer Alexand. Gren. Regt., zur Dienſtl. als Adj. bei der Kommandantur in Berlin kommandirt.
v. Trebra, Sec. Lt. der 2. Jägerabth., zum überz. Pr. Lt. ernannt.
Granzin, Feldwebel dieſer Abth. u. Rechnungs-Führer, der Charakter als Sec. Lt. beigelegt.
Wernecke, Pr. Lt. der 4. Jägerabth. zum Kapt. ernannt und als aggr. zum großen Generalſtabe verſetzt.
Graf Haßlinger I., Sec. Lt. der 1. Schützenabth., mit Beibehalt ſeines bisherigen Verhältniſſes, der Abth. als Pr. Lt. aggregirt.
v. Schickfuß, aggr. Sec. Lt. dieſer Abth., einr.
Koehler, verabſch. Feldw. vom 33. Inf. Regt., der Charakter als Sec. Lt. beigelegt.
Bar. v. Reitzenſtein, Sec. Lt. vom 2. Ulan. R., noch auf 3 Monate zur 6. Art. Brig. kommand.

Bei der Landwehr:

Den 6. Januar.

v. Platen, penſ. Major, zuletzt Kommand. des 1. Bats. 4. Garde-Ldw. Regts., der Charakter als Oberſtlt. beigelegt.

Den 8. Januar.

Michaelis, Sec. Lt. vom 1. Bat. 2. ins 2. Bat. 24. Regts. einrang.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 4. Januar.

Heyder-Bruckner, Pr. Lt. von der 7. Artill. Brig., mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,
Klinge, Sec. Lt. dieſer Brig.,
Schaffrath, Sec. Lt. der 8. Art. Brig., dieſem als Pr. Lt. mit der Armee Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., allen dreien m. Ausſicht auf Civilverſ. u. Penſion der Abſchied bewilligt.

Den 8. Januar.

Brock, Sec. Lt. vom 1. Inf. Regt., als Pr. Lt.,
Dengel, aggr. Kapt. d. Regts., als Major, beiden mit der Regts. Unif. m. den vorſchr. Abz. für V. und Penſion,
v. Alvensleben, Major vom 3. Inf. Regt., als Oberſtlt. mit der Regtsunif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſ. u. Penſion,
v. Mühlbach, Sec. Lt. vom 4. Inf. Regt., mit Penſion,
Weigelt, Kapt. vom 26. Inf. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſ. u. Penſion,
v. Schwartz, Sec. Lt. vom 7. Kür. Regt., als Pr. Lt. der Abſchied bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 8. Januar.

Graf Egloffſtein, aggr. Pr. Lt. vom 3. Bat. 20. Regts., mit der Unif. des Regts. Garde du Corps mit den vorſchr. Abz. für Verabſch,
Sczyrba, Kapt. vom 1. Bat. 22. Regts., mit der Regtsunif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,
v. Woldeck, Pr. Lt. vom 1. Bat. 26. Regts., als Kapt. mit der Erlaubniß zur Tragung der Unif. des Kaiſer Franz Gren. Regts. mit den vorſchr. Abz. f. V. der Abſchied bewilligt.
Maltuſch, penſ. Kapt. zuletzt im 2. Bat. 32. Ldw. Regts., geſtattet, die Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V. zu tragen.

Digitized by Google

## Aus dem Feldzuge 180$\frac{6}{7}$ in Polen und Preußen.

### Zweiter Artikel.

Die Winterquartiere der Franzoſen. Bewegungen auf dem linken Flügel der großen franzöſiſchen Armee. Der Operationsplan des General Bennigſen. Die Offenſive der Ruſſen. Der Gegenſtoß Napoleons. Die Schlacht bei Eylau mit ihren Folgen *).

### 1. Die Winterquartiere der Franzoſen.

Die Ereigniſſe im Oktober 1806 hatten Napoleon bis an die Weichſel geführt; der Stoß war ſo mächtig geweſen, daß auch die Ruſſen ihm für den Augenblick nachgeben mußten; doch nunmehr hatte er ſeine äußerſte Grenze erreicht, und ein weiteres Vorgreifen würde eine Reaction veranlaßt haben, der die franzöſiſche Armee in den Augen Napoleons, bei ihrer damaligen Stärke und Beſchaffenheit, nicht gewachſen ſchien, da man den momentanen Zuſtand der ruſſiſchen Streitkräfte nicht überſehen konnte. Es mußte eine Pauſe in den Operationen eintreten; die Truppen mußten nach 3monatlichen ununterbrochenen Anſtrengungen ruhen, das Kriegsmaterial ergänzt, die Armee verſtärkt, die nöthigen Vorbereitungen zu einem Feldzuge in unwirthbaren Gegenden getroffen, die rückwärtigen Verbindungen gegen die Invaſionen der Engländer und Schweden geſichert werden, welche letztere Maßregel einen Aufwand von Truppen erforderte, die Napoleon vorläufig nicht entbehren konnte. Nachdem er daher nach der Schlacht bei Pultusk der Armee einſtweilige Kantonnements angewieſen hatte, befahl er Anfangs Januar aus Pultusk und Warſchau das Beziehen von Winterquartieren in nachſtehender Art:

Das 4te Korps des Marſchall Soult beſetzt das Land längs des Orzyc und der Sonna bis zur Wkra, die Punkte Sochoczyn, Przasnic und Makow, und alle ſonſtige Uebergänge und Furthen am Orzyc. Die 3 Brigaden der leichten Kavallerie-Diviſion Laſalle, unterſtützt von dem größern Theil der Dragoner-Diviſion Milhaud und der leichten Kavallerie des Soultſchen Korps, ſämmtlich unter dem Befehl des General Nanſouty, decken die Quartiere des M. Soult durch eine Aufſtellung gegen den Omuleff; General Nanſouty folgt der Anweiſung des Marſchalls, der die Kavallerie durch einige leichte Infanterie unterſtützen kann. Der Marſchall erhält freie Hand zu Bewegungen, ſoll aber den Feind nicht aufſuchen, wenn er ſich entfernt, da die Truppen ruhen ſollen. Im Fall der Offenſive von Seiten des Feindes iſt Golymin der Verſammlungspunkt des Korps, wo zugleich die Bäckereien etablirt werden. Depots, Werkſtätten, Reſerve-Lazarethe, Magazine und Artilleriepark des Korps in Plock; kleinere Magazine in Sochoczyn, Przasnic und Ciechanowo.

Das 3te Korps des M. Davouſt beſetzt das Land auf dem linken Ufer der Wkra bis zum Einfluß der Sonna, längs dieſes Fluſſes bis 1 Stunde vor Golymin, und ſüdlich der Linie von hier nach Pultusk, ſo wie das Terrain in der Halbinſel zwiſchen dem Bug und dem Narew von Sierock bis Rozan und von hier bis Oſtrow. Die leichte Kavallerie des Korps, unterſtützt durch die Dragoner-Diviſion Becker, beſetzt das Land längs des Narew bis zum Omuleff bei Oſtrolenka, und von hier bis Oſtrow. Hauptquartier und Verſammlungspunkt des Korps, Reſerve-Lazarethe, Depots, Magazin ꝛc. in Pultusk, wo eine Pfahlbrücke, gedeckt durch einen Brückenkopf, die Verbindung zwiſchen beiden Ufern des Narew ſichern ſoll.

Das 5te Korps des M. Lannes beſetzt mit der Diviſion Suchet die Vorſtädte von Warſchau und Praga, mit der Diviſion Gazan das Dreieck zwiſchen der öſtreichiſchen Grenze, der Weichſel, dem Narew und dem Bug, ſo wie die Punkte Sierock, Wiszkow und Brok; die leichte Kavallerie des Korps kantonirt längs des rechten Ufers des Bug von Sierock bis Brok. Hauptquartier in Warſchau, Verſammlungspunkt des Korps bei Sierock, wo Pfahlbrücken über den Narew und ein verſchanztes Lager die Kommunikation ſichern ſollen; Magazine, Werkſtätten, Depots, Reſerve-Lazarethe ꝛc. in Warſchau und Sierock.

Das 7te Korps des M. Augereau beſetzt mit einer Diviſion den Bezirk von Wyszogrod bis zur Wkra auf dem rechten Ufer der Weichſel, mit der andern Diviſion das Land längs der Bzurra bis Lowicz auf dem linken Ufer des Stromes; die Brücke bei Modlin und die dort gearbeiteten Verſchanzungen ſollen die Verbindung ſichern. Verſammlungspunkt des Korps bei Plonsk; Magazine, Werkſtätten, Depots, Reſerve-Lazarethe in Wyszogrod und Lowicz.

Das 1ſte Korps des M. Bernadotte beſetzt das Land zwiſchen Elbing und Oſterode, ſobald der Marſchall glaubt, ſich ohne Gefahr ſo weit ausdehnen zu können, um Königsberg zu bedrohen, die

*) Wir werden auch in dieſem Artikel uns beſchränken, nur die Details der Hauptſchlacht und der Ereigniſſe bei dem L'Eſtocqſchen Korps, von den übrigen Begebenheiten aber nur eine Ueberſicht zu geben, um durch die Letztere die Leſer zugleich fortgeſetzt über den Gang der großen Operationen orientirt zu erhalten. Wenn wir hier die Details der Winterquartiere ausführen, ſo geſchieht dies nur, weil uns dieſelben als beſonders lehrreich erſchienen ſind.

Digitized by Google

Aufmerkſamkeit der Preußen, die Napoleon bei dieſem Orte konzentrirt glaubt, auf ſich zu lenken, die Verbindung zwiſchen Königsberg und den Weichſelfeſtungen zu nehmen, die Blokade derſelben und die vorzubereitenden Belagerungen zu ſichern, ſo wie endlich, die großen Hülfsquellen des reichen Landſtriches zwiſchen Oſterode, Pr. Holland, Elbing und Danzig zum Vortheil der Armee auszubeuten. Der Marſchall erhält außer ſeiner leichten Kavallerie, noch die Dragoner-Diviſion Sahuc zugetheilt, und ſoll die in Thorn zurückgelaſſene 3te Diviſion ſeines Korps an ſich heranziehen, ſobald dieſelbe die Heſſen-Darmſtädter in der Einſchließung von Graudenz unterſtützt haben wird. Er erhält ferner unter ſeinen Oberbefehl die Blokadetruppen von Graudenz, Danzig und Colberg; zur Blokade von Danzig ſollen die bei Bromberg unter dem General Dombrowski ſich ſammelnden inſurgirten Polen, und die polniſche Legion aus Stettin herangezogen werden, zu der Blokade von Colberg das badenſche Kontingent aus Stettin, welches daſelbſt durch die Würzburger erſetzt werden ſoll. Alle Anordnungen müſſen ohne Aufſehen getroffen werden, um den Feind nicht aufzuregen. Hauptquartier und Verſammlungspunkt des Korps in und bei Oſterode; Magazine, Depots, Reſerve-Lazarethe ꝛc. in Marienwerder. Eine Brücke bei letzterem Ort oder bei Graudenz ſoll die Verbindung mit dem linken Weichſelufer unterhalten.

Das 6te Korps des M. Ney bleibt unter dem Oberbefehl des M. Bernadotte, wird durch die Dragoner-Diviſion Grouchy verſtärkt und beſetzt das Land zwiſchen den Korps von Soult und Bernadotte, mithin die Diſtrikte von Neidenburg, Soldau, Mlawa und Chorzellen, Avantgarde bei Willenberg. Verſammlungspunkt des Korps bei Mlawa; Magazine in Bromberg und Thorn; Depots, Werkſtätten, Reſerve-Lazarethe, Artillerie-Park ꝛc. in Thorn, an deſſen Befeſtigung fortgearbeitet werden ſoll; kleines Magazin in Mlawa. Der Marſchall ſoll die Verbindung mit Thorn und die Blokade von Graudenz decken, und durch ſeine Aufſtellung ebenfalls Königsberg bedrohen.

Der Reſt der geſammten Kavallerie-Reſerve kantonirt rückwärts dieſer Aufſtellung der Infanterie-Korps, da die Kavallerie beſonders gelitten hat und der Ruhe bedarf, und zwar:

Die Küraſſier-Diviſion Hautpoult in der Gegend von Golub, Rypin und Sierps, und deckt gemeinſchaftlich mit dem Neyſchen Korps die Verbindung mit Thorn; die Dragoner-Diviſion Klein kantonirt längs des rechten Weichſelufers von der Drewenz bis Dobrzyn, eine beſonders mitgenommene Brigade der Diviſion Milhaud auf der Strecke von Dobrzyn bis Plock, eine Huſaren-Brigade des General Latour-Mauburg auf der von Plock bis Wyszogrod; die Küraſſier-Diviſion Nanſouty kantonirt längs der Pilica um Rawa; die Küraſſier-Diviſion Espagne rückt von Poſen nach der Gegend von Petrikau.

Die Garde-Kavallerie und Artillerie beſetzen das Land zwiſchen der Weichſel und Pilica und zwiſchen Warſchau und Bialla.

Alle Depots der Kavallerie und der große Artillerie-Park der Armee werden nach dem hergeſtellten Fort Lenczyc verlegt.

Im Fall einer Offenſive von Seiten des Feindes verſammelt ſich die Kavallerie bei den Brigadequartieren und erwartet weitere Befehle.

Das Hauptquartier Napoleons mit der Garde-Infanterie in Warſchau.

Bei Kaliſch kantonirt unter dem General Oudinot die vereinigte Grenadier-Diviſion, c. 6000 Mann ſtark.

Diejenigen Marſchälle, welche zunächſt von etwanigen Offenſiv-Operationen des Feindes betroffen werden, benachrichtigen ihre nebenſtehenden Korps, und melden nach Warſchau. Alle unnöthigen Neckereien mit dem Feinde werden verboten, um denſelben nicht zu reizen, und der Armee volle Ruhe genießen zu laſſen.

Nach dieſen Anordnungen ſollte ſich ſomit die durch leichte Kavallerie beſetzte Grenze der Winterquartiere, vom Haff längs der Paſſarge, von hier längs des Omuleff bis zum Einfluß in den Narew, und längs der Linie von Oſtrolenka über Oſtrow auf Brok bis an den Bug erſtrecken, wo man dem zu dieſer Zeit von Brzesc Litewski bei Bransk eingetroffenen Korps des General Eſſen I., gegenüberſtand.

Marſchall Mortier erhielt den Befehl Stralſund zu blokiren, und ſich bei günſtiger Jahreszeit der Inſel Rügen zu bemächtigen.

Nach Schleſien hatte das baierſche Kontingent zurückkehren müſſen, ſo daß in dieſer Provinz etwa 30,000 M. vereinigt wurden, doch würde dieſe Macht nicht ausgereicht haben, die 7 noch in preußiſchen Händen befindlichen Feſtungen und die übrigen Vertheidigungsmittel Schleſiens in Zaum zu halten, wenn die preußiſchen Kräfte frühzeitig mit Energie benutzt worden wären. Von hier drohte Napoleon keine Gefahr; er ließ daher nur das Nothdürftigſte an Streitkräften zurück.

Die Anordnungen Napoleons zu den Winterquartieren erſcheinen uns muſterhaft, ſobald wir vor Augen behalten, welche mehrfache Zwecke er mit denſelben verbinden wollte: Ruhe und Retablirung der Armee, Deckung der Blokaden und reſp. Belagerungen der Weichſelfeſtungen zur Bildung einer neuen und ſtarken Operationsbaſis für den bevorſtehenden

Digitized by Google

Feldzug, Sicherung des inne habenden Landſtrichs für den Fall einer Offenſive von Seiten des Feindes, Organiſation der Polen zur Mitwirkung in dem weitern Verlauf des Krieges. Napoleon erwartet einen energiſchen und ſeiner Macht gewachſenen Gegner; er glaubt den Krieg in Gegenden führen zu müſſen, welche keine ſichere Verpflegung der Armee aus den inne habenden Bezirken zulaſſen, wo mithin die Empfindlichkeit für die rückwärtigen Verbindungen bedeutend geſteigert wird, und will daher keinen Schritt weiter vorwärts thun, bevor er nicht wenigſtens das durch eine ſtarke Garniſon, und als Seeplatz wichtige Danzig in ſeiner Gewalt hat; er will nichts übereilen, nichts auf das bloße Wagniß, auf die Baſis des Glücks unternehmen, nichts auf die Spitze des Degens allein ſtellen. Es ſind die Verhältniſſe, welche ihn hier ebenſo ſehr beſtimmen, alle Regeln zu beobachten, die eine Lehre von den Verbindungen aus der Ernährungs- und Ergänzungsbedürftigkeit der Armee herleiten kann, als in vielen andern Fällen die Verhältniſſe ihn geleitet haben, auf Grund der Kenntniß von der phyſiſchen, moraliſchen oder geiſtigen Schwäche ſeiner Gegner, dieſe Regeln bei Seite zu ſetzen. — *)

(Fortſetzung folgt.)

---

*) Es ſind der Redaction durch den Herrn General-Lieut. v. Wedell, der im Jahre 1807 dem General v. Bennigſen als preußiſcher Adjutant zugetheilt worden war, wichtige Papiere zur Benutzung zugegangen; Papiere, welche theils eigener Anſchauung, theils der Einſicht in die Memoiren des General Bennigſen und die Orginal-Rapporte der Truppen, theils dem Beſitz der eroberten Papiere der Marſchälle Bernadotte und Ney ihren Urſprung verdanken.

---

## Litteratur.

Kleine Taſchenbibliothek oder militairiſches Notizen-Handbuch. Ein Magazin des Wiſſenswürdigſten aus allen Zweigen der Militair-Wiſſenſchaften für Soldaten aller Waffengattungen. Geſammelt und herausgegeben von Franz Müller, Unterlieutenant im k. k. 36ſten Linien-Infant.-Regt. Baron Palombini. Mit vielen lithographirten Tafeln. 1ſter Band, 2 Theile. Prag 1841. Verlag von Gottlieb Haaſe und Söhne.

Die Herausgabe einer 2ten Auflage dieſes Werkes, nachdem die erſte mit 5000 Exemplaren vergriffen iſt, deutet auf die Anſicht der öſtreichiſchen Armee über den Werth deſſelben.

Der in 2 Theilen herausgekommene 1ſte Band enthält: das militairiſche Aufnehmen und Situationszeichnen, Notizen über die Artillerie, die beſtändige und Feld-Befeſtigungskunſt, eine Handwaffenlehre, Terrainlehre, den Brücken- und Straßenbau für militairiſche Zwecke, Einiges über das Recognosciren, den Lager-, Marſch- und Vorpoſten-Dienſt, und zum Schluß eine Abhandlung über Erfindungen, Verſuche ꝛc. im Gebiete der Militair-Technik ſeit Erfindung des Schießpulvers.

Bei dem Intereſſe, welches die öſtreichiſche Armee dem preußiſchen Militair einflößen muß, wird es Vielen recht wünſchenswerth ſein, in dieſem Buche mannigfaltige Notizen über dort anders als in der preußiſchen Armee betriebene Dienſtzweige zu finden, auch Kenntniß von einzelnen militairiſchen und techniſchen Ausdrücken, Karten-Signaturen ꝛc. nehmen zu können, welche in jener Armee gebräuchlich ſind.

Indeſſen auch abgeſehen hiervon, enthalten die meiſten der aufgeführten Abhandlungen, ſo manche allgemein nützliche Angaben und Zuſammenſtellungen. Namentlich iſt das Verzeichniß vieler, ſeit Erfindung des Schießpulvers, in techniſcher Hinſicht gemachter Erfindungen und Verſuche ꝛc. nicht ganz unintereſſant.

Es wird immer ſchwierig ſein, in dergleichen Militair-Notizenbüchern das richtige Maß der Ausdehnung zu finden, daher wir auch bei dieſem Werke nicht weiter erwähnen wollen, was von dem Verfaſſer als allgemein bekannt hätte fortgelaſſen werden können.

---

Leitfaden zur Verfaſſung von Meldungen und Rapporten für Unteroffiziere, insbeſondere für Jene, welche ſich für die ausgebreitetern Verrichtungen höherer Grade vorbereiten wollen. Von Antolich, Kapitain im k. k. Infanterie-Regt. Graf Rothkirſch No. 12. Zweite Auflage. Prag, 1841. Verlag von Gottlieb Haaſe und Söhne.

In unſerer Anſicht von dieſem Büchelchen kommen wir im Weſentlichen auf das zurück, was wir über das Notizenbuch oben erwähnt haben; das Intereſſe an Beide ſchließt ſich unmittelbar an das für die öſtreichiſche Armee an.

---

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

## № 5.

Sonnabend, den 29ſten Januar 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

### Perſonal-Veränderungen in der Armee.

#### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 8. Januar.

v. Pelſer-Berensberg, v. Wegerer, v. Rappard, P. Fähnr. vom 25. Inf. Regt.,
v. Möllendorff, v. Knoblauch, v. Conring, v. Ryvenheim II., P. Fähnr. vom 28. Inf. Regt.,
Mund, P. Fähnr. vom 34. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts. ernannt.
v. Grodzki, Sec. Lt. vom 7. Ulan. Regt., geſtattet ſeine Stelle mit dem Sec. Lt. v. Boddien vom 3. Ulan. Regt. zu vertauſchen.
Graf zu Solms-Laubach, Sec. Lt. vom 7. Ul. Regt., geſtattet noch 1 Jahr bei der 8. Art. Brig. Dienſte zu leiſten.
v. Franſecki I., Seelemann, P. Fähnr. vom 29. Inf. Regt.,
v. Toczylowski, v. Schenk, P. Fähnr. vom 30. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts.,
Bar. v. Schwarzkoppen, Sec. Lt. von d. Regt., zum Pr. Lt.,
Armbruſter, P. Fähnr. vom 9. Huſ. Regt., zum überz. Sec. Lt. ernannt.
Ethe, Pr. Lt. vom 36. Inf. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef,
Bar. v. Schlichten, Sec. Lt. deſſelb. Regts., zum Pr. Lt.,
v. Loefen, v. Blomberg, P. Fähnr. vom 37. Inf. Regt.,
v. Schmeling, Berghaus, P. Fähnr. vom 39. Inf. Regt.,
Camphauſen, Ribbentrop, P. Fähnr. vom 40. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts. ernannt.

Den 11. Januar.

v. Alvensleben II., aggr. Sec. Lt. vom 1. Garde-Regt. z. F., als aggr. zum 26. Inf. R. verſetzt.
v. Petersdorff, v. Roſenberg, Graf Baſſewitz, v. Bonin, Unteroff. von demſ. Regt., zu P. Fähnr. ernannt.
v. Kleiſt I., aggr. Sec. Lt. von d. Regt., über den Etat einrang.
v. Herwarth, Pr. Lt. vom 2. Garde-Regt. z. F., zum Kapt. u. Komp. Chef,
v. Brixen, Sec. Lt. von d. R., zum Pr. Lt.,
v. Düſterlho, Unteroff. vom Garde-Reſ. Inf. (Ldw.) Regt., zum P. Fähnr. ernannt.
Graf Pfeil, aggr. Sec. Lt. vom Garde-Jägerbat., einrang.
v. Orlich, Pr. Lt. vom Kaiſ. Alexand. Gren. R., zum Kapt. u. Komp. Chef,
v. Oppell, Sec. Lt. von d. Regt., zum Pr. Lt. ernannt.
v. Schildt, aggr. Sec. Lt. von d. R., einrang.
v. Unruh, Grenadier vom Kaiſ. Franz Gren. R., zum P. Fähnr. ernannt.
Bar. v. Bergh, Sec. Lt. vom 1. Garde-Regt. z. F., vom Kommando der Garde-Inf. zum Kommando des Garde-Korps,
v. Thauvenay, Pr. Lt. von d. R., von der 1. Garde-Inf. Brig. zum Kommando der Garde-Inf. als dienſtl. Adj. übergegangen.
v. Bonin, Pr. Lt. vom 2. Garde-R. z. F., beim Kommando der Garde-Inf.,



Digitized by Google

v. d. Groeben I., Sec. Lt. vom 1. Garde-Regt. zu F., bei der 1. Garde-Inf. Brig.,
v. Roſenberg-Gruszinski, Sec. Lt. vom Kaiſ. Franz Gren. R., bei der 1. Garde-Ldw. Brig. zur Dienſtl. als Adj. kommandirt.
v. Normann, Pr. Lt. u. dienſtl. Adjut. bei der 1. Garde-Ldw. Brig., ins Kaiſ. Franz Gren. R. zurückgetreten.
Graf Dönhoff, Major vom Regt. Garde du Corps, zum Führer der 3. Esk. u. Chef der 5. Komp.,
v. Derenthal, Rittm. von demſ., zum Führer der 2. Esk. u. Chef der 4. Komp.,
Meſſerſchmidt v. Arnim, Rittm. von demſ., zum Kommandeur der Leib-Komp.,
v. Böltzig, Rittm. von demſ., zum Chef der 6. Komp.,
Bar. v. Bernezobre, aggr. Pr. Lt. von demſ., mit Beibeh. ſeines jetzigen Verhältniſſes zum aggr. Rittm.,
v. Witzleben, Pr. Lt. von demſ., zum Rittm. u. Chef der 7. Komp.,
Bar. v. Canitz und Dallwitz, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.,
v. Sydow, v. Treskow, Unteroff. von demſ., zu P. Fähnr. ernannt.
v. Kalkreuth, v. Brandt, aggr. Sec. Lts. von demſ., einrang.
v. Ramin, Sec. Lt. vom Garde-Huſ. Regt., als aggr. zum 5. Huſ. Regt. verſetzt.
v. Beſchwitz, Unteroff. vom 1. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., zum P. Fähnr.,
Bar. v. Manteuffel, Sec. Lt. vom Garde-Drag. Regt., zum Pr. Lt. ernannt.
Graf Dohna II., Sec. Lt. von demſ., über den Etat einrang.
Kramer, Sec. Lt. vom 13. Inf. Rgt., zur Dienſtl. auf 1 Jahr zur 7.,
v. Hertzberg, aggr. Sec. Lt. vom 15. Inf. Rgt., zur Dienſtl. auf 1 Jahr bei der Garde-Art. Brig. kommandirt.
Bar. v. Czettritz, Pr. Lt. vom 11. Huſ. Regt., zum Rittm. u. Esk. Chef,
Ficker, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.,
v. Sieger, Sec. Lt. vom 16. Inf. R., z. Pr. Lt.,
v. Schickfuß, v. Winterfeld, v. d. Horſt, P. Fähnr. von demſ., zu überz. Sec. Lts. ernannt.

Den 13. Januar.

v. Pöllnitz, Sec. Lt. vom 9. Huſ. Regt., ins 5. Huſ. Regt. verſetzt.
v. Wedell, P. Fähnr. a. D., zuletzt im 2. Garde-Regt. zu Fuß, der Charakter als Sec. Lt. beigelegt.
Bar. v. d. Horſt, Oberſtlt., als Komdr. des 1. J. R.,
May, " " " " 4. "
v. Brun, " " " " 5. "
Klein, Oberſtlt., als Komdr. des 13. J. R.,
v. Neander, " " " " 20. "
Aſchoff, " " " " 35. "
dieſen unter Beförderung zum Oberſt mit ſeiner frühern Ancienneität,
Kaiſer, Oberſtlt., als Komdr. des 39. Inf. Regts.,
v. Kalkreuth, " " " 3. Kür. "
v. Auerswald, " " " 1. Drag. "
Bar. v. Dobeneck, " " " 3. Huſ. "
Martitz, Oberſtlt., als Brigadier der 1. Art. Brig.,
Meyer, " " Inſpekt. der 4. Feſt. Inſp.,
v. Studnitz, Major, als " " 2. " "
beſtätigt.

Bei der Landwehr:

Den 8. Januar.

v. Poſek, Sec. Lt. vom 2. Bat. 25. Regts., ins Ldw. Bat. 39. Inf. Regts. einrang.
Heſſe, Pr. Lt. vom 1. Bat. 25. Regts., zum int. Komp. Führer ernannt.
Bergſtein, Sec. Lt. von der Art. des 3. Bats. 29. Regts., beim 2. Bat. 25. Regts.,
Gilles, Kapt. vom 2. Bat. 30., beim 3. Bat. 25. Regts. einrang.
Hartung, Rittm. vom Stamm des 1. Bats. 28. Regts., zum Major ernannt.
Frinken, Sec. Lt. vom 3. Bat. 28. Regts., beim 1. Bat. d. Regts. einrang.
v. Steinbach, Sec. Lt. vom 1. Bat. 25., beim 1. Bat. 29.,
v. Möller, Birck, Sec. Lts. vom 1. Bat. 29. Regts., beim 3. Bat. d. Regts., letzterer bei der Kavall. einrang.
Jung, verabſch. Pr. Lt. vom 3. Bat. 29. Regts., der Charakter als Kapt.,
Blume, verabſch. Feldw. von d. Bat., der Charakter als Sec. Lt. beigelegt.
Bar. v. Meuſebach, Sec. Lt. der Kavall. vom 1. Bat. 13., beim 1. Bat. 30. Regts. einrang.
Scheid, Pr. Lt. vom 3. Bat. 30. Regts., zum int. Komp. Führer ernannt.

Den 11. Januar.

v. Klitzing, Sec. Lt. vom 1. Bat. 2. Garde-Ldw. Regts., zum 2. Bat. 1. Garde-Ldw. R. verſetzt.
v. Diezelski, disp. Kapt. vom 2. Bat. 13. Rgts., der Charakter als Major beigelegt.
Jung, Unteroff. im Ldw. Bat. 35. Inf. Regts., zum Sec. Lt. ernannt.
Advena, Kapt. vom 3. Bat. 13. R., zum Komp. Führer,
Rump, Sec. Lt. von d. Bat., zum Pr. Lt.,
Schramm, Unteroff. vom 2. Bat. 17. Rgts., zum Sec. Lt. ernannt.
v. Zielberg, inact. Kapt., unter Beilegung des

Digitized by Google

Charakters als Major zum Führer des 2ten Aufgebots vom 1. Bat. 15. Regts. ernannt.

v. Keßler II., Sec. Lt. vom 3. Bat. 20., ins 3. Bat. 16. Regts. einrang.

Den 13. Januar.

v. Webern, Oberſtlt., als Kommandeur des 20. Regts. beſtätigt.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 8. Januar.

v. Valentini I., Sec. Lt. vom 28. Inf. Regt.,
v. Goehren, Sec. Lt. vom 29. Inf. Regt., als Pr. Lt., beiden mit Penſion der Abſchied bewilligt.

Den 11. Januar.

Groß, Sec. Lt. vom 7. Inf. Regt., mit Ausſicht auf Civilverſ. u. Penſion,
v. Kuycke, Sec. Lt. vom 18. Inf. Regt., mit Penſion der Abſchied bewilligt.
v. Stangen, Sec. Lt. vom 3. Drag. Regt.,
v. Arnim, P. Fähnr. vom 2. Garde-Ulan. Ldw. Regt., ausgeſchieden.

Bei der Landwehr:

Den 8. Januar.

Schwenger, verabſch. Sec. Lt. vom 1. Bat. 25. Regts, geſtattet, die Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V. zu tragen.

Pittius, disp. Sec. Lt. vom 1. Bat. 28. Regts., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. für Verabſch. u. ſeiner bisherigen Penſion der Abſchied bewilligt.

Den 11. Januar.

Püſchel, Pr. Lt.,
Sonnenſchmidt, Sec. Lt. vom 3. Bat. 2. Regts.,
Hummel, Sec. Lt. vom 3. Bat. 21. Regts.,
van Eynern, Pieckenbrock, Sec. Lts. vom Ldw. Bat. 36. Inf. Regts., dieſem mit der Armee-Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., der Abſchied bewilligt.

---

## Aus dem Feldzuge 180$\frac{6}{7}$ in Polen und Preußen.

### Zweiter Artikel.

(Fortſetzung.)

### 2. Bewegungen auf dem linken Flügel der Franzoſen.

Marſchall Ney hatte bei mangelnder Ueberſicht des Ganzen, die weiſen Abſichten Napoleons mit der Enthaltung aller Feindſeeligkeiten, mit dem Gebot der völligſten Ruhe für die Truppen, nicht erkannt, ſondern war durch den Rückzug der Preußen auf Angerburg, und durch die Freilaſſung der Straße von Königsberg nach Thorn, verführt worden zu glauben, daß er der Armee einen weſentlichen Dienſt leiſten, und beſonders den Flankenmarſch des Marſchall Bernadotte von Mlawa gegen das friſche Haff beſſer decken könne, wenn er ſich mehr gegen Königsberg ausdehnte, um dieſe Stadt ernſthafter zu bedrohen, und ſeinen Gegner aus geringerer Entfernung zu beobachten. Schon in den erſten Tagen des Januar hatte die Avantgarde unter dem General Colbert gegen Kaltwangen, Schippenbeil, Bartenſtein und Heilsberg pouſſirt, und mit dem Gros des Korps folgte der Marſchall allmälig in die Gegend von Roeſſel, Biſchoffſtein, Seeburg, Guttſtadt, Liebſtadt, Mohrungen, auf beiden Seiten der Alle. Das Hauptquartier befand ſich am 7. Januar bei Guttſtadt, am 9ten in Wartenburg.

Die Straße von Königsberg nach Thorn war zu dieſer Zeit direkt nur durch ein fliegendes Detaſchement des Major v. Borſtell von 150 Garde du Corps gedeckt, welches meiſtentheils von dem Centralpunkt Pr. Eylau aus, ſeine Vortruppen gegen die Alle geſchoben hatte und dem ſich das Detaſchement des Rittm. Raven ſpäter anſchloß. Es kam zwiſchen dieſen Vortruppen und denen des Feindes hier zu vielfältigen Neckereien, in welchen die Garde du Corps öfter Gelegenheit fanden ſich auszuzeichnen. Die Straße von Königsberg über Braunsberg auf Pr. Holland ꝛc. wurde durch das fliegende Korps des General Rouquette geſichert. Es hatte ſich daſſelbe beim Rückzuge des G. L. L'Eſtocq, der frühern Inſtruktion entgegen, allmälig auf Braunsberg zurückgezogen, aber daſelbſt aus Königsberg den Befehl erhalten, wieder vorzugehen, um die Kommunikation mit Danzig zu behaupten, auf welchen Ort es ſich auch im Nothfall repliiren ſollte. General Rouquette hatte ſich nun bei Pr. Holland aufgeſtellt, und ſeine Poſten zwiſchen der Paſſarge und dem Drauſenſee ausgebreitet. Seine Vortruppen hatten hier mehrere kleine glückliche Gefechte gegen den linken Flügel der Kantonirungen des Marſchall Ney bei Liebſtadt, da der Feind von dieſer Seite keine Angriffe erwartet, und ſich nicht einmal durch Vorpoſten geſichert hatte. Ein Bataillon der Danziger Garniſon unterhielt die Verbindung des Korps mit Marienburg. In Königsberg ſelbſt befanden ſich nur wenige neuformirte Bataillone als Beſatzung unter dem Befehle des General Rüchel.

Digitized by Google

Die wahrſcheinliche Kenntniß von dieſen Verhältniſſen beſtimmten den M. Ney, einen Verſuch auf Königsberg zu wagen; er trug dieſe Expedition dem General Colbert auf, dem er, außer der leichten Kavallerie, noch ſämmtliche Grenadiere und Voltigeurs des Korps, in 6 Bataillone formirt, nebſt 6 Geſchützen beigeordnet hatte. Er befahl dem General, mit der größten Schnelligkeit — die Infanterie auf Schlitten — von Bartenſtein vorzugehen, bei Gr. Lauth den Friſching zu paſſiren, und Königsberg in ſeinem Namen, mit dem Verſprechen der Sicherheit des Eigenthums, zur Uebergabe aufzufordern, im Verweigerungsfalle aber mit gänzlicher Zerſtörung zu drohen.

Das Unternehmen unterblieb wegen der Bewegungen des L'Eſtocqſchen Korps.

Wir haben dieſes Korps in der Aufſtellung bei Angerburg, Loetzen und Nikolaiken verlaſſen, wo es vom 3. bis 8. Januar, ohne beunruhigt zu werden, ſtehen geblieben war. Das Vorgehen des General Colbert gegen die Alle wurde die Veranlaſſung, daß man aus Beſorgniß, das feindliche Korps, welches man auf 4—5000 M. ſchätzte, wolle einen Handſtreich auf Königsberg unternehmen, die Stellung am 8ten verließ, und an dieſem Tage gegen den Guber, rechts und links der Straßen von Drengfurth nach Raſtenburg und nach Schippenbeil, vorrückte. Der Gen. Kluchzner wurde von Loetzen nach Angerburg, der General Plötz von Olſchoewen bei Nikolaiken nach Loetzen, und der Oberſt Maltzahn von Ziersvinten nach Olſchoewen gezogen, das Hauptquartier nach Drengfurth verlegt. 200 Koſaken ſtießen um dieſe Zeit zu dem Korps, um den Franzoſen die Anweſenheit ruſſiſcher Truppen vorzuſpiegeln.

Am 9ten wurde eine Kavallerie-Abtheilung vorgeſandt, um über die feindliche Stärke und Aufſtellung Kenntniß zu verſchaffen; ſie ſtieß erſt am 10ten zwiſchen Bartenſtein und Schippenbeil auf den Feind, und warf ihn auf letztern Ort zurück, brachte aber keine genügende Auskunft, da ſie zu ſchwach war, um ſich weiter vorzuwagen. Es ſollte Schippenbeil beſetzt werden, um geſtützt auf dieſen Poſten, die Kavallerie-Patrouillen weiter vortreiben zu können, zugleich aber auch einen Uebergangspunkt über die Alle zu gewinnen, von welchem aus man in die linke Flanke des gegen Königsberg operirenden Feindes vorgehen konnte. Ein Detaſchement von 150 Freiwilligen des Füſilier-Bats. Stutterheim und 30 Huſaren ging noch am 10ten vor, fand aber Schippenbeil bereits zu ſtark vom Feinde beſetzt, und poſtirte ſich in Leunenburg am Uebergang über den Zain- und den Guberfluß auf der Straße nach Schippenbeil.

G. L. L'Eſtocq wurde indeſſen ſowohl von Seiten des Königs als des General Rüchel gedrängt Königsberg durch ein Vorgehen in die linke Flanke des Feindes zu ſchützen. General Prittwitz erhielt daher den Befehl, mit ſeiner Vorpoſten-Brigade — dem Füſilier-Bat. Stutterheim, 5 Esk. Prittwitz Huſaren und ½ reit. Batterie Sowinski, — unterſtützt durch das Dragoner-Regiment Baczko, eine Rekognoszirung gegen Schippenbeil zu unternehmen, und nach Ermeſſen über den Ort hinaus vorzugehen, während die übrigen Brigaden ſich bereit halten ſollten zu folgen.

Am 11. Januar in der Nacht um 3 Uhr marſchirte General Prittwitz von Barthen ab, und ging über Loewenſtein auf Schippenbeil vor, während das Detaſchement aus Leunenburg auf der andern Seite des Guber auf Rückgarben vorrückte, um die Straße von Schippenbeil nach Bartenſtein zu gewinnen. Schippenbeil war mit 2—300 M. Infanterie beſetzt. Die ſchwarzen Huſaren prellten gegen den Ort an, erhielten Feuer und wurden zurückgewieſen. Oberſt Stutterheim ging nunmehr mit einigen Zügen ſeines Bataillons vor, warf den Feind von dem Uebergang über den Guber zurück, und machte in Gemeinſchaft mit dem Leunenburger Detaſchement 40—50 Gefangene. General Prittwitz hielt es nicht für angemeſſen, zur weitern Aufklärung des Feindes auf Bartenſtein vorzugehen, ſondern zog ſich wiederum nach Barthen zurück, wo er Abends 9 Uhr eintraf; das Detaſchement Freiwilliger beſetzte Leunenburg wie früher. G. L. L'Eſtocq, in der Vorausſetzung daß General Prittwitz Schippenbeil beſetzt behalten habe, hatte in der Nacht zum 12ten noch den General Rembow mit 2 Bat. 5 Esk. zum Soutien vorgehen laſſen, doch wurde derſelbe am 12ten wiederum zurückgenommen, als vom General Prittwitz die Meldung ſeiner Rückkehr nach Barthen einlief.

G. L. L'Eſtocq beſchloß nunmehr, die Orte Schippenbeil, Bartenſtein und Biſchoffſtein, zumal den erſtern und letztern Ort, mit größerer Macht anzugreifen und fortzunehmen, um endlich zu erfahren, ob man nur mit der Avantgarde des M. Ney oder mit dem Korps ſelbſt zu thun habe. Die Vorpoſtenbrigaden der Generale Prittwitz und Eſebeck wurden hierzu bedeutend verſtärkt, und ihnen befohlen, am 13ten bis hinter die Vortruppen, und am 14ten zum Angriff vorzugehen. General Prittwitz ſollte über Leunenburg auf dem linken Ufer des Guber vorrücken, weil von dieſer Seite der Angriff auf Schippenbeil leichter erſchien. Da jedoch Nachrichten von der Stärke des Feindes bei Röſſel einliefen, wohin bereits Truppen vom Gros des M. Ney gerückt waren, ſo beſchloß man den Angriff bis auf mehrere Beſtätigung jener Nachrichten aufzuſchieben.

Digitized by Google

General Eſebeck blieb daher bei Piehnen am Guber halten, und General Prittwitz marſchirte am 13ten nur mit ſeiner Vorpoſtenbrigade auf Leunenburg, und dirigirte die ihm zugetheilte Verſtärkung von 3 Bat. 5 Esk. auf Loewenſtein, um die Straße auf dem rechten Ufer des Guber von Schippenbeil nach Barthen zu decken.

Von dem Detaſchement welches ſeit dem 10. Januar in Leunenburg ſtand, waren in der Nacht zum 13ten zwei Schützen deſertirt, und hatten der Beſatzung von Schippenbeil, die zu dieſer Zeit wegen des beabſichtigten Unternehmens des General Colbert auf Königsberg, verſtärkt worden ſein mußte, von der Schwäche des Detaſchements Nachricht gegeben. Am Abend des 13ten rückte daher die Beſatzung, etwa 2 Bataillone mit weniger Kavallerie und ohne Geſchütze, aus Schippenbeil auf Kaltwangen (¼ Meile w. von Leunenburg) vor, um das preußiſche Detaſchement mit Anbruch des Tages zu überfallen. Anſtatt ſich ruhig zu verhalten und verdeckt aufzuſtellen, plünderten die Franzoſen Kaltwangen, trieben allerlei Unfug, und ſtellten nicht einmal Poſten gegen Leunenburg aus. Die Einwohner von Kaltwangen flüchteten zu dem in Leunenburg kommandirenden Offizier, und machten ihm Mittheilung von der Gegenwart des Feindes. Hier war General Prittwitz ſo eben eingetroffen; das Füſilier-Bat. Stutterheim war über das Defilee des Zainfluſſes gegangen, die Kavallerie und reitende Artillerie aber jenſeits geblieben. Es ſchien eine ſchöne Gelegenheit gekommen, die franzöſiſchen Bataillone aufzureiben, wenn man ſogleich auf Kaltwangen mit der Infanterie vorging, und ſie im Plündern überraſchte, während die ſchwarzen Huſaren ihnen den Weg auf Schippenbeil abſchnitten, indem man mit Sicherheit darauf rechnen konnte, daß die Franzoſen in der Dunkelheit gegen dieſen Ort zurückflüchten würden. Man zog es indeſſen vor, die angekommenen Truppen ruhen zu laſſen. Aber ſelbſt wenn man den Angriff am folgenden Tage abwarten wollte, konnte man den Franzoſen bei ihrer Unkenntniß von dem Eintreffen der Verſtärkungen unter dem General Prittwitz, eine beſtimmte Niederlage bereiten. Man durfte nur die Huſaren und reitende Artillerie über das Defilee der Zain heranziehen, die angreifenden Franzoſen bis auf Kartätſchſchußweite herankommen, ſie mit einem überraſchenden Feuer empfangen, und die verdeckt aufgeſtellten Huſaren einhauen laſſen. In der erſten Beſtürzung würden die Franzoſen wohl kaum dieſer ausgezeichneten Truppe Widerſtand geleiſtet haben, beſonders wenn das Füſilierbataillon thätig mit eingriff. — Man beließ die Huſaren und Artillerie jenſeits der Zain.

Kurz vor Tagesanbruch rückten die Franzoſen von Kaltwangen vor, und griffen die an der Guberbrücke poſtirte Feldwacht an. Das formirt gebliebene Detaſchement Freiwilliger eilte zur Unterſtützung des Poſtens. Das Füſilierbataillon Stutterheim war ſchnell verſammelt, rückte aus dem Dorfe, und ſtellte ſich zwiſchen dieſem und der Guberbrücke auf. Die Vortruppen zogen ſich fechtend zurück und an das Bataillon heran, welches den verfolgenden Feind mit einem lebhaften Gewehrfeuer empfing. Da die Franzoſen ſahen, daß ſie vorwärts kein Terrain gewinnen konnten, ſo verſuchten ſie, rechts detaſchirend, eine Umgehungsbewegung, an deren Vollführung indeſſen das Defilee der Zain ſie behinderte. Das Gefecht hatte ſo eine geraume Zeit gedauert — noch jetzt wäre es möglich geweſen, die Franzoſen aufzureiben, wenn man die Huſaren und die reitende Artillerie über die Zain vorgehen ließ — als der General Prittwitz, der dem Gefecht beigewohnt hatte, gemäß ſeiner Inſtruction den Rückzug für nothwendig hielt. Das Füſilierbataillon Stutterheim zog ſich in größter Ordnung ab, doch da das hinterliegende Leunenburg paſſirt werden mußte, und der Durchmarſch nicht durch Beſetzung der Zäune hinreichend geſichert wurde, ſo drängten die Franzoſen heftig nach, und beſchoſſen die defilirenden Füſiliere umfaſſend, und nicht ohne Erfolg. Einige Schüſſe der reitenden Artillerie reichten aus, die Verfolgung jenſeits des Defilees zu verbieten. General Prittwitz zog ſich auf Döhnhoffſtedt zurück, und behielt nur die Brücke über den Guber bei Stallen beſetzt.

G. L. L'Eſtocq ertheilte den Befehl, die geſammten Truppen des General Prittwitz zu vereinigen, und Leunenburg wieder zu nehmen. Die Franzoſen hatten die Brücke abgebrochen. Man begnügte ſich daher, das Dorf Oberteich, gegenüber von Leunenburg, zu beſetzen, und die Vortruppen längs des Guber zu poſtiren, während das Gros der Infanterie des Korps bei Barthen konzentrirt wurde. Die Erſcheinung einer Abtheilung von allen Waffen bei Leunenburg ſcheint wenigſtens die Wirkung gehabt zu haben, daß die Franzoſen Bedenken trugen, den beabſichtigten Koup gegen Königsberg auszuführen.

Am 17ten Januar fand zwiſchen dem General Rüchel und dem General Colbert eine von dem Letzteren erbetene, und wie es ſcheint, von dem Erſteren gern bewilligte Zuſammenkunft in Pr. Eylau ſtatt, um über Einſtellung der fortgeſetzten ermüdenden Neckereien zu unterhandeln. General Colbert forderte eine Demarkationslinie über Sensburg, Raſtenburg, Barthen, Gerdauen, Friedland, Domnau, Pr. Eylau, Landsberg, Mehlſack bis Heiligenbeil; es kam indeſſen nur zu einem Waffenſtillſtand mit dem Detaſchement des Major Borſtell, welches hier als die Avantgarde eines Korps bei Königsberg auftrat; für

Digitized by Google

die Truppen des G. L. L'Eſtocq hatte dieſe Unterhandlung keinen weitern Erfolg.

Es ſcheint, daß M. Ney abſichtlich dieſe Unterhandlungen angeknüpft habe, um die Preußen ſicher zu machen, denn ein ſpäter gefangen genommener Secretair des M. Bernadotte ſagte aus, daß jener Marſchall ſeinen Herrn überredet habe, bei dem Vorrücken gegen das friſche Haff, von Braunsberg aus gegen Königsberg vorzudringen und den Pregel zu gewinnen, während der Marſchall Ney dieſe Unternehmung durch ſeine Aufſtellung an der Alle, gegen die Preußen ſichern wollte.

M. Bernadotte hatte ſich in Folge der Anordnungen Napoleons am 14. Januar von Mlawa aus mit ſeinem Korps in Bewegung geſetzt. Er breitete ſich allmälig über den weſtlichen Theil von Oſtpreußen aus, trieb nach einigen kleinen Gefechten — bei Chriſtburg gegen das Bataillon der Danziger Garniſon, und bei Pr. Holland gegen das Detaſchement des General Rouquette — dieſen General am 21. bei Braunsberg über die Paſſarge, und erreichte ſo an demſelben Tage mit dem linken Flügel ſeines Korps das friſche Haff. Die Diviſion Dupont beſetzte die Gegend von Elbing, Braunsberg und Pr. Holland, die Diviſion Drouet die von Saalfeld, Chriſtburg, Rieſenburg, und hielt Marienburg und Marienwerder durch Detaſchements; die Diviſion Rivaud kantonirte in dem Bezirk von Mohrungen, Oſterode und Dt. Eylau. Die leichte Kavallerie ſicherte dieſe Quartiere durch eine Aufſtellung an der Paſſarge; eine Brigade Dragoner poſtirte ſich zwiſchen Elbing und Pr. Holland, die andre Brigade beſetzte die Gegend von Hohenſtein zur Kommunikation mit dem M. Ney, der bereits die rückgängige Bewegung angetreten hatte, von der wir ſogleich ſprechen werden. Graudenz war durch 3000 Heſſen-Darmſtädter und ein franzöſiſches Kavallerie-Detaſchement unter dem General Rouyere eingeſchloſſen worden. —

Dem erſten Blick erſcheint das Verhalten des G. L. L'Eſtocq in den Tagen vom 8. bis 14. Januar ungewiß und ſchwankend; es wird indeſſen entſchuldigt durch die Schwäche des Korps, welche gebot, nichts auf ein bloßes Gerücht mit allen Kräften zu unternehmen. Die Recognoscirung des General Prittwitz ſollte die Gewißheit verſchaffen, in welcher Stärke der Feind gegen die Alle vorgerückt war. Durch die Vorpoſten des Major Borſtell auf dem linken Alleufer gegen Schippenbeil, Bartenſtein und Heilsberg, mußte man unterrichtet ſein, daß der Feind auf dieſem Ufer nur mit Patrouillen erſchienen war. Wenn man daher dem General Prittwitz am 9. zur Recognoscirung eine angemeſſene Infanterie zutheilte, welche Schippenbeil und Leunenburg beſetzte, ihm außerdem eine ſtarke Kavallerie mit reitender Artillerie mit gab, die von Schippenbeil aus längs des rechten Ufers der Alle auf Bartenſtein und Heilsberg vordrang, wenn ferner die Kavallerie der Vorpoſtenbrigaden der Generale Auer und Eſebeck gleichzeitig von den beſetzten Guberübergängen bei Plehnen und Langarben gegen Biſchofsſtein und Röſſel vorging, ſo würde man ſich bald von dem Stande der Dinge überzeugt, und auf Grund ſolcher Kenntniß die weitern Maßregeln haben ergreifen können.

(Fortſetzung folgt.)

## Literatur.

Das Heerweſen des preußiſchen Staats. Ein Handbuch, zuſammengeſtellt von Ferdinand von Seelhorſt. Erfurt. Friedrich Wilhelm Otto. 1841. Preis 1 Rthlr. 20 Sgr.

Aus den mannigfachen Beſtimmungen, Verordnungen und Geſetzen, welche der preußiſchen Heeres-Verfaſſung zum Grunde liegen, überhaupt größtentheils aus amtlichen Quellen zuſammengetragen, enthält dieſes Handbuch in 3 Haupttheilen die Militair-Verpflichtung des preußiſchen Staatsbürgers, die Armee-Organiſation, und die militairiſchen Verwaltungszweige und Verhältniſſe mit beſonderer Berückſichtigung derjenigen Verſchmelzungen mit dem Bürgerweſen, welche das eigenthümlich Charakteriſtiſche des preußiſchen Heerſyſtems ausmachen. Eine erzählende Darſtellung, auf Grund jener 3 Theile in einzelne Haupt-Abſchnitte, Kapitel und Paragraphen gebracht, giebt überſichtlich den weſentlichen Inhalt der betreffenden Verordnungen mit deren Citaten, und wird durch Tabellen, da wo es nöthig iſt, vervollſtändigt. Es kann dies Werk daher nicht allein dem preußiſchen Militair zum Nachſchlagen über organiſatoriſche und adminiſtrative Einrichtungen der Armee, ſondern auch allen denen empfohlen werden, welche über dieſe Einrichtungen eine nähere Belehrung ſuchen, oder ſich ein eigenes Urtheil über das preußiſche Heerweſen aus deſſen ſtaatsgeſetzlichen Grundlagen bilden wollen, ohne daß ihnen durch beurtheilende Schilderungen vorgegriffen würde.

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 6.

Sonnabend, den 5ten Februar 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Verordnungen für die Armee.

Die nachſtehende Allerhöchſte Kabinetsordre an das Kriegsminiſterium wird für die Armee von Intereſſe ſein, da dieſelbe einen neuen Beweis liefert, wie gern Se. Majeſtät der König dem Krieger-Verdienſte Ihre Anerkennung zuwenden, und dem Andenken beſonderer Beweiſe von Muth und Tapferkeit in Höchſt Ihrer Armee eine immerwährende Dauer zu verleihen geneigt ſind.

Zu bemerken bleibt, daß nach den vorliegenden Nachrichten die Grenadiere des ehemaligen Infanterie-Regiments von Schöning (jetzigen 3ten Infanterie-Regiments) ſich die Auszeichnung der — bis zum Jahre 1808 getragenen — juchtenen Riemen an den Säbeltroddeln im Jahre 1705 in dem Feldzuge in Italien durch ihr heldenmüthiges Benehmen in der Schlacht von Caſſano am 16ten Auguſt erworben haben, wo ſie, nachdem ſämmtliche Munition verſchoſſen war, ihre Gewehre über die Schulter warfen, zu dem Säbel griffen und mit dieſer Waffe die ſie angreifende feindliche Kavallerie abſchlugen.

Mit Rückſicht auf die in dem beifolgenden Berichte Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen zur Sprache gebrachten Umſtände, habe Ich der 7ten und 8ten Kompagnie des Kaiſer Alexander Grenadier-Regiments, in denen die früheren beiden Grenadier-Kompagnien des ehemaligen Infanterie-Regiments von Schöning noch jetzt fortbeſtehen, die von letzteren als Auszeichnung getragenen juchtenen Riemen an den Säbeltroddeln wieder verliehen, und mache dem Kriegsminiſterium ſolches bekannt. Berlin, den 13ten Januar 1842.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An
das Kriegsminiſterium.

## Perſonal-Veränderungen in der Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 28. Dezember 1841.

v. Neumann, Gen. Major u. Gen. Adjut., und v. Below, Oberſt u. Flügel-Adjut., geſtattet, Erſterem das Großkreuz, Letzterem das Komthurkreuz des Verdienſt-Ordens vom heiligen Michael, welche ihnen von des Königs von Bayern M. verliehen worden, zu tragen.

Den 18. Januar.

v. Pfuel, Gen. Lieut. u. kommand. General, und v. Felden, Oberſt u. Chef vom Generalſtabe des 7ten Armeekorps, geſtattet, Erſterem das Großkreuz, Letzterem das Kommandeur-Kreuz 2ter Klaſſe des Haus-Ordens vom goldenen Löwen zu tragen, welche ihnen von des Kurprinzen und Mitregenten von Heſſen Kaſſel H. verliehen worden.



Digitized by Google

Den 22. Januar.

v. d. Goltz, Pr. Lt. vom 28. Inf. R., zur Dienſtl. als Adjutant bei dem Gouvernement in Coblenz kommandirt.

Prinz Friedrich zu Heſſen, Gen. Lt. u. Gouverneur in Luxemburg, geſtattet, das Großkreuz,

du Moulin, Gen. Lieut. u. Kommandant von Luxemburg, geſtattet, die Dekoration als Ritter des Sterns des großherzoglich Luxemburgſchen Ordens der eiſernen Krone zu tragen.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 20. Januar.

Graf Baſſewitz, Sec. Lt. a. D., zuletzt im Regt. Garde du Corps, geſtattet, die Unif. dieſes Regts. mit den vorſchr. Abz. f. V. zu tragen.

v. Berdy, disp. Rittm. zuletzt im 3. Ulan. Regt., mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. für V. der Abſchied bewilligt.

Den 22. Januar.

v. Treskow, Sec. Lt. vom 6. Ulan. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V. ausgeſchieden.

---

## Aus dem Feldzuge 180$\frac{6}{7}$ in Polen und Preußen.

### Zweiter Artikel.

(Fortſetzung.)

### 3. Der Operationsplan des General Bennigſen.

Wir haben den General Bennigſen verlaſſen, als er am 15. Januar 1807 endlich die Vereinigung mit den Diviſionen des General Buxhöwden in der Gegend von Bialla in Oſtpreußen bewerkſtelligt, und den Oberbefehl über die geſammten ruſſiſch-preußiſchen Streitkräfte in Polen und Preußen übernommen hatte.

Es möchte nicht am unrechten Orte ſein, hier einige Worte zur Kenntniß des nunmehrigen General en Chef, den man Napoleon gegenüber geſtellt hatte, einzuſchalten.

General Bennigſen, 1807 etwa 60 Jahr alt, war aus einer der erſten und begütertſten Familien Hanovers, hatte ſeine militairiſche Laufbahn im 7jährigen Kriege in der hanöverſchen Garde, und als Adjutant des bekannten General Luckner begonnen, und war zur Zeit der Revolution des Pugatſcheff als Major in ruſſiſche Dienſte getreten. Hier hatte er ſich in der Türkei, in Perſien, beſonders aber in dem polniſchen Inſurrektionskriege ausgezeichnet, und war dafür von der Kaiſerin Katharina II. mit Gnadenbezeugungen und Gütern belohnt worden. Von großer, hagerer Geſtalt, einnehmenden und ſanften Betragens, mehr als leutſelig gegen Untergebene, aber eben ſo ſtolz gegen Obere, war der General, als Ausländer und den ruſſiſchen Sitten nicht ergeben, von den Ruſſen, beſonders von dem gemeinen Mann, nicht geliebt, obgleich man wohl ſeine in vielen Kriegsjahren bewieſene Tapferkeit und militairiſchen Talente anerkannte. Frühere Verhältniſſe hatten bei Hofe eine Feindſchaft gegen ihn zurückgelaſſen, welche durch die Rückkehr des verletzten General Buxhöwden nicht vermindert werden konnte. Er hatte ſomit die ſchwierige Aufgabe, mit Feinden bei Hofe und in der Armee, einem unüberwundenen Feinde gegenüber als verantwortlicher General in die Schranken treten zu müſſen, während dieſer Gegner obenein eine ſo bedeutende Uebermacht als unbeſchränkter Gebieter zu entwickeln vermochte. Wir heben hier abſichtlich den verantwortlichen General heraus, weil die Frage: was wird der Kaiſer, was wird man in Petersburg dazu ſagen? bei einem Manne eine große Rolle ſpielen mußte, der bedeutende Feinde und nicht die im Allgemeinen ſeltene, Energie des Charakters beſaß, welche ſich über alle Verantwortlichkeit hinwegzuſetzen weiß. —

Die vereinigten 7 Diviſionen der ruſſiſchen Armee

| | |
|---|---|
| betrugen nach den Original-Rapporten | 66,000 M. |
| die 6te Diviſion bei Goniondz . . | 11,000 „ |
| das Eſſenſche Korps bei Branſk . . | 18,000 „ |
| das L'Eſtocaſche Korps . . . . . | 13,000 „ |
| Die geſammten Streitkräfte | 108,000 M. |

welchen Napoleon zur Zeit in Polen und Preußen, ohne die zu Blokaden beſtimmten Truppen, etwas über 140,000 M. entgegenzuſetzen hatte. Dem preußiſchen Korps wurden die beiden ruſſiſchen Infanterie-Regimenter Wyburg und Kaluga zugetheilt, um es wiederum in eine etwas ſelbſtſtändigere Lage zu verſetzen, da die Detaſchirung des General Rouquette, die verſchiedenen kleinen Gefechte, beſonders aber Deſertionen, deſſen Reihen ſehr gelichtet hatten. Im Ruſſiſchen war zwar bereits die Organiſation einer Landmiliz in der angeblichen Stärke von 601,000 M. im Gange, indeſſen vor der Hand an eine Verſtärkung durch dieſelbe, auch aus den näher gelegenen Provinzen, nicht zu denken.

Ueber den gefaßten Operationsplan, der weſentlich von dem am 2ten Januar in Nowogrod entworfenen ausgeht, ſagt General Bennigſen in ſeinen Memoiren:

„Nachdem ich das Armee-Kommando erhalten, hatte ich mir folgenden Operationsplan vorgezeichnet. Ich wollte ſo unbemerkt vom Feinde als möglich zwiſchen den Seereihen in Alt-Preußen vordringen, die Franzoſen in ihrem Marſch auf Königsberg zurückwerfen, mich zum Herrn der Weichſel-Niederung

machen, eine freie und geſicherte Verbindung mit Danzig eröffnen, Graudenz deblokiren, die Armee in Oſtpreußen Winterquartiere beziehen laſſen, Verſtärkungen aus Rußland abwarten, und bei deren Ankunft die Garniſon von Danzig durch das ganze L'Estocqſche Korps verſtärken, welches ſtark genug geweſen ſein würde, um dem Feinde die Annäherung an die Feſtung zu verbieten und Diverſionen auf dem linken Ufer der Weichſel zu unternehmen." —

Wenn wir dieſen Operationsplan näher ins Auge faſſen, ſo erſcheint er uns eines großen Generals durchaus würdig, wenn wir vorausſetzen dürfen, daß es die Abſicht des General Bennigſen war, vor Allem durch einen überraſchenden Anfall, und dadurch herbeigeführte Vernichtung des franzöſiſchen linken Flügels, ein Gleichgewicht, ja ein Uebergewicht über die feindliche Armee zu gewinnen, um darauf geſtützt, die übrigen Zwecke des Operationsplanes ohne Weiteres zu erreichen. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß bei einer vollſtändigen Niederlage des linken Flügels, wodurch zugleich der Uebergang bei Thorn verloren gehen mußte, Napoleon es nicht gewagt haben würde, mit der einzigen Verbindung über Warſchau und Poſen ꝛc. vom Narew und der Weichſel zur Offenſive gegen Oſtpreußen vorzugehen, ſondern glauben, daß der Kriegsſchauplatz alsbald auf das linke Weichſelufer verſetzt worden wäre.

Alle Umſtände begünſtigten aber einen überraſchenden Anfall des franzöſiſchen linken Flügels. Das mit dichten Waldungen und Moraſtlinien ausgefüllte Terrain zwiſchen dem Omuleff und den oſtpreußiſchen Seereihen, welches die franzöſiſchen Patrouillen und Abtheilungen nicht füglich durchdringen und aufklären konnten, erlaubte, die Bewegung der ruſſiſchen Armee längere Zeit vor Napoleon geheim zu halten. Die Aufſtellung der Preußen hinter den Seen geſtattete, dem franzöſiſchen linken Flügel die erſten Märſche zu verbergen. Die Aufſtellung des Eſſenſchen Korps bei Branſk und der 6ten Diviſion bei Goniondz, mußte die Franzoſen in dem Glauben beſtärken, der ihnen durch Spione beigebracht worden, daß die Ruſſen ſich während des Winters durchaus defenſiv verhalten wollten, und zugleich Napoleon verhindern, im Rücken der ruſſiſchen Armee durch die Waldungen von Oſtrolenka zu debouſchiren.

Zur Ausführung einer Offenſive gegen den franzöſiſchen linken Flügel gehörte nichts als eine große Energie mit Zuhülfenahme der Ueberraſchung. Es mußte Schlag auf Schlag folgen; nichts durfte die Unternehmung ſtören; der franzöſiſche linke Flügel mußte überfallen, geſprengt und aufgerieben werden, bevor Napoleon die Winterquartiere der großen Armee aufgehoben und ſeine Kräfte geſammelt haben konnte. Als man den Operationsplan entwarf, wußte man noch nichts von der Bewegung des M. Bernadotte gegen das friſche Haff, doch änderte dieſelbe auch nichts. Der Offenſivſtoß mußte jedenfalls in der Richtung auf Thorn erfolgen, und konnte dabei etwa folgende Dispoſition in Anwendung kommen:

Die Armee zieht ſich hinter dem Vorhang der Oſtrolenkaſchen Waldungen und der Oſtpreußiſchen Seereihen zuſammen, dort durch die Maſſe der Koſaken, hier durch die Aufſtellung des L'Estocqſchen Korps gedeckt, und beginnt ihre Offenſive, während etwa 4—5 Tage ſpäter die Generale Eſſen und Sedmoratzki zu einem dem Anſchein nach ernſthaften Angriffe gegen den untern Narew vordringen. Ein Theil der Koſaken bleibt gegen den Omuleff ſtehen, der Reſt deckt der Offenſive der Hauptarmee die linke Flanke. Zum Ueberfall der weitläuftigen Winterquartiere der Franzoſen, geht die Maſſe der Kavallerie und reitenden Artillerie in größeren Abtheilungen und in hinlänglicher Ausdehnung voran, die Infanterie folgt, zur Ueberwindung ernſthaften Widerſtandes, etwa in 3 Kolonnen von Nikolaiken auf Ortelsburg, Willenberg, Neidenburg, Soldau, von Loetzen auf Rhein, Sensburg, Paſſenheim, Hohenſtein, Gilgenburg, und von Angerburg auf Raſtenburg, Roeſſel, Wartenburg, Allenſtein, Oſterode.

Die Ausbreitung des M. Bernadotte gegen das friſche Haff kam ſolcher Operation nur entgegen, und es iſt nicht abzuſehen, wie der franzöſiſche linke Flügel dem Verderben hätte entgehen ſollen, ſobald man nur in der Bewegung blieb. In der Höhe von Soldau und Oſterode in 5—6 Märſchen angekommen, mußten die Anordnungen Napoleons von der einen, und des M. Bernadotte von der andern Seite, die weitern Maßregeln beſtimmen.

Es fragte ſich nur, war die ruſſiſche Armee zur Zeit zu ſolchem energiſchen Verfahren angethan? Wir glauben es verneinen zu müſſen, wenn gleich man ruſſiſcher Seits glaubte, die Franzoſen in der Ertragung der Beſchwerden eines Winterfeldzuges überbieten zu können. Wir haben den Zuſtand der ruſſiſchen Armee nach der Schlacht bei Pultusk der Wahrheit gemäß dargeſtellt; die Diviſionen des Bennigſenſchen Korps waren ſeitdem in fortgeſetzter Bewegung geweſen; ihr Zuſtand konnte ſich ſomit nicht gebeſſert, ſondern nur verſchlimmert haben; ſie bedurften daher der Ruhe, und waren nicht zu forcirten Märſchen geeignet. Die nothwendige Richtung des Offenſivſtoßes auf Thorn, führte ferner in Gegenden, die, an ſich wenig geeignet große Maſſen zu ernähren, auch bereits von Freund und Feind mitgenommen worden waren. Man mußte daher darauf rechnen, bei der Ausführung der Operation um ſo mehr auf Hinderniſſe der Verpflegung zu ſtoßen, als weder Ruſſen noch Preußen in damaliger Zeit in der Verpflegung durch Requiſition geübt waren, und ſich bei irgend ſchwierigen Fällen zu helfen

Digitized by Google

wußten. Jeder Aufenthalt vor der Vernichtung des franzöſiſchen linken Flügels inmitten der Ausführung der Operation, mußte dieſe aber ſcheitern machen, ja, einem Napoleon gegenüber, verderblich werden laſſen. Dagegen konnte ein Aufſchub der Operation der Ausführung kaum hinderlich werden. Die Franzoſen hatten durch das Einſtellen der Verfolgung nach der Schlacht bei Pultusk und durch viele andere Zeichen dargethan, daß ſie Winterquartiere beziehen und ernſthaft ruhen wollten. Alle Briefe aus dem ruſſiſchen Hauptquartier drücken die Kenntniß von dem Bedürfniß der Franzoſen nach Ruhe aus. Wir glauben daher, daß ein Aufſchub von einigen Wochen, nur den Erfolg der Operation ſichern konnte, indem man dann die erforderlichen Verpflegungsmaßregeln getroffen, den Truppen die nöthige Ruhe gegeben haben konnte, um mit aller Energie die Offenſive zu ergreifen.

Hatte General Bennigſen aber nicht die beſtimmte Abſicht, durch völlige Ueberwältigung des franzöſiſchen linken Flügels zum Ziele zu gelangen, oder hatte er nicht die Zuverſicht, dieſen Flügel zu vernichten, wie dies nicht der Fall ſein konnte, wenn man die Offenſive ohne Vorbereitung begann, ſo war der Operationsplan äußerſt gewagt, nicht reiflich überlegt. Man konnte unmöglich annehmen, daß Napoleon den Vormarſch der ruſſiſchen Armee gegen die untere Weichſel ſo ohne Weiteres geſtatten würde, ſondern mußte vorausſehen, daß er, im Beſitz phyſiſcher und geiſtiger Ueberlegenheit, durch einen einfachen Marſch mit dem Gros der Armee vom Narew und der oberen Weichſel in der Richtung gegen das friſche Haff, die Ruſſen nöthigen würde, das eingenommene Terrain auf das Schleunigſte wieder zu räumen, wenn ſie nicht beim Verluſt einer Schlacht gegen die See geworfen werden wollten. Man hat wohl geſagt, General Bennigſen würde für den Fall einer ſolchen Bewegung von Seiten Napoleons, nöthigenfalls die unmittelbare Verbindung mit der Heimath haben aufgeben, und ſich auf die untere Weichſel und Danzig baſiren können, und hätte dadurch zugleich den Vortheil erreicht, den Kriegsſchauplatz auf das linke Ufer der Weichſel zu verſetzen, und ſo die Franzoſen von der Heimath zu entfernen. Es wäre dies indeſſen, unſerer Anſicht nach, bei der Ueberlegenheit der Franzoſen eine ſehr gewagte Operation geweſen, indem in der ſtrengen Jahreszeit die Ströme leicht paſſirbar, die Verbindung auf der friſchen Nehrung gefährdet, die Kommunikation zur See gänzlich aufgehoben werden konnte. Wer hinderte die Franzoſen, ſich des ſchlecht befeſtigten und ſchwach beſetzten Königsbergs zu bemächtigen, und damit die Kommunikation mit Danzig aufzuheben? Wir glauben daher nicht, daß General Bennigſen ernſthaft an einen ſolchen Ausgang der Operation gedacht hat, ſondern ſind vielmehr der Meinung, daß er ſich nicht klar in die obwaltenden Verhältniſſe und in die zu erwartende Reaction des Gegners verſetzt, es ſich nicht recht zum Bewußtſein gebracht hat, daß gegen einen General wie Napoleon, ein Manöver nur dann einen Werth erhält, wenn die Gewißheit des taktiſchen Sieges im Hintergrunde ſteht. —

Wir haben abſichtlich dieſe Betrachtung des ruſſiſchen Operationsplanes vorausgeſchickt, um uns lediglich durch die Verhältniſſe, und nicht durch den Erfolg zu beſtimmen, ſo und nicht anders zu urtheilen.

## 4. Die Offenſive der Ruſſen.

Nach der Vereinigung bei Bialla blieb die ruſſiſche Armee ſogleich im Marſch. Am 16. Januar kam das Hauptquartier nach Arys, am 17ten und 18ten rückte die Armee nach der Gegend von Rhein. Es ſtand ſomit am 19ten eine Maſſe von 79,000 M. Ruſſen und Preußen den weitläuftigen Kantonnements des M. Ney auf einen Tagemarſch gegenüber, ohne daß dieſer von der Nähe ſo bedeutender Kräfte eine Ahnung gehabt hätte. Was indeſſen der Unverſtand des Marſchalls verdorben hatte, machte das Glück Napoleons wieder gut. Derſelbe hatte kaum von der eigenmächtigen Demonſtration Ney's gegen Königsberg Meldung erhalten, als er auch in einem Schreiben vom 18ten das Verfahren des Marſchalls auf das Strengſte rügte und ihm befahl, ohne Weiteres in die ihm angewieſenen Winterquartiere zurückzukehren. Bei dem weitern Vordringen des General Bennigſen am 20ſten ſah man daher, daß die Truppen des M. Ney gleichzeitig in ſüdlicher Richtung im Abmarſch begriffen waren. Napoleon hatte nur ſehr unbeſtimmte Nachrichten über die Bewegungen der ruſſiſchen Armee, und dachte an nichts weniger, als daß dieſelbe einen Winterfeldzug unternehmen und die Offenſive ergreifen würde, ſondern lebte vielmehr der Ueberzeugung, daß die ruchtbar gewordenen Bewegungen der Ruſſen nur durch die unüberlegten Anordnungen des M. Ney hervorgerufen worden, und nichts anderes bezweckten, als die Deckung von Königsberg.

Am 20ſten gelangte das Hauptquartier nach Kloſter Heiligenlinde. Die Kavallerie der Avantgarde ſtieß auf franzöſiſche leichte Kavallerie, warf ſie mit Verluſt zurück, und überraſchte mehrere Quartiere der Franzoſen, denen noch kein Befehl zum Abmarſch zugegangen war.

Bei dem L'Estocqſchen Korps war bis zum 19. Januar Alles unverändert geblieben, um die Vereinigung mit den Ruſſen abzuwarten. Die bei Olſchoewen und Loetzen aufgeſtellten Truppen wurden daſelbſt durch ruſſiſche Abtheilungen abgelöſt, und zogen ſich über Angerburg auf Drengfurth in die 2te

Digitized by Google

Linie. General Bennigſen befahl, die Preußen ſollten ſo lange in ihrer Poſition verweilen, bis die Ruſſen mit ihnen in einer Höhe ſein würden; den 22ſten ſollten dann Letztere Heilsberg und Bartenſtein, die Preußen Schippenbeil angreifen. Man hatte ſomit die Richtung auf Thorn bereits aufgegeben, vielleicht weil man glaubte, über den M. Ney weiter keine Vortheile erringen zu können, und nunmehr in die Quartiere des M. Bernadotte fallen zu müſſen, wahrſcheinlicher aber, weil man hoffte, in dem Strich von Heilsberg gegen Mohrungen und Pr. Holland die Verpflegung der Armee geſicherter zu ſehen, als bei einem Marſch längs der polniſch-preußiſchen Grenze.

Wenn von dieſer Zeit an, die Märſche des preußiſchen Korps unzuſammenhängend, ſchwankend erſcheinen, ſo muß man darauf Rückſicht nehmen, daß ſie nach denen der ruſſiſchen Armee eingerichtet werden mußten, und bei der Entfernung der beiden Hauptquartiere, die Befehle bei dem G. L. L'Eſtocq oft erſt eintrafen, wenn bereits Maßregeln, die der Augenblick erforderte, ergriffen worden waren. Es gab dies dann vielfältig zu abändernden Befehlen und fatiguanten Märſchen Veranlaſſung, ohne daß von dem Korps ein beſonderer Erfolg erzielt worden wäre. Hatte man in dem erſten Akt des Feldzuges den Fehler begangen, dem preußiſchen Korps nicht eine mehr ſelbſtſtändige Stellung angewieſen zu haben, ſo fehlte man gegenwärtig, daß man das kleine Korps nicht wie eine Diviſion der ruſſiſchen Armee betrachtete, ſondern ihm eine Art von Selbſtſtändigkeit belaſſen wollte.

Das Korps rückte am 20ſten näher nach dem Guber zuſammen, das Hauptquartier nach Doehnhoffſtaedt, und obgleich der Angriff der Alleübergänge auf den 22ſten feſtgeſetzt war, erfolgte dennoch der abändernde Befehl zum Angriff auf den 21ſten. Da man nun aber die beſtimmte Nachricht hatte, daß die Franzoſen die Brücken bei Leunenburg und Schippenbeil gründlich zerſtört, auch den letztern Ort noch beſetzt hätten, die Wiederherſtellung der Brücken aber ſehr zeitraubend ſchien, ſo beſchloß man die Alle bei Friedland zu paſſiren, und ertheilte ſogleich die hierauf bezüglichen Befehle. Als die Meldung von dem Rückzuge der Franzoſen und der baldigen Herſtellung der Brücken mit Hülfe der Einwohner einging, wurden zwar ſogleich Offiziere nach allen Richtungen abgeſandt, um Contreordre zu bringen, doch mußte man bereits den General Plötz in dem Marſch auf Friedland belaſſen, und die Brigade Rembow erhielt den Befehl ſo ſpät, daß ſie erſt in der Nacht zum 22ſten Schippenbeil erreichen konnte. Hier war die Allebrücke bereits am Morgen fertig geworden, die preußiſchen Truppen waren defilirt, und zugleich General Anrep mit 3 ruſſiſchen Kavallerie-Regimentern übergegangern, um die ſich etwa aus Bartenſtein abziehenden Franzoſen in Empfang zu nehmen. Das ruſſiſche Infanterie-Regt. Wyburg vereinigte ſich mit dem Korps bei Leunenburg nach einem Marſch von 6 Meilen.

Die ruſſiſche Armee ſetzte am 21ſten ebenfalls die Bewegung fort; das Hauptquartier kam nach Biſchoffſtein, in welchem Ort der General Colbert auf dem Rückzuge von Bartenſtein und Schippenbeil mehrere Stunden verweilt hatte, ohne von der ½ Meile entfernt bivouakirenden ruſſiſchen Avantgarde angegriffen worden zu ſein, und daher Seeburg am 21. ohne Verluſt erreichte. Die ruſſiſche Avantgarde ging an dieſem Tage bis Heilsberg vor.

Am 22ſten und 23ſten blieb General Bennigſen halten, nur die Avantgarde ging weiter gegen die Paſſarge vor. M. Ney erreichte am 23ſten bereits Neidenburg in beſter Ordnung, und dehnte ſein Korps links bis Gilgenburg aus, um nöthigenfalls Oſterode, den Verſammlungsort des Bernadotteſchen Korps, decken zu können.

G. L. L'Eſtocq war entſchloſſen, auf dem rechten Flügel der Ruſſen, den Feind fortgeſetzt rechts zu umgehen, um jeden Widerſtand in der Front ſchnell zu beſeitigen. Er marſchirte am 22ſten von Schippenbeil bis Tolks (½ M. jenſeits Bartenſtein); die Vorpoſten bei Landsberg und hinter der Elm gegen Heilsberg. Am 23ſten wurde der Marſch auf Landsberg fortgeſetzt, um den Ruſſen nicht in die Quartiere zu fallen; die Vortruppen gegen Mehlſack und Wormditt.

Am Morgen des 23ſten ging vom General Rouquette die Meldung ein, daß er durch die Avantgarde des Bernadotteſchen Korps genöthigt worden ſei, über Braunsberg auf Heiligenbeil zurückzugehen. G. L. L'Eſtocq glaubte Königsberg in Gefahr, und beſchloß auf Mehlſack zu marſchiren, um durch ſolche Aufſtellung gegen die Braunsberg-Königsberger Straße den Feind vom Vordringen über die Paſſarge abzuhalten. Obgleich noch in der Nacht zum 24ſten vom General Bennigſen der Befehl einging, am folgenden Tage nach Wormditt, und am 25ſten nach Herzogswalde (½ M. ſ. w. von Liebſtadt) zu marſchiren, blieb G. L. L'Eſtocq bei ſeinem Vorhaben.

Als man ſo am 24ſten Mehlſack erreichte, und die Vorpoſten gegen Braunsberg, Spanden und Wormditt vorgeſchoben hatte, erfuhr man am Abend, daß der Feind Braunsberg geräumt, und ſich nach Pr. Holland abgezogen habe. Man hatte im preußiſchen Hauptquartier wohl nicht berechnet, daß der Marſch der ruſſiſchen Armee nothwendig ein ſolches Ergebniß herbeiführen müſſe, und eine direkte Einwirkung des preußiſchen Korps zur Befreiung von Königsberg nicht erforderlich ſei, obgleich es ſich al-

Digitized by Google

lerdings fragt, ob G. L. L'Eſtocq eine hinlängliche Ueberſicht von der Stärke und Aufſtellung des Feindes beſaß, um ſolchen Kalkül anſtellen zu können. Man beſchloß nunmehr, wiederum in die vom General Bennigſen ertheilte Direktion einzufallen, und bei Spanden und Alken die Paſſarge zu überſchreiten.

Das ruſſiſche Hauptquartier gelangte am 24ſten bis Heilsberg; die Avantgarde ging bei Pittehnen über die Paſſarge, und überraſchte in Liebſtadt das 4te franzöſiſche Huſaren-Regt. 100 Dragoner und 2 Voltigeurs-Kompagnien der Beſatzung von Mohrungen. Die Franzoſen wurden niedergemacht oder gefangen; nur einige Huſaren retteten ſich nach letzterem Ort.

M. Bernadotte hatte kaum mit ſeinem linken Flügel das friſche Haff erreicht, als er von ſeinem Chef des Generalſtabes, dem General Maiſon, aus Oſterode die Nachricht von der unerwarteten Offenſive der Ruſſen, und dem Rückzuge des M. Ney erhielt. General Maiſon hatte ſogleich den General Pacthod, welcher in Mohrungen mit dem 8ten Infanterie-Regimente ſtand, von dem Anmarſch der Ruſſen unterrichtet, der Diviſion Rivaud die Konzentrirung bei Oſterode, der Diviſion Drouet bei Salfeld angewieſen, und die Heranziehung der bei Hohenſtein kantonirenden Dragoner-Brigade nach Oſterode angeordnet. M. Bernadotte befahl nun ſeinerſeits die Verſammlung der Diviſion Dupont, der Dragoner-Brigade Laplanche und der leichten Kavallerie bei Pr. Holland, und ordnete an, daß die Diviſion Rivaud Oſterode behaupten, die Diviſion Drouet aber am 25ſten von Salfeld nach Mohrungen vorgehen ſolle, um daſelbſt den General Pacthod zu unterſtützen, und den Marſch der Diviſion Dupont von Pr. Holland über Mohrungen auf Oſterode zu protegiren. Das Bernadotteſche Korps ſtand ſomit am 24ſten auf den Punkten Oſterode, Salfeld und Pr. Holland konzentrirt.

General Bennigſen verlegte am 25. ſein Hauptquartier nach Arensdorf; die Kolonne des linken Flügels paſſirte die Alle bei Guttſtadt und rückte bis an die Paſſarge bei Deppen ꝛc.; ihre Avantgarde unter dem F. Gallizin, pouſſirte bis Alt-Reichau gegen Mohrungen; die Kolonne des rechten Flügels ging über Arensdorf auf Liebſtadt.

General Bennigſen, der die Preußen in Wormditt erwartete, hatte ihnen den abändernden Befehl ertheilt, daß ſie am 25ſten nicht nach Herzogswalde, ſondern nach Hagenau (auf der Straße von Pr. Holland nach Mohrungen) marſchiren ſollten. Der Befehl traf den G. L. L'Eſtocq nicht in Wormditt, und erreichte Mehlſack erſt ſpät. Da nun der Punkt Hagenau 5 Meilen entfernt war, die Truppen, welche gegen Braunsberg ſtanden, über 6 Meilen zurückzulegen hatten, ſo glaubte G. L. L'Eſtocq es gerechtfertigt, wenn er dem Befehl nicht ganze Folge gab. Die Truppen marſchirten daher am 25ſten nicht weit über die Paſſarge hinaus, 4 Bataillone blieben noch dieſſeits; das Hauptquartier kam nach Schlodien; die Vorpoſtenbrigaden gingen gegen Mühlhauſen, Pr. Holland und Mohrungen vor. General Rouquette vereinigte ſich an dieſem Tage mit dem L'Eſtocqſchen Korps.

Die Avantgarde des ruſſiſchen rechten Flügels unter General Markoff traf am 25ſten gegen Mittag vor Mohrungen ein, wo zur Zeit M. Bernadotte mit 1 Bataillon und der Dragoner-Brigade von Pr. Holland, und General Drouet mit 2 Infanterie-Regtrn. von Salfeld angelangt waren, ſo daß mit der Beſatzung von Mohrungen 9 Bat. 11 Esk. anweſend waren. General Markoff verabſäumte, dem Gros der eignen Kolonne und dem F. Gallizin bei Alt-Reichau, von der Anweſenheit der Franzoſen Meldung zu machen. M. Bernadotte ging ſogleich ſelbſt zum Angriff über, um den übrigen von Pr. Holland anrückenden Truppen Zeit zur Vereinigung zu verſchaffen, und den allgemeinen Rückzug nach Oſterode zu ſichern. Die ruſſiſche Avantgarde wurde zum Rückzug auf Pfarrersfelde genöthigt, und während M. Bernadotte den Angriff gegen dieſes Dorf fortſetzte, ertheilte er dem General Dupont den Befehl, die Straße von Pr. Holland bei Hagenau zu verlaſſen, und den Ruſſen über Koenigsdorff und Wieſe in die rechte Flanke zu gehen. Nach einem hartnäckigen Widerſtande wurden die Ruſſen aus Pfarrersfelde geworfen; durch das Eintreffen einiger Verſtärkungen unter dem General Anrep behaupteten ſie ſich zwar bis zum Abend in der Stellung vor Georgenthal, wurden indeſſen hier in der Dunkelheit von Wieſe her durch den General Dupont angegriffen, und auf Liebſtadt zurückgewieſen. General Anrep wurde getödtet.

F. Gallizin, der das Feuer bei Mohrungen hörte, ohne die Veranlaſſung zu kennen, ſandte Kavallerie-Detaſchements um den Narien-See nach Mohrungen, wo ſie im Rücken des M. Bernadotte Gefangene machten, und deſſen Bagage erbeuteten.

Aus dem Hergang des Gefechts bei Mohrungen, deſſen Details ruſſiſcher Seits nicht näher bekannt geworden ſind, geht hervor, daß allerdings die Anweſenheit des preußiſchen Korps bei Hagenau, die Vereinigung des General Dupont mit dem M. Bernadotte verhindert, und deſſen Lage ſehr bedenklich gemacht haben würde. Ob es indeſſen den Preußen möglich geworden wäre, rechtzeitig bei Hagenau aufzutreten, wenn ſie am 24ſten bei Wormditt ſtatt bei Mehlſack kantonirt hätten, mag dahingeſtellt bleiben. Die Entfernung von 4 Meilen, von Wormditt bis Hagenau, der Uebergang über die Paſſarge, ſo wie die in jener Gegend und Jahreszeit meiſt abſcheu-

Digitized by Google

lichen Wege, würden in den kurzen Tagen 12—14 Stunden fortgenommen haben, ſo daß ſelbſt ein Aufbruch um 5 Uhr Morgens, die Preußen erſt in der Dunkelheit nach Hagenau geführt haben möchte.

M. Bernadotte hatte in der Nacht die ruſſiſche Kavallerie aus Mohrungen vertreiben laſſen, und zog ſich am Morgen des 26ſten nach Liebemühl zurück, indem der Rückzug auf dem geraden Wege nach Oſterode, bereits durch die Aufſtellung der Avantgarde des ruſſiſchen linken Flügels bei Alt-Reichau zu ſehr gefährdert war. —

General Bennigſen befahl am 26ſten die Konzentrirung der Armee auf den Höhen links von Liebſtadt, ſo daß der linke Flügel, welcher der Rückzugslinie des Feindes ſo nahe ſtand, von derſelben wiederum entfernt wurde.

G. L. L'Eſtocq hatte am Nachmittag des 25ſten die Kanonade bei Mohrungen gehört, und bald erfahren, daß die von Pr. Holland ſich zurückziehenden Truppen des M. Bernadotte ein Gefecht beſtanden hätten. Trotz dem ſchien es ihm nothwendig, Elbing mit den dortigen ſehr bedeutenden, der preußiſchen Armee gehörigen Vorräthen, vom Feinde zu befreien. Auch hier hätte man, wie es ſcheint, wohl beurtheilen können, daß bei der allgemeinen Rückzugsbewegung des Feindes, dieſer keine Truppen in Elbing zurückgelaſſen haben konnte. Das preußiſche Korps marſchirte daher am 26. nach Pr. Holland völlig ſchlagfertig in 3 Kolonnen, weil man erwartete auf den Feind zu ſtoßen.

Kaum war G. L. L'Eſtocq in Pr. Holland eingetroffen, ſo kam vom General Bennigſen der Befehl:

„der General möchte mit ſeinem Korps ſo bald als möglich den Feind, der mit der *ganzen Armee* gegen Liebſtadt avancire, in der linken Flanke angreifen."

Die Truppen mußten ſogleich Kehrt machen, und nach Thierbach und Quittainen (auf dem halben Wege nach Liebſtadt) marſchiren. Noch in der Bewegung kam bereits ein abändernder Befehl:

„General Bennigſen werde morgen Mohrungen angreifen; G. L. L'Eſtocq möchte ſich früh Morgens bei Hagenau einfinden, und wenn er bei Mohrungen feuern höre, gleichfalls gegen den Ort vorgehen."

Die Truppen machten nach einem Marſch von 4 — 5 Meilen Halt, und erhielten den Befehl, am 27. früh 7 Uhr bei Hagenau und Gr. Sammrodt bereit zu ſtehn.

Die preußiſchen Kolonnen ſtanden zur feſtgeſetzten Zeit auf den angewieſenen Punkten, doch da ſich kein Feuern hören ließ, auch endlich die Nachricht einging, daß Mohrungen von den Ruſſen beſetzt ſei, ſo beſchloß G. L. L'Eſtocq über Maldeuten und Zülpe-Mühle auf Salfeld zu marſchiren, wo die Truppen meiſt erſt in der Nacht die Quartiere erreichten. Die Vortruppen rückten bis auf den halben Weg nach Liebemühl.

Es läßt ſich nicht ermitteln, was den General Bennigſen zur Verſammlung der Armee bei Liebſtadt veranlaßt haben kann, denn man kann doch unmöglich annehmen, daß ſeine Nachrichten vom Feinde ſo ſchlecht waren, daß er glauben konnte, die *ganze franzöſiſche Armee* ſich gegenüber zu ſehen. Jede Koſakenpatrouille auf Mohrungen mußte ihm Nachricht von dem Rückzuge des Feindes bringen können.

Natürlich hatte man am 26ſten vergeblich den Angriff des Feindes erwartet, und als endlich der Abmarſch der Franzoſen bekannt wurde, ging die Avantgarde vor und beſetzte Mohrungen; ein Theil der Armee folgte noch am Abend, der Reſt am 27ſten Morgens. Die Avantgarde des rechten Flügels, unter dem ſpeziellen Befehl des Fürſten Bagrathion, ging auf Liebemühl, F. Gallizin mit der Avantgarde des linken Flügels auf Allenſtein.

Für den 28ſten traf General Bennigſen Anſtalten, Liebemühl mit 4 Diviſionen anzugreifen; G. L. L'Eſtocq ſollte bis Jeſchkendorf vorgehen und Detaſchements in Rücken und Flanke des Feindes pouſſiren, mit dem Korps aber erſt weiter vorrücken, wenn er bei Liebemühl feuern hörte. Die ruſſiſche Avantgarde fand Liebemühl geräumt, und alle Truppen kehrten in ihre Quartiere zurück.

Nachdem die Armee ſeit dem 18. Januar, alſo in 10 Tagen, 16 Meilen zurückgelegt hatte, befahl General Bennigſen am 28ſten, den Truppen *wegen der großen Fatiguen und wegen Mangels an Brod*, 3 Tage Ruhe zu gönnen, den rechten Flügel bis Salfeld, den linken bis Guttſtadt auszudehnen, zu welchem Zweck G. L. L'Eſtocq mehr rechts rücken ſollte. Das preußiſche Korps marſchirte daher am 29. bis Roſenberg; Vorpoſtenbrigaden auf den Straßen nach Freyſtadt, Biſchoffswerder und Deutſch Eylau. General Rouquette, welcher ſich am 27ſten wieder von dem Korps getrennt hatte, marſchirte nach Marienwerder, wo er halten blieb, theils um den rechten Flügel des Korps gegen die jenſeits der gefrierenden Weichſel ſtreifenden, polniſchen Inſurgenten zu ſchützen, theils aber auch dem Detaſchement des Major Borſtell zum Soutien zu dienen. Dieſer Offizier pouſſirte von Rieſenburg gegen Graudenz; ein Kommando von 22 Garde du Corps unter dem Lieutenant Ledebur überfiel in der Nacht zum 29ſten den General Rouyere in Bialochowo, wodurch wohl die Deblokirung von Graudenz beſchleunigt wurde.

Ob der General Bennigſen mit dieſer ausgedehnten Aufſtellung von der Weichſel bis Guttſtadt in der That nichts weiter bezweckte, als ſeinen Truppen die erforderliche Ruhe und Verpflegung zu geben, oder ob man mit dem Vertreiben des franzöſiſchen linken Flügels alle Zwecke erfüllt zu haben glaubte,

Digitized by Google

um in die Winterquartiere übergehen zu können, indem man Nachrichten hatte, daß die Franzoſen in vollem Rückzüge auf das linke Weichſelufer begriffen ſeien, oder endlich, ob der General Bennigſen bei Mohrungen Halt machte, um ſich umzuſehen, was denn Napoleon zu dem Allen ſagen würde, — wir wiſſen es nicht. Der Erfolg der ganzen Offenſive hat ſich uns darin ausgeſprochen, daß der franzöſiſche linke Flügel faſt ohne Verluſt davon gekommen war, und um ſo mehr von Glück ſagen konnte, als zur Zeit des Rückzuges der Eisgang die Thorner Brücke fortgenommen hatte. —

Am 30ſten theilte General Bennigſen die Nachricht mit, daß er den Fürſten Bagrathion bis Dt. Eylau vorſchieben würde, um mit dem preußiſchen Korps Verbindung anzuknüpfen, daß er ſelbſt aber auf Allenſtein marſchiren wolle, da ſich die Franzoſen gegen ſeinen linken Flügel konzentrirten. Das L'Eſtocqſche Korps rückte hiernach am 31ſten auf Freyſtadt, um mit dem F. Bagrathion in eine Höhe zu gelangen, und pouſſirte die Vorpoſten-Brigaden gegen die Oſſa nach Leſſen, Schönau, Stangenwalde und Schwarzenau. Ein Poſten von 100 Pferden hielt in Roggenhauſen Verbindung mit Graudenz. Man würde die nach Rheden zurückgegangenen Heſſen angegriffen haben, wenn man nicht befürchtet hätte, ſich beim Ausweichen derſelben zu weit von den Ruſſen zu entfernen.

M. Bernadotte hatte geglaubt die Stellungen bei Liebemühl und Oſterode nicht feſthalten zu können, ohne die Verbindung mit Thorn zu gefährden. Er war daher bereits am 29ſten auf Loebau zurückgegangen, wohin auch die Küraſſier-Diviſion Hautpoult aus der Gegend von Golub ꝛc. eilte, ſo daß ſich bei Loebau eine Maſſe von 17000 Mann Infanterie und 5—6000 Pferde am 30. vereinigt hatte.

Die Ruſſen hatten dagegen Ende Januar folgende Aufſtellung:

Die Avantgarde des rechten Flügels bei Deutſch-Eylau;

Detaſchements bei Langgut an der Drewenz;

Die Avantgarde des linken Flügels und die 2te Diviſion in und hinter Allenſtein; ein Detaſchement unter General Barclay de Tolly in Oſterode;

Das 1ſte Korps — die 5te, 7te und 8te Diviſion — unter General Tutſchkoff zwiſchen Mohrungen und Pr. Holland, Hauptquartier Samrodt;

Das 2te Korps — 13te und 14te Diviſion — unter dem General Sacken, anfänglich ſüdlich von Mohrungen und mit dem Hauptquartier in Gottswalde, war im Marſch auf Seeburg, als die erſte Nachricht von den Bewegungen der Hauptkräfte der Franzoſen gegen den linken Flügel der ruſſiſchen Armee eintraf.

Die Reſerve — 4te Diviſion — unter General Somoff bei Guttſtadt;

General Bennigſen in Mohrungen.

Die Avantgarde des linken Flügels pouſſirte Kavallerie-Abtheilungen auf Paſſenheim und Hohenſtein.

Auf die Nachricht von der Beſetzung von Deutſch-Eylau links und von der Erſcheinung der Ruſſen in Hohenſtein rechts, hielt M. Bernadotte die Aufſtellung bei Loebau unhaltbar, und da er zugleich die Verbindung mit dem M. Ney und dem Centrum der Armee gefährdet ſah, ſo war er im Begriff rechts abzumarſchiren, und damit die Verbindung mit Thorn aufzugeben. In der Nacht zum 31. erhielt er indeſſen von Napoleon den Befehl, ſein Hauptaugenmerk auf die Deckung von Thorn zu richten; er marſchirte daher ſogleich auf Straßburg, wo er am 1. Februar, von ruſſiſcher Kavallerie umſchwärmt, anlangte.

G. L. L'Eſtocq hatte vom General Rouquette die Meldung erhalten, daß er bei Marienwerder täglich Gefechte mit den polniſchen Inſurgenten habe, welche die Weichſel auf dem Eiſe paſſirten. Da nun der Gouverneur von Danzig, G. L. Mänſtein, ſchon früher aufgefordert worden war, mit einem Theil der Garniſon des Platzes das linke Ufer der Weichſel zu reinigen, und am 1. Februar mit 3000 Mann im Anmarſch war, am folgenden Tage Mewe anzugreifen, ſo beſchloß man ihn von der rechten Weichſelſeite zu unterſtützen. General Eſebeck mit ſeinem Dragoner-Regiment, dem am 31. Januar zum Korps gelangten ruſſiſchen Regiment Kaluga und ½ reitenden Batterie, wurde beordert am 1. Februar über Marienwerder nach Tieffenau (¼ M. n. w. von jener Stadt) zu marſchiren, und am 2. den Feind in Mewe anzugreifen; General Rouquette ſollte ſich gegenüber von Neuenburg konzentriren, und nach den Umſtänden eingreifen. Die Expedition unterblieb, da vom General Bennigſen die beſtimmte Nachricht einlief, daß Napoleon am 1. Februar hätte in Willenberg eintreffen und von hier aus die Ruſſen mit aller Macht angreifen wollen; der General beabſichtigte ſich bei Allenſtein hinter der Alle zu konzentriren; der Gen. Lieut. L'Eſtocq ſollte deshalb nach Oſterode marſchiren und anzeigen, wie weit er am Tage des Eingangs der Ordre — am 2. Februar — noch gelangen würde.

(Fortſetzung folgt.)

---

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 7.

Sonnabend, den 12ten Februar 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Aus dem Feldzuge 180$\frac{6}{7}$ in Polen und Preußen.

### Zweiter Artikel.

(Fortſetzung.)

### 5. Der Gegenſtoß Napoleons.

Napoleon erhielt am 24. Januar zu Warſchau die erſte Kunde von den Bewegungen der Ruſſen in Oſtpreußen, mithin an einem Tage, wo der General Bennigſen nach unſerer, früher entwickelten Anſicht, die Gegend von Soldau und Oſterode erreicht, M. Ney überwältigt, den M. Bernadotte von der großen Armee und Thorn getrennt haben konnte. Der franzöſiſche Kaiſer betrachtete auch jetzt noch dieſe Bewegungen, als eine Nothwehr gegen die Demonſtrationen des M. Ney, und erwartete keine ernſthafte Offenſive der Ruſſen, die er der Ruhe eben ſo bedürftig glaubte, als die Franzoſen. Deſſenungeachtet traf er für alle Fälle ſeine Anordnungen. M. Lefebvre, mit der Belagerung von Danzig beauftragt, erhielt den Befehl, mit den hierzu disponibel gemachten Truppen, in ſoweit ſie bereits verſammelt wären, das unter den obwaltenden Umſtänden beſonders wichtige Thorn gegen jeden Angriff zu ſchützen, die Magazine in Bromberg zu ſichern, und zugleich das linke Ufer der Weichſel von Thorn abwärts ſo weit als thunlich zu beſetzen. Trotz des eingetretenen Froſtes und Eisganges befahl Napoleon ferner die Beſchleunigung des Baues von Brücken und Brückenköpfen bei Pultusk und Sierock, und die Zuſammenbringung bedeutender Vorräthe an Lebensmitteln auf dieſen Punkten. Er wollte hierdurch theils den jenſeits des Bug und Narew ſtehenden Truppen Stützpunkte gewähren, theils es in ſeiner Gewalt behalten, die Operationen auf das linke Narewufer zu verlegen, wenn der Feind ſeine frühere Operationslinie wieder aufnahm, theils aber auch in Stand geſetzt werden, den Bug und Narew mit mehrerer Energie gegen den General Eſſen vertheidigen zu können, wenn die ruſſiſche Hauptarmee in der Richtung auf Thorn gegen den franzöſiſchen linken Flügel operirte, und dadurch das Gros der franzöſiſchen Armee zum Verlaſſen der Gegend von Warſchau nöthigte. Endlich ordnete Napoleon den Marſch der Küraſſier-Diviſion Espagne, die noch nicht in die Winterquartiere gerückt war, von Poſen nach Thorn, der Grenadier-Diviſion Oudinot von Kaliſch nach Lowicz an, und befahl, daß die auf dem linken Weichſelufer kantonirenden Truppen des M. Augereau auf das rechte Ufer übergehen ſollten.

Die Nachrichten von den Vorbewegungen der Ruſſen dauerten fort. Napoleon durchſchaute noch immer nicht den eigentlichen Zweck derſelben. Er wies daher den M. Bernadotte an, ſich zu bemühen, die Paſſarge als Grenze der Winterquartiere feſtzuhalten, für den Fall einer ernſthaften Offenſive der Ruſſen über dieſen Fluß hinaus aber, unter allen Umſtänden Thorn zu decken, und die Verbindung mit dem M. Ney zu erhalten. Dieſer Letztere ſollte Neidenburg feſthalten und als Vereinigungspunkt ſeines Korps betrachten, M. Soult durch eine ſtarke gemiſchte Avantgarde Willenberg beſetzen.

Erſt am 27. Januar ſchien es Napoleon unzweifelhaft, daß es dem General Bennigſen Ernſt mit der Offenſive ſei. Die Kantonirungen wurden aufgehoben, die Truppen mit Brod auf 4 Tage, und mit ſo viel Zwieback verſehen, als ſie auf den Wagen mitführen konnten. M. Soult mußte das 4te Korps unter dem Schutz ſeiner Avantgarde bei Wil-



Digitized by Google

lenberg, M. Augereau das ſeinige und die Kavallerie-Reſerve bei Mlawa verſammeln, M. Ney bereit ſein, ſich mit dem M. Soult zu vereinigen, ſollte aber zugleich die Verbindung mit dem M. Bernadotte erhalten, ſei es, daß dieſer ſich bei Oſterode behauptet hatte, oder gegen Thorn ausgewichen war. Hatte M. Bernadotte die Verbindung mit Thorn verloren, ſo ſollte M. Ney an ſeiner Statt dieſen wichtigen Weichſelübergang decken. Alle dieſe Korps, das 1ſte, 6te, 4te und 7te und die Reſerve-Kavallerie, ſollten ſich als eine einzige Maſſe betrachten, und jederzeit bereit ſein, ſich ſchnell zu vereinigen; der Großherzog von Berg mußte nach Willenberg vorauseilen, um daſelbſt die leichte Kavallerie zu verſammeln. M. Davouſt erhielt den Befehl, ſein Korps bei Pultusk zu vereinigen, wohin am 28ſten die Garden in Bewegung geſetzt wurden. Das Korps des erkrankten M. Lannes und die Dragoner-Diviſion Becker, unter den Befehlen des General Savary, ſollten ſich am 31ſten bei Brok am Bug verſammeln, beim Abmarſch der Armee nach Alt-Preußen den Narew und Bug gegen den General Eſſen vertheidigen, und ſo die Verbindung der Armee über Warſchau ſichern.

Dies waren die erſten definitiven Anordnungen Napoleons zu einer Zeit, wo die Niederlage ſeines linken Flügels entſchieden ſein mußte, wo die Generale Eſſen und Sedmoratzki die Offenſive ergriffen haben konnten, um die auf dem linken Ufer des Narew aufgeſtellten franzöſiſchen Truppen über den Strom zu werfen, und Napoleon zu nöthigen, ſeine Aufmerkſamkeit und Streitkräfte auf eine, für die ruſſiſche Armee günſtigere Weiſe zu theilen, als es in der Wirklichkeit geſchah.

Am 28. Januar brach M. Davouſt mit 2 Diviſionen und ſeiner leichten Kavallerie nach Myszyniec (11 M. n. von Pultusk) auf; die 3te Diviſion Gudin aber blieb zurück, um auf dem halben Wege von Pultusk nach Brok, den Flankenmarſch der Armee gegen die feindlichen Korps zu decken, und den General Savary nöthigenfalls zu verſtärken. Der Großherzog von Berg erhielt den Befehl, am 31ſten mit der leichten Kavallerie, unterſtützt von 2 Dragoner-Diviſionen, auf Ortelsburg vorzugehen, M. Ney ſein Korps bei Hohenſtein, M. Augereau das ſeinige bei Neidenburg und Janowo aufzuſtellen, die Garden in Chorzellen einzutreffen.

In der Nacht zum 30ſten verließ Napoleon Warſchau und ging nach Przasznic, wohin die Diviſion Gudin dirigirt wurde. Von hier theilte er dem M. Bernadotte mit, daß die große Armee am 1. Februar die Offenſive ergreifen werde; der Marſchall ſolle ſich daher zum Abmarſch bereit halten, jedenfalls aber Thorn ſo lange decken, bis er überzeugt ſei, daß die dem M. Lefebvre zugetheilten beiden franzöſiſchen Infanterie-Regtr. daſelbſt eingetroffen wären, indem dieſe, im Verein mit den Heſſen-Darmſtädtern, die Napoleon nach Thorn zurückgezogen glaubte, ſich ſehr wohl 8 Tage daſelbſt vertheidigen könnten. Hatten die Ruſſen die Verbindung mit der großen Armee unterbrochen, ſo ſollte der Marſchall nach den Umſtänden verfahren, und annehmen, daß die Gegner ſich am 2. Februar auf dem Rückzuge befinden würden.

Zufolge dieſer Anordnungen hatte die franzöſiſche Armee am 31. Januar die folgende Aufſtellung und Stärke.

Auf dem linken Flügel: M. Lefebvre mit c. 16,000 Polen, Heſſen und Franzoſen und der Küraſſier-Diviſion Espagne, zur Sicherung von Bromberg, Vertheidigung von Thorn und Beobachtung des linken Weichſelufers abwärts.

Auf dem rechten Flügel: der General Savary, mit c. 20,000 M. bei Brok am Bug.

Im Centrum: der M. Bernadotte mit c. 20,000 M. bei Straßburg, M. Ney mit 16,000 M. bei Gilgenburg, M. Augereau mit 16,000 M. bei Neidenburg und Janowo, die Kavallerie-Reſerve c. 8000 M. und der M. Soult mit 27,800 M. in der Gegend von Ortelsburg und Willenberg, die Garden bei Chorzellen mit 9000 M., der M. Davouſt mit 2 Diviſionen bei Myszyniec, mit der Diviſion Gudin bei Przasznic, zuſammen 19,000 M. Das Centrum hatte ſomit eine Stärke von etwa 115,000 M., mit welchen Napoleon, auf beiden Flügeln geſichert, die Offenſive ergreifen, auf die linke Flanke der in der Bewegung geglaubten ruſſiſchen Armee fallen, ſie in der Mitte ſprengen, und dem einen Theil wo möglich jeden Rückzug nehmen wollte. Am 4ten Tage nach Ertheilung des Befehls zum Aufheben der Winterquartiere ſtand ſo die Armee, zum Theil nach Zurücklegung eines Raumes von 15 Meilen, an der Grenze von Alt-Preußen mit einer Ueberlegenheit von über 40,000 M. bereit, die ruſſiſche Armee anzugreifen.

Wir haben hier die Anordnungen Napoleons kennen gelernt, wie er ſie nach Maßgabe der eingehenden Nachrichten getroffen hatte. Sie erſcheinen uns ſo einfach, ſo durchaus auf dem nächſten Wege zum Ziele führend, ſo dem Zweck des Krieges, der Vernichtung der feindlichen Streitkräfte, entſprechend, daß wir auch hier wiederum Alles als maßgebend und belehrend bezeichnen müſſen. Der einfache Marſch auf Willenberg, wenn er den Ruſſen verborgen blieb, wie es Napoleon erwartete, zwang dieſe, entweder mit verderblicher Eile den Rückzug auf Königsberg anzutreten, wobei dem preußiſchen Korps nur der auf Danzig blieb, oder eine Schlacht einzugehen,

Digitized by Google

deren Verluſt ihnen den Rückzug auf das Haff anwies. Obgleich Napoleon mit Sicherheit darauf rechnete, ſeine Feinde zu verderben, ſo ſehen wir dennoch deſſen fortgeſetzte Rückſicht auf die Erhaltung von Thorn; er begnügt ſich nicht mit der durch den General Eſſen bedrohten, und überhaupt unnatürlichen Kommunikation über Warſchau und Poſen, ſondern will ſich im Vorgehen die Verbindung auf Thorn, und ſomit eine ſichere, direktere Verbindung für alle Fälle offen erhalten. Das Glück geſtattete nicht den Genuß aller Vortheile der wohlberechneten, und mit ungemeiner Thätigkeit durchgeführten Operation.

Napoleon verlegte am 31. Januar ſein Hauptquartier nach Willenberg, und ſandte von hier aus einen Offizier mit einem Schreiben an den M. Bernadotte, worin er dieſem die Aufſtellung der Armee ſpeziell mittheilte, ihm ankündigte, daß er am folgenden Tage die Offenſive gegen Paſſenheim ergreifen würde, und ihn aufforderte, durch einen Nachtmarſch Gilgenburg zu erreichen, und nur durch ein leichtes Kavallerie-Regiment die Bivouakfeuer unterhalten zu laſſen.

Dies Schreiben fiel mit dem abgeſandten Offizier den Koſaken des gegen Straßburg vorgeſchobenen Oberſt Jurkowski der Avantgarde des Fürſten Bagrathion in die Hände, und gelangte am 1. Februar zum General Bennigſen nach Mohrungen, der dadurch auf's Vollſtändigſte von dem Vorhaben Napoleons unterrichtet wurde, die bereits früher beabſichtigte Konzentrirung der Armee bei Jonkowo (1½ M. n. w. von Allenſtein), anordnete, und hierzu ſowohl die Reſerven von Guttſtadt, als den General Sacken von Seeburg herbeibeorderte. Fürſt Bagrathion hatte ohne weitere Befehle abzuwarten, die Avantgarde über Liebemühl gegen Allenſtein in Bewegung geſetzt, und nur dem Oberſt Jurkowski befohlen, die Vortruppen des M. Bernadotte anzugreifen, und ſoweit als möglich zu verfolgen, um den feindlichen General in der Anſicht zu erhalten, daß die ruſſiſche Armee ihren Angriff gegen ihn fortſetze. Fürſt Bagrathion hoffte durch ſolches Verfahren die Vereinigung des M. Bernadotte mit Napoleon zu verhindern, während Oberſt Jurkowski in der Nacht Kehrt machen, und der Avantgarde auf Allenſtein folgen ſollte. In der That glückte es, den Marſchall 4 Tage lang ohne alle Nachricht von dem Centrum der großen Armee zu erhalten, und Napoleon um 20,000 M. am Tage der Entſcheidung zu ſchwächen.

Nach den Memoiren des General Bennigſen ſollte man ſchließen, er habe mit der Konzentrirung der Armee hinter Allenſtein die Abſicht verbunden, die Alle bei dieſem Orte zu paſſiren und der franzöſiſchen Armee im Angriff zuvorzukommen, bevor ſie noch zu viel Terrain gewonnen hätte. Ein ſolcher Entſchluß wäre an ſich ganz löblich geweſen, denn bei der genauen Kenntniß von der Aufſtellung der franzöſiſchen Armee am 31. Januar auf der Ausdehnung von 18 Meilen von Straßburg bis Myszyniec, ſchien es möglich, Napoleon im Angriff zuvorzukommen, ihn in der Konzentrirung zu überraſchen, und gegen die obere Weichſel zurückzuwerfen, während man ſich ſelbſt im Vorgehen eine direkte Verbindung mit der Heimath eröffnen konnte. Es gehörte hierzu nur die Ueberzeugung, mit etwa 60,000 M. hinlängliche Kräfte zu beſitzen, die Offenſive auch mit der Ausſicht eines glücklichen Erfolges ergreifen zu können, da auf die Mitwirkung des L'Eſtocqſchen Korps, das 12 Meilen von Allenſtein entfernt war, und erſt am 2. Februar den Befehl zum Abmarſch erhielt, für die erſten und zugleich entſcheidenden Tage nicht zu zählen war. Hatte man aber im ruſſiſchen Hauptquartier Urſache an der Möglichkeit zu zweifeln, den Franzoſen zuvorzukommen, um trotz der wohl bekannten Mindermacht den Sieg davon zu tragen, ſo erſcheint der Marſch auf Allenſtein gewagt, und wir glauben, daß es gegen einen General wie Napoleon erſprießlicher geweſen ſein dürfte, der Armee die Konzentrirung bei Wartenburg anzuweiſen, um ſich von Hauſe aus in eine günſtigere Lage zur Verbindung zu ſetzen, und die Möglichkeit herbeizuführen, beim etwa nothwendig werdenden weitern Rückzug, ſich mit der bei Goniondz zurückgelaſſenen 6ten Diviſion, die um dieſe Zeit den Befehl zum Marſch nach Oſtpreußen erhalten haben muß, zu vereinigen. Napoleon war eben ſo wenig im Stande die Konzentrirung bei Wartenburg, wie die bei Allenſtein zu ſtören, und bei beiden Orten war in den erſten Tagen die Vereinigung mit dem L'Eſtocqſchen Korps unmöglich.

Wir ſagten, daß die Abſicht einer Offenſive von Allenſtein, aus den Memoiren des General Bennigſen hervorzugehen ſcheint. Nach den Befehlen indeſſen, welche dem L'Eſtocqſchen Korps zugegangen ſind, ſpricht ſich deutlich die Abſicht aus, daß der General nur bei Allenſtein die Alle paſſiren wollte, um die Poſition bei Wartenburg zu erreichen, und die Armee darin aufzuſtellen. Wir müſſen geſtehen, daß uns eine ſolche Bewegung unverſtändlich iſt, da ein Marſch über Allenſtein nach Wartenburg leicht von den Franzoſen geſtört werden konnte, während die Konzentrirung bei letzterm Orte über Guttſtadt den kürzern Weg zum Ziele bezeichnet, dem die Franzoſen um ſo weniger hindernd entgegentreten konnten, als bereits ein bedeutender Theil der ruſſiſchen Streitkräfte auf dem rechten Alleufer bei Guttſtadt und Seeburg ſtand, und nun ohne Nutzen nach Jonkowo mit herangezogen wurde.

Digitized by Google

Man nimmt gewöhnlich an, daß die Gefangennehmung des franzöſiſchen Offiziers mit der Depeſche an den M. Bernadotte die ruſſiſche Armee gerettet habe. Wir haben indeſſen geſehen, daß der General Bennigſen bereits am 30. Januar Kenntniß von dem Marſch der Franzoſen gegen ſeinen linken Flügel hatte, und die Abſicht ausſprach, dieſem zu Hülfe zu kommen, und ſich bei Allenſtein zu konzentriren. Wäre dies nicht der Fall geweſen, war man nicht bereits auf eine Konzentrirung vorbereitet, ſo würde es unmöglich geweſen ſein, bereits am 2ten Februar mit den Hauptkräften bei Jonkowo vereinigt zu ſtehen, und der Fürſt Bagrathion hätte nicht ohne Befehl gegen Allenſtein marſchiren und daſelbſt am 3ten Februar eintreffen können. Der Nutzen, den man von der Wegnahme jener Depeſche zog, war allerdings ſehr groß, aber nicht ſo bedeutend, als die Franzoſen es glauben machen wollen.

Am 1. Februar ſetzte ſich die franzöſiſche Armee in Bewegung.

Der Großherzog von Berg mit der leichten Kavallerie, den Dragonern und dem Soultſchen Korps ging auf Paſſenheim, und delogirte den Fürſten Dolgoruki, der ſich auf Allenſtein zurückzog; die leichte Kavallerie-Brigade Guyot des M. Soult ſicherte die rechte Flanke bei Mensgut (1½ M. n. ö von Paſſenheim); M. Ney erreichte Hohenſtein, M. Augereau Demben Oſen (auf dem Wege von Neidenburg nach Allenſtein); M. Davouſt ruhte bei Myszyniec, und pouſſirte nur eine ſtarke Avantgarde auf Friedrichshoff, von wo ſie Rekognoszirungsdetaſchements auf Johannisburg und Nikolaiken entſandte, um durch Aufklärung der Seegegenden die rechte Flanke der Offenſive zu ſichern. M. Lefebvre erhielt den Befehl, dem Feinde auf ſeinem zu erwartenden Rückzuge in der Richtung zwiſchen Marienwerder und Oſterode zu folgen, und Graudenz wieder einzuſchließen. Für den Fall, daß die Preußen ſich in der Verzweiflung auf Thorn werfen würden, ſollte der Marſchall dieſen Ort vertheidigen, und das linke Weichſelufer beſetzt behalten. Daß die Preußen im Nothfall einen freien Rückzug auf Danzig hatten, ſcheint Napoleon nicht bedacht zu haben.

Am 2ten Februar gingen der Großherzog von Berg und M. Soult auf Allenſtein vor; Fürſt Gallizin mit der Avantgarde des linken Flügels räumte den Ort und zog ſich auf Getkendorf zurück, während die ruſſiſche Armee dahinter auf den Höhen von Jonkowo mit einem bedeutenden Theil ihrer Kräfte bereits ſeit dem Morgen konzentrirt ſtand. In dieſer Aufſtellung, welche die Straße von Allenſtein nach Liebſtadt deckte, den linken Flügel bei Mondtken an die Alle, den rechten an moraſtige Gebüſche lehnte, blieb General Bennigſen unbeweglich halten; jeder Gedanke an ein weiteres Vorſchreiten, ſei es zur Offenſive, ſei es zum Erreichen der Poſition bei Wartenburg, war verſchwunden. Der Marſch des M. Davouſt von Myszyniec, und die Beſetzung des Alleübergangs bei Allenſtein durch die Franzoſen, den man erſt hätte forciren müſſen, machten den ruſſiſchen General bedenklich.

Von dem Reſt der franzöſiſchen Armee langte M. Ney bis in die Nähe von Allenſtein, M. Augereau bis auf einen halben Marſch Entfernung; M. Davouſt war auf Ortelsburg marſchirt, und hatte eine ſtarke Arriergarde bei Myszyniec zurückgelaſſen, um die Defileen des obern Narew zu beobachten, und die Verbindung mit dem General Savary zu erhalten. Die Garden erreichten Paſſenheim.

Am 3ten Februar langten die Korps von Ney und Augereau bei Allenſtein an; die ruſſiſchen Vortruppen wurden auf das Gros zurückgewieſen. Napoleon erhielt in Paſſenheim Nachricht von der Anweſenheit der Ruſſen bei Jonkowo, eilte ſogleich mit der Garde auf Allenſtein, ging bis Getkendorf vor, wo er Nachmittags unter dem Schutz der Kavallerie die Korps von Ney und Augereau entwickelte, während 2 Diviſionen des Soultſchen Korps von Allenſtein aus, das rechte Ufer der Alle abwärts marſchirten, um ſich des Ueberganges bei Bergfried zu bemächtigen, und hinter dem linken Flügel der ruſſiſchen Armee zu debouſchiren. M. Davouſt, der im Marſch von Ortelsburg auf Wartenburg begriffen war, erhielt den Befehl auf Spiegelberg (auf dem halben Wege von Allenſtein nach Guttſtadt) zu rücken, und gemeinſchaftlich mit dem Soultſchen Korps zu agiren, während die leichte Kavallerie-Brigade Guyot auf Guttſtadt, und die von Przasznic anmarſchirende Diviſion Gudin auf Mensgut vorgingen.

Der M. Soult ſtieß bei Bergfried auf den General Gersdorf, der daſelbſt mit 4 Bataillons der 14ten Diviſion des General Kaminskoi und den 3 preußiſchen Batterien unter dem Major Huguenin, zur Sicherung der linken Flanke beim Anmarſch von Seeburg ſtehen geblieben war. Das Dorf Bergfried war angemeſſen beſetzt, und die Artillerie auf dem linken Alleufer beherrſchte den Zugang zur Brücke. Es kam zu einem heftigen Gefecht, über deſſen Hergang nur einſeitige Berichte vorhanden ſind, ſo daß man ſich mit dem Reſultate begnügen muß. Die Ruſſen behaupteten die Brücke bis zur Dunkelheit, mußten dann aber den Franzoſen den Uebergang überlaſſen, als mehrere Abtheilungen den Fluß auf dem Eiſe paſſirten. General Kaminskoi eilte zwar mit 8 Bataillonen herbei, kam aber zu ſpät, um das Gefecht wieder herzuſtellen.

Während deſſen war es in der Front beider Ar-

Digitized by Google

men nur zu einer Kanonade gekommen, über welche die Dunkelheit einbrach.

Napoleon rechnete darauf, am 4ten früh die Schlacht unter äußerſt günſtigen taktiſchen und ſtrategiſchen Verhältniſſen zu eröffnen, indem 4 Diviſionen bereit waren, in der linken Flanke und im Rücken der Ruſſen zu operiren, und ihnen den Rückzug auf die untere Weichſel für den Fall einer Niederlage anzuweiſen, wozu bei der Ueberlegenheit der Franzoſen von etlichen 20,000 M., alle Hoffnung vorhanden war.

Mit Anbruch des 4. Februar ſetzte ſich die franzöſiſche Armee in Bewegung. Der Großherzog von Berg vertrieb die Koſakenſchwärme vor der Front. M. Ney debouſchirte aus den moraſtigen Gebüſchen gegen den rechten Flügel der ruſſiſchen Aufſtellung, und M. Soult von Bergfried gegen Mondtken, doch bald wurde man gewahr, daß das Gros der ruſſiſchen Armee die Poſition geräumt habe.

General Bennigſen hatte am Abend des 3ten durch den Verluſt der Brücke bei Bergfried den Rückzug auf Königsberg aufs Aeußerſte gefährdet geſehen. Als nun zugleich die Meldung von dem Verluſt von Guttſtadt einlief, wo die Magazine, Lazarethe, und Trains der Armee dem General Guyot in die Hände gefallen waren, ſo erſchien ihm ſeine Lage ſo bedenklich, daß er glaubte, ſich ihr durch einen ſchleunigen Rückzug entziehen, und hierzu die Nacht benutzen zu müſſen. Am zweckmäßigſten wäre es wohl geweſen, die Richtung auf Guttſtadt einzuſchlagen, und hier die Alle zu paſſiren, um durch eine günſtigere ſtrategiſche Lage, auch eine größere Freiheit der Bewegung zu gewinnen; indeſſen konnte man nicht überſehen, wie ſtark der Feind in jenem Orte war, um die Gewißheit zu haben, ſich den dortigen Alleübergang ſchnell genug eröffnen zu können. Man zog es daher vor auf Arendsdorf zurückzugehen, und nur ſtarke Arriergarden zurückzulaſſen. In 3 Kolonnen unter den Generalen Sacken, Gallizin und Tutſchkoff wurde der Rückzug in der Nacht angetreten. Die Arriergarde unter General Barclai de Tolly ſollte um 3 Uhr am 4ten folgen, konnte indeſſen bei dem langſamen Marſch der Kolonne dem Befehl nicht genügen, und erſt bei hellem Tage aufbrechen.

Napoleon, in der Hoffnung auf eine entſcheidende Schlacht getäuſcht, befahl die ruſſiſche Arriergarde auf das Heftigſte zu drängen. Die Franzoſen machten mehrere hundert Mann zu Gefangenen, nahmen zurückgebliebene Bagage- und Kolonnenwagen, und bemächtigten ſich mehrerer kleiner Lazarethe. General Bennigſen ſah ſich genöthigt, die Arriergarde aufzunehmen, und ſchon in der Ebene von Wolfsdorf (zwiſchen Liebſtadt und Guttſtadt) die Armee in Schlachtordnung aufzuſtellen.

Von Seiten der Franzoſen bivouakirten am 4ten Abends, die Reſerve-Kavallerie bei Deppen an der Paſſarge, M. Ney und die Garden bei Schlitt, M. Soult bei Heiligenthal, Alt-Garſchen und Ankendorf, M. Augereau bei Pupkaim, M. Davouſt mit der Teten-Diviſion und der leichten Kavallerie-Brigade des Korps bei Roſengarth.

General Bennigſen ſetzte bei eintretender Dunkelheit den Rückzug in der Richtung auf Landsberg weiter fort, als von den gegen Guttſtadt vorgeſchobenen Abtheilungen die Meldung einging, daß feindliche Kolonnen ſeinen linken Flügel umgingen, und die Armee bedrohten, vom Pregel abgeſchnitten zu werden. Es waren indeſſen nur die Vortruppen des General Guyot in Guttſtadt geweſen, welche zu ſolcher Meldung Veranlaſſung gegeben hatten.

Aus den Rapporten der Vortruppen urtheilte Napoleon, daß die Ruſſen den Rückzug auf Landsberg ohne Unterbrechung fortſetzen würden, um einen Vorſprung zu gewinnen. Er beſchloß daher, auch weiterhin mit dem Davouſtſchen und Soultſchen Korps in der feindlichen linken Flanke zu operiren, während die Kavallerie-Reſerve und das Neyſche Korps die Arriergarde heftig drängen ſollten, um den Marſch der ruſſiſchen Armee, die ihre Arriergarde nicht Preis geben konnte, zu verzögern; das Korps von Augereau und die Garden wollte er in der Hand behalten, um hier oder da Unterſtützung zu bringen, wenn der Feind zur Schlacht Front machen ſollte. In dieſem Sinne befahl er, daß der M. Davouſt mit ſeinem Korps direkt auf Guttſtadt, und der M. Soult, verſtärkt durch die Dragoner-Diviſion Grouchy zwiſchen Guttſtadt und Liebſtadt auf Arendsdorf dergeſtalt vorgehen ſollte, daß er mit dem Davouſtſchen Korps in Verbindung blieb; daß ferner der Großherzog von Berg ſtarke Detaſchements auf Liebſtadt und Wolfsdorf pouſſiren, mit der Maſſe der Kavallerie aber bereit ſein ſollte, ſich dahin zu begeben, wo der Feind aufs Neue Stellung nehmen würde, während der M. Ney die Infanterie der feindlichen Arriergarde zurückwarf. General Oudinot der von Lowicz nach Praszanic in Marſch war, erhielt den Befehl, mit den Grenadieren bei Oſtrolenka Halt zu machen, die Kommunikation der großen Armee zu ſichern, und die Verbindung mit dem General Savary zu erhalten.

Am 5ten Februar früh erhielt der M. Ney den abändernden Befehl, ſich auf Liebſtadt zu dirigiren, um dem preußiſchen Korps zu begegnen, welches in der Nacht von den Dragonern des General Klein entdeckt worden war, demſelben zu folgen, wenn es bereits die Paſſarge überſchritten hatte, um Elditten oder Wolfsdorf zu erreichen, dagegen aber die Verbindung mit der Armee nicht aufzugeben, wenn die

Digitized by Google

Preußen die Paſſarge weiter abwärts marſchiren ſollten, um ſich mit den Ruſſen zu vereinigen, indem Napoleon fortgeſetzt ſeine Armee in der Hand behalten wollte, um die Ruſſen zu ſchlagen; erfuhr der M. Ney daß die Ruſſen zwiſchen Liebſtadt und Guttſtadt Stand hielten, ſo ſollte er ſogleich gegen ihre rechte Flanke marſchiren.

In Folge dieſer Anordnungen war bereits am Morgen des 5ten der linke Flügel in Bewegung; der Großherzog von Berg hatte die Dragoner-Diviſion Klein und die leichte Kavallerie-Diviſion Laſalle bei Deppen übergehen und Detaſchements gegen Liebſtadt vorgehen laſſen, und der M. Ney war im Begriff die Paſſarge zu überſchreiten, als man eine feindliche Kolonne das linke Ufer des Fluſſes abwärts verfolgen ſah, wie es ſchien, um ſich über Liebſtadt mit den Ruſſen zu vereinigen. Es ſollten Preußen ſein, welche bei Mohrungen übernächtigt hätten. Der M. Ney erhielt den Befehl, ſie von Liebſtadt abzuſchneiden, und ſollte er von der Kavallerie-Diviſion Laſalle unterſtützt werden.

Wir verlaſſen hier eine Zeitlang die großen Armeen, und wenden uns zu dem L'Eſtocqſchen Korps, das am 2ten Februar den Befehl erhalten hatte, über Oſterode die Vereinigung mit der ruſſiſchen Armee bei Jonkowo zu ſuchen.

G. L. L'Eſtocq hatte beſchloſſen noch am 2ten aufzubrechen, um wenigſtens Dt. Eylau zu erreichen. Das Korps marſchirte daher am Nachmittag gegen 5 Uhr von Freyſtadt in 2 Kolonnen ab; die eine Kolonne rechts, die Vorpoſten-Brigaden, über Biſchoffswerder nach Radomno, Rodzone und Roſenthal, die andre links, das Gros, nach Dt. Eylau und Gegend, wo es erſt gegen Morgen des 3ten anlangte. Um den Abmarſch zu verbergen, und während des Marſches die rechte Flanke und den Rücken zu decken, zugleich die Gegend von Marienwerder vor Invaſionen der bei Rheden geglaubten Heſſen-Darmſtädter zu ſchützen, mußte der General Rouquette mit ſeinem fliegenden Korps gegen die Oſſa, der General Eſebeck von Marienwerder mit ſeinem Dragoner-Regiment, dem Regiment Kaluga und ½ reitenden Batterie auf Freyſtadt und Dt. Eylau marſchiren, der Major Borſtell das rechte Weichſelufer von Mewe gegenüber bis Nebrau beobachten.

Am 3. Februar marſchirte das Korps wiederum in 2 Kolonnen. Die Vorpoſtenbrigaden in der Kolonne rechts beſetzten die Wege von Oſterode nach Loebau, Gilgenburg, Neidenburg und Hohenſtein. Das Gros des Korps fand in Oſterode noch den ruſſiſchen General Markoff, und mußte daher in der Umgegend verbleiben. Das Hauptquartier kam nach Thierau; das Reſerve-Korps unter G. L. Plötz marſchirte nach Liebemühl. Der General Bennigſen ſchrieb nach Oſterode, „das preußiſche Korps möchte Alles anwenden, ſich mit ihm ſchnell zu vereinigen, und den Marſch dergeſtalt einrichten, daß es in den Weg von Hohenſtein nach Jonkowo fiele, um ſchon durch eine ſolche Marſchrichtung die rechte Flanke der ruſſiſchen Armee zu decken, gegen welche der Feind etwas zu unternehmen ſchiene."

Da wie die Karte zeigt, das preußiſche Korps bei Oſterode immer noch im Verhältniß zu den Ruſſen bei Jonkowo ſehr weit vorſtand, ſo befahl der G. L. L'Eſtocq, daß die Vorpoſten-Brigaden der Oberſten Maltzahn und Bülow und das Vorpoſten-Soutien unter General Klüchzner ſich am 4ten Morgens um 7 Uhr bei Oſterwein (auf dem Wege von Oſterode nach Hohenſtein) verſammeln und über die Bunken-Mühle und Dungen nach Alt-Ramten (auf der Straße von Mohrungen nach Allenſtein), das Gros des Korps um 8 Uhr von Oſterode auf Reuſſen (auf der Straße nach Mohrungen), und das Reſervekorps um dieſelbe Zeit von Liebemühl über Reuſſen nach Willenau marſchiren ſollten, um daſelbſt weitere Befehle abzuwarten; die Vorpoſten-Brigade Prittwitz ſollte die Arriergarde der Haupt-Kolonne bilden. Ohne befürchten zu dürfen iſolirt geſchlagen zu werden, glaubte man von Alt-Ramten, Reuſſen und Willenau aus, ſich rechts wenden und mit Leichtigkeit der ruſſiſchen Armee bei Jonkowo anſchließen zu können. Der General Eſebeck erhielt den Befehl mit ſeiner Brigade nach Salfeld zu marſchiren, um à portée zu ſein, dem Korps zu folgen, da man erfahren hatte, daß ſich die Heſſen-Darmſtädter bereits am 1ſten Februar nach Thorn zurückgezogen hätten; General Rouquette ſollte gegen die Oſſa nur Detaſchements ſtehen laſſen und ſich längs der Weichſel bis Marienwerder poſtiren, während Major Borſtell den Strom bis Mewe beobachtete. Die polniſchen Inſurgenten hatten ſich bei Annäherung der Truppen aus Danzig aus der Gegend von Neuenburg nach Schwetz abgezogen.

Während die Truppen des L'Eſtocqſchen Korps am 4ten Februar nach den erwähnten Rendezvous im Marſch waren, ging vom General Bennigſen die Benachrichtigung ein, „daß man die Poſition bei Jonkowo zu unvortheilhaft gefunden habe, auch der Marſch auf Wartenburg unausführbar geworden ſei, da der Feind alle Uebergänge über die Alle beſetzt habe, daß die Ruſſen daher auf Arendsdorf zurückgehen, und daſelbſt den Feind abwarten würden; G. L. L'Eſtocq möchte ebenfalls den Weg dahin einſchlagen, und ſich auf den rechten Flügel der ruſſiſchen Armee ſetzen."

Dieſem gemäß gingen ſogleich die nöthigen Befehle an die marſchirenden Truppen ab, wonach das Hauptquartier nach Mohrungen gehen, das Gros

Digitized by Google

des Korps zwiſchen Mohrungen und dem Oſteroder Forſt, die Arriergarde in Reuſſen und Gegend, das Reſerve-Korps bei Seubersdorf und Gallinden untergebracht, und von letzterem ein gemiſchtes Detaſchement an dem Paſſarge Uebergang bei Deppen aufgeſtellt werden ſollte, welches Vorpoſten nach Schlitt und Alt-Garſchen zu pouſſiren habe. Die Vorpoſten-Brigaden wurden oberhalb längs der Paſſarge dislocirt, und zwar die des Oberſt Maltzahn bei Brückendorf, die des Oberſt Bülow bei Loocken und Langguth, das Soutien des General Kluchzner bei Alt-Ramten; die Vorpoſten ſollten über die Paſſarge nach Kookendorf, Schauſtern und Stenkienen vorgeſchoben werden. Für den folgenden Tag, den 5. Februar, wurde ſogleich beſtimmt, daß das Hauptkorps um 9 Uhr bei Pfarrersfelde, die Arriergarde um 11 Uhr bei Mohrungen, das Reſerve-Korps um Mittag bei Workallen unfern Liebſtadt, und die Vorpoſtenbrigaden um dieſelbe Zeit bei Waltersdorf zum Empfang weiterer Befehle bereit ſtehen ſollten.

Die Truppen kamen meiſt ſehr ſpät in die Quartiere, da der Marſch groß war, die Diviſionen Rembow und Auer den Weg verfehlt hatten, auch die Befehle erſt ſpät auf den Rendezvous eintrafen, ſo z. B. bei Alt-Ramten erſt um 7 Uhr Abends. Die Vortruppen konnten nicht über die Paſſarge gehen, da man den Uebergang vom Feinde beſetzt fand, und eine Menge Bivouakfeuer in der Gegend von Heiligenthal und Schlitt bemerkt wurden, nach den Bewegungen der Ruſſen aber zu entnehmen war, daß daſelbſt bedeutende feindliche Kräfte aufgeſtellt ſein mußten.

Die Meldung von der großen Nähe der Hauptkräfte des Feindes traf am 5ten um 6 Uhr Morgens im Hauptquartier Mohrungen ein. Die Rendezvous konnten nicht mehr abgeändert werden; man ſandte daher Offiziere nach denſelben mit den angemeſſenen Befehlen. Die Haupt-Kolonne ſollte von Pfarrersfelde links ausbiegen auf Wieſe, Goldbach, Reichertswalde, Schwolmen, Peißkam, Doebern, bei Spanden über die Paſſarge, nach Wuhſen marſchiren, die Arriergarde des General Prittwitz Reichwalde und Schwolmen beſetzen, das Reſervekorps von Workallen über Liebſtadt nach Doebern rücken, und daſelbſt weitere Befehle erwarten. Den Vorpoſten-Brigaden ſollte der Befehl werden, von Waltersdorf über Liebſtadt auf Sportehnen zu marſchiren, doch bis zu deren Ankunft ſollte das 2te Bat. Auer Dragoner den Uebergang bei Sportehnen beſetzen, und durch 1 Eskadron den von Pittehnen beobachten laſſen, beim Eintreffen der Vorpoſten-Brigaden aber nach Baſien marſchiren. Dem General Eſebek wurde der Befehl geſchickt, am 5ten von Salfeld nach Pr. Holland und am 6ten nach Langwalde bei Mehlſack zu marſchiren; die Streifkorps des General Rouquette und des Major Borſtell ſollten die Gegend zwiſchen Marienwerder und Pr. Holland beobachten und ſichern.

Beim Abmarſch der Haupt-Kolonne von Pfarrersfelde erhielt man die Nachricht, daß Liebſtadt von feindlicher Kavallerie beſetzt ſei. Das 2te Bataillon Auer Dragoner war bereits im Marſch nach Sportehnen begriffen und hatte die Eskadron, welche zur Beſetzung des Uebergangs bei Pittehnen beſtimmt, und bei Liebſtadt auf den Feind geſtoßen war, aufgenommen; nun wurde noch das 1ſte Bataillon nach Workallen zur Unterſtützung des General Plötz detaſchirt, während die Haupt-Kolonne den Marſch auf Wieſe ꝛc. fortſetzte. Bei Workallen hörten die Dragoner in der Richtung auf Waltersdorf und Alt-Reichau feuern; bald traf auch General Plötz ein, da er früher aufgebrochen war, um nicht in ein unangenehmes Gefecht verwickelt zu werden. Es wurde ſogleich beſchloſſen Liebſtadt zu nehmen, zu beſetzen, und von dort aus zur Unterſtützung der Vorpoſten-Brigaden, welche aller Wahrſcheinlichkeit nach in ein Gefecht verwickelt ſein mußten, gegen Waltersdorf vorzugehen. So wie General Plötz auf Liebſtadt rückte, verließ die feindliche Kavallerie den Ort, und zog ſich auf Praechſen zurück. Die preußiſche Infanterie poſtirte ſich bei Liebſtadt, die Kavallerie ging nach Wuchsnik vor; das franzöſiſche Kavallerie-Regiment zog ſich auf Trukkeinen zurück, wo es durch eine ſtärkere Kavallerie und Infanterie aufgenommen wurde. Es waren die Truppen des Großherzog von Berg und des M. Ney. Da das Feuer in der Richtung auf Alt-Reichau aufgehört hatte, der Feind zu ſtark war, um weiter vordringen zu können, man auch nicht glaubte ſich länger aufhalten zu dürfen, da die Haupt-Kolonne den Marſch auf Wuhſen fortgeſetzt hatte, ſo trat die preußiſche Kavallerie in größter Ordnung den Rückzug über Liebſtadt nach Doebern an. Die Franzoſen folgten, und als die Arriergarde Liebſtadt paſſirte, drängten ſie heftiger, ſo daß eine Kanone, an der die Achſe gebrochen war, in der Stadt zurückgelaſſen werden mußte. Die Verfolgung dauerte nur noch kurze Zeit, da die Dunkelheit bald eintrat. Der Verluſt war ganz unbedeutrnd.

Obgleich nur die Regimenter Auer Dragoner und Wagenfeld Küraſſiere von Liebſtadt vorgegangen waren, mithin 15 ſchwache Eskadrons und wohl kaum 1500 M., ſo geben die Franzoſen doch an, daß ſich 6000 M. Kavallerie ihnen gegenüber gezeigt hätten.

Gefecht bei Waltersdorf am 5. Februar. Die Vorpoſtenbrigaden Maltzahn und Bülow und das Soutien des General Kluchzner — die Füſilier-Bataillone Wacknitz, Bülow, Schachtmeyer und Ber-

gen, das 2te Bat. Beſſer, das 2te Bat. Prittwitz Huſaren, das Bat. Towarczys und die reit. Batterie Graumann — waren zur beſtimmten Zeit nach ihren Rendezvous Waltersdorf abmarſchirt. Nach 11 Uhr ſtieß man hinter Gr. Bergling auf Truppen des M. Ney, die im Marſch auf Liebſtadt begriffen waren. Oberſt Maltzahn an der Tete der Kolonne warf den Feind gegen das Defilee von Waltersdorf. Das Ganze formirte ſich gegen ein vom Feinde beſetztes Gehölz; Oberſt Bülow umging daſſelbe links, die Huſaren noch weiter links warfen ſich dem Feinde in den Rücken; das Gehölz wurde geräumt, und die Vorpoſtenbrigaden befanden ſich nur noch wenige hundert Schritt von Waltersdorf, als man bemerkte, daß man nur mit einer Arrieregarde zu thun gehabt, das Gros des Feindes aber Kehrt gemacht hatte, um die geworfenen Truppen aufzunehmen. Mit vielfacher Ueberlegenheit an Infanterie und Kavallerie, rückte M. Ney in 3 Kolonnen, Tirailleurs in den Intervallen vor, und warf die preußiſche Infanterie nach heftigem Widerſtande mit großem Verluſt aus dem eroberten Gehölz. Der rechte Flügel wurde beſonders heftig gedrängt und umgangen, ſo daß man in eine weſtliche Richtung zurückgetrieben wurde. Oberſt Bülow warf ſich vergebens mit dem 2ten Bat. Beſſer der linken Flügel-Kolonne des Feindes entgegen, und ſuchte ſie durch Bataillonsſalven aufzuhalten; die Preußen wurden nun auf beiden Seiten umgangen, und formirten ein offnes Quarree, um den Narien-See umgehend, Mohrungen zu gewinnen. Das 2te Bat. Beſſer ſetzte ſich rechts abmarſchirt in die linke Flanke, die 4 Füſilier-Bat. an die Queue; die 5 Esk. Prittwitz Huſaren bildeten die rechte Flanke der feindlichen Kavallerie gegenüber; die Towarczys vertheilten ſich an der Tete und links des 2ten Bats. Beſſer. So ging der Marſch von Gr. Bergling, Vorwerk Sangiau vorbei, auf Alt-Reichau, nach Willenau, wo man auf die Bagage des Bat. Towarczys und des Füſilier-Bat. Bergen ſtieß. Die Kavallerie und reit. Artillerie trabte voraus durch das Dorf, doch nun verſtopfte die Bagage den Weg, die Marſchordnung ging verloren, die Infanterie konnte nicht ſchnell genug über die Zäune kommen, die franzöſiſche Kavallerie-Diviſion Laſalle hieb ein, ein großer Theil der preußiſchen Infanterie wurde niedergehauen oder gefangen. Dem 2ten Bat. Prittwitz Huſaren glückte es wieder vorzugehen, und einen Theil der Infanterie zu retten. Der Feind verfolgte bis zur Dunkelheit, wo man Mohrungen erreichte. Da die Ordonnanz-Offiziere, welche den Befehl zum Marſch auf Sportehnen bringen ſollten, bei Waltersdorf auf den Feind geſtoßen waren, ſo hatten die Vorpoſten-Brigaden gar keine Kenntniß, wohin das Korps marſchirt ſei. Man beſchloß daher die Nacht in Mohrungen zu raſten und am 6ten um 5 Uhr Morgens auf Pr. Holland zu marſchiren, um Braunsberg zu erreichen.

Der Verluſt der Vorpoſten-Brigaden iſt nicht zu ermitteln geweſen. Die Franzoſen geben ihn auf 2000 M. und 16 Geſchütze an; die 2 Geſchütze des Musketier-Bats. und die reitende Batterie Graumann waren allein im Gefecht, und dieſe hat bis in den letzten Tagen des Feldzugs unverſehrt mitgefochten. Die ſämmtlichen Gefangenen wurden ſpäter durch den ruſſiſchen General Lwoff, wieder befreit. —

Bei den ſehr ſchlechten Wegen, und dem Aufenthalt, welchen die 12pfdr. Batterien veranlaßten, kamen die Truppen des Hauptkorps erſt in der Nacht in die auf dem Marſch angewieſen erhaltenen Quartiere; manche Abtheilungen langten erſt am Morgen des 6ten an. Die Maſſe des Korps kantonirte auf dem rechten Ufer der Paſſarge um Wuhſen in der Richtung auf Mehlſack und Wormditt.

Vom General Bennigſen ging auf dem Marſch die Benachrichtigung ein: „er ſei in der verwichenen Nacht bis Drewenz gegen Landsberg zurückgegangen, erſuche den G. L. L'Eſtocq, mit ihm in gleicher Höhe zu bleiben, und ½ Meile vom rechten Flügel der ruſſiſchen Armee Poſition zu nehmen. Wenn der Feind mit aller Force drängte, wolle er eine feſte Poſition bei Allenburg nehmen, und dann wieder offenſiv operiren; der G. L. L'Eſtocq möge ſich für dieſen Fall auf Zinten, alſo gegen Königsberg, dirigiren." — Die Truppen erhielten den Befehl am 6ten Morgens 9 Uhr, ſich zwiſchen Langwalde und Packhauſen zu verſammeln, daſelbſt Brod und Branntewein zu empfangen und weitere Befehle zu erwarten, ſo daß alſo von einiger Ruhe wiederum nicht die Rede ſein konnte. Man wählte dies Rendezvous ſeitwärts der Straße von Wuhſen nach Mehlſack, indem man glaubte von hieraus einem Feinde, der auf Mehlſack vorging, am beſten ausweichen, und dann durch die Moräſte der Walſch bei Plauthen gedeckt, weiter marſchiren zu können. —

(Fortſetzung folgt.)

---

Berichtigung.

Im Militair-Wochenblatt No. 6., S. 36, Zeile 10 v. o., iſt ſtatt eiſernen Krone — eichenen Krone zu leſen.

---

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 8.

Sonnabend, den 19ten Februar 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Verordnungen für die Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 29. Januar.

v. Malachowski, Sec. Lt. vom 31. Inf. Regt.,
v. Gontard, Sec. Lt. vom 24. Inf. Regt., noch auf 1 Jahr zur Dienſtl. bei dem Kadetten-Korps kommandirt.

Bei der Landwehr:

Den 29. Januar.

Feldheim, vorm. Bezirks-Feldw. vom 26. Regt., jetziger Bürgermeiſter in Seehauſen, der Charakter als Sec. Lt. beigelegt.

Den 8. Februar.

Oertwig, Pr. Lt. vom 1. Bat.,
Koch, Pr. Lt. vom 2. Bat.,
Hoermann, Pr. Lt. vom 3. Bat. 11. Regts., der Charakter als Kapt. beigelegt.
v. Wolff-Metternich, Sec. Lt. vom 3. Bat. 16. ins 1. Bat. 15. Regts. einrangirt.

### B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 27. Januar.

Günther, Diviſions-Auditeur der 16. Diviſ., als Juſtizrath mit Penſion der Abſchied bewilligt.
Wachter, Sec. Lt. der 3. Ing. Inſp., ausgeſch.

Den 3. Februar.

Gehrmann, Feuerwerksmeiſter u. Hauptmann, als Major mit der Unif. der Garde-Artill. Brig. mit den vorſchr. Abz. f. V.,
Schneider, Pr. Lt. von der 3. Art. Brig., mit Ausſicht auf Civilverſ.,
Hoene, Sec. Lt. derſelb. Brig., mit den Verſorg. Anſp. 12 Jahr gedienter Unteroff., beiden mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,
Paul, Kapt. von der 4. Artill. Brig., als Major mit der Brigadeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſ., allen Vieren mit Penſion der Abſchied bewilligt.

Den 8. Februar.

v. Blumberg, P. Fähnr. vom 7. Huſ. Regt., ausgeſchieden.
v. Arleben, Pr. Lt. von der 1. Schützen-Abth., als Kapt. mit der Abtheil. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſorg. u. Penſion der Abſchied bewilligt.
Büſcher, Sec. Lt. vom 10. Inf. R., ausgeſchieden.
Reich, penſ. Kapt., von den Rechnungsführergeſchäften des Füſilierbats. 23. Inf. R. entbunden.

Bei der Landwehr:

Den 8. Februar.

Scheffer, Sec. Lt. vom 1. Bat. 22.,
v. Eller-Eberſtein I., Sec. Lt. vom 3. Bat. 15. Regts., dieſem als Pr. Lt. der Abſchied bewilligt.



Digitized by Google

## Aus dem Feldzuge 180$\frac{6}{7}$ in Polen und Preußen.

### Zweiter Artikel.

### 5. Der Gegenſtoß Napoleons.

(Fortſetzung.)

Die ruſſiſche Armee hatte, wie erwähnt, in der Nacht zum 5. Februar ihren Rückzug in zwei Kolonnen in der Richtung auf Landsberg über Arendsdorf bis Frauendorf fortgeſetzt; das Hauptquartier kam nach Drewenz. Fürſt Bagrathion, welcher das Kommando der Arrieregarde übernommen hatte, war bei Wolfsdorf mit den Detaſchements der Generale Markoff, Baggowuth und Barclay de Tolly zurückgeblieben, und bald vom M. Soult heftig angegriffen worden. Erſt ſpät am Tage zog er ſich in großer Ordnung bis hinter die Drewenz zurück, und machte bei Bürgerswalde Halt. M. Soult, der von Heiligenthal über Wolfsdorf und Arensdorf vorgegangen war, erreichte in der Nacht Freymarkt, und ſchob noch eine Avantgarde von 2 Bat. und einiger leichter Kavallerie bis Lindenwäldchen, mitten in den Waldungen, die ſich längs der Drewenz erſtrecken, vor. M. Davouſt mit 2 Diviſionen ging durch Guttſtadt, ließ von hier die Diviſion Morand gegen Heilsberg vorgehen; mit der Diviſion Friant ging er ſelbſt über Benern auf Freymarkt, und vereinigte ſich mit dem M. Soult; die Diviſion Gudin folgte in der Entfernung eines Tagemarſches; M. Ney erreichte in der Nacht Liebſtadt; der Großherzog von Berg war nach dem Gefecht bei Waltersdorf über Liebſtadt auf Sportehnen und über Arendsdorf vorgegangen, hatte bei Open die Kavallerie-Reſerve geſammelt, und war zur Vereinigung mit dem Soultſchen Korps marſchirt. Napoleon verlegte ſein Hauptquartier nach Arendsdorf.

In der Nacht zum 6. Februar brach die ruſſiſche Armee nach Landsberg auf. Die eine Kolonne unter General Sacken ging über Sperwarten und Petershagen; Fürſt Bagrathion befehligte die Arrieregarde. Die andere Kolonne unter General Tutſchkoff folgte der Landſtraße, durch eine Arrieregarde unter dem General Barclay de Tolly gedeckt. Am Morgen des 6ten traf die Armee vor Landsberg ein, und ſtellte ſich in Schlachtordnung. General Barclay de Tolly nahm zwiſchen Gr. Glandau und Hoff eine Aufſtellung, mit dem rechten Flügel an ein beſetztes Gehölz gelehnt, mit dem linken Flügel auf einer für Artillerie-Wirkung günſtigen Höhe. Die Arrieregarde ſollte das Vordringen der Franzoſen ermäßigen und verhüten, daß die Armee, deren ſchweres Geſchütz bereits nach Pr. Eylau vorausgeſchickt war, nicht in ein allgemeines Gefecht verwickelt wurde.

Napoleon befahl für den 6ten dem M. Davouſt mit dem ganzen Korps auf Heilsberg zu marſchiren, und von hier nach den Umſtänden und den Kräften des Feindes zu agiren. Der Großherzog von Berg, unterſtützt vom M. Soult, gefolgt von den Garden und dem Korps von Augereau, ſollte gegen Landsberg, Alles in einer Kolonne, vorgehen, die leichte Kavallerie-Brigade Durosnel die Gegend zwiſchen Heilsberg und Landsberg aufklären, und die Verbindung zwiſchen dem Centrum und dem M. Davouſt erhalten. Endlich ſollte M. Ney die Verfolgung des preußiſchen Korps von Liebſtadt auf Wormditt fortſetzen. M. Bernadotte ſollte eigentlich den M. Ney in ſeiner Operation gegen die Preußen unterſtützen, indeſſen bis zum 4ten hatte er keinen Befehl von der großen Armee erhalten. Erſt an dieſem Tage erfuhr er den Rückzug des L'Eſtocqſchen Korps von Freyſtadt, brach am Abend von Straßburg auf, und erreichte am 6ten Oſterode, 11 Meilen von Landsberg.

Mit Tagesanbruch am 6ten ſetzte ſich gemäß dieſer Anordnungen die franzöſiſche Armee in Bewegung.

M. Davouſt marſchirte zur Erfüllung ſeines Auftrages mit der Diviſion Friant längs des linken, mit der Diviſion Morand längs des rechten Alleufers gegen Heilsberg. Eine ruſſiſche Abtheilung — wir können nicht angeben, welche — hielt die Stadt beſetzt, und hatte den Befehl, ſie nach Kräften zu vertheidigen, um die Fortſchritte der Franzoſen in der linken Flanke aufzuhalten. Die Diviſion Morand, welche zuerſt anlangte, griff die Stadt an und nahm ſie, als ein Theil derſelben beim Amte über die Alle gegangen war. Das hier ſtattgehabte Gefecht iſt nur durch einſeitige franzöſiſche Berichte bekannt, daher begnügen wir uns wiederum mit dem Reſultat, daß die Ruſſen ſich auf der Straße nach Pr. Eylau zurückzogen, und durch das Hinzutreten der Diviſion Friant, die von Launau links ausgebogen war, als ſie die Beſitznahme von Heilsberg erfuhr, bis über das Defilee von Schwolmen zurückgeworfen wurden. M. Davouſt erhielt den Befehl auf der Straße nach Bartenſtein ſo weit vorzugehen, als er am Tage noch kommen könnte.

Auf der Landſtraße nach Landsberg ſtieß der Großherzog von Berg dieſſeits Hoff gegen Mittag auf den General Barclay de Tolly. Die Ruſſen leiſteten einen entſchiedenen Widerſtand. Erſt als die Infanterie der Korps der Marſchälle Soult und Augereau aus den umgebenden Waldungen debouſchirten, trat der ruſſiſche General den Rückzug über Hoff an, wurde indeſſen auf demſelben ſo lebhaft von der franzöſiſchen Kavallerie gedrängt, daß ihm 4 Geſchütze, 2 Fahnen und viele Gefangene abgenommen

Digitized by Google

wurden. General Bennigſen ſandte den General Dolgorucki den 5ten mit 5 Bataillonen zur Aufnahme der Arrieregarde, jedoch mit dem gemeſſenſten Befehl vor, ein allgemeines Gefecht zu vermeiden. Der Fürſt, ein äußerſt lebhafter Mann, war indeſſen ſchnell engagirt, das Gefecht wurde ſehr hartnäckig, und dauerte bis zur einbrechenden Dunkelheit, wo die Ruſſen, aufgenommen durch die Kavallerie des linken Flügels unter dem Fürſten Gallitzin, mit einem Geſammtverluſt von 5 Kanonen 2 Fahnen und gegen 2000 M. über das Steinfließ geworfen wurden, welches in der Nacht die beiderſeitigen Armeen trennte. Leider ſind auch über dies bedeutende Gefecht nur franzöſiſche Berichte vorhanden.

Bei einbrechender Nacht zum 7. Februar, ſetzte ſich die ruſſiſche Armee wiederum in Bewegung nach Pr. Eylau in einer einzigen Kolonne. Die vereinigte Arrieregarde trat unter die Befehle des Fürſten Bagrathion.

Bei dem L'Eſtocqſchen Korps war man am 6ten von dem Rendezvous bei Langwalde bedeutend ſpäter aufgebrochen, als feſtgeſetzt worden war, da die Truppen ſelbſt ohne Ruhe, aus ihren Quartieren den Sammelplatz zur beſtimmten Zeit nicht hätten erreichen können. Man war Willens bis Eichholtz — auf dem Wege von Mehlſack nach Zinten — zu marſchiren, da die Truppen indeſſen zu fatiguirt waren, und der Feind der Arrieregarde nicht folgte, ſo ging man nur bis Engelswalde, und betrachtete den Tag als einen Ruhetag. General Prittwitz, der fortgeſetzt die Arrieregarde bildete, beſetzte Bornitt, Koerpen und Gegend, die Vorpoſten gegen die Paſſarge. Das Regiment Auer Dragoner in Mehlſack und Lays, ſicherte die linke Flanke des Korps gegen Wormditt und Heilsberg durch Vorpoſten jenſeits der Walſch.

Der Lieutenant Kurſſel war nach dem ruſſiſchen Hauptquartier geſandt worden, und brachte am Abend den mündlichen Befehl: „mit dem Korps nach Roſſitten — zwiſchen Zinten und Pr. Eylau — zu marſchiren, um gleich bereit zu ſein, die Straße von Königsberg zu gewinnen, und ſich den Ruſſen bei Pr. Eylau anzuſchließen.“ Zugleich erſuchte der ruſſiſche General den G. L. L'Eſtocq und den General Rüchel, um eine perſönliche Zuſammenkunft in Pr. Eylau. Die Dispoſition zum Marſch am folgenden Tage wurde ſogleich ausgegeben und der G. L. L'Eſtocq fuhr am 7en Morgens 6 Uhr mit dem Oberſt Scharnhorſt von Engelswalde über Canditten nach Orſchen, konnte indeſſen nicht weiter gelangen, da die Franzoſen bereits dem Rückzuge der Ruſſen auf Eylau gefolgt waren. Der General ſah ſich daher genöthigt links auszubiegen, die Zuſammenkunft aufzugeben, und von Orſchen direkt nach Roſſitten zu fahren. Was den General Rüchel veranlaßte, nicht nach Eylau zu gehen, wiſſen wir nicht anzugeben. Der Lieutenant Kurſſel wurde ſogleich zum General Bennigſen geſchickt, um nähere Befehle einzuholen.

Das Korps war am 7ten über Eichholtz, Lichtenfeld, Schoenfeld, Tiefenſee, Montitten und Robitten auf Roſſitten marſchirt, von wo es in die angewieſenen Quartiere auseinander ging. Der Marſch betrug vom Rendezvous Engelswalde bis Roſſitten 3¾ Meilen, ſo daß mit dem Marſch zum Rendezvous und in die Quartiere, mehrere Abtheilungen 4½ Meilen in ſchlechten, verſchneiten Wegen zurückzulegen hatten. Die letzten Regimenter, namentlich die des General Plötz, trafen daher wiederum erſt um 4 und 5 Uhr Morgens am 8ten in den Quartieren ein. Das 2te Bataillon Auer Dragoner mit 1 Bat. des Regts. Wyburg, marſchirte zur Deckung der rechten Flanke der Hauptkolonne von Eichholtz über Steegen, Canditten, auf Orſchen, und ſollte durch Vortruppen links mit den Ruſſen und rechts mit der Brigade Prittwitz Verbindung ſuchen, welche letztere als Arrieregarde ebenfalls rechts ausbog, und über Sargen und Worſchienen auf Augam marſchirte; Vorpoſten gegen Mehlſack.

Da die Bagage nicht hatte den Truppen vorausgehen können, ſo ließ man ſie noch hinter der Arrieregarde folgen, und wollte ſie nöthigenfalls Preis geben, um nicht im Marſch aufgehalten zu werden. Der Feind folgte indeſſen abermals nicht. Dagegen ging die Meldung ein, daß das nach Orſchen beſtimmte Seitendetaſchement dieſen Ort nicht habe beſetzen können, und ſich nach Bornehnen an das 1ſte Bat. Auer gezogen habe, indem es bei Orſchen auf den Feind geſtoßen ſei. Es waren dies Truppen des M. Ney, der über Wormditt am 6ten und 7ten, zur Trennung des preußiſchen Korps von den Ruſſen, bis zu jenem Orte vorgedrungen war.

Für den 8. Februar wurde beſtimmt, daß das Korps um 6 Uhr Morgens mit der Tete bei Huſſehnen zum Abmarſch bereit ſtehen ſolle.

Das L'Eſtocqſche Korps hatte ſeit dem 2. Februar Nachmittags bis zur Nacht vom 7ten zum 8ten, alſo in 5½ Tag, mit der Hauptkolonne auf geradem Wege 20 Meilen in meiſt verſchneiten Nebenſtraßen, und zum größten Theil in Nachtmärſchen, zurückgelegt. Rechnet man dazu die Märſche in die Quartiere und auf die Rendezvous, die Umwege, welche die Vortruppen machen mußten, und bedenkt, daß die Truppen erſt auf den Rendezvous die Quartiere angewieſen erhielten, mithin daſelbſt meiſtentheils längere Zeit ohne Feuer, ohne Verpflegung, auf dem Schnee halten mußten, daß die Soldaten

Digitized by Google

nur nothdürftig bekleidet, noch ſchlechter verpflegt waren, daß endlich der fortgeſetzte Rückzug, das unglückliche Gefecht bei Waltersdorf, die durchaus finſtere Zukunft, die Gemüther niederdrückte, ſo wird man begreifen, welche Anſtrengungen, welche Entbehrungen den Truppen zugemuthet wurden, und wie eine große Tüchtigkeit, ein ſehr guter Wille in Offizieren und Soldaten vorhanden ſein mußte, um fortgeſetzt zu neuen Anſtrengungen bereit zu ſein, wie es in der That hier der Fall war.

Wenn wir öfter ausgeſprochen haben, daß man im Allgemeinen an dem endlichen Sieg der preußiſchen Sache, an der Befreiung des geliebten Vaterlandes verzweifelte, daß man von der geiſtigen und phyſiſchen Ueberlegenheit des franzöſiſchen Machthabers imponirt war, ſo hatte dies doch gar keinen Einfluß auf die Kriegstüchtigkeit der Truppen ſelbſt. Man würde ſich gewaltig irren, wenn man glaubte, daß dieſe etwa von den Franzoſen als ſolchen imponirt geweſen wären. Wahrlich nicht! Die meiſten Kavalleriſten würden ſich gewundert haben, wenn man ihnen nicht zugemuthet hätte, es mit mehreren franzöſiſchen Chaſſeurs aufzunehmen; der preußiſche Füſilier und Musketier verſagten gewiß nicht, im durchſchnittenen Terrain wie im freien Felde, im Feuergefecht wie im Handgemenge, einer großen Ueberlegenheit gegenüber geſtellt zu werden, und eine Menge von Beiſpielen ließe ſich dafür anführen, Beiſpiele, die den glorreichſten Zeiten der preußiſchen Waffen Ehre gemacht haben würden. Der Fehler lag aber darin, daß wir in dem langen Frieden verlernt hatten den Krieg zu führen, daß wir zu den Erfahrungen der älteren Zeit keine neue, gleichviel ob ſelbſterlebte, oder nicht, hinzugethan hatten. Kann man keinen Krieg führen, ſo muß das Studium der Kriegsgeſchichte aushelfen, in dem Leben des Krieges orientirt zu erhalten. Es giebt keine andere Schule im Frieden. — Wie Viele waren aber in der Armee, die ſich umgeſehen hatten, welche gewaltige Revolution in der Kriegführung ſeit dem Auftreten Napoleons ſtatt gefunden hatte?

### 6. Die Schlacht bei Pr. Eylau am 7 und 8. Februar, und das Gefecht bei Wackern am 8. Februar 1807.

(Beiliegend ein Schlachtplan.)*)

Es war Anfangs die Abſicht des General Bennigſen geweſen, über Pr. Eylau bis Allenburg zurückzugehen, um daſelbſt Verſtärkungen abzuwarten, während er dem preußiſchen Korps die Vertheidigung von Königsberg überlaſſen wollte; indeſſen ſcheint der General wohl die Verantwortung nicht haben auf ſich nehmen mögen, die Hauptſtadt ohne Schlacht Preis zu geben, da die Wälle derſelben, bei der geringen Infanterie welche das L'Eſtocqſche Korps beſaß, den Feind wohl kaum abgehalten haben würden, die Stadt in Beſitz zu nehmen. Verlangte den General Bennigſen aber nach der taktiſchen Entſcheidung, ſo war Pr. Eylau der äußerſte Punkt wo er ſie noch mit allen Kräften annehmen konnte, wo ihm noch allenfalls die Wahl blieb, ob er Königsberg oder die nächſte Verbindung mit der Heimath im Fall des Rückzuges aufgeben wollte. Außerdem geht das Terrain von Landsberg gegen Pr. Eylau mehr und mehr in wellige Fläche über, die Höhen werden niedriger, ihre Abfälle ſanfter, das Land wird freier, und bot ſomit in der damaligen Jahreszeit, wo Seeen und Flüſſe, naſſe Wieſen und zum Theil ſelbſt Moräſte, für alle Waffen paſſirbar waren, ein der taktiſchen Ausbildung und Organiſation der ruſſiſchen Armee günſtiges Schlachtfeld dar. Die ſtrategiſche Lage von Pr. Eylau beſtimmte daher den ruſſiſchen General wohl eben ſo ſehr, wie die Beſchaffenheit der Gegend, gerade hier die Schlacht anzunehmen, während politiſche Verhältniſſe ihm anriethen überhaupt die taktiſche Entſcheidung zu wagen. Er mußte allerdings erwarten, gegen bedeutende Ueberlegenheit ſchlagen zu müſſen, aber er kannte auch die zähe Tapferkeit der Ruſſen, und hoffte an derſelben die ungeſtümen Angriffe der Franzoſen zerſchellen zu ſehen; er erwartete, daß im ungünſtigſten Fall der Feind den Sieg ſo theuer erkaufen würde, daß ihm die Kräfte fehlen mußten, die Offenſive ohne Aufenthalt bis über den Pregel hinaus fortſetzen zu können. Wir können daher den Entſchluß des General Bennigſen zur Schlacht nicht tadeln; er macht ihm und den Truppen Ehre.

Die ruſſiſche Armee marſchirte die Nacht hindurch, und traf am 7. Februar Morgens vor Eylau ein, defilirte durch die Stadt, und formirte ſich hinter derſelben in 3 Treffen zwiſchen Schloditten und Serpallen.

Durch den Marſch der Armee in einer einzigen Kolonne wurde der Fürſt Bagrathion genöthigt, mit der Arriergarde bis zum Morgen vor Landsberg halten zu bleiben. Bald nach 7 Uhr rückte die franzöſiſche Avantgarde unter dem Großherzog von Berg, unterſtützt von dem Korps des M. Soult, von Hoff an. Das Gefecht entſpann ſich bald, und gegen 8 Uhr traten die Ruſſen den Rückzug an. Die Franzoſen drängten heftig, und bevor noch der halbe Weg nach Pr. Eylau zurückgelegt war, befand ſich bereits die ganze Arriergarde im Gefecht. Da das Terrain freier wurde, ſo ſchickte der Fürſt Bagrathion zurück, um die Aufnahme der Arriergarde durch Kavallerie nachzuſuchen. General Bennigſen ließ ſogleich die Kavallerie-Regimenter Kehrt machen, welche noch

*) Es thut uns leid, daß der wohlgezeichnete Plan im Druck nicht ſo befriedigend ausgefallen iſt, als wir erwarten durften.

Digitized by Google

nicht in die Poſition gerückt waren; das Petersburgſche Dragoner- und litthauſche Ulanen-Regiment erreichten die Arriergarde bei Grünhöfchen, das Leib-Küraſſier-, das Targopolskiſche und Ingermannländiſche Dragoner-Regiment folgten. Fürſt Bagrathion erhielt zugleich den Befehl, jenſeits Pr. Eylau Aufſtellung zu nehmen, und ſich aufs Aeußerſte zu halten, um der Armee die erforderliche Zeit zu verſchaffen, ihre Poſition hinter der Stadt in den Details zu ordnen. Einige Regimenter der 8ten Diviſion rückten ebenfalls vor, um die Arriergarde nöthigenfalls in ihrem Vorhaben zu unterſtützen.

Der Feind hatte die Arriergarde immer mächtiger gedrängt; ſie war deſſenungeachtet nur langſam und in voller Ordnung zurückgegangen. Hinter dem Vorwerk Grünhöfchen nahm der Fürſt Bagrathion zur Erfüllung des erhaltenen Auftrages folgende Aufſtellung:

Die Höhe vor dem Torfbruch, welche das Debouſchee aus den vorliegenden Waldungen zwiſchen Grünhöfchen und Grünberg beherrſcht, wurde durch die reitende Artillerie der Arriergarde unter dem Oberſt Jermoloff beſetzt; dahinter entwickelte ſich die Infanterie des General Markoff, die Infanterie-Regimenter Pskow und Sophie im 1ſten, 1 Grenadier-Regiment im 2ten Treffen, 1 Grenadier-Regiment rechts auf dem gefrorenen Tenknittener See; 1 Jäger-Regiment des General Baggowuth löſte ſich theils vor der Front, theils auf dem linken Flügel auf, und 1 Musketier-Regiment poſtirte ſich auf der Höhe hinter dem Tenknittener See. (a. a. a. a.)

Die Truppen der 8ten Diviſion formirten ſich hinter dem Torfbruch, mit dem linken Flügel am Waſchkeitener See, mit dem rechten an der Landsberger Straße, 14 Geſchütze an der Nordſpitze des Sees vor der Front. (b. b.)

Rechts der Landsberger Straße entwickelten ſich 30 Eskadrons (c. c.); weiter rechts auf dem Wege nach Tenknitten 10 Eskadrons (d.), und links von der 8ten Diviſion auf der Heilsberger Straße zwiſchen dem Waſchkeitener- und dem Langen-See 25 Eskadrons (e. e.)

General Barclay de Tolly wurde mit ſeinem Detaſchement ſpeziell mit der Vertheidigung von Pr. Eylau beauftragt. Die Stadt war offen und an ſich nicht beſonders haltbar. Einen trefflichen Punkt zur Vertheidigung, der ohne Vorbereitung gar nicht zu nehmen geweſen wäre, bot das maſſive Amtsgebäude — die alte Burg Eylau — auf der Nordweſtſeite, jedoch mehr nur, wenn dieſer Poſten für Artillerieaufſtellung eingerichtet werden konnte, indem er ohne Geſchützwirkung zu iſolirt liegt, um die Wegnahme der Stadt zu hindern. Einen andern Stützpunkt gewährte die iſolirte Kirchhofshöhe auf der Südweſtſeite der Stadt, mit der maſſiven Kirche von einem Zaun umgeben, wenn die Kirche erenelirt und die Höhe durch Artillerie gehalten werden konnte. Auch die Höhen zwiſchen der Kirchhofshöhe und dem Amt boten Haltpunkte, wenn ſie mit Artillerie beſetzt, und verſchanzt wurden, doch war hierzu die Jahreszeit nicht geeignet. — Der ruſſiſche General ſtellte einen Theil ſeiner Artillerie auf die Kirchhofshöhe, dahinter einige Infanterie zur Deckung; weiter rechts wurde Infanterie in den Straßen der Stadt, und 2 Kanonen an dem Durchſchneidungspunkt der Wege von Landsberg und Kreuzburg placirt. Im Amte ſtand nur einige ruſſiſche Kavallerie. (g. g.)

Gegen 2 Uhr Nachmittags hatte die franzöſiſche Avantgarde das Vorwerk Grünhöfchen erreicht. M. Soult ließ das 46ſte und 18te Linien-Infanterie-Regiment zum Angriff der ruſſiſchen Aufſtellung in 2 Kolonnen vorgehen. Oberſt Jermoloff empfing die Franzoſen mit einem mörderiſchen Kartätſchfeuer, doch da ſie hierdurch eben ſo wenig, als durch das Feuer der Jäger aufgehalten wurden, ſo warfen ſich die beiden Musketier-Regimenter der 1ſten Linie mit dem Bajonett auf den Feind, während das aus c. vorgegangene Petersburgſche Dragoner-Regiment über den Tenknittener See ſich in die linke Flanke des in Unordnung gerathenen 18ten Regiments warf, daſſelbe ſprengte, zum Theil niedermachte, und einen Adler eroberte. Die Franzoſen, durch die Dragoner-Diviſion Klein aufgenommen, ließen vom Angriff ab, um ihre in f. placirten Batterien ſpielen zu laſſen. Nach einiger Zeit wurde der Angriff erneuert, während die Brigade Duvivier und einige Kavallerie vom Vw. Grünberg aus die Aufſtellung der Arriergarde auf der Heilsberger Straße rechts, und Kavallerie der Avantgarde, ſo wie auch wohl das Augereauſche Korps, über Tenknitten, dieſelbe links zu umgehen ſuchte. (f'. f'. f''. f''.) Die Kolonne links wurde durch die aus d. und c. vorrückende ruſſiſche Kavallerie, die Umgehung rechts durch die Artillerie der 8ten Diviſion, und die Kavallerie in e. aufgehalten; von der letzteren warf das Iſumſche Huſaren-Regiment die vorgehenden franzöſiſchen Chaſſeurs mit Verluſt zurück. Dieſe Bewegungen nöthigten indeſſen, im Verein mit dem verſtärkten Angriff in der Front, den General Markoff zum Rückzuge, der fechtend gegen Eylau fortgeſetzt wurde. Auf Befehl des General Bennigſen gingen die Truppen der 8ten Diviſion zuerſt durch Eylau in die Poſition, dann folgten die Detaſchements des General Baggowuth und Markoff.

Die rückgehenden Truppen, von Tenknitten, Grünhöfchen und Waſchkeiten her gedrängt, wurden durch das Gewehrfeuer der Infanterie des General Barclay de Tolly aus den Gärten und Häuſern der Stadt, aufgenommen. General Baggowuth wandte

Digitized by Google

ſich rechts gegen Serpallen, General Markoff links auf Schloditten. Die Franzoſen beſetzten bald das Amt. Die Diviſion Legrand und Theile der Diviſion Leval des Soultſchen Korps, gefolgt von der Diviſion St. Hilaire und der Kavallerie, drangen vom Amt, und durch das Defilee der Landsberger Straße in die Stadt ein, fanden indeſſen hier einen lebhaften Widerſtand, und konnten keine Fortſchritte machen.

Während die Franzoſen ſich vergeblich bemühten, Terrain zu gewinnen, formirte ſich die Brigade Duvivier der Diviſion Leval in mehreren Kolonnen auf dem Langen-See, wo ſie gegen das Feuer der Kirchhofshöhe gedeckt war, und nahm nach einem lebhaften Widerſtande die Höhe und die Kirche.

Der Feind drang nun mit friſchen Truppenmaſſen in Eylau ein; das Gefecht wurde ſehr mörderiſch. Die gegenſeitigen Geſchütze beſchoſſen ſich hier nur um die Straßenbreite von einander entfernt. Die größere Gewandheit der Franzoſen in dem Gefecht um dergleichen Lokalitäten, überwand indeſſen alle Schwierigkeiten. General Barclay de Tolly war bereits verwundet, eine große Anzahl Stabsoffiziere theilten ſein Schickſal, oder waren geblieben, und Fürſt Bagrathion fing an, allmälig die Stadt zu räumen, als er beim Ausgang auf den General Bennigſen ſtieß, welcher die 4te Infanterie-Diviſion des General Somoff aus der Reſerve der Poſition, zum Soutien vorführte, und den Befehl ertheilte, die Stadt zurückzuerobern, es koſte was es wolle. Die Diviſion ſtürmte Eylau in 3 Kolonnen, und obgleich die Franzoſen die Straßen mit Geſchütz beſetzt hatten, und die Kolonne, welche in der Bartenſteiner Straße vordrang, viel leiden mußte, ſo wurde die Stadt dennoch erobert. Die Nacht machte dem Gefecht ein Ende, und Eylau blieb in den Händen der Ruſſen.

Jetzt trat ein Ereigniß ein, welches bisher noch keine vollſtändige Erklärung gefunden hat.

In der Nacht um 10 Uhr räumten die Ruſſen die Stadt, deren Behauptung ihnen ſo viel Blut gekoſtet hatte.

Nach einer Angabe des General Denys Dawidoff, der als Augenzeuge ſpricht, iſt dieſe Räumung dadurch veranlaßt, daß die Truppen ſich nach dem Sturm in den Straßen und Häuſern der Stadt zerſtreut, und der Kommandirende kein anderes Mittel gekannt hätte, ſie wieder zu formiren, als zum Sammeln ſchlagen zu laſſen; die Tambours hätten nun auf der entgegengeſetzten Seite vom Feinde das Zeichen gegeben, die Truppen ſich auch auf dieſer Seite raillirt, und ſo die Stadt verlaſſen, die unmittelbar wieder von den Franzoſen beſetzt worden ſei.

Wir glauben dieſer Angabe widerſprechen zu müſſen, da der General Bennigſen in ſeinem Schlachtbericht an den Kaiſer, der freiwilligen Räumung der Stadt ausdrücklich erwähnt, auch in ſeinen, in Briefform abgefaßten Memoiren hierüber folgenden Aufſchluß giebt:

„Ich bin Ihnen, General, Aufklärung ſchuldig über meine Abſichten bei der Räumung der Stadt Eylau, welche ſo nahe vor unſerer Front lag, daß ihre Feſthaltung unſer Centrum vor jedem Angriff geſichert haben würde; indeſſen erinnern Sie ſich, daß ich bereits am Anfang meines Briefes geſagt habe, daß in unſerer Stellung nur das Centrum vortheilhaft placirt geweſen wäre. Sollte ich daher nicht verſuchen, den Feind auf das Centrum zu lokken, da ich noch volle Zeit hatte, mich hier auf einen Angriff vorzubereiten, und die Vortheile zu benutzen, welche das Terrain mir zum Empfange des Feindes darbot? Sie werden aus dem Schlachtbericht beurtheilen können, was daraus hätte entſtehen können, wenn der Feind, ſtatt ſich darauf zu ſetzen, unſer Centrum zu durchbrechen, ſich begnügt hätte, mich hier zu beſchäftigen, um dagegen alle die Kräfte gegen meinen linken Flügel zu verwenden, die er auf jenem Punkt unnütz opferte.“ —

Augenzeugen ſtimmen mit dieſer Angabe des General Bennigſen überein, und erwähnen, daß derſelbe nur deshalb Eylau habe durch die 4te Diviſion den Franzoſen wieder entreißen laſſen, um dieſe nicht ſchon bei Tage Herren der Stadt werden zu ſehen. Die Augenzeugen erwähnen ferner ausdrücklich, daß der General en Chef dieſe Räumung wider den Rath mehrerer Generale befohlen habe. Deſſenungeachtet wollen wir aber die Angabe des General Dawidoff nicht gänzlich verwerfen; es iſt wohl möglich, daß der Kommandirende in Eylau die angeführte Maßregel zum Sammeln der Truppen hat ergreifen müſſen, als der General Bennigſen den Befehl zur Räumung der Stadt gegeben hatte.

Die 4te Diviſion erhielt beim Verlaſſen von Pr. Eylau den Befehl, ſich hinter der Stadt in h. h. wiederum aufzuſtellen, um jeden nächtlichen Ueberfall der Stellung zu verhüten; das Archangelgorodſche Regiment ſtieß zur Verſtärkung der Diviſion aus der Poſition hinzu. Zur Sicherung der rechten Flanke beſetzten 2 Bataillone die Schneidemühle und das Terrain neben derſelben (k); die Tirailleurs der Diviſion breiteten ſich vor der Front aus (i. i.). Das Detaſchement des General Barclay de Tolly ſetzte ſich auf den linken Flügel des General Baggowuth bei Serpallen.

Die ruſſiſche Armee hatte mit dem Reſt ihrer Kräfte in der Nacht zum 8. Februar folgende Aufſtellung:

Auf dem äußerſten rechten Flügel, das Dorf

Digitized by Google

Schloditten in der rechten Flanke, das Detaſchement des General Markoff, 12 Bataillone (I. I.). Vor demſelben ſtanden 6 Kavallerie-Regimenter und weiter rechts Koſaken (C. C.).

Das 1ſte Treffen (A. A.), in einem ſtumpfen Winkel zurückgebogen und 7—800 Schritt von der Stadt entfernt, erſtreckte ſich über die bedeutendern Hügel bis in die Höhe zwiſchen Sausgarten und Serpallen. Es beſtand aus 11 Regimentern, von denen nur immer 2 Bataillone in der vordern Linie deplojirt, die 3ten Bataillone dahinter in einer kleinen Entfernung in Kolonne ſtanden.

Vor Serpallen ſtand das Detaſchement des General Baggowuth — 1 Musketier-, 1 Jäger- und 2 Huſaren-Regimenter — und die Reſte des Detaſchements des General Barclay de Tolly. (B. B.)

Außer der auf der ganzen Linie vertheilten, und bei der Reſerve befindlichen Artillerie, war noch eine große Batterie von 40 Poſitions- und 20 leichten Geſchützen*) auf dem rechten Flügel, eine andere von 70 Poſitionsgeſchützen im Centrum, auf etwa 700 Schritt von den Ausgängen der Stadt entfernt, und eine 3te Batterie von 40 Poſitionsgeſchützen zwiſchen jener Batterie und Klein Sausgarten aufgeſtellt worden.

Das 2te Treffen (D.D.) beſtand aus 10 Infanterie-Regimentern, die mit den gehörigen Intervallen in Bataillons-Kolonnen neben einander ſtanden.

In dieſen beiden Treffen befanden ſich die 2te, 3te, 5te, 7te und 8te Diviſion.

Hinter dem Centrum und hinter und auf dem linken Flügel befand ſich der Reſt der Kavallerie, theils in Linie, theils in Kolonne (E. E. E.); Koſaken deckten die linke Flanke gegen Mollwitten, Perſcheln.

Im 3ten Treffen ſtanden 5 Regimenter der 14. Diviſion (F. F.) unter dem General Kaminskoi und 60 reitende Geſchütze. Die 4te Diviſion war, wie erwähnt, aus dem 3ten Treffen gegen Eylau vorgenommen worden. Dieſe ſogenannte Reſerve, welche aber eben ſo gut wie die Treffen des Gros, von dem feindlichen Feuer zu leiden hatte, ſtand anfänglich auf beiden Seiten des Vorwerks Auklappen, war aber ſpäter auf den angegebenen Punkt an die Armee herangezogen worden.

Den rechten Flügel der Armee kommandirte General Tutſchkoff I., das Centrum der General Sakken, den linken Flügel der General Oſtermann Tolſtoy, die Reſerven der General Dochtoroff, die geſammte Kavallerie der Fürſt Gallizin, und die geſammte Artillerie der General Rjeswoi.

*) Hier befanden ſich auch die an den General Bennigſen abgegebenen 3 preußiſchen Batterien.

Die ruſſiſche Armee zählte in 126 Bataillonen und 145 Eskadrons (ohne Koſaken) etwa 58,000 Kombattanten, und ſtand ſo mit den Hauptkräften in der geringen Ausdehnung von 3500 Schritt, auf ſanft abfallenden Höhen und auf Kartätſchſchußweite von der Stadt. Sie hatte die Verbindung über Domnau auf Wehlau ſenkrecht hinter ſich, die Straße nach Königsberg in der rechten Flanke.

Der Feind hatte nach der Wegnahme von Eylau den großen Vortheil, alle ſeine Bewegungen durch die Stadt und durch die Hügelreihe, auf welcher die Bartenſteiner Straße zieht, gedeckt unternehmen zu können; auch konnte er die Stellung der Ruſſen von der Höhe x. bei Zehſen, dem Fichtenberge bei Waſchkeiten, der Höhe y. am Waſchkeitener See, und der Höhe z. bei Tenknitten vollſtändig überſehen. Für den Gang der Schlacht wurde der Höhenrücken von Bedeutung, welcher von Serpallen, Kl. Sausgarten rechts laſſend, bis zu den Teichen von Auklappen zieht, und deſſen höchſte Erhebung, welche alle die angedeuteten Höhen überſchaut, der Kreegeberg genannt wird.

Die franzöſiſche Armee hatte nach der Einnahme von Eylau in der Nacht um 11 Uhr die folgende Aufſtellung:

In 1ſter Linie, das Korps des M. Soult, und zwar: die Diviſion Legrand an den äußerſten Umfaſſungen der Stadt, rechts und links der Straße nach Königsberg und Domnau; von der Diviſion Leval die Brigade Duvivier auf der Kirchhoffshöhe, die ſie erobert hatte, der General Schinner in den anliegenden Häuſern, die Brigade Ferrey links von der Stadt; die Diviſion St. Hilaire rechts von der Kirchhoffshöhe gegen Rothenen; ferner die Dragoner-Diviſion Milhaud auf dem äußerſten rechten Flügel vor Zehſen.

Von der Reſerve-Kavallerie des Großherzog von Berg ſtanden die beiden Dragoner-Diviſionen Grouchy und Klein rechts und links der Landsberger Straße hinter der Stadt; die 16 Esk. der Grenadiere und Chaſſeurs der Garde hinter der Brigade Ferrey; auf deren linken Flügel die zur leichten Kavallerie-Diviſion Laſalle gehörige Brigade Bruyères, die leichten Brigaden Guyot und Colbert; etwas vorgeſchoben die Küraſſier-Diviſion Hautpoult.

Die 8 Bataillone der Garde-Infanterie und das 18te Linien-Infanterie-Regiment, welches ſo bedeutend gelitten hatte, nebſt 26 Geſchützen, auf der Höhe, welche am Tage die ruſſiſche Arrieregarde beſetzt gehalten hatten, bildeten eine Reſerve rechts unter dem M. Beſſières; das Korps des M. Augereau ſtand als 2te Reſerve links auf dem Wege von Eylau nach Strobehnen, links von Storchneſt; ſeine

Digitized by Google

leichte Kavallerie-Brigade Duroſnel vorgeſchoben auf dem äußerſten linken Flügel der Armee.

Das 3te Korps des M. Davouſt mit der leichten Kavallerie-Brigade Marulaz, ſtand 1¼ Meilen rechts von der Armee auf der Straße von Bartenſtein bei Beisleiden und Zohlen. Man erkannte die Feuer der Avantgarde des Korps, die gegen Perſcheln pouſſirt hatte. Der Marſchall erhielt in der Nacht die Nachricht von der Beſitznahme der Stadt, mit dem Befehl, die Stellung der Ruſſen hinter Eylau für den Fall rechts zu umgehen, daß der General Bennigſen Stand halten ſollte.

Das 6te Korps des M. Ney war, wie wir geſehen haben, in der Verfolgung des L'Eſtocqſchen Korps bis Orſchen, 1½ Meilen vom Schlachtfelde, gekommen, und von hier bereit, die Vereinigung mit den Ruſſen unmöglich zu machen.

Das 1ſte Korps des M. Bernadotte war um 3—4 Tagemärſche zurück; ebenſo fehlten noch die Küraſſier-Diviſionen Nanſouty und Eſpagne.

Mathieu Dumas giebt in ſeinem Werke die Stärke der franzöſiſchen Armee, incl. der Korps der Marſchälle Davouſt und Ney auf 118 Bat. 148 Esk.*) und 68,500 Mann an. Es iſt dieſe Zahl offenbar zu gering, indem beim Beginn der Operationen Napoleons in den erſten Tagen des Februar, dieſe Korps 95,000 Mann zählten, und ein Verluſt von mehreren 20,000 Mann ſich nicht nachweiſen läßt, wenn gleich wir gern zugeben wollen, daß bei den unausgeſetzten, angeſtrengten Märſchen in der rauhen Jahreszeit, und bei der nothwendig mangelhaften Verpflegung, die Armee mehr noch an Kranken und Maroden, als an Verwundeten verloren hat. Wir wollen daher annehmen, daß gegen 80,000 Franzoſen bei Eylau ins Gefecht gegangen ſind, doch müſſen wir wohl bemerken, daß bis zum Eintreffen des M. Davouſt die Franzoſen den Ruſſen keinesweges überlegen, ſondern höchſtens an Kräften gleich waren.

(Fortſetzung folgt.)

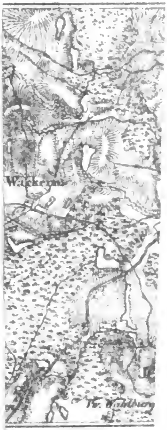
*) Nach der uns vorliegenden Ueberſicht beſtand die franzöſiſche Armee bei Pr. Eylau aus:

| | | |
|---|---|---|
| Garde | 8 Bat. | 16 Esk. |
| Korps des M. Davouſt | 28 = | 9 = |
| = = = Soult | 28 = | 9 = |
| = = = Ney | 17 = | 9 = |
| = = = Augereau | 17 = | 6 = |
| Reſerve-Kavallerie | — = | 75 = |
| zuſammen aus: | 98 Bat. | 124 Esk. |

[Berlin, bei E. S. Mittler; Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

att zum Gefec



ns
k.,
t.,
w.
24.
fs.
l.,
zu
m
20.
2.
8.
t.,
r.

leichte Kavallerie-Brigade Duros
dem äußerſten linken Flügel der
Das 3te Korps des M. Dav
Kavallerie-Brigade Marulaz, ſta
von der Armee auf der Straße
Beisleiden und Zohlen. Man
der Avantgarde des Korps, die g
ſirt hatte. Der Marſchall erhie
Nachricht von der Beſitznahme
Befehl, die Stellung der Ruſſe
den Fall rechts zu umgehen, da
nigſen Stand halten ſollte.

Das 6te Korps des M. Ne
ſehen haben, in der Verfolgu
Korps bis Orſchen, 1½ Meilen
gekommen, und von hier bereit,
den Ruſſen unmöglich zu mache

Das 1ſte Korps des M.
3—4 Tagemärſche zurück; ebe
Küraſſier-Diviſionen Nanſouty

Mathieu Dumas giebt in
Stärke der franzöſiſchen Armee,
Marſchälle Davouſt und Ney au

*) Nach der uns vorliegenden Uebe
ſiſche Armee bei Pr. Eylau aus

[Ber

Digitized by Google

ns

k.,

t.,
w.

24.

fg.

s.,

zu

m
20.

2.

8.

t.,
r.

Digitized by Google

leichte K
dem äuß
Das
Kavalleri
von der
Beisleide
der Avan
ſirt hatte
Nachrich
Befehl,
den Fall
nigſen S
Das
ſehen ha
Korps b
gekomme
den Ruſſ
Das
3—4 T
Küraſſier
Matk
Stärke d
Marſchäl

*) Nach
ſiſche

Digitized by Google

ns

R.,

t.,
w.

24.

fs.

t.,

zu

om
20.

2.

8.

t.,
or.

Digitized by Google

leichte K
dem äuß
Das
Kavaller
von der
Beisleid
der Avar
ſirt hatt
Nachrich
Befehl,
den Fall
nigſen S
Das
ſehen h
Korps
gekomme
den Ruſ
Das
3—4
Küraſſier
Mat
Stärke
Marſchä

*) Nach
ſiſch

Digitized by Google

ns

R.,

t.,
w.

24.

fs.

r.,

gu

m
20.

2.

8.

r.,
r.

Digitized by Google

ins

R.,

t.,
w.

24.

fs.

s.,

gu

om
20.

2.

8.

R.,
hr.

Digitized by Google

leichi
dem
S
Kav
von
Bei
der
ſirt
Mac
Bef
den
nigſ

ſehe
Kor
gek
den

3—
Kur

Stri
Mc

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 9.

Sonnabend, den 26ſten Februar 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Verordnungen für die Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 10. Februar.

Kund, Feldw. u. Rechnungsführer im 8. Inf. R., der Charakter als Sec. Lt. beigelegt.
Lenz, P. Fähnr. vom 12. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.,
v. Wiedebach, aggr. Sec. Lt. deſſelb. Regts., zum Pr. Lt.,
v. Schleyer, P. Fähnr. vom 20. Inf. Regt.,
v. Schulz II., P. Fähnr. vom 24. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts. ernannt.
v. Dewitz, Pr. Lt. u. dienſtl. Adjut. der 6. Ldw. Brig., ins 9. Inf. Regt. zurückgetreten.

Den 12. Februar.

v. Brandenſtein, v. Kamecke, P. Fähnr. vom 1. Garde-Regt. z. F., zu aggr. Sec. Lts. ernannt.
v. Werder II., aggr. Sec. Lt. von d. Regt.,
v. Schack, aggr. Sec. Lt. vom 2. Garde-Regt. z. F., über den Etat einrangirt.
v. Chappuis, P. Fähnr. von d. Regt., zum aggr. Sec. Lt.,
v. Schachtmeyer, Unteroff. von d. Regt., zum P. Fähnr.,
v. Alten, v. Conta, v. Tempsky, P. Fähnr. vom Garde-Reſ. Inf. (Ldw.) Regt., zu aggr. Sec. Lts.,
v. Eckardſtein, Ober-Jäger vom Garde-Jägerbat.,
v. Kroſigk, Unteroff. vom Regt. Garde du Corps,
v. Katte, Unteroff. vom 2. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., zu P. Fähnr. ernannt.



Bei der Landwehr:

Den 10. Februar.

Burſcher, Sec. Lt. vom 2. Bat. 32. Regts., ins 1. Bat. 8. Regts.,
v. Falkenhayn, Sec. Lt. zuletzt im 3. Drag. R., bei der Kav. des 2. Bat. 12. Regts.,
v. Tempsky, Pr. Lt. zuletzt im 6. Inf. Regt., nach ſeinem erdienten Patent ins 1. Bat. 20. Ldw. Regts.,
Heyden, Kapt. vom 2. Bat. 20., ins 2. Bat. 24. Regts. einrangirt.
v. Raven, penſ. Kapt., zum Führer des 2. Aufg. vom 2. Bat. 12. Regts.,
Holder-Egger, Kapt. vom 1. Bat. 20. Regts., zum Major und Führer des 2. Aufgebots.,
Schumacher, Meyer, Unteroff. deſſel. Bats., zu Sec. Lts. ernannt.
v. Rochow, Major u. Führer des 2. Aufg. vom 1. Bat., in gleicher Eigenſchaft zum 3. Bat. 20. Regts. verſetzt.

Den 12. Februar.

Paalzow, Pr. Lt. der Artillerie vom 2. Bat. 2. Garde-Ldw. Regts., zum Kapt. ernannt.
Stockmann, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 1. Bat. 8. Regts., der Charakter als Kapt. beigelegt.

### B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 10. Februar.

Meinhard, Kapt. a. D., zuletzt im 10. Inf. R., geſtattet, die Unif. dieſes Regts. mit den vorſchr. Abz. f. V. zu tragen.

Digitized by Google

Den 12. Februar.

v. Plehwe, P. Fähnr. vom 2. Garde-Regt. z. F., ausgeſchieden u. als Sec. Lt. zu den beurlaubten Offizieren des 1. Bats. 2. Garde-Ldw. Regts. übergetreten.

v. Streckfuß, P. Fähnr. vom Kaiſer Franz Gr. Regt., der Abſchied bewilligt.

v. Zobeltitz, P. Fähnr. d. Regts., zur Reſerve entlaſſen.

v. Randow, Sec. Lt. vom Garde-Schützenbat.,

Graf Solms-Wildenfels I., Sec. Lt. vom Garde-Kür. Regt., der Abſchied bewilligt.

v. Jena, P. Fähnr. vom Garde-Drag. Regt., ausgeſchieden.

v. Thermo, P. Fähnr. vom 2. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., zur Reſerve entlaſſen.

Bei der Landwehr:

Den 10. Februar.

v. Arnim, Rittm. vom 2. Bat. 8. Regts., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,

Schulz, Sec. Lt. vom 2. Bat. 20. Regts., der Abſchied bewilligt.

---

## Aus dem Feldzuge 180 6/7 in Polen und Preußen.

### Zweiter Artikel.

6. Schlacht bei Pr. Eylau am 7ten und 8ten Februar, und Gefecht bei Wackern am 8ten Februar 1807.

(Fortſetzung.) *)

Bevor wir zur Darſtellung der Begebenheiten bei Pr. Eylau am 8ten Februar übergehen, müſſen wir uns zu dem L'Eſtocqſchen Korps wenden, um nicht ſpäter unterbrochen zu werden. Wir haben dieſes Korps verlaſſen, wie es nach einem Marſch von 4 Meilen in verſchneiten, und für Geſchütz beinahe unbrauchbaren Wegen, die Gegend bei Roſſitten theils ſpät in der Nacht vom 7ten zum 8ten Februar, theils erſt am Morgen des 8ten erreicht hatte, und dennoch bereits um 6 Uhr Morgens auf dem Rendezvous bei Huſſehnen wieder zum Abmarſch bereit ſtehen ſollte.

Der nach dem ruſſiſchen Hauptquartier abgeſandte Lieutenant Kurſſel kehrte in der Nacht um 2 Uhr nach Roſſitten mit der Weiſung des General en Chef zurück, „das Korps möge nach der Gegend von Pr. Eylau marſchiren, und ſich beim Dorfe Althoff auf dem rechten Flügel der ruſſiſchen Armee aufſtellen, indem er die Schlacht anzunehmen Willens ſei.“

Durch die Feſtſetzung des Rendezvous bei Huſſehnen (1½ Meilen von Althoff) war man in der Verfaſſung, ohne Weiteres der Anordnung des ruſſiſchen Generals in etwa 3 Stunden Folge zu geben. Die Bagage wurde beordert, um 5 Uhr Morgens ſich bei Bomben zu verſammeln, um über Glautienen und Liepnicken über den Friſching nach Gieskeim, in der Richtung auf Königsberg, zurückzugehen. Der Oberſt Maltzahn mit dem Reſt der bei Waltersdorf geſchlagenen Vorpoſtenbrigaden, über deren Marſch von Mohrungen ab, wir keine nähere Aufklärung verſchaffen konnten, ſollte ſich bei Mahnsfelde hinter dem Friſching ſetzen, um die Straße über Kreutzburg nach Königsberg zu decken. Ein Detaſchement, beſtehend aus dem Bataillon Chlebowski und 1 Esk. Wagenfeld Küraſſiere, ſollte über Dollſtedt auf Mühlhauſen — auf der Eylau-Königsberger Straße — marſchiren, und ſich im Fall des Rückzuges hinter den Friſching nach Gr. Lauth ziehen, und endlich der General Eſebeck, mit ſeinen Dragonern, dem Regiment Kaluga und ½ reit. Batterie ſich zum Soutien des Detaſchements bei Wittenberg aufſtellen. Alle dieſe Befehle wurden noch in der Nacht zum 8ten ausgefertigt, obgleich man zweifelte, daß ſie bei den betreffenden Truppentheilen rechtzeitig eingehen würden.

Die Truppen fanden ſich allmälig auf dem Rendezvous bei Huſſehnen ein; die Arriergarde des General Prittwitz, die bei Augam, Quehnen und Rümlack geſtanden, und erſt ſpät eingerückt war, fehlte indeſſen, und General Plötz ließ melden, daß er, um den Truppen wenigſtens einige Ruhe zu gönnen, nicht im Stande wäre, zur beſtimmten Stunde einzutreffen. Er erhielt den Befehl, dem Korps ſobald als möglich zu folgen.

Mit der äußerſten Anſtrengung konnte man endlich gegen 8 Uhr das Korps links abmarſchirt, von Huſſehnen in Marſch ſetzen, und zwar in folgender Ordnung:

Spitze.

50 Pferde des Regts. Towarczys.
80 „ von Auer Dragoner.

Gros der Avantgarde.

10 Esk. von Auer Dragoner.
reitende Batterie des Hauptm. Bredow.

Gros der Kolonne.

3te Diviſion des G. M. Auer.
10 Esk. des Regts. Towarczys. (General Kall.)
½ reit. Batterie des Lieut. Decker.
3 Bat. des Infanterie-Regts. Wyburg.

---

*) anliegend ein Ueberſichtsblatt zum Gefecht bei Wackern.

2te Diviſion des G. M. Rembow.
2 Bat. des Infanterie-Regts. vac. Schöning.
1 Gren.-Bat. vac. Schlieffen. (Hptm. Kurowski.)
1ſte Diviſion des G. M. Diericke.
1 Gren. Bat. Fabecky.
2 Bat. des Inf.-Regts. Rüchel. (Obſt. Hamilton.)
5 Esk. Baczko Dragoner.
4 „ Wagenfeld Küraſſiere (Major Ziegler.)
½ reit. Batterie des Lieut. Rentzel.
Arriergarde des G. M. Prittwitz.
1 Füſilierbat. Stutterheim.
5 Esk. des 1ſten Bats. Prittwitz Huſaren.
½ reit. Batterie des Lieut. Sowinski.

Man beſtimmte anfänglich die Richtung von Huſſehnen über Wackern, durch die vorſpringende Waldecke, Schlautienen links laſſend, über Goerken auf Althoff.

Als die Spitze der Avantgarde Wackern und die Waldecke paſſirt hatte, traf eine rechts gegen Bornehnen entſandte Patrouille ſehr bald auf den Feind; es war die Avantgarde des Neyſchen Korps, welche von Orſchen über Bornehnen im Marſch auf Kreutzburg begriffen, auf die rechte Flanke der Kolonne ſtieß. Marſchall Ney hatte am 7ten den Befehl erhalten, auf Kreutzburg vorzudringen, um den Preußen auch den Weg nach Königsberg zu verlegen, und ſie dem M. Bernadotte entgegen zu treiben, der direkt auf dieſen Ort dirigirt wurde.

G. L. L'Eſtocq ließ ſogleich das 1ſte Bat. Auer Dragoner unter dem Oberſt Lariſch gegen die feindliche Avantgarde rechts einſchwenken, während das 2te Bat. des Regiments, die Towarczys und die reit. Batterie Bredow im Trabe durch Schlautienen gehen mußten, um auf den jenſeitigen Höhen Aufſtellung zu nehmen, und beſonders durch das Feuer der Artillerie den Feind aufzuhalten; 2 Kompagnien des Regts. Schöning und 3 Komp. des Regts. Wyburg wurden zur Beſetzung der Waldecke zwiſchen Wackern und Schlautienen rechts herausgeworfen.

Unter dem Schutz dieſer Aufſtellung bog der Reſt des Korps in Wackern links aus, um über Pompikken, Leißen und Grawentien die Gegend bei Althoff zu erreichen.

Während dieſer Anordnungen war der Feind weiter vorgerückt, brachte gegen Schlautienen Geſchütz vor, und ließ ſich mit der preußiſchen Artillerie in eine Kanonade ein, doch wurde er hier durch den Anblick der jenſeits des Defilees aufmarſchirten 15 Eskadrons, ſo wie links durch das wirkſame Feuer der Tirailleurs und die Aufſtellung der Dragoner zurückgehalten, den Marſch der Kolonne zu ſtören.

Auf dieſe Weiſe paſſirte bereits die Queue der Kolonne — die Regimenter Baczko Dragoner und Wagenfeld Küraſſiere — die Waldecke dieſſeits Wackern, die Arriergarde folgte nahe auf, und G. L. L'Eſtocq hatte das 1ſte Bat. Auer Dragoner und die reitende Batterie Bredow an die Kolonne herangezogen, als unerwartet ſich die Spitze einer zweiten feindlichen Kolonne auf dem Wege von Ekerwinten ſich dem Dorfe Wackern näherte, und dadurch die Arriergarde vom Gros zu trennen drohte. Die Tetenkompagnie des Füſilierbataillons Stutterheim warf ſich ſogleich in den Wald vor Wackern, um den Feind ſo lange als möglich aufzuhalten, und beſchoß die Tete der feindlichen Kolonne ſo wirkſam, daß dieſelbe nur langſam vorrücken, und die Regimenter Baczko Dragoner und Wagenfeld Küraſſiere Wackern glücklich paſſiren konnten. Länger Widerſtand zu leiſten war indeſſen nicht möglich; der Feind führte Artillerie vor, und drängte mit Uebermacht die Füſilier-Kompagnie auf Wackern zurück, folgte und beſetzte ſogleich das Dorf. Dem Oberſt Stutterheim gelang es noch mit der nächſten Kompagnie ſeines Bataillons ſich in vollem Lauf mit dem Bajonett durch das Dorf Platz zu machen, den Feind hinauszuwerfen, und ſich mit der Teten-Kompagnie zu vereinigen. Doch nunmehr drang auch der Feind gleichzeitig rechts und links von Wackern vor; die anderen beiden Füſilier-Kompagnien, die 5 Eskadrons Prittwitz Huſaren und die ½ reit. Batterie Sowinski, mußten in der Richtung auf Kreutzburg ausbiegen, nachdem die reitende Artillerie den Feind vergeblich in Wackern beſchoſſen hatte, um den Weg zu öffnen.

Das tapfere Verhalten der Füſiliere, und das Erſcheinen des General Prittwitz, beſtimmten den Feind die Hauptkolonne ziemlich ungeſtört auf Pompicken marſchiren zu laſſen, und ſein Hauptaugenmerk auf die Arriergarde zu richten, an welche ſich das Reſervekorps des General Plötz anſchloß, welches ſogleich von Bomben aufgebrochen war, als man das Feuer bei Schlautienen gehört hatte. Beide Generale verſtanden es, den Feind ſo lange aufzuhalten, bis G. L. L'Eſtocq ſich ſeiner Einwirkung entzogen hatte; ſie fochten den größern Theil des Tages, ohne ihre Schwäche zu verrathen, ſo daß der M. Ney ihre Abtheilungen für das Gros des Korps ſelbſt hielt, und mit den bedeutendern Kräften um ſo leichter in dieſe Richtung fortgezogen wurde, als ihm der Befehl Napoleons den Marſch auf Kreutzburg anwies. Beſonders zeichnete ſich in dieſen Gefechten der Artillerie-Lieutenant Sowinski durch Tapferkeit und Umſicht aus.

Während der Feind mit der einen Kolonne Wackern erreichte, hatten ſich die 5 Kompagnien der Regimenter Schöning und Wyburg, dadurch auf beiden Seiten umgangen, nach einer ſehr tapfern Gegenwehr aus dem Walde jenſeits Wackern in großer

Digitized by Google

Ordnung an die Hauptkolonne herangezogen. Die rechte Flügelkolonne des Feindes rückte nun gegen Pompicken vor. G. L. L'Eſtocq ließ die dem Feinde zugekehrte Seite des Dorfes durch das Grenadier-Bataillon Fabecky beſetzen, und auf den anliegenden Höhen eine reitende Batterie unter dem Schutz des Regiments Wagenfeld Küraſſiere placiren. Der Feind griff das Dorf mit Artillerie und Infanterie an, wurde indeſſen zurückgewieſen.

Unter dem Schutz des beſetzten Pompicken, welches von den beiden Füſilier-Kompagnien, unterſtützt durch 2 Geſchütze des Lieut. Rentzel, fechtend gegen die feindlichen Abtheilungen, welche von Wackern aus folgten, erreicht wurde, ſetzte G. L. L'Eſtocq den Marſch über Leißen und Grawentien auf Althoff fort. Er nahm ſo die von dem letztern Ort und von Schlautienen kommenden moraſtigen Bäche zwiſchen ſich und den Feind, der den Marſch mit einem Theil ſeiner Kräfte cottojirte, mit einem Theil direkt den Füſilieren folgte. Derſelbe wurde bald durch Infanterie- bald durch Kavallerie-Abtheilungen, welche rechts herausgeworfen wurden, abgehalten, das Hinderniß zu überſchreiten, und den Marſch weiterhin zu ſtören.

Auf den Höhen zwiſchen Grawentien und Drangſitten konnte man das Kanonenfeuer bei Eylau deutlich ſehen, aber nicht hören.

Als man um 1 Uhr Mittags Althoff erreichte, überſah man die ruſſiſch-franzöſiſche Aufſtellung ganz deutlich. Der G. L. L'Eſtocq ertheilte dem Gren. Bat. Schlieffen unter dem Hauptmann Kurowski den Befehl, das Dorf und die Brücke bei Drangſitten zu beſetzen, während das Korps ſich auf den rechten Flügel der ruſſiſchen Armee begeben würde. Die beiden Füſilier-Kompagnien, welche die Arriergarde gebildet hatten, waren langſam und fechtend zurückgegangen, und behaupteten ſich bis zur Dunkelheit an den verſchiedenen Terrainabſchnitten.

Kaum waren die preußiſchen Truppen formirt, als durch einen der preußiſchen Offiziere im ruſſiſchen Hauptquartier der Befehl anlangte, nach dem linken Flügel der ruſſiſchen Armee zu marſchiren, um dort dem Feinde die durch ſeine Ueberlegenheit erlangten Vortheile wieder zu entreißen. Es zählte das Korps nur noch 9½ Bat. 29 Esk. und 2 reit. Batterien oder 5,584 Kombattanten, ſo daß in der Schlacht bei Eylau mithin etwa 63,500 Mann Ruſſen und Preuſſen ins Gefecht kamen. Der General Bennigſen war allerdings über das kleine Häufchen verwundert; indeſſen hatte ſich die Abweſenheit eines anſehnlichen Theils des Korps hinlänglich durch die Beſchäftigung viel anſehnlicherer Streitkräfte des Feindes bezahlt gemacht, und je geringer die Zahl der Kämpfer war, welche der G. L. L'Eſtocq ins Gefecht brachte, je ehrenvoller wurde der entſcheidende Antheil, den ſie an der Schlacht nahmen.

Es thut uns leid, daß wir nicht im Stande ſind, noch mehrere Details über das intereſſante Gefecht bei Wackern beizubringen, da wir es für beſonders lehrreich halten würden, wenn wir nachweiſen könnten, wie allmälich die einzelnen Abtheilungen, welche rechts herausgeworfen wurden, durch andere Abtheilungen erſetzt, wie bald Infanterie, bald Kavallerie je nach dem Terrain benutzt wurden. Immer aber bleibt es noch intereſſant zu ſehen, wie es der preußiſche General mit gründlicher Benutzung des Terrains verſtand, einem allgemeinen Gefecht auszuweichen, wie er ſeine Beſtimmung, die Vereinigung mit dem General Bennigſen, keinen Augenblick aus den Augen verlor. Es wird das Verhalten des Generals immer als ein Muſter gelten, wenn von der Ausführung von Flankenmärſchen gegen einen nahen und ſtarken Feind die Rede iſt. Die Franzoſen geben, ſo viel uns bekannt, über das Gefecht bei Wackern nur ganz oberflächliche Nachrichten, ſo daß man auch durchaus nicht ſagen kann, welche Anordnungen von dieſer Seite getroffen worden ſind.

Wir gehen nach dieſem zur Schlacht bei Eylau am 8. Februar über. — Auch bei der größten Sorgfalt iſt es unmöglich geweſen, trotz der vielen Berichte und Zeichnungen, die uns von franzöſiſcher Seite vorliegen, von dem Gange dieſer Schlacht durchaus zuverläßige Details, über welche beide Partheien genau übereinſtimmten, zu gewähren. Die Berichte weichen oft ſo gänzlich von einander ab, daß man glauben könnte, es wäre von verſchiedenen Schlachten die Rede. Der Umſtand, daß öfter dichtes Schneegeſtöber eine Ueberſicht des Ganges der Schlacht gänzlich verhinderte, mag hierzu das Seinige beigetragen haben, aber bisweilen tritt auch die Abſicht der Entſtellung der Wahrheit, beſonders von franzöſiſcher Seite, augenſcheinlich hervor. Sehr nützlich wurde uns der Bericht und ein Plan von den Bewegungen der Diviſion St. Hilaire, ein Bericht von dem Gange der großen Kavallerie-Attacken des Großherzog von Berg, der Bericht und Plan von der Mitwirkung des Neyſchen Korps, ſo wie beſonders die auf Befehl des hochſeligen Königs Majeſtät im Jahre 1808 angeordnete Aufnahme des Schlachtfeldes und bearbeitete Relation der Schlacht, indem zu dieſer ſo weit als thunlich das ruſſiſche Material benutzt wurde. —

Tiefer Schnee bedeckte am 8. Februar das Schlachtfeld bei Pr. Eylau, und erſchwerte die Bewegungen der Truppen, beſonders der Artillerie; die Kälte hatte nachgelaſſen und ſtieg nicht über 3—4°; das Wetter war vielfach wechſelnd, bald klar, bald dicht verfinſtert, und die Luft zu Zeiten ſo dick, daß namentlich

Digitized by Google

im Rücken der ruſſiſchen Armee auf geringe Entfernung nichts von dem furchtbaren Getöſe der Schlacht zu hören war.

Bereits um 5 Uhr Morgens befahl General Bennigſen dem General Dochtoroff, von der während der Nacht gegen Pr. Eylau geſtandenen 4ten Diviſion, und von der 7ten Diviſion aus der Linie, 2 Kolonnen mit Bataillons-Fronten zu formiren, und hinter der Armee als Reſerven (G. und H.) in einer Höhe mit der 14ten Diviſion aufzuſtellen. Das Archangelgorodſche Infanterie-Regiment rückte auf den rechten Flügel der Armee, und der General Markoff mußte mit ſeinem Detaſchement von dem rechten Flügel in die Intervalle rücken, welche durch die Detaſchirung der 7ten Diviſion in der Schlachtlinie entſtanden war (I'. I'.).

Der General Bennigſen eröffnete die Schlacht mit grauendem Morgen, mit einer Kanonade der Batterie von 60 Geſchützen auf dem rechten Flügel, welche mehr links hinter die Stadt gezogen worden war, um das Vorbrechen des Feindes aus derſelben noch gründlicher zu verhüten. Die Artillerie der Diviſion Legrand, welche zum Theil in der Nacht an den Ausgängen von Eylau geſtanden hatte, erwiderte das Feuer.

Napoleon, der erwartet hatte, der Gegner werde den Rückzug bis hinter den Pregel fortſetzen, überzeugte ſich nunmehr erſt, daß der ruſſiſche General die Schlacht annehmen wolle. Er mochte es unangenehm empfinden, daß er ſich der Mitwirkung des M. Ney wenigſtens für den erſten Theil der Schlacht beraubt hatte, doch ſandte er ſogleich den Herrn von Montesquieu aus ſeinem Gefolge ab, dem Marſchall den Befehl zu bringen, ſich an den linken Flügel der Armee zu ſchließen, und nach Althoff zu rücken. Die Garde-Infanterie marſchirte mit 3 Regimentern und 24 Geſchützen von ihrem Bivouak ab, und poſtirte ſich hinter der Kirchhofshöhe, von welcher aus Napoleon die Schlacht leitete. Das 7te Korps des M. Augereau eilte von Storchneſt nach dem Centrum der Armee, wo es, mit dem linken Flügel an der Kirchhofshöhe, Aufſtellung nahm; die Diviſion Desjardins mit 9 Bat. im 1ſten, die Diviſion Heudelet mit 8 Bat. im 2ten Treffen. Die Diviſion St. Hilaire zog ſich mehr rechts, und formirte mit ihren 8 Bat. ein Treffen, rechts gedeckt durch die 18 Eskadrons der Dragoner-Diviſion Milhaud. Die Diviſion Legrand und der General Schinner behielten ihre Aufſtellung vor und in der Stadt; die Brigade Duvivier aber vereinigte ſich mit der Brigade Ferey links von der Stadt gegen die Windmühlenhöhe. Hinter das Korps des M. Augereau rückten die 12 Esk. der Küraſſier-Diviſion Hautpoult rechts von der Garde-Infanterie; hinter die Küraſſiere die Garde-Kavallerie, rechts von derſelben die 12 Eskadrons der Dragoner-Diviſion Grouchy, und hinter die Diviſion St. Hilaire, die 15 Eskadrons der Dragoner-Diviſion Klein. Die leichte Kavallerie deckte den linken Flügel der Armee links von der Windmühle in der Richtung auf Althoff. Ein Garde-Infanterie- und das 18te Linien-Infanterie-Regiment der Diviſion Legrand nebſt 2 - 12Pfündern blieben auf dem Bivouak Napoleons zurück. (J. J. J. J. J.)

Während dieſer Anordnungen von Seiten des franzöſiſchen Kaiſers verbreitete ſich die Kanonade bald über die ganze Linie beider Armeen. Die Franzoſen brachten allmälig 92 Geſchütze in die erſte Feuerlinie; auf dem linken Flügel 30 Geſchütze des M. Soult, auf den Erhebungen zwiſchen der Windmühlenhöhe und der Stadt, und an den Ausgängen der Stadt ſelbſt; 12 Geſchütze der Garde und 20 Geſchütze des M. Augereau auf den Anhöhen rechts der Stadt, auf welchen die Bartenſteiner Straße fortläuft; 12 Geſchütze der Garde und 12 Geſchütze der Diviſion St. Hilaire weiter rechts, und letztere vor der Front der Diviſion; auf dem äußerſten rechten Flügel 6 Geſchütze der Dragoner-Diviſion Klein.

Obgleich die Ruſſen an Artillerie bedeutend überlegen waren, und daher auch bald mehrere franzöſiſche Geſchütze demontirt hatten, ſo litten doch die Franzoſen nur auf ihrem linken Flügel verhältnißmäßig durch die Kanonade; viel weniger im Centrum und auf dem rechten Flügel, da die Hügelreihe mit der Bartenſteiner Straße, und die allgemeine Senkung des Terrains nach dem Langen See großen Schutz gewährten. Sehr bedeutend verloren die Ruſſen bei der dichten Aufſtellung nach der Tiefe, in welcher auch die Reſerven nicht verſchont bleiben konnten.

Es war die Abſicht Napoleons, mit ſeinem rechten Flügel, dem Korps des M. Davouſt, gegen die linke Flanke und den Rücken der ruſſiſchen Armee zu operiren, und dieſe Attake durch die Diviſion St. Hilaire unterſtützen zu laſſen, um ſo die Ruſſen gegen ihr Centrum zu werfen, welches — bis dahin nur beſchäftigt — nunmehr von dem M. Augereau, der Kavallerie-Reſerve und der Garde angegriffen werden ſollte. Nahm der Angriff des M. Davouſt den Ruſſen im Fall des Gelingens den Rückzug über Lampaſch auf Domnau und Wehlau, ſo konnte ein Angriff des M. Ney von Althoff her gegen die rechte Flanke der Ruſſen, dieſen auch den Rückzug über Schmoditten auf Königsberg rauben, und die Schlacht zu einer Vernichtungsſchlacht werden laſſen. M. Davouſt hatte bereits in der Nacht ſeine Avantgarde rechts gegen Molwitten geſchoben, und folgte am Morgen, wurde indeſſen in den kleinen verſchneiten Wegen ſehr aufgehalten.

Digitized by Google

Waren die Anordnungen der Franzoſen im Centrum den Ruſſen verborgen geblieben, ſo doch nicht die des linken Flügels. Mit Tagesanbruch bemerkte der General Bennigſen an den Ausgängen der Stadt und an der Windmühlenhöhe Bewegungen franzöſiſcher Kolonnen. Er ließ ſogleich das Feuer des rechten Flügels und des Centrums gegen dieſelben konzentriren, wodurch die beiden Diviſionen des Soultſchen Korps ſehr mitgenommen wurden. Die franzöſiſche leichte Kavallerie bemächtigte ſich der Häuſer der Walkmühle unterhalb Eylau, wurde indeſſen bald durch das 24ſte Jäger-Regiment vertrieben. Als die Diviſion Legrand ſich trotz des heftigen Feuers jenſeits Eylau zum Angriff ſchien entwickeln zu wollen, befahl der General Tutſchkoff dem General Fock, mit den beiden Infanterie-Regimentern des rechten Flügels, den Feind in der Front anzugreifen, während 2 Dragoner-Regimenter ihn in der linken Flanke attakirten. Die Franzoſen wichen nach Eylau zurück, und ſcheint hiermit das Gefecht auf dem franzöſiſchen linken Flügel ziemlich ſein Ende erreicht, und ſich auf eine fortgeſetzte Kanonade beſchränkt zu haben.

Napoleon glaubte, daß die Ruſſen die Abſicht hätten, die Stadt durch ein Vorgehen über die Windmühlenhöhe zurück zu erobern, doch lag dies eben ſo wenig im Sinne des ruſſiſchen Generals, als es der Wille Napoleons war, von Eylau aus den Haupt-Angriff zu führen, wie es der General Bennigſen erwartete und hoffte. Die Stadt lag für die Franzoſen zu günſtig zur Beſchäftigung des ruſſiſchen rechten Flügels und Centrums, als daß Napoleon von hier hätte einen Angriff beabſichtigen können, der im günſtigſten Fall nach eigenem großen Verluſt, die Ruſſen in die Richtung auf Lampaſch, alſo auf ihre natürliche Rückzugs-Linie zurückwies.

In der falſchen Anſicht von dem Plan des General Bennigſen, befahl Napoleon zur Degagirung des eignen linken Flügels, daß die Diviſion St. Hilaire gegen den ruſſiſchen linken Flügel vorgehen ſolle, um in Gemeinſchaft mit dem M. Davouſt zu agiren, während M. Augereau mit dem 7ten Korps ſich rechts an die Diviſion St. Hilaire lehnend, ebenfalls vorrücken ſollte, ſo daß die Armee mit dem Pivot Eylau etwa eine Achtelſchwenkung links gemacht haben würde, wenn der Befehl Napoleons hätte ſtrikte befolgt werden können.

Als die gedachten Abtheilungen ſich demgemäß in Bewegung ſetzen wollten, trat ein heftiges, ½ Stunde anhaltendes Schneegeſtöber ein, welches den Franzoſen um ſo läſtiger geworden ſein ſoll, als ein heftiger Wind ihnen den Schnee entgegen trieb. Wer ein ſolches Schneetreiben in Preußen kennen gelernt hat, wird wiſſen, daß von einer Umſicht, von einer Orientirung in demſelben nicht die Rede ſein kann; daher kann man dem M. Augereau auch keinen Vorwurf machen, daß er, in geſchloſſenen Kolonnen vorrückend, die ihm ertheilte Direction gänzlich verlor. Er ließ das Plateau der Bartenſteiner Straße, auf welchem die Batterien ſtanden, rechts, paſſirte die Senkung, welche ſich öſtlich von Eylau vorbeizieht, entfernte ſich auf dieſe Weiſe gänzlich von der Diviſion St. Hilaire, und ſah ſich plötzlich — ſich und den Ruſſen unerwartet — beim Aufhören des Schneetreibens nahe vor dem Centrum der Ruſſen, wo dieſes an den rechten Flügel ſtieß, doch ſcheinen auch einige Bataillone ſich in der Dunkelheit rechts gewandt zu haben, und mehr gegen die Mitte der ruſſiſchen Aufſtellung gerathen zu ſein. Die Ruſſen empfingen die Augereauſchen Kolonnen, die ſchon im Vorgehen gelitten hatten, ſofort durch das Kartätſchfeuer der hier aufgeſtellten großen Batterie. Sie verloren unſäglich und ſchwankten, als der General Zapolski mit der Reſerve-Kolonne (II.) ihnen entgegen geſchickt wurde, und nach einer wohl angebrachten Salve mit dem Bajonet in ſie einbrach. Es kam hier zu einem langdauernden, äußerſt blutigen Handgemenge, in welchem die Franzoſen endlich überwältigt wurden, als auch eine Brigade der 4ten Diviſion zur Unterſtützung vorgeſandt wurde. Das Augereauſche Korps wich, und wurde von der ruſſiſchen Infanterie und der aus dem Centrum vorgehenden Kavallerie unter dem Fürſten Gallizin verfolgt. Eine ruſſiſche Kolonne drang im Eifer und im Schneegeſtöber bis gegen die Kirchhofshöhe vor, wo ſie von einer dienſtthuenden Garde-Eskadron Napoleons in der Front, und der herbeigezogenen leichten Kavallerie-Brigade Bruyères im Rücken angegriffen und zerſtreut wurde.

Die Diviſion St. Hilaire hatte während deſſen ihre Aufſtellung ebenfalls verlaſſen, und war in einem Treffen, die ungeraden Bataillone in Kolonnen, in der Direktion auf das kleine Gehölz hinter der ruſſiſchen Aufſtellung vorgegangen, hatte ſich dann aber während des Schneetreibens zu weit rechts gegen Serpallen gewandt, und als ſie die gänzliche Entfernung von dem Augereauſchen Korps bemerkte, wiederum links dirigirt, und war in dieſer Bewegung von dem General Kachowski mit dem litthauiſchen Ulanen- und dem Klein-Ruſſiſchen Küraſſier-Regiment überraſchend angegriffen und zum Rückzug genöthigt worden, wobei das 55ſte Infanterie-Regt. beſonders gelitten zu haben ſcheint.

Mit dieſer Angabe, welche mit dem ruſſiſchen Bericht in Uebereinſtimmung zu bringen iſt, ſtimmt auch die Bemerkung der Diviſion St. Hilaire, daß ſie eine falſche Bewegung aus der rechten Flanke gemacht habe, ſo wie ein anderer franzöſiſcher Be-

Digitized by Google

richt, daß die Diviſion auf ihrem Marſch von ruſſiſcher Kavallerie angegriffen worden ſei.

Dieſem letzteren Bericht folgen wir in der Darſtellung der nun folgenden Kavallerie-Angriffe.

Napoleon hatte kaum die Niederlage ſeines Centrums wahrgenommen, als er ſofort dem Großherzog von Berg befahl, mit der Kavallerie-Reſerve vorzugehen, den verfolgenden Feind zurückzuwerfen, und zu verhindern, daß er nicht in die Lücke zwiſchen dem Augereauſchen Korps und der Diviſion St. Hilaire eindringe.

„Die Dragoner-Diviſion Grouchy paſſirt zuerſt den Grund vor der Bartenſteiner Straße, wirft ſich in die rechte Flanke der ruſſiſchen Kavallerie, welche die Diviſion St. Hilaire attakirt hat, und weiſt ſie auf ihre Infanterie zurück, während die Dragoner-Diviſion Klein die Diviſion St. Hilaire aufnimmt, und für den Reſt der Schlacht fortgeſetzt deren Bewegungen folgt, die Dragoner-Diviſion Milhaud aber, dem General Baggowuth gegenüber aufgeſtellt bleibt. Nach geglücktem Angriff raillirt ſich die Diviſion Grouchy vor der Bartenſteiner Straße, und wirft ſich unter dem Großherzog von Berg der verfolgenden Kavallerie des Centrums entgegen, weiſt auch dieſe zurück, wird aber von friſcher ruſſiſcher Kavallerie nun ihrerſeits angegriffen und geworfen. Während deſſen hat die Küraſſier-Diviſion Hautpoult den erwähnten Grund paſſirt, nimmt die Dragoner auf, wirft die ruſſiſche Kavallerie auf ihre Infanterie, achtet nicht Feuer noch Bajonnet der letzteren, dringt in das erſte Treffen ein, ſprengt einige Bataillone und fügt ihnen anſehnliche Verluſte bei. Die ruſſiſche Kavallerie debouſchirt in Kolonne rechts und links der durch das Gefecht durch einander gerathenen Küraſſiere, ſchwenkt in deren Flanken ein, und wirft ſie mit großem Verluſt zurück. M. Beſſières iſt den Küraſſieren mit der Garde-Kavallerie gefolgt, und hat ſich jenſeits des Grundes entwickelt. Die Garde-Chaſſeurs in 1ſter Linie attakiren die verfolgende ruſſiſche Kavallerie, jagen ſie zurück, dringen in die Infanterie, bringen dieſer abermals Verluſte bei, werden aber von der ruſſiſchen Kavallerie wiederum hinausgeworfen. Von den Garde-Grenadieren und dem 5ten Küraſſier-Regiment aufgenommen, wird die ruſſiſche Kavallerie noch einmal auf ihre Infanterie zurückgeworfen. Die franzöſiſche Kavallerie dringt in die ruſſiſche Infanterie, die ſich zum Theil ſelbſt niederwirft, ein. Die Grenadiere und eine Küraſſier-Eskadron durchbrechen das 2te Treffen, gelangen bis an die Reſerve, ja bis zu dem Fichtenwäldchen hinter der ruſſiſchen Aufſtellung, werden aber hier von einiger ruſſiſchen Kavallerie und Koſaken umringt, theils niedergehauen, theils gefangen, theils werfen ſie ſich längs des Rückens der ruſſiſchen Aufſtellung, und gelangen um den rechten Flügel derſelben herum, bei der Windmühenhöhe wieder zur Armee. Die übrigen Grenadiere werden ebenfalls aus der vordern Linie der Infanterie geworfen, und von den wieder aufſtehenden ruſſiſchen Infanteriſten im Rücken beſchoſſen.“ —

Nach dem franzöſiſchen Bericht wurden die Grenadiere von der ruſſiſchen Kavallerie verfolgt, aber durch die wieder geſammelten Dragoner, Küraſſiere und Garde-Chaſſeurs aufgenommen, die Ruſſen durch eine allgemeine Attake geworfen, hierbei abermals in die ruſſiſche Infanterie eingehauen, und dieſelbe zu einer rückgängigen Bewegung gegen das Fichtengehölz genöthigt.

Nach ruſſiſchen Angaben indeſſen iſt die verfolgende Kavallerie bis zur Bartenſteiner Straße vorgedrungen, daſelbſt in die franzöſiſchen Batterien gerathen, hat die Kanoniere niedergehauen, aber wegen Mangel an Beſpannung und Protzen, die Geſchütze nicht mit fortbringen können.

Es iſt wohl möglich, daß beide Theile Recht haben.

Der Verluſt der Franzoſen in dieſem Gefechte war ungeheuer. M. Augereau, die Diviſions-Generale Desjardins und Heudelet waren verwundet, der Diviſions-General Hautpoult tödtlich bleſſirt, General Corbineau und Oberſt Dahlman von den Garde-Chaſſeurs blieben auf dem Schlachtfelde, viele Stabs- und andere Offiziere hatten ein gleiches Schickſal. Von dem Augereauſchen Korps und der ins Gefecht gekommenen Kavallerie waren nur die Kadres geblieben; von den beiden Bataillonen des 14ten Linien-Infanterie-Regts. waren alle Offiziere getödtet, von den 3 Bat. des 24ſten Regts. nur 5 Offiziere am Leben. Doch auch die Ruſſen hatten große Verluſte erlitten. Es war wohl nicht viel über 10 Uhr geworden.

Das Reſultat von dieſem großen Blutbade, beſtand hauptſächlich in dem großen Menſchenverluſt. Napoleon hatte durch die Kavallerie-Angriffe den negativen Vortheil, daß der General Bennigſen abgehalten wurde, die Niederlage des Augereauſchen Korps zu benutzen. Wir können nicht überſehen, in wie weit der ruſſiſche General befähigt war, den günſtigen Moment zu benutzen, mit dem Centrum und dem linken Flügel die Offenſive zu ergreifen, und vor dem Eintreffen des M. Davouſt, der wohl noch bedeutend entfernt war, die Niederlage des franzöſiſchen Centrums durch Ueberwältigung der Diviſion St. Hilaire und der Garden zu vollenden, wodurch die Niederlage des linken Flügels mit herbeigeführt werden konnte. Es darf hierbei nicht überſehen werden, daß die Franzoſen vor der Ankunft

Digitized by Google

des M. Davouſt, den Ruſſen wohl kaum an Kräften gewachſen waren.

Während Napoleon auf dieſe Weiſe die Ruſſen mit eigenem, unverhältnißmäßigen Verluſt in der Front feſtgehalten, und die Schlacht ſich wiederum wie beim Beginn auf die mörderiſche Kanonade beſchränkt hatte, war M. Davouſt über Molwitten vorgegangen, gegen Mittag auf dem Schlachtfelde eingetroffen, und hatte bald die ganze Aufmerkſamkeit der Ruſſen auf ſich gezogen.

(Fortſetzung folgt.)

## Literatur.

1) Geſchichte des 9ten Infanterie-Regiments (gen. Kolbergſches) von v. Bagenski, Maj. im 2ten Landwehr-Regiment ꝛc. Kolberg 1842, gedr. bei C. F. Poſt.

2) Geſchichte des königl. preuß. 3ten Ulanen-Regiments — Chef: Großfürſt Thronfolger von Rußland, Alexander Nicolajewitſch, Kaiſerl. Hoheit. Nach dem Wunſch des Regiments bearbeitet von Dr. G. F. G. Goltz, Oberpfarrer am Dom St. Marien ꝛc. Fürſtenwalde 1841.

3) Geſchichte des 3ten Kurmärkiſchen Landwehr-Infanterie- und Kavallerie-Regts. Nebſt einer vorausgeſchickten hiſtoriſchen Darſtellung der politiſchen Ereigniſſe, durch welche das Landwehr-Inſtitut hervorgerufen und ins Leben getreten. Von dem Kapitain G. C. Fröbing, aggr. dem 8ten Infanterie-Regt. (gen. Leib-Infanterie-Regiment). Frankfurt a. O. C. Guſt. Harnecker & Comp. 1842.

Das leſende militairiſche Publikum wird den Herren Verfaſſern der oben genannten Bücher für dieſe bedeutende Bereicherung der Literatur ſeinen Dank nicht verſagen. Erſt in der neuern Zeit — und gewiß mit großem Recht — iſt eine beſondere Aufmerkſamkeit auf die Geſchichte einzelner Regimenter verwandt worden, und es wäre ſehr zu wünſchen, daß ſich die Reihe der ſchon vorhandenen Werke der Art, recht bald vermehrte.

Wenn die Regimentsgeſchichten ſchon als eine vorzügliche Quelle für die Kriegsgeſchichte zu betrachten ſind, ſo halten wir ſie außerdem auch für ganz beſonders belehrend für den Offizier, welcher den Krieg nicht mehr aus eigener Anſchauung kennen gelernt hat; ſie führen ihn mitten hinein in das regſte Leben des Krieges; er darf ſich nicht erſt abſtrahiren, was ihm zunächſt als Offizier eines Regiments im Kriege bevorſteht, ſondern ſie orientiren ihn ſo vollſtändig, daß ſie mehr als irgend etwas Anderes geeignet ſind, ihm die fehlende Erfahrung zu erſetzen. Durch die Regimentsgeſchichten kann aber auch ein noch höherer Zweck erreicht werden, — nämlich der: daß das Andenken der Thaten, die das Regiment vollbrachte, ein Eigenthum der jüngeren Offiziere und Soldaten bleibe, daß dieſelben ſich an dem was ihre Vorgänger leiſteten, erwärmen und zu gleichen Thaten begeiſtern, wenn die Zeit ruft, — und daß das Band der Kameradſchaft, welches beſonders der Krieg bindet, immer wieder aufs Neue gefeſtigt werde; — jener Kameradſchaft, die auf die gegenſeitige Anerkennung des Werths begründet, von jeher der Prüfſtein der Tüchtigkeit eines Korps war.

Während wir, in Beziehung der Geſchichte des Kolbergſchen Regts., auf eine Ankündigung derſelben in No. 10. der allgemeinen preußiſchen Staats-Zeitung von dieſem Jahre verweiſen, können wir die in jener Beurtheilung enthaltene Empfehlung „ſich ſelbſt mit dem Inhalt des Werks bekannt zu machen“, nun auf die Geſchichte des 3ten Ulanen-Regts. und des 3ten Kurmärkiſchen Landwehr-Infanterie- und Kavallerie-Regts. ausdehnen.

Die Geſchichte des Kolbergſchen Regts. giebt, der des 3ten Ulanen-Regts. gegenüber, die Zeitereigniſſe in einer größern Ausdehnung, und behandelt dieſelben gewiſſermaßen wie den Hintergrund, aus dem die handelnden Figuren ſich hervorheben. Die perſönliche Theilnahme des Verfaſſers an den meiſten der beſchriebenen Gefechte, giebt ſeiner Darſtellung Wärme und Lebendigkeit. Die Geſchichte des 3ten Ulanen-Regiments enthält dagegen mehr Detail, welches das Regiment ſpeziell betrifft, während ſie die Zeitgeſchichte ſehr kurz behandelt.

Es iſt hier nicht der Ort die Vor- und Nachtheile beider Auffaſſungen gegen einander abzuwägen; aus dem Zweck, welchen man erreichen will, ergiebt ſich die paſſende Form wohl am unmittelbarſten.

Die Geſchichte des 3ten Kurmärkiſchen Landwehr-Infanterie- und Kavallerie-Regts. hat, neben dem Intereſſe, welches die anerkannte Tapferkeit jener Regimenter für ſich in Anſpruch nimmt, noch das ſpezielle Intereſſe, daß wir manche Notizen über die Formation der Landwehr darin finden, und daß ſie einige wichtige Aufklärungen, namentlich über das Gefecht von Hagelsberg, ertheilt.

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 10.

Sonnabend, den 5ten März 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Verordnungen für die Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 15. Februar.

Stoepel, Kapt. vom 2. Inf. Regt., zum etatsm. Major,
v. Hohendorff, Pr. Lt. von demſelb., zum Kapt. u. Komp. Chef,
Krauſe, Sec. Lt. von demſelb., zum Pr. Lt.,
v. Rüchel-Kleiſt, P. Fähnr. von demſelb., zum überz. Sec. Lt. ernannt.
Ebel, Feldw. u. Rechnungsführer vom 9. Inf. R., der Charakter als Sec. Lt. beigelegt.
v. Wenkſtern, P. Fähnr. vom 14. Inf. Regt., als aggr. Sec. Lt. mit Infanterie-Gehalt zur 1. Artill. Brig. verſetzt.
v. Schöning, P. Fähnr. vom 3. Drag. Regt., zum überz. Sec. Lt.,
Kauſch, Pr. Lt. mit Rittm. Charakter vom 4. Ul. Regt., zum Rittm. u. Esc. Chef,
v. Bornſtaedt, Sec. Lt. von demſelb., z. Pr. Lt.,
v. Wedell, P. Fähnr. von demſelb., zum überz. Sec. Lt. ernannt.

Den 17. Februar.

v. Kroſigk II., Sec. Lt. vom Garde-Drag. Regt., noch auf 3 Monate zur 7. Art. Brig kommandirt.
v. Roeder, Gen. Major à la suite, geſtattet, das Großkreuz des Königl. Bayerſchen Ordens vom heiligen Michael zu tragen.

Den 19. Februar.

v. Sawitzki, Oberſtlt., zuletzt Chef der 10. Inv. Komp., zum Chef der 3. Komp. des Berliner Invaliden-Bats. ernannt.



v. Rohr, Gen. Lieut. u. Komdr. der 11. Diviſion, geſtattet, das Großkreuz des Großherz. Sachſen-Weimarſchen Ordens vom weißen Falken zu tragen.
v. Prondzynski, Pr. Lt. vom 17. Inf. Regt., zur Dienſtl. als Adjut. bei der 6. Ldw. Brig. kommandirt.

Bei der Landwehr:

Den 15. Februar.

Knaebel, Unteroff. vom Ldw. Bat. 33. Inf. R., zum Sec. Lt. der Pioniere ernannt.
Schirach, Sec. Lt. vom 1. Bat. 6. Regts., ins Ldw. Bat. 34. Inf. Regts.,
Welnitz, Kapt. vom 3. Bat. 4 Regts., ins 1. Bat. 21. Regts.,
v. Puttkammer II., Sec. Lt. vom 3. Bat. 21. Regts., ins 2. Bat.,
v. Roell, Pr. Lt.,
Wegeli, Sec. Lt. vom 1. Bat. 2., ins 3. Bat. 21. Regts. einrangirt.

Den 19. Februar.

Bulke, Sec. Lt. a. D., zuletzt im 1. Bat. 5. Regts., jetzt Vice-Konſul in Odeſſa, der Charakter als Pr. Lt. und die Erlaubniß zur Tragung der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V. bewilligt.

### B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 15. Februar.

Debicke, P. Fähnr. vom 2. Inf. R., ausgeſchied.

Den 19. Februar.

v. Stechow, penſ. Pr. Lt., zuletzt im 6. Kür. R., geſtattet, die Unif. dieſes Regts. mit den vorſchr. Abz. f. V. zu tragen.

Digitized by Google

**Stammer**, Oberſt-Lt. u. Brigadier der 2. Artill. Brig., als Oberſt mit der Brigade-Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. Penſion der Abſchied bewilligt.

**Papendick**, Oberſtlt. der 4. Art. Brig., als Oberſt,
**Lettgau**, Major der 8. Art. Brig., als Oberſtlt.,
**Vogel**, Kapt. der Garde-Art. Brig.,
**Martikke**, Kapt. der 6. Art. Brig., als Majors, alle 4 mit Penſion zur Dispoſition geſtellt.

### Bei der Landwehr:

Den 15. Februar.

**Steinwehr**, Kapt. vom 1. Bat. 9. Regts., als Major mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V. der Abſchied bewilligt.

---

## Aus dem Feldzuge 180$\frac{6}{7}$ in Polen und Preußen.

### Zweiter Artikel.

### 6. Schlacht bei Pr. Eylau am 7ten und 8ten Februar, und Gefecht bei Wackern am 8ten Februar 1807.

(Fortſetzung.)

Bei der Annäherung des Davouſtſchen Korps auf dem Schlachtfelde von Pr. Eylau vertrieb die Avantgarde deſſelben die in der linken Flanke der Ruſſen aufgeſtellten Koſaken. Das Gros des Korps avancirte auf dem Wege von Molwitten nach Serpallen in Diviſions-Echelons, die Diviſion Friant an der Tete, rechts gedeckt durch die leichte Kavallerie-Brigade Marulaz, die Diviſion Morand in 2ter Linie, die Diviſion Gudin in Reſerve (K. K. K.). General St. Hilaire ſetzte ſich ebenfalls wiederum in Bewegung; die Dragoner-Diviſion Klein folgte (L. L.); die des General Milhaud wandte ſich rechts zur Unterſtützung des M. Davouſt. Nach ruſſiſchen Berichten ſoll das Davouſtſche Korps nicht allein auf Serpallen, ſondern auch Abtheilungen deſſelben direkt auf Kl. Sausgarten und Kutſchitten vorgegangen ſein. Wir finden in den franzöſiſchen Berichten hierüber keine Auskunft.

General Baggowuth konnte ſich gegen die anrückende Uebermacht nicht behaupten, räumte Serpallen nachdem es in Brand geſetzt worden war, und zog ſich gegen die linke Flanke der ruſſiſchen Armee auf Kl. Sausgarten zurück. Die Reſerve des linken Flügels, die 14te Diviſion des General Kaminskoi, verſtärkte allmälig den General Baggowuth, und beide Generale bildeten vereinigt eine Flanke zu beiden Seiten des genannten Dorfes, welches von dem Riäſanſchen Musketier-Regiment beſetzt wurde (M. M.).

Die Diviſion Friant mit der leichten Kavallerie-Brigade Marulaz wandte ſich alsbald aus der Richtung auf Serpallen rechts gegen Kl. Sausgarten, die Diviſion St. Hilaire avancirte gegen das Plateau, auf welchem der linke Flügel der Ruſſen noch feſtſtand, und litt beim Vorgehen eben ſo bedeutend von der ruſſiſchen Artillerie, als die Diviſion Friant in ihrer Rechtsbewegung; die Diviſion Morand defilirte durch Serpallen mit der Brigade Ricard unter dem heftigſten Feuer, mußte aber bald die 2te Brigade in die Linie ziehen, um die Lücke zwiſchen den Diviſionen Friant und St. Hilaire zu ſchließen.

General Friant erhielt den Befehl, Kl. Sausgarten zu nehmen, und wurde durch das 51ſte Regt. der Diviſion Gudin verſtärkt. General Lochet, an der Spitze des 33ſten Infanterie-Regts., eroberte das Dorf, mußte es aber nach einem halbſtündigen Gefecht wieder räumen und das Regiment zurücknehmen, als die Ruſſen vom linken Flügel der Flankenaufſtellung, das Dorf rechts laſſend, zum Angriff mit Infanterie und Kavallerie vorgingen. Es kam hier zu einem ſtehenden, äußerſt blutigen Gefecht mit der Infanterie-Brigade Lochet und der Kavallerie-Brigade Marulaz, in welchem der General Lochet verwundet wurde.

Nachdem die Diviſion St. Hilaire, das Dorf Serpallen hart rechts laſſend, ſich an die Diviſion Morand herangezogen hatte, ſetzten beide vereinigt den Angriff gegen den linken Flügel und die linke Flanke der Ruſſen fort, das 61ſte Regt. der Diviſion Gudin folgte der Diviſion Morand in Reſerve (N. N. N.).

General Oſtermann-Tolſtoy ging mit dem linken Flügel dem Angriff entgegen, die Geſchütze mit vorführend. Auf geringe Entfernung kam es zu einem heftigen Kartätſch- und Gewehrfeuer, in welchem nach franzöſiſchen Angaben, die Ruſſen zum Rückzug mit Zurücklaſſung der Geſchütze gezwungen wurden. Beim Folgen der Franzoſen brach der General Korff mit 20 Esk. vom linken Flügel gegen die Diviſion St. Hilaire vor, warf das 10te leichte Infanterie-Regt. auf dem rechten Flügel derſelben, gegen den linken Flügel der Diviſion Morand, brachte dieſe mit in Unordnung und nöthigte ſie zum Rückzug gegen Serpallen. Die Franzoſen erlitten bedeutende Verluſte und verloren einen Adler. Die Dragoner-Diviſion Klein, welche der Diviſion St. Hilaire ge-

Digitized by Google

folgt war, degagirte die Infanterie, und ſoll nach franzöſiſchen Angaben in die rückgehende ruſſiſche Infanterie eingehauen, und ihr empfindliche Verluſte zugefügt haben.

General Oſtermann ſetzte den Rückzug bis gegen **O. O.** fort, und nöthigte dadurch die Generale Baggowuth und Kaminskoi zum Rückzuge und Aufgeben von Kl. Sausgarten, um nicht in die rechte Flanke genommen zu werden. Die Franzoſen drängten mit ihren Tirailleurs heftig durch und neben dem Dorf. Die beiden ruſſiſchen Generale ſetzten ſich auf den linken Flügel des General Oſtermann.

Sobald dieſer General die zurückgehenden Truppen aufgenommen hatte, ging er gegen die ihnen folgende, durch das 12te Linien-Infanterie-Regt. und die Artillerie der Diviſion Gudin verſtärkte Diviſion Friant, zum Angriff vor, 1 Bat. im 1ſten und 2 Bataillone im 2ten Treffen. Anfangs hatte der Angriff guten Fortgang, doch als M. Davouſt ſchnell den Kreegeberg mit 30 Geſchützen beſetzte, wurden alle Verſuche der Ruſſen zum Vordringen zurückgewieſen. General Morand und General St. Hilaire rückten nun ebenfalls wieder vor; M. Davouſt ließ auch den Reſt der Diviſion Gudin in die Linie rücken, und dehnte ſich rechts aus, um dem Befehle Napoleons, die Ruſſen umfaſſend anzugreifen, zu genügen.

Von dem Centrum der franzöſiſchen Armee hatten ſich die Trümmer des Augereauſchen Korps rechts von Pr. Eylau geſammelt; an dieſelbe ſchloß ſich die Kavallerie-Reſerve in der Richtung auf Kl. Sausgarten an, die Dragoner-Diviſionen Klein im 1ſten, Grouchy im 2ten und die Küraſſier-Diviſion Hautpoult im 3ten Treffen; die Garde-Infanterie hatte ſich dahinter geſetzt, und ſtand auf dem halben Wege zwiſchen der Stadt und Serpallen; rechts von derſelben oder hinter der Kavallerie-Reſerve ſtellten ſich die Reſte der Garde-Kavallerie auf. Der ganze linke Flügel war unverrückt ſtehen geblieben.

Der General Bennigſen hatte bisher nur nach und nach von dem rechten Flügel und dem Centrum Abtheilungen aller Waffen nach dem linken Flügel gezogen, behielt indeſſen den rechten Flügel in ſeiner Aufſtellung, obgleich derſelbe gleich dem Centrum von der franzöſiſchen Artillerie viel zu leiden hatte. Gegegenwärtig befahl der ruſſiſche General den Rückzug des linken Flügels bis gegen das Vorwerk Auklappen (**P. P.**), und etablirte die 3 reitenden Batterien des Oberſt Jermoloff rechts des Vorwerks (**Q.**), zur Aufnahme der rückgehenden Truppen.

Die Generale Baggowuth und Kaminskoi hatten das Birkenwäldchen zwiſchen Lampaſch und Auklappen beſetzt behalten.

M. Davouſt ſetzte mit ſeinen 3 Diviſionen und der Dragoner-Diviſion Milhaud den Angriff fort, während die Kavallerie-Brigade Marulaz die rechte Flanke und den Rücken gegen die herumſtreifenden Koſaken ſicherte, und die Diviſion St. Hilaire mit ihrer 1ſten Brigade das Plateau des Kreegeberges beſetzte, mit der 2ten Brigade aber in der Ebene links am Wege von Kl. Sausgarten nach Eylau verblieb. Das Vorwerk Auklappen wurde durch das 48ſte Linien-Infanterie-Regt. der Diviſion Friant angegriffen und genommen; die 1ſte Brigade der Diviſion St. Hilaire griff vom Kreegenberge aus das Birkengehölz an, vertrieb die Ruſſen aus demſelben, und nöthigte die Generale Kaminskoi und Baggowuth ſich nach dem linken Flügel des General Oſtermann (**R. R.**) zurückzuziehen.

Unter dem Schutz ihrer Artillerie, welche Auklappen in Brand ſetzte, gingen die Ruſſen abermals zum Angriff vor, und warfen die Franzoſen aus dem Vorwerk, welches vom General Gauthier aufs Neue angegriffen, und zurückerobert wurde. Die Franzoſen dehnten ſich immer weiter rechts aus; die Diviſion Friant beſetzte das Birkengehölz und das Terrain rechts ſeitwärts; das 51ſte Linien-Regiment der Diviſion Gudin und 4 Kompagnien des 48ſten Regiments der Diviſion Friant ſetzten ſich in Kutſchitten feſt, und die 1ſte Brigade der Diviſion St. Hilaire kehrte in ihre Poſition am Kreegeberg zurück, ſo daß die franzöſiſche Armee nach der Eroberung von Auklappen die Aufſtellung **S. S. S.**, und die Ruſſen ihnen gegenüber die von **T. T.** inne hatten.

Etwas ſpäter zog Napoleon die Diviſion St. Hilaire, welche ganz beſonders gelitten hatte, von dem Plateau in ihre urſprüngliche Aufſtellung vor Rothenen zurück.

Durch den Verluſt von Kutſchitten hatten die Ruſſen die kürzeſte Verbindung mit der Heimath verloren; Unordnung fing an unter den ruſſiſchen Truppen einzureißen, das ganze Schlachtfeld zwiſchen Kutſchitten und Schmoditten war mit einzelnen Soldaten bedeckt, welche die vielen Verwundeten in der Richtung auf Königsberg zurückführten. Das kreuzende Feuer der Batterien des franzöſiſchen Centrums und des M. Davouſt riß Maſſen nieder; die Todten lagen buchſtäblich in Haufen gethürmt. Doch hatte ſich nunmehr auch der M. Davouſt, in dem Beſtreben die Ruſſen immer aufs Neue rechts zu umfaſſen, im Verhältniß zu ſeinen Kräften über die Gebühr ausgedehnt, und da ſeine Truppen bereits gelitten hatten, ſo bedurfte es nur eines einzigen Stoßes geringer friſcher Kräfte in einer angemeſſenen Richtung, um ihn viel ſchneller aller errungenen Vortheile zu berauben, als er ſie gewonnen hatte. Dieſer Stoß erfolgte rechtzeitig durch den G. L. L'Eſtocq, und das nunmehr folgende Gefecht beweiſt,

Digitized by Google

welches Uebergewicht friſche Kräfte, gegen bereits erſchütterte beſitzen.

So wie der G. L. L'Eſtocq den Befehl erhalten hatte, auf den linken Flügel zu rücken, marſchirte er ſogleich in 3 Kolonnen (U. U. U.) links ab, um ſchnellen Schrittes in der Richtung über Schmoditten hinter der ruſſiſchen Front fortzugehen. Als der Bach jenſeits Schmoditten paſſirt war, marſchirte das Regiment Schöning auf, nahm die Schützen vor, und die Artillerie feuerte. Auf den Erhebungen zwiſchen Auklappen und Kutſchitten ſah man feindliche Tirailleurs, bei Kutſchitten größere Abtheilungen, das Dorf war beſetzt, dahinter ſtand franzöſiſche Kavallerie der leichten Brigade Marulaz. Da der preußiſche General keine weitere ſpezielle Befehle erhielt, ſo dirigirte er die Kolonnen gegen Kutſchitten, indem er wohl einſah, daß, wenn es gelang dies Dorf dem Feinde zu entreißen, man den überflügelnden Feind ſelbſt überflügeln würde.

Das ruſſiſche Regiment Wyburg ſetzte ſich links neben das Regiment Schöning, das Regiment Rüchel wandte ſich mit den Towarczys und etwa 200 Koſaken, welche ſich den Preußen anſchloſſen, noch weiter links; das Grenadier-Bat. Fabecky folgte deployirt in Reſerve, und der Reſt der preußiſchen Kavallerie dahinter in Kolonnen (V. V. V.).

Mit Geſchrei warf ſich das Regiment Wyburg gegen die Mitte, das Regiment Rüchel gegen die linke Seite des Dorfes, während das Regiment Schöning, das Dorf links laſſend, gegen eine feindliche Infanterie-Linie vorrückte, ſie durch ſeine Geſchütze beſchoß, und zum Rückzug nach dem Birkengehölz nöthigte, die Towarczys und Koſaken aber, das Dorf rechts laſſend, vorgingen, die feindliche Kavallerie angriffen und zum Rückzuge gegen Kl. Sausgarten zwangen. Die franzöſiſche Infanterie wartete den Angriff nicht allein im Dorfe ab, ſondern kam demſelben entgegen, wurde ſogleich über den Haufen geworfen, und trotz der hartnäckigen Gegenwehr in Kutſchitten durch das brave Regiment Rüchel unter dem Oberſt Hamilton mit gefälltem Bajonnet durch das Dorf gejagt, das ſie, um die alliirte Infanterie aufzuhalten, in Brand geſetzt hatte. Dicht hinter dem Dorf wollte ſich der Feind abermals ſetzen, wurde aber auch hier mit ſolchem Ungeſtüm angegriffen, daß der größere Theil todt auf dem Platze blieb, und der Reſt, der ſich nach dem Birkengehölz retten wollte, von den herbeieilenden Towarczys und Koſaken bei W. niedergeſtochen oder gefangen wurde, ſo daß wohl nicht ein Mann der Beſatzung von Kutſchitten entkommen iſt. Das Regiment Wyburg eroberte hier 3 Kanonen, welche der Feind früher dem ruſſiſchen linken Flügel abgenommen hatte; das Regiment Towarczys nahm einen feindlichen Adler.

Nach der Eroberung von Kutſchitten entwickelten ſich die Truppen des G. L. L'Eſtocq auf der Höhe hinter Kutſchitten gegen das Birkengehölz; das Infanterie-Regt. Schöning auf dem rechten Flügel, dann das Gren. Bat. Fabecky, die Regtr. Wyburg und Rüchel in 1ſter Linie, die Kavallerie, das Regt. Wagenfeld Küraſſiere, die Dragoner-Regtr. Auer und Baczko, in 2ter Linie; das Regiment Towarczys deckte den linken Flügel des Regiments Rüchel, indem es in Gemeinſchaft mit den Koſaken die bei Kl. Sausgarten ſtehende franzöſiſche Kavallerie in Reſpekt hielt. Der Angriff auf das Gehölz wurde durch die preußiſche Artillerie eingeleitet, wobei ſich die auf dem linken Flügel fechtende halbe reitende Batterie des Lieutenant Decker beſonders auszeichnete.

Mit klingendem Spiel rückte die Infanterie des G. L. L'Eſtocq, ohne einen Schuß zu thun, gegen das etwas tief liegende Birkengehölz vor. Die den Rand feſthaltenden Tirailleurs wurden geworfen; man drang ein und bis auf 50 Schritt gegen die im Gehölz in Kolonnen ſtehenden Bataillone der Diviſion Friant vor, während das Regiment Rüchel längs des Waldes, denſelben rechts laſſend, dem Feinde in die rechte Flanke ging. (X.X.X.) Auf größter Nähe kam es hier zu einem heftigen Kartätſch- und Gewehrfeuer, das etwa eine halbe Stunde dauerte, in welchem die Franzoſen in ihren Maſſen bedeutend litten, ſelbſt aber meiſtens über die Köpfe der alliirten Infanterie hinwegfeuerten, da dieſe tiefer ſtand als die Franzoſen. Nach großem Verluſte wichen die letzteren, wurden mit dem Bajonett verfolgt, und gänzlich aus dem Gehölz geworfen.

Der linke Flügel der Ruſſen hatte in T. halt gemacht; doch nunmehr rückten die Generale Baggowuth und Kaminskoi, und die Kavallerie des General Tſchaplitz zur Unterſtützung des G. L. L'Eſtocq vor; das 21. Jäger-Regiment unter dem General Laptieff und die Schützen des linken Flügels unterſtützten den Angriff. (Y. Y.) Die Franzoſen wurden aus dem brennenden Auklappen geworfen, und zogen ſich ſo in Unordnung von zwei Seiten gegen Kl. Sausgarten zurück, die Geſchütze auf dem Kreegeberge waren verlaſſen. M. Davouſt eilte perſönlich herbei, ſammelte die Flüchtigen an einige herbeigeführte Abtheilungen der Diviſion Gudin und der Kavallerie, beſetzte die Höhen hinter dem Birkengehölz mit aller Artillerie die er herbeibringen konnte, und brachte das Gefecht um ſo leichter zum Stehen, als die Dunkelheit eingebrochen war, und die Truppen des L'Eſtocqſchen Korps durch einen 12—14 ſtündigen Marſch und Gefecht gänzlich erſchöpft waren.

Das Feuer dauerte noch eine Weile fort, und da der Feind in der Dunkelheit eine Batterie in der linken Flanke des Regiments Wyburg placirte, und

Digitized by Google

daſſelbe mit Kartätſchen beſchoß, während das Regiment Rüchel weiter rückwärts halten geblieben war, ſo ſetzte ſich die Infanterie des G. L. L'Eſtocq hinter das Gehölz, und behielt daſſelbe nur mit den Feldwachen beſetzt. Die ½ reitende Batterie Decker hatte ſich auf die links vom Gehölz belegene Anhöhe poſtirt, und die franzöſiſche Batterie mit Wirkſamkeit beſchoſſen.

Um ¼8 Uhr langte endlich auch der M. Ney auf dem Schlachtfelde an, wo es alſo bereits völlig dunkel geworden war. Er hatte um 2 Uhr Nachmittags den Befehl Napoleons erhalten, ſich dem linken Flügel der Armee anzuſchließen, und erkannte nun auch wohl die falſche Richtung, in welche er durch den frühern Befehl Napoleons, und durch die Truppen der Generale Prittwitz und Plötz gezogen worden war. Alsbald ſetzte er ſich über Leißen, Grawentien und Drangſitten auf Althof in Bewegung.

Die zerſtörte Brücke bei Drangſitten wurde wieder hergeſtellt, und die beiden preußiſchen Füſilier-Kompagnien zogen ſich nach dem Vorwerk Sollſeyn zurück, von wo ſie ſich ſpäter den Truppen des G. L. L'Eſtocq anſchloſſen. Das Grenadierbat. Schlieſſen wurde nunmehr bei Althof von allen Seiten angegriffen, und zog ſich gegen die Uebermacht in einem Quarree in der Dunkelheit zwiſchen Schloditten und Schmoditten auf Kutſchitten zurück, wo es ſich um 9 Uhr mit den am Birkenwäldchen lagernden Truppen wieder vereinigte, den Vormarſch der Neyſchen Truppen auf Schloditten aber noch fortgeſetzt durch ſein Artilleriefeuer beunruhigt hatte. Nach 8 Uhr formirte ſich die Infanterie-Brigade Belair und eine Brigade der leichten Kavallerie-Diviſion Laſalle zum Angriff von Schloditten. Das Dorf war mit ruſſiſchen Verwundeten angefüllt, und mit Kommandos zu deren Bedeckung beſetzt, welche die Franzoſen mit Feuer empfingen, aber nach einigem Widerſtande vertrieben wurden. Der Reſt des Neyſchen Korps entwickelte ſich hinter Schloditten und vorwärts Althof. (I. I. I.)

Bisher hatte der rechte Flügel der Ruſſen, durch ſeine mächtige Artillerie alle Unternehmungen der Franzoſen zurückgewieſen. Als nun der General Bennigſen die Meldung von der Wegnahme von Schloditten erfuhr, wodurch die Verbindung mit Königsberg entſchieden gefährdet wurde, gedachte er der wahrſcheinlichen Ankunft des Neyſchen Korps, und ließ einige Regimenter der 3ten Diviſion, namentlich das Tauriſche Grenadier-Regiment, zum Angriff von Schloditten abmarſchiren. Die Franzoſen wurden mit Verluſt aus dem Dorfe geworfen, und M. Ney zog ſich auf Althof zurück, wo er die Nacht zum 9. verweilte.

Mathieu Dumas, welcher in ſeinem Werke dem franzöſiſchen Schlachtberichte folgt, verwechſelt wie dieſer Schmoditten mit Schloditten, und giebt auch wie dieſer an, daß ſich M. Ney während der Nacht in dem Beſitz des Dorfes behauptet habe.

Dieſem tritt nicht allein der ruſſiſche, ſondern auch der Bericht des M. Ney entgegen, welcher ſagt: „L'ennemi craignant d'etre coupé par sa droite, point de retraite, rassembla toutes ses forces sur Schloditten pour écraser les troupes, que j'y avais postées. Le 6me et le 39me repoussa une charge de cavalerie de plus de 1200 chevaux russes; enfin à dix heures du soir cette brigade se replia sur Althof, sans autre perte que 6 blessés et 4 morts de coups de bayonnettes."

Man begreift um ſo weniger, wie ſolche Angaben wider den klaren Bericht des betreffenden Truppentheils niedergeſchrieben werden konnten, da mit dem Beſitz von Schmoditten den Ruſſen auch der Rückzug auf Königsberg genommen war, und doch unmittelbar hinterher berichtet wird, daß die Ruſſen auf Königsberg zurückgegangen ſeien.

Hiermit endete die Schlacht um 10 Uhr in der Nacht, ohne daß ein Theil einen entſchiedenen Vortheil über den andern errungen hätte. Der linke Flügel der Alliirten ſtand vorwärts von Lampaſch, zog ſich längs des Waldes von Kutſchitten über das Schlachtfeld vorwärts von Auklappen fort, und lehnte ſich an die Batterie des Centrums, von welcher rechts die Truppen noch in ihrer urſprünglichen Aufſtellung ſtanden. Von franzöſiſcher Seite ſtanden die Diviſionen des M. Davouſt zu beiden Seiten von Kl. Sausgarten und am Kreegeberge, ihre Vortruppen wenige hundert Schritte vor dem Dorfe gegen den Birkenwald, die Dragoner-Diviſion Milhaud hinter der Diviſion Friant. (Z. Z.) Die übrigen Truppen hatten die bereits angegebene Stellung inne behalten; nur die leichten Kavalleriebrigaden hatten ſich etwas weiter links gegen Althof zur Verbindung mit dem M. Ney gewandt.

Ein ſechstägiger Kampf, fortgeſetzte Nachtmärſche in der rauhen Jahreszeit, Hunger und Beſchwerden hatten die ruſſiſche Armee entſetzlich mitgenommen. Man hatte ſich zwar überall mit der den Ruſſen eigenthümlichen ſtarren Tapferkeit geſchlagen, aber am Ende der Schlacht forderte die Natur doch endlich ihr Recht. Die Unordnung in der Armee war in der Nacht zum 9ten allgemein. Der Hunger hatte eine Menge Marodeurs auf die umliegenden Dörfer zerſtreut, eine Menge Einzelner, wie das in Schlachten immer geſchieht, hatte ſich mit den Verwundeten-Transporten von der Armee entfernt; aus Regimentern waren ſchwache Bataillone, aus Diviſionen kleine Häufchen geworden; die Diviſion des

Digitized by Google

General Oſtermann-Tolſtoy zählte nur 2710 M. unterm Gewehr. Deſſenungeachtet dachte man daran, die Diviſionen wieder zu formiren, um demnächſt einen Plan zur Benutzung der errungenen Vortheile entwerfen zu können; beſonders waren die Generale Knorring und Oſtermann für die Fortſetzung des Kampfes. Mit Schrecken empfing indeſſen der General Bennigſen die Rapporte der Befehlshaber; man zählte wohl nicht über 30,000 M. unter dem Gewehr. Es wurden zwar noch einige Kolonnen formirt, um den im Rückzuge geglaubten Feind zu verfolgen, doch fanden die vorgeſandten Patrouillen die Franzoſen in der angegebenen Stellung in einer Haltung, welche auf keine rückgängige Bewegung deutete. — Wir werden ſehen, daß die Kräfte der Franzoſen dergeſtalt gebrochen waren, daß ſie nicht daran denken konnten, die Offenſive ohne Weiteres fortzuſetzen; aber zur Erneuerung des Kampfes bei Pr. Eylau hatten ſie dadurch ein beſtimmtes Uebergewicht, daß das Korps des M. Ney und die Garde-Infanterie noch als friſche Truppen zu betrachten waren, während die Ruſſen nicht ein Bataillon beſaßen, das nicht alle Anſtrengungen des blutigen Kampfes ertragen hätte. Der General Bennigſen konnte und durfte daher die Schlacht nicht erneuern, um ſo weniger, als es der Armee zugleich an Munition, beſonders aber an Lebensmitteln fehlte. Die getäuſchte Hoffnung über den Rückzug des Feindes, und die Erſcheinung des M. Ney gaben daher auch den Ausſchlag Um 10 Uhr wurde der Befehl zum Rückzug auf Königsberg gegeben, in welcher Richtung bereits Alles, was während der Schlacht ſich von der Armee entfernt hatte, zurückgegangen war; das L'Eſtocqſche Korps ſollte um 1 Uhr als Arrieregarde folgen. Der General Knorring, welcher, obgleich älterer General als der General Bennigſen, dennoch den Feldzug freiwillig als Chef des Generalſtabs mitmachen wollte, und erſt bei der Armee eingetroffen war, konnte ſich nicht von der Nothwendigkeit des Rückzugs überzeugen, überwarf ſich mit dem General en Chef, und verließ die Armee.

Der G. L. L'Eſtocq, in der Unkenntniß von dem Zuſtande der franzöſiſchen Armee, ob derſelbe die Fortſetzung der Offenſiv-Operationen geſtattete oder nicht, mußte mit Recht befürchten, daß bei dem Rückzuge aller Kräfte nach Königsberg, Napoleon ſich beeilen würde, den Ruſſen die direkte Verbindung mit dem Vaterlande gänzlich zu nehmen, und ſie auf dieſe Weiſe in eine verzweifelte Lage zu verſetzen. Er glaubte daher dem Befehle des General Bennigſen nicht Folge geben zu dürfen, ſondern wenigſtens mit *ſeinen* Truppen die Richtung über Domnau auf Friedland einſchlagen zu müſſen, um die Verbindung der ruſſiſchen Armee, ſo weit es die eigenen Kräfte geſtatteten, zu ſichern. Obgleich der Oberſt Scharnhorſt wegen dieſer Anſicht, wie es ſcheint, einen heftigen Auftritt mit dem General Bennigſen zu überſtehen hatte, ſo verblieb man dennoch bei dem Entſchluſſe nicht zu folgen, und der ruſſiſche General hat dem G. L. L'Eſtocq ſpäterhin dafür ſeinen Dank nicht vorenthalten können.

Um Mitternacht trat die ruſſiſche Armee den Rückzug in 2 Kolonnen an; G. L. L'Eſtocq marſchirte um 2 Uhr ab.

Am 9. Februar langte die ruſſiſche Armee über Mühlhauſen, wo man etwas geruht hatte, bei dem Dorfe Wittenberg, jenſeits des Friſchling an, und lagerte daſelbſt; nur die leichten Truppen waren auf dem Schlachtfelde geblieben. G. L. L'Eſtocq marſchirte mit dem Gros über Domnau nach Friedland, wo die 6 preußiſchen Bataillone untergebracht wurden; das Infanterie-Regiment Wyburg, die Dragoner und Küraſſiere kantonirten in der Richtung auf Domnau, welchen Ort die Towarczys und die Füſilier-Kompagnien beſetzten.

Die franzöſiſche Armee befand ſich in keiner beſſern Verfaſſung als die ruſſiſche; die Truppen waren eben ſo erſchöpft, litten eben ſo großen Mangel an Lebensmitteln, die Auflöſung war eben ſo allgemein wie dort, und man ſah mit banger Erwartung dem kommenden Tage entgegen.*) Nur Napoleon ſcheint die Lage ſeines Gegners mit geübterm Blicke erkannt zu haben, und verharrte auf dem Schlachtfelde, weil er wußte, daß er einen erneuerten Kampf am folgenden Tage nicht zu erwarten hatte. Als der Tag anbrach, ſah man die ruſſiſche Poſition nur noch durch Koſaken beſetzt, welche durch wenige leichte Kavallerie unterſtützt wurden. Der Großherzog von Berg mit der Kavallerie-Reſerve folgte in der Richtung auf Königsberg, die leichte Kavallerie-Brigade Marulaz des Davouſtſchen Korps auf Domnau, und drängte hier die preußiſche Beſatzung zurück. Am 10ten ſetzte der General Bennigſen mit den Ruſſen den Rückzug von Wittenberg nach Königsberg fort, und poſtirte ſich vor dem Friedländer Thor, mit dem linken Flügel am Pregel. Den rechten Flügel deckten hinter den Defileen von Ponarth und Schoenbuſch, die Abtheilungen der Ge-

*) Nach der Angabe des Gutsbeſitzers von Perſcheln ſind in der Nacht zum 9ten franzöſiſche Regimenter des Davouſtſchen Korps durch dieſes Dorf gegangen, und General Friant hat daſelbſt übernächtigt. Auch durch andere Orte der Umgegend marſchirten in der Nacht zum 9ten franzöſiſche Truppen die von Eylau kamen, nach rückwärts. Wir können nicht angeben, ob dieſe Bewegungen ſich mit dem Anfange eines Rückzuges in Zuſammenhang bringen laſſen.

Digitized by Google

nerale Plötz und Prittwitz, an welche ſich die Detaſchements des General Eſebeck und des Oberſt Maltzahn angeſchloſſen hatten. Man verſchanzte ſich an den Zugängen zur Stellung auf dem rechten und linken Flügel, und ſchlug Brücken über den Pregel oberhalb der Stadt. Die Avantgarde beſetzte die Dörfer Gollau, Ludwigswalde und Borchersdorff. An dieſem Tage traf auch das Detaſchement des Major Borſtell bei Königsberg ein, welches ſich vom General Rouquette bei Marienwerder getrennt, und in ſtarken Märſchen über Holland und Heiligenbeil noch glücklich die Armee erreicht hatte; es wurde hier zum Theil verwandt, die Gegend auf dem rechten Pregeluſer vor den Exzeſſen der aus der Schlacht einzeln zurückgekehrten Ruſſen zu ſchützen.

Bei den Truppen unter dem G. L. L'Eſtocq erſchien am 10ten eine Veränderung der Aufſtellung nothwendig, indem der Feind bei einem ſchnellen Vordringen von Schippenbeil und Barthen gegen Allenburg, wenn er gleichzeitig von Domnau aus vorging, die um Friedland dislocirten Truppen in große Verlegenheit ſetzen konnte. Man marſchirte daher an dieſem Tage nach Allenburg, wo die Truppen à portée waren, die Defileen zwiſchen dem Friſchingwalde, der Alle und der Aſtrawiſchkenſchen Forſt zu vertheidigen. Das Gros des Korps wurde in und um Allenburg untergebracht; das Infanterie-Regt. Schoening beſetzte den wichtigen Pregelübergang bei Wehlau; ein Detaſchement von 20 Pferden hielt Friedland feſt; eine Vorpoſtenbrigade unter dem Oberſt Stutterheim — das 2te Bat. Auer Dragoner, das 2te Bat. Rüchel, die beiden Füſilier-Kompagnien und ½ reitende Batterie — ſtellte ſich bei Gr. Wohnsdorf und Schoenbaum auf dem rechten Alleuſer auf, und beobachtete die Straßen nach Friedland, Schippenbeil und Barthen; der Oberſt Baczko mit ſeinen Dragonern beobachtete auf dem linken Alleuſer die Straßen nach Königsberg, Domnau und Friedland; ein Detaſchement von 24 Küraſſieren ſollte die Seegegenden aufklären.

Von Seiten der Franzoſen folgte am 10ten der Großherzog von Berg mit der leichten Kavallerie über den Friſching auf der Straße nach Königsberg; die ſchwere Kavallerie bezog dieſſeits Kantonnements; die Vorpoſten erſtreckten ſich bis gegen Lichtenhagen, Wernsdorf und Wittenberg.

Der Verluſt in dieſer zweitägigen Schlacht war auf beiden Seiten ungemein groß; verhältnißmäßig bedeutender als in irgend einer Schlacht der neueren Zeit. Nicht leicht möchte aber auch in einer Schlacht ein ſo heftiger Kampf mit den blanken Waffen geführt worden ſein, wie bei Pr. Eylau, ohne daß dadurch der Feuerwirkung der geringſte Abbruch geſchehen wäre. Die rauhe Jahreszeit, und die höchſt mangelhaften Anſtalten von Seiten der Franzoſen zur Pflege der Verwundeten, haben die Verluſte noch vergrößert.

Die Franzoſen geben ihren eigenen Verluſt nach den Bülletins auf 1900 Todte und 5700 Verwundete, und den der Ruſſen auf 7000 Todte, 12 — 15000 Verwundete, 12 — 15000 Dienſtuntaugliche (?), 45 Geſchütze und 12 Fahnen an. Die Ruſſen ſprechen unmittelbar nach der Schlacht von einem eigenen Verluſt von 12000 Todten und 7000 Verwundeten, und auf franzöſiſcher Seite von 30000 Todten, 12000 Verwundeten und 916 Gefangenen.

Die Unrichtigkeit beider Angaben leuchtet ein. Auf Seiten der Franzoſen giebt ſchon Mathieu Dumas in ſeinem Werke deren Verluſt auf 2000 Todte, 15 — 16000 Verwundete an. Der auf dem Schlachtfelde gearbeitete Bericht ſagt von dem Verluſt der Ruſſen: „die franzöſiſche Armee ſammelte auf dem Schlachtfelde 5000 Verwundete, 24 Kanonen, 16 Fahnen und eine große Anzahl Gefangener — ohne die Verwundeten, welche in den anliegenden Dörfern vorgefunden und ohne die Gefangenen, welche auf dem Rückzuge gemacht wurden, — mitzurechnen." Der Verluſt der Franzoſen muß größer als der der Ruſſen geweſen ſein, da ſie die Angreifenden waren, und die meiſten ihrer Angriffe verunglückten. Es beweiſen dies auch die nachmals vorgefundenen Lazarethliſten, die Aufreibung des Augereauſchen Korps, ſo wie die Zählung der nach 11 Tagen nach der Schlacht noch auf dem Schlachtfelde befindlichen Todten, welche von den Preußen begraben wurden. Man fand hier gegen 10,000 Todte, von denen die größere Hälfte Franzoſen, obgleich dieſelben in den erſten Tagen nach der Schlacht angefangen hatten, die eigenen Todten zu beerdigen, und nur durch die gefrorene Erde in der Fortſetzung behindert wurden*).

Aus dem Vergleich der Rapporte kurz vor und 8 Tage nach der Schlacht läßt ſich der Verluſt der Ruſſen einigermaßen ermitteln, und kann man ihn auf 18000 Mann Todte und Verwundete rechnen, worunter 9 Generale. Die Angabe von dem unverhältnißmäßigen Verluſt an Todten unmittelbar nach der Schlacht, war aus den erſten Rapporten entnommen, welche alle Mannſchaften, die nicht bei der Fahne

*) Von der Zähigkeit der ruſſiſchen Natur giebt die Thatſache Zeugniß, daß die preußiſchen Truppen, welche 11 Tage nach der Schlacht, am 19. Februar, das Schlachtfeld paſſirten, bei der Rohrmühle noch einen Ruſſen lebend auf dem Schnee fanden, dem beide Beine zerſchmettert waren, und der ſich bisher faſt nur von den Körnern einer Hafergarbe und von Schnee ernährt hatte, da nur ein Mal ein Bauer aus der Umgegend ihn aufgefunden, und ein Geringes zu eſſen gegeben hatte.

Digitized by Google

befindlich, und von denen man nicht wußte, was aus ihnen geworden war, als Todte bezeichnet hatten. Am Tage der Schlacht am 8ten Februar ſollen die Franzoſen den Ruſſen keine Geſchütze abgenommen haben, wohl aber auf dem Rückzuge von Jonkowo bis Eylau und am 7ten Februar, und eben ſo verhält es ſich mit den eroberten Fahnen. Die Ruſſen haben in der Schlacht mehrere Geſchütze erobert, ſie aber wegen Mangel an Beſpannung nicht fortführen können. 5 Adler und 7 Fahnen fielen in ihre Hände, und wurden mit der Poſt nach Petersburg geſandt.

(Fortſetzung folgt.)

## Erörterung einer Angabe in dem Aufſatz:

## Das Neumärkiſche Dragoner-Regiment in dem Kavallerie-Gefecht bei Liebertwolkwitz.

In der Nummer 3. des diesjährigen Wochenblatts wird in dem oben genannten Aufſatz wörtlich geſagt:

„Man hielt auf kaum 300 Schritt einander gegenüber, und einzelne feindliche Reiter ſprengten aus den Gliedern, um durch den Zuruf, daß ſie Baiern und zum Uebergehen bereit wären, Unterhandlungen anzuknüpfen. Sie wurden von den ebenfalls vorgeſchickten Dragonern mit Säbelhieben begrüßt, und wurde dies zugleich das Signal zum Angriff.“ — — —

Der königl. baierſche General-Major Frh. von Völderndorff hat ſich hierdurch veranlaßt gefunden, der Redaction auf das Genügendſte aus amtlichen Quellen darzuthun, daß kein kampffähiger Baier in Sachſen am 14ten Oktober 1813 auf irgend einem andern Punkte als in und um Eilenburg verwendet worden ſei, mithin auch keine baierſche Kavallerie an dem Gefecht bei Liebertwolkwitz habe Theil nehmen können*). Da nun das Factum feſtſteht, daß die Neumärkiſchen Dragoner mit dem erwähnten Zuruf empfangen wurden, ſo geht daraus entſchieden hervor, daß der Name Baiern von jenen Reitern gemißbraucht worden iſt, welches hiermit zu erklären, die Redaction ſich zur Pflicht macht.

*) Das Werk: „Kriegsgeſchichte von Baiern unter König Maximilian Joſeph I. vom Frh. v. Völderndorff und Waradein, München 1826“, beſtätigt im 4ten Bande und 7ten Buche Seite 219 das hier Geſagte, und erzählt Seite 247—255 das rühmliche Verhalten der Baiern vom 14ten bis 22ſten Oktober, bis ihnen die Uebereinkunft von Ried mitgetheilt wurde, durch welche Baiern gemeinſchaftliche Sache mit den Alliirten machte.

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 11.

Sonnabend, den 12ten März 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Perſonal-Veränderungen in der Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 22. Februar.

Rath, Kapt. a. D. zuletzt im 16. Inf. Regt., der Charakter als Major, die Erlaubniß zur Tragung der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. und Ausſicht auf Civilverſ., bewilligt.

v. Wülknitz, Major, zuletzt Chef der 8. Inf. R. Garn. Komp., der Charakter als Oberſtlt.,

v. Uebel, Rittm. a. D. zuletzt im 6. Kür. Regt., der Charakter als Major beigelegt.

v. Kalkreuth, P. Fähnr. vom 22. zum 25. Inf. Regt. verſetzt.

Den 23. Februar.

Der Kronprinz von Bayern K. H., zum Chef des 8. Huſ. Regts. ernannt.

Den 24. Februar.

v. Chambrier, aggr. Sec. Lt. vom Garde-Schützenbat., ſoll in dem Etat des Bataillons geführt werden.

v. Bornſtedt, Sec Lt. vom 2. Garde-Regt. z. F., als aggr. zum 24. Inf. Regt. verſetzt.

Bei der Landwehr:

Den 22. Februar.

Rieth, Sec. Lt. vom 2. Bat. 28. Regts., ins Ldw. Bat. 39. Inf. Regts. einrang.

### B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 22. Februar.

Müller II., Sec. Lt. vom 25. Inf. Regt., mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. Penſion,

Rhaeſa, Kapt. vom 29. Inf. R., mit der Regts. Unif. mit den vorſch. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſorg. u. Penſion,

Opitz, Kapt. vom 39. Inf. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. Verabſch., Ausſicht auf Civilverſ. u. Penſion,

Siegfried, Major vom 26. Inf. Regt., als Oberſt-Lt. mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. Penſion,

Meyer, Bats. Arzt vom 30. Inf. R., als Regts. Arzt mit Penſ. der Abſchied bewilligt.

v. Hohlweg, Sec. Lt. vom 35. Inf. R.,

Graf Merveldt, Sec. Lt. vom 11. Huſ. Regt., ausgeſchieden.

Den 24. Februar.

v. Zepelin, Gen. Lieut. u. 1ſter Kommandant von Stettin, als Gen. der Inf. mit Penſ. der Abſchied bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 22. Februar.

Jacobi, Kapt.,

v. Brenner zu Gerollſtein, Sec. Lt. vom 3. Bat. 29. Regts., erſterer mit der Bats. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,

Noeggerath, Pr. Lt.,

Boſen, Sec. Lt. vom 2. Bat. 30. Regts., erſterem als Kapt. mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,

Müller, Kapt. vom 2. Bat. 26. Regts., als Maj. mit der Regtsunif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,

Reuter, Sec. Lt. deſſelb. Bats.,

Hubert, Sec. Lt. vom 2. Bat. 32. Regts., dieſem als Pr. Lt. mit der Armee-Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. der Abſchied bewilligt.



Digitized by Google

## Aus dem Feldzuge 180⁶⁄₇ in Polen und Preußen.

### Zweiter Artikel.

### 6. Schlacht bei Pr. Eylau am 7ten und 8ten Februar, und Gefecht bei Wackern am 8ten Februar 1807.

(Fortſetzung.)

Es liegt uns nun ob, zu unſerer eigenen Uebung und zur Anregung des Leſers, die dargeſtellten Begebenheiten auch mit dem Gedanken zu erfaſſen, gemeinſchaftlich die Mittel und Wege zu betrachten, welche die beiden Feldherrn zur Erreichung ihres Zweckes in der Schlacht bei Pr. Eylau angewandt und eingeſchlagen haben, um zu ſehen, ob ſie ſich der einfachſten Mittel und der kürzeſten Wege bedient haben, oder ob ſie auf andern Wegen ſicherer und wohlfeiler zum Ziele gelangen konnten. —

General Bennigſen hatte bei der Annahme der Schlacht die Ehre der ruſſiſchen Waffen vor Augen, und wollte zugleich die Kräfte des Feindes dergeſtalt brechen, daß derſelbe von der Fortſetzung der Offenſive zurückgehalten wurde. Wir werden ſehen, daß er nicht allein den erſteren, ſondern auch den letzteren Zweck vollſtändig erreicht hatte, aber wir glauben, daß er ihn mit zu bedeutenden Opfern erkaufte, und es nur dem Glück verdankte, daß die eigene Armee der völligen Niederlage entging.

Ueber die Wahl des Schlachtfeldes haben wir bereits das Erforderliche geſagt.

Von einer Zurichtung des Schlachtfeldes durch Verſchanzungen, um die der Defenſive fehlenden Terrain-Vortheile zu ergänzen, oder die vorhandenen zu corrigiren, konnte bei dem eingetretenen Froſte eben ſo wenig die Rede ſein, als überhaupt von einer Benutzung von Terrainhinderniſſen in der damaligen Jahreszeit. Ohne dieſen Umſtand wäre die Verſchanzung der Kirchhofshöhe und der Höhe zwiſchen der Kirche und dem Amte von Eylau, im Verein mit dem Amte ſelbſt, ausreichend geweſen, die Stadt zu einem ſehr ſtarken Poſten zu machen. Indeſſen auch ſchon die Feſthaltung des Amtes, welches nach dem Urtheile aller derer, die es beſichtigt haben, mit Leichtigkeit für Geſchützaufſtellungen eingerichtet, und in einen temporär faſt uneinnehmbaren Poſten verwandelt werden konnte, würde ſehr weſentlich die Behauptung von Eylau erleichtert haben. So wie die Ruſſen aber die Stadt beließen, war ſie ziemlich unhaltbar, und ſie verdanken es nur der eigenen Tapferkeit und der eingebrochenen Dunkelheit, daß ſie überhaupt gehalten wurde. Ob der General Bennigſen von Hauſe aus an das Verlaſſen der Stadt gedacht, und deshalb keine Maßregeln zur Verſtärkung derſelben ergriffen hat, wiſſen wir nicht anzugeben.

War es aber wohl erſprießlich die Stadt in der Nacht aufzugeben, um die Franzoſen von dem Angriff des unangelehnten linken Flügels abzuziehen, und auf den des ſtarken Centrums zu lenken? Gewiß nicht! Napoleon beſchäftigte durch den Beſitz der Stadt mit den 2 Diviſionen des linken Flügels, den ruſſiſchen rechten Flügel und das Centrum vollſtändig, und beabſichtigte beim Eintreffen des Marſchall Davouſt, durch die ganze Maſſe der übrigen Streitkräfte den ruſſiſchen linken Flügel und die linke Flanke anzufallen. — Daß in der Wirklichkeit das Augereauſche Korps das Centrum der Ruſſen angriff, lag entſchieden nicht in der Abſicht des franzöſiſchen Machthabers, auch debouſchirte dieſes Korps keinesweges aus Eylau, wie es die Ruſſen geglaubt haben, ſondern es gerieth nur in dem Schneetreiben in die Richtung gegen das ruſſiſche Centrum. Es lagen die beabſichtigten Maßregeln Napoleons ſo vollſtändig in der Natur der Verhältniſſe, da M. Davouſt bereits auf der Bartenſteiner Straße in der linken Flanke der Ruſſen ſtand, daß der General Bennigſen einem Feldherrn wie Napoleon unmöglich zutrauen konnte, derſelbe werde aus Eylau zum Angriffe debouſchiren, und ſomit den Stier bei den Hörnern faſſen.

Napoleon konnte, unſerer Anſicht nach, nicht füglich Eylau in den Händen der Ruſſen belaſſen, und ſich auf den Angriff des ruſſiſchen linken Flügels beſchränken. Er verlor alsdann die Verbindung mit dem M. Ney, der auf Kreutzburg dirigirt worden war, gab im Fall des Geſchlagenwerdens die Verbindung mit Thorn auf, und konnte, bei einiger energiſcher Verfolgung von Seiten der Ruſſen, in eine Richtung geworfen werden, welche auch die Vereinigung mit dem anrückenden Bernadotteſchen Korps gefährdete.

Es war daher vorauszuſehen, daß Napoleon ſeine erſten Anſtrengungen auf die Eroberung von Eylau richten würde, wobei ihm nicht allein bedeutende Kräfte abgeſtoßen werden konnten, ſondern auch allenfalls zu erwarten war, daß in der Hitze des Gefechts die Franzoſen aus Eylau gegen das ſtarke ruſſiſche Centrum debouſchiren würden. Wir glauben daher, man mußte Eylau, ſoweit als thunlich, zur Vertheidigung vorbereiten und nach Kräften behaupten. Es würde das Feſthalten dieſer Stadt, um ſie als Pivot einer activen Vertheidigung zu benutzen, um ſo erſprießlicher geweſen ſein, als man keine Flügelanlehnungen beſaß, ſich auch in dem gefrornen Boden dergleichen nicht ſchaffen konnte.

Die Aufſtellung der Ruſſen hinter Eylau beſaß den Vortheil, daß ſie durch die beiden, unter einem

Digitized by Google

rechten Winkel von einander abgehenden Rückzugslinien eine ziemlich große Freiheit der Bewegung geſtattete. Ihre Nachtheile beſtanden, wie eben erwähnt, in dem Mangel an Stützpunkten für die Flanken. Hat man aber keine Anlehnung für die Flügel, und kann ſich auch dergleichen nicht ſchaffen, und hat man auch keinen feſten Punkt in der Front, wozu wir Eylau benutzen würden, ſo bleibt nichts weiter übrig, als die Reſerven in einer Richtung aufzuſtellen, aus welcher ſie im Stande ſind, ſich den Flankenangriffen des Feindes zeitgerecht entgegenzuwerfen, um ſie zurückzuweiſen, oder ſo lange aufzuhalten, bis aus der Front Gegenmaßregeln getroffen werden konnten.

Dieſe Maßregel wurde gänzlich verabſäumt.

Der General Bennigſen wußte, daß Napoleon von Landsberg mit den Hauptkräften folgte, daß ein ſtarkes franzöſiſches Korps in der Nacht auf der Bartenſteiner Straße bei Beisleiden in der linken Flanke ſtand, und daß ein anderes feindliches Korps den Preußen gefolgt war, um dieſelben von der Vereinigung mit der ruſſiſchen Armee abzuhalten. Was dies letztere Korps anbetrifft, ſo konnte man erwarten, daß es den Preußen, denen man den Marſch auf Althof angewieſen hatte, gelingen würde, daſſelbe von der Vereinigung mit Napoleon abzuhalten, und die rechte Flanke gegen einen Angriff zu ſichern. Dagegen ſtand das erſtere auf der Bartenſteiner Straße in einer, für eine kräftige Vertheidigung der Front, höchſt ungünſtigen Richtung. Man mußte daher, wie bereits früher erwähnt, darauf rechnen, daß Napoleon zwar die erſten Angriffe gegen die Front richten würde, aber nur um die Kräfte der Ruſſen feſtzuhalten und zu erſchüttern, um dann durch den Angriff der linken Flanke, und durch das Auftreten friſcher Kräfte die Entſcheidung herbeizuführen. Es war daher nothwendig, auf die Sicherung der linken Flanke ganz beſonders Bedacht zu nehmen, ohne indeſſen den rechten Flügel gänzlich aus der Acht zu laſſen.

Wir würden nach dieſem die ruſſiſche Front ſo weit von Eylau zurückgezogen haben, als dies noch eine tüchtige Wirkſamkeit der Artillerie geſtattete, um dadurch zu erreichen, daß die überlegene ruſſiſche Kavallerie, für den Fall, daß der Feind beim Debouſchiren aus der Stadt, oder ſeitwärts derſelben, im Angriff zurückgewieſen wurde, einen größeren Spielraum für ihre Wirkſamkeit erhielt. —

Den linken Flügel würden wir nach dem Kreegeberge zurückgenommen und dieſe dominirende, aber für Artilleriewirkung nicht ungünſtige Höhe, durch eine ſtarke Batterie feſtgehalten, und das Dorf Kl. Sausgarten vor dem linken Flügel ſoweit als zuläſſig zur Vertheidigung eingerichtet und beſetzt haben, ebenſo das Birkenwäldchen in der nunmehrigen linken Flanke, und endlich würden wir die Kavallerie des linken Flügels über Kl. Sausgarten hinaus vorgeſchoben haben, um den Feind zu beobachten, und deſſen Vorſchreiten zu ermäßigen.

Eine ſolche Front von c. 3000 Schritt Ausdehnung war hinlänglich ſtark, um durch etliche 40,000 M. oder c. 5 Diviſionen gehalten zu werden, ſo daß man 15—18,000 M. oder etwa 2 Diviſionen zu Reſerven erübrigte. — Aehnlich war vom General Bennigſen verfahren, aber in ſofern fehlerhaft, als ſeine Reſerven unmittelbar hinter das 2te Treffen zurückgeſtellt worden waren, mithin eben ſo ſehr als dieſes durch das feindliche Feuer zu leiden hatten, und zugleich den kommandirenden General verführten, frühzeitig von ihnen Gebrauch zu machen. Hierdurch verloren die zurückgeſtellten Truppen den eigentlichen Charakter von Reſerven, der darin beſteht, daß ſie als friſche Kräfte die Entſcheidung herbeiführen, und zu umfaſſenden Bewegungen benutzt werden können. Bei der Eigenthümlichkeit der heutigen Gefechte, nach welcher ſie nicht mehr wie im ſiebenjährigen Kriege durch den erſten gemeinſamen Stoß aller Kräfte entſchieden werden, ſondern in den meiſten Fällen der Entſcheidung ein langſames Verzehren der Kräfte durch das Feuergefecht vorangeht, da können die Reſerven füglich ſo weit zurückgehalten werden, daß ſie das Schlachtfeld als vollkommen friſche Kräfte betreten, ohne daß man befürchten dürfte, ſie nicht zeitgerecht verwenden zu können. Je größer die fechtenden Abtheilungen werden, je länger der Widerſtand dauert, den dieſelben leiſten können, deſto mehr kann natürlich dieſe Entfernung wachſen, und in dem vorliegenden Falle konnte man ohne Gefahr die Reſerven auf 2000 Schritt zurückhalten, oder rückwärts von Auklappen, etwa links des Birkenwäldchens, verdeckt aufſtellen.

Aus dieſer Aufſtellung waren die Reſerven gleichmäßig bereit, in etwa 25 Minuten die Front zu unterſtützen, oder gegen den M. Davouſt, oder auch gegen den M. Ney verwendet zu werden. Gegen den Angriff des Davouſtſchen Korps, das zunächſt gefährlich werden konnte, würden die Reſerven in Marſch geſetzt worden ſein, ſobald der M. Davouſt ſeine Kräfte zum Angriff von Kl Sausgarten und dem Kreegeberge entwickelt hatte, um dann hinter dem beſetzten Birkenwäldchen fort, daſſelbe rechts laſſend, den umfaſſenden Angreifer ſelbſt umfaſſend anzugreifen.

Ein ſolches Verhalten würde, nachdem das Centrum Napoleons eine Niederlage erlitten hatte, faſt nothwendig ein ſehr glänzendes Reſultat herbeigeführt haben, da alsdann obenein der G. L. L'Eſtocq bei Althof im Stande geweſen wäre, das Neyſche

Digitized by Google

Korps bis zur einbrechenden Dunkelheit, und ſomit auch für die Nacht, bei Althof aufzuhalten. — Auch die ruſſiſche Kavallerie war zu nahe hinter der Front aufgeſtellt. Die Maſſen dieſer Waffe müſſen unter allen Umſtänden aus dem Bereich des feindlichen Feuers zurückgehalten werden, und es kann dieſes ohne Gefahr geſchehen, da ſie durch die Schnelligkeit ihrer Bewegungen immer noch zeitgerecht auftreten können. Um die kleinen günſtigen Momente, welche ſich in den Infanterie-Gefechten ſo häufig ergeben, rechtzeitig zu benutzen, bleibt immer noch übrig, den größern Infanterie-Körpern kleinere Kavallerie-Abtheilungen beizuordnen, welche ihnen unmittelbar bis ins Feuer folgen, indem zur Benutzung ſolcher Momente meiſtentheils wenige Eskadrons ausreichen werden.

Die Ruſſen haben eine ganz beſondere Neigung zu tiefen Aufſtellungen im Sinne mehrerer Treffen hintereinander. Schon die Schlachten des 7jährigen Krieges laſſen dies deutlich erkennen, und in der Schlacht bei Borodino wurde dieſer Neigung vollſtändig gehuldigt. Bei der Eigenthümlichkeit der ruſſiſchen Truppen würde man hiergegen nichts einzuwenden finden, wenn nur die Tiefe im Sinne des Raumes hinzuträte, ſo daß die hintern Treffen als wirkliche Reſerven betrachtet werden könnten; doch war dies faſt niemals der Fall.

Die Frage, ob der General Bennigſen hinlängliche Aktivität in ſeine Vertheidigung gelegt habe, wagen wir nicht zu beantworten, da wir nicht überſehen können, ob er in den verſchiedenen günſtigen Momenten der Schlacht über genügende friſche Kräfte disponiren konnte. —

Der Marſch des G. L. L'Eſtocq zum Angriff von Kutſchitten zeugt von einem ſehr richtigen Blick, der ſofort erkannte, wo die Entſcheidung lag. Der kleine Haufen des preußiſchen Generals ſpielte hier die Rolle, welche wir der Reſerve der ruſſiſchen Armee zugedacht haben, nur war er zu ſchwach, um den Angriff über das Birkenwäldchen hinaus fortzuſetzen, und den Kreegeberg und Sausgarten fortzunehmen; auch trat bereits die Dunkelheit hindernd ein. Die Anordnungen zum Angriff von Kutſchitten und dem Birkenwäldchen waren zweckmäßig. Man griff beide Lokalitäten von vorn herein mit hinlänglichen Kräften an, und umging ſie gleichzeitig. — Ein bloßer Frontangriff fordert zur hartnäckigen Gegenwehr auf; eine bloße Umgehung macht den weitern Vorgang der Angreifenden unſicher. —

Die Anordnungen Napoleons, von dem Zuſammentreffen mit den Ruſſen bei Jonkowo bis zum 7ten Februar, waren die natürlichen, wie ſie ſich aus der ſtrategiſchen Lage beider Armeen, aus der Ueberlegenheit der Franzoſen von ſelbſt ergaben. Er ſchob fortgeſetzt auf jedem Flügel ein Korps vor und hielt im Centrum 3 Korps zurück. Durch die Bewegung des M. Davouſt über Guttſtadt und Heilsberg, in die Straße von Bartenſtein nach Eylau, nöthigte er die Ruſſen zum fortgeſetzten Rückzuge oder zur Schlacht unter ungünſtigen ſtrategiſchen Verhältniſſen. Mit der Bewegung des linken Flügels ſuchte er die Preußen von den Ruſſen zu trennen, und gegen das Haff zu werfen, was theils durch die trefflichen Maßregeln des G. L. L'Eſtocq, theils durch das Zurückbleiben des M. Bernadotte vereitelt wurde. Man könnte anführen, daß Napoleon ſich durch die Richtung des M. Ney auf Kreutzburg eines ganzen Korps zur Schlacht beraubte; indeſſen hielt er wohl das L'Eſtocqſche Korps dem franzöſiſchen Korps an Kräften wenig untergeordnet, ſo wie die Vernichtung der letzten preußiſchen Streitkräfte, wie er ſie beabſichtigte, für ein ſo günſtiges Ereigniß, daß ihm dadurch der Mangel von etwa 16,000 M. auf dem Schlachtfelde hinlänglich erſetzt wurde. Man kann auch nicht ableugnen, daß die Auflöſung des L'Eſtocqſchen Korps, den von Napoleon zur Zeit gewiß ſehnlichſt herbeigewünſchten Frieden, nothwendig beſchleunigt haben würde.

Zur Schlacht ſelbſt waren die erſten Dispoſitionen Napoleons dem Zweck durchaus angemeſſen. Die ſcheinbaren Bewegungen der Ruſſen gegen Eylau beſtimmten ihn indeſſen, das Centrum früher zum Angriff antreten zu laſſen, als es wohl in ſeiner urſprünglichen Abſicht lag. Dieſer unvorbereitete Angriff gegen die Stärke der Ruſſen und vor dem Eintreffen des M. Davouſt, den Napoleon früher erwartet haben mag, geſtattete den Ruſſen, alle Kräfte zur Abwehrung in Anwendung zu bringen; das Hinzutreten des Schneetreibens erleichterte die Niederlage des Augereauſchen Korps, und dieſe führte nothwendig die Verluſte der Kavallerie-Reſerve herbei.

Wir geſtehen aufrichtig, daß wir in dieſem Frontal-Angriff Napoleon nicht wieder erkennen. Was hatte er denn von einem Angriff auf Eylau zu erwarten? doch nur daß die Ruſſen ihre Kräfte im Stadtgefecht erſchüttern, und dennoch nicht zum Ziele gelangt ſein würden, da gegen 16000 Man bereit ſtanden, die Stadt und das links anſtoßende Terrain zu vertheidigen, und etwa 4500 M. Garde disponibel waren, in dem unwahrſcheinlichen Fall, daß die Ruſſen Eylau eroberten, ſie wieder hinauszuwerfen. Es ſcheint uns hier ein Fehler von Seiten der Franzoſen begangen worden zu ſein, der ſich mit Recht beſtrafte. Bei keinem Feinde iſt der bloße Frontal-Angriff ohne alle Vorbereitung übler angebracht, als bei den Ruſſen, bei denen der von den Franzoſen beliebte Ausdruck: „ſie konnten den Anblick unſrer Bayonette nicht ertragen" ſich durchaus nicht in An-

Digitized by Google

wendung bringen läßt, indem ſie im Frontalgefecht Mann für Mann überwältigt ſein wollen, um ſich als Beſiegte anzuerkennen, was ohne eigne ungeheure Verluſte nicht zu erreichen iſt.

Ein ganz anderes Anſehen erhielt die Schlacht, wenn Napoleon bei der günſtigen Aufſtellung ſeines Centrums in Bezug auf feindliche Geſchützwirkung, den Geſchützkampf bis zum Eintreffen des M. Davouſt fortſetzte, indem dann die Ruſſen bei ihrer tiefen Aufſtellung ungeheure Verluſte erlitten haben mußten, und nun von einigen 50,000 Mann friſcher Kräfte angegriffen werden konnten, während die beiden Diviſionen des linken Flügels ausreichten, den ruſſiſchen rechten Flügel und einen Theil des Centrums feſtzuhalten.

Der große Kavallerie-Angriff der Franzoſen war eine Sache der Noth, durch vorangegangene Fehler herbeigeführt, und konnte daher auch nur den negativen Vortheil bringen, die Ruſſen zu verhindern, von der Niederlage des Augereauſchen Korps zu vortheilen. Die großen Verluſte der Kavallerie mußten Napoleon aber um ſo empfindlicher werden, als er mit dieſer Waffe bereits im Nachtheil ſtand, und ihrer zur Verfolgung des geſchlagenen Feindes, zur weitern Offenſive gar nicht entbehren konnte.

Die Anordnungen des M. Davouſt zum Angriff der ruſſiſchen linken Flanke, erſcheinen bis nach der Eroberung des Kreegeberges durchaus angemeſſen; doch nunmehr beginnt der Marſchall ſich unverhältnißmäßig rechts auszudehnen, um die Ruſſen, deren linker Flügel allerdings bis in die Höhe von Kutſchitten ragte, fortgeſetzt zu umfaſſen. — Man kann hieraus dem Marſchall nicht füglich einen Vorwurf machen, ſondern vielmehr Napoleon, daß er faſt alle Kräfte zur Zeit bereits verthan hatte, und mithin dem Davouſtſchen Korps, und der bereis ſehr mitgenommenen Diviſion St. Hilaire, die ganze Laſt des Gefechts anheim fallen mußte. Es war lediglich die Richtung des Angriffs des M. Davouſt, und die friſchen Kräfte, die hier ins Gefecht gebracht wurden, welche die Schlacht zu Gunſten der Franzoſen wandten; aber beide Vortheile mußten ihre Grenzen erreichen, ſobald die Ruſſen eine parallele Front gewonnen hatten, und es bedurfte daher nur des geringen Drucks des G. L. L'Eſtocq, um nunmehr den Franzoſen den Sieg wieder zu entreißen. —

### 7. Die Folgen der Schlacht bei Pr. Eylau.

Die unmittelbaren Folgen der Schlacht bei Pr. Eylau haben wir bereits kennen gelernt. Sie beſtanden auf alliirter Seite in der Fortſetzung des Rückzuges gegen den Pregel, franzöſiſcher Seits in einer Erſchütterung der Macht Napoleons, welche nicht geſtattete, die dem franzöſiſchen Kaiſer ſonſt eigenthümliche, lebhafte Verfolgung eintreten zu laſſen, durch welche allein die eigentliche Ernte des Sieges gehalten werden konnte, wenn ein ſolcher Sieg überhaupt erfochten worden war. Wir haben noch die mittelbaren Folgen der Schlacht zu betrachten. —

Hat Napoleon beim Wiederergreifen der Offenſive den Gedanken gehabt, — woran wir indeſſen zu zweifeln Veranlaſſung haben, — dieſe Offenſive über den Pregel hinaus fortzuſetzen, unbeachtet, daß die Weichſelfeſtungen ſich in feindlichen Händen befanden, ſo war er durch die Schlacht bei Eylau dahin gebracht, ſich zu überzeugen, daß in dem Zuſtande, in welchem ſich die franzöſiſche Armee nunmehr befand, an ein weiteres Vorſchreiten vor der Hand nicht zu denken war. Die rauhe Jahreszeit, die Unmöglichkeit einer, den zu erwartenden Beſchwerden angemeſſenen Verpflegung, der kräftige Widerſtand der Ruſſen, würden neue große Opfer gefordert haben; das bisherige Uebergewicht würde ſich nicht allein ſehr bald in ein Gleichgewicht, ſondern ſogar in ein Uebergewicht auf Seiten der Ruſſen verwandelt haben, wo dann die Reaction für die franzöſiſche Armee von den traurigſten Folgen begleitet ſein mußte. Beſonders war die franzöſiſche Kavallerie gänzlich herunter, theils durch die anhaltenden Märſche ſeit Anfang Oktober, theils durch die geringe Sorgfalt, welche der Franzoſe im Allgemeinen an die Wartung ſeines Pferdes wendet, und die ſich in dieſem Kriege noch dadurch bedeutend vermindert hatte, daß man bis zur Oder faſt täglich Gelegenheit gefunden, das zu Schanden gedrückte oder verfütterte Pferd gegen ein erbeutetes oder requirirtes umzutauſchen. Seitdem war wiederum eine große Maſſe von Pferden verloren gegangen, ein großer Theil der Kavallerie, beſonders der Dragoner, unberitten, und bei der ernſten Geſtalt, welche der Krieg angenommen hatte, ſchien wenig Ausſicht vorhanden, ſie aus feindlichen Mitteln zu remontiren.

Napoleon ſehnte ſich daher nach Winterquartieren, und wenn er dieſe nicht ſofort bezog, ſondern noch 8 Tage bei Pr. Eylau ſtehen blieb, ſo war es wohl nur ſeine Abſicht, ſich theils über die Maßregeln ſeines Gegners aufzuklären, theils aber auch, um vor der Welt nicht durch einen ſofortigen Rückzug in Gegenden, wo die Armee ſubſiſtiren konnte, als der Geſchlagene betrachtet zu werden, was beſonders auf die Rüſtungen der Polen, und auf die Stimmung des öſtreichiſchen Kabinets von den bedeutendſten Folgen werden konnte*). Da er wohl einſah, daß er

*) Nicht allein aus der Abfaſſung der Bülletins von der Schlacht, ſondern auch aus vielen Briefen Napoleons nach der Schlacht leuchtet die Beſorgniß, von der Welt als der Geſchlagene betrachtet zu werden, hervor.

Digitized by Google

durch die Fortſetzung des Krieges unmöglich noch viel gewinnen, wohl aber viel verlieren konnte, ſo ſandte er um dieſe Zeit den General Bertrand zum König von Preußen nach Memel, wohin derſelbe ſich zurückgezogen hatte, um wie es ſcheint, mit Preußen wegen eines Separatfriedens zu unterhandeln, und hierzu den Rückzug der Ruſſen und die Abweſenheit des Kaiſers Alexander zu benutzen.

Vor allen Dingen trachtete Napoleon aber danach, die Armee ſchnell nach Möglichkeit zu verſtärken. Die Küraſſier-Diviſion Nanſouty mußte ihren Marſch beſchleunigen, die des General Espagne, welche ſich bei dem M. Lefebvre befand, erhielt den Befehl, ſich ſchleunigſt mit der Armee zu vereinigen; der Marſchall ſelbſt, der dem Befehle gemäß mit dem zur Belagerung von Danzig beſtimmten 10ten Korps von Thorn aus vorgegangen, und Graudenz wieder eingeſchloſſen hatte, bekam die Ordre, mit allen irgend verwendbaren Kräften auf Oſterode zu marſchiren, hier in Reſerve zu verbleiben, Kavallerie-Detaſchements gegen Elbing zu pouſſiren, und polniſche Inſurrections-Kavallerie an ſich zu ziehen, um ſie zur Sicherung der Verbindung mit dem rechten Flügel der Armee unter dem General Savary zu benutzen, da Napoleon dieſe Kavallerie als beſonders geeignet betrachtete, gegen die Koſaken verwandt zu werden, und befürchtete, daß die Ruſſen detaſchiren würden, um ſeine Verbindung mit Warſchau, und den am Narew befindlichen Truppen, zu unterbrechen. Der polniſche General Dombrowski wurde aufgefordert die Inſurrectionskavallerie nach Möglichkeit zu verſtärken, und 1500 — 2000 Pferde nach Oſterode zu ſenden. Der General Oudinot erhielt den Befehl mit der Grenadier-Diviſion nach Willenberg zu marſchiren, um ſich links mit dem M. Lefebvre, rechts mit dem General Savary in Verbindung zu ſetzen. Dieſer General ſollte ſowohl Warſchau, als die rechte Flanke der großen Armee gegen den General Eſſen ſichern, ihn nicht aus den Augen verlieren, und zur Sicherung des etwanigen Rückzuges die Befeſtigung von Sierock, Praga und Modlin auf das Aeußerſte beſchleunigen laſſen. Zu mehrerer Sicherheit befahl Napoleon, daß die Verbindung der Armee mit Warſchau längs des linken Weichſelufers über Thorn verlegt, die Befeſtigung dieſes Ortes auf das Eifrigſte fortgeſetzt, hier und in Bromberg auch die großen Lazarethe der Armee etablirt werden ſollten. Die Zeit, welche die Armee in den Winterquartieren zubrachte, ſollte zur Belagerung von Danzig benutzt werden, da Napoleon nicht früher die Offenſive wieder ergreifen wollte, bevor er nicht durch den Beſitz dieſer Feſtung ſeine rückwärtigen Verbindungen geſichert hatte, was beim Eintritt der Jahreszeit, welche die Schifffahrt auf der Oſtſee, und ſomit die Operationen der feindlichen Seemächte geſtattete, dringend nothwendig erſchien. Die Winterquartiere dergeſtalt zu nehmen, daß ſie zugleich die Belagerung von Danzig deckten, mußte daher das nächſte Objekt Napoleons werden, und befahl er hierzu dem General Chasſeloup den Lauf der Paſſarge auf ihrer ganzen Ausdehnung, und den der Weichſel von Marienwerder abwärts recognosziren, die paſſende Lokalität zu einer Brücke und einem Brückenkopfe bei dieſem Orte ermitteln, und die Vorarbeiten zur Belagerung nach Kräften beſchleunigen zu laſſen.

Man hat mit Beſtimmtheit verſichert, daß Napoleon Anfangs die Abſicht gehabt habe, wegen Mangel an Subſiſtenzmitteln für die Armee in dem Lande zwiſchen dem Pregel und der Weichſel, bis hinter den letztern Strom die Winterquartiere zurückzulegen, ja, daß zweierlei Marſchtableaux bereit gelegen hätten, das Eine für den Rückzug hinter die Weichſel, das Andre für den hinter die Paſſarge, wenn der nach Elbing abgeſandte Offizier, die daſelbſt von der preußiſchen Regierung niedergelegten großen Vorräthe an Getraide und geiſtigen Getränken noch vorhanden finden ſollte. Wir können dieſe Angabe weder beſtätigen, noch beſtimmt verwerfen, nur ſo viel ſcheint gewiß, daß jene Vorräthe ausreichend waren, die Armee Monatelang zu verpflegen, und daß Napoleon erſt am 13. Februar gegen den M. Lefebvre die beſtimmte Abſicht ausſprach, die Winterquartiere längs der Paſſarge beziehen zu wollen.

Es ſollten die Vorräthe in Elbing bereits Anfang Januar, nach dem erſten Rückzuge der Preußen von der Weichſel, nach Danzig transportirt werden, und hatte der Gouverneur dieſer Feſtung hierzu den Major Kamptz mit 200 Mann des Infanterie-Regiments Courbière nach Elbing detaſchirt. Leider trat indeſſen gerade in dieſer Zeit Froſt ein, ſo daß es dem Major Kamptz beim Anrücken des M. Bernadotte am 19. Januar, erſt gelungen war, die Vorräthe bis ins Haff bei Elbing zu fördern, von wo ſie weiter nach Stuthoff auf die friſche Nehrung geſchafft werden ſollten, wozu indeſſen die Zeit entweder nicht mehr vorhanden geweſen, oder die Jahreszeit hindernd entgegen getreten iſt. Bei dem Vorrücken an die Weichſel wäre es nun vielleicht möglich geweſen, die Elbinger Vorräthe nach Danzig zu ſchaffen, aber nunmehr glaubte die Armee, ſie ſelbſt benutzen zu müſſen, und beim Abmarſch der Preußen von Freyſtadt in der Richtung auf Allenſtein, hatte der G. L. L'Eſtocq wohl keine Ahnung, daß dieſe Bewegung zu einem Rückzuge bis Pr. Eylau und bis an den Pregel umſchlagen würde, denn ſelbſt noch am 7ten Februar aus dem Hauptquartier Engelswalde, forderte er den General Rouquette auf, die Gegend an der untern Weichſel zu behaupten, da ſich binnen

Digitized by Google

kurzem die Umſtände zu Gunſten der Alliirten wenden müßten.

Wir haben dieſe Verhältniſſe hier näher auseinandergeſetzt, weil man wohl Dieſem oder Jenem wegen verabſäumter Räumung der Eibinger Magazine einen Vorwurf zu machen pflegte. —

Da wir hier des General Rouquette gedacht haben, wollen wir mit wenigen Worten zugleich der Begebenheiten gedenken, welche ſich mit deſſen Detaſchement zur Zeit der Schlacht bei Pr. Eylau zugetragen haben.

Auf Grund der Aufforderung des G. L. L'Eſtocq war der gedachte General mit ſeinem ſchwachen Dragoner-Regt., 100 kommandirten Pferden, dem Füſilier-Bat. Rembow und ½ reit. Batterie Stieler bei Marienwerder, mit Poſten gegen Garnſee und Freyſtadt, ſtehen geblieben, und wurde am 10. Februar benachrichtigt, daß auf dem linken Weichſelufer die polniſchen Inſurgenten wiederum von Schwetz über Neuenburg gegen Münſterwalde, und auf dem rechten Ufer der M. Lefebvre mit ſeinem Korps und der Küraſſier-Diviſion Espagne, auf Garnſee und Freyſtadt in Anmarſch wären. Der General Rouquette konzentrirte ſein Detaſchement ſogleich bei und hinter Marienwerder, um unter dem Schutz des Detaſchements der Danziger Garniſon, ſich auf Mewe zurückzuziehen. Als er indeſſen die dem Anſcheine nach zuverläſſige Nachricht von einem Siege der Alliirten bei Pr. Eylau erhielt, blieb er mit der Kavallerie in der Ueberzeugung halten, daß die geſammten franzöſiſchen Truppen alsbald den Rückzug über die Weichſel antreten würden. So wurde denn ſeine vor und hinter Marienwerder poſtirte Kavallerie am 11ten von 2 Küraſſier-Regtrn., der leichten Kavallerie des 10ten Korps und den Heſſen-Darmſtädtſchen Dragonern angegriffen, und bis über Tieffenau und Weißhoff gegen Mewe zurückgeworfen, wo das Vorrücken des Füſilier-Bats. Rembow der Verfolgung ein Ende machte. Das Detaſchement verlor 8 Offiziere, 236 Mann und 191 Pferde, und zog ſich auf das linke Ufer der nur noch leicht gefrorenen Weichſel zurück. —

Mit der großen Franzöſiſchen Armee bei Pr. Eylau vereinigte ſich der M. Bernadotte und die Küraſſier-Diviſion Nanſouty am 11. Februar; der Marſchall mußte ſich auf der Straße nach Kreutzburg von Althoff bis Poßmahlen aufſtellen. An demſelben Tage rückte auf Befehl Napoleons der Großherzog von Berg mit der ganzen Kavallerie-Reſerve über den Friſching bis gegen Wittenberg vor, um ſich über die Poſition des Feindes aufzuklären; M. Ney erhielt den Befehl, die Kavallerie nöthigenfalls mit einem Regiment oder einer Brigade Infanterie zu unterſtützen, und rückte mit ſeinem Korps auf der Straße von Eylau nach Königsberg, mit der Tete bis Mühlhauſen, in Kantonnements. M. Davouſt bezog Kantonirungen auf der Straße nach Domnau, die leichte Kavallerie gegen Friedland; M. Soult beſetzte die Dörfer auf dem Schlachtfelde, die Garden Pr. Eylau, und die Reſte des Augereauſchen Korps die Ortſchaften auf der Straße nach Bartenſtein.

Der General Bennigſen glaubte nach zugegangenen falſchen Nachrichten, in der kecken Bewegung des Großherzog von Berg über den Friſching, die Abſicht Napoleons zu erkennen, ihn mit allen Kräften bei Königsberg anzugreifen. Er ſandte daher am 11ten dem G. L. L'Eſtocq den Befehl, ſogleich zur Vereinigung nach Königsberg abzumarſchiren. Um Mittag am 11ten traf der Befehl in Allenburg ein; noch an demſelben Tage brachen die Truppen auf und bezogen Quartiere zwiſchen dem Friſchingwalde und dem linken Pregelufer von Genslacken bis Wehlau; nur das 2te Bat. Auer Dragoner, die beiden Füſilier-Kompagnien von Stutterheim und ½ reit. Batterie blieben bei Allenburg auf beiden Ufern der Alle zu fernerer Beobachtung des Feindes zurück, und das 2te Bat. Schöning behielt Wehlau beſetzt. Der Oberſt Scharnhorſt und der ruſſiſche Oberſt Pillar, Kommandeur des Regts. Wyburg, waren ſogleich nach Königsberg vorausgegangen, um wo möglich den General Bennigſen zu bewegen, mit der ruſſiſchen Armee von Königsberg fort, und hinter die Alle zu marſchiren, und wenn er hierauf nicht eingehen ſollte, ihn wenigſtens zu überzeugen, daß die Truppen des G. L. L'Eſtocq bei Allenburg und Wehlau nützlicher werden mußten, als bei Königsberg. Am 12ten kehrte der Oberſt Scharnhorſt mit der Genehmigung zurück, wieder in die Gegend von Allenburg zurückkehren zu dürfen, welches ſogleich ausgeführt wurde, da von den zurückgelaſſenen Truppen die Nachricht einlief, daß die Franzoſen ſich Friedland genähert hätten. Das Korps wurde in den nächſten Tagen durch 12 Esk. Huſaren, 8 Esk. Dragoner und 4 Esk. Küraſſiere, zuſammen durch etwa 2600 Pferde, neu formirter Truppen, verſtärkt.

In der neuen Aufſtellung beobachtete die Vorpoſtenbrigade des Oberſt Stutterheim bei Hanswalde, die Gegend auf dem rechten Alleufer durch eine Vorpoſtenaufſtellung von Heinrichsdorff bei Friedland bis Friedrichsdorff im Friſching. Die Vorpoſtenbrigade des Major Zieten deckte die Kantonirungen auf dem rechten Alleufer durch eine Aufſtellung bei Hohenfelde, mit Beſetzung von Friedland durch 50 Grenadiere, und Beobachtung der Straße nach Schippenbeil. 4 Esk. Königin, Katt und Irwing Dragoner unter dem Major Wedell I. deckten die Straße

Digitized by Google

nach Barthen und hielten Gerdauen mit einem Detaſchement beſetzt.

Am 13ten ließ der M. Davouſt das Detaſchement aus Friedland vertreiben; die preußiſchen Vortruppen wurden auf beiden Ufern der Alle näher nach Allenburg zurückgenommen, und für den Fall einer ernſthaften Offenſive von Seiten des Feindes die nachfolgende Aufſtellung angeordnet.

Auf dem linken Alleeufer ſollte das Infanterie-Regiment Rüchel und das Grenadierbataillon Fabecky das Defilee an der Redden-Mühle — wo der Friſchingwald unmittelbar an die Alle ſtößt — behaupten, die beiden Füſilierkompagnien ſich rechts in den Wald werfen, das Regiment Baczko Dragoner ſich zum Repli bei Rockelheim aufſtellen, wo die Straße nach Wehlau den Wald verläßt, und das Regiment Towarczys von Stanilgen aus, die Paſſagen durch den Friſching auf Gr. Lindenau, Starkenberg, Genslacken und Bieberswalde beobachten.

Auf dem rechten Alleufer ſollte das Regiment Wyburg, und das Grenadierbataillon Schlieffen ſich bei Koppershagen, wo ſich der Aſtrawiſchkenſche Forſt der Alle nähert, aufſtellen, das Regiment Auer Dragoner hinter dem Laurin Fließ bei Ruhr zum Repli dienen, die übrige Kavallerie ſich vorwärts der Infanterie zwiſchen Kl. Plauen und Damerau poſtiren, und den Feind empfangen, wenn er die vorliegenden Defileen paſſirte; Major Zieten ſollte den Waldweg von Illimsdorf nach Kl. Ruhr beobachten.

Das Regiment Schöning und die Geſchütze des Regiments Wyburg ſollten Wehlau und den Pregelübergang daſelbſt feſthalten.

Auf dieſe Weiſe glaubte man das enge Terrain zwiſchen dem Friſching, der Alle und dem Aſtrawiſchkenſchen Forſt, und ſomit die nächſte Verbindung der Ruſſen mit ihrer Heimath, mit den geringen Kräften von etwa 7000 Mann gegen die größte Uebermacht vertheidigen zu können.

(Fortſetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 12.

Sonnabend, den 19ten März 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Perſonal-Veränderungen in der Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 26. Februar.

v. Loeſen, P. Fähnr. vom 33. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.,
v. Platen, Kapt. vom 1. Inf. R., zum etatsm. Major,
v. Schmeling, Pr. Lt. von demſelb., zum Kapt. u. Komp. Chef,
v. d. Goltz II., Sec. Lt. von demſelb., zum Pr. Lt.,
v. Braun, v. Wittich I., P. Fähnr. von demſel., zu überz. Sec. Lts.,
v. Tempsky, Kapt. vom 3. Inf. R., zum Maj. u. Komdr. des 2. Bats. 5. Ldw. Regts. ernannt.
v. Chamier, Major u. Komdr. des 2. Bats. 5. Ldw. Regts., ins 3. Inf. Regt. einrang.
v. Gordon, Pr. Lt. vom 3. Inf. Regt., z. Kapt. u. Komp. Chef,
v. Kalckſtein, Sec. Lt. von demſelb., z. Pr. Lt.,
Bar. v. Moeller, Kapt. vom 4. Inf. Regt., zum etatsm. Major,
Neuråhs, Bellan, Pr. Lts. von demſelb., zu Kapts. u. Komp. Chefs,
v. Hiller, v. Lützow, Sec Lts. von demſelb., zu Pr. Lts.,
v. Goldſtein-Berge, v. Quitzow, P. Fähnr. von demſelb., erſterer mit Verſetzung zum 39. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts.,
Rauſchning, Pr. Lt. vom 5 Inf. Regt., z. Kapt. u. Komp. Chef,
Dobſchitzki, Sec. Lt. von demſelb., zum Pr. Lt.,
v. Maſſow, v. Hertzberg, Sandes v. Hoffmann, P. Fähnr. von demſelb., zu überz. Sec. Lts. ernannt.
v. Goeben, Sec. Lt. a. D., früher im 24. Inf. Regt., als aggr. beim 8. Inf. Regt. wieder angeſtellt, und beim gr. Generalſtabe zur Dienſtleiſt. kommandirt.

Den 2. März.

v. Olberg, Major vom gr. Generalſtabe, geſtattet das Ritterkreuz des Königl. Hanöverſchen Guelphen Ordens, und des Herzogl. Braunſchweigſchen Ordens Heinrichs des Löwen zu tragen.

Den 3. März.

v. Thile II., Gen. Lieut. u. kom. General des 8ten Armeekorps, geſtattet das Großkreuz des Großherz. badenſchen Militair-Verdienſt-Ordens zu tragen.

Den 5. März.

Müller, Kapt. vom 26. Inf. Regt., zum etatsm. Major,
Straehle, v. Schwander, Pr. Lts. von demſ., zu Kapts. u. Komp. Chefs,
v. Germar I., v. Bronikowski, Sec. Lts. von demſ., zu Pr. Lts.,
v. Reindorf, P. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.,
v. Schoenfeld, Sec. Lt. vom 8. Kür. Regt., z. Pr. Lt.,
v. Portatius, Kapt. u. Komdr. der 2. Jägerabth.,
Fritze, Kapt. u. Komdr. der 4. Schützenabth., zu überz. Majors,
Bar. v. Gillern, Pr. Lt. der 1.,
Meyne, Pr. Lt. der 4. Schützenabth.,
v. Derſchau, Pr. Lt. der 1. Jägerabth., z. überz. Kapts.,



Digitized by Google

v. Werder, Sec. Lt. der 3. Jägerabth., z. Pr. Lt.,
Müller, P. Fähnr. von derſ., zum überz. Sec. Lt.,
v. Tluck, Sec. Lt. der 1. Schützenabth., z. Pr. Lt. ernannt.
v. Drygalski, P. Fähnr. vom 31. Inf. R., als überz. Sec. Lt. zum 38.,
v. Koch, Sec. Lt. vom 32. zum 23.,
v. Below, P. Fähnr. vom 13. zum 12. Inf. Regt. verſetzt.

Bei der Landwehr:

Den 26. Februar.

Meinicke, Sec. Lt. vom 1. Bat. 2.,
Schrewe, Sec. Lt. vom 2. Bat. 26. ins 1. Bat. 1. Regts.,
Thimm, Bar. v. Viettinghoff gen. Scheel, Sec. Lts. vom 3. Bat. 5.,
Malloneck, Sec. Lt. von der Kavallerie des 1. Bats. 21.,
Sinhuber, Sec. Lt. von der Artill. des 2. Bats. 3., ins 2. Bat. 4.,
Hoge, Sec. Lt. vom 1. Bat. 21., bei der Kavall. des 3. Bats. 4.,
Graf Sierakowski, Sec. Lt. vom 1. Bat. 27., bei der Kavall. des 2. Bats. 5. Regts. einrangirt.

Den 5. März.

Preißler, Sec. Lt. vom 1. Bat. 27. Regts., der Charakter als Pr. Lt. beigelegt.
Fromme, Sec. Lt. von demſ. Bat., ins 2. Bat. 26. Regts.,
Koerner, Sec. Lt. vom 1. Bat. 8. ins 3. Bat. 26. Regts.,
Simon, Sec. Lt. vom 1. Bat. 26. ins 1. Bat. 27. Regts.,
v. Schlegell, Sec. Lt. vom 1. Bat. 32. Regts.,
Seeſtern-Pauli, Sec. Lt. vom 1. Bat. 31. ins 2. Bat. 27. Regts.,
Frank, Sec. Lt. vom 1. Bat. 26. Regts.,
Engelhardt, Sec. Lt. vom 2. Bat. 27. ins 2. Bat. 31. Regts.,
Hoyer, Sec. Lt. vom 3. Bat. 16. ins 3. Bat. 31. Regts.,
Lüddecke, Sec. Lt. vom 1. Bat. 27. Regts.,
Graf Oriolla, Sec. Lt. vom 3. Bat. 20. ins 3. Bat. 32. Regts. einrangirt, letzterer bei der Kav.
Fiſcher, Unteroff. vom 1. Bat. 32. Regts., zum Sec. Lt. ernannt.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 26. Februar.

Baumüller, Kapt. u. Platzmajor in Graude[nz], mit Ausſicht zur Aufnahme ins Berliner Inval. Haus u. Penſion,
Beltzer, Kapt. vom 4. Inf. Regt., als Maj. mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. B., Ausſicht auf Civilverſ. u. Penſion der Abſchied be willigt.

Den 3. März.

Sommer, Kapt. von der 7. Art. Brig., als Maj. mit der Artill. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. B., Ausſicht auf Civilverſ. u. Penſ. der Abſchied be willigt.
v. Bünting, Major a. D. u. Mil. Intendant des 5. Armeekorps, mit Penſ. in den Ruheſtand verſetzt.

Den 5. März.

Schöler, P. Fähnr. vom 27. Inf. R., ausgeſchied.

Bei der Landwehr:

Den 26. Februar.

Graf Pfeil, Richter I., Sec. Lts. vom 1. Bat. 1. Regts., erſterem als Pr. Lt.,
Bogenſchneider, Sec. Lt. vom 2. Bat. 3. Rgts.,
v. Morſtein, Sec. Lt. vom 3. Bat. 3. Rgts., dieſem als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vor. Abz. f. B.,
Berger, Sec. Lt. vom 1. Bat. 5. Regts. der Abſchied bewilligt.

Den 5. März.

Große, Pr. Lt. vom 1. Bat. 26. Regts., mit der Ldw. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. B.,
Voigtel, Sec. Lt. vom 3 Bat. d. Regts.,
Wachsmuth, Kapt. vom 1. Bat. 27. Regts., dieſem mit dem Charakter als Major u. der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. B. der Abſchied bewilligt.

---

## Aus dem Feldzuge 180$\frac{6}{7}$ in Polen und Preußen.

### Zweiter Artikel.

### 7. Die Folgen der Schlacht bei Pr. Eylau.

(Fortſetzung.)

Die Ruſſen waren in ihrer Aufſtellung vor Königsberg verblieben, da der General Bennigſen glaubte, die Mittel, welche die Hauptſtadt bot, zur Retablirung der Armee nicht entbehren zu können. Er hat den Fürſten Bagrathion nach Petersburg geſandt, wahrſcheinlich um den Kaiſer über den Zuſtand der Armee zu berichten, und ihm die Bedürfniſſe derſelben auseinanderzuſetzen, vielleicht auch, um Mittheilungen über die Sendung des General Bertrand an den König von Preußen zu machen. Die preußiſchen Truppen des General Plötz ſandten ihre Detaſchements bis gegen Brandenburg vor, wodurch Na

poleon auf die Vermuthung kam, daß ſeine Gegner Unternehmungen gegen ſeine linke Flanke beabſichtigten, und die an der Weichſel zurückgelaſſenen Detaſchements an ſich heranziehen wollten. M. Bernadotte mußte ſich, um dem zu begegnen, mehr gegen Kreutzburg ausdehnen, und ſtarke Rekognoszirungs-Detaſchements auf Brandenburg ſenden, auch am 14ten Mahnsfelde am Murkgraben jenſeits des Frischings, durch die Diviſion Dupont beſetzen laſſen, und Alles anwenden, um dem Feinde eine zahlreiche Kavallerie in dieſer Gegend vorzuſpiegeln. Da die Truppen jenſeits des Friſchings ſehr exponirt waren, ſo befahl Napoleon, daß man den Feind nicht durch Unternehmungen herausfordern, und die Artillerie hinlänglich zurückhalten ſolle. M. Ney beſetzte die Brücke bei Gr. Lauth durch das 69ſte Infanterie-Regt. zur Aufnahme der Kavallerie-Reſerve. Die Dragoner-Diviſion Grouchy bekam den Befehl am 14ten nach Heilsberg zu marſchiren, und die Gegend von Guttſtadt, Seeburg und Allenſtein aufzuklären, die Straßen nach Oſterode, auf welchen die Verwundeten-Transporte zurückgingen, zu ſchützen, die Verbindung mit dem M. Lefebvre, dem General Oudinot, und dem vom Davouſtſchen Korps in Myszyniec zurückgelaſſenen Detaſchement aufzuſuchen. Es ſchien dieſe Maßregel durch das Erſcheinen von ruſſiſcher Kavallerie der Diviſion des General Sedmoratzki unter dem General Lwoff in der Gegend von Johannisburg und Willenberg, wobei ein bedeutender Transport ruſſiſcher und preußiſcher Kriegsgefangener befreit wurde, nothwendig geworden, indem Napoleon bereits das ganze Korps des General Eſſen im Anmarſch glaubte. —

Dieſer General war in Folge der allgemeinen Dispoſition Anfang Februar von Branſk am Nurzek aufgebrochen, und nach Nowogrod am obern Narew marſchirt, auf welchem Marſch die franzöſiſche Kavallerie bei Oſtrow unangenehme Gefechte beſtanden zu haben ſcheint. Von Nowogrod detaſchirte General Eſſen längs der Roſoga gegen Myszyniec und Willenberg, theils um die Verbindung der franzöſiſchen großen Armee mit Warſchau und dem General Savary zu unterbrechen, theils um Napoleon für ſeine rechte Flanke beſorgt zu machen. Der franzöſiſche General war dieſer Bewegung von Brok aus gefolgt, ſobald er von derſelben in Kenntniß geſetzt worden war, und traf am 13. Februar die Diviſion Suchet bei Kadzidio an der Roſoga, die Diviſion Gazan und die Kavallerie bei Oſtrolenka ein. Am 15ten ging General Eſſen auf beiden Ufern des Narew zum Angriff auf Oſtrolenka, wo es zum allgemeinen Gefecht kam, an welchem an demſelben Tage die im Marſch begriffene Grenadier-Diviſion Oudinot, und am folgenden die herbeigerufene Diviſion Suchet Theil nahmen. General Eſſen wurde auf allen Punkten zurückgewieſen, und hatte dieſer Sieg eine um ſo größere Wichtigkeit, als die Ruſſen im Fall eines glücklichen Erfolges, den Franzoſen eine ſehr unangenehme Diverſion in dem Augenblick hätten veranlaſſen können, wo dieſe im Begriff ſtanden ihre Winterquartiere zu beziehen.

Nachdem die Avantgarde der Alliirten vor Königsberg mehrere glückliche Gefechte mit der franzöſiſchen leichten Kavallerie gehabt hatte, griff ſie, im Verein mit der preußiſchen Kavallerie des General Plötz, die Franzoſen am 15ten aller Orten an. Die franzöſiſchen Vortruppen waren in gewohnter Art ſehr nachläſſig, wurden daher von vorn herein in ein nachtheiliges Gefecht verwickelt, und bei Mahnsfelde und Gr. Lauth über den Friſching mit ſehr großem Verluſt zurückgeworfen, daſelbſt aber durch die Infanterie der Marſchälle Bernadotte und Ney aufgenommen. Nach dieſem nachtheiligen Gefecht, in dem ſich beſonders die Koſaken ſehr auszeichneten, ſchrieb der General Guyot im Namen des Großherzog von Berg an den General Bennigſen, und bot einen Waffenſtillſtand für die Vorpoſten an, indem er bemerkte, daß dieſe kleinen Gefechte doch zu nichts führten. Der General Bennigſen antwortete: „daß dieſe kleinen Gefechte immer ſtatt finden würden, wenn man franzöſiſcher Seits Detaſchirungen auf das rechte Ufer des Friſching machen würde, welchen Fluß er bis zum Wiederergreifen der Offenſive, als eine Demarkationslinie angeſehen wiſſen wollte.“ General Bertrand machte bei ſeiner Rückkehr von Memel daſſelbe Anerbieten, erhielt aber ebenfalls keine befriedigende Antwort. Es ſcheinen indeſſen dieſe Anträge nur gemacht zu ſein, um die Ruſſen, bei dem gleich darauf erfolgenden Rückzug der Franzoſen, von einer energiſchen Verfolgung abzuhalten.

Das Zurückwerfen der franzöſiſchen Kavallerie über den Friſching gab wohl den Ausſchlag, Napoleon zu beſtimmen, bereits am 16ten die rückgängige Bewegung hinter die Paſſarge zu beginnen. Die hierzu ertheilten Befehle ſind vom 16ten um 4 Uhr Morgens datirt. Es ſollten an dieſem Tage die Reſerve-Parks, die Bagagen, Kranken, und Alles was den Marſch der Armee verzögern konnte, den Marſch antreten, um 2—3 Lieues Vorſprung in der Richtung zu gewinnen, in welcher die einzelnen Korps zurückgehen würden; auch ſollten bereits die Truppen in Bewegung geſetzt werden, welche zur Deckung der rechten Flanke der Armee beſtimmt wurden. Der Reſt der Armee ſollte ſich am 17ten in Marſch ſetzen, und zwar der M. Bernadotte auf dem linken Flügel, verſtärkt durch die Dragoner-Diviſion Sahuc, der M. Soult, die Garden, die Küraſſier-Diviſion Nanſouty und die leichte Kavallerie-Brigade

Digitized by Google

Duroſnel im Centrum, der M. Davouſt, verſtärkt durch die Dragoner-Diviſion Milhaud, auf dem rechten Flügel, während der M. Ney, verſtärkt durch die leichte Kavallerie-Diviſion Laſalle, und die leichte Kavallerie-Brigade Guyot die Arrieregarde bildete, und die im Anmarſch begriffene Küraſſier-Diviſion Espagne bis auf weitere Ordre zwiſchen Landsberg und Liebſtadt halten blieb. Der M. Leſebvre erhielt den Befehl, nach Thorn zurückzukehren, und nur ein leichtes Infanterie-Regt. und das eine zurückbehaltene Küraſſier-Regt. bei Oſterode zurückzulaſſen. Der Marſchall ſollte die bereits bei Poſen angelangten Sachſen, und das badenſche Kontingent unter dem General Menard an ſich ziehen, zur Einſchließung nach Danzig abmarſchiren, ſobald als möglich die friſche Nehrung beſetzen, um der Feſtung auch die Verbindung mit Pillau zu nehmen, und bei Dirſchau eine Brücke über die Weichſel ſchlagen laſſen, während die bei Oſterode zurückgelaſſenen Truppen nach Marienburg marſchiren, und hier durch das Schlagen einer Brücke über die Nogat, die Verbindung zwiſchen beiden Ufern vollenden würden.

Die Grenadier-Diviſion Oudinot und 1 Huſaren-Regt. wurden auf Neidenburg dirigirt; die Detaſchements des Davouſtſchen Korps in Myszyniec und Ortelsburg auf Allenſtein, um ſich dem Korps wieder anzuſchließen.

In Folge dieſer allgemeinen Anordnungen, mußten am 16ten die Vorpoſten am Friſching ſtehen bleiben, die zum Centrum und zum rechten Flügel beſtimmte Kavallerie aber reſp. nach Pr. Eylau und Domnau abrücken, auch die Küraſſier-Diviſion Hautpoult nach Heilsberg marſchiren, um ſich mit der Dragoner-Diviſion Grouchy zu vereinigen; ebenſo mußte General Compans mit den Reſten des 7ten Korps nach Heilsberg aufbrechen, um jenen Kavallerie-Diviſionen zum Soutien zu dienen, und gemeinſchaftlich mit ihnen, die vom General Eſſen gegen Willenberg pouſſirten Detaſchements zu beobachten.

Am 17ten marſchirte der M. Bernadotte in der Richtung auf Wormditt bis Schlautienen, eine ſtarke Kavallerie-Abtheilung deckte die linke Flanke auf der Straße von Zinten nach Mehlſack; das Hauptquartier und das Centrum gingen nach Landsberg, der M. Davouſt von Domnau auf Bartenſtein, Kavallerie-Abtheilungen auf den verſchiedenen Straßen, welche die Alliirten inne hatten; die Arrieregarde poſtirte ſich rechts und links von Eylau auf der Straße nach Königsberg und Domnau.

Am 18ten ging das Centrum auf Freymarkt und Frauendorff, der linke Flügel auf Seefeld (auf dem Wege von Landsberg nach Wormditt), der rechte Flügel auf Heilsberg, und die Arrieregarde auf Landsberg.

Am 19ten langte das Centrum bei Liebſtadt, der linke Flügel bei Wormditt, der rechte Flügel bei Guttſtadt an, und vereinigte dieſer ſich hier mit den zur Deckung der rechten Flanke beſtimmten Truppen. Die Arrieregarde poſtirte ſich bei Freymarkt. In dieſer Aufſtellung wurde am 20ſten und theilweiſe am 21ſten geruht, und der Befehl zum Einrücken in die Winterquartiere ertheilt, in welchen die Truppen hinter der Alle und der Paſſarge, von Allenſtein bis zum friſchen Haff, dergeſtalt kantoniren ſollten, daß ſie ſich in zwei Märſchen bei Oſterode, als dem allgemeinen Sammelplatz der Armee im Fall einer feindlichen Offenſive, konzentriren konnten. Es ſollten hiernach ſtehen:

auf dem linken Flügel, das 1ſte Korps des M. Bernadotte in der Umgegend von Braunsberg, Pr. Holland und Salfeld; die Avantgarde in Braunsberg, Infanterie- und Kavallerie-Poſten längs der Paſſarge vom Haff bis Spanden; Hauptquartier in Pr. Holland; Artillerie-Park, Bagage, Lazarethe und Magazine in Salfeld;

im Centrum, das 4te Korps des M. Soult, in der Umgegend von Wormditt, Liebſtadt, Mohrungen, Liebemühl; die Avantgarde bei Wormditt, Poſten längs der Paſſarge von Spanden bis Deppen, und ein ſtarker Poſten bei Elditten zur Erhaltung der Verbindung mit Guttſtadt; Hauptquartier in Mohrungen; Artilleriepark, Lazarethe ꝛc. in Liebemühl;

auf dem rechten Flügel, das 6te Korps des M. Ney in der Umgegend von Guttſtadt und Allenſtein; Poſten zwiſchen Elditten und Guttſtadt und längs der Alle bis Allenſtein; der Poſten Guttſtadt ſollte beſonders ins Auge gefaßt werden; Artillerie-Park, Lazarethe ꝛc. zwiſchen Allenſtein und Oſterode;

in der rechten Flanke, das 3te Korps des M. Davouſt in der Umgegend von Hohenſtein und Gilgenburg, im letztern Ort die Parks, Lazarethe, Magazine ꝛc.; es hatte die Gegend zwiſchen Willenberg und Paſſenheim aufzuklären.

Von der Kavallerie-Reſerve ſollte die Dragoner-Diviſion Sahuc beim 1ſten, Grouchy beim 6ten und Milhaud beim 3ten Korps verbleiben, die Dragoner-Diviſion Klein zwiſchen Elbing und Pr. Holland, die leichte Kavallerie-Brigade Duroſnel bei Elbing, die leichte Kavallerie-Diviſion Laſalle in der Umgegend von Neidenburg, die 3 Küraſſier-Diviſionen im Rücken der Armee bei Rieſenburg, Freiſtadt, Biſchoffswerder, Neumark und Straßburg kantoniren, und der Großherzog von Berg das Hauptquartier nach Oſterode verlegen.

Die Napoleonſchen Garden und die Grenadier-Diviſion Oudinot ſollten Oſterode, Loebau, Neumark

Digitized by Google

rc. belegen; der mobile Park der Armee wurde nach Straßburg, die Artillerie-Depots nach Thorn beſtimmt.

Das Hauptquartier Napoleons ging nach Oſterode. Die Marſchälle erhielten den Befehl, ſich in keine ernſthaften Gefechte einzulaſſen; ſo wie der Feind ſich ſehr überlegen zeigte, ſollten ſie ihre Korps auf die Reſerven zuſammenziehen, und ſich bereit halten, auf die erſte Ordre abzumarſchiren.

Das 7te Korps des M. Augereau wurde aufgelöſt, und unter die übrigen Korps vertheilt. Napoleon war mit dem Verhalten des Marſchalls in der Schlacht bei Pr. Eylau nicht zufrieden, und verließ derſelbe die Armee.

Die Verbindung der Armee wurde auf Thorn und Poſen rc. verlegt, die mit dem General Savary ſollte von Oſterode längs der Wkra gehen. Napoleon hatte daran gedacht die Truppen am Narew zu verſtärken, etwa 13000 Bayern aus Schleſien dahin beordert, und dem M. Maſſena den Oberbefehl über ſämmtliche Truppen auf dieſem Theil des Kriegsſchauplatzes übertragen. Sie ſollten mit der Avantgarde bei Oſtrolenka, mit den Hauptkräften bei Pultusk, Makow und Przasznic aufgeſtellt werden, und die Linie des Omuleff mit gemiſchten Poſten halten, während die in Warſchau in Formation begriffene polniſche Legion zur ſpeziellen Sicherung dieſer Hauptſtadt beſtimmt wurde. —

Napoleon hatte mit der Wahl der oben angegebenen Aufſtellung den doppelten Zweck: die Deckung der Belagerung von Danzig, und die Ruhe und Retablirung der Armee in einem fruchtbaren und reichen Landſtrich, der zum größern Theil noch wenig vom Kriege heimgeſucht worden war. Die Paſſarge vom friſchen Haff bis Elditten, in der Höhe von Liebſtadt, und als Komplement derſelben, die Alle von Guttſtadt bis Allenſtein, ſollten als Fronthinderniſſe zur Deckung der Winterquartiere dienen. Die Paſſarge bietet abwärts bis gegen Braunsberg nur durch ihre hohen Ufer, meiſt ſteilen und mit Wald bedeckten Thalränder, und durch abwechſelnd ſumpfige Thalniederungen, ein Schutzmittel dar, aber immer kein bedeutendes, welches den Angreifenden auf längere Zeit zurückhalten könnte, da die Waſſermaſſe, außer der naſſen Jahreszeit, unbedeutend iſt, mit geringen Mitteln überbrückt werden kann, und eine Menge von Furthen darbietet, die nur hier und da durch Triebſand inpraktikabel werden; erſt von Braunsberg abwärts, wo die Paſſarge ſchiffbar, wird ſie durch ihre Waſſermaſſe ein anſehnliches Hinderniß. Eine ähnliche Beſchaffenheit hat die Alle auf der bezeichneten Strecke. Bei einer richtigen Vorpoſten-Aufſtellung konnte man mithin die beiden Flüſſe nur als ein Hinderniß betrachten, das ſtark genug war, um der franzöſiſchen Armee die erforderliche Ruhe gegen die Neckereien der alliirten leichten Truppen, und bei einer unerwarteten Offenſive, den einzelnen Korps die Zeit zur Konzentrirung zu verſchaffen.

Die Aufſtellung des M. Ney an der Alle muß man als eine Avantgarden-Aufſtellung betrachten, um das Hinderniß der Paſſarge zu verſtärken. Griff nämlich die ruſſiſche Armee die Poſtirung an der Paſſarge an, ſo war der M. Ney, unterſtützt durch den M. Davouſt, bereit, der Offenſive in die linke Flanke zu gehen. Wurde die Avantgarde ſelbſt in dem offnen, ebenen und unbeſchützten Raum zwiſchen Elditten und Guttſtadt angegriffen, ſo waren der M. Soult und der herbeigezogene M. Bernadotte befähigt, einem ſolchen Angriff über die Paſſarge in die rechte Flanke zu fallen, wenn man ſich nur ſichere Uebergänge zur Offenſive gebildet hatte. Griff der General Bennigſen den M. Ney in der Front, vom rechten Alleufer aus, an, ſo gewann dieſer Zeit, ſein Korps zu konzentriren, und durch ſeinen Widerſtand befähigte er die Armee, die zweckdienlichen Anordnungen zur Konzentrirung bei Oſterode, oder zum Ergreifen der Offenſive, zu treffen.

Dies ſind die Anſichten, welche wohl Napoleon bei der Wahl der Avantgardenaufſtellung geleitet haben, und ihn beſtimmten, einen ſo entſchiedenen Werth auf die Feſthaltung der Poſition bei Guttſtatt zur Deckung der Winterquartiere gegen größere feindliche Operationen, zu legen. Deſſenungeachtet können wir die Stellung des M. Ney, in Betracht der Beſchaffenheit des Terrains zwiſchen Elditten und Guttſtadt, nur als eine äußerſt gewagte betrachten, ſo daß Napoleon hier eben ſo ſehr auf die Energie des M. Ney, als auf den Mangel an Energie auf Seiten ſeiner Gegner, gerechnet haben muß. Wir werden ſehen, ob er ſich verrechnet hat, oder nicht. Alle Maßregeln, welche ſich auf die Kenntniß von dem Charakter des Gegners ſtützen, müſſen in dem Erfolg ihre Rechtfertigung finden, wie wir dies ſchon öfter ausgeführt haben. Die Maßregeln, die franzöſiſche Avantgarde zu verderben, und alle oben erwähnten Kombinationen Napoleons zu Schanden zu machen, lagen ſehr nahe. Wir werden ihrer in der Folge gedenken. —

Als der General Bennigſen von dem Rückzuge der franzöſiſchen Armee Kenntniß erhielt, verlegte er die ruſſiſche Armee zum größten Theil nach Königsberg, und nur ein Theil, der täglich abgelöſt wurde, blieb in der Poſition vor dem Friedländer Thor. Der General Plötz bezog am 19ten Kantonirungen längs des Friſchings von Kobbelbude bis Brandenburg, behielt aber ſeine Vortruppen am Feinde.

Die ruſſiſche Armee hatte ſo ziemlich ihren Zweck erreicht. Sie hatte ſich wieder mit allen nöthigen

Digitized by Google

Kriegsbedürfniſſen verſehen, die nothdürftigſten Verpflegungsanſtalten getroffen, und außer den Marodeurs, die ſich noch mehrere Tage nach der Schlacht bei Pr. Eylau, in und um Königsberg herumtrieben, noch etwa 4000 Koſaken unter dem Hetman Platoff an ſich gezogen. Trotz der geringen Kräfte, die der ruſſiſche General beſaß, trotz der geringen Ausſicht auf baldige Vermehrung derſelben, beſchloß er dennoch die Offenſive wieder zu ergreifen, ſo wenig Hoffnung auf einen beſondern Erfolg er ſelbſt davon zu erwarten ſchien, und ſo wenig er ſich die Gefahren verhehlte, denen er entgegen ging. Vergebens bat er um die Vollzähligmachung der Regimenter, die größtentheils nur aus einem Bataillon beſtanden, und bei den Jägern mitunter nicht über 300 M. zählten; vergebens forderte er 76,000 Rekruten, die kaum ausreichten die Etats zu erfüllen; ſeinem Wunſche ganz entgegen nahm man noch von jedem Infanterie- und Kavallerie-Regiment reſp. eine Kompagnie und Eskadron zurück, um ſie zum Stamm der neuen Regimenter und Diviſionen, die im Innern von Rußland formirt wurden, zu verwenden. So erhielt der General fürs Erſte nur das Verſprechen, die Garden und die 1ſte Diviſion, nach der Angabe 30,000 Mann, zur Verſtärkung abrücken zu laſſen, ſobald man ſich nur genugſam von der freundlichen Geſinnung des Königs von Schweden überzeugt haben würde, der ſehr zur Unzeit ein für Rußland beſtimmtes Geldſchiff aus England angehalten hatte. Das weitere Verſprechen, 200,000 Mann von der aufgebotenen Landmiliz zum activen Kriegsdienſt zu bewaffnen, und als Reſerve aufzuſtellen, konnte für den Krieg in Preußen von keiner Bedeutung ſein. Alle dieſe Widerwärtigkeiten, welche den Ausgang des Krieges vorausſehen ließen, machten den General Bennigſen äußerſt mißmuthig, und nur mit Mühe ließ er ſich beſtimmen, das Kommando der Armee noch ferner zu behalten, ſo wie ſie uns voraus erkennen laſſen, welchen Charakter die beſchloſſene Offenſive erhalten konnte.

Nach den Rapporten vom 20ſten Februar beſtand die ruſſiſche Armee aus:

| | | |
|---|---|---|
| 36 Linien-Infant.-Regtrn. mit | 24,737 | Kombattant. |
| 9 Jäger-Regimentern mit . | 3,477 | " |
| 3 Küraſſier- " " . | 914 | " |
| 10½ Dragoner- " " . | 4,042 | " |
| 6 Huſaren- " " . | 3,795 | " |
| Artillerie . . . . . . . . | 2,580 | " |
| | 39,545 | Kombattant. |

Das preußiſche Korps, deſſen Stärke ſich um dieſe Zeit nur ſchwer ermitteln läßt, da ab und zu Verſtärkungen, namentlich an Kavallerie eintrafen, zählte:

| | |
|---|---|
| 16 Bataillone, von denen die 5 Bat. der Warſchauer Garniſon kaum 1000 Mann ſtark waren . . . . . . . . . . . | 5000 M. |
| 69 Esk., unter welchen die 15 Esk. Towarczys und das Regt. Wagenfeld Küraſſiere durch Deſertion bedeutend geſchmolzen waren, etwa . . . . | 6000 " |
| Artillerie . . . . . . . . . . . . . | 300 " |
| | 11,300 M. |

Der General Sedmoratzki hatte ſchon ſeit längerer Zeit den Befehl erhalten, mit der 6ten Diviſion von Goniondz aus ſich der Armee anzuſchließen, doch ſcheint es, daß die Begebenheiten beim Eſſenſchen Korps ihn bisher von der Ausführung zurückgehalten hatten. Gegenwärtig war die Diviſion endlich im Anmarſch; einige Verſtärkungen vom Eſſenſchen Korps — 2 Musketier-, 1 Jäger-, 1 Dragoner-Rgt. und ½ reit. Batterie unter dem Fürſten Wolchonski — ſtanden im Begriff, ſich mit ihr zu vereinigen, und das Ganze ſollte unter die Befehle des General Grafen Tolſtoy treten. Durch das Hinzutreten dieſer 10,400 Mann erhielt die Geſammtmacht des General Bennigſen die Stärke von c. 61,000 Mann regulairer Truppen, und 6,300 Koſaken, zu denen binnen Kurzem noch 3000 Koſaken ſtießen. General Sedmoratzki hatte die Richtung über Angerburg auf Gerdauen eingeſchlagen, um ſich mit dem G. L. L'Eſtocq zu vereinigen, und dann das Davouſtſche Korps anzugreifen. —

Schon am 16. Februar ging von dem preußiſchen Korps der Oberſt Stutterheim auf dem linken, der Major Zieten mit 50 Grenadieren und 4 Eskadrons Würtemberg Huſaren auf dem rechten Alleufer gegen Friedland vor. Der Feind wurde aus Allenau geworfen, und am 17ten Friedland beſetzt, wo man mit Gewißheit erfuhr, daß der M. Davouſt den Rückmarſch auf Bartenſtein angetreten habe. Am 18ten rückte das Gros nach Friedland und bezog enge Kantonirungen um den Ort, behielt aber noch Wehlau und Allenburg zur Verbindung mit der ruſſiſchen Armee beſetzt. Die Vorpoſtenbrigade des Oberſt Stutterheim beſetzte Domnau, der Major Zieten Dt. Wilten mit Beobachtung von Bartenſtein, während der Major Arnim zur Deckung der linken Flanke mit 1 Esk. Küraſſiere gegen Schippenbeil detaſchirt wurde, die Thore der Stadt aber geſchloſſen fand, und nicht einrücken konnte.

Am 19ten blieb man in dieſer Aufſtellung, um dem General Sedmoratzki Zeit zur Annäherung zu geben. Schippenbeil und Pr. Eylau wurden von den Vortruppen beſetzt, und ſtießen dieſe bei dem letztern Ort auf Koſaken der ruſſiſchen Avantgarde unter dem Hetman Platoff, welcher bis hier und bis

Digitized by Google

Kreutzburg am 19ten vorgegangen war. Man fand in Eylau 1500 ſchwer verwundete Ruſſen und einige hundert Franzoſen.

Am 20ſten ſetzte ſich das Gros der ruſſiſchen Armee in Bewegung, und breitete ſich hinter dem Friſching aus. G. L. L'Eſtocq rückte mit dem Korps nach Domnau, Oberſt Stutterheim nach Berklitten und Gegend, Major Zieten in die Nähe von Bartenſtein, welchen Ort die Franzoſen nach dem Anzünden der Brücke über die Alle räumten. Der Lieutenant Medem drang über die brennende Brücke mit den Grenadieren in die Stadt, und verhinderte die völlige Zerſtörung des Ueberganges. General Sedmoratzki erreichte Gerdauen, raſtete daſelbſt, und verabredete mit dem G. L. L'Eſtocq, daß die preußiſchen Truppen über Bartenſtein und Heilsberg auf Guttſtadt, ſeine Diviſion über Leunenburg und Biſchoffſtein auf Seeburg vorgehen, und jenen Marſch cotoyiren ſollte. Der preußiſche General erhielt zwar noch am Abend den Befehl, ſich über Mehlſack und Wormditt mit dem General Plötz zu vereinigen, um den linken Flügel der Franzoſen in Schach zu halten, glaubte aber eine ſolche Rechtsbewegung nicht früher antreten zu können, als bis nicht der rechte Flügel des Feindes mehr zurückgedrängt worden war. Mit Rückſicht auf den General Sedmoratzki wurden daher am 21ſten nur die leichten Truppen mehr vorgeſchoben; der Oberſt Stutterheim rückte bis auf die Eylau-Bartenſteiner Straße, der Major Zieten auf beiden Ufern der Alle in der Richtung auf Heilsberg vor. Der Major Arnim beſtand ein ſehr rühmliches Gefecht mit der ſtarken feindlichen Beſatzung von Biſchoffſtein. Der Fürſt Wolchonski erreichte Arys mit den Verſtärkungen vom Eſſenſchen Korps.

Von der Haupt-Armee rückte die Avantgarde am 21ſten nach Landsberg, wo mehrere hundert verwundete Ruſſen und 600 Franzoſen gefunden wurden. Die Koſaken beſtanden ein glückliches Gefecht jenſeits der Stadt, in welchem ſie 134 Gefangene machten. Die Armee ſelbſt folgte bis in die Höhe von Pr. Eylau mit der 1ſten Linie, bis hinter Kreutzburg mit der 2ten Linie, während die Reſerve-Diviſion noch hinter dem Friſching ſtand. In dieſer Aufſtellung verblieb die Armee bis zum 26ſten, ſo daß nur die Avantgarde mit den Koſaken am Feinde blieb, und mehrere ſehr glänzende Gefechte gegen die franzöſiſche Kavallerie hatte, die überall den Kürzern zog, und durch ihre Infanterie aufgenommen werden mußte, ſo daß beide Waffen in den beinahe grundloſen Wegen äußerſt fatiguirt wurden. Bereits am 24ſten drangen die Koſaken bis in die Gegend von Guttſtadt und Liebſtadt vor, hatten mehrere ſtecken gebliebene Geſchütze, im Ganzen gegen 2000 Gefangene eingebracht, ohne daß ſie ſelbſt etwas gelitten hätten, indem ſie ſich wohl hüteten, ſich in ein rangirtes Gefecht einzulaſſen. Napoleon war über ſeine Kavallerie ſehr ungehalten, und verlangte vom M. Ney, er ſolle ſie ermuthigen herzhaft anzugreifen, um den Koſaken einmal eine ernſthafte Züchtigung zu ertheilen, und dadurch ihre Keckheit für längere Zeit zu zügeln. Er überſah wohl nicht, daß nicht Mangel an Tapferkeit ſeine Kavallerie den Koſacken gegenüber in Nachtheil ſtellte, ſondern vielmehr deren mangelhafte Ausbildung als Reiter, und der elende Zuſtand der Pferde, wodurch ausſchließlich eine Bewegung in Maſſe und in einem langſamen Tempo geſtattet wurde. Die Koſaken mit ihren leichten, ausdauernden Pferden, überwanden ohne Mühe die den Franzoſen unüberwindlichen Schwierigkeiten des Bodens in der damaligen Jahreszeit, ſaßen der franzöſiſchen Kavallerie fortwährend auf den Ferſen, benutzten jeden ungünſtigen Moment, nahmen jeden Marodeur oder Erkrankten, jedes zurückgebliebene Fahrzeug ſchnell in Empfang, und entzogen ſich eben ſo ſchnell den ſchwächlichen Angriffen ihrer Gegner, um ſie aufs Neue zu beläſtigen, ſobald ſie den Rücken kehrten. Unter ſolchen Umſtänden mußten die Koſaken in ihrer eigenthümlichen Fechtart zu ſehr gefürchteten Feinden werden, und kein Befehl Napoleons reichte aus, das Uebel zu mildern.

Für den 22ſten Februar befahl der G. L. L'Eſtocq, daß die Vorpoſtenbrigade des Oberſt Stutterheim — 4 Esk. Pleß Huſaren, ½ reitende Batterie Bredow und die beiden Füſilier-Kompagnien, verſtärkt durch 2 Esk. Köhler und Blücher Huſaren und die beiden Gren. Bat. Schlieffen und Fabecky — ſich um 7 Uhr Morgens bei Pilwen (n. v. Bartenſtein) verſammeln, und über Borken, Tolks :c. auf Heilsberg vorgehen ſollte, während der Major Zieten auf dem rechten Alleufer eben dahin vorrückte. Nach der Beſetzung von Heilsberg ſollte der Oberſt Stutterheim die Vorpoſten auf dem linken Alleufer auf Lawnau, Raunau und Drewenz pouſſiren, und in genaueſte Verbindung mit dem Hetman Platoff treten. Das Hauptkorps ſollte auf Bartenſtein marſchiren, und der Major Arnim, in Gemeinſchaft mit den beiden Koſaken-Regtrn. des General Deniſſoff von der Diviſion des General Sedmoratzki, auf Seeburg vorgehen, und dem Feinde ſo viel Abbruch als möglich thun.

Gefecht bei Heilsberg. Auf dem Marſche von Pilwen nach Heilsberg erfuhr der Oberſt Stutterheim in Tolks, wo die Franzoſen geplündert hatten, daß Heilsberg noch vom Feinde beſetzt ſei, eine Nachricht, die von den Bewohnern der übrigen berührten Dörfer beſtätigt wurde. Man beabſichtigte anfänglich die Alle 2000 Schritt unterhalb über die Amtsbrücke zu paſſiren, und gedeckt durch die gegen

Digitized by Google

Heilsberg vorliegenden Höhen, die Straße nach Guttſtadt vor den Franzoſen zu gewinnen; da man indeſſen die falſche Nachricht erhielt, daß der Feind den Ort bereits geräumt habe, ſo blieb man in der eingeſchlagenen Richtung. In dem tiefen Schnee, welcher die Bewegungen äußerſt erſchwerte, war das Gros des Oberſt Stutterheim zurückgeblieben, und die beiden Füſilier-Kompagnien, 4 Esk. Huſaren und einige reit. Geſchütze hatten einen bedeutenden Vorſprung. Als man ſich Heilsberg näherte, gewahrte man eine feindliche Vedette, welche nach der Stadt zurückſprengte, wo dann auch bald Generalmarſch geſchlagen wurde, wodurch man ſich überzeugte, daß ſie der Feind noch beſetzt habe, und zwar wie man ſpäter erfuhr, durch ein Regiment Infanterie und einige Kavallerie. Es dauerte auch nicht lange, ſo debouſchirte feindliche Infanterie aus dem hohen Thor, und formirte ſich zwiſchen den Scheunen vor der Stadt. In dieſem Augenblick gewahrte man, daß der Major Zieten auf dem rechten Alleufer angelangt ſei, und durch feindliche Infanterie und Kavallerie auf der Bartenſteiner Straße in der Nähe des Georgenhospitals am weitern Vorgehen verhindert würde. Einige Granatwürfe vom linken Ufer reichten aus, das preußiſche Detaſchement zu degagiren, und den Feind auf dem jenſeitigen Ufer zum Rückzuge zu veranlaſſen.

Während deſſen waren aber auch die Füſilier-Kompagnien, nicht über 150 M. ſtark, gegen den Feind zwiſchen den Scheunen zum Angriff vorgegangen. Er wurde geworfen, zog ſich eiligſt auf dem Wege, den er hergekommen war, zurück, und vergaß in der Haſt das leicht zu verſchließende und ſtarke hohe Thor zu ſperren, ſo daß die Füſiliere und ein Geſchütz ohne Weiteres in die Stadt eindringen konnten. Die Franzoſen retirirten durch das Kirchthor, paſſirten die nahe anliegende Allebrücke, ſteckten dieſe in Brand, und ſtellten ſich dahinter wieder auf. Die Füſiliere beſetzten ſofort den Kirchhof und die anliegenden Häuſer rechts und links der Brücke, das Geſchütz wurde am Kirchthor placirt, und ſo kam es zu einem kurzen Schießgefecht, bis der gemeinſchaftliche Angriff des Major Zieten mit ſeinen 50 Grenadieren auf dem rechten Ufer, die Franzoſen zum ſchleunigſten Rückzuge nöthigte, auf dem ſie von den preußiſchen Huſaren bis an den Buſch auf der Straße nach Guttſtadt verfolgt wurden. Die Bürger von Heilsberg hatten die brennende Brücke ſehr bald gelöſcht.

Der ganze Verluſt der Preußen beſtand in 4 Todten, 1 Offizier und 7 Mann Verwundeten. Sowohl die Füſiliere, als die Grenadiere des Major Zieten unter dem Lieutenant Medem hatten ſich ſehr vortheilhaft ausgezeichnet. Die Franzoſen ließen 10 Todte auf dem Platz, und verloren eine bedeutende Anzahl an Verwundeten und Gefangenen. Die Huſaren machten reiche Beute, die wohl erſt vor Kurzem durch Plünderung von den Franzoſen erworben war.

Hätten die Franzoſen die Thore geſchloſſen, und ſich auf die Vertheidigung der Stadt beſchränkt, ſo würde man ihnen um ſo weniger haben Verluſte zufügen können, als ſie in der That im Begriff ſtanden, die Stadt zu räumen, und es ſich nur um Deckung des Rückzuges handelte. Es giebt keine traurigere Maßregel, als ſeinem Gegner, wenn man deſſen Schwäche nicht vollſtändig überſieht, aus einer beſetzten Oertlichkeit entgegenzugehen. Zu ſolcher Offenſive bleibt immer noch Zeit, wenn man den Angriff abgeſchlagen, und ſich überzeugt hat, daß der Gegner ſo geringe Kräfte beſitzt, daß man eben nur zufahren darf, um des Erfolges gewiß zu ſein. —

General Sedmoratzki erreichte am 22ſten mit ſeiner Diviſion Schippenbeil, Fürſt Wolchonski Lecken und Rhein. In Gerdauen traf die Spitze von 12 Regimentern Donſcher Koſaken ein, welche als Verſtärkung nachrückten.

Für den 23ſten beſchloß der G. L. L'Eſtocq mit dem Gros nach Heilsberg vorzugehen, und den Oberſt Stutterheim und den Major Zieten gegen Guttſtadt zu pouſſiren. Der Erſtere meldete indeſſen, daß dieſe Stadt ſehr ſtark vom Feinde beſetzt wäre, und da man nicht wußte, wie weit die ruſſiſche Avantgarde vorgerückt, auch in der Richtung auf Guttſtadt ein ſehr bedecktes Terrain zu paſſiren war, in das man nicht ohne nähere Kenntniß von der Stärke und Aufſtellung des Feindes eingehen konnte, ſo beſchloß man, zunächſt nur den Feind auf das Genaueſte zu beobachten, und den Oberſt Stutterheim auf dem linken Alleufer bis Peterswalde und Zechern, den Major Zieten auf dem rechten Ufer bis Süſſenberg und Liebenberg vorzuſchieben.

(Fortſetzung folgt.)

---

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 13.

Sonnabend, den 26ſten März 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Perſonal-Veränderungen in der Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 7. März.

Bar. v. Portugall, Sec. Lt. vom 33. Inf. Regt., auf 1 Jahr zur Dienſtl. bei der Garde-Art. Brig.,
v. Platen, Sec. Lt. von der 9. Jägerabth., noch auf 3 Monat zur 2. Art. Brig.,
v. Wiedburg, Sec. Lt. vom 12. Inf. Regt., auf 1 Jahr zur Dienſtl. bei der Garde-Pion. Abth. kommandirt.
v. Wulffen, P. Fähnr. vom 10. Huſ. Regt., z. 6. Kür. Regt. verſetzt.
Hoffmann, inv. Feldw. u. jetziger Steuer-Auffeher in Sangerhauſen, der Charakter als Sec. Lt. beigelegt.
Dr. Kothe, Gen. Arzt vom 3. Armeekorps, geſtattet, das Kommandeurkreuz des Königl. Portugieſiſchen Militair-Ordens San Bento d'Aviz zu trag.

Den 10. März.

v. Legat II., v. Scriba, aggr. Sec. Lts. vom Garde-Reſ. Inf. (Ldw.) Regt., einrang.
v. d. Lancken, Sec. Lt. vom Garde-Jägerbat., auf 6 Monat bei der Reſ. Feſtungs-Art. in Mainz,
v. Pannewitz, Sec. Lt. vom 22. Inf. R., auf 1 Jahr zur Dienſtl. bei der Garde-Artill. Brig. kommandirt.
v. Stückradt I., Pr. Lt. vom Kaiſer Alex. Gren. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef,
v. Hohendorff, Sec. Lt. von demſelb., z. Pr. Lt. ernannt.
v. Brandenſtein, aggr. Sec. Lt. von demſelb., einrangirt.
v. Knobloch, aggr. Sec. Lt. vom Garde-Kür. R., über den Etat einrangirt.
Hoverbeck v. Schönaich, P. Fähnr. desſelb. R., zum aggr. Sec. Lt. ernannt.
Graf Luſi, aggr. Sec. Lt. deſſelb. R., zum 2. Kür. Regt. verſetzt.
Langen, Pr. Lt. mit Kapts. Charakter und Platzmajor in Breslau, zum Kapt. ernannt.
v. Köckritz, P. Fähnr. vom 1. Kür. Regt., zum Garde-Drag. Regt. verſetzt.

### Bei der Landwehr:

Den 7. März.

Schmidt, Rittm. vom 1. Bat. 18.,
Aliſch, Sec. Lt. vom 2. Bat. 24. Regts., ins 1. Bat. 20. Regts., jener bei der Kav., dieſer bei der Artill. einrang.

Den 10. März.

Hartig, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 38. Inf. R., ins 1. Bat. 6. Regts.,
Stoppa, Sec. Lt. vom 3. Bat. 23. Regts., bei der Kav. des 1. Bats. 7. Regts.,
Mehlhorn, Sec. Lt. vom 2. Bat. 11. Regts., ins 2. Bat. 18. Regts. einrang.
v. Winkler, Schildt, Unteroff. vom 2. Bat. 7. Regts., zu Sec. Lts. der Artill.,
Graf Leutrum v. Ertingen, Reſerviſt vom 3. Bat. 7. Regts., zum Sec. Lt.,
v. Schalſcha, v. Mikuſch, Unteroff. vom 1. Bat. 22. Regts., zu Sec. Lts., letzterer für die Kav.,
Oswald, Pr. Lt. vom 2. Bat. 23. Regts., zum Kapt. ernannt.
Janzen, Conradi, Sec. Lts. vom 1. Bat. 1.,

Frenkel, Sec. Lt. vom 3. Bat. 20., ins 1. Bat. 10. Regts.,
Döhring, Pr. Lt. mit Rittm. Charakter vom 1. Bat. 19. ins 2. Bat. 10. Regts.,
Geißler, Pr. Lt.,
v. Heydebrand, Sec. Lt. vom 3. Bat. ins 1. Bat. 22. Regts. einrang.

Den 12. März.

Snickers, Pr. Lt. vom 1. Bat. 17.,
Hoenicke, Sec. Lt. vom 1. Bat. 16. ins 1. Bat. 13. Regts. einrang.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 7. März.

v. Schau, v. Stutterheim, Sec. Lts. vom 1. Inf. Regt., ausgeſchieden.
v. Helmrich, Major vom 4. Inf. R., als Oberſt-Lieut. mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſ. u. Penſion,
Ornhorſt, Pr. Lt. vom 5. Inf. R., mit Ausſicht auf Civilverſ. u. Penſ.,
v. Kahlden, P. Fähnr. vom 2. Inf. Regt.,
Graf Rödern, Oberſt-Lt. vom 21. Inf. Regt., als Oberſt mit Penſion u. der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,
Graf Hardenberg, Sec. Lt. vom 12. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Anſtellung bei d. Gend. u. Penſion,
Timm, aggr. Major vom 3. Huſ. Rgt., mit dem Charakter als Oberſt-Lt., der Regts. Unif. mit den vorſch. Abz. f. V. u. Penſ. der Abſchied bewilligt.

Den 10. März.

v. Voß, Sec. Lt. vom Garde-Schützenbat., ausgeſchieden.
v. Stechow, Rittm. vom Regt. Garde du Corps, als Major mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. Penſion der Abſchied bewilligt.
v. Eiſenhardt, Sec. Lt. vom Garde-Kür. Regt., ausgeſchieden und zu den beurlaubten Offizieren des 2. Bats. 1. Garde-Ldw. Regts.,
v. Zitzewitz, Pr. Lt. vom Garde-Drag. Regt., als Rittm. ausgeſchied. u. zu den beurl. Offiz. des 3. Bats. 1. Garde-Ldw. Regts. übergehen laſſen.
v. Frank, Sec. Lt. vom 19. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Anſtellung bei der Gensd. u. Penſion der Abſchied bewilligt.
v. Biela, P. Fähnr. vom 18. Inf. R.,
Graf Solms-Tecklenburg, Sec. Lt. vom 4. Huſ. Regt., ausgeſchied.
Bar. v. Forſtner, Oberſt u. Komdr. des 6. Huſ. Regts., als Gen. Major,
Bar. v. Troſchke, Gen. Major u. Komdr. der 4. Ldw. Brig., als Gen. Lieut.,
v. Simolin, Gen. Major u. Komdr. der 2. Kav. Brig.,
v. Toll, Gen. Major u. Kommandant von Graudenz, dieſem als Gen. Lt., allen vieren mit Penſ. Abſchied bewilligt.

Den 12. März.

v. Seelhorſt, Major vom 13. Inf. Regt., als Oberſt-Lt. mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Anſtell. bei der Gend. u. Penſion, der Abſchied bewilligt.
v. Paczenski u. Tenczin, Sec. Lt. vom 11. Huſ. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V. ausgeſchieden.

Bei der Landwehr:

Den 7. März.

v. Kwiatkowski, disp. Pr. Lt. vom 1. Bat. 1. Regts., mit ſeiner bisherigen Penſion,
v. Münchow, Sec. Lt. vom 2. Bat. 9. Regts.,
v. d. Borne, Pr. Lt. vom 1. Bat. 14. Rgts., als Rittm.,
Meyer, Kapt. vom 3. Bat. 14. Regts., als Major, beiden mit der Regts Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,
v. Reichenbach, Kapt. vom 2. Bat. 8. Rgts., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. ſeinem bisher. Inact. Gehalt als Penſion,
Mirus, Sec. Lt. vom 1. Bat. 12. Regts., der Abſchied bewilligt.

Den 10. März.

Graf v. d. Schulenburg, Sec. Lt. vom 2. Bat. 2. Garde-Ldw. Regts.,
Rohde, Pr. Lt. vom 2. Bat. 6. Regts., mit der Artill. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. Verabſch.,
Ueberſchaer, Kapt. vom 1. Bat. 7. Rgts., dieſem als Major mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. Penſ. der Abſchied bewilligt.

Den 12. März.

Rabe I., Sec. Lt. vom 3. Bat. 15. Regts., der Abſchied bewilligt.

Digitized by Google

## Aus dem Feldzuge 180$\frac{6}{7}$ in Polen und Preußen.

### Zweiter Artikel.

### 7. Die Folgen der Schlacht bei Pr. Eylau.

(Fortſetzung.)

Von dem General Bennigſen lief beim G. L. L'Eſtocq ein Schreiben aus Königsberg ein, worin angeordnet wurde, daß der preußiſche General am 23ſten nach Heilsberg und am 24ſten nicht nach Guttſtadt, ſondern nach Wormditt marſchiren ſolle, um ſich nunmehr an der untern Paſſarge mit dem General Plötz zu vereinigen, der an dieſem Tage Braunsberg erreichen würde. Das Schreiben ſagte weiter:

„Ihre ferneren verbundenen Bewegungen auf Pr. Holland und Elbing muß ich den Umſtänden und Ew. Excellenz weiſem Ermeſſen überlaſſen. Die Operationen der Hauptarmee werde ich über Landsberg, Heilsberg, Guttſtadt nach Allenſtein dirigiren. Meinen linken Flügel wird nun der General Graf Tolſtoy formiren, und von Schippenbeil über Biſchoffſtein und Biſchoffsburg gerade nach Ortelsburg bewegen, von wo aus ſich derſelbe mit dem Eſſenſchen Korps in Verbindung ſetzen wird, damit der Feind nicht mehr meinen linken Flügel umgehen kann. Allenſtein werde ich zu meinem Hauptquartier als Centrum wählen, und die Bewegungen von Ew. Excellenz werden den Punkt meines rechten Flügels beſtimmen. Ich gehe mit dem Hauptquartier am 23ſten nach Kreutzburg, am 24ſten nach Landsberg, am 25ſten nach Heilsberg, am 27ſten nach Guttſtadt, am 28ſten nach Allenſtein."

Aus dieſem Schreiben ſcheint deutlich hervorzugehen, daß der General Bennigſen erwartete, Napoleon werde den Rückzug auf Thorn über die Weichſel fortſetzen; eine ihm mitgetheilte Marſchroute der franzöſiſchen Garden ſollte ihn in dieſem Glauben beſtärkt haben. Deſſenungeachtet ſind Andeutungen vorhanden, daß der ruſſiſche General keinesweges an einen ſolchen Rückzug der Franzoſen ernſthaft geglaubt, ſondern ſich nur in der angegebenen Art geäußert habe, um den Muth ſeiner Armee und der Preußen beim Vorgehen aufrecht zu erhalten, und die Spione zu betrügen, von welchen das ruſſiſche Hauptquartier keinesweges frei war.

In Folge des gedachten Befehls marſchirte der G. L. L'Eſtocq noch am Nachmittag des 23ſten nach Heilsberg ab, wo er eine Zuſammenkunft mit den Generalen Tolſtoy und Sedmoratzki hatte. Der Oberſt Stutterheim ging am Abend, nachdem die ſehr erſchöpften Mannſchaften und Pferde ſich einigermaßen erholt hatten, in die ihm angewieſene Aufſtellung ab. Major Arnim vertrieb den Feind aus Seeburg, erhielt indeſſen den Befehl, ſich rechts nach Wormditt an das Korps heranzuziehen. Der General Plötz marſchirte am 23ſten über den Friſching nach Hoppenbruch.

Am 24. März ſetzte ſich endlich auch das ruſſiſche Hauptquartier von Königsberg nach Kreutzburg in Bewegung.

G. L. L'Eſtocq wollte an dieſem Tage Wormditt erreichen, doch waren die Wege ſo ſchlecht, daß man nur bis Migehnen und Drewenz gelangen konnte. Der Feind räumte die Waldungen bei Wormditt, und ſetzte ſich hinter der Paſſargebrücke bei Sportehnen. Der Oberſt Stutterheim ſollte den Rechtsabmarſch des Korps durch eine Aufſtellung bei Benern decken, fand dieſes Dorf indeſſen von der ruſſiſchen Avantgarde beſetzt, blieb daher bei Peterswalde, Zechern und Freymarkt halten, und ſchob ſeine Poſten bis Arendsdorf und Sommerfeld vor, wo ſie den Vortruppen des M. Ney nahe gegenüber ſtanden. Heilsberg blieb durch das 1ſte Bat. Schöning beſetzt, bis ruſſiſche Truppen zur Ablöſung eintreffen würden; Major Zieten ſtellte ſich zum Soutien des Bataillons bei Lawden auf.

Auf dem rechten Flügel der Alliirten marſchirte der General Plötz am 24ſten von Hoppenbruch bis über Heiligenbeil hinaus. Seine linke Vorpoſtenbrigade — der Major Pfuel mit dem 1ſten Bat. Prittwitz Huſaren, 2 Füſilier-Komp. von Stutterheim und ½ reit. Batterie Sowinski — ſollte die Verbindung mit dem G. L. L'Eſtocq in der Richtung auf Wormditt aufſuchen, und demſelben den Uebergang über die Paſſarge bei Spanden ſichern. Der Oberſt Maltzahn mit der rechten Vorpoſtenbrigade — dem 2ten Bat. Prittwitz Huſaren, den beiden ſchwachen Füſilier-Bat. Bülow und Wolfarth *) — marſchirte auf Braunsberg, welcher Ort von der leichten Kavalleriebrigade Durosnel, die ihn beim Marſch auf Elbing paſſirt hatte, bereits am 21ſten, alſo früher als Truppen des M. Bernadotte eingetroffen ſein konnten, wider die Abſicht Napoleons geräumt worden war. Beim Eintreffen in Braunsberg wurden die bereits jenſeits vorgeſchobenen preußiſchen Poſten von einem überlegenen Feinde angegriffen, und nach der Stadt zurückgeworfen. Der Major Szerdahelyi ging ſogleich mit 2 Esk. Prittwitz Huſaren durch die Stadt vor, traf die Teten des Feindes bereits in der Vorſtadt, warf ſie zurück, und es kam jenſeits der Stadt zu einem hitzigen Gefecht mit dem franzöſiſchen 2ten Huſaren-Regt. Der Major La Roche-Aymon mit den andern Eskadrons

*) Das Füſ. Bat. Wolfarth war aus den Reſten der Füſ. Bat. Bergen, Wacknitz und Schachtmeyer formirt; das Füſ. Bat. Bülow führte während der Verwundung des Oberſt Bülow der Major Aſchenbach.

Digitized by Google

folgte zur Unterſtützung durch die Stadt, welche die Füſiliere beſetzten; die Franzoſen wurden geworfen und gezwungen, ſich auf Zagern und Gr. Tromp zurückzuziehen. Der preußiſche Verluſt beſtand in 7 Todten, 28 Verwundeten und 3 Gefangenen nebſt 30 Pferden; die Franzoſen verloren 31 Todte, 2 Offiziere 9 M. Gefangene und 32 erbeutete Pferde; führten aber ihre Verwundeten mit ſich.

Am 25. rückte der General Plötz nach Braunsberg, und beſetzte mit den Huſaren und Füſilieren die Ortſchaften Stangendorf, Willenberg und Zagern auf den Straßen nach Elbing, Mühlhauſen und Liebſtadt; die Vorpoſten beſetzten die Liſière des Stadtwaldes, der ſich zwiſchen der Straße nach Mühlhauſen und der Paſſarge, ½ Meile ſüdlich von Braunsberg, mit wenigen Unterbrechungen bis in die Gegend von Mühlhauſen und Lauck fortſetzt. Die reitende Batterie Graumann poſtirte ſich zur Aufnahme der Vortruppen auf der Mühlhauſener Straße vor der Stadt; die Infanterie rückte in die Altſtadt auf dem linken, das Dragoner-Regt. Eſebeck, und 1 Esk. Wagenfeld Küraſſiere unter dem Major Leſſel, in die Neuſtadt, auf dem rechten Ufer der Paſſarge ein, und die reit. Batterie Weitzmann erhielt den Befehl, ſich am Defilee beim Einſiedelkruge, ¼ Meile von der Stadt auf dem rechten Ufer der Paſſarge, auf der Straße nach Heiligenbeil, aufzuſtellen. Die Vorpoſten meldeten, daß der Feind bei Elbing, Mühlhauſen und Lauck ſtehe, und den erſteren Ort mit einigen tauſend Mann beſetzt halte, daß aber in der ganzen Umgegend von Braunsberg nichts vom Feinde zu entdecken, und der Stadtwald rein ſei.

Am 25ſten erhielt der General Plötz vom G. L. L'Eſtocq den Befehl vom 24ſten: „am folgenden Tage mit Präcaution nach Mühlhauſen, am 26ſten nach Pr. Holland zu marſchiren, wenn der Feind ſich nicht in bedeutender Stärke zwiſchen Braunsberg und Elbing befinde; der G. L. L'Eſtocq wolle ebenfalls am 26ſten die Paſſarge überſchreiten, und bis Reichertswalde marſchiren. Sollte der Feind den Uebergang bei Braunsberg ſtreitig machen, ſo ſolle der General nur ein Beobachtungs-Detaſchement zurücklaſſen, und die Paſſarge aufwärts nach Wormitt zur Vereinigung marſchiren." — In Folge der Meldung der Vorpoſten über den Stand des Feindes, beſchloß der General Plötz, am 26ſten bei Braunsberg ſtehen zu bleiben, indem man darauf rechnen konnte, daß der Feind, der ihm in Elbing, Mühlhauſen und Lauck gegenüber ſtand, alsbald dieſe Gegenden ohne Weiteres räumen würde, wenn die Hauptarmee die Paſſarge oberhalb überſchritt. Der kommandirende General erhielt von dieſem Entſchluſſe Meldung.

Die Truppen des G. L. L'Eſtocq ſetzten am 25. den Marſch auf Wormditt fort. Der Oberſt Stutterheim marſchirte von Freymarkt auf Kalkſtein, um den Uebergang bei Sportehnen zu beſetzen, die obere Paſſarge zu beobachten, und mit dem Hetman Platoff die Verbindung zu halten. Die Diviſion des General Rembow kantonirte in den Ortſchaften hinter dem Paſſargeübergang bei Alken, die des General Diericke hinter der Brücke von Spanden; die Diviſion Auer blieb zum Soutien bei Wormditt. Der Feind hatte ſämmtliche Brücken und Stege über die Paſſarge abgebrochen und ſtark beſetzt, ſo daß man ſich mit der Beobachtung derſelben begnügen mußte. Der Major Arnim und das 1ſte Bat. Schöning ſtießen in der Nacht zum Korps; der Major Zieten poſtirte ſich bei Arendsdorf. Der Major Pfuel von den Truppen des General Plötz, hatte die Brücke bei Spanden zerſtört und beſetzt gefunden, und war nach Wormditt zurückgegangen, wo er kantonirte.

Der General Tolſtoi hatte beſchloſſen mit der Infanterie bis Biſchoffſtein vorzugehen, die Kavallerie bis Seeburg zu pouſſiren, um von hieraus die Koſaken zu unterſtützen, welche am 25ſten gegen Guttſtadt, Wartenburg und Biſchoffsburg ſtark andringen ſollten.

Das Hauptquartier des General Bennigſen erreichte am 26. Februar Landsberg, wohin die Armee ebenfalls aufbrach, ſich daſelbſt vereinigte, und bis zum 1. März halten blieb. Von Pr. Eylau aus hatte der General einen Aufruf an die Armee erlaſſen, in welchem er dieſe aufforderte, die beſiegten Franzoſen zu verfolgen, um der Welt den Frieden zurückzugeben.

Bei Sportehnen kam es am 26ſten zu einer kurzen Kanonade zwiſchen den Franzoſen und dem Oberſt Stutterheim. Man bemerkte, daß der Feind ſich mit dem größten Theil ſeiner Kräfte rechts bewegte. Es wurden vorläufig alle Anſtalten getroffen, um auf den 3 Punkten, bei Sportenen, Alken und Spanden überzugehen, die dortigen Uebergänge und die anliegenden Furthen recognoszirt; doch das hohe Waſſer der Paſſarge hatte alle Furthen unbrauchbar gemacht, und der reißende Strom und das Treibeis machten einen Uebergang an andern Stellen, als an den Brücken oder Stegen unmöglich. Hatte nun der Feind an den drei genannten Uebergängen den Vortheil der Dominanz auf ſeiner Seite, ſo mußte man bei der Stärke der daſelbſt aufgeſtellten Poſten auf einen ſehr entſchiedenen Widerſtand rechnen, und da man erfuhr, daß man hier das ſtarke Korps des M. Bernadotte gegen ſich habe, ſo beſchloß man, Alles anzuwenden, um ſich vor einem entſcheidenden Gefecht mit dem General Plötz zu vereinigen, und traf hierzu die nachfolgenden Anordnungen. Die Gegend von Schöndamerau auf dem rechten Ufer der Paſ-

Digitized by Google

ſarge, wurde als Vereinigungspunkt des Korps ausersehen, indem der Steg bei Loheden — zwiſchen Schöndamerau und Tiedmannsdorf — am leichteſten zum Uebergang eingerichtet werden konnte. Der General Plötz erhielt den Befehl, am 27ſten durch den General Esebeck verſuchen zu laſſen, von Braunsberg aus die feindlichen Vortruppen auf dem linken Ufer der Paſſarge, bis über Tromp und Tiedmannsdorff zurückzudrängen, damit der Uebergang keine Störung vom Feinde erleiden könne. Der General Auer ſollte mit ſeinem Regiment, den 4 Eskadr. Dragoner des Major Wedell 1., dem Regt. Wyburg und ½ reit. Batterie bei Wormditt ſtehen bleiben, alle Poſten bei Sportehnen, Alken und Spanden ablöſen; der Reſt der Truppen des G. L. L'Eſtocq aber ſollte am 27. in aller Frühe verdeckt auf Plaswich und Schöndamerau marſchiren, daſelbſt enge Kantonirungen beziehen, und am 28. unter dem Schutz der Truppen des General Esebeck, auf der in aller Schnelle erbauten Brücke übergehen.

Als Alles zur Ausführung dieſer Anordnungen bereit war, erhielt man die unerwartete Nachricht, daß Braunsberg vom Feinde beſetzt ſei. Man wußte noch nicht wie dies zugegangen war, hielt indeſſen die Vereinigung mit dem General Plötz nun um ſo nothwendiger, beſchloß daher den projektirten Marſch auszuführen, und befahl nur dem General Auer, die drei mehr erwähnten Uebergänge zu allarmiren, durch vielfältige Bewegungen, Anzünden einer Menge Wachtfeuer in der Nacht, den Abmarſch zu maskiren, und alle etwanigen Uebergangsverſuche des Feindes nach Kräften zurückzuweiſen. General Auer führte dieſen Auftrag auf das Genauſte aus; bei Alken wurde der Krug auf dem linken Paſſargeufer und nahe an der Brücke, welcher ſtark vom Feinde beſetzt war, angezündet, und die Franzoſen genöthigt, bis auf wenige Tirailleurs ſich vom Uebergang zurückzuziehen.

**Gefecht bei Braunsberg am 26. Februar.** Der M. Bernadotte war durch das Gefecht vom 24ſten zur Kenntniß von der Beſitznahme von Braunsberg durch preußiſche Truppen gelangt. Er befahl daher dem General Dupont, der bei Mühlhauſen ſtand, mit ſeiner Diviſion, 3 leichten Kavallerie-Regimentern unter dem General Lahouſſaye, und einer Dragoner-Brigade, gegen Braunsberg vorzugehen, und die Preußen auf das rechte Ufer der Paſſarge zurückzuwerfen. General Dupont ließ bei Mühlhauſen das 51ſte Linien-Infanterie-Regt. und 2 Geſchütze, und bei Tiedmannsdorf die Dragoner-Brigade ſtehen; mit dem Reſt aber marſchirte er am 26. in 2 Kolonnen auf Braunsberg. Die rechte Flügel-Kolonne — 1 Infanterie- und 1 Chaſſeur-Regiment unter dem General Labruyère — ging von Tiedmannsdorf über Pettelkau und Fehlau auf Zagern, wo die Paſſargebrücke bereits früher zerſtört worden war; die Kolonne links unter dem General Dupont ſelbſt, — 3 Infanterie- und 2 Huſaren-Regimenter — marſchirte auf der Straße von Mühlhauſen.

Die Stadt Braunsberg wird durch die Paſſarge in die Altſtadt auf dem linken, und die Neuſtadt auf dem rechten Ufer getheilt; beide Stadttheile ſind durch 2 Brücken mit einander verbunden. Die Altſtadt iſt zwar meiſt maſſiv, aber alt und mit engen Straßen erbaut, und war mit ſoliden Mauern und einem Graben umgeben, daher mit geringen Mitteln zur Vertheidigung einzurichten.

Auf der Straße nach Mühlhauſen und auf dem Wege nach der Mündung der Paſſarge liegt eine Vorſtadt mit einzelnen Häuſern, meiſtentheils aber mit Scheunen.

Aus der Altſtadt betritt man auf dem linken Ufer der Paſſarge ein ſehr ſanft gewelltes Plateau, das indeſſen durch einzelne bedeutende, nur in großer Nähe bemerkbare, und meiſtentheils nur für einzelne Infanteriſten paſſirbare Gründe durchſchnitten wird, die ſämmtlich der Paſſarge zugehen. Verfolgt man den linken Thalrand des Fluſſes aufwärts, auf dem Wege nach dem ½ Meile entfernten Dorfe Zagern, ſo läßt man zuerſt einen etwa 1000 Schritt langen Grund hart links, auf deſſem rechten Rande das Gut Rudelshoefchen nahe an der Paſſarge liegt. 1700 Schritt weiter überſchreitet der Weg den beinahe ¼ Meile langen Zagernſchen Grund, der aus einer Wieſe in der Nähe des Stadtwaldes entſteht. Geht man von Braunsberg auf der großen Straße nach Mühlhauſen und Frauenburg, ſo trifft man auf 1500 Schritt von der Stadt im Weſten, auf den ¼ Meile langen, tief eingeſchnittenen Pfeiffengrund, der ſich ¼ Meile unterhalb Braunsberg in der Nähe der Neu-Mühle der Paſſarge öffnet, und nicht füglich anders, als auf den beſtehenden Uebergängen paſſirt werden kann. Auf dem rechten Ufer der Paſſarge öffnet ſich vor der Neuſtadt Braunsberg eine etwa 2000 Schritt breite Niederung, durch welche auf der Straße nach Heiligenbeil bis zum Einſiedelkruge ein Damm führt, von wo man, nach Ueberſchreitung der dortigen Brücke, den ſanften rechten Thalrand betritt.

Dem General Plötz ſehr unerwartet meldeten um 2 Uhr Nachmittags die Vorpoſten den Anmarſch des Feindes. Man hatte mit Gewißheit angenommen, daß die Ruſſen die obere Paſſarge bereits überſchritten hätten, und dadurch die Franzoſen, die man im Rückzuge nach der Weichſel glaubte, zwingen würden, die Truppen in Elbing, Mühlhauſen 2c. ſchleunigſt zurückzunehmen, um nicht gegen die untere Weichſel ohne Uebergang geworfen zu werden. In dieſer Anſicht erwartete man auch keinesweges, daß

Digitized by Google

ein ſtarker Feind im Anmarſch ſei, ſondern glaubte etwa mit einer Rekognoszirung zu thun zu haben, und zwar um ſo mehr, als die Vortruppen noch vor kurzem weit und breit keinen Feind entdeckt haben wollten.

Der Angriff der Franzoſen erfolgte zuerſt auf dem Wege von Liebſtadt durch den General Labruyère. Die preußiſchen Huſaren und Füſiliere zogen ſich zurück, und räumten ohne Widerſtand das Dorf Zagern, ſetzten ſich aber hinter dem Zagernſchen Grunde feſt, wo es zu einem lebhaften Feuergefecht kam, in welchem von beiden Seiten etwa 40 M. außer Gefecht geſetzt wurden.

Während deſſen waren die Truppen des General Plötz unters Gewehr getreten. Der General Eſebeck ging mit ſeinem Dragoner-Regt. und 1 Esk. von Wagenfeld Küraſſiere durch die Stadt vor, um die Vortruppen aufzunehmen. Ein Bataillon des Regts. Ruits, unter dem Major Wulfen, wurde beordert, die beiden Paſſargebrücken zu beſetzen. Die übrige Infanterie folgte der Kavallerie, und zwar das ruſſiſche Regiment Kaluga und das Gren. Bat. Braun durch eine Pforte links gegen den Grund von Rudelshöfchen, das ſchwache Regiment Plötz mit dem andern Bat. Ruits und dem 1. Bat. Beſſer durch das hohe Thor, und poſtirte ſich an den äußerſten Häuſern der Vorſtadt auf dem kleinen Wege nach Mühlhauſen, der aus dem Stadtwalde kommend, zwiſchen dem Zagernſchen und Pfeifengrund nach Braunsberg geht. Der General Plötz, obgleich krank, ſetzte ſich dennoch zu Pferde, und ritt zur Stadt hinaus, als das Gefecht ernſthafter zu werden ſchien.

Der Tag war nebeligt, man konnte keine Ueberſicht gewinnen, und hatte noch immer keine Ahnung, daß man einen ſtarken Feind gegen ſich habe, gegen welchen man mit kaum 2000 M. Infanterie ein Gefecht vor der Stadt hatte annehmen wollen. Die Stadt ſelbſt war nicht zur Vertheidigung eingerichtet, da man glaubte, dieſelbe am folgenden Tage zur Fortſetzung der Offenſive zu verlaſſen. Ueber die Paſſarge zurückzugehen, und die Uebergänge zu vertheidigen, hielt man für unangemeſſen, bevor man wußte, mit wem man es eigentlich zu thun habe, da die Uebergänge vom rechten Ufer her bei der Beſchaffenheit des Terrains, dauernd nicht zu vertheidigen ſind, man ſie alſo von vorn herein hätte aufgeben müſſen.

Während dieſer Anordnungen des General Plötz war auch die Kolonne des General Dupont eingetroffen. Eine Abtheilung derſelben war durch den Stadtwald vorgegangen, die andere Abtheilung auf der großen Straße von Mühlhauſen.

Die preußiſchen Vortruppen mußten ſich nunmehr vom Zagernſchen Grunde zurückziehen, und ſetzten ſich, aufgenommen durch die Küraſſiere des Major Leſſel, auf den linken Flügel des Regiments Kaluga. Die franzöſiſche Kolonne aus dem Stadtwalde entwickelte ſich zwiſchen dem Zagernſchen und Pfeiffengrunde und ging vor, während General Labruyère gegen den Rudelshöfener Grund avancirte, doch hier von dem Regiment Kaluga und dem Grenadierbat. Braun, welche, unterſtützt von der reitenden Batterie Graumann, zur Offenſive über den Grund vorgingen, zurückgeworfen wurde.

Nun hatte aber auch die Kolonne auf der großen Straße von Mühlhauſen die preußiſchen Vortruppen aus den Dörfern Willenberg und Stangendorf nach heftigem Widerſtande vertrieben, und ſie in Unordnung über den Pfeifengrund geworfen, wo ſie, durch den General Eſebeck aufgenommen, ſich dem Regiment Plötz anſchloſſen.

Der preußiſche General erkannte nunmehr, daß er mit einem ſehr überlegenen Feinde zu thun habe, und befahl den Rückzug. Die Kavallerie und reit. Artillerie zog ſich zuerſt durch die Stadt über die Paſſarge, um ſich hinter dem Einſiedel-Kruge wieder aufzuſtellen; der Major Wulfen mit dem einen Bataillon des Regiments Ruits an den Brücken, folgte der Kavallerie ohne Befehl, wie es ſcheint, auf Grund einer Aeußerung des General Eſebeck. Ein Bataillon des Regiments Plötz wurde zur Beſetzung des Waſſerthors (aus welchem man nach der untern Paſſarge gelangt) detaſchirt, damit der Feind hier nicht eindringe, und das Regiment Kaluga erhielt den Befehl ſich nach der Pforte, durch welche es vorgegangen war, zurückzuziehen, während man mit einem Bataillon Ruits, einem Bataillon Plötz und dem 1ſten Bat. Beſſer die Häuſer vor dem hohen Thor, und das Thor ſelbſt halten wollte, bis das Regiment Kaluga in Sicherheit war. So weit ging Alles in Ordnung ab. Das Regiment Kaluga zog ſich ſchnell ab, von den Franzoſen heftig gedrängt. Die drei preußiſchen Bataillone retirirten nun ebenfalls nach dem hohen Thor, und ſperrten daſſelbe, um ſich nach den Brücken abzuziehen, wenn das Regiment Kaluga die Pforte paſſirt hätte. Leider vergaß indeſſen dieſes Regiment in der Eile des Rückzuges die Pforte zu ſperren und zu vertheidigen; die Franzoſen drangen unmittelbar hinterher in die Stadt, und ſcheinen auch einen Eingang näher nach der Paſſarge durch ein Kloſter gefunden zu haben. Als nun die Preußen vom hohen Thor nach den Brücken abziehen wollten, ſtieß man ſchon am Markt auf den Feind, der die obere Brücke bereits beſetzt hatte. Man bog links aus, und ſuchte im Verein mit dem Bataillon Plötz am Waſſerthor, die untere Brücke vor den Franzoſen zu erreichen; es gelang dies, aber natürlich mit anſehnlichem Verluſt, von Gefangenen und

Digitized by Google

Verwundeten gegen die unmittelbar nach- und in die rechte Flanke vordringenden Franzoſen. Auch der Uebergang über die Brücke koſtete aufs Neue Menſchen, da die Franzoſen von der etwa 100 Schritt entfernten obern Brücke, die über die untere Brücke defilirenden Truppen in der Flanke beſchoſſen. Großen Verluſt erlitt ebenfalls das Regiment Kaluga, von welchem mehrere Mannſchaften von der obern Brücke abgeſchnitten, und gefangen wurden, oder über das Mühlwehr oberhalb der Stadt zu entkommen ſuchten, aber bei dem hohen Waſſerſtande zum Theil ertranken.

Verfolgt von den Franzoſen defilirte nun die Infanterie des General Plötz durch die Neuſtadt, und auf dem Damm durch die Niederung nach dem Einſiedelkruge, wo die Kavallerie des General Eſebeck zur Aufnahme bereit ſtehen, auch die reit. Batterie Weitzmann aufgeſtellt ſein ſollte. General Eſebeck hatte aus Mißverſtändniß den Rückzug nach Grunau fortgeſetzt, und der Batteriechef wider Befehl die Beſpannung der Geſchütze in dem nahe liegenden Vorwerk Friedrichshöfen untergebracht, ſo daß man die unbeſpannten Geſchütze am Einſiedelkruge vorfand, und nur 5 retten konnte, 3 Kanonen aber den Franzoſen in die Hände fielen. Zwei preußiſche Bataillonsſtücke, deren Affuitage zerſchoſſen war, blieben jenſeits des Einſiedelkruges ſtehen; da indeſſen die Franzoſen ſich auf eine Verfolgung bis zum Einſiedelkrug beſchränkten, ſo fand man die Geſchütze beim Wiedervorgehen noch auf derſelben Stelle.

Die Alliirten hatten den bedeutenden Verluſt von 800 Todten, Verwundeten und Gefangenen*), 3 ruſſiſchen Kanonen, deren Beſpannung erſchoſſen war, und 3 preußiſchen reitenden Kanonen. Braunsberg wurde von den Franzoſen geplündert.

General Plötz zog ſich bis Heiligenbeil zurück, und ließ ſeine Vortruppen bei Grunau ſtehen. In dieſer Aufſtellung verblieb der General bis zum 1. März; die Truppen des G. L. L'Eſtocq behielten die engen Kantonirungen bei Schöndamerau inne; der General Auer beobachtete die Paſſargeübergänge bei Sportehnen, Alken und Spanden.

Der General Dupont brannte in der Nacht zum 28ſten Februar die Brücken bei Braunsberg ab, und bezog mit ſeiner Diviſion und der Kavallerie Quartiere in und um Braunsberg, Frauenburg und Tolkemitt.

Das unglückliche, aber für die allgemeinen Verhältniſſe ziemlich unbedeutende Gefecht bei Braunsberg, machte auf die ganze alliirte Armee einen ſehr unangenehmen Eindruck, und wurde beſonders von denjenigen Ruſſen, welchen der Krieg für das Intereſſe des unglücklichen Preußens zuwider war, nach Kräften benutzt, um ihren Anſichten Eingang zu verſchaffen. So wie damals durchaus entſtellte Berichte von dieſem Gefechte ins Publikum kamen, ſo haben ſich dieſe Berichte auch bis auf die neuſten Zeiten übertragen; wir haben uns daher bemüht den wahren Gang des Gefechts, nach den offiziellen Berichten und nach den Angaben mithandelnder Perſonen, deren Mittheilungen über allen Zweifel erhaben ſind, zu ermitteln und hier darzuſtellen. Wem die Schuld des Unglückes beizumeſſen, wird der Leſer ſehr bald herausfinden.

Nach der Zerſtörung aller Uebergänge über die Paſſarge war bei deren hohem Waſſerſtande zur Zeit alle Kommunikation mit den Franzoſen abgebrochen, und es war ſehr ſchwierig geworden, von ihrer Aufſtellung Nachricht einzuziehen. Da ſie nun außer der Ueberlegenheit an Zahl, auch alle Terrainvortheile auf ihrer Seite hatten, indem an den möglichen Uebergangspunkten das linke Ufer vollſtändig dominirte, da ferner das L'Eſtocqſche Korps auch übereinſtimmend mit der Hauptarmee operiren mußte, ſo war nach dem Gefecht bei Braunsberg die Nothwendigkeit eingetreten, ſich bis zum Vorrücken des General Bennigſen auf die Beobachtung der Paſſarge zu beſchränken. Man wußte vom Feinde nur, daß er die Altſtadt Braunsberg ſo gut als möglich befeſtige, Schießſcharten in die Mauern brechen, und Bruſtwehren von Dünger vor den Thoren aufwerfen ließ, ſo wie, daß er ſich an den obern Uebergängen durchaus ruhig verhielt.

Der General Bennigſen hatte bereits am 24ſten den linken Flügel ſeiner Avantgarde verſtärken laſſen, und durch Ankündigung von Truppenmärſchen, durch falſche Nachrichten von ſeinem Vorhaben, die Franzoſen über ſeine Bewegungen in Ungewißheit zu erhalten geſucht, um ſie wo möglich zu beſtimmen, über die Weichſel zurückzugehen. Napoleon überſah indeſſen, was ſein Gegner zu leiſten vermochte, und betrachtete es für ein Glück, wenn die Alliirten es wagten, über die Paſſarge vorzugehen, und ihn in der Stellung bei Oſterode, wo er 90,000 M. zu vereinigen hoffte, anzugreifen. Er hatte für dieſen Fall ſeine Marſchälle inſtruirt, ihnen aber zugleich befohlen, ihre Stellungen nur gegen einen ernſthaften und überlegenen Angriff zu räumen, und ſich auf Oſterode zurückzuziehen, indem er nicht wünſchte, daß die Armee durch jeden ſchwächlichen Verſuch des Gegners in ihrer Ruhe geſtört würde.

Trotz dem, daß die ruſſiſche Avantgarde gegen den Raum zwiſchen Guttſtadt und Liebſtadt pouſſirt, und die preußiſchen Truppen Miene gemacht hatten, bei Sportehnen und unterhalb die Paſſarge zu über-

*) M. Bernadotte hatte Napoleon 1500 Gefangene angemeldet, daher der franzöſiſche Kaiſer ſeine Verwunderung äußerte als nur 700 Mann eingebracht wurden.

Digitized by Google

ſchreiten, was wenigſtens von den Franzoſen als eine ernſthafte Maßregel betrachtet wurde, hatte ſich der M. Ney dennoch bisher in der Aufſtellung bei Guttſtadt erhalten, und überfiel ſogar am 26ſten mit der Brigade des General Belair und einiger Kavallerie, durch den Wald von Schmolainen in Peterswalde den ruſſiſchen General Korff und ein Inf. Regt. zu dem Detaſchement der Avantgarde des General Markoff gehörig; der General und mehrere Offiziere wurden unangekleidet gefangen genommen. Das Gefecht dauerte im Dorf ſo lange, bis Verſtärkungen von Seiten der Ruſſen eintrafen, welche die Franzoſen zurückwarfen und bis in den Wald von Schmolainen verfolgten. Die Franzoſen verloren 200 M. an Todten und Verwundeten; der Verluſt der Ruſſen war nicht geringer.

Der M. Ney hatte dieſen Angriff nur unternommen, um ſich über die Aufſtellung des Gegners aufzuklären, und den nunmehr beſchloſſenen Abzug zu maskiren, denn ſchon in der Nacht zum 27ſten trat er den Rückzug auf Schlitt und Allenſtein an. Die Truppen, welche auf dem rechten Alleufer geſtanden hatten, zogen die Alle aufwärts, wurden bei Digitten am 27ſten von den Koſaken des General Jlowaiski angegriffen, und mit Verluſt hinter das Wadang-Fließ vor Allenſtein zurückgeworfen. Die Truppen auf dem linken Alleufer wurden von der ruſſiſchen Kavallerie der Avantgarde auf's Heftigſte verfolgt, und nach des Marſchalls eigenem Bericht, wurde die franzöſiſche Kavallerie — 8 Regimenter Dragoner und leichte Kavallerie — nur durch die treffliche Haltung des 39ſten Infanterie-Regts. vor gänzlicher Auflöſung bewahrt.

Napoleon hielt es für dringend nothwendig, den Poſten von Guttſtadt zurückzuerobern, da er glaubte, denſelben zur Deckung der Winterquartiere nicht entbehren zu können. Er traf daher vorläufig alle Anſtalten die Armee mehr zuſammenzuziehen, ſei es zur Abwehr einer Offenſive, oder zum Angriff von Guttſtadt. M. Davouſt mußte mit ſeinem Korps näher nach Oſterode rücken, und erhielt bald darauf den Befehl, es um Liebemühl zu verſammeln, während die Dragoner-Diviſion Milhaud bei Soldau, und die leichte Kavallerie-Brigade Marulaz auf Vorpoſten ſtehen blieben.

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 14.

Sonnabend, den 2ten April 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Perſonal-Veränderungen in der Armee.

**A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.**

Den 12. März.

Prinz Alexander von Preußen K. H., Sec. Lt. à la Suite des 2. Bats. 2. Garde-Ldw. Regts., zum Pr. Lt. ernannt.

v. Weger, Sec. Lt. vom 12. Huſ. Regt., und

v. Heydebreck, Sec. Lt. vom 4. Inf. R., noch auf 1 Jahr zur Dienſtl. beim Kadetten-Korps kommandirt.

Den 15. März.

Graf Oriolla, Kapt. vom Generalſtabe des 8. Armeekorps, geſtattet, das Ritterkreuz des Großherzogl. Badenſchen Ordens vom Zähringer Löwen zu tragen.

Siecke, verabſch. Wachtmeiſter von der 6. Gend. Brigade, der Charakter als Sec. Lt. beigelegt.

Den 17. März.

Staffehl, Kapt. u. Artillerie-Offizier des Platzes Stettin, in die Garde-Artillerie-Brigade einrang.

Arnold, Kapt. der Garde-Artill. Brig., zum Art. Offiz. des Platzes Neiße,

v. Uechtritz, Pr. Lt. von derſ. Brig., unter Verſetzung in die Adjutantur zum 1ſten Adjut. der 5. Art. Inſpection,

v. Brauſe, Pr. Lt. von derſ. Brig., zum Kapt. u. Komp. Chef,

Korn, Colomier, Sec. Lts. von derſ. Brig., zu Pr. Lts. ernannt.

Philipsborn, Schinkel, aggr. Sec. Lts. von derſ. Brig. über den Etat einrang.

Arnoldt, Major von der 2. Art. Brig., als Abth. Komdr. in die 5. Art. Brig. verſetzt.

v. Berge u. Herrendorff, Kapt. u. Artill. Offiz. des Platzes Neiße, als Major u. 5. Stabsoffizier in die 2. Art. Brig. einrang.

Lickfett, Kapt. von der 2. Art. Brig., zum Art. Offiz. des Platzes Stettin,

v. Schroeder, Pr. Lt. mit Kapts. Rang von derſ. Brig., zum Kapt. u. Komp. Chef,

Panten, Sec. Lt. von derſ. Brig., zum Pr. Lt.,

Marggraff, P. Fähnr. von derſ. Brig., zum aggr. Sec. Lt. mit Infant. Gehalt,

Olevogt, aggr. Kapt. von der 3. Art. Brig., unter Beibehalt ſeines bisherigen Verhältniſſes zum aggr. Major,

Grieß, Major von der 4. Art. Brig., zum Abth. Kommandeur,

Schulze, Kapt. von derſ. Brig., zum Major und 5. Stabsoffiz.,

Heſſe I., Pr. Lt. von derſ. Brig., zum Kapt. und Komp. Chef,

v. Weſthoven, Sec. Lt. von derſ. Brig., zum Pr. Lt.,

Rambeau, P. Fähnr. von derſ. Brig., znm aggr. Sec. Lt. mit Inf. Gehalt,

Fidler, Oberſtlt. von der 5. Art. Brig., zum int. Brigadier der 2. Art. Brig. ernannt.

Hein, Kapt. von der 5. Art. Brig., derſelb. aggr. u. zum Feuerwerks-Meiſter, auch zum Mitgliede der Examin. Kommiſ. für Art. Pr. Lts.,

Jungmann I., Pr. Lt. von derſ. Brig., z. Kapt. u. Komp. Chef,

v. Sänger, Sec. Lt. von derſ. Brig. zum Pr. Lt. ernannt.



Digitized by Google

Foerſter, Kapt. u. Adjutant der 3. Art. Inſpect., in die 6. Art. Brig. einrang.
v. Keltſch, Pr. Lt. von der 6. Art. Brig., als Kapt. u. Komp. Chef in die 4. Brig. verſetzt.
Lampel, Beltz, Sec. Lts. von derſ. Brig., letzterer mit Verſetzung in die 7. Brig., zu Pr. Lts. ernannt.
Hoecken, Kapt. von der 7. Art. Brig., als Major u. 5. Stabsoffiz. zur 8. Art. Brig. verſetzt.
Fragſtein v. Niemsdorff, Pr. Lt. von derſ. Brig., zum Kapt. u. Komp. Chef ernannt.
Eſchment, Pr. Lt. von derſ. Brig., als Kapt. u. Komp. Chef in die 8. Art. Brig.,
Beich, Pr. Lt. von derſ. Brig., als aggr. zur 5. Brig. verſetzt, dieſen auch zum Kapt. u. Komp. Chef bei der Feuerwerks-Abth.,
Credner, Hurrelbrink, Caspary, Minameyer, Sec. Lts. von derſ. Brig., letzterer mit Verſetzung in die 3. Art. Brig., zu Pr. Lts.,
Tzahn, aggr. Kapt. von der 8. Art. Brig., mit Beibehaltung ſeines Kommandos bei der Militair-Bundes-Kommiſſion zum Major ernannt, und als aggr. zur 7. Art. Brig.,
Welhauſen, Kapt. von derſ. Brig., zur 7.,
Beck, Scherbening II., aggr. Sec. Lts. von derſ. Brig.,
v. Bothwell, P. Fähnr. von derſ. Brig., zur 2. Art. Brig. verſetzt.
Schmidt, P. Fähnr. von derſ. Brig., zum aggr. Sec. Lt. mit Inf. Gehalt ernannt.
Lüdke, Kapt. u. Platzmajor in Danzig, zum Major befördert.
Voigt, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 10. Inf. Regt., der Charakter als Kapt. beigelegt.
Heſſe v. Heſſenthal, Jäger im reit. Feldjäger-Korps, zum Oberjäger u. Sec. Lt. ernannt.
v. Lesczinski, Pr. Lt. vom Berliner Invaliden-Hauſe, in das zu Rybnick verſetzt.
Schimke, Sec. Lt. im Inv. Hauſe zu Rybnick, zum Pr. Lt. ernannt.
v. Pinoeci, Pr. Lt., zuletzt im 38. Inf. Regt., beim Berliner Inval. Bat. angeſtellt.

**Bei der Landwehr:**

Den 15. März.

Laymann, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 40. Inf. Rgts., ins 1. Bat. 29. Ldw. Regts. einrang.

Den 17. März.

Voerſter, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 16. Ldw. R., der Charakter als Kapt. beigelegt.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 15. März.

Faltin, aggr. Kapt. vom 25. Inf. Regt.,
Panten, Kapt. vom 29. Inf. Regt., beiden als Majors mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſ. u. Penſ.,
Boehm, Kapt. vom 30. Inf. R., als Major mit der Armee-Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. Penſion der Abſchied bewilligt.

Den 17. März.

Wieſe, Oberjäger u. Sec. Lt. im reit. Feldjäger-Korps, die Entlaſſung bewilligt.

**Bei der Landwehr:**

Den 15. März.

Beinhauer, Sec. Lt. vom 1. Bat. 29. Regts., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V. der Abſchied bewilligt.

---

## Aus dem Feldzuge 180⁶⁄₇ in Polen und Preußen.

### Zweiter Artikel.

### 7. Die Folgen der Schlacht bei Pr. Eylau.

(Fortſetzung.)

Gleich nach Eingang der Nachricht von dem Gefecht bei Braunsberg hatte der General Bennigſen den Befehl ertheilt, daß von dem vereinigten L'Eſtocqſchen Korps die Gegend zwiſchen Mehlſack und Heiligenbeil beſetzt werde, während der General Pahlen von der ruſſiſchen Avantgarde die Beobachtung der obern Paſſarge übernehmen würde; auch ſollte die 5te Diviſion des General Tutſchkoff zur Verſtärkung des preußiſchen Korps nach Mehlſack marſchiren.

Der General Bennigſen ſelbſt verlegte am 1ſten März ſein Hauptquartier nach Heilsberg, und ertheilte der Armee folgende Aufſtellung:

Die Avantgarde unter dem Hetman Platoff mit dem Centrum in Arendsdorf, die Truppen zwiſchen Wormditt und Guttſtadt.

Die Maſſe der Kavallerie unter dem Fürſten Gallizin zur Unterſtützung der Avantgarde bei Benern.

In erſter Linie, die 5te Diviſion des General Tutſchkoff in und um Mehlſack, die 8te Diviſion des General Eſſen III. um Frauendorf, die 3te Diviſion des General Sacken um Raunau, die 2te Diviſion des General Oſtermann-Tolſtoy um Reichenberg auf dem rechten Alleufer.

In zweiter Linie, die 7te Diviſion des General Dochtoroff um Plauthen an der Walſch, die 14te Diviſion des General Kaminskoi um Stabun-

Digitized by Google

len, und die 4te Diviſion des General Sommff bei Heilsberg. Die Gegend von Frauendorf wurde als Sammelplatz der Armee bezeichnet.

Der General Graf Tolſtoy wurde von Biſchoffſtein in die Gegend zwiſchen Heilsberg und Seeburg herangezogen, pouſſirte aber ſeine Kavallerie auf Wartenburg, um den Feind nicht aus dem Auge zu laſſen.

Der G. L. L'Eſtocq nahm an demſelben Tage die nachfolgende Aufſtellung:

Hauptquartier in Peterswalde (1½ M. n. von Mehlſack).

Die 1ſte Vorpoſten-Brigade des Oberſt Wiersbitzki — 4 Esk. Köhler und Blücher Huſaren, Füſ. Bat. Bülow, 3 Geſchütze der reit. Batterie Graumann — bei Grunau, mit Vorpoſten gegen Braunsberg.

Die 2te Vorpoſtenbrigade des Oberſt Stutterheim — 4 Esk. Pleß Huſaren, Füſ. Bat. Stutterheim, 2 Geſchütze der reit. Batterie Graumann — auf den Straßen von Mehlſack und Wormditt nach Braunsberg bei Schalmey, Anken ꝛc., mit Vorpoſten in Verbindung mit der 1ſten Brigade gegen Braunsberg, und längs der Paſſarge bis zur Mühle von Plaswich.

Die 3te Vorpoſtenbrigade des Oberſt-Lieut. Maſſenbach — 4 Esk. Würtemberg Huſaren, Füſ. Bat. Wolfarth, 3 Geſchütze der reit. Batterie Graumann — bei Langwalde, Podlechen ꝛc. mit Vorpoſten längs der Paſſarge von Stigehnen bis zu den ruſſiſchen Poſten.

Das Soutien der Vorpoſten des General Kall — die Gren. Bat. Schlieffen und Fabecky, 15 Esk. Towarczys nnd ½ reit. Batterie Weitzmann — in Plaswich, Schoendamerau, Lindenau und Gegend.

Das Corps d'Armée kantonirte in 2 Diviſionen und einem Reſervekorps.

Die Diviſion des General Diericke — die Infanterie-Regtr. Rüchel und Schöning, die Dragoner-Regtr. Eſebeck und Baczko, 4 Esk. Küraſſiere des Major Stullpnagel, und 1 reit. Batterie Renzel — um Waltersdorf, Eiſenberg, Hohenfürſt und Gegend.

Die Diviſion des General Rembow — die ruſſiſchen Infanterie-Regtr. Kaluga und Wyburg, das Dragoner-Regt. Auer und 1 reit. Batterie Bredow, 4 Esk. Dragoner des Major Wedell I. und 4 Esk. des Major Quitzow — in dem Raum zwiſchen der Paſſarge bei Gedilgen, der Walſch und der Straße von Mehlſack nach Braunsberg bis Lichtwalde. Die Diviſion gab die Vorpoſten längs der Paſſarge zwiſchen der Mühle von Plaswich und Stigehnen. Die zu dieſer Diviſion gehörigen Truppen des General Auer, behielten die Uebergänge bei Sportehnen, Alken und Spanden noch bis zum 3ten März beſetzt, wo ſie erſt von den Ruſſen abgelöſt wurden.

Das Reſervekorps des General Plötz — das Gren. Bat. Braun, die Infanterie-Regtr. Ruits und Plötz, das Bat. Chlebowski, das 1ſte Bat. Beſſer, das Regiment Prittwitz Huſaren und ½ reitende Batterie Sowinski — in der Gegend von Tolksdorf, Lilienthal, Engelswalde. Die 7 Bataillone des Reſervekorps zählten zuſammen nur noch 995 M. mit 13 Bataillonsſtücken, das Bataillon Chlebowski nur 45 Mann *).

Außer den aufgeführten Vorpoſten wurden von denſelben unabhängig, noch 2 Beobachtungs-Detaſchements von je 100 Pferden gegeben, welche für immer den Befehl erhielten, auf den Flügeln des Korps den Feind genau zu beobachten, und von Allem ſogleich direkt nach dem Hauptquartier Meldung zu machen. Der Major Arnim wurde am friſchen Haff bei Schettnienen und Leuſuhn, der Rittmeiſter Arnim vorläufig bei Pagendorf und Sonnenſtuhl gegen Braunsberg aufgeſtellt.

Im Fall eines feindlichen Angriffs ſollte ſich die 1ſte Vorpoſtenbrigade auf der großen Straße nach Königsberg zurückziehen, und dieſe Stadt gegen Streifereien ſchützen. Die 2te Vorpoſtenbrigade und das Soutien, ſollten ſich bei Tolksdorf konzentriren, und nöthigenfalls auf Peterswalde zurückgehen; die 3te Vorpoſtenbrigade auf Mehlſack retiriren; alle Brigaden aber die Vortruppen am Feinde behalten. Die Diviſion Diericke ſollte ſich bei Eiſenberg, die Diviſion Rembow bei Mehlſack, und das Reſervekorps bei Peterswalde konzentriren, wo ihnen die weitern Befehle zugehen würden. —

Die Anordnungen Napoleons zur Wegnahme von Guttſtadt, gingen von der Vorausſetzung aus, daß man bei dieſem Orte auf einen ernſthaften Widerſtand ſtoßen würde.

Der M. Ney ſollte alle Anſtalten zum Angriff von Guttſtadt ſo verdeckt als möglich machen, am 3. März angreifen, den Feind werfen, und ihn dergeſtalt verfolgen, daß eine große Anzahl Gefangener eingebracht, und völlige Aufklärung über die feindliche Stellung ertheilt werden könne.

Der M. Bernadotte ſollte verdeckt auf Spanden rücken, hier ſo viel Kavallerie als möglich vereinigen, am 3ten von dieſem Uebergang über Wuhſen auf Mehlſack vordringen, und den Feind aufs Heftigſte verfolgen, wenn er ſähe, daß er nicht auf die feind-

*) Das ſehr ſchwache Regiment Wagenfeld Küraſſiere ſcheint um dieſe Zeit ſich in Detaſchements aufgelöſt zu haben. Die 12pfünder Batterien mögen bei Königsberg zurückgeblieben ſein.

Digitized by Google

lichen Hauptkräfte treffen würde. General Dupont ſollte von Braunsberg aus nach Kräften, der Unternehmung förderlich, einſchreiten.

Der M. Soult ſollte außer ſeinem Korps, die Dragoner-Diviſion Klein und die herbeigezogene Kürassier-Diviſion Espagne, an den Uebergängen von Alken, Sportehnen und Elditten zum Debouſchiren bereit, aufſtellen, und am 3ten von Alken auf Wormditt, von den andern Uebergängen auf Olbersdorf, Schwendt und Wolfsdorf vorgehen, und Alles niederwerfen, was ſich ihm vom Feinde entgegenſtellen würde. Sowohl der M. Soult als der M. Bernadotte ſollten dergeſtalt agiren, daß ſie die den vier Uebergängen entgegengeſtellten Vorpoſten und Geſchütze abſchnitten und fortnähmen.

M. Davouſt ſollte mit 2 Diviſionen nach Mohrungen marſchiren, und ſich am 3ten zwiſchen dieſem Ort und Liebſtadt im Verein mit der Küraſſier-Diviſion Nanſouty in Reſerve aufſtellen. Die 3te Diviſion Morand ſollte am 2ten auf Allenſtein marſchiren, ſich mit der leichten Kavallerie des General Marulaz in Verbindung ſetzen, Allenſtein halten, die Bewegungen des Feindes auf dem rechten Alleufer beobachten, und dem M. Ney zur Reſerve dienen.

Die Abſicht Napoleons ging ſomit dahin: Guttſtadt zu erobern, die feindliche Infanterie über den Haufen zu werfen, dem Feinde Geſchütze und Gefangene abzunehmen, und ihn dergeſtalt in Schrecken zu ſetzen, daß er fernerhin jeden Gedanken an eine Offenſive aufgäbe, ihm aber zugleich der Rath ertheilt würde, ſeine Artillerie nicht auf die Vorpoſten zu bringen, ſondern ſich zu begnügen, die franzöſiſche Aufſtellung durch Kavallerie zu beobachten.

Die Marſchälle Bernadotte und Soult ſollten am 4ten mit ihren Hauptkräften in ihre urſprünglichen Stellungen zurückkehren, und Mehlſack und Wormditt nur mit Avantgarden beſetzt behalten, um die etwa dort vorgefundenen Magazine aufzuräumen.

Die ganze Expedition verglich Napoleon mit dem Ausfall aus einer belagerten Feſtung.

Hatte der M. Ney Guttſtadt in Beſitz genommen, ſo ſollte er es mit der Avantgarde durch eine angemeſſene Aufſtellung beſetzt behalten, und dieſen Poſten als Stützpunkt ſeines rechten Flügels betrachten, während der linke Flügel ſich bei Elditten an die Paſſarge lehnte, und die Alle nur durch Infanterieposten und einen angemeſſenen Patrouillengang beobachtet würde. In der Aufſtellung zwiſchen Guttſtadt und Elditten ſollten an den geeigneten Orten Redouten erbaut, und längs der Alle einige Verſchanzungen aufgeworfen werden.

Wir beginnen die Begebenheiten am 3. März vom rechten Flügel der Alliirten.

Von der preußiſchen Vorpoſtenbrigade des rechten Flügels wurde am 3ten früh gemeldet, daß der Feind in der Nacht Anſtalten zum Uebergang bei Braunsberg gemacht, und am Morgen die Neuſtadt beſetzt habe.

Wegen der dem Feinde günſtigen Beſchaffenheit des linken Ufers der Paſſarge, konnte der Uebergang nicht behindert werden, doch da zugleich von den übrigen Vorpoſten an der Paſſarge Nachrichten einliefen, daß der größere Theil der feindlichen Streitkräfte ſich nach Braunsberg ziehe, wo man bereits die Diviſion Dupont wußte, ſo ſchien es, daß man daſelbſt einen Hauptangriff zu gewärtigen habe, wo dann durch ein Vorgehen des Feindes in der Richtung auf Königsberg, für die noch immer erwartete Offenſive der Armee eine unangenehme Diverſion veranlaßt werden konnte. Der G. L. L'Eſtocq befahl daher ſogleich die Verſammlung der Truppen auf den angewieſenen Rendezvous; die Diviſion Diericke ſollte von Eiſenberg auf Heiligenbeil marſchiren, und die Diviſion Rembow von Mehlſack aus folgen, um entweder dem Feinde beim Angriff auf Heiligenbeil in die rechte Flanke zu fallen, oder bei entſchiedener feindlicher Uebermacht, zwiſchen Heiligenbeil und Zinten über die Garſt zu gehen, den General Diericke aufzunehmen, und ſich jenſeits in einer neuen Stellung zu ſetzen, um der ruſſiſchen Armee die Zeit zu geben, gegen die rechte Flanke oder den Rücken des Feindes zu agiren. Das Reſervekorps konzentrirte ſich bei Gr. Haſſelberg und Eichholtz. Die Vorpoſten an der Paſſarge ſollten ſtehen bleiben, und alle fernere Bewegungen des Feindes beobachten. Der ruſſiſche General Tutſchkoff wurde von der Bewegung benachrichtigt, und erſucht demgemäß zu operiren.

Die vorgegangenen Generalſtabsoffiziere rekognoszirten den Feind, und fanden, daß er zwar mit 4 Bat. und einiger Kavallerie bis an das Gehölz von Grunau vorgegangen ſei, aber ſo wenig Nachdruck in ſeinen Bewegungen zeige, daß man wohl nur auf eine Demonſtration ſchließen könne, was ſich noch dadurch zu beſtätigen ſchien, daß nach den eingegangenen Rapporten, der Feind auch bei Alken und Sportehnen übergegangen war. Die Truppen wurden daher am Abend dergeſtalt dislocirt, daß der rechte Flügel in Heiligenbeil und Gegend zu ſtehen kam, und der linke Flügel ſich bis Peterswalde ausdehnte, um Verbindung mit dem General Tutſchkoff bei Mehlſack zu erhalten. Es kam hiernach am 3ten nur zu einigen Scharmützeln auf dem rechten Flügel.

Am 4. März konzentrirte der G. L. L'Eſtocq das Korps hinter der Bahnau bei Heiligenbeil und Eiſenberg, das Reſervekorps bei Zinten, weil der Feind ſich noch mehr bei Braunsberg zuſammengezogen, und die Uebergänge daſelbſt vollendet hatte, man

Digitized by Google

auch den eigenen linken Flügel durch den General Tutſchkoff bei Mehlſack gedeckt glaubte. Die Vorpoſten blieben in der frühern Aufſtellung. Man nahm dieſe Poſition in der beſtimmten Abſicht, Königsberg zu decken, was dem L'Eſtocqſchen Korps vom General Bennigſen als beſondere Aufgabe geſtellt worden war, indem derſelbe das Verſprechen ertheilt hatte, in die feindliche Flanke zu agiren, wenn die Franzoſen gegen dieſen Ort mit Macht vordringen ſollten. Als man erfuhr, daß der General Bennigſen den General Tutſchkoff am 4ten Morgens von Mehlſack nach Heilsberg gezogen habe, wurde ſogleich das 1ſte Bat. Beſſer und das 1ſte Bat. Prittwitz Huſaren unter dem Major Pfuel befehligt, Mehlſack zu beſetzen, und den Uebergang bei Spanden zu beobachten. Von dieſem Detaſchement erhielt man nun die Nachricht, daß der Feind die Brücke bei Spanden herſtelle, und Wormditt durch eine Avantgarde beſetzt habe.

In der Nacht zum 5ten zog ſich der Feind von Grunau nach der Neuſtadt Braunsberg, am 5ten Morgens nach der Altſtadt zurück, und trug die neu erbauten Brücken wieder ab. Da nun von dieſer Seite nichts mehr zu befürchten ſtand, dagegen die Straßen von Guttſtadt und Wormditt auf Königsberg bedroht ſchienen, wodurch zugleich die Verbindung des preußiſchen Korps gefährdet wurde, ſo beſchloß man zwar die Vorpoſten in der Aufſtellung an der Paſſarge, ſchob aber das Gros des Korps mehr links zwiſchen Rehfeld und Deutſch-Thierau einerſeits, und der Straße von Mehlſack nach Zinten andererſeits. Mehlſack blieb durch den Major Pfuel beſetzt, der ſeine Poſten bis nahe an Spanden ſchob, wo der Feind nur wenige leichte Truppen hatte übergehen laſſen, da er mit der Inſtandſetzung der Brücke nicht fertig geworden war. Das linke Flügel-Detaſchement des Rittmeiſter Arnim poſtirte ſich bei Sonnwalde (¼ M. ſ. ö. v. Mehlſack), um Verbindung mit der bei Heilsberg konzentrirten ruſſiſchen Armee zu ſuchen, und gegen Heilsberg und Guttſtadt zu patrouilliren. Die Linksbewegung des General Diericke wurde auf kurze Zeit unterbrochen, da die Franzoſen abermals die Paſſargebrücke bei Braunsberg mit Brettern belegt hatten, ſie am Abend aber wieder abnahmen.

Der M. Soult debouſchirte am 3ten früh mit einer Kolonne auf Alken, und dirigirte ſie auf Wormditt; mit einer andern Kolonne wandte er ſich von Sportehnen auf Olbersdorf und Schwendt. Die ruſſiſchen Vortruppen wurden überall geworfen, aber die Geſchütze an den Uebergängen ohne Verluſte zurückgenommen; Wormditt wurde beſetzt.

Der M. Ney, deſſen Korps incl. der zugetheilten Kavallerie etwa 18,000 M. ſtark war, verſammelte daſſelbe am 3ten früh mit den Hauptkräften bei Queetz. Nur die Infanteriebrigade Belair und die leichte Kavalleriebrigade Wattier gingen von Allenſtein aus auf dem rechten Alleufer vor. Die Dörfer Queetz und Lignau, nur von Koſaken beſetzt, wurden ſchnell genommen. Umſchwärmt von Koſaken, rückte M. Ney auf Altkirch, wo er auf einige Bataillone unter dem Fürſten Tſcherbatoff ſtieß, die tapfern Widerſtand leiſteten, aber der Uebermacht weichen mußten. Die Koſaken brachten das 25ſte Infanterie-Regt. ſehr ins Gedränge, und konnte es nur durch ein rechtzeitiges Vorgehen der leichten Kavalleriebrigade Colbert gerettet werden. Bei Schmolainen ſtießen die Franzoſen auf friſche ruſſiſche Infanterie und Artillerie, und erlitten durch das Feuer der Letztern anſehnliche Verluſte; doch mußten auch hier die Ruſſen bald weichen, und wurden jenſeits des Waldes bei Peterswalde durch einen Theil der Avantgarde unter dem General Markoff aufgenommen, der ſich auf Launau repliirte. Die ruſſiſche Avantgarde konzentrirte ſich bei Launau, dahinter die 3te Diviſion des General Sacken.

Am 4. März mit Tagesanbruch ſetzte der M. Ney mit einem Theil ſeiner Kräfte den Angriff fort. Die Ruſſen, welche nun die Ueberlegenheit auf ihrer Seite hatten, gingen zur Offenſive über, und warfen den Feind in den Wald bei Zechern zurück.

Die beiderſeitigen Verluſte in dieſen Gefechten mögen ſich auf etwa 1000 M. belaufen; man machte gegenſeitig Gefangene, doch der M. Ney hatte ſeinen Zweck erreicht, die Poſition bei Guttſtadt zurückerobert.

Der General Bennigſen, welcher einen allgemeinen Angriff der Franzoſen befürchtete, hatte die Armee ſchleunigſt zur Schlacht bei Heilsberg zuſammengezogen; der General Tolſtoy ſtellte ſich zwiſchen Heilsberg und Seeburg auf; auch der General Tutſchkoff wurde von Mehlſack herangezogen.

Am 5ten verſuchte der General Sacken mehrere Angriffe, um die Franzoſen weiter zurückzudrängen, doch da dieſe Bewegungen ohne Zuſammenhang geführt wurden, erlitten die Ruſſen anſehnliche Verluſte, ohne vorſchreiten zu können; dagegen beſetzten ſie auf dem rechten Alleufer wieder die Ortſchaften Reichenberg und Liebenberg.

Die Truppen des M. Soult zogen ſich am 5ten über die Paſſarge zurück, behielten aber mit einer Avantgarde Wormditt beſetzt; der M. Ney hielt mit den Vortruppen den Wald bei Zechern. Sowohl der M. Soult als der M. Bernadotte erhielten den Befehl, an den verſchiedenen Paſſargeübergängen Brückenköpfe arbeiten zu laſſen, einmal um einen ſichern Uebergang zu gewinnen, zugleich aber auch den Feind mehr von der Paſſarge entfernt zu

Digitized by Google

halten, und ihn zu nöthigen, ſich auf die Beobachtung mit Kavallerie zu beſchränken, da ſeine Infanterie in der Nähe eines ſolchen Ueberganges immer gewärtig ſein mußte, durch überlegene Kräfte überraſchend angefallen zu werden.

Bereits am 1. März hatte Napoleon dem General Zayonczek befohlen, mit den polniſchen Regimentern ſeiner Diviſion vom Korps des M. Lefebvre, nach Neidenburg zu marſchiren, wohin auch M. Maſſena 2 Regimenter der 1ſten polniſchen Legion, Fürſt Poniatowski alle disponible polniſche Kavallerie aus Warſchau, und aus dem Diſtrikt Plock in Bewegung ſetzen ſollten. Mit dieſen 6—7000 Mann ſollte der General Zayonczek bei Neidenburg ein Obſervationskorps bilden, welches die große Armee mit dem Korps des M. Maſſena, Oſterode mit Warſchau in Verbindung erhalten, und die Koſaken zurückhalten ſollte.

In dieſer Zeit wurde Napoleon durch die ihm gemeldeten Bewegungen ruſſiſcher Truppen gegen die obere Alle und den obern Omuleff auf das Aeußerſte beunruhigt. Es war indeſſen wohl nur das Erſcheinen der Koſaken und der Kavallerie des General Tolſtoy bei Wartenburg und Gegend, ſo wie das eines Streifkorps unter dem General Graf Wittgenſtein vom Eſſenſchen Korps, welches mit ſeinen Koſaken Willenberg, und mit einem Huſaren-Regiment Myszyniec beſetzt hatte, wodurch Napoleon verleitet wurde zu glauben, der General Bennigſen beabſichtige ihn an der untern Paſſarge und Alle nur zu beſchäftigen, dagegen an der obern Alle im Verein mit dem Eſſenſchen Korps die Offenſive zu ergreifen. Anfänglich beabſichtigte er durch die Marſchälle Soult und Bernadotte einen Gegenſtoß zu thun, um auf dieſe Weiſe ſeinen Gegner aufzuhalten, und wenigſtens 8 Tage zu gewinnen, bis die Brücken bei Marienburg und Dirſchau beendet, und damit eine neue rückwärtige Verbindung eröffnet ſein konnte; doch als die beiden Marſchälle bereits alle Anſtalten gemacht hatten, um bei Braunsberg, Spanden und Sportehnen überzugehen, nahm Napoleon am 7ten Abends den gegebenen Befehl zurück, und beſchloß die Armee bei Oſterode zu verſammeln. Selbſt M. Lefebvre bekam den Befehl, ſich zur Vertheidigung der untern Weichſel gefaßt zu machen, da die große Armee die Gegend von Elbing und Marienburg räumen würde. Auch dieſe Maßregel kam nicht zur Ausführung, und am 8ten ordnete Napoleon nur an, daß der Großherzog von Berg mit 6000 M. Kavallerie und der Grenadier-Diviſion Oudinot, von Oſterode über Hohenſtein auf Paſſenheim ſchnell vorgehen ſollte, um von hier aus den feindlichen Poſten in Willenberg abzuſchneiden, und zu erfahren, wie ſtark der Feind in der Gegend von Ortelsburg und Mensguth ſtehe, und ob vom Eſſenſchen Korps in dieſe Gegend Truppen vorgerückt ſeien. General Zayonczek ſollte die Gegend von Neidenburg und Janowo beſetzt behalten, der M. Davouſt dem Großherzoge folgen, und ſich mit der Diviſion Friant zwiſchen Kokendorf und Dotterswalde, mit der Diviſion Gudin zwiſchen letzterm Ort und Hohenſtein aufſtellen, während die Diviſion Morand in der Aufſtellung bei Allenſtein ſtehen blieb. Der M. Maſſena wurde aufgefordert die Infanterie-Diviſion Gazan und die Dragoner-Diviſion Becker auf Willenberg zu dirigiren, die Diviſion Suchet bei Przasnic aufzuſtellen, und die eingetroffenen Baiern am Narew dem Eſſenſchen Korps gegenüber zu belaſſen.

Von Seiten des General Bennigſen waren bereits alle Anordnungen getroffen, um den M. Ney am 6. anzugreifen, als eine falſche Meldung: der Feind rücke ſelbſt zum Angriff vor, die Ausführung hintertrieb. Der ruſſiſche General verlegte ſein Hauptquartier mehr zurück nach Bartenſtein, und gab der Armee am 7. März die nachfolgende Aufſtellung:

Die Avantgarde unter dem Hetman Platoff zwiſchen Launau, Frauendorf und Heinrickau, in Verbindung mit den preußiſchen Vortruppen.

Der Fürſt Galitzin mit der Maſſe der Kavallerie bei Stabunken.

Die 8te Diviſion bei Petershagen, die 14te Diviſion bei Merwken, die 4te Diviſion bei Sieslack, die 2te Diviſion bei Heilsberg, die 5te Diviſion bei Landsberg, die 7te Diviſion bei Gr. Pehſten; der General Graf Tolſtoy ſtand zwiſchen Heilsberg und Seeburg, ſeine Kavallerie und Koſaken auf Wartenburg und Biſchoffsburg vorgeſchoben. Der Sammelplatz der Armee wurde in einer ausgeſuchten Poſition bei Heilsberg beſtimmt.

Die Armee ſtand auf dieſe Weiſe ſehr dicht und in einem gänzlich ausgezehrten Lande, in welchem die Noth ſo groß war, daß die eben nicht reichlich verpflegten ruſſiſchen Soldaten aus Mitleiden dem aller Lebensmittel beraubten Landmann, von den ihrigen darreichen mußten. Es riſſen bald Epidemien ein, das Sterben wurde ſehr groß; in dem Städtchen Heilsberg ſtarben durchſchnittlich 5 Menſchen täglich.

Um jede Berührung mit ſeinem Gegner ſo viel als möglich zu vermeiden, befahl Napoleon dem M. Ney, ſeine herausfordernde Stellung bei Zechern zu verlaſſen, und in die Poſition zwiſchen Guttſtadt und Elditten zurückzugehen; der M. Soult ſollte Wormditt räumen. In Folge dieſes Befehls zog ſich am 12ten die Beſatzung von Wormditt nach Sportehnen zurück, und behielt nur Olbersdorf beſetzt; auch die von Spanden aus in dieſen Tagen vorgeſchobene franzöſiſche Kavallerie wurde zurückge-

Digitized by Google

nommen; der M. Ney zog ſich an demſelben Tage aus ſeiner gewagten Stellung auf Guttſtadt zurück, und wurde dabei auf beiden Ufern der Alle von der ruſſiſchen Kavallerie verfolgt, welche ihm einige Gefangene abnahm.

Der Marſchall erhielt von Napoleon die Inſtruktion, im Fall eines ernſthaften Angriffs, in eine Poſition bei Ankendorf zurückzugehen, und wenn auch dieſe nicht gehalten werden könnte, ſich über Deppen auf das linke Ufer der Paſſarge zu ziehen, und hier neuen Widerſtand zu leiſten. Würde der Marſchall auf dem linken Flügel angegriffen, wodurch er in Gefahr ſtand, von der Paſſarge abgeſchnitten zu werden, ſo ſollte das Korps des M. Soult über Elditten mit allen Kräften zur Unterſtützung vordringen, und der M. Davouſt die Poſition von Ankendorf zur Aufnahme der Avantgarde beſetzen und behaupten. Dieſe 3 Korps vereinigt, ſollten ſich ſo lange zu halten ſuchen, bis Napoleon im Fall eines allgemeinen Angriffs die übrigen Korps der Armee verſammelt haben würde, was in 48 Stunden ſollte geſchehen können *).

Der Großherzog von Berg war in forcirten Märſchen auf Paſſenheim vorgegangen, bei Willenberg nur auf geringe ruſſiſche Kavallerie geſtoßen, hatte bis Biſchoffsburg und Wartenburg pouſſirt, und die dortigen ruſſiſchen Vortruppen vertrieben. So wie Napoleon die Meldung erhielt, daß nur Kavallerie gegen ſeine Verbindung mit dem M. Maſſena vorgegangen war, berief er am 12. März den Großherzog von Berg mit allen bei ſich habenden Truppen nach Oſterode zurück.

Am 13. März ging dem General Bennigſen die Nachricht zu, daß die Koſaken des Tolſtoyſchen Korps in Biſchoffsburg ein nachtheiliges Gefecht beſtanden hätten, und daß der Großherzog von Berg mit einer ſtarken Kavallerie und Infanterie, gegen den ruſſiſchen linken Flügel im Anmarſch ſei, wie es ſchien, um die Verbindung mit dem Eſſenſchen Korps aufzuheben, und in Gemeinſchaft mit dem M. Maſſena zu operiren.

Der General Tolſtoy verſammelte ſein Korps ſogleich zwiſchen Kerwienen und Kerwitten, die ganze ruſſiſche Armee machte eine kurze Linksbewegung, wodurch mehrere Diviſionen auf das rechte Alleufer gezogen wurden, um dem General Tolſtoy ſchnell zu folgen; doch die weitern Bewegungen wurden einſtweilen bis zur nähern Aufklärung über den Stand der Dinge, ausgeſetzt. Nur der Hetman Platoff, dem der preußiſche Hauptmann Tippelskirch beigeordnet worden war, brach ſogleich mit 9 Koſakenpulks, dem 1ſten Jäger- und dem Pawlogrodſchen Huſaren-Regiment von Launau auf, um über Heilsberg, Biſchoffſtein und Biſchoffsburg vorzugehen, und die Verbindung mit dem Eſſenſchen Korps, die bisher der General Graf Wittgenſtein unterhalten hatte, wieder herzuſtellen. Der Fürſt Bagrathion erhielt den Befehl über die Avantgarde bei Launau, und behielt 5 Koſakenpulks in der Vorpoſtenlinie, welche die Paſſarge von der Drewenz bei Tüngen bis Dietrichsdorf beobachtete, und von hier ſich über Lauterwalde, Sommerfeld und Gronau, dem Marſchall Ney gegenüber, erſtreckte.

Der Großherzog von Berg hatte indeſſen bereits am 13ten den Rückzug von Wartenburg auf Allenſtein und weiter nach Oſterode angetreten, auf welche Nachricht der General Bennigſen der Armee etwas ausgebreitetere Quartiere anwies, nachdem er für den 17ten noch einmal einen Angriff auf Guttſtadt angeordnet, ſich aber wieder anders entſchloſſen hatte, da er erſt die Wirkung des Auftretens des Hetman Platoff in der franzöſiſchen rechten Flanke abwarten wollte.

Am 18. März erreichte der Hetman die Gegend ſeiner Beſtimmung und poſtirte ſich folgendergeſtalt: 1 Pulk Koſaken in Gillau (zwiſchen Paſſenheim und Wartenburg), mit Patrouillen längs des Piſchfluſſes von Kosno bis Wartenburg; 4 Pulks in Paſſenheim, mit Patrouillen von Kosno bis Schwirgſtein; 4 Pulks in Ortelsburg, von Schwirgſtein bis Gr. Schimanen patrouillirend und bis Willenberg ſtreifend; der Hetman ſelbſt mit dem eignen Pulk in Kukukswalde hinter Paſſenheim; die Huſaren, einige reitende Geſchütze und die Infanterie in Mensguth; Detaſchements erhielten über Friedrichshof Verbindung mit Myszyniec, und durch die Abtheilung des General Graf Wittgenſtein mit dem Eſſenſchen Korps.

Dem Hetman gegenüber ſtand zunächſt das Obſervationskorps des General Zayonczek, welches alle Uebergänge über die obere Alle und den obern Omuleff bis Malga beſetzt hielt, und bei letzterm Ort mit der Poſtirung des General Gazan in Verbindung ſtand, während die Diviſion Suchet die Poſtirung längs des Omuleff bis zum Narew fortſetzte.

(Schluß folgt.)

*) Die Franzoſen hatten in den Gegenden, welche ſie vom 4. bis 12. März auf dem rechten Ufer der Paſſarge inne gehabt hatten, ganz entſetzlich gehauſt. Das übriggebliebene Vieh war erſchlagen, die noch vorhandenen Vorräthe an Getreide verderbt, Alles rein ausgeplündert. Abgebrannte und niedergeriſſene Häuſer, zerſchlagene Mobilien, ausgeleerte Kiſten, und mißhandelte Einwohner bezeichneten ihren Abzug.

Digitized by Google

Erörterung einer Angabe in dem Werke: Geſchichte des Feldzuges 1815 in den Niederlanden und Frankreich, als Beitrag zur Kriegsgeſchichte der neueren Kriege. Berlin 1837.

Durch den General-Lieutenant a. D. Graf Henckel v. Donnersmarck, iſt der Redaktion die nachfolgende Erörterung zur Aufnahme in das Militair-Wochenblatt zugegangen.

1837 erſchien die Geſchichte des Feldzuges von 1815. Im 1ſten Theil Seite 165 wird geſagt:

„Während deſſen war die 12te Brigade bei Sombref angelangt, und hatte auch 2 Füſilier-Bataillone zur Unterſtützung der Feuerlinie zwiſchen Sombref und Ligny vorgeſchoben, jedoch war auch durch ein noch nicht hinlänglich aufgeklärtes Mißverſtändniß die in Reſerve geſtellte 4te Brigade, ſo wie ein Theil der 1ſten Brigade durch Sombref zur Unterſtützung des 3ten Armeekorps abmarſchirt."

Da es keinem Militair gleichgültig ſein kann, ob er mit Ehren in die Grube fahre, und ob ſein Name — ſei der Antheil auch noch ſo klein, den er daran gehabt — aus den denkwürdigen Kriegen in Reinheit erhalten werde oder nicht, ſo wandte ich mich ſogleich an den Verfaſſer, um ihm die noch fehlende Aufklärung zu ertheilen. Es ließ mir derſelbe erwiedern: „daß er mir Dank für die Mittheilung ſage, wodurch der Abmarſch der 4ten und eines Theils der 1ſten Brigade während der Schlacht von Ligny nach Sombref vollſtändig aufgeklärt erſcheine; es wäre auch die Abſicht geweſen, in eine, dem 2ten Theile des Werkes beizufügende Anmerkung, dieſe Mittheilung aufzunehmen, da der Druck indeſſen bereits beendet wäre, ſo bliebe nur übrig, bei der nächſten Auflage in der Beſchreibung der Schlacht von Ligny, von derſelben Gebrauch zu machen." Vergebens habe ich auf dieſe nächſte Auflage geharret, und da ſie noch immer nicht erſchienen iſt, ich aber in einem vorgerückten Alter, mich nicht gern vom Tode ereilt ſehen möchte, ohne dieſen Gegenſtand aufgeklärt zu haben, ſo bin ich es mir ſchuldig, das hier mitzutheilen, was ich dem Verfaſſer früher überſandt habe, und was hier folgt:

„Ich glaube es mir ſchuldig zu ſein dieſes (das oben pag. 165 Bemerkte), ſo weit es an mir iſt, näher auseinander ſetzen zu müſſen. Nachdem die unter meinem Befehl ſtehende 4te Brigade des 1ſten Armeekorps — aus dem 19ten Infanterie-Regt. und dem 4ten Weſtphäliſchen Landwehr-Infanterie-Regt. beſtehend — Ligny vertheidigt, und dabei ſehr bedeutend an Todten und Verwundeten verloren hatte, die Reihen ſehr gelichtet und die Munition verſchoſſen war, erhielt ich den Befehl, in die Reſerve zurückzugehen; der Herr General von Jagow übernahm die alleinige Vertheidigung des Dorfes. Wir zogen uns aus dem Kanonenbereich hinter Ligny, und fanden daſelbſt den General von Steinmetz mit der 1ſten Brigade, der gleichfalls ſo eben aus dem Gefecht in St. Amand zurückgekommen war. Wir waren eben beſchäftigt, die Bataillone wieder zu formiren und Munition austheilen zu laſſen, und meine Leute waren noch gar nicht zur Ruhe gekommen, als der Rittmeiſter . . . . . angeſprengt kam, und 4—5 Bataillone zum 3ten Armeekorps nach Sombref als äußerſt nothwendig verlangte. Der General v. Steinmetz, als älterer General, befahl mir, mit dem 24ſten Infanterie-Regt. und den ſchwachen Reſten meiner Brigade dahin abzumarſchiren, was auch ſogleich auf dem nächſten Wege — auf meinen Befehl vom gedachten Rittmeiſter geführt — bewerkſtelligt wurde. Vor Sombref angelangt, kam uns der General v. Borcke entgegen, ſich ſehr wundernd, wo wir herkämen. Nachdem ich ihm erwidert, daß wir als dringend nothwendig von gedachtem Rittmeiſter gefordert worden wären, entgegnete er mir: „„Du ſiehſt, daß wir hier mit nichts als den Tirailleurs im Gefecht ſind, und alle Truppen noch disponibel haben, wir brauchen Dich hier gar nicht."" Meine Entrüſtung über dieſen unnützen Marſch war nicht gering. Ich ließ ſogleich Kehrt machen, und marſchirte wieder zurück, wo ich hergekommen war. Ich langte in demſelben Augenblick an, als die verunglückte Kavallerie-Attake zurückgedrängt wurde, und hatte nur Zeit Quarrees zu formiren, wobei meine Adjutanten und ich noch in einige Verlegenheit kamen, weil wir in keinem Quarree Platz finden konnten. Die Bataillone gaben einige Salven, und die feindliche Kavallerie ging wieder zurück. Ich hatte mir feſt vorgenommen, dieſe Begebenheit noch näher erörtern zu laſſen, aber der glückliche Ausgang der Kampagne, und meine Verſetzung zu einem andern Armeekorps nach der Einnahme von Guiſe, machten, daß ich es unterließ."

— Daß dem ſo und nicht anders war, werden meine noch lebenden Adjutanten, der penſionirte Oberſt von Sack zu Köln und der penſ. Oberſt-Lieut. Haacke zu Magdeburg bezeugen.

Tiefenſee bei Düben, den 14. März 1842.

Graf Henckel v. Donnersmarck,
General-Lieut. außer Dienſten.

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 15.

Sonnabend, den 9ten April 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Perſonal-Veränderungen in der Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 19. März.

Der Großherzog v. Mecklenburg-Schwerin K. H. zum Chef des 24. Inf. Regts. ernannt.

Den 22. März.

Der Herzog v. Naſſau D., zum Chef des 5. Ulan. Regts. ernannt.

Den 23. März.

v. Boeltzig, Rittm. des Regts. Garde du Corps, als Komp. Chef von der 6. zur 3.,

v. Witzleben, Rittm. von demſ. Regt., von der 7. zur 6. Komp. verſetzt.

Graf Dohna, Pr. Lt. von demſ. Regt., interim. die Führung der 7. Komp. übertragen.

Den 24. März.

Wobrock, Pr. Lt. vom 2. Drag. Regt., der Charakter als Rittm. beigelegt, u. dem Regt. aggr.

Den 26. März.

v. Valentini, Kapt. vom 21. Inf. Regt., zum Major ernannt, und ihm das Kommando des 2. komb. Reſerve-Bats. in Stelle des zum Regt. zurückkehrenden Major Richter, übertragen.

Bei der Landwehr:

Den 24. März.

Dr. Rudolph, Bats. Arzt vom 2. Bat. 30. Rgts., zum Füſ. Bat. 30. Inf. Regts. verſetzt.

Dr. Brumby, Komp. Chir. der 8. Art. Brig., zum Bats. Arzt des 2. Bats. 30. Ldw. Regts. ernannt.



Den 26. März.

Hoffmann, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 1. Bat. 10. Ldw. Regts., der Charakter als Kapt. beigelegt

### B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 22. März.

v. d. Marwitz, Sec. Lt. vom 1. Garde-Regt. z. F., ausgeſchieden.

Den 24. März.

Pitſchel, wirkl. Geh. Kriegsrath, ſcheidet vom 1. Juli d. J. aus dem Verhältniß als Mitglied des Directoriums des Potsd. Milit.-Waiſenhauſes mit Penſion aus, und tritt dagegen der Juſtitiarius des Kriegs-Miniſteriums, der wirkl. Geh. Kriegsrath Triedwind dem gedachten Directorio als Mitglied bei.

v. Bojanowski, Oberſt u. Komdr. des 18. Inf. Regts., mit Penſion zur Dispoſition geſtellt.

v. Strantz I., Gen. Major u. Kommandant von Breslau, als Gen. Lieut. mit Penſion in den Ruheſtand verſetzt.

Den 29. März.

v. Sandrart, Gen. Lieut. u. Kommandant von Glatz, als General der Kavallerie,

v. Slugocki, Oberſt u. Komdr. des 4. Drag. R.,

v. Podbielski, Oberſt u. Komdr. des 6. Ulanen-Regts., beide als Gen. Majors,

Brune, Oberſt-Lieut. vom 17. Inf. Regt., als Oberſt,

v. Loeſen, Major vom 37. Inf. Regt., als Oberſt-Lieut.,

v. Palmenſtein, aggr. Major vom 35. Inf. Regt.,

Digitized by Google

Dittmar, Kapt. vom 18. Inf. Regt.,
v. Heineken, Kapt. vom 29. Inf. Regt.,
v. Werner, Kapt. vom 34. Inf. Regt.,
v. Tecklenburg, Kapt. vom 37. Inf. Regt., alle 4 als Majors, die 7 letzgenannten auch mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,
Jonas, Kapt. von der 2. Jägerabth., als Major mit der Abth. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,
Stephani, Kapt. u. Platzmajor in Glatz,
Wiedenhöft, Kapt. u. Platzmajor in Saarlouis,
Lenz, Kapt. u. Platzmajor in Pillau, alle 3 als Majors mit der Armee-Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,
Schienmann, Rittm. vom 1. Drag. Regt.,
Bar. v. d. Horſt, Rittm. vom 6. Ulan. Regt., beide als Majors mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,
Schmid, Kapt. von der 1. Ing. Inſp., als Major mit der Ing. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., ſämmtlich mit Penſion in den Ruheſtand verſetzt.
v. Schweinitz, Oberſt u. Komdr. des 37. Inf. Regts.,
Vitzthum v. Eckſtaedt, Oberſtlt. u. Komdr. des 5. Ulan. Regts.,
v. Hake, Oberſt vom 12. Inf. Regt.,
Lottner, Oberſtlt. = 16. = =
Kalau v. Hofen, Major vom 4. Inf. Regt.,
v. d. Schulenburg, = = 8. = =
v. Kaweczynski, = = 15. = =
v. Kern, Major vom 19. Inf. Regt.,
v. Wedelſtaedt, = = 24. = =
Gericke, = = 29. = =
Claudius, = = 29. = =
v. Müller, Kapt. = 8. = =
Köhler, = = 8. = =
Byſtry, = = 10. = =
Wagner, = = 12. = =
Bajetto, = = 12. = =
Vetter, = = 13. = =
v. Sydow, = = 14. = =
Hoffmann, = = 16. = =
van der Leeden, = = 19. = =
Stöckenius, = = 24. = =
Günther, = = 25. = =
Merker, = = 25. = =
Lindner, = = 37. = =
v. Roberts, Rittm. vom 2. Huſ. Regt.,
Hasforth, = = 3. = =

Den 30. März.

v. Strantz II., Gen. Major und 1ſter Kommandant von Neiße, als Gen. Lieut., — ſämmtlich mit Penſion zur Dispoſition geſtellt.

Bei der Landwehr:

Den 22. März.

Rogge, Sec. Lt. a. D., zuletzt im 2. Bat. 24. Regts., geſtattet die Armee-Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. zu tragen.

---

## Aus dem Feldzuge $180\frac{6}{7}$ in Polen und Preußen.

### Zweiter Artikel.

### 7. Die Folgen der Schlacht bei Pr. Eylau.

(Schluß.)

Obgleich der Hetman ſomit auf dem linken Flügel angelangt war, ſo unterblieb dennoch der Angriff auf Guttſtadt, da vom Kaiſer der beſtimmte Befehl eingegangen war, daß vor der Ankunft der Verſtärkungen unter dem Großfürſten Konſtantin, nichts gewagt werden ſolle. In der eingenommenen Aufſtellung konnte man nicht länger verweilen, da das Land gänzlich verödet worden, und hier und da ſchon Häuſer abgetragen waren. Man ging daher am 20. März mit dem Gros der Armee etwas zurück, und breitete ſich auf beiden Ufern der Alle aus, ſo daß man die nachfolgende Aufſtellung inne hatte:

Die Avantgarde unter dem Fürſten Bagrathion bei Launau in der frühern Poſtirung. Wegen Mangel an Fourage wurde ſie bis auf 16 Esk. regulärer Kavallerie geſchwächt, dagegen durch Infanterie verſtärkt, ſo daß ſie immer die Stärke von 10,800 M., ohne Artillerie und Koſaken, behielt.

Die Kavallerie des rechten Flügels unter dem General Uwaroff in Reimerswalde und Gegend,
die 5. Div. Tutſchkoff in Nerwken u. Gegend,
= 8. = Eſſen = Heilsberg = =
= 3. = Sacken = Konegen, Großendorf, Bundien u. Gegend
} auf dem linken Alleufer.

Die Kavallerie des linken Flügels unter dem Fürſten Gallizin in Springborm, Kerwienen, Kerwitten ꝛc.,
die 2. Div. Oſtermann in Rogauſen, Mauraunen, Lauterhagen, Krekollen u. Gegend,
die 14. Div. Kaminskoi in Gallingen, Kraffts-hagen, Schwaraunen u. Gegend
} auf dem rechten Alleufer.

Die Reſerve:

die 4. Div. Somoff in Tolks, Albrechtsdorf, Borken, Kitſchitten und Gegend auf dem linken Alleufer,
die 7. Div. Dochtoroff in Tormitten, Rohnen und Gegend auf dem rechten Ufer der Alle.

Digitized by Google

Das Hauptquartier blieb in Bartenſtein.

Das Korps des General Graf Tolſtoy erhielt die Gegend von Wargitten angewieſen.

Der Sammelplatz der Armee wurde bei Schippenbeil beſtimmt.

Außer den Verſtärkungen von 3 Bat. Linien-Infanterie, 2 Bat. Jäger, 2 Batterien Donſcher Koſaken, einer Anzahl Marodeurs und Rekonvaleszenten, zuſammen etwa 10,000 M., welche in der Mitte des März eintrafen, war vor Mitte April auf keine weitere Verſtärkungen zu rechnen, daher auch die nachfolgende Zeit für die Armee ziemlich ruhig verging. Nur durch Vorpoſtengefechte, beſonders auf dem linken Flügel, wo der Hetman Platoff bald ein entſchiedenes Uebergewicht über die polniſchen Inſurgenten erlangte, wurde die Stille unterbrochen.

Bis Mitte März hatte die ruſſiſche Armee nur wenig von der Unterbrechung der großen Operationen gevortheilt. Nunmehr hatte ſie ſich zwar weiter ausgebreitet, aber im Verhältniß zur franzöſiſchen Armee immer noch enge Kantonirungen inne, und die Verpflegung war weniger als mittelmäßig. Es ſcheint dies unerklärbar, wenn man bedenkt, daß der Armee noch ein bedeutender Theil der Provinz Preußen, das ganze eigene Land, die See, ſo wie die ſchiffbaren Flüſſe Pregel, Alle und Memel, zu Gebote ſtanden, mithin ſich doch allmälig eine regelmäßige Verpflegung hätte einleiten laſſen können. Es ging dies indeſſen ſehr natürlich zu. Das preußiſche Gouvernement hatte ſich bereits beim Beginn des Krieges erboten, die ruſſiſche Armee gegen Bezahlung zu verpflegen, was dem Wunſche des General Bennigſen, und dem Vortheil der Armee vollkommen entſprochen haben würde. Es ſtimmte ein ſolcher Modus der Verpflegung indeſſen nicht mit dem Wunſche des ruſſiſchen Gouvernements überein, welches die baaren Summen, welche der Kaiſer zu den Kriegsunkoſten anwies, im Lande behalten wollte; er ſtimmte noch weniger mit den Anſichten der Verpflegungs-Kommiſſion überein. Dieſe Kommiſſion, die nur unter den Kriegs-Miniſter geſtellt war, beſtand aus einem General-Proviantmeiſter in Petersburg, und einem anſehnlichen Perſonale von Leuten, zum Theil aus den erſten Familien des Landes, welche in keiner Beziehung unter der Kontrole des kommandirenden Generals ſtanden, von ganz andern Anſichten als dieſer ausgingen, und daher auch mit der Anlage von Magazinen nicht zu Stande kamen.

Aus dieſen Urſachen, und vielen andern, die hier nicht gehörig auseinandergeſetzt werden können, kam es dahin, daß die ruſſiſche Armee bei aller Bereitwilligkeit des preußiſchen Gouvernements, helfend einzuſchreiten, und bei allem Koſtenaufwand Seitens der ruſſiſchen Regierung, dennoch Hunger litt, und zu Gewaltthätigkeiten gezwungen wurde, die ſonſt in Freundes Land nicht üblich ſind*). Um den darum entſtandenen vielen Klagen des Landes einigermaßen abzuhelfen, hatte der General Bennigſen alle Quittungen, welche von ruſſiſchen Truppen für Requiſitionen ausgeſtellt wurden, für gültig erklärt, aber er konnte dadurch nicht vermeiden, daß die gewaltſamen Requiſitionen in Plünderungen ausarteten, das Land verwüſtet wurde, und der Soldat dennoch hungerte.

Der ruſſiſche General war nicht ſtreng genug, um dieſen überhand nehmenden Uebeln zu ſteuern; eine gründliche Abhülfe konnte er nicht ſchaffen, da er die Grundurſachen nicht zu heben vermochte. Er ſchlug der Verpflegungs-Kommiſſion eine andere, ſchnellere Verpflegungsart aus dem Innern Rußlands vor: Man ſollte eine gewiſſe Anzahl Hornvieh aus den fruchtbarſten Provinzen vor kleine, mit Korn beladene Wagen ſpannen, und einen Transport nach dem andern zur Armee ſpediren, um dieſe dadurch gleichzeitig mit Fleiſch und Brod zu verpflegen. Man ging auf dieſen Vorſchlag nicht ein, zum Theil auch wohl mit, weil man nicht einſah, daß der Krieg in Preußen auch für die künftige Sicherheit des ruſſiſchen Reiches ein Intereſſe habe.

Bei dem L'Eſtocqſchen Korps war, außer kleinen Vorpoſten-Neckereien, Alles ruhig verblieben. Die Franzoſen verſchanzten ſich in der Neuſtadt Braunsberg. Ihnen gegenüber hatte man die Brücke beim Einſiedelkruge abgebrochen, und Bruſtwehren für die Schützen dahinter aufgeworfen.

Nach der Räumung des rechten Ufers der Paſſarge am 12. März durch die Franzoſen, hatte der Major Pfuel die Huſarenpoſten bis Wuhſen, Baſien und Krickhauſen gegen den Uebergang von Spanden pouſſirt, doch geſtattete der Feind nicht die Beſetzung des Dorfes Wuhſen, welches zum Unheil für die Bewohner, die von den Franzoſen rein ausgeplündert wurden, nunmehr der fortgeſetzte Zankapfel beider Partheien, und daher meiſtens unbeſetzt blieb.

Der Befehl des General Bennigſen, daß der G. L. L'Eſtocq am 17. März den Feind auf dem rechten Flügel in Schach halten ſolle, während Seitens der ruſſiſchen Armee ein Angriff auf Guttſtadt und ein Vorgehen auf Liebſtadt ſtatt finden ſolle, brachte eine augenblickliche Störung der Ruhe hervor.

---

*) Alle Briefe der zu den verſchiedenen ruſſiſchen Generalen kommandirten preußiſchen Offiziere, ſprachen von den entſetzlichen Verwüſtungen des Landes, ſo daß man den Argwohn ſchöpfte, die Ruſſen wollten zwiſchen ſich und den Franzoſen eine Wüſte ſchaffen, um ihr Land vor den Invaſionen der Letztern zu ſchützen.

Digitized by Google

Die Vorpoſtenbrigaden des General Stutterheim, des Oberſtlt. Maſſenbach und des Major Pfuel, ſo wie die Diviſion Rembow, mußten theils über Wormditt, theils über Mehlſack am 17ten früh vorrücken, um den Feind bei Boarden, Spanden, Alken und Sportehnen zu allarmiren, und durch viele Bewegungen, Zeigen mehrerer Kolonnen, ihm Beſorgniſſe für dieſe Punkte einzuflößen; das Soutien der Vorpoſten ſollte bereit ſein, die erforderliche Unterſtützung zu gewähren. Der Feind hatte in der Nacht den bisher noch auf dem rechten Ufer feſtgehaltenen Poſten von Kalkſtein geräumt, und vermied es abſichtlich, ein Gefecht anzunehmen. Als am Vormittag ein Schreiben des General Bennigſen einlief, nach welchem die Expedition aufgeſchoben werden ſollte, rückten die Truppen in ihre Quartiere zurück.

Das Korps erhielt hierauf am 18ten für längere Dauer die nachfolgende Aufſtellung.

### Vorpoſten.

Rechtes Flügel-Detaſchement des Major Arnim bei Leuſſuhn, Schettnienen.

1ſte Vorpoſtenbrigade des Oberſt Wiersbitzki — 4 Esk. Köhler und Blücher Huſaren, Kommandos der Infanterie-Regtr. Rüchel und Prinz Heinrich*), 3 reit. Geſchütze der Batterie Graumann und 2 Bataillonsſtücke des Regiments Rüchel — in Grunau und Gegend. Die Brigade ſollte dem Feinde das Debouſchiren aus Braunsberg auf Heiligenbeil verbieten, ſich nöthigenfalls mit der Kavallerie und reit. Artillerie auf der großen Straße, mit der Infanterie, in Gemeinſchaft mit dem Major Arnim, bei Hoch Carben über die Bahnau zurückziehen.

2te Vorpoſtenbrigade des General Stutterheim — Füſilierbataillon Stutterheim, 2 Geſchütze der Batterie Graumann, 4 Esk. Pleß Huſaren, 2 Esk. Prittwitz Huſaren und ½ reit. Batterie Sowinski — in den Dörfern von Lindenau bis Tolksdorf und Plaswich. Sie ſollte die Paſſarge von Braunsberg bis zur Mühle von Plaswich beobachten, ſich bei Lindenau verſammeln, und im Fall des Bedarfs über die Bahnauſche Mühle und Roedersdorf auf Hanswalde zurückgehen, den Wald bei Lüdkenfürſt beſetzen, und die Bahnau bis zur Schöninder Mühle beobachten; der weitere Rückzug ſollte auf Gr. Roedersdorf und Hermsdorf hinter die Garſt gehen.

3te Vorpoſtenbrigade des Oberſtlt. Maſſenbach — 1 Bat. Wyburg, 4 Esk. Würtemberg Huſaren und 3 reit. Geſchütze der Batterie Graumann — in der Gegend um Packhauſen, beobachtete die Paſſarge von der Plaswicher Mühle bis zum Einfluß der Walſch. Rendezvous bei Lichtwalde, mit Rückzug auf Peterswalde, wo ſich die Brigade mit dem Vorpoſten-Soutien vereinigen ſollte.

4te Vorpoſtenbrigade des Major Pfuel — 1ſte Bat. Beſſer, 1ſte Bat. Prittwitz Huſaren — in Mehlſack, Lays und Woynitt, mit Beobachtung der Paſſarge zwiſchen den Mündungen der Walſch und der Drewenz, und dem Rückzuge auf die Diviſionen Rembow.

Linkes Flügel-Detaſchement des Rittmeiſter Arnim in Wormditt, mit Poſten gegen die Uebergänge bei Alken und Sportehnen, in Gemeinſchaft mit den Koſaken.

Soutien der Vorpoſten des General Kall — 15 Esk. Towarczys und ½ reit. Batterie Bredow — in Peterswalde, Haſſelberg und Gegend. Rendezvous bei Peterswalde in Gemeinſchaft mit der 3ten Vorpoſtenbrigade, und etwaiger Rückzug auf Gr. Haſſelberg, wenn die Diviſion Rembow aber bereits mit dem Feinde engagirt wäre, auf Zinten.

1ſte Diviſion des General Diericke.

Infanterie-Regtr. Rüchel und Prinz Heinrich hinter der Bahnau bei Heiligenbeil und rückwärts.

Gren. Bat. Schlieffen und Fabecky in Eiſenberg, Rehfeld und Gegend.

Die Kavalleriebrigade des General Eſebeck — die Dragoner-Regtr. Eſebeck und Baczko, 4 Esk. Küraſſiere des Major Stülpnagel und reit. Batterie Renzel — hinter der Bahnau oberhalb Heiligenbeil.

Die Diviſion war beſtimmt, den Feind, der auf der großen Straße von Braunsberg auf Königsberg vordrang, aufzuhalten, beſetzte zu mehrerer Sicherheit die Uebergänge über die Bahnau und beobachtete den Haffſtrand. Die Brücken über die Bahnau bei Heiligenbeil, und die Furth bei Pr. Bahnau wurden durch Werke geſichert, die andern Uebergänge zum Zerſtören, und die Furthen zum Verderben vorbereitet; ebenſo wurden die Paſſagen über die Garſt bei Gedilgen, Laternenhof und Juerkendorf unbrauchbar gemacht, und die andern Uebergänge zum Zerſtören zugerichtet.

2te Diviſion des General Rembow — 2 Bat. des Regiments Wyburg, das Regt. Kaluga, 10 Esk. Auer Dragoner, 8 Esk. Quitzow und Wedell Dragoner und ½ reit. Batterie Bredow — zwiſchen Hohenfürſt und der Walſch bei Plauthen, mit einem Detaſchement in Stabunken zur Unterhaltung der Gemeinſchaft mit den Ruſſen.

Die Beſtimmung dieſer Diviſion war, den Feind, der über Mehlſack und Zinten gegen Königsberg vordringen wollte, zu beobachten, nöthigenfalls den Rückzug der 1ſten Diviſion zu ſichern, und die Verbindung mit den Ruſſen zu erhalten. Die 4 Eskadr.

*) Früher Regiment vac. Schöning.

Digitized by Google

Dragoner des Major Wedell ſollten beim Angriff des Feindes zur Unterſtützung des Major Pfuel vorgehen, die 4 Esk. des Major Quitzow beide Abtheilungen bei Eichholtz aufnehmen, der Reſt der Diviſion ſich zwiſchen Schoenfeld und Lichtenfeld verſammeln, das Hauptquartier und die übrigen Vorpoſtenbrigaden aufs Schleunigſte von dem Anmarſch des Feindes benachrichtigen, und ſich langſam auf Zinten zurückziehen, ohne ſich in ein entſcheidendes Gefecht einzulaſſen.

Reſervekorps des General Plötz — Infanterie-Regtr. Plötz, Ruits, Gren. Bat. Braun, Musketier-Bat. Chlebowski und Wagenfeld Küraſſiere — in Zinten und Gegend, mit Detaſchements an den Uebergängen der Garſt.

Nach Kreutzburg und Pladiau rückten die Füſilier-Bat. Bülow, Wacknitz, Schachtmeyer und Bergen zur Reorganiſation, die am 10. April beendet war, wo ſie wieder in die Vorpoſtenlinie vor- und die Musketiere aus derſelben zum Gros zurückgingen.

Das Hauptquartier in Heiligenbeil*). —

Die Franzoſen zogen allmälig bedeutende Verſtärkungen an ſich, und dachten bis zur Eroberung von Danzig an nichts, als an Ruhe und Sicherung der Winterquartiere. Die Ruhe wurde ihnen der Maſſe nach vollſtändig durch die Ausdehnung in einem weiten, und zum Theil wohlhabenden Landſtrich, durch eine regelmäßige Verpflegung aus den Mitteln des Landes, beſonders aber aus den großen Elbinger Vorräthen, ſobald man nur im Stande geweſen war, regelmäßige Transportlinien zu etabliren. Die Sicherung der Winterquartiere erzielten ſie durch die Befeſtigung der Uebergänge der Paſſarge, wodurch ſie den Gegner täglich mit einer Offenſive bedrohten, und deſſen Vorpoſten ebenfalls in Schach hielten. Die Brücken bei Alken und Sportehnen wurden als nicht günſtig, zerſtört, und dagegen neue erbaut: bei Köbers (oberhalb Deppen) eine Brücke ober- und eine andere unterhalb des Dorfes, und bei der letztern ein Faſchinendamm durch die Sumpfwieſen zum Transport der Geſchütze gearbeitet; eine Brücke zwiſchen Reichenthal und Pittehnen, um alle Transporte nach Elditten verdeckter ausführen zu können, als vom Uebergang bei Pittehnen; endlich eine Brücke bei Lomitten.

An Schanzen wurden außer denen zur Verſtärkung der Stellung des M. Ney erbaut:

Bei Pittehnen auf dem rechten Ufer, 400 Schritt von der Brücke, eine hinten offene Schanze für Geſchütze, zur Beſtreichung der Straße über Elditten nach Guttſtadt, und der Straße nach Wormditt; weiter unterhalb auf einer 800 Schritt entfernt liegenden dominirenden Höhe, ein kleines Werk; zwiſchen Stollen und Lomitten eine Batterie auf der Höhe des linken Thalrandes; ein Brückenkopf an der neuen Brücke bei Lomitten; 2 hinten offene Schanzen zu beiden Seiten des eingehenden Bogens, beide durch eine niedrige Bruſtwehr verbunden, und außerdem ein Werk auf das Plateau des rechten Thalrandes vorgeſchoben, das durch eine Kommunikation mit dem Brückenkopf in Verbindung ſtand; bei Spanden, auf der Höhe zwiſchen dem Flußbogen ein Werk, welches den Raum im eingehenden Bogen ſperrte, und ein Brückenkopf dicht vor der Brücke; die Neuſtadt Braunsberg durch eine zuſammenhängende Linie mit ſchwachen Profilen, und einigen ſtärkeren vorliegenden Werken.

Nur das Neyſche Korps nahm an der allgemeinen Ruhe keinen Theil. Der Aufenthalt in einem verödeten Landſtrich, die fortwährenden kleinen Gefechte, und die Krankheiten, welche bald einriſſen, lichteten die Reihen deſſelben, beſonders die der Kavallerie, die ſich in der traurigſten Verfaſſung befand, und gegen die Koſaken, deren Pferde ſich bei ſchlechtem Futter und Gras immer noch gut erhielten, auf den Vorpoſten nicht beſtehen konnte, ſo daß ſie durch Infanterieposten, welche ſich eingruben, unterſtützt werden mußte.

Die Aufſtellung der großen franzöſiſchen Armee haben wir in ihren allgemeinen Zügen bereits kennen gelernt; ebenſo ihre rückwärtigen Verbindungen, welche noch durch eine neue über Marienburg und Dirſchau zur Verbindung mit dem M. Lefebvre, vermehrt wurde; beide Punkte wurden zur Sicherung des Ueberganges über die Nogat und Weichſel verſchanzt. In Elbing wurden zwei bewaffnete Fahrzeuge ausgerüſtet, um die Herrſchaft auf dem friſchen Haff zu erhalten, und etwaige Landungen von Königsberg her, zu verhindern. —

Wir ſchließen hiermit den 2ten Artikel des Feldzuges in Preußen. Obgleich wir uns alle Mühe gegeben haben, aus den vorhandenen Materialien und den Mittheilungen von Augenzeugen, ein treues Bild von den Begebenheiten zu geben, ſo fürchten wir dennoch, es möchte uns dies nicht überall gelungen ſein. Wir erſuchen daher die Leſer, welche ſich als Augenzeugen, oder auf irgend einem andern Wege eine beſſere Kenntniß der Dinge verſchaffen konnten, der Redaction ſchriftliche Berichtigungen ſowohl für die bereits bearbeiteten Artikel, als ſpäter für die noch zu bearbeitenden Akte des Feldzuges, zugehen zu laſſen.

---

*) Die 12pfünder Batterien waren noch nicht eingetroffen.

Digitized by Google

## Literatur.

Der Eskadron-Dienſt. Ein Handbuch für Kavallerie-Offiziere der königl. preuß. Armee. Herausgegeben von Theodor v. Dolffs, Rittmeiſter im königl. preuß. 8ten Küraſſier-Regiment. Berlin, Poſen und Bromberg, Druck und Verlag von E. S. Mittler. 1842. Preis: 2 Rthlr. 20 Sgr.*)

Der Verfaſſer hat es ſich zur Aufgabe geſtellt, die vorhandenen Verordnungen über den Eskadron-Dienſt, die in den Allerhöchſten Reglements, den Miniſterial-Inſtructionen, in den beim Garde-Korps beſtehenden Dienſtvorſchriften, und bei den Regimentern ſelbſt, in den Anleitungen über einzelne Dienſtzweige, enthalten ſind, zu einem Ganzen zuſammenzufügen. Wir halten dafür, daß der Verfaſſer ſeine Aufgabe vollſtändig erfüllt hat, und daß der preußiſche Kavallerie-Offizier, ſei er Eskadron-Chef, Eskadron-Offizier, Adjutant oder Landwehr-Kavallerie-Offizier, über Alles, was ihm im gewöhnlichen Dienſtbetrieb, und in beſondern Fällen zu wiſſen nothwendig iſt, ſehr genügende Auskunft und Belehrung finden kann; er findet Alles in bequemer Zuſammenſtellung und logiſcher Reihenfolge, welche eine ſchnelle Orientirung geſtatten. Auch der Adjutant höherer Truppenabtheilungen, der in den Büreaux ſo häufig Kavallerie-Angelegenheiten zu bearbeiten hat, erhält Gelegenheit, ſich in dem Werke über dieſe Waffe näher zu informiren, und dem Offizier der andern Waffen wird ein Mittel, um im Verein mit dem Exerzier-Reglement und der Reit-Inſtruction, den Kavallerie-Dienſt ſo vollſtändig zu erlernen, als ein ſolches Erlernen aus Inſtructionen ꝛc. überhaupt möglich iſt.

Es iſt eine ungemein umfaſſende Arbeit, welcher ſich der Verfaſſer unterzogen hat, und man muß es ehrend anerkennen, daß er ſie mit ſeltener Beharrlichkeit bis zum Ziele geführt hat.

*) Kavallerie-Regimenter, welche 10 Exemplare auf einmal nehmen, erhalten das Exemplar zu 2 Rthlr. 10 Sgr.

Dem Zweck der Ankündigungen von militairiſchen Werken im Militair-Wochenblatt, entſpricht es nicht in die Details des beſprochenen Buches einzugehen; wir geben daher in dem Nachfolgenden nur noch eine Ueberſicht des Inhaltes, um den Umfang deſſelben daraus entnehmen zu können.

Inhalt: Beruf der Eskadron. — Formation, Etats. — Chargen, d. h. die Funktionen der einzelnen Chargen, und ihre Stellung gegeneinander. — Rekrutirung. — Entlaſſung, Verſorgung, Verſetzung und Abgabe. — Remontirung. — Kaſernement, Naturalquartier, Stallung, Reitbahnen, Uebungsplätze, Schmieden. — Der innere Eskadron-Dienſt. — Der Wacht- und Garniſon-Dienſt. — Allgemeine Bemerkungen über Ausbildung der Truppen zum Dienſt. — Detail-Ausbildung der Eskadron in Klaſſen und Abtheilungen (giebt zugleich Beiſpiele für Vorſtellungen der einzelnen Abtheilungen bei den Details-Beſichtigungen höherer Vorgeſetzten nach dem Winterdienſt und im Frühjahr, welche zur Benutzung und Vergleichung ſehr zweckmäßig zuſammengeſtellt ſind). — Exerzieren in der Eskadron, im Regiment und in der Brigade (enthält ebenfalls paſſend gewählte Beiſpiele). — Der theoretiſche Unterricht im Dienſt. — Schießübungen. — Die jährliche Muſterung. — Felddienſtübungen, Detaſchementskrieg und Manövres. — Märſche. — Kantonnements-Dienſt. — Lager- und Bivouaks-Dienſt. — Felddienſt-Inſtruction. — Unterricht der Soldatenkinder, ſowie der Unteroffiziere und Soldaten. — Unterricht und Prüfungen für Kadetten, auf Beförderung Dienender und Offiziere. — Die jährlichen ſchriftlichen Ausarbeitungen für Offiziere, nebſt den dabei zu benutzenden Hülfsmitteln. — Regiments-Bibliothek. —

In einem zweiten Theil will der Verfaſſer alle dienſtlichen Kommandos außer der Garniſon ꝛc., das Strafverfahren, die Natural- und Geldverpflegung, den Servis, die Bekleidung und das Militair-Kirchenweſen abhandeln.

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

# Beilage
zum
# Militair=Wochenblatt.

№ 15.

Montag, den 11ten April 1842.

## Perſonal=Veränderungen in der Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 7. April.

Zu Generalen der Infanterie:

Gen. Lt. v. Luck, Gen. Adjut. u. Gen. Inſp. des Milit. Unterr. u. Bild. Weſens.
ſ Aſter, Gen. Inſp. d. Feſtungen u. Chef d. Ingen. u. Pion.

Zu General=Lieutenants:

Gen. Maj. v. Boyen, Komdt. v. Minden,
ſ v. Zollicoffer, Komdt. v. Breslau,
ſ v. Below I., Komdr. d. Kadett. Korps, alle drei m. Beibeh. ihres bisher. Gehalts.
ſ v. Grabow, Komdr. d. 2. Diviſ.
ſ Prinz Albrecht v. Preußen K. H., Komdr. d. 5. Diviſ.
ſ v. Pfuel, 1ſter Komdt. v. Stettin.
ſ v. Quadt I., Komdr. d. 6. Diviſ.
ſ v. Hedemann, Komdr. d. 8. Diviſ.
ſ v. Brünneck, Komdr. d. 3. Diviſ.

Zu General=Majors:

Oberſt Gr. Hülſen, Komdt. v. Danzig,
ſ v. Klaß, 2ter Komdt. v. Erfurt,
ſ v. Stuckradt, Komdt. v. Pillau,
ſ v. Buddenbrock, Komdt. v. Königsberg.
ſ v. d. Schleuſe, 2ter Komdt. v. Stettin, ſämmtl. m. Beibeh. ihres bisher. Gehalts.
ſ de Finance, Komdr. d. 15. Ldw. Brig.
Oberſt v. Rauch, v. d. Allg. Kriegsſchule, m. Beibehalt ſeines bisher. Gehalts.
ſ v. Werder, Komdr. d. 13. Inf. Brig.
ſ Kowalzig, Komdr. d. 2. Ldw. Brig.
ſ v. Barfus, Komdt. v. Graudenz, m. Beibehalt ſeines bisher. Gehalts.
ſ v. Blumen, Komdr. d. 10. Ldw. Brig.
ſ Gr. Pückler, Komdr. d. 4. Inf. Brig.
ſ v. Werder, Komdr. d. 11. Inf. Brig.
ſ v. Dunker, Komdr. d. 9. Kav. Brig.
ſ v. Williſen, Komdr. d. 11. Ldw. Brig.
ſ v. Below, Flügel=Adjutant, z. Gen. Maj. à la Suite.
ſ v. Jenichen, Inſp. d. Artill. Werkſtätten.
ſ v. Hirſchfeld, Komdr. d. 4. Kav. Brig.
ſ v. Heuduck, Komdr. d. 1. Kav. Brig.
ſ v. Stein, Remonte=Inſpekteur.
ſ v. d. Horſt, Komdr. d. 16. Kav. Brig.
ſ Gr. Walderſee, Komdr. d. 2. Garde=Kav. Brig.
ſ v. Schack, Komdr. d. 7. Kav. Brig.
ſ v. Strantz, Komdr. d. 14. Kav. Brig.
ſ v. Peucker, vom Kriegs=Miniſterio.

Zu Oberſten:

Ob. Lt. Longé, v. d. Marine, m. Beibeh. ſeines bisher. Gehalts.
ſ v. Brun, Komdr. d. 5. Inf. Regts.
ſ Weigand, 2ter Komdt. v. Neiße, m. Beibehalt ſeines bisher. Gehalts.
ſ Martitz, Brigadier d. 1. Artill. Brig.
ſ Maſchke, Brigadier d. 5. Artill. Brig.

Digitized by Google

Ob. Lt. v. Natzmer, Komdr. d. 8. Huſ. Regts.
= v. Cölln, Komdr. d. 34. Inf. Regts.
= Klein, Komdr. d. 13. Inf. Regts.
= May, Komdr. d. 4. Inf. Regts.
= v. Korff, Komdr. d. 9. Inf. Regts.
= v. Koch, Komdr. d. 23. Inf. Regts.
= v. Neander, Komdr. d. 20. Inf. Regts.
= v. Schuckmann, Komdr. d. 27. Inf. R.
= v. d. Oſten, Komdr. d. 2. Drag. Regts.
= v. Heiſter, Komdr. d. 5. Kür. Regts.
= v. Reitzenſtein, Komdr. d. Garde du Corps-Regts.
= Kaiſer, Komdr. d. 39. Inf. Regts.
= v. Gayl, Komdr. d. 1. Garde-Regts. z. F.
= v. Nieſewand, Komdr. d. 28. Inf. R.
= v. Webern, Komdr. d. 20. Ldw. Regts.
= v. Corbin, Komdr. d. 11. Inf. Regts.
= v. Heſſenthal, Inſpekteur d. 1. Feſtungs-Inſpektion.
= v. Uthmann, Inſp. d. 5. Feſt. Inſp.
= From, Inſp. d. 1. Pion. Inſp.
= v. Bonin, Komdr. d. Kaiſ. Alex. Gren. Regts.
= v. d. Horſt, Komdr. d. 1. Inf. Regts.
= Roth, v. d. 6. Artill. Brig.
= v. Strotha, Brigadier d. 3. Art. Brig.
= v. Wolff, Komdr. d. 7. Huſ. Regts.
= v. Brandt, Chef des Generalſtabes vom 2. Armee-Corps.
= v. Ledebur, Komdr. d. 1. Garde-Ulan. (Ldw.) Regts.

Zu Oberſt-Lieutenants:

Maj. Veith, v. d. 7. Artill. Brig.
= Leo, v. d. 7. Artill. Brig.
= Thiele, v. d. Garde-Artill. Brig.
= Berthold, v. 25. Inf. Regt.
= Hergaß, aggr. d. 27. Inf. Regt.
= v. Zollicoffer, v. 17. Inf. Regt.
= v. Sydow, v. 4. Inf. Regt.
= v. Helldorff, v. 20. Inf. Regt.
= v. Delitz, v. 21. Inf. Regt.
= v. Eickſtedt, v. 27. Inf. Regt.
= Schulz, v. d. Adjutantur.
= v. Froreich, v. 9. Inf. Regt.
= v. Linger, v. d. 1. Artill. Brig.
= v. Knobloch, v. d. Garde-Artill. Brig.
= Gr. Monts, v. Kaiſ. Alex. Gren. Regt.
= v. Woyna, v. 10. Inf. Regt.
= Spillner, v. 28. Inf. Regt.
= Bonſac, v. 26. Inf. Regt.
= v. Brozowski, int. Komdr. 8. Ulan. Regts.
= v. Sommerfeld, Komdr. d. 4. Jäger-Abth.
= Arnold, v. d. 8. Artill. Brig.

Maj. v. Daſſel, aggr. d. 6. Kür. Regt.
= v. Woedtke, int. Komdr. 4. Drag. Regts.
= v. Stülpnagel, int. Komdr. 6. Ulan. Regts.
= Stavenhagen, Chef des Generalſtabes vom 5. Armee-Corps.
= Gr. Weſtarp, int. Komdr. 6. Huſ. Regts.
= v. Schleinitz, int. Komdr. 9. Huſ. Regts.
= v. Kaphengſt, int. Komdr. 2. Huſ. Regts.
= v. Stein, int. Komdr. 3. Ulan. Regts.
= v. Barby, int. Komdr. 2. Kür. Regts.
= v. Plehwe, int. Komdr. 4. Ulan. Regts.
= v. Voß, int. Komdr. 5. Huſ. Regts.

Beſetzung der höheren und der vacanten Stellen in der Armee.

Armee-Korps.

1. Armee-Korps. Gen. Lt. Gr. Dohna, kommand. Gen. 2. Armee-Korps.
2. Armee-Korps. Gen. Lt. v. Wrangel, kommand. Gen. 1. Armee-Korps.

Diviſionen.

1. Diviſion. Gen. Maj. v. Eſebeck, Komdr. der 1. Inf. Brig.
12. Diviſ. Gen. Maj. v. Barner, Komdr. der 14. Cav. Brig.

Brigaden.

1. Inf. Brig. Oberſt v. Staff, Chef des Generalſtabes v. 6. Armee-Korps.
3. Inf. Brig. Gen. Maj. v. Werder, Komdr. der 5. Inf. Brig.
5. Inf. Brig. Gen. Maj. v. Klaette, Komdr. der 3. Ldw. Brig.
3. Ldw. Brig. Gen. Maj. v. d. Heyde, Komdr. der 11. Ldw. Brig.
4. Ldw. Brig. Oberſt v. Wiersbitzki, Komdr. des 27. Inf. Regts.
11. Ldw. Brig. Oberſt v. Williſen, Komdr. der 3. Inf. Brig.
2. Kav. Brig. Oberſt v. Wurmb, Komdr. des 3. Ul. Regts.
5. Kav. Brig. Oberſt v. Stülpnagel, Komdr. des 2. Kür. Regts.
7. Kav. Brig. Oberſt v. Schack, Komdr. des 5. Huſ. Regts.
8. Kav. Brig. Oberſt v. Beyer, Komdr. des 7. Kür. Regts.
14. Kav. Brig. Oberſt v. Strantz, Komdr. des 4. Kür. Regts.

Digitized by Google

Regimenter.

Bekleid. Abth. d. Mil. Oek. Depart. Maj. v. Doering, v. 14. Inf. Regt.
10 Inf. Regt. ad int. Oberſtlt. v. Hobe, v. 11. Inf. Regt.
18. Inf. Regt. Oberſt v. Burſky, Kombr. des 30. Inf. Regts.
27. Inf. Regt. ad int. Oberſtlt. v. Münchow, vom 24. Inf. Regt.
28. Inf. Regt. Oberſtlt. v. Nieſewand, Kombr. des 10. Inf. Regts.
30. Inf. Regt. ad int. Oberſtlt. v. Walther, v. 23. Inf. Regt.
37. Inf. Regt. ad int. Oberſtlt. v. Borries, v. 21. Inf. Regt.
2. Kür. Regt. ad. int. Major v. Barby, vom Garde du Korps.-Regt.
4. Kür. Regt. Oberſtlt. v. Zedlitz, Kombr. 2. Huſ. Regts.
7. Kür. Regt. Oberſtlt. v. Williſen, Kombr. 9. Huſ. Regts.
4. Drag. Regt. ad. int. Major v. Woedtke, v. 9. Huſ. Regt.
2. Huſ. Regt. ad int. Major v. Kaphengſt, v. Garde-Huſ. Regt.
5. Huſ. Regt. ad int. Major v. Voß, aggr. dem 3. Drag. Regt.
6. Huſ. Regt. ad int. Major Gr. Weſtarp, v. 1. Garde-Ul. Regt.
9. Huſ. Regt. ad int. Major v. Schleinitz, v. 12. Huſ. Regt.
3. Ulan. Regt. ad int. Major v. Stein, vom 1. Ulan. Regt.
4. Ulan. Regt. ad int. Major v. Plehwe, vom Garde-Kür. Regt.
5. Ulan. Regt. Oberſtlt. v. Hochwächter, Kombr. 4. Ul. Regts.
6. Ulan. Regt. ad int. Major v. Stülpnagel, v. 8. Ulan. Regt.
8. Ulan. Regt. ad int. Major v. Brozowski, v. 6. Ulan. Regt.

Kommandanturen.

Stettin 1ſte. Gen. Maj. v. Pfuel, Kombr. der 12. Diviſ.
Neiſſe 1ſte. Gen. Maj. v. Kurſſel, Kombr. der 5. Kav. Brig.
Thorn. Oberſt v. Reichenbach, Chef des Generalſtabes v. 1. Armee-Korps.
Graudenz. Oberſt v. Barfus, Kombr. des 28. Inf. Regts.
Glatz. Gen. Maj. Gr. Henckel, Kommandt. von Schweidnitz.
Schweidnitz. General-Major v. Malachowski, Kombr. der 8. Kav. Brig.
Breslau. Gen. Maj. v. Zollicoffer, Kombr. d. 7. Kav. Brig.
Glogau 2te. Oberſt v. Bennigſen, 2ter Kombt. v. Neiſſe.
Neiſſe 2te. Oberſtlt. Weigand, von d. 5. Artill. Brigade.

---

Rittm. Harpe, vom Kriegsmin., z. Maj. m. Beibehalt ſeines bisher. Gehalts.
Kapt. v. Schoeler, aggr. dem 2. Garde-Regt z. Fuß, und dienſtl. Adj. beim Kommando d. Garde-Inf., zum Major der Adjutantur.
 „ v. Gayl, vom 1. Garde-Regt. z. F., zum aggr. Major des Regts.
 „ v. Schlegel, vom 1. Garde-Regt. z. F., z. 16. Inf. Regt. als älteſter Kapt.
Pr. Lt. v. Brixen, vom 2. Garde-Regt. z. F., zum 20. Inf. Regt. nach ſeinem Patent.
Kapt. v. Wickede, vom Kaiſ. Franz Gren. Regt., zum Maj. u. Kombr. des 1. Bats. (Berlinſchen) 2. Garde-Ldw. Regts.
 „ v. Felgermann, aggr. dem Kaiſ. Fr. Gren. Regt., zum Major.
 „ Koels, vom Garde-Reſ. Inf. Regt., zum Maj. im 24. Inf. Regt., ſeine Stelle bleibt zur Diſpoſ.
Oberſtlt. v. Bock, Kombr. 1. Bats. 2. Garde-Ldw. Regts., zum 8. Inf. Regt.
Pr. Lt. v. Bernezobre, aggr. d. Garde du Korps-Regt., zum Rittm.
Rittm. v. Oppen, vom Garde-Drag. Regt., zum Maj. m. Belaſſung als Eskadr. Chef.
Major Gr. Lynar, vom 1. Garde-Ul. Regt., dem Regt. zu aggr.
 „ v. Düſterlho, aggr. dem 1. Garde-Ulan. Regt., zum etatsm. Stabsoff. im Regt.
Rittm. v. Gansauge, aggr. dem 1. Garde-Ulan. Regt., zum Major.
Major v. Guretzky, vom 2. Garde-Ulan. Regt., dem Regt. zu aggregiren.
Rittm. Gr. Schlippenbach, vom 2. Garde-Ul. Regt., zum Major mit Belaſſung als Eskadrons-Chef.
Oberſtlt. v. Madeweiß, von der Adjutantur, als aggr. zum 3. Inf. Regt. mit Ausſcheiden aus d. Adjutantur-Etat.
Rittm. v. Twardowsky, aggr. dem 3. Kür. Rgt. u. dienſtl. Adj. d. 1. Diviſ., rangirt in die Adjut. ein.
Kapt. v. Skopnick, aggr. dem 1. Inf. Regt., z. Maj. m. Beibehalt ſeines bish. Gehalts.

Digitized by Google

Pr. Lt. Kroll, vom 3. Inf. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef im 5. Inf. Regt., wofür die Stelle des Kapt. Fiſcher zugeht.
Kapt. Leß, vom 4. Inf. Regt., z. Maj. u. Komdr. 2. Bats. (Stolpe) 21. Ldw. Regts.
Pr. Lt. v. Schmidt, vom 4. Inf. Regt., zum dienſtl. Adj. d. 1. Diviſ.
Kapt. Klamroth, aggr. dem 4. Inf. Regt., zum Platzmajor in Pillau.
 „ Fiſcher, vom 5. Inf. Regt., zum Maj. und Komdr. 2. Bats. (Schrimm.) 19. Ldw. R.
 „ v. Hertzberg, aggr. dem 5. Inf. Regt., z. Maj. m. Beibehalt ſeines bish. Gehalts.
Sec. Lt. Köhn v. Jaski, aggr. der 1. u. 2. Jäg. Abth., rang. ein, wofür die Stelle des Kapt. Jonas zugeht.
Rittm. v. Gerhardt, aggr. dem 1. Drag. Regt., zum Major.
 „ Behrenz, aggr. d. 1. Drag. R., z. Maj.
Kapt. Couvreur, Platzmaj. i. Königsberg, z. Maj.
Rittm. v. Drouart, aggr. dem 2. Ul. Regt. und dienſtl. Adj. d. 3. Diviſ., z. Maj. der Adjut.
Kapt. v. Ploetz, aggr. d. 2. Inf. Regt. u. dienſtl. Adj. der 4. Diviſ., zum Komp. Chef im 24. Inf. Regt. hinter Kapt. Matthias.
Pr. Lt. v. Syburg, v. 8. Inf. Regt. u. dienſtl. Adjut. d. 4. Inf. Brig., z. Kapt. d. Adjutantur u. z. 4. Diviſ.
Kapt. v. Bialcke, v. 2. Inf. Regt., z. 13. Inf. Regt. hinter Kapt. Miſchke.
 „ Riedel, aggr. d. 2. Inf. Regt, z. Platzmajor in Cüſtrin.
 „ v. Wangenheim, v. 9. Inf. Regt., z. 37. Inf. Regt. hinter Kapt. Schultz.
Sek. Lieut. v. d. Lehe, v. 9. Inf. Regt., z. dienſtl. Adjut. d. 4. Inf. Brig.
 „ v. Knebel, aggr. d. 9. Inf. Regt., rangirt ein, wofür die Stelle d. Kapt. v. Wangenheim zugeht.
Kapt. v. Gülich I., v. 21. Inf. Regt., z. Maj. u. Komdr. 2. Bats. (Gumbinnen) 3. Ldw. Regts.
Maj. v. Wolff, Komdr. 3. Bats. 2. Ldw. Rgts., z. 14. Inf. Regt.
 „ Wentzel, Komdr. 1. Bats. 14. Ldw. Rgts., z. 29. Inf. Regt.
 „ v. Grabowski, Komdr. 2. Bats. 14. Ldw. Regts., z. Komdr. 2. Bats. (Borken) 13. Ldw. Regts.
 „ v. Sydow, Komdr. 2. Bats. 21. Ldw. Rgts., z. 4. Inf. Regt.
Rittm. v. Hirſch, v. 3. Dragoner-Regt., z. Maj. mit Belaſſung als Eskadr. Chef.
Pr. Lt. v. Lippe, v. 3. Drag. Regt., z. Rittm. u. Eskadr. Chef im 3. Huſ. Regt. hinter Rittm. v. Griesheim.
Maj. v. Lübbers, v. 4. Ul. Regt., z. etatsmäß. Stabsoffiz. im 6. Ul. Regt.
Rittm. Ritgen, v. 4. Ul. Regt., z. Maj. mit Belaſſung als Eskadr. Chef.
Kapt. v. Forſtner, v. Generalſtabe 3. Armee-Corps, z. Maj. im 13. Inf. Regt.
 „ v. Schmidt, aggr. 9. Inf. Regt. u. dienſtl. Adjut. b. Gen. Komm. 3. Armee-Korps, z. Komp. Chef im 12. Inf. Regt. hinter Kapt. Berent.
Pr. Lt. v. Brauſe, v. 24. Inf. Regt. u. dienſtl. Adjut. d. 5. Inf. Brig., tritt in ſein Regt. zurück.
 „ v. Kettler, v. 24. Inf. Regt. u. dienſtl. Adjut. d. 5. Ldw. Brig., z. Kapt. d. Adjutantur u. z. Gen. Komm. d. 3 Armee-Korps.
Sek. Lt. v. Diringshofen, aggr. 8. Inf. Regt., rangirt ins 12. Inf. Regt. nach ſeinem Patent ein.
Maj. v. Falkenhauſen, v. 12. Inf. Regt., z. 11. Inf. Regt.
Kapt. Roeſſel, v. 12. Inf. Regt., z. Maj. u. Komdr. 2. Bats. (Freyſtadt) 12. Ldw. Regts.
Pr. Lt. v. Seckendorff, v. 12. Inf. Regt., zum dienſtl. Adjut. d. 5. Inf. Brig.
 „ v. Wiedebach, aggr. 12. Inf. Regt., z. Platzmaj. in Silberberg.
 „ Radzom, v. 20. Inf. Regt., z. Kapt. u. Komp. Chef im 2. Inf. Regt.
 „ v. Stentſch, v. 20. Inf. Regt., z. Kapt. u. Komp. Chef im 8. Inf. Regt.
Kapt. Chriſtoffel, v. 24. Inf. Regt., z. Maj. u. Komdr. 3. Bats. (Sorau) 12. Ldw. Rgts.
Sek. Lt. v. Schierſtedt, aggr. d. 24. Inf. Regt., rangirt ein, wofür die Stelle des Kapt. Chriſtoffel zugeht.
Major Priem, Komdr. 3. Bats. 8. Ldw. Rgts., z. Dispoſition d. Kriegsminiſterii mit Aggregirung b. d. Regt.
 „ v. Koebke, Komdr. 2. Bats. 12. Ldw. Rgts., z. 12. Inf. Regt.
 „ v. Woyna, Komdr. 3. Bats. 12. Ldw. R., z. 12. Inf. Regt.
Pr. Lt. Hugo, v. 2. Drag. Regt., z. Rittm. u. Eskadr. Chef im 8. Huſ. Regt.
Rittm. v. Bode, aggr. 2. Drag. Regt., z. Major mit Beibehalt ſeines bisherigen Gehalts.
Sek. Lt. Prinz Peter Biron v. Curland, aggr. d. 6. Kür. Regt., als aggr. z. 8. Huſ. Regt.
Rittm. Keuſch, v. 20. Ldw. Regt., z. Maj. mit Beibehalt ſeines bisherigen Gehalts.

Digitized by Google

Pr. Lt. v. Wobeſer, Platzmaj. in Cüſtrin, zum Platzmaj. in Graudenz.

Rittm. v. Hobe, aggr. 2. Huſ. Regt. und dienſtl. Adjut. d. 7. Diviſ., rangirt in die Adjutantur ein.

Kapt. v. Reuß, v. d. Adjutantur, z. Major.

Pr. Lt. v. Kleiſt, aggr. 7. Kür. Regt. u. dienſtl. Adjut. d. 8. Diviſ., zum Rittm. d. Adjutantur.

Kapt. v. Lübtow, v. 27. Inf. Regt., z. 32. Inf. Regt. hinter Kapt. Gartz.

" v. Borke, v. 27. Inf. Regt., z. 25. Inf. Regt. hinter Kapt. v. d. Lippe.

Pr. Lt. v. Seelhorſt, aggr. 27. Inf. Regt., zum Kapt. u. Platzmaj. in Neiſſe.

Sek. Lt. v. Bothmer, aggr. 27. Inf. Regt., rangirt ein, wofür die Stelle d. Kapt. v. Lübtow zugeht.

Kapt. Marſchall v. Sulicki, v. 31. Inf. Regt., z. 17. Inf. Regt. nach ſeinem Patent.

Sek. Lt. Gr. Goertz-Wriesberg I., v. 31. Inf. Regt., z. dienſtl. Adjut. d. 5. Ldw. Brig.

Kapt. v. Boſſe, v. 32. Inf. Regt., z. Maj. u. Komdr. 1. Bats. (Glatz) 11. Ldw. Rgts.,

Ob. Lt. Ehrhardt, Komdr. 1. Bats. 32. Ldw. Regts., z. 24. Inf. Rgt.

Rittm. v. Bercken, v. 8. Kür. Regt., z. Maj. mit Belaſſung als Eskadr. Chef.

" v. Lüderitz, aggr. 8. Kür. Regt., z. Maj. u. Eskadr. Chef im 4. Ul. Regt.

Maj. v. Wurmb, v. 12. Huſ. Regt., z. etatsm. Maj. im Regt.

Sek. Lt. v. Boyen, v. 2. Garde-Regt. z. F. u. dienſtl. b. Gen. Comm. 5. Armee-Corps, z. Dienſtl. b. gr. Generalſtab.

Pr. Lt. v. Koszielski, v. 38. Inf. Regt. u. dſtl. Adjut. d. 9. Diviſ., zum Kapt. u. Komp. Chef im 19. Inf. R. hinter Kapt. Schmidt.

Sek. Lt. v. Knobelsdorff, v. 18. Inf. Regt. u. dienſtl. Adjut. d. 9. Ldw. Brig., z. dienſtl. Adjut. d. 10. Diviſ.

Pr. Lt. v. Wilamowicz, aggr. 18. Inf. Regt. u. dienſtl. Adjut. d. 10. Diviſ., rangirt in das Regt. ein u. tritt zu demſelben zurück, wofür die Stelle d. Kapt. Dittmar zugeht.

" v. Borck, v. 6. Inf. Regt., z. dſtl. Adjut. d. 9. Diviſ.

Sek. Lt. v. Knobelsdorff, v. 7. Inf. Regt., z. dienſtl. Adjut. d. 9. Ldw. Brig.

Kapt. Fichtner, aggr. 7. Inf. Regt., z. Maj. mit Beibeh. ſeines bisherigen Gehalts. Bei d. 7. Inf. Regt. geht d. disp. Stelle d. Sek. Lt. v. Eichler zu.

Ob. Lt. v. Kittlitz, Comdr. 1. Bats. 19. Ldw. Rgts., z. 19. Inf. Regt.

Maj. Bath, Comdr. 2. Bats. 19. Ldw. Rgts., zum 4. Inf. Regt.

" v. Löwenſtern, Comdr. d. Ldw. Bats. (Poſen) 38. Inf. Regts., z. 21. Inf. Regt.

" v. Rheinbaben, a. D., z. Comdr. d. Ldw. Bats. (Poſen) 38. Inf. Regts.

" v. Michaelis, v. 4. Kür. Regt., z. etatsm. Stabsoffic. im 1. Ul. Regt.

Rittm. v. Wilczeck, v. 4. Kür. Regt., z. Major mit Belaſſung als Eskad. Chef.

Pr. Lt. v. Beguelin, v. 4. Kür. Regt., z. Rittm. u. Eskadr. Chef im 1. Drag. Regt. hinter Rittm. v. Martitz.

Rittm. v. Schmidt, aggr. 2. Huſ. Regt., z. Maj.

" Wittich, v. 7. Huſ. Regt., z. Major mit Belaſſung als Eskadr. Chef.

Sek. Lt. Bar. v. Richthofen, v. 1. Ul. Regt., z. dienſtl. Adjut. d. 12. Kavall. Brig.

Rittm. Süren, aggr. d. 1. Ulan. Regt., z. Major.

Maj. Thorus, v. Generalſtabe 6. Armee-Corps, z. Dienſtl. b. Garde-Drag. Regt.

" Schroetter, v. d. Adjutantur, z. Komdr. d. 1. Bats. (Soldinſch) 14. Ldw. Regts.

Kapt. Wallmouth, Adjut. d. 11. Diviſ., z. Gen. Kombo. 6. Armee-Korps.

Pr. Lt. v. Graeve, v. 10. Inf. Regt. u. dienſtl. Adjut. d. 11. Ldw. Brig., z. dienſtl. Adjut. d. 11. Diviſ.

Maj. v. Bockelberg, Adjut. d. 12. Diviſ., als aggr. z. 2. Garde-Ulan. Regt., mit Ausſcheiden aus dem Adjutantur-Etat.

Pr. Lt. v. Schütz, v. 4. Huſ. Regt. u. dienſtleiſt. Adjut. d. 12. Cav. Brig., z. dienſtl. Adjut. d. 12. Diviſ.

Kapt. v. Koß, v. 10. Inf. Regt., z. Maj. u. Komdr. 1. Bats. (Poln. Liſſa) 19. Ldw. Regts.

Sek. Lt. v. Colomb, aggr. d. 10. Inf. Regt., rangirt ein, u. die Stelle des Kapt. v. Koß geht dafür zu.

Pr. Lt. Tholtzig, v. 11. Inf. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef im 14. Inf. Regt.

" v. Schrabiſch, v. 11. Inf. Regt., zum dienſtl. Adjut. d. 11. Ldw. Brig.; bei dem 11. Inf. Regt. geht die disp. Stelle des Sek. Lt. v. Winterfeld zu.

Kapt. v. Grape, v. 22. Inf. Regt., z. 10. Inf. Regt. hinter Kapt. Spahns.

Sek. Lt. v. Kalckſtein, v. 22. Inf. Regt., zur 2. Schützen-Abtheil. nach ſeinem Patent, wogegen die Stelle des Kapt. Coburg zugeht.

Digitized by Google

Maj. Hüner, Komdr. 1. Bats. 11. Ldw. Regts., z. 23. Inf. Regt.

Kapt. Coburg, v. d. 2. Schützen-Abtheil., zum 21. Inf. Regt. nach ſeinem Patent.

Pr. Lt. v. Blücher, aggr. d. 1. Kür. Regt., zum Rittm.

Rittm. v. Triebenfeld, aggr. d. 2. Ulan. Regt., z. Major.

= v. Lojewsky, aggr. d. 2. Ulan. Regt., zum Major.

Maj. Neumann, Platzmajor in Neiße, zum Platzmajor in Breslau.

Kapt. Langen, Platzmajor in Breslau, zum Platzmajor in Mainz.

Sek. Lt. v. Berg, Platzmajor in Silberberg, zum Platzmajor in Glatz.

Pr. Lt. v. Frobel, v. 17. Inf. Regt. u. dienſtl. Adjut. b. Gen. Kmdo. 7. Armee-Korps, z. Kapt. d. Adjutantur.

Rittm. Nördansz, aggr. d. 7. Kür. Regt. u. dſtl. Adjut. d. 13. Diviſ., z. Major.

Pr. Lt. v. Koeckritz, v. 5. Ulan. Regt. u. dienſtl. Adjut. d. 13. Cav. Brig., z. Rittm. der Adjutantur.

= v. Meyerinck, v. 8. Ulan. Regt. u. dſtl. Adjut. d. 14. Diviſ., z. Rittm. d. Adjutantur.

Kapt. v. Birckhahn, v. 13. Inf. Regt., z. Maj. u. Komdr. 3. Bats. (Meſchede) 16. Ldw. Regts.

= v. d. Boeck, v. 13. Inf. Regt., z. 29. Inf. Regt. hinter Kapt. Gebauer.

Bei dem 15. Inf. Regt. geht die diſp. Stelle des Sek. Lt. v. Schleicher zu.

Kapt. Vanſelow, v. 16. Inf. Regt., z. Maj. u. Komdr. 2. Bats. (Bromberg) 14. Ldw. Regts.

= v. d. Lippe, v. 16. Inf. Regt., z. 25. Inf. Regt. hinter Kapt. Coſmann.

= Magnus, v. 17. Inf. Regt., z. 13. Inf. Regt. hinter Kapt. v. Bialcke.

= v. Gliszinski, v. 17. Inf. Regt., z. 16. Inf. Regt. hinter Kapt. Ziegler.

Sek. Lt. Eskens, aggr. d. 17. Inf. Regt., rangirt ein, wogegen die Stelle des Kapts. v. Gliszinski zugeht.

Maj. v. d. Goltz, Komdr. 2. Bats. 13. Ldw. R., z. 17. Inf. Regt.

= Engels, Komdr. 1. Bats. 16. Ldw. Regts., z. 16. Inf. Regt.

= v. Linſingen, Komdr. 3. Bats. 16. Ldw. Regts., z. 15. Inf. Regt.

Rittm. Beczwarzowsky, v. 8. Huſ. Regt., zum Maj. u. Komdr. 1. Bats. (Delitzſch.) 32. Ldw. Regts.

Rittm. Prinz Alexander zu Solms-Braunfels, v. 8. Huſ. Regt., z. Maj., mit Aggregirung b. 12. Huſ. Regt.

Pr. Lt. Benicke, v. 8. Huſ. Regt., z. Rittm. u. Esk. Chef im Regt.

Rittm. Krauſe, aggr. d. 5. Ulan. Regt., z. Maj.

= Prinz Philipp von Croy, aggr. d. 5. Ul. Regt., z. Maj., m. Aggregirung b. 8. Huſ. Regt.

Maj. v. Tyszka, v. 6. Ulan. Regt., z. etatsmäß. Stabsoffic. im 8. Ulan. Regt.

Pr. Lt. v. Drouart, aggr. d. 6. Ulan. Regt., z. Rittm.

Rittm. Schütte, v. 16. Ldw. Regt., z. Maj., m. Belaſſung in ſeinem Verhältniß.

Pr. Lt. v. Hauſen, v. 1. Bat. (Weſel) 17. Ldw. Regts., z. Kapt. u. Komp. Führer.

Kapt. v. Othegraven, v. Generalſtabe 8. Armee-Korps, z. Maj. im 29. Inf. Regt.

Pr. Lt. v. Reſtorff, aggr. d. 7. Ulan. Regt. u. dienſtl. Adjut. d. 15. Diviſ., z. Rittm. d. Adjutantur.

= v. Othegraven, v. 25. Inf. Regt. u. dienſtl. Adjut. d. 16. Inf. Brig., z. Kapt. d. Adjutantur.

Sek. Lt. Buſchbeck II., v. 40. Inf. Regt. u. dſtl. Adjut. b. Gouvernement von Luxemburg, tritt zum Regiment zurück.

Pr. Lt. v. Zalesky, v. 35. Inf. Regt. u. dienſtl. Adjut. b. d. Komdtr. in Mainz, tritt zum Regiment zurück.

Kapt. Luckow, v. 25. Inf. Regt., z. Maj. u. Komdr. 2. Bats. (Andernach.) 29. Ldw. Regts.

Pr. Lt. Plodowski, v. 25. Inf. Regt., z. 22. Inf. Regt. nach ſeinem Patent, wogegen die Stelle des Kapt. v. Grape zugeht.

Bei dem 29. Inf. Regt. gehen die beiden diſpon. Stellen d. Sek. Lts. v. Braunſchweig u. Wichmann zu.

Kapt. Berent, v. 30. Inf. Regt., zum 12. Inf. Regt. hinter Kapt. v. Roſenberg. Bei dem 30. Inf. Regt. geht d. diſpon. Stelle d. Sek. Lt. v. Stückradt zu.

Maj. Fritze, Komdr. 4. Schützen-Abth., z. Comdr. 3. Bats. (Wriezen) 8. Ldw. Regts.

Sek. Lt. v. Gilſa, v. d. 4. Schützen-Abth., zum dienſtl. Adjut. bei dem Gouvernement in Luxemburg.

Maj. v. Nowakowski, v. 4. Drag. Regt., zum etatsm. Stabsoffic. im 9. Huſ. Regt.

Rittm. v. Wachowski, v. 4. Drag. Regt., zum Maj. mit Belaſſung als Eskadr. Chef.

= v. Sobbe, v. 7. Ul. Regt., z. Maj. mit Belaſſung als Eskadr. Chef.

Digitized by Google

Maj. Gr. Solms-Laubach, aggr. 7. Ul. Regt., z. Flügel-Adjut.

Sek. Lt. v. Gaertner, aggr. 9. Huſ. Regt., rangirt ein, wogegen die dispon. Stelle des Sek. Lt. v. Pöllnitz zugeht.

Rittm. v. Schwemler, v. 8. Ul. Regt., z. Maj. mit Belaſſung als Eskadr. Chef. Bei d. 8. Ul. Regt. geht die Stelle d. Sek. Lt. v. Geyr zu.

Major v. Steprodt, Kombr. 2. Bats. 29. Ldw. Regts., zum 37. Inf. Regt.

Sec. Lt. v. Korth, vom 34. Inf. Regt., z. dienſtl. Adj. bei der Kommandantur in Mainz.

Major Senfft v. Pilſach, aggr. d. 36. Inf. R., zum Kombr. 3. Bats. (Malmedyſ.) 25. Ldw. Regts.; bei d. 36. Inf. R. geht die disp. Stelle des Pr. Lt. v. Wolzogen zu.

Kapt. Hohmann, vom 37. Inf. Regt., z. Maj. u. Kombr. 3. Bats. (Anklamſ.) 2. Ldw. R.; bei d. 38. Inf. Regt. geht die disp. Stelle des Sec. Lt. Kluge zu.

Pr. Lt. Scholl, vom 39. Inf. Regt., zum Platzmajor in Saarlouis.

Kapt. Eder, vom 40. Inf. Regt., zum Major und Kombr. 1. Bats. (Soeſtſ.) 16. Ldw. R.

Sec. Lt. v. Ekenſteen, aggr. d. 40. Inf. Regt., rangirt ein, wogegen die Stelle des Kapt. Eder zugeht.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 5. April.

v. Petersdorff, Gen. Maj. u. Kombt. von Thorn, als Gen. Lt. m. Penſ. in den Ruheſtand verſetzt.

---

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 16.

Sonnabend, den 16ten April 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Perſonal-Veränderungen in der Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 29. März.

Haveland, penſ. Pr. Lt., zuletzt aggr. dem 11. Inf. Regt., der Charakter als Kapt. bewilligt.

Mack, penſ. Pr. Lt., zuletzt in der 1. Art. Brig., der Charakter als Kapt. beigelegt, und ihm auch die Erlaubniß zur Tragung der Art. Unif. mit d. vorſchr. Abz. f. V. und Ausſicht auf Civilverſ. bewilligt.

Den 30. März.

v. Uthmann, Oberſtlt. u. Inſpect. der 5. Feſtungs- zum Inſp. der 3. Pion. Inſp.,

Gieſe, Oberſtlt. u. Inſp. der 3. Pionier- zum Inſp. der 5. Feſtungs-Inſp.,

May, Kapt. der Garde-Pion. Abth. zum int. Kom. der 1. Pion. Abth.,

Rathmann, Kapt. der 1. unter Verſetzung zur 2. Inſp. zum int. Platzingenieur von Coſel,

Rochs, Kapt. der 1. Inſp., zum int. Platzingen. von Pillau,

Engelhardt, Kapt. derſ. Inſp., zum Komdr. der 1. Komp. 1. Pion. Abth.,

Block, Kapt. der 2. Inſp., zum Platzingen. von Neiße,

v. Bredow, Kapt. von der 2. unter Verſetzung zur 1. Inſp. zum Komdr. der 2. Komp. der Garde-Pion. Abth.,

v. Unger, Pr. Lt. der 3. unter Verſetzung zur 2. Inſp. zum int. Komdr. der 1. Komp. 3. Pion. Abth.,

Köhler, Berggold, Kapts. der 3. Inſpect., zu Kapts. 1ſter Klaſſe ernannt, letzterer unter Beſtätigung als Garniſonbau-Director des 7. Armeekorps.

v. Prittwitz II., überz. Kapt. der 2.,

Frommann, überz. Kapt. der 3. Inſp., in den Etat einrang.

Schmidt, Löhr, Sec. Lts. der 3. Inſp., zu Pr. Lts. ernannt.

Biehler, aggr. Sec. Lt. der 1.,

Schröder, aggr. Sec. Lt. der 2.,

Bender, aggr. Sec. Lt. der 3. Inſp., einrang.

Müller, Sec. Lt. von der 1. in die 3. Inſpect. verſetzt.

v. Wangenheim, Major im Kriegs-Miniſterio,

v. Schmeling, Kapt. der 3. Inſp., zu Mitgliedern der Prüfungs-Kommiſſion für Kapts. 2ter Klaſſe u. Pr. Lts. des Ingen. Korps ernannt.

v. Ehrenſtein, Sec. Lt. vom 2. Garde-Ulanen-(Ldw.) Regt., geſtattet, den von dem Herzog von Lucca K. H. ihm verliehenen St. Georg-Orden 2. Klaſſe zu tragen.

Graf Bredow, P. Fähnr. vom Garde-Schützenbat., zum 24. Inf. Regt. verſetzt.

Den 2. April.

Remſchel, Oberſtlt. der Garde-Art. Brig., geſtattet, das Komdr. Kreuz 2. Kl. des Herzogl. Braunſchweigſchen Ordens Heinrich des Löwen,

Encke, Major von der 8. Art. Brig. geſtattet, das Komdr. Kreuz des Großherzogl. Badenſchen Ordens vom Zähringer Löwen zu tragen.

Röhrig, Zeug-Lieut. von Silberberg, nach Erfurt verſetzt.



Digitized by Google

Müller, Zeugſchreiber, zum Zeug-Lieut. in Silberberg ernannt.
v. Uechtritz, P. Fähnr. vom 2. Drag. Rgt., zum 1. Kür. Regt.,
v. Sierakowski, P. Fähnr. vom 3. Ulan. Regt., zum 29. Inf. Regt.,
v. Eickſtedt, P. Fähnr. vom 26. zum 32. Inf. R., alle 3 als überz. Sec. Lts.,
v. Keyſerlingk, Sec. Lt. vom 27. zum 36. Inf. Regt.,
v. Below II., Sec. Lt. vom 31. zum 37. Inf. R.,
v. Keyſerlingk, Sec. Lt. vom 32.,
v. Rauſſendorff, P. Fähnr. vom 31. zum 30. Inf. Regt.,
v. Breßler, P. Fähnr. vom 31. zum 32. Inf. R.,
v. Kerßenbrock, P. Fähnr. vom 31. zum 26. Inf. Regt. verſetzt.

Bei der Landwehr:

Den 30. März.

v. Voß, Pr. Lt. zuletzt im Garde-Schützenbat., zu den beurlaubten Offizieren des 3. Bats. 2. Garde-Ldw. Regts. übergetreten.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 31. März.

Doberkow, Sec. Lt. von der 8. Art. Brig., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſ. u. Penſ.,
Cardts, Zeug-Lieut. in Erfurt, mit Penſion der Abſchied bewilligt.

---

## Die Begebenheiten in Syrien im Jahre 1840.

(Von einem Augenzeugen.)

(Beifolgend ein Blatt mit einem Generalkärtchen von Syrien *), einem Plan zum Gefecht von Bekfeija, einem Plan von Saida und einem Plan von Acre.)

Wir geben unſern Leſern in dem Nachfolgenden eine treue Darſtellung der Begebenheiten in Syrien von einem Augenzeugen, welcher die zur Expedition beſtimmten türkiſchen Truppen begleitete, und der nur erzählen will, was er ſelbſt geſehen, ſelbſt erlebt hat. Wenn dieſe Darſtellung bisweilen von den in den öffentlichen Blättern gegebenen Berichten abweicht, ſo darf nicht überſehen werden, daß es die Politik nicht immer angemeſſen findet, vor dem Schluß der Begebenheiten, die ganze Wahrheit zu ſagen, um es der Zeit zu überlaſſen, zu ſichten, was ſich Unwahres der Nachwelt übertragen will.

Wir theilen dieſe Darſtellung mit, weil ſie trotz der Armuth des Stoffes, im Verhältniß zu den großen Kriegen, von welchen wir in unſerm Welttheil Zeugen waren, dennoch Begebenheiten behandelt, die ein welthiſtoriſches Intereſſe gewonnen haben, die uns ferner eine Kriegführung kennen lehren, welche wir, bei unſern Begriffen von europäiſcher Tapferkeit und Disziplin, uns ohne Weiteres nicht vorſtellig machen können, und welche uns die ganze ungeheure Ueberlegenheit des Abendlandes über das Morgenland aufdecken.

Wenn wir der Darſtellung der Begebenheiten eine Ueberſicht des Kriegsſchauplatzes, von demſelben Augenzeugen bearbeitet, vorausſchicken, ſo geſchieht dies ſowohl zum beſſern Verſtändniß, als zur Orientirung in einem Lande, welchem ſich der Blick des chriſtlichen Europa's aufs Neue zugewandt hat.

*) Wenn dieſes Kärtchen nicht genügt, den verweiſen wir auf die Karte von Syrien von Berghaus.

---

### Beſchreibung von Syrien.

Syrien iſt ein gebirgiges Küſtenland, das bei einer Länge von 80—85 geogr. Meilen (von Alexandrette bis Gaſa), nur eine Breite von 15—18 Meilen hat. Im W. vom Meere, im S. und O. von der Wüſte, im N. vom hohen Taurusgebirge begrenzt, reicht das bewohnte Syrien, nur am nördlichſten Ende der Oſtgrenze mit einem ſchmalen Strich Landes bis zum Euphrat bei Biradſchik (el Bir).

Die Wüſte, welche Syrien von Egypten ſcheidet, und ſeine Süd- und Oſtgrenze bildet, iſt zwar häufig eine unabſehbare Ebene, welche dem Blick einen ebenſo einförmigen Horizont darbietet, als das Meer, doch wird ſie auch von mehreren Bergzügen und Felſenriffen durchſchnitten, und zeigt nicht überall Sandboden. Es iſt alſo nicht Flugſaud, nicht Ebene, wohl aber Unfruchtbarkeit, der eigenthümliche Charakter der Wüſte. Man ſieht kein Haus, keinen Baum, keinen Bach, und faſt niemals Wolken unter einem immer brennenden Himmel. Das Auge erblickt nur einzeln ſtehende Gräſer und Pflanzen, ohne Saft und holzähnlich, und hier und da einen Strauch; wenige Gazellen, Haſen, kleine Schlangen, Ratten und Heuſchrecken, ſind die einſamen Bewohner dieſer öden Gegenden.

Die hohe Kette des Taurus, welche Syrien von Klein-Aſien im N. trennt und abſchließt, iſt ein vielfältig verzweigtes und zerklüftetes Gebirge, das mit ſeinen höchſten Kuppen, nördlich von Adana und von Maraſch die Schneelinie erreicht. Vermöge ſeiner Unwegſamkeit bildet es eine Barriere zwiſchen Syrien

Digitized by Google

und Klein-Aſien, die als ein ſtarker Schutz des einen Landes gegen das andere angeſehen werden kann, indem der Taurus öſtlich von Tharſus ſich hart an die Küſte des mittelländiſchen Meeres anlegt, und bei Rum-Kale, 6 Stunden nördlich von Biradſchik, dem Euphrat nur in einer ſeiner vielen Spalten und Klüfte, einen Durchbruch gewährt hat.

Mehrere Verzweigungen des Taurus greifen weit nach S. hin, und ſchließen die Landſchaften von Adana mit Tharſus, und von Maraſch dergeſtalt ein, daß man dieſelben eigentlich nicht mehr zu Syrien rechnet, obgleich die Hauptkette des Taurus nördlich vor ihnen vorbeiſtreicht.

Syrien hat alſo, durch die Eigenthümlichkeit ſeiner feſten Naturgrenzen, eine vollſtändig iſolirte, inſelartige Lage.

### A. Die Gebirge Syriens.

Sämmtliche Gebirge Syriens ſind Kalkſtein-Gebirge.

Zwei parallele Gebirgsketten, in ſich zuweilen durch kleine Hochebenen unterbrochen, und von einander durch eine Erdſpalte geſchieden, durchziehen ganz Syrien der Länge nach, und ſetzen ſich noch weit in Arabien hinein fort.

I. Die weſtliche Kette. Soweit dieſelbe in Syrien liegt, theilt ſie ſich in 5 Theile:

a) Der nördlichſte Theil iſt noch ein Arm des Taurus, welcher gegen die Mündung des Orontes mit dem hohen Amanus abſetzt.

b) Südlich von der Mündung des Orontes erhebt ſich der hohe Kaſſius, der ſich mit dem Djebbel el Noſſairie verbindet, bis in den Breitengrad von Homs reicht, und hier zur Ebene hinabſinkt.

c) Südlich von dieſer Ebene erhebt ſich die bedeutendſte Gebirgskette Syriens, der Libanon, welcher in ſeinen höchſten Kuppen: Djebbel-Akkar, Makmel, Sanin und Kniſſi, ungefähr 8000′ Höhe erreicht.

Der Hauptrücken liegt 2—4 Meilen von der Küſte entfernt, daher die Arme, welche nach W. ziehen, kurz ſind. Gegen O. fällt er überall ſteil nach der Ebene oder der Gebirgsſpalte, und hat der Libanon hier das Anſehen einer ſchroffen, kahlen Gebirgswand von verſchiedenartiger Höhe. Er reicht im S. beinahe bis in den Breitengrad von Suhr (Tyrus) hinunter, und verbindet ſich hier

d) mit einem Gebirgslande, in welchem man vornehmlich drei parallellaufende Gebirgsrücken unterſcheidet, welche aber nicht wie die frühern Ketten von N. nach S., ſondern von W. nach O. ſtreichen, und mehr oder weniger wegſame Thäler zwiſchen ſich haben. Der ſüdliche und bedeutendſte Rücken ſtreicht zwiſchen Acre und dem See von Tabarieh, ohne das mittelländiſche Meer zu erreichen, und bildet gegen S. eine ſchroffe, nur an ſehr wenigen Stellen erſteigbare Gebirgswand, welche hoch über die Höhen von Nazareth hinwegſchaut. Es endet dieſes Gebirgsland ſüdlich bei Nazareth mit der Ebene von Esdraëlon.

e) Drei Stunden ſüdlich von Acre beginnt mit dem Kap Carmel, der hohe, ausgezeichnete und 3 Meilen lange Bergrücken Carmel, an deſſen ſüdlichem Fuße ſich ein niederer Gebirgszug anſchließt, welcher den Carmel mit einem Gebirgslande in Verbindung ſetzt, das ſich in der mittlern Breite von 6 Meilen, ſüdlich der Ebene Esdraëlon erhebt, und etwa 18 Meilen nach S. fortgeht, wo es in die arabiſche Wüſte hineingeht. In dieſem Gebirgslande unterſcheidet man zwar viele einzelne Berge und Kuppen, aber nirgends einen Hauptrücken. Die bedeutendſten, einigermaßen langgeſtreckten Höhen, ſind die aus der Bibel bekannten Berge Ebal und Garizim bei Nablus, ferner der Abu Goſch, weſtlich von Jeruſalem, und endlich ſüdlich davon das Gebirge Juda.

II. Die öſtliche Kette. Sie hat, ſo weit ſie in Syrien liegt, nur zwei Abtheilungen:

a) Der Anti-Libanon, deſſen nördlicher Anfang etwa im Breitengrad von Tarabolus liegt, und deſſen ſüdliches Ende etwas tiefer als Suhr hinuntergreift. Er iſt ein Kettengebirge, ein Paar tauſend Fuß niedriger, als der Libanon. Sein höchſter Punkt Djebbel tcheh el Telſch, Schneekopf, liegt am Südende, überragt den ganzen übrigen Rücken ſehr bedeutend, und präſentirt ſich von allen Seiten als ein Kegel.

b) Ein Gebirgsland, das öſtlich vom See Tabarieh anfängt, ſich, vielleicht ohne Unterbrechung, bis öſtlich von Akaba fortſetzt, und die öſtliche Küſte dieſes Meerbuſens bildet. Es hat ganz den Charakter des Judäiſchen Gebirges, iſt in ſeinen nördlichen Anfängen etwa 6 Meilen breit, und heißt daſelbſt das Adſchelluhner Gebirge, weiter ſüdlich das Belka-Gebirge, und öſtlich vom todten Meere, das Gebirge von Kerek.

III. In dem Breitengrad von Acre, etwas öſtlich von dem letztgedachten Gebirgslande, erhebt ſich ein iſolirtes, aber bedeutendes Gebirge, der Hauran. Es ſcheint daſſelbe weniger ein zackiger, ſteiler Gebirgsrücken, als vielmehr eine allgemeine Erhebung des Terrains, welche des Gebirgscharakters entbehrt. Schon die Bibel und viele Reiſende neuerer Zeit ſprechen von den furchtbaren Ebenen des Hauran; dagegen iſt es ein Factum, daß die Druſen des Hauran in ihren Gebirgen Schutz gegen die Angriffe Ibrahim Paſcha's fanden. Es mag alſo der Hauran eine Erhobung von mindeſtens 5000′ Höhe ſein,

Digitized by Google

in deren höheren Parthien allein ſich der Gebirgscharakter ausſpricht, während die Böſchungen der niedrigeren Parthien ungewöhnlich ſanft zu ſein ſcheinen. Der Hauran iſt gleichſam eine Landzunge, mit der Syrien tief in die Wüſte hineingreift.

**B. Die Ebenen und Thäler Syriens.**

1. Die Ebene an der Mündung des Orontes. Sie iſt zwar klein, aber ſehr fruchtbar und gut angebaut.

2. Die große Ebene von Haleb. Sie iſt eigentlich ein Hügelland, das nur Ebene heißt, in Vergleich mit den hohen Gebirgen, die daſſelbe in N. und W. begrenzen. Die Breite dieſer Ebene vom Euphrat bis Antakia (Antiochien), beträgt an 15 Meilen, bei ungefähr doppelter Länge.

3. Die Ebene, welche die Gebirge el Noſſairie und den Libanon ſcheidet. Sie reicht vom Meere bei Tartus, bis Homs, und ſchließt ſich alſo an die Ebene von Haleb an.

4. Die große Gebirgsſpalte zwiſchen Libanon und Antilibanon. Dieſelbe ſteht nördlich wohl in unmittelbarer Verbindung mit der Ebene von Haleb. Südlich aber geht ſie in gerader Richtung fort bis nach Akaba. In dieſer Gebirgsſpalte finden ſich nicht nur die bedeutendſten Flüſſe des Landes, ſondern auch 3 Seen. Sie zerfällt in mehrere Theile:

a) die B'ka-ah (Cöleſyrien) zwiſchen Libanon und Antilibanon, mit einer mittlern Breite von 3 Stunden. Ihr Charakter iſt vollkommene und ſehr fruchtbare Ebene. Südlich endet die B'ka-ah im Breitengrade von Sayda beim Dorfe Kar-Aren.

b) Von hier bis zum See von Tabarieh, ohne einen beſtimmten Namen bei den Einwohnern, auf den Karten zunächſt die untere B'ka-ah und weiterhin Thal Seiſſaban genannt.

Der Boden der Spalte nimmt zuerſt Hügel, und bald darauf Gebirgsformen an. Erkennt man anfänglich noch ganz deutlich die von den beiden hohen Libanonsketten begleitete Gebirgsſpalte, ſo befindet man ſich doch 5 Meilen ſüdlich von Kar-Aren, im Breitengrade von Suhr, in einem Gebirgsterrain, in welchem man Hauptgebirgszüge nicht mehr unterſcheiden kann; wohl aber von einer Höhe in dortiger Gegend, den Blick nach S. gewandt, einen Landſee entdeckt, welcher ſich als die Fortſetzung der Gebirgsſpalte ankündigt, indem er wiederum von höheren, nach S. ſtreifenden Gebirgszügen begleitet wird. Zwiſchen dieſem See — wahrſcheinlich der See el Hule und dem von Tabarieh, iſt das Jordanthal, eine wenig geneigte Fläche, von den tief eingeſchnittenen Rinnſalen des Jordan und einiger Nebenbäche durchzogen.

c) Vom See Tabarieh bis zum todten Meer, d. i. das Thal el Ghor. Hier befindet ſich der Jordan mehr in der Mitte des Thales, die Ufer ſind flach; dagegen haben ſich die Nebenflüſſe in die geneigten Ebenen des Hauptthals oft ſehr tief eingeſchnitten, ſo daß ihre meiſt trockenen Rinnſale, nur an einzelnen Stellen mühſam zu paſſirende Defileen bilden.

d) Das todte Meer. Sein Waſſer weicht ſchon im Geſchmack — wie faule Eyer in der ſchärfſten Salzſoole — ſo außerordentlich von Meerwaſſer ab, daß es in der That weder einer Analyſe noch eines Verſuchs bedarf, um ſich zu überzeugen, daß Fiſche in demſelben nicht leben können. Merkwürdig iſt die tiefe Lage des todten Meeres. Moore und Beke beobachten 500′ engl. unter dem Niveau des mittelländiſchen Meeres, Schubert 598,5′ Pariſer, und Ruſſegger und Berton ſogar 1300′ Pariſer.

e) Vom todten Meere bis Akaba, zunächſt noch Thal el Ghor und dann Thal Akaba. Dieſe Partie der Gebirgsſpalte trägt ungefähr denſelben Charakter wie der Theil zwiſchen dem See Tabarieh und dem Todten Meere.

5. Die Hochebene zwiſchen dem Antilibanon und dem Adſchelluhner Gebirge, rechts öſtlich bis zum Hauran und der Wüſte. Einzelne vulkaniſche Kegel liegen auf dieſer Ebene zerſtreut, und dienen als Wegweiſer durch dieſelbe. Kurz vor Damaskus erheben ſich länger geſtreckte Berge, die zwar wie Gebirgszüge von geringer Erhebung erſcheinen, aber doch keinen Zuſammenhang untereinander haben, denn die Straße umgeht dieſe Berge, und führt bis Damaskus, ohne einen derſelben überſchritten zu haben. Die Hochebene iſt faſt überall dergeſtalt mit Steinen von $\frac{1}{2}$ — 1 Centner überſät, daß Ackerbau erſt nach Wegräumung derſelben möglich wäre, wo man aber alsdann einen fruchtbaren Boden gewönne, dem es auch am nöthigen Waſſer nicht fehlen würde. Es iſt von dieſer Hochebene noch zu bemerken, daß ſie von W. nach O., d. i. vom See Tabarieh bis gegen den Hauran, gewiſſermaſſen geborſten iſt. Dieſe Borſte bildet ein ſehr enges und tiefes Thal, das nur an wenigen Stellen, und nur mit großer Mühe überſchritten werden kann. In der Gegend, wo die Pilgerſtraße von Damascus nach Mekka dieſe Spalte überſchreitet, wird das darin fließende Waſſer der Zedibach genannt, weiter unterhalb aber Scheriat.

6. Die Ebene von Acre.

7. Die Ebene von Esdraëlon, zwiſchen Nazareth und Dſchennihn und

8. die Ebene des mittelländiſchen Meeres, vom Berg Carmel längs der Küſte über Ramleh und Gaſa bis in die Wüſte hinein. Dieſe letztere Ebene

Digitized by Google

iſt mit Sanddünen bedeckt, die, je weiter nach S. deſto breiter werden, aber auch im S. nicht über eine Stunde breit ſind.

C. Landeskommunikationen.

Die großen Landſtraßen in Syrien ſind Wege, auf welchen man ſtellenweiſe mit Wagen oder tüchtig beſpannten leichten Geſchützen fortkommen kann, auf welchen man aber nur ſelten einen Tag lang fortreiten kann, ohne genöthigt zu ſein, vom Pferde abzuſteigen, um daſſelbe über zweifelhafte Felspaſſagen hinüber zu zerren.

1. Die nächſte und Hauptſtraße von Konſtantinopel nach Syrien geht über Konieh in Klein-Aſien, über die hohe Tauruskette und Adana am Meerbuſen entlang nach Alexandrette. Von hieraus ging in frühern Jahrhunderten eine Kunſtſtraße am Meeresſtrande nach Tarabolus, indeſſen iſt dieſelbe da, wo der Fuß des Amanus, noch viel mehr aber, wo der Fuß des Caſſius, vom Meere beſpült wird, von der Brahdung dergeſtalt ruinirt, daß ein Fortkommen unmöglich wird. Von Alexandrette führt alſo die Straße bei Baylan über einen Zweig des Taurus nach Antakieh (Antiochien) an den Orontes, und überſteigt dann, den Caſſius rechts laſſend, abermals ein Gebirge, um endlich die Küſte wieder zu gewinnen. Darauf führt ſie längs des Meeres nach Tarabolus, umgeht weiter ſüdlich noch das Vorgebirge el Schakka (das Antlitz Gottes), verläßt aber alsdann das Meer nicht wieder bis zur Wüſte, und durch dieſelbe nach Egypten.

Es iſt dieſe Straße für den Militair ſehr wichtig, der mittelſt ſeiner Flotte zugleich Herr des Meeres iſt, für den Gegner aber faſt unbrauchbar, weil an den Vorgebirgen Carmel, Nakhora, Abiad, und an ſehr vielen Punkten zwiſchen Beiruth und Dſchebail, im Hafen von Alexandrette, ein einziges Kriegsſchiff ausreicht, um jede Paſſage unmöglich zu machen, da an dieſen Punkten, wegen der hart an das Meer herantretenden Gebirgswände, von einem Ausweichen gar nicht die Rede ſein kann. Der Vertheidiger, welcher nicht Herr des Meeres iſt, findet eine treffliche Gelegenheit zur Sperrung der Straße, in dem Vorgebirge el Schakka, da der Angreifende daſſelbe nicht umgehen kann, ohne ſich in ſchwierige Defileen zu begeben; das nahe Fort von Tarabolus würde hier dem Vertheidiger als Stützpunkt dienen können.

2. Eine zweite Straße führt ebenſo an der Oſt-Grenze Syriens entlang, wie die erſte an der Weſt-Grenze hinlief. Sie kommt von Diarbekr über Orfa nach Biradſchik, überſchreitet hier den Euphrat und tritt in Syrien ein, und geht dann über Haleb, Hamah, Homs, Damaskus nach Akaba am rothen Meer. Von Akaba geht weſtlich eine Straße über Suez nach Egypten, eine andere am rothen Meer entlang nach Mekka und Medina. Dieſe Straße dürfte nirgends ein Gebirgs- ſondern nur Bergland zu paſſiren haben, und wird ſie von den Pilgern von Hamah ab benutzt. Südlich vom Zedi-Bach giebt es wegen Waſſermangel nur ſehr wenig bewohnte Orte.

3. Verbindungswege zwiſchen beiden obengenannten Straßen finden ſich: von Antakia nach Haleb und nach Hamah; von Tarabolus nach Homs, von Beiruth und von Saida nach Damascus, von denen die 3 letzten über die hohen Berge des Libanon und Antilibanon führen, und daher für Pferde nnd Maulthiere beſchwerlich ſind; ferner von Acre und von Jaffa theils über Dſchennihn, theils über Jeruſalem nach Damascus; von Gaſa nach Jeruſalem.

D. Gewäſſer. Die Seen, welche ſich im Lande befinden, ſind ſchon bei den Gebirgen erwähnt und mag nur noch angeführt werden, daß ſie weder als Waſſerſtraßen, noch als Waſſerbarrieren bedeutend ſind.

Zu einer Waſſerſtraße eignet ſich nur der Euphrat; da er aber nur auf einer ſehr kurzen Strecke die Grenze Syriens bildet, ſo kommt derſelbe in dieſer Beziehung nicht in Betracht. Als Waſſerbarriere iſt er für dieſen Theil der Grenze durch Waſſermaſſe und Schnelligkeit der Strömung wichtiger. Bei hohem Waſſerſtande iſt ſein Bette bei Biradſchik, wo er aus dem Gebirge herausgetreten iſt, 800 Schritt breit; bei niedrigem Waſſerſtande, im Sommer verringert ſich die Breite der Waſſerfläche auf 150 Schritt. Viele Heger und Inſeln kommen im Flußbette vor, auch giebt es bei niedrigſtem Waſſerſtande einzelne Furthen von 4 — 5′ Tiefe.

Die beiden Hauptflüſſe Syriens, der Jordan und der Orontes, haben an vielen Stellen Furthen, und bilden daher nur ſchwache Vertheidigungslinien. Sie verlieren aber bei militairiſchen Operationen um ſo mehr an Bedeutung, als die Richtung ihres Laufs im Allgemeinen parallel mit den wahrſcheinlichen Operationslinien führt.

Eine ſtärkere Waſſerbarriere bildet der Zedibach, der aus dem Hauran kommt, und ſich unter dem Namen Sheriat unterhalb Tabarieh in den Jordan ergießt, doch weniger durch ſeine Waſſermaſſe, als durch die Steilheit und Höhe ſeiner Felsufer. Man gebraucht wohl zwei Stunden Zeit und die höchſte Kraftanſtrengung, um das Defilee dieſes Baches zu paſſiren.

Außerdem bilden einige kleine Bäche auf der Meeresſtraße bedeutende Abſchnitte durch die Kürze der Vertheidigungslinie zwiſchen dem Meer und dem hohen Gebirge; ſo eine Stunde nördlich von Jaffa, ſo zwiſchen Acre und dem Kap Carmel, ſo 1200 Schritt ſüdlich von Acre der Nah-mihn, deſſen ein-

Digitized by Google

zige Furth am Strande unter den Kanonen der Feſtung liegt.

E. Meeres-Küſten. Wo dieſelben flach und wo ſie ſteil ſind, folgt aus den oben beſchriebenen Gebirgen und Ebenen, und aus der Beſchaffenheit der Küſtenſtraßen. In Bezug auf Schiffahrt iſt zu bemerken, daß der am beſten gegen Stürme ſchützende Ankerplatz, der Hafen von Alexandrette iſt, der indeſſen auch nicht ſehr gerühmt wird, und die große Unannehmlichkeit einer ungeſunden Luft hat. An der ganzen übrigen Küſte giebt es wohl Rheden, aber keine Häfen. Die in früheren Jahrhunderten berühmt geweſenen Häfen von Sydon, Tyrus ꝛc. haben zwar einigermaßen durch Verſandung gelitten, aber der Hauptgrund, wodurch ſie nicht nur ihren Ruhm, ſondern auch den Namen eines Hafens verloren haben, iſt der Umſtand, daß die Größe unſerer jetzigen Seeſchiffe, von den kleinen Häfen früherer Zeiten nicht mehr Gebrauch machen kann. Die vorzüglichſten Rheden, wo man auch die meiſten Schiffe ankern ſieht, haben Beiruth, Tarabolus und Haifa bei Acre. Noch beſſer iſt zwar die Bucht von Dſchuni, doch ſieht man daſelbſt in der Regel keine Schiffe. Auf den Rheden von Suhr, Saida, Dſchebail und Bathrun iſt die Schiffs-Frequenz nur gering.

Die meiſten dieſer Rheden ſind den Kauffahrern dadurch gefährlich, daß ſie Felsgrund haben, an welchem ſich bei bewegtem Meere die Ankertaue zerreiben, in Folge deſſen das Schiff in der Regel ſtrandet.

Faſt an der ganzen ſyriſchen Küſte geht eine Strömung von S. nach N. Von Rhodus kommende, und nach Beiruth beſtimmte Schiffe paſſiren Cypern, und ſteuern dieſer Strömung wegen nach Saida.

Die Verſchiedenartigkeit der Geſtaltung des Gebirgskammes giebt den Schiffern bei Tage die Orientirung. Für die Nacht iſt übel geſorgt; auf der ganzen Küſte giebt es keinen Leuchtthurm.

F. Feſtungen. 1. Acre. Die Beſchreibung der Meeres-Front dieſer Feſtung folgt zweckmäßiger bei Gelegenheit der Einnahme derſelben am 3. November 1840. Ueber die Landfront iſt Nachſtehendes zu bemerken:

Die Enceinte der N. und O.-Seite beſtand vor 44 Jahren allein aus der innern Mauer mit Thürmen, welche der Plan zeigt. Darauf wurde vor derſelben der jetzige Hauptwall erbaut, deſſen Bruſtwehrkrone 30—35′ über der Grabenſohle erhöht iſt. Die Grabenſohle liegt aber im allgemeinen Niveau der Stadt, d. h. wenige Fuß höher, als der Meeresſpiegel. Um den Graben lief endlich ein gedeckter Weg.

Der Marſchall Marmont, welcher Acre beſuchte, nennt in ſeiner Reiſebeſchreibung bei Erwähnung der Belagerungen Acres durch Napoleon und durch Ibrahim Paſcha, dieſen ganz reſpectablen Hauptwall: „Quelques fortifications ajoutées nouvellement aux anciennes et tout aussi mal entendues que celles-ci.“ Wohl hat der Marſchall recht, die kleinen Thürme und Flanken mal entendues zu nennen, aber wenn er den ganzen Hauptwall dadurch herabſetzen will, ſo drängt ſich der Verdacht auf, es habe ihn verdroſſen, daß Franzoſen vor einer ſehr mangelhaften Befeſtigung das Panier ſenken mußten, während Ibrahim Paſcha in eben denſelben, und ſeitdem wirklich bedeutend verſtärkten, Platz ſiegreich einzog. Einen der Hauptgründe, weshalb Napoleon Acre nicht einnehmen konnte, hat, ſoviel bekannt, noch kein Franzoſe eingeräumt. Es ſoll ſpäter darauf zurückgekommen werden.

Mit dem eben erwähnten ſoliden Hauptwall und Graben verſehen, fand Ibrahim Paſcha die Landſeite der Feſtung, als er ſie 1831 belagerte, und es ſcheint, daß er bis zum Jahre 1834 keine weſentlichen Veränderungen hat vornehmen laſſen. In dieſe Zeit aber fällt die Reiſe des Marſchall Marmont, der in ſeinem Werke unter Anderem ſagt:

„Die Lage von St. Jean d'Acre iſt ſo günſtig, daß man daraus mit geringen Koſten eine vortreffliche Feſtung machen kann. Sie wird dadurch in den Stand geſetzt werden, ſowohl einen hartnäckigen Widerſtand zu leiſten, als auch einer ganzen Armee einen ſchützenden Zufluchtsort zu gewähren, während es dennoch möglich ſein wird, ſie mit einer ſchwachen Garniſon zu vertheidigen. Man muß zu dem Ende die jetzige Feſtung als ein Reduit betrachten, 80 Toiſen vorwärts auf der Kapitale des ausſpringenden Winkels eine große Flanken-Lünette mit Kaſematten und in der Kehle geſchloſſen, erbauen; ferner eine kleinere Lünette etwas zurückgezogen zwiſchen der erſten großen und dem Meere im N. der Stadt, und endlich ein halbes Baſtion auf dem Iſthmus am Meeresufer vor dem Landthore anlegen. Wenn man zu dem Vorigen noch ein gutes, vollſtändig eingerichtetes Werk mit Blockhaus im Innern, und mit einem gedeckten Weg rund herum, auf der Höhe der Ruine von Ptolemais errichtet, und Ueberſchwemmungen mittelſt des Fluſſes veranſtaltet: ſo macht man aus St. Jean d'Acre einen wahrhaften Waffenplatz (ville de guerre), deſſen Angriff die Vereinigung großer Mittel erfordern würde.“ —

Ibrahim Paſcha hat dieſen Rath des Marſchalls auszuführen begonnen. Wir ſehen auf 80 Toiſen vom ausſpringenden Winkel ein Werk in der Geſtalt eines Schwalbenſchwanzes erbaut, mit Kaſematten nach egyptiſcher Art und Weiſe verſehen, und in der Kehle mit Palliſaden geſchloſſen. Wir ſehen eine Lünette ſich zwiſchen dem Schwalbenſchwanz und dem

Digitized by Google

Meere erheben, und auch vor dem einzigen Landthor verſchiedene Linien aufgeworfen, die zwar nicht genau die Geſtalt eines halben Baſtion haben, aber doch die Vertheidigung erhöhen. Nur auf dem iſolirten Hügel, auf welchem das alte Ptolemais gelegen haben ſoll, nämlich 1800 Schritt vom Thore, genau in öſtlicher Richtung, war noch keine Fortification begonnen.

Wie ſehr die Urtheile Sachverſtändiger über die Landſeite abweichen, geht daraus hervor, daß der engliſche Ingenieur-Oberſtlieutenant Alderſon, in Betracht der Eigenthümlichkeit der Orientalen, den Türken vorſchlug: die auf den Rath des M. Marmont erbauten, und ziemlich vollendeten Außenwerke wieder zu planiren, und nur den Hauptwall mit ſeinem Graben und gedeckten Wege beizubehalten. Auch die öſtreichiſchen Ingenieure legten keinen Werth auf jene Außenwerke. So viel iſt gewiß, daß, wenn auch das Werk auf dem Hügel von Ptolemais erbaut ſein würde, es immer nicht zu begreifen iſt, wie in dem dadurch begrenzten Raum eine Armee Platz finden ſoll. Und dies war doch die Idee des Marſchalls.

Ein verſchanztes Lager unter den Kanonen von Acre für ein größeres Korps, hat für den Vertheidiger nur eine Wichtigkeit, wenn er zugleich die Herrſchaft auf dem Meere hat, widrigenfalls er gewärtig ſein müßte, durch die feindliche Flotte gleichzeitig aus der Stadt und aus dem Lager vertrieben zu werden, wenn nicht die Meerfronten der Feſtung um Vieles verſtärkt worden ſind.

Der 3te November 1840 hat gezeigt, daß nicht die Landfront, ſondern die Meerfronten die ſchwächſten Parthien der Feſtung ſind. Es iſt möglich, daß keine andere als die engliſche Flotte den Verſuch auf Acre gewagt hätte; aber nachdem er einmal gelungen, würde er in einem ähnlichen Fall von jeder andern Flotte ohne Bedenken wiederholt werden, und jedesmal denſelben Erfolg haben, ſo lange Acre in ähnlicher Verfaſſung bleibt.

2. Jaffa liegt auf der Kuppe eines ziemlich beträchtlichen Sandhügels hart am Meere. Die Feſtungswerke am Waſſer ſind kaum über 10′ hoch, und überhaupt ſehr unbedeutend. Ueber dieſen Werken erhebt ſich amphitheatraliſch die Stadt. Die Landſeite ſchließt ein ſchlechter Hauptwall ein mit davorliegendem gemauerten Graben. Auf der Südſeite dominiren nahe Hügel, wo nicht die höchſten Punkte mitten in der Stadt, ſo doch die ſämmtlichen Feſtungswerke, und von O. her findet man in der Bildung des Terrains, auf 150 Schritt von den Werken, einen trefflichen Schutz gegen jedes directe Feuer aus der Feſtung. Endlich iſt nicht zu überſehen, daß die Gärten der Stadt an die Feſtungswerke grenzen, daß ſie 2500 — 3000 Schritt breit oder tief ſind, und gleichſam aus einem einzigen, faſt nur auf den gebahnten Wegen zu durchdringenden Orangen- und Citronenhain beſtehen.

3. Jeruſalem iſt zwar keine mit Wall und Graben umgebene Feſtung, aber eine mit einer etwa 25′ hohen ſtarken Mauer umgebene Stadt. Die Mauer iſt meiſtentheils ſo breit, daß 2 Menſchen nebeneinander darauf gehen können, geſchützt durch eine mannshohe, etwa 2′ ſtarke Bruſtwehr, welche mit Schießluken für Schützen verſehen iſt. An einzelnen Stellen iſt die Mauer weniger dick, und an andern wird man vermöge daranſtoßender Gebäude ꝛc. bei dem Umgange um die Stadt dergeſtalt behindert, daß man die Mauer verlaſſen muß. An der Weſtſeite der Stadt befindet ſich eine kleine Citadelle. Die Mauer iſt zwar nicht mit einem Graben umgeben, doch vertreten die Stelle deſſelbe auf 3 Seiten, die tiefen und ſteilen Thäler des Kedron (Joſaphat) und Gihon, und nur die Nordſeite entbehrt dieſes Schutzes. Dieſe iſt ſogar von nahen Hügeln ein wenig dominirt. Noch beträchtlicher aber überhöht der Oelberg auf etwa 1000 Schritt öſtlicher Entfernung von der Stadtmauer.

Unter ſolchen Umſtänden würde Jeruſalem einer ſchweren Feldartillerie nicht lange widerſtehen können; da es indeſſen dem Angreifenden nicht leicht ſein dürfte, eine ſolche bis zur Stadt zu ſchaffen, ſo möchte dieſe in ihrem jetzigen Zuſtand doch wohl ſchon einen längern Widerſtand leiſten können.

G. Wohnplätze. Bei dem Ueberfluß an Steinen in ganz Syrien und bei dem Mangel an Bauholz ſind ſämtliche Gebäude im ganzen Lande maſſiv, wenn auch nur von ſchlechtem Mauerwerk. In den Städten haben die Häuſer in der Regel mehr als eine Etage und flache Dächer, in den Dörfern meiſt nur ein Stockwerk. Die Städte beſitzen häufig eine Ringmauer, und ein oder einige Forts. Die in Bezug auf Vertheidigungsfähigkeit bemerkenswertheſten ſind:

Suhr, Saida und Beiruth, ſie haben Ringmauern von zum Theil ſchlechter Beſchaffenheit, und die damit in Verbindung geſetzten Forts ſind ohne Bedeutung. Einem ernſthaft gemeinten, und mit den nöthigen Mitteln ausgerüſteten Angriff werden ſie ſtets erliegen.

Das Fort von Dſchebail iſt ein großer Thurm von ſehr ſtarker Konſtruktion aus römiſcher Zeit; das daneben liegende Städtchen iſt faſt ohne Vertheidigung.

Das Fort von Tarabolus iſt als Fort groß und geräumig, hat eine impoſante Lage auf einer Höhe über der Stadt, und dabei ſo fern vom Meere, daß es von der Schiffsartillerie nicht erreicht werden kann.

Die mit den Städten Damaskus, Homs, Ha-

Digitized by Google

mah, Haleb und Aintab in Verbindung ſtehenden Forts, ſind in ihrem jetzigen Zuſtand ohne Bedeutung. Homs oder Hamah würde es in militairiſcher Beziehung verdienen, zu den Bedeutenſten derſelben erhoben zu werden.

II. Beſchaffenheit des Bodens und Kultur deſſelben. Nur längs der Küſte findet man unfruchtbare Sanddünen, wo ſich die Gebirge vom Meere zurückziehen, doch ſind dieſe Dünen, wie bereits erwähnt, meiſt von geringer Breite.

Der ganze Libanon iſt ein mit Steingeröll überdecktes Gebirge, in welchem nur an den ſteilen Wänden der Thäler, und an den ſteilſten Kuppen der Fels zu Tage liegt, wogegen man unter dem Steingeröll auf eine Schicht fetter, fruchtbarer Erde trifft. Um dieſe Erdſchicht zu Tage zu fördern, haben die Bewohner des Libanon das urſprünglich darüber liegende Geröll in Mauern von 3, 4 — 5′ Höhe und 2 bis 3′ Dicke aufgeſchichtet. Solche Mauern umſchließen nicht nur die Gärten und Felder, ſondern durchziehen ſie auch vielfältig. Alle Wege, ſo weit ſie zwiſchen Gärten und Feldern hinlaufen, ſind von ſolchen Mauern eingefaßt. Da dieſelben nun ohne alles Bindemittel aufgeführt werden, ſo kann es nicht fehlen, daß ſie leicht einſtürzen, und die Wege völlig überdecken.

Ungeachtet der Schwierigkeit, die fruchtbare Ebene zu Tage zu fördern, iſt der Libanon doch vorzugsweiſe ſtark bevölkert. Aber nicht etwa ſind es die Thäler, in denen ſich die Bevölkerung aufhält, ſondern die Dörfer liegen an den Lehnen der Berge und oft auf ihren höchſten Kuppen, da die Gebirgsthäler ſehr eng und wild ſind, und nur wenige kultivirbares Land zeigen.

Einen ganz ähnlichen Charakter — nur mit ungleich geringerer Bevölkerung — haben der Antilibanon, das Judäiſche Gebirge, ſüdlich von Nablus bis über Hebron hinaus, und die Ebene zwiſchen dem Antilibanon und dem Adſchelluhner Gebirge.

Mehr oder weniger ähnlich ſind wahrſcheinlich auch die Gebirgszüge längs der Küſte zwiſchen dem Libanon und Taurus, ſo wie die Gebirge öſtlich vom todten Meere.

Die ſüdliche Fortſetzung des Libanon, ferner das Gebirge zwiſchen Dſchennihn und Nablus und noch darüber hinaus, und das Adſchelluhner Gebirge, ſind faſt nirgends mit Geröll bedeckt; in ihren höheren Parthien liegt der Fels zu Tage; fruchtbare Thäler, oft freilich nur ſchmal, winden ſich in ihnen umher.

Der Berg Carmel gleicht einem hohen Wall. Ohne Arme, fällt er vom Rücken nach O. und nach W. ſteil ab bis zur Ebene. Am Fuß iſt er mit Buſch, oben nur mit Geſtripp bewachſen, und unbewohnt. Einen ganz ähnlichen Charakter ſcheinen der Caſſius und Amanus zu haben.

Das Erdreich in den Ebenen iſt fett, leicht und außerordentlich fruchtbar. Ausgezeichnet ſind hierin die B'ka-ah, die breiten Thäler von Damascus, die Ebenen von Acre, Esdraëlon und die Ebene des mittelländiſchen Meeres. Ebenfalls ſollen die Ebenen an der Mündung des Orontes, von Haleb, und die weiten Ebenen des Hauran, ſehr fruchtbar ſein. Das Jordanthal hat nur fruchtbare Stellen, ſo oberhalb des Sumpfſees el Hule und kurz unterhalb des Sees Tabarieh ꝛc. Näher am todten Meer wird das Thal ſtellenweiſe von Salz ganz weiß inkruſtirt, und je näher dem Meere, deſto häufiger kommt dies vor, wodurch allerdings die Vegetation ſehr behindert und ſpärlich wird.

(Fortſetzung folgt.)

---

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

mah, Haleb
Forts, ſind i
tung. Doms
ſcher Beziehun
ſelben erhoben
II. Beſch
tur deſſelbe
unfruchtbare i
Meere zurück
reits erwähnt,
Der ganze
decktes Gebirg
den der Thäle
zu Tage liegt
auf eine Schi
dieſe Erdſchich
wohner des L
de Geröll in
bis 3' Dicke
ßen nicht nur
ziehen ſie au
zwiſchen Gärt
chen Mauern
alles Binden
fehlen, daß ſie
überdecken.
Ungeachtet
zu Tage zu
weiſe ſtark be
Thäler, in de
dern die Dörf
oft auf ihren
ſehr eng und
bares Land zo
Einen gan

Digitized by Google

me
Fo
tur
ſch
ſel

tu
un
M
rei

dec
der
zu
auf
die
wo
de
bis
ßen
ziek
zwi
che
alle
fehl
übe

zu
wei
Th
der
oft
ſehr
bare

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

**№ 17.**

Sonnabend, den 23ſten April 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Perſonal-Veränderungen in der Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 7. April.

v. Boyen, General der Infanterie und Kriegs-Miniſter, zum Chef des 1. Inf. Regts. ernannt.

Bar. v. Keyſerlingk, aggr. Pr. Lt. vom 25. als aggr. zum 20. Inf. Regt. verſetzt.

v. Haine, Sec. Lt. vom 11. Inf. Regt., geſtattet 1 Jahr bei der 6. Art. Brig. Dienſte zu leiſten.

Steinau, Pr. Lt. vom 13. Inf. Regt., z. Kapt. u. Komp. Chef,

v. Scheele, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.,

v. Beaulieu-Marconnay, P. Fähnr. vom 11. Huſ. Regt., zum überz. Sec. Lt. ernannt.

v. Selchow, P. Fähnr. vom 5. Ulan. Regt., z. 6. Huſ. Regt. verſetzt.

Bei der Landwehr:

Den 5. April.

Bar. v. Zedlitz, Major u. Führer des 2ten Aufgebots vom 3. Bat. 7. Regts., der Charakter als Ob. Lieut.,

Schmidt, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 2. Bat. 8. Regts., der Charakter als Rittm. beigelegt.

Den 7. April.

v. Wedelſtädt, Sec. Lt. vom 2. Bat. 9.,

Kinitz, Sec. Lt. vom 1. Bat. 19. ins 1. Bat. 8. Regts. einrang.

v. d. Marwitz, Sec. Lt. zuletzt im 1. Garde-R. z. F., zu den beurlaubten Offiz. des 2. Bats. 1. Garde-Ldw. Regts. übergegangen.

Oppenfeld, Sec. Lt. der Kavall. vom 3. Bat. 20. ins 1. Bat. 22. Regts.,

Diez, Pr. Lt. vom 3. Bat. 16. Regts., ins Ldw. Bat. 35. Inf. Regts.,

Riotte, Sec. Lt. vom 1. Bat. 30. Regts., ins Ldw. Bat. 36. Inf. Regts.,

Jacobi, Sec. Lt. vom 2. Bat. 14. ins 1. Bat. 13. Regts.,

Reinhold, Pr. Lt. mit Rittm. Char. vom 1. Bat. ins 2. Bat. 13. Regts.,

Schenk, Sec. Lt. der Art. vom 3. Bat. 25. Rgts., ins 2. Bat. 16. Regts.,

Moers, Sec. Lt. vom 3. Bat. 17. Regts.,

Hoffmann, Sec. Lt. vom 2. Bat. 26. Regts., ins 1. Bat. 17. Rgts., letzterer bei den Pionieren,

v. Loe, Sec. Lt. der Kav. vom 3. Bat. 20. ins 3. Bat. 17. Regts. einrang.

Schütte, Major vom 3. zum Stamm des 1. Bats. 16. Regts. verſetzt.

### B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 5. April.

v. Grabow, P. Fähnr. vom 20. Inf. Regt., der Abſchied bewilligt.

Den 7. April.

Graf Henckel v. Donnersmarck, Sec. Lt. vom 1. Kür. Regt.,

Graf Strachwitz, Sec. Lt. vom 2. Ulan. Regt., ausgeſchieden.

Lange, Regts. Quartiermſtr. u. Kriegsrath beim 6. Huſ. Regt., mit Penſion,

Bitzthum v. Eckſtädt, disp. Oberſtlieut., zuletzt



Digitized by Google

Kombr. des 5. Ulan. Rgts., mit ſeiner bisherigen Penſion der Abſchied bewilligt.

v. Herzberg, P. Fähnr. vom 3. Drag. Regt., nach abgelegter 1jähriger Dienſtzeit ausgeſchieden.

**Bei der Landwehr:**

Den 7. April.

v. Zaſtrow, Sec. Lt. vom 1. Bat. 12. Regts.,

v. Möllendorf, Sec. Lt. vom 3. Bat. 24. Rgts., dieſem als Pr. Lt., beiden mit der Armee-Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,

Lange, Kapt. vom 2. Bat. 26. Regts., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſorg. u. ſein. bish. Inactivitäts-Gehalt als Penſ.,

Haber, Kapt. vom 1. Bat. 27. Regts., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,

Zabel, Sec. Lt. vom 3. Bat. 27. Regts.,

Kuch, Sec. Lt. vom 2. Bat. 23. Regts.,

Meinhard, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 35. Inf. Regts.,

Loebbecke, Mohl, Sec. Lts. vom Ldw. Bat. 36. Inf. Regts.,

Sluytermann, Sec. Lt. vom 1. Bat. 15. Rgts., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſorg. u. Penſion,

v. Buggenhagen, Sec. Lt. vom 2. Bat. 15. R.,

Daubenſpeck, Sec. Lt. vom 1. Bat. 17. Regts.,

v. Skrbenski, Pr. Lt. vom Ldw. Bat. 33. Inf. Regts., als Rittm.,

Hoffmann, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 34. Inf. Regts., der Abſchied bewilligt.

---

## Die Begebenheiten in Syrien im Jahre 1840.

(Von einem Augenzeugen.)

(Fortſetzung.)

Neben der ausgezeichneten Fruchtbarkeit des Bodens hat Syrien noch durch den eigenthümlichen Charakter ſeiner Gebirge, den Vorzug, daß es alle Klimata beſitzt, und ſie ſo nahe an einander rückt, als kaum ein anderes Land. — Maulbeerbäume zur Seidenzucht und Oliven machen den Hauptnahrungszweig der Bewohner des Libanon aus. Einzelne Palmen kommen von Tarabolus an längs der ganzen Küſte vor. Bei Acre werden ſie ſchon häufiger, und von hier ab ſüdwärts bis Gaſa, gewinnt man Datteln. Vortreffliche Bananen wachſen bei Beiruth und Saida. Haleb iſt vorzugsweis das Land der Piſtazien. Damascus iſt reich an allen Obſtſorten. Die Gärten von Tarabolus und Damascus gleichen Wäldern von Orangen und Citronen. Die Baumwollenſtaude kommt überall fort, und alle Kornarten, ſo wie Hülſen- und andere Früchte dürfen nur geſäet werden, um reichliche Ernten zu geben. Indigo gewinnt man bei Biſann im Jordanthal, ſüdlich von Tabarieh. Der Tabak von Tarabolus, Dſchebail und Batruhn, iſt im Morgenlande berühmt.

Wiewohl im Allgemeinen die Ebenen um Vieles fruchtbarer ſind, als die Gebirge, ſo ſind doch dieſe vorzugsweiſe angebaut, während die Ebenen meiſt brach liegen, und vielfältig von nomadiſirenden Beduinen, Turkomannen und Kurden durchzogen werden, um ſie als Viehweiden zu benutzen. Dieſe eigenthümliche Erſcheinung erklärt ſich ſehr leicht, wenn man die bisherige türkiſche Regierungsweiſe berückſichtigt.

Der Paſcha und Gouverneur einer Provinz war unumſchränkter Herr in derſelben, gebot über Leben und Tod. Die Regierung brauchte Geld, der Paſcha ebenfalls, folglich beſtand die ganze Regierungskunſt in der Türkei nur darin: viel Geld zu gewinnen. Es giebt Diſtricte, wo Niemand wagte, an die Stelle eines abgeſtorbenen Olivenbaumes einen jungen zu pflanzen, aus Furcht, daß er vom Paſcha ſogleich noch höher beſteuert werden möchte. Eine ländliche Beſitzung durch ſorgfältige Kultur in einen blühenden Zuſtand ſetzen, hieß nur für einen Andern arbeiten. Alſo nur in Städten, wo der Paſcha durch daſelbſt wohnende Europäer und deren Konſuln genirt wurde, oder in unwegſamen Gebirgen, wo er mit ſeinen Leuten nicht füglich eindringen konnte, nur da fand der Unterthan einen geringen Schutz, dahin floh er, und bebaute lieber mit großer Anſtrengung das Gebirgsland, als daß er ſich in den zu ſeinen Füßen liegenden viel fruchtbareren Ebenen anſiedelte.

Auf dieſe Weiſe ſind die Ebenen alſo zum Theil den nomadiſirenden Horden verfallen.

J. Die Bewohner Syriens. Zwar ſprechen die in der Ebene von Haleb nomadiſirenden Turkomannen, und die türkiſchen Beamten die türkiſche, ſo wie die an den Südhängen des Taurus nomadiſirenden Kurden und die Juden, die ſich noch im Lande befinden, ihre eigenen Sprachen; dagegen aber iſt die ganze übrige Maſſe des Volkes durch ein und dieſelbe Sprache, die arabiſche, mit einander verbunden. Man kann alſo mit Recht die arabiſche Sprache als die Landesſprache betrachten, welche auch von den türkiſchen Familien, die ſchon längere Zeit im Lande leben, vollkommen geſprochen wird.

Trotz dieſer Einheit der Sprache ſtehen ſich in Syrien die verſchiedenartigſten Nationalitäten einander gegenüber. Kaum hat irgend ein anderes Land

Digitized by Google

ſo feſte natürliche Grenzen als Syrien, und kaum dürfte ſich ein zweites Land von dieſem Umfang finden, in welchem ſo viele, durch Abſtammung oder Religion geſchiedene Stämme neben- und miteinander wohnen.

Es erklärt ſich dieſe Verſchiedenheit der Stämme nur, wenn man erwägt, daß man in Syrien ſeit 2600 Jahren 13 Einwanderungen oder Umwälzungen zählen kann.

Der Lebensweiſe nach zerfallen die Bewohner in anſäſſige und nomadiſirende.

Die anſäſſigen Bewohner theilen ſich in 4 Hauptklaſſen:

I. Die Juden, als Nachkommen der älteſten Bewohner, und durch ihre Religion von allen übrigen geſchieden, leben faſt nur in den vier heiligen Städten: Jeruſalem, Hebron, Safet und Tabarieh. Außerdem findet man Juden in geringer Anzahl in Damascus, Haleb und den bedeutenden Küſtenſtädten. In dieſen letzten Städten treiben ſie nur Handel; in ihren heiligen Städten verläugnen ſie zwar ihr Lieblingsgewerbe nicht, aber es leben hier auch zahlreiche ältere Juden, die nur in der Abſicht aus Europa eingewandert ſind, um im Lande ihrer Väter zur ewigen Ruhe einzugehen, damit ſie bei der Auferſtehung die räumlich Nächſten ſind. Eine beſondere Sekte der Juden, jedoch nur in einer kleinen Gemeinde, exiſtirt bei Nablus. Sie nimmt von der Bibel nur die 5 Bücher Moſis an, verwirft alles Uebrige als falſch und unheilig, und behauptet im Beſitz eines von Moſes ſelbſt geſchriebenen Exemplares zu ſein.

II. Die Griechen, nämlich die Nachkommen derjenigen, welche ſich zur Zeit der Herrſchaft des oſtrömiſchen Reiches hinüberſiedelten. Sie unterſcheiden ſich als ſchismatiſche und lateiniſche Griechen und als Maroniten. Die ſchismatiſchen Griechen ſind über ganz Syrien verbreitet, treiben Ackerbau auf den Dörfern, und bilden in den Städten die unterſte Volksklaſſe. Die lateiniſchen Griechen genießen in den Küſtenſtädten mehr oder weniger europäiſchen Schutz, und befinden ſich demzufolge in einer beſſern Lage als ihre ſchismatiſchen Brüder. Sie ſind Handwerker und Kaufleute. Die Maroniten ſind Anhänger des Mönches Maruhn, der eine eigene chriſtliche Sekte bildete, die ſich zwar ſpäter wieder mit der lateiniſchen Kirche vereinigte, jedoch noch einige Unterſcheidungen beibehalten hat, als z. B. daß ſich ihre Prieſter verheirathen, daß ſie das Abendmahl in beiderlei Geſtalt empfangen u. ſ. w. Die Maroniten bilden eine in ſich abgeſchloſſene Völkerſchaft von 100—120,000 Seelen, die nicht etwa vermiſcht mit andern, ſondern für ſich allein den Weſthang des Libanon zwiſchen dem großen und dem Hundesfluß bewohnt, und ſich vom Ertrage ihrer Berge ernährt, in welchem viel Maulbeerbäume, Oliven, auch etwas Wein gezogen wird.

III. Die Araber zerfallen in die wahren Nachkommen der Eroberer unter Mohamed, Mutualis, Druſen und Anſarias. Die wahren Nachkommen der Eroberer ſind über ganz Syrien verbreitet, treiben Ackerbau und Gartenbau in den Dörfern, bilden in den Städten in Gemeinſchaft mit den ſchismatiſchen Griechen die unterſten Volksklaſſen, aber auch einen Theil des Handelsſtandes. Die Mutualis (ein ſyriſches Wort, zu deutſch: Anhänger Alis, des Schwiegerſohnes und 4ten Nachfolgers Mohameds) ſind die ſchismatiſchen Muhamedaner, auch Schiiten genannt, zu welcher Sekte die Perſer und Inder gehören, während die Türken, die Anhänger Omars, des Zeitgenoſſen und Gegners von Ali, ſich für die orthodoxen Muhamedaner halten, und ſich Sunniten nennen. Die Mutualis meiden jede Gemeinſchaft mit Andersgläubigen, ſo daß ſie keinen Juden, Chriſten oder Türken berühren, und ſogar ihre Trinkgefäße zerbrechen, wenn ein ſolcher daraus getrunken haben ſollte. Sie bewohnen die B'ka-ah; nachdem indeſſen ihre Dörfer vor etwa 70 Jahren von den Druſen überfallen und zerſtört, und nachdem ſie bald darauf von Dſcheſſer, Paſcha von Acre, völlig überwunden und faſt ausgerottet wurden, hat ſich von ihnen nur ein ganz ſchwacher Stamm in der B'ka-ah erhalten. Die Druſen. Gegen das Ende des 10ten Jahrhunderts lebte in Egypten ein Kalif von der Familie der Fatimiten, der ſich für Gott ſelbſt erklärte, und in dieſer Ausſchweifung durch einen falſchen Propheten, der aus Perſien nach Egypten gekommen war, Namens Mohamed ben Ismael mit dem Zunamen el Dorſi, unterſtützt wurde. Der Kalif und der Prophet wurden zwar ermordet, aber ein Schüler des Letzteren verbreitete ſeine Lehrſätze mit unermüdlichem Eifer, und im Laufe des 11ten Jahrhunderts findet man ſeine Anhänger in Libanon unter dem Namen Druſen, wo ſie ſich gegenwärtig vom Hundesfluß ab, ſüdlich bis in die Gegend von Suhr erſtrecken; doch giebt es deren auch im Antilibanon und im Hauran. Druſen und Maroniten, die ſich am Hundesfluß als Nachbarn berührten, waren aus Nothwendigkeit, ungeachtet der Verſchiedenheit der Religion, faſt immer verbrüdert, bald gegen die Kreuzfahrer, bald gegen den Sultan von Haleb, bald gegen die Mameluken, und endlich gegen die osmaniſchen Türken, bis ſie 1588 durch Amurat III. beſiegt wurden, und ſich zu einem Tribut bequemen mußten, der über 200 Jahre ziemlich unverändert beſtanden hat. Die Türken ernannten damals zu ihrer Bequemlichkeit aus einer der Druſenfamilien einen Chef und Herrn des ganzen Libanon, der für den richtigen Eingang der Steuern ſorgen ſollte.

Digitized by Google

Durch die Vereinigung aller Gewalt in der Hand dieſer Fürſten des Libanon, wurden ſie bald den Türken gefährlich. Unter dem Fakr-el-Din im Anfang des 17ten Jahrhunderts eroberten die Druſen Beiruth, Saida, Suhr und Baalbek, und obgleich von den Türken geſchlagen, blieben die Nachkommen dieſes Fürſten dennoch im Beſitz der Herrſchaft des Gebirges. Beim Ausſterben derſelben, im Anfang des 18ten Jahrhunderts, kam die Herrſchaft an die Familie Schehob, aus welcher der alte Emir Beſchir ſowohl, als der im Jahre 1840 neu ernannte große Fürſt des Gebirges, Emir Beſchir el Kaſim, entſproſſen ſind. Der alte Emir Beſchir iſt zum Chriſtenthum übergegangen, und ſeine ganze Familie iſt ihm gefolgt, doch iſt das Volk der Druſen ihrer Religion treu geblieben. Von ihren Dogmen weiß man faſt nichts Näheres, als daß ſie in ihren Gotteshäuſern einen Ochſen en miniature aufgeſtellt haben, und ihn anbeten. Obgleich ſie aus ihren religiöſen Gebräuchen das größte Geheimniß machen, auch Niemandem erlauben, in ihre Tempel einzutreten, ſo ſind ſie dennoch höchſt gleichgültig gegen fremde Religionsgebräuche, und gehen ſowohl in die Moſcheen der Türken, als in die chriſtlichen Kirchen der Maroniten, um daſelbſt zu beten. Im Libanon wohnen etwa ſo viel Druſen als Maroniten, nämlich: 100—120,000 Seelen. Die Anſarias bilden eine beſondere religiöſe Sekte, die im 9ten Jahrhundert geſtiftet worden iſt. Es ſind zum Theil Anbeter der Sonne, des Hundes ꝛc., und wohnen ſie nördlich vom großen Fluß bis zur Mündung des Orontes hinauf.

IV. Die osmaniſchen Türken ſind über alle Städte verbreitet, wo ſie Soldaten, Magiſtratsperſonen und Handwerker ſind.

Die nomadiſirenden Völker Syriens ſind Beduinen, Turkomannen und Kurden.

I. Die Beduinen ſind die nomadiſirenden Araber, welche die Wüſten von den Grenzen Perſiens bis nach Marocco abweiden, und ſind wohl zu unterſcheiden von den anſäſſigen Arabern des Yemen, zu welchen die Eroberer Syriens, Egyptens und der Barbaresken, ſo wie deren Nachkommen zu zählen ſind. Beduinen findet man im Paſchalik Damascus, in der Hochebene zwiſchen dem Antilibanon und den Adſchelluhner Gebirgen und dem Hauran, zwiſchen den ſparſam liegenden Dörfern der Adſchelluhner und Belka-Gebirge, im Jordanthale, in den öden Gebirgen zu beiden Seiten des todten Meeres. Vom S. aus dringen ſie in die Ebene des mittelländiſchen Meeres ein, und man ſieht ihre ſchwarzen Zelte bei Jaffa und bis zum Kap Carmel. Vom Jordan aus überziehen ſie die Ebene von Esdraëlon, und ſelbſt in der B'ka-ah kommen einige Läger vor. Sie dürfen es ſchon wagen, ſich in den Ebenen aufzuhalten, denn theils ſind ſie ſo arm, daß die Habſucht der Machthaber niemals viel von ihnen erpreſſen konnte, theils iſt es ihnen bei ihrer Lebensweiſe ſehr leicht, augenblicklich in die Gebirge zu entfliehen und ſpurlos zu verſchwinden.

Ein Beduinen-Lager beſteht aus 50—100 und vielleicht auch mehr ſchwarzen Zelten oder Familien. Jedes Lager hat ſein Oberhaupt, Schech genannt. Ein Theil dieſer Beduinen-Läger treibt auch Ackerbau. Sie ſäen den nothdürftigen Bedarf von Körnern, ziehen darauf fort, und kommen zur Ernte zurück. Jedes Lager hat ſeinen beſtimmten Bezirk, den es abweidet, auf welchem es mit ſeinen Zelten umherzieht, und den es mit den Waffen gegen andere Läger vertheidigt.

II. Die Turkomannen ſtammen aus der Tartarei, und lagern im Paſchalik Haleb, und im nördlichen Theil des Paſchalik Damascus. Ihre Sprache iſt türkiſch, ihre Religion muhamedaniſch, aber ſie kümmern ſich wenig um deren Dogmen. Jedes Lager der Turkomannen beſteht gleich denen der Beduinen, aus 50—100 Zelten oder Familien unter einem Schech, der gleich den Schechs der Beduinen kein gemeinſames Oberhaupt anerkennt.

III. Die Kurden haben zum urſprünglichen Wohnſitz die Gebirge gehabt, in welchen der Euphrat und Tygris entſpringen, von wo aus ſie ſich über einen großen Theil des Taurus verbreitet haben. Die große Maſſe dieſer Nation hat in den genannten Gebirgen feſte Wohnſitze, und lebt vom Ertrage ihrer gut kultivirten, mit Kunſt bewäſſerten Felder und Gärten. Innere Zwiſtigkeiten haben es veranlaßt, daß viele Familien ihre feſten Wohnplätze verlaſſen haben, um ein nomadiſirendes Leben zu führen. So haben ſie ſich über die, ihren frühern Wohnſitzen zunächſt gelegenen Ebenen verbreitet; in Klein-Aſien über die Ebenen von Erzerum, Eriwan, Siwas und Diarbekr; in Syrien aber über den nördlichen Theil der Ebenen von Haleb, von wo einzelne Läger ſelbſt bis gegen Damascus hinunter kommen. Man zählt in Syrien an 20,000 Zelte oder Familien. Die Kurden haben ihre eigene Sprache, und nur dem Namen nach die muhamedaniſche Religion, denn ſie kennen nicht einmal die weſentlichſten Ceremonien derſelben. Dadurch, daß die Kurden weder die Gebräuche der muhamedaniſchen Religionsübungen angenommen haben, noch ein Wort türkiſch oder arabiſch verſtehen, zu Raub und Diebſtahl ſehr geneigt ſind, und den Adel über Alles ſchätzen, werden ſie von den Türken allgemein verachtet, woraus denn eine bittere Feindſchaft entſtanden iſt.

Digitized by Google

### Darſtellung der Begebenheiten.

Ibrahim Paſcha hatte ſich nach der Schlacht von Niſib am 24. Juni 1839 nur unbedeutend ausgebreitet, und lediglich an 2 verſchiedenen Punkten die ſyriſche Grenze überſchritten. Er hatte nämlich 6 Regimenter Infanterie in öſtlicher Richtung über den Euphrat nach Orfa detaſchirt, und zugleich eine ſchwache Spitze in nördlicher Richtung über den Taurus nach Albiſtan vorgetrieben. In dieſer Stellung war er Jahr und Tag unthätig ſtehen geblieben, feſtgehalten entweder durch politiſche oder andre Rückſichten, offenbar aber durch die Hoffnung, daß die eingeleiteten Unterhandlungen zu einem, ſeinen Wünſchen enſprechenden Frieden führen würden. Sobald aber dieſe Hoffnung durch den Traktat von London, deſſen Bedingungen er ſich nicht fügen wollte, vereitelt war, mußte man gewärtig ſein, daß die Feindſeeligkeiten von beiden Seiten, nach Maßgabe der, ihren Führern eignen Energie, wieder ausbrechen würden.

Die Streitkräfte der Pforte waren in Folge der Schlacht von Niſib außerordentlich zuſammengeſchmolzen. Ihre vor dem Feldzug 1839 disponible Macht in Klein-Aſien wurde auf 89,000 M. berechnet. Hafis Paſcha rettete etwa 8000 M. aus der Schlacht von Niſib nach Malatia; die Korps von Iſſet Mehmed Paſcha, von Osman Paſcha, und die Infanterie von Erzerum, hatten ſich, ohne den Feind geſehen zu haben, zerſtreut, und waren in ihre Heimath zurückgekehrt, ſo daß nur das Korps von Hadſchi Ali Paſcha zu Konieh, etwa 25,000 M. ſtark, völlig intakt geblieben war. Außer dieſen Reſten in Klein-Aſien, hatte die Pforte noch 10—12,000 M. in Konſtantinopel; im übrigen Europa aber gewiß nur ſehr wenig Truppen, denn ſämmtliche Donau-Feſtungen z. B. hatten damals nicht einen Mann Garniſon, und nur in Belgrad mochte ein Bataillon ſtehen. Endlich war die ganze Flotte von 8 Linienſchiffen, 12 Fregatten und 3—4 kleinern Schiffen, mit 6—8000 M. Redifs oder Landwehren, welche zu einer Landung und Diverſion in Syrien beſtimmt geweſen war, vom Kapudan Paſcha dem Feinde übergeben worden.

Ungeachtet dieſes hülfloſen Zuſtandes im Angeſicht eines Feindes, für deſſen längere Unthätigkeit Niemand bürgen konnte, wurden dennoch keine Anſtrengungen gemacht, die gehabten Verluſte zu erſetzen. Vielmehr erließ man noch im Spätherbſt 1839 den Befehl — vielleicht nur um den größten Unordnungen vorzubeugen — daß ſämmtliche zuſammengezogenen Redifs (Landwehren) in ihre Heimath entlaſſen werden ſollten, wodurch auch das Korps von Hadſchi Ali Paſcha bis auf etwa 10,000 M. reducirt wurde.

Als nun im Sommer 1840 ziemlich unerwartet die Feindſeeligkeiten wieder eröffnet werden ſollten, war an ein Wiedereinbeordern der Redifs nicht gedacht worden, und die Pforte verfügte daher nur über

8,000 M. in Malatia,
10,000 „ „ Konieh,
12,000 „ „ Garniſon v. Konſtantinopel,

zuſ. über 30,000 M., wozu noch einzelne, in den weitläuftigen Theilen des Reiches hier und dort garniſonirende, Bataillone hinzukommen mochten.

Neben dieſer geringen Landmacht zählte die Flotte nur 7 alte Kriegsſchiffe, welche in früherer Zeit bereits als unbrauchbar anerkannt, und zum Theil ſchon abgetakelt waren, nun aber von dem engliſchen Schiffskapitain Walker, wegen der Dringlichkeit der Umſtände, wieder aufgetakelt, bemannt, und nach der ſyriſchen Küſte geführt wurden.

Die geſammte, ſchon zu Anfang des Feldzuges im Mittelmeer vorhandene, Marine der Alliirten beſtand ſomit aus:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 11 Linienſchiffen, | 3 Fregatten, | 1 Korvette, | 1 Brigg, | 4 Kriegsdampfbooten | mit 1068 Kanonen u. 1800 Marineſoldaten von Seiten der Engländer, |
| — „ | 2 „ | 2 „ | — „ | — „ | mit 136 Kanonen u. 250 Marineſoldaten der Oeſtreicher, |
| 1 „ | 3 „ | 1 „ | 2 „ | — „ | „ 270 Kanonen der Türken, |
| z. 12 Linienſchiffe, | 8 Fregatten, | 4 Korvetten, | 3 Briggs, | 4 Kriegsdampfboote, | mit 1474 Kanonen u. 2050 Marineſoldaten. |

Im Januar 1840 ſoll Ibrahim Paſchas Armee in Syrien nach offiziellen Rapporten 90,000 Mann betragen haben. Zufolge eines andern Rapports, der ſpäter mitgetheilt werden ſoll, und zu welchem man wohl Vertrauen haben kann, betrugen Ibrahims Streitkräfte in Syrien Ende Dezember 1840, 56,573 Mann incl. Kranke und Invalide. Nach dieſen beiden Angaben darf man ſeine Armee in Syrien im September 1840 wohl in runder Summe auf 70,000 Kombattanten ſchätzen, welche je nachdem was im Laufe des Feldzuges allmälig bekannt geworden iſt, beim Beginn deſſelben folgendermaßen vertheilt waren:

Digitized by Google

| | Infanterie | | Kavallerie | | Artillerie | | Köpfe. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | reguläre. | irreguläre | reguläre. | irreguläre | Feld- | Feſtungs- | |
| Im nördlichen Syrien, nämlich in Adana, Tharſus, Haleb, Maraſch und Orfa 9 Regimenter reguläre Infanterie, 10 Regimenter reguläre Kavallerie und irreguläre Truppen oder . . . | 22500 | 4000 | 4500 | 7000 | 5000 | — | 43000 |
| An der Küſte nördlich von Beiruth, nämlich in Dſchebail, Tarabolus und Latakieh . . . . | 4500 | 500 | — | — | — | — | 5000 |
| Im Innern, als in: Homs, der Ebene von Baalbek, und Damascus . . . . . . . . . | 8000 | — | — | — | — | — | 8000 |
| In Beiruth und nächſter Gegend . . . . . . | 4500 | 1000 | — | 300 | 300 | — | 6100 |
| In Saida . . . . . . . . . . . . . . | 2500 | — | — | — | — | — | 2500 |
| Im ſüdlichen Syrien, nämlich in Acre, Jaffa, Gaſa und Jeruſalem . . . . . . . . . . | 5500 | 500 | 2000 | — | — | 500 | 8500 |
| Summa | 47500 | 6000 | 6500 | 7300 | 5300 | 500 | 73100 |

Außer obigen Streitkräften hatte der Vicekönig noch in Egypten zu disponiren über 16400 Mann regulaire Infanterie, 2400 M. Artillerie, 6000 Nationalgarden, 15000 M. egyptiſcher Matroſen und Arſenal-Arbeiter und 11000 M. türkiſcher Matroſen, zuſammen 54800 Mann, und 6000 M. Infanterie waren aus Arabien in Anmarſch. Ferner beſtand die vereinigte egyptiſche Flotte aus:

| Linienſchiffen | Fregatten | Korvetten | Briggs u. Kutter | Dampfbooten | Kanonen | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 11 | 5 | 5 | 8 | 3 | mit 1590 | der Egypter |
| 8 | 12 | 1 | 2 | — | 1588 | Türken |
| z. 19 | 17 | 6 | 10 | 3 | mit 3178 | |

z. 19 Linienſchiffe, 17 Fregatten, 6 Korvetten, 10 Briggs u. Kutter, 3 Dampfboote mit 3178 Kanonen, ſo daß dieſelbe um 124 Segeln und 1704 Kanonen, der Flotte der Alliirten überlegen war.

Die Nachricht vom Abſchluß des Londoner Tractats vom 15. Juli war am 3. Auguſt in Konſtantinopel angekommen. Am 7ten ging Rifat Bei in außerordentlicher Botſchaft nach Alexandrien ab. Am 15ten wurde der Vicekönig offiziell von den Bedingungen des Tractats in Kenntniß geſetzt, und wenn er ſich denſelben nicht ſpäteſtens bis zum 5. Septbr. gefügt hatte, ſo konnten und ſollten Coerzitiv-Maßregeln eintreten. Mit der oberſten Leitung derſelben wurde der engliſche Admiral Sir Robert Stopford beauftragt; unter ſeinem Befehl ſtanden außer der engliſchen, die öſtreichiſche Eskadre des Kontre-Admiral Bandiera und die türkiſche unter dem nunmehrigen türkiſchen Kontre-Admiral Walker. Zur Uebernahme des Oberbefehls über die zu landenden engliſchen Truppen, wurde der Ingenieur-Oberſt Sir Charles Smith auserſehen, welcher eiligſt ſeine Garniſon Gibraltar verließ, und in den erſten Tagen des September bei dem Admiral Stopford anlangte. Der Lord Ponſonby, welcher ſehr richtig urtheilte, daß das Kommando der ſämmtlichen zu landenden Truppen in einer Hand ruhen müſſe, wußte es bei der Pforte durchzuſetzen, daß auch die türkiſchen Landungstruppen unter den Oberbefehl des Oberſt Smith geſtellt wurden.

Leider erkrankte indeſſen der Oberſt Smith während der Ueberfahrt, und war während der erſten 8 Tage nach der Landung gar nicht im Stande das Admiralſchiff zu verlaſſen. Zwar befand ſich noch ein Oberſt-Lieutenant der Mariniers am Bord der Flotte, auf den das Kommando hätte übergehen ſollen, indeſſen da derſelbe ſchon bejahrt und hinfällig war, übertrug der Admiral den Befehl einſtweilen, und gegen allen Gebrauch, dem Kommodore Napier, welcher auf dieſe Weiſe während der erſten 4 Wochen nach der Landung kommandirte.

Das türkiſche Seraskariat beſtimmte eine Brigade Infanterie von der Garniſon von Konſtantinopel zur Expedition nach Syrien, und kompletirte dieſelbe auf 5000 M., oder auf 2 Regimenter zu 4 Bataillonen, je zu 625 Köpfen incl. Offiziere; 300 Artilleriſten mit 12 Berghaubitzen wurden ihr beigegeben. Am 19. Auguſt wurden dieſe Truppen, unter dem Befehl des Brigade-General Selim Paſcha, auf 3 Kriegs- und 26 Transportſchiffen zu Konſtantinopel eingeſchifft, und noch an demſelben Tage lichtete man die Anker. Unterweges ſchloß ſich noch 1 türkiſche Fregatte und 1 Korvette an. Am 30. Auguſt Abends ging der bei weitem größte Theil der Schiffe nach einer glücklichen Fahrt auf der Rhede von Limaſol auf der Inſel Cypern vor Anker, und am folgenden Tage debarkirten die Truppen.

Hier wurden nun zunächſt die Behörden in Bewegung geſetzt, die Ausrüſtung der Expeditionstruppen zu vollenden, denen man nur auf 10 Tage Lebensmittel mitgegeben hatte; die türkiſche Artillerie beſaß zwar Geſchirre, ſelbſt Packſättel, aber kein einziges Pferd; die Truppen hatten Zelte, aber keine Landtransportmittel; kaum daß die Kommandeurs Reitpferde beſaßen. Cypern mußte alſo vor allen

Digitized by Google

Dingen Lebensmittel, Pferde und Maulthiere liefern, und zugleich große Vorräthe aufhäufen, um ſie zur weitern Ernährung der Truppen nach Syrien nachſenden zu können.

Am 3. September kam der Kommodore Napier, welcher damals die Station von Beiruth befehligte, mit einem Dampfboot auf eine Stunde nach Limaſol, und brachte die Nachricht, daß man am 5ten höchſtwahrſcheinlich die ablehnende Erklärung des Vicekönigs entgegen nehmen, der Admiral Stopford Alexandrien verlaſſen, und nach Beiruth kommen würde, um bei der dann vorzunehmenden Landung gegenwärtig zu ſein. Der Kommodore fügte hinzu, daß die Coerzitiv-Maßregeln ſofort beginnen müßten, da im Spätherbſt die Flotte wegen der Stürme genöthigt ſein würde, die Syriſche Küſte zu verlaſſen, folglich bis dahin für die gelandeten Truppen ein feſter Boden gewonnen werden müſſe; die Operationen würden daher mit der Beſchießung von Beiruth beginnen, und nachdem das Feuer der Flotte den Soliman Paſcha mit ſeinen 8 — 1,0000 Egyptern zur Stadt hinausgetrieben, ſollten die Türken dieſelbe beſetzen.

Der Kommodore war in Verzweiflung über den Mangel an Lebensmitteln, empfahl die größten Anſtrengungen zur Abhülfe, und befahl im Namen des Admiral Stopford, daß ſich die Truppen am 7ten nach Beiruth einſchiffen ſollten.

Am 9. September des Morgens gingen die Admirale Stopford und Bandiera, von Alexandrien kommend, auf der Rhede von Beiruth vor Anker, und Mittags traf die türkiſche Eskadre ebendaſelbſt ein. Es waren ſomit auf dieſer Rhede verſammelt:

engliſche Flotte: 9 Linienſchiffe (740 Kanonen), 3 Fregatten (108 K.), 1 Brig (16 K.), 4 Dampfböte (24 Bomben-Kanonen);
öſtreichiſche Flotte: 2 Fregatten (100 Kanonen), 1 Korvette (18 K.);
türkiſche Flotte: 1 Linienſchiff (80 K.), 2 Fregatten (100 K.), 2 Korvetten (40 K.).

Im Ganzen 25 Kriegsſchiffe mit 1202 Kanonen und 26 Transportſchiffen.

Vor Alexandrien waren 2 engliſche Linienſchiffe, 1 engliſche und 1 öſtreichiſche Korvette liegen geblieben.

Der Admiral Stopford, oder vielleicht auch der auf dem Admiralſchiff krank liegende Oberſt Smith, hatte den Plan des Kommodore, mit der Wegnahme von Beiruth die Operationen zu beginnen, nicht gut geheißen; es war vielmehr beſchloſſen, die Truppen am 10ten in der 4 Stunden nördlich von Beiruth belegenen Bucht von Dſchuni zu debarkiren. Wiewohl der Oberſt Smith vorläufig nicht als Befehlshaber fungirte, ſo behielt er doch einen großen Einfluß auf die Operationen, indem, wie aus offizieller Korreſpondenz hervorgeht, der Admiral ihn ſeiner Mit-Verantwortlichkeit für die Zweckmäßigkeit der Operationen, nicht entließ.

Die Gründe, welche man für das Aufgeben des Angriffs auf Beiruth gehabt hat, ſcheinen ſich aus den örtlichen Verhältniſſen ableiten zu laſſen.

Beiruth liegt ziemlich in der Mitte an der N. N. W. Küſte einer $1\frac{1}{2}$ Stunden in das Meer hineingreifenden, mit einer ſtumpfen Spitze endigenden Landzunge, deren breite Baſis, durch welche ſie mit dem Lande zuſammenhängt, etwa 3 Stunden lang iſt. 2 — 300 Schritt von der Küſte entfernt an der Beiruth liegt, und parallel mit derſelben, ſtreicht der etwa 300′ über dem Meere erhabene Höhenrücken der Landzunge. Die mit undurchdringlichen Kaktushecken durchzogenen, mit maſſiven Sommerhäuſern verſehenen Maulbeer-Plantagen und Gärten der Städter, bedecken den nördlichen Hang und den Rücken des kleinen Höhenzuges, ſo daß, von der Rhede aus geſehen, die Gärten und Sommerhäuſer ſich amphitheatraliſch über die Stadt erheben. Beiruth ſelbſt iſt ein im Viereck erbauter maſſiver Häuſerklumpen, mit einer früher ſtarken, jetzt aber alten und hinfälligen Mauer umgeben. Zwei kleine Forts an dem ſehr kleinen und ſeichten Hafen vertheidigen dieſen, und ein Thurm außerhalb der Mauer flankirt die Süd- und Oſtſeite. Das Feuer der Schiffsartillerie konnte nun zwar den Feind ſehr leicht aus Beiruth hinaustreiben, aber ſie war nicht wohl im Stande, ihn zugleich von der Landzunge zu verjagen, und wäre dies auch mit Hülfe der Landtruppen geſchehen, ſo fand ſich doch auf der ganzen Landzunge keine günſtige Aufſtellung für ein ſo ſchwaches Korps. Beſchränkten ſich die Truppen aber auf die Vertheidigung der Stadt, ſo waren ſie den Ueberfällen eines mit der Localität vertrauten, und durch dieſelbe ſehr begünſtigten Feindes, ausgeſetzt. Dazu mochte die Betrachtung kommen, daß man in Soliman Paſcha einen tüchtigen, unternehmenden Feind kannte, der Anſtalten getroffen hatte, dem Angriff durch Sprengung von Minen zu begegnen, und daß man glaubte ſich auf die Tüchtigkeit der türkiſchen Truppen wenig verlaſſen zu können.

Die Details der Umgebung der Bucht von Dſchuni, in welcher man zu landen beſchloß, zeigt der beigegebene Plan, welcher der Bequemlichkeit wegen verkehrt orientirt iſt.

Der Hauptrücken des Libanon ſtreicht in dieſer Gegend in einer Entfernung von 4 — 5 Stunden parallel mit der Küſte; der 8000′ hohe Sannin in der Hauptkette liegt nur $4\frac{1}{2}$ Stunde von Dſchuni entfernt. Das hohe Gebirge tritt daher bis an das Meeresufer heran. Die Thäler und Schluchten ſind hier ſo eng und ſchwierig, daß keine Wege in ihnen führen, und ein Fußgänger nur mit der größten

Digitized by Google

Mühe darin fortkommen kann. Eine Ausnahme hier⸗von macht nur das untere Thal des Hunde⸗Fluſſes, indem daſſelbe bis nach Sakrit hinauf für einzelne Fußgänger wenigſtens gangbar iſt, während der Reiter ſtellenweiſe doch nothwendig abſteigen muß.

Der Hundefluß entſpringt an dem öſtlich von Dſchuni liegenden Sannin. Sein Thal und das zunächſt anliegende Terrain bildet eine Mulde, deren Ränder zwei hohe Gebirgszüge ſind, die vom Hauptrücken ausgehen. Der Gebirgszug auf dem linken Ufer des Fluſſes endet in dem 2300′ hohen Rücken L. M.; der entgegengeſetzte auf dem rechten Ufer aber mit dem noch etwas höhern Djebel Raſchin. Die weſtlichen Abfälle beider Züge ſind im höchſten Grade ſteil und unwegſam. Der Rücken L. M. liegt wie eine hohe Mauer vor demjenigen, auf welchem ſich Kornetſchehwan befindet, und führen nur zwei ſchlechte Fußwege von L. nach dieſem Dorfe und von N. nach Saadbet. Der Djebel Raſchin bildet von D.*) B'kurk an bis nach Tſchehelalma eine ſteile, glatte Wand, an der ſich der Fußweg von Dſchuni nach Hariſſa ſchlängelnd hinaufwindet, und ein zweiter vom Meere aus über Bakuſch ſich mühſam in einer Schlucht hinaufzieht. Die Kuppen bei Mar⸗at und Lipta von reſp. 2000 und 2030′ Höhe machen den Abfall ſo ſteil**). Da bei Ghaſir keine dergleichen Kuppen ſind, ſo führt dort ein etwas gangbarerer Weg allmäliger in die Höhe. Zwiſchen dem Gebirgszug L. M. und dem Djebel Raſchin, alſo innerhalb der Mulde und zwiſchen dem rechten Ufer des Hundefluſſes und dem Thale von Dſchuni, das über Aſch⸗kut hinaufſteigt, ſenkt ſich von der Kette des Libanon ein Rücken gegen das Meer, auf welchem Reifuhn, Abſcheithun und D. M.*) Elias el Ras liegen. Es iſt dieſer Rücken bedeutend niedriger als der Djebel Raſchin, und ſteigt man ſtetig und allmälig vom Kloſter Elias el Ras nach Reifuhn hinauf. Im W. dieſes Rückens erheben ſich zwei andere Rücken, der eine mit den Kuppen Zukmisbach und D. Lueiſe, der andere mit den Bergen D. el Kaſſet und D. M. Michael. Beide Rücken werden durch ein tief und ſteil eingeſchnittenes Thal von einander getrennt, und fallen gegen N. W. und N. ziemlich mäßig zum Meere ab.

Dies alſo war das Terrain, auf dem man zunächſt feſten Fuß faſſen wollte. Die dabei zum Grunde liegende Idee war folgende:

Wenn man die Truppen in der Bucht von Dſchuni landet, und ſie auf dem Plateau A. Poſition nehmen läßt, ſo wird die Artillerie der hier aufzuſtellenden Kriegsſchiffe, im Verein mit der kahlen und hohen Gebirgswand von Tſchehelalma bis D. B'kurk einen feindlichen Angriff von dieſer Seite völlig unmöglich machen. Von der Mündung des Hundefluſſes an bis Beiruth, treten zwar nicht ähnlich hohe Gebirgswände bis an das Meer heran, indeſſen alle vom Gebirge herunterkommenden Thäler und Schluchten ſind ſo tief eingeſchnitten, daß man nicht queer über ſie fortmarſchiren kann, und die an den geeigneten Punkten aufgeſtellten Kriegsſchiffe, welche den Küſtenweg beherrſchen, einen Angriff von Beiruth her, wenigſtens ſehr unwahrſcheinlich machen. Man ſchloß alſo, daß der Feind nur aus dem Gebirge ſelbſt gegen die Poſition A. vorgehen könne, und daß, um ihm den Zugang zu erſchweren, die, vom Meere aus geſehen, auf hohen Kuppen ſtolz daliegenden Gebäude von D. el Kaſſet, D. M. Michael, Zukmisbach, D. Lueiſe und D. M. Juſſuf, zu vorgeſchobenen Poſten ſehr geeignet ſein dürften.

(Fortſetzung folgt.)

*) D. d. i. De⸗ir, Kloſter.

**) Die auf dem Plan angegebenen Höhenbeſtimmungen beruhen zwar auf keinen unmittelbaren Meſſungen, aber auf vielfältigen Vergleichungen, ſo daß nur in den höchſten Zahlen geirrt ſein möchte, jedenfalls aber das relative Höhenverhältniß ein richtiges bleibt.

*) M. d. i. Mar, Heiliger.

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 18.

Sonnabend, den 30ſten April 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Perſonal-Veränderungen in der Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 9. April.

v. Below, Gen. Major à la Suite, von dem Kommando des Garde-Reſerve-Armee-Gendarmerie-Kommandos entbunden, und daſſelbe dem
v. Williſen, Major u. Flügeladjutanten, übertragen.
v. Scheele, aggr. Sec. Lt. vom Garde-Drag. Rgt., als aggr. zum 2. Garde-Regt. z. F. verſetzt.
v. Wobeſer, Pr. Lt., als Platzmajor in Küſtrin belaſſen, und dagegen
Riedel, Kapt., als Platzmajor nach Graudenz verſetzt.

Den 12. April.

Bar. v. Reitzenſtein, Oberſtlt. vom gr. Generalſtabe, zum Chef des Generalſtabes des 6. Armeekorps,
v. Schlüſſer, Major vom Generalſtabe des 4. Armeekorps, zum Chef des Generalſtabes des 1. Armeekorps,
Schmidt I., Major vom Generalſtabe 7. Armeekorps, zum Chef eines Kriegstheaters in dem gr. Generalſtabe ernannt.
Chorus, Major vom Generalſtabe 6. Armeekorps, zur Dienſtl. beim Garde-Drag. R., dem Generalſtabe aggr.
Fiſcher, überz. Major, in den Etat gerückt, u. vom Generalkommando 5. Armeekorps in den gr. Generalſtab verſetzt.
Laue, aggr. Major, beim Generalſtabe 5. Armeekorps angeſtellt.

Bar. v. Moltke, v. Roon, Kapts., zu Majors ernannt, erſterer zugleich beim Generalſtabe 4ten Armeekorps belaſſen, letzterer beim Generalſtabe 7. Armeekorps angeſtellt.
v. Moerner, v. Voigts-Rhetz, v. Tümpling, Pr. Lts. vom gr. Generalſtabe, zu Kapts. ernannt, letzterer zugleich beim Generalſtabe 8. Armeekorps angeſtellt.
Hinderſin, Pr. Lt. der 3. Art. Brig.,
Bar. v. Troſchke, Pr. Lt. der 4. Art. Brig.,
v. Borcke, Pr. Lt. vom 2. Inf. Regt.,
O'Etzel, aggr. Pr. Lt. vom Garde-Schützenbat., als Kapts. in den Generalſtab verſetzt, und den ic. Hinderſin b. Generalſt. des 1., den ic. v. Troſchke b. Generalſt. des 3., den ic. v. Borcke b. Generalſt. des 4. Armeekorps angeſtellt.
Graf Monts, Kapt. vom Generalſtabe 1. Armeekorps, zu dem des 6. Armeekorps verſetzt.
Kayſer, Pr. Lt. der Garde Art. Brig.,
Leo, Pr. Lt. vom 29. Inf. Regt.,
v. Kirchbach, Sec. Lt. vom 27. Inf. Regt., zur Dienſtleiſtung beim großen Generalſt. kommandirt.

Den 14. April.

v. Somnitz, Major zuletzt im 8. Ulan. Regt. der Charakter als Oberſtlt. beigelegt.
Pohl, v. Franſecky I., Pr. Lts. vom 29. Inf. Regt., zu Kapts. u. Komp. Chefs,
v. Wyszecki, Caemmerer I., Sec. Lts. deſſelb. Regts., zu Pr. Lts.,
v. d. Groeben, Pr. Lt. vom 30 Inf. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef,
v. Maltitz, Sec. Lt. deſſelb. Rgts., z. Pr. Lt. ernannt.



Digitized by Google

Bar. v. d. Horſt, Schmidt, Pr. Lts. deſſelb. Regts., der Kapts. Charakter beigelegt.
v. Platen, Pr. Lt. vom 39. Inf. Regt., z. Kapt. u. Komp. Chef,
Wolff, Sec. Lt. deſſelb. Regts., z. Pr. Lt. ernannt.
Adam, Feldwebel u. Rechnungsführer vom 40. Inf. Regt., der Charakter als Sec. Lt. beigelegt.
v. Staff, Oberſt u. Komdr. der 1. Inf. Brigade, geſtattet, die Uniform des Generalſtabes beizubehalten, und ſoll er bei demſelben als aggr. geführt werden.
Graf Haugwitz, Sec. Lt. vom 6. Huſ. Regt., als aggr. zum Regt. Garde du Corps verſetzt.

Den 17. April.

Corſey, Rittm. vom 6. Kür. Regt., zum aggr. Major,
v. Schulz, Pr. Lt. deſſelb. Regts., zum Rittm. u. Eskadronschef,
v. Itzenplitz, Sec. Lt. deſſelb. Regts., z. Pr. Lt. ernannt.

### Bei der Landwehr:

Den 14. April.

Wellmann, Pr. Lt. a. D. vom Ldw. Bat. 39. Inf. Regts., der Charakter als Rittm. beigelegt.
Eglinger, Sec. Lt. vom 2. Bat. 30. Regts., ins Ldw. Bat. 40. Inf. Regts.,
Buß, Pr. Lt. vom 3. Bat. ins 1. Bat. 25. Regts.,
Olberg, Sec. Lt. vom 2. Bat. 26. Rgts.,
Löffler, Sec. Lt. vom 1. Bat. 28. Regts., ins 3. Bat. 25. Regts., letzterer bei der Artill.,
Corty, Franken, Helmentag, Sec. Lts. vom 2. Bat. 28.,
Elbers, Sec. Lt. vom 3. Bat. 15.,
Keßler, Sec. Lt. vom 3. Bat. 16. ins 1. Bat. 28. Rgts., der ꝛc. Helmentag mit Verſetzung z. Kav.,
Springmühl, Sec. Lt. vom 1. Bat. 13. ins 1. Bat. 29. Regts. bei der Kavall. einrang.
Eichhorn, Sec. Lt. vom 1. Bat. 28. Regts. von der Kav. zur Inf. verſetzt.
v. Schenckendorff, Rittm. vom Ldw. Bat. 35. Inf. Regts., als aggr. zum 2. Drag. Regt.,
v. Podewils, Pr. Lt. vom 1. Bat. 22. Regts., zum 22. Inf. Regt,
v. Friedensburg, Sec. Lt. vom 2. Bat. 23. R., zum 23. Inf. Regt. zurückgekehrt.

## B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 9. April.

v. Sohr, Gen. Lieut. u. Komdr. der 4. Diviſion, mit Penſion auf ſein Anſuchen in den Ruheſtand verſetzt.

Den 14. April.

v. Hochwächter, Kapt. vom 34. Inf. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. Penſion,
Hancke, Rittm. vom 7. Ulan. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. Ausſicht auf Civilverſ. und Penſion,
Wollſchläger, Pr. Lt. vom 38. Inf. Regt., mit der Armee-Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſorg. u. Penſion, der Abſchied bewilligt.
Dittmar, P. Fähnr. vom 40. Inf. Regt., ausgeſchieden.
v. Reiche, Gen. Lieut. u. Inſp. der 1. Ing. Inſp., als Gen. der Inf. mit Penſion in den Ruheſtand verſetzt.

### Bei der Landwehr:

Den 12. April.

v. Hiltebrandt, Major u. Komdr. des 2. Bats. 3. Regts., als Oberſtlt. mit der Unif. des 2. Inf. Regts. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſ. u. Penſion,
v. Scheele, Sec. Lt. deſſelb. Bats.,
Scheffler, Sec. Lt. vom 1. Bat. 1. Regts., der Abſchied bewilligt.

Den 14. April.

Harperath, Sec. Lt. vom 1. Bat. 28. Regts.,
Schönberger, Sec. Lt. vom 1. Bat. 30. Regts., dieſem als Pr. Lt. mit der Armee-Unif. mit den vorſch. Abz. f. V.,
Schmidt, Pr. Lt.,
Woytt, Sec. Lt. vom 2. Bat. 30. Regts., der Abſchied bewilligt.
Nacken I., Sec. Lt. vom 1. Bat. 25. Regts., auf unbeſtimmte Zeit währ. des Friedens vom Dienſt entbunden.
Hoffmann, Sec. Lt. vom 1. Bat. 19. Regts., der Abſchied bewilligt.

Digitized by Google

## Die Begebenheiten in Syrien im Jahre 1840.
(Von einem Augenzeugen.)

(Fortſetzung.)

Wir gelangen nunmehr zu dem erſten Abſchnitt, den Begebenheiten unter dem Regiment des Kommodore Napier. Es ſcheint angemeſſen, denſelben einige Worte über die leitenden Perſonen vorauszuſchicken.

Der Kommodore Napier iſt ein Mann von ungemein ſelbſtſtändigem Charakter, unterſtützt durch ein bedeutendes Vermögen. Nicht allein ſeine Parthei, die der Whig's, ſondern auch die See-Offiziere ohne Ausnahme, haben eine große Verehrung für ihn. „Der Mann kennt keine Unmöglichkeiten" ſagen ſie, und in der That, wenn er es mit der Ueberlegung auch nicht ſehr genau nimmt, ſo iſt ſein Entſchluß doch immer gefaßt, und gefällt er ſich darin, ſtets den kühnſten zu ergreifen. Er beſitzt in einem ausgezeichneten Grade den für einen höhern Befehlshaber ganz unentbehrlichen Muth, die Verantwortlichkeit ſeiner Handlungen zu übernehmen; und mit der größten Leichtigkeit kommt er in dieſer Beziehung über alle Skrupel hinüber.

Der Kommodore war zur Zeit ein Mann von 54 Jahren; er iſt von mittlerer Größe, mäßig korpulent, genießt einer trefflichen Geſundheit, und wird überhaupt durch eine robuſte Konſtitution in der Lebendigkeit ſeines ganzen Weſens unterſtützt. Man kann ihn unermüdlich thätig nennen. Seine äußere Erſcheinung war originell genug. In Hemdsärmeln ſaß er auf einem kleinen aber vortrefflichen arabiſchen Schimmel, einen weißen durchlöcherten Strohhut mit ſchwarzem Bande auf dem Kopfe, ein dickes, ſpaniſches Rohr in der ſonnverbrannten Hand, hellfarbige Weſte und dergleichen Sommerbeinkleider, aber bis zur halben Wade heraufgerutſcht; endlich Schuhe und nicht ſehr glatte Strümpfe. „Wo iſt mein Degen?" fragte er des Tages hundertmal, fand ihn aber ſelten, weil er ihn als unnützes Möbel überall ſtehen ließ und fortgab.

Nichts konnte dem Kommodore gelegener kommen, als die Krankheit des Oberſt Smith. Ihm war dadurch Gelegenheit zur Thätigkeit gegeben, woraus ihm möglicherweiſe Ruhm und Ehre erblühen konnten. Dieſe koſtbare Zeit nach Möglichkeit zu benutzen, war ſein einziger Gedanke; ob er der Aufgabe gewachſen, ſein geringſter Kummer. Den Mangel an Kenntniß des Landkrieges, welcher ihm über ſo manche Schwierigkeiten hinweghalf, weil er ſie nicht ſah, hoffte der einſichtsvolle Mann wohl durch ſein geſundes Urtheil zu erſetzen, und ſchlug ihm die Sache dennoch fehl, ſo fand er für ſich leicht eine Entſchuldigung darin, daß ihm nur der Drang der Umſtände eine ihm fremde Rolle aufgenöthigt habe, und daß mit Soldaten, wie die damaligen türkiſchen, überhaupt auf keine große Erfolge zu rechnen ſei. Er konnte ſo in ſeiner eigenthümlichen Lage nur gewinnen, und faſt gar nichts verlieren. —

Selim Paſcha war ein gutmüthiger, wenig energiſcher Türke, der für die damaligen Verhältniſſe das große Verdienſt hatte, daß er die Engländer gewähren ließ, und darum von der türkiſchen Regierung auch ganz zweckmäßig gewählt ſchien. —

Der General Jochmus, durch Lord Ponſonby empfohlen, hatte ſchon im Jahre 1839 die türkiſche Flotte begleitet, in der Abſicht, bei der damals projektirten Landung in Syrien thätig zu werden. Als Flotte und Landungstruppen durch den Kapudan Paſcha dem Feinde übergeben wurden, war der General nach ſeiner Vaterſtadt Hamburg zurückgekehrt, bis er am Tage der Landung wieder auf die Bühne, und bald darauf in wirkliche türkiſche Dienſte trat. Da der General Jochmus mit den Engländern gekommen war, und viel mit denſelben verkehrte, ſo wurde er von den Türken längere Zeit für einen engliſchen General gehalten, wodurch er ein bedeutendes Anſehen erhielt. Als ſpäter indeſſen durch irgend einen Zufall die frühern Verhältniſſe des Generals bekannt wurden, daß er urſprünglich dem Handelsſtand beſtimmt geweſen, als Jüngling ſeine kriegeriſche Laufbahn in Griechenland begonnen, ſie in Spanien fortgeſetzt habe, und im Dienſte der Königin Chriſtine zum General avancirt ſei, mußte dieſes Anſehen nothwendig ſinken. Die Türken betrachten jeden Fremden mit mißtrauiſchen Augen, und ſind immer geneigt in Folge früherer Erfahrungen, in ihm den Avantürier zu erblicken, wozu hier noch die Anſicht kam, daß ein nicht auf Militair-Akademien gebildeter Offizier, vor ihnen ſelbſt, als Empirikern in der Kriegskunſt, nichts voraus habe. —

Endlich wollen wir eines deutſchen Offiziers erwähnen, deſſen im Laufe der Begebenheiten mehrfach gedacht werden wird. Seit einiger Zeit in der Türkei war derſelbe im Begriff geweſen, dies Land zu verlaſſen, als die Nachricht von dem Londoner Traktat eintraf, und er befragt wurde, ob er die Expedition begleiten wolle. Er war dazu entſchloſſen, theils um neue Kriegserfahrungen zu ſammeln, theils auch, um die Scharte von Niſib gründlich auszuwetzen. Er war ſich wohl bewußt, daß er ſowohl wie ſeine deutſchen Kameraden, Alles in dieſer unglücklichen Schlacht gethan hatten, was in ihren Kräften geſtanden, um eine Niederlage abzuwenden, indeſſen für das Gefühl des Soldaten bleibt Niederlage ſtets Niederlage, mag ſie auch von Fremden verſchuldet worden ſein. Er begleitete Selim Paſcha, der den Befehl hatte, ſeinen Rath in allen vorkommenden Fällen nicht allein

Digitized by Google

zu hören, ſondern auch unbedingt zu befolgen. Der Paſcha ließ ihn ſelbſt von dieſem Befehl in Kenntniß ſetzen. Die Lage des Offiziers war dadurch äußerſt ſchwierig geworden; auch war er ſich deſſen bewußt, da auch Hafis Paſcha ähnliche Inſtruktionen erhalten, und am Tage der Entſcheidung dennoch keinen Rath befolgt hatte. Hierzu kam noch, daß der Kommodore, welcher bei ſeinem raſchen Weſen Kolliſionen mit den türkiſchen Befehlshabern nicht vermeiden konnte, ihn beauftragte, dergleichen möglichſt zu vermitteln, und gegebene Befehle in ihrer Ausführung zu überwachen. —

Der in Beiruth kommandirende Soliman Paſcha hatte die Uebergabe verweigert; man entſchloß ſich daher zur Debarkation bei Dſchuni unter dem Schutz eines Scheinangriffs. Die dazu von den Engländern entworfene Dispoſition wurde in allen Punkten genau befolgt.

Am Abend des 9. September nach Sonnenuntergang verließen die Türken ihre Transportſchiffe, und wurden, ſo weit als thunlich, auf den 4 engliſchen Dampfſchiffen nnd einigen Kriegsſchiffen aufgenommen. Am 10. mit Tagesanbruch wurden die Kriegsſchiffe, welche Landungstruppen am Bord, und einen langen Schweif von Debarkationskähnen hinter ſich hatten, von den Dampfbooten ins Schlepptau genommen, und von der Stadt aus, welcher gerade gegenüber man geankert hatte, nach Weſten, und nach der äußerſten Spitze der Landzunge von Beiruth, geführt.

Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß Soliman Paſcha dieſe Bewegung für einen wirklichen Angriff gehalten habe, indeſſen mußte er doch Maßregeln treffen, daß man den Scheinangriff nicht in einen wirklichen Angriff verwandelte. Kaum hatten ſich daher die Schiffe in Bewegung geſetzt, ſo ſah man auch egyptiſche Bataillone aus der Stadt und zwiſchen den Gärten defiliren, und der Bewegung der Schiffe folgen. Sie marſchirten ſo viel als möglich verdeckt, waren indeſſen doch genöthigt, ſich an einzelnen offenen Stellen zu zeigen. Man zählte 6 Bataillone, aber weder Kavallerie noch Artillerie, und mußte vorausſetzen, daß man nicht alle Kräfte geſehen habe, da man gewiß wußte, daß 20 Feldgeſchütze bei dem egyptiſchen Korps anweſend waren.

Dem Punkt gegenüber, wo das türkiſche Admiralſchiff Miene machte, ſeine Truppen zu debarkiren, faßte ein feindliches Bataillon hinter einer niedrigen Gartenmauer Poſto. Man konnte es von der vor Beiruth noch liegen gebliebenen Schiffsabtheilung deutlich ſehen, und der Bembow, das einzige engliſche Kriegsſchiff, welches in der untern Batterie einige Bombenkanonen führte, erhielt den Befehl, nach jenem Bataillon zu werfen. Es war eine Wurfweite von mindeſtens 3000 Schritt. Die erſte Bombe ging zu kurz, die zweite nur etwas weiter, die dritte (Shrapnells) krepirte über den Köpfen des Bataillons, welches ſich ſogleich hinter Bäume zurückzog, um kein ſichtbares Ziel zu bieten. Der Bembow fuhr fort die muthmaßliche Aufſtellung des Feindes noch weiterhin zu bewerfen. Die Stadt wurde erſt ſpäter am Nachmittag beſchoſſen.

Die Abſicht, den Feind nach der äußerſten Spitze der Landzunge zu locken, und ihn zu ermüden, daß er die Landung in der Bucht von Dſchuni nicht ſtöre, war erreicht; die Schiffe wendeten nach N., und faſt die ganze Kriegsflotte, ſo wie die Transportſchiffe, folgten der Bewegung. Nur 3 oder 4 engliſche Schiffe blieben in drohender Stellung vor Beiruth, und die beiden öſtreichiſchen Fregatten nahmen auf halbem Wege zwiſchen der Stadt und der Mündung des Hundefluſſes Poſition, um den Küſtenweg zu beherrſchen. Eins der Dampfboote und ein Linienſchiff ankerten vor der Mündung jenes Fluſſes, und ſetzten 1 Bataillon Türken und 300 engliſche Mariniers ans Land, welche theils in dem Kloſter M. Juſſuf, theils auf dem Kap ſelbſt Poſto faßten. Mehrere Debarkationsbarken, von denen welche mit 1 Kanone bewaffnet waren, hielten längs der Küſte vor dem Kap Wache, um den Feind zu beſchießen, falls er auf dem Küſtenwege heran marſchiren ſollte. Der General Jochmus wurde vom Kommodore Napier mit dem Kommando dieſes von Engländern und Türken beſetzten Poſtens, beauftragt.

Während jene Truppen debarkirten, ſetzten die übrigen Schiffe den Weg nach der Bucht von Dſchuni fort, wo ſie ankerten. Die Landungstruppen debarkirten unter dem Plateau A., und erſtiegen daſſelbe, um daſelbſt Aufſtellung zu nehmen. 1 Bat. Türken und 200 engliſche Mariniers wurden nach Zukmikaehl detaſchirt, beſetzten das Dorf, die Vorpoſten in D. el Kaſſet. Ein feindliches Piquet zog ſich von Zukmikaehl nach Antura zurück. Das war Alles, was man vom Feinde gewahr wurde. Man war darauf gefaßt, Soliman Paſcha anrücken zu ſehen; während der Nacht feuerten auch die Debarkationsboote am Kap Juſſuf mehreremals, es war aber blinder Lärm; der Feind zeigte ſich nirgends.

Als man am 11ten mit Tagesanbruch die Stellung beſſer überſah, erſchien der Poſten auf dem Kap und im Kloſter M. Juſſuf zu exponirt; denn da die Wand vom Kloſter nach dem Hundefluß ſo ſteil iſt, daß man nicht füglich hinunterkommen kann, ſo konnte der General Jochmus leicht jeden Rückzug verlieren. Man zog alſo den Poſten nach dem rechten Ufer des Hundefluſſes zurück, ſtellte ihn in Zukmisbach und D. Lueiſe (D. E.) auf, ſprengte an einer geeigneten Stelle am Kap M. Juſſuf den Weg

Digitized by Google

nach Beiruth, und behielt ihn unter dem Feuer der aufgeſtellten Schiffe und Debarkationsbarken.

Am 12ten wurde der Poſten in Zukmikaehl auf dem Rücken B. C. poſtirt, und noch durch 2 Bat. Türken und 2 Berghaubitzen, der Poſten in D. E. bis auf 2½ Bat. Türken verſtärkt, die ſämmtlichen Engländer aber nach A. zurückgenommen. Dies Zurücknehmen der Engländer mag wohl zum Theil darin ſeinen Grund gehabt haben, daß man die Kerntruppen als eine Reſerve in der Hand behalten wollte, hauptſächlich aber, weil man beim Beginn der Verſchanzungen in A. am 11ten, bald bemerkt hatte, daß ein Engländer doppelt ſo viel arbeite, als ein Türke, beſonders wenn von einer anhaltenden Arbeit wie hier die Rede war.

Man bezweckte im Allgemeinen mit der Landung: von einer unangreifbaren Stellung aus die Gebirgsbewohner zu bewaffnen, und gegen die egyptiſchen Truppen zu inſurgiren. Die Umgegend von Beiruth war der Sitz der kaum gedämpften Inſurrektion geweſen. Der engliſche Konſul zu Beiruth, Herr Moore, und der Dragoman und Attaché der engliſchen Geſandtſchaft in Konſtantinopel, Herr Wood, hatten ſchon früher die ausgebreitetſten Verbindungen mit den Unzufriedenen des Libanon unterhalten, die ſie nun fortzuſetzen ſuchten, indem ſie im Namen des engliſchen Admirals und der türkiſchen Regierung unterhandelten. Namentlich war Herr Wood ſehr thätig, und ſo gelang es, die Inſurrektion wieder anzufachen. Die Schechs und Emire der Gegend kamen nach dem Lager, wurden freundlich empfangen, gelobten dem Großherrn Treue und Beiſtand gegen Ibrahim Paſcha, und wurden mit Waffen für ihre Leute entlaſſen. An den großen Fürſten des Gebirges, den alten Emir Beſchir zu B'tedihn, 4—5 Stunden ſüdöſtlich von Beiruth, hatte die Pforte ſelbſt geſchrieben, und ihn eingeladen, zu ſeiner Dienſtpflicht gegen den Großherrn zurückzukehren. Die Admirale hatten ihm das Schreiben überwieſen, doch ſchwankte der Emir, und zog die Unterhandlungen in die Länge.

Deſſenungeachtet entſprach der Landungspunkt den Abſichten der Alliirten, denn die Inſurrection griff überall um ſich. In den erſten 14 Tagen waren bereits gegen 8000 Gewehre an die Gebirgsbewohner vertheilt, womit der Vorrath beinahe erſchöpft war, als gerade zur rechten Zeit in Saida 3000 Gewehre erbeutet wurden, um mit dem Vertheilen fortfahren zu können. Im Ganzen werden nicht über 12000 Gewehre hier ausgegeben worden ſein.

Die Verſchanzung A. rückte ſchnell vorwärts; zwar bedurfte man 8 Tage bevor Alles vollendet war, doch würde ſie ſchon in 24 Stunden den Vertheidigern einigen Schutz gewährt haben. Es wurden in der Verſchanzung aufgeſtellt: 1500 Engländer mit 4 Geſchützen unter Major Higgens, 1 Bat. Türken mit 6 Berggeſchützen, und 200 Oeſtreicher mit 4 Raketengeſchützen. Mehr Truppen konnten in der Verſchanzung ſelbſt nicht untergebracht werden, da ihre Feuerlinie nur 1050 Schritt betrug. Sie war im Innern in mehrere Abſchnitte getheilt, ſo daß ſie ſucceſſive aufgegeben werden konnte, und lag ihr offenbar die Idee zum Grunde, ſie nur als ein Reduit zu benutzen, unter deſſen Schutz die Truppen ſich während eines feindlichen ſiegreichen Angriffs, möglichſt ſicher einſchiffen konnten. Das Bataillon Türken kampirte außerhalb der Verſchanzung, und ein 2tes Bataillon mit 4 Berghaubitzen in a., um beim Ausladen der Lebensmittel, die von Cypern allmälig anlangten, und beim Transport derſelben zu den vorgeſchobenen Bataillonen, behülflich zu ſein.

Am 14. September Abends ging die Nachricht ein, daß der Feind in bedeutender Stärke bei Masrah (2 Stunden ſ. ö. von Reifuhn) ſtände. Der Kommodore befahl für den folgenden Morgen eine Recognoszirung von 1 Bat. Türken. Die Boten führten über Dſchuni, Hariſſa, Aſchkuth und Reifuhn nach Klaat, wo man am Abend lagerte. Von Klaat wurde eine ſchwache feindliche Abtheilung auf den Höhen über Masrah entdeckt.

Am 16. war man im Begriff nach dieſem Orte vorzurücken, als eine ſtarke feindliche Kolonne links aus dem höheren Gebirge herabſtieg. Es war Osman Paſcha mit 6000 Mann, der aus der Ebene B'kaah kommend, das Gebirge überſtiegen hatte, ſich gegen Aſchkuth dirigirte, aber ſchon hinter Feithrun bei Meiruba ſtehen blieb. Die feindliche Abtheilung von Masrah rückte eben dahin ab.

Nachdem man die Stärke des Feindes hinlänglich erſpäht hatte, und erwarten mußte, daß derſelbe einen ernſtlichen Angriff auf die Stellung von Dſchuni beabſichtige, zog ſich das türkiſche Bataillon über Aſchkuth zurück, und ließ nur ein Piquet zwiſchen D. Bed Summar und Hariſſa ſtehen.

Man ſetzte nunmehr im Lager der Alliirten Alles in Bereitſchaft, um den Feind zu empfangen. Die Dampfboote in der Bucht erhielten den Befehl, den Verſuch zu machen, ob ſie Bomben bis auf den Kamm von Hariſſa, und über die Höhe B. C. hinweg in das Thal von Antura werfen könnten, und beide Verſuche ſollen gelungen ſein. Ebenſo ſoll ein anderes Dampfboot von der Mündung des Hundefluſſes aus, die Front der Stellung D. E. erreicht haben. Auf dieſe Art überzeugte man die Türken, daß ihre Stellungen unter dem Schutz der furchtbaren Bomben-Kanonen ſtänden, und erhöhte dadurch ihr Vertrauen.

Digitized by Google

Der Kommodore Napier erklärte laut, daß wenn es der Feind wagen ſollte, über Hariſſa nach Dſchuni hinunter zu ſteigen, er in der Stellung B. C. und D. E. verbleiben würde, um ihn beim weitern Vordringen von Zukmikaehl und der Verſchanzung A. aus, zwiſchen zwei Feuer zu bringen. Sollte der Feind aber von Antura her angreifen, und wäre es nicht mehr möglich die Poſitionen B. C. und D. E. zu behaupten, ſo wolle er ſich mit allen Truppen auf die Verſchanzung A. repliiren, und ſich hier unter dem wirkſamen Schutz der nahen Schiffsartillerie nochmals auf das Aeußerſte wehren, indem er hoffte, in dieſer Verfaſſung alle Angriffe abweiſen zu können. Der Kommodore verglich ſeine Verſchanzung mit den Linien von Torresvedras, ſich ſelbſt dabei unwillkürlich mit dem Herzog Wellington, und hoffte in gleichen Lagen auf gleichen Erfolg.

Der Feind täuſchte indeſſen die Erwartungen der Alliirten; er blieb unbeweglich bei Meiruba ſtehen. Falſche Nachrichten veranlaßten, daß am 20ſten ein Bataillon Türken nach Ghaſir geſandt wurde, was über Lipta und Marat mit dem Piquet oberhalb Auguſta in Verbindung trat, nach wenigen Tagen aber wieder zurückgenommen wurde.

Osman Paſcha wurde während deſſen von einer Schaar bewaffneter Gebirgsbewohner, welche von Schechs und Fürſten des Gebirges angeführt wurden, umſtellt. Man ſchoß ſich faſt täglich herum, aber ſtets in ſolchen Entfernungen, daß die Gebirgsbewohner weder Todte noch Verwundete hatten. Ibrahim Paſcha, welcher ſich in Perſon bei Osman Paſcha befunden hatte, war von Meiruba auf mehrere Tage nach B'ttedin zum alten Emir Beſchir gegangen.

Oberſt Sir C. Smith war von ſeiner Krankheit ziemlich wieder hergeſtellt, kam am 19ten auf eine Stunde an's Land, um die Verſchanzung zu beſichtigen, äußerte ſich zufrieden, und reiſte nach Konſtantinopel, um mit dem Lord Ponſonby und der türkiſchen Regierung perſönliche Rückſprache zu nehmen. Es ſchien, als wäre er der Meinung, daß die disponiblen Mittel zur Eroberung Syriens nicht hinreichen würden.

Am 20 Septbr. landete Izzet Mehmed Paſcha, der zum Civil- und Militair-Gouverneur von Syrien beſtimmt, aber trotz ſeines hohen Ranges dem Admiral Stopford untergeordnet worden war.

Die Flotte hatte von Anfang an eine große Thätigkeit entwickelt. Schon am 10. September waren 2 Fregatten nach Dſchebail — 4 Stunden n. von Dſchuni — entſendet worden, um auch hier Einverſtändniſſe mit den Einwohnern anzuknüpfen. Man fand indeſſen in dem thurmähnlichen Schloſſe zu Dſchebail eine Beſatzung von 300 Arnauten. Am Abend des 11ten kam das Dampfboot Cyclops mit 120 engliſchen Mariniers und 200 bewaffneten Gebirgsbewohnern, und brachte den Befehl, das Schloß zu bombardiren. Am folgenden Tage näherten ſich die 3 Schiffe bis auf 500 Schritt, und es zeigte ſich kein Feind. Nach einem einſtündigen Bombardement landeten die Mariniers und das Gebirgsvolk, und wurden gegen das einzige Thor des Schloſſes geführt. Nur die Engländer gingen zum Sturm vor, und empfingen auf 40 Schritt einen Hagel von Kugeln aus den Schießluken des Schloſſes. Das Ueberraſchende des Feuers, und das Sinken eines Veteranen, führten einen augenblicklichen Rückzug herbei, doch bald ermannten ſich die Engländer, und gelangten bis zum Thor, fanden daſſelbe feſt verrammelt, und da man keine Inſtrumente zum Erbrechen mitgeführt hatte, befahl der kommandirende Kapitain Auſtin den Rückzug nach den Schiffen. Die Engländer hatten 6 Todte und 8 Verwundete; die Bergbewohner hatten keinen der Ihrigen verloren, da ſie klugerweiſe nicht zum Sturm mit vorgegangen waren.

Kapitain Auſtin ließ das Feuer auf's Neue beginnen. Die beiden Fregatten verſchoſſen 1300 Kugeln ſchweren Kalibers, und der Cyclops bombardirte das Schloß, bis man endlich gewahr wurde, daß gegen ſolche Steinmaſſen kein Geſchoß etwas ausrichten konnte. Man fand in der Mauer des Schloſſes Steine von 20′ Länge und 12′ Höhe und Breite verwandt, doch nur im untern Theil, daher der obere, wenn gleich auch von ſolider Konſtruction, doch mehr beſchädigt worden war. Die Arnauten, welche ſich in die ſehr ſtarken Gewölbe zu ebener Erde zurückgezogen, hatten keinen Mann verloren, räumten aber dennoch in der Nacht das Schloß, und zogen ſich nach Tarabolus zurück. Am 13ten beſetzten die Engländer daher Dſchebail, ſpäter auch Bathrun, und theilten den Bewohnern der Umgegend Gewehre aus.

Andere Schiffe recognoszirten weiter nördlich die Küſte bis Tarabolus und Latakieh; noch andre gingen ſüdlich zu gleichem Zweck gegen Saida, Suhr, Acre und nahmen Haifa bei letzterem Orte in Beſitz, verließen es aber wieder, nachdem ſie die dort gefundenen Geſchütze und Vorräthe eingeſchifft hatten. Bei dieſen Promenaden ergab ſich Suhr am 25ſten September, doch konnte auch dieſe Stadt fürs Erſte nicht beſetzt werden.

Die vor Beiruth liegen gebliebene Schiffsabtheilung beſchoß von Zeit zu Zeit die Forts und die Stadt, und veranlaßte dadurch Soliman Paſcha, ſich immer mehr aus der Stadt zu ziehen, und hinter den Höhen ein Lager zu nehmen. —

Anfänglich hatte das Erſcheinen Osman Paſchas bei Meiruba alle Gemüther in Bewegung geſetzt,

Digitized by Google

doch da er ſich nicht rührte, beruhigten ſich die Gebirgsbewohner ebenfalls, wurden aber durch mehrere kleine Detaſchements im Gebirge, von jenem Paſcha und von Soliman Paſcha aufgeſtellt, in Zaum gehalten. Obgleich ſo viele tauſende von Gewehren vertheilt waren, ſo hatte ſich doch noch kein reeller Nutzen gezeigt. Man hatte ſich geſchmeichelt, daß bei dem Erſcheinen der Alliirten, namentlich die Syrer und Türken, die egyptiſchen Fahnen verlaſſen, und übergehen würden, aber in den erſten 14 Tagen langten kaum 100 Deſerteurs an. „Wann kommen die Oeſtreicher?“ fragten die Chefs des Landes, die nach dem Lager gekommen waren; denn daß das dort aufgeſtellte Häuflein Syrien erobern würde, ſchien ihnen nicht einzuleuchten. Man war alſo auf den Punkt gekommen, wo ſich Allen das Gefühl ausdrängte, man müſſe irgend etwas unternehmen, um dem Zwecke der Eroberung Syriens, näher zu kommen.

Da der große Haufe für einen Augenblick leicht zu täuſchen iſt, ſo genügte auch ſchon eine Schein-Unternehmung, und dazu bot ſich bald eine treffliche Gelegenheit dar.

Nahe bei Kornetſchehwan, auf dem Wege nach Dik-il-mechdil ſtand ein feindlicher Poſten von 500 Albaneſen, welcher den doppelten Zweck, der Verbindung zwiſchen Soliman und Osman Paſcha, und von Beiruth mit der B'ka-ah, ſo wie der Niederhaltung der Inſurrection in jener Gegend, hatte. Man hätte nun den Poſten vertreiben können, glaubte aber durch Unterhandlungen ſicherer zum Ziele zu gelangen. Einige Albaneſen in den türkiſchen Bataillonen wurden benutzt, um ein Verſtändniß mit den feindlichen Albaneſen anzuknüpfen, und bald kam man überein, daß die Letztern ſich ergeben wollten, wenn ſie in ein Bataillon formirt, in die Reihen des Großherrn eintreten könnten, und ihnen das rückſtändige Gehalt von 14 oder 18 Monaten ſogleich gezahlt würde. Um nicht den Schimpf zu haben, mit Wehr und Waffen übergegangen zu ſein, wurde am 24ſten ein Schein-Überfall verabredet. Der General Jochmus entwarf die Dispoſition, die darauf berechnet ſein mußte, das Schein-Gefecht in ein ernſthaftes zu verwandeln, falls der Feind eine Falle gelegt hatte. 1 Bataillon Türken ſollte den Hundesfluß auf der Brücke paſſiren, über D. M. Juſſuf auf Zukrab vorgehen, dieſen Ort mit der einen Hälfte beſetzen, die andre Hälfte mit Sonnenuntergang des 24ſten auf dem Wege nach Dik-il-mechdil vorſchieben. 3 Bataillone Türken, 2 öſtreichſche Raketengeſchütze nnd 500 engliſche Mariniers ſollten ſich am Morgen bei Zukmisbach verſammeln, und wenn man gewahr wurde, daß die vordere Kolonne bei Zukrab feſten Fuß gefaßt hatte, nach dem Hundesfluß hinunterrücken, und in demſelben aufwärts über Sakrit des Feindes rechte Flanke gewinnen. Es wurden alſo 2500 Mann zur Expedition verwandt.

Selim Paſcha und General Jochmus ſetzten ſich an die Tete der Türken in der 2ten Kolonne, und der Kommodore folgte hinter den Engländern. Als der Letztere gewahr wurde, daß die Tete der Türken bereits die Höhe nach Sakrit erſtieg, während die Queue des 3ten Türkenbataillons erſt im Grunde des Hundesfluſſes ankam, die Engländer aber noch dieſſeits waren, da man nur einzeln, Mann hinter Mann, marſchiren konnte, ſo wurde er für das Schickſal der Kolonne beſorgt, falls der Feind aus einem Gehölz bei Dik-il-mechdil überraſchend auf das Bataillon bei Zukrab fallen, es hinabwerfen, und ſich dann gegen die Hauptkolonne wenden ſollte, die nur auf demſelben Wege zurück konnte, auf dem ſie vorgegangen war. Der Kommodore ließ daher die 500 Engländer nicht nach Sakrit folgen, ſondern nach Zukrab hinauf vorgehen, wohin ſich auch die Raketengeſchütze wenden mußten, da ſie im Thal des Hundesfluſſes nicht vorwärts kommen konnten.

Die Albaneſen hatten kaum das Hinaufklettern der Hauptkolonne nach Sakrit bemerkt, ſo eilte eine kleine Abtheilung voran, um das Gehölz auf dem Wege nach Aain-alak zu gewinnen. Sie traf hier mit der Tete der Türken zuſammen, und kam es zu einem Tirailleur-Gefecht. Das Gros der Albaneſen rückte ebenfalls heran, ſtellte ſich zwiſchen Kornetſchehwan und dem Gehölz auf, eröffnete auf großer Entfernung ein Bataillonsfeuer gegen die türkiſchen Tirailleurs, wandte dann ohne Grund um, und verſchwand hinter bebuſchten Hügeln gegen Aain-alak, wo ihnen indeſſen bereits türkiſche Abtheilungen zuvorgekommen waren. Die Albaneſen warfen die Gewehre fort und gaben ſich gefangen. Das Reſultat des Angriffs war ein todter und ein verwundeter Türke, die Verſtärkung durch ein Bataillon, und die Bewaffnung der Einwohner der durchzogenen Gegend bis Kornetſchehwan und Aain-alak. Die zur Expedition verwendeten Truppen behielten noch 24 Stunden Kornetſchehwan, Aain-alak, Dik-il-mechdil und Zukrab beſetzt, um den Bewohnern mehr Vertrauen zur Sache der Alliirten zu gewähren, und wurden dann nach der frühern Poſition zurückgenommen. —

Herr Wood hatte ein engliſches Schiff begleitet, das mit der Recognoszirung der Küſte ſüdlich von Beiruth beauftragt worden war. Man hatte mit mehreren Schechs Unterhandlungen angeknüpft, und Herr Wood machte dem Admiral den Vorſchlag, 5 Stunden ſüdlich von Beiruth, in gleicher Art wie bei Dſchuni, eine unangreifbare Poſition zu beziehen, und von hier aus die Gebirgsbewohner ebenfalls zu bewaffnen und zu inſurgiren.

Digitized by Google

Es ſcheint, daß der Admiral auf dieſe Idee eingegangen war, und die Ausführung befohlen hatte. Nichtsdeſtoweniger äußerte der Kommodore am 25. Mittags, er werde morgen Saida angreifen, ſchiffte ſich am Abend mit 400 engliſchen Mariniers auf dem Dampfboot Gorgon ein, und 1 Bataillon Türken beſtieg das Dampfboot Cyclops. Mit Sonnenaufgang ſchifften beide Dampfſchiffe um die Landzunge von Beiruth, und nahmen den Lauf immer ſüdlich. „Dort bei jenem Vorgebirge an der Mündung des Damuhr werden wir landen", ſagte der Kapitain Auſtin vom Cyclops; der Gorgon ſignaliſirte, und der Punkt, wo man die Truppen auszuſetzen gedachte, wurde angedeutet. In dieſem Augenblick wurde ein anderes Dampfboot in S. W. erblickt; man erwartete ſein Näherkommen. Es war der direct von London mit 250 Mariniers ankommende Stromboli. Sei es nun, daß die Unwirthlichkeit der Küſte von Damuhr, oder die ſehr zur Zeit kommende Verſtärkung, oder beides den Kommodore veranlaßte, ſeinen Entſchluß zu ändern, genug der Lauf wurde im Verein mit dem Stromboli nach Süden fortgeſetzt. Es mochte 10 Uhr ſein, als die Schiffe vor Saida erſchienen. Der Kommodore lief mit dem Gorgon ſogleich in den Hafen ein, und parlamentirte mit dem Kommandanten, während der Cyclops und der Stromboli, die auf hoher See vor der Stadt ſchwimmenden Kriegsſchiffe ins Schlepptau nahmen, um ſie der Stadt zu nähern. Gegen Mittag hatten alle Schiffe die auf dem Plan bemerkten Stellungen eingenommen. G. F. J. der Gorgon, der Cyclops und der Stromboli, C. die öſtreichiſche Fregatte Guerriera (46 Kanonen), geführt vom Erzherzog Friedrich. Zwiſchen M. und N. lagen der Thunderer (84 K.), der Wasp (16 K.) und eine türkiſche Korvette, die den türkiſchen Admiral Walker am Bord hatte.

Die Lage von Saida iſt aus dem Plan erſichtlich, und nur noch zu bemerken, daß die Stadt ſelbſt eine verworrene maſſive Häuſermaſſe bildet, durch welche ſich ſehr enge, krumme und häufig überwölbte Straßen hindurchziehen. Eine ſolche großentheils überwölbte Straße iſt diejenige, welche ſich nach dem Fort B. hinaufzieht, und im Plan angegeben iſt. Die Stadt hat nur die beiden Thore h. und i., welche durch eine ſchlechte, 10′ hohe Gartenmauer verbunden waren, wogegen die Mauer C. ſolide und vertheidigungsfähig war. Die Kaſerne E. war maſſiv und feſt; die Forts A. und B. hatten zwar Mauern von ſtarken Dimenſionen, doch durch die Zeit mürbe geworden, denn das Meerfort A. rührt aus der Zeit des Fakr-el-Din her, und das hohe Fort B. ſogar von Ludwig dem Heiligen. Die ſteinerne Brücke, welche das Meerfort mit der Stadt verbindet, iſt 160 Schritt lang.

Die Nachrichten, die man über die Beſatzung hatte, lauteten: es ſeien 3 Bataillone Egypter, circa 2000 M. in der Stadt, doch elende Truppen, die zum großen Theil im Lazareth lägen.

(Fortſetzung folgt.)

---

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 19.

Sonnabend, den 7ten Mai 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Perſonal-Veränderungen in der Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 19. April.

Graf Henckel v. Donnersmarck, Gen. Major, die Kommandantur von Schweidnitz belaſſen und dagegen

v. Malachowski, Gen. Major, zum Kommandant von Glatz ernannt.

v. Wurmb, Oberſt u. Kombr. der 2. Kav. Brig., geſtattet, die Unif. des 3. Ulan. Regts.,

v. Beyer, Oberſt u. Kombr. der 8. Kav. Brig., geſtattet, die Unif. des 7. Kür. Regts. beizubehalten, und ſollen ſie bei den betr. Regtrn. als aggr. geführt werden.

Laue, aggr. Major, in den Etat des Generalſtabes einrangirt.

Erbprinz zu Schaumburg Lippe, als Pr. Lt. dem 8. Huſ. Regt. aggr.

v. Ziegler, Oberſtlt. a. D., zuletzt Brig. der 8. Art. Brig., der Charakter als Oberſt beigelegt.

Den 21. April.

v. d. Kneſebeck, penſ. Oberſtl., mit Beibehalt ſeiner Penſion dem Berliner Inval. Bat. aggr.

Den 23. April.

Leonhardi, Kapt. u. Adjut. der 1. Art. Inſpect., zum Major,

Küchler, Kapt. der 3. Jägerabtheil., zum überz. Major u. Kombr. der 4. Schützenabth. ernannt.

v. Wyſchetzki, Pr. Lt. der 4. Schützenabth., als Kapt. u. Komp. Chef in die 3. Jägerabtheilung verſetzt.

v. Puttkammer, v. Lützow, Pr. Lts. vom 1. Garde-Regt. z. F., zu Kapts. u. Komp. Chefs,

v. Werder I., Gr. Finkenſtein I., Sec. Lts. deſſelb. Regts., zu Pr. Lts.,

v. d. Groeben, v. Luck, Unteroff. deſſelb. Regts., zu P. Fähnr.,

v. Alvensleben, Sec. Lt. vom 2. Garde-Regt. z. F., zum Pr. Lt. ernannt.

v. Berger, aggr. Sec. Lt. deſſelb. Regts., einrangirt.

v. Schanderhaſy, Pr. Lt. vom Garde-Reſ. Inf. (Ldw.) Regt., zum Kapt. u. Comp. Chef,

v. Boſſe, Sec. Lt. deſſelb. Regts., zum Pr. Lt.,

Byner, P. Fähnr. deſſelb. Regts., zum aggr. Sec. Lt.,

v. Eckardſtein, P. Fähnr. vom Garde-Jägerbat., zum aggr. Sec. Lt.,

Graf v. d. Trenck, Unteroff. vom Kaiſer Alexand. Grend. Regt., zum P. Fähnr.,

v. Normann, Pr. Lt. vom Kaiſer Franz Gren. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef,

v. Roſenberg-Gruszinski, Sec. Lt. deſſelb. Regts., zum Pr. Lt.,

v. Wedell, P. Fähnr. deſſelb. Regts., zum aggr. Sec. Lt. ernannt.

v. Witten, aggr. Sec. Lt. deſſelb. Regts., über den Etat einrang.

v. Garn, Pr. Lt. deſſelb. Regts., aus dem Regt. geſchieden u. demſelben aggr.

Graf Finkenſtein, Major vom Regt. Garde du Corps, zum 2ten etatsm. Stabsoffizier,



Digitized by Google

v. Arnim, Rittm. deſſelb. Regts., zum Chef der Leib-Esk. u. der 2. Komp.,
Graf Dohna, Pr. Lt., zum Rittm. u. Komdr. der Leib-Komp.,
v. Rauch, Pr. Lt. deſſelb. Regts., zum Rittm. u. Chef der 7. Komp.,
v. Alvensleben, v. Stülpnagel, Sec. Lts. deſſelb. Regts., zu Pr. Lts. ernannt.
v. Kropff, v. Brandenſtein, aggr. Sec. Lts. deſſelb. Regts., einrang.
v. Kroſigk, P. Fähnr. deſſelb. Regts., zum aggr. Sec. Lt.,
Bar. v. Beverförde-Werries, Rittm. vom Garde-Huſ. Regt., zum Major u. etatsm. Stabsoffizier,
v. Ladenberg, Pr. Lt. deſſelb. Regts., zum Rittm. u. Esk. Chef,
v. Pfuel, Sec. Lt. deſſelb. Regts., zum Pr. Lt. ernannt.
v. Witzleben, aggr. Sec. Lt. deſſelb. R., einrang.
Bar. v. Dankelmann, Pr. Lt. vom 1. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., zum Rittm. u. Esk. Chef,
v. Bismarck, Sec. Lt. deſſelb. Regts., z. Pr. Lt. ernannt.
Prinz zu Hohenlohe Ingelfingen, aggr. Sec. Lt. deſſelb. Regts., über den Etat einrang.
Bar. Lauer v. Münchhofen, Rittm. vom Garde-Kür. Regt., zum Major u. etatsm. Stabsoffiz.,
v. Kotze, Pr. Lt. deſſelb. Regts., zum Rittm. u. Esk. Chef,
v. Enkevort, Sec. Lt. deſſelb. Regts., z. Pr. Lt. ernannt.
Graf Perponcher, Gr. zu Solms-Wildenfels, aggr. Sec. Lts. deſſelb. Regts., einrang., letzterer über den Etat.
v. Frankenberg, Sec. Lt. vom Garde-Drag. R., zum Pr. Lt.,
v. Pfuel, aggr. Sec. Lt. deſſelb. Regts., z. aggr. Pr. Lt.,
v. Keffenbrinck, P. Fähnr. deſſelb. Regts., zum aggr. Sec. Lt. ernannt.
v. Jagow, aggr. Sec. Lt. deſſelb. Regts., über den Etat einrang.
v. Rundſtedt, Pr. Lt. vom 2. Garde-Ul. (Ldw.) Regt., zum Rittm. u. Esk. Chef,
v. Ehrenſtein, Sec. Lt. deſſelb. Regts., z. Pr. Lt. ernannt.
Graf zur Lippe, aggr. Sec. Lt. deſſelb. Regts., einrang.
v. Knobelsdorff, Pr. Lt. u. Führer des Garde-Reſerve-Armee-Gendarmerie-Kommandos, z. Rittm. ernannt.

Den 24. April.

v. Stülpnagel, Rittm. vom 1. Garde-Ul. (Ldw.) Regt., mit Belaſſung als Eskadronchef z. Major ernannt.

### Bei der Landwehr:

Den 14. April.

Graf Seyſſel d'Aix, Major u. Führer des 2ten Aufgebots vom Ldw. Bat. 36. Inf. Regts., der Charakter als Oberſtlt. beigelegt.

Den 19. April.

Grubel, Kapt. a. D. zuletzt im 3. Bat. 8. Rgts., der Charakter als Major u. die Erlaubniß zur Tragung der Unif. des 8. Ldw. Regts. mit den vorſchr. Abz. f. V. bewilligt.

### B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 19. April.

v. Roeder, Gen. Major à la Suite, mit Penſion zur Dispoſition geſtellt.

Den 23. April.

v. Roebel, aggr. Sec. Lt. vom 1. Garde-Regt. z. F., ausgeſchieden u. zu den beurlaubten Offiz. des 2. Bats. 1. Garde-Ldw. Regts. übergetreten.
Graf Einſiedel, Sec. Lt. vom Garde-Huſ. Regt., ausgeſchieden u. zu den beurlaubten Offiz. des 1. Bats. 2. Garde-Ldw. Regts. übergetreten.

---

## Die Begebenheiten in Syrien im Jahre 1840.
(Von einem Augenzeugen.)

(Fortſetzung.)

Als der Kommandant die Uebergabe verweigert hatte, und die ihm vom Kommodore geſetzte Zeit verfloſſen war, begann die Kanonade um Mittag. Vorzugsweiſe wurde das Meerfort, dann aber auch die Kaſerne E., das Fort B., und die ganze Stadt beſchoſſen. Während deſſen eilten die Boote von allen Schiffen nach dem Cyclops, um das Bataillon Türken aufzunehmen. Kapitain Auſtin befehligte die Boote, und ſaß ſelbſt in einem kleinen Gruderigen Nachen. Das Beſchießen mochte eine Stunde gedauert haben, ohne daß von der Stadt geantwortet worden, als der Kommodore das Signal zum Sturm des Meerforts gab, worauf von den Schiffen nicht mehr auf dieſes Fort, ſondern nur nach den übrigen Theilen der Stadt geſchoſſen wurde. Die Barke des Kapitain Auſtin führte, alle übrigen hinterher, ge-

Digitized by Google

rade auf das Meerfort. Auf der N.- und W.-Seite war noch keine gangbare Breſche ſichtbar. Die Boote fuhren hart an der Weſtſeite hin; da ſchmetterte noch eine Kugel vom N. her gegen das Fort, und den Türken die Steine um die Ohren, und gleichzeitig wurden ſie mit einem tüchtigen Gewehrfeuer von der Stadt aus begrüßt. Kapitain Auſtin ließ links in die eingehenden Winkel bei a. und b. hineinwenden, wo einige Felsblöcke, die nur gerade vom Meere beſpült wurden, das Ausſteigen möglich machten, und über welchen einige Kanonenſchießſcharten ſich zeigten. Der deutſche Offizier ſprang in dem Augenblick, wo die Boote landen wollten, auf die Felsblöcke, gefolgt von 2 arabiſchen Dragoman. Sie ſahen durch die Schießſcharten; Kanonen ſtanden darin; aber keine Menſchen dahinter; ſie kletterten alſo durch, und in den Hofraum a. hinein. Eine Thür zur Linken wurde aufgeſtoßen; 4 arabiſche Artilleriſten, aus der Umgegend zur Vertheidigung herbeigebracht, hatten ſich dort verſteckt, ergaben ſich gern, und verſicherten, daß außer ihnen Niemand im Fort ſei. Kapitain Auſtin war draußen geblieben, um die Boote zu dirigiren. Einige türkiſche Infanteriſten waren mittlerweile ebenfalls durch die Schießluken geklettert, und wurden ſogleich durch den deutſchen Offizier in dem Hofraum b. hinter den Schießluken angeſtellt, um das Feuer aus der Stadt zu erwidern, welches den Barken ſehr beſchwerlich fiel. Midſhipman Commaings vom Cyclops war mit ſeinem großen Boot, das 30—40 Türken eingenommen hatte, am erſten Brückenpfeiler gelandet, war an demſelben mit Mühe in die Höhe geklettert, und ſtand nun auf der Brücke, den Türken die Hand reichend, um ſie ſchneller hinauf zu fördern. Als der deutſche Offizier dies ſah, eilte er zur Hülfe, um das Gefährliche der Poſition abzukürzen. Wie war er aber erſtaunt, als er nach beendetem Geſchäft in den Hofraum b. zurückkam, und gewahr wurde, daß die von ihm dort angeſtellten Leute ihren Poſten verlaſſen hatten, und daß alle gelandete Türken ſich unordentlich, und mit furchtſamen Mienen im Hofraum a. herumdrehten. Er führte ſofort wieder einen genügenden Theil nach dem Hofe b., um das Feuer gegen die Stadt aufs Neue zu eröffnen, und hielt die türkiſchen Offiziere an, ihre Kompagnien zu ſammeln. Es wurde nun in g. eine Luke geöffnet, durch welche die noch nicht debarkirten Truppen, geſchützt gegen das feindliche Feuer, in das Fort ſteigen konnten. Die gefangenen Artilleriſten, um ihre Anhänglichkeit an den Sultan zu bezeigen, hatten 2 alte eiſerne Kanonen auf die Stadt gerichtet.

Der Kommodore kam endlich ſelbſt nach g., und befahl, daß die Türken auf ein zu gebendes Signal die Kaſerne E. ſtürmen ſollten, während das Feuer der Schiffe G. F. und N. vorzugsweiſe gegen die Kaſerne gerichtet wurde. Es war indeſſen weder dies Feuer, noch das Flintenfeuer aus dem Fort, im Stande, die feindlichen Schützen zum Schweigen zu bringen, welche in den Trümmern der zum Theil niedergeſchoſſenen Häuſer bei d. ſteckten. Neben dem Hofe b. ſtand ein Haus mit großen Fenſteröffnungen, und ein Türke, der ſich vor die Oeffnung ſtellte, war ſogleich verwundet. Die engliſchen Schiffsoffiziere, die mit im Fort waren, machten ſich den Spaß, bald einen engliſchen Hut, bald einen türkiſchen Feß auf einem Bajonnet am Fenſter zu zeigen, und niemals fehlte der feindliche Schuß. Die Straße f. war durch ein Thor geſchloſſen; war der Feind dahinter verborgen, und drang im geeigneten Moment vor, wenn die Türken die Kaſerne ſtürmten, ſo konnte dies gefährlich werden. Der Cyclops mußte verſuchen, das Thor einzuſchießen, was aber nicht gelang.

Es war etwa 3 Uhr Nachmittags, als die 500 Türken an dem Meerfort und der Kommodore mit den 400 Engländern des Gorgon (G.), am Strande bei K. ausgeſetzt waren. Die nöthige Anzahl Boote eilte nach L. und J., um hier 100 Oeſtreicher und 250 engliſche Mariniers einzunehmen, worauf der Angriff von allen 3 Kolonnen gleichzeitig geſchehen ſollte, und auch geſchehen iſt.

Zum Sturm über die Brücke wurde angeordnet, daß die 6 erſten Kompagnien des türkiſchen Bataillons den Angriff unternehmen, die beiden letzten Kompagnien aber, unter dem Befehl des 2ten Kommandeurs im Fort zurückbleiben ſollten, und wurde dieſer Offizier beauftragt, dafür zu ſorgen, daß von den 6 erſten Kompagnien Alles, nöthigenfalls mit Gewalt zum Fort hinausgetrieben würde.

An die Spitze der 1ſten Kompagnie ſetzte ſich der deutſche Offizier; ihn begleitete der Midſhipman Commaings. An die Spitze der 2ten Kompagnie wurde der 1ſte Bataillonskommandeur mit dem Auftrag geſtellt, die 1ſte Kompagnie unter allen Umſtänden vorwärts zu drängen, falls dieſe irgendwo ſtutzen ſollte. Der Kapitain Auſtin, 8—10 engliſche Schiffsoffiziere und Midſhipmänner und der türkiſche Admiral Walker reihten ſich zwiſchen der 1ſten und 2ten Kompagnie ein.

Die Kolonne des Kommodore konnte genau überſehen werden. Sie näherte ſich bereits dem Thore h. Nun ging die türkiſche Kolonne im vollen Laufe gerade in das Kaſernenthor hinein, welches neben der Brücke in der Weſtſeite des Gebäudes angebracht, und in Trümmern geſchoſſen war. Im innern Hofraum der Kaſerne war kein Feind zu ſehen, deshalb ſtellte der deutſche Offizier die 1ſte Kompagnie in demſelben auf, und wollte die zweite gegen d. und f. vorwerfen, falls der Feind von dort angreifen ſollte,

Digitized by Google

doch gelang dies erſt mit der 4ten Kompagnie, da die 2te und 3te in das Kaſernenthor hineinſtürzten. Kaum war die Kolonne hinüber, und mit Ausnahme der 4ten Kompagnie in dem Hofraum aufgeſtellt, ſo hatten die engliſchen Offiziere auch bereits die ganze Kaſerne durchſucht, und ſie leer gefunden. Der deutſche Offizier ließ die 1ſte Kompagnie zur Beſatzung in der Kaſerne zurück, und ging mit der 2ten, 3ten, 5ten und 6ten Kompagnie gegen d., die 4te Kompagnie gegen f. vor, wo der Thorweg geöffnet wurde. Nirgends zeigte ſich der Feind.

Es kam nun darauf an, dem Kommodore am Thore h. Luft zu machen. In dieſer Richtung vordringend, traf man auf einige Engländer; das Thor war bereits genommen, und der Kommodore hatte ſich mit der Maſſe außerhalb der Stadt gegen i. gewandt. Der deutſche Offizier wandte ſich mit einer Abtheilung Türken rechts, wurde aber bald gewahr, daß auch in dieſer Richtung kein Feind war, während er in der Gegend des Thores, das hinter ihm lag, noch immer ſchießen hörte. Er ließ das Häuflein, das er noch bei ſich hatte — denn leider verſchwanden die Leute rechts und links in den Häuſern — da ſtehen, bis wohin er es geführt hatte, und ging mit 3 Mann den eben gekommenen Weg zurück. Hier traf er zunächſt auf die 4te Kompagnie, die in guter Ordnung aufgeſtellt war, belobte den Kapitain, wies ihn an ſtehen zu bleiben, und ſetzte ſeinen Weg fort. Am Eingang der Straße, welche im Plan angegeben iſt, und die nach dem Fort **B.** führt, traf er mehrere engliſche Offiziere, welche ihm zuriefen: „in dieſer Straße ſteckt der Feind, in dieſer Straße muß man vordringen; lange mühen wir uns ſchon mit den Türken vergeblich ab, Sie müſſen ſie vorbringen.“ Der deutſche Offizier ging in die Straße hinein bis zu den vorderſten Mannſchaften, etwa 20 — 25 Mann, ¾ Türken und ¼ Engländer. Die Türken ſteckten auf der rechten Seite, die Engländer auf der linken in den Hausthüren und hinter Pfeilern. Vom Feinde ſah man in der dunklen, meiſt überwölbten Straße voller Pulverdampf, nur den Blitz der Gewehre; die Alliirten erwiderten das Feuer und die engliſchen Offiziere riefen „en avant, en avant!“ Freilich mußte man vorwärts, aber wie? die Türken zu einem Marſch! Marſch! auffordern, dazu ſtanden ſie zu vereinzelt und zu gut gedeckt. Der deutſche Offizier dachte daran, die 4te Kompagnie herbeizuholen, und mit ihr im Sturmſchritt vorzudringen, doch indem er zur Ausführung ſchreiten wollte, lief der Midſchipman Commaings, der ſich an der Spitze der Engländer befand, Mütze und Säbel ſchwingend, ganz allein mit Hurrah vor. Der deutſche Offizier rief den Türken zu: „Schämt Ihr Euch nicht, Euch einen Engländer voranlaufen zu laſſen!“ Dann ſtieß er die beiden vorderſten Türken hinter ihren Pfeilern vor, und eilte in die Straße hinein, ſetzte ſich hinter ſie, und ſchob ſie vorwärts. So wurden 20 Schritt Terrain gewonnen, dann kam es natürlich wieder zum Stehen. Der Feind war in gleichem Verhältniß weiter zurückgewichen, und die übrigen Türken und Engländer kamen langſam nach. So wiederholte ſich der Angriff auf dieſelbe Weiſe noch zwei- bis dreimal.

In dieſem Straßengefecht verloren die Alliirten gar nichts, weil die geringe Zahl derſelben hinter Pfeilern überall Schutz fand; dagegen verlor der gedrängt ſtehende, die ganze Straße füllende Feind nicht unbedeutend. Dies verſtärkte den niederſchlagenden Eindruck, den zuerſt die Schiffsartillerie, und dann das ſiegreiche Vordringen der Alliirten veranlaßt hatte. Genug, die Egypter, durch einen ihrer Schreiber, einen Türken, haranguirt, beſchloſſen mit den Türken gemeinſchaftliche Sache zu machen. Nicht wenig war daher der deutſche Offizier überraſcht, als er nach dem dritten oder vierten Sturmlauf, die gedrängte Maſſe der weißröckigen Egypter aus der Dunkelheit ſich entgegenwogen ſah. Eine Oeffnung im Gewölbe warf volles Tageslicht auf den Feind, und das erſte Erblicken dieſer Maſſe bei dem Bewußtſein eigener Schwäche, machte nicht den angenehmſten Eindruck, der indeſſen bald vorüberging, da der Feind das Gewehr im Arm trug. Als die Egypter den deutſchen Offizier als Offizier erkannten, küßten ſie ihm Hände und Rockſchoß, und ſagten: „der Padiſchah iſt auch unſer Herr, wir ſind nun Brüder; es iſt kein Krieg mehr.“ So wogte die Maſſe, von der die wenigen Alliirten faſt mit fortgeſchwemmt wurden, mit Gewehr im Arm, die Straße hinab, denn den Leuten ſogleich die Gewehre abzunehmen, war nicht Raum vorhanden.

Es war das eine ſonderbare Lage; etliche 20 Türken und Engländer zwiſchen ſo vielen noch bewaffneten Egyptern. Es durfte nur Einer: es lebe Mehmed Ali! rufen, ſo war die Lage der Alliirten bedenklich, und eine ſolche Wendung war nahe daran einzutreten. Das vorderſte Bataillon hatte ſich ergeben; da gewahrte der egyptiſche Oberſt und Kommandant der Stadt, der ſich zwiſchen dem 1ſten und 2ten Bataillon aufhielt, was eigentlich vorging. Ein Türke hatte ſich bis zu ihm durchgedrängt. Der Oberſt — er war zu Fuß — forderte das 2te Bataillon auf, Feuer auf das 1ſte Bataillon vor ihm zu geben, und zog ſelbſt die Piſtole aus dem Gürtel, um den Türken niederzuſchießen. Die Piſtole verſagte, und das Bataillon gab kein Feuer. Nun drang der Oberſt mit dem Säbel auf den Türken ein, doch dieſer jagte ihm die Kugel durch die Bruſt, daß er todt zur Erde ſtürzte. Als der deutſche Offizier den Schuß auf

Digitized by Google

etwa 15 Schritt Entfernung fallen hörte, fürchtete er ein Umſchlagen der Dinge, ſprang hinzu, fand indeſſen die Sache ſchon abgethan; auch das 2te Bat. war gern bereit, dem Beiſpiel des 1ſten zu folgen, und der Kampf hatte hier ein Ende.

Während deſſen hatten die engliſchen Offiziere den Egyptern die Gewehre abgenommen, und wurden die Gefangenen ſogleich nach dem Fort A. abgeführt.

Die 400 Engländer unter dem Kommodore Napier waren, wie erwähnt, nach der Wegnahme des Thores h. zwar in die Stadt eingedrungen, aber ſo wie der Kommodore ſich überzeugt hatte, daß die Türken im Beſitz der Kaſerne E. ſeien, und weiter in die Stadt eindrangen, hatte er ſeine Engländer bis auf wenige Mann, die wohl nur von der Kolonne abgekommen waren, wieder zurückgenommen, und marſchirte mit ihnen außerhalb der Mauer nach dem Thore i., um ſich in deſſen Beſitz zu ſetzen. Der Feind leiſtete hier keinen Widerſtand, auch war das Fort B. nicht beſetzt. Der Kommodore wandte ſich nun nach der Gegend von k., um die 3te Kolonne, die vereinigten Engländer und Oeſtreicher aufzuſuchen, und nöthigenfalls zu unterſtützen. Doch war auch hier der Feind bereits überwunden.

Es waren nämlich die 250 Engländer vom Stromboli, und die 100 Oeſtreicher von der Guerriera gerade unter k. gelandet. Kaum am Strande formirt, waren beide Trupps wetteifernd den ſteilen Uferrand hinaufgeſtürmt. Hier fanden ſie ſich den Häuſern Soliman Paſcha's und des öſtreichiſchen Konſuls gerade gegenüber, welche mit ſtarken egyptiſchen Abtheilungen beſetzt waren, die ein lebhaftes Feuer eröffneten. Die Häuſer wurden ſofort erſtürmt.

Der Erzherzog Friedrich kämpfte hier überall an der Spitze ſeiner Oeſtreicher, welche ſich nach dem Gefecht mit dem höchſten Enthuſiasmus über ihren heldenmüthigen jungen Führer ausſprachen.

Der Kommodore, bei der 3ten Kolonne angelangt, erhielt die Meldung von der Kapitulation der beiden egyptiſchen Bataillone in der Stadt. Er glaubte das Gefecht beendet, und nahm ſeinen Weg, gefolgt von höchſtens 20 Mariniers, nach dem Meerfort. Da ſah er in einer der Straßen ein großes Gebäude mit verſchloſſenen Fenſterladen. Mit ſeinem Stock ſtieß er einen der Laden auf, ſah hinein, und gewahrte im innern Raum ein Bataillon Egypter aufgeſtellt, mit Gewehr bei Fuß. Der Anblick war überraſchend genug, doch der Kommodore ſteckte den Kopf wieder durch das Fenſter, und machte den Egyptern mit dem Stock die Pantomime des Gewehrſtreckens. Es geſchah ohne Widerſtreben, und man nahm ſie gefangen.

Es dunkelte bereits, als die letzten Gefangenen über die ſchmale Brücke nach dem Meerfort hineinmarſchirten, von wo aus ſie auf die Schiffe transportirt wurden. Es waren 2500 M. gefangen genommen, incl. einiger hundert Kranke anderer Regimenter. Die Türken hatten 14 Todte und Verwundete, die Engländer und Oeſtreicher, incl. der Matroſen, welche bei der Debarkation in den Booten ruderten, etwa 20 M. Sehr bedeutende Vorräthe an Lebensmitteln aller Art, wurden in den Gouvernementsmagazinen der Stadt gefunden.

Die obige Darſtellung mag einige unrichtige Angaben in den frühern Berichten widerlegen. Der egyptiſche Oberſt und Kommandant von Saida iſt nicht am Anfang, ſondern am Ende des Gefechts gefallen, und von den Türken iſt kein Mann in die Nähe der Häuſer Soliman Paſcha's und des öſtreichiſchen Konſuls gelangt, um daſelbſt Unfug zu treiben.

Am 27. September kehrten 2 Dampfſchiffe nach Dſchuni zurück, auch die beiden kleinſten Kriegsſegelſchiffe. Als Beſatzung von Saida wurde das Bataillon Türken, 200 engliſche und 100 öſtreichiſche Mariniers zurückgelaſſen. Kapitain Berkelay vom Thunderer erhielt den Oberbefehl dieſer Station. Die 2500 M. Gefangene wurden ſofort über Cypern nach Konſtantinopel geſendet.

So ſchlecht die Egypter aufgeſtellt und geführt worden waren, und ſo ſchlecht ſie ſich geſchlagen hatten, ſo war der Angriff von Saida alliirterſeits doch ſehr gut eingeleitet, hatte ein glänzendes Reſultat, und war in Aſien und Europa von großer moraliſcher Wirkung. Daß man außer der Stellung bei Dſchuni nun auch Saida zu vertheidigen hatte, war freilich das Unangenehme bei der Sache, aber Saida war doch ziemlich feſt, und mit Hülfe einiger Kriegsſchiffe konnte ſich eine Beſatzung von 800 — 1000 M. recht gut halten. Außerdem war es auch wohl zweckdienlich — welche hohe Meinung man auch von der Stellung bei Dſchuni haben mochte — dieſes ganze Lager nach Saida überzuſiedeln, falls die Flotte die Küſte verlaſſen mußte, bevor ſich die Lage der Dinge weſentlich gebeſſert hatte.

Am 28., 29. und 30. September ſah man Rainalak und andere Dörfer in dortiger Gegend in Rauch aufgehen. Der Feind rächte ſich für den Coup am 24ſten durch Niederbrennen der Dörfer, deren Bewohner Waffen von den Alliirten genommen hatten. Der Kommodore hatte große Luſt, den dortigen Gebirgsbewohnern, die ſich nur unbedeutend mit dem Feinde herumſchoſſen, zu Hülfe zu eilen, erhielt indeſſen vom Admiral nicht die Erlaubniß, vielleicht aus dem Grunde, weil man ſeit einigen Tagen die Nachricht haben wollte, daß Ibrahim Paſcha einen Angriff auf die Stellungen der Alliirten beabſichtige, und jene Feuersbrünſte für die Vorboten ſeiner Annäherung halten mochte. Den wehklagenden Ein-

Digitized by Google

wohnern wurde daher geantwortet: ſie hätten Waffen erhalten, ſie möchten den Feind ſelbſt vertreiben.

In dieſen Tagen wurden die Unterhandlungen mit dem alten Emir Beſchir, und mehreren geringern Emiren des Gebirges ſehr lebhaft fortgeſetzt. Der Neffe des alten Druſen-Fürſten, Emir Beſchir el Kaſim, nach ſeinem Oheim der mächtigſte Emir im Gebirge, erklärte ſich für die Sache des Großherrn, und wurden ihm Verſprechungen gemacht. Mit mehreren tauſend Druſen und Maroniten umſchwärmte er nun das Lager Osman Paſcha's; unblutige Gefechte fielen täglich vor. Als moraliſche Stütze, aber mit der gemeſſenen Weiſung, nicht ſelbſt am Gefechte Theil zu nehmen, ſandte man am 3. Oktober 2 Bataillone Türken über Reiſuhn gegen Meiruba vor. Die Türken befolgten die gegebene Weiſung pünktlich, aber die Gebirgsbewohner griffen an dieſem Tage herzhafter zu, und hatten einige Verwundete. Wie es dabei zugegangen, vermochte Niemand aufzuklären; das Reſultat aber war: Osman Paſcha ging über den Kamm des Gebirges zurück nach Sachle, und 400 Gefangene wurden eingebracht.

Emir Beſchir el Kaſim brach in Folge dieſes Gefechts auf das Entſchiedenſte mit Ibrahim Paſcha, und der Aufſtand konnte weiter und weiter um ſich greifen. Dagegen war Haſſan Paſcha noch immer mit 800 Egyptern in Bekfeija und Umgegend, und fuhr bis zum 6ten fort Dörfer zu verbrennen, bis ſich endlich am 7ten mehrere Gebirgsbewohner zuſammenrotteten, und ihn über Bekfeija zurücktrieben.

Die Thätigkeit der Landungstruppen war ſeit der Einnahme von Saida eigentlich ohne alles Reſultat. Der Kommodore wollte unmittelbar nach Saida auch Beiruth angreifen; der Admiral erlaubte dies nicht, wahrſcheinlich weil er die Rückkehr Sir C. Smith's von Konſtantinopel abwarten wollte, denn dieſer war von der Regierung zum Befehlshaber zu Lande ernannt, und wenn der Admiral dem Kommodore gewagte Unternehmungen erlaubte, ſo fiel die Verantwortung allein auf den Erſteren. So tüchtig der Kommodore in ſeiner Art auch war, ſo kann man es dem Admiral doch auch gerade nicht verargen, wenn er befürchtete, derſelbe möchte in ſeinem Feuereifer leichtlich die Sache der Alliirten kompromittiren.

Allmälig waren die Truppen verſtärkt worden. Am 20. September war das Bataillon aus Cypern gelandet. Am 25ſten war aus den ſogenannten gefangenen Albaneſen ein Bataillon errichtet. Am 5. Oktober traf ein Bataillon aus Konſtantinopel, und am 7ten ein anderes aus Rhodus ein. So waren im Ganzen 12 Bat. Türken zuſammen, doch da die zuerſt gelandeten 8 Bataillone durch Krankheiten auf den Effectivbeſtand von 4000 M. herabgeſunken waren, und die ſpäter gekommenen 4 Bataillone nur 500 M. zählten, ſo betrug die ganze Macht der gelandeten Türken 6000 M. Infanterie, nebſt 260 Artilleriſten und 12 Berggeſchützen.

Die engliſchen Mariniers zählten nach der Verſtärkung am 26. Septbr. noch etwa 1500 M., und von den 200 öſtreichiſchen Mariniers kann der Verluſt durch Krankheit und Verwundete wohl nur unbedeutend geweſen ſein.

Von dieſen Truppen ſtanden zur Zeit 2 Bataillone Türken und 300 Mariniers in Saida, mithin der Reſt von 5260 Türken, 1300 engliſchen und 100 öſtreichiſchen Mariniers bei Dſchuni.

So ſtanden die Angelegenheiten in den erſten Tagen des Oktobers, und man erwartete täglich und ſtündlich die Rückkehr Sir C. Smith's aus Konſtantinopel, aber vergeblich. Der Kommodore wurde täglich dringender mit der Forderung des Angriffs auf Beiruth, und die Umſtände forderten auch in der That mit jedem Tage mehr dazu auf. Endlich genehmigte der Admiral den Angriff für den 9ten und 10. Oktober, vielleicht in der Hoffnung, daß Oberſt Smith noch zu rechter Zeit eintreffen würde, um bei demſelben die Oberleitung zu übernehmen.

Welches der Plan zum Angriff auf Beiruth war, ſteht dahin. Man iſt verſucht zu glauben, daß gar keine leitende Idee dabei exiſtirt habe. Die Begebenheiten geſtalteten ſich wie folgt.

Es hatten fortwährend ein Paar Schiffe vor Beiruth gelegen, und die Stadt von Zeit zu Zeit durch ihr Feuer beunruhigt. Seit dem 6. oder 7. Oktober wurde dies Feuer verſtärkt.

Man hatte die Nachricht, daß Soliman Paſcha zwar Beiruth noch beſetzt halte, aber mit dem größten Theile ſeiner Truppen, ein Lager, 1½ Stunden von der Stadt unweit Haddet, auf der Straße von Beiruth nach Sachle in der B'ka-ah, genommen habe. Emir Beſchir el Kaſim war auf der Verfolgung Osman Paſcha's begriffen. Als Belohnung für ſeinen Sieg, und weil ſein alter Onkel mit ſeiner Erklärung den letzten ihm geſetzten Termin verſäumt hatte, ward ihm vom Admiral der großherrliche Ferman überſendet, welcher ihn zum großen Fürſten des Libanon ernannte. Es befand ſich das Blanquet zu dieſem Ferman ſchon längſt in den Händen des Admiral, um den Namen ausfüllen zu laſſen, und dadurch zum Fürſten zu ernennen, wen er für den Geeignetſten hielt. Mit dieſer Ernennung ging dem Emir die Aufforderung zu, von der Verfolgung abzulaſſen, und mit ſeinen Mannſchaften zur Einnahme von Beiruth mitzuwirken. Kornetſchehwan wurde ihm als Rendezvous beſtimmt, und wiewohl man eigentlich nicht wußte, wo der Emir ſtände, ſo hoffte man doch, er würde, wo nicht am 8. Abends,

Digitized by Google

ſo doch gewiß am 9. Abends auf dem Rendezvous eintreffen.

Demzufolge marſchirte General Jochmus mit 4 Bataillonen Türken am 8. Nachmittags von Zukmisbach nach Kornetſchehwan. Um ſich den Rückzug zu ſichern ließ er 1 Bataillon in Zukrab, 2 Bat. in Dik-il-mechdil und dem Gehölz daneben, und mit nur 1 Bat. erreichte er Kornetſchehwan, und ſandte einen ſtarken Poſten gegen Aain-alak. Der Kommodore wollte mit Sonnenaufgang des 9ten ebenfalls nach Kornetſchehwan rücken, und mit Hülfe des Emirs Beiruth angreifen, während die Flotte gleichzeitig unter Segel gehen ſollte, und hierzu ſich ſchon am Abend des 8ten ſämmtliche engliſche Mariniers, die engliſche Artillerie-Kompagnie mit ihren Geſchüzzen, die Oeſtreicher und ein Bat Türken einſchifften.

In der Nacht zum 9ten kam der Oberſt Smith von Konſtantinopel zurück, und ſoll den Angriff auf Beiruth für unthunlich erklärt haben, weil nicht genug Truppen dazu disponibel wären, doch gab er entweder keine poſitive Ordre, oder ſie iſt nicht befolgt worden. Es blieb bei den getroffenen Anordnungen, nur ging Alles ſichtlich langſam von Statten.

Am 9ten ritt der Kommodore erſt 1½ Stunden nach Sonnenaufgang nach Kornetſchehwan hinauf, immer noch mit der Abſicht in Gemeinſchaft mit dem Emir den Feind anzugreifen. In Kornetſchehwan war nichts vom Emir zu ſehen. Der Kommodore ritt nach Aain-alak zu den dort aufgeſtellten Poſten, fand auch hier keine Nachricht, und kehrte gegen Mittag in das Kloſter am Weſtende von Kornetſchehwan zum Frühſtück zurück. Kaum war dies in Ruhe verzehrt, als ein arabiſcher Mönch mit der Nachricht hineinſtürzte, daß nicht Emir Beſchir, ſondern 3000 Feinde von Beckfeija hinunterſtiegen. Niemand wollte daran glauben, doch eilte Alles zum Kloſter hinaus, und hörte auch bereits das Feuer der Avantgarde bei Aain-alak. Der Kommodore ſandte ohne Säumen nach den 3 rückwärts echelonirten Bataillonen den Befehl, eiligſt nach Kornetſchehwan vorzugehen. General Jochmus ſetzte ſich an die Spitze des Bataillons im Dorfe, rückte mit Trommelſchlag der Avantgarde zu Hülfe, und 300 bewaffnete Gebirgsbewohner, die ſich in Kornetſchehwan zuſammengefunden hatten, drängten ſich auf dem engen Wege nach Aain-alak vor.

Ein feindliches geſchloſſenes Bataillon, welches von der Höhe J. auf dem großen Wege zum Angriff herabgeſtiegen war, und einen ſo kräftig lärmenden Empfang nicht erwartet haben mochte, hatte den Angriff ſehr bald aufgegeben, Kehrt gemacht, und war wiederum hinter jener Höhe verſchwunden. Nur noch ſeine auf der Höhe J. aufgeſtellten Tirailleurs, Albaneſen, fuhren fort, ſich mit den Türken in Aain-alak auf etwa 700 Schritt Entfernung herumzuſchießen; ein Feuer das bis zum Abend anhielt, obgleich der Kommodore mehrfach den Befehl zum Einſtellen deſſelben gegeben hatte.

Es war jetzt augenſcheinlich, daß der Bundesgenoſſe der Alliirten, der Emir, wohl ſobald nicht von Beckfeija her zu erwarten ſein dürfte, und fürs Erſte ſuchte man ſich daher von der Stärke und Aufſtellung des Feindes zu unterrichten. Nachdem man die vorliegende Gegend mit den Fernröhren genau unterſucht hatte, vereinigte man ſich dahin, daß der Feind gegen 2000 Mann ſtark ſei, und zwar mit 200 M. in J., mit 1400 M. in K. K. und mit 400 M. in L. ſtehe. In M. ſchien nur ein feindliches Piquet aufgeſtellt zu ſein.

Das vom Feinde beſetzte Terrain begünſtigte eine hartnäckige Vertheidigung.

Von der kleinen Kuppe L. fällt ein Arm des Gebirges ſteil nach K. ab; auf ſeinem Rücken ſenkt ſich ein ſehr beſchwerlicher Fußpfad. Zwiſchen K. und J. bilden ſich durch ſenkrechte Felspartien drei Terraſſen; der Fußpfad windet ſich zwiſchen Felsſpalten von einer Terraſſe zur Andern hinunter. Zwiſchen der unterſten Terraſſe und J. findet ſich ein kleines Plateau von 225 Schritt Länge und 60 Schritt Breite Die längliche Kuppe erhebt ſich nur 5′ über das Plateau, und fällt ſehr ſteil nach W. N. und O. ab. In der Ferne präſentirt ſich dieſer Abfall, der mit Felsblöcken überſaet iſt, wie ein großer Kirchhof voll aufrecht ſtehender koloſſaler Leichenſteine. Der Weg von J. über Baharſaf und Sahet-el-meſk nach Beckfeija geht ziemlich horizontal fort.

Der Rücken von Aain-alak und Kornetſchehwan wird von dem Rücken N. L. M. etwa um 600′ überhöht.

Der Kommodore hatte zwar große Luſt, den Feind anzugreifen, indeſſen disponirte er auch nach dem Eintreffen der 3 herbei beorderten Bataillone nur über 2000 Türken und 300 Bergbewohner. Für eben ſo ſtark mußte man aber den ſichtbaren Gegner ebenfalls halten, und was er hinter den Bergen verborgen hatte, blieb dahin geſtellt. Mit gleichen oder gar geringeren Kräften den Angriff auf jene Felſenneſter zu unternehmen, ſchien Niemand rathſam.

Der Kommodore faßte ſofort die Idee auf: daß nur wenn der Emir dem Feinde über Beckfeija in Flanke und Rücken fallen könnte, er auch in der Front mit Erfolg angegriffen werden dürfte. Es wurden daher noch die 2 in Zukmisbach zurückgebliebenen türkiſchen Bataillone nach Kornetſchehwan beordert, wo ſie am Abend eintrafen. Der öſtreichiſche Hauptmann Dumont, der als Volontair den Krieg mitmachte, und dem General Jochmus als Adjutant zugetheilt worden war, wurde zum Admi-

Digitized by Google

ral und dem Oberſt Smith geſandt, um von der Lage der Dinge Bericht zu erſtatten, und ſich vom öſtreichiſchen Admiral die öſtreichiſchen Raketengeſchütze zu erbitten. Bevor Hauptmann Dumont im Lager ankam, hatte indeſſen die Flotte bereits die Anker gelichtet, und war nach Beiruth geſteuert. Er mußte daher auf ein Schiff warten, um die Flotte einzuholen, und als er endlich ankam, wurde ihm der Beſcheid: der Kommodore habe bereits Befehl erhalten, ſich durchaus in kein Gefecht einzulaſſen, ſondern von den Bergen herunterzukommen. Der Hauptmann Dumont verſuchte jetzt wenigſtens die öſteichiſchen Raketengeſchütze zur Unterſtützung des Kommodore zu erhalten, falls dieſer auf ſeinem Rückzuge angegriffen werden ſollte, indeſſen glaubte der Admiral Bandiera hierüber erſt bei dem Oberſt Smith, als Befehlshaber der Landmacht, anfragen zu müſſen, worüber die Zeit verging, und aus der Bewilligung irgend einer Unterſtützung nichts wurde.

Für die Nacht traf der General Jochmus mit Genehmigung des Kommodore folgende Anordnung:

Sämmtliche bewaffneten Bergbewohner wurden als Avantgarde nach Aain-alak vorgeſchoben, dagegen die daſelbſt poſtirte türkiſche Infanterie nach den bebuſchten Hügeln auf dem Wege nach Kornetſchehwan zurückgenommen, und daſelbſt 4 Bataillone verſammelt. Von den am Abend angelangten Bataillonen blieben zwei bei Kornetſchehwan ſtehen, und der Kommodore, General Jochmus, Selim Paſcha nebſt dem Stabe, legten ſich in das vorerwähnte Kloſter, 3500 Schritt von den Vorpoſten.

Das Regiment des Kommodore ging zu ſeinem großen Leidweſen zu Ende, und noch war am Abend des 9. Oktober keine Nachricht vom Emir! Er ſah voraus, daß man ihm befehlen würde, von den Gebirgen herunterzukommen, ohne die Siegespalme, die ihm winkte, brechen zu können. Sein Beſtreben mochte daher wohl vorzugsweiſe darauf gerichtet ſein, ſich in eine Lage zu verſetzen, in welcher er die gefürchteten Befehle, wenn ſie ankommen ſollten, unausgeführt laſſen könnte. Hält man hiermit zuſammen, daß es die urſprüngliche Anſicht des Kommodore war: der Feind werde einem doppelten Angriff in Front und Flanke, wenn der Emir von Bekfeija her anrücken ſollte, nicht widerſtehen —, ſo liegt das Verfahren, zu welchem er ſich am Abend um 8 Uhr entſchloß, ziemlich nahe. General Jochmus erhielt den Befehl, anzuordnen, daß Omar Bei, der noch mit 2 Bat. Türken und 2 Berghaubitzen die Stellung B. C. bei D-el-Kaſſet, beſetzt hielt, die 2 türkiſchen Geſchütze ſofort nach Kornetſchehwan ſende, ſelbſt aber mit den beiden Bataillonen am 10ten noch vor Tagesanbruch aufbräche, um über Antura, Adſchelthun und Reifuhn auf Kla-at zu marſchiren, zwiſchen dieſem Ort und Bekfeija den Hundefluß zu paſſiren, auf dem linken Ufer den Emir Beſchir el Kaſim aufzuſuchen, und in Gemeinſchaft mit demſelben, den bei Baharſaf ſtehenden Feind in Flanke und Rücken anzugreifen, während der Kommodore gleichzeitig gegen die Front des Feindes vorgehen würde.

(Fortſetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 20.

Sonnabend, den 14ten Mai 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Perſonal-Veränderungen in der Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 23. April.

v. Strantz II., zur Diſpoſition ſtehender General-Lieut., geſtattet, das Kommandeurkreuz 1. Klaſſe des Königl. Handöverſchen Guelphen Ordens zu tragen.

Bar. v. Staff, aggr. Sec. Lt. der 6. Art. Brig., als aggr. zum 40. Inf. Regt. verſetzt.

Den 26. April.

Graf Lüttichau, Major vom 8. Inf. Regt., das Kommando des 3. komb. Reſ. Bats. übertragen.

v. Knebel, Pr. Lt. vom Garde-Huſ. Regt., zur Dienſtl. als Adjut. bei der 1. Garde-Kav. Brig. kommandirt.

v. Stülpnagel, Oberſt u. Komdr. der 5. Kavall. Brig., geſtattet, die Uniform des 2. Kür. Regts. beizubehalten, und ſoll er bei demſelben als aggr. geführt werden.

v. Döring, Oberſt-Lieut., als Komdr. des Garde-Reſ. Inf. (Ldw.) Regts. beſtätigt.

Den 28. April.

Weeſe, Sec. Lt. vom 37.,

v. Heldreich, Sec. Lt. vom 36. Inf. Regt., auf 1 Jahr zur Dienſtl. beim Kadetten-Korps. kommandirt.

Knothe, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 2. Ulan. Regt., der Charakter als Rittm. beigelegt.

Den 29. April.

v. Zaſtrow, Major u. dienſtl. Adj. beim Gouvernement von Berlin, zum Regt. Garde dü Corps zurückgetreten.

Den 30. April.

v. Koeller, Major beim Berliner Inval. Bat., der Charakter als Oberſt-Lieut.,

Graf Monts, Kapt. vom Generalſtabe 6. Armeekorps, der Charakter als Major beigelegt.

v. Wiersbitzki, Oberſt und Komdr. der 4. Ldw. Brig., geſtattet, die Uniſ. des 27. Inf. Regts. beizubehalten, und ſoll er bei demſelben als aggr. geführt werden.

v. Schmidt, Pr. Lt. vom 4. Inf. Regt., von dem Kombo. als dienſtl. Adjut. der 1. Div. entbunden.

Peterſon, Sec. Lt. vom 5. Inf. Regt., zur Dienſtl. als Adj. der 1. Diviſ. kommandirt.

Bei der Landwehr:

Den 26. April.

Jüchen, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 17. Ldw. Rgt., geſtattet, die Armee-Uniſ. mit den vorſchr. Abz. f. V. zu tragen.

### B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 26. April.

Knobel, Sec. Lt. von der 3. Inval. Komp., als Pr. Lt. mit der Komp. Uniſ. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. ſeinem bish. Gehalt u. Servis als Penſion, der Abſchied bewilligt.



Digitized by Google

## Die Begebenheiten in Syrien im Jahre 1840.
(Von einem Augenzeugen.)

(Fortſetzung.)

### Gefecht bei Bekfeija am 10. Oktober.

Vom Kloſter am Weſtende von Kornetſchehwan aus, entdeckte man am Morgen des 10ten October, die Flotte im Hafen von Beiruth faſt ganz vereint; aber ſie eröffnete nicht das erwartete Feuer, ſondern man erkannte deutlich, daß die Konſularflaggen auf ihren reſp. Wohnungen aufgezogen wurden. Der Feind hatte alſo Beiruth verlaſſen, und die Flotte nahm friedlichen Beſitz von der Stadt. In dem ſchon am vorigen Tage entdeckten Lager von Soliman Paſcha bei Haddet, ließ ſich jedoch keine Veränderung wahrnehmen.

Mit den aus der Stellung bei D. el Kaſſet anlangenden beiden Berghaubitzen kam die Meldung, daß Omar Bei ſich mit ſeinen beiden Bataillonen dem Befehle gemäß bereits auf den Weg gemacht habe; zugleich traf aber auch die Ordre vom Admiral ein: die Türken ſollten ſich aus dem Gebirge zurückziehen. Der Kommodore ſtellte vor, daß er durch einen Rückzug die Truppen Omar Bei's opfern würde, und deshalb nicht gehorchen könne.

Da man den Kommodore ſehr gut kannte, ſo mochte man ernſtlich eine Unvorſichtigkeit von ihm befürchten, denn es kamen am 10ten Vormittags Boten über Boten vom Admiral; aber der Kommodore fertigte alle mit derſelben Antwort ab.

Ob man die ſämmtlichen feindlichen Streitkräfte überſehen konnte, oder nicht, das beſchäftigte den Freund des Kommodore, den Oberſt Hodges, beſonders. Er rieth daher mehrmals: der Kommodore möge doch von Kornetſchehwan gerade durch den Grund ein Bataillon gegen M. vorſchicken, nicht um zu ſchlagen, ſondern nur um den Feind zu veranlaſſen, ſich zu zeigen, wenn er noch Kräfte auf dem Plateau, und namentlich bei M. verborgen halte. Der Kommodore ſagte zu, doch erſt gegen Mittag ertheilte er den nöthigen Befehl. Selim Paſcha ſah die Tiefe des Grundes, und die jenſeitige Wand mit bedenklichen Mienen an, verſprach zu gehorchen aber gehorchte nicht.

Als nach vollen 2 Stunden vom Dache des Kloſters das Bataillon an der jenſeitigen Wand noch immer nicht wahrgenommen wurde, entdeckte es ſich, daß der Befehl nicht ausgeführt worden ſei. Der Kommodore ſandte zu Selim Paſcha, der ſich indeſſen, um der Wiederholung des Befehls zu entgehen, auf die äußerſten Vorpoſten begeben hatte, und es war 3 Uhr als er mit General Jochmus zuſammen in Kornetſchehwan ankam. Der Kommodore ertheilte dem letzteren ſeine Befehle — welche, läßt ſich nicht angeben —, als man in größerer Entfernung ſchießen hörte. Das iſt Omar Bei, das iſt der Emir! rief der Komodore; Alles eilte nach den Pferden und gegen Aain-alak.

Etwas rückwärts von G. unter den lichten Bäumen wurde Halt gemacht. Man hörte einzelne Schüſſe jenſeits der Stellung des Feindes. Der Kommodore ertheilte den vor ihm ſtehenden beiden Geſchützen den Befehl, nach J. Granaten zu werfen, während die Anführer der 300 Bergbewohner, die im Allgemeinen die Ordre zum Angriff erhalten hatten, ſich von Aain-alak durch Abgründe, und über ſteile Höhen fortzogen, um des Feindes rechte Flanke zu umgehen, und zuletzt von Q. aus anzugreifen.

Die beiden Haubitzen hatten Mühe ihre Granaten bis auf die 1100 Schritt entfernte Höhe zu bringen; die Bergbewohner waren fort, und vergeblich fragte der Kommodore mehrmals nach dem General Jochmus; es war derſelbe in Kornetſchehwan zurückgeblieben. Endlich wandte ſich Napier an den mehrfach erwähnten deutſchen Offizier mit dem Auftrag, das vorderſte Bataillon Türken zum Angriff vorzuſchicken.

Alsbald ordnete der Offizier, in der Vorausſetzung, daß die Truppen am Fuß der Höhe J. unter dem Schuß ſein würden, den Angriff folgendermaßen an: Die beiden erſten Kompagnien des Bataillons gehen auf dem Wege geſchloſſen bis an den Fuß der Höhe, und legen nach Umſtänden die letzte Strecke im Trabe zurück. Die 1ſte Kompagnie tiraillirt demnächſt die Höhe hinauf, gedeckt durch die Felsblöcke; die 2te Kompagnie verfolgt den Weg geſchloſſen, der ſie in den Rücken der Aufſtellung bei J. führen muß, und die 6 andern Kompagnien folgen der 2ten Kompagnie auf 150 Schritt geſchloſſen, um in der Kehle von J. angekommen, nach den Umſtänden zu handeln.

Als das Bataillon ſich demgemäß in Marſch ſetzte, langte General Jochmus an, und ſetzte ſich an die Spitze der Teten-Kompagnien.

So wie dieſe neben Aain-alak fortmarſchirten, eröffneten die feindlichen Schützen in J. plötzlich ein lebhaftes Feuer. Obgleich noch 700 Schritt von der feindlichen Stellung entfernt, machten die beiden Kompagnien dennoch wie auf Kommando links um, und verſchwanden in den Gärten von Aain-alak, von wo ſie, wie man ſpäter erfuhr, den Spuren der Bergbewohner folgten, und mit dieſen vereint von Q. aus angriffen. General Jochmus, der das Linksummachen nicht hatte verhindern können, war bei den beiden Kompagnien geblieben, und leitete ihre ferneren Bewegungen.

Kaum, daß das Gros des Bataillons ſah, daß die Avantgarde mit linksum verſchwunden war, ſo machte daſſelbe rechtsum, und löſte ſich hinter einer

Digitized by Google

alten Gartenmauer G. H. in eine einzige Tirailleur-Linie auf, aus der es ſofort das Feuer auf c. 900 Schritt eröffnete.

Das 1ſte Bataillon hatte ſomit vollſtändig verſagt. Der Kommodore trug dem deutſchen Offizier auf, das 2te Bataillon vorzubringen. Da demſelben die erſte Dispoſition für ſolche Truppen zu künſtlich geſchienen hatte, ſo ordnete er an, daß das Bataillon geſchloſſen auf dem Wege bis in die Kehle von J. vordringen ſollte. Bei der verhängnißvollen Gartenmauer G. H. angekommen, machte auch dieſes Bataillon rechtsum, und dublirte in das 1ſte Bataillon ein.

So war das 2te Bataillon verwandt, und der Kommodore befahl das 3te Bataillon vorzuſchicken. Der deutſche Offizier wollte den Kommodore erſuchen, dieſes Bataillon ſelbſt zum Angriff führen zu dürfen, doch als er bemerkte, daß es das aus den gefangenen Albaneſen gebildete Bataillon war, zu dem er kein rechtes Vertrauen hatte, ſo zog er es vor, ſich für das 4te zu reſerviren.

Das 3te Bataillon ging bis zur Gartenmauer vor, und nicht weiter, ſondern triplirte in die Tirailleur-Linie ein.

Da gab der Kommodore den Befehl, der gedachte Offizier möge nach Kornetſchehwan zurückreiten, und die beiden dort aufgeſtellten Bataillone herbeiholen. Er fand ſie nicht; ſie waren vom General Jochmus gerade durch den Grund gegen M. vorgeſchickt, und tiraillirten recht brav gegen das dort aufgeſtellte feindliche Piquet, denn mehr hatte der Feind daſelbſt nicht ſtehen.

Der deutſche Offizier eilte nun zurück, und fand auch das 4te Bataillon in ſeiner Abweſenheit vorgeſchickt. Es war dem Beiſpiel ſeiner Vorgänger gefolgt.

So waren in der erſten halben Stunde die ſämtlichen 6 Bataillone verausgabt. Sie ſtanden in 2 Tirailleurlinien P. und G. H. aufgelöſt; noch war kein Fußbreit Terrain gewonnen, und eine Reſerve war nicht vorhanden.

Nun war aber der Kommodore ſelbſt mit Selim Paſcha und der perſönlichen Umgebung, gewiſſermaßen als letzte Reſerve, vorgegangen, und hatte die Tirailleurlinie G. H. hinter der Mauer glücklich vorgetrieben. Es gelang um ſo leichter ſie allmälig gegen J. zu pouſſiren, als dies durch die Entfernung, und durch das deckende Terrain völlig gefahrlos geſchehen konnte. So erſtiegen denn endlich die Türken den Berg J. und die linke Flanke der feindlichen Stellung, während gleichzeitig die Gebirgsbewohner und General Jochmus mit den 2 Kompagnien von Q. aus, gegen die rechte Flanke heraufkamen. In dem Augenblick wo die 200 Egypter über das kleine Plateau zurückweichen wollten, waren ſie durch den rechten Flügel der Tirailleurlinie aus G. H. bereits abgeſchnitten, und ein Theil von ihnen ward daher in der Stellung ſelbſt gefangen.

Die 4 Bataillone kamen natürlich ſehr durcheinander und ſehr vereinzelt auf der Höhe J. an, und es mußte daher nothwendig eine Pauſe eintreten, um gedeckt hinter den Felsblöcken gegen die Schüſſe aus K., wenigſtens die Tirailleurlinie zu verdichten. So wie dies einigermaßen gelungen war, wurde die Linie auf dieſelbe Weiſe wie früher, d. h. mit Stock und Reitpeitſche, hinter den Felsblöcken zum Sturmlaufen gegen die Terraſſen K. vorgetrieben. Kaum gewahrte der Feind den Anlauf, ſo lief er ſeinerſeits aus der Stellung K. K. davon, und als die vorderſten Türken die Terraſſen erklommen hatten, und man nach der feindlichen Reſerveſtellung hinausſah, wurde auch dieſe bereits verlaſſen.

Der Feind floh theils auf den Fußwegen, theils ohne dieſelben in ſüdlicher Richtung auf N. und ſo weiter, verfolgt von den türkiſchen Schwärmen, wobei die übergegangenen Albaneſen dem Feinde am nächſten auf den Ferſen waren.

Der Kommodore ritt von K. den beſchwerlichen Fußſteg nach L., um Omar Bei aufzuſuchen, und da er ihn nirgends erblickte, ritt er die Höhe fort nach N. wo hinter einer durch die Egypter von Feldſteinen errichteten 2′ hohen Mauer, ein paar Hundert Türken lagen und in die Richtung auf O. feuerten, wo Truppen ſtanden, welche das Feuer erwiderten. Es mußten dieſe Truppen wohl ſo eben erſt eingetroffen ſein, denn man ſah noch einen langen Schwarm Nachzügler aus der Richtung von Bekfeija nach O. hinaufklettern. „Das muß Omar Bei ſein“, ſagte der Kommodore, und erkannte auch bald durch ein Fernrohr die blaujackigen Türken. Das Feuern wurde eingeſtellt, und Zeichen mit Hüten und Tüchern gegeben, bis daß auch von der andern Seite das Feuer aufhörte. Omar Bei hatte von dem ganzen Gefecht des Kommodore nicht das Mindeſte wahrgenommen, hatte aber auch von Emir Beſchir el Kaſim nichts geſehen noch gehört, und war daher allein in der vorgezeichneten Richtung fortmarſchirt, nachdem er ein kleines Gefecht im Laufe des Tages beſtanden hatte.

Da es anfing zu dunkeln, ſo ging der Komodore für ſeine Perſon nach Kornetſchehwan, und zog auch die geſammten türkiſchen Truppen nach dieſem Ort und Aain-alak zurück.

Das ganze Gefecht hatte incl. 8 Verwundete, welche Omar Bei angab, nicht über 30 Todte und Verwundete gekoſtet. Es wurden 500 Gefangene und eine Fahne eingebracht.

Aus dem offiziellen Bericht des General Jochmus

Digitized by Google

an den Lord Ponſonby geht hervor, daß man bereits am Abend des 9ten gewußt hatte, daß Ibrahim Paſcha in Perſon dem Kommodore gegenüber mit 2000 ſeiner beſten Truppen angekommen war, und den Befehl gegeben hatte, daß 4 Bataillone von Soliman Paſcha, und noch 2000 Mann von Sachle zu ihm ſtoßen ſollten. Man hatte indeſſen den Truppen dieſe Nachrichten durchaus geheim gehalten, um ſie nicht zu entmuthigen.

Wiewohl das Gefecht ganz unbedeutend war, ſo hatte es doch unerwartet günſtige Folgen. Soliman Paſcha, den man anfänglich zu hoch auf 8—10000 Mann geſchätzt hatte, war durch Abgaben bis auf 4000 Mann geſchwächt, und zog ſich, wahrſcheinlich nach erhaltener Nachricht von Ibrahim Paſcha's Niederlage bei Bekfeija, in der Nacht zum 11. Oktober aus dem Lager bei Haddet nach Sachle in der B'ka:ah, wohin auch Ibrahim Paſcha ſeinen Rückzug nahm. Soliman Paſcha, deſſen Rückzugsſtraße, wenn die Türken über Saddet in ſüdlicher Richtung verfolgt hätten, allerdings bedroht war, hatte ſeinen Aufbruch offenbar mit Uebereilung angeordnet, denn er ließ nicht nur 22 Feldgeſchütze vernagelt zurück, ſondern auch ein Regiment Infanterie, 1700 Mann ſtark, deſſen Oberſt, anſtatt zu folgen, es vorzog nach Beiruth zu marſchiren, und daſelbſt die Waffen zu ſtrecken.

So waren die Alliirten Herren des ganzen Litorals von Ras el Schakka bis zum Ras el Abiad, und desjenigen Theils des Libanon, der zwiſchen den Breitengraden dieſer Vorgebirge begriffen iſt.

Der alte Emir Beſchir kam nun ebenfalls aus dem Gebirge herab nach Saida, um ſich zu ergeben. Er wurde mit ſeinen nächſten Verwandten nach Malta abgeführt.

Am 10ten hatte ſich der Kommodore noch den Oberbefehl im Gebirge zu erhalten gewußt. Während der folgenden Nacht und am 11ten Morgens hatte er vergebens wiederholt um die Erlaubniß gebeten, den geſchlagenen Feind verfolgen zu dürfen. Er erhielt die gemeſſenſten Befehle, mit allen Truppen nach Beiruth zu marſchiren, und es war Mittag vorbei, als man endlich dahin aufbrach. —

Bevor wir zu dem zweiten Abſchnitt der Begebenheiten in Syrien ſchreiten, wollen wir, wie bei dem erſten, die leitenden Perſönlichkeiten etwas näher ins Auge faſſen.

Das Regiment des Kommodore hatte ein Ende; er tritt in dieſem zweiten Abſchnitt gänzlich in den Hintergrund, und mit ihm ziehen ſich alle Flottenoffiziere, auch die Mariniers, auf ihre Schiffe zurück. Das Kommando der gelandeten Truppen geht auf den von ſeiner Krankheit wieder hergeſtellten, und von ſeiner Reiſe nach Konſtantinopel zurückgekehrten, nunmehr zum General beförderten Sir Charles Smith über.

Sir Charles war ſchon vor länger als 30 Jahren in Spanien unter dem Herzog Wellington für ſeine Verdienſte zum Ritter des Bathordens mit dem Titel Sir ernannt worden, eine Auszeichnung, die in der engliſchen Armee in ſubalternen Verhältniſſen ganz ungewöhnlich iſt. Von daher datirt ſich das große Anſehen des Sir Charles, mindeſtens bei den Artillerie- und Ingenieuroffizieren der Armee. Seitdem war derſelbe alt und bequem geworden, der Ueberblick des Ganzen war ihm verloren gegangen, und die Anſicht, daß der Krieg in Syrien gegen Egypter ebenſo müſſe geführt werden, wie der Krieg in Spanien gegen Franzoſen, war wohl zum Theil ebenfalls der Steifheit des Alters zuzuſchreiben, das ſich nicht mehr in ſo ganz veränderte Verhältniſſen hineinleben kann.

Man darf aber auch nicht verkennen, daß Sir Smith bei der wirklichen Uebernahme des Kommandos einen ſchweren Stand hatte. Ein General der Land-Armee ſollte erndten, wo der Kommodore der Flotte geſäet hatte, und der erſte Akt des neuen Regiments, die Hemmung der Verfolgung des geſchlagenen Feindes, rief ſchon den Tadel Aller hervor. Eine Menge Diplomaten 2ten und 3ten Ranges, die zur Zeit der Einnahme von Beiruth verſammelt waren, und denen die Waffenthaten des Kommodore Stoff zu glänzenden Zeitungs-Berichten gegeben hatten, vereinigten ſich mit Napier und den Marine-Offizieren gegen Sir Smith, und haben gewiß nicht ermangelt, dieſem ihren eigenen Operationsplan aufdringen zu wollen. Die nothwendige Folge hiervon war, daß der General unerſchütterlich bei einem Verfahren beharrte, welches ihren Anſichten und Wünſchen diametral entgegengeſetzt war. —

Selim Paſcha und General Jochmus, welche beide zu Ferik-Paſchas, Diviſions-Generalen, befördert waren, verblieben in ihren alten Stellungen.

Es wird auffallen, daß wir bisher des Admirals Sir Robert Stopford gar nicht gedacht haben, aber ſeine Stellung war eine ſo eigenthümliche, daß ſie bisher auf den Gang der Begebenheiten keinen Einfluß äußern konnte. Sir Charles Smith war von dem engliſchen Gouvernement zum Befehlshaber der gelandeten Engländer, von der hohen Pforte zu dem der Türken ernannt worden. Der Admiral war nun zwar der Oberbefehlshaber der ganzen Expedition, er durfte aber die Ideen und Pläne Smith's nicht durchkreuzen, ohne eigene Verantwortlichkeit, die zu übernehmen er ſich natürlich um ſo mehr ſcheute, als er ſich gern einräumte, daß er vom Landkriege nichts verſtand, und als Torry von der damaligen Whig-

Digitized by Google

Regierung keine ſchonende Beurtheilung ſeiner Handlungen erwarten mochte. Ueberdem war der Admiral ein bedächtiger Greis, der reiflich überlegte, bevor er zum Entſchluß kam, dann aber allerdings beharrlich in der Ausführung war. Man hätte meinen ſollen, der Admiral hätte als Seemann mit dem Kommodore im engſten Bunde ſtehen müſſen, doch war dem nicht ſo. Der letztere war Whig; der Admiral mochte ihm auch keine beſondere Kenntniß vom Landkriege zutrauen, und ſein Alter konnte ſich mit dem kecken Weſen des Kommodore wohl nicht füglich befreunden. Es waren daher die Umſtände, welche den Admiral und Sir Charles Smith zu aufrichtigen Verbündeten machten. —

Von nun an kamen immer mehr und mehr Truppen von allen Waffen aus Konſtantinopel in Syrien an, namentlich diejenigen Regimenter, welche man aus Malatia und Konieh abberufen hatte, ſobald die Wahrſcheinlichkeit, daß Ibrahim Paſcha keinen Einfall in Klein-Aſien machen würde, immer größer wurde. Binnen Kurzem konnte man die Zahl der Türken auf 15,000 Mann annehmen.

Ibrahim Paſcha blieb ruhig in Sachle ſtehen, wo er ſucceſſive an 10,000 Mann vereinigte, incl. 1000—1500 Reiter und einer Artillerie von 7—10 Geſchützen.

In Hamana, auf der Weſtſeite der hohen Libanonkette, ſtand Emir Beſchir el Kaſim mit Druſen und Maroniten, und unterhielt oben auf dem Rücken des Gebirges einzelne Vedetten, die in die B'ka-ah und auf Sachle hinunter ſahen, und den Feind beobachteten.

Sir Charles fuhr mit einem Dampfboot nach Saida und Suhr, um die Poſitionen dieſer Städte zu beſehen. Seine Abſicht war, (nach einem ſpätern Schreiben an Lord Palmerſton d. d. Beiruth am 22. Oktober), „in Saida ein Korps Kavallerie zuſammenzubringen, was weſentlich wichtig ſein wird, wenn die Baſis der Operationen, wie ich es beabſichtige, auf dieſen Platz und auf Suhr beruhen bleiben wird.“ —

Der Feind räumte am 18ten Tarabolus und in den nächſtfolgenden Tagen auch Tortoſa, Latakieh und Antiochien.

Herr Wood ſandte Circular-Schreiben an alle Schechs, die man nur irgend erreichen konnte, um ſie zum Abfall von Mehemed Ali aufzufordern. Seiner Thätigkeit iſt es zu verdanken, daß noch im Oktober aus dem Hauran 27 Schechs mit 200 Beduinen nach Beiruth kamen, um ihre Unterwerfung zu verkünden. Eben ſo erſchienen die Chefs aus den ſüdlichen Theilen des Antilibanon, ſo wie auch aus Safet, weſtlich vom Tabariah-See, in Beiruth, um ſich zu unterwerfen. Die Chefs aus den nördlichen Theilen des Libanon, ſo wie aus den Gegenden von Tortoſa und Latakieh, waren ſchon zum Theil früher gekommen, oder ſie kamen doch unmittelbar nachdem die Egypter ſich von dort zurückgezogen hatten. Der Abfall von Mehemed Ali ging alſo mit ſtarken Schritten vorwärts.

Der Kommodore Napier war gleich in den erſten Tagen nach der Einnahme von Beiruth nach B'teddihn (8 Stunden ſ. ö. von Beiruth) geritten, um die vom alten Emir Beſchir verlaſſene Wohnuug zu beſehen; dann machte er dem neuen großen Fürſten el Kaſim in Hamana einen Beſuch. Nach ſeiner Anſicht ſollte man hierher gehen, und mit allen Engländern und Türken den Feind in Sachle angreifen.

„Heute ſind wir ſchon 8, 12, 14 Tage in Beiruth, und noch immer ſitzt Sir Charles ſtill!“ Das war die allgemeine Klage aller Konſule, Konſularagenten, der Türken, und vieler anderer Männer, die das Kriegshandwerk zu verſtehen glaubten. Man arbeitete an Rapporten, von den in den verſchiedenen Orten vorgefundenen alten Geſchützen, Kugeln, Pulver, anderen Artilleriegeräthen und Lebensmittelvorräthen, und damit, ſo wie mit Spazierritten und Diniren verging die Zeit. Ein ſolches Verhalten mußte allerdings von der Queckſilbernatur des Kommodore gewaltig abſtechen.

Dieſe Unthätigkeit des General Smith möchte in Nachfolgendem ihren Grund finden.

Mit einigen tauſend Mann türkiſcher Truppen und 12 türkiſchen Berghaubitzen, hatte der General von Hauſe aus keine Hoffnung, Syrien einem Gegner abzunehmen, der es mit einer reſpektablen, aus allen 3 Waffen in richtigem Verhältniß zuſammengeſetzten Armee vertheidigte. Um mehrere Streitkräfte herbeizuſchaffen war Sir Smith ſelbſt nach Konſtantinopel gegangen. Als er zurückkehrte, konnte es ihm kein Geheimniß bleiben, daß das Gefecht am 24ſten September ein verabredetes geweſen, daß die Einnahme von Saida und das Gefecht von Bekfeija einen ganz unbedeutenden Verluſt veranlaßt hatten. Es drängte ſich ihm hierdurch die Ueberzeugung auf, daß der Feind die Küſte mit dem Auswurf ſeiner Truppen vertheidigt, hinter dem Libanon aber den Kern derſelben verſammelt habe, oder zu verſammeln im Begriff ſtehe, um dann zu einer Zeit, wo die Flotte während der Wintermonate die Küſte nicht halten könne, über die lange Küſtenlinie herzufallen, und die Türken wo möglich in das Meer zu werfen. Da nun der General die Untüchtigkeit der türkiſchen Truppen bald durchſchaute, und ſich überzeugte, daß die Türken in ihren Rapporten zwar ſtets eine ſtarke Kopfzahl angaben, in der Wirklichkeit aber viel weniger ſtellten, ſo ſchloß er, daß er vorläufig nicht ſtark genug ſei, den Feind in der Ebne der B'ka-ah mit

Digitized by Google

Wahrſcheinlichkeit des Erfolges anzugreifen. Er blieb alſo ruhig in Beiruth, und trachtete vor der Hand keineswegs danach, ſich noch weiter auszudehnen, und fernere Eroberungen zu machen. Das oben bereits angeführte Schreiben an den Lord Palmerſton d. d. Beiruth den 22ſten Oktober beſtätigt das hier Geſagte vollſtändig.

Man hatte dem Sir Smidt nach der Beſitznahme von Beiruth von vielen Seiten den Vorſchlag gemacht Tarabolus anzugreifen. Es war ein ſolcher Angriff, geſtützt auf die Flotte, gänzlich gefahrlos, das Gelingen kaum zu bezweifeln; man würde eine Menge Gefangene gemacht, und der Diplomatie diejenigen Berichte gemacht haben, welche ſie nöthig zu haben glaubte. Die oben auseinandergeſetzte Anſicht ließ indeſſen mit dergleichen Vorſchlägen nicht durchdringen. —

Die Flotte hatte bisher eigentlich noch nichts Bedeutendes unternommen, obgleich in dieſem Feldzuge doch gerade in ihr die Hauptkraft liegen ſollte. Da bis jetzt jeder kriegeriſche Akt der ſtatt gehabt, nur die Untüchtigkeit der Egypter beſtätigt hatte, ſo mochte der Vorſchlag angeſehener Flottenoffiziere, Acre anzugreifen, um ſo mehr unabweislich werden, als gerade diejenigen Schiffscapitains dazu aufforderten, welche Gelegenheit gehabt hatten, die Feſtung zu rekognosziren, und die Tiefen und Untiefen des Meeres zu unterſuchen. Dazu mochte eine entfernte Beſorgniß kommen, daß die Franzoſen, mit Bewilligung Mehemed Ali's, eine Garniſon nach Acre werfen könnten. Genug, nach verſchiedenen Debatten ward das Bombardement dieſer Feſtung in einem Kriegsrath am 29. Oktober beſchloſſen, aber natürlich geheim gehalten. General Smith ſoll gegen den Angriff geſtimmt haben, und wäre dies auch nach dem oben Geſagten ganz konſequent geweſen; er konnte von der Schlechtigkeit der egyptiſchen Truppen nicht überzeugt werden, rechnete daher wohl auf einen größern Widerſtand, als die Wirklichkeit gezeigt hat. — Sämmtliche weiter rückwärts ſtationirten Schiffe wurden eiligſt herbeigerufen. Am 31ſten ſollte die Flotte von Beiruth mit ſämmtlichen Engländern, Oeſtreichern und 6 Bataillonen Türken am Bord, von Beiruth abſegeln, alſo mit einer Macht von 1500 Engländern, 200 Oeſtreichern und 3000 Türken. Ferner ſollte auch Omar Bei mit 4 Bat. Türken oder 2000 Mann aus Saida und Suhr nach dem Paß am Ras el Abiad, zwiſchen Suhr und Acre gehen, und denſelben beſetzen.

Der mehrerwähnte deutſche Offizier, den die bisherige Unthätigkeit langweilte, und der ſich wegen vorangegangener Mißhelligkeiten von den Engländern und Türken zurückgezogen hatte, ſtand im Begriff einen Ausflug ins Gebirge zu machen, als er noch gerade zur rechten Zeit zufällig am 31. Nachmittags nach Beiruth kam, um ſo wie er da ſtand und ging, ein Boot miethen, und das über eine Stunde in der See liegende türkiſche Linienſchiff, mit dem türkiſchen Admiral Waiker und Selim Paſcha am Bord, erreichen zu können.

Gegen Abend erhob ſich ein leichtes Lüftchen; das Schiff ſeegelte allein ab, indem Admiral Waiker Alles benutzen wollte, um den ſchneller ſeegelnden engliſchen Schiffen einen Vorſprung abzugewinnen. Am Abend des 1. November entdeckte man bereits Acre in der Ferne, ſo wie einige engliſche Dampfboote, welche vorangegangen waren, nebſt der Fregatte Pique. Dieſe Schiffe hatten bereits am 1ſten ein langſames Feuer gegen die Feſtung eröffnet, welches ebenſo erwidert worden war, die engliſchen Schiffe aber nicht getroffen hatte. Am 2ten Morgens gelangte das türkiſche Linienſchiff auf die Höhe der Feſtung; gegen Mittag kam der Admiral Bandiera mit der öſtreichiſchen Eskadre und erſt gegen Abend trafen die Engländer ein. Die Schiffe ankerten in Schlachtordnung. Mit Sonnenuntergang gab die Feſtung den gewöhnlichen Retraiteſchuß. Kaum war er gefallen, ſo antwortete eins der Dampfboote mit einer Bombe, welche ganz nahe bei dem Geſchütz niederfiel. Ein ſo gelungener Schuß machte allgemeine Senſation. Es waren die beiden einzigen, welche am 2ten fielen.

Bombardement von Acre am 3ten November.

Am 3ten mit dem früheſten Morgen wurde Alles zum Gefecht bereitet; der Angriff ſollte ſobald als möglich erfolgen. Der ſehr mäßige Wind war indeſſen nicht günſtig; man konnte nicht an die Feſtung herankommen. Man wollte die Seegelſchiffe von den 5 Dampfbooten ins Schlepptau nehmen laſſen, jedoch hat das ſeine ſehr großen Schwierigkeiten in der Ausführung, und man unterließ es, als ſich endlich um 1 Uhr Nachmittags ein kleiner günſtiger Luftzug erhob. Die Schiffe nahmen ihre Stellungen, um gegen die Feſtung anſegeln, und auf die ihnen angewieſenen Punkte gelangen zu können. Es hatte das für den Laien den Anblick der höchſten Verwirrung, die ſich aber bald löſte, und ſo kamen die Schiffe endlich in der Art gegen die Feſtung zu ſtehen, wie es im Plan angegeben iſt, nemlich vom rechten Flügel ab in folgender Ordnung: Seegelſchiffe, türkiſches Admiralſchiff mit 80 Kanonen; Benbow, 72 Kanonen incl. 4 — 6 Bombenkanonen; Wasp 16 K., Edinburgh 72 K., Hagard 18 K., Kaſtor 36 K., Carisford 36 K., Talbot 36 K., Guerriera 46 K., Medea 46 K., Lipſia 18 K.; Dampfboote Stromboli, Veſuvius, Cyclops, Gorgon, je mit 6 Bombenkanonen; Segelſchiffe: Revange mit 76 K., Prinzeß Charlotte 110 K., Po-

Digitized by Google

werfull 84 K., Thunderer 84 K., Bellerophon 80 K. und Pique mit 36 Kanonen. Admiral Stopford verließ kurz vor dem Beginn des Angriffs ſein Linienſchiff und hißte ſeine Flagge auf dem Dampfboot Phönix auf. Es war das erſte Beiſpiel, daß ein engliſcher Admiral während einer Aktion ein Schiff verlaſſen hat, aber es war auch die erſte Aktion, in welcher Dampfboote thätig waren. Da der Phönix ſich vielfältig bewegte, ſo wurde ihm in der Schlachtordnung kein beſtimmter Platz angewieſen.

Acre iſt beinahe auf 3 Seiten vom Meer umfloſſen. Die Enceinten der Meerfronten, auf dem Hauptwallgang gemeſſen, betragen zuſammen 2200 — 2300 Schritt, während die Landfronten nur 1150 — 1200 Schritt Ausdehnung beſitzen. Die Meerfronten folgen der Figur des Felſengrundes auf dem ſie erbaut ſind, und welcher à fleur d'eau liegt. Man ſieht den Felſengrund größtentheils 5 — 20 Schritt noch außerhalb der Umfaſſungsmauer vorſtehen, und dann ſchroff zu größerer Tiefe abfallen; doch ſoll dennoch am Rande des Felſengrundes das Meer nicht ſo tief ſein, daß Kriegsſchiffe ſich demſelben nähern könnten. Die dem Meer zugewandte Umfaſſungsmauer iſt 25′ hoch, alſo auch nur um ebenſo viel über dem Waſſerſpiegel erhaben. Auf der Weſtſeite bildet dieſe Mauer oberhalb eine Bruſtwehr, deren Dicke auf der Krone zwiſchen $6\frac{1}{2}$ und $8\frac{1}{2}$′ variirt. Der dahinter befindliche Wallgang iſt 14 — 19, auch 20 Schritt breit, und liegt 6 — 7′ tiefer als die Feuerlinie der Bruſtwehr, in welcher Geſchützſcharten angebracht ſind. Die Weſtfront iſt faſt durchgehends ein Bau neuerer Zeit; ebenſo die Hälfte der Südfront, daher von gleichen Dimenſionen. Die andere Hälfte der Südfront und der Theil der Oſtfront, welcher noch am Hafen und am Meere liegt, beſteht aber aus Mauerwerk älterer Zeit, deſſen Bruſtwehrkrone zwiſchen $2\frac{1}{2}$ nnd 4′ variirt. Die Oſtfront von 800 Schritt Länge, welche dem kleinen Handelshafen zugewandt iſt, der kein Kriegsſchiff aufnehmen kann, hat überhaupt eine ſehr mangelhafte Vertheidigung. Sie beſitzt nur einzelne Batterien, die durch vertheidigungsloſe Mauern und Gebäude von einander getrennt ſind. Alle Mauern, alte und neue, ſind von einem wenig konſiſtenten Sandſtein erbaut.

Dicht hinter dem langen Wallgang der Weſtfront ſtand faſt in ſeiner ganzen Länge eine alte, denſelben um 10′ überragende Mauer. Eben ſolche Mauerreſte, oder auch alte Gebäude, erheben ſich hinter mehreren andern Theilen des Wallganges. Traverſen fanden ſich nur 2 auf der Weſtfront, von dürftiger Konſtruktion.

Außer dem auf dem Plane angegebenen freien Platz an der Spitze der Landzunge, giebt es noch 2 andere im Innern der Stadt ſelbſt. Die Stadt iſt im Ganzen eine verworrene, zwar maſſive Häuſermaſſe, aber die Mauern haben keine Solidität, ſo daß alſo in der Stadt kein einziger Raum vorhanden war, in welchem man Truppen gedeckt und geſichert aufſtellen konnte.

Die Feſtung war vom rechten Flügel **C.** ab folgendergeſtalt armirt:

| | K. | Haub. | Bombenk. | Mörſ. |
|---|---|---|---|---|
| In dem halbrunden Werke **C.**, das als ein halbes Baſtion zu betrachten iſt: | 5 | — | — | 6 |
| auf der langen Kourtine: | | | | |
| a. bis zur erſten Traverſe | 13 | — | — | — |
| b. zwiſchen der 1ſten und 2ten Traverſe . . . . | 11 | 3 | — | 1 |
| c. links der 2ten Traverſe | 5 | — | — | 1 |
| Hinter den verſchiedenen gebrochenen Linien vor dem freien Platz bis **D.**, als ein großes Baſtion mit 2 Kavalieren zu betrachten . . . . . | 32 | — | 3 | 2 |
| Von **D.** bis **O.** . . . | 15 | — | — | 4 |
| 〃 **O.** 〃 **E.** . . . | 12 | — | — | — |
| 〃 **E.** 〃 **N.** . . . | 5 | — | — | — |
| Von **H.** aus konnten noch gegen die Flotte wirken . . . . . . . . | 2 | — | — | — |
| zuſammen mit | 100 K. | 3 Haub. | 3 Bombenk. | 14 Mörſ. |

Nach der Landſeite war die Armirung mit Geſchützen mangelhaft; es mögen daſelbſt kaum 30 Stück auf den Wällen geſtanden haben.

Die auf der Meerfront aufgeſtellten Kanonen waren größtentheils 37-, 43- und 48pfder; die Haubitzen und Bombenkanonen hatten 8″ zum Durchmeſſer des Fluges; die Mörſer wechſelten von 7 — 12″. Die Armirung war augenſcheinlich noch nicht vollendet. Es lagen noch 5 — 6 Mörſer ohne Klötze auf den Rampen des Wallganges.

So wie der Admiral ſah, daß der Wind günſtig geworden, erhielten die Dampfboote Befehl, das Gefecht zu eröffnen. Sie thaten dies aus bedeutender Entfernung, und zwar mit Recht; denn während ihnen die Feſtung ein ſo großes Ziel darbot, das nicht füglich gefehlt werden konnte, boten ſie ſelbſt dem Gegner ein ſo kleines dar, das in ſolcher Entfernung nicht getroffen werden konnte, daher der Feind auch anfänglich das Feuer gar nicht erwiderte. Je nachdem die Seegelſchiffe ſich näherten, gingen auch die Dampfboote vorwärts, blieben aber doch mehr zurück als jene, weil eine treffende Kugel in einem Dampfboote viel mehr Schaden anrichten kann, als in einem Seegelſchiff.

Digitized by Google

Hatte man bei Beiruth und Saida die Präziſion bewundern können, mit welcher die Bombenkanonen ihre Bomben warfen, ſo zeichneten ſich dagegen an dieſem Tage jene Geſchütze durch Unglück aus, ſo daß man wünſchen mußte, ſie möchten ihr Feuer ganz einſtellen. Man konnte annehmen, daß die Hälfte der Bomben im Geſchütz, ein Viertel auf halben Wege in der Luft krepirten, und nur ein Viertel das Ziel, die Feſtung, erreichte. Nur eins der Dampfboote warf entſchieden beſſer. Ob die Bombenkanonen während der ganzen Dauer des Bombardements mit ſo entſchiedenem Unglück warfen, läßt ſich nicht angeben, da von dem Augenblick an, wo die ganze Flotte in Thätigkeit war, Alles in Pulverdampf gehüllt war. Man erzählte, daß das zu frühe Crepiren der Bomben durch eine Sendung ſchlechter Zünder veranlaßt worden ſei, die man aus Mangel an Beſſeren habe anwenden müſſen.

Der rechte Flügel näherte ſich der Feſtung echelonartig. Die kleine Wasp als beſſerer Seegler war am weiteſten vor, rechts rückwärts folgte der Benbow, weiter zurück das türkiſche Linienſchiff.

Um 2 Uhr eröffnete endlich die Feſtung ihr Feuer aus der Gegend von D., der ſich die Wasp gerade gegenüber befand, und richtete es ausſchließlich gegen dieſe. Sie antwortete zwar, aber das feindliche Feuer war ihr ſichtlich überlegen. Da wendete der Benbow halb links, ſchoß mit ſeinen Batterien zweimal durch, und ſetzte dann ſeinen Weg fort, ſich immer mehr rechts ziehend. Benbow's Artillerie iſt in der engliſchen Flotte wegen vorzüglich guten Treffens berühmt, und das bewährte ſich auch hier. Die meiſten Kugeln trafen in die Kaſten und Scharten der Bruſtwehr, und das feindliche Feuer nahm bedeutend ab. Die Entfernung war 1500—2000 Schritt.

Es mochte ½3 Uhr ſein, als auch das letzte Schiff geankert hatte, und ſein Feuer begann. Die Entfernung, in der die Seegelſchiffe ſich vor die Feſtung legten war, wenigſtens auf dem rechten Flügel, nicht weiter als 7—800 Schritt. Vom Deck des türkiſchen Admiralſchiffs nahm ſich der breite blaue Wimpel auf dem Mittelmaſt des Powerful jenſeits der Feſtung intereſſant aus. Es hatte das Anſehen, als wäre der Kommodore mit ſeinem Schiff mitten in St. Jean d'Acre hineingeſeegelt.

Von der Kanonade läßt ſich nur ſagen, daß ſie ſtark und ununterbrochen war. Wie lange das feindliche Feuer gegen den rechten Flügel gedauert hat, läßt ſich um ſo weniger mit Zuverſicht angeben, als die Artillerie der Prinzeß Charlotte eine ſo unglückliche Direction genommen hatte, daß ſie den rechten Flügel mit allen denjenigen Kugeln bedachte, die mit oder ohne Aufſchlag über die Feſtung fortgingen. Es läßt ſich aber bezweifeln, daß nach der Exploſion des Magazins A., welche eine Stunde vor dem Einſtellen des Feuers der Alliirten ſtatt fand, noch irgend ein Schuß aus der Feſtung gefallen ſei.

Es war nämlich 4 Uhr als ein dumpfer Ton auf dem türkiſchen Schiff vernommen wurde. Nach der Feſtung gewandt erblickte man kein Feuer, aber eine ſchwarze Wolke in der Luft. Die Wolke hagelte Steine und Trümmer, die auf 100 Schritt vor dem Schiff ins Meer fielen. Der leichte Wind war ſchon ſeit einiger Zeit nach Nord umgeſprungen; er führte die Wolke gerade nach dem Schiff. Sie beſtand aus Atomen ſchwarzen Staubes in ſolcher Menge, daß ſie das Athmen erſchwerte, und bei Jedermann Huſten hervorrief. Die größte Dunkelheit hielt nur 3—4 Sekunden an, war aber ſo ſtark, daß man buchſtäblich die Hand nicht vor Augen ſehen konnte. Nach wenigen Minuten war die Wolke vorüber, aber die Mannſchaft des Schiffes war ſchwarz gefärbt. Aus den untern Räumen kamen verſtörte Geſichter heraufgeſtürzt; ſie glaubten, dem Schiffe ſei ein beſonderes Unglück zugeſtoßen.

Um 5 Uhr dunkelte es, und der Admiral befahl das Einſtellen des Feuers, dem allmälig Folge gegeben wurde.

(Fortſetzung folgt.)

## Berichtigung einer Angabe in dem Militair-Wochenblatt № 13. dieſes Jahres, betreffend das Gefecht bei Braunsberg am 26. Februar 1807.

In dem oben angeführten Wochenblatt Seite 96 heißt es:

„Leider vergaß indeſſen dieſes Regiment (Kaluga) in der Eile des Rückzuges die Pforte zu ſperren und zu vertheidigen; die Franzoſen drangen unmittelbar hinterher in die Stadt, und ſcheinen auch einen Eingang näher nach der Paſſarge durch ein Kloſter gefunden zu haben.“ —

Es iſt dagegen zu bemerken, daß das beſagte Regiment mit ſolcher Heftigkeit auf das Thor geworfen und ſo unmittelbar gedrängt wurde, daß zum Verſchließen und Vertheidigen weder Zeit noch Mittel vorhanden waren, wie dies faſt immer geſchehen wird, wenn man nahe vor dem Thore ein ernſthaftes Gefecht annimmt und geſchlagen wird. —

Von einem Augenzeugen, der von dem hohen Thore zu dem Kalugaſchen Regiment geſchickt, gerade an der Pforte ankam, als die Franzoſen eindrangen, und der mit den letzten Leuten des Regiments, einige Minuten das Eindringen aufgehalten hat.

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 21.

Sonnabend, den 21ſten Mai 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Perſonal-Veränderungen in der Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 28. April.

v. Brandenſtein, General-Major u. Komdr. der 7. Inf. Brig., zum Komdr. der 4. Diviſion,
v. Carnap, Oberſt u. Komdr. des 36. Inf. Regts., zum Komdr. der 7. Inf. Brigade,
Stein v. Kaminski, Oberſt-Lieut. vom 1. Inf. Regt., zum inter. Komdr. des 36. Inf. Regts. ernannt.
Hoffmann, Major u. Komdr. des 1. Bats. 9. Ldw. Regts., in das 1. Inf. Regt. verſetzt.
v. Kiſtowſki, Kapt. vom 9. Inf. Regt., zum Major u. Komdr. des 1. Bats. 9. Ldw. Regts. ernannt.

Den 5. Mai.

v. Keſſel, Rittm. vom Train des 5. Armeekorps, der Charakter als Major,
Mikeleitis, Pr. Lt. vom Train des 6. Armeekorps, der Charakter als Kapt.,
Weber, Pr. Lt. vom Train des 3. Armeekorps, der Charakter als Kapt. beigelegt.
v. Stockhauſen, Pr. Lt. von der 3. Art. Brig., die Stelle als Präſes der Gewehr-Reviſions-Kommiſſion in Potsdam übertragen.

Den 10. Mai.

Berger, Zeug-Lieut., von Neiße nach Graudenz verſetzt.
Sandkuhl, Rittm. zuletzt im 11. Huſ. Regt., der Charakter als Major beigelegt.
v. Reichenbach, Oberſt und Kommandant in Thorn, geſtattet die Unif. des Generalſtabes beizubehalten, und ſoll er bei demſelben als aggr. geführt werden.

Bei der Landwehr:

Den 10. Mai.

Weiß, Sec. Lt. vom 3. Bat. 15. ins 2. Bat. 13. Regts.,
Podlech, Sec. Lt. vom 1. Bat. 21. ins 1. Bat. 15. Regts.,
Gerſtein, Sec. Lt. vom 2. Bat. 16. ins 3. Bat. 16. Regts, dieſer bei der Kavallerie,
Schumacher, Sec. Lt. vom 1. Bat. 20. ins 2. Bat. 17. Regts. einrang.
Eberhardt, Rittm. zuletzt im 9. Regt., der Charakter als Major beigelegt.

### B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 6. Mai.

Koch, Kapt. vom 18. Inf. Regt., mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. Penſion,
Maſſow, Sec. Lt. vom 19. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armee-Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſ. und Penſion, der Abſchied bewilligt.

Den 10. Mai.

v. Wallis, Zeug-Lieut., als Kapt. mit der Unif. des Zeugweſens mit den vorſchr. Abz. f. V. und Penſion der Abſchied bewilligt.
Pierſig, P. Fähnr. der 8. Art. Brig., ausgeſch.
Bach, Kapt. vom 15. Inf. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. Penſion,



Digitized by Google

Hoffmann, Kapt. zuletzt im 15. Inf. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſ. und ſeiner bisherigen Penſion, der Abſchied bewilligt.

**Bei der Landwehr:**

Den 6. Mai.

Laun, Bats. Arzt vom 3. Bat. 2. Garde-Ldw. Regts., mit Penſion,

Schaller, Sec. Lt. vom 1. Bat. 6. Regts.,

Pliſchke, Kapt. vom 2. Bat. 7. Regts., der Abſchied bewilligt.

Den 10. Mai.

v. Steldern, Sec. Lt. vom 1. Bat. 13. Regts., als Pr. Lt. mit der Armee-Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,

Brockhauſen, Sec. Lt. deſſelb. Bats.,

Junckersdorff, Sec. Lt. vom 2. Bat. 17. Regts.,

Bar. v. Maerken zu Gerath, Sec. Lt. deſſelb. Bats., letzterer als Pr. Lt. der Abſchied bewilligt.

---

## Die Begebenheiten in Syrien im Jahre 1840.

(Von einem Augenzeugen.)

(Fortſetzung.)

Der Verluſt auf der Flotte beſtand in 15 Todten und 32 verwundeten Engländern; 2 todten und 6 verwundeten Oeſtreichern; das türkiſche Linienſchiff hatte 5 Todte und 2 Verwundete. Die Medea hatte 3 Kugeln, die Guerriera 1, das türkiſche Linienſchiff 18 in dem Rumpf erhalten; von den engliſchen Schiffen iſt es nicht bekannt geworden. Mehr oder weniger getroffen wurden wohl alle, aber weſentliche Beſchädigungen erlitt kein einziges. „Der Feind hat viel zu hoch geſchoſſen", iſt ein Ausdruck, den man faſt nach jedem Gefecht hört, der aber in der Regel auf einem Irrthum beruht. So auch bei Acre: Das Ohr, allen Eindrücken offen, hört alle Kugeln, welche über die Köpfe fortgehen, das Auge beachtet aber nicht immer diejenigen, welche ſchon vorher einen oder mehrere Ricochetts gemacht haben. Die meiſten von den Kugeln, welche das türkiſche Linienſchiff trafen, oder daneben, oder darüber fortgingen, hatten ſchon vorher die Waſſerfläche berührt; das war genau beobachtet worden.

Das türkiſche Linienſchiff hatte 1076 Kugeln verſchoſſen, und nach dieſem Maßſtabe würden etwa 13000 Kugeln, oder, wenn man annimmt, daß die andern Schiffe wohl etwas ſchneller geſchoſſen haben mögen, 16—18000 Kugeln und Bomben verſchoſſen worden ſein. Da nun höchſtens die Hälfte der ſämtlichen Geſchütze, alſo in runder Summe 500 in Thätigkeit ſein konnten, ſo iſt bei einer durchſchnittlichen Annahme von 2¼ Stunden, alle 5—4½ Minute ein Schuß per Geſchütz, oder von ſämmtlichen Geſchützen 100 — 109 Schuß in der Minute gefallen. Und ſchneller war das Feuer auch gewiß nicht. Es war mehremal auffallend, daß das Feuer der Flotte nicht lebhafter war. —

Was war mit dem 3ſtündigen Feuer bewirkt worden? Die feindlichen Artilleriſten waren von den Wällen vertrieben, das war ſicher, aber konnten ſie am folgenden Morgen nicht wieder oben ſtehen? War die Garniſon durch das Feuer mürbe geworden oder nicht? Das waren die nicht zu beantwortenden Fragen. Die Stadt war zerſchoſſen, das ſah man den Häuſern an; eine Breſche war aber nirgends ſichtbar; daß die Exploſion des Pulvermagazins eine Breſche bei **B.** in dem Hauptwall bewirkt habe, vermuthete man. Auf der Waſſerſeite waren die Kaſten der Bruſtwehr und die Scharten zum Theil ſtark beſchädigt, aber weiter nichts, und die Bruſtwehr war 25′ hoch.

Eine Zuſammenkunft der höchſten Offiziere fand unmittelbar nach dem Einſtellen des Feuers beim Admiral ſtatt. Der Befehl lautete: die Schiffe unterſuchen die Tiefe des Meeres bis auf 300 Schritt von den Werken; ſie werden mit Tagesanbruch bis auf dieſe Diſtance hinangehen, und das Feuer von Neuem eröffnen. Die Schiffe, welche eine Breſche ſchießen ſollten, wurden bezeichnet.

Der Admiral Walker, aus jener Konferenz zurückkehrend, ſchickte ein Boot rechts nach dem Lande zu, um wo möglich Nachrichten aus der Feſtung einzuziehen. Es kam zurück und rapportirte: der Feind patrouillirt mit ſtarken Kavallerie-Abtheilungen am Geſtade.

Es war 3 Uhr Morgens am 4ten November, als eine Barke aus der Feſtung an das türkiſche Schiff kam, und einlud, die Stadt in Beſitz zu nehmen, indem ſämmtliche egyptiſche Befehlshaber entflohen ſeien, und das einzige, noch in der Stadt befindliche Bataillon ſich erböte, die Waffen zu ſtrecken. Sofort wurde ein Detaſchement Türken nach der Stadt geſandt, an welche ſich das in einem Han aufgeſtellte Bataillon ergab. Admiral Walker war mit der Nachricht von der Räumung der Stadt zum Admiral Stopford geeilt, und benachrichtigte unterweges den Erzherzog Friedrich von dem frohen Ereigniß. Der Erzherzog fuhr ſogleich mit 80 Mann Landungstruppen nach dem Waſſerthor **O.**, wohin ihm der Admiral Bandiera mit ſeinen eigenen Mannſchaften folgte. Da das öſtreichiſche und das türkiſche Detaſchement ſich am Thore verfehlten, ſo bleibt es zweifelhaft, welches von beiden zuerſt in die Fe-

ſtung eingedrungen ſei, denn der Erzherzog nahm ſeinen Weg nach der ſogenannten Citadelle, auf deren Thurm er die öſtreichiſche, engliſche und türkiſche Flagge aufhißte; die Türken aber ließen ſich zu dem egyptiſchen Bataillon nach dem Han führen, um dieſem die Waffen abzunehmen, und jede Abtheilung war der Meinung allein in der Feſtung zu ſein.

Es wurde nun klar, daß das auf Kundſchaft ausgeſandte Boot am Meeresſtrande nicht auf hin- und hergehende Patrouillen, ſondern auf die fliehende Garniſon von Acre geſtoßen war. Dieſe ſowohl als ein Kavallerietrupp von einigen hundert Pferden, hatten ½ Stunde n. ö. von der Feſtung ein Lager bezogen, waren in der Nacht von verſchiedenen kleinen Chefs der Gebirge, welche auf Raub ausgingen, angegriffen und zerſtreut worden, und ſo kam es, daß doch wohl noch von den Alliirten an 3000 Gefangene gemacht wurden.

So gering der Verluſt war, welchen die Flotte und die auf ihr befindlichen Landungstruppen vor Acre erlitten hatten, ſo gebührt doch dem Admiral Stopford, der den Entſchluß zum Angriff faßte, alle Ehre. Man erwartete bei der Wichtigkeit des Platzes, Ibrahim Paſcha ſelbſt, oder doch Soliman Paſcha, oder wohl auch beide darin zu finden, und hatte mit kaltem Blute die heldenmüthigſten Vorſätze gefaßt, um unter jeder Bedingung das Unternehmen gelingen zu machen. In dieſem Sinne war der türkiſche Admiral Walker entſchloſſen, mit ſeinem Schiffe gerade auf D. loszuſteuern, wo ſich eine Batterie Bombenkanonen befand, von der man bedeutenden Schaden befürchtete. Es war ſeine Abſicht, ſich der Batterie dicht quer vorzulegen, um ſie mit dem Körper des Schiffs zu hindern, den andern Schiffen gefährlich zu werden; wurde er von der Batterie, wie ſich erwarten ließ, in den Grund gebohrt, ſo wollte er vorher auf den Grund auflaufen, um das Sinken des Schiffs zu verhüten, und noch durch das Wrak denſelben Zweck erfüllen. Es kam dieſer Entſchluß nicht zur Ausführung, da die urſprüngliche Dispoſition, nach welcher der rechte Flügel, das türkiſche Admiralſchiff, den Punkt D. nicht überflügeln ſollte, nicht gehalten werden konnte, ſondern weit über D. rechts hinaus gedrängt wurde, um ein Aneinanderfahren der übrigen Schiffe zu vermeiden. Auch erwies ſich, daß die Batterie der Bombenkanonen ſich gar nicht ſo gefährlich zeigte, als man befürchtet hatte, und folglich das Auflaufen mit dem türkiſchen Schiff ein ganz unnöthiges Opfer geweſen wäre. —

Wenn der General Smith in ſeinem Bericht vom 5ten November aus Acre ſagt:

„Diejenigen, welche geneigt geweſen ſein möchten, die Streitbarkeit der egyptiſchen Truppen zu bezweifeln, könnten eine Lection von dem Beiſpiel ihrer Ausdauer erhalten, wenn ſie nur die Verheerung und die Schreckensſcenen betrachten könnten, worin dieſe einſt furchtbare Feſtung wie in ein Leichentuch gehüllt iſt" —

ſo ſieht man deutlich, wie ſchwer es dem General ankam, von ſeiner einmal gefaßten Anſicht von der Tüchtigkeit der Egypter abzugehen. Da die Verheerungen und Schreckensſcenen, von denen Sir Smith ſpricht, durchaus unerwartet und plötzlich über die Egypter hereinbrachen, dieſe nun aber nichts Eiligeres zu thun hatten, als die Feſtung zu verlaſſen, ſo läßt ſich zweifeln, daß man Grund haben kann, von der Ausdauer derſelben rühmend zu ſprechen. Die bei der Exploſion verunglückten Truppen haben doch ganz gewiß nicht mit Vorſatz neben dem Pulvermagazin während der Exploſion ausgedauert. —

Omar Bei hatte ſeinen Auftrag ausgeführt. Er hielt mit 4 Bataillonen Infanterie und einem Haufen bewaffneter Bergbewohner während des 2ten, 3ten und 4ten November die Päſſe von Ras el Abiad und von el Nakhora, reſp. 5 und 3 Meilen n. von Acre beſetzt, kam am 5ten in Folge eines Mißverſtändniſſes nach Acre, und trat noch an demſelben Tage den Rückmarſch nach Saida wieder an.

Am 4ten November fand man bei Beſichtigung der Feſtung, den ganzen Wallgang von C. über D. bis O. überſät mit Steintrümmern, welche theils aus der Bruſtwehr, theils aus den hinter dem Wallgang ſtehenden alten Mauern und Gebäuden herausgeſprengt waren. Von 100 Schießſcharten, welche von C. nach D. und O. hin unterſucht wurden, fand man 24 vollſtändig ruinirt, und entweder dergeſtalt erweitert, daß man am Geſchütz durchaus keine Deckung mehr hatte, oder erſchüttert und unbrauchbar; ferner 52 mehr oder weniger beſchädigt, 24 aber gar nicht getroffen. Von den 101 Geſchützen, welche von C. bis O. ſtanden, waren 2 eiſerne geſprungen, und 13 andere Röhre von Kugeln getroffen. Die Anzahl der ſo ſtark beſchädigten Geſchütze oder Laffeten, daß ſie zum fernern Gebrauch unfähig geweſen wären, wird kaum 12 betragen haben.

Unter den angegebenen ſchwierigen Lokalverhältniſſen der Feſtung, bleibt es ſehr zweifelhaft, ob irgend eine europäiſche Artillerie auf dem Wallgang ausgehalten haben würde. Daß die egyptiſche Artillerie aber den Wallgang vorſchnell verlaſſen hat, darüber ſpricht folgendes Factum. Es wurden auf dem Wallgang höchſtens 15 Todte und mindeſtens ¼ der Geſchütze noch geladen gefunden. Bei den noch geladenen Mortieren waren die Bomben mit allen den künſtlichen Spielereien verkeilt, die bei den Orientalen Sitte ſind, welche man aber gewiß nicht während des Gefechts angewandt hat, ſo daß man

Digitized by Google

ſchließen kann, daß ſie zuvor geladen waren, und nicht einen einzigen Wurf gethan haben.

Wie viel Menſchen bei der Exploſion umgekommen waren, ließ ſich nicht mehr ermitteln. Man ſprach von einem ſchwachen Bataillon, welches hier Schutz geſucht hätte, dagegen wollte ein holländiſcher Arzt, der ſich an jenem Tage in Acre befand, wiſſen, daß 2 Bataillone, 7 — 800 Mann dabei das Leben verloren hätten, und dahin vereinigten ſich auch die meiſten Stimmen.

Derſelbe Arzt erzählte: „ich war in der Citadelle von Antwerpen, als ſie belagert wurde; wenn uns der Dienſt auf die Wälle rief, ſo waren wir ebenfalls in großer Gefahr, aber nachher fühlten wir uns in unſeren Kaſematten auch wieder in Sicherheit. Das war aber das Schlimme in Acre, daß es keinen Ort gab, wo man im Gefühl einer gewiſſen Sicherheit ſich von den drängenden Gefahren hätte ausruhen können.“

Es waren nach dieſem wohl hauptſächlich folgende Urſachen, weshalb Acre ſo ſchnell gefallen iſt: 1) die große, beinahe 5fache Ueberlegenheit der angreifenden Artillerie; 2) die Unzweckmäßigkeit der Konſtruction der Feſtung; 3) die allgemeine Unſicherheit, bei dem Mangel an bombenfeſten Räumen für die Garniſon, und 4) der Umſtand, daß die Vertheidiger Egypter waren, die gegen ihren rechtmäßigen Herrn und Padiſchah kämpfen ſollten. Die Exploſion war ein Unglück, durch welches das moraliſche Element des Feindes noch mehr gebeugt worden war, aber nach Betracht der Wirkungen der alliirten Artillerie, kann mit Recht angenommen werden, daß die Räumung des Platzes nicht durch die Exploſion bedingt worden ſei.

Nach engliſchen Berichten wurden in der Feſtung vorgefunden: 313 Geſchütze aller Art, 14,500 Gewehre, 78,110 Wurf und Schuß aller Kaliber, 4000,000 Flinten-Patronen, 10,900 Scheffel Weizen, 8,500 Scheffel Reis, 8000 Scheffel indiſcher Weizen, 1300 Scheffel Gerſte, 2500 Tonnen Schiffszwieback, etwa 36,000 Rthlr. preußiſch ꝛc. ꝛc. Wie viel Pulver in dem noch vorhandenen großen Pulvermagazin vorgefunden worden, läßt ſich gar nicht angeben. Seit länger als 50 Jahren war immer nur Pulver hineingetragen, niemals darin aufgeräumt worden; die Größe der unterirdiſchen Räume kannte kein Menſch mehr, und da die Pulverfäſſer, eins über dem andern ſtehend, bis an das Gewölbe reichten, ſo ließ ſich dies auch gar nicht mehr unterſuchen. Ohne Zweifel war der größte Theil, namentlich des ältern Pulvers, völlig unbrauchbar, aber da kein anderer Raum vorhanden war, in welchem man das gute Pulver einſtweilen unterbringen konnte, ſo mußte das Magazin bleiben wie es war. Man hielt die Quantität Pulver für ſo bedeutend, daß die etwaige Exploſion die ganze Feſtung raſiren würde.

In dem Zeitraum von ¼ Stunde explodirten am 4ten des Morgens in der Nähe der Exploſion vom vorigen Tage, noch zwei Quantitäten Pulver von wenigen Centnern. Es wurden nun die Türken beauftragt, im Keſſel der Mine bei A. aufzuräumen, und das noch glimmende Holz ſorgfältig zu löſchen, da noch Gefahr drohte, indem die zunächſt der Exploſion ſtehen gebliebene alte Circumvallationsmauer Räume mit bedeutenden Pulverquantitäten enthielt. In der That wurden auch viele Menſchen ſogleich mit dem Aufräumen beſchäftigt, aber am 5. November arbeitete Niemand mehr, und am 6ten Mittags explodirte der Reſt des dort aufgehäuften Pulvers, wodurch leider den Alliirten größere Verluſte erwuchſen, als bei der Einnahme der Feſtung ſelbſt. Die Engländer ſchienen die türkiſche Sitte nicht zu kennen, daß bei einem Auftrag, der Paſcha dieſen ſeinem Oberſten, der Oberſt denſelben ſeinem Major u. ſ. f. überträgt, bis der Auftrag an irgend einem Gefreiten ſtehen bleibt, der plein pouvoir hat, weil Niemand der Höheren ſich weiter um ihn bekümmert. —

Der ſchnelle Fall von Acre mußte um ſo mehr Aufſehen erregen, als die beiden letzten Belagerungen dieſer Feſtung durch Bonaparte 1799, und durch Ibrahim Paſcha 1831 und 1832 in friſchem Andenken waren, und dieſe Feſtung mit einem gewiſſen Nimbus umgeben hatten. Bonaparte hatte die Trancheen vom 20. März bis 20. Mai 1799 offen, und während deſſen 5 mal vergeblich ſtürmen laſſen. Die Befeſtigung von Acre war damals nicht ſtärker, wie die von Jaffa, und dieſen Platz hatten die Franzoſen im erſten Anlauf genommen. Sie haben als Grund des Mißlingens den Mangel an Geſchütz und Munition, und den Umſtand angeführt, daß die engliſche Escadre vor der Feſtung, ſucceſſive mehr türkiſche Truppen in die Stadt eingeführt habe, als Franzoſen davor ſtanden. Der Grund aber, warum die Franzoſen Acre nicht früher nahmen, bevor die engliſche Hülfsleiſtung eintreten konnte, lag offenbar in Folgendem:

Auf dem Marſch aus Egypten nach Syrien machte Bonaparte im Fort el Ariſch 300 Türken zu Gefangenen, die ſich nach kurzem Widerſtand ergeben hatten. Wegen Mangel an Transportmitteln, um die Gefangenen nach Egypten zu führen, entließ man ſie in ihre Heimath, unter der Bedingung, daß ſie binnen Jahr und Tag nicht gegen die Franzoſen dienen ſollten. Bonaparte erſchien bald darauf vor Jaffa; ohne Breſche gelingt der Sturm am 2ten oder 3ten Tage gegen Abend. Die Stadt wurde geplündert, man gab keinen Pardon. Am andern Morgen öffnet

Digitized by Google

man ein großes Gebäude, und findet in den innern Räumen und auf den Höfen 4000 bewaffnete Türken aufgeſtellt, die ſich ohne Weiteres ergaben.

War man ſchon mit den 300 Gefangenen von el Ariſch in Verlegenheit geweſen, wie viel mehr mit den 4000 in Jaffa. Ein Kriegsrath wird zuſammenberufen, und da man unter den Gefangenen von Jaffa die von el Ariſch wiederfindet, ſo benutzt man den Umſtand ſich der Gefangenen zu entledigen, und decretirt den Tod der 4000. Sie wurden abtheilungsweiſe am Meeresſtrand füſilirt.

Die Türken, die ſich nicht gern damit befaſſen, die verſteckten Motive einer Handlung aufzuſuchen, erkannten in dem traurigen Schickſal der Gefangenen von Jaffa nur die Folgen einer Sitte bei den Franzoſen, die Gefangenen zu füſiliren, und da war es dann ganz natürlich, daß die Garniſon von Acre lieber einen heftigen Kampf auf den Mauern und in den Breſchen mit den Franzoſen beſtand, als daß ſie ſich nach der Kapitulation erſchießen ließ. —

Ibrahim Paſcha verwendete während 6 Monaten 253,000 Kugeln, Granaten und Bomben gegen Acre und erſtürmte es dann. Die Alliirten überſchütteten die Feſtung innerhalb 3 Stunden mit 16- — 18000 Voll- und Hohlkugeln und die Garniſon lief davon. Daß die Reſultate, welche die Artillerie in dem einen und dem andern Fall erreicht hatte, ſo ſehr von einander abweichen, liegt wohl in folgenden Umſtänden: Abgeſehen von einer etwaigen orientaliſchen Uebertreibung in Betreff der Zahl der Geſchoſſe, waren die Geſchütze Ibrahim Paſcha's von geringerem Kaliber, und effectuirten folglich weniger gegen die Häuſer der Stadt, als die der Alliirten; die Egypter ſchoſſen auch wohl mehr nach den Wällen, um Breſche zu legen, als nach der Stadt, und endlich theilt ſich die große Zahl der Geſchoſſe auf 6 Monate ein, ſo daß in keinem Moment ein ſtarker moraliſcher Eindruck hervorgebracht wurde. Eine Garniſon gewöhnt ſich aber bald an eine dauernde, doch niemals ſehr dringende Gefahr. —

Die Eroberung von Acre hat die Frage: ob eine Flotte eine entſchiedene Uebermacht gegen Küſtenfeſtungen beſitze, oder umgekehrt, auf's Neue hervorgerufen. Daß man von Acre nicht unmittelbar auf andere Küſtenfeſtungen ſchließen darf, folgt ſchon aus den angegebenen beſonderen Umſtänden, welche den Fall Acre's vorzüglich bedingten; es werden daher nur folgende allgemeine Verhältniſſe zu beachten ſein:

Zuerſt die verſchiedene Lage der Küſtenfeſtungen. Eine Feſtung auf einer Landzunge, geſtattet das Umfaſſen von 3 Seiten, und dadurch die Anwendung einer zahlreicheren Schiffsartillerie, als wenn die Feſtung an einem in gerader Richtung liegenden Strand liegt, oder wenn Untiefen das Umfaſſen verhindern.

Jeder Fortſchritt in der Kunſt, auf weitere Entfernungen mit genügender Wirkſamkeit zu treffen, kommt der Flotte zu ſtatten, denn je weiter die Flotte ſich von der Feſtung entfernt halten kann, deſto mehr Schiffe und deſto mehr Geſchütze kann ſie gegen die Feſtung in Thätigkeit ſetzen, während die Wirkſamkeit der Feſtung ſich um nichts vermehrt. Einen ſolchen Fortſchritt hat die neue Zeit im großen Maßſtabe hervorgerufen.

Aber das Treffen macht es nicht allein aus. Ein ſolider Bau der Feſtungen, — man vergegenwärtige ſich die Wirkſamkeit des Bombardements des Forts von Dſchebail — die Anlage hinlänglicher bombenfeſter Räume, vermögen gegen die vermehrte Zahl der Treffer zu ſchützen, und Etagenfeuer kann die Ueberlegenheit der Schiffsartillerie an Zahl aufheben; das Schiff dagegen bleibt ſtets von Holz, und eine einzige in der Schiffswand à fleur d'eau crepirende Bombe kann das Schiff zum Sinken bringen, während ein von 1500 Vollkugeln getroffenes Schiff noch davon zu ſegeln im Stande iſt. In dieſer letztern Beziehung erklärt ſich alſo der Fortſchritt in der Zerſtörungskunſt zu Gunſten der Feſtung.

Doch auch dies darf man nicht überſchätzen. Das Treffen à fleur d'eau iſt zu allen Zeiten dem Zufall anheimgeſtellt, und dagegen kann man ſagen: je richtiger die Bombenkanonen werfen werden, deſto weiter können und werden die Schiffe von der Feſtung abbleiben, da ja die Abſicht iſt, zu zerſtören, ohne zerſtört zu werden. Das Treffen unter dem Waſſerſpiegel iſt ganz unzuläſſig, weil die Kugel oder Bombe ſo lange ricochettirend über dem Waſſer bleibt, als ſie noch irgend Kraft hat, dem Schiffe zu ſchaden. Nur Bohrſchüſſe könnten unter dem Waſſer Schaden verurſachen, doch wie wird man in den jetzigen Zeiten noch in die Lage kommen, in welcher Bohrſchüſſe möglich wären?

Die obige Frage möchte daher dahin zu entſcheiden ſein, daß eine Küſtenfeſtung ſich nur dann ohne Sorge mit einer Flotte in Kampf einlaſſen kann, wenn ſie in Betracht der Fortſchritte in der Artillerie, Werke von ſolider Konſtruktion, hinlängliche Kaſematten für die Garniſon und das Kriegsmaterial, und Etagenfeuer erhält, und zugleich für eine Armirung mit Bombenkanonen vom ſchwerſten Kaliber Sorge getragen worden iſt. —

In Folge der Einnahme von Acre zog ſich die ſehr ſchwache Garniſon von Jaffa nach Gaſa zurück, worauf die Einwohner Jaffa's eine Deputation nach Acre ſandten, um ihre Unterwerfung unter den Großherrn anzukündigen. In Jeruſalem wurde die ſchwache egyptiſche Garniſon von den Einwohnern

Digitized by Google

gefangen genommen und nach Acre geſandt. Der Chef des Landes el Chalil (Hebron), welcher 10,000 Bewaffnete anbot, unterwarf ſich gleichfalls, und dieſem Beiſpiel folgte der Chef des Landes Nablus, obgleich die Treue des Letztern ſtets zweifelhaft blieb. Zwar wurden aus Mangel an Truppen nicht ſofort Garniſonen nach Jaffa und Jeruſalem geſchickt, doch geſchah dies bald nachher, nachdem wieder neue Truppen von Konſtantinopel eingetroffen waren.

Von Acre nach Beiruth zurückgekehrt, eilte der oft erwähnte deutſche Offizier am 8. November, Ibrahim Paſcha's Stellung in Sachle zu recognosziren. In Hamana, weſtlich der hohen Libanonkette, fand er den Bruder des großen Fürſten, den Emir Abdallah, mit einer ſtarken Abtheilung Druſen. Der Emir behauptete 4000 M. Fußvolk, halb bewaffnet, halb unbewaffnet aus Mangel an Gewehren, und 500 Reiter verſammelt zu haben, hütete ſich aber wohl, alle dieſe Mannſchaften zu zeigen. Auch wäre in der That kein Grund vorhanden geweſen, ſo viel Volks dort auf den Beinen zu haben, da die Leute zur Beſorgung ihrer Wirthſchaften viel nothwendiger in ihren Wohnungen waren, und im äußerſten Fall in einem Tage zuſammen kommen konnten.

Von Hamana aus rekognoszirte der deutſche Offizier die Stellungen des Feindes auf der Oſtſeite des Gebirges am Fuße deſſelben. Der Emir ließ es ſich nicht nehmen, ihn in Perſon zu begleiten, und konnte nicht bewogen werden, ein lärmendes Gefolge von 100 Reitern zurückzulaſſen, das aber troß dem nicht den Muth hatte, eine vor ſeinen Augen, tief unter ihm weidende Viehheerde des Feindes fortzunehmen. Da die Egypter ſich in Sachle und den nahe umliegenden Dörfern wie im tiefſten Frieden einquartiert hatten, ohne Vorpoſten oder ſonſtige Sicherheitsmaßregeln anzuordnen, ſo gelang es doch, nahe genug zu kommen, um überzeugt zu werden, daß der Feind in Sachle noch vollſtändig in einer Gebirgsſchlucht ſtecke, ſo daß er, falls er angegriffen wurde, von ſeiner an ſich unbedeutenden Artillerie wenig, und von ſeiner Kavallerie gar keinen Gebrauch machen könne. Der deutſche Offizier machte den Emir aufmerkſam, wie ſehr die Lokalität einen Ueberfall begünſtige, ſo daß er hierzu der fremden Unterſtützung gar nicht bedürfe, aber welche Lorbeeren und ſonſtige Vortheile ihm auch in Ausſicht geſtellt wurden, er blieb unerſchütterlich bei der Behauptung, daß er mit ſeinen Leuten nicht, wie er es nannte, in die Ebene hinunterſteigen könne.

Emir Beſchir el Kaſim, dem der deutſche Offizier ebenfalls einen Beſuch abſtattete, machte im Allgemeinen auf ihn den Eindruck eines verſtändigen Mannes, der über die augenblicklichen Verhältniſſe ein ſehr treffendes, wenn auch etwas partheiiſches, Urtheil ausſprach.

Nach Beiruth zurückgekehrt, fand der deutſche Offizier die Flotte daſelbſt wieder eingetroffen. Vergeblich war ſein Beſtreben, es zu veranlaſſen, daß eine aus ein Paar tauſend Mann beſtehende Avantgarde gegen Sachle vorgeſchoben, und dem Feinde gewiſſermaßen auf die Naſe geſtellt würde. Es war gar nicht zu beſorgen, daß eine ſolche Avantgarde einen Echec erleiden könnte, da ſie nur im Gebirge bleiben durfte, auf der andern Seite aber dadurch wohl ein glückliches Reſultat erreicht werden konnte, wenn der Befehlshaber nur ein Mann von einiger Energie war.

Am 21ſten November verließ Ibrahim Paſcha Sachle, und zog ſich nach Damascus zurück, wo er ſich mit allen den Truppen vereinigte, die früher in N. von Syrien geſtanden hatten. Es ſcheint, als ob er bald nach dem Gefecht am 10. Oktober jenen Truppen den Befehl zum Rückzuge ertheilt habe, denn diejenigen, welche den Kelek-boghas (Paß zwiſchen Tharſus und Konieh) beſetzt hatten, waren bereits am 30. Oktober in der Gegend von Alexandrette eingetroffen, und dort in großer Verlegenheit wegen des weitern Rückzuges geweſen, da ein engliſches Schiff im Hafen lag, und die einzig mögliche Straße beherrſchte. Die Egypter hatten ſich verborgen gehalten, bis ein Dampfboot anlangte, Schiff und Dampfboot zur Beſchießung von Acre nach S. ſteuerten, und den Weg frei machten.

In der zweiten Hälfte des November hatte auf dieſe Weiſe Ibrahim Paſcha ſeine ganze Armee bei Damascus verſammelt. Die aus dem N. eingetroffenen Truppen hatten alle ihre Feldgeſchütze, und zwar mehr als ſie ihrer Organiſation nach eigentlich beſitzen ſollten, mit ſich geführt, und es iſt nicht wahrſcheinlich, daß ſie durch die Inſurgenten namhafte Verluſte erlitten hätten. In den Schanzen und Forts des Kelek-boghas im Tauus, waren wegen Mangel an Transportmitteln 100—120 Feſtungsgeſchütze ſtehen geblieben. So wie die Paſchas von Diarbekr und Konieh die Nachricht erhielten, daß die Egypter ſich zurückzögen, ſo folgten ſie mit den wenigen, ihnen noch verbliebenen Truppen, und alle Bewohner des nördlichen Syriens erklärten ſich für den Großherrn. Ibrahim Paſcha war alſo in Damascus nur Herr der Stadt und der nächſten Umgebungen; das ganze übrige Land war von ihm abgefallen.

In Damascus, einer Stadt von nahe an 100,000 Einwohnern, war Ibrahim, wie überall, im Beſitz von bedeutenden Vorräthen an Lebensmitteln aller Art, und durfte daher vor der Hand für die Subſiſtenz ſeiner Armee unbekümmert ſein. Die Nach-

Digitized by Google

richt, daß die Egypter bei ihrem Rückzuge von den Kurden und Turkomannen faſt ganz aufgerieben ſeien, und die hierauf gegründete Anſicht, daß Ibrahim nicht über 25—30,000 Kombattanten in Damascus verſammelt habe, erwies ſich ſpäter als ungegründet. Man wird annehmen müſſen, daß der Verpflegungs-Rapport, welcher täglich 60,449 Portionen verlangte, im Ganzen richtig geweſen ſei.

Am 26ſten November brachen egyptiſche Truppen von Damascus in ſüdlicher Richtung auf, und die Nachrichten lauteten, daß ſämmtliche Truppen Befehl hätten, den Rückzug nach Egypten ſofort anzutreten. Eine Nachricht vom 2. Dezember aus Damascus dagegen beſagte, daß Ibrahim Paſcha Contreordre gegeben, die Truppen wieder nach Damascus zurückgeſchickt habe, und für ſeine Perſon an jenem Tage ebenfalls zurückgekehrt ſei.

Der Kommodore Napier war zur Station von Alexandrien geſendet, um daſelbſt den Oberbefehl zu übernehmen. Bereits am 22. November fing er an mit der egyptiſchen Regierung wegen Freigebung mehrerer Druſenchefs, die man vor 6 Monaten gefangen nach Egypten abgeführt hatte, zu unterhandeln. Hieran knüpfte ſich bald der Verſuch, ob er den Vicekönig nicht geneigt finden möchte, mit ihm über den Frieden zu unterhandeln, indem er vorſtellte, daß durch Herausgabe der türkiſchen Flotte, und durch die freiwillige Räumung Syriens, Mehemed Ali ſich die Gewogenheit der alliirten Mächte und des Sultans gewinnen, und dann wahrſcheinlich mit Egypten für ſich und ſeine Nachkommen belehnt werden würde. Schon am 27. kam eine Konvention zu Stande. Der weſentliche Inhalt derſelben war: Nachdem der Kommodore Napier Sr. Hoheit dem Vicekönig angezeigt hat, daß die alliirten Mächte der hohen Pforte anempfohlen hätten, ihn wieder in das erbliche Gouvernement von Egypten einzuſetzen, und indem der Vicekönig in dieſer Mittheilung eine günſtige Gelegenheit erblickt, den Leiden des Krieges ein Ziel zu ſetzen, verpflichtet ſich derſelbe, ſeinen Sohn Ibrahim Paſcha die unmittelbare Räumung Syriens zu befehlen. Der Vicekönig verpflichtet ſich ferner, die türkiſche Flotte herauszugeben, ſobald er von der hohen Pforte die offizielle Anzeige von ſeiner Wiedereinſetzung und dem erblichen Beſitz von Egypten erhalten haben würde. Die Feindſeligkeiten werden ſofort eingeſtellt; die egyptiſche Armee wird ihre Artillerie, Waffen, Pferde, Munition, Bagage und das ganze Material mit ſich führen; es wird der egyptiſchen Regierung frei ſtehen, Schiffe nach der ſyriſchen Küſte zu ſenden, um die Kranken, Verwundeten, ſo wie jede Truppen-Abtheilung, welche ſie will, zur See nach Egypten hinüber zu führen.

Am 28. November ſchickte der Kommodore ein Dampfboot mit dieſer Konvention, und mit einem egyptiſchen höheren Officier, welcher die Befehle zur Räumung Syriens an Ibrahim Paſcha überbringen ſollte, nach Beiruth zum Admiral, indem er ſelbſt mit allen engliſchen Schiffen an demſelben Tage die Rhede von Alexandrien verließ.

Am 30. ſpät traf das Dampfboot bei Beiruth ein. Der Admiral verwarf die Konvention, und erlaubte dem egyptiſchen Officier nicht, ans Land zu ſteigen.

In der Nacht zum 2. Dezember erhob ſich ein ſtarker Sturm aus N. W., der ſich erſt am 3. Tage wieder legte. Der größere Theil der auf der Rhede liegenden Kauffahrer wurde auf den Strand geworfen; zwei von den kleineren Kriegsſchiffen retteten ſich nur mit Mühe von einem ähnlichen Schickſal. — Die Flotte brach am 6. u. 7. auf, um in dem ſichern Hafen von Marmoriſſa in Klein-Aſien — der Inſel Rhodus ſchräg gegenüber — zu überwintern.

Am 13. Dezember landete der engliſche Artillerie-General Mitſchell in Beiruth. Seine Sendung war durch die Kränklichkeit des General Smith veranlaßt worden, nicht um Letztern abzulöſen, ſondern um unter ihm zu dienen, und ihn in Krankheitsfällen zu erſetzen, wie es aus einem offiziellen Schreiben des Sir Smith an Lord Palmerſton d. d. Beiruth den 22. November hervorgeht. Es mußte daher in Erſtaunen ſetzen, daß der General Mitſchell kaum einen Fuß an das Land geſetzt hatte, als auch ſchon General Smith nach Malta zurückſegelte, und das Kommando über die engliſchen Landtruppen in die Hände des Erſteren legte, trotz der dringenden Vorſtellungen deſſelben, den Oberbefehl nach wie vor zu behalten.

Faſt gleichzeitig mit dem General Mitſchell, nämlich am 15., traf von Konſtantinopel ein großherrlicher Firman ein, welcher Izzet Mehemet Paſcha ſeiner Würde als Gouverneur von ganz Syrien und Egypten entſetzte, denſelben nach Konſtantinopel zurückrief und Sakariah Paſcha von Diarbekr zum Gouverneur von Syrien ernannte. Der General Jochmus erhielt nun den von Izzet Mehemed Paſcha ſeit der Mitte des November zurückgehaltenen Firman ausgehändigt, nach welchem er zum Oberbefehlshaber aller türkiſchen Truppen in Syrien, aber nur in Bezug auf ihre Bewegungen und Stellungen, ernannt wurde, ſo daß die türkiſchen höheren Officiere, Chefs ihrer Abtheilungen in jeder Beziehung verblieben. General Smith hatte keine Großthaten wie der Kommodore zu berichten gehabt, immer nur von der Unzuverläßigkeit der türkiſchen Truppen geſprochen, während ſein Vorgänger verſichert hatte, ſie kämpften wie zur Zeit Solimans des Großen. Es war daher die eigenthümliche Ernennung des

Digitized by Google

General Jochmus wohl nur geſchehen, um neben dem General Smith noch einen andern Einfluß auf die Führung der Truppen geltend machen zu können. Sir Smith ſah dies wahrſcheinlich durch, und man kann annehmen, daß dieſe Ernennung, die ihm ſchon früher bekannt geweſen, der Grund war, weshalb er Syrien verließ, und nach Malta zurückging.

Wir kommen zum dritten und letzten Abſchnitt der Begebenheiten in Syrien.

In Folge des großherrlichen Firmans und der Abreiſe des General Smith, ging das Oberkommando in Syrien faktiſch auf den General Jochmus über. Das Kommando des General Mitſchell war zwar ein ganz ſelbſtſtändiges, da derſelbe aber nur über 200 Mariniers, 200 Artilleriſten und über 1 Dampfboot mit 2 oder 3 andern Kriegsſchiffen an der Küſte zu gebieten hatte, ſo war ſeine Stimme in den militairiſchen Angelegenheiten um ſo weniger von Gewicht, als ihm in der erſten Zeit alle Verhältniſſe fremd ſein mußten.

General Jochmus konnte unmöglich den Fußtapfen des General Smith folgen, denn nur um wiederum den Krieg à la Napier zu führen, war er an die Spitze der Türken geſtellt worden. Es war zwar voraus zu ſehen, daß Mehemed Ali's unbedingte Unterwerfung ſehr bald erfolgen würde, auch traf die Nachricht hiervon am 20. Dezember in Beiruth ein, aber die Feindſeligkeiten durften doch erſt eingeſtellt werden, wenn hierzu Befehle aus Konſtantinopel eingingen. Es fragte ſich aber, ob man daſelbſt hiermit nicht mit Abſicht zögern würde, weil man die Armee Ibrahim Paſcha's in der kläglichſten Verfaſſung glaubte, und vielleicht den geheimen Wunſch hegte, dieſe Armee gänzlich aufreiben zu laſſen. Jedenfalls geht aus dieſer Sachlage hervor, daß der neue Obergeneral alle Urſache zur größten Eile hatte, wenn er der feindlichen Armee noch irgend einen Schaden zufügen wollte. Er ließ daher auch, ſo wie er den großherrlichen Firman in Händen hatte, ſogleich Truppen ſowohl nach Süden, als ein wenig in das Gebirge hinein marſchiern, und verließ ſelbſt mit ſeinem Stabe, den er ſich aus europäiſchen Offizieren gebildet hatte, am 20. Beiruth, um perſönlich dem Feinde näher zu rücken.

General Jochmus befand ſich in einer ſchwierigen Lage. Die übertriebenen Berichte von den Verluſten Ibrahim Paſcha's beim Rückzuge ſeiner Truppen von der Küſte und aus dem Norden nach Damascus, hatten nicht nur in Konſtantinopel und in Europa, ſondern auch in Beiruth den Glauben verbreitet, daß die Egypter bis auf 20,000 Kombattanten zuſammengeſchmolzen wären, während in der Wirklichkeit mindeſtens 40,000 M. in Damascus verſammelt waren, und kann man annehmen, daß General Jochmus hiervon ziemlich genügende Nachricht hatte. Mit 15,000 Türken konnte man gegen eine ſolche Macht nichts ausrichten. Die Fortſetzung des Zauderſyſtems des General Smith wäre nunmehr an der Ordnung geweſen; aber General Jochmus hatte ſich gegen dieſes Syſtem ausgeſprochen und in Konſtantinopel erwartete man ausdrücklich, daß er mehr Bewegung in die Operation legen würde. Es blieb dem General alſo keine Wahl, als unter dem Schein großer Thätigkeit, die alte Unthätigkeit fortzuſetzen.

Am 20. Dezember ging alſo das Hauptquartier nach Hasbeija am weſtlichen Abhange des Schneekopfs — Djebel Schech el Telſch — im Antilibanon, in der laut verkündeten Abſicht: den Feind in größerer Nähe zu beobachten. Die Bewohner der öſtlichen Abfälle des Gebirges hatten ſich aber längſt für den Großherrn erklärt, auch ſtand Emir Beſchir mit ſeinen Druſen daſelbſt; wollte man daher wirklich beobachten, ſo wäre man nicht auf halber Höhe dieſſeits ſtehen geblieben, wo man unmöglich beobachten konnte, was jenſeits der Gebirgswand vorging.

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 22.

Sonnabend, den 28ſten Mai 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Perſonal-Veränderungen in der Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 12. Mai.

From, Oberſt vom Ingenieur-Korps, wird für die Dauer ſeiner Beſchäftigung bei der Militair-Kommiſſion des deutſchen Bundes, als aggr. geführt.

Breſe, Oberſt, zum Inſpecteur der 1. Ing. Inſp.,
v. Radecke, Oberſt, zum int. Inſp. der 2. Inſp.,
v. Heſſenthal, Oberſt, zum Inſp. der 2. Pion. Inſp. unter Zurückverlegung dieſer Inſp. nach Glogau,
Meyer, Oberſtlt., zum Inſp. der 1. Feſtungs-Inſp.,
v. Lamprecht, Major, zum int. Inſp. der 4. Feſtungs-Inſp.,
Hoffmann, Major, zum Platz-Ingenieur in Magdeburg ernannt.

v. Mühlbach, überz. Major, in den Etat gerückt.

v. Wangenheim, Oberſtlt. vom Allg. Kriegsdepartement, unter Verſetzung zum Stabe des Ing. Korps, zum Inſp. der 1. Pion. Inſp,
Mareſch, Kapt. der 1. Ing. Inſp., unter Einrangirung in den Etat, zum 2ten Aſſiſtenten der Ingen. Abtheil. des Allg. Kriegsdep. ernannt.

Gaertner, Kapt. von der 2. Ing. Inſp., als 1ſter Aſſiſtent der gedachten Abth. bei der 1. Inſpect. aggr.

Lange, Kapt. der 2. Ing. Inſp., von dem Kommando der 1. Komp. 5. Pion. Abth. entbunden.

Lehmann, aggr. Kapt. der 2. Ing. Inſp., als aggr. zur 1. Inſp verſetzt, und zur Dienſtl. als 1ſter Adjut. dieſer Inſp.,
Tſchierſchki, Kapt. der 2. Ing. Inſp., zur int. Dienſtl. als 1. Adjut. der 2. Inſp. kommandirt.

Müller, Kapt. der 1.,
Böhmer, Kapt. der 3. Ing. Inſp., zu Kapts. 1ſter Klaſſe, erſterer zugleich zum Platz-Ingenieur in Graudenz,
Schrader, Pr. Lt. der 1.,
Pagenſtecher, Pr. Lt. der 3. Ing. Inſp., zu Kapts. 2ter Kl., erſterer auch zum Komdr. der 2. Komp. 1. Pion. Abth.,
v. Szmidecki, v. Leithold I., Sec. Lts. der 1.,
Tſchierſchki, Sec. Lt. der 2. Ing. Inſp., zu Pr. Lts. ernannt.

Bartels, aggr. Sec. Lt. der 1.,
Rumpel, Jachnick, aggr. Sec. Lts. der 3. Ing. Inſp., einrangirt.

Seeling, Kapt. der 1. zur 2. Ing. Inſp. verſetzt, u. zum Komdr. der 5. Pion. Abth.,
v. Winterfeld, Kapt. der 1. Inſp., zum int. Garniſonbau-Direktor des 1. Armeekorps,
Lenz, Kapt. der 1. Inſp., zum Komdr. der 1. Komp. 2. Pion. Abth.,
Helf, Kapt. der 2. Inſp., zum Komdr. der 3. Pion. Abth.,
Pirſcher, Pr. Lt. der 2. Inſp., zum int. Komdr. der 1. Komp. 5. Pion. Abth. ernannt.

Schwarze, v. Salvigny, Kapts. der 3. Ing. Inſp., der Charakter als Majors beigelegt.

Baethke, Kapt. von der 1.,
Rohde, Krocker, Block, Kapts. der 2.,
v. Bülow, Kapt. der 3. Ing. Inſp., zu überz. Majors,



Digitized by Google

Sineck, Pr. Lt. der 1.,
v. Unger, Pr. Lt. der 2.,
v. Voigt, Pr. Lt. der 3. Ing. Inſp., zu überz. Kapts. 2. Kl. ernannt.
v. Natzmer, Sec. Lt. vom 4. Huſ. Regt., geſtattet, 1 Jahr bei der 7. Artill. Brig. Dienſte zu leiſten.
v. Zeuner, aggr. Sec. Lt. vom Kaiſer Alexander Gren. Regt., über den Etat einrang.
Graf v. d. Schulenburg, Sec. Lt. vom Kaiſer Franz Gren. Regt.,
Buchholtz, aggr. Sec. Lt. vom Garde-Schützen-bat., zu Pr. Lts. ernannt.
Meſſerſchmidt v. Arnim, v. Rieben, aggr. Sec. Lts. vom Garde-Huſ. Regt., einr., letzterer über den Etat.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 12. Mai.

Bar. v. Reiswitz II., Sec. Lt. von der 2. Schützen-Abth.,
Horrmann, Kapt. vom 11. Inf. Regt.,
v. Packiſch, Rittm. vom 1. Kür. Regt.,
v. Zitzewitz, Rittm. vom 4. Huſ. Regt., letzteren dreien als Majors mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. Penſion, den beiden letzten auch mit Ausſicht auf Civilverſorg.,
Bar. v. Heiking, Sec. Lt. vom 23. Inf. Regt., dieſem mit Ausſicht auf Civilverſ. und Penſion, der Abſchied bewilligt.
Graf Stolberg-Wernigerode, Sec. Lt. vom Garde-Kür. Regt. u. dienſtl. Adj. beim Kom. der Garde-Kav., ausgeſchieden u. zu den beurl. Offiz. des 3. Bats. 4. Garde-Ldw. Regts. übergetreten u. zum Pr. Lt. ernannt.
v. d. Oſten II., Sec. Lt. vom 1. Garde-Regt. z. F., ausgeſchieden u. zu den beurl. Offiz. des 2. Bats. 1. Garde-Ldw. Regts. übergetreten.
Graf Kalkreuth, P. Fähnr. vom 2. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., zur Reſerve übergegangen.
Beuſter, Kapt. vom 32. Inf. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. Ausſicht auf Civilverſorg. u. Penſion der Abſchied bewilligt.

Bei der Landwehr.

Den 12. Mai.

v. Bömelburg, v. Wallenberg-Pachaly, Sec. Lts. vom 3. Bat. 11. Regts.,
Helſe, Kapt. vom 1. Bat. 26. Regts., dieſem mit der Armee-Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,
Stilke I., v. Kempski, Kuers, Knuſt, Sec. Lts. vom 2. Bat. 26. Regts., den beiden erſten als Pr. Lts., mit der Armee-Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,
Beck, Sec. Lt. vom 2. Bat. 27. Regts., der Abſchied bewilligt.

---

## Die Begebenheiten in Syrien im Jahre 1840.
(Von einem Augenzeugen.)

(Schluß.)

Von den gegen Damascus vorgeſchobenen Druſen gingen fabelhafte Berichte über die Demoraliſation der Egypter ein. Bei der Entfernung vom Schauplatz konnte man im Hauptquartier nicht ſogleich das Wahre vom Uebertriebenen ſcheiden, und ſo mag es gekommen ſein, daß alle Zeitungen erzählt haben, es ſei in dieſer Zeit aus Damascus ein ganzes egyptiſches Artillerie-Regiment mit Wehr und Waffen deſertirt, und habe die ihm zur Verfolgung zuerſt nachgeſandte Kavallerie mit Kanonenſchüſſen zurückgewieſen; darauf habe Ibrahim die geſchlagene Kavallerie durch andere Regimenter verſtärkt, und abermals den Deſerteurs nachgeſandt; doch ſei auch von dieſen Truppen nichts zurückgekehrt, und müſſe man daher annehmen, daß ſie entweder aufgerieben, oder ebenfalls zu den Türken übergegangen ſeien. Konnten ſolche und ähnliche Berichte auch nicht Männer vom Fach täuſchen, ſo verfehlten ſie doch nicht, als Zeitungsartikel, einen günſtigen Erfolg zu bereiten.

Wir haben erwähnt, daß Ibrahim Paſcha bereits Ende November den Rückzug von Damascus angetreten, ihn dann aber wieder aufgegeben hatte. Wahrſcheinlich hoffte er, daß irgend eine Konvention zwiſchen ſeinem Vater und der hohen Pforte nahe bevorſtände, welche ihm einen friedlichen und leichteren Rückzug gewähren würde. Des Wartens müde, und vielleicht auch aus Verpflegungsrückſichten, begann er endlich den Rückzug am 29. Dezember. Zu ſtolz, um über denſelben irgend welche Unterhandlungen mit ſeinem Gegner anzuknüpfen, waren ſeine Anordnungen zum Marſch nach Egypten von der Art, daß ſie auf die Vermuthung führen, Ibrahim Paſcha habe die Türken für unfähig gehalten, ihm irgendwo feindlich entgegenzutreten. Er verſammelte die Armee bei el Meſerib, 12 Stunden ſüdlich von Damascus, und theilte ſie dann in 6 Kolonnen. Die erſte Kolonne, die Harems der höheren Offiziere, unter einer mäßigen Kavalleriebedeckung, bewegte ſich auf der Pilgerſtraße bis Akkaba, und von dort über Suez nach Egypten. Die 2te Kolonne, die geſammte Artillerie mit einiger Kavallerie, folgte der 1ſten in einem Abſtande von 2 Tagen. Die 3te und 4te Kolonne beſtanden aus dem Gros der Infanterie mit Avant-

Digitized by Google

und Arriergarden von einigen hundert Pferden. Die 3te Kolonne marſchirte gleichzeitig mit der 1ſten ab, die Pilgerſtraße in einer Entfernung von mehreren Stunden links laſſend, längs der Oſtſeite des todten Meers, ſich dann weſtlich nach Gaſa wendend, wo ſie am 20ſten Januar eintraf. Einen Tagemarſch hinter der 3ten folgte die 4te, und abermals einen Tagemarſch die 5te Kolonne, oder die geſammte Linien-Kavallerie. Die 6te Kolonne, Ibrahim Paſcha mit der Garde-Infanterie und Kavallerie, machte einen vergeblichen Verſuch, ſich zwiſchen dem todten Meer und Jeruſalem über Hebron auf Gaſa zu dirigiren, und folgte dann der 5ten Kolonne. Wir ſehen, das waren Marſchanordnungen wie mitten im Frieden, aus der tiefen Verachtung Ibrahims gegen die Türken hervorgegangen. In dieſer Beziehung iſt eine Aeußerung Ibrahims im Februar in Gaſa gegen einen höhern türkiſchen Offizier gewiß der Ausdruck ſeiner aufrichtigen Meinung. Er ſagte nämlich, von ſeinem eben beendeten Feldzug ſprechend: ich habe Euch angreifen wollen bei Saida, bei Dſchuni, bei Jeruſalem, aber die Umſtände haben mich davon abgehalten, keinesweges aber Furcht. Wovor hätte ich mich denn fürchten ſollen? Etwa vor Euren großen Mützen?

Ibrahim hatte ſeine Gegner richtig beurtheilt. Keine der Kolonnen wurde ernſthaft beunruhigt, höchſtens wurde die eine oder die andere von einigen hundert Druſen, Beduinen ꝛc. umſchwärmt. Trotzdem iſt der Rückzug durch dieſe öden Gegenden nicht ohne große Entbehrungen und namhafte Verluſte durch Krankheit und Tod geweſen, aber daß die Egypter dem Hungertode nahe geweſen ſeien, iſt ſehr übertrieben. Die 3te und 4te Kolonne, welche der deutſche Offizier bei el Hoſſn, (einen Marſch ſüdlich von el Meſerib) und bei Dſchevaſch (dem alten Geraſa) beobachtete, marſchirten und lagerten in der größten Ordnung, und auf dem verlaſſenen Lagerplatz der 6ten Kolonne bei Jericho, fand er noch zurückgelaſſenes Fleiſch, was Alles nicht Beweiſe von allgemeiner Hungersnoth ſind. Gewiß werden von den Orientalen die zu einem ſolchen Marſch erforderlichen Vorkehrungen nur auf das Dürftigſte entworfen und getroffen, aber Ibrahim Paſcha war Syrien ſeit zu langer Zeit in allen Richtungen durchzogen, und ein zu verſtändiger Mann, als daß er ſein Heer nicht wenigſtens gegen allgemeine Hungersnoth geſchützt haben ſollte. Auch die in Gaſa verſammelten Truppen, welche der deutſche Offizier in den erſten Tagen des Februar daſelbſt geſehen, hatten keinesweges das Anſehen, als ob ſie großen Mangel gelitten hätten. Die Pferde der Kavallerie waren in gutem Zuſtande; die Menſchen ſahen zwar bleich und hager aus, aber das iſt das gewöhnliche Ausſehen der Araber, Egypter und Syrer, und die zerlumpte Kleidung der Truppen gewährte im Orient keine auffallende Erſcheinung.

General Jochmus wartete in Hasbeija den Rückzug der Egypter von Damascus ab, doch ſo wie er die Nachricht hiervon erhielt, verkündete er ſeinen Operationsplan: den abziehenden Feind auf der vorhandenen Parallelſtraße begleitend zu verfolgen.

Sämmtliche längs der Küſte ſtationirten Truppen erhielten hiernach den Befehl, ſich ſüdlich auf Jaffa und Ramla zu bewegen, und die Einwohner ſelbſt wurden zur Vernichtung des, wie man ſagte, in größter Unordnung und im aufgelöſten Zuſtand entfliehenden Feindes aufgefordert. Die durch den Major Napier aufgebotenen Gebirgsbewohner von Nablus, ſo wie die Bewohner der Adſchelluhner-Gebirge, zu deren Organiſirung der öſtreichiſche Rittmeiſter Graf Szechényi entſendet worden war, erhielten den Befehl, ſich dem Feinde zu widerſetzen, Falls er durch ihre Gebirge dringen wollte, oder ihn zu umſchwärmen und zu beunruhigen, Falls er nur bei ihnen vorbeizöge. Auch die Druſen des Hauran wurden zur Mitwirkung aufgefordert. Das Hauptquartier ſelbſt wurde in den erſten Tagen des Januar ſucceſſive von Hasbeija nach Safet, Dſchennin und Ramla verlegt.

Gaſa, 10 Stunden ſüdlich von Ramla, ohne eine Spur von Befeſtigung, hatte noch immer eine feindliche Beſatzung von etwa 2000 M. Kavallerie, 300 M. Infanterie und 8 Feldgeſchützen. Schon vor dem Aufbruch von Beiruth hatte der General Jochmus dem Omar Paſcha (der zum Paſcha beförderte Omar Bei) befohlen, Gaſa zu nehmen. Omar Paſcha war hierzu am 20. Dezember von Beiruth aufgebrochen, um aus Acre, Jaffa und der Umgegend die zum Angriff nöthigen Truppen zuſammenzuziehen, und war dann in möglichſt kleinſten Tagemärſchen nach Ramla gegangen, von wo er nicht weiter vorrückte.

Das Hauptquartier des General Jochmus traf gegen den 10. Januar in Ramla ein, alſo zu einer Zeit, wo die vorderſten egyptiſchen Kolonnen ſich in dem Breitengrade von Kerek, öſtlich vom todten Meer befinden mochten. Ob dieſe Kolonnen ſich auf Akkaba und Suez, oder weſtlich auf Gaſa wenden würden, darüber wußte man nichts Gewiſſes, glaubte aber das Letztere, und General Jochmus wollte zu dem Ende eiligſt auf Gaſa marſchieren und daſſelbe fortnehmen, da es noch nicht genommen war. Gelang die Beſetzung dieſer Stadt mit ihren Magazinen, gelang es ferner dem öſtreichiſchen Hauptmann Dumont, der mit 250 Pferden aus Hebron (el Chalil) nach Maan auf der Pilgerſtraße entſendet worden war, dieſen Ort glücklich zu erreichen,

Digitized by Google

und die dortigen Magazine zu zerſtören, ſo ſchien Ibrahims Armee wegen Mangel an Lebensmitteln unwiederbringlich verloren, gleichviel ob ihr nächſtes Ziel Gaſa oder Akkaba war.

Bis zum 13. Januar verſammelte General Jochmus 12 Bataillone (5 — 6000 M.) 1500 Pferde und 12 Geſchütze in Ramla und Jaffa, von wo ſie in einer Kolonne über Medſchdal gegen Gaſa vorrücken ſollten. Eine 2te Kolonne, 8 Bataillone (3 — 4000 M.) und 10 Geſchütze, ſollte ſich unter Haſſan Paſcha von Jeruſalem ebenfalls auf Medſchdal dirigiren, und ſich am 15. Abends daſelbſt mit der Kolonne des General Jochmus vereinigen.

General Mitſchell erklärte ſich entſchieden gegen die Unternehmung auf Gaſa, da der Admiral Stopford dem Schiffskapitain Stewart, der die wenigen an der ſyriſchen Küſte zurückgebliebenen Schiffe kommandirte, befohlen hatte, alle Feindſeligkeiten zu vermeiden, um nicht bei den Friedensunterhandlungen neue Schwierigkeiten zu veranlaſſen; er konnte indeſſen mit ſeiner Meinung nicht durchdringen, und als treuer Alliirter entſchloß er ſich, mit ſeinen Engländern der Expedition zur Seite zu bleiben, um im rechten Moment mit eingreifen zu können. Die engliſchen Landtruppen wurden daher eingeſchifft, um bei Gaſa debarkirt zu werden, während der General Mitſchell ſelbſt, ſo wie mehrere andere engliſche Officiere, ſich der 1. türkiſchen Kolonne anſchloſſen.

Am 14. Januar ſetzten ſich beide Kolonnen in Marſch. Die Kolonne Haſſan Paſcha's war kaum 2 Stunden von Jeruſalem entfernt, als ſie durch einen reitenden Boten eingeholt wurde, welcher die Nachricht brachte, daß Ibrahim Paſcha mit allen den Seinigen den Jordan bei Jericho (6 Stunden von Jeruſalem) paſſirt habe, und daſelbſt lagere. Der Gouverneur von Jeruſalem bat dringend, Haſſan Paſcha möge zurückkehren, da die 4 ſchwachen Bataillone Beſatzung mit einigen Feſtungsgeſchützen nicht ausreichten, die Stadt zu vertheidigen. Der mehrgedachte deutſche Offizier, welcher ſich bei der 2. Kolonne befand, war nach Allem was er von Ibrahims Kolonnen geſehen, und an Nachrichten eingezogen hatte, überzeugt, daß die feindlichen Hauptkolonnen längſt über den Punkt von Jericho hinaus ſein mußten; es war ihm unzweifelhaft, daß die bei Jericho geſehenen feindlichen Truppen entweder nur einer ſchwachen, verſpäteten Abtheilung angehören konnten, oder daß Ibrahims Armee wegen Mangel an Lebensmitteln revoltirt habe, und umgekehrt ſei. In beiden Fällen war für Jeruſalem mit ſeinen hohen Mauern nichts zu befürchten. Dieſer Anſicht ſtimmte auch der öſtreichiſche Rittmeiſter Graf Szechenyi bei, doch Andere glaubten Ibrahim Paſcha ſei nur in ſüdlicher Richtung marſchirt, um die Türken von Jeruſalem abzuziehen, und den wehrloſen Ort alsbald in deren Rücken fortzunehmen. Das Reſultat der Berathung war, daß die 2te Kolonne am 14. noch 1½ Stunde weiter marſchirte, am 15. früh aber, nach wiederholten Nachrichten von der Anweſenheit des Feindes, nach Jeruſalem zurückkehrte. Wie wir bereits geſehen haben, war es die 6te egyptiſche Kolonne, welche den Verſuch machen wollte, weſtlich des todten Meeres Gaſa zu erreichen, und nun am 14. ein Lager unweit der Ruinen von Jericho bezogen hatte; am 15. verſuchte ſie in gerader Richtung auf Hebron fortzumarſchiren, fand indeſſen keinen gangbaren Weg und kehrte am 16. über den Jordan zurück.

General Jochmus hatte auf die Meldung Haſſan Paſcha's über das Erſcheinen Ibrahims bei Jericho, ſeine Zweifel über die Richtigkeit der Nachricht ausgeſprochen, aber die Unternehmung auf Gaſa auch für den Fall nicht aufgegeben, daß die 2. Kolonne nach Jeruſalem zurückkehren ſollte.

Seit dem 12. war Regenwetter eingetreten; am 15. regnete es unaufhörlich, und das ſchwarze Erdreich der Ebene zwiſchen Ramla und Medſchdal war ſo aufgeweicht, daß die 1ſte Kolonne ſich nur mit großer Anſtrengung fortbewegte. Am Mittag des 15. langte man in Medſchdal an, und richtete ſich in dem großen Dorf, 3 Stunden von Gaſa, und unter Zelten ſo gut als möglich ein. Man hatte die ſchlechten Wege hinter ſich, da kaum ¼ Meile von Medſchdal der Boden leichter wird, auch beginnen ½ Stunde vom Dorf Olivenhayne, die zwar wie immer licht, aber doch ein bedeutendes Hinderniß für Kavallerie ſind, was den Türken bei dem Vorgang auf Gaſa ſehr zu Statten kommen mußte, da hier eine überlegene feindliche Kavallerie, aber ſehr geringe Infanterie ſtand.

General Jochmus war kein Freund von einem ermüdenden Avantgarden- und Vorpoſtendienſt; man hatte daher auch das Lager bei Medſchdal ohne Vorpoſten genommen. Der Bediente des engliſchen Oberſt Roſe, von dem Halt der Türken nicht benachrichtigt, war mit den Sachen ſeines Herrn auf dem Wege nach Gaſa weiter fortgeritten. Der Oberſt ſetzte ſich ſogleich zu Pferde, und begleitet von einigen türkiſchen Reitern, eilte er dem Bedienten nach, holte dieſen bald ein, fand ſich in demſelben Augenblick aber auch einer zahlreichen feindlichen Reiterei gegenüber, die ihm entgegenrückte. Er begann mit der feindlichen Avantgarde zu plänkeln, um deren Marſch aufzuhalten, und das türkiſche Lager noch benachrichtigen zu können, was ihm auch glückte.

Die feindliche Kavallerie erſchien auf den Hügeln vor Medſchdal, und überſah den Knäuel von Menſchen und Pferden, der ſich eiligſt aus Dorf und Zelten herauswickelte. Die türkiſche Artillerie fing

Digitized by Google

an zu ſchießen, und die egyptiſche Kavallerie kehrte nach vollendeter Recognoszirung zurück, von türkiſcher Kavallerie eine halbe Stunde verfolgt.

General Jochmus hielt ſpät Abends mit den türkiſchen höheren Offizieren eine Berathung, in welcher man übereinkam, daß es, gegenüber einem Feinde, der eine ſo kecke Haltung zeige, das Angemeſſenſte ſei, auf dem Dünen-Sande am Strande des Meeres nach Jaffa zurückzukehren. In der Nacht wurden die Befehle ausgefertigt, und die Kolonne legte die Strecke, zu welcher ſie auf dem Vormarſch 2 Tage gebraucht hatte, beim Rückmarſch unangefochten am 16. in einem Tage zurück. So ſehr General Mitſchell, der zu dieſem Kriegsrath nicht gezogen worden, gegen den Angriff von Gaſa geſtimmt hatte, ſo ſehr tadelte er den angetretenen Rückzug mit Recht.

Als nun am 17. ein engliſches Dampfboot von Alexandrien in Jaffa eintraf, und ſowohl die Nachricht von der unbedingten Unterwerfung Mehemed Ali's wiederholte, als auch egyptiſche Offiziere am Bord hatte, welche Ibrahim Paſcha dieſe Nachricht überbringen, und ihm die Einſtellung der Feindſeeligkeiten und den ungeſäumten Rückzug nach Egypten befehlen ſollten, ſo war auch ſeit der Affaire bei Medſchdal die Kriegsparthey geneigt, die Unterwerfung des Feindes anzuerkennen, und den Frieden für geſchloſſen zu erklären, wiewohl von Konſtantinopel die Befehle zur Einſtellung der Feindſeeligkeiten noch immer nicht eingetroffen waren. Die egyptiſchen Offiziere durften daher ans Land ſteigen, um, begleitet von einem engliſchen und einem türkiſchen Offizier, Ibrahim Paſcha aufzuſuchen. Erſt gegen Ende des Monats fand man ihn endlich in Gaſa.

Gegen den 20. Januar trafen, wie erwähnt, die erſten egyptiſchen Truppen von Ibrahims Armee in Gaſa ein; er ſelbſt am 31. und die letzte Infanterie am 2. Februar. Vom 2. Februar ab, ging die Räumung Gaſa's regelmäßig von Statten, indem faſt täglich eine Kolonne von 2—4000 M. aufbrach. Ein Unwohlſein Ibrahim Paſcha's verlängerte deſſen perſönlichen Aufenthalt und den eines Theils ſeiner Garde-Kavallerie in Gaſa bis gegen den 20. Februar.

Kaum hatten die letzten Egypter Gaſa verlaſſen, ſo räumten die wenigen Engländer, welche noch in Jaffa und Acre debarkirt waren, dieſe Feſtungen und konzentrirten ſich in Beiruth, und im Herbſt 1841 wurden ſie auch von hier vorläufig nach Malta zurückberufen.

Die ſämmtlichen Kolonnen Ibrahims erreichten ihren Beſtimmungsort. Von der Artillerie-Kolonne wurden die mitgeführten 250 Geſchütze und der Train von Akkaba ab zu Waſſer nach Egypten transportirt, während die Artilleriſten und Pferde den Landweg über Suez auf Kairo einſchlugen.

Nach den Rapporten vom 28. und 29. Dezember 1840, betrug die Armee Ibrahim Paſcha's in Damaskus: 60,499 Köpfe, und rechnet man hiervon 6,427 Frauen und Kinder ab, ſo verblieben immer noch 54,072 Soldaten, und incl. der Beſatzung von Gaſa, 56,572 Mann. Nach dem Rapport des engliſchen Oberſt Alderſon, welcher in Gaſa den Abmarſch der Egypter überwachte, ſind von dort abmarſchirt und eingeſchifft: 33,000 M. und über Akkaba und Suez gegangen, 8000 M., zuſammen alſo 41,000 M., ſo daß der Marſch von Damaskus den Egyptern hiernach einen Verluſt von 15,572 M. gekoſtet haben würde.

Nachdem wir die Begebenheiten in Syrien ſo weit in die Darſtellung gezogen haben, als wir für die Wahrheit auch verbürgen können, wird es nicht unangemeſſen erſcheinen, zum Schluß einige Betrachtungen hinzuzufügen, die ſich dem Augenzeugen der Begebenheiten, dem die einzelnen Momente in allen ihren Beziehungen erſchienen ſind, zur Zeit aufgedrungen haben.

Ibrahim Paſcha hatte eine eroberte Provinz gegen einen Angriff des frühern Beſitzers zu vertheidigen. Er beſaß die Provinz ſeit 8 Jahren, hatte aber auch faſt alljährlich Inſurrectionen zu bekämpfen gehabt. Sein Name war von den Einwohnern eben ſo gefürchtet, als gehaßt. Dieſe Lage der Dinge ließ vorausſehen, daß wenn die Syrer nicht durch das moraliſche Gewicht entſcheidender Siege Ibrahims, in Furcht und Gehorſam erhalten werden konnten, die Inſurrection mehr und mehr um ſich greifen, und ſehr bald eine Höhe erreichen würde, wo ſie durch Ibrahims Kräfte nicht mehr zu bewältigen war, und dann ganz einfach der Verluſt Syriens folgen mußte.

Ibrahim ſtanden dem zu begegnen, zwei Wege offen: er konnte entweder ſchnell in die Länder des Großherrn einbrechen, um ſie ſich zu unterwerfen, und den Gegner in einen ihm günſtigen Frieden hineinzuſchrecken, — oder wenn Gründe vorhanden waren, den Angriff des Feindes abzuwarten, mußte er bereit ſein, ſo ſchnell als thunlich mit möglichſter Ueberlegenheit den Angriff zurückwerfen zu können.

Bei einer Invaſion in die Länder des Großherrn ſtanden Ibrahim zwei Straßen in der Richtung auf Konſtantinopel offen: über Alexandrette durch den Kulek Boghas auf Konieh u. ſ. f. oder über Marraſch und Albiſtan auf Kaiſarieh u. ſ. w. Alle Gebirgspäſſe der letztern Straße befanden ſich in egyptiſchen Händen, doch iſt ſie in den Gebirgen zwiſchen Marraſch und Albiſtan ſehr ſchlecht, und es iſt kaum einzuſehen, wie die Artillerie hindurch gekommen ſein würde. Die erſte Straße auf Konieh iſt bedeutend beſſer, aber es fand bei ihr der bereits erwähnte Uebelſtand ſtatt, daß ein einziges Linienſchiff im Ha-

Digitized by Google

ſen von Alexandrette den Zugang zu ihr völlig ſperrte, und daß, obgleich die Hauptgebirgspäſſe des Taurus in Ibrahims Hand, doch die Päſſe in den letzten nördlichen Gebirgszweigen, von den Türken verſchanzt und beſetzt waren. Das Eindringen in Anatolien war alſo für Ibrahim nicht ohne Schwierigkeiten, aber man kann annehmen, daß er Mittel genug beſaß, dieſelben zu überwinden. In Anatolien eingedrungen, fanden die Egypter im weitern Vormarſch von den wenigen hier vorhandenen türkiſchen Truppen geringen Widerſtand, und wenngleich alle nicht ganz zuverläſſigen Gouverneure von Provinzen und Städten Anatoliens gewechſelt worden, wahrſcheinlich noch weniger Widerſtand von den Einwohnern des Landes. Allerdings mußte Ibrahim gewärtig ſein, auf dem Wege nach Scutari auf ein ruſſiſches Korps zu treffen, aber gerade hierdurch konnten leicht politiſche Verwickelungen herbeigeführt werden, welche ſich möglicherweiſe zu Gunſten Mehemeds Ali löſten. Der Kühnheit Ibrahims war gewiß die Operation nach Anatolien zuſagend, und die Unterlaſſung fällt unſtreitig dem Vicekönig zur Laſt, wie es auch der Gang der Unterhandlungen zu Alexandrien glaubhaſt macht.

Wollte ſich Ibrahim Paſcha auf Abweiſung des Angriffs der Verbündeten beſchränken, und vor allen Dingen Verluſte vermeiden, durch deren moraliſchen Eindruck der Aufſtand der Bewohner Syriens aufs Neue angeſchürt wurde, ſo war es zunächſt nothwendig, dem Gegner ſo wenig verwundbare Punkte als möglich darzubieten. Bei der den Alliirten nicht zu beſtreitenden Herrſchaft über das Meer, war die ganze Küſte deren Angriffen ausgeſetzt, und mithin mußten auch alle vertheidigungsunfähigen Küſtenſtädte wie z. B. Saida, Suhr, Beiruth, Bathrun ꝛc. von den Garniſonen und Vorräthen geräumt, und die Erſteren in ein oder zwei vom Strande entfernten Lägern vereinigt werden. Aus dem Aufſtand der Maroniten 1840, und aus der Thätigkeit der verſchiedenen Konſulate in Beiruth, konnte Ibrahim mit Sicherheit ſchließen, daß die Landungen der Alliirten zunächſt in jenen Gegenden unternommen werden dürften; er mußte daher ferner bei der Beſchaffenheit der Küſtenſtraße, nicht zunächſt der Küſte, ſondern vielmehr in der Ebene von Baalbek ein angemeſſenes Truppenkorps mit einer tüchtigen Bergartillerie zuſammenziehen. Waren dieſe Einleitungen getroffen, konnte er unmittelbar nach der Debarkation der Alliirten, mit einer 3—4fachen Ueberlegenheit über ſie herfallen, ſo muß man annehmen, daß er den Angriff wahrſcheinlicher Weiſe abgewieſen haben würde.

Syrien war für Mehemed Ali nur zu erhalten, wenn Ibrahim in ſeine Vertheidigung ein offenſives Element legte. Man ſagt, und er ſelbſt hat es geſagt, er habe dies mehremal beabſichtigt, aber ein Factum iſt es, daß er es niemals gethan hat. Ueber ſein Zögern iſt ihm der Boden unter ſeinen Füßen entſchwunden, und Syrien verloren gegangen. War es demnach Mehemed Ali's Schuld, daß keine Invaſion in Anatolien unternommen wurde, ſo kann doch Ibrahim nicht freigeſprochen werden, die Vertheidigung des Landes innerhalb der Grenzen, die ihm die Politik ſeines Vaters vorgezeichnet hatte, ſchlecht geführt zu haben. —

Den Alliirten mußte es bei der Kenntniß von der Geſinnung der Bewohner Syriens hauptſächlich darauf ankommen, türkiſche Truppen mit den unzufriedenen Provinzen in Berührung zu bringen, um daſelbſt den Aufruhr entwickeln und verbreiten zu laſſen. Es mußte ihnen ferner darauf ankommen, die ganze Sache ſo ſchnell als möglich zum Schluß zu bringen, damit dem zu Mehemed Ali ſich hinneigenden Frankreich der Entſchluß nicht zur Reife kommen konnte, dem Vicekönig von Egypten materielle Hülfe zu leiſten; damit ferner durch ein ſchnelles und glückliches Operiren in Syrien, der Gegner in die Unmöglichkeit verſetzt wurde, eine Invaſion in Klein-Aſien zu unternehmen, was trotz der Hülfe Rußlands, immer wünſchenswerth erſcheinen mußte.

Die ganze Idee des Feldzugsplans wies alſo darauf hin, die Türken, unterſtützt von ſo vielen engliſchen und öſtreichiſchen Mariniers als nur disponibel waren, auf einem Punkt zu landen, wo ſie einmal, durch das Terrain dergeſtalt begünſtigt wurden, daß ſie ſich gegen einen überlegenen Angriff behaupten konnten, dann aber auch zugleich mit denjenigen Völkerſchaften in unmittelbare Verbindung traten, die zum Aufſtande am reifſten waren, und durch welche ſie mithin die kräftigſte Unterſtützung gewinnen mußten. Die Gegend von Beiruth entſprach dieſen Anforderungen am Beſten. Die Maroniten, ſo wie ein Theil der Druſen hatten ſich im Frühjahr empört, waren zwar wieder überwältigt worden, aber es war zu erwarten, daß der Aufruhr beim Erſcheinen der Expedition ſofort wieder ausbrechen würde. Das hohe Gebirgsland bei Beiruth begünſtigte ferner die Vertheidigung der Türken, unterſtützt von den bewaffneten Gebirgsvölkern, und verſchaffte zugleich den Vortheil, daß der Feind darin weder ſeine überlegene Kavallerie, noch Feld-Artillerie in Anwendung bringen konnte.

Durch das Feſtſetzen in der Gegend von Beiruth bedrohten allerdings die Alliirten zugleich die rückwärtigen Verbindungen Ibrahims, und daß ein ſolches Bedrohen ſtets eine moraliſche Wirkung hat, kann nicht in Abrede geſtellt werden; doch muß man ſich auch wohl hüten, ſie zu überſchätzen, beſonders

Digitized by Google

wenn dadurch, wie im vorliegenden Fall, für die Armee, deren Verbindungen bedroht werden, keine weſentlichen phyſiſchen Nachtheile entſtehen. Ibrahim Paſcha hatte in allen ſyriſchen Küſtenſtädten und in allen Plätzen innerhalb des Landes, ſo viel Vorräthe aller Art aufgehäuft, daß er der Lebensmittel wegen, die Verbindung mit Egypten leicht entbehren konnte. Was nun aber den Nachſchub an Erſatz von Menſchen und Kriegsmaterial betrifft, ſo muß man ſich in dieſer Beziehung wohl hüten, von europäiſchen Kriegen auf orientaliſche zu ſchließen. Orientaliſche Armeen werden nur durch ein ſehr mangelhaftes Etappenweſen mit der Heimath verbunden, weil die Sache im Orient viel ſchwieriger einzurichten, und eine lange Etappenlinie unter allen Umſtänden, wenn nicht vom eigentlichen Feinde, ſo doch von den Einwohnern beunruhigt wird. Deshalb ſind orientaliſche Armeen bei einem Kriege über die Grenzen der Heimath hinaus, wie ein Kriegsſchiff mit allem nothwendigen Kriegsmaterial, vorzüglich mit Munition, reichlich verſehen, und in Bezug auf Bekleidungsgegenſtände viel genügſamer als europäiſche Armeen, ſind ſie nach allen dieſem auch viel weniger für ihre Verbindungen empfindlich.

Es mag hier nicht unerwähnt bleiben, daß von gewichtigen Stimmen unter den höheren Flottenoffizieren der Vorſchlag gemacht wurde, die Feindſeeligkeiten mit dem Angriff auf Acre zu beginnen. Dieſer Angriff iſt ſpäterhin allerdings gelungen, jedoch zu einer Zeit, wo die bereits anerkannte Furchtbarkeit der Schiffsartillerie das moraliſche Element im Feinde ſchon um Vieles heruntergedrückt, daſſelbe in den Alliirten aber um Vieles gehoben hatte. Demzufolge war auch in dem Admiral der Entſchluß zum Angriff auf Acre im November viel leichter, und das Vertrauen zu dieſer Unternehmung viel größer und allgemeiner, als es im September hätte ſein können, wo die Feindſeeligkeiten erſt eröffnet wurden. Das Mißlingen eines Angriffs auf Acre im September — und dieſe Möglichkeit mußte man ſich doch denken — ſtellte die ganze fernere Thätigkeit der Expedition, die doch vorzugsweiſe an die Theilnahme der Bewohner Syriens ſich anlehnen mußte, in Frage. Es war daher wohl ganz richtig, wenn man in der Ausführung eines ſchon an ſich gewagten Unternehmens, ſo ſicher als möglich gehen wollte, und ſich deshalb für die Landung in der Gegend von Beiruth entſchied.

Endlich war auch an den Angriffsplan gedacht worden, welchen Beaujour in ſeinem Werke: „**Voyage militaire dans l'empire Othoman**" zur Sprache bringt, nämlich mit der Wegnahme von Suhr (Tyrus) zu beginnen. Der ſchmale Iſthmus, welcher die frühere Inſel mit dem Feſtlande verbindet, eignet ſich allerdings beſſer als irgend eine andere Lokalität zur Vertheidigung durch zu beiden Seiten aufgeſtellte Kriegsſchiffe; indeſſen in Suhr war man fern von den Maroniten, und die Zugänge zu der kleinen Ebene von Suhr, laſſen ſich doch nicht ſo leicht beſetzen und vertheidigen, als Beaujour es wähnt.

So kam man alſo immer auf die Gegend von Beiruth zurück, und in derſelben bot der Punkt von Dſchuni unſtreitig die günſtigſte Lokaliät.

Nachdem wir die Vereinzelung der egyptiſchen Streitkräfte in unhaltbaren Küſtenſtädten zur Bewachung der dortigen Magazine als Fehler bezeichnet haben, müſſen wir auch erörtern, was Ibrahim Paſcha mit dieſen einzelnen Poſten gegen die Stellung von Dſchuni hätte unternehmen können. Die Alliirten anzugreifen, ſcheint ſeine Abſicht geweſen zu ſein, als er, wenige Tage nach deren Landung, mit 6000 M. aus der B'ka-ah kommend, den Rükken des Gebirges überſchritt, und am 16. September ein Lager bei Meiruba nahm. Zog er ſofort die Garniſonen von Tarabolus, 4000 M., Beiruth, 6000 M. und Saida, 2500 M. an ſich, ſo brachte er eine Macht von 18,500 M. zuſammen, ohne die Druſen des alten Emir, dem in jener Zeit doch wohl noch ein Paar Tauſend Mann zu Gebote ſtehen mußten.

Nach der Vereinigung ſolcher Streitmacht ſtanden ihm 3 Wege zum Angriff offen:

1) über Aſchkuth und Hariſſa auf Dſchuni,
2) über Adſchelthun und **D. M.** Elias auf Zukmisbach und
3) über Adſchelthun und Antura auf **D.** el Kaſſet.

Der erſtere Weg zum Angriff war mindeſtens ein ſehr gefährlicher, und wenig Erfolg verſprechend. Nur unter Begünſtigung der Nacht konnte Ibrahim mit ſeiner Infanterie von Hariſſa hinunterſteigen, aber die Bergartillerie konnte hier wohl ſchwerlich folgen. Für den Fall eines ſolchen Angriffs ſollten nach des Kommodore Napier Anſicht, die Türken in **B. C.** nur die Front verändern, da Zukmikaehl von Dſchuni her einer tüchtigen Vertheidigung fähig iſt, und auf dieſe Weiſe die Egypter zwiſchen zwei Feuer, und zuletzt in das der furchtbaren Schiffsartillerie gebracht werden.

Der zweite Weg bot anfänglich den wenigſten Widerſtand, auch konnte ſich der Feind hier unmittelbar ohne großen Umweg mit den Garniſonen von Beiruth und Saida vereinigen. Doch erſt nach Ueberwältigung der Stellung **D. E.** und beim Angriff auf die rechte Flanke von **B. C.** traten die Schwierigkeiten ein, da kein anderer Punkt zum Angriff füglich möglich war, und hier bereits die Schiffsartillerie wirkſam wurde.

Der dritte Weg über Antura führt direkt auf

Digitized by Google

D. el Kaſſet. Die Stellung war hier von Natur ſtark, aber gegen Uebermacht nicht unüberwindlich, und mit dem Verluſt von B. C. mußte D. E. ohne Weiteres geräumt werden. Ja, wenn Ibrahim eine tüchtige Bergartillerie mit ſich führte, und dieſelbe auf der Höhe D. M. Elias el Ras aufſtellte, ſo konnte er mit alleiniger Anwendung derſelben, bei der Entfernung von 13—1500 Schritt, die Türken aus der Stellung B. C. und aus Zukmisbach vertreiben, da die türkiſchen Berghaubitzen nicht im Stande waren, nach dem Kloſter, welches ſie um 500′ überhöhte, hinauf zu werfen.

Aus der Art und Weiſe, wie der Kommodore zu dem Gefecht bei Bekfeija hingedrängt hat, erkennt man den entſchloſſenen Charakter deſſelben; doch wenn man beachtet, wie er den Befehlen zum Rückzug am 10. Oktober Trotz geboten, ſo iſt zu bewundern, daß er den Feind nicht auch verfolgt hat. Durfte er es wagen, am 10ten nicht zu gehorchen, ſo konnte er dies am 11ten noch viel eher, denn wer hätte ihn tadeln mögen, den geſchlagenen Feind verfolgt zu haben. Es ſcheint auch in der That, daß der Kommodore verfolgt haben würde, wenn er nicht am 10ten aus derjenigen Stellung herausgekommen wäre, die ihn ſo dringend zur Verfolgung einlud. Kaum hatte man ſich nämlich an dieſem Tage mit Omar Bei vereinigt, ſo brach auch die Nacht ein. Hätte man nun auf der Höhe O. N. L. M. bivouakirt, ſo würde man am andern Morgen eine weite Gebirgslandſchaft zu den Füßen erblickt, und die Leere im Lager Soliman Paſcha's, ja vielleicht auch die Fliehenden entdeckt, und die Möglichkeit erkannt haben, ihnen den Weg zu verlegen. Man gab indeſſen dieſe Stellung auf, und kehrte den halsbrechenden Weg über Rain-alak zur Küche des Kommodore nach Kornetſchehwan zurück, und gleichzeitig alle ſiegreichen Truppen. Als man nun am 11ten erwachte, lag wiederum die öde Wand L. M. dicht vor den Augen, und man fragte ſich vergeblich, was dahinter vorging. Daß es nun dem Kommodore leichter wurde, Gehorſam zu leiſten, und nach Beiruth zu marſchiren, verſteht ſich von ſelbſt.

Das Verhalten Ibrahims in dem Gefecht bei Bekfeija macht weder ſeiner Energie, noch ſeinem kriegeriſchen Talente Ehre. Es gab nie eine größere Einladung zum Ueberfall, als in der Nacht vom 9. zum 10. Oktober, wo 1 Bat. Türken in Rain-alak und Kornetſchehwan, 2 Bat. in Dk-il-mechdil und ſeitwärts, und 1 Bat. in Zukrab ſtanden. Ibrahim ſtand hoch über den Türken, konnte faſt jeden Mann zählen; der Weg nach Kornetſchehwan zog ſich als weißer Streifen, ſo deutlich durch das ganze Terrain hin, daß er auch in dunkler Nacht nicht verfehlt werden konnte, und es war Vollmond und eine helle Nacht; mit wenigen Truppen aber, wie Ibrahim zur Ausführung des Unternehmens nur bedurfte, läßt ſich ſchon ein nächtlicher Angriff führen. Am 10. hatte Ibrahim ſeine Truppen dergeſtalt aufgeſtellt, daß die Stellung J. nicht von der R. K. und dieſe wieder nicht von der L. unterſtützt und vertheidigt werden konnte. Er mußte entweder J. gar nicht beſetzen oder daſelbſt das Gros aufſtellen, um es im geeigneten Moment in Bereitſchaft zu haben. Ein einziges geſchloſſenes Bataillon würde ausgereicht haben, die türkiſche Tirailleur-Linie bei G. H. bis nach Dſchuni zurückzuwerfen. —

Dem General Smith kann man den Vorwurf machen, daß ſich ſeine Augen den Begebenheiten, die ſich vor ihm aufgethan hatten, gänzlich verſchloſſen, er nichts von ihnen lernte, und dabei verharrte, die Egypter in Syrien 1840, mit den Franzoſen in Spanien 1810 zu verwechſeln; daß er nicht erkannte, wie der Aufſtand der Bewohner das Hauptmittel zur Ueberwältigung der egyptiſchen Macht werden mußte; daß dieſer Aufſtand auch durch kleine Erfolge, wie die Eroberung von Saida und das Gefecht bei Bekfeija, Nahrung finden konnte, daß die Landungstruppen gar nicht vorhanden waren, um den Feind in großen, allgemeinen Gefechten zu ſchlagen, ſondern um als Kern verwendet zu werden, an den ſich die allgemeine Landesbewaffnung anſchließen konnte. Wir wollen davon abſehen, daß er am 11. Oktober die Verfolgung des fliehenden Feindes nicht geſtattete; aber warum verwarf er auch diejenigen kleinen Unternehmungen, welche ohne Gefahr hätten ausgeführt werden können, da man doch bei der Demoraliſation des Feindes erwarten konnte, daß ſolche Unternehmungen zu bedeutenden Reſultaten führen konnten. Tarabolus, Tortoſa und Latakieh hatten feindliche Garniſonen; General Smith verſchmähte es, ihnen Verluſte zuzufügen, oder ſie wohl gar ganz aufzuheben. Der Feind ſtand 6 Wochen lang bei Sachle in einer Gebirgsſchlucht; der engliſche General konnte ihn hier ohne alle Gefahr überfallen, und was hätte ſich nicht an ſolchen Ueberfall, wenn er vollſtändig glückte, anknüpfen können. Aber er recognoszirte weder ſelbſt die Stellung des Feindes, noch ließ er ſie durch einen Offizier recognosziren, dem er Vertrauen geſchenkt hatte.

Als der Aufſtand der Einwohner gegen die egyptiſche Regierung nach dem Fall von Acre ſich nach Süden ausdehnte, und von Norden hereinbrach, ſobald Ibrahim von dort ſeine Truppen zurückzog, ſah der General Smith ein, daß das Land für die Egypter durch die Bewohner ſelbſt, unwiederbringlich verloren war, und daß Ibrahim es über kurz oder lang räumen müſſe, wenn die Türken auch nicht Hand noch Fuß rührten. War daher früher von dem General nichts geſchehen, ſo jetzt gewiß nichts; er glaubte nunmehr in einer Sache nichts mehr wagen zu dürfen, in welcher der Erfolg ohnehin nicht fehlen konnte.

Aus der am Schluß der Darſtellung gegebenen Stärkeangabe der egyptiſchen Armee iſt deutlich zu erſehen, daß die Türken mit höchſtens 20,000 M. und 22 mobilen Feldgeſchützen, nicht im Stande waren, den Egyptern im offenen Felde gegenüber zu treten, ſo lange dieſelben ihre Maſſen beiſammenhielten. Wollte aber General Jochmus noch Streitkräfte vernichten, ſo bot dazu der längſt erwartete Rückzug Ibrahims erwünſchte Gelegenheit. Konzentrirte man die Türken hinter dem Tabariah-See, was vor Ablauf des Dezember geſchehen konnte, ſo würden thätige Recognoszirungen die Uebergänge über den Jordan und den Jedl-Bach, welcher Letztere durch die Pilgerſtraße 3 Stunden ſüdlich von el Meſerib überſchritten wird, als diejenigen Punkte aufgefunden haben, wo man dem Gegner mit Vortheil und ohne alle eigene Gefahr gegenüber treten konnte. Auf einem dieſer Punkte mußte Ibrahim nothwendig kommen.

Aber auch die Wegnahme von Gaſa, würde die daſelbſt anlangenden einzelnen Kolonnen Ibrahims aus Mangel an Lebensmitteln wahrſcheinlich genöthigt haben, ohne Kampf das Gewehr zu ſtrecken.

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

## № 23.

Sonnabend, den 4ten Juni 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

### Perſonal-Veränderungen in der Armee.

#### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 12. Mai.

Krüger, Oberſtlt. zuletzt im 3. Inf. Regt., zum Etappen-Inſpector in Hildesheim ernannt.

Den 14. Mai.

Wichmann, P. Fähnr. vom 26. Inf. Regt., als überz. Sec. Lt.,

v. Morſtein, Sec. Lt.,

v. Rhein, P. Fähnr. vom 14. Inf. Regt., dieſer als überz. Sec. Lt., zum 36. Inf. Regt. verſetzt.

Zumbrunn, penſ. Wachtmſtr. der 6. Gend. Brig., der Charakter als Sec. Lt. beigelegt.

Den 15. Mai.

Graf Münſter, Pr. Lt., aggr. dem Garde-Kür. Regt., von der 2. Kav. Brig. als dienſtl. Adjut. zum Kommando der Garde-Kav. verſetzt.

Den 16. Mai.

v. Germar, Sec. Lt. vom 2. Inf. Regt., zum Pr. Lt.,

v. Kleiſt, Pr. Lt. mit Kapts. Charakter vom 9. Inf. Regt.,

v. Kamienski, Pr. Lt. deſſelb. Regts., zu Kapts. u. Komp. Chefs,

Ziethen, Richter I., Sec. Lts. deſſelb. Regts., zu Pr. Lts.,

v. Zitzewitz, P. Fähnr. deſſelb. Regts., zum überz. Sec. Lt.,

Korth, Pr. Lt. mit Kapts. Charakter vom 21. Inf. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef,

v. Owſtien II., Sec. Lt. deſſelb. Regts., z. Pr. Lt., 2tes Quartal 1842.

v. Oppen, Sec. Lt. vom 3. Drag. Regt., zum Pr. Lt.,

v. Sommerfeld, P. Fähnr. deſſelb. Regts., zum überz. Sec. Lt.,

v. Zaborowski, P. Fähnr. vom 1. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt. ernannt.

v. Roſenberg, P. Fähnr. deſſelb. Regts., als überz. Sec. Lt. zum 4. Inf. Regt. verſetzt.

v. Quooß, Sec. Lt. vom 3. Inf. R., zum Pr. Lt.,

v. Buchholz, v. Wittich, P. Fähnr. deſſelb. Regts., zu überz. Sec. Lts. ernannt.

v. Duwe, P. Fähnr. deſſelb. Regts., geſtattet, ſeine Stelle mit dem P. Fähnr. Bering des 5. Inf. Regts. zu vertauſchen.

v. Preſſentin, Schuſchies, Pr. Lts. vom 4. Inf. Regt., zu Kapts. u. Komp. Chefs,

v. d. Lancken I., v. Schmidt II., v. Memmerty I., Sec. Lts. deſſelb. Regts., zu Pr. Lts.,

v. Paris, P. Fähnr. deſſelb. Regts., zum überz. Sec. Lt.,

v. Bonin, Sec. Lt. vom 5. Inf. Regt., z. Pr. Lt.,

v. Eichendorff, P. Fähnr. deſſelb. Regts., zum überz. Sec. Lt. ernannt.

v. Wedelſtaedt, Sec. Lt. deſſelb. Regts., geſtattet, 1 Jahr bei der 1. Pion. Abth. Dienſte zu leiſten.

Den 20. Mai.

v. Carnap, Oberſt u. Komdr. der 7. Inf. Brig., geſtattet, die Unif. des 36. Inf. Regts.,

Weigand, Oberſt u. 2ter Kommandant von Neiße, geſtattet, die Uniform der 5. Art. Brig. beizubehalten, und ſollen ſie bei dieſen Truppentheilen als aggr. geführt werden.

Digitized by Google

Bei der Landwehr:

Den 14. Mai.

Lenße, Kapt. a. D., zuletzt im 27. Ldw. Regt., der Charakter als Major beigelegt.

Den 16. Mai.

v. Skorzewski, Kuttig, Woyciechowski, Sec. Lts. vom 1. Bat. 19. Regts.,
Schubert, Sec. Lt. v. Ldw. Bat. 38. Inf. Rgts., ins Ldw. Bat. 33. Inf. Rgts., Letzterer bei der Kav.,
Eding, Sec. Lt. vom 1. Bat. 19. Regts., ins Ldw. Bat. 34. Inf. Regts.,
Bendemann, Sec. Lt. vom 2. Bat. 27. Regts.,
v. Rüdiger, Sec. Lt. vom 3. Bat. 2. Regts.,
v. Schaetzel, Sec. Lt. vom 1. Bat. 7. Regts.,
Colberg, Sec. Lt. vom 1. Bat. 14. ins 1. Bat. 2. Regts., letzterer bei der Kav.,
Lindemann, Sec. Lt. vom 3. Bat. 20. Regts.,
v. Brockhuſen, Pr. Lt. vom 3. Bat. 6. Regts.,
Polzin, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 40. Inf. Rgts., ins 1. Bat. 9. Regts.,
v. Heyden, Sec. Lt. vom 1. Bat. ins 3. Bat. 9. R.,
Sturmhoefel, Kapt.,
Wolff, Pr. Lt. vom Ldw. Bat. 37,
Bonſtaedt, Hoffmann, Sec. Lts. vom Ldw. Bat. 38. Inf. Regts.,
Krauſe, Sec. Lt. vom 3. Bat. 2. ins 2. Bat. 14. Regts., letzterer bei der Kav.,
Pikatz, Sec. Lt. vom 1. Bat. 5. R. ins 3. Bat. 21. Rgts. einrang.
Segler, Kapt. a. D., zuletzt im 14. Inf. Regt., zum Führer des 2ten Aufgeb. vom 3. Bat. 21. Regts. ernannt.
Wittig, Sec. Lt. vom 1. Bat. 1. ins 1. Bat. 4. Regts.,
Lauterbach, Beneckendorff v. Hindenburg, Sec. Lts. vom 1. Bat. 21. ins 3. Bat. 4. Rgts., letzterer bei der Kav.,
Schondorff, Sec. Lt. vom 3. Bat. 5.,
v. Meuſel, Sec. Lt. vom 2. Bat. 26.,
v. Sanden, Sec. Lt. vom 1. Bat. 21. Regts., dieſer bei der Kav., ins 1. Bat. 5. Regts.,
v. Ebertz, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 38. Inf. Rgts.,
Paſſauer, Sec. Lt. vom 2. Bat. 3. ins 2. Bat. 5. Regts. einrang.

Den 21. Mai.

v. Poſer, Major a. D., zuletzt im 3. Ldw. Regt., der Charakter als Oberſtlt. beigelegt.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 12. Mai.

Knackfuß, Oberſt u. Dirigent beim topographiſchen Büreau, als Gen. Major,
v. Herzberg, Oberſt u. Etappen-Inſp. in Hildesheim, beide mit Penſion in den Ruheſtand verſ.

Den 16. Mai.

v. Schaumburg, v. Hanow, Kapts. vom 21. Inf. Regt., jenem als Major, dieſem mit Ausſicht auf Civilverſorg., beiden mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. und Penſion der Abſchied bewilligt.
v. Rehbinder, Sec. Lt. vom 1. Inf. Regt., ausgeſchieden.
v. Kamienski, Sec. Lt. vom 5. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſorg. u. Penſion der Abſchied bewilligt.

Den 21. Mai.

Steffens, aggr. Sec. Lt. vom 4. Drag. Regt., als Pr. Lt.,
v. Paczenski, P. Fähnr. von demſ. Regt.,
Wormbs, Sec. Lt. vom 38. Inf. Regt., ausgeſchieden.
Bar. v. Zedlitz-Neukirch, Sec. Lt. von demſ. Regt., als Pr. Lt. mit Penſion der Abſchied bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 16. Mai.

Schroeder, Kapt. vom 1. Bat. 9. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,
v. Podewils, Pr. Lt.,
v. Oertzen, Sec. Lt. vom 3. Bat. 9. Regts.,
Rabe, Pr. Lt. vom 2. Bat. 3. Regts.,
v. Kries, Sec. Lt. vom 3. Bat. 5. Regts., der Abſchied bewilligt

Den 21. Mai.

Sell, Kapt. vom 1. Bat. 28. Regts., mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. der Abſchied bewilligt.

Digitized by Google

## Ueberſicht der Ereigniſſe in Afghaniſtan ſeit der engliſchen Expediton 1839. *)

Nachdem wir den Blick der Leſer des Militair-Wochenblatts auf Gegenden des Orients gelenkt haben, welche die Aufmerkſamkeit Europa's in der jüngſtverfloſſenen Zeit beſonders in Anſpruch nahmen, und auch wohl ferner noch in Anſpruch nehmen werden, erſcheint es uns als eine Pflicht, die Leſer weiter nach Oſten zu führen, und diejenigen, welche nicht Gelegenheit hatten, die Ereigniſſe in Afghaniſtan näher zu verfolgen, über die dortigen Verhältniſſe, ſo weit es in unſeren Kräften ſteht, zu orientiren.

Haben wir ſchon in Syrien ſo ganz eigenthümliche Verhältniſſe kennen gelernt, die der europäiſchen Kriegführung fremd waren, vielmehr noch zeigen ſich ſolche fremdartige Erſcheinungen in den Ereigniſſen in Afghaniſtan, und erwecken das Intereſſe des europäiſchen Militairs, dem es darauf ankommt, das Bild des Krieges in ſeinen mannigfaltigſten Geſtaltungen kennen zu lernen.

Der nachfolgende Aufſatz iſt bis zur Eroberung von Kabul, Ende 1839, großentheils als ein Auszug aus dem Tagebuch des Major Hough zu betrachten, welches die umſtändliche Erzählung eines glaubwürdigen Augenzeugen enthält. Bei den ſpätern Ereigniſſen hat man ſich darauf beſchränken müſſen, aus den offiziellen Berichten, den Zeitungen, den wenigen zugänglichen engliſchen Zeitſchriften ꝛc. eine allgemeine Ueberſicht zuſammenzuſtellen.

---

Das Volk, das von den Perſern, und nach ihnen von den Europäern Afghanen, von den Indern: Patanen genannt wird, heißt in der eignen Landesſprache: Puſchtaneh. Ihr älteſter Wohnſitz ſoll, nach chineſiſchen Chroniken, weit im innern Aſien geweſen ſein. Im frühen Mittelalter ſaßen ſie an den Nordabhängen des Hindu-Kuſch, von wo aus ſie dann, theils allmälig, theils ſchaarenweiſe über das Gebirge vordrangen, und ſich Oſtperſien unterwarfen, ein Gebiet, deſſen Ausdehnung von Norden nach Süden (vom Fuße des Hindu-Kuſch bis an den indiſchen Ocean) etwa 150 deutſche Meilen, von Oſten nach Weſten (vom Indus bis Herat) 120 bis 130 deutſche Meilen beträgt. Von dieſen Grenzen aus, theils ehe ſie ſelbſt noch recht feſt darin ſaßen, theils, und mit mehr Nachdruck, nachdem ſie ihre Herrſchaft befeſtigt, machten ſie wiederholte Eroberungen und Plünderzüge, faſt nur mit Reiterei, nach verſchiedenen Richtungen. 1722 eroberten ſie Ispahan; 1761, nach einer großen Schlacht (in welcher 150,000 Afghanen gegen 200,000 Mahratten gefochten haben ſollen), fiel Delhi in ihre Gewalt. Doch behaupteten ſie ſich nicht in dieſen Eroberungen, ſondern kehrten mit der Beute in ihre Gränzen zurück, außerhalb welcher nur einige Stämme, z. B. die Rohillas in Indoſtan, zurückblieben und einige kleine Staaten öſtlich des untern Indus in der Botmäßigkeit afghaniſcher Herren beharrten. Indeſſen blieb immer ein feindſeliger Zuſtand gegen die Nachbaren im Weſten und im Oſten, durch Nationalität wie durch Religion begründet. Als ſtrenge mahomedaniſche Sunniten ſind die Afghanen natürliche Gegner der Perſer als Schiiten, und der Seikh's als Heiden.

Die Sprache der Afghanen, das Puſchtu, gehört zum großen indo-germaniſchen Stamme, iſt aber von den Nachbarſprachen etwa ſo verſchieden, wie dieſe vom deutſchen, oder ſlaviſchen; ſie ſoll mit den Wurzeln der alten Zend- und Pehlwiſprachen zuſammenhangen, jedoch durch fremde Einmiſchungen vielfach entſtellt.

Die Verfaſſung iſt eine ſehr ausgebildete und gegliederte Stammverfaſſung. Es ſind zuvörderſt 3 Hauptſtämme: die Durani's, meiſt im Oſten wohnhaft, großentheils Städtebewohner, und der vornehmſte Stamm, aus dem die Könige genommen werden; die Ghildſchi's, im Weſten und anderweitig zerſtreut, meiſt Nomaden; die Beludſchen im Süden, die aber nur noch uneigentlich zu den Afghanen gerechnet werden, da ſie einen der perſiſchen Sprache verwandten Dialect ſprechen, auch zum Theil eigene kleine Staaten gebildet haben. Jeder dieſer Hauptſtämme zerfällt in Unterabtheilungen, Uluß genannt, dieſe wieder in einzelne Gemeinden, Geſchlechter, alles mit beſtimmten Rechten und Freiheiten, nicht ohne Theilnahme berathender Volksverſammlungen. Steht der König (Schah) an der Spitze des Ganzen, ſo ſtehen an der Spitze der einzelnen Stämme und Abtheilungen andere Häupter, unter den Benennungen: Khan, Melik, Muſchir, Spinn-Zehras (d. h. Weißbart) u. ſ. w.

Wie durch eine verhältnißmäßige Freiheit, ſind

---

*) Als Ueberſichtskarten können wir in der Handlung von Simon Schropp u. Comp. mehr oder minder empfehlen:

Karte von Aſien von Arrowsmith, 4 Blatt. 32 Rtl.

**Map of Afghaunistan etc. by James Wyld. 3 Rtl. 10 Sgr.**

Central-Aſien von Alex. Burnes — Nachſtich 10 Sgr. — Original 3 Rtl.

Karte des weſtlichen Hochlandes von Mittel-Aſien, ſammt der angrenzenden Gebiete ꝛc. von Rooſt 22½ Sgr.

Iran, Afghaniſtan und Beludſchiſtan von Weiland. 10 Sgr.

Iran nud Turan von Stieler. 7½ Sgr.

Digitized by Google

die Afghanen von allen umwohnenden Völkerſchaften auch durch Tapferkeit und kriegeriſche Tugenden ausgezeichnet, doch auch der Rohheit bezüchtigt.

Außer den Afghanen wird das Land noch von vielen verſchiedenartigen Völkerſchaften und Stämmen bewohnt. Die zahlreichſten darunter ſind die eigentlichen Urbewohner, perſiſcher Abkunft und Sprache, unter der im Orient weit verbreiteten Benennung: Tadſchik's, theils Ackerbauer, theils Hirten. Dann die Jlak's, wandernde Stämme verſchiedener Abkunft; die wilden Kheiber's in den Gebirgen gleiches Namens zwiſchen Peſchauer und Dſchellalabad, und viele andere kaum dem Namen nach bekannte Horden. In den Gebirgen und Thälern nordwärts Kabul wohnen noch Heiden, daher das Land nach ihnen Kaferiſtan (von dem weit verbreiteten Worte Kafr, Ghiaur, Giaur, d. h. Ungläubiger) genannt wird.

Afghaniſtan iſt im Gauzen ein Hochland, mehrere 1000 Fuß über dem niedrigen Induslande erhaben. Daher iſt auch das Klima viel kälter; es wird Serdſir, das kalte Land, im Gegenſatze von Germaſir, das warme Land, genannt.

Die Hauptprovinz iſt jetzt Kabuliſtan, ein überaus reiches, fruchtbares, 6- bis 7000 Fuß über dem Meere gelegenes Thalbecken, rings von Gebirgen umgeben, aus denen die Gewäſſer oſtwärts zum Indus durchbrechen; mit ſchwierigen Eingangspäſſen. Die Hauptſtadt Kabul ſoll 60,000 Einwohner haben. Die eigentliche Stadt iſt ohne Mauern; nur der ſüdliche Stadttheil, in welchem der Pallaſt des Schah's, iſt mit hohen Mauern umgeben, und ſüdöſtlich davon liegt auf einer dominirenden Höhe die Citadelle, Bala Hiſſar genannt, welcher Name aber auch auf den ummauerten Stadttheil bezogen wird.

Südwärts von Kabuliſtan folgt Ghasna (mit der gleichnamigen alten Hauptſtadt), eine zum Theil wüſte Hochebene mit ſehr kaltem Klima, im Winter durch den Schnee geſperrt, der oft bis zur Frühlings Tag- und Nachtgleiche liegen bleibt.

Südweſtwärts von Ghasna iſt die Provinz Kandahar, ein etwas tiefer liegendes Plateau, mit beſſerem Clima, doch auch größtentheils nur ſparſam bebaut. Die gleichnamige Hauptſtadt iſt mit Mauern und Gräben umgeben.

Der Raum nördlich von Kandahar, weſtlich von Kabul und öſtlich von Herat, wird durch das rauhe Gebirgsland Gur ausgefüllt, von wilden Völkerſchaften bewohnt, durch welches nur Fußpfade führen, ſo daß die Karawanenſtraße von Kabul nach Herat den weiten Bogen über Ghasna und Kandahar nehmen muß.

Südlich von Kandahar erſtreckt ſich das weite Belludſchistan, unter verſchiedenen Provinzial-Namen, bis faſt zum indiſchen Meere; eine Bergwüſte, voller Schluchten, Engpäſſe, mit wenig bebauten Stellen. Die öſtlich des Indus gegründeten Belludſchen Staaten ſind durch Sand- und Sumpfwüſten auf kleine Oaſen beſchränkt.

Durch viele bürgerliche Zwiſte und blutige Bürgerkriege war ſeit dem Tode Ahmed Schah's (1773) in faſt ununterbrochener Reihefolge das Land verwüſtet, und ſeine Macht gegen das Auslaud geſchwächt worden.

Als Reſultat derſelben hatte ſich vor dem Anfange der engliſchen Expedition ungefähr Folgendes herausgeſtellt:

Zwei mächtige Familien ſtanden einander gegenüber. Die eine, das alte Königshaus aus dem Hauptſtamme der Durani's, dem Gau (Uluß) der Populzye, dem Geſchlecht der Suddozye, ein von Alters her gleichſam für heilig gehaltenes Geſchlecht, von dem kein Mitglied anders, als durch die eigenen Verwandten beſtraft werden durfte. Jhm feindlich gegenüber ſtand das Geſchlecht der Barukzye oder die Familie des ehemaligen Vezirs Futteh-Khan, der von jenem andern Geſchlechte geblendet und hingerichtet worden war. Von dem alten Königshauſe (den Suddozye) regierte nur noch ein Sprößling, der, wegen Grauſamkeit und Ausſchweifungen aller Art, übel berüchtigte Khamrau Schah, der indeſſen das einzige ihm übrig gebliebene Stück Landes, die eigentlich nicht einmal zu Afghaniſtan gehörige, ſondern den Perſern abgenommene Provinz Herat, gegen wiederholte, zum Theil von europäiſchen Offizieren geleitete Angriffe der Perſer, mit Tapferkeit und Erfolg vertheidigte. Sein Stiefoheim, Schah Schudſcha, der ein höchſt wechſelvolles Leben, bald auf dem Throne von Afghaniſtan, bald in der Gefangenſchaft oder Verbannung geführt hatte, befand ſich damals in Ludiana im britiſchen Indien, wo er ſeit mehreren Jahren theils von den mitgenommenen Schätzen, theils von einer Penſion der engliſchen Regierung lebte.

Von dem anderen Geſchlecht, den Barukzye, war das Haupt: Doſt Mohamed Khan, der zu Kabul reſidirte; ein kraftvoller, verſtändiger Regent, der eine gebildete perſiſche Erziehung genoſſen hatte. Einer ſeiner Söhne regierte in Ghasna; ein anderer Barukzye-Häuptling, Kohun Dil Khan, nebſt zwei apanagirten Brüdern in Kandahar. Einem Bruder Doſt Mohamed's, dem Sultan Mohamed Khan, war Peſchauer (am Eingange der Gebirge von Kabuliſtan) zugefallen, ihm aber von den Seikh's abgenommen worden.

Die Nachbarn der Afghanen hatten nämlich die innern Zwiſte derſelben benutzt, um ſich zu vergrößern. Vor allen Rundſchit Singh, Beherrſcher der

Digitized by Google

Seikh's, der den Afghanen Kaſchmir, dann alle Länder, die ſie noch am Indus und im Pendſchab beſaßen, abnahm, zuletzt ihnen auch Peſchauer entriß, deſſen Beſitz ſich die Seikh's nach vielen blutigen Kämpfen 1837 durch eine Hauptſchlacht ſicherten, in welcher General Allard mit der Kavallerie den Sieg entſchied. Auf der andern Seite hatten die Emirs von Sind, zum Beludſchen Volke gehörig, ſich unabhängig erklärt; Balkh war in die Gewalt der Usbeken gefallen; die Perſer hatten einen großen Theil des ihnen früher gehörigen Khoraſan wieder erobert; ihre Angriffe auf Herat waren jedoch, wie erwähnt, nicht geglückt.

Unter dieſen Umſtänden entſchloß ſich 1838, aller Welt unerwartet, die engliſche Regierung zu einem Angriffe auf Afghaniſtan. Bis dahin waren die Verhältniſſe durchaus freundſchaftlicher Art geweſen; britiſche Offiziere hatten ſich häufig zu Kabul, am Hofe des Doſt Mohamed, aufgehalten, der ſie ſehr freundſchaftlich behandelte, und deſſen Truppen ſie disciplinirten. Noch vor Kurzem war Sir Alexander Burnes (durch ſeine früheren Reiſen bekannt) zu Doſt Mohamed geſandt worden, und hatte mit ihm einen Alliance-Tractat abgeſchloſſen, worin er gegen einige ihm zu gewährende Vortheile ſich bereit erklärte, zur Vertheidigung Herat's gegen die Perſer mitzuwirken. Dieſes Bündniß weigerte ſich aber der General-Gouverneur, Lord Auckland, zu ratificiren, ſo ſehr auch Burnes darauf drang. Vielmehr ſchloß er einen entgegengeſetzten Vertrag mit Rundſchit Singh und dem vertriebenen Schah Schudſcha, in der durch ein Manifeſt veröffentlichten Abſicht, letzteren als rechtmäßigen Regenten wieder auf den Thron von Kabul zu ſetzen. Daß dies nur ein Vorwand ſein konnte, war einleuchtend. Man braucht nur einen Blick in die vielen engliſchen Zeitungen, Flugſchriften und größern Werke zu werfen, die ſich damals mit dieſem Gegenſtand beſchäftigten, um ſich zu überzeugen, daß die eigentliche, deutlich genug ausgeſprochene Abſicht der Expedition politiſcher Art war, und ganz andere Beweggründe obwalteten, die hier nicht weiter zu erörtern ſind. Dazu kam die Bedrängniß des abermals belagerten Herat's, deſſen Vertheidigung vorzüglich von dem engliſchen Artillerie Lieutenant Pottinger geleitet wurde. So wurde die Expedition beſchloſſen, obgleich manche gewichtige Stimmen, namentlich im Parlamente, ſich dagegen erhoben.

Der nächſte Weg zur Invaſion von Afghaniſtan wäre von Delhi aus durch das Pendſchab, das Gebiet der Seikh's geweſen. Auf dieſem Wege hätte man von der britiſchen Grenze bei Ludiana bis zur afghaniſchen bei Peſchauer nur ungefähr 100 bis 120 deutſche Meilen zurückzulegen gehabt, größtentheils durch fruchtbare Landſchaften. Es war jedoch in dem Tractate mit Rundſchit Singh bedungen worden, daß auf dem Hinmarſche das Seikh's-Gebiet von der engliſchen Armee nicht betreten werden ſolle, und theils aus dieſem Grunde, theils um die Vereinigung mit den Truppen aus Bombay zu bewirken, wurde ein weit größerer Umweg ſüdwärts eingeſchlagen.

Schikarpur, eine bedeutende Handelsſtadt, unweit des rechten Indusufers, etwa 30 deutſche Meilen unterhalb des Zuſammenfluſſes ſämmtlicher Arme des Pendſchab gelegen, war zum Sammelplatz der Truppen beſtimmt, die theils aus der Präſidentſchaft Bengalen, theils aus der von Bombay zuſammengezogen werden ſollten.

Der commandirende General in Oſtindien, Sir H. Fane, ſollte ſelbſt die Expedition commandiren. Die Truppen aus Bengalen ſammelten ſich, unter der Benennung: „Armee des Indus" erſt bei Kurnal, marſchirten von da nach Ludiana, dann nach Sirospur am Setledſch, wo ſie, 14- bis 15000 Mann ſtark, gegen Ende November 1838 ſämmtlich vereinigt waren, und am linken Ufer des Fluſſes ein Lager bezogen. Schah Schudſcha ſtand hier ſchon mit einem Korps von 6000 Mann, welches er, dem Namen nach, ſelbſt angeworben hatte; bei jedem Truppentheil deſſelben waren 2 engliſche Offiziere; die Befehlshaber ſämmtlich Engländer; der Ober-Befehlshaber General-Major Simpſon. Gegenüber am rechten Ufer lagerte die Armee der Seikh's, 25- bis 30,000 Mann ſtark. Der Maharadſcha, Rundſchit-Singh, ſtattete im britiſchen Lager einen Beſuch ab, und ſah den Manoeuvres zu. Der General-Gouverneur Lord Auckland und General Fane erwiderten den Beſuch, und wohnten den Manoeuvres der Seikh's bei, mit denen ſie ſehr zufrieden waren. Kurz darauf machte der General-Gouverneur durch einen Tagesbefehl bekannt, die Belagerung von Herat ſei von den Perſern aufgehoben worden; durch dieſes Ereigniß werde eine Verringerung der zur Expedition beſtimmten Truppenmacht thunlich, es ſolle daher eine Diviſion bei Firospur zurückbleiben, und ſelbſt zum Theil weiter rückwärts verlegt werden; dadurch werde die Truppenzahl zu gering für den General Fane, und letzterer daher vom Befehl derſelben entbunden. Demnach begleitete dieſer General die Truppen noch bis zur Vereinigung mit dem Corps aus Bombay, wo deſſen Befehlshaber, General Keane, den Oberbefehl übernahm. Veranlaſſung zur Verminderung der Truppenzahl ſollen, außer dem Entſatz von Herat, unruhige Bewegungen der Birmanen gegeben haben, die Entlaſſung des Generals Fane aber durch frühere Zwiſtigkeiten begründet worden ſein.

Durch dieſe Anordnung wurde das bengaliſche

Digitized by Google

Korps auf 9500 Mann vermindert; es ſollte mit den 6000 Mann des Schah Schudſcha nach Schikarpur marſchiren, ſich dort mit dem 5600 Mann ſtarken Bombay-Korps vereinigen und über Kandahar in Afghaniſtan eindringen. Als Reſerve ſollten außerdem vom bengaliſchen Korps 4250 Mann bei Firospur ꝛc., vom Bombay-Korps 3000 Mann am unteren Indus zurückbleiben. Schah Schudſcha's älteſter Sohn, der Schahzada Timur, wurde, unter Begleitung des engliſchen Oberſt-Lieutenants Wade, nach Peſchauer geſandt, ſollte dort ein Korps von 4800 Mann unter britiſchen Offizieren organiſiren, ſich mit einem Hülfs-Korps von Seikh's, 6000 M., unter General Ventura, vereinigen, und mit dieſen 10,800 M., unter der oberen Leitung des Oberſt-Lieutenants Wade, von Peſchauer nach Kabul vordringen. Die hierzu beſtimmten Truppen ſollten vorzugsweiſe aus Mohamedanern zuſammengeſetzt werden, um die Religionsbegriffe der Afghanen zu ſchonen, außerdem noch eine Obſervations-Armee der Seikh's von 15,000 M. bei Peſchauer ſtationirt werden. Alles in allem betrug dies über 54,000 M.

Schah Schudſcha brach mit ſeinem Korps zuerſt von Firospur auf; einige Tage ſpäter, vom 10. December an, folgte das bengaliſche Korps in 5 Echelons, jedes mit einem Marſchtage Unterſchied. Die vorhandenen Schiffe wurden für die Lazarethe und einen Theil des Proviants benutzt. Man hatte gehofft, auch die Munition ꝛc. zu Waſſer transportiren zu können; es fehlte aber an Schiffen. Die Truppen, Bagage ꝛc. marſchirten am linken Ufer abwärts, nie in größerer Entfernung als 4 bis 5 deutſche Meilen vom Fluſſe, ſo daß die Verbindung mit den Schiffen ſtets Statt fand. Die Zahl der Kombattanten betrug, wie erwähnt, 9500 M., die des Troſſes, wie er einer indiſchen Armee zu folgen pflegt, 28- bis 29,000 Menſchen. Mundvorräthe aller Art wurden auf 30 Tage, Schlachtvieh auf 2½ Monat mitgeführt, außerdem ein großes Reſerve-Magazin in Firospur angehäuft, und bedeutende Vorräthe für Magazine, die in Bhawulpur, Schikarpur ꝛc. angelegt werden ſollten, nachgeſandt. Die Zahl der Kameele betrug 25- bis 30,000, darunter über 14,000 für Proviant, im Durchſchnitt alſo auf jeden Kombattanten 3 Kameele. Es wird über die ſtarke Bagage geklagt, welche die Offiziere, ungeachtet der dagegen erlaſſenen Befehle, mitſchleppten. Ohne beſondere Ereigniſſe kamen die Truppen am 24. Januar 1839 bei Rohri an, wo der Uebergang über den Indus bewerſtelligt werden ſollte. Sie hatten von Schikarpur bis hierher 453 engliſche Meilen (90 — 100 deutſche) in 45 Tagen zurückgelegt, täglich im Durchſchnitt kaum 2 Meilen. Ein großer Theil der Kameele war ſchon gefallen.

Schah Schudſcha hatte ſeine Truppen bereits in Booten übergeſetzt, (wozu er 7 Tage gebraucht) und jenſeits die Stadt Schikarpur beſetzt. Die Schiffbrücke, auf welcher die britiſchen Truppen den Strom paſſiren ſollten, war im Bau begriffen. Zuvörderſt wurde der Emir von Khyrpur, dem das Land gehört, durch Drohungen bewogen, das Fort Bukkur, welches, auf einer Inſel gelegen, mit 30 Fuß hohen Mauern umgeben, den Strom beherrſcht, den engliſchen Truppen einzuräumen. Gleichzeitig gingen vom Oberſt Pottinger, Geſandter beim Emir von Heiderabad, Nachrichten über die dortigen Verhältniſſe und den Marſch des Bombay-Corps ein. Letzteres war von Bombay aus in verſchiedenen Transporten nach den Mündungen des Indus übergeſchifft worden, wo es ſich Ende November zuſammenfand. Proviant und Transportmittel, welche man hier zu finden gehofft hatte, fehlten gänzlich. Erſt gegen Ende Dezember hatte das Corps ſeinen Marſch am rechten Ufer des Indus aufwärts fortſetzen können, und befand ſich jetzt zwiſchen Tatta und Heiderabad. Nun weigerte ſich aber der Emir von Heiderabad, der mächtigſte der Sind-Häuptlinge, die früher eingeleiteten oder abgeſchloſſenen Verträge wegen Proviant-Lieferungen, Durchmarſch ꝛc. in dem Sinne auszuführen, wie die Engländer ſie auslegten. Das bengaliſche Korps marſchirte daher ſofort gegen Heiderabad ab, bis nach 7 Marſchtagen die Nachricht einging, der Emir habe ſich gefügt, worauf das Korps nach Rohri zurückkehrte. Unterdeſſen war auch am 3. Februar die Rerſeve des Bombay-Korps, 3000 M. ſtark, an den Indus-Mündungen eingetroffen; der Kommandant des dort an der Küſte gelegenen Forts Kuratſchi hatte ſich geweigert, es den Engländern zu überliefern. Da legte ſich das Linienſchiff Wellesley von 74 Geſchützen vor das Fort, und ſchoß es in kurzer Zeit zuſammen; die Engländer landeten und beſetzten die Trümmer.

Jetzt war endlich die Brücke über den Indus fertig, deren Bau durch Mangel an Schiffen, Stromſchnellen ꝛc. ſehr erſchwert worden war. Der Indus fließt hier in 2 Armen, der rechte 400 Fuß, der linke 1100 Fuß breit, in der Mitte die Inſel mit dem erwähnten Fort Bukkur; 19 Boote waren zur Ueberbrückung des kleineren, 55 für den größeren Arm gebraucht worden. Am 18. Februar gingen die letzten Truppen über. Dann wurde nur die Brücke über den ſchmaleren Arm beibehalten, die über den breiteren abgetragen, und 10 der beſten Boote zu Fähren beſtimmt, um die Verbindung zwiſchen beiden Ufern zu unterhalten. Ein großer Theil der Kriegskaſſe, des Gepäckes ꝛc. wurde im Fort Bukkur zurückgelaſſen, ein Kranken-Depot in

Digitized by Google

Sukkur eingerichtet. Eine Beſatzung blieb im Fort und den Ortſchaften an beiden Ufern zurück.

Da jetzt beide Korps, wenn auch nicht unmittelbar vereinigt, doch in naher ununterbrochener Verbindung an demſelben rechten Indus-Ufer ſtanden, ſo übernahm der General-Lieutenant Keane den Oberbefehl, und vertheilte die Truppen ſo, daß ſämmtliche Kavallerie beider Korps in eine Diviſion, ſämmtliche Artillerie gleichfalls in eine Diviſion vereinigt werden, die Infanterie des bengaliſchen Korps die 1ſte, die des Bombay-Korps, die 2te Infanterie-Diviſion, bilden ſollte.

Folgendes war nunmehr der Beſtand und die Vertheilung der zur Expedition nach Afghaniſtan überhaupt beſtimmten Truppen, von welchen jedoch wahrſcheinlich die Kranken nicht abgezogen ſind.

**I. Truppen, welche aus der Gegend von Schikarpur gegen Kandahar dirigirt wurden (unter der Benennung: Armee des Indus):**

Kommandirender General: General-Lieut. Sir John Keane;
Military-Secretary: Oberſt-Lieut. Macdonald;
Chef des Generalſtabs: Major Garden;
Chef der Ingenieurs: Kapitain Thomſon;
Ober-Kriegs-Kommiſſair: Major Parſons.

1) Kavallerie-Diviſion. Kommandeur: General-Major Thackwell.

a) Bengaliſche Kav.-Brig. Oberſt Arnold.
Königl. Großbritanniſches 16tes Lanciers-Regiment . . . . . . . . . . . . 480 M.
2tes und 3tes bengal. leichtes Kav. Regt. 950 „
4tes „ Local-Horſe (eine Art oſtind. irregulairer Cavallerie) }
1 Detaſchement des 1ſten Regiments Local-Horſes } 1000 „
zuſammen 2430 M.

b) Bombay Kav.-Brig. Oberſt-Lt. Scott.
1 Wing (halbes Regt.) des Königl. Großbrit. leichten Dragoner-Regts. . . . 300 „
1ſtes Regt. Bombay leichte Kav. . . . . 500 „
Punaſche Local-Horſe . . . . . . 400 „
zuſammen 1200 M.

Summa der Kav. Diviſ. 3630 M.

2) Artillerie-Diviſion. Brigadier: Oberſt-Lt. Stevenſon.

a) Bengaliſche Artillerie-Brigade. Major Pew.
2te Troop (Eskadron) 2ter Brigade reit. Art. mit 6-6Pfdrn. }
4te Komp. des 2ten Bats. Art. 6-6Pfdr. (Beides größtentheils Europäer, im Dienſte der oſtindiſchen Kompagnie) }
2te Kompagnie des 6ten Bats. Artill. (Kameel-Artillerie, aus Eingebornen beſtehend) mit 6-9Pfdrn. }

Reſerve-Park. }
2 - 8zöll. u. 2 - 5½zöll. Mörſer }
1 - 24pfdge u. 1 - 12pfdge Haubitze }
4 - 18pfdge, 2 - 9pfdge u. 2 - 6pfdge Kanonen } 400 M.

b) Bombay Art.-Brig. Oberſtlt. Stevenſon.
3te u. 4te Troops reit. Art. mit 12-6Pfdrn. 200 „
2 Feldbatterien, eine mit Maulthieren beſpannt . . . . . . . . . . . 200 „

Summa der Art.-Div. 800 M. mit 56 Geſchützen.

3) 1ſte (Bengaliſche) Inf.-Diviſion. General-Major Sir W. Cotton.

a) 1ſte Brig. Oberſt Sale.
Königl. Großbrit. 13tes Inf.-Regt. . 540 M.
16tes u. 48tes Bengaliſches Inf.-Regt. (Seapoys) . . . . . . . . . 1420 „
zuſammen 1960 M.

b) 2te Brig. General-Major Nott.
31ſtes, 42ſtes, 43ſtes beng. Inf.-Rgt. 2160 „

c) 4te Brig. Oberſtlt. Roberts.
1ſtes europäiſches Regt. im Dienſte der oſtind. Komp. . . . . . . . . . 540 „
35ſtes und 37ſtes bengal. Inf. Regt. . 1420 „
2 Komp. beng. Sappeurs u. Mineurs 250 „
Pioniere . . . . . . . . . . . . 240 „
zuſammen 2450 M.

Summa der 1ſten Inf.-Div. 6570 M.

4) 2te (Bombayſche) Inf.-Div. G.-M. Wiltſhire. Brigadier: Oberſt Baumgardt.
Königl. Gr.-Brit. 2tes u. 17tes Inf. Regt. 1080 M.
19tes Bombay . . . . . . . . . . 750 „
Bombay Sappeurs u. Mineurs . . . 100 „
Pioniere . . . . . . . . . . . 100 „
zuſammen 2030 M.

Summa der beiden Inf.-Diviſionen 8600 M.

5) Truppen des Schah Schudſcha. Kommand.: G.-M. Simpſon.
4 Fuß-Geſchütze u. 2 Troops reit. Art mit 12 Geſchützen (letztere trafen erſt ſpäter ein) }
2 Regtr. Kavallerie }
5 „ Infanterie } 6070 M.

Summa der nach Kandahar dirigirten Expeditions-Armee des Indus . . . . . . . . . 19,100 M.
mit 78 Geſchützen.

Von dieſen 19,100 M. waren (außer den bei den

Digitized by Google

aſiatiſchen Truppen eingetheilten Offizieren) nur ungefähr 3400 Europäer; die noch ungeübten Rekruten waren zurückgelaſſen worden.

**II. Truppen, welche als Reſerven am Indus zurückblieben.**

1) Reſerven der bengal. Truppen zu Firospur. (Sie hatten ihre Rekruten bei ſich.) G.-M. Duncan.

| | |
|---|---|
| 3te Troop der 2ten Brigade reit. Artill. / 3te Kompagnie des 2ten Artill.-Bats. mit 12 Geſchützen | 200 M. |
| Local-Horſe | 600 „ |
| 3te Inf.-Brig. Königl. Gr.-Brit. 3tes Inf.-Regt. 2tes und 27ſtes beng. Inf.R. | 2000 „ |
| 5te Inf.-Brig. 5tes, 20ſtes und 53ſtes beng. Inf.-Regt. | 2200 „ |
| Summa | 5000 M. |

2) Reſerve der Bombay-Truppen zu Bukkur. Brigadier Gordon.

| | |
|---|---|
| 1ſtes Bombay Gren.-Regt., 5tes und 23ſtes Infant.-Regt. | 2200 M. |

3) Reſerve der Bombay-Truppen zu Kuradſchi. Kommandeur: Brigadier Valiant.

| | |
|---|---|
| 3te Kompagnie des 1ſten Artill.-Bats. / 5te „ „ Golundaze-Bats. (oſt-ind. Mannſchaft) mit 12 Geſchützen | 200 M. |
| Pionier-Detachement | 100 „ |
| Königl. Großbrit. 40ſtes Inf.-Rgt. | 550 „ |
| 2tes Bombay Grenad.-Regt., 22ſtes und 26ſtes Infanterie-Regiment | 2200 „ |
| zuſammen | 3050 M. |

| | |
|---|---|
| Summa der Reſerven am Indus | 10250 M. |

**III. Truppen, welche von Peſchauer gegen Kabul vorrücken ſollten.**

Kommandeur: Oberſt-Lieut. Wade. Milit. Secretary: Lieut. Maule.

1) Truppen des Schahzada Timur. Oberſt-Lt. Wade.

| | |
|---|---|
| 2 - 24pſdg. Haubitzen und 2 - 6Pſdr. der bengaliſchen Artillerie | 40 M. |
| 2 Komp. des 20ſten bengaliſchen Art.-Bats. / 2 Komp. des 21ſten bengaliſchen Art.-Bats. | 320 M. |
| Mahomedaniſche Kav., wovon 600 M. irregulaire Truppen | 1000 „ |
| Juzzailtſchi's (Büchſenſchützen) | 320 M. |
| 3 Bat. regul. Inf. mit Luntenflinten | 2040 „ |
| Irregulaire Infanterie | 820 „ |
| Afghanen | 100 „ |
| Pioniere | 200 „ |
| Summa | 4840 M. |

2) **Kontingent der Seikh's-Truppen:** Anfangs General Ventura, nachher Oberſt Schalkh Buſſawun.

a) **Artillerie.**

| | |
|---|---|
| 1 Haubitze und 1 Mörſer der franzöſiſchen Legion; 8 - 6Pfünder und 2 - 9Pfünder der reitenden Artillerie | 100 M. |

b) **Regulaire Truppen.**

| | |
|---|---|
| 1 Bat. von 5 Komp. | 602 „ |
| 2 „ „ 5 „ | 1051 „ |
| 2 Komp. Purubi's (Hindoſtaner) | 215 „ |
| 1 Esk. der franz. Kav. (halb Lanc. halb Dragoner) | 174 „ |
| Summa | 2042 M. |

c) **Irregulaire Truppen.**

| | |
|---|---|
| Muſelmanniſche Miſſildar's | 893 „ |
| 2 Bat. Nudſchibs | 1275 „ |
| 1 Korps Gebirgs-Inf. | 1000 „ |
| 1 Bat. Ramgoles (Mohamedaner) | 686 „ |
| Pioniere (Beldar's) | 50 „ |
| Summa | 3904 M. |
| Summa des Seikh's Conting. | 6046 „ |
| Summa der Truppen, die von Peſchauer vorrücken ſollten | 10886 M. |

**Recapitulation.**

| | |
|---|---|
| Expeditions-Armee nach Kandahar | 19100 „ |
| Reſerven am Indus | 10250 „ |
| Truppen, welche über Peſchauer nach Kabul marſchiren ſollten | 10886 „ |
| Summa | 40236 M. |
| Dazu Obſervations-Armee der Seikh's, die bei Peſchauer aufgeſtellt werden ſollte | 15000 „ |
| Summa Summarum | 55000 M. |

(Fortſetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 24.

Sonnabend, den 11ten Juni 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Perſonal-Veränderungen in der Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 24. Mai.

v. Didron, Lüben, Pr. Lts. vom 8. Inf. Regt., zu Kapts. u. Komp. Chefs,

Hoffmann, Bar. v. Wintzingeroda, v. Hartung, Sec. Lts. deſſelb. Regts., zu Pr. Lts.,

v. Rexin, P. Fähnr. deſſelb. Regts., zum überz. Sec. Lt.,

v. Hirſchfeld, Pr. Lt. vom 12. Inf. Regt, zum Kapt. u. Komp. Chef,

Bar. v. Gaudy, Sec. Lt. deſſelb. Regts., zum Pr. Lt.,

v. Engelhardt, v. Arnim, Sec. Lts. vom 2. Drag. Regt., zu Pr. Lts.,

v. Schouler, Gr. v. d. Schulenburg, P. Fähnrs. deſſelb. Regts., zu überz. Sec. Lts.,

v. Schlegell, Sec. Lt. vom 20. Inf. Regt., zum Pr. Lt.,

v. Klöſterlein, v. Khaynach, Pr. Lts. vom 24. Inf. Regt., zu Kapts. u. Komp. Chefs,

v. Pleſſen I., v. Moſch, v. Kalkſtein, Sec. Lts. deſſelb. Regts., zu Pr. Lts.,

v. Kriegsheim, Sec. Lt. von der 2. Ing. Inſp., zum dienſtl. 2. Adjut. dieſer Inſpection ernannt.

Gottwaldt, aggr. Sec. Lt. der 1. Garde-Inval. Komp., beim Corps der ausrang. Garde-Inval. einrang.

v. Stechow, P. Fähnr., als überz. Sec. Lt. zum 7. Huſ. Regt. verſetzt.

v. Schack, Sec. Lt. vom 1. Drag. Regt., zur 2ten Quartal 1842. Dienſtl. als Adjut. bei der 2. Kav. Brig. kommandirt.

Den 26. Mai.

v. Peucker, Gen. Major vom Kriegsminiſterium, geſtattet das Komdr. Kreuz 1ſter Klaſſe des Kurfürſtl. Heſſiſchen Löwenordens zu tragen.

v. Wrangel, Sec. Lt. vom 11. Huſ. Regt., als aggr. zum 4. Ulan. Regt. verſetzt.

v. Rhaeſa, penſ. Kapt., zuletzt im 29. Inf. Regt., der Charakter als Major beigelegt.

Bogun v. Wangenheim, Major u. 1ſter Aſſiſtent der Ing. Abth. des allgem. Kriegs-Depart., zum int. Vorſteher dieſer Abth. ernannt.

v. Saliſch, Major, zuletzt im 30. Inf. Regt., der Charakter als Oberſtlt. beigelegt.

Den 28. Mai.

Remſchel, Oberſtlt. von der Garde-Artillerie, geſtattet das Ritterkr. des königl. hanöv. Guelphen-Ordens zu tragen.

Bychelberg, Zeugſchreiber in Spandau, zum Zeug-Lieut. in Neiße,

v. Kall, Pr. Lt. von der 2. Jäger-Abth.,

v. Scheve, Pr. Lt. von der 2. Schützen-Abth., zu überz. Kapts.,

Graf Haslingen II., Sec. Lt. von der 2.,

v. Gilſa, Sec. Lt. von der 4. Schützen-Abth., zu Pr. Lts.,

v. Strantz, P. Fähnr. von derſelb. Abth., zum überz. Sec. Lt.

v. Garn, aggr. Pr. Lt. vom Kaiſer Franz Gren. Rgt., zum Kapt. ernannt.

Digitized by Google

Kade, Feldw. u. Rechnungsf. der 1. Schützenabth., der Charakter als Sec. Lt. beigelegt.

Bei der Landwehr:

Den 24. Mai.

Burſcher, Sec. Lt. vom 1. Bat. 8. Regts., von der Inf. zur Kav. verſetzt.
v. Hoevel, Sec. Lt. vom 2. Bat. 16. ins 1. Bat. 8. Regts.,
v. Huëne, Sec. Lt. vom 1. Bat. 29., bei den Pion. des 1. Bats. 20. Regts. einrangirt.
Heyden, Kapt. vom 2. Bat. 24. Regts., zum Komp. Führer ernannt.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 24. Mai.

Lautier, P. Fähnr. vom 12. Inf. Regt.,
v. Loewenclau, Sec. Lt. vom 3. Ulan. Regt.,
v. Pleſſen II., Sec. Lt. vom 24. Inf. Regt., dieſer als Pr. Lt., ausgeſchieden.
Heym, Kapt. u. Chef der 7. Inval. Komp., als Major mit der Unif. der Komp. mit den vorſchr. Abz. f. V. und Penſion der Abſchied bewilligt.

Den 26. Mai.

Grohmann, Sec. Lt. a. D., zuletzt in der 3. Art. Brig., geſtattet, die Armee-Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. zu tragen.

Den 28. Mai.

Plümicke, Gen. Major u. Director der vereinigten Art. u. Ing. Schule,
Boeldicke, Kapt. von der 1. Art. Brig., als Major mit der Artill. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. Ausſicht auf Civilverſ.,
Wolff, Clouth, Sec. Lts. von der 8. Art. Brig., mit der Armee-Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. Ausſicht auf Civilverſorg., allen 4 mit Penſion der Abſchied bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 24. Mai.

Alt, Grandiſſon, Sec. Lts. vom 3. Bat. 20. Regts., der Abſchied bewilligt.

---

## Ueberſicht der Ereigniſſe in Afghaniſtan ſeit der engliſchen Expediton 1839.

(Fortſetzung.)

In Schikarpur berief der Kommandeur des bengaliſchen Korps, General Cotton, einen Kriegsrath, um zu erörtern, ob der Marſch ohne Aufenthalt fortgeſetzt werden ſolle. Durch ein Verſehen in der Ausfertigung der Befehle war nämlich das Kommiſſariat der bengaliſchen Truppen nicht rechtzeitig in Kenntniß geſetzt worden, daß es auch für die Truppen aus Bombay die Verpflegung, und beſonders die Beſchaffung von Kameelen, zu beſorgen hätte. Das Bombay-Korps hatte am untern Indus nur 3000 Kameele zuſammenbringen können, behauptete, nicht ohne 10,000 Stück den Marſch antreten zu können, und verlangte daher noch 7000.

Der Ober-Kriegs-Kommiſſair der bengaliſchen Truppen ſtellte hiernach die Nothwendigkeit vor, noch etwa 20 Tage in der Gegend von Schikarpur zu verweilen, wo ſich noch hinlängliche Lebensmittel vorfanden, um die Ankunft bedeutender Vorräthe auf dem Indus zu erwarten 2c. Dagegen behauptete Herr Mac Naghten, der als engliſcher Geſandter bei dem Schah Schudſcha angeſtellt war, und einen bedeutenden Einfluß genoß, man müſſe ungeſäumt vorrücken, um den Bolan-Paß, durch welchen der Weg führte, zu erreichen, bevor ihn die Feinde, die ſich bereits dort ſammelten, beſetzt hätten. Die Entſcheidung wurde vom kommandirenden General Sir J. Keane eingeholt, der noch bei dem Bombay-Korps, 12 Märſche von Schikarpur, entfernt war; er befahl, das bengaliſche Korps ſolle nordwärts marſchiren. 7000 Kameele mußte deſſen Kommiſſariat den Bombay-Truppen abtreten.

Bis an den Fuß der Gebirge und den Eingang des Bolan-Paſſes rechnete man noch 140 bis 150 engliſche Miles (30 bis 35 deutſche Meilen), zum Theil ſpärlich bevölkertes Land, mit ärmlichen, meiſt verlaſſenen Dörfern, zum Theil völlige Sandwüſte. Proviant wurde auf 1½ Monat, Rum auf 3 Monate mitgenommen. Wegen befürchteten Waſſermangels trat das bengaliſche Korps den Marſch in 8 Echelons — an 8 verſchiedenen Tagen — an. Voran, weil man auf den Feind zu ſtoßen erwartete, marſchirten die engliſch-oſtindiſchen Truppen; Schah Schudſcha mit ſeinem Kontingent folgte ihnen; er ließ ein Kavallerie-Regiment und 1 Bat. in Schikarpur zurück, und vertheilte 800 Pfd. Sterling an das bengaliſche Korps, das vor dem Abmarſche vor ihm paradirte. Auch blieben 3 bengaliſche Regtr. vorläufig in der Gegend von Schikarpur zurück, um dort durch Bombay-Truppen abgelöſt zu werden.

In 17 Tagen — vom 22. Febr. bis 10. März — wurde der Marſch bis Dâdur, einem kleinen Städtchen am Eingange des Bolan-Paſſes, zurückgelegt, wo ſich das bengaliſche Korps wieder ſammelte. Wegen der Hitze war man zum Theil in

Digitized by Google

der Nacht marſchirt. Ungeachtet der mitgenommenen Vorräthe wurden doch alle Nicht-Kombattanten — die bei einer indiſchen Armee ſo zahlreich ſind — auf halbe Portionen geſetzt, und die andere Hälfte ihnen in Gelde bezahlt. Da Unordnungen vorfielen, ſo erhielt jeder Kommandeur eines Echelons, Detaſchements ꝛc. die Befugniß, die Nicht-Kombattanten ohne Weiteres prügeln zu laſſen. Aus Mangel an Fourage mußten die wenigen Getreidefelder, die man antraf, abgemähet werden, wurden aber an Ort und Stelle bezahlt. Die Belludſchen Stämme, durch deren Gebiet man zog, machten mehrere Angriffe auf Nachzügler, und nahmen beſonders viele Kameele weg. Sonſt traf man auf keinen Widerſtand; Durſt, Mangel und Ermüdung waren die Hauptgegner.

Nachdem man ſich in Dâdur geſammelt, ein Depot, welches dort zurückbleiben ſollte, organiſirt, und mit den Häuptlingen der Umgegend wegen des Ankaufs von Lebensmitteln Unterhandlungen angeknüpft hatte, trat das 1ſte Echelon des bengaliſchen Korps am 16. März ſeinen Marſch durch den Bolan-Paß an; zwei andere Echelons folgten an den nächſten Tagen, ein 4tes, mit den Reſervevorräthen, einige Tage ſpäter. Das Korps des Schah Schudſcha war noch auf dem Marſche zwiſchen Schikarpur und Dâdur, das Bombay-Korps, welches ſeinen Marſch mehr weſtlich über Larkhana, Gundava u. ſ. w. eingeſchlagen hatte, noch 9 Märſche von Dâdur entfernt. Nicht ohne Aengſtlichkeit traten die bengaliſchen Truppen in den verrufenen Bolan-Paß. Man hatte die Vorſtellung von ihm, als von einem langen, ſehr ſchmalen Defilee zwiſchen unerſteiglichen Felſen, wo eine Handvoll Leute eine Armee aufhalten könne. Es wurden daher viele Vorſichtsmaßregeln angeordnet, Infanterie zu beiden Seiten der Geſchütze eingetheilt ꝛc. Es fand ſich jedoch, daß obige Schilderung nur auf einen kurzen Theil des Weges paßte, der größtentheils in einem ziemlich breiten Thale aufwärts führte. Von Gegenwehr traf man keine Spur. Sehr große Schwierigkeiten entſtanden aber aus der Rauhigkeit des Weges, der Oede der Gegend, dem Mangel an Fourage, und beſonders aus der Veränderung des Klima's. Da der Paß ſich bis auf eine Höhe von faſt 6000 Fuß erhebt, und dann nur ſehr wenig gegen das anſtoßende Hochland abfällt, ſo waren, im Gegenſatz zu der drückenden Hitze des Tieflandes, der kalte Gebirgswind, die Regen- und Schneeſtürme höchſt empfindlich. Ein großer Theil der Pferde und Kameele fiel; die übrig bleibenden waren ſo matt, daß die Geſchütze nicht ohne Menſchenhülfe fortgebracht werden konnten. Die Ermattung und Auflöſung der Truppen ſoll ſo groß geweſen ſein, daß ein feindlicher Angriff in dieſem Zuſtande Verderben gebracht haben würde. Nach 6tägigem Marſch durch den Paß, wurde in der wüſten Gegend an ſeinem Ausgange 3 Tage lang geraſtet. Am 26. März rückte das Korps in Quettah ein, einem elenden Orte, mit der Burg eines Belludſchen Häuptlings. Befehle zur Aufrechthaltung der Mannszucht und Schonung der Einwohner wurden erlaſſen. Sir A. Burnes ging nach Khelat ab, um den dortigen Häuptling, Mir-Mehrab Khan, zur Unterwerfung unter Schah Schudſcha zu veranlaſſen. Das Korps des Schah's, das einige Kämpfe gegen die Belludſchen zu beſtehen gehabt, und mehrere 100 Kameele verloren hatte, und die Bombay-Truppen, bei welchen ſich noch der kommandirende General Keane befand, waren um dieſe Zeit noch ein paar Märſche rückwärts von Dâdur.

Da alles Getreide, was man in Quettah vorfand, kaum auf einen Tag hinreichte, und es durchaus nöthig ſchien, hier eine Zeit lang zur Sammlung der Truppen zu verweilen, ſo wurden die Portionen auf die Hälfte herabgeſetzt, ſo daß die Truppen ſtatt des Brotes 1 Pfd. Mehl und 2 Unzen Dhall (eine Art Erbſen), die Nicht-Kombattanten ½ Pfd. Mehl und 1 Unze Dhall erhielten; Schafheerden fanden ſich vor, ſo daß die europäiſchen Truppen Fleiſch erhalten konnten; den indiſchen verbot es größtentheils ihr Kaſtenvorurtheil, davon Gebrauch zu machen. Die Kommandeure der Regimenter und Bataillone erhielten den Auftrag, ihre Fourage-Rationen ſelbſt in der Gegend aufkaufen zu laſſen, da das Kommiſſariat dem nicht genügen könne. Anſtalten mußten gemacht werden, die Leichname des gefallenen Viehes wegzuſchaffen; auch hier traten die religiöſen Vorurtheile der Hindu's hemmend entgegen. Das Ankaufen der Vorräthe artete bald in Unordnungen aller Art aus; die wenigen Einwohner, mit ihrem Häuptling, liefen davon; Belludſchen-Schwärme umkreiſten die Läger, raubten die Kameele, und tödteten einzelne Leute. Um ſie zu verfolgen, wurden Detaſchirungen ausgeſchickt, welchen ſich Offiziere in Menge, wie zu Vergnügungs-Partien anſchloſſen, ſo daß dies verboten werden mußte. Krankheiten mehrten ſich bedeutend; kurz, die Lage ſchien ganz bedenklich zu werden, als endlich am 6. April der kommandirende General Keane mit einer Escorte von 1 Bombay Infanterie-Regt. und einem Detaſchement Kavallerie eintraf; der Reſt ſeines Korps ſtand noch in Dâdur. Auch Schah Schudſcha langte an, und wurde mit königlichen Ehren empfangen. Political agent (eine bei den engliſch-oſtindiſchen Armeen bedeutende Perſon) war ein Herr Leech. Sir A. Burnes kam aus Khelat ziemlich unverrichteter Sache zurück; Mehrab Khan erkannte zwar den Schah Schudſcha an, weigerte ſich aber, in

Digitized by Google

Perſon zu erſcheinen, und entſchuldigte ſich, daß er kein Getreide liefern könne.

Nachdem General Keane wegen Errichtung von Depots, allmäliger Ablöſung und Heranziehung der zurückgebliebenen Garniſonen, Detaſchements ꝛc. einige Befehle erlaſſen, wurde am 7. April der Marſch wieder angetreten. General Nott blieb mit dem 43ſten bengaliſchen Regt. und einem Regiment von Schah Schudſcha's Truppen in Quettah zurück. Ein Korps vom Stamme der Kakur ſollte daſelbſt geworben werden, welches auch ins Werk geſetzt wurde. Von Quettah bis Kandahar waren noch 147 Miles (30 bis 35 deutſche Mil.); 20 Tage wurden auf dieſem Marſche zugebracht. Nach Abzug der vielen zurückgelaſſenen Detaſchirungen, beſtand die Armee nur noch aus 3 Kavallerie- und 5½ Infanterie-Regimentern nebſt der Artillerie, was man höchſtens auf 6000 Kombattanten anſchlagen kann, wozu dann noch ein Theil des Korps des Schah Schudſcha, vielleicht 3000 M., und das Heer der Nicht-Kombattanten kam. Man marſchirte daher anfangs in einer einzigen Kolonne, behielt dies aber nicht den ganzen Weg bei, ſondern änderte mehrere Male die Marſchordnung. Das Land war meiſt wüſte, die wenigen Ortſchaften größtentheils verlaſſen, ebenſo die kleinen Forts, die man hin und wieder antraf. Doch fand ſich Gras und Waſſer an den meiſten Haltorten, und nur einige Male wurde der Durſt ſehr beſchwerlich. In Quilla-Abdullah-Khan wurde wieder ein Detaſchement von den Truppen des Schah's zurückgelaſſen, und der Anfang zur Organiſation eines neuen einheimiſchen Korps gemacht. Die größten Schwierigkeiten fanden ſich bei dem Durchzuge durch den Kodſchuk-Paß, der bis zu mehr als 7000 Fuß Meereshöhe anſteigt, und ein 2 bis 3 deutſche Meilen langes, ſehr enges Defilee bildet. Der Weg war ungemein ſchlecht, wurde erſt durch Pioniere gebahnt, und dennoch mußten die Geſchütze durch Menſchenhände fortgeſchafft werden. Es entſtand bald eine ungeheure Verwirrung, die noch dadurch geſteigert wurde, daß man, um ſie zu löſen, nun einen andern Pfad für die Kameele anweiſen wollte. Zuletzt wurde das Ganze eine in einander gedrängte Maſſe von Soldaten, Nicht-Kombattanten, Geſchützen, Kameelen, Gepäck. 7 Tage lang mußte die Avantgarde mit dem Hauptquartiere am Ausgange des Paſſes lagern, bevor der Knäuel ſich entwickelt hatte, und die Ordnung einigermaßen hergeſtellt war. Doch wurde eine ungeheure Menge Bagage, und ſelbſt Munition, im Paſſe zurückgelaſſen und zerſtört; ja, noch ein paar Wochen ſpäter mußten Truppen zurückgeſchickt werden, um auch der Artillerie des Schah's den Marſch durch den Paß zu erleichtern. Einige 1000 afghaniſche Reiter kamen unterdeſſen etwa in der Entfernung von einem Marſche vor dem Lager an, und ſchienen einen Angriff zu beabſichtigen. Da ging einer ihrer einflußreichſten Häuptlinge, Hadſchi Khan, vom Stamme Kakur, den Schah Schudſcha durch große Geldſummen gewonnen, mit ſeinen Leuten zu ihm über. Bald folgten andere Häuptlinge; die afghaniſche Reiterei eilte davon, und auch die Anführer zu Kandahar entflohen auf dieſe Nachricht in der Richtung auf Ghiriſk. Am 25. April kam das bengaliſche Korps zu Kuſchab unweit Kandahar, an, und Schah Schudſcha zog in dieſe alte Hauptſtadt ein. Die Engländer waren verwundert, wieder eine bewohnte Gegend zu ſehen, wo ſogar die Landleute Lebensmittel zu Markte brachten. Die ſtrengſten Befehle wurden daher erlaſſen, um Ordnung und Mannszucht herzuſtellen; das Hauptquartier wurde am folgenden Tage nach Kandahar verlegt; die Truppen kampirten größtentheils. Ihr Verluſt auf dem Marſche war ſehr groß geweſen. Die übriggebliebenen Pferde der Kavallerie waren ſämmtlich undienſtfähig. Auch die Infanterie hatte viel gelitten; das 1ſte europäiſche Regiment der oſtindiſchen Kompagnie war faſt ganz aufgelöſt.

Hier endlich trafen die Bombay-Truppen, und der größere Theil der zu Garniſonen zurückgelaſſenen und allmälig abgelöſten bengaliſchen Regimenter wieder ein. Auch ſie hatten viel gelitten, doch nicht ſo wie die früheren Kolonnen. Angriffe der Belludſchen, beſonders im Bolan-Paſſe, hatten ſie dagegen mehr ausgehalten, doch mit geringem Verluſte, außer an Gepäck und unvorſichtigen Nachzüglern. Von beiden Korps berechnete man die Zahl der in Gefechten Gebliebenen nur auf 30 bis 40 M. und einige 100 Nicht-Kombattanten. Die Zahl der ganzen vereinten Armee betrug aber an britiſch-oſtindiſchen Truppen nur noch 9000 Kombattanten, wovon 7500 unter den Waffen; dazu 3000 M. des Schah's und einige neugeworbene afghaniſche Kavallerie. Von den Dienſtpferden hatte das bengaliſche Korps ⅓, das Bombay-Korps ¼ verloren. Um ſie durch Ankauf zu ergänzen, wurde eine Kommiſſion gebildet. Es fielen aber dabei mehrere Uebelſtände vor, beſonders weil nach der Bombay-Taxe ein höherer Preis bewilligt war, als nach der bengaliſchen. Es wurde daher die Kommiſſion wieder aufgelöſt, und der Ankauf den Regimentern überlaſſen. Die Kameele wurden unter Kavallerie-Bedeckung auf Graſung entſandt, um ſich einigermaßen zu erholen. Mit Lebensmitteln ſah es noch immer ſchlimm aus. Ein Transport von 2000 mit Getreide beladenen Kameelen wurde von Schikarpur erwartet; als er endlich ankam, brachte er kaum den 5ten Theil der abgeſandten Vorräthe mit. Die Schuld wurde auf einen Ueberfall der Belludſchen geſchoben, bei welchem viele Kameele verloren

Digitized by Google

gegangen ſein ſollten. Bei der Unterſuchung ergab ſich eine ſolche Nachläſſigkeit in der Führung, die unbezweifelte Unterſchleife veranlaßt hatte, daß der den Transport kommandirende Offizier, obgleich ſelbſt bei dem Ueberfall verwundet, des Dienſtes entlaſſen wurde. Nun entſtanden des Mangels und der Theuerung wegen, vielfache Unordnungen; Vorräthe wurden mit Gewalt genommen, ſelbſt in der Stadt geplündert, ſo daß die Einwohner davonzugehen anfingen. Strenge Strafen wurden angewandt, und mit vieler Mühe und großen Koſten brachte man es endlich ſo weit, daß eine Art von regelmäßiger Austheilung, namentlich von Fourage und von Rum, der bisher ſehr vermißt worden war, an die Offiziere wieder eingeführt werden konnte. Andererſeits waren beſonders die Kameele der Armee den Räubereien der Eingebornen ſehr ausgeſetzt, und obgleich Todesſtrafe darauf ſtand, ſo half das wenig, da ſelbſt Schah Schudſcha, obgleich ſonſt ſtrenge genug, dieſe Art von Miſſethätern, um ſich bei ſeinen Landsleuten beliebt zu machen, in Schutz zu nehmen pflegte. Im Rücken der Armee war die Verbindung, außer für ſtarke Detaſchements, ſo gut wie unterbrochen. Dabei nahmen die Krankheiten auf eine ſehr beunruhigende Weiſe zu, und zeigten ſich, beſonders bei den Europäern, ſelbſt ſchlimmer als auf dem Marſche. Sie wurden großentheils dem Mangel an geiſtigen Getränken, an welche der engliſche Soldat ſehr gewöhnt iſt, zugeſchriebeu.

Um die lange Zeit des Aufenthalts in Kandahar nicht in militairiſcher Hinſicht ganz ungenutzt verſtreichen zu laſſen, wurde eine Seiten-Expedition nach Ghiriſk unternommen. Es iſt dies ein kleiner Ort mit einem Fort von geringer Bedeutung, am Helmend-Fluſſe, etwa 25 deutſche Meilen von Kandahar gelegen. Die Sirdar's des Landes, namentlich ihr Haupt, Kohun-dil-Khan, hatten ſich dorthin geflüchtet. Oberſt Sale wurde mit 100 Mann des 13ten Großbritanniſchen und dem 16ten bengaliſchen Infanterie-Rgt., 1 Escadron bengaliſcher Kavallerie, 2 - 18 Pfdrn., 2 Mörſern und der Kameel-Batterie, ſo wie mit einem Detachement des Schah, zuſammen mit 1700 M. und 9 Geſchützen detachirt und bekam halbe Portionen auf 20 Tage mit auf den Marſch. Am 12. Mai trat er ihn an, und kam am 11. Juni zurück; die Sindar's waren vor ſeiner Ankunft entflohen; die einzige Schwierigkeit veranlaßte der Uebergang über den Helmend, der auf Flößen von Rumfäſſern paſſirt wurde; 1 Bataillon des Schah's war zur Beſatzung in Ghiriſk zurückgelaſſen worden.

Drei Monat hatte die Armee in Kandahar zugebracht, um ſich zu erholen und neu zu ordnen, als ſie den Marſch wieder antrat. Man hätte gern noch damit gezögert, ſowohl um die gefallenen Pferde zu ergänzen, was noch nicht vollendet war, als beſonders, um die Ernte hier abzuwarten, und dann zu Ghasna nnd Kabul gleichfalls zur Erntezeit, die dort ſpäter eintritt, anzukommen. Aber die immer zunehmenden Krankheiten machten es dringend wünſchenswerth, nur fortzukommen. Kurz vor dem Abmarſch traf ein lange erwarteter bedeutender Getreide-Transport aus dem Süden ein; der Führer deſſelben, durch Botſchaften von Doſt Mohamed bewogen, war im Begriff geweſen, ihm ſeine Vorräthe zuzuführen, ſtatt ſie nach Kandahar zu bringen, und nur das Erſcheinen eines Detachements bengaliſcher Reiterei, unter dem den Engländern treu ergebenen Uſim Khan, hatte ihn davon abgehalten. Doch weigerten ſich nun die Eigenthümer der Kameele, welche dieſen Transport gebracht, ſie auf den weiteren Marſch mitzugeben, da ihre Weiber und Kinder in Doſt Mohamed's Gewalt wären. Statt der gehofften vollen Portionen auf 6 Wochen, begnügte man ſich daher mit halben Portionen zu marſchiren. Vorher wurde noch Major Todd als Geſandter nach Herat mit mehreren Artillerie- und Ingenieur-Offizieren und einer kleinen Eskorte abgefertigt; der dortige Beherrſcher, Schah Kamran, hatte ſeine Freundſchaft verſichert, und ſich ſelbſt erboten, ſeinen Sohn nach Kandahar zu ſenden. 20,000 Pfd. Sterling wurden ihm zur Herſtellung der Feſtungswerke von Herat geſchickt. Auch Mehrab Khan von Kelat erbot ſich jetzt ſelbſt zu kommen, um ſeine Unterwerfung zu bezeigen, wurde aber abgewieſen. Dagegen ſchickte Schah Schudſcha den Ghilzie-Stämmen, durch deren Gebiet der Marſch gehen ſollte, 1000 Pfd. Sterling, um ihre Pferde zu beſchlagen (der landesübliche Ausdruck für ein Geſchenk) und einen Koran; behielten ſie letzteren, ſo war dies nach Landesſitte ein Zeichen der Unterwerfung; ſie ſchickten ihn aber zurück und behielten das Geld. Nachdem noch zur Abholung und Transportirung der in Schikarpur zurückgelaſſenen Kaſſe das Nöthige veranlaßt worden, wurde der Marſch am 27. Juni und den drei folgenden Tagen in 4 Echelons angetreten; mit dem 2ten marſchirte der Schah; Cavallerie-Detachements, in der Entfernung von 1 engl. Meile von einander, ſollten den Marſch begleiten, um gegen feindliche Ueberfälle zu ſichern. In Kandahar verblieben unter dem Befehl des Oberſt-Lts. Herring, das 37ſte bengaliſche Infanterie-Regt., etwas Artillerie und ein Detachement des Schah's. Auch Major Leech, der politiſche Agent, blieb dort. Von Doſt Mohamed hatte man Nachrichten, daß er ein Korps bei Dſchellalabad gegen den von Peſchauer erwarteten Angriff aufgeſtellt habe, daß aber ſeitdem eine

Digitized by Google

Empörung in Kohiſtan, nördlich von Kabul, ausgebrochen ſei, die er vergebens zu dämpfen bemüht wäre.

25 Tage (vom 27. Juni bis 21. Juli) wurden auf dem Marſche von Kandahar nach Ghasna (Ghuznee) zugebracht, eine Entfernung von 50 bis 55 deutſchen Meilen. Das durchzogene Land war größtentheils Hochebene, mit einer abſoluten Höhe von 7000 Fuß, von einzelnen Klippenzügen durchſchnitten; anfangs meiſt wüſte, wurde es weiterhin fruchtbarer und wohlbebaut; Terrain-Schwierigkeiten fanden ſich weniger vor. Die Ordnung des Marſches zu erhalten, hielt aber immer noch ſchwer. Auf eigentlichen Widerſtand traf man nirgends. Zu beiden Seiten, parallel mit den Truppen, zogen ſich aber fortwährend Schwärme feindlicher Reiterei von 1500 bis 3000 Pferden, auf Nachzügler und Beute lauernd. Diejenigen, welche man auf Raubanfällen ertappte, ſchoß man todt. Mitunter beſtahlen aber auch die eigenen Nicht-Kombattanten das Gepäck. Einer der Ghilzie-Häuptlinge, Abdul-Rehman, nachdem er vergeblich auf die Ankunft Doſt Mohameds zu einem allgemeinen Angriffe gewartet, knüpfte Unterhandlungen an, wurde aber zurückgewieſen. Andere kleinere Häuptlinge unterwarfen ſich von Zeit zu Zeit. In den letzten Tagen, als man in der Nähe von Ghasna auf ſtärkere Feinde zu ſtoßen erwartete, wurden die Echelons zuſammengezogen, und man marſchirte nun in 3 Kolonnen, in nicht größerer Entfernung als nöthig war, die Schlachtlinie herzuſtellen; in der Mitte der Landſtraße die Artillerie, rechts die Kavallerie, links die Infanterie. Die ganze Stärke der Armee betrug damals an britiſch-oſtindiſchen Truppen 8000 Kombattanten, vom Kontingente des Schah's 2000 M., und 2000 neu geworbene Afghanen, im Ganzen 12000 Mann mit 40. Geſchützen.

Was man in Kandahar an Nachrichten eingezogen, und ſelbſt bisher von afghaniſchen Feſtungswerken geſehen, hatte die Ueberzeugung hervorgerufen, daß auch Ghasna nur ein unbedeutender Platz ſei. Die ſchwere Artillerie war daher, als auf dem Marſche hinderlich, und zur Feſtungs-Einnahme nicht nöthig, in Kandahar zurückgelaſſen worden. Jetzt zeigte der erſte Anblick von Ghasna, als man am 21. Juli Morgens davor ankam, daß man ſich in dieſer Hinſicht getäuſcht hatte. Die Stadt, etwa aus 3000 Häuſern beſtehend, liegt auf einer iſolirten Höhe, die mit 35′ hohen Felſen ſenkrecht zur Ebene abfällt. Ueber dieſen ſteilen Abhang erheben ſich wohlerhaltene ſtarke Mauern noch 30 — 40′ höher, mit zahlreichen Thürmen, die nach den Krümmungen des Terrains eiu gutes flankirendes Feuer geſtatten; dazu eine fausse-braie, ein naſſer Graben an der S.-O.- und W.-Seite; vor den drei Thoren neu gebaute Werke, und ein Brückenkopf auf dem rechten Ufer des Fluſſes. An der Nordſeite der Stadt, auf dem höchſten Gipfel des Berges, liegt eine ummauerte Citadelle, welche die Umgegend weit beherrſcht. Die Beſatzung wurde auf 3 — 4000 M. geſchätzt, worunter 500 Reiter, unter dem Befehl des Heider-Khan, eines Sohnes des Doſt Mohamed. Ueberdies wußte man, daß des letzteren älteſter Sohn, Mir-Uſſul-Khan, mit 3000 Reitern in der Gegend umherſchwärmte, und vermuthete, daß er einen nächtlichen Angriff auf das Lager beabſichtige. Auch hieß es, daß Doſt Mohamed ſelbſt von Kabul aus der Feſtung zu Hülfe ſeile. Unter dieſen Umſtänden fing man damit an, einige afghaniſche Infanterie, welche noch die Gärten außerhalb der Feſtung beſetzt hielt, in dieſelbe zurückzujagen, nicht ohne Verluſt durch das Feuer des Platzes. Um dieſes zu erwidern und, wie angeführt wird, zu verſuchen, wie weit es reiche, wurden ſämmtliche Geſchütze der berittenen und Kameel-Artillerie, 30 an der Zahl, unter Bedeckung von Kavallerie und Infanterie in einer Linie, etwa 1000 Schritt von der Feſtung, aufgeſtellt, und das Feuer eröffnet. Nachdem die gegenſeitige Kanonade, nicht ohne Verluſt für die Engländer, ¾ Stunden gedauert, wurde ſie, da die Nachricht einging, Mir-Uſſul-Khan wolle die Bagage angreifen, abgebrochen, die Truppen zurückgezogen und die Arrieregarde bis auf 1600 M. verſtärkt. Nun wurde eine nähere Recognoszirung des Platzes durch die Ingenieurs veranlaßt. Ihr Bericht fiel dahin aus, daß eine Breſchelegung aus Mangel an ſchwerem Geſchütz, eine Einſchließung wegen zu geringer Truppenzahl, ein gewaltſamer Angriff wegen des naſſen Grabens und der Höhe der Mauern, unmöglich ſeien. Die einzige Möglichkeit beſtände in einem Handſtreich gegen eines der Thore, und hierzu eigene ſich dasjenige an der Oſtſeite der Stadt, an der Straße nach Kabul, am beſten, indem es, wegen des von dort her erwarteten Entſatzes, nicht, wie die übrigen, verrammelt, auch die dortige Grabenbrücke nicht abgebrochen ſei; zudem fänden ſich 5 — 600 Schritt vor demſelben gute Stellungen für die Artillerie. Schah Schudſcha ſchlug vor, den Verſuch aufzugeben, Ghasna liegen zu laſſen und gerade auf Kabul zu rücken. General Keane dagegen beſchloß, um die Stadt herum nach der Seite von Kabul zu marſchiren, dort zu lagern, um einen Verſuch auf das Thor zu machen, und zugleich den etwa ankommenden Entſatz abzuweiſen. Dieſer Marſch ſollte noch am ſelben Tage ausgeführt werden; die Ausfertigung der Befehle verſpätete ſich aber; die Truppen hatten ſelbſt ſchon hier und da angefangen, ohne Befehl, auf eigene Hand, ihr Lager aufzuſchlagen. So wurde es 5 bis 6 Uhr Nachmittags, ehe man

Digitized by Google

ausbrechen konnte. Die Kavallerie marſchirte zuerſt; dann die Infanterie in 2 Kolonnen; der Marſch ging weſtwärts um die Feſtung herum und, um ihrem Feuer nicht ausgeſetzt zu ſein, auf ſchlechten Gebirgswegen. Vor Mitternacht waren die Truppen in ihrem neuen Bivouak nicht angekommen; die Bagage aber mit der Arrieregarde marſchirte erſt ab, als der Mond aufgegangen war. Schon um 10 Uhr entdeckte die Arrieregarde, daß man ſich mit der Bagage verirrt habe; es entſtand eine ungeheure Verwirrung, alles war in einen Klumpen zuſammengedrängt, und als vollends der Mond unterging, wußte man ſich nicht anders zu helfen, als die Nacht da zuzubringen, wo man gerade war, durch den Fluß und mehrere Kanäle von den Truppen getrennt. Ein feindlicher Angriff in dieſem Lager hätte für die ſämmtlichen Vorräthe, und ſomit für die Exiſtenz der Armee verderblich werden können.

Während der Vormittag des folgenden Tages, des 22. Juli, noch von der Arrieregarde gebraucht wurde, um mit dem Gepäck im Lager einzutreffen, recognoscirte General Keane noch einmal perſönlich, und beſchloß für den Morgen des 23ſten den Angriff auf das erwähnte Thor. Am Mittag erſchien auf den Höhen ſüdlich des Lagers ein bedeutendes afghaniſches Korps, Kavallerie und Infanterie; es hieß, es ſei Mir-Uſſul-Khan, noch durch 3 — 4000 Ghilzies verſtärkt. Sie griffen das Lager des Schah's an, wurden aber in kurzer Zeit durch die Truppen deſſelben, unterſtützt von engliſcher Kavallerie, mit Verluſt in die Flucht geſchlagen, und verſchwanden wieder hinter den Höhen.

Um Mitternacht brachen die zum Sturm beſtimmten Truppen aus dem Lager auf. 4 Batterien von der reitenden und leichten Feldartillerie, wurden zu beiden Seiten der Straße nach Kabul, mit geringer Beihülfe der Pioniere zur Anlegung von Geſchützſtänden, und unter Bedeckung von oſtindiſcher Infanterie, aufgeſtellt, um die Aufmerkſamkeit des Feindes vom Thore abzulenken. Die Sturm-Kolonne, unter Befehl des Brigadiers Sale, beſtand aus ſämmtlichen 4 europäiſchen Regimentern, zuſammen etwa 2000 M., mit den leichten Kompagnien als Avantgarde. Um 3 Uhr Morgens am 23. Juli begann die Artillerie das Feuer. Gleichzeitig gingen einige 20 Sappeurs unter Kapitain Peat gegen das Thor vor; ein Detaſchement Infanterie breitete ſich rechts und links deſſelben aus, um das Feuer der Feſtung zu erwidern. Die Sappeurs trugen in 12 Sandſäcken 300 Pfd. Pulver, mit einer 72 Fuß langen Zündwurſt. Das Pulver wurde angeheftet, angezündet, und das Thor fiel auseinander. Man hatte ein Zeichen mit dem Horn verabredet, wenn die Exploſion wirkſam geweſen, aber vergeſſen, einen Horniſten mitzunehmen. So entſtand, bis die Sturm-Kolonne anrückte, ein Aufenthalt, der glücklicherweiſe von den Afghanen nicht benutzt wurde. Beim Eindringen fand die engliſche Infanterie einen Theil des Eingangs noch durch Baumſtämme barrikadirt, welche die Afghanen, durch die vielen Rekognoszirungen und Voranſtalten aufmerkſam geworden, dort aufgehäuft hatten. Bei dem Wegräumen wurden die Stürmenden durch einen plötzlichen Angriff der mit dem Säbel in der Fauſt andringenden Afghanen zurückgeworfen, und ihre Kolonne unterbrochen. Nachdem dieſer Anfall glücklich beſeitigt war, drang die Sturm-Kolonne in eine Art von geſchloſſenem Hofraum, aus welchem der Ausgang ſchwer zu finden, und wo man viel durch Feuer aus den Häuſern zu leiden hatte. Nun aber ergriffen die Afghanen, beſtürzt und erſchrocken, die Flucht nach und aus der Citadelle, aus den andern Thoren, kleinen Poternen, und ſelbſt über die Mauer hinweg ins freie Feld. In dieſem Getümmel drangen die Engländer in die Citadelle ein, wo ſich auch Heider Khan ihnen ergab. Aus den Häuſern wehrten ſich manche Afghanen noch lange, und fielen als Verzweifelte. Die Flüchtlinge auf dem Felde wurden zum Theil durch die engliſche Reiterei ereilt. Der Verluſt betrug engliſcher Seits 17 Todte und 165 Verwundete, unter denen ſich 18 Offiziere, auch die beiden Führer, Brigadier Sale und Kapitain Peat, befanden. Von den Afghanen wurden über 500 in der Stadt getödtet, etwa 100 außerhalb; 1600 zu Gefangenenen gemacht. Man erbeutete 9 Geſchütze, mehrere Wallbüchſen (die beſonders bei dem Sturme Schaden gethan), andere Waffen, Vorräthe an Munition und Proviant ꝛc.

Der verwundete Brigadier Sale wurde zum Kommandanten von Ghasna ernannt; als Garniſon blieben daſelbſt das 16te bengaliſche Infanterie-Regiment, 200 Reiter des Schah's, ein Detaſchement Artillerie ꝛc. Man beabſichtigte auch alle Kranke und Verwundete hier zu laſſen, mußte ſich aber auf die durchaus nicht zu transportirenden beſchränken, und die andern mitführen, weil der Oberarzt behauptete, es ſeien nicht genug Mittel vorhanden, um das Lazareth zu Ghasna für alle Kranke auszuſtatten, ohne die Exiſtenz des Feldlazareths auf das Spiel zu ſetzen. Die Gefangenen wurden faſt alle frei gelaſſen, weil man nicht recht wußte, was man mit ihnen anfangen ſollte. Heider-Khan wurde, zu ſeiner großen Zufriedenheit, der Aufſicht des Sir Alex. Burnes übergeben. Dagegen wurden alle Gefangene des Schah's von deſſen Leuten niedergehauen, unter dem Vorwande, einer von ihnen hätte ſich reſpectwidrig gegen den Schah benommen. Die erbeuteten Pferde, 800 an der Zahl, wurden theils verkauft, theils zur Ergänzung der Kavallerie und

Digitized by Google

Artillerie gebraucht, und dann der Abmarſch gegen Kabul auf den 30. Juli feſtgeſetzt. Vorher, am 28ſten, erſchien Nuwab Dſchubbar Khan, als Abgeſandter ſeines Bruders Doſt Mohamed, der nun auch von der Seite von Peſchauer her durch das Korps des Oberſt-Lt. Wade bedroht wurde. Doſt Mohamed erbot ſich jetzt, den Schah anzuerkennen, doch unter der Bedingung, daß er ſelbſt zu deſſen Vezier ernannt werde, wie es früher ſein Bruder Futteh Khan geweſen. Dies wurde abgeſchlagen, und dem Doſt Mohamed nur geſtattet, mit einer Penſion im britiſchen Indien zu leben. Hierauf wollte Nuwab nicht eingehen, ſondern kehrte zu ſeinem Bruder zurück, obgleich ihm perſönlich die glänzendſten Anerbietungen durch Schah Schudſcha gemacht wurden. Doſt Mohamed hatte unterdeſſen die noch bei ihm gebliebenen Häuptlinge verſammelt, ſie um ihre Abſichten befragt und geſagt, wer ihn verlaſſen wolle, möge gehen; ſie betheuerten, treu bei ihm auszuhalten zu wollen, äußerten aber Zweifel, ob er ſelbſt nicht damit umginge, ſie im Stich zu laſſen. —

Während General Keane von Schikarpur nach Kandahar und Ghasna vorrückte, hatte ſich das früher erwähnte Korps des Schahzada Timur unter Oberſtlieut. Wade bei Peſchauer organiſirt, und mit dem Kontingent der Seikh's in Verbindung geſetzt. Es ſchien alles bereit, um auch von dieſer Seite in Afghaniſtan einzurücken, als die Nachricht von dem am 27. Juni erfolgten Tode des Rundſchid Sing durch ſeinen Sohn und Nachfolger Khatrak Sing, dem Oberſtlieut. Wade mitgetheilt wurde. Dieſe Begebenheit war zwar bei dem hohen Alter und den wiederholten Schlaganfällen des Rundſchid Sing vorhergeſehen worden, aber dennoch machte ſie einen bedeutenden Eindruck. Die an der Grenze aufgeſtellte Obſervations-Armee der Seikh's, unter dem Sohne des neuen Regenten, brach, ungeachtet aller Vorſtellungen der Engländer, ſogleich auf, und marſchirte über den Indus zurück. Auch General Ventura, Befehlshaber des Hülfs-Kontingents, folgte ihr bald darauf mit einem Theile ſeiner Truppen, und überließ den Befehl des Ueberreſtes dem Oberſten Schaik Buſſawan. Die ganze Stärke, die dem Oberſtlt. Wade nunmehr noch zu Gebote ſtand, (nämlich das Korps des Schahzada Timur, und von Seikh-Truppen das des Schaik Buſſawan, die Beſatzung der Grenzfeſtung Futtehgur, nebſt dem dabei gelagerten Korps des Radſcha Gulab Singh), mochte etwa 10 bis 11000 M. betragen. Unter dieſen Umſtänden würde Oberſtlt. Wade vielleicht gezögert haben, ſeine Expedition, ſo entfernt von der Hauptarmee, zu beginnen, wenn nicht am 9. Juli ein Aufſtand unter den Bewohnern von Kohiſtan, nördlich von Kabul, ausgebrochen wäre, der von Agenten des Schah Schudſcha und der Engländer angeregt war, und daher nicht ohne Unterſtützung gelaſſen werden durfte.

Der Kheiber-Paß, durch welchen der Weg von Peſchauer nach Kabul führt, iſt 28 Miles, 6 bis 7 deutſche Meilen, lang. Mit Ausnahme des Thales von Balabegh-Ghuri, welches ſich etwa in der Mitte des Paſſes in einer Länge von 1½ Meilen mit einer Breite von ¼ Meile fortzieht, iſt der Paß überall ſo eng, daß er mit den Büchſen der Einwohner von den meiſt ſehr ſteilen Thalrändern erreicht werden kann. Auf dem ſüdlichen Rande, 1½ Meile vom Eingange, war ein Fort angelegt, Ali Medſchid genannt, mit 6 Baſtionen, vielleicht nur Thürmen, durch 500 M. von Doſt Mohamed's Truppen und 3 Drehbaſſen beſetzt. Die Höhe, auf der es lag, war zu hoch und ſteil, um den Paß weſentlich zu ſperren. Die Kheibern, Bewohner dieſes Gebirges, hatten außerdem an verſchiedenen Stellen Sungah's, d. i. Verſchanzungen von aufgehäuften Steinen, errichtet, auch andere Seitenpfade in ähnlicher Weiſe befeſtigt. Bei Dſchellalabad, am weſtlichen Ausgange des Paſſes, ſtand Doſt Mohamed's 2ter Sohn, Mahomed Akbar Khan mit 2500 M. und 14 Kanonen. Den öſtlichen Ausgang hatte Oberſtlt. Wade ſelbſt mit Sungah's verſehen, um Angriffen des Feindes vorzubeugen; ein Theil der zunächſt wohnenden Kheibers war durch engliſchen Sold gewonnen. Am 22. Juli rückte Wade in den Paß ein, nachdem er ſeine Kranken 2c. in der ihm von den Seikh's zum Depot eingeräumten Feſte Futtehgur gelaſſen. Der folgende Tag verſtrich mit Vorkehrungen. Am 24ſten wurde mit derſelben Vorſicht weiter marſchirt, bei jedem Halt Sungah's aufgeworfen, welche die Kheibern mit großer Fertigkeit in ein Paar Stunden zu Stande brachten. Dann theilte Wade das Korps in 2 Kolonnen, um die Befeſtigung beider Thalränder anzugreifen. Der 25ſte und 26ſte verging mit der Einnahme mehrerer kleiner Sungah's und eines ſteinernen Thurmes; der Feind wehrte ſich zum Theil mit großer Hartnäckigkeit; man kam bis vor Ali Meſdſchid. Am Morgen des 27ſten fand man dieſes Fort vom Feinde verlaſſen, auch Mahomed Akbar Khan, der zur Unterſtützung in den Paß eingerückt war, hatte ſich, mit Zurücklaſſung ſämmtlicher Geſchütze und des Gepäckes, eiligſt zurückgezogen. Vermuthlich war die dem Oberſtlt. Wade noch unbekannte Nachricht von der Einnahme von Ghasna die Urſache davon. Das Fort wurde beſetzt, einige andere Detachements aufgeſtellt, und am 1. Auguſt der Marſch fortgeſetzt. Der Verluſt betrug bis dahin 22 Todte und 158 Verwundete. —

(Fortſetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

## № 25.

Sonnabend, den 18ten Juni 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

### Perſonal-Veränderungen in der Armee.

#### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 31. Mai.

Wittich, Oberſtlieut. von der 8. Art. Brig., zum Director der vereinigten Art.- u. Ingenieur-Schule mit dem Range eines Brigadiers der Art. ernannt, zugleich die Funktion eines Präſes der allgemeinen Betriebsverwaltung des Feuerwerks-Laboratorii in Spandau, und eines Mitgliedes der Prüfungs-Kommiſſion für Artill. Pr. Lts. übertragen.

v. Roſenberg-Gruszczinski, Pr. Lt. vom Kaiſer Franz Gren. Rgt., von der 1. Garde-Ldw. Brig. als dienſtl. Adj. zur 2. Garde-Inf. Brigade übergegangen.

v. Alvensleben, Sec. Lt. vom Kaiſer Alexander Gren. Regt., zur Dienſtl. als Adjut. bei der 1. Garde-Ldw. Brig. kommandirt.

Den 2. Juni.

v. Zaſtrow, Sec. Lt. vom 9. zum 12. Inf. Regt. verſetzt.

v. Radowitz, Oberſt, aus dem Etat des Generalſtabes ausgeſchieden, u. dem letztern aggr.

v. Decker, Oberſt zur Dispoſition, der Charakter als Gen. Major beigelegt.

Den 5. Juni.

v. Brozowski, Sec. Lt. vom 6. zum 8. Ulanen-Regt. verſetzt.

v. Wartenberg, Sec. Lt. vom Garde-Reſ. Inf. Ldw. Regt.,

v. Leutſch, Sec. Lt. vom 23. Inf. Regt.,

v. Hanenfeld, v. Kornatzki, Sec. Lts. vom 1. Inf. Regt.,

v. Rößler, Sec. Lt. vom Kaiſer Franz Gren. R.,

v. Hallerſtein, Sec. Lt. von der Garde-Artill. Brig.,

v. Wedell, Sec. Lt. vom 14. Inf. Regt., noch auf 1 Jahr,

v. Kornatzki, Sec. Lt. vom 1. Drag. Regt.,

v. Cederſtolpe, Sec. Lt. vom 39. Inf. Regt., auf 1 Jahr zum Kadetten-Korps kommmandirt.

v. Friderici, Kapt. u. Adjut. beim Gen. Kommdo. des 2. Armeekorps,

v. Friderici, Sec. Lt. vom 6. Inf. Regt., geſtattet, den Namen ihres verſtorbenen Großvaters, v. Steinmann, anzunehmen und zu führen.

Schaumburg, Sec. Lt. vom 4. Drag. Regt., der Adelſtand bewilligt.

v. Egloffſtein, penſ. Oberſtlt. zuletzt im 3. Kür. Regt., der Charakter als Oberſt beigelegt.

Moſſon, Sec. Lt. vom 4. Ulan. Regt., zum 4. Drag. Regt. verſetzt.

Bei der Landwehr:

Den 5. Juni.

v. Friderici, Sec. Lt. vom 7. Regt., geſtattet, den Namen ſeines verſtorbenen Großvaters v. Steinmann, anzunehmen und zu führen.

#### B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 26. Mai.

Dietrich, Major von der Armee, mit Penſion zur Dispoſition geſtellt.

Den 2. Juni.

v. Strantz, Sec. Lt. a. D., zuletzt im 1. Kür. Regt., geſtattet, die Armee-Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. zu tragen.



Digitized by Google

## Ueberſicht der Ereigniſſe in Afghaniſtan ſeit der engliſchen Expediton 1839.

(Fortſetzung.)

Faſt gleichzeitig (am 30. Juli) hatte General Keane den Marſch von Ghasna wieder angetreten. Am 3. Auguſt, an einem Ruhetage, erhielt er die Nachricht, daß Doſt Mohamed aus Kabul in der Richtung auf Bamian im Hindu-Kuſch-Gebirge entflohen ſei. Ihn zu verfolgen, wurde Kapitain Outram nebſt einem Detachement von 250 Freiwilligen der engliſch-oſtindiſchen Cavallerie, und eben ſo viel afghaniſchen Reitern unter dem früher übergegangenen Häuptling Hadſchi Khan, auf dem nächſten Wege abgeſchickt; noch ein paar hundert Afghanen ſollten ſich unterweges ihm anſchließen. Die Armee rückte weiter nach Kabul; Schwierigkeiten fanden ſich außer einigen ſchlechten Wegeſtrecken, z. B. in einem Engpaſſe mit 9000′ abſoluter Höhe, nicht vor. Sonſt war das Land ziemlich angebaut, die Einwohner meiſt in den Ortſchaften geblieben. Viele Häuptlinge und Soldaten kamen und boten ihre Dienſte an. Im Thale von Arghundi, einige Meilen von Kabul, fand man 23 geladene Geſchütze zur Vertheidigung des Paſſes aufgeſtellt, aber verlaſſen. Am 7. Auguſt zog Schah Schudſcha mit einer engliſchen Escorte in Kabul ein; er vergoß Thränen, als er ſeinen Pallaſt, den er vor 30 Jahren verlaſſen hatte, wieder betrat. Die Aufnahme von Seiten des Volks war kühl. Die Armee lagerte vor der Stadt, und die ſtrengſten Befehle wurden erlaſſen, um ähnliche Unordnungen wie bei Kandahar zu verhüten. Die bengaliſchen Regimenter hatten bis Kabul einen Marſch von 1600 — 1700 Miles (350 — 400 deutſche Meilen) gemacht; die Bombay-Truppen etwas weniger, da ſie die Strecke von Bombay bis zu den Indus-Mündungen zu Schiffe zurückgelegt.

Einige Tage darauf (am 18. Auguſt) kehrte Capitain Outram von ſeiner Verfolgung des Doſt Mohamed unverrichteter Sache zurück. Er hatte viele Mühſeligkeiten ausgeſtanden, einen Paß des Hindu-Kuſch von 12000′ abſoluter Höhe überſtiegen. Ungeachtet er in Erfahrung brachte, daß Doſt Mohamed noch 2000 Mann bei ſich hatte, war er unerſchrocken mit ſeinem kleinen Detachement bis Bamian vorgedrungen, welches er aber ſchon von Doſt Mohamed verlaſſen fand. Die Hauptſchuld des Mißlingens ſchob er auf den übeln Willen, die Zögerungen, die Widerſpenſtigkeit des Hadſchi Khan. Da man ſchon früher Verdacht in deſſen Treue ſetzte, und in Kandahar einen Brief an Doſt Mohamed aufgefangen hatte, der vermuthlich von ihm geſchrieben war, ſo wurde er jetzt auf der Citadelle von Kabul, Bala-Hiſſar, gefangen geſetzt. Capitain Outram ſelbſt wurde bald wieder ausgeſchickt, um zwiſchen Ghasna und Kabul ein Dorf, in deſſen Nähe ein engliſcher Officier erſchoſſen worden war, zu umringen und, wenn die Mörder nicht ausgeliefert würden, alle männlichen Einwohner umzubringen. Ein anderes Detachement beſetzte Bamian, von wo aus man den Doſt Mohamed zu fangen hoffte.

Am 3. September rückten Schahzada Timur und Oberſtlt. Wade mit ihren Truppen, ohne weiteren Widerſtand gefunden zu haben, gleichfalls in Kabul ein, und die Vereinigung aller von ſo entfernten Punkten ausgegangenen Truppen war nun bewerkſtelligt. Orden und Medaillen des Schah Schudſcha wurden reichlich vertheilt, Pferderennen und Audienzen ꝛc. gehalten, und man befand ſich, einzelne Mordthaten und Plünderungen abgerechnet, wie im Frieden. Daher wurde beſchloſſen, nur einen Theil der britiſchen Truppen, unter dem Oberbefehl des General-Major Sir W. Cotton, in Afghaniſtan zur Unterſtützung der neu hergeſtellten Herrſchaft des Schah Schudſchah zu laſſen, und mit den übrigen den Rückmarſch nach Oſtindien anzutreten.

Zum Verbleiben wurde die bengaliſche Infanterie-Diviſion, das 2te bengaliſche Cavallerie-Regiment, 2 Feld-Batterieen und Detachements von Sappeurs, unregelmäßiger Cavallerie ꝛc.; im Ganzen 7- bis 8000 Mann, beſtimmt. Dieſe Truppen wurden folgendermaaßen vertheilt:

In Kabul unter Oberſtlt. Dennie: das 13te Großbrit. Inf.-Rgt., das 35ſte bengaliſche Infant.-Rgt., 3 Geſchütze, nebſt einiger Cavallerie und Artillerie des Schah's. Für dieſe Truppen wurden Caſernen in der Citadelle Bala-Hiſſar erbaut.

In Dſchellalabad: die 4te Infant.-Brigade, das 48ſte bengaliſche Infant.-Rgt., das 2te bengaliſche Cavallerie-Rgt., 3 Geſchütze und einige unregelmäßige Cavallerie. Von hier aus ſollte ein Detachement in den Kheiber-Päſſen aufgeſtellt und von Zeit zu Zeit abgelöſ't, zwiſchen Kabul und Dſchellalabad aber ein Corps afghaniſcher Reiterei des Schah's poſtirt werden.

In Ghasna unter Major Mac-Laren das 16te bengaliſche Infant.-Rgt., einige unregelmäßige Reiterei und Truppen des Schah's.

In Kandahar unter General-Major Nott das 42ſte und 43ſte bengaliſche Inf.-Rgt., 1 Artillerie-Compagnie, einige unregelmäßige Reiterei und Truppen des Schah's.

Die Bombay-Truppen traten ihren Rückmarſch am 18. September an, die bengaliſchen unter General Keane am 14. Oktober.

Letztere (bei welchen Doſt Mohameds Sohn, Mohamed Heider Khan, ſowie Hadſchi Khan, als Gefangene nach Oſtindien geführt wurden) marſchir-

Digitized by Google

ten in 2 Echelons, wegen befürchteten Mangels an Fourage, der deſſen ungeachtet ſo groß ward, daß zwiſchen Kabul und Peſchauer (40 — 50 deutſche Meilen) von 3100 Kameelen, welche die Truppen bei ſich führten, 1300 Stück umkamen. Außer dieſem Mangel waren die ſchlechten Wege und die Kälte in den Gebirgspäſſen Haupturſachen des Verluſtes. Von Seiten der Gebirgsbewohner wurden keine Hinderniſſe in den Weg gelegt. Am 7. und 8. November kamen die Colonnen in Peſchauer an, wo ſie von dem Seikh-Gouverneur, General Avitabile, mit großen Feſtlichkeiten empfangen wurden. Von hier aus ging ein ſtarker Convoy mit Getreide zur Verproviantirung des Forts Ali Muſdſchid im Kheiber-Paſſe ab, kam auch glücklich an; auf dem Rückwege wurde aber die Escorte von den Kheibern angegriffen und verlor, da ein mitgegebenes Seikh-Regiment gleich ausriß, 4- bis 500 Kameele. Bald darauf hatte auch ein ſtärkeres Detachement von 2 bengaliſchen Infanterie-Regimentern und einer Abtheilung europäiſcher Truppen, das von Dſchellalabad aus 3000 Kameele nachführen ſollte, mehrtägige Gefechte zu beſtehen, in welchen die Kheibern zwar zurückgeſchlagen wurden, doch nicht ohne manchen Schaden zugefügt zu haben.

Von Peſchauer zogen nun die rückkehrenden bengaliſchen Truppen durch das Gebiet der Seikh's, wo ſich, außer einigen Flußübergängen, keine beſonderen Schwierigkeiten darboten. An den neuen Maha-Radſchah, Karrak-Singh, wurde eine Deputation von einem engliſchen General und 12 Officieren nach Lahore geſchickt. Hier wohnten ſie einer großen Revue der Seikh's-Truppen bei, von 32 Bataillonen Infanterie (jedes zu 8 Comp. von 100 Mann), 6000 M. Cavallerie, 96 reitenden und 64 Fuß-Geſchützen, im Ganzen 31,600 Mann regulairen Truppen, außer einer großen Zahl unregelmäßiger. Die ganze Zahl der regulairen Seikh's-Truppen wurde damals noch auf 50,000 Mann geſchätzt. Vom 30ſten Dezember bis 1ſten Januar 1840, überſchritten die Truppen wieder den Setledſch, die Grenze des britiſchen Indiens, und vertheilten ſich dann in ihre weit entlegenen Cantonirungen.

Das Bombay-Corps unter General Wiltſhire marſchirte über Ghasna, Kandahar rechts laſſend, mit mancherlei Schwierigkeiten, welche die Bergwege für Geſchütze darboten, über Toba (dem Familienſitz des gefangenen Hadſchi-Khan) nach Quettah. Von hier aus hatte General Wiltſhire den Befehl, eine Unternehmung gegen Khelat zu machen, die Hauptſtadt des früher erwähnten Mir-Mehrab-Khan. Gegründete Urſachen zu Feindſeligkeiten gegen dieſen Belludſchen-Häuptling fanden eigentlich nicht Statt, und der Vorwand, daß Einige ſeiner Leute an Räubereien Theil genommen, konnte als eine ſolche Urſache um ſo weniger gelten, da er alle Theilnahme ableugnete, und allen Schaden zu erſetzen ſich erbot. Die Haupturſache war wohl, daß man dieſen feſten Platz in Beſitz haben wollte, welchen einzuräumen und ſich ſelbſt als Gefangenen zu ergeben, der Khan ſich natürlich weigerte. Aus Mangel an Transportmitteln und Proviant, mußte General Wiltſhire indeſſen die ganze regelmäßige Cavallerie und den größeren Theil der Artillerie auf dem bei dem Heimmarſch eingeſchlagenen Wege, nach Gundava abgehen laſſen, und nahm gegen Khelat nur das 2. und 17. Königl. Großbrit. Inf.-Rgt., das 31. bengal. Inf.-Rgt., welches ſeit dem Hinmarſch in dortiger Gegend zurückgeblieben war, 2 reit. engliſche Geſchütze, 4 des Schah's, Detachements unregelmäßiger oſtindiſcher Reiterei, Sappeurs ꝛc., im Ganzen etwa 1,200 Mann, mit ſich. Am 13. November Morgens traf er vor der Feſtung ein. Ueber ihre Beſchaffenheit liegen keine genauen Berichte vor; in der Hauptſache ſcheint ſie der von Ghasna ähnlich geweſen zu ſein, an den Abhängen einer iſolirten Höhe gelegen, die Citadelle auf dem Gipfel. Drei Höhen nordweſtlich des Platzes waren von feindlichem Fußvolk mit 5 Geſchützen beſetzt, und durch einige Verſchanzungen gedeckt. Gegen dieſe Höhen wurden drei Sturm-Colonnen, jede von 4 Compagnien formirt; 2 Compagnien gegen die Gärten nordoſtwärts der Stadt detachirt, und 2 Compagnien in der Ebene dazwiſchen. Der Reſt ſtand als Reſerve hinter den Sturm-Colonnen. Die Artillerie fuhr vor und beſchoß die Höhen; man hoffte ſie zu erſtürmen, und mit den Flüchtlingen zugleich in das zur Verbindung offen gelaſſene nördliche Stadtthor einzudringen. Das Artillerie-Feuer zwang den Feind auch, die Höhen zu verlaſſen, ehe ſie noch von den engliſchen Truppen erſtiegen waren. Die oſtwärts detachirten Compagnien eilten zuerſt hinzu, um mit dem fliehenden Feinde einzudringen; das Thor wurde aber vor ihnen geſchloſſen, und warfen ſie ſich hinter einige zerſtörte Gebäude zu beiden Seiten deſſelben. Während nun die Artillerie ſich vertheilte, um die das Thor ſchützenden Werke zu beſtreichen, ſtellten ſich 2 Geſchütze des Schah's unter dem engliſchen Lieut. Creed dreiſt etwa 300 Schritt vor dem Thore auf, und ſchoſſen es bald ein. Sogleich brachen die Compagnien zu beiden Seiten hinter den ſie deckenden Gebäuden vor, und drangen in die Stadt, innerhalb welcher ſie aber den hartnäckigſten Widerſtand fanden. Die anderen Sturm-Colonnen folgten nach, während Truppen aus der Reſerve um die Stadt herum gegen die anderen Thore vorrückten. Mit Mühe erzwang man den Eingang in die Citadelle, in welcher ſich Mehrab-Khan verzweifelnd wehrte, und, mit den Meiſten ſeiner Häupt-

Digitized by Google

linge, den Säbel in der Fauſt fiel. In den einzelnen Gebäuden dauerte das Gefecht noch bis ſpät Abends, und nur wenige der Vertheidiger konnten bewogen werden, ſich zu Gefangenen zu ergeben. Die Stärke der Beſatzung ſoll 2000 Mann betragen haben. Der Verluſt der engliſch-oſtindiſchen Truppen an Todten und Verwundeten betrug 138 M. Nach Zurücklaſſung einer Garniſon in Khelat kehrte dann die Colonne durch den ſchwierigen Mullah-Paß zum unteren Indus zurück. —

Der zweijährige Zeitraum zwiſchen dieſer im November 1839. bewerkſtelligten Zurückziehung eines Theils der engliſchen Truppen aus Afghaniſtan und dem im November 1841. ausgebrachenen und bald über das ganze Land verbreiteten Aufſtande, verfloß von Seiten der Engländer in dem Beſtreben, durch Eroberung und Anlegung kleiner Forts ihre Herrſchaft zu ſichern, von Seiten der Eingebornen in einer Menge partieller Aufſtände, Raubzüge und dgl.; ein Zuſtand, nicht unähnlich dem der franzöſiſchen Niederlaſſung in Algerien. Ein Ueberblick dieſer Periode wird ſich am leichteſten gewinnen laſſen, wenn man die verſchiedenen Provinzen des weitläuftigen Ländergebiets einzeln betrachtet.

In **Kabuliſtan** wurde die erſte engliſche Expedition von Dſchellalabad unter Oberſtlt. Orchard gegen das Fort Peſchut vorgenommen. Man hoffte es, wie in früheren Fällen, durch directe Angriffe auf das Thor zu nehmen, ſchoß auch das äußere ein; es fand ſich aber ein inneres; die Exploſion von Pulverſäcken, welche man daran befeſtigte, mißlang, und die Sturm-Colonne, welche durch ein Verſehen zu früh heranbeordert worden, mußte mit Verluſt zurückweichen. In der folgenden Nacht räumten die Afghanen ſelbſt das Fort. Die Beſatzung, welche die Engländer dort ließen, litt aber hernach furchtbar durch Kälte und Hunger, und fortwährende Raubanfälle der Bergbewohner machten die ganze Umgegend unſicher.

Eine andere Bergfeſte, dem Stamme der Haſareh's gehörig, unweit Bamian, wurde im März 1840. durch Einſchießung des Thores gewonnen; die Vertheidiger zogen ſich in einen Thurm zurück und ſchoſſen fortwährend aus demſelben. Vergebens bot man ihnen Pardon an; auch als man das Holzwerk des Thurmes angezündet, weigerten ſie ſich zu ergeben, und ſtarben ſämmtlich in den Flammen, mit Ausnahme eines Einzigen, den man lebend fing.

General Cotton erhielt nun von Oſtindien aus die Weiſung, ſobald die Gebirgspäſſe offen ſein würden, ein Corps über den Hindu-Kuſch nach Khulm u. ſ. w. vorzuſenden. Er weigerte ſich indeſſen entſchieden, dies auszuführen, da die geringe Zahl ſeiner Truppen und der unruhige Zuſtand des Landes es unmöglich machten. Doch wurden die Päſſe durch eine beſondere Expedition auf künftige Fälle recognoscirt, und Capitain Abbat als Unterhändler nach Khiwa geſchickt.

Im Auguſt 1840. wurde aus dem Lager von Kudſchah (unweit Dſchellalabad) eine nächtliche Expedition mit 8 Compagnien Seapoy's und einer europäiſchen unternommen. Am Nachmittage vorher hatten die Truppen Befehl erhalten, ſich in Bereitſchaft zu ſetzen; dennoch fanden ſich, außer dem Oberſten und ſeinem Adjutanten, nur drei Officiere gegenwärtig. Man zog in ein Thal, in welchem an 70 kleine Forts in Schußweite von einander lagen, jedes aus einem kleinen Dorfe von 70 — 100 Männern beſtehend, mit einer 20 — 30′ hohen Lehmmauer umgeben, mit flankirenden Thürmchen und Schießſcharten. Fünf dieſer Forts wurden eins nach dem andern durch Einſchießung der Thore genommen, und die ſämmtliche Einwohnerſchaft niedergemacht; da ergaben ſich die andern.

Bald nach dieſer Begebenheit (im September) machte Doſt Mohamed einen Verſuch, über den Hindu Kuſch vorzudringen, um ſeinen Thron wieder zu erobern. Er hatte ſich bisher am Hofe des Khans von Bokhara aufgehalten, war dort anfänglich als Gefangener, ſpäter als Gaſtfreund behandelt worden, während umgekehrt der engliſche Bevollmächtigte Oberſt Stoddard eingekerkert wurde. Er rückte jetzt mit etwa 6000 Mann, größtentheils Usbeken, Unterthanen ſeines Bundesgenoſſen, des Wali (Beherrſcher) von Khulm, gegen Bamian vor und fing damit an, ſich mehrerer Forts zu bemächtigen, die den dortigen Paß beherrſchen. Brigadier Dennie wurde gegen ihn geſandt; von einem für Schah Schudſchah geworbenen Afghanen-Korps, welches unter Dennie's Befehlen ſtand, ging ſogleich ein Theil zum Feinde über; der Reſt mußte entwaffnet werden. Mit nur 800 Mann, größtentheils oſtindiſcher Truppen, ſtieß Dennie auf die feindliche Streitmacht, die er in unerwarteter Stärke antraf, jedoch unverweilt angriff. Sie wurden aus einer Stellung nach der andern, welche ſie, geſtützt auf die verſchiedenen Forts, einnahmen, verjagt, bis ſie ſich in völliger Flucht nach allen Richtungen zerſtreuten. Ungeachtet dieſer Niederlage erhoben ſich die Bergbewohner für den Doſt Mohamed, und viele Beſitzer der unzähligen kleinen Gebirgs-Forts erklärten ſich für ihn. Die Forts wurden größtentheils mit leichter Mühe von den Engländern erobert; bei dem einen aber ward der Sturm mit großem Verluſte zurückgeſchlagen, worunter der Tod des braven Capitain Conolly bedauert wurde. Im October erſchien Doſt Mohamed wieder mit 500 Reitern und 3500 Mann zu Fuß in der Gegend von Purwan; hier griff ihn Oberſtlt.

Digitized by Google

Salter mit 7 Compagnien, 3 Escadrons und 2 Geſchützen an. Die engliſch-oſtindiſche Cavallerie, die den Angriff eröffnete, wurde von den afghaniſchen Reitern, unter Doſt Mohameds eigener Anführung, mit großem Verluſt in die Flucht geſchlagen; als aber die Infanterie und Artillerie anrückten, zogen ſich die Feinde in die Gebirge zurück, wo ſie nicht verfolgt wurden, aber ſich zerſtreuten. Wenige Tage darauf kam Doſt Mohamed ganz allein vor Kabul an, wo er den zufällig ſpazieren reitenden engliſchen Geſandten Mac Naghten antraf, und ſich ihm als Gefangener ergab. Er wurde leidlich behandelt, aber nach dem engliſchen Oſtindien geführt. Die Unruhen waren dadurch noch nicht beendigt. Im Jahre 1841. zog Oberſt Shelton mit einer ſtarken Expedition aus, um die Forts der rebelliſchen Häuptlinge einzunehmen; 140 ſolcher Burgen wurden zerſtört; doch wuchſen immer neue Feinde empor, und neue Züge mußten unternommen werden. Später trat Ukbar Khan, der Sohn Doſt Mohamed's auf; er ſammelte ein Corps von 4—5,000 Mann, wozu auch von Schah Schudſchah's eigenem Stamme, den Durani's, viele Leute ſtießen, wurde zwar im Auguſt geſchlagen, ſtreifte aber doch noch immer im Lande umher.

Außer dieſen verſchiedenen Kriegsereigniſſen in Kabuliſtan war das Betragen des Schah Schudſchah ſelbſt ſo, daß es den Engländern mancherlei Beſorgniſſe einflößte. Anfänglich verfuhr er grauſam gegen ſeine Gegner, obgleich bemerkt werden muß, daß der größere Theil dieſer in den Zeitungen verſchrienen Gräuel, in den engliſchen officiellen Berichten nicht erwähnt wird, und vielleicht nicht ärger war, als es bei Staatsumwälzungen in dieſen orientaliſchen Ländern, und auch anderwärts leider gewöhnlich vorzufallen pflegt. Später dagegen ſcheint Schah Schudſchah durch die Behandlung der Engländer verletzt worden zu ſein, welche ihn in Verdacht hatten, ſich mit ſeinen wiedererworbenen Unterthanen gegen ſie zu verbinden.

In der Provinz Kandahar ſammelte ein Häuptling, Namens Marru, im Frühjahr 1840. ein Corps von etwa 4000 Mann; Oberſt Wallace ſchlug und zerſprengte es mit einer Handvoll Leute in der Gegend von Khelat-i-Ghilzie, nahm dann Marru's Hauptfeſte ein und zerſtörte ſie; ſeine eigenen Truppen ſchmolzen aber ſehr durch Krankheiten zuſammen. Eine andere Inſurgenten-Schaar von 2,000 Mann griff um dieſelbe Zeit ein Detachement engliſcher Infanterie und Artillerie an, wurde mit dem Bajonette zurückgeſchlagen, und zerſtreute ſich dann.

Im Herbſte deſſelben Jahres mußte General Nott, der die Provinz commandirte, nach Belludſchiſtan marſchiren, um dort Hülfe zu leiſten (wie weiter unten erzählt wird).

Während ſeiner Abweſenheit erhob ſich ein anderer Häuptling, Aktur Khan, ſchlug in der Umgegend von Kandahar die Truppen des Schah's gänzlich, nahm ihnen Geſchütze ꝛc. und zog dann gegen Ghirisk. Da viele Anhänger ihm zuſtrömten, ſo erſchien die Sache bedenklich, und Kapitain Peterſon wurde mit dem 2ten bengaliſchen Infanterie-Regiment, einiger Cavallerie und Artillerie eiligſt gegen ihn geſandt. Er traf den Feind am 3. Dezember in der Gegend von Ghirisk, 1200 bis 1500 Mann ſtark, in einer verſchanzten Stellung auf Sandhügeln an einem Kanale. Die engliſche Artillerie beſchoß ihn, und fügte beſonders durch die Shrapnell's bedeutenden Schaden zu; dann ſtürmte das Fußvolk die Höhen, nicht ohne lebhaften Widerſtand, der aber hernach zur Flucht wurde. Auch die Hauptfeſte Aktur-Khans fiel bald darauf, nebſt den früher verloren gegangenen Geſchützen, in die Hände der Engländer.

Auch im Jahre 1841. dauerten ſolche Unruhen fort, und es wurden mobile Kolonnen gebildet, die ſich vorzüglich mit Erſtürmung der unzähligen kleinen Forts beſchäftigten, in denen ſich zuweilen nur 20 oder 30 Vertheidiger befanden. Sie wurden meiſt durch Sprengung eines Thores erobert, ſelten aber ohne hartnäckige Vertheidigung und vorherigen Verluſt. Einmal dagegen umringten 3- bis 4000 M. vom Stamme der Ghilzie's die Beſatzung von Khelat-i-Ghilzie, und der Fall derſelben ſchien zu beſorgen. Oberſt Wymer, der mit 400 Mann Infanterie, einiger Kavallerie und 4 Geſchützen zum Entſatz heranrückte, wurde bei Nacht in ſeinem Lager von den Ghilzie's angegriffen, die wiederholt mit großer Tapferkeit bis an die engliſchen Bajonette vordrangen, endlich nach bedeutendem Verluſt weichen mußten, und dann auch die Belagerung aufhoben.

Uebrigens, wie Schah Schudſchah in Kabul, ſo erregte ſein Sohn, der dem Namen nach in Kandahar commandirte, mannigfach den Unwillen und Argwohn der Engländer. Sie drangen in den Vater, ihn ſeines Amtes zu entſetzen; er that es auch, mochte aber wohl insgeheim mit dem Sohne einverſtanden ſein, der ſich zu gehorchen geradezu weigerte und ein Korps zuſammenzog, mit welchem er eine Art von Unabhängigkeit behauptete.

In Belludſchiſtan war es vorzüglich Nuſſir-Khan, der junge Sohn des im Gefecht gefallenen Mehrab Khan von Khelat, der den Volkskrieg gegen die Engländer führte. Während im Juni 1840. 2000 Belludſchen vor dem Fort von Quettah erſchienen, und von der, nur ein Paar hundert Mann ſtarken, Beſatzung durch Geſchützfeuer vertrieben wurden, griff Nuſſir-Khan ſelbſt mit einem anderen Haufen die ſtarke Feſtung Khelat an. Ihr von den Engländern neu eingeſetzter Khan ergab ſich ſogleich, und über-

Digitized by Google

lieferte die kleine engliſche Beſatzung als gefangen. Von hier zog Nuſſir-Khan durch den Bolan-Paß in die Ebenen von Sind hinab, plünderte die den Engländern unterworfene Stadt Dâdur, griff jedoch deren verſchanztes Lager nur vergeblich an. Unterdeſſen marſchirte General Nott von Kandahar nach Khelat, und beſetzte es am 3ten November wieder, nachdem es von den Belludſchen ohne Widerſtand geräumt worden war. Nuſſir-Khan ließ ſich in Sind in eine Art von Schlacht ein, die er natürlich verlor, ſich aber mit 1500 Mann nach Belludſchiſtan durchſchlug, wo ihm neue Anhänger zuſtrömten. Er knüpfte dann Unterhandlungen mit den Engländern an, die oft durch neue Streifzüge unterbrochen wurden, bis die Engländer, denen dieſer Krieg höchſt beſchwerlich war, ſich entſchloſſen, den Nuſſir-Khan (im October 1841., kurz ehe der allgemeine Aufſtand ausbrach) als rechtmäßigen Khan anzuerkennen und wieder in den Beſitz ſeiner Hauptſtadt Khelat zu ſetzen, wofür er ſich in Zukunft ruhig zu halten verſprach.

In der zum Theil von Belludſchen bewohnten und Belludſchen-Häuptlingen unterworfenen Ebene von Sind war ebenfalls die Herrſchaft der Engländer fortwährend unſicher und bedroht. Ein bedeutendes Korps bombayſcher Truppen, unter General Brookes, war bei Sukkur und Schikarpur ſtationirt; letztere Stadt mußten die Emirs von Sind förmlich abtreten. Von hier aus bemächtigten ſich die Engländer allmälig mehrerer Forts, welche die Päſſe in das Hochland beherrſchen. So wurde im Anfang 1840 die Feſte Dirah genommen; eine belludſche Reiterſchaar griff zwar die Belagerer an, um den Häuptling zu retten, der einen Ausfall verſuchte; ſie wurde aber zurückgeſchlagen, und der Häuptling gefangen. Später wurde eine andere Feſte, Kâhan, beſetzt. Das dort ſtationirte Detachement litt, wie es ſcheint durch ſchlechte Maaßregeln des Commiſſariats, Mangel an allen Lebensbedürfniſſen, war von den Belludſchen eng blokirt und gerieth in die äußerſte Noth. Um es zu entſetzen, wurde im September 1840. Major Clibborn mit etwa 500 Mann, einigen Geſchützen und einem Transport von ein Paar 1000 mit Proviant und Munition beladenen Kameelen abgeſandt. Er ſchlug, ſtatt über Dirah zu gehen, den nächſten Weg durch den Paß von Nufusk ein, wo vor Kurzem erſt ein engliſches Detachement niedergemacht worden war. Unter beſtändigen Gefechten rückte er 2 Tage lang vor, bis Hitze und Waſſermangel ſeine Truppen ganz entkräfteten. Jenſeits der vom Feinde beſetzten Höhen, hieß es, ſei Waſſer; er griff an, wurde zurückgeſchlagen, und von den Belludſchen mit dem Säbel in der Fauſt verfolgt. So mußte er ſich entſchließen, das belagerte Fort ſeinem Schickſale zu überlaſſen und den Rückzug anzutreten. Die Geſchütze, die Vorräthe, der ganze große Convoy gingen verloren; Hitze und Durſt löſten alle Bande des Gehorſams auf; der größere Theil der Mannſchaft fiel durch das Schwert der Feinde oder durch den Sonnenſtich; der Reſt, gänzlich desorganiſirt, erreichte in einem jammervollen Zuſtande die engliſchen Kantonirungen.

Dann folgte der ſchon erwähnte Einfall Nuſſir Khan's in Sind. Später ließen ſich zwar mehrere Stämme zu Verträgen bereit finden; im April 1841 war aber wieder alles in Aufruhr. Ein ſtürmender Angriff der Engländer auf das Fort Sebi mißlang gänzlich; doch wurde das Fort ſpäter geräumt. Die Päſſe in das Hochland mußten durch neue Expeditionen immer wieder geöffnet werden. Auf den General Brookes ſelbſt wurde ein Mordanfall verſucht. Außerdem erlitten die Truppen große Verluſte durch Mangel und Krankheiten und die Hitze, welche hier ſo verderblich, wie die Kälte im nördlichen Afghaniſtan, wirkte.

Auch in dem alliirten Pendſchab fanden unruhige Vorfälle Statt. Durch einen ſonderbaren Zufall wurde Rundſchid Singh's Nachfolger, Karrak Singh, nebſt deſſen Sohne No Nehal Singh, durch das Herabfallen eines Schlagbaums getödtet, als ſie zum Ufer des Rawi hinabritten, um die gebräuchlichen Abwaſchungen vorzunehmen. Kein lebender Erbe war vorhanden. Die Wittwe Karrak Singh's, die Rani, nahm die Regierung als Vormünderin ihrer Schwiegertochter, welche ſchwanger war, in Anſpruch, und bemächtigte ſich der Feſtungen. Die franzöſiſchen und italieniſchen Officiere hielten ſich zu ihrer Partei, während Heer und Volk mehr für Schir Singh, einen natürlichen Sohn des Rundſchid Singh, geneigt ſchienen. Letzterer nahm im Januar 1841 nach blutigen Gefechten die Citadelle von Lahore und darauf die Hauptſtadt ſelbſt in Beſitz. Hierauf folgten zügelloſe Auftritte unter den Truppen; die fremden Officiere mußten größtentheils flüchtig werden; einige derſelben wurden ermordet. Die Engländer verſammelten ein Truppen-Corps, unter dem General Lumley, an der Gränze. Es ſchien, als würden ſie dieſe Gelegenheit benutzen, um das Pendſchab zu erwerben. Für jetzt wurde dem Schir Singh engliſche Hülfe angeboten; er lehnte ſie entſchieden ab. Da es ihm nun wirklich gelang, die Ruhe wieder herzuſtellen, und er alle Bedingungen des engliſchen Bündniſſes getreu erfüllte, auch die chineſiſchen Händel den Engländern genug zu ſchaffen machten, ſo ſtanden ſie einſtweilen von weiteren Unternehmungen gegen die Seikh's ab. Schir Singh ſandte ſogar, als Bundesgenoſſe Englands, gegen das dem chineſiſchen Reiche unterworfene Tibet ein Truppen-Corps

Digitized by Google

aus, welches in dieſes faſt unbekannte Land mit Erfolg, und auf weite Entfernungen vordrang. —

Dies war, zwei Jahre nach der Eroberung, der Zuſtand von Afghaniſtan und der Nachbarländer. Da dieſe Gegenden zum Unterhalt des Heeres und ſeines Gefolges nicht genügten, ſo mußten faſt aller Proviant und die zahlloſen Gegenſtände, welche theils dem Clima eigenthümlich ſind, theils aus Angewöhnung orientaliſcher Schwelgerei, den dortigen Engländern als unentbehrlich ſcheinen, in ungeheuren Karavanen aus weiten Entfernungen herbeigeſchleppt werden, ſowohl durch das Pendſchab, als vom untern Indus her. Die Koſten, welche dieſes verurſachte, und deren Ende man nicht abſah, fingen ſowohl im britiſchen Oſtindien als in Groß-Britanien an, den Nimbus zu zerſtreuen, welchen der kriegeriſche Glanz der raſchen Eroberung um ſich verbreitet hatte. Immer mehrere Stimmen erhoben ſich dagegen; die Beſetzung von Afghaniſtan wurde zum Partheikampf zwiſchen den Whigs, die ſie angerathen, und den Tories, die ſich dagegen erklärt hatten. In Afghaniſtan ſelbſt wuchs der Unmuth und Widerſtand des Volkes zuſehends. Der gekränkte Nationalſtolz der Afghanen, der religiöſe Fanatismus der eifrigen Mahomedaner, welche die Herrſchaft von Chriſten und Heiden mit Unwillen ertrugen, der zur Gewohnheit gewordene unruhige Zuſtand des Landes, der ſich in einzelnen, immer wiederkehrenden, nicht immer erfolgloſen Empörungen äußerte; dies alles ſchien einen baldigen Ausbruch zu verkünden. Deſſenungeachtet überließen ſich die Engländer der ſorgloſeſten Sicherheit. Schon ſeit längerer Zeit hatten die verheiratheten Officiere und Beamten ihre Frauen nachkommen laſſen. Man lebte, trotz der kaum unterbrochenen Unruhen, in Friedens-Vergnügungen. Zuletzt ward ſogar beſchloſſen, etwa 4000 Mann, die man nicht zu bedürfen glaubte, und die vielleicht ſpäter erſetzt werden ſollten, nach Oſtindien zurückzuſenden. Dieſer Rückmarſch ward gerade die Veranlaſſung, welche die Kataſtrophe herbeiführte.

In der Zuſammenſetzung der britiſchen Truppen waren in den 2 Jahren ſeit der Eroberung vielfache Veränderungen vorgegangen. Truppentheile waren abgelöſ't, neue hingeſandt worden; die Befehlshaber hatten zum Theil gewechſelt. An die Stelle des General Cotton war General Elphinſtone Oberbefehlshaber geworden; ehemals bekannt als ein tüchtiger Soldat, jetzt aber alt und ſehr von der Gicht geplagt; er war ſchon um ſeinen Abſchied eingekommen, hatte ihn aber noch nicht erhalten. Der bisherige Geſandte beim Schah Schudſchah, Sir William Mac Naghten, war zum Gouverneur der Präſidentſchaft Bombay ernannt worden, aber noch nicht dahin abgegangen. Sir Alexander Burnes, bisher politiſcher Agent, war beſtimmt, ihn zu erſetzen. An die Stelle des zum Reſidenten in Indore ernannten Oberſt Wade war Brigadier Anquetil, Befehlshaber der Truppen des Schah's geworden.

Die Vertheilung der Truppen (ſoweit ſie ſich aus den einzelnen abweichenden Nachrichten zuſammenſtellen läßt) ſcheint ungefähr folgende geweſen zu ſein:

In **Kabul** unter des General Elphinſtone Oberbefehl und des Brigadier Shelton ſpeciellen Befehl:

| | | |
|---|---|---|
| 2 Escadrons des 5ten bengaliſchen Cavallerie-Regiments . . . . . . . . . | 250 | Comb. |
| Unregelmäßige Reiterei . . . . | 850 | „ |
| Das Königl. Großbrit. 44ſtes Inf.-R. | 700 | „ |
| Das 5te, 37ſte und 54ſte beng. Inf. Regiment . . . . . . . . | 2500 | „ |
| 4 Escad. Cavallerie des Schah's und das 3te Infanterie-Rgt. . . . | 750 | „ |
| Artillerie . . . . . . . . . . | 100 | „ |
| Sappeurs . . . . . . . . . . | 300 | „ |
| Summa | 5450 | Comb. |

nebſt 6 - 9Pfdrn. 3 - 24pfünd. und 2 - 12pfünd. Haubitzen, 5 - 6Pfdrn., 3 Gebirgsgeſchützen und 3 - 5½zölligen Mörſern.

In Bamian: das 4te Infanterie-Regiment des Schah's und 1 Detachement Sappeurs.

Zum Abmarſch nach Oſtindien unter General Sale beſtimmt:

Das Königl. Großbrit. 13te und das 35ſte beng. Infanterie-Regiment,
1 Artillerie-Compagnie,
1 Detachement Sappeurs,
1 Escadron des 5ten beng. Kav. Rts., } zur Escorte
das 2te Kav.-Regiment des Schah's, } bis an die Grenze.
im Ganzen etwa 2000 Mann.

In der Provinz Kandahar unter General Nott, der Kränklichkeitshalber um ſeinen Abſchied eingekommen war:

das 2te und 38ſte beng. Inf. Regt. }
ein Detaſchem. unregelmäßige beng. Kavallerie, }
1 Komp. Artillerie, } in Kandahar
das 2te und 5te Inf. Regt. des Schah's, } und Gegend.
die reitende Artillerie des Schah's }
das 27ſte beng. Inf. Regt. in Ghasna.
das 1ſte Kav. Regt. des Schahs } in Khelat-i-
1 Detaſchement Artillerie } Ghilzie.

Zum Abmarſch nach Oſtindien unter Oberſtlieut. Mac-Laren beſtimmt:

das 16te, 42ſte und 43ſte beng. Inf.-Regt.

Digitized by Google

In Belludſchiſtan:
das 53ſte, 60ſte und 64ſte beng. Inf.-Regt.
1 beng. Artillerie-Compagnie, | in
das 1ſte Inf.-Regiment des Schah's, | Quettah.
ein Corps unregelmäßiger Bombayſcher Infanterie

Im Ganzen berechnete man die Stärke der britiſchen Truppen in Afghaniſtan, außer denen des Schah's, auf welche wenig Verlaß war, und außer den zahlreichen Nicht-Combattanten, auf etwa 16000 Mann, wovon etwa 4000 (wie erwähnt) zum Rückmarſch nach Oſtindien beſtimmt waren. Unter dieſen 16000 Mann mochten, außer den Officieren ꝛc., kaum 1500 bis 2000 Europäer ſein.

Außerdem ſtanden in Sind unter General Brookes (der auch ſeinen Abſchied gefordert hatte), und zwar:

im Ober-Sind (bei Schikarpur, Sukkur ꝛc.):
2 Troops reit. Artillerie,
1 Kompagnie Fuß-Artillerie,
2 Wings des 1. und 3. Bombay-Kav.-Regts.,
das Königl. Großbrit. 40ſte Inf.-Regt. (auf dem Marſch nach Belludſchiſtan),
1 Wing des Königl. Großbrit. 41ſten Infanterie-Regiments,
das 1ſte und 2te Bombay-Grenad.- und 6tes, 20ſtes, 21ſtes Infanterie-Regt.
1 Detachement Pioniere,
1 " unregelmäßige Reiterei.

In Unter-Sind:
2 Bombayſche Artill.-Kompagnien,
4 unregelmäßige Bombayſche Inf.-Korps.

Die Stärke dieſer Truppen in Sind iſt diesſeits nicht bekannt.

Am Setledſch ſtand (wie früher erwähnt) ein engliſch-oſtindiſches Armee-Korps unter General Lumley, von welchem, als die Nachricht von Sale's Unfällen ankam, eine Brigade unter Oberſt Wild nach Peſchauer abrückte.

(Schluß folgt.)

---

## Bekanntmachung.

Se. Majeſtät der König haben dem Kreisrichter Schnitter zu Greifswald als ein öffentliches Anerkenntniß der Pflichttreue und Energie, welche derſelbe bei Ausmittelung der im Greifswalder Kreiſe vorgekommenen Betrügereien, um Militairpflichtige dem Dienſte im ſtehenden Heere zu entziehen, ehrenhaft entwickelt hat, den rothen Adler-Orden vierter Klaſſe zu verleihen geruhet.

---

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 26.

Sonnabend, den 25ſten Juni 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Perſonal-Veränderungen in der Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 9. Juni.

v. Kleiſt, P. Fähnr. vom 5. Kür. Regt., zum überz. Sec. Lt.,
Stoſch, Pr. Lt. vom 10. Inf. Regt. mit Kapts. Charakter, zum Kapt. u. Komp. Chef,
v. Prittwitz, Sec. Lt. deſſelb. Regts., z. Pr. Lt.,
v. Münchow, P. Fähnr. deſſelb. Regts., z. überz. Sec. Lt.,
v. Wohlgemuth, Pr. Lt. vom 11. Inf. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef,
v. Fehrentheil, Gabruque, Sec. Lts. deſſelb. Regts., zu Pr. Lts.,
v. Stoſch, v. Hahn, v. Ohlen u. Adlerskron, P. Fähnrs. deſſelb. Regts., zu überz. Sec. Lts.,
v. Woſtrowsky, Pr. Lt. vom 1. Kür. Regt., zum Rittm. u. Esk. Chef,
v. Tſchirſchky u. Bögendorff, Sec. Lt. deſſelb. Regts., zum Pr. Lt.,
v. Treskow, P. Fähnr. deſſelb. Regts., z. überz. Sec. Lt.,
Schoerner, Pr. Lt. mit Rittm. Charakt. vom 4. Huſ. Regt., zum Rittm. u. Esk. Chef,
Pullet, Sec. Lt. deſſelb. Regts., zum Pr. Lt.,
Ludz, Pr. Lt. vom 22. Inf. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef,
Blankenburg, v. Donat, P. Fähnrs. deſſelb. Regts., zu überz. Sec. Lts. ernannt.
v. Feſtenberg-Packiſch, P. Fähnr. deſſelb. R., als überz. Sec. Lt. zum 12. Inf. Regt.,
Arretz, Sec. Lt. deſſelb. Regts., zum 11. Inf. Regt. verſetzt.
v. Siegroth, P. Fähnr. vom 2. Ulan. Regt., z. überz. Sec. Lt. ernannt.
Billerbeck, penſ. Kapt., zuletzt in der 1. und 2. Jägerabth., der Charakter als Major beigelegt.

Den 12. Juni.

v. Heiſter, Major vom 3. Inf. Regt., z. Komdr. des 1. Bats. 1. Ldw. Regts.,
Gärtner, Kapt. vom 5. Inf. Regt., zum Major u. etatsm. Stabsoffiz. in das 3. Inf. R. verſetzt.
v. Lobenthal, Kapt. vom 13. ins 5. Inf. Regt. verſetzt.

Bei der Landwehr:

Den 7. Juni.

Ambronn, Sec. Lt. vom 1. Bat. 19. ins 1. Bat. 8. Regts. einrang.
v. Winterfeld, Pr. Lt. vom 2. Bat. 8. Regts., zum int. Komp. Führer ernannt.
Klück I., Sec. Lt. vom 1. Bat. ins 3. Bat. 13. Regts.,
Bar. v. Reichmeiſter, Sec. Lt. vom 3. Bat. 17. Regts.,
Senff, Sec. Lt. vom 3. Bat. 13. ins 3. Bat. 16. Regts., jener bei der Kav., dieſer bei der Art. einr.
Quitmann, Krüger, Pr. Lts. vom 2. Bat. 16. Regts., geſtattet, ihre Stellen zu vertauſchen, dem ꝛc. Krüger auch der Charakter als Kapt. beigelegt.
Roſentreter, Sec. Lt. vom 1. Bat. 8. ins 1. Bat. 29. Regts. einrang.
Praetorius, P. Fähnr.,



Digitized by Google

Laſalle v. Louiſenthal, Unteroff. vom 2. Bat. 30. Regts., zu Sec. Lts. ernannt, letzterer für die Kavall.

Den 9. Juni.

Hillmar, v. Blacha, Sec. Lts. vom 1. Bat. 7. ins 2. Bat. 11. Regts.,
Schwabe, Sec. Lt. vom 1. Bat. ins 3. Bat. 11. Regts.,
v. Goertz, Sec. Lt. vom 3. Bat. bei der Kavall. des 1. Bats. 22. Regts.,
Bar. v. Grutſchreiber, Sec. Lt. vom 1. Bat. 10. ins 2. Bat. 22. Regts. einrang.

Den 12. Juni.

Schaeffer, Kapt. a. D., zuletzt im 2. Bat. 31. Regts., der Charakter als Major bewilligt.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 7. Juni.

Wächter, Feldw. vom 24. Inf. Regt., bei ſeiner Verabſch. der Charakter als Sec. Lt. u. Ausſicht auf Anſtellung bei einem Inval. Hauſe,
v. Both, Sec. Lt. von demſ. Regt., der Abſchied bewilligt.
v. Ketteler, Sec. Lt. vom 8. Huſ. Regt., ausgeſchieden.
Pachur, Kapt. vom 29. Inf. Regt., als Major mit Ausſicht auf Civilverſorg. u. Penſion, u. der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,
Koch, Sec. Lt. u. Rechnungsf. vom 38. Inf. R., mit Ausſicht auf Civilverſorg. u. Penſion der Abſchied bewilligt.

Den 9. Juni.

Riedel, Kapt. u. Platzmajor in Graudenz, mit der Unif. des 2. Inf. R. mit den vorſchr. Abz. f. V.,
v. Brzeski, Kapt. vom 33. Inf. Regt., beiden als Majors,
Bath, Major vom 4. Inf. Regt., als Oberſtlt., beiden letzteren mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., allen dreien mit Ausſicht auf Civilverſorg. u. Penſion der Abſchied bewilligt.
Graf Dohna, Sec. Lt. vom 3.,
v. Koſitzki, Sec. Lt. vom 5. Kür. Regt., ausg.
Mühe, Major vom 2. Inf. Regt., als Oberſtlt. mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. und Penſion,
Splittgerber, Kapt. zuletzt im 38. Inf. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſorg. u. Beibehalt ſeiner bish. Penſion, der Abſchied bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 7. Juni.

Bar. v. Böſelager, Sec. Lt. vom 3. Bat. 13. R.,
Scheck, Pr. Lt. vom 2. Bat. 15. Regts., dieſem als Kapt.,
Luzzani, Kapt. vom 2. Bat. 30. Regts., mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., der Abſchied bewilligt.

Den 9. Juni.

v. Hertzberg, Major u. Komdr. des 1. Bats. 1. Regts., als Oberſtlt. mit der Regts.-Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſ. u. Penſ.,
Eſch, Sec. Lt. vom 1. Bat. 5. Regts.,
v. Pelet-Narbonne, Pr. Lt. vom 3. Bat. 21. Regts.,
v. Skrzichowski, Kapt. vom 1. Bat. 22. Regts., mit Beibehalt ſeiner Penſion,
Bar. v. Maltitz, Sec. Lt. vom 2. Bat. 23. R., der Abſchied bewilligt.

---

## Ueberſicht der Ereigniſſe in Afghaniſtan ſeit der engliſchen Expediton 1839.

(Schluß.)

General Sale marſchirte mit den oben angegebenen Truppen am 12. Oktober aus Kabul, um nach Oſtindien zurückzukehren. Der Weg dahin führte durch das Kheiber-Gebirge. Die wilden Bewohner dieſer Gegenden waren ſeit langer Zeit gewöhnt, ſich den ruhigen Durchzug abkaufen zu laſſen, und dies, verbunden mit Räubereien, machte einen Hauptzweig ihres Erwerbes aus. Die Afghanen-Könige hatten, um Willkührlichkeiten vorzubeugen, ſich dazu verſtanden, eine jährliche Steuer von 130,000 Rupien (etwa 13,000 Pfund Sterling) zu zahlen, welche unter die verſchiedenen Stämme, nach Maaßgabe ihrer waffenfähigen Mannſchaft vertheilt wurde. Während der vielen Kriege zu Doſt Mohamed's Zeiten waren dieſe Verträge oft übertreten worden; in den letzten Zeiten verglich er ſich wieder mit den Kheibern dahin, daß er ihnen jährlich zwar nur 32,000 Rupien zahlte, dagegen ſollte für jeden Durchzug ein ſpecieller Zoll nach einem feſtgeſetzten Tarif entrichtet werden, z. B. für ein Kameel 5 Rupien, für einen Reiter 3 Rupien, für einen Fußgänger $1\frac{1}{2}$ Rupien u. ſ. f. Zwar fanden auch hier mancherlei Mißbräuche und Streitigkeiten Statt, und es wurde zuweilen der Zoll an dem Eingang der Päſſe von einem Stamme erhoben, und dann am Ausgange von einem andern Stamme noch einmal gefordert. Doch ging es in der Hauptſache friedlich ab, und es fiel wenigſtens keinem ein, ohne Zoll paſſiren zu wollen. Bei größeren Heereszügen pflegte wohl noch ein außerordentliches Geſchenk geſpendet zu werden, und ſelbſt die Seikh's verſtanden ſich dazu, das Waſſer der aus dem Gebirge in ihr Gebiet ſtrömenden Bäche den Kheibern abzukaufen, damit ſie den Lauf nicht ablenkten oder verſtopften. Die Engländer kehrten ſich in der er-

Digitized by Google

ſten Zeit an dieſe Verträge nicht, und drangen mit Waffengewalt durch. Später unterhandelten ſie mit einzelnen Stämmen, um die anderen los zu werden. Dann bequemten ſie ſich, eine Zeit lang den Zoll nach Landesſitte zu entrichten. Kurz vor Sale's Marſch hatte Sir W. Mac-Naghten aber den Vertrag aufgekündigt. Man erwartete auf dem Marſche Widerſtand zu finden, hielt indeſſen eine Brigade von 2000 Mann für hinreichend, ihn zu überwinden.

Gleich am 1ſten Marſchtage (den 12. Oktober) fand man den Eingang in den Kurd-Kabul-Paß durch Verſchanzungen geſperrt. Dieſe wurden zwar von den Inſurgenten bald verlaſſen; ſie ſetzten ſich aber auf den dominirenden Höhen, und konnten nur nach großen Anſtrengungen und nach bedeutendem Verluſt vertrieben werden; General Sale ſelbſt war unter den Verwundeten, und übergab einſtweilen den Befehl an den Oberſt-Lt. Dennie. An den folgenden Tagen erneuerten ſich ähnliche Vorfälle. Ueberall waren Verſchanzungen errichtet, in denen ſich die Inſurgenten nicht ſonderlich wehrten, dann aber auf den Höhen lebhafte Gefechte lieferten. Die Engländer konnten nur ſehr langſam vorrücken; oft wurde einige Tage lang Halt gemacht, warum? iſt nicht zu erſehen; die Zahl und der Muth der Feinde wuchs nur dadurch. Am 22ſten, vor der Ankunft zu Tiſin, war der Kampf beſonders heftig; das 13te engliſche Infanterie-Regiment, das ſeine Patronen verſchoſſen hatte, wich zurück; es gelang den Inſurgenten, eine Lücke in der Kolonne hervorzubringen; ein großer Theil des Gepäckes, der Vorräthe und Munition ging verloren. In Tiſin wurden Unterhandlungen mit den Häuptlingen angeknüpft; einige wurden durch Geld gewonnen; als man aber den Marſch wieder antrat, ging es nicht beſſer als zuvor. In Gundamuk, wo man am 29ſten wieder nach ſcharfem Gefechte eintraf (auf die Entfernung von etwa 15 bis 17 deutſchen Meilen hatte man 18 Tage zugebracht), überzeugte ſich General Sale, daß es in ſolchem Zuſtande eben ſo unmöglich ſei, vorwärts das befreundete Peſchauer zu erreichen, als zurück nach Kabul zu gelangen. Er beſchloß irgend einen feſten Punkt zu beſetzen, und ſich dort zu halten, bis Entſatz ankäme. Hierzu ſchien die Stadt Dſchellalabad geeignet. Man erreichte ſie, nachdem die Truppen durch eine längere Raſt bei Gundamuk wieder einigermaßen organiſirt und geſtärkt waren, am 12. November, und fand ſie glücklicherweiſe vom Feinde unbeſetzt. Die Befeſtigungen beſtanden nur aus einer Lehmmauer mit kleinen Thürmen und einer ſchlecht gebauten Citadelle. Mit ungemeiner Thätigkeit wurden die ſchadhaften Theile ausgebeſſert, Palliſaden errichtet, Sandſäcke aus Kameelſätteln angefertigt ꝛc. Bald ſchien der Platz gegen einen Afghanen-Angriff geſichert. Mit gleicher Thätigkeit wurden die Heerden der Umgegend, und was ſich ſonſt an Lebensmitteln vorfand, hereingebracht, ſo daß mit dem, was man vom Convoy noch gerettet, auch die Proviantirung auf längere Zeit gedeckt ſchien. Ein Ausfall am 14. November zerſtreute die umgebenden Feinde. Als ſie ſpäter wieder kamen und ſogar eine Minen-Arbeit unternahmen, wurden ſie in einem abermaligen Ausfalle am 2. Dezember gänzlich geſchlagen, und ließen nun längere Zeit den Platz in Ruhe.

Auf die Nachricht von den erſten Vorfällen in den Kheiber-Gebirgen brach der Aufſtand im ganzen Lande aus. Als erſte Opfer der Volkswuth fielen am 2. November Sir Alexander Burnes, ſein Bruder und einige andere Offiziere in den Gaſſen von Kabul. Der größere Theil der Truppen ſtand in einem verſchanzten Lager 5 Miles von der Stadt, wo ſich auch General Elphinſtone und Sir W. Mac-Naghten befanden, ein kleiner Theil war mit dem Schah Schudſchah in Bala Hiſſar.

Noch war die Kommunication nicht ganz unterbrochen. Am 3. November zog das 37ſte bengaliſche Regiment, welches zur Escorte der Brigade Sale durch die Engpäſſe mitgegeben und zurückgeſandt worden war, in das Lager ein. Zwei Regimenter marſchirten aus dem Lager nach Bala-Hiſſar; von dort wurde die Stadt beſchoſſen. Dies erregte nur noch mehr die Wuth des Volkes, welches gleich darauf mehrere abgeſonderte Forts ſtürmte, darunter dasjenige, in welchem die Hauptvorräthe der Engländer aufgeſpeichert lagen. Dieſe wagten nun einige Ausfälle, eroberten auch ein Paar verlorene Geſchütze zurück, aber das größte Uebel, der Mangel an Lebensmitteln, wurde immer drückender. Sämmtliche in Bala-Hiſſar befindlichen Truppen zogen nun in das Lager ein, und der Schah blieb mit ſeinen Leuten allein, in einer ſehr zweideutigen Stellung, in Bala-Hiſſar zurück.

Gleichzeitig wurden ringsum die verſchiedenen einzelnen Forts und Detaſchements der Engländer, die auf dem Marſche befindlichen Commando's ꝛc. angegriffen oder überfallen. Von allen ſo detaſchirten Leuten entgingen ſehr wenige dem Tode. Die Truppen des Schah's fielen alle den Inſurgenten zu.

In der Provinz Kandahar war anfänglich die Macht der Engländer noch überwiegend. Die Brigade Mac Laren, welche, wie erwähnt, beſtimmt war, durch den Bolan-Paß nach Oſtindien zu marſchiren, glücklicherweiſe aber dieſen Marſch noch nicht angetreten hatte, wurde nun beordert, nach Kabul zur Hülfe zu eilen. Am 15. November brach Mac Laren von Kandahar auf; fand es aber nach 10 Märſchen unmöglich, wegen Schnee, Kälte und Mangel weiter vorzudringen, und kehrte wieder zurück.

So waren die Truppen in Kabul ſich ſelbſt überlaſſen. Die Noth wuchs täglich; ebenſo die Zahl

Digitized by Google

der Feinde. Da Akbar Khan (Doſt Mohamed's früher erwähnter Sohn) vor der Stadt ankam, ſo hielt man es für thunlich, einen Vertrag mit ihm zu ſchließen. Nach mehrtägigen vorläufigen Unterhandlungen wurde auf den 22. Dezember eine Zuſammenkunft zwiſchen ihm und Sir W. Mac Naghten feſtgeſetzt, bei derſelben aber Mac Naghten und noch ein engliſcher Officier ermordet, wie es ſcheint durch einige Gaſis (mohamedaniſche Fanatiker). Die Noth zwang deſſenungeachtet die Engländer, die Unterhandlungen fortzuſetzen. Dem Major Pottinger, bekannt durch die Vertheidigung von Herat gegen die Perſer, gelang es, eine Art von Vertrag abzuſchließen, deſſen Bedingungen nicht genau bekannt geworden ſind. In Folge deſſen verließen die Truppen am 6ten Januar 1842 das Lager. Unter fortwährenden Gefechten, drückendem Mangel, in tiefem Schnee, rückten die Truppen drei Tage fort. Die bei der Kolonne befindlichen Frauen wurden, um ſie angeblich zu retten, nebſt ihren Männern an Akbar Khan übergeben. Als nun die Nachricht einging, General Sale weigere ſich, Dſchellalabad, dem Vertrage von Kabul gemäß, zu räumen, erklärte Akbar Khan dieſen Vertrag für gebrochen. Um ihn zu beſänftigen, überlieferten ſich ihm der commandirende General Elphinſtone, Brigadier Shelton und Major Pottinger als Geißeln. Dies hielt die Angriffe der Afghanen nicht zurück. Brigadier Anquetil, der den Befehl übernommen hatte, blieb gleich darauf. Nun wurde die Auflöſung allgemein. Die Soldaten des 44ſten engliſchen Infanterie-Regiments mißhandelten ihre Officiere. Froſt, Elend und das Schwert der Afghanen vertilgten das ganze Heer. Von etwa 14,000 Menſchen, die, den Troß mitgerechnet, noch aus Kabul abgezogen waren, entkamen nur 3, ein Arzt und zwei Seapoy's nach Dſchellalabad. Die Details ſind aus den Zeitungen in friſcher Erinnerung; ſie ſind mehr menſchlich ergreifend, als von militairiſchem Intereſſe.

Ueber die neueſten Ereigniſſe ſind gleichfalls nur Zeitungsberichte vorhanden, deren Inbegriff in Kurzem folgender iſt:

General Sale hat mehrere glückliche Ausfälle aus Dſchellalabad gemacht, und ſein Uebergewicht gegen die ihn umzüngelnden Afghanen jederzeit behauptet. Oberſt Wild, der ihm von Peſchauer aus mit einer Brigade zu Hülfe eilen wollte, iſt in den Kheiber-Päſſen mit großem Verluſt zurückgeſchlagen worden. Später iſt es aber dem General Pollock gelungen, mit 8,000 Mann dieſe Päſſe zu forciren, und man hoffte bald die Nachricht von ſeiner Vereinigung mit General Sale zu erhalten. Schah Schudſchah ſoll in einem Aufſtande in Kabul umgekommen ſeyn.

Dagegen hat die Beſatzung von Ghasna unter Oberſt Palmer, nachdem ſie ſich in die Citadelle zurückgezogen, aus Mangel an Proviant, beſonders an Waſſer, kapitulirt. General Nott hat aus Kandahar mehrere glückliche Ausfälle unternommen. Der zu ſeiner Unterſtützung vom unteren Indus heranrückende General England hatte zwar den Bolan-Paß glücklich zurückgelegt, am Kudſchuk-Paß aber lebhaften Widerſtand gefunden, worauf er ſich zurückgezogen und in Quettah verſchanzt hat.

Ob die Engländer, ſelbſt wenn es ihnen gelingen ſollte, wieder nach Kabul vorzudringen, den Beſitz des Landes ernſthaft zu behaupten Willens ſind, ſcheint zweifelhaft. Welchen Einfluß etwanige erneuerte Unglücksfälle auf die Verhältniſſe in Oſtindien ausüben würden, müßte die Folgezeit lehren.

---

## Facſimile einer Zeichnung König Friedrich II.

In der Korreſpondenz Friedrich des Großen mit dem General-Lieutenant Grafen Dohna, welcher 1758 vor der Schlacht bei Zorndorf gegen die Ruſſen kommandirte, findet ſich ein Schreiben aus Opotſchna vom 20. Juli, in welchem der König den General auffordert, die Ruſſen anzugreifen, und ſich hierbei der ſchiefen Schlachtordnung zu bedienen, deren Form er ihm durch ein mit eigener Hand gezeichnetes Schema anſchaulich zu machen ſucht. Wir haben geglaubt, unſern Leſern dieſe Zeichnung nicht vorenthalten zu dürfen, und hierzu das beifolgende Facſimile anfertigen laſſen.

Als Erläuterung des Schema's dienen die Worte des Königs in dem angeführten Schreiben:

„Ich recommandire Euch, daß Ihr die Ruſſen nur mit *einem* Flügel attakiret, und den andern refüſiret, dabei auch ordentlich Batterien von ſchweren Kanonen macht; da müſſet Ihr von aller Eurer ſchweren Artillerie, eine Batterie von 30 oder 40 Kanonen auffahren laſſen, auch von denen Regimentern Leute dabei mitgeben, die im Fall der Noth ſelbige geſchwinde fortbringen, wenn mit ſolchen avancirt wird. Ueberhaupt müſſet Ihr Euch ſo dirigiren, wie es das Schema zeigt, ſo ich Euch hier beifüge. Wenn es auf der Welt möglich iſt, ſo müſſet Ihr den Moment zur Attake nehmen, wenn die Ruſſen in ihr Lager rücken wollen, oder ihre Poſition ändern, oder auch marſchiren. Eine Affaire von der Kavallerie müſſet Ihr wo möglich, und es die Umſtände zugeben, nicht eher engagiren, bis Ihr mit der feindlichen Infanterie fertig ſeid ꝛc.". —

Es iſt wohl nicht unangemeſſen, einige Worte über eine Schlachtordnung hinzuzufügen, die als ein Erzeugniß der Taktik jener Zeit zu betrachten iſt, und als ein ſolches von dem großen Könige überall da angewandt wurde, wo das Terrain in der Stellung des Feindes ihre Anwendung nicht entſchieden

Digitized by Google

unterſagte, die daher auch nach dem 7jährigen Krieg in den Augen des Königs ihren Werth keinesweges verloren hatte, ſo daß er ihre Form noch in der Inſtruction vom 3ten Mai 1768 für die Artillerie der Armee beſonders empfiehlt, ſobald der Feind in der Ebene ſeine Flügel nicht ſonderlich angelehnt und geſichert haben ſollte.

In der Linientaktik bildete die Armee ein großes ungegliedertes Ganzes, in welchem auch die 3 Theile, welche ſich aus den Infanterietreffen und den beiden Kavallerieflügeln ergaben, ſo aneinander gebunden waren, daß ſich der eine Theil ohne den Andern, als ein durchaus Unſelbſtſtändiges betrachten mußte. Jede Bewegung, wenn das gliederloſe Ganze einmal ſeine Schlachtordnung inne hatte, war hiernach äußerſt beſchwerlich, und forderte einen großen Aufwand von Zeit, wenn ſie einigermaßen mit Ordnung unternommen werden ſollte, wie dies doch in Gegenwart des Feindes unerläßlich war.

Friedrich der Große, im Beſitz einer, für die damalige Taktik, äußerſt beweglichen Armee, baute auf den Grund jener Unbeweglichkeit der feindlichen Armeen, die Form der ſchiefen Schlachtordnung, im Gegenſatz der bisher faſt ausſchließlich angewandten parallelen Form, indem er verſuchte die Teten der Treffenweiſe, d. h. aus der Flanke, abmarſchirten Armee, dergeſtalt zu dirigiren, daß dieſe, durch ein einfaches Einſchwenken die Front herſtellend, zum Angriff der feindlichen Flanke oder eines feindlichen Flügels bereit ſtand; einer feindlichen Flanke, wenn dieſe unangelehnt ſtand, wie bei Prag, bei Kollin, Leuthen, Kunersdorf, wenn man will, auch bei Rosbach; eines feindlichen Flügels, wenn die Flanken angelehnt waren, oder das Terrain in der Flanke dem Angriff in Linien Hinderniſſe entgegenſetzte, wie bei Zorndorf.

Durch ſolche Form gewann der König den ungemeinen Vortheil, die eigne Front gegen die ſehr ſchwache Flanke oder den Flügel des in dünnen Linien aufgeſtellten Gegners zu bringen, ſo daß er in jedem Gefechtsmoment, trotz der größten Ueberlegenheit des Feindes, ſo lange der Stärkere blieb, bis es dieſem gelungen war, ihm gegenüber die parallele Front herzuſtellen, was bei der Gelenkloſigkeit des Ganzen beinahe unmöglich war, wenn das Gefecht einmal begonnen hatte. Der nothwendige Gang des Gefechts war mithin der, daß mit dem Schlagen des angegriffenen Flügels, das Centrum, und zuletzt auch der andere Flügel, ohne gerade ſelbſt in das Gefecht verwickelt zu werden, mit in die Verwirrung hineingezogen, und mitten in den Beſtrebungen, die parallele Form zu gewinnen, geſchlagen wurden, wie ſich dies am reinſten in der Schlacht bei Leuthen ausſpricht. Aus dieſem Hergange des Gefechts begreift es ſich, daß Friedrich der Große, da, wo er die Anwendung der ſchiefen Schlachtordnung für möglich erachtete, ſo gar kein Gewicht auf die Ueberlegenheit des Feindes an Zahl legte, ja in einem Grade es ignorirte, wie es die neuere Zeit nur noch im Kampf mit orientaliſchen Völkern allenfalls gelten laſſen möchte.

Zur Vorbereitung und zur Sicherheit des Erfolges verſtärkte der König, wie es auch das Schema zeigt, den Flügel, welcher den erſten Angriff führte, durch die Maſſe der ſchweren Artillerie und einige Infanterie, und deckte ihn durch eine ſtarke Kavallerie, ſobald das Terrain den Gebrauch derſelben geſtattete; er refüſirte vor allen Dingen zu demſelben Zweck, den nicht engagirten Theil der Front, und bildete ſich dadurch gewiſſermaßen eine Reſerve für unerwartete Fälle, eine Maßregel, die er in allen Dispoſitionen auf das Beſtimmteſte feſtgehalten ſehen wollte.

War der König in der erläuterten Form an den Feind gelangt, ſo war auch der Sieg, wenn nicht beſondere widrige Umſtände, wie z. B. bei Kunersdorf, hinzutraten, unzweifelhaft. Indeſſen das Schwierige war, dem Feinde die Abſicht ſo lange zu verbergen, bis man unmittelbar zum Angriff übergehen konnte, wo dann bei der Energie, mit welcher der König verfuhr, alle Beſtrebungen des Feindes zu wirkſamen Gegenmaßregeln, bald überwältigt wurden. Die Mittel, dieſe ſchwierige Aufgabe zu löſen, und die Anwendung der ſchiefen Schlachtordnung möglich zu machen, konnte der König darin finden, daß er den Anmarſch unter den Schutz eines günſtigen Terrains, oder von Nacht und Nebel, oder der Beſchäftigung der feindlichen Front, zu ſtellen ſuchte. Bei Prag unterließ der König jede ſolche Maßregel, weil er gleich nach ſeiner Ankunft vor der öſtreichiſchen Front, zum Angriff ſchreiten wollte, und die Oeſtreicher gewannen die Zeit, ihm eine parallele Front entgegenzuſtellen. Er unterließ ſie bei Kollin, hätte aber dennoch unfehlbar ſeinen Zweck erreicht, wenn er nicht ſelbſt die ſchiefe in eine parallele Schlachtordnung verwandelt, und dadurch die ganze Ueberlegenheit der Oeſtreicher in Wirkſamkeit gebracht hätte. Er wandte ſie vollſtändig bei Rosbach und Leuthen an, daher auch in beiden Schlachten der brillante Erfolg; er bediente ſich ihrer bei Zorndorf, und würde unter glücklichen Umſtänden, und gegen weniger zähe Feinde, wie die Ruſſen, einen noch glänzenderen Sieg erfochten haben, als es ohnedies geſchehen iſt. Er führte die Armee auch bei Kunersdorf unbemerkt in die feindliche Flanke, aber hier traten ihm ſo viele widrige Umſtände entgegen, daß ihm der bereits errungene Sieg wieder entriſſen wurde.

In der heutigen Zeit, bei der reichen Gliederung und großen Beweglichkeit der Armeen, bei dem ſucceſſiven Gebrauch der Streitkräfte, der immer friſche Kräfte disponibel behält, bei der großen Ausbildung

Digitized by Google

des zerſtreuten Gefechts, hat man, bei einigermaßen günſtigem Terrain, die trefflichſten Mittel gewonnen, mit geringen Kräften ſehr überlegene des Feindes ſo lange aufzuhalten, bis zweckmäßige Gegenmaßregeln und hinlängliche Kräfte gegen den Flanken-Angriff entwickelt werden konnten. Man iſt daher in Stand geſetzt worden, der ſchiefen Schlachtordnung Friedrich des Großen mit Leichtigkeit zu begegnen, und damit iſt denn auch von ſelbſt die Möglichkeit, mit einer bedeutenden Minderzahl zu ſiegen, ſehr beträchtlich geſchwunden. Das, was Friedrich der Große mit der Form der ſchiefen Schlachtordnung beabſichtigte, nemlich überlegene Kräfte gegen die durch die Lineartaktik bedingten Schwächen der feindlichen Stellung zu führen, wird daher in der heutigen Taktik auf andere Weiſe realiſirt werden müſſen.

Mit Berückſichtigung der erwähnten Geſtaltung der Taktik, geht man in dieſer unſerer Zeit mehr oder weniger von der parallelen Schlachtordnung aus; man berührt den Feind auf der ganzen Ausdehnung der Front, um durch ein Beſchäftigen oder durch einen Schein-Angriff in der Front ſeine Beweglichkeit zu lähmen, in vielen Fällen ſelbſt erſt den wahren Angriffspunkt zu erſpähen*), um alsdann unter dem Schutz ſolcher allgemeinen Beſchäftigung, ſolches Scheingefechts, gegen die taktiſchen oder ſtrategiſchen Schwächen des Feindes eine große Uebermacht zu entwickeln. Gegen Flanke oder Flügel, wenn dieſe keine Anlehnung fanden; gegen Punkte in der Front, wenn die Flanken keine Angriffspunkte boten, oder die Front beſonders ſchwach war, oder eine zu große Ausdehnung erhalten hatte.

Dieſes Ausgehen von der parallelen Front, hat gegen die ſchiefe Schlachtordnung Friedrich des Großen noch den großen Vortheil, daß man bei der Direction des Angriffs gegen die feindliche Flanke, die Rückzugslinie des Feindes bedroht, ohne die eigene aufgeben zu dürfen, während bei der älteren Form die eigene Verbindung in allen den Fällen Preis gegeben werden mußte, wo man nicht im Stande war, die Verbindung während der Schlacht zu wechſeln. Bei Prag gab der König, ebenſo wie bei Kollin und Kunersdorf, ſeine Rückzugslinie auf; er opferte dem taktiſchen Vortheil alle ſtrategiſchen Rückſichten, wohl in der Ueberzeugung, daß ſelbſt im Fall der Niederlage, der Feind nicht durch eine energiſche Verfolgung von der ungünſtigen ſtrategiſchen Lage der Preußen vollen Vortheil ziehen werde, wie dies auch bei Kollin und Kunersdorf zutraf. Bei Leuthen gab der König zwar die Verbindung mit Glogau auf, würde aber im Fall des Geſchlagenwerdens noch den Rückzug auf Neiſſe haben einſchlagen können, doch glauben wir nicht, daß er in der Einleitung der Schlacht bereits an einen ſolchen Wechſel der Verbindung gedacht habe; bei Zorndorf blieb ihm für einen gleichen Fall die Verbindung auf Küſtrin. —

Bei dieſer Gelegenheit, wo wir die ſchiefe Schlachtordnung näher beſprochen haben, wird es erlaubt ſein, noch eines Schreibens des Königs Erwähnung zu thun, welches den General-Lieutenant Wedell bei der Armee des General Grafen Dohna im Juli 1759 als Dictator einführen ſollte, um die Ruſſen nach der Manier des Königs, d. h. in der mehrerwähnten Form zu attakiren, welches der General Graf Dohna, nach der Anſicht des Königs, bisher ohne triſtigen Grund verſäumt hatte. Das Schreiben d. d. Schmotſeifen den 20. Juli lautet:

„Mein lieber General-Lieut. Graf von Dohna. Ich habe in Erwägung der jetzigen Umſtände, wo ſich die Euch untergebene Armee befindet, für das Beſte und Wohlfahrt des Landes und in Anſehung der preſſanten Neceſſité für unumgänglich nöthig erachtet, gegenwärtige Ordre an Euch und Eure Armee zu ſtellen, welche laut meines Willens auf das Stricteſte executirt werden, und derſelben die genaueſte Parition geleiſtet werden ſoll. Da Ich ſelber nicht wegen der hieſigen Umſtände zur Dohnaſchen Armee abgehen kann, um das Kommando von ſolcher zu übernehmen, ſo ſchicke ich den General-Lieutenant von Wedell mit meiner Ordre und expreſſen Befehl dahin ab. So lange nun dieſe ſeine Kommiſſion dauert, ſo ſtellet Er Meine Perſon vollkommen vor, und ſoll ihm von allen Generals, General-Lieutenants, General-Majors, Stabsofficiers, bis auf den gemeinen Mann, dieſelbe Parition geleiſtet werden, als wenn Ich ſelber da und zugegen wäre. Und habe Ich Ihm ernſtlich aufgegeben, den Erſten, ſo auf ſein Wort nicht ſogleich Alles ſo Er befiehlt, executiren wird und demſelben mit allem Gehorſam nachleben, daß Er den ſogleich in Arreſt ſetzen laſſen ſolle, da Ich dann wider ſolchen Refractaire durch ein geſchwornes Kriegsgericht als gegen einen widerſpenſtigen und meineidigen Offizier ſprechen laſſen werde. Auf daß nun dieſer Mein ausdrücklicher Wille und Befehl bei der ganzen Armee kund werde, ſo ſoll alles Obige bei der Parole befohlen werden.

Er, der General-Lieutenant v. Wedell, ſtellet bei der dortigen Armee vor, was ein Dictator bei den Römer-Zeiten vorſtellte. Alſo müſſen alle und jede Offiziers, Sie mögen Namen haben, wie ſie wollen, Ihm den ſchuldigſten Gehorſam geben, welcher Mir zukommt, und Seine, des General-Lieut. v. Wedell Dispoſitions mit Treue, Fleiß und Bravour executiren, als wenn Ich ſelbſt zugegen wäre. Ich bin ꝛc.

Friedrich".

*) **On s'engage partout, et puis l'on voit.**

**Napoleon.**

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

t.

ts.,

elb.

um

Lt.,
gt.,

um

erz.

12.

Lt.

gt.,
mi-

d.

viſ.

als

gt.,

gt.,

um

Digitized by Google

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 27.

Sonnabend, den 2ten Juli 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Perſonal-Veränderungen in der Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 22. Mai.

v. Wildenbruch, Rittm. vom Garde-Kür. Regt., aus dem Regt. ausgeſchieden und demſel. aggr.

Den 14. Juni.

Graf Hertzberg, P. Fähnr. vom 1. Garde-Regt. zu Fuß, zum aggr. Sec. Lt. ernannt.

Graf Brühl, v. Schweinitz, v. Neumann II., aggr. Sec. Lts. deſſelb. Regts., über den Etat einrang.

v. Jarriges, Unteroff. vom Kaiſ. Alexander Gren. Regt.,

v. Funcke, Unteroff. vom 1. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt.,

v. Kroecher, Unteroff. vom Garde-Drag. Regt.,

v. Knobelsdorff, Unteroff. vom 2. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., zum P. Fähnr. ernannt.

v. Wedell I., Sec. Lt. vom 2. Kür. Regt., zum Pr. Lt. ernannt, und mit Beibehalt ſeines Verhältniſſes bei der Lehr-Esc. dem 4. Kür. R. aggr.

Bar. Hiller v. Gärtringen, Rittm. vom 2. Drag. Regt, ins Garde-Kür. Regt.,

v. Waldow, aggr. Rittm. vom Garde-Drag. Rgt., als aggr. zum 2. Drag. Regt. verſetzt.

v. Boltenſtern, v. d. Marwitz, P. Fähnrs. vom 26. Inf. Rgt., zu überz. Sec. Lts. ernannt, letzterer mit Verſ. zum 30. Inf. Regt.

Nethe, Pr. Lt. vom 27. Inf. Regt., zum Kapt. u. Platzmajor in Graudenz,

v. Wuſſow, v. Lagerſtroem, Pr. Lts. deſſelb. Regts., zu Kapts. u. Komp. Chefs,



v. Gülich, Oldendorp, Sec. Lts. deſſelb. Regts., zu Pr. Lts.,

v. d. Esch, Hildebrand, P. Fähnrs. deſſelb. Regts., zu überz. Sec. Lts.,

v. Seelhorſt, Pr. Lt. vom 31. Inf. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef,

v. Stückradt, Sec. Lt. deſſelb. Regts., z. Pr. Lt.,

v. Rohrſcheidt I., Pr. Lt. vom 32. Inf. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef,

v. Rohrſcheidt III., Sec. Lt. deſſelben Regts., zum Pr. Lt.,

Redies, P. Fähnr. deſſelb. Regts., zum überz. Sec. Lt.,

Spielberger, Pr. Lt. mit Rittm. Char. vom 12. Huſ. Regt., zum Rittm. u. Esk. Chef,

v. Uechtritz, Sec. Lt. deſſelb. Regts., z. Pr. Lt. ernannt.

Den 16. Juni.

Zimmermann, Sec. Lt. vom 21. Inf. Regt., ferner zur Dienſtl. als Adjut. bei dem Kriegsminiſter komm. belaſſen.

v. Kreckwitz, Sec. Lt. mit Pr. Lts. Char. von d. 2. Gend. Brig., zum Pr. Lt. ernannt.

Haercke, Pr. Lt. a. D., zuletzt in d. 14. Diviſ. Garn. Komp., der Charakter als Kapt.,

v. Bonin, Kapt. u. Flügeladjut., der Charakter als Major beigelegt.

v. Drygalski, P. Fähnr. vom 6. Inf. Regt., als überz. Sec. Lt. zum 7. Inf. Regt. verſetzt.

v. Kerſſenbrock, P. Fähnr. vom 7. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.,

v. Werder, Pr. Lt. vom 4. Kür. Regt., zum Rittm. u. Esk. Chef,

Digitized by Google

v. Krane I., v. Bredow, Sec. Lts. deſſelb. Rgts., zu Pr. Lts.,
v. Cornberg, P. Fähnr. deſſelb. Regts., z. überz. Sec. Lt.,
Bar. v. Brucken gen. Fock, Pr. Lt. mit Rittm. Charakt. vom 2. Huſ. Regt., zum Rittm. u. Esc. Chef,
Bar. v. Stoſch, Sec. Lt. deſſelb. Rgts., z. Pr. Lt.,
v. Stechow, aggr. Sec. Lt. deſſelb. R., z. aggr. Pr. Lt.,
Bar. v. Boenigk, Bar. Hundt v. Altgrottkau, Pr. Lts. vom 18. Inf. Regt., zu Kapts. u. Komp. Chefs,
v. Knobelsdorff II., Sec. Lt. deſſelb. Regts., z. Pr. Lt.,
v. Borcke, Pr. Lt. vom 19. Inf. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef,
v. Michaelis, Sec. Lt. deſſelb. Regts., z. Pr. Lt.,
Simon, P. Fähnr. deſſelb. Regts., zum überzähl. Sec. Lt. ernannt.

Den 18. Juni.

du Moulin, Gen. Lt. u. Kommandant von Luxemburg, geſtattet, das Großkreuz des Großherzoglich Luxemburg. Ordens der eichenen Krone zu tragen.

Den 19. Juni.

v. Wangenheim, Oberſtlt. u. Inſp. der 1. Pion. Inſp., zum Mitgliede der Mil.-Studienkommiſſion,
v. Gallwitz I., John I., Pr. Lts. von der 1. Art. Brig., zu Kapts. u. Komp. Chefs,
Schütz, Schmidt, Sec. Lts. derſelb. Brig., zu Pr. Lts. ernannt.
v. Decker I., Sec. Lt. derſelb. Brig., als Pr. Lt. in die 3. Art. Brig.,
Herrmann, Kapt. derſelb. Brig., in die 8. Art. Brig.,
Chriſtmann, Kapt. derſelb. Brig., als Chef der Handwerkskomp. in die 2. Art. Brig. verſetzt.
v. Koethen, Pr. Lt. von der 2. Art. Brig., zum Kapt. u. Komp. Chef,
Daberkow, Sec. Lt. derſelb. Brig., zum Pr. Lt. ernannt.
Hinz, Kapt. derſelb. Brig., als Chef der Handw. Komp. zur 1. Art. Brig. verſetzt.
Perle, Kapt. u. Art. Offiz. des Platzes Torgau, als Major u. 5. Stabsoffiz. in die 3. Art. Brig. einrangirt.
Meyer, Major von der 3. Art. Brig., als Abth. Komdr. zur 8. Art. Brig.,
v. Weſternhagen, Sec. Lt. derſelb. Brig., als Pr. Lt. zur 4. Art. Brig.,
Soltmann, Sec. Lt. derſelb. Brig., zur 1. Art. Brig. verſetzt.
Thilo, Major von der 5. Art. Brig., zum Abth. Komdr. ernannt.
v. Clauſewitz, Major von der 6. Art. Brig., als Abth. Komdr. in die 1. Art. Brig.,
Schmidt, Kapt. von der 6. Art. Brig., als Major u. 5ter Stabsoffiz. in die 5. Art. Brig. verſetzt.
Curs, Pr. Lt. von der 6. Art. Brig., zum Kapt. u. Chef der Handw. Komp.,
Herkt, Sec. Lt. derſ. Brig., zum Pr. Lt.,
Gr. Wengerski, Sec. Lt. derſ. Brig., als dienſtl. Adj. der 3. Art. Inſp. ernannt.
Unverricht, Kapt. u. Chef der Handw. Komp. von d. Brig., über den Etat einrang.
Klapperbein, Kapt. u. Art. Offiz. des Platzes Coblenz, der Char. als Major beigelegt.
Theirich, Pr. Lt. von der 7. Art. Brig., zum Kapt. u. Komp. Chef,
Polenski, Sec. Lt. derſelb. Brig., zum Pr. Lt. ernannt.
Friedrich, Kapt. u. Chef der Handw. Komp. von derſelb. Brig., in den Etat einrang.
Pathe, Kapt. derſ. Brig., zum Chef der Handw. Komp.,
Igel, Kapt. von der 8. Art. Brig., zum Major u. 5. Stabsoffiz. in der 6. Art. Brig.,
Köhler, Pr. Lt. mit Kapts. Charakter von d. Brig., zum Kapt. u. Komp. Chef ernannt.
Kehl, aggr. Kapt. der Garde-Art. Brig., einrang. u. von dem Verhältniß als Director der Pulver-Fabrik in Spandau entbunden.
v. Scholten, Kapt. von derſelb. Brig., zum Art. Offiz. des Platzes Torgau ernannt.
Berger, Zeuglieut., von Graudenz nach Neiße,
Arndt, desgl. von Danzig nach Graudenz,
Bychelberg, desgl. von Neiße nach Danzig verſetzt.
v. Groß, Kapt. von der 1. Inv. Komp., zum Chef dieſer Komp.,
v. Rohr, Pr. Lt. vom 2. Drag. Regt., zum Rittm. u. Esc. Chef ernannt.
Wobrock, aggr. Pr. Lt. mit Rittm. Char. deſſelb. Regts., einrang.
Dr. Hauck, Stabsarzt, zum Regtsarzt des Garde-Kür. Regts. mit Kapts. Rang,
Dr. Dreſcher, Penſionairarzt., zum Stabsarzt,
Dr. Lange, Esc. Chir. des Regts. Garde du Corps, zum Penſ. Arzt ernannt.

Bei der Landwehr:

Den 14. Juni.

Frick, Sec. Lt. vom 1. Bat. 11. Regts.,
Mentzel, Sec. Lt. von den Pion. des Ldw. Bats. 34. Inf. Regts., beim 1. Bat. 26. Regts.,
Eichhorn, Günther, Sec. Lts. vom 1. Bat. 8. Regts., beide mit Verſ. zur Inf. ins 3. Bat. 26. Regts.,
Dietlein, Sec. Lt. vom 1. Bat. 27. Regts.,

Digitized by Google

Schmelzer, Sec. Lt. vom 1. Bat. 32. ins 2. Bat. 27. Regts.,
Erffling, Sec. Lt. vom 2. Bat. 31. Regts.,
v. Wedell, Sec. Lt. vom 1. Bat. 8. ins 1. Bat. 31. Regts. einrang.

Den 16. Juni.

Gropius, Sec. Lt. vom 1. Bat. 20. ins 1. Bat. 7. Regts.,
Meinhoff, Sec. Lt. vom 1. Bat. 18. Regts.,
Koſchenbahr, Ficinus, Sec. Lts. vom 1. Bat. 10. ins 2. Bat. 7. Regts.,
Naglo, Kranz, v. Kummer, Sec. Lts. vom Ldw. Bat. 38. Inf. Regts.,
v. Franckenberg, Sec. Lt. vom 3. Bat. 3. Rgts.,
Kennemann, Sec. Lt. vom 3. Bat. 14. ins 2. Bat. 19. Regts.,
Majunke, Sec. Lt. vom 2. Bat. 18. Regts.,
Münſter, Sec. Lt. vom 2. Bat. 10. Regts.,
Herrmann, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 38. Inf. Regts., ins 3. Bat. 19. Regts., letzterer bei der Kavall.,
Seger, Hoeppener, Sec. Lts. vom Ldw. Bat. 38. Inf. Regts.,
Klahr I., Sec. Lt. vom 2. Bat. 14. Regts., ins Ldw. Bat. 37. Inf. Regts.,
Bar. v. Spiegel-Pickelheim, Sec. Lt. vom 2. Bat. 17. Regts.,
Krüger, Sec. Lt. vom 3. Bat. 18. Regts.,
Boldt, Sec. Lt. vom 1. Bat. 19. Regts.,
Jaeckel, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 33. Inf. Regts. ins Ldw. Bat. 38. Inf. Regts. einrang.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 14. Juni.

v. Zaſtrow I., Sec. Lt. vom 2. Garde-Regt. z. F., ausgeſchieden,
v. Zitzewitz, Sec. Lt. vom Kaiſer Alexander. Gr. Regt., desgl. u. beide zu den beurl. Offiz., erſterer des 2. Bats., letzterer des 3. Bats. 1. Garde-Ldw. Regts. übergegangen.
Bar. v. Danckelmann, aggr. Sec. Lt. vom 12. Huſ. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V. ausgeſchieden.
Papendick, Oberſt zur Dispoſition, zuletzt in der 4. Art. Brig., mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V., u. Beibehalt ſeiner bish. Penſion, der Abſchied bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 14. Juni.

Reitzenſtein, Gr. Alvensleben, Sec. Lts. vom 3. Bat. 26. Regts., letzterer von der Garde-Kav.,
v. Kerſſenbrock, Sec. Lt. vom 3. Bat. 27. Rgts.,
Bar. v. Zedlitz-Neukirch, Pr. Lt. vom 1. Bat. 31. Regts., mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,
Tanſcher, Sec. Lt. deſſelb. Bats., der Abſchied bewilligt.

Den 16. Juni.

v. Linnenfeld, Sec. Lt. vom 1. Bat. 6. Regts.,
Nixdorff, Wiesner, Sec. Lts. vom 2. Bat. 7. Regts., jenem als Pr. Lt.,
v. Leckow, Sec. Lt. vom 3. Bat. 18. Regts.,
Mencelewski, Kapt. vom 2. Bat. 19. Regts., dieſem mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., der Abſchied bewilligt.

---

## Literatur.

### Bemerkungen über die Natur des Pferdes, in beſonderer Berückſichtigung derjenigen unerläßlichen Formation, durch welche ſeine Fähigkeit, auf Dauer Gewicht zu tragen, bedingt wird.

(Eingerückt in die Zeitſchrift des landwirthſchaftlichen Central-Vereins zu Frankfurt a. O. 1ſter Band 1ſtes Heft.)

Es iſt der Redaction von einem älteren Kavallerie-officiere die nachfolgende Beleuchtung der obigen Bemerkungen mit der Bitte der Aufnahme in das Militair-Wochenblatt zugeſandt worden, und in Betracht des wahrſcheinlichen Intereſſes der preußiſchen Kavallerie an dieſem Aufſatz, ſtehen wir nicht an, ausnahmsweiſe den Wunſch des Verfaſſers zu erfüllen, verwahren uns jedoch gegen die Aufnahme etwaniger anderweitiger Entgegnungen.

Der Aufſatz: „Bemerkungen über die Natur des Pferdes ꝛc.“, hat ſich durch die Bezeichnung der Eigenſchaften eines guten Gebrauchs- und Cavallerie-Pferdes, und durch die Andeutungen in Hinſicht der Zucht eines ſolchen, ein unbeſtreitbar großes Verdienſt erworben.

Ueber die hohe Wichtigkeit der Pferdezucht kann im Allgemeinen, ganz beſonders aber in einem Lande, welches wie Preußen, eine für ſeinen Umfang ſehr zahlreiche Reiterei zu unterhalten hat, kein Zweifel obwalten. Alles, was demnach dafür geſchieht, das Intereſſe für dieſen Gegenſtand anzuregen, iſt von Nutzen, vorzugsweiſe aber in denjenigen Provinzen, wo es bisher an einem lebendigen Intereſſe dafür fehlte, und wo

Digitized by Google

jährlich eine bedeutende Anzahl von Luxus- und Reit-Pferden eingeführt werden mußte, um dem Bedürfniß zu genügen.

Es iſt gegenwärtig aber auch in ſo fern an der Zeit, die Aufmerkſamkeit der Beförderung der Pferdezucht zuzuwenden, als ein ſich immer mehr verbreitender Wohlſtand die erforderlichen Mittel darbietet, die erſten bedeutenden Auslagen zu beſtreiten, und da, wo jene bei dem Einzelnen dennoch nicht ausreichen, die Geneigtheit vorhanden iſt, ſich zu gemeinſchaftlichem Wirken zu vereinigen.

Mit dem, das vollkommenſte Anerkenntniß verdienenden Zwecke, durch Rath und Belehrung auf Förderung der hieſigen Pferdezucht einzuwirken, ſteht in dem oben gedachten Aufſatze, und faſt den größten Theil deſſelben ausmachend, die Beurtheilung des jetzt in der preußiſchen Reiterei vorhandenen Materials, in keinem nothwendigen Zuſammenhange.

Da dieſe Beurtheilung und ihre daran geknüpften Folgerungen, — inſofern ihre Richtigkeit vollſtändig zugegeben werden müßte — die Remonteeinrichtungen dem begründetſten und allgemeinſten Tadel Preis geben, einem Theile der Armee aber durch dieſelben alle Ausſichten benommen würden, dem ehrenvollen Rufe zu entſprechen, den er in früheren Kriegen erworben hat; ſo wird es für Jeden, dem es daran liegt, ſich nicht voreilig zu einer ſchweren Beſchuldigung hinreißen zu laſſen, ganz beſonders aber für den preußiſchen Cavalleriſten zur Pflicht, die Angaben in dem gedachten Aufſatze mit allem Ernſte zu prüfen, damit nicht der Geiſt der Muthloſigkeit an die Stelle des Vertrauens tritt, und ſich die Idee begründet, daß alle der Ausbildung im Frieden gewidmete Mühe ohne Reſultat und ein unnützes Vergeuden von Kräften ſei.

Der Aufſatz vergleicht einmal das gegenwärtig vorhandene Material der Reiterei mit dem der preußiſchen Cavallerie vor 102 Jahren und behauptet (Seite 20), daß die jetzigen Pferde minder beweglich, als die Pferde jener Zeit ſeien, was daraus hervorgehen ſoll, daß das Tempo, welches in jener Zeit geritten iſt, unſere heutigen Pferde tödten würde, und ſtellt dann den Satz auf, daß im Fall des Krieges die Kavallerie, ſo weit ſie mit oſtpreußiſchen Pferden beritten iſt, nur mit Pferden vom 8ten Jahre an, alſo mit $\frac{1}{6}$ des Effectiv-Beſtandes, in's Feld rücken könne, und daß dieſe Pferde überhaupt den Leiſtungen, welche man von denſelben zu fordern berechtigt iſt, nicht nachzukommen vermögen.

Erwägt man die erſtere Behauptung, ſo kann man ſich wohl nur an das halten, was geſchichtlich feſtſteht. — Von der Kavallerie vor 102 Jahren heißt es aber in der **Histoire de mon tems II. p. 197.**

„ſie ſei das ſchwerfälligſte und geiſtloſeſte Corps der europäiſchen Heere geweſen",

was nicht gerade für große Beweglichkeit derſelben ſprechen dürfte. Ferner im Unterricht Friedrich des Großen für ſeine Generale, iſt im Kapitel 24 geſagt, die Kavallerie ſei 1740 und 1741 ſo weit herunter geweſen,

„daß ſie glaubte, ich lieferte ſie auf die Schlachtbank, wenn ich nur ein kleines Detaſchement ausſchickte, um ſie zum Kriege zu gewöhnen",

was ebenmäßig nicht auf übertriebene Anforderungen, noch weniger aber auf außergewöhnliche Leiſtungen ſchließen dürfte.

Wenden wir uns aber, abgeſehen von den 102 Jahren, auf die der Herr Verfaſſer hinweiſ't, zu der Periode der Geſchichte der Reiterei, wo ſie im 2ten und 3ten ſchleſiſchen Kriege auf ſo glänzende Weiſe auftritt, daß die von ihr verrichteten Thaten einen unverwelklichen Ruhm begründeten.

Wem darf es zunächſt wohl im Ernſte beikommen, die Grundlage dieſer Thaten in etwas anderm, als in dem Geiſte des großen Königs und der Männer: Ziethen, Seydlitz, Kleiſt ꝛc. zu ſuchen.

Das Material war in der Schlacht von Hohenfriedberg daſſelbe, vielleicht ein weſentlich ſchlechteres, als in der Schlacht bei Mollwitz; Friedrich der Große hatte aber für die Verwendung deſſelben, durch den Befehl vom 25ſten Juli 1744, eine andere Bahn vorgezeichnet, die, von dem Gewohnten ganz abweichend, der Weg zum Siege war.

Dennoch blieben die Anforderungen des Königs in vieler Beziehung gegen dasjenige zurück, was in neueren Kriegen von der Reiterei verlangt und geleiſtet worden iſt. Es ſind derſelben in jener Zeit weder die angeſtrengten Märſche, noch die Entbehrungen zugemuthet worden, wie in ſpäteren Perioden; der Winter war der Erholung und dem Retabliſſement gewidmet, ſelbſt anhaltend böſe Witterung brachte einen Stillſtand in die Operationen, und vor Allem fand eine geregelte Verpflegung ſtatt, deren Sicherſtellung Gegenſtand unausgeſetzter Fürſorge, und die Hauptbedingung bei allen Unternehmungen war.

Vergleichen wir z. E. den Feldzug des preußiſchen Corps von 1812, den Winterfeldzug des 1. Armee-Corps 1814 mit irgend einer Periode des 7jährigen Krieges, ſo müſſen wir anerkennen, daß man zur Zeit deſſelben offenbar nicht an die Zuläſſigkeit jener Anforderungen an die Ausdauer der Truppen gedacht habe. Bei ſolchen Anforderungen hört die Möglichkeit eines 7 Jahre dauernden Krieges auf.

Fragen wir uns nun, was in dem Aufſatz denn ſo recht eigentlich für ganz beſondere Leiſtungen der Pferde jener früheren Zeit gemeint ſind, ſo können wir nur annehmen, daß ſich dieſe auf den Tag

Digitized by Google

der Schlacht beziehen, und es bleibt dann nur noch die Erörterung der Behauptung übrig:

„daß das Tempo, welches in jener Zeit geritten iſt, unſere heutigen Pferde tödten würde“.

Ich kann nicht vorausſetzen, daß für einen ſo entſchieden ausgeſprochenen Satz, nicht irgend welche hiſtoriſch begründete Beweiſe vorgelegen haben ſollten, und bedaure deshalb ſehr, daß die Mittheilung derſelben von vorn herein für überflüſſig erklärt worden iſt, da ſie wahrſcheinlich auf neuen, dem Publikum im Allgemeinen wohl eben ſo wenig als mir bekannt gewordenen Quellen beruhen werden. Die vorhandenen Schlacht- und Manöver-Pläne ſollen zwar zu Ermittelungen geführt haben, daß z. E. die Cavallerie in der Schlacht von Roßbach einen gewaltig langen Raum im vollen Jagen zurückgelegt, und ferner Friedrich der Große nach dem 7jährigen Kriege bei den Manövern Attaquen von 1500 Schritt und weiter, eingeführt haben ſolle.

Daß aber dieſe Ermittelungen mit den Reglements, auf deren Beobachtung ſonſt ſtrenge gehalten wurde, mit der Geſchichtserzählung und Tradition, in Widerſpruch ſtehen, kann nur bei der Abſicht, ſich ſelbſt zu täuſchen, als unerheblich angeſehen, und denſelben eine höhere Autorität beigemeſſen werden.

Dem Urtheile jedes Unbefangenen ſtelle ich anheim, ob dadurch, daß in der Schlacht von Roßbach die feindliche Kavallerie nicht zum Aufmarſche kam, erwieſen iſt, daß Seydlitz den ganzen Raum mit der Kavallerie im ſtärkſten Jagen zurückgelegt haben muß. Es iſt ſchon ſchwierig, dem Gange eines Friedens-Manövers, nach ſeinen einzelnen Momenten, mit Sicherheit auf dem Plane zu folgen; wie viel mißlicher iſt es aber nicht erſt, auf einen, oft nach den widerſprechendſten Angaben, und nach dem Verlauf vieler Jahre zuſammengeſtellten Schlachtplan, genaue Berechnungen über das Verhältniß von Raum und Zeit anſtellen zu wollen. Da aus dem Plane der Schlacht von Roßbach nicht feſtzuſtellen iſt, wie lange die Unſchlüſſigkeit der feindlichen Führer gedauert, und wie viele derſelben beim unerwarteten Erſcheinen der Preußen die Abſicht aufzumarſchiren, ganz aufgegeben haben; ſo ſchwindet aller feſter Grund zu einer Annahme, die in den Beſchreibungen von der Schlacht weiter keine Beſtätigung findet.

Eine gleiche Bewandniß hat es mit der Behauptung, aus Manöver-Plänen ermitteln zu wollen, daß nach dem 7jährigen Kriege Attaquen von 1500 Schritt gebräuchlich geweſen ſind. Werden dieſe Attaquen als beſondere Leiſtungen angeführt, ſo muß zugleich aus den Plänen ermittelt ſein, daß von den 1500 Schritt ein größerer Theil in ſtärkerer Gangart zurückgelegt worden iſt, da ſonſt von einer außerordentlichen Leiſtung überhaupt nicht die Rede ſein könnte *).

Abgeſehen davon, daß es die Verehrung vor der Taktik Friedrich II. nicht geſtattet haben würde, dieſe Attaquen ohne allen Widerſpruch ganz außer Gebrauch und ſelbſt aus dem Gedächtniß der Zeitgenoſſen**) kommen zu laſſen, — um ſo mehr, als bei der ſchweren Kavallerie eine weſentliche Erleichterung durch Abſchaffung der Cuiraſſe eintrat, welche die Schwierigkeit ſehr verringert haben würde, — ſo ſteht der Wahrſcheinlichkeit eines richtigen Reſultats jener neuen Ermittelungen doch auch Folgendes entgegen:

Die Dispoſition vom 25ten Juli 1744, in deren Sinne die ſpäteren Reglements der verſchiedenen Waffenarten der Kavallerie entworfen ſind, beſtimmt in Hinſicht der Attaquen Folgendes:

„Wenn der General befiehlt, zu attaquiren, ſo „ebranlirt ſich die Linie im Schritt, fället im Trab, „und wenn ſie 200 Schritt vom Feinde ſind, ſo „ſollen ſie den Pferden den Zügel völlig abando„niren und hereinjagen“.

Nach den Reglements war die Länge der Attaque auf 600 Schritt beſtimmt; überall geht aus denſelben aber hervor, daß der Erfolg nicht in der Länge der Attaque, ſondern in dem feſten geſchloſſen bleiben

---

*) In dem Gefecht bei Hainau am 26. Mai 1813 hat erwieſenermaßen die Reſerve-Kavallerie des Oberſt Dolffs aus dem Verſteck zwiſchen Baudmannsdorf und Ueberſchaar in der Attaque auf die franzöſiſche Infanterie vorwärts Michelsdorf, 3700 Schritt zurückgelegt, doch blieb man bis auf etwa 600 Schritt vom Feinde im Trabe und in Eskadrons-Kolonnen, deployirte dann, ſetzte den Trab bis auf 200 Schritt Entfernung fort, und fiel nun erſt in Galopp und Carriere. Und dennoch wurde ein großer Theil der Infanterie aufgerieben.

**) Am 1. Auguſt 1813 exerzierte die Reſerve-Kavallerie des 2ten Armee-Corps vor dem damaligen General der Kavallerie von Blücher. Das brandenburgiſche Küraſſier-Regiment machte eine gelungene Attaque, wenn gleich der Choc ungewöhnlich lang war. Nach dem Exerzieren nahm der General die Offiziere zuſammen, und tadelte ſcharf, und ſelbſt bitter, den zu langen Choc des Regiments, und ſprach aus ſeiner vieljährigen Erfahrung den Grundſatz aus, daß der Galopp und die Carriere nicht lang, und die Letztere erſt 60—80 Schritt vor dem Quarree beginnen müſſe. Geſchichte des 6ten Küraſſier-Regiments, S. 194.

Der Fürſt Blücher war aber in der Armee König Friedrich II. groß geworden, und hatte als Kavalleriſt eine Kriegs-Erfahrung wie nicht leicht ein Offizier in der preußiſchen Armee. Ihn ſollte man als Autorität betrachten, wenn es gilt über Leiſtungen der Kavallerie zur Zeit Friedrich des Großen und der neueren Zeit zu urtheilen.

Digitized by Google

der Linie geſucht wurde, und dies ließ ſich damals wie jetzt nur in einem langen Trabe erlangen. Sagt der König doch ſelbſt in dem Unterricht für ſeine Generale: „wenn nicht recht geſchloſſen attaquiret wird, ſo können ſich die Eskadrons meliren, und alsdann decidiret der gemeine Mann die Sache; weil dieſes aber journalier iſt, ſo müſſen die Eskadrons ſo geſchloſſen attaquiren, als es ſich nur immer thun läßt, ꝛc.“ *)

Ein beſonders triſtiger Grund gegen die Annahme, daß Friedrich der Große für die Ausführung langer Attaquen, ſelbſt bei Manövern geweſen ſein dürfte, ſcheint mir aber darin zu liegen, daß der König zu praktiſch, und mit dem Gebrauch der Kavallerie zu innig vertraut war, um gegen den Grundſatz handeln zu laſſen, daß die volle Kraft von Mann und Pferd für das Reſultat der Attaquen aufgeſpart werden muß **).

Angenommen, daß die Cavallerie jener Zeit nun aber auch durchgehends mit ſo gut organiſirten Pferden beritten geweſen wäre, daß trotz der denſelben damals gänzlich mangelnden Gewöhnung an Anſtrengungen (mit Ausſchluß von 6 Wochen im Jahre, war auf 5 Pferde circa nur ein Reiter zur Wartung und zum Reiten derſelben bei der Escadron im Dienſt), und der dem Manöver vorangegangenen Graſungszeit, es für ihre Leiſtungsfähigkeit doch kaum eine Grenze gegeben hätte; ſo fragt es ſich nur, in wie fern die zum Theil ergreiſten, außer der übrigen Ausrüſtung mit einem 25 Pfund ſchweren Cuiraß belaſteten Reiter, zu außerordentlichen Leiſtungen befähigt geweſen ſind?

Wenden wir uns nun zu der zweiten Behauptung des Aufſatzes:

„daß im Fall des Krieges die Cavallerie nur etwa mit $\frac{7}{10}$ des Effectiv-Beſtandes ins Feld rücken kann, und dieſe überhaupt den Leiſtungen, welche man von derſelben zu fordern berechtigt iſt, nicht nachzukommen vermöge“.

Pag. 19 wird aus der Geſchichte des Regiments Garde du Corps angeführt:

„daß des Königs Majeſtät im Jahre 1740 Befehl ertheilten, für die Garde du Corps Remonte-Pferde (20 Stück) anzukaufen, welche ſogleich eingeſtellt werden mußten, und mit dieſen 4½jährigen Pferden rückte die Garde du Corps ins Feld (im Monat März alſo mit 5jährigen Pferden)“

und dieſe Anführung mit der Bemerkung begleitet:

„wenn nun heute, nach 102 Jahren, dem Regimente Garde du Corps befohlen werden ſollte, mit 4½- (fünf-) jährigen oſtpreußiſchen Pferden in's Feld zu rücken, ſo bliebe doch wahrlich dem Regimente kaum eine andere Wahl, als die Bitte zu wagen, zu Fuß marſchiren zu dürfen, um, wenn nicht Reiter-Ehre zu erndten, mindeſtens dem Regimente mit Sicherheit den unbefleckten Namen zu erhalten.

Dahin ſind wir alſo in einem Zeitraume von 102 Jahren gelangt, daß das Regiment Garde du Corps nur mit 8jährigen oſtpreußiſchen Pferden würde ins Feld rücken können“.

In Hinſicht der Beſchaffenheit der Kavallerie vor 102 Jahren habe ich oben authentiſche Quellen bereits angeführt, und bemerke daher nur noch, daß die Garde du Corps 1740 ihre Remonte-Pferde unbezweifelt geführt hat, da dies damals zur Schonung auf Märſchen ziemlich allgemeiner Gebrauch war, daß ich dagegen aber überzeugt bin, ſie wird im Fall eines Krieges jetzt keinen Anſtand nehmen, mit 5jährigen Pferden jeden Marſch anzutreten.

Zu den jährlichen Zuſammenziehungen der Diviſionen nimmt ein Theil der Linien-Regimenter die Remonten mit, und die Erfahrung lehrt, daß es denſelben nicht zum Nachtheile gereicht, Reiter und Gepäck zu tragen, bei dem Corps-Manöver gleich den übrigen Pferden 3 Wochen im Lager zu ſtehen, und die Uebungen, nach dem Bedarf an Pferden, mitzumachen.

1830 wurden von den Regimentern ebenmäßig

*) Bei einer Revue kam einmal dem General von Lölhöfel, den der König ſehr hoch ſchätzte, bei dem Marſch Marſch! das Pferd für den Augenblick aus der Gewalt, ſo daß das Regiment eine längere Carriere als gewöhnlich, machen mußte. Es war dabei ſo auseinander gekommen, daß der General nach dem Halt! an den König heranritt und ſagte: Euer Majeſtät ſehen, wie ſchlecht der Zuſtand der Pferde des Regiments iſt; worauf demſelben auf der Stelle außerordentliche Remonte bewilligt wurde.

Im Kriege war es bei Regimentern Obſervanz, daß der Wachtmeiſter während der Attaque hinter der Front der Eskadron auf und nieder galoppirte und die Leute des zweiten Gliedes unausgeſetzt mit der Klinge animirte. —

**) Geſetzt aber auch, der König habe bei den Manövers ungewöhnlich lange Carrieren verlangt, ſo iſt dennoch darauf gar kein Gewicht zu legen, denn er verlangt auch in der Inſtruction vom 10. Mai 1782 für ſeine Artillerie, daß dieſe gegen Infanterie nie weiter als auf 100 Schritt mit Kartätſchen ſchießen, und gegen Kavallerie die erſte Kartätſchlage erſt auf 50 — 60 Schritt geben ſolle. Es wird doch nun keinem Artillerie-Offizier einfallen, von dieſer Inſtruction auf den Gebrauch der Kartätſchen in damaliger Zeit ſchließen zu wollen, ſondern wird er einfach urtheilen, daß der König mit ſolcher Inſtruktion weiter nichts bezweckte, als ſich eine Artillerie zu bilden, die nicht auf unwirkſame Entfernungen feuerte. Eben ſo beabſichtigte er durch die Forderung ſolcher langer Manöverattaken nichts, als eine ſehr bewegliche Kavallerie zu behalten, und es iſt wohl ſo wenig anzunehmen, daß ſein geſunder Sinn die Manöverforderungen auf das Schlachtfeld übertragen haben würde, als daß er hinter der Attaque, den Raum, den die Kavallerie im Choc durchlaufen hatte, wird haben nachmeſſen laſſen.

Digitized by Google

die letzten Remonten mitgenommen, und wenn es *nicht* zum Kriege kam, ſo war doch bei der Vorausſetzung, daß es der Fall ſein würde, gar nicht die Frage, ob die Remonte zurückgelaſſen werden ſollte.

Die Märſche der Regimenter waren dabei zugleich ſehr beſchleunigt, beſonders am Rheine, wo z. E. das 7te Ulanen-Regiment am Abend, nach beendigtem Manöver, Marſchordre erhielt, am folgenden Morgen aus Quartieren 1 Stunde von Coblenz bis Bonn, 8 Meilen, von da den nächſten Tag bis Düren, 6 Meilen, und den dritten Tag bis Achen, 4½ Meilen, marſchirte, ohne daß die Pferde dabei Rückſichten irgend einer Art nothwendig gemacht hätten.

Was von der Linie geſchehen kann, iſt der Garde-Cavallerie in viel höherem Maaße zu leiſten möglich, da das Material ein viel beſſeres, und die Pferde durch die ſtärkere Ration, die ſie erhalten, viel früher für Leiſtungen befähigt werden.

Der aufgeſtellten Behauptung, daß nur mit 8jährigen Pferden marſchirt werden könne, ſteht hiernach die Erfahrung ganz entgegen, und wenn ſie auf eine Theorie begründet iſt, ſo beweiſ't ſich dieſe eben ſo falſch, als die für den Vergleich mit der Kavallerie vor 102 Jahren angeführten Annahmen.

Es wird nun ferner die Behauptung aufgeſtellt:
„daß unſer Cavallerie-Pferd im Durchſchnitt dem zu tragenden Gewichte nicht gewachſen, und daß ſein Organismus überhaupt der Art ſei, daß es den Leiſtungen, welche man von demſelben zu fordern berechtigt iſt, nicht nachzukommen vermöge“.

Ferner wird geſagt:
„des Beweiſes, daß unſer heutiges Cavallerie-Pferd den gerechten Anforderungen nicht entſpricht und daß es bei den Uebungen nicht diejenigen Leiſtungen durchzuführen vermag, welche vor 100 Jahren Friedrich der Große verlangte und durchführte, könnte ich mich füglich für überhoben erachten, *denn wie allgemein bekannt geworden, hat man mit den derartigen Verſuchen nachlaſſen müſſen, weil man mit Gewißheit vorausſah, daß unſere heutigen Pferde den ſtärkeren Anforderungen unterliegen würden. Mithin iſt eigentlich faktiſch der Beweis geführt*“

Für die Leiſtungen, welche man von den Pferden der Cavallerie zu fordern berechtigt iſt, und denen das heutige Pferd nach ſeinem Organismus nicht gewachſen ſein ſoll, hat der Aufſatz in den Leiſtungen der Kavallerie vor 100 Jahren einen Maaßſtab gegeben. Daß die Anforderungen jener Zeit geringer waren, als diejenigen, welche heute zu Tage an die Kavallerie gemacht werden, habe ich im Vorſtehenden dargethan.

Will man nun aber eine Grenze der an die Leiſtungsfähigkeit der Pferde zu machenden Anforderungen beſtimmen, ſo iſt dieſe gewiß damit am weiteſten geſteckt, wenn man ſie bis auf die, an die Ausdauer der Reiter zu machenden Anforderungen, ausdehnt, und da lehrt die Erfahrung, daß die Pferde, bei ſonſt guter Pflege, ſo lange aushalten, als jene. Es iſt dies ein nicht blos aus der Erfahrung im Felde hervorgehender Satz, ſondern derſelbe findet ſeine Beſtätigung auch gegenwärtig bei jedem etwas fatiguanten Manöver, wo ſich die Ermüdung der Leute früher, als die der Pferde bemerklich macht.

Was über die Abnahme der Kräfte bei länger dauernden Uebungen geſagt wird, iſt nur in ſo fern ganz richtig, als dieſelben ſo eingerichtet werden können, daß Reiter und Pferde dadurch aufs Höchſte fatiguirt werden. Die ſchwerſte Aufgabe für die Kavallerie iſt gegenwärtig vielleicht die Lagerzeit des 3ten Armee-Korps, während der großen Herbſtübungen deſſelben. Nach vorhergegangener 4wöchentlicher Uebung in Regimentern, Brigaden und Diviſionen, rückt die Kavallerie auf 3 Wochen in das Lager. Beim Einrücken ſind die Nächte meiſt ſchon kalt, und gegen den Schluß der Lagerzeit reift es gewöhnlich nächtlich. Die daran nicht gewöhnten Pferde bleiben nun während der Nacht in beſtändiger Unruhe, wollen Morgens das eiskalte Waſſer aus den Tränken nicht ſaufen, und müſſen deshalb während des größten Theiles vom Tage ungetränkt aushalten. Kommen ſie vom Exerzieren in das Lager zurück, ſo iſt der Durſt der Freßluſt im Wege, ſie blaſen den Hafer in den vorgehangenen, ſtaubigen Beuteln warm, und mögen ihn deshalb auch hernach nicht anrühren, ſo daß nach dem Saufen eine andere Portion eingeſchüttet werden muß. Dabei ſind die Pferde während des Tages beſtändig in Staub gehüllt, der mehr oder weniger ſich dem Futter mittheilt. Es iſt daher eben nicht zu verwundern, wenn ſich im Anfange, ehe die Pferde hieran mehr gewöhnt ſind, die Freßluſt vermindert, und Futtererſparniß ſtattfindet, welche jedoch bei längerer Dauer aufhört. Wie dieſe Lagerverhältniſſe dem rationell gezüchteten Pferde bekommen, kann ich nicht angeben, da die Züchtung ſich bei den Eskadrons-Pferden ſelten beſtimmt nachweiſen läßt, und da die im Beſitz der Offiziere befindlichen edleren Pferde, während der Lagerzeit unter ſchützenden Bedachungen oder in Ställen untergebracht zu ſein pflegen.

Die in dem Aufſatz als allgemein bekannt angenommenen Verſuche, mit welchen man hat nachlaſſen müſſen, weil man mit Gewißheit vorausſah, daß unſere heutigen Pferde denſelben unterliegen würden, — ſind ſo wenig allgemein bekannt, daß es vergeblich geweſen iſt, über die Natur derſelben etwas zu erfahren. Es iſt mithin ſehr bedauerlich, daß dar-

Digitized by Google

über keine näheren Angaben erfolgt ſind. Auf einem Geheimniſſe können ſie nicht beruhen, inſofern ſie als allgemein bekannt bezeichnet werden.

Es darf alſo die jetzige preußiſche Reiterei den Muth und das Vertrauen auf die Brauchbarkeit ihrer Pferde nicht ſinken laſſen, wenn auch die Gründe, welche für die Behauptung, „daß die Kavallerie-Pferde den Leiſtungen, welche man von denſelben zu fordern berechtigt iſt, nicht nachzukommen vermögen“, viel mehr Wahres enthalten, als der Satz, welchen ſie begründen ſollen. Der erſte Grund: „*die Form unſeres Kavallerie-Pferdes entſpricht nicht derjenigen, von welcher man berechtigt iſt, auf höchſtmögliche Leiſtungsfähigkeit zu ſchließen*“, ſo wie der zweite: „*das Kavallerie-Pferd wird der Mehrzahl nach nicht rationell aufgezogen*“, — können gewiß nur als richtig angenommen werden. Es wäre höchſt wünſchenswerth, wenn die Cavallerie vollſtändig mit ſolchen Pferden beritten gemacht werden könnte, die dem Ideal entſprechend, ſchon den Stempel der höchſten Leiſtungsfähigkeit unverkennbar an ſich trügen, und die Leiſtungen des Pferdes vom edelſten Blute mit der Genügſamkeit des Steppenpferdes vereinigten, letztere Eigenſchaft aber ganz beſonders, in Rückſicht auf die neuere Kriegführung, welche die frühere, und bei den Engländern noch jetzt durchgeführte, geregelte, aber ſehr koſtſpielige Verpflegung, nie möglich machen wird.

*Ob dieſer Wunſch je und in irgend einer Armee, vollſtändig zur Erfüllung kommen wird, iſt mindeſtens unwahrſcheinlich.*

Bei der preußiſchen Armee dürfte es beſonders ſchwierig ſein, da eine zahlreiche Kavallerie ganz aus dem Inlande beritten gemacht werden ſoll, und der Verbrauch durch die dreijährige Dienſtzeit der Leute, und die mit jedem Jahre faſt geſteigerten Anforderungen in Hinſicht ihrer Ausbildung, viel größer iſt, als ſonſt bei einer Armee. Aber auch bei dieſem Verhältniß würden per Eskadron füglich 2 Remonte-Pferde jährlich weniger geliefert werden können (wie pag. 43 bemerkt iſt), wenn die Pferde, ſo wie ſie jetzt ſind, nur ſtatt der aus $2\frac{1}{3}$ Metzen Haſer, 5 Pfd. Heu, 8 Pfund Stroh beſtehenden Ration, täglich 3 Metzen Haſer erhielten. Es muß dies indeß der Koſten wegen nicht zuläſſig ſein, da die Nothwendigkeit dadurch anerkannt wird, daß dieſer erhöhte Rationsſatz dann gewährt wird, wenn die Remonten im nächſten Herbſte zum Corps-Manöver eingeſtellt werden ſollen.

(Schluß folgt.)

---

**Dienſtkalender für eine Eskadron der Linien-Kavallerie nach den darüber gegebenen Allerhöchſten Befehlen, kriegsminiſteriellen Erlaſſen und höheren Beſtimmungen, welche vom Jahre 1815 bis zum Jahre 1842 erſchienen ſind, zuſammengeſtellt durch den Rittmeiſter von Dolffs. — Ein Blatt in gr. Folio. Berlin, bei E. S. Mittler. Preis 10 Sgr.**

---

Es gehört dieſer Dienſtkalender eigentlich zu dem *Handbuch über den Eskadrons-Dienſt* von demſelben Verfaſſer, welches wir bereits in dem Militair-Wochenblatt No. 15. vom 9ten April d. J. den Leſern als ausgezeichnet, und ſehr brauchbar für den preußiſchen Kavallerie-Offizier, ſei er Eskadron-Chef, Eskadron-Offizier, Adjutant oder Landwehr-Kavallerie-Offizier, beſonders empfohlen haben.

Der gedachte Dienſtkalender bildet jedoch auch ein ſelbſtſtändiges Ganzes für ſich. Sein Zweck iſt in dem erwähnten Handbuch Seite 269 — 272 vollſtändig angegeben worden, und beſteht vorzüglich darin: mit einem Blicke zu überſehen, wie alle, ſelbſt die geringſten Dienſtverrichtungen in einer Eskadron, im ganzen Jahre auf einander folgen und in einander greifen.

Es iſt dieſes nützliche Blatt ſehr ſauber und deutlich lithographirt, und der Preis außerordentlich mäßig geſtellt. —

---

Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 28.

Sonnabend, den 9ten Juli 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Perſonal-Veränderungen in der Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 19. Juni.

Fricke, Komp. Chir. vom Kadettenhauſe zu Potsdam, zum Batsarzt des 3. Bats. 2. Garde-Ldw. Regts. ernannt.

Den 20. Juni.

Die Prinzen Julius und Johann von Holſtein-Sondersburg-Glücksburg als aggr. Sec. Lts., Erſterer beim 10. Huſaren-, Letzterer beim 27. Inf. Regt. angeſtellt.

Den 21. Juni.

v. Lüderitz, Kapt. u. Chef der 5. Inval. Komp., der Charakter als Major beigelegt.

v. Alvensleben, Sec. Lt. vom Kaiſer Alexander Gren. Regt., von dem Kommando zur 1. Garde-Ldw. Brig. entbunden.

v. Schlegel, Sec. Lt. vom 1. Garde-Regt. z. F., bei der 1. Garde-Ldw. Brig.,

v. Knobelsdorf, Sec. Lt. vom 2. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., bei der 2. Garde-Kav. Brig., zur Dienſtl. als Adjutanten kommandirt.

### B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 21. Juni.

Graf Kalckreuth, aggr. Pr. Lt. vom 2. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., ausg. u. zu den beurlaubten Offiz. des 1. Bats. 2. Garde-Ldw. R. übergetreten.

## Aus dem Feldzuge 1806/7 in Polen und Preußen.

### Dritter Artikel.

Verhalten der Garniſon von Danzig bis zur völligen Einſchließung des Platzes. Anordnungen des General Bennigſen zur Verſtärkung und zum Entſatz der Feſtung. Zuſtand der beiden feindlichen Armeen zur Zeit des Falles von Danzig.

Während Napoleon die Winterquartiere hinter der Alle und Paſſarge behauptete, um die erſchöpften Truppen ruhen zu laſſen, die Armee zu verſtärken, und zugleich die Belagerung von Danzig zu decken, während ferner der General Bennigſen nur Verſtärkungen aus dem Inneren Rußlands abzuwarten ſchien, um wieder die Offenſive zu ergreifen, die Franzoſen über die Weichſel zurückzuwerfen, und auf dieſe Weiſe jede Gefahr von Danzig abzuwenden, wurden von franzöſiſcher Seite die Vorbereitungen zur Belagerung dieſer Feſtung auf das Eifrigſte betrieben.

Danzig war, wie wir bereits früher auseinanderſetzten, durch eine ſtarke Beſatzung, die in jedem Augenblick über die friſche Nehrung beliebig verſtärkt werden konnte, durch die Verbindung Preußens mit den Seemächten England, Rußland und Schweden, durch ſeine drohende Lage gegen die Verbindungen der Franzoſen, der entſcheidende Punkt geworden, ohne deſſen Beſitz Napoleon jeden Gedanken an weitere Offenſivbewegungen aufgegeben hatte, weil ohne eine geſicherte Baſis, ein Vordringen in Rußland,



Digitized by Google

wenn der Kaiſer Alexander keinen Frieden zu ſchließen geſonnen war, Verderben bringend werden mußte. Es kam nur darauf an, daß dieſes Verhältniß auch alliirter Seits richtig erkannt, die Erhaltung von Danzig zur Lebensfrage gemacht wurde, daß ſich alle Anſtrengungen des General Bennigſen, vornemlich aber des preußiſchen Gouvernements, auf den Beſitz dieſer Feſtung konzentrirte, ja, daß man es nicht als unangemeſſen betrachtete, ſelbſt das ganze L'Eſtocqſche Korps auf die Vertheidigung von Danzig, und was dieſelbe bedingte, auf die Erhaltung der Danziger und friſchen Nehrung zu verwenden. Bei ſolcher Anſicht der Dinge konnte weder die Nehrung in die Hände der Franzoſen fallen, noch die Verbindung mit Danzig zur See geſtört werden, und damit auch nimmermehr dieſe Feſtung den Alliirten verloren gehen. Es gewannen vor Allem die Ruſſen die Zeit, die großen Verſtärkungen heranzuziehen, die aus dem Innern des Reiches in Anmarſch waren, um den Krieg in Gemeinſchaft mit den Schweden und Engländern, mit einer Energie fortzuführen, welche auch für Preußen einen günſtigen Frieden erwarten ließ. Die Darſtellung der Begebenheiten wird zeigen, ob man den Werth von Danzig richtig gewürdigt, oder ob man in dieſer Feſtung nichts weiter geſehen hat, als einen bedeutenden Platz, den man ehrenhalber vertheidigen müſſe.

Die Form des Militair-Wochenblatts geſtattet leider nicht, eine vollſtändige Geſchichte der in jeder Beziehung intereſſanten Belagerung und Vertheidigung von Danzig zu geben. Wir müſſen uns beſchränken, diejenigen Begebenheiten näher zu betrachten, welche theils durch das Beſtreben der Garniſon herbeigeführt wurden, den Feind ſo lange als möglich von der Feſtung entfernt zu halten, und die Landverbindung mit der Armee im Felde zu behaupten, theils durch die Bemühungen dieſer Armee hervorgerufen wurden, die Garniſon von Danzig zu verſtärken und zu entſetzen.

### 1) Verhalten der Garniſon von Danzig bis zur völligen Einſchließung.

Napoleon hatte das 10te franzöſiſche Korps des Marſchall Lefebvre, das, wie früher erwähnt worden, zu Thorn formirt wurde, von Hauſe aus zur Belagerung von Danzig, Graudenz und Colberg beſtimmt. Es hatte dieſes Korps zu verſchiedenen Zeiten auch eine ſehr verſchiedene Zuſammenſetzung und Stärke, ſo wie auch nach den Umſtänden die Truppen, welche Graudenz und Colberg blokiren oder belagern ſollten, mehrfach wechſelten, ſo daß zuletzt ſpeziell zur Belagerung von Danzig 2 Diviſionen Franzoſen, 3 Diviſionen Sachſen, Badner und Polen, zuſammen gegen 31,000 M. allmälig disponibel gemacht worden waren.

Das nächſte Beſtreben der Garniſon von Danzig, abgeſehen von allen Arbeiten, welche die unmittelbare Verſtärkung des Platzes betrafen, mußte dahin gerichtet ſein, den Feind ſo lange als möglich von der unmittelbaren Berührung der Feſtung abzuhalten, und die Verbindung mit der Armee mittelſt der friſchen Nehrung zu erhalten. Das Erſtere war nöthig, um ſo lange als thunlich die Mittel der Umgegend von Danzig zum Unterhalt der Garniſon und der zahlreichen Bürgerſchaft zu benutzen; das Letztere, weil mit dem Verluſt der unmittelbaren Verbindung mit Pillau zu Lande, der Entſatz von Danzig auf den Erfolg der Offenſivoperationen der Armee im Felde, oder auf Operationen zur See beſchränkt wurde. Eine erfolgreiche Offenſive der Armee war indeſſen, wie wir früher gezeigt haben, bei der Uebermacht der Franzoſen ſobald nicht zu erwarten, und Entſatzverſuche zur See von Wind und Wetter abhängig, und jedenfalls, bei der Natur des Transportes der Entſatztruppen, ſehr beſchränkter Art. Eine bedeutende Rolle für den Beſitz der Nehrung, wie für die Verproviantirung der Feſtung, ſpielten natürlich der Danziger- und Marienburger-Werder, und mittelbar der Beſitz von Dirſchau und Marienburg; für erſteren Punkt mußte die Danziger Garniſon Sorge tragen, für die Deckung von Marienburg, und der Nogat überhaupt, war, wie wir früher entwickelten, hauptſächlich das Streifcorps des General Rouquette beſtimmt. —

Schon im Dezember 1806 hatten die polniſchen Inſurgenten unter dem General Dombrowski in Weſtpreußen auf dem linken Weichſelufer gehauſ't, und mit den, von Danzig durch den Vice-Gouverneur G. L. Manſtein bis gegen Bromberg vorgeſandten Kavallerie-Detachemenents, vielfältige kleine Gefechte beſtanden. In den meiſten Affairen hatten die Preußen eine große Ueberlegenheit gegen dieſe undisziplinirten Truppen erwieſen, und mehrere Offiziere fanden Gelegenheit ſich rühmlich auszuzeichnen. Als die Inſurgenten ſich allmälig vermehrten, und gegen Schwetz vordrangen, wurde das 2te Bataillon Königin Dragoner unter dem Oberſt Schäffer auf Mewe am 10ten Januar vorgeſchickt. Von hier detachirte der Oberſt den Lieutenant Eickſtaedt mit 35 Pferden nach Oſtrowitt, um über Neuenburg nach Schwetz zu pouſſiren, und nähere Nachrichten über Stärke und Stellung des Feindes einzuziehen. In Oſtrowitt erfuhr dieſer Offizier, daß in Komorsz, jenſeits Neuenburg, ein Haufen von circa 60 Inſurgenten eingerückt ſei. Mit 20 Mann brach er ſogleich am 13ten früh auf, um den Feind zu überfallen. Die Inſurgenten waren zu demſelben Zweck aufgebrochen, und unerwartet ſtieß daher der preußiſche Offizier

Digitized by Google

auf dem Marſch in einem Defilee auf den dreifach überlegenen Feind, griff ihn, ohne ſich zu beſinnen, an, hieb den polniſchen General Kummorowski und 12 Mann nieder, und jagte den Reſt in die Flucht. Der Oberſt Schäffer wurde nun noch durch 400 Füſiliere verſtärkt, und ihm ein Repli von 1 Bat. in Stargard geſtellt, um wo möglich die Inſurgenten in Schwetz aufzuheben. Es waren hierzu alle Anordnungen getroffen, doch hatte die kleine Affaire bei Oſtrowitt die Polen bereits vermocht nach Bromberg zurückzukehren; der Verſuch einen Haufen Inſurgenten in Oſche zu überfallen, mißglückte ebenfalls; es war Alles zurückgewichen. Die Nachricht von dem Gefrieren der Weichſel, und dem Vordringen der Franzoſen auf dem rechten Ufer des Stromes gegen Marienwerder, beſtimmten den Oberſt Schäffer nach Mewe und dem Danziger Werder zurückzukehren.

In der letzten Hälfte des Januar ſtand der Oberſt mit ſeinem Detachement im Danziger Werder bei Trutenau und Woſſitz mit Poſten längs der Weichſel, zur Beobachtung der gegen Elbing vorgedrungenen Abtheilungen der großen franzöſiſchen Armee, welche den General Rouquette vertrieben hatten. Der Lieutenant Schierſtädt mit 60 Blücherſchen Huſaren und 50 Füſilieren ſtreifte zwiſchen Schoeneck und Dirſchau, und patrouillirte gegen Schwetz.

Am 26ſten Januar erfuhr der letztgedachte Offizier, daß in Pr. Stargard 150 Inſurgenten eingerückt ſeien, und brach in der Nacht auf, um ſie zu überfallen. Die Poſten der Inſurgenten, welche den Anmarſch entdecken konnten, wurden theils niedergehauen, theils von den Huſaren dergeſtalt verfolgt, daß dieſe mit ihnen zugleich nach Stargard kamen. Deſſenungeachtet gelang es den Polen das Thor zu ſchließen, doch als die Füſiliere des Kommando's eintrafen, wurde es geſtürmt, was ſich von den Inſurgenten widerſetzte, niedergehauen, 30 Gefangene und 2 kleine Kanonen mit fortgeführt.

Auf dem Rückmarſch in der Richtung auf Dirſchau am Morgen des 27ſten ſtieß der Lieutenant Schierſtädt in der Nähe dieſes Ortes auf einen Trupp Inſurgenten in der Stärke von 310 M. und wurde ſogleich angegriffen; die gänzliche Erſchöpfung von Mannſchaft und Pferden geſtattete keinen hartnäckigen Widerſtand; die Huſaren wurden geworfen, die Füſiliere gefangen genommen nnd nach Dirſchau geführt.

Kaum erfuhr der Oberſt Schäffer die Anweſenheit von Inſurgenten in Dirſchau, ſo ſetzte er ſich auch von Woſſitz mit 150 Dragonern und 250 Füſilieren in Bewegung. Die Inſurgenten, in der Freude des Sieges, hatten jede Vorſichtsmaßregel verabſäumt, und nur einen Avertiſſements-Poſten vor Dirſchau auf der Straße nach Danzig aufgeſtellt. Der preußiſche Oberſt gelangte auf dieſe Weiſe hinter dem unbeſetzten Weichſeldamm unentdeckt bis in die Stadt. Der vollſtändig überfallene Feind wurde, wo er ſich widerſetzte, ohne Schonung zuſammengehauen, über 100 Mann blieben auf dem Platz, der Inſurgenten-Oberſt Uminski, 2 Offiziere und 93 M. wurden gefangen genommen, 103 Pferde erbeutet, die gefangenen Füſiliere befreit, die beiden Kanonen zurückerobert, mehrere Gewehre und eine kleine Kriegskaſſe mit fortgeführt. Beide Expeditionen koſteten den Preußen 3 Todte, 1 Offizier und 15 M. Verwundete.

Beim Vordringen der Armee des General Bennigſen gegen die Weichſel, verſuchte der G. L. Mannſtein, auch die Inſurgenten in ihre frühere Schranken zurückzutreiben, und detachirte den Major Graf Chazot am 21ſten Januar mit 1100 M. Infanterie und 190 Pferden, um auf Schwetz und Bromberg vorzudringen.

Beim Marſch von Danzig auf Pr. Stargard erfuhr der Graf Chazot, daß 500 Inſurgenten in Schoeneck eingerückt ſeien. Mit der geſammten Kavallerie und den Schützen des Detachements wandte er ſich ſogleich rechts gegen letztern Ort. Die Avantgarde von 80 Pferden ſtieß zwar auf eine polniſche Patrouille, langte aber in der Verfolgung mit derſelben gleichzeitig vor Schoeneck an, und ſprengte ſogleich durch die Stadt nach den jenſeitigen Ausgängen, um dieſe zu beſetzen. Es hatte ſich die Maſſe der Mannſchaften indeſſen auf dem Wege zerſtreut, und ſich mit den aus den Häuſern ſtürzenden Inſurgenten in Gefechte eingelaſſen, ſo daß es dem Führer der Avantgarde erſt ſpät gelang, einige Mannſchaften zu ſammeln, und ſie ihrer Beſtimmung zuzuführen, durch welchen Aufenthalt aber bereits viele Polen entkommen waren. Die zurückgebliebenen Feinde wehrten ſich aus den Häuſern und Scheunen, bis die preußiſchen Schützen eintrafen, und dem Gefecht ein Ende machten. Die Polen ließen 40 Todte auf dem Platz, verloren eben ſo viel Gefangene und 50 Pferde.

Der G. L. Mannſtein verſtärkte nun auch den Oberſt Schäffer bis auf 3500 M. und 8 Kanonen, um auf Mewe vorzudringen, wo nach eingegangenen Nachrichten der General Dombrowski mit 14,000 M. ſtehen, und Miene machen ſollte, dem an der Weichſel ſtehenden L'Eſtocqſchen Korps über den leicht gefrorenen Strom in die rechte Flanke zu gehen. Am 2. Februar ſollte der Oberſt bei Mewe eintreffen, um in Gemeinſchaft mit Detachements des L'Eſtocqſchen Korps, den Angriff auf dieſen Ort zu führen.

Wir haben früher geſehen, wie dieſe gemeinſchaftliche Operation durch den plötzlichen Rückzug des General Bennigſen auf Pr. Eylau vereitelt wurde. Dennoch zogen ſich die Inſurgenten bei der Annäherung des Oberſt Schäffer, ohne erreicht werden zu können, bis hinter Schwetz zurück, ſo daß die preußiſchen Vortruppen bis Neuenburg pouſſirt werden kon-

Digitized by Google

ten, während Kavallerie-Detachements rechts die Grenze der Tuchelſchen Heide abpatrouillirten, und der Oberſt Schäffer links, jenſeits der Weichſel mit dem wieder vorgerückten Streifkorps des General Rouquette in Verbindung ſtand, ſo daß der Marienburger Werder auf beiden Seiten gedeckt wurde.

Am 11. Februar wurde, wie wir bereits erwähnt haben (M. W. N. 8. Seite 81), der General Rouquette durch große Uebermacht aus der Gegend von Marienwerder vertrieben, und gezwungen, ſich bei Mewe über die Weichſel zurückzuziehen. Da die Truppen dieſes Generals auf das Aeußerſte fatiguirt waren, ſo wurden ſie, noch in der Stärke von 500 Füſilieren, 380 Pferden und ½ reit. Batterie, in die Danziger Nehrung zwiſchen Stuthoff und Nickelswalde verlegt, wo ſie vorläufig der Ruhe pflegen, und zugleich die Verbindung zwiſchen Danzig und Pillau ſichern ſollten. Durch den Rückzug des General Rouquette auf das linke Weichſelufer, war der Marienburger Werder von der Nogatſeite her dem Feinde zugänglich geworden; der G. L. Mannſtein warf daher den Major Kamptz mit 1000 M. Infanterie und einiger Kavallerie in den Werder, mit dem Auftrag, ihn gegen einen feindlichen Angriff von der Nogat her zu vertheidigen, und ſich im Nothfall auf den General Rouquette nach der Danziger Nehrung zurückzuziehen.

Bis zum 18ten Februar war es der Garniſon von Danzig gelungen, die Landverbindung mit Colberg zu erhalten, und waren von dieſer Seite her der Garniſon noch fortgeſetzt eine Menge Ranzionirter zugeſtrömt. Die Leibkompagnie des vom Major Graf Krockow in Danzig errichteten Freikorps, unter dem Hauptmann Gutzmerow, hielt zur Sicherung dieſer Verbindung Stolpe beſetzt. Am 18ten wurde die Kompagnie von 1700 Inſurgenten, worunter 400 Mann regulärer Infanterie, angegriffen. Der Hauptmann Gutzmerow wies am 1ſten Tage alle Angriffe zurück. Am 19ten ſtürmten die Inſurgenten von 3 Seiten, drangen durch eins der Thore in die Stadt, wurden aber mit ſehr bedeutendem Verluſt wieder hinausgeworfen. Wegen Mangel an Munition zog ſich die Beſatzung in der Nacht, nach einem Verluſt von 35 Todten und Verwundeten, längs des Seeſtrandes unverfolgt ab, wandte ſich dann nach Neuſtadt und Lauenburg, da der Graf Krockow mit 2 Kompagnien und 60 Pferden hierher vorgegangen war.

Am 18. Februar trafen das 3700 Mann ſtarke badenſche Kontingent, und 3000 M. der 1ſten Nord-Legion auf dem Marſch von Stettin über Conitz zu Pr. Stargard ein. Bei Mewe vereinigte der General Menard die Badener mit den polniſchen Inſurgenten, nachdem die preußiſchen Vortruppen allmälig bis gegen Dirſchau zurückgedrückt worden waren. Der Gouverneur von Danzig, der die Wichtigkeit von Dirſchau zur Behauptung des Marienburger- und Danziger-Werder erkannte, und dieſer Werder zur vollſtändigen Organiſation der verhältnißmäßig ſtarken Kavallerie aus Ranzionirten, noch nicht entbehren konnte, beauftragte am 20. Februar den Major Both mit 9 Offizieren und 497 M. der Regimenter Hamberger und Courbiere, der 3ten Bataill. von Kalkreuth, Beſſer und Kaufsberg, 1 Offizier und 63 Schützen, 1 Offizier und 30 Jägern, zuſammen 590 M. Infanterie, 31 Huſaren und 2 Kanonen, mit der Vertheidigung von Dirſchau. Der Major Both ſollte die Stadt dergeſtalt in Vertheidigungszuſtand ſetzen, daß er ſich 24 Stunden halten könne, binnen welcher Zeit er nicht allein durch das bei Mühlbanz aufgeſtellte Soutien von 800 M. Infanterie, 300 Pferden und 4 Kanonen unter dem Major Woſtrowski, ſondern wohl auch von Danzig ſelbſt Unterſtützung erhalten konnte. Für den Nothfall ſollte ſich die Beſatzung längs des Weichſeldammes zurückziehen.

Es wurden ſogleich alle Anſtalten zur Vertheidigung getroffen. Die Zugänge zu den Vorſtädten wurden durch ſpaniſche Reiter geſchloſſen, in die Thore der Stadt Schießlucken eingeſchnitten, die Mauer mit Echafaudagen verſehen ꝛc. Die Stadt befand ſich bereits durch ſtarke feindliche Patrouillen dergeſtalt eingeſchloſſen, daß die Huſaren ſich außerhalb gar nicht mehr ſehen laſſen durften. Ein Poſten auf dem Thurm mußte bei Tage die geringe Ueberſicht zu erhöhen ſuchen. Da der Feind ſo keck wurde, daß er ſelbſt die äußerſten Häuſer der Vorſtadt an der Weichſel plünderte, ſo ſah ſich der Major Both genöthigt, das an der obern Weichel nahe vorliegende Dorf Gr. Zeisgendorf durch die Jäger und Huſaren und 10 Schützen, und das dicht anliegende Klein Zeisgendorf mit 1 Offiz. und 40 Mann zu beſetzen. Eine Recognoszirung des Major Woſtrowski von Mühlbanz mit der Kavallerie des Soutiens auf der Straße nach Mewe, wurde von ſtarker feindlicher Kavallerie zurückgewieſen, jedoch erfuhr man, daß Pr. Stargard mit 1000 M. Infanterie und Kavallerie und 2 Geſchützen, die Gegend von Subkau, auf der Straße nach Mewe, durch 2 Kompagnien Jäger, 6 Eskadrons und 2 Geſchütze beſetzt ſeien. Mehr glaubte man aber nicht gegen ſich zu haben.

Mit Gewißheit erwartete man in der Nacht zum 22ſten angegriffen zu werden, und der Major Woſtrowski rückte bis zur Danziger Vorſtadt vor, und legte ſich daſelbſt in Verſteck. Doch verging die Nacht und der 22ſte ruhig; nur der Oberſt Dombrowski machte eine ſtarke Recognoszirung von Mewe gegen Dirſchau.

Die Mannſchaft des Major Both war folgendermaßen vertheilt:

100 Mann von Courbiere beſetzten das Mühlenthor

Digitized by Google

und die Vorſtadt rechts deſſelben bis an die Weichſel unterhalb der Stadt;
100 M. von Hamberger vertheidigten das Danziger Thor, ſo wie rechts die Vorſtadt bis ans Mühlen- und links bis ans Waſſerthor;
100 M. des 3ten Bats. von Kalkreuth beſetzten das Waſſerthor und die Vorſtadt links bis an die Weichſel oberhalb der Stadt;
200 M. der 3ten Bat. von Beſſer und Kausberg auf dem Markt der Stadt, dienten als allgemeine Reſerve.

Die Jäger und Schützen ſollten die Gehöfte von Gr. und Kl. Zeisgendorf, oberhalb der Stadt längs des Weichſeldammes, ſo lange als möglich halten, und dann die Gehöfte vom Danziger- bis zum Waſſerthor und bis zur Weichſel oberhalb, vertheidigen helfen.

Der Weichſeldam̃ an der Stadt wurde durch eine Wache beſetzt.

Gefecht bei Dirſchau am 23. Febr. 1807. Am 23ſten um 9 Uhr Morgens ging der Feind mit einer ſtarken Kavallerie gegen Dirſchau vor, und der Poſten auf dem Thurme meldete, daß der Feind in mehreren Kolonnen, auch mit Infanterie, anrücke und drohe, die Stadt einzuſchließen. Es wurde Lärm geſchlagen, und die Huſaren, die zur Vertheidigung nichts beitragen konnten, an den Major Woſtrowski mit der Bitte zur Unterſtützung zurückgeſandt. Gleich darauf erfolgte der Angriff von allen Seiten.

Der Diviſions-General Dombrowski, durch Verrätherei vollſtändig von der Aufſtellung der Preußen unterrichtet, marſchirte mit der polniſchen Infanterie längs der Weichſel auf Zeisgendorf und gegen das Waſſerthor, und detachirte den General Menard, mit den Badenern und der Kavallerie, auf der großen Danziger Straße, um Dirſchau rechts laſſend, ſich gegen Danzig aufzuſtellen, und das zu erwartende preußiſche Soutien zurückzuweiſen. Ueber die Stärke der gegen Dirſchau verwandten Truppen, ſind keine beſtimmten Nachrichten vorhanden.

Der Major Both wollte den Vorpoſten Zeisgendorf ſo lange als möglich behaupten, und ſandte den Hauptmann Haſelau mit einem Detachement und einer Kanone zur Unterſtützung der Jäger und Schützen vor. Jenſeits Kl. Zeisgendorf ſtieß man bereits auf die Avantgarde der Polen unter dem General Nimojewski und gab ihr ein Paar Kartätſchſchüſſe, doch da der Hauptmann gleich verwundet wurde, ſo wurde das Detachement auch bald durch die vorrückenden Polen nach der Vorſtadt zurückgeworfen. Der, mit einiger Infanterie und der 2ten Kanone von dem Markte zur Aufnahme der geworfenen Truppen vorgehende Hauptmann Schau, wurde ebenfalls ſofort ſchwer verwundet, und dem Verluſt beider Offiziere war es hauptſächlich zuzuſchreiben, daß man ſehr bald auf die Vertheidigung der Vorſtadt und Stadt beſchränkt wurde.

Der Feind hatte während deſſen 4 Batterien, zuſammen 10 Kanonen und 2 Haubitzen etablirt, und ſchoß nach und nach die Vorſtädte in Brand, ſo daß ſich die Preußen nach einigem Gefecht durch das Danziger- und Waſſerthor in die Stadt zurückziehen mußten. Das Waſſerthor (oberhalb zunächſt der Weichſel) wurde durch 2 Jägerkompagnien und 2 Infanterie-Regimenter angegriffen, und durch die Lieutenants Beck und Cruſius hartnäckig vertheidigt, alle Angriffe zurückgewieſen. Badenſche Infanterie hatte ſich von der Aufſtellung auf der Straße nach Danzig rechts gewandt, um das Mühlenthor zunächſt der Weichſel unterhalb anzugreifen, wurde indeſſen durch die brennenden Scheunen verhindert, vorzudringen, beobachtete aber den unteren Weichſeldamm, ſo daß auf dieſer Seite ein Rückzug der Beſatzung unmöglich wurde. Da nun der Feind weder gegen das Waſſer-, noch gegen das Mühlenthor vorſchreiten konnte, ſo konzentrirte ſich der Hauptangriff gegen das Danziger Thor im W. der Stadt. Das Gefecht dauerte längere Zeit; eine feindliche Kanone, welche gegen das Thor geführt worden, wurde demontirt. Es wurden nun mehrere Geſchütze vorgebracht, und endlich das Thor ſammt den Pfeilern niedergeſchoſſen. Nun erfolgten fortgeſetzte Angriffe in geſchloſſenen Kolonnen, die indeſſen, beſonders durch das Kartätſchfeuer des einen preußiſchen Geſchützes hinter dem Thor, jedesmal zurückgeſchlagen wurden. Die lange Zeit thätige Kanone wurde demontirt, und mußte durch die zweite erſetzt werden. Bald waren Feuerwerker, Artilleriſten und Fuhrknechte zum größten Theil außer Gefecht geſetzt; der Major Both mußte ſelbſt die Richtung übernehmen, konnte aber nur im äußerſten Nothfall Feuer geben, da die Munition anfing auszugehen. Mehrere Stunden waren vergangen; vergebens erwartete man Unterſtützung. Auch das 2te Geſchütz mußte zurückgenommen werden. Der Major holte nun die Maſſe der Jäger und Schützen herbei, welche durch ihr Feuer das zuſammen geſchoſſene Thor vertheidigte, während die anliegenden Häuſer theils brannten, theils einſtürzten.

Nach dem Verlauf von 6 Stunden, um 4 Uhr Nachmittags, wurde endlich das Thor erobert; die noch übrige Mannſchaft fiel theils den zuerſt eingedrungenen Badenern in die Hände oder wehrte ſich noch in dem Kirchhof und der Kirche, oder ſuchte ſich über die Mauer auf dem dünnen Eiſe der Weichſel zu retten, wobei Mehrere ertranken. 270 Mann kehrten allmälig nach Danzig zurück; gegen 150 M. und der Major Both ſelbſt, dieſer bleſſirt, wurden gefangen, 6 Offiziere, 74 M. verwundet, und etwa 150 M. waren im Gefecht geblieben, oder von den erbitterten Polen in der Stadt niedergemacht worden. Auch der Verluſt des Feindes war ſehr bedeutend; es waren 9 Offiziere geblieben, 19 ver-

Digitized by Google

wundet, worunter der General und der Oberſt Dombrowski. 300 Verwundete ſollen nach Mewe transportirt worden ſein. Die Franzoſen geben in ihrem Bericht die Stärke der Beſatzung zu 1500 M. an.

Während des Gefechts in Dirſchau war der Major Woſtrowski mit dem Soutien von Mühlbanz zur Unterſtützung vorgegangen, aber alsbald von der Avantgarde des General Menard, unter dem General Puthod, angegriffen worden. Vergebens verſuchten die Preußen bis Dirſchau vorzudringen, und erſt als das Feuer in der Stadt ſchwieg, zog ſich der Major Woſtrowski über die Radaune auf Pruſt, 1¼ Meile von Danzig, zurück. Nach franzöſiſchen Berichten ließ das preußiſche Soutien 800 Todte und Verwundete auf dem Platz.

Die Vorpoſten der Feſtung wurden nunmehr näher herangezogen, in W. bis Oliva, in S. bis Pruſt; der Danziger Werder blieb durch 3 Komp. Füſiliere beſetzt. Der Vicegouverneur von Danzig, G. L. Manſtein, brach am 24ſten ein Bein, und man dachte nunmehr daran, den wirklichen Gouverneur, den General der Kavallerie Graf Kalkreuth, dahin abgehen zu laſſen.

Die Polen gingen nach dem Gefecht bei Dirſchau bis auf die Höhen von Roſenberg vor. Der Marſchall Lefebvre verlegte am 25ſten Februar ſein Hauptquartier nach Dirſchau. An demſelben Tage verſuchte der Feind mit etwa 2000 M. des 10ten Korps von Marienburg aus die Nogat zu paſſiren, doch wurde das Eis noch für zu ſchwach befunden. Die zur Belagerung beſtimmten Truppen, die nur nach und nach eintrafen, dehnten ſich mehr und mehr im Danziger Werder aus. Der Major Kamptz konnte, ohne Gefahr abgeſchnitten zu werden, nicht mehr füglich im Marienburger Werder ſtehen bleiben, und wurde zurückgenommen, der Werder nur noch durch Detachements zum Beitreiben von Proviant heimgeſucht.

In den erſten Tagen des März ging der Feind mit einigen Tauſend Mann an mehreren Punkten über die Nogat, vertrieb das darin anweſende Fouragirungs-Kommando, und beſetzte Fürſtenwerder, dem Danziger Haupt gegenüber. Am 6ten März wurden die preußiſchen Poſten im Danziger Werder und bei Pruſt verdrängt; der Feind beſetzte Kaeſemark, Herzberg, Mönchen-Grebin und Roſtau.

Am 9ten März verlegte der Marſchall Lefebvre ſein Hauptquartier nach Roſenberg, und am 10. März war Danzig als eingeſchloſſen zu betrachten, ſo daß nur noch die Verbindung mit Königsberg auf der Nehrung und zur See erhalten war.

Am 11ten März übernahm der General Kalkreuth das Kommando in Danzig. Er hatte an Ort und Stelle auf das Dringendſte gebeten, alle irgend zu erübrigenden Truppen auf die Danziger Nehrung und nach Weichſelmünde zu ſenden, um die Landverbindung mit der Armee zu ſichern, und die Danziger Garniſon zu verſtärken, die am 15ten März 239 Offiziere und 9,546 M. Infanterie — ohne die Beſatzung von Neufahrwaſſer, Weichſelmünde und der Nehrung und ohne Kranke und Verwundete — betrug.

Der Feind ſtand am 12. März mit dem rechten Flügel in der Vorſtadt St. Albrecht an der Radaune, mit dem linken Flügel auf den Höhen von Wonneberg, eine beträchtliche Abtheilung auf den Höhen von Neufahrwaſſer, und Vorpoſten vor und bei Langfuhr: Die Vorſtädte Petershagen und Stolzenberg waren von der Garniſon niedergebrannt, und mittelſt Durchſtechung des Dammes bei Quadendorf, ein großer Theil des Werders inondirt, und die Südoſtſeite der Feſtung gegen einen Angriff geſichert worden.

Am 15. März trafen über die Nehrung 3 Pulks Koſaken in Danzig ein, welche der Gouverneur für den Dienſt auf der Nehrung und zum Vorpoſten-Dienſt beſonders gewünſcht hatte. Der General Benigſen entſchloß ſich, 3 vollzählige ruſſiſche Bataill. nach Danzig abrücken zu laſſen, jedoch nur unter der Bedingung, daß das ruſſiſche Reglement nicht verletzt werde, nach welchem keine Feſtung kapituliren dürfe, ohne daß ſämmtliche anweſenden ruſſiſchen Chefs, Kommandeure und Stabsoffiziere mit ihrer Unterſchrift in die Kapitulation eingewilligt hätten. Der König von Preußen ließ dieſe Klauſel dem Gouverneur von Danzig mittheilen, und deren Befolgung ausdrücklich befehlen, beſtimmte auch zugleich 2 neu errichtete pommerſche Reſervebataillone zum Abrücken nach Danzig.

Bevor dieſe Verſtärkungen indeſſen noch auf der friſchen Nehrung angekommen waren, trat ein Ereigniß ein, das man unter den obwaltenden Umſtänden hätte vorausſehen können, das aber dennoch überraſchte, und für den weitern Verlauf des Feldzuges von den bedeutendſten Folgen werden mußte. —

(Fortſetzung folgt.)

## Literatur.

**Bemerkungen über die Natur des Pferdes, in beſonderer Berückſichtigung derjenigen unerläßlichen Formation, durch welche ſeine Fähigkeit, auf Dauer Gewicht zu tragen, bedingt wird.**

(Schluß.)

Die Beſchaffenheit der Remonte-Pferde hat ſich im Laufe der Zeit weſentlich gebeſſert, und die Klagen der Regimenter über zu feine und ſchwache Pferde ſind nicht mehr ſo häufig, als vor einer Reihe von Jahren. Dies liegt offenbar darin, daß eine größere Anzahl brauchbarer Pferde der Remonte-Commiſſion zur Auswahl geſtellt wird.

Digitized by Google

Bei den früheren Klagen wurde es den Märkiſchen Regimentern wiederholt vom Königlichen Kriegs-Miniſterium angeboten, den Selbſtankauf der Remonten zu übernehmen. Die von einigen Seiten gemachten desfallſigen Verſuche des Ankaufes, ſelbſt zu erhöhten Preiſen (die Garde-Kavallerie 1831 zu 22 Frd'or.), ſtießen auf unüberwindliche Schwierigkeiten, und die Regimenter haben alle Mühe, ſelbſt die wenigen Pferde, die ſie jährlich zu bedeutend erhöhten Preiſen anzukaufen haben, zu beſchaffen. Als fernere Beweiſe für den Mangel an Pferden in der Provinz, muß angeführt werden, wie völlig brauchbare Pferde hier nur zu ſolchen Preiſen zu erhalten ſind, daß dieſe über die Mittel der meiſten Offiziere hinausreichen und Seine Majeſtät bereits vor einiger Zeit zu dem Befehle an die Regiments-Commandeure veranlaßt haben, gegen den Luxus darin ernſtlich einzuſchreiten; — daß die gelieferten Chargen-Pferde Gegenſtand fortwährender Nachfrage von Reitern aus dem Militair- und Civil-Stande und von Pferdehändlern ſind; — endlich, daß ſelbſt die jährlich zur Ausrangirung kommenden, zum Theil ſehr alten Pferde, zu einem Durchſchnittspreiſe von 30 bis 40 Rthlrn. verkauft werden. (Sie erweiſen ſich bei ſchwerer Arbeit oft noch manches Jahr brauchbar.)

Dieſe Thatſachen ſcheinen mir vorzugsweiſe geeignet, auf die Nothwendigkeit hinzuweiſen:

auch in der Mark für die Beförderung der Pferdezucht ernſtlich etwas zu thun.

An dem Abſatze zu gutem Preiſe kann es hier nie fehlen, da die Hauptſtadt, wie ſie auf alle Zweige des landwirthſchaftlichen Gewerbes belebend einwirkt, dies auch in Hinſicht der Pferdezucht thun wird. Dies muß zur klaren Ueberzeugung gebracht werden, und dazu bedarf es nicht des Verwerfens aller bisher von der Regierung ausgegangenen Maaßregeln, nicht der Verbreitung der Meinung, als ſei eine Provinz vor der andern vorzugsweiſe begünſtigt.

In der Provinz Preußen machen climatiſche Verhältniſſe bedeutend größere Arbeitskräfte in den Wirthſchaften nothwendig, und wenn ich in Bezug hierauf es dahin geſtellt ſein laſſe, ob es wirklich begründet iſt, daß gegenwärtig eine große Anzahl Pferde von Landleuten nur zur Zucht gehalten wird — was früher wenigſtens nicht der Fall war —, ſo erklärt der große Pferdebeſtand doch nur die Möglichkeit der großen Verluſte von Pferden, die Oſtpreußen durch die Kriege 1807 und 1812 (104000 Stück) erleiden, und die Maſſe von Pferden, die es dennoch zur Ausrüſtung der Armee 1813, 1814 und 1815 liefern konnte.

Theilweiſe begünſtigt aber auch eine unglaublich üppige Vegetation während des kurzen Sommers die Viehzucht im hohen Grade, und da für Maſtvieh kein Markt iſt, ſo muß dieſe ſich vorzugsweiſe auf Pferde beſchränken.

Selbſt durch Zahlung viel höherer Preiſe beim Ankauf der Remonten in andern Provinzen, würde es nicht möglich ſein, dieſes Verhältniß auszugleichen, abgeſehen davon, daß ſich dann die Pferdehändler noch mehr nach Preußen wenden würden, als es leider ſchon jetzt, zum Nachtheil der Kavallerie, mit jedem Jahre mehr geſchieht. Ob aber eine ſolche Anforderung überhaupt das Recht mehr für ſich haben würde, als wenn man in Preußen verlangte, daß zur Beförderung des Tuchmachergewerbes, der Bedarf an Tuch für die Armee dort gekauft, und mit erhöhtem Preiſe bezahlt würde, — das muß ich dahin geſtellt ſein laſſen.

Es bleibt nun noch der dritte Grund, der dafür angeführt wird, daß das Kavallerie-Pferd im Durchſchnitt den Leiſtungen, welche man von demſelben zu fordern berechtigt iſt, nicht nachzukommen vermöge, nämlich:

„die Behandlung in den Regimentern iſt nicht der Art, daß das Pferd durch dieſelbe zu größeren Leiſtungen im Felde vorbereitet werde",

zu erörtern.

Daß eine Zeit lang auch bei der Kavallerie auf die Mode des widernatürlichen weiten Zurückſattelns eingegangen wurde, erkenne ich gern als eine Verirrung an; beim Militair ſollte die Mode überhaupt keine Stimme haben.

Anderes dagegen, z. B. die Meinung, daß auf kurze Wendungen, überhaupt auf Ausbildung des Reiters für das Einzelngefecht bei der Kavallerie zu viel Werth gelegt werden ſoll, iſt weder Sache der Mode, noch einer einſeitigen Anſicht. Ich könnte mich bei dieſer Bemerkung füglich auf die Antwort beſchränken: „es ſoll nach dem höchſten Befehle einmal ſo ſein", indeſſen dieſe Anforderung iſt, namentlich für leichte Kavallerie, eine nothwendige, und kann bei dieſer nicht weit genug ausgedehnt werden, da ſie allein das Gleichgewicht zwiſchen ſchwerer und leichter Reiterei herſtellt, die großen Verbeſſerungen der Feuer-Waffen aber, die Anwendung der Kavallerie in Maſſe gegen dieſelben immer ſchwieriger macht.

Weit entfernt, jede Art unweſentlicher Uebungen rechtfertigen zu wollen, die der Frieden ins Leben ruft, kann es keinem Zweifel unterworfen ſein, daß die Kavallerie am höchſten ſteht, bei der die einzelne Reiterei am gründlichſten betrieben, und die Remonte am ſorgfältigſten ausgebildet wird. Bei dieſer Grundlage, die freilich ein Zurathehalten der vorhandenen Zeit nothwendig macht, werden ſelbſt weniger gute Pferde einige Leiſtungsfähigkeit erlangen, und alle andere Uebungen im Ganzen, ohne Schwierigkeiten auszuführen ſein.

Digitized by Google

Wo dieſe Grundlage vorhanden iſt, wird es auch bei den größten Anforderungen keine verkehrten Hälſe geben, die weit mehr Folge mangelhafter Dreſſur ſind, und der in Gefolge derſelben bei längeren Exerzier-Uebungen ſich findenden Anzahl verletzter Mäuler, als der Erſchöpfung der Pferde. Dafür ſpricht unter andern vielleicht auch, daß bei Regimentern, wo die Trenſen zur Hülfe beim Pariren kurz geſchnallt werden, ſich gewiß auch immer die meiſten verkehrten Hälſe finden.

Ferner iſt das feſtere Anziehen der Gurte nun einmal beim Kavalleriſten nicht zu vermeiden, da unmöglich dahin zu gelangen iſt, den Rekruten zum Kunſtreiter zu machen, der ſich ohne feſte Gurte mit Leichtigkeit über das Gepäck fort, in den Sattel ſchwingen könnte.

Was endlich das Reiten in der Bahn während des Winters betrifft, ſo iſt in Rückſicht auf die Reiter, — welche doch ſelbſt in den Augen des entſchiedendſten Pferdeliebhabers eine ſolche verdienen, — die Benutzung der Reitbahnen nicht zu vermeiden. Wer eine Reihe von Jahren jeden Winter täglich 4 bis 6 Stunden in der Bahn zugebracht hat, erkennt gewiß an, daß die Luft in derſelben, und der damit zugleich verbundene Zug, die Bahn zu einem ungeſunden, den Körper auf's gewaltigſte angreifenden Aufenthalte macht; dennoch wäre es aber noch ſchwieriger zu ertragen, dieſelbe Zeit in heftiger Kälte, bei Sturm und Schnee, draußen zuzubringen.

---

Geſchichte des königl. preußiſchen 2ten Küraſſier-Regiments Königin, von deſſen Errichtung im Jahre 1717 bis auf die neuſte Zeit. Nach Urkunden und eigenen Erlebniſſen dargeſtellt von Heinrich Ravenſtein. Zweite ganz umgearbeitete und ſehr vermehrte Auflage. Minden, 1842. In Kommiſſion bei F. Eßmann.

Geſchichte des königl. 6ten Küraſſier-Regiments, genannt Kaiſer von Rußland, bearbeitet von E. A. W. Dijon Freiherr von Monteton, aggr. Major. Brandenburg. Adolph Müller 1842.

Wir haben bereits früher auf den großen Nutzen hingewieſen, welchen die Bearbeitung der Geſchichte einzelner Regimenter herbeiführen muß, wo die Darſtellung Quellen benutzen konnte, welche die erzählten Begebenheiten in ihren vollen Details enthalten, und wo zugleich die Darſteller durch Theilnahme an den Begebenheiten im Stande waren, volles Leben in die Erzählung hineinzutragen. Beides zeichnet die obigen Werke vortheilhaft aus; ſie werden daher ihren Zweck nicht verfehlen.

---

Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 29.

Sonnabend, den 16ten Juli 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Perſonal-Veränderungen in der Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 24. Juni.

v. Randow, Rittm. u. Adjutant beim General-Kommando 5ten Armeekorps, zum Major ernannt.
Prinz Bogislaw Radziwill, Kapt. a. D., früher im 2. Garde-Regt. z. F., der Charakter als Major beigelegt.

Den 27. Juni.

Graf Dohna, P. Fähnr. vom 1. Huſ. Regt., zum überz. Sec. Lt,
v. Grolman, Unteroff. von demſ. Regt., zum P. Fähnr. ernannt.

## Aus dem Feldzuge 180⁶⁄₇ in Polen und Preußen.

### Dritter Artikel.

(Fortſetzung.)

Der Verluſt der Danziger Nehrung am 20ſten März 1807*). Seit der Beſitznahme der Franzoſen von dem Marienburger- und Danziger-Werder, alſo ſeit Anfang März, war der General Rouquette mit der Vertheidigung der Danziger Nehrung, und ſomit zugleich mit der Erhaltung der Landverbindung zwiſchen Danzig und der Armee im Felde, beauftragt worden. Es war dies eine unter allen Umſtänden ſchwierige Aufgabe, wenn es den Franzoſen einigermaßen mit dem Angriffe Ernſt wurde. War gleich von der Haffſeite eine Landung des Feindes nicht beſonders zu befürchten, ſo blieben doch noch über 7 Meilen Stromſtrecke von Bodenwinkel bis Danzig zu vertheidigen. Künſtliche Vertheidigungsmittel waren nicht vorhanden**), obgleich Mathieu Dumas in ſeinem oft citirten Werke ſagt: „on y avait élevé des batteries gardées par un fort détachement“. Große Ueberſchwemmungen beſchränkten zwar die Zugänglichkeit der Danziger Nehrung, und begünſtigten alſo auch die Vertheidigung, indeſſen waren dieſelben im März bereits im Abnehmen, und dann war auch die Jahreszeit nicht ſoweit vorgerückt, daß nicht noch hätte Froſt eintreten können. Eine Hauptſchwierigkeit der Vertheidigung blieb immer die erwähnte bedeutende Längen- bei ſehr geringer Tiefen-Ausdehnung des zu vertheidigenden Terrains, wodurch die Rückzugslinie des Vertheidigers geradezu auf die Flanken gelegt, ein Ausweichen und Manövriren unmöglich gemacht wurde.

Zur Erfüllung ſolches ſchwierigen Auftrages hatte man dem General Rouquette 1430 M. Infanterie, 54 Küraſſiere vom Regiment Baillodz und ½ reit. Batterie Stieler überwieſen. Es beſtand die Infanterie aus dem 1ſten Bat. Courbiere unter dem Major Kamptz, dem 3ten Bat. Diericke unter dem Major Sternenfels, 1 Komp. des Füſilierbats. Rem-

*) Beifolgend ein Ueberſichtsblatt der Danziger Nehrung.
**) Das alte Werk: das Haupt, auf der Spitze, an der ſich die Elbinger- und Danziger-Weichſel trennen, war längſt verfallen.



Digitized by Google

bow und 210 M. des neu formirten Grenadierbats. Schmeling.

War die Abtheilung des General Rouquette offenbar zu ſchwach, um ihren Zweck zu erfüllen, ſo kam noch hinzu, daß es ihr gänzlich an innerer Tüchtigkeit fehlte. Die Küraſſiere und Grenadiere waren lauter Ranzionirte aus verſchiedenen Regimentern, eben erſt zuſammengeworfen, und hatten ſchon auf dem Marienburger-Werder unzweideutige Beweiſe von Inſubordination und militairiſcher Untüchtigkeit jeder Art gegeben. Die übrige Infanterie beſtand zu einem Theil aus Halb-Invaliden, zum andern aus Rekruten, die noch nie den Feind geſehen, und außerdem, als Polen aus der Provinz Neu-Oſtpreußen, für die Sache, welche ſie verfechten ſollten, kein Herz hatten. Eine rühmliche Ausnahme unter dieſen ſchlechten Truppen bildeten allein die Rembowſchen Füſiliere und die Mannſchaften der Artillerie, welche ſich im ganzen Kriege trefflich bewährt hatten. —

Am 3. März hatte der General Rouquette das ihm zugetheilte Detachement auf der Nehrung verſammelt, und da zu dieſer Zeit der Danziger-Werder noch im Beſitz der Garniſon von Danzig war, die Truppen zur unmittelbaren Beobachtung und Vertheidigung der Weichſel zwiſchen Siedlers Fähre und Stutthoff disponirt. Als jener Werder am 8. März ebenfalls in die Hände des Feindes fiel, trat nachfolgende Vertheilung ein:

a) in der Vertheidigungslinie:
  1) in Crakau und Neufehr die Leib-Kompagnie von Courbiere auf dem äußerſten rechten Flügel, mit einem Detachement von 1 Offiz. und 36 M. in Heubude;
  2) in Bohnſacker Weide und Einlage, die Grenadiere von Schmeling;
  3) auf dem Danziger-Haupt, 1 Kompagnie von Diericke unter dem Hauptmann Lagerſtröm, mit 1 Detachement von 30 M. bei Siedlers Fähre;
  4) in Schoenbaum, 2 Komp. von Diericke;
  5) „ Prenzlaff, 1 „ „ „
  6) „ Freyenhuben, 1 „ Füſiliere mit einem Detachement dem Kukukskrug gegenüber;
  7) in Steegen, ½ Kompagnie von Courbiere nebſt 22 Küraſſieren mit Poſten längs der Schadlake;
  8) in Stuthoff, 2 Kompagnien von Courbiere nebſt 7 Küraſſieren.

b) In Reſerve:
  9) in Nickelswalde, 1 Komp. von Courbiere, die ½ reit. Batterie und 7 Küraſſiere;
  10) in Paſewark, ½ Kompagnie von Courbiere nebſt 7 Küraſſieren.

Außerdem ſtanden 14 Küraſſiere auf Briefrelais längs der Nehrung zwiſchen Danzig und Pillau

Aus dieſen Anordnungen geht hervor, daß der General Rouquette eine gleichmäßige und unmittelbare Vertheidigung der ganzen Stromſtrecke zwiſchen Danzig und dem Haff beabſichtige. Er ſpricht ſich hierüber ſelbſt folgendermaßen aus: „Er habe geglaubt, bei ſeiner geringen Macht, einem überlegenen, und durch die Eroberung der verſchiedenen Werder wohl baſirten, Feinde gegenüber, nur wenige Punkte zur Vertheidigung auswählen zu müſſen, um dieſe deſto nachdrücklicher halten zu können. Nach ſeiner Anſicht wären die wichtigſten Punkte: das Danziger-Haupt, Schoenbaum, der Kukukskrug und Stuthoff. Es ſeien demnach alle Anordnungen darauf berechnet geweſen, bei möglichſter Erleichterung der Verpflegung, auf jedem dieſer Punkte ſo viel Truppen zuſammenziehen zu können, als zur vorläufigen Vertheidigung derſelben nothwendig, bis die übrigen unangegriffenen Poſten ſich konzentrirt haben konnten. Dieſe Rückſicht habe namentlich beim Danziger-Haupt und bei Schoenbaum vorgewaltet; bei dem Kukukskrug habe er ſich mehr auf die anerkannte Tapferkeit der Rembowſchen Füſiliere, und auf die Schwierigkeiten des Terrains verlaſſen; der Poſten in Stuthoff habe in ſich ſelbſt Stärke genug gehabt“.

Da das Danziger-Haupt der entſcheidende Punkt wurde, ſo wollen wir auf deſſen Beſetzung durch den Hauptmann Lagerſtröm näher eingehen.

Anfänglich war das Haupt gar nicht beſetzt worden, weil es vollſtändig überſchwemmt war. Als das Waſſer fiel, ſtellte man daſelbſt einen kleinen Poſten auf, und bei eintretendem Froſt wurde am 18. März der genannte Kapitain mit dem größten Theil ſeiner Kompagnie von Siedlers-Fähre nach dem Haupt kommandirt. Er erhielt den beſtimmten Befehl, für ſeine Perſon mit 40 M. das Gehöfte des Wirths Boſchke 1500 Schritt von der ſüdlich liegenden Spitze des Hauptes, und 500 Schritt von dem nördlich liegenden Weichſeldamm zu belegen, durch eine Feldwache von 1 Offizier, 33 Mann die Spitze des Hauptes zu beſetzen, während 15 Mann ſeiner Komp. und 15 M. von den 3 andern Kompagnien des Bats., täglich auf Piquet gegeben werden ſollten, um als Soutien der Vorpoſten zu dienen.

Auf dieſe Weiſe waren 103 M. zu der unmittelbaren Vertheidigung des Danziger-Hauptes ſüdlich des Weichſeldammes aufgeſtellt. Zur nächſten Unterſtützung ſtand der Reſt der Lagerſtrömſchen Komp. hinter dem Damm und bei Siedlers-Fähre. Für den Fall eines ernſthaften Angriffs rechnete man noch auf die Hülfe der Poſten in Schoenbaum, Prenzlaff und Einlage.

In ähnlicher Weiſe wie für die Vertheidigung des Hauptes, wurde der Poſten- und Patrouillen-

Digitized by Google

Dienſt auf allen genannten Punkten an der Weichſel und Schadlake geordnet.

Von den Abſichten des Feindes erfuhr man nichts Beſtimmtes. Man wußte nur, daß er in der Gegend der rothen Bude und bei Fürſtenwerder hinter den Dämmen Kähne auf Schlitten zuſammenfahren ließ, und ſchloß daraus auf eine baldige Unternehmung von ſeiner Seite, und um ſo mehr, als der anhaltende Froſt die Ueberſchwemmungen zu ſeinen Gunſten unſchädlich machte. Am 19ten März hielt die Eisdecke auf den Ueberſchwemmungen und Gräben bereits Infanterie über. Es mußte vorausgeſetzt werden, daß die Franzoſen die preußiſche Aufſtellung genau kannten, da mehrere Deſertionen vom Haupt und der Siedlers-Fähre vorgekommen waren.

Napoleon hatte den Marſchall Lefebvre frühzeitig aufgefordert, gleich bei ſeinem Eintreffen vor Danzig die Nehrung anzugreifen, doch hatte trotz der wiederholten Mahnungen der Angriff wegen des Treibeiſes auf der Weichſel verſchoben werden müſſen.

Der General Schramm, mit angeblich 2000 M. und 6 Geſchützen, war mit dem Unternehmen beauftragt worden. Es waren hierzu nicht allein bei der rothen Bude und bei Fürſtenwerder, ſondern auch hinter dem Weichſeldamm bei Siedlers-Fähre große und kleine Kähne auf Schlitten zuſammengefahren worden, und als endlich am 19ten das Eistreiben nachließ, wurde die Nacht zum 20ſten März zum Angriff beſtimmt.

Auf ein verabredetes Signal ſollten alle Kähne auf einmal über den Weichſeldamm in den Strom hinabgetragen, ſofort bemannt und mit möglichſter Stille dem gegenüberliegenden Ufer zugerudert werden. Der Angriff ſollte von Hauſe aus das ganze Haupt umfaſſen; es ſollte an der Spitze, an der öſtlichen und weſtlichen Seite deſſelben gleichzeitig gelandet werden. Demgemäß wurden auch die disponiblen Truppen in 3 Kolonnen unter den Oberſten Vogel, Brayer und Montmarin getheilt. Die 1. Kolonne ſollte ſich von jenſeits Fürſtenwerder ſogleich rechts wenden, und die preußiſche Poſtirung längs der Schadlake gegen das Haff werfen; die letztere Kolonne, bei welcher der General ſelbſt verweilen wollte, ſollte von der Siedlers-Fähre gegenüber in gleicher Art links gegen Danzig vorgehen, während die mittlere Kolonne von der Spitze des Hauptes direct auf Nickelswalde marſchiren ſollte, um den Feind hier feſtzuhalten. Gleichzeitig ſollte der Oberſt Tholoſé mit 50 Chaſſeurs à cheval und 1 Kanone auf dem Damm des linken Weichſelufers abwärts marſchiren, um die nach Danzig zurückgehenden Preußen durch Artilleriefeuer zu beunruhigen.

Dieſe Dispoſition wurde präciſe ausgeführt.

Am 20ſten um 4 Uhr Morgens wurden die Quartiere der Preußen durch Schüſſe in der Vorpoſtenlinie allarmirt. Sie waren an der Spitze des Hauptes gefallen, wo die Franzoſen die Landung verſuchten. Das Geräuſch des mit Eis treibenden Stromes und die Finſterniß der Nacht, hatten die Vorpoſten verhindert, dieſe Unternehmung frühzeitig zu entdecken; vielleicht daß auch die betreffenden Poſten aus verrätheriſcher Abſicht geſchwiegen haben. Genug, der Hauptmann Lagerſtröm, der auf den erſten Schuß aus ſeinem Quartier herbeigeeilt war, hatte kaum Zeit, ſich mit der Feldwacht einigen, auf dem weſtlichen Weichſelarm an der Spitze des Hauptes landenden, Fahrzeugen entgegenzuwerfen, als er auch ſchon in ſeiner linken Flanke von einem überlegenen Feinde angegriffen wurde, der an der öſtlichen Spitze gelandet war. Obgleich bereits verwundet, verſuchte der Kapitain dennoch, ſich dem Angriffe zu entziehen, und das Terrain auf dem Haupt der Breite nach zu beſetzen, doch war die Finſterniß ſo groß, daß man nicht 10 Schritt vor ſich ſehen konnte, was auf die überraſchten, und ohnedies nicht ſehr taktfeſten Preußen nicht beſonders günſtig einwirken konnte. Erſt nachdem der Hauptmann Lagerſtröm viele Mannſchaft verloren hatte, zog er ſich fechtend gegen die Weſtecke des Weichſeldammes zurück, vereinigte ſich daſelbſt mit einem Theil des Detachements des Lieutenant Barner von Siedlers-Fähre, und ſuchte nun in vollem Lauf den nach Oſten laufenden, und das Haupt abſchneidenden Damm vor dem Feinde zu beſetzen. Er war noch nicht weit gekommen, als er in der Front von den an der Spitze des Hauptes gelandeten Franzoſen, und in der linken Flanke von dem bei Fürſtenwerder übergegangenen Feinde angegriffen wurde. Nun zog er ſich auf dem Damm nach Siedlers-Fähre zurück, doch auch von hier brach plötzlich die feindliche Abtheilung vor, welche bei jener Fähre die Weichſel paſſirt hatte. Von allen Seiten umringt, durch 3 Schüſſe abermals verwundet, wurde der brave Hauptmann Lagerſtröm nach tapferer Gegenwehr genöthigt, ſich zu ergeben. Der Reſt der Kompagnie, mit Einſchluß der beiden Lieutenants, wurde gefangen.

Obgleich zum Beſchäftigen der preußiſchen Poſtirung auch auf andern Punkten an der Weichſel die Franzoſen Tirailleurfeuer eröffnet hatten, erkannte man doch preußiſcher Seits ſehr bald den wahren Angriffspunkt, und ergriff die geeigneten Maßregeln. Major Sternenfels führte die beiden Kompagnien ſeines Bats. aus Schoenbaum ſogleich gegen das Haupt vor, fand aber den Damm daſelbſt bereits von den Franzoſen beſetzt, die Kompagnie Lagerſtröm verſchwunden und das ganze Terrain dergeſtalt von Feinden überfüllt, daß ihm nichts Anderes übrig zu bleiben

Digitized by Google

ſchien, als nach vergeblichem Verſuch, den Feind zurückzuwerfen, den Rückzug nach Nickelswalde anzutreten.

Auch die 4te Kompagnie des Bats. Sternenfels aus Prenzlaff rückte gegen das Haupt vor, und ihr ſchloß ſich der Hauptman Rochelle mit einigen 50 Füſilieren aus Freyenhuben an, während der Reſt ſeiner Kompagnie unter dem Lieutenant Löbell beim Kukkukskrug mit der Anweiſung zurückgelaſſen war, ſich im Fall der Noth auf den Major Kamptz nach der friſchen Nehrung zurückzuziehen. Als der Hauptmann Rochelle mit dieſen 1½ Kompagnien jenſeits Schoenbaum auf den Feind ſtieß, fand er den Major Sternenfels bereits auf dem Rückzug, und beſchloß ihm zu folgen. Bei dieſem Vorgehen und dem darauf folgenden Rückzuge, zeigte es ſich nun, welches Geiſtes die Truppen waren; denn Viele benutzten die Dunkelheit, um unbemerkt zum Feinde überzugehen, ja, ein Feldwebel von der Kompagnie aus Prenzlaff trieb die Frechheit ſo weit, 40 Mann in voller Ordnung zum Feinde überzuführen, und ſogleich auf ſeine alten Waffengefährten feuern zu laſſen.

Bei der Ankunft des Major Sternenfels und des Hauptmann Rochelle bei Nickelswalde, fand man den General Rouquette bereits in einer Aufſtellung vor dem Ort mit den Truppen ſeines Quartiers und einem Theil der Schmelingſchen Grenadiere, die, von der Kolonne des Oberſt Montmarin aus Einlage vertrieben, ſich auf die Reſerve zurückgezogen hatten. Die Schützen der Grenadiere breiteten ſich vor der Front aus, und der Lieutenant Stieler warf einige Granaten gegen den noch entfernten Feind. Der General hatte ſogleich nach Danzig von dem Vorgefallenen Meldung gemacht, und um Unterſtützung gebeten.

Der Tag war angebrochen. Man überſah, wie die Franzoſen ſich rechts und links ausbreiteten; da der Boden gefroren und die Gräben mit Eis bedeckt waren, ſo konnten ſie überall fortkommen und waren nicht auf die Dämme beſchränkt. Nach dem Verluſt von 3 Offizieren und 317 M. durch das Gefecht und durch Ueberläufer, hatte der General Rouquette jetzt etwa 600 Mann um ſich verſammelt. Dieſe Macht ſchien ihm zu gering, lange Stand halten zu können, wenn er nicht befürchten ſollte, den Rückzug ſowohl auf Pillau als auf Danzig zu verlieren, und gegen die See geworfen zu werden. Er beſchloß daher, die Vereinigung mit dem Major Kamptz nicht abzuwarten, ſondern ohne Verzug auf Danzig zurückzugehen, und ſetzte hiervon den Major mit dem Auftrage in Kenntniß, die Poſten aus Paſewark, Steegen und Stuthoff, und das Füſilier-Detachement beim Kukuskruge zu ſammeln und nach Pillau zu führen. Der General ſelbſt trat den Rückzug in 2 Abtheilungen, auf den Dünen und am Strahde, an. Die Schützen der Grenadiere und Füſiliere und die Artillerie deckten denſelben.

Die Franzoſen behaupteten, die Preußen ſeien in wilder Flucht von Nickelswalde abgezogen und erſt zwiſchen Wordel und Bohnſack von ihrem Führer geſammelt worden, indeſſen iſt das nur eine, der in franzöſiſchen Berichten ſo häufig vorkommenden, Ungenauigkeiten. Es war zu ſolcher Flucht auch gar keine Veranlaſſung vorhanden, da die Franzoſen anfänglich nur ſchwach verfolgten, um ſich ſelbſt erſt aus der, von einem nächtlichen Angriff in ſolchem durchſchnittenen Terrain unzertrennbaren Verwirrung zu ordnen und den Mannſchaften eine kurze Ruhe zu gönnen.

Es war ¼10 Uhr als der General Rouquette ſich bei Neufehr auf's Neue aufſtellte, mit dem rechten Flügel an eine noch offene Ueberſchwemmung, die Front quer über die Dünen bis zum Strande, die öſtliche Spitze der Mündeſchen Forſt hart im Rücken; die Infanterie ſtand in Zügen in weiten Intervallen, die Geſchütze in der Front vertheilt. Die ganze Macht belief ſich jetzt auf 700 M. Inf. und 6 Kürasſiere, da die in Crakau und Neufehr ſtehenden Poſten hinzugetreten waren.

Der preußiſche General ſchmeichelte ſich nicht, mit dieſen geringen und unzuverläſſigen Streitmitteln einem ernſthaften Angriff des Feindes zu widerſtehen, hoffte aber auf Verſtärkungen aus der Feſtung, um nach deren Eintreffen ſelbſt zum Angriff übergehen zu können. In der That ging auch ein Antwortſchreiben des Gouverneurs, aber folgenden Inhalts ein: „Der General ſolle ſofort den Feind angreiſen, ihn von der Nehrung wieder hinunterwerfen und die Verbindung mit Pillau herſtellen; er werde hierzu durch ein Pulk Koſaken verſtärkt werden“. Ein ſolcher Befehl mußte wie eine Verhöhnung klingen. 700 Soldaten von mehr als zweideutiger Geſinnung und einige Hundert Koſaken, deren Feuerfeſtigkeit man kannte, ſollten ein Paar Tauſend Mann tüchtiger, und durch den vorangegangenen Erfolg ermuthigter franzöſiſcher Infanterie angreifen, und die, für die Erhaltung von Danzig ſo unendlich wichtige Nehrung zurückerobern! Der Gen. Rouquette antwortete daher mit Recht: „Er wollte ſich zwar nach Kräften bemühen den erhaltenen Auftrag auszuführen, indeſſen bedürfe er dazu nothwendig anderer Verſtärkungen als Koſaken“. —

Man erkannte deutlich, wie die Anzahl der Franzoſen fortgeſetzt anwuchs, und ſchätzte ſie bereits auf 3000 M. Da ſie indeſſen erſt hatten ein Geſchütz vorbringen können, und die preußiſche Artillerie mit guter Wirkung ſchoß, ſo machten ſie auch keine be-

Digitized by Google

ſonderen Anſtalten, den Angriff fortzuſetzen, ſondern beſchäftigten die Preußen nur durch unbedeutende Tirailleur-Bewegungen. Der General Schramm konnte auch nicht füglich weiter vordringen, bevor er nicht dem Oberſt Vogel Zeit gelaſſen, eine günſtige Aufſtellung gegen die friſche Nehrung zu nehmen, um nicht von dorther im Rücken genommen, und von dem Landungsplatz abgeſchnitten zu werden. Unter dem Schutz der Tirailleurs ließ er ſogleich einige Feldwerke in dem durch den Froſt ſtehend gewordenen Dünenſand aufwerfen, und verhielt ſich mit dem Gros durchaus ruhig.

Erſt um 4 Uhr Nachmittags trafen die angekündigten Koſaken aus dem 1¼ Meilen entfernten Danzig ein. Vergebens bemühte ſich der General Rouquette den Anführer zu einem entſchiedenen Angriff auf etwa 60 Mann feindlicher Kavallerie zu bewegen, die dem linken Flügel gegenüber am Strande hielten. Endlich ſetzte ſich der General ſelbſt an die Spitze der Koſaken. Sie folgten, Anfangs im kurzen Trabe, doch als die Franzoſen Kehrt machten, wuchs ihnen der Muth; ſie drangen nun, unterſtützt durch das Vorgehen der preußiſchen Schützen und durch das Feuer der halben Batterie, die der General auf dem linken Flügel konzentrirt hatte, entſchloſſener vor. Leider dauerte dies nicht lange; eine einzige Kanonenkugel brachte die Koſaken zum Stutzen, gleich darauf zum Umkehren, und nun waren alle Bemühungen, ſie wieder zum Stehen und Vorgehen zu bringen, vergeblich.

In der Verzweiflung rief der General die preußiſchen Offiziere zuſammen, und erklärte ihnen, den Feind mit der Infanterie allein angreifen zu wollen. Obgleich für ihre Perſon ſehr bereit, einen ſo ehrenvollen Entſchluß nach Kräften zu unterſtützen, machten die Offiziere indeſſen den General aufmerkſam, daß die Neu-Oſtpreußen beſtimmt nicht folgen, ſondern zum Feinde übergehen oder davon laufen würden. Da der General in dieſer Aeußerung nur die eigene Befürchtung ausgeſprochen fand, ſo beſchloß er um ſo mehr den Rückzug, als er glaubte, daß dieſe Soldaten, ſo unſicher ſie ſein mochten, hinter den Wällen der Feſtung doch wohl noch einige Dienſte leiſten könnten. Die Grenadiere und die Artillerie wurden etwa um 5 Uhr Nachmittags über Heubude nach der Fähre beim Gänſekruge, die übrige Infanterie auf Weichſelmünde dirigirt; die Koſaken deckten den Rückzug, dem die franzöſiſchen Tirailleurs langſam bis Heubude folgten.

Beim Eintreffen am Gänſekruge, als die Artillerie bereits übergeſetzt war, erhielt der General Rouquette vom Gouverneur den erneuerten Befehl, „die Franzoſen zurückzutreiben; er ſolle durch das Krockowſche Freicorps von Weichſelmünde aus verſtärkt werden". Jetzt war es zu ſpät; der Befehl blieb für die Truppen, die beim Gänſekrug übergegangen waren, ohne weitere Folgen. Der Verſuch des 800 M. ſtarken Krockowſchen Freicorps von Weichſelmünde aus, Abends 7 Uhr, vorzugehen und die Franzoſen zurückzutreiben, mißglückte; es kehrte nach Neufahrwaſſer, die Truppen des General Rouquette am 21ſten nach Danzig zurück. Der General Schramm behauptete ſich ohne Mühe in ſeiner Aufſtellung, die angemeſſen verſtärkt und durch den Ingenieur-General Kirgener nach und nach, ſowohl gegen Danzig und Weichſelmünde, als gegen Pillau durch Verſchanzungen geſichert wurde. Auf welche Weiſe die Truppen auf der Nehrung mit dem Belagerungskorps auf dem linken Weichſelufer Verbindung erhalten haben, iſt aus den vorhandenen Materialien nicht deutlich zu erſehen.

Der Major Kamptz hatte, wie befohlen, die Poſten des linken Flügels, 350 Mann Infanterie und 42 Küraſſiere, über die friſche Nehrung nach Pillau geführt.

Für die Verſtärkungen der Garniſon Danzig, welche bereits im Marſch waren, um von Pillau nach der friſchen Nehrung übergeſetzt zu werden, mußten nun die nöthigen Anſtalten getroffen werden, ſie zur See ihrer Beſtimmung zuzuführen. Die 3 ruſſiſchen Bataill. unter dem Fürſten Tſcherbatoff ſollten bei Pillau, die beiden pommerſchen Reſerve-Bat. bei Memel eingeſchifft werden. Man hielt die franzöſiſchen Streitmittel auf der Nehrung für zu bedeutend, um durch die 5 Bataillone den Weg nach Danzig forciren zu können. Bis zum 27ſten März waren ſämmtliche ruſſiſchen Truppen, denen ſich der Major Kamptz anſchloß, bei Neufahrwaſſer gelandet, und am 4ten April traf auch der Major Gneiſenau mit den beiden Reſervebataillonen von Memel ein. Die alte Verſchanzung auf der Nehrungsſpitze, Pillau gegenüber, wurde ſogleich zur Sicherung der Durchfahrt in das Haff, wieder hergeſtellt, und angemeſſen mit Truppen und Geſchütz beſetzt; die Waſſerſeite der Feſtung Pillau und die Linie, der Nehrungsſpitze gegenüber, wurden beſonders ſtark mit Geſchütz armirt, um die Vertheidiger der Verſchanzung zu unterſtützen.

Der Verluſt der Danziger Nehrung war für die Alliirten ein ſo wichtiges Ereigniß, daß man mit Recht zu erforſchen ſuchte, wodurch daſſelbe herbeigeführt worden war. Da die große Maſſe nicht glauben konnte, daß ein Punkt von ſo großer Bedeutung, durch diejenigen vernachläſſigt worden ſei, welchen vorzugsweiſe die Erhaltung von Danzig am Herzen liegen mußte, ſo war es das Nächſte, daß man dem General Rouquette alle Schuld beimaß, und längere Zeit hat derſelbe die Laſt dieſer gewaltigen Anſchul-

Digitized by Google

digung tragen müſſen. Nach dem Tilſiter Frieden wurde eine Unterſuchung eingeleitet, und alle Offiziere, welche unter dem General kommandirt hatten, aufgefordert, über den Hergang zu berichten. Die Unterſuchungs-Kommiſſion ſprach den General völlig frei von der Anſchuldigung der Verabſäumung ſeiner Pflicht und der Unentſchloſſenheit; ſie erklärte, daß bei den geringen, und obenein unzuverläſſigen, Mitteln zu einer kräftigen Vertheidigung, die Nehrung hätte müſſen verloren gehen; ſie wies die alleinige Schuld zu: 1) dem früheren Gouvernement von Danzig, weil es verabſäumt, durch fortificatoriſche Anlagen auf der Nehrung, die Vertheidigungsmittel zu ergänzen; 2) dem Oberbefehlshaber der verbündeten Armee, weil er die Wichtigkeit der Nehrung nicht gehörig gewürdigt, und ein entſprechendes Truppencorps zur Vertheidigung derſelben detaſchirt habe; 3) dem General Grafen Kalkreuth, weil er nicht ſtatt eines Pulks Koſaken, den General Rouquette durch einige Bat. Inf., und eine angemeſſene Linien-Kavallerie verſtärkt habe, obgleich die Stärke der Garniſon, und der Umſtand, daß der Feind die Feſtung nur eingeſchloſſen hatte, eine ſolche Maßregel wohl geſtattet haben würden.

Referent der Unterſuchungs-Kommiſſion war der Oberſt Bülow, der nachmalige General Graf Bülow von Dennewitz; ſein Urtheil in der vorliegenden Angelegenheit war um ſo kompetenter, als er mit dem betreffenden Terrain und den übrigen Verhältniſſen durchaus bekannt war. Es muß daher intereſſant und belehrend ſein, die Anſicht eines ſo ausgezeichneten Offiziers über die Vertheidigung der Nehrung kennen zu lernen, und wollen wir ſie aus dieſem Grunde auch den Leſern nicht vorenthalten. Es iſt die Nachfolgende.

Die Natur der Danziger Binnen-Nehrung — zwiſchen der Weichſel und den Dünen — zeigt, daß dieſelbe auf der Strecke von Paſewark gegen Danzig die meiſten Angriffspunkte bot; der Feind hatte auf ihr nur einen Arm der Elbinger- oder Danziger-Weichſel zu überſchreiten, während er auf der öſtlichen Strecke, gegen das Haff, Steegen und Stuthoff gegenüber, viele Arme zu paſſiren hatte, und der Boden daſelbſt ſo tief iſt, daß nur äußerſt ſelten mit Truppen fortzukommen. Der Feind konnte aber auch unentdeckt und ungehindert bei der rothen Bude oberhalb Fürſtenwerder, eine Menge Fahrzeuge zuſammenbringen, ein beträchtliches Truppenkorps auf einmal einſchiffen, Stromabwärts gehen, und ſo mit überlegner Macht auf einen beliebigen Punkt der bezeichneten weſtlichen Strecke fallen.

Betrachtet man nach dieſem die Anordnungen des General Rouquette, durch welche er verſucht hatte, ſeinem Auftrage zu entſprechen, ſo würde ſich etwa Folgendes ergeben:

Es beſtimmte derſelbe 4 Hauptpunkte in der Vertheidigungslinie, auf welchen vorzugsweiſe ein feindlicher Angriff zu erwarten ſei. Nach dieſen Punkten ſollten ſich die nebenſtehenden Poſten konzentriren, ſo daß in kurzer Zeit, eine, zur Schwäche des Ganzen verhältnißmäßig ſtarke, Truppenzahl auf einem ſolchen Punkt verſammelt ſein konnte, ſo beim Danziger Haupt 3 Kompagnien, bei Schönbaum eben ſo viel, bei Freyenhuben 2 Komp. und bei Stuthoff 3 Kompagnien. Die weiter rückwärts liegende Reſerve beſtand aus 1 Kompagnie und ½ reit. Batterie in Nickelswalde und ½ Komp. in Paſewark, war mithin ſehr unbedeutend. Die 3 erſten Konzentrirungspunkte waren ſehr richtig angegeben, doch eine mindere Wichtigkeit hatte der 4te Punkt bei Stuthoff; denn obgleich es nicht ganz unmöglich war, daß der Feind über das Haff kam, ſo ſtieß er doch bei ſolchem Unternehmen auf ſehr bedeutende Schwierigkeiten. Er mußte ſeine Truppen bei Elbing einſchiffen, weil an andern Punkten die Werder größtentheils überſchwemmt waren; die Entfernung von Elbing nach Bodenwinkel iſt aber ſehr beträchtlich (2½ Meile), und können an dem Nehrungsſtrande daſelbſt nur ſehr kleine Kähne hinlänglich nahe kommen, um Truppen auszuſchiffen; dergleichen Fahrzeuge ſind indeſſen weder geeignet Truppen aufzunehmen, noch über das Haff zu führen, das überdies zu der in Rede ſtehenden Zeit zum Theil noch mit Eis belegt war. Ein Paar kleine Fahrzeuge mit einigen Schützen zur Recognoszirung des Elbinger Fahrwaſſers würden volle Sicherheit gewährt haben. Man konnte alſo offenbar einige Truppen bei Stuthoff entbehren, 1 Kompagnie daſelbſt fortnehmen, und ſie auf wichtigeren Punkten verwenden.

Es war ferner nicht zu befürchten, daß der Feind in der Nähe von Danzig nach der Nehrung überging, indem er hier auf der einen Seite die Feſtung, auf der andern aber das ganze Detaſchement des General Rouquette fand. Die Gegend von Bohnſack bis Heubude würde daher durch einige Kavalleriepoſten genügend beobachtet worden ſein, und man konnte auch hier 1 Kompagnie erübrigen.

Hierdurch erhielt man incl. der Reſerven 3½ Kompagnien und 4 Geſchütze zur Dispoſition.

Wollte man ſich hieraus eine Reſerve bilden, ſo waren die Punkte Nickelswalde und Paſewark ganz richtig gewählt. Allein um von dem letztern Ort nach Schoenbaum und nach dem Haupt, und von Nickelswalde nach dem Haupt zu gelangen, bedurfte man 2 Stunden; mithin konnte der Feind dieſe Poſten über den Haufen geworfen haben, bevor die dennoch ſchwache Reſerve anlangen konnte, und

Digitized by Google

ſo wurde das Ganze immer en détail geſchlagen. Es ſcheint daher zweckmäßiger, die an den bezeichneten Orten fortgenommenen Kompagnien gleich auf die gefährlichſten Punkte der Vertheidigungslinie zu ſtellen, damit daſelbſt ein ernſthafterer Widerſtand möglich wurde, mithin bei Schoenbaum und beim Danziger Haupt, wo der Feind von 3 Seiten zugleich angreifen konnte, und in deren Nähe er, wie man erfahren, eine beträchtliche Anzahl Fahrzeuge zuſammengebracht hatte. Ja man würde am Danziger Haupt die ½ Batterie beſſer placirt haben, als in Reſerve, da ſie, obgleich in Gefahr genommen zu werden, ſich daſelbſt doch hinlänglich bezahlt machen konnte.

Trotz dieſer Andeutungen, nach welchen der General Rouquette vielleicht eine zu große Wichtigkeit auf ſeinen linken Flügel, den Poſten von Stuthoff, und auf ſeinen rechten Flügel, der Linie von Bohnſack bis Heubude, gelegt haben möchte, ſoll doch nicht geſagt worden ſein, daß es ihm überhaupt möglich geweſen ſei, mit den vorhandenen Kräften die Danziger Nehrung dauernd zu vertheidigen. Dazu waren, bei dem Mangel an künſtlichen Vertheidigungsmitteln, die der General in dem gefrornen ſchweren Boden und bei dem Mangel an Arbeitern nicht mehr anlegen laſſen konnte, die Kräfte viel zu gering, die Geſinnung der Mannſchaft viel zu ſchlecht. Es mußte dem überlegenen Feinde endlich immer gelingen, die ſchwach beſetzte Linie irgendwo zu durchbrechen.

Wollte man die Nehrung ernſthaft vertheidigen, ſo mußte, in Betracht der angedeuteten Beſchaffenheit des Landes, der Gouverneur von Danzig zu der Zeit, wo das Erdreich noch offen war, Verſchanzungen in dem ausſpringenden Winkel der Nehrung, und längs der beiden Weichſel-Arme anlegen laſſen. Es mußten dieſe Verſchanzungen aus geſchloſſenen Werken, mit einer hinlänglichen Anzahl Geſchütz, beſtehen, damit ſich in ihnen eine geringe Mannſchaft gegen eine überlegene Macht ſo lange behaupten konnte, bis die Soutiens heranrückten; ſie mußten ſo gelegt werden, daß ſie den Strom gehörig beſtrichen, und den landenden Feind mit Kartätſchen empfangen konnten. Die Punkte, wo ſolche Werke anzulegen waren, bezeichnen ſich ſehr beſtimmt, und wurden auch von dem General Rouquette ſehr richtig erkannt. Es waren nothwendig: 2 geſchloſſene Werke beim Danziger Haupt, an dem Oſt- und Weſt-Ende des Dammes, um das vorliegende niedrige Terrain des Hauptes, das bei hohem Waſſer immer überſchwemmt wird, ſo wie beide Weichſel-Arme zu beſtreichen; ferner ein ähnliches Werk bei Schoenbaum, Prenzlaff und Freyenhuben an der Elbinger- und beim Schuſterkrug an der Danziger-Weichſel. Zur Beſetzung dieſer Werke und zur Beobachtung der übrigen Punkte des Stromes waren als Minimum erforderlich: 1400 M. Infanterie, 150 Pferde und 16 Geſchütze, zur Reſerve aber 1000 M. Infanterie, 200 Pferde und ½ reit. Batterie, zuſammen 2400 M. Infanterie, 350 Pferde und 20 Geſchütze, mit welcher Mannſchaft man mit einiger Sicherheit auf einen günſtigen Erfolg der Vertheidigung rechnen konnte.

Es waren dieſe Truppen folgendermaßen zu vertheilen:

A) zur Beſetzung der Werke und zur Beobachtung des Stromes:

| | | | |
|---|---|---|---|
| bei Crakau, Neufehr und Bohnſack . . . . | 50 M. Inf. | 50 Pf. | |
| bei Bohnſacker Weide . | 100 „ „ | 3 „ | |
| zur Vertheidigung des Werkes beim Schuſterkruge u. auf Vorpoſten | 100 „ „ | 3 „ | 3 Kan. |
| desgl. für die 2 Werke am Danziger Haupt u. auf Vorpoſten . . . . | 300 „ „ | 3 „ | 6 „ |
| desgl. bei Schoenbaum . | 150 „ „ | 6 „ | 3 „ |
| desgl. bei Prenzlaff . . | 150 „ „ | 3 „ | 2 „ |
| desgl. bei Freyenhuben . | 150 „ „ | 6 „ | 2 „ |
| in Steegen . . . . | 150 „ „ | 30 „ | — „ |
| in Stuthoff . . . . | 150 „ „ | 20 „ | — „ |
| in Bodenwinkel . . . | 50 „ „ | 6 „ | — „ |
| in Prebbenau, Kahlberg, Voeglers, längs des Haffſtrandes der friſchen Nehrung . . | — „ „ | 20 „ | — „ |
| Summa der Truppen in der Vertheidigungslinie | 1400 M. Inf. | 150 Pf. | 16 Kan. |

B) zum Soutien.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Untergebracht in Nickelswalde, Paſewark, Neuewelt, Junkeracker . | 1000 M. Inf. | 200 Pf. | 4 Geſch. |
| Summa totalis: | 2400 M. Inf. | 350 Pf. | 20 Geſch. |

Wir ſind um ſo mehr mit dem Urtheil der Unterſuchungs-Kommiſſion und des Oberſt Bülow einverſtanden, als die Natur des Terrains in der Binnen-Nehrung durchaus eine unmittelbare Vertheidigung der bezeichneten Stromſtrecke erforderte. Nur von dem Augenblick ab, wo die Gräben dergeſtalt gefroren waren, daß ſie Infanterie überhielten — was indeſſen erſt am 19. März eintrat, wo bis zum erfolgten Angriff keine Veränderung der Aufſtellung des General Rouquette möglich war — gewann die Reſerve aus einer rückwärts liegenden Centralſtellung einige Freiheit der Bewegung; ſo lange indeſſen die Gräben offen waren, beſchränkte ſich die Bewegung auf den vorhandenen Dämmen, wodurch die Ent-

Digitized by Google

fernungen ſo vergrößert wurden, daß ein rechtzeitiges Eintreffen der Reſerve an den Uebergangspunkten des Feindes nicht leicht möglich wurde, und ſomit derſelbe bei ſeiner Ueberlegenheit die Zeit gewann, ſo viel Kräfte auf dem diſſeitigen Ufer zu entwickeln, als nothwendig waren, um jeden Angriff des preußiſchen Detachements zurückzuweiſen. Bei einer unmittelbaren Vertheidigung war es wenigſtens wahrſcheinlich, daß die nebenſtehenden, nicht angegriffenen Poſten, auf den mit der Vertheidigungslinie parallel laufenden Dämmen, frühzeitig genug den angegriffenen Poſten verſtärken konnten, um der erübrigten Reſerve die Zeit zu verſchaffen, den Landungspunkt zu erreichen, bevor der Feind ſich diſſeits feſtgeſetzt und überlegene Kräfte entwickelt hatte. Wir würden den Sicherheitsanordnungen noch die Organiſation einer Beobachtung des Feindes zu Waſſer hinzugefügt haben. Man konnte von den in Händen habenden Kähnen, bei jedem Poſten einen oder einige mit zuverläſſigen Mannſchaften ausrüſten, welche bei Tage ab und zu verſuchten auf dem feindlichen Ufer zu landen und Erkundigungen über etwanige Landungsanſtalten des Feindes einzuziehen, in der Nacht aber auf dem Strome patrouillirten, um frühzeitig von der Annäherung des Feindes zu benachrichtigen. Verhinderte das Treibeis einen ſolchen Beobachtungs-Dienſt, ſo waren auch die Franzoſen durch daſſelbe am Uebergang verhindert.

Wir möchten ferner hinzufügen, daß es wohl Sache des Generals Rouquette geweſen wäre, bei der Uebernahme des Kommandos dem Gouverneur von Danzig mit Auseinanderſetzung der Gründe zu erklären, daß er mit der disponibel gemachten Truppenzahl außer Stande ſei, den erhaltenen Auftrag zu erfüllen. Hatte ihm ſolche Vorſtellung keine Verſtärkung eingebracht, und mußte er das Kommando behalten, ſo war es nun an der Zeit, mit dem Muth der Verzweifelung den letzten Mann und das eigne Leben anzuſetzen, um das Aeußerſte zu thun, was man von einem Soldaten unter ſolchen Umſtänden verlangen kann. Der General kannte übrigens die Beſchaffenheit ſeiner Truppen ſehr genau; er durfte daher nicht die ſchlechteſten Truppen auf den gefährlichſten Punkt bringen, ſondern mußte der Füſilierkompagnie des Hauptmann Rochelle die Vertheidigung des Danziger Hauptes übertragen. Endlich darf wohl nicht unerwähnt bleiben, daß der Gouverneur von Danzig zur Zeit des Verluſtes der Danziger Nehrung ſelbſt in einem Schreiben die Anſicht ausgeſprochen hatte, daß der Feind weder die Kräfte, noch die Abſicht habe, einen ernſthaften Angriff auf die Feſtung zu wagen; war er aber hiervon überzeugt, ſo war er auch um ſo mehr verpflichtet, ſo viel Truppen zur Unterſtützung des General Rouquette zu detaſchiren, als nothwendig waren, um den Feind über die Weichſel zurückzuwerfen. —

(Fortſetzung folgt.)

Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Digitized by Google

fern
Ein
des
der
ſo
als
ſche
min
ſche
Po
lau
ner
Re
zu
un
der
ein
fü
bel
mi
Te
zu
du
ab
do
W
T
a

t t.

ſt Bülow
Poſten bis
zen Kahl-

die Schif-
en, theils
Nehrung
rge aufge-
griffe von
heils aber
rung vor-
bis Stut-
nen. So
dem Haff
von dem
die größ-
ren hatte,
an Elbin-
irten.
ßiſche be-
und an-
hier am
nzöſiſchen
Schiff, die
or in den
em Feuer
aſſer, ſo
n bereits
) unmög-
Zeit war
ſchick zu
u verbie-
Wege zu
Elbinger

Digitized by Google

fern
Ein
des.
derſ
ſo
als
ſche
mit
ſche
Po
lau
nen
Re
zu
unt
den
ein
füg
ben
mit
Ta
zu
du
abe
vo
We
Di
am

Digitized by Google

tt.

---

erſt Bülow
Poſten bis
gen Kahl-

die Schif-
en, theils
Nehrung
arge aufge-
griffe von
heils aber
hrung vor-
bis Stut-
nnen. So
dem Haff
g von dem
r die gröſ-
hren hatte,
im Elbin-
mirten.
eußiſche be-
ng und an-
on hier am
ranzöſiſchen
Schiff, die
uhr in den
dem Feuer
waſſer, ſo
ren bereits
ich unmög-
Zeit war
eſchick zu
zu verbie-
Wege zu
n Elbinger

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 30.

Sonnabend, den 23ſten Juli 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Aus dem Feldzuge 180$\frac{6}{7}$ in Polen und Preußen.

(Fortſetzung.)

### 2) Anordnungen des General Bennigſen zur Verſtärkung und zum Entſatz von Danzig.

Nach dem Verluſt der Danziger Nehrung behielt Danzig nur noch die Verbindung mit Pillau und der Armee zur See offen. Da die Franzoſen indeſſen nicht die Kräfte beſaßen, gleich nach der Eroberung der Nehrung, ſich gegen Pillau auszubreiten und auf der Nehrungsſpitze zu verſchanzen, um dadurch die Fahrt aus dem Haff in das Meer und größere Landungen auf der friſchen Nehrung unmöglich zu machen, ſo war alliirterſeits vorauszuſehen, daß der Feind beim Beginn der Belagerung von Danzig, nicht füglich ſo bedeutende Kräfte zur Beſetzung der Nehrung erübrigen würde, um nicht deren Wiedereroberung möglich zu machen. Durch den Beſitz der Schanze auf der Nehrungsſpitze bei Neutief ſchien daher auch noch nicht alle Hoffnung verſchwunden, die Landverbindung mit Danzig wieder zu gewinnen, und die Feſtung nöthigenfalls auch zu Lande unmittelbar entſetzen zu können.

Zwiſchen der Beſatzung der gedachten Schanze, anfänglich von der Pillauer-Garniſon gegeben, kam es zu mehreren kleinen Gefechten, in welchen allmälig die franzöſiſchen Vortruppen auf den Hauptpoſten bei Kahlberg zurückgedrückt wurden, bis am 3. April die preußiſchen Poſten bis nach Alttief zurückgenommen werden mußten. Mitte April wurde das Füſilierbat. Schachtmeyer von Balga, 2 Escadron Königin Dragoner und 2 reitende 3Pfünder von Pillau aus nach der friſchen Nehrung übergeſetzt, und das



Detachement unter die Befehle des Oberſt Bülow geſtellt, welcher ſogleich die preußiſchen Poſten bis Polski vorſchob, und die franzöſiſchen gegen Kahlberg zurücktreiben ließ.

Von ſehr großer Wichtigkeit war es, die Schiffahrt auf dem friſchen Haff frei zu erhalten, theils um die zur Wiedereroberung der friſchen Nehrung agirenden Truppen, und das an der Paſſarge aufgeſtellte L'Eſtocqſche Korps gegen Rücken-Angriffe von feindlichen Landungstruppen zu ſchützen, theils aber auch, um die zur Offenſive auf der Nehrung vorgehenden Abtheilungen auf ihrem Marſch bis Stutthof mit der Verpflegung begleiten zu können. So wie daher die Jahreszeit Expeditionen auf dem Haff möglich machte, wurden in dieſer Beziehung von dem Gouvernement zu Königsberg um ſo mehr die größten Anſtrengungen gemacht, als man erfahren hatte, daß die Franzoſen auf Befehl Napoleons im Elbinger Hafen Schiffe zu demſelben Zweck armirten.

Bereits am 10. April erſchienen 3 preußiſche bewaffnete Schiffe an der Paſſargemündung und ankerten $\frac{1}{2}$ Meile vom Strande, kreuzten von hier am 11ten längs der Küſte und beſchoſſen die franzöſiſchen Poſten. Am 12ten ſegelte das größte Schiff, die Ceres von 8 Kanonen, nach Elbing ab, fuhr in den dortigen Hafen ein, und verſenkte unter dem Feuer der Franzoſen ein altes Fahrzeug im Fahrwaſſer, ſo daß ein Auslaufen feindlicher Schiffe, deren bereits 3 zu 4 und 2 Kanonen bereit lagen, gänzlich unmöglich gemacht wurde. Binnen ganz kurzer Zeit war das kühne Unternehmen mit großem Geſchick zu Stande gebracht, und um den Franzoſen zu verbieten, das Hinderniß wiederum aus dem Wege zu räumen, ſtationirte ſich die Ceres vor dem Elbinger Hafen.

Digitized by Google

Am 14ten April langte bereits ein 2tes großes Schiff, die Favorite zu 10 Kanonen, an Stelle der Ceres vor der Paſſargemündung an, und nun folgten täglich neue Fahrzeuge, welche den Franzoſen alle Boote, ſelbſt die Fiſcherbarken fortnahmen, die ſie an einzelnen Punkten der Küſte ſtationirt hatten.

Am 19. April war die preußiſche Flotille auf dem friſchen Haff folgendermaßen poſtirt:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| die | Ceres | zu | 8 | Kanonen | vor Elbing, |
| " | Favorite | " | 10 | " | " Braunsberg, |
| " | Henriette | " | 6 | " | " Frauenburg, |
| " | Flora | " | 6 | " | und 2 Haubitzen an der friſchen Nehrung; |
| " | Reform | " | 6 | " | } zum Kreuzen im Haff. |
| 2 | Kanonierboot | zu | 2 | " | |
| 1 | desgl. | " | 1 | " und 12 Drehbaſſen, | |

Der Feind verſuchte zwar am 22. April bei Elbing eine neue Ausfahrt zu bewerkſtelligen, doch bereits am 24ſten kam von Pillau ein Bording an, um durch Verſenkung deſſelben auch dieſen Verſuch zu vereiteln. Unter dem heftigſten und überlegenen feindlichen Feuer glückte auch dieſes Unternehmen. Mehrere Verſuche der Franzoſen von verſchiedenen Punkten am Strande, Lebensmittel nach der friſchen Nehrung für den Poſten bei Kahlberg überzuſetzen, endeten regelmäßig mit Wegnahme der Fahrzeuge.

Bis Anfang Mai armirte das Königsberger Gouvernement noch 3 Schiffe. —

Vor Danzig war in der Nacht zum 2. April die 1ſte, in der Nacht zum 11ten die 2te und in der zum 26. April die 3te Parallele gegen den Hagelsberg eröffnet, aber noch hatte das Feuer der Beſatzung die Oberhand behalten, und man rechnete um ſo ſicherer auf Entſatz, als der General Bennigſen dieſen bereits im März unbedingt zugeſichert hatte. In dem desfalſigen Schreiben vom 6. März an den Gouverneur von Königsberg zur weitern Mittheilung nach Danzig, ſagte der General en Chef:

„ich bin übezeugt, daß ſich die Feſtung wenigſtens 8 Wochen halten müßte, in welcher Zeit ich dem Gouverneur unbedingt verſprechen könnte, daß er zu Waſſer und zu Lande Succurs haben ſolle, und die Feſtung entſetzt werden ſoll; bis dahin aber ſie zu halten, iſt von der äußerſten Wichtigkeit, indem hiervon der Erfolg einer ganzen Campagne abhängt. Unter dieſer Zeit erhalte ich meine großen Renforts, als wie auch die Zufuhr von Lebensmitteln, und kann überzeugt ſein den Feind zum Weichen zu bringen, ohne jetzt nöthig zu haben etwas en priſe zu ſetzen ꝛc."

Wir können nicht überſehen, ob der General Bennigſen in ſeinen Hoffnungen ſich ſelbſt, oder ob er das preußiſche Gouvernement und den Gouverneur von Danzig abſichtlich getäuſcht hat, um das Erſtere abzuhalten an einen Separat-Frieden zu denken, und dem Letzteren Muth einzuflößen, in der Vertheidigung das Aeußerſte zu leiſten. Jedenfalls erkennen wir aus dieſem Schreiben, daß dem General Bennigſen die Wichtigkeit von Danzig für den Fortgang des Krieges keinesweges entgangen war.

Am 6. Mai trat ein zweites unglückliches Ereigniß ein, welches weſentlich den Fall von Danzig beſchleunigen mußte. Es war der Verluſt des Holms, einer Inſel zwiſchen der Weichſel und der ſogenannten Schutenlake, unmittelbar unterhalb Danzig und mittelſt Fähren mit der Feſtung in Verbindung. Wohl verſchanzt und mit einer ſtarken Beſatzung — zur Zeit mit 9 Kompagnien Ruſſen und 15 preußiſchen Geſchützen — verſehen, ſicherte der Holm, im Verein mit der auf dem linken Weichſelufer gelegenen Kalkſchanze, die Verbindung mit Weichſelmünde uud der See, und ſchützte die Feſtung vor Rückenangriffen. Trotz dem, daß man erfahren hatte, daß die Franzoſen Kähne und Bretter gegen die untere Weichſel herangefahren hatten, die Beſatzung des Holms demnächſt bis auf 1000 Ruſſen verſtärkt worden war, wurde dieſelbe dennoch in der Nacht zum 7ten Mai durch landende feindliche Truppen völlig überfallen und der Holm erobert, was nun auch den Fall der Kalkſchanze, die im Rücken angegriffen wurde, zur unmittelbaren Folge hatte. Am folgenden Tage verbanden die Franzoſen ſogleich die Kalkſchanze mit dem linken Flügel der 1ſten Parallele gegen den Hagelsberg, und eine Floßbrücke über die Schutenlake, ſo wie Fähren zwiſchen der Kalkſchanze und dem Holm, ſicherten die Verbindung zwiſchen dem Belagerungscorps, dem Holm und dem General Schramm auf der Nehrung.

Der Gouverneur von Danzig erachtete die Garniſon von Danzig für zu ſchwach, um einen Verſuch zur Wiedereroberung des Holms zu machen, forderte aber den Oberſt Schuler von Senden, der in Neufahrwaſſer kommandirte, auf, 1600 Mann der Beſatzung dieſes Retranchements und des Forts Weichſelmünde auf den auf der Rhede liegenden engliſchen Kriegsſchiffen einzuſchiffen, Strom aufwärts zu fahren und die Inſel anzugreifen, wobei er durch die Garniſon von Danzig unterſtützt werden ſollte. Der Oberſt erklärte indeſſen, daß ohne beſtimmte Aufopferung der Mannſchaften ein ſolches Unternehmen unmöglich ſei. Der Holm blieb in den Händen der Franzoſen, und der Entſatz der Feſtung war dadurch auf's Aeußerſte erſchwert; unr ſehr bedeutende Kräfte konnten ihn unmittelbar, oder glückliche Offenſivoperationen der Armee über die Weichſel hinaus, mittelbar erzielen. Es war der Verluſt des Holms aber um ſo unheil-

Digitized by Google

bringender, als gerade in dieſer Zeit der General Bennigſen ſich entſchloſſen hatte, etwas für Danzig zu unternehmen, bei dieſem Entſchluß aber noch auf die erhaltene Verbindung der Feſtung mit der See gerechnet hatte. —

Um die Maßregeln des General Bennigſen zu beurtheilen, wird es nothwendig, augenblicklich die Lage der Armeen ins Auge zu faſſen.

Die ruſſiſch-preußiſche Armee hatte im März und Apil ruhig in den früher angegebenen Kantonirungen geſtanden; unr Vorpoſtenneckereien hatten angedeutet, daß kein Waffenſtillſtand zwiſchen beiden kriegführenden Armeen geſchloſſen worden war.

An der Retablirung des L'Eſtocqſchen Korps, ſo wie an Reſerven im Rücken der Armee war auf das Thätigſte gearbeitet worden; bereits am 10. April war das Korps bis auf einen geringen Theil der Kavallerie vollſtändig completirt, eine reitende, 2 - 6pfdr. Fußbatterien, 2 reitende 3pfdr. und ein Pontontrain neu geſchaffen worden. Die Füſiliere rückten nun wieder zu den Vorpoſtenbrigaden, die Musketiere und Grenadiere wurden zum Gros zurückgenommen, und ein Vorpoſten-Soutien aus allen Waffen unter dem General Stutterheim, an Stelle des früheren Kavallerie-Soutiens, organiſirt. Ein Poſtenkordon längs der Haffküſte ſicherte den Rücken des Korps gegen feindliche Landungen, bis die Eroberung der freien Schiffahrt auf dem Haff, die Zurücknahme deſſelben geſtattete. Die Verpflegung des L'Eſtocqſchen Korps hatte, bevor die Jahreszeit die Kommunikation mit Pillau und Königsberg zu Waſſer möglich machte, großen Schwierigkeiten unterlegen, da die Wege ſehr ſchlecht, und der größte Theil des Landfuhrweſens zum Dienſt der ruſſiſchen Armee verwendet werden mußte. So wie aber die Schiffahrt offen war, wurde das Dorf Roſenberg am Haff bei Heiligenbeil, als Magazinpunkt für das Korps beſtimmt, und dahin die großen Getreidevorräthe und täglich das erforderliche Brod von Königsberg und Pillau dirigirt. Zwei Fuhrlinien von Roſenberg nach dem Innern der Kantonnements verſorgten die einzelnen Truppentheile, doch wurde dabei das Angeſpann des Landes ſo weit als möglich geſchont, und Alles was von Militair-Fuhrweſen erübrigt werden konnte, zum Transport benutzt. Außerdem wurden zur Erleichterung der Verpflegung die Rationsſätze vermindert, das Gepäck erleichtert, und alles irgend entbehrliche Fuhrwerk abgeſchafft.

Nicht ſo günſtig geſtalteten ſich die Verhältniſſe bei der ruſſiſchen Armee. Sie hatte keinen Zuwachs erhalten, als 3500 Rekruten bei der Haupt-Armee und 3000 Rekruten beim Korps des General Eſſen, ſo wie am 16ten April die 1ſte Diviſion des Großfürſten Konſtantin effectiv 17,080 M. ſtark, ſo daß die Armee nach Hinzurechnung der Reconvaleszenten und des preußiſchen Korps, und nach Abrechnung der Kranken und der Detachirungen nach Danzig, Ende April wenig über 100,000 M. betragen haben wird, welchen etwa 200,000 Franzoſen dieſſeits der Weichſel in einer nach und nach wohl geſicherten Aufſtellung gegenüber ſtanden. Es war zwar die Annäherung von zwei Reſerven, jede zu 40,000 Mann, der Armee angekündigt worden, doch war auf deren Ankunft für längere Zeit noch nicht zu rechnen.

Die Ankunft des Kaiſer Alexander auf dem Kriegsſchauplatz hatte die Gemüther der Ruſſen belebt; man verſprach ſich Abhülfe der Mängel in der Verpflegung, deren wir früher gedacht haben; man hoffte die Beſchleunigung des Anmarſches der Verſtärkungen. Der Miniſter Popoff wurde auch mit der Verbeſſerung der Verpflegung beauftragt, doch gehörte dazu Geld und Zeit, und in Betreff der Verſtärkungen ließ ſich wohl für den Augenblick nichts mehr nachholen.

In Betracht des Mißverhältniſſes der Streitkräfte und der höchſt mangelhaften Verpflegung, welche die Truppen in den Kantonirungen nur gerade vor dem Verhungern ſchützte, erklärte der General Bennigſen auf das Beſtimmteſte, daß er vor der Ankunft der Verſtärkungen, und ohne die nöthigen Magazine nicht offenſiv operiren könne. Der General erkannte, daß der Fall von Danzig ein ſehr großes Unglück für die allgemeinen Angelegenheiten ſein müſſe, aber er fand das Unglück viel größer, wenn er die Armee durch eine Offenſiv-Operation der gewiſſen Niederlage entgegenführte.

Man hatte nun wohl in der ferneren Zukunft ſehr glänzende Ausſichten. Der engliſche Geſandte, Lord Hutchinſon, und ſchwediſche Bevollmächtigte waren im Hauptquartier Bartenſtein eingetroffen. England verſprach Subſidien und eine Landungs-Armee in Pommern, Schweden die Aufkündigung des ſeit dem 18. April mit Frankreich abgeſchloſſenen Waffenſtillſtandes, und das preußiſche Gouvernement verpflichtete ſich, 5000 M. unter dem General Blücher zur See nach Pommern zu ſenden, um als Stamm eines daſelbſt unter dem Schutz von Stralſund und Kolberg zu bildenden größeren preußiſchen Truppenkorps aufzutreten. Man hoffte durch ſolche Diverſion Napolon zu zwingen, zur Sicherung ſeiner rückwärtigen Verbindungen bedeutende Detachirungen von der großen Armee zu machen. Aber was halfen dieſe trefflichen Ausſichten augenblicklich der Beſatzung von Danzig! Daß etwas für dieſen Platz geſchehen müſſe, darüber war man einig, doch über die Wege zum Ziele nicht. Der General Bennigſen erwartete

Digitized by Google

einen günſtigen Erfolg nur von einer allgemeinen Offenſive, und dazu fehlten alle Mittel. Eine ruſſiſche Parthey und Alles was Preuße hieß, verlangten eine Expedition auf der Nehrung zum Entſatz von Danzig. Der General Bennigſen widerrieth dies beſtimmt, ſchlug aber, gewiſſermaßen gezwungen, um den Verdacht des böſen Willens zu entfernen, vor, eine ſolche Expedition zur See auszuführen, ſagte indeſſen auch hier den unglücklichen Ausgang voraus. Man ging auf dieſen Vorſchlag ein.

Der General-Major Kaminskoi, Sohn des Feldmarſchalls, wurde zur Expedition nach Danzig beſtimmt, und ſollte in Pillau nach Neufahrwaſſer eingeſchifft werden; der Oberſt Bülow ſollte dieſe Unternehmung gleichzeitig durch einen Angriff der Franzoſen auf der Danziger Nehrung unterſtützen, und die hierzu beſtimmten Truppen in den letzten Tagen des April und Anfang Mai in Bewegung geſetzt werden. Endlich ſollte von der Haupt-Armee durch angemeſſene Demonſtrationen die Expedition des General Kaminskoi erleichtert werden. —

Das Detaſchement dieſes Generals ſollte beſtehen:
an ruſſiſchen Truppen aus den Infanterie-Regimentern

| | | | |
|---|---|---|---|
| Mohilef . . . | 1 | Bat. | |
| Nowaginsk . . . | 1 | ,, | |
| Polozk . . . . | 2 | ,, | |
| Tobolsk . . . | 2 | ,, | |
| Archangelgorod . | 2 | ,, | |
| das 21. Jäger-Reg. | 1 | ,, | |
| 1 Pulk Koſaken . | — | ,, | 320 Pferde. |
| 2 Pionier-Komp. | ½ | ,, | |

zuſammen 5300 M. mit 10 leichten Geſchützen.

an preußiſchen Truppen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| das 1. Bat. vac. Beſſer . . | 1 | Bat. | |
| das Füſilierbat. Schachtmeyer | 1 | ,, | |
| 1 Esk. Königin Dragoner . | — | ,, | 100 Pferde. |

zuſammen 1300 M. mit 4 leichten Geſchützen; ſo daß die Geſammtſtärke betrug: 11½ Bat., 420 Pferde, 14 Geſchütze oder 6600 M. Der preußiſche Major Rauch wurde dem General Kaminskoi als Generalſtabsoffizier beigeordnet.

Das Detaſchement des Oberſten Bülow, dem das Füſilierbat. Schachtmeyer und 2 Esk. Königin Dragoner entnommen worden, beſtand in den erſten Tagen des Mai aus:

dem Grenadier-Bat. Braun, dem Infanterie-Regt. Plötz, 25 Jägern unter dem Lieutenant Spitznaß, 100 Pferden des Partiſankorps des Rittmeiſters Möllendorf, 40 Pferden von Würtemberg Huſaren, 40 Koſaken, 2 Bats. Kanonen und 2 reitenden 3Pfündern. Am 9. Mai wurden noch nach der Nehrung in Bewegung geſetzt: das Füſilierbat. Bülow und 2 Esk. Heiking Küraſſiere vom L'Eſtocqſchen Korps (welche Letzteren indeſſen von dem Oberſt Bülow zurückgewieſen wurden), 300 Mann Infanterie der Pillauer Garniſon und 1 Esk. Königin Dragoner, die anfänglich ebenfalls nach Danzig beſtimmt worden war, aber auf den Transportſchiffen keinen Raum gefunden hatte. Das ganze Detaſchement betrug ſo bei Beginn der Expedition c. 2500 M. Infanterie, 280 Pferde und 4 Geſchütze.

Zum Erſatz für dieſe Detaſchirungen, ließ der General Bennigſen die Diviſion des General Alſufief zu dem L'Eſtocqſchen Korps ſtoßen; ſie traf am 1. Mai bei Zinten ein, und formirte, durch 20 preußiſche Eskadrons verſtärkt, das Reſervecorps.

Der Oberſt Schuler von Senden, welchem zur Vorbereitung des Ausſchiffens Mittheilung von der Expedition des General Kaminskoi gemacht worden war, erklärte in einem Schreiben vom 8. Mai dem Könige, daß nach dem Verluſt des Holms eine ſolche Verſtärkung unzureichend ſei, da Danzig nur durch eine Hauptſchlacht noch gerettet werden könne. Dieſe Erklärung ging zu ſpät ein; es konnte keine Aenderung in den getroffenen Maßregeln mehr herbeigeführt werden.

Gänzliche Windſtille verzögerte leider die zum 8. Mai feſtgeſetzte Abfahrt der eingeſchifften Truppen des Generals Kaminskoi von Pillau. Es wurde daher beſtimmt, daß der Oberſt Bülow mit der Operation auf der Nehrung beginnen ſolle, um die Aufmerkſamkeit des Feindes auf dieſe Seite zu lenken.

Am 9. Mai rückte der Oberſt mit den bereits in Händen habenden Truppen von der Nehrungsſpitze auf Polski vor; Vorpoſten bei Voeglers. Da die erwarteten Verſtärkungen noch nicht eingetroffen, auch der General Kaminskoi am 10ten noch nicht abgeſeegelt war, blieb man an dieſem Tage halten, und rückte am 11ten mit der Infanterie nur bis Voeglers in eine verdeckte Stellung vor, während zur Beſchäftigung und Recognoſcirung des Feindes, die geſammte Kavallerie, ſämmtliche Schützen und 100 Freiwillige des Regts. Plötz, in 3 Abtheilungen vorgingen. Ein dichter Nebel verhinderte jede Einſicht in die feindliche Aufſtellung; man erfuhr indeſſen, daß der Feind mit 400 M. Infanterie und 200 Pferden bei Kahlberg ſtehe, und nicht verſchanzt ſei. Am 11ten trafen die 300 Mann der Pillauer Garniſon und die Eskadron Königin Dragoner ein, und endlich am 12ten auch das Füſilierbat. Bülow theils von Roſenberg direkt, theils von Neutief, wohin ein Theil verſchlagen worden war. Ebenſo langten die Lebensmittel für einige Tage an.

Verpflegt bis zum 14ten incl. brach der Oberſt Bülow am 13ten um 6 Uhr Morgens von Voeglers auf, und rückte in 3 Kolonnen vor: eine Kolonne dicht am Seeſtrande, die andere auf dem

Digitized by Google

Rücken der Dünen, die dritte in der Mitte in gleichem Abſtande von den beiden Erſten, während die Jäger, Schützen und das 2. Bat. Plötz den Haffſtrand beobachteten. Der Feind hielt bei Kahlberg mit dem Gros nicht Stand und zog ohne Gefecht ab; die geringe zurückgelaſſene Kavallerie wurde verjagt und bis Bodenwinkel verfolgt. In der Nacht ſtanden die preußiſchen Kavallerie-Poſten ¼ Meile dieſſeits Bodenwinkel, die Infanteriepoſten rückwärts von Lieb quer durch den Wald nach dem Seeſtrande, das Gros auf den Höhen bei Kahlberg hinter dem Walde, mit den Flügeln an beiden Waſſern.

Der Oberſt Bülow hatte von der Expedition des General Kaminskoi nicht die geringſte Nachricht, und glaubte, daß dieſelbe bei dem ſtürmiſchen Wetter wohl noch nicht völlig bei Neufahrwaſſer eingetroffen ſein möchte. Es ſchien ihm ſomit bedenklich, ohne Weiteres mit dem kleinen Detaſchement mehr vorzurücken, und blieb er daher um ſo mehr am 14. in der angegebenen Aufſtellung halten, als an dieſem Tage die Lebensmittel ausgingen, und erſt Nachmittags Fahrzeuge aus Pillau anlangten, welche auf 1 Tag Fourage und auf 3 Tage Brod mitbrachten.

Auf Grund der Nachricht, daß der Feind bis Steegen zurückgegangen ſei, aber bei Schönbaum an einer Brücke über die Elbinger Weichſel arbeite, und daſelbſt in bedeutender Stärke ſtehe; in Betracht, daß ein Vorgehen bis Stuthoff und Steegen noch verdeckt geſchehen könne, ſo daß man hoffen konnte, den Feind in Ungewißheit über die Stärke des Detaſchements, und in der Anſicht zu erhalten, daß auf der Nehrung der Hauptangriff erfolge; in Betracht ferner, daß durch eine Aufſtellung bei Steegen der Feind beim Vorgehen von Schoenbaum in die Richtung auf Danzig dem preußiſchen Detaſchement die rechte Flanke böte, und daß man endlich beim Gelingen des Angriffs des General Kaminskoi, von Steegen aus eine ſchnelle Vereinigung mit demſelben möglich machte, — beſchloß der Oberſt Bülow am 15ten den Marſch fortzuſetzen. Ein Vorgehen über Steegen hinaus, war wegen der Brücke bei Schoenbaum nicht möglich, ſo lange nicht der General Kaminskoi den franzöſiſchen General Schramm auf der Nehrung zurückgeworfen, und dem Oberſt Bülow die Verbindung mit Weichſelmünde geöffnet hatte.

Während des Marſches nach Steegen am 15ten konnte man den Angriff des Generals Kaminskoi deutlich überſehen, doch ſchien gegen Abend das Feuer wieder rückwärts zu gehen, das Unternehmen verunglückt zu ſein. Um ſicher zu gehen, wurde ſogleich das Grenadierbat. Braun mit der Artillerie nach Bodenwinkel zurückgeſandt, das 2. Bat. Plötz in Stuthoff, das 1. Bat. dieſes Regiments und das Füſilierbat. Bülow in Steegen echelonirt; die Vorpoſten der Kavallerie unter dem Rittmeiſter Möllendorf, ſtellten ſich mit dem Gros vor Paſewark auf, mit Patrouillen längs des Strandes über Nickelswalde und Danzig, und auf dem Damm von Nickelswalde nach Schoenbaum, wo die Brücke am Abend fertig geworden ſein ſollte. Zum Soutien der Vorpoſten ſtand die Eskadron von Königin Dragoner zwiſchen Paſewark und Steegen. Die Furthen der Schadelake und der Wald von Steegen wurden durch Schützen beſetzt. Man ſtand auf dieſe Weiſe für den Fall à portée, daß der Angriff des General Kaminskoi am folgenden Tage erneut werden ſollte. —

Bei Pillau hatte man vergebens auf einen günſtigen Wind gehofft, um mit den Truppen des General Kaminskoi unter Seegel zu gehen. Mit unſäglicher Schwierigkeit wurden die Transportſchiffe durch Boote aus dem Hafen von Pillau bugſirt, und endlich ging am 10ten Abends, in der Nacht und am 11. Mai früh die Transportflotte bei ungünſtigem Winde unter Seegel. Sie beſtand aus 2 engliſchen Fregatten von 24 und 18 Kanonen, 1 engliſchen Brigg von 16 Kanonen, 2 engliſchen Kuttern von 10 und 8 Kanonen, dem ſchwediſchen Linienſchiff Adolph Friedrich von 74 Kanonen und 5 Kauffartheiſchiffen. Der Wind war ſo unbeſtändig und ſchlecht, daß die guten Seegler ſchon am 11ten, andere den 12ten, noch andere erſt am 13ten, und das ſchwediſche Linienſchiff, das über 1200 M. an Bord hatte, erſt am 14ten bei Neufahrwaſſer eintrafen. Gleichzeitig langten 3 engliſche Kriegsſchiffe flacher Bauart, jedes von 20 Kanonen und 1 ſchwediſcher Kutter von 12 Kanonen auf der Danziger Rhede an, ſo daß zur Zeit 9 Kriegsſchiffe, excl. des Linienſchiffes, unter dem Kommando des äußerſt thätigen und tapfern engliſchen Kapitain Saunders bei Danzig ſtationirt waren. —

Bereits am 11. war Napoleon in ſeinem Hauptquartier Finkenſtein durch den Marſchall Lefebvre, und dieſer wahrſcheinlich durch die Poſten bei Kahlberg auf der friſchen Nehrung, von der Verſammlung einer Transportflotte bei Pillau benachrichtigt worden. Er hatte ſogleich eine richtige Anſicht von dem was ſeine Gegner beabſichtigten. Eine Landung auf der friſchen Nehrung mit großen Maſſen zum Entſatz von Danzig, befürchtete Napoleon nicht, weil wie er glaubte, die Alliirten es nicht wagen würden, beim Marſch auf der Danziger Nehrung auf 5—6 Lieues der franzöſiſchen Armee die Flanke zu bieten. Er nahm an, daß die Alliirten mit bedeutenden Kräften bei Neufahrwaſſer landen würden, um aus den Verſchanzungen daſelbſt zum Angriff des Belagerungscorps vorzugehen, daß dagegen auf der friſchen Nehrung nur eine geringe Abtheilung vorrücken würde, um die Aufmerkſamkeit der Belagerer

Digitized by Google

abzulenken. Für den Fall eines Entſatzes von Danzig hatte ſich Napoleon unter dem wiederhergeſtellten M. Lannes eine Reſerve bei Marienburg gebildet, von wo dieſelbe ebenſo ſchnell das Belagerungscorps von Danzig, als die große Armee an der Paſſarge unterſtützen konnte. Noch am 11ten ordnete er daher an, daß der Brigadegeneral Albert ſofort mit einem Bataillon der Grenadier-Diviſion Oudinot aus den Kantonnirungen bei Marienburg nach Fürſtenwerder, Schoenbaum gegenüber, aufbrechen und daſelbſt eine Brücke über die Elbinger Weichſel, und einen Brückenkopf arbeiten laſſen ſolle, daß ferner die Dragoner-Diviſion Beaumont, welche zunächſt im Marienburger Werder ſtand, die Elbinger Weichſel beobachte, und daß General Oudinot ſich bereit halte, in jedem Augenblick mit ſeiner Diviſion abmarſchiren zu können. Napoleon machte ſich aber auch darauf gefaßt, daß die ganze Bewegung von Pillau aus, nur zur Demonſtration geſchehe, um bedeutende Kräfte der franzöſiſchen Armee nach Danzig zu ziehen, und zugleich die Offenſive der Haupt-Armee zu maskiren.

Am 12. Mai war Napoleon nicht mehr zweifelhaft, daß es einem Entſatz von Danzig gelte. Er befahl daher dem General Oudinot in forcirten Märſchen gegen Danzig aufzubrechen, und nur das Bataillon bei Fürſtenwerder ſtehen zu laſſen. Der M. Mortier, welcher mit der Diviſion Loiſon des 8. Korps Kolberg belagern, mit der Diviſion Dupas dergeſtalt zwiſchen Danzig und Kolberg aufgeſtellt ſein ſollte, daß die Tetenbrigade in 2 Tagen Danzig oder Marienwerder erreichen konnte, erhielt den Befehl, den M. Lefebvre vor Danzig zu verſtärken. Selbſt der M. Brune, der mit der rechten Flügel-Diviſion des ſogenannten Obſervationskorps in ſchwediſch Pommern ſtand, wurde beordert, ſich bereit zu halten, nach Danzig aufzubrechen.

Am 14ten befahl Napoleon ferner, daß der General Beaumont, mit ſeiner c. 1000 Pferden ſtarken Dragoner-Diviſion bei Fürſtenwerder über die Elbinger Weichſel gehen ſolle, um in Gemeinſchaft mit dem General Albert, und den auf der Nehrung gegen Pillau poſtirt geweſenen polniſchen Truppen zu Fuß und zu Pferde, das feindliche Detaſchement mit Tagesanbruch des 16ten zu überfallen, und in die See zu werfen; der General ſollte aber hierbei vorſichtig zu Werke gehen, um nicht durch Landungstruppen vom friſchen Haff her, den Rückzug zu verlieren. In 36 Stunden ſollte die ganze Expedition abgemacht, der General Beaumont mit den hinübergeführten Truppen wieder auf der Rückkehr nach den Kantonirungen begriffen ſein.

Dies die Anordnungen Napoleons. Bevor indeſſen der General Oudinot noch den Befehl zum Abmarſch erhielt, hatte ihn bereits, ganz wider den Willen Napoleons, der M. Lefebvre zur Unterſtützung requirirt; er war, ohne Befehle aus Finkenſtein abzuwarten, aufgebrochen, und erreichte am 12. Abends mit den Teten der Diviſion die Gegend von Danzig; mit ihm der Marſchall Lannes, der kommandirende General des bei Marienburg zu bildenden Reſerve-Korps.

Dem General Schramm war anempfohlen worden, auf ſeiner Hut zu ſein; die Poſten im Marienburger Werder waren verſtärkt. Bei dem Eintreffen des General Kaminskoi bei Neufahrwaſſer, hatte der Belagerer ſich bereits auf der Crête des gedeckten Weges des Hagelsberges eingegraben, ſo daß derſelbe nur noch mit wenigen preußiſchen Schützen beſetzt war. Der Holm war ſtark verſchanzt, und die Franzoſen arbeiteten an Wurfbatterien, um die Stadt von hieraus zu bewerfen. 3 Floßbrücken unterhielten die Verbindung zwiſchen der Nehrung und dem Holm über die Schuteniake, und Prahme über die Weichſel zwiſchen dem Holm, und der Kalkſchanze und Schellmühle.

Seit dem Verluſt der Nehrung hatte der Gouverneur von Danzig mit den Beſatzungen von Neufahrwaſſer und Weichſelmünde eine Telegraphen-Korreſpondenz eingerichtet. Durch Signale derſelben wurde er am 12ten Abends beim Eintreffen des General Kaminskoi auf der Fregatte Falkon, von der Ankunft der Verſtärkungen unterrichtet. Er antwortete, daß es die höchſte Zeit ſei den Angriff zu unternehmen. Truppen und Pferde waren indeſſen durch die Seekrankheit und überhaupt durch die Seefarth bei dem ſtürmiſchen Wetter, ſehr erſchöpft; auch fehlte das ſchwediſche Linienſchiff mit dem fünften Theil des Korps. Der Angriff mußte bis auf den 14. Mai verſchoben werden.

Für dieſen Tag wurde folgende Dispoſition entworfen:

1) von Weichſelmünde ſoll ein Schein-Angriff noch vor Tagesanbruch gegen den Feind auf der Nehrung mit einigen Hundert Mann unternommen werden, um des Feindes Aufmerkſamkeit auf dieſe Seite zu lenken;

2) gleichzeitig ſollen diejenigen engliſchen Kriegsſchiffe, welche am flachſten gehen, bei hinlänglichem Nordwinde, die Weichſel hinaufſegeln, den Feind auf dem Holm beſchießen, und wo möglich verhindern, Truppen über den Holm von einem Ufer zum andern übergehen zu laſſen.

3) Die Attake des Hauptkorps um 3 Uhr Morgens wird gerade auf Schellmühl und Langfuhr in einigen Kolonnen gerichtet. Werden dieſe ſtark beſetzten Poſten genommen, ſo wird die feindliche Stellung und die Trancheen auf dem Zigankenberg im

Digitized by Google

Rücken angegriffen, während eine Abtheilung rechts gegen Oliva vorrückt, um dem Angriff die rechte Flanke und den Rücken zu ſichern, wozu auch die engliſchen Schiffe beitragen können, die ſich längs des Strandes poſtiren.

4) Die Garniſon von Danzig macht einen Ausfall aus dem Neugartner Thor mit allen disponiblen Kräften, denen der größte Theil der Kavallerie beizugeben iſt, der ſich zu den Entſatztruppen durchſchlagen muß, wenn es der Infanterie der Garniſon auch nicht gelingen ſollte mit denſelben in unmittelbare Verbindung zu treten. — Man hatte wahrgenommen, daß der Feind am 12ten früh noch 3 Bat. über den Holm nach der Nehrung detachirt hatte; er ſchien ſich alſo auch von dort eines Angriffs gewärtig; man wußte ferner, daß bedeutende Verſtärkungen von der Haupt-Armee eingetroffen waren, und war daher auf einen ſehr harten Kampf mit einem überlegenen Feinde gefaßt. Der General Kaminskoi ſah deſſenungeachtet mit der größten Entſchloſſenheit dem entſcheidenden Augenblick entgegen; die Truppen waren voller Muth und die Engländer bereit, auch für den Fall, daß widrige Winde eine Unterſtützung der Schiffe unmöglich machten; mit den Alliirten zu Lande gemeinſchaftliche Sache zu machen, genug es war vorauszuſehen, daß Alles was in menſchlichen Kräften lag, geſchehen würde. Man rechnete auf die Mitwirkung von 600 M. der Garniſon von Neufahrwaſſer, und 3000 Mann der Garniſon Danzig, die zufolge der Signale des Gouverneurs zur Zeit noch 8000 Mann dienſtfähige Mannſchaften zählte; man rechnete aber auch mit Recht darauf, daß die Haupt-Armee in dieſen Tagen, wenn auch nur durch einen Scheinangriff thätig eingreifen, und die franzöſiſche Armee verhindern würde, das Belagerungscorps weiterhin zu verſtärken.

Glückte der Angriff, wie es die Dispoſition beſagte, ſo wollte der General Kaminskoi eine Stellung auf den Höhen des Zigankenberges mit dem Rücken gegen den Hagelsberg nehmen, und nach Beſchaffenheit der Umſtände weiter verfahren.

Das ſchwediſche Linienſchiff war in der Nacht zum 14ten noch nicht eingetroffen; der Angriff mußte auf den 15ten Mai verſchoben werden; es langte am 14ten früh endlich an.

Als der Gouverneur von dem Verſchieben des Angriffs benachrichtigt wurde, antwortete er am 14ten durch den Telegraphen:

„Kommunikation zu öffnen höchſt nöthig. Ich rathe, daß Schiffe den Holm, Holländen und Legan angreifen, Schellmühl und Kalkſchanze in Reſpect halten, Ihre Truppen (die Bemannung der Schiffe?) die Werke am neuen Wege und Legan zerſtören, da Poſto faſſen, wo möglich um Schellmühl zu nehmen, ſonſt Häuſer abbrennen. Tauſend Mann helfen von hier Holm und Kalkſchanze nehmen. Das ganze Korps ginge dann über die Nehrung her, wo wenig Feinde ſind. Aus dem Neugartner Thor kann ich nicht heraus, da ſind 3 Laufgräben vor. Aus dem Oliver-Thor kann ich nicht viel helfen ꝛc.“.

Der Gouverneur verlangte mithin den Angriff auf die Nehrung und den Holm, um durch die Wiedereroberung des Letzteren die unterbrochene Verbindung zwiſchen Danzig und der See wieder herzuſtellen, alsdann Lebensmittel, beſonders aber Pulver, woran es der Feſtung bereits zu mangeln begann, hineingeworfen zu ſehen.

Man ging, wenn auch mit Widerſtreben auf das Verlangen des Gouverneurs ein, und änderte demnach die Dispoſition ab. Wir glauben, daß der Gouverneur Recht hatte, den Angriff auf dem rechten Weichſelufer zu verlangen, da eine Macht von 7000 Mann nicht geeignet war, die Dispoſition zum Angriff auf dem linken Ufer gegen einen 4fach überlegenen Feind durchzuführen; geſchah dies aber nicht, ſo war der Rückzug der Entſatztruppen nach Neufahrwaſſer aufs Aeußerſte gefährdet, während eine Vereinigung mit der Garniſon Danzig, wenn die Verbindung mit der See nicht gewonnen war, mithin keine Zufuhr von Proviant und Munition möglich wurde, den Fall der Feſtung nur beſchleunigte. Waren die Entſatztruppen ſo ſtark, daß ſie es mit dem Belagerungscorps aufnehmen konnten, dann nur war der Angriff auf dem linken Weichſelufer der nächſte Weg zum Ziele, und führte in der kürzeſten Zeit zur Entſcheidung.

(Fortſetzung folgt.)

## Literatur.

Der zweite Puniſche Krieg und der Kriegsplan der Karthager, von Ludwig Freiherrn von Vincke. Berlin, 1841. bei W. Beſſer.

Wenn es ſchon bei den neuern Krigsbegebenheiten nicht leicht iſt, ſelbſt für die bekannteſten Thatſachen auch jedesmal die leitenden Motive richtig zu erkennen, ſo wächſt dieſe Schwierigkeit ungemein da, wo der Blick des Forſchers die Nebel von 2 Jahrtauſenden zu durchdringen hat. Es iſt nicht zu leugnen, daß die Geſchichtsſchreiber jener längſt vergangenen Zeit ihren Stoff meiſt weit mehr beherrſchen, und die Begebenheiten, welche ſie ſchildern, von einem höhern Standpunkte auffaſſen, als die Berichterſtatter der ſpätern Perioden, welche nur zu oft eine Parthei-Meinung ausſprechen. Allein ihre Zahl iſt beſchränkt, und eine Menge von Verhältniſſen ſind uns unbekannt, welche nur durch ſcharfſinnige Vermuthungen ergänzt werden können.

Digitized by Google

Hier iſt dann die ſtrengſte Kritik und die gewiſſenhafteſte Benutzung der Quellen nöthig, um nicht in willkührliche Annahmen und vage Hypotheſen zu verfallen. Es iſt nicht nur der Zuſammenhang der oft vereinzelten Thatſachen, ſondern auch das Verhältniß des Erzählers zu den von ihm erzählten Begebenheiten ſcharf ins Auge zu faſſen; und die oft entgegengeſetzten Meinungen müſſen aus dieſem Geſichtspunkt gegen einander abgewogen werden.

Mit beſonderer Gründlichkeit und, wie wir glauben, mit großem Erfolg iſt dieſe ſchwierige Aufgabe in dem kürzlich erſchienenen oben angeführten Werke gelöſet worden.

Der Verfaſſer weicht in ſeiner Anſicht über die leitenden Motive der handelnden Partheien entſchieden von den bisher geltenden Annahmen ab, und entwickelt die Gründe ſeiner Behauptung mit ſo viel Klarheit und ſo gründlicher Kenntniß alles deſſen, was in älterer und neuerer Zeit über dieſen Gegenſtand geſchrieben worden iſt, daß er den unbefangenen Leſer faſt unwiderſtehlich für ſeine Anſicht gewinnt. Nachdem er den Standpunkt genau beſtimmt hat, von welchem er ausgeht, ſchildert er in einer kurzen und überſichtlichen Darſtellung den Gang der Begebenheiten, zeigt ihren innern Zuſammenhang und löſet die anſcheinenden Widerſprüche ihrer Folgerechtheit.

Der an ſich ſo intereſſante Kampf Karthago's und Rom's um die Weltherrſchaft, erſcheint unter dieſer neuen Beleuchtung doppelt anziehend, und wir glauben, daß nicht leicht ein militairiſcher Leſer dies, außerdem im klaren und eleganten Styl geſchriebene Buch, unbefriedigt aus der Hand legen wird.

---

Nachträgliche Bemerkungen zu dem Aufſatz: „Bemerkungen über die Natur des Pferdes ꝛc.“ in der No. 27 u. 28 d. J. pag. 212.

Rückte die Garde du Corps im Jahre 1740 mit 20 fünfjährigen Pferden ins Feld, ſo läßt ſich dagegen nachweiſen, daß das kombinirte Leib-Huſaren-Regiment No. 2 (die nicht nach Kurland marſchirten Eskadrons des 1ſten und 2ten Leib-Huſaren-Regiments) Ende März 1813 folgendermaßen mit größtentheils preußiſchen Pferden ausgerüſtet war:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 21 | Pferde | unter 5 Jahren | . |
| 275 | „ | von 5—8 | „ |
| 140 | „ | „ 9—12 | „ |
| 34 | „ | über 12 Jahr alt. | |

Diejenigen Kavallerie-Offiziere, welche 18$\frac{13}{14}$ bei preußiſchen Regimentern, die durch preußiſche Pferde remontirt wurden, geſtanden haben, werden ſich erinnern, daß dieſelben ähnlich zuſammengeſetzt waren, wie jene Huſaren-Eskadrons. —

---

Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 31.

Sonnabend, den 30ſten Juli 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Aus dem Feldzuge 1806/7 in Polen und Preußen.

### Dritter Artikel.

(Fortſetzung.)

### Gefecht bei Weichſelmünde am 15. Mai 1807.

Das Terrain vor Weichſelmünde auf dem rechten Ufer der Weichſel war von einer Beſchaffenheit, daß ſich alle Vortheile deſſelben auf Seiten der Franzoſen befanden. Ein dichter, mit Bernſteingruben und Sumpfſtellen durchſetzter Wald umgab das Fort auf Büchſenſchußweite, war von den Franzoſen beſetzt, und ſofort verſchanzt und verhauen worden. Vergebens hatte der Kommandant von Weichſelmünde, der Oberſt Schaper, geſtützt auf das Reglement, ſeit Monaten gebeten, den Wald bis auf 800 Schritt vom Glacis herunterhauen zu dürfen; man hatte damit gezögert, weil allerdings der Wald auf der Nehrung zur Feſthaltung des Dünenſandes von beſonderem Werthe iſt, und weil man nicht glaubte die Nehrung ſo ſchnell zu verlieren. Dieſes Waldes mußte man ſich bemächtigen, um auf dem rechten Ufer der Weichſel gegen den Schuten-Damm und den Holm vorgehen zu können. An der Südſpitze des Waldes befand ſich eine palliſadirte Redoute mit ſchweren Geſchützen, welche durch Laufgräben mit einer Batterie am Schutendamm in Verbindung ſtand, und das ganze vor dem Walde belegene Feld bis zur Weichſel flankirte, und zum Theil mit Kartätſchen beſtrich. —

In Betracht dieſer Lokalität wurde folgende Angriffs-Dispoſition ertheilt:

„Die 1ſte Kolonne unter dem General-Major Arſenieff (geführt vom preußiſchen Lieut. Perbandt)



das Nowaginskiſche Muſketier-Regt.,
2 Bat. des Tobolskiſchen Muſketier-Regts.,
das Füſilierbat. Schachtmeyer,
1 Eskadron Königin Dragoner,
200 Koſaken,
4 ruſſiſche Kanonen,

geht längs des Strandes vor, greift den rechts liegenden Wald an, rückt bis Heubude vor und ſucht wo möglich Neufehr zu gewinnen. Ein Theil davon faßt am Strande Poſto, damit der Feind nichts in die linke Flanke detachiren kann.

Die 2te Kolonne unter dem G. M. Laptieff (geführt vom Lieut. Klitzing),
1 Bat. ruſſiſcher Schützen,
das 21ſte Jäger-Regt.,
1 Bat. Tobolsk*),
60 Schützen der Beſatzung von Weichſelmünde,

greift den vor Weichſelmünde liegenden Wald gerade in der Front an, nimmt das an der Waldſpitze liegende Werk des Feindes im Rücken, und ſetzt ſich ſodann mit der 1ſten Kolonne in Verbindung.

Die 3te Kolonne unter dem G. M. Leontieff (geführt vom Lieutenant Thile),
das Muſketier-Regt. Mohilew,
" " " Polozk,
120 Koſaken,
4 preuß. Kanonen,

geht längs der Weichſel auf den Schuten-Damm, obſervirt den Wald links, um ſich mit der 2ten Kolonne in Verbindung zu ſetzen, und richtet ſodann

*) Man ſcheint es vorgezogen zu haben, trotz der ſehr geringen Stärke der Bataillone, wiederum die Eintheilung der Infanterie-Regt. in 3 Bataillone für das Gefecht anzunehmen.

Digitized by Google

ihren Hauptangriff auf den Holm. Iſt es möglich, ſo muß man die erſte Kommunikationsbrücke des Feindes über die Schutenlake zu gewinnen ſuchen, um ſich derſelben zu bedienen.

Auf dem Strome folgen dieſer Kolonne indeſſen einige mit langen Brettern beladene Prahme. Zu dieſer Kolonne kommen die Pioniere.

Die 4te Kolonne oder Reſerve unter dem G. M. Rembow (geführt vom Lieut. Löllhöfel),
das Musketier-Regt. Archangelgorod,
das 1ſte Bat. vac. Beſſer,
6 ruſſiſche Kononen,
100 Koſaken,
bleibt vor Weichſelmünde und unterſtützt hauptſächlich die 3te Kolonne, die andern nach Umſtänden.

Die Garniſon von Neufahrwaſſer macht einen Ausfall mit einigen Hundert Mann längs des neuen Weges, um den darauf befindlichen Einſchnitt des Feindes zu nehmen und zu behaupten.

Die Garniſon von Danzig macht einen Ausfall mit 1000 Mann zu eben der Zeit nach dem Holm, wenn er von Weichſelmünde her angegriffen wird.

Die engliſchen Kriegsſchiffe werden den Strom ſo weit als möglich hinausſegeln, um durch ihr Feuer den Holm zu flankiren, die Batterie bei Schellmühl zu beſchießen, und hauptſächlich den Uebergang des Feindes über die Weichſel zu hindern." — *)

Die Franzoſen hatten ſich in Bereitſchaft geſetzt, den Angriff zurückzuweiſen. Der General Schramm ſtand in den Schanzen zwiſchen der Schutenlake und dem Strande gegen das Fort Weichſelmünde: auf dem rechten Flügel das 2te leichte Infanterie-Regt., im Centrum eine ſächſiſche Infanterie-Brigade, **) auf dem linken Flügel gegen die Lake polniſche Infanterie, in der Reſerve das Regt. der Pariſer-Garde. Der M. Lannes und der General Oudinot erwarteten am linken Ufer der untern Weichſel, wo die Alliirten den Angriff unternehmen würden, um demgemäß die Grenadiere zu dirigiren; der M. Lefebvre befand ſich in den Laufgräben gegen den Hagelsberg, bereit, die Reſerven nach dem Angriffspunkt in Marſch zu ſetzen. ***)

In der Nacht zum 15. Mai wurden die Truppen über die Weichel nach dem Fort Weichſelmünde übergeſetzt. Es nahm dies viel Zeit fort, ebenſo das Debouſchiren der Kolonnen aus dem engen Fort, ſo daß der Angriff erſt bei hellem Tage, um 4 Uhr Morgens erfolgen konnte.

Die 2te Kolonne, an der Tete der Lieut. Schenk mit den 60 preußiſchen Schützen aus Weichſelmünde, rückte nach dem Debouſchiren unter dem heftigſten Feuer des Feindes gegen den Wald vor; die 1. Kolonne wandte ſich links nach dem Strande und ſandte das Füſilierbat. Schachtmeyer rechts, um im Walde die Verbindung mit der 2ten Kolonne zu ſuchen; die 3te Kolonne mußte der 2ten in einiger Entfernung folgen, um ſich beim Vorgehen zu ihrer Beſtimmung links zu halten, da der vorgeſchriebene Weg längs der Weichſel durch das Feuer der franzöſiſchen Artillerie zu menſchenraubend war; die Reſerve blieb unter den Kanonen des Forts ſtehen.

Es entſtand ſehr bald ein mörderiſches langedauerndes Infanterie-Gefecht, in welchem die Truppen, durch Terrainhinderniſſe aller Art in ihren Bewegungen erſchwert, ſich bald in Züge und kleine Trupps auflöſ'ten, und mehrfach mit einander handgemein wurden; ein Theil der 3ten Kolonne mußte das Gefecht der 2ten unterſtützen, welche allmälig in den Wald eindrang. Die 1ſte Kolonne rückte längs des Waldes am Strande vor, und warf den hier aufgeſtellten Feind bis über den Weg, der von Heubude kommt, zurück. Die Redoute an der Südſpitze des Waldes fügte den Alliirten ſehr bedeutende Verluſte zu. Die 2te Kolonne bekam den Befehl, ſie anzugreifen, während 2 Kompagnien des 1. Bats. Beſſer aus der Reſerve, gegen die Batterie am Schutendamm vorgehen ſollten. In dieſem Augenblick erhielt der General Schramm über den Holm und die Schutenlake eine Verſtärkung vom 12ten leichten Infanterie-Regiment und 200 Sachſen; der franzöſiſche General ging zum Angriff über und warf die 2. Kolonne bis an den Saum des Waldes zurück. Unterſtützt durch 1 Bataill. des Archangelgorodſchen Regts. und 2 Kompagnien von Beſſer aus der Reſerve, wurde in deſſen der Feind nicht nur vom weitern Vordringen abgehalten, ſondern auch gänzlich geworfen, durch den Lieut. Schenk, die ruſſichen Jäger, einen Theil des Polozkiſchen Regts. und das Bat. Beſſer auf das Lebhafteſte mit dem Bajonett verfolgt, die Verſchanzung am Ausgang des Waldes wurde erobert, und die Beſatzung bis auf 1 Offizier und 30 Mann niedergemacht, 3 Kanonen genommen.

Dieſe günſtige Wendung des Gefechts ging indeſſen ſehr bald vorüber; die große Redoute an der Südſpitze des Waldes konnte nicht erobert werden.

Mit Sehnſucht hatte der General Kaminskoi auf den Ausfall der Garniſon Danzig gehofft; er unterblieb. Eben ſo wenig konnten bei dem widerigen Winde

*) Es hat nicht ermittelt werden können, ob die Franzoſen ſchon am 15ten eine Brücke über die Weichſel bei Legan nach dem Holm geſchlagen hatten.

**) Nach einigen Nachrichten fochten hier nur 2 ſächſiſche Bataillone.

***) Obgleich Mathieu Dumas dem Tagebuch des von Plotho überall folgt, ſo kommt es ihm doch nicht darauf an, die Starke des Detaſchements des General Kaminskoi von 6600 M. auf 11—12,000 M. wachſen zu laſſen.

Digitized by Google

die 3 engl. platten Kriegsſchiffe in die Weichſel einlaufen, um wie verabredet, den Holm zu flankiren und die Verbindung des Feindes mit dem linken Weichſelufer zu unterbrechen. Die Grenadier-Diviſion Oudinot traf allmälig ein, und verſtärkte den Feind; an ihrer Spitze der M. Lannes. Der Kampf wurde nun immer ungleicher, der Verluſt der Alliirten ſehr bedeutend, und als der General Kaminskoi ſich beſonders heftig in ſeiner linken Flanke bedroht ſah, wo die 1ſte Kolonne zurückgedrängt worden war, ertheilte er den Befehl zum Rückzuge nach Weichſelmünde. Nach einem 6ſtündigen Gefecht wurde derſelbe in der größten Ordnung angetreten, ohne Verluſt an Gefangenen oder Geſchützen. Die Truppen beſetzten das vor dem Glacis von Weichſelmünde belegene Terrain, und den gedeckten Weg, in welcher Stellung Alles, bis auf das Füſilierbat. Schachtmeyer, verblieb; das Tirailleurfeuer dauerte noch bis zum Nachmittag fort. Das gedachte Bataillon rückte frühzeitig nach Neufahrwaſſer, da man einen Angriff auf dieſen Poſten befürchtete. Die übrigen Truppen repaſſirten ebenfalls in der Nacht das Fort und die Weichſel, um die alte Stellung in dem Retranchement von Neufahrwaſſer wieder einzunehmen; das 1ſte Bat. Beſſer blieb in Weichſelmünde.

Die Ruſſen hatten einen Verluſt von:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 14 Offizieren, | 422 | Mann | todt, | |
| 41 | 895 | „ | verwundet. | |

Die Preußen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 2 „ | 42 | „ | todt, |
| 4 „ | 110 | „ | verwundet, |

im Ganzen 61 Offiziere, 1469 M. an Todten und Verwundeten, oder dem 4ten Theil des Korps, das noch 5069 Kombattanten ſtark, zurückkehrte. Die Franzoſen ſollen gegen 2000 M. verloren haben, gaben indeſſen in ihrem Berichte nur 225 Mann an. An Muth und Ausdauer hatte es nicht gefehlt. Der Major Rauch machte in ſeinem Bericht die Generale Kaminskoi, Leontieff und Laptieff, den Major Graf de Balme von den Ruſſen, die Lieutenants Klitzing, Thile, Perbandt und Schenk von den Preußen, als ſolche namhaft, welche ſich beſonders ausgezeichnet hätten*). Das Geſchütz von Weichſelmünde hatte das Gefecht trefflich unterſtützt, und den Rückzug erleichtert. Nach dem Bericht des Artillerie-Hauptmanns Braun über dieſes Gefecht ſoll das Mißlingen deſſelben hauptſächlich Folgendem zuzuſchreiben ſein:

1) dauerte das Ueberſetzen über die Weichſel ſo lange, daß der Angriff bei hellem Tage unternommen werden mußte;
2) hielten ſich die Truppen im Walde zu lange mit Feuern auf, ſtatt ſogleich zum Bajonett zu greifen;
3) unterblieb der Ausfall aus Danzig und die Mitwirkung der engliſchen Kriegsſchiffe.

Was den erſten Punkt betrifft, ſo haben wir nicht aufklären können, warum man keine Brücke über die Weichſel geſchlagen hatte, da doch das Material hierzu verhanden ſein mußte; wenigſtens hat man eine ſolche Brücke einige Tage ſpäter ſchlagen können.

In Betreff des 2ten Punktes, ſo ſtimmen wir dem Hauptmann Braun ganz bei. Konnte man den Wald nicht im erſten Anlauf mit dem Bajonett nehmen, ließ man ſich in ein zeitraubendes Tirailliren mit den gewandteren Franzoſen ein, ſo war vorauszuſehen, daß Unterſtützungen vom linken Weichſelufer ſehr bald die Uebermacht auf Seite des Feindes bringen würde.

Was endlich den Gouverneur beſtimmt hat, nichts zu thun, um den Angriff des General Kaminskoi zu unterſtützen, geht aus dem Bericht der zur Unterſuchung der Kapitulation von Danzig niedergeſetzten Kommiſſion hervor. Nach demſelben hatte der Gouverneur von Danzig zum Ausfall in Bereitſchaft geſetzt: 2 Bat. Ruſſen, das Grenadierbat. Schmeling, die ganze active Kavallerie und die reitende Batterie Holtzendorf. Es ſollten dieſe Truppen in dem Augenblick die Weichſel beim Ganskrug paſſiren, wo ſich der General Kaminskoi in den Beſitz des Waldes vor Weichſelmünde geſetzt hatte, um ſich vom Uebergangspunkte ſogleich längs des vorliegenden Bruches rechts auf Heubude zu wenden, das dortige feindliche Retranchement zu nehmen, und von hieraus im Rükken des vom General Kaminskoi in der Front angegriffenen Feindes zu operiren, während ein kleiner Theil der Ausfalltruppen bei Heubude zur Deckung des Rückzuges ſtehen blieb. Dieſe Dispoſition war den Umſtänden ganz angemeſſen, da ein Vorgehen vom Ganskruge über das Bruch, direct auf Weichſelmünde, kaum für einzelne Infanteriſten ausführbar war. Wir glauben aber, daß es angemeſſener geweſen wäre, gleichzeitig mit dem General Kaminskoi den Angriff auf Heubude zu unternehmen, um theils den Muth der Entſatztruppen zu erhöhen, vorzugsweiſe aber, um die Kräfte und die Aufmerkſamkeit der Franzoſen zu theilen. Eigenthümlich lautet es in dem Bericht des Gouverneurs, wenn er darin ſagt: „er habe nur eine Attake des General Kaminskoi im Walde bemerkt, welche verunglückte und verunglücken mußte, und ohne die mögliche Hoffnung eines Entſatzes, hatte von Seiten der Beſatzung kein Ausfall unternommen werden können“. —

*) Auch der Lieutenant Hülſen des Bats. vac. Beſſer hatte bedeutende Geiſtesgegenwart bewieſen. Beim Verfolgen hatte er ſich mit einigen Mannſchaften zu weit vorgewagt, und ſah plötzlich vor und hinter ſich Franzoſen. Ohne ſich zu beſinnen, griff er die Feinde in der Front an und warf ſie zurück, machte dann ſogleich Kehrt und attakirte den im Rücken ſtehenden feindlichen Trupp, der ſich ihm ergab und den er gefangen zum Bataillon brachte, das bereits vor Weichſelmünde ſtand. Er erhielt den Orden pour le mérite.

Digitized by Google

Die Truppen des General Kaminskoi hatten ſich gänzlich verſchoſſen, und waren durch die beiden Nachtmärſche und das langdauernde heftige Gefecht völlig erſchöpft. Vor dem 17ten konnte nichts unternommen werden.

Wir benutzen dieſe Pauſe und wenden uns zu dem Oberſt Bülow, den wir am 15ten Abends verlaſſen haben, als er auf dem Marſch nach Steegen auf der Danziger Nehrung, ſein Detachement rückwärts bis Bodenwinkel echelonirt, Vorpoſten vor Paſewark ausgeſtellt hatte; wir haben zugleich gezeigt, wie Napoleon angeordnet hatte, daß der General Beaumont mit einer Kavallerie-Diviſion, dem einen Grenadierbat. der Diviſion Oudinot und den polniſchen, von Kahlberg zurückgegangenen Truppen, die bei Schoenbaum gearbeitete Brücke über die Elbinger-Weichſel paſſiren, und den Oberſt Bülow mit Tagesanbruch des 16. Mai zu überfallen ſuchen ſollte.

## Gefecht auf der Danziger und friſchen Nehrung am 16. Mai 1807.

Am 16ten mit Anbruch des Tages hörte man in der Gegend von Danzig ſtark feuern; der Oberſt Bülow befahl dem Rittmeiſter Möllendorf, der die Vorpoſten kommandirte, über Paſewark und Nickelswalde gegen Heubude zur Recognoszirung vorzugehen. Bevor dieſer Befehl ausgeführt werden konnte, rückte der Feind über ſeine Brücke bei Schoenbaum unter Begünſtigung eines dichten Nebels auf dem Damm von Schoenbaum nach Paſewark vor, und wurde erſt ſpät, etwa um 7 Uhr, von der Feldwache vor dieſem Orte entdeckt. Der Rittmeiſter Möllendorf mit dem Gros der Vorpoſten, verabſäumte, den Feind beim Debouſchiren vom Damm ins Freie ſogleich anzugreifen; er zog ſich ohne Weiteres auf das Soutien der Vorpoſten zurück, und langte mit dieſem vereint, heftig verfolgt, vor Steegen an, ſo daß er gleichzeitig mit der Meldung vom Anrücken des Feindes eintraf. Da der Feind ſehr bedeutend überlegen war, ſo wurde der Rückzug von Steegen augenblicklich angetreten, und dem Grenadierbataill. Braun nach Bodenwinkel der Befehl geſandt, mit den Geſchützen voraus nach Kahlberg zurückzugehen, da hier die Straße auf der friſchen Nehrung den Wald verläßt, und das Terrain ſich bis auf 7 — 800 Schritt zwiſchen dem Haff und dem Meer verengt; das Regt. Plötz in Steegen und Stuthoff, ſollte eben dahin ohne Aufenthalt abmarſchiren.

Mit ſeinem Füſilierbat., das ganz aus Rekruten beſtand, den Jägern des Lieut. Spitznaſſ und der geſammten Kavallerie, machte der Oberſt Bülow die Arriergarde, und paſſirte Stuthoff und Bodenwinkel, ohne gerade hart gedrängt zu werden. Hinter Bodenwinkel, wo die Straße ganz in den Wald geht, drängte ein franzöſiſches Voltigeurbat.; der Oberſt Bülow zog die Kavallerie, dem Terrain gemäß, hinter die Füſiliere zurück, ertheilte aber dem Rittmeiſter Möllendorf, als dem älteſten Kavallerie-Offizier, den Befehl, den Füſilieren immer nahe zu bleiben, um den Muth der jungen Mannſchaft aufrecht zu erhalten; auch ſollte der Rittmeiſter da, wo der Wald anfinge lichter zu werden, kleine Trupps auf die Flügel der Füſiliere ſenden, um dieſe zu ſichern. Dieſer Befehl wurde nicht pünktlich befolgt, und als auf einer lichten Stelle im Walde einige Hundert Mann franzöſiſcher Kavallerie unerwartet gegen das Füſilierbat. anprellten, war keine preußiſche Kavallerie bei der Hand; die Füſiliere kamen in Unordnung, und trotz der Anſtrengungen der wackern Offiziere, trotz der Bemühungen des Oberſt Bülow, der vom Pferde ſtieg, um die Ordnung herzuſtellen, lief das Bataillon bald auseinander. Es erlitt bedeutende Verluſte; die verlaſſenen Offiziere wurden gefangen genommen; der Oberſt Bülow gelangte mit Mühe wieder zu Pferde, jagte nach der Kavallerie zurück, brachte ſie zum Halten und Kehrt machen, und mit den Offizieren an der Spitze attakirte er auf dem ſchmalen Wege, der nur eine Front von 7 — 8 Reitern geſtattete, die franz. Kavallerie, hieb 70 — 80 M. nieder, machte 1 Offizier und 18 M. zu Gefangenen, konnte aber den erlittenen Unfall nicht mehr redreſſiren.

Das Detachement ſetzte den Rückzug bis Kahlberg hinter dem Walde fort, wo es vereinigt Front machte. Kaum angekommen, entdeckte man eine ſtarke feindliche Kavallerie-Kolonne, das 3te und 11te Chaſſeur-Regt. und eine Dragoner-Brigade, die längs des Seeſtrandes gegen die rechte Flanke des Oberſt Bülow vorrückte, während gleichzeitig die Meldung einging, daß eine überlegene feindliche Infanterie durch den Wald nachrücke. Der Oberſt Bülow beſchloß den Rückzug weiter fortzuſetzen, und marſchirte demnächſt in 3 Kolonnen ab. Das Grenadierbat. Braun, das 2te Bat. Plötz, und die ganze Kavallerie nebſt den beiden berittenen 3Pfdrn. retirirten längs des 2 — 500 Schritt breiten flachen Seeſtrandes; die 300 M. der Pillauer Garniſon auf dem hohen Dünenrücken, der hier näher am Haff entlang ſtreicht; das 1. Bat. Plötz längs des ſchmalen Haffſtrandes. Die beiden erſten Kolonnen formirten länglichte Quarrees; die 3te Kolonne marſchirte bei der Enge des Weges in Sectionen; die Kavallerie allignirte ſich mit der Infanterie der 1ſten Kolonne. Die Bataillons-Kanone des Grenadierbats. Braun war auf der Höhe bei Kahlberg in dem Flugſand ſtecken geblieben, und keine Möglichkeit vorhanden, ſie weiter fortzuſchaffen; ſie blieb vernagelt ſtehen. Die feindliche Kavallerie, der preußiſchen vielfach überlegen, drängte dicht auf, um zu attakiren, wurde

Digitized by Google

aber mehrfach durch das Feuer der beiden reitenden Geſchütze zum Stehen gebracht. Die Franzoſen brachten endlich ſelbſt Artillerie vor, welche die beiden 3Pfdr. bald demontirten, ſo daß ſie zurückgelaſſen werden mußten. Nun ſetzte die franz. Kavallerie noch mehreremal zum Angriff an, aber obgleich auch die am Seeſtrande fechtenden Bataillone *) faſt nur aus Rekruten beſtanden, ſo blieben die Quarrees doch geſchloſſen, und das Detachement ſetzte in der angegebenen Art ohne weitern Verluſt den Rückzug bis zum Grenzhauſe hinter Polski fort, wo man Halt machen und bivouakiren konnte, da der Feind die Verfolgung eingeſtellt hatte. Die Polen hatten ihre frühere Aufſtellung bei Kahlberg wieder eingenommen, Vorpoſten am Walde bei Voeglers. Der General Beaumont kehrte in Folge des erwähnten Befehls Napoleons nach dem Marienburger-Werder zurück; der General Albert aber behielt den Brückenkopf bei Schoenbaum beſetzt; 800 Pferde unter General Laſalle wurden im Marienburger-Werder à portée geſtellt, um die Poſten auf der Nehrung zu unterſtützen.

Am 17ten Nachts um 2 Uhr ſetzte der Oberſt Bülow den Rückzug nach dem Retranchement auf der Nehrungsſpitze bei Neutief fort. —

Nach franzöſiſchen Berichten betrug der Verluſt des Oberſt Bülow 1100 M. und 4 Geſchütze; wir haben keine preuß. Notiz gefunden, können aber nur 3 Geſchütze als verloren anerkennen. Zwei preuß. armirte Schiffe hatten während des Gefechts die franzöſiſche Kolonne längs des Haffſtrandes durch ihr Feuer fortgeſetzt beunruhigt, und wohl dazu beigetragen, die Verfolgung zu ermäßigen. Ueber die Stärke der franzöſiſchen Infanterie in dieſem Gefecht ſind die Angaben durchaus verſchieden. Napoleon hatte befohlen, daß 1 Grenadierbat. nach Fürſtenwerder marſchiren und den ehemaligen Poſten von Kahlberg verſtärken ſollte; die Bülletins ſprechen von 2 Bataillonen, Mathieu Dumas von einer Brigade der Grenadier-Diviſion Oudinot.

Gehen wir nach Neufahrwaſſer zurück.

Der General Kaminskoi wollte durchaus noch einen Angriff wagen, um Alles zu thun, was irgend möglich war. Er machte mit Tagesanbruch des 17ten eine ſtarke Recognoszirung in weſtlicher Richtung auf Saspe, um den Feind zu allarmiren, Nachrichten über deſſen Stärke und Stellung einzuziehen, und ſich zugleich über das Terrain in dieſer Gegend aufzuklären. Der Feind entwickelte vor Neu-Schottland und Langfuhr ein ſtarkes Korps von 12 Bat., 8—10 Eskadrons; eine Reſerve zeigte ſich in Schottland und eine Linien-Infanterie rückte vor das Lager auf dem Zigankenberg, während der Holm und die Nehrung ſtark beſetzt blieben, ſo daß die Franzoſen ſichtlich aller Orten mit 8—10,000 M. auftreten konnten, ohne ſich dadurch anderweitig zu entblößen. Man überzeugte ſich ferner durch die Recognoszirung, daß ein Vorgehen von Neufahrwaſſer nördlich des Sasper-Sees ſeine ſehr große Schwierigkeiten hatte; man mußte nach dem abgebrannten Dorfe Saspe einen 800 Schritt langen, ſchmalen Damm im Angeſicht eines Feindes paſſiren, der im Beſitz des hohen dominirenden Terrains war, überall geſchloſſene Verſchanzungen entgegenſetzte, jeden Mann von weitem zählen und ſeine Maßregeln danach treffen konnte. Gleiche Defileen hatte man in der Richtung auf Neu-Schottland und auf Schellmühl zu durchſchreiten.

Der Gouverneur von Danzig telegraphirte den ganzen Tag mit dem General Kaminskoi, um ſich über den Stand der Dinge in Neufahrwaſſer, und was vom Oberſt Bülow von der Nehrung her zu erwarten ſtand, zu unterrichten. Als das Feuer der Feſtung auf der Angriffs-Front ſeit einiger Zeit ſtill geworden war, fürchtete der General Kaminskoi, daß die Garniſon mit dem Feinde unterhandle, und fragte deswegen beim Gouverneur an. Sehr unangenehm berührte die Antwort, die am andern Morgen am 18. Mai einging:

„Hundsfott giebt Danzig, ſo lange es zu halten, aber ohne Pulver und Menſchen unmöglich. Erhält der Gouverneur Beides nicht, ſo macht er die Herren in Neufahrwaſſer vor Gott, König und Welt als Staatsverräther verantwortlich, die Danzig retten konnten und nichts thaten.“ — Später forderte der Gouverneur aufs Neue auf, daß man den Holm angreifen ſolle; man ſolle Truppen auf den Transportſchiffen einſchiffen und durch die Kriegsſchiffe unterſtützen laſſen; er wollte helfen, wenn die Attake glückte, aber früher nicht, wegen der ſchwachen Garniſon. Wir ſagten, es berührte die Truppen in Neufahrwaſſer jene Antwort des Gouverneurs ſehr unangenehm, und wir glauben mit Recht, da man überzeugt war, Alles gethan zu haben, was in Menſchenkräften geſtanden, wogegen der Gouverneur gar nichts gethan hatte, um helfend einzuſchreiten. Da ein Vorſchreiten auf dem rechten Weichſelufer bei der ſtarken Beſatzung der Nehrung und der dortigen Lokalität nicht rathſam, man mithin allerdings gewiſſermaßen auf einen Angriff des Holms von der Waſſerſeite her beſchränkt war, ſo hielt der General Kaminskoi, obgleich von der Unmöglichkeit durchdrungen, auf dieſem Wege einen Erfolg zu erlangen, dennoch am 19ten einen Kriegsrath von allen Generalen und Stabsoffizieren. In demſelben wurde entſchieden, daß der Holm von der Waſſerſeite nicht zu nehmen ſei, und zwar aus folgenden Gründen:

„1) weil das Einſchiffen in der Eile an und für ſich unmöglich iſt;

*) Sie gehörte der ehemaligen Warſchauer Garniſon an, welche durch Deſertion bis auf Kadres reduzirt worden war.

2) weil die Schiffe nicht dicht am Holm landen können, ſondern 30—50′ abbleiben müſſen, die Truppen ſomit erſt auf kleine Boote zu ſetzen ſind, während ſie dem Kartätſch- und Klein-Gewehrfeuer des Feindes, der den Holm gänzlich unzugänglich gemacht hat, ausgeſetzt ſein würden;
3) weil die auf der Nehrung ſtehenden 7000 M. ſich größtentheils mit den auf dem Holm befindlichen 1000 M. mittelſt der 3 über die Lake geſchlagenen Kommunikationsbrücken, jeden Augenblick vereinigen können;
4) weil die Engländer auch nur ein einziges flaches Fahrzeug in den Strom bringen können, ſo wie denn überhaupt das ganze Unternehmen lediglich auf einen günſtigen Wind beruht, ohne den es gar nicht einmal unternommen werden kann."

Es wurde dies Reſultat dem Gouverneur mitgetheilt, der nun erklärte, daß ohne die Verſtärkung von 2000 M. und ohne Pulver, ſo viel als möglich, die bisherige brillante Defenſive ein Ende haben müſſe. Auch dies zu bewirken, ſchien faſt unausführbar. Man wollte das 1ſte Bat. Beſſer und das Füſilierbat. Schachtmeyer in die Stadt werfen, doch betrugen beide zuſammen nur etwa 1000 M., und da die erhaltenen Inſtructionen für ſolchen Fall nichts beſagten, forderte man Verhaltungsbefehle über Pillau, ſchlug aber, um vorkommende günſtige Gelegenheiten ſchnell zu benutzen, eine Brücke bei Weichſelmünde über die Weichſel, da der einzige denkbare Angriffspunkt doch immer noch auf der Seite der Nehrung lag, wo man nur die 30′ breite Lake zum Angriff des Holms zu durchwaten hatte, oder deſſelben gar nicht bedurfte, wenn es möglich wurde, ſich die Verbindung mit der Feſtung über Heubude und den Ganskrug zu eröffnen.

Der Feind nahm den gedeckten Weg des Hagelsberges und bewerkſtelligte die Grabendescente; der Entſatz wurde dringender, und in einem zweiten Kriegsrath trug der General Kaminskoi darauf an, daß das flach gehende engliſche Kriegsſchiff Dountleſſ von 24 Kanonen, den Verſuch machen ſolle, beim nächſten günſtigen Nordwinde die Weichſel hinaufzuſegeln, um die bei Legan nach dem Holm geſchlagene Weichſelbrücke des Feindes zu zertrümmern, und den Belagerten wenigſtens Pulver zuzuführen. Der kommandirende engliſche Offizier, Kapitain Chattam ſtellte vor, daß wenn gleich das Fahrwaſſer die erforderliche Tiefe habe, ſo ſei es doch viel zu ſchmal, um mit dem Schiffe manövriren zu können; auch bilde die Weichſel beim Holm eine Biegung, wo der günſtige Wind verloren gehen würde. Der Engländer wurde indeſſen von den ruſſiſchen Generalen überſtimmt, und da der General Kaminskoi, der das Mögliche geleiſtet wiſſen wollte, das Wort Poltronerie fallen ließ, ſo ging das Schiff noch am 19ten 4 Uhr Nachittags in die Weichſel, wurde mit 200 Centner preußiſchen und 100 Centner engliſchen Pulvers und 500 Scheffel Hafer beladen, durch 1 Offizier und 40 Jäger des Krokowſchen Freicorps bemannt, und ſegelte dann bei eingetretenem Nordwinde die Weichſel hinauf; der preuß. Artillerie-Kapitain Braun und ein Adjutant des Fürſten Tſchernatoff gingen mit. Bis zur Biegung am Holm ging Alles vortrefflich; nun aber gerieth das Schiff in das Kreuzfeuer der Batterien vom Holm und von Legan; der günſtige Wind hörte auf, wie es der Kapitain Chattam voraus geſagt hatte, die Lootſen verloren den Kopf und das Schiff gerieth auf den Grund. Nach einer kurzen und tapfern Gegenwehr mußte der Dountleſſ die Flagge ſtreichen und ſich ergeben. Von Neufahrwaſſer aus konnten die 2000 Schritt entfernten preußiſchen Batterien nur geringe Unterſtützung leiſten, und das Schiff ſpäter durch glühende Kugeln in Brand zu ſtecken, mißlang ebenfalls.

Durch die Wegnahme des Schiffes war dem Feinde die Lage der Feſtung offenbart worden. Der Gouverneur befürchtete nunmehr den Sturm, und erſuchte den General Kaminskoi, für dieſen Fall von Neufahrwaſſer über Saspe gegen die Alle von Langfuhr anzugreifen, um den Belagerten Luft zu ſchaffen, auch mit kleinen Ausfällen fortzufahren, um die Aufmerkſamkeit des Feindes auf ſich zu ziehen. Das Anzünden von Fanalen auf dem Hagelsberg, ſollte den Sturm ſignaliſiren. Obgleich der Feind auf eine ſolche Maßregel von Seiten des General Kaminskoi vorbereitet war, und alle Anſtalten zur Begegnung des Angriffs getroffen hatte, war der ruſſiſche General dennoch entſchloſſen, den Wunſch des Gouverneurs zu erfüllen. Die Truppen blieben daher am 20. und 21. Mai durch Tag und Nacht unterm Gewehr.

Am 21. Mai traf auch die Diviſion Dupas des M. Mortier vor Danzig ein, und nunmehr wurden auf Befehl Napoleons alle Anſtalten zum Sturm des Hagelsberges getroffen, jedoch bevor er ausgeführt wurde, knüpfte der M. Lefebvre mit dem Gouverneur Unterhandlungen zur Uebergabe an.

Als am 22ſten alles Schießen bei Danzig aufgehört hatte, fragte der General Kaminskoi beim Gouverneur an, was hierzu die Veranlaſſung gegeben. Er erhielt die Antwort, daß man mit dem Feinde unterhandle, und wenn bis Mittwoch (den 27. Mai) kein Pulver in die Feſtung geſchafft werde, kapituliren würde, da bis dahin von Napoleon über die Kapitulationspunkte Antwort zurück ſein könne. Eine Vertheidigung der Truppen des General Kaminskoi in

Digitized by Google

dem weitläuftigen und ſchwachen Retranchement von Neufahrwaſſer ſchien höchſtens einige Tage denkbar; es wurden daher die Transportſchiffe zum Einſchiffen bereit gehalten, um für den Fall, daß bis zu der bezeichneten Zeit kein Entſatz von der großen Armee erfolgen ſollte, ſofort einſchiffen zu können.

Am 25ſten um 3 Uhr Nachmittags ſignaliſirte der Gouverneur: „Ohne Pulver, das mir nicht verſchafft iſt, hat Danzig kapituliren müſſen, Garniſon ein Jahr nicht zu dienen. In Hoffnung eines noch möglichen Entſatzes iſt Kapitulation erſt morgen Mittag 12 Uhr gültig, und nichtig, wenn ich früher entſetzt werde. Wo nicht, marſchire Mittwoch mit Ober- und Untergewehr, 2 Kanonen, durch Nehrung nach Pillau ab."

Seit 11 Wochen war die Feſtung eingeſchloſſen, die Belagerung hatte 54 Tage gewährt, das Bombardement 29 Tage; die Descente im Graben des Baſtions Jeruſalem des Hagelsberges war vollendet, der Sturm mußte nun folgen, und welcher Erfolg bevorſtand, läßt ſich aus der Stärke des bis zu 40,000 Mann angewachſenen Belagerungskorps beurtheilen; der Feind konnte keinen hinreichenden Widerſtand finden, da die Infanterie der Beſatzung auf 8000 Kombattanten geſchmolzen und durch unausgeſetzte Beſchwerden entkräftet war. Ein Theil der Kavallerie hatte unberitten ſeit längerer Zeit bereits das Corps de la place zum Schein beſetzen müſſen. Bei dem Mangel an Pulver und der Unmöglichkeit eines baldigen Entſatzes erſchien die Kapitulation gerechfertigt. —

Die Vertheidigung von Neufahrwaſſer und Weichſelmünde konnte nach dem Fall von Danzig höchſtens resp. 8 bis 14 Tage dauern. Das Fort bedurfte einer Beſatzung von mindeſtens 1500 Mann und zählte nur 622 Vertheidiger; ein Bombardement mußte in den engen Räumen fürchterlich wüthen, und die Beſatzung ſchnell ihrer Vorräthe berauben; beſonders ungünſtig für die Vertheidigung wirkte der einige hundert Schritt vorliegende Wald auf der Nehrung.

Obgleich nun der General Kaminskoi, und der eingetroffene engliſche Geſandte General-Lieutenant Lord Hutſchinſon, dem Oberſt Schuler v. Senden das ſchriftliche Gutachten ertheilten, daß es nothwendig ſei, den Poſten von Neufahrwaſſer, mit deſſen Beſitz auch der von Weichſelmünde verbunden war, ſchleunigſt zu verlaſſen, um wenigſtens dem Könige die Mannſchaften und das Geſchütz zu erhalten, ſo beſchloß der Oberſt dennoch, auch nach der Einſchiffung des General Kaminskoi, die am 25ſten Abends und in der folgenden Nacht erfolgte, das Aeußerſte abzuwarten, bis daß Befehle vom Könige eingetroffen ſein konnten, welche er, ſo wie der Kommandant von Weichſelmünde, bereits am 23ſten für dieſen Fall erbeten hatten.

Am 26ſten um 6 Uhr knüpfte der Feind mit beiden Poſten Unterhandlungen an, und forderte ſie auf, ſich binnen 24 Stunden auf Discretion zu ergeben. Um 11 Uhr traf die königliche Beſtimmung ein, ſich mit den Garniſonen beider Poſten einzuſchiffen. Der Oberſt Schuler hatte dies bereits mit allen Vorräthen gethan, um ſpäter nicht aufgehalten zu werden, und unter dem Schutz der Unterhandlungen ſuchte er nun auch die metallenen Geſchütze einzuſchiffen, um dann in jedem Augenblick unter Seegel gehen zu können. Um 5 Uhr Nachmittags erhielt er indeſſen die Meldung, daß die Gemeinen der Garniſon Weichſelmünde revoltirt hätten, und zum Feinde übergegangen wären; er verzichtete nun auf die Rettung des Geſchützes von Weichſelmünde, zog nach und nach alle Poſten ein, ließ die Truppen ſich unter dem Schutze einer engliſchen Fregatte auf den bereit liegenden Transportſchiffen einſchiffen, und dieſe ſogleich unter Seegel gehen. Es war ſo eben die Kapitulation von den preußiſchen Unterhändlern abgeſchloſſen worden, als auch die Franzoſen das Einſchiffen gewahr wurden, ſich in die verlaſſenen Verſchanzungen eindrängten und gegen den Hafen vorgingen, wo in der Uebereilung zwei Transportſchiffe geſtrandet waren. Durch Gewehrfeuer ſuchten ſie das Flottmachen der Schiffe zu verhindern, wurden indeſſen durch einige Kartätſchſchüſſe der Fregatte vertrieben, ſo daß die Garniſon ohne Verluſt bereits am 27ſten Morgens bei Pillau eintreffen konnte, wo auch die Truppen des General Kaminskoi angelangt waren und ausgeſchifft wurden. Der Oberſt Schuler wurde beordert, mit einem Theil der Garniſon von Neufahrwaſſer, den ruſſiſchen Infanterie-Regimentern Tobolsk und Polozk und 300 Koſaken nach der friſchen Nehrung überzugehen, und das Kommando des Oberſt Bülow zu übernehmen. Man arbeitete ſeit Kurzem an einem Retranchement am Balgaſchen Tief, wo die Nehrung nur 500 Schritt breit iſt, die Entfernung von der Nehrungsſpitze nur 1½ Meilen beträgt, mithin die Unterſtützung der Beſatzung des Retranchements leicht wurde. Es beſtand daſſelbe aus 2 geſchloſſenen Redouten auf den Flügeln, durch eine Palliſadenreihe verbunden und einer, der Mitte vorliegenden Fleſche. Kanonierboote am See- und Haffſtrande ſollten die Vertheidiger unterſtützen. Da man 2400 Mann zur Beſetzung des Retranchements und zur Reſerve bedurfte, ſo hatte der General Bennigſen die Verſtärkung der Truppen des Oberſt Bülow in der oben angegebenen Art angeordnet. Der Oberſt ſelbſt wurde zur Expedition nach Schwediſch-Pommern abberufen.

Die Garniſon von Danzig rückte am 27ſten nach

Digitized by Google

der Nehrung ab, um von hieraus in 5 Märſchen Pillau zu erreichen. Sie rückte in folgender Stärke aus:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 72 | Offiziere, | 1608 | M., | 1154 Pferde | der Kavallerie, |
| 245 | " | 8891 | " | | der Infanterie, |
| 25 | " | 1306 | " | | der Art., incl. der Bats. Art. |
| zuſammen | | 11715 | Kombattanten. | | |

Sie hatte ſich verpflichtet, 1 Jahr lang nicht gegen Frankreich zu dienen, und ſollte ſich hinter die alliirte Armee zurückbegeben.

Von Seiten der beiden verbündeten Monarchen war der General Bennigſen angegangen worden, die Expedition des General Kaminskoi durch einen Angriff der franzöſiſchen Armee auf der ganzen Linie zu unterſtützen. Der General verſammelte zu dem Ende am 12. Mai die Armee in der befeſtigten Stellung bei Heilsberg, ließ am 13ten die 2 Diviſionen und die Kavallerie des linken Flügels nach Launau vorgehen und daſelbſt in mehreren Kolonnen zur Unterſtützung der Avantgarde, die zum Angriff bereit war, aufſtellen, während der General Dochtoroff mit 2 Diviſionen und der Kavallerie des rechten Flügels auf Arendsdorff vorging und ſich daſelbſt poſtirte. Die Koſaken ſollten bei Bergfried über die Alle gehen, und das Korps des M. Davouſt allarmiren. Das Korps des General Eſſen, das jetzt der General Tutſchkoff kommandirte, und welches am 1. und 4. Mai glückliche aber nichts entſcheidende Vorpoſtengefechte gehabt hatte, erhielt ebenfalls den Befehl, ſeinen Gegner zu beunruhigen. Man erwartete ſomit, der M. Ney würde bei Guttſtadt angegriffen werden, und das L'Eſtocqſche Korps über die Paſſarge vordringen. Gegen 6 Uhr Morgens begaben ſich auch die beiden Monarchen zur Avantgarde nach Launau, aber mit dieſer Recognoſzirung endete die ganze Demonſtration und am 14. löſte ſich der Bivouak bei Heilsberg wieder auf; die Truppen kehrten in ihre alten Kantonirungsquartiere zurück.

Der General Bennigſen war nicht der Anſicht geweſen, daß man, ohne eine nachdrückliche Offenſive führen zu können, wozu es an Menſchen und Proviant fehlte, einen allgemeinen Angriff wagen dürfe, der ohne bedeutenden Nutzen, gleichwohl viel Menſchen koſten, und mit einem Rückzug enden müſſe. Er trug ſeine Anſicht dem Kaiſer Alexander vor, und erſuchte ihn, den Angriff auf den M. Ney zu befehlen. Der Kaiſer wollte nichts entſcheiden, überließ dem General ſeiner Ueberzeugung zu folgen, und ſo unterblieb der Angriff zu Jedermanns Erſtaunen, und beſonders zum großen Mißvergnügen aller Preußen, die unbekannt mit dem wahren Zuſtand der ruſſiſchen Armee, das Verhalten des General Bennigſen durch geheime Befehle zu erklären ſuchten. Aus der Darſtellung der Begebenheiten vor Danzig wiſſen wir, daß ein Angriff am 13. Mai nichts mehr zu Gunſten der Feſtung verändern könnte. Nur bei den entfernteren Abtheilungen kam es am 13ten zu einigen ernſthafteren Gefechten. So attakirten Koſaken des Hetman Platof von Malga aus den General Zayonczek bei Neidenburg, andre die Vortruppen des General Gazan vom Korps des M. Maſſena vor Willenberg, und brachte ihnen anſehnliche Verluſte bei. Ebenſo ließ General Tutſchkoff den Brückenkopf von Drenzewo an der Mündung des Omulef von Oſtrolenka aus, und den General Lemarrois an der Mündung des Bug angreifen, um die Aufmerkſamkeit der Franzoſen auf ſich zu ziehen.

Napoleon hatte übrigens Alles vorbereitet, um einen Angriff der Alliirten ernſthaft abzuweiſen. Der M. Ney ſollte für den Fall des Angriffs ſein Korps bei Guttſtadt, Lignau und Wolfsdorf in einer durch Verſchanzungen geſicherten Stellung, der M. Davouſt das Seinige bei Allenſtein, Hohenſtein und Oſterode, der M. Soult bei Elditten, der M. Bernadotte an der untern Paſſarge konzentriren; der Großherzog von Berg ſollte mit einem großen Theil der Kavallerie-Reſerven, unterſtützt von Infanterie, über Willenberg auf Wartenburg, die Diviſion Gazan von Willenberg auf Ortelsburg vorgehen, und der General Zayonczek bei Neidenburg ſich dem Großherzog von Berg anſchließen.

(Fortſetzung folgt.)

Montag den 1. Auguſt wird bei Unterzeichnetem ausgegeben:

**Rang- und Quartier-Liſte**
der
**Königlich Preußiſchen Armee**
für
**das Jahr 1842.**

Mit allen bis zum 21. Juli in der Armee vorgekommenen Veränderungen, ſo wie den Nachweis der früher in der Armee geſtandenen Offiziere.

Preis 1 broch. Exemplars 27 Sgr., 1 geb. 1 Rtl. 2½ Sgr., 1 geb. mit Papier durchſchoſſen 1 Rtl. 17½ Sgr.

Berlin, den 28. Juli 1842. **E. S. Mittler,**
Stechbahn Nr. 3.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 32.

Sonnabend, den 6ten Auguſt 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Aus dem Feldzuge $180\frac{6}{7}$ in Polen und Preußen.

### Dritter Artikel.

(Fortſetzung.)

Der Fall von Danzig wirkte ſo bedeutend auf den weitern Verlauf des Feldzuges, daß es wohl nicht unangemeſſen erſcheinen möchte, einige Betrachtungen darüber anzuſtellen, ob trotz der erwieſenen Unmöglichkeit, mit der ruſſiſch-preußiſchen Armee zum Entſatz von Danzig die Offenſive zu ergreifen, die Rettung dieſer Feſtung auch da noch in der Macht der Alliirten ſtand, als die Danziger Nehrung bereits in die Hände der Franzoſen gefallen war. Beſcheiden wir uns auch gern, hier keine abſoluten Wahrheiten auszuſprechen, ſo ſcheint es uns immer lehrreich genug, und dem Zweck dieſer Blätter ganz enſprechend, dergleichen ſchwierige, militairiſche Fragen vor ihrer Beantwortung von allen Seiten zu beleuchten.

Sobald eine Offenſive der Armee erwieſen unthunlich war, ſtanden den Alliirten noch zwei Wege offen, um der Feſtung Danzig Hülfe zu bringen, nämlich:

1) der Weg zur See von Memel und Pillau,
2) der Weg über die friſche und Danziger Nehrung, welcher Letzterer zur Zeit von den Preußen als der allein zum Ziele führende betrachtet wurde.

Rechnet man, daß Anfang Mai, nach der Eröffnung der 3ten Parallele, der Marſchall Lefebvre etwa über 28000 Kombattanten frei disponiren konnte, daß von der Beſatzung von Danzig 4000 Mann Infanterie und 1100 Mann Kavallerie und aus Neufahrwaſſer und Weichſelmünde 1500 Mann disponibel gemacht werden konnten, ſo würde man etwa 25000 Mann von der Armee im Felde haben abzweigen, und zum Entſatz von Danzig beſtimmen müſſen, um des Erfolges gewiß zu ſein, d. h. um die Belagerung für den Augenblick aufheben zu machen, die Belagerungsarbeiten zerſtören, und die Franzoſen zwingen zu können, von vorne mit der Belagerung anzufangen, wenn die Entſatztruppen ſich wieder entfernt hatten.

Der Weg zur See war in gewiſſer Beziehung der ſicherere, aber auch dergeſtalt von Wind und Wetter abhängig, die Vorbereitungen zur Landung von 25,000 Mann ſo großartig, das Ein- und Ausſchiffen einer ſo großen Truppenmaſſe ſo zeitraubend, daß eine ſolche Expedition unmöglich geheim gehalten werden, und man es auch unter den günſtigſten Umſtänden nicht vermeiden konnte, daß der Feind von dem Unternehmen nicht frühzeitig genug Kenntniß erhielt, um die erforderlichen Gegenmaßregeln zu treffen, und es zu vereiteln. Der Seeweg ſcheint uns daher mehr nur geeignet, um der Beſatzung Verſtärkungen zuzuführen, wenn die Verbindung der Feſtung mit der See noch offen war, als ſie zu entſetzen.

Zur Betrachtung des zweiten Weges würde es nothwendig ſein, über die Beſchaffenheit der Nehrung einige Worte voranzuſchicken.

Die Länge der friſchen Nehrung von Neutief bis Bodenwinkel beträgt $7\frac{1}{4}$, die der Danziger Nehrung beinahe 5 Meilen; die Breite der friſchen Nehrung wechſelt zwiſchen 500 und 2000 Schritt; letztere Dimenſion tritt jedoch ſo ſelten ein, daß man die durchſchnittliche Breite auf 9000 Schritt ſetzen kann. —

Von Neutief bis Moewenhaken ($\frac{3}{4}$ Ml.) beſteht die friſche Nehrung aus einzelnen beweglichen Sand-



Digitized by Google

dünen, kaum 30′ hoch, mit kleinen Grasflächen untermiſcht; ſonſt iſt die Gegend ganz kahl, und dem Spiel der Winde Preis gegeben.

Von Moewenhaken bis über das Balgaſche Tief hinaus (1¼ Ml.) treten auf den Grasflächen bereits Baumgruppen, von Dünenbergen umgeben, ein.

Von dieſem Tief ab ändert ſich der Charakter der Nehrung. Die Sandberge erheben ſich bedeutend, laſſen bis Polski (1½ Ml.) einen durchſchnittlich 400 Schritt breiten Seeſtrand, und fallen meiſt ſteil nach dem friſchen Haff ab.

Von Polski hören die Grasflächen ganz auf; die Dünen wachſen bis auf 100′ und gehen als Höhenkette ununterbrochen, immer ſchmaler werdend und zuletzt gratartig, bis Kahlberg (2¼ Ml.) fort. Von der ganzen flachen, mit Steinen beſäten Seeküſte halten ſich die Dünen fortgeſetzt 2 — 300 Schritt entfernt, fallen aber in 20 — 30°, oft unmittelbar nach dem Haff ab. Die an der Haffſeite liegenden Dörfer Neukrug und Voeglers ſind auf einem bewaldeten Raum von ¼ Meile Länge und einigen Hundert Schritt Breite, ganz von ſteilen Dünen und dem Haff eingeſchloſſen.

Von Kahlberg beginnt die Danziger Kämmerei-Waldung und ſetzt bis Bodenwinkel (2¼ Ml.) fort; ſie zieht ſich näher dem Haff entlang und bleibt überall von dem Seeſtrand entfernt. Das Höhenterrain rückt von nun ab der See nahe, ſo daß der Strand ſchmal wird, während es bis Vogelſang von dem Haff entfernt bleibt, von dieſem Dorfe ab, aber ebenfalls an daſſelbe herantritt, und ſo bis Bodenwinkel die ganze Nehrung anfüllt. Es beſteht aus einer Geſammterhebung von 50 — 80′, iſt in ſich in eine Menge kleiner Hügel durch viele kleine Schluchten zerſpalten, und meiſtentheils feſt gelegt.

Weſtlich von Bodenwinkel, auf der Danziger Nehrung, verflachen ſich die Höhen allmälig bis Steegen; ſie ſind in der Danziger Forſt feſt, treten aber am Seeſtrande wieder als bewegliche Dünen auf.

Von Steegen bis Neufehr, wo jetzt der Weichſeldurchbruch die Nehrung ſpaltet, kommen nur ſchmale, nach Süden ſteiler abfallende, theils loſe, theils feſte Dünenreihen und einzelne Hügel vor, 500 — 1500 Schritt vom Seeſtrande entfernt bleibend. Auch weiterhin belaſſen ſie dem Strande immer einige Breite, und trennen ſich bei Heubude in zwei parallele Reihen, die ſich gegen Weichſelmünde allmälig verflachen.

Von Stuthoff bis Bohnſack tritt im Süden der Danziger Kämmereiwaldung und der Dünen, Niederungsterrain ein, das bis Steegen ſehr naſſe Wieſen zeigt, bis Bohnſack dann von einer Menge Gräben durchſetzt wird, welche die Truppenbewegungen auf die vorhandenen Wege beſchränkt.

Dies die Beſchaffenheit der beiden Nehrungen. — Das Ueberſetzen bei Pillau auf Prahmen dauert ¼ — ½ Stunde, bei Oſtwind auch wohl 1 Stunde; nur heftige Stürme unterbrechen die Kommunikation gänzlich.

Von Neutief bis Kahlberg iſt der gewöhnliche Weg zu jeder Jahreszeit brauchbar. Er geht Anfangs näher dem Haffſtrande, bald als beſchwerlicher Sandweg, bald auf benarbten Grasflächen. Vom großen Bruch, 2 Meilen von Neutief, ab, hört die Kommunikation am Haff auf, der Weg geht nach dem Seeſtrande über, und wird beim Ueberſchreiten der Dünen beſonders beſchwerlich, geht aber dann auf harten Grasflächen am Fuß der Dünen, und zuletzt am Strande fort. Von Kahlberg ab, wird er feſter, ſandiger Waldweg, bald in der Mitte der Nehrung, bald nahe am Haff bis Bodenwinkel.

Bei ruhiger See kann man bereits von Neutief aus hart an der See auf dem Strande bis in die Höhe von Kahlberg gelangen, und findet einen ganz feſten, ebenen Weg. Tritt hochgehende See ein, ſo findet man hinter dem Schutzdünendamm einen Weg, der aber durch den Sand beſchwerlich und ungleich iſt.

Auf der Danziger Nehrung führt die eigentliche Straße von Bodenwinkel als zu jeder Jahreszeit brauchbarer, meiſtentheils ſandiger Weg unmittelbar ſüdlich der Dünen über Stuthoff, Kobbelgrube, Steegen, Paſewark, Nickelswalde, Wordel, Bohnſack und Heubude auf den Ganskrug, wo das Ueberſetzen über die Weichſel 8 — 10 Minuten dauert. Auch auf dieſer Nehrung iſt die Bewegung der Truppen längs des Seeſtrandes nirgends behindert, aber öfter durch den beweglichen Sand ſehr beſchwerlich, wogegen hier wie auf der friſchen Nehrung, der eigentliche Strandweg hart an der See, bei ruhigem Wetter wegen ſeiner großen Feſtigkeit beſonders brauchbar iſt.

Aus dem oben Geſagten ergiebt ſich ſehr bald, daß dem Marſche größerer Truppenmaſſen auf der Nehrung keine beſondern natürlichen Hinderniſſe entgegentreten, und daß von dem Tage ab, wo die Maſſe der Entſatztruppen bei Neutief übergeſetzt war, der Marſch von 12½ Meilen bis Danzig, bei einiger Anſtrengung in 4 Tagen zurückgelegt werden konnte, ſobald der Feind keinen bedeutenden Aufenthalt veranlaßte.

Bei der freien Schiffahrt auf dem Haff und der See, war die Verpflegung der marſchirenden Truppen keinen Schwierigkeiten unterworfen; es war nur nothwendig, für Mannſchaften und Pferde den erforderlichen eiſernen Beſtand an Lebensmitteln auf einige Tage mitzuführen, um jede Verlegenheit zu vermeiden, falls ſtürmiſches Wetter das Landen der Verpflegungs-Fahrzeuge ſchwierig machte. Es kam ferner darauf an, das Korps ſo beweglich zu machen,

Digitized by Google

als irgend möglich; es durften nicht mehr Geſchütze, nicht mehr Kavallerie und Bagage mitgeführt werden, als dringend nothwendig erſchien. Danzig hatte hinlängliche Kavallerie, um aushelfen zu können. Der Waſſermangel verurſachte ebenfalls keine Schwierigkeit. Das Haffwaſſer längs der friſchen Nehrung, beſonders in der Entfernung von 2—3 Meilen von Pillau, bleibt auch bei dem ſtärkſten Seewinde trinkbar; nur die Waſſer der Mündung des Haff's gegenüber, bis gegen Königsberg auf der einen und in der Höhe des Balgaſchen Tief's auf der andern Seite, werden bei Nordſtürmen verſalzen. Ebenſo fehlt das den Truppen benöthigte Holz, wie wir geſehen haben, keineswegs.

Dies vorausgeſchickt, würde der Marſch zum Entſatz etwa folgendergeſtalt einzurichten ſein:

Der Oberſt Bülow mußte ſchon längere Zeit vor dem Eintreffen der Entſatztruppen täglich Gefechte mit den franzöſiſchen Vortruppen auf der friſchen Nehrung unterhalten, und ging, um den Marſch des Entſatzes zu verdecken, und ihn zugleich nicht durch Deſertion zu verrathen, als Avantgarde auf einen Tagemarſch voraus. Er wirft den franzöſiſchen Poſten bei Kahlberg bis über Bodenwinkel hinaus zurück, ohne gerade heftig zu drängen, und dem Gefecht einen ſehr ernſthaften Charakter zu geben; die bewaffneten Fahrzeuge auf dem Haff unterſtützen dieſen Angriff. Bei Bodenwinkel bleibt die Avantgarde halten, und wartet das Eintreffen der Entſatztruppen ab.

Das Korps wird ſo weit als thunlich in den Abendſtunden, in der Nacht und an den öfters neblichten Morgenſtunden übergeſetzt; die Fahrzeuge hierzu müſſen nach Möglichkeit vermehrt werden. Die übergegangenen Truppen marſchiren in Echelons und ſo weit als es die Witterung geſtattet, verdeckt längs des Seeſtrandes; wo dies unmöglich wird, kann die Nacht zu Hülfe genommen werden.

Bei Annäherung des Gros geht der Oberſt Bülow bis Paſewark vor, wendet ſich von hier links, indem er die Schadlake mit Poſten beſetzt, die Elbinger Weichſel, longirt und den dieſſeits ſtehenden Feind auf Danzig, oder über die Weichſel zurückwirft, wenn er Brücken geſchlagen haben ſollte; er zerſtört dieſe Brücken und beſetzt mit ſeinen 3000 M. die Weichſel von Freyenhuben bis unterhalb Bohnſack, während das Gros hinter ihm fort, ſo weit es möglich, noch immer am Seeſtrande, defilirt, und die erforderliche Unterſtützung leiſtet. Napoleon ſpricht von einer Gefahr, welche ſolchem Flankenmarſch drohe. Wir können die Gefahr, von übergehenden franzöſiſchen Truppen in der linken Flanke angegriffen zu werden, nicht auffinden, da das Gros des Korps bei dem Marſch von Freyenhuben bis Bohnſack, wo ein Uebergang der Franzoſen allenfalls thunlich war, der herausgeworfenen Avantgarde, ſo nahe blieb, daß dieſe immer zeitgerecht unterſtützt werden konnte, um den Feind vom Forciren des Ueberganges auf das Beſtimmteſte abzuhalten.

Erſt wenn das Gros in der Nähe von Danzig angelangt war, ſich alſo von der an der Weichſel ſtehen bleibenden Avantgarde weiter entfernt hatte, war ein Uebergehen der Franzoſen denkbar, aber gegen die Avantgarde doch immer noch nicht ſehr wahrſcheinlich.

Der Gouverneur von Danzig und die Kommandanten von Neufahrwaſſer und Weichſelmünde ſind von dem Tage des Eintreffens der Entſatztruppen unterrichtet. Der Erſtere ſucht durch heftige und häufige Ausfälle in den letzten Tagen, die Aufmerkſamkeit des Belagerers an Danzig zu feſſeln, und bereitet aus den in der Feſtung immer vorhandenen, großen Holzvorräthen Alles vor, um den Uebergang des Entſatzes beim Ganskruge und bei Heubude zu beſchleunigen; der Kommandant von Weichſelmünde läßt eine Brücke über die Weichſel ſchlagen.

Wir müſſen annehmen, daß der Entſatz die Feſtung nicht auf's Aeußerſte kommen ließ, ſondern ſpäteſtens angeordnet wurde, als die 3te Parallele eröffnet worden war, wo alſo auch der Holm ſich noch in den Händen der Beſatzung befand, die Feſtung noch ihre Verbindung mit der See erhalten hatte, und von hier aus mit Pulver und Lebensmitteln verſehen werden konnte. Die franzöſiſche Beſatzung der Danziger Nehrung konnte dann nur durch eine Brücke oberhalb Danzig, bei Krakau oder Neufehr, mit dem Belagerungkorps in Verbindung ſtehen, und von dieſem unmöglich dergeſtalt verſtärkt werden, daß ſie es auf eine Schlacht ankommen laſſen durfte; ſie mußte die Nehrung freiwillig räumen. Dem Entſatz trat ſo bis Danzig kein bedeutendes Hinderniß entgegen, und noch am Abend und in der Nacht am 4ten Tage, konnte er die Weichſel paſſiren, um am 5ten aus Danzig gegen das Belagerungskorps vorzubrechen, wobei die verſchiedenen Garniſonen nach Kräften mitwirkten.

Aber auch für den Fall, daß der Holm beim Eintreffen des Entſatzes bereits von den Franzoſen genommen worden war, traten gerade keine unüberwindlichen Schwierigkeiten entgegen. Der Belagerer war zu jener Zeit, wie wir ſehen werden, nicht ſtark genug, um auf der einen Seite die Belagerungsarbeiten zu decken, die Garniſon von Neufahrwaſſer zu beobachten, und jenſeits der Weichſel gegen das Entſatzkorps in einer höchſt ungünſtigen taktiſchen Lage aufzutreten. Er wird alſo auch in dieſem Fall die Nehrung freiwillig räumen, oder mit großem Verluſt über den Holm auf das linke Weichſelufer geworfen werden, wobei der Holm ſelbſt leicht in die

Digitized by Google

Hände des Entſatzes fallen konnte. Kann man dieſer Inſel nicht mit Hülfe der von der Garniſon Weichſelmünde getroffenen Vorbereitungen am 4ten Tage Herr werden, wozu Alles angeſetzt werden muß, ſo wird eine Abtheilung gegen die Schutenlake zurückgelaſſen, um die Beſatzung des Holms zu beobachten, und der Entſatz rückt in Danzig ein, um auch in dieſem Fall am 5ten Tage aus der Feſtung vorzubrechen.

Der Erfolg des Gefechts mit dem Belagerungskorps läßt ſich nicht mit Gewißheit vorausbeſtimmen; ob er ein vollſtändiger ſein wird, daß das Belagerungskorps zurückgeſchlagen, das Belagerungsgeſchütz erobert und ſomit eine neue Belagerung auf lange Zeit hinausgeſchoben wird; oder ob es nur gelingt, die Belagerungsarbeiten theilweiſe zu zerſtören und das darin befindliche Geſchütz unbrauchbar zu machen; oder ob er gänzlich zurückgeſchlagen wird. Bei gehörigen Anordnungen von Seiten des Gouverneurs, bei gehörigem Nachdruck in dem erſten Angriff, glauben wir, daß wenigſtens der zweite Fall eintreten wird, wobei neben der Wiedereroberung der Nehrung und der Verſtärkung der Beſatzung, ebenfalls ſchon viel gewonnen iſt, weil man Zeit gewonnen hat, worauf dem General Bennigſen Alles ankam. War der Holm in den Händen der Franzoſen und hatte nicht zurückerobert werden können, ſo blieb nichts übrig, als unter dem Schutz des Entſatzkorps, welches am 6ten und 7ten Tage auf der Nehrung bivouakirte, und die Avantgarde an der Weichſel verſtärkte, mittelſt des zuſammengetriebenen Angeſpanns der Danziger Nehrung, der Stadt und der Artillerie, die Feſtung über Weichſelmünde und die Nehrung in dieſen beiden Tagen mit Pulver und Lebensmitteln nach Kräften zu verſorgen, um am 8ten Tage in Gemeinſchaft mit dem größeren Theil der Danziger Kavallerie den Rückmarſch nach Pillau antreten zu können, auf welchem der Oberſt Bülow als Arriergarde folgte, da ohne den Beſitz des Holms auch die Danziger Nehrung nicht zu behaupten war. War dieſe Inſel indeſſen in den Händen der Alliirten, ſo behielt der verſtärkte Oberſt Bülow die Danziger Nehrung in der von ihm angegebenen Art beſetzt.

Wir ſagten: es wäre denkbar, daß Truppen der franzöſiſchen großen Armee die Elbinger Weichſel gegen den Oberſt Bülow forcirten, um den Entſatztruppen den Rückzug über die Nehrung zu nehmen. Wenn nicht Verrath die Franzoſen frühzeitig von dem Entſatz in Kenntniß ſetzte, ſo muß man annehmen, daß der Marſchall Lefebvre nicht vor dem 4ten Tage, Napoleon in der Nacht zum 5ten benachrichtigt, der Marſchall Lannes von Marienburg mit den zunächſt an dieſem Orte ſtehenden Truppen am 5ten Vormittags, alſo mit etwa 12,000 M., in Marſch geſetzt werden konnte, um entweder nach Fürſtenwerder zu marſchiren und über die Elbinger Weichſel vorzudringen, oder das Belagerungskorps unmittelbar zu verſtärken. Außer dieſer Reſerve ſtand nur Kavallerie ſo nahe, um zu der Expedition nach der Danziger Nehrung mit benutzt zu werden, jedoch iſt eine Ueberlegenheit in dieſer Waffe in dem dortigen Terrain von geringer Bedeutung. Es konnten alſo, wenn der Oberſt Bülow wirklich nicht im Stande war, die Franzoſen vom Uebergang abzuhalten, am 6ten früh etwa 15000 Franzoſen bei Fürſtenwerder defiliren, vor welchen ſich der Oberſt Bülow in der Richtung auf Pillau abzog, aber am Feinde blieb, um gleichzeitig mit den Entſatztruppen wieder angreifen zu können. Dieſe Macht war nicht ſtark genug, um dem Entſatz den Rückzug nach Pillau zu ſperren; ſie würde geſchlagen und über die Weichſel zurückgeworfen worden ſein.

Ging der Marſchall Lannes nach Danzig, daß er die 6½ Meilen in einem Marſch zurücklegte, ſo konnte er am 6ten Vormittags daſelbſt gefechtsfähig auftreten; dann mußte aber das Schickſal von Danzig bereits entſchieden ſein.

Wir wollen aber annehmen, man hatte im ruſſiſchen Hauptquartier keine gründliche Kenntniß von der Aufſtellung der franzöſiſchen Armee, obgleich dies im befreundeten Lande nicht ſo hätte ſein ſollen.

Für dieſen Fall waren noch folgende Anordnungen erforderlich:

Eine Transportflotte, welche im Verein mit der bereits bei Weichſelmünde liegenden engliſch-ſchwediſchen Flotte etwa 5000 Mann faßte, wurde allmälig ohne Aufſehen, bevor ſich noch der Anmarſch des Entſatzes decouvrirt hatte, auf der Danziger Rhede verſammelt. Wird nun dem Entſatz der Rückzug auf der Danziger Nehrung wirklich abgeſchnitten, ſo zieht er ſich, je nach den Umſtänden, auf dem rechten oder linken Ufer der Weichſel in das Retranchement von Neufahrwaſſer zurück, und wird von hier aus allmälig nach Pillau übergeſetzt. Immer war es nothwendig, daß zur See bedeutende Vorräthe an Lebensmitteln bereit lagen, um auf alle ſolche Fälle gefaßt zu ſein.

Die Hauptſache zum Gelingen des Entſatzes bleibt aber immer mit das Verhalten der Armee ſelbſt. Griff dieſelbe ihrerſeits am 3ten Tage an der untern Paſſarge demonſtrirend, und den vorgeſchobenen Marſchal Ney an der Alle mit den noch disponiblen Kräften ernſthaft an, ſo daß Napoleon nach Finkenſtein hiervon die Nachricht noch etwas früher als die Meldung Lefebvres erhielt, ſo konnte er, bevor ſich nicht die Abſicht ſeines Gegners klar ausgeſprochen hatte, nicht füglich über die Reſerve disponiren, und gegen den Entſatz rechtzeitig Maßregeln ergreifen.

Digitized by Google

Ob Napoleon, wenn er ſah, daß er für das Belagerungskorps nichts mehr thun konnte, ſogleich die Offenſive ergriffen haben würde, um den in der Front geſchwächten Gegner anzugreifen und zu ſchlagen? Wir zweifeln daran, da er wohl keine genügende Kenntniß von der Stärke der Alliirten hatte, und bei der ſeit längerer Zeit bereits erhaltenen Benachrichtigung von den Rüſtungen in den engliſchen Häfen, das entſetzte Danzig nicht hinter ſich liegen laſſen konnte. Man mußte aber alliirterſeits auch darauf gefaßt ſein, und Alles vorbereitet haben, um dem überlegenen Stoße Schritt vor Schritt bis hinter den Pregel auszuweichen, und hier die Entſatztruppen über Königsberg wiederum heranzuziehen, wenn man es nicht vorzog, ſie für den Fall bei Danzig zu belaſſen, daß das Belagerungskorps völlig geſchlagen worden war. Man würde dann bis auf die heranrückenden Verſtärkungen ausgewichen ſein. Die Zeit war zu berechnen, wo eine gewaltige Reaction eintreten mußte, die nur zum Verderben der Franzoſen gereichen konnte. Immer war es gut, die Entſatztruppen vorzugsweiſe aus preußiſchen Truppen beſtehen zu laſſen; ſchon um in dem letztern Fall mit der Hauptmacht feſten Fuß in Preußen zu behalten. Die Engländer würden es vorgezogen haben, bei Danzig zu landen, und ihre Rüſtungen vielleicht beſchleunigt haben.

Wir überlaſſen es den Leſern, die es der Mühe werth gefunden haben, unſern Betrachtungen zu folgen, nun auch zu urtheilen, ob noch Mittel vorhanden waren, trotz der üblen Lage, in welcher ſich der General Bennigſen befand, der Feſtung Danzig Hülfe zu bringen, und damit die Zeit bis zum Eintreffen der Verſtärkungen und bis zur Wirkſamkeit der Diverſion der Engländer im Rücken der Franzoſen, zu gewinnen. Daß mit dem ſchnellen Fall von Danzig auch der Rückzug der alliirten Armee ausgeſprochen war, das konnte der ruſſiſche General nicht verhehlen; ein Wagniß war daher gerechtfertigt, und allerdings ein ſolches blieb der Entſatz von Danzig immer. —

### 3. Zuſtand der beiden kriegführenden Armeen nach dem Fall von Danzig.

Bei der franzöſiſchen Armee war während der langen Waffenruhe im Felde, die Verſtärkung der Truppen mit dem größten Eifer betrieben, und alle mit Frankreich verbündeten Mächte angehalten worden, ihr Kontingent eiligſt zu ſtellen. Die Korps wurden durch mehrere neu angekommene Regimenter verſtärkt, die alten Regimenter durch Rekruten aus den Depots ergänzt, ſo daß ſie bei der Infanterie zum Theil bis auf 2000 Mann gebracht wurden. So zählte z. B. das 6te Korps des M. Ney im März nach dem Orginal-Rapport 12,000 Mann, und nur durch ein leichtes Infanterie- und ein Chaſſeur-Regiment verſtärkt, am 14. Mai über 19,000 Mann, das Infanterie-Regiment durchſchnittlich 1900 Mann.

Die polniſchen Truppen zählten wohl nicht weniger als 24,000 Mann; Napoleon wollte ſie auf 40,000 Mann gebracht ſehen. Sie befanden ſich zum größten Theil auf dem polniſch-preußiſchen Kriegstheater.

Die Bayern waren mit 13,360 Mann und 2170 Pferden nach Polen gezogen worden; der Reſt focht in Schleſien, und neue Formationen wurden zum Obſervationskorps des M. Brune in Bewegung geſetzt. Das ſächſiſche 6000 Mann ſtarke Kontingent wurde nach dem Fall von Danzig über die Weichſel gezogen; ebenſo befand ſich das Heſſen-Darmſtädtſche 3000 Mann ſtarke Kontingent auf dem Kriegsſchauplatz rechts der Weichſel.

Schon Ende April hatte Napoleon ſämmtlichen Marſchällen befohlen, ihre Infanterie-Diviſionen in Barackenläger zuſammenzuziehen, theils um die ausgedehnte Linie ſchneller konzentriren zu können und ſie mehr gegen überraſchende Angriffe zu ſchützen, theils aber auch um die Truppen beſſer zu üben und die Disziplin mehr zu befeſtigen. Mitte Mai waren dieſe Läger bei allen Korps in Diviſionen, aber auch in kleineren Abtheilungen auf den Vorpoſten, bezogen worden.

Die Verpflegung der Truppen war ſehr geregelt. Napoleon hatte große Magazine in Elbing, Marienburg, Marienwerder, Thorn ꝛc. angeordnet, aus welchen ſich zugleich die Truppen beim Wiederausbruch der Feindſeligkeiten mit Lebensmitteln verſehen konnten. Er rechnete für die Kavallerie bei der zu ergreifenden Offenſive, hauptſächlich auf grüne Fouragirung, da er wohl wußte, daß auf andere Vorräthe in Preußen nicht mehr zu zählen war.

Nach den Angaben Mathieu Dumas hatte die Armee zur Zeit des Falles von Danzig die nachfolgende Aufſtellung und Stärke; wir verändern ſie nur da, wo offenbar Fehler begangen ſind, oder uns beſſere Quellen zu Gebote ſtanden.

#### Hauptquartier Finkenſtein.

Garde-Infanterie, -Kavallerie und -Artillerie, Hauptquartier Finkenſtein, 6442 Mann Infanterie, 1549 Mann Kavallerie, 797 Mann Artillerie, zuſammen 8788 Mann.

Erſtes Korps des M. Bernadotte, Hauptquartier Schlobitten: mit der Diviſion Dupont zu Braunsberg, Frauenburg und in kleinen Lägern an der untern Paſſarge bei Zagern, Stangendorf ꝛc., der Diviſion Laviſſe in Lägern bei Deutſchendorf, Boarden ꝛc., der Diviſion Villate bei Spanden, Schlodien ꝛc., zuſammen 23,547 Mann Infanterie;

Digitized by Google

ferner mit der leichten Kavallerie-Diviſion Beaumont in Braunsberg, Tolkemit und Gegend und der Dragoner-Diviſion Lahouſſaye in kleinen Lägern an der Paſſarge und in Kantonirungen bei Dollſtädt ꝛc., zuſammen 3744 Mann Kavallerie; das ganze Korps mit 27,291 Mann ohne Artillerie.

Viertes Korps des M. Soult, Hauptquartier Liebſtadt, mit der Div. Carra St. Cyr in Lägern bei Alken, Lomitten, der Diviſion St. Hilaire bei Pittehnen und der Diviſion Legrand, wahrſcheinlich in Reſerve, zuſammen mit 28,147 Mann Infanterie; ferner mit der leichten Kavallerie-Brigade Guyot längs der Paſſarge 1366 Mann; das ganze Korps incl. Artillerie 30,199 Mann.

Sechſtes Korps des M. Ney, Hauptquartier Guttſtadt: mit der Diviſion Marchand im Lager bei Guttſtadt, der Diviſion Biſſon bei Queetz, zuſammen 14,715 Mann Infanterie; ferner mit der Kavallerie-Brigade Colbert, 1117 Mann längs der Alle, bei Wolfsdorf ꝛc.; das Korps incl. Artill. 17,000 M., jedoch nach den vorgefundenen Orginalrapporten über 19,000 Mann ſtark.

Drittes Korps des M. Davouſt, Hauptquartier Oſterode: mit der Diviſion Morand im Lager bei Allenſtein, der Diviſion Friant im Lager bei Döhringen bei Oſterode und der Diviſion Gudin um Hohenſtein, zuſammen 26,667 Mann Infanterie; ferner mit der Kavallerie-Brigade Marulaz, 1125 Mann an der Alle und rückwärts; das ganze Korps incl. Artillerie 29,360 Mann.

Das achte Korps des M. Mortier auf dem Marſch von Danzig: mit der Diviſion Dupas, aus 3 franzöſiſchen, 2 Würzburger- und Berger-Regimentern und 12 Geſchützen, und der polniſchen Diviſion Dombrowski, zuſammen 14,465 Mann Infanterie. Hier iſt die holländiſche Dragoner-Brigade Freſia vergeſſen.

Reſerve Korps des M. Lannes, Hauptquartier Marienburg: mit der Grenadier-Diviſion Oudinot auf dem Marſch von Danzig und der Diviſion Verdier bei Marienburg? zuſammen 15,090 Mann Infanterie, 250 Mann Kavallerie oder 15,340 Mann.

Das Korps wurde noch durch das 72ſte franzöſiſche Infanterie-Regiment und das ſächſiſche Kontingent verſtärkt, zuſammen durch 7—8000 Mann, alſo auf etwa 23,000 Mann gebracht.

Kavallerie-Reſerve des Großherzogs von Berg, beſtehend aus der leichten Kavallerie-Diviſion Laſalle, der Küraſſier-Diviſion Nanſonty und der Dragoner-Diviſion Latour Maubourg im Elbinger Werder, der Küraſſier-Diviſion Espagne in der Marienburger- und Weichſel-Niederung, der Küraſſier-Diviſion St. Sulpice bei Biſchofswerder, der Dragoner-Diviſion Grouchy bei Straßburg und endlich der Dragoner-Diviſion Milhaud bei Soldau, zuſammen 21,478 Mann, incl. 498 Mann Artillerie.

Korps des M. Maſſena am Narew: mit der Diviſion Gazan am Omulew zwiſchen Willenberg und Zawady, der Diviſion Suchet am Omulew und dem Narew bis Rozan, zuſammen 17,165 M. Infanterie; ferner die leichte Kavallerie-Brigade Montbrun am Omulew und Narew und die Dragoner-Diviſion Becker in Reſerve, zuſammen 2604 Mann Kavallerie; das ganze Korps 20,138 Mann.

Hier iſt vergeſſen: das polniſche Detaſchement des General Zayonczek bei Neidenburg, die Bayern mit c. 15,000 Mann theils in Reſerve, theils am untern Narew bis Sierock, die franzöſiſche Brigade Lemarrois bei Sierock, die Polen eben daſelbſt und bei Warſchau ꝛc., ſo daß man das ganze Korps zwiſchen 35- und 40,000 Mann annehmen muß.

Nach dieſen Angaben würde die große franzöſiſche Armee über 200,000 Mann betragen haben, ohne die Abtheilungen, welche außerdem von Danzig der Armee nachrückten. Es iſt uns nicht bekannt geworden, was zur Belagerung von Graudenz bei der Offenſive der Franzoſen zurückblieb; Napoleon befahl dieſe Belagerung nun ernſtlich zu betreiben, und die Belagerungs-Artillerie von Danzig nach Graudenz zu transportiren. In Danzig ſollten die Badener und ein franzöſiſches Regiment unter dem General Rapp zurückbleiben.

Gegen die Schweden, deren Waffenſtillſtand noch fortdauerte, gegen die Engländer, deren Landung Napoleon in der Ems oder Weſer, oder Elbe, in Schwediſch-Pommern oder bei Kolberg erwartete, war das Obſervationskorps des M. Brune formirt worden. Es beſtand aus der Diviſion Loiſon vor Kolberg, den Diviſionen Molitor, Boudet, den holländiſchen Truppen, den ſpaniſchen Truppen, dem bayerſchen Reſerve-Kontingent ꝛc., welche von Colberg ab längs der Oſtſeeküſte und rückwärts echelonirt ſtanden. —

Von der alliirten Armee betrachten wir zuerſt das L'Eſtocqſche Korps, das in noch als ein abgeſondertes rechtes Flügel-Korps mit einem ſpeziellen Zweck daſtand. Die preußiſchen Truppen deſſelben waren kompletirt, aber durch das Detaſchement auf der friſchen Nehrung und durch die Abgaben an das Blücherſche Korps ſehr geſchwächt worden, ſo daß ſie nur noch 12 Bats., 72 Eskadrons, 9 Batterien oder etwas über 15,000 Mann zählten, zu welchen außer den früher bereits zugetheilten Ruſſen, noch der Reſt der Kaminskoiſchen ruſſiſchen Truppen ſtoßen mußte. Der General Kaminskoi traf mit demſelben am 2. Juni beim Korps ein, und wurde in die Reſerve geſtellt. Es hatte das L'Eſtocqſche Korps hier-

Digitized by Google

nach unmittelbar vor dem Wiederbeginn der Feindſeligkeiten folgende Eintheilung und Aufſtellung:

Vorpoſten.

Rechtes Flügel-Detaſchement des Major Arnim bei Leuſſuhnen, Schettninen.

1ſte Vorpoſten-Brigade des Oberſt Wiersbitzki — 2 Bataillons Prittwitz und 1 Esk. Köhler Huſaren, Füſilierbataillon Bergen und ½ reitende Batterie Grauman — bei Grunak und Gegend gegen Braunsberg.

2te Vorpoſtenbrigade des Major Zieten — 4 Esk. Würtemberg Huſaren, Füſilierbataillon Wacknitz, ½ reitende Batterie Graumann — zur Beobachtung der Paſſarge von Braunsberg bis zur Plaswicher Mühle.

3te Vorpoſten-Brigade des Prinzen von Anhalt-Schaumburg — 4 Esk. Pleß Huſaren, 1 Bataillon des Regts. Wyburg, ½ reitende Batterie Sowinski — zur Beobachtung der Paſſarge bis zur Mündung der Walſch.

Detaſchement des Major Pfuel — 1. Bat. Prittwitz Huſaren — zur Beobachtung der Paſſarge zwiſchen der Walſch und der Drewenz gegen den Brückenkopf von Spanden.

Linkes Flügel-Detaſchement des Rittmeiſter Beyer bei Wormditt, mit Poſten gegen Alken.

Soutien der Vorpoſten

des Gen. Major von Stutterheim in Lindenau — Füſilierbataillon Stutterheim, 2 Bat. des Regts. Wyburg, 2 Esk. der Dragoner-Brigade Wedell und die reitende Batterie Bredow in Lindenau, Breitenlinde, Gayl und Blumenberg.

2 Kompagnien Wyburg, 2 Eskadrons Dragoner von Wedell, auf Vorpoſten an der Paſſarge bei Pilgramsdorf und Plaßwich.

Der General Stutterheim hatte zwar den Oberbefehl über die Vorpoſten, doch wurden dieſelben auch direct aus dem Hauptquartier kommandirt.

Gros des Korps.

1ſte Diviſion des Gen. Major Dierike in Heiligenbeil: Grenadierbat. Fabecky und Schlieffen, Infanterie-Regimenter Rüchel und Prinz Heinrich, 6pfündige Fußbatterie Ahrendt, in Heiligenbeil und Gegend. 5 Eskadrons Eſebeck Dragoner und ½ reitende Batterie Klapperbein an der untern Bahnau bei Preußiſch-Bahnau, 4 Esk. Stülpnagel Küraſſiere, 4 Esk. Garde du corps, 6 Esk. Wagenfeld Küraſſiere und ½ reitende Batterie Klapperbein, längs der Bahnau, oberhalb Heiligenbeil.

1ſtes Bataillon Plötz und ½ - 12pfündige Batterie Kulicke am Strande bei Roſenberg und Balga.

2tes Bataillon Plötz und 2 Geſchütze jener Batterie am Strande bei Haberſtrom.

Bataillon Chlebowski und 1½ - 12pfündige Batterien Kulicke und Günther, 2 Brückenkolonnen, 24 Pontons ꝛc. bei Bladiau.

Die Diviſion verſammelt ſich im Fall eines Angriffs verdeckt hinter Heiligenbeil und bei Rehfeld, Eſebeck Dragoner an der Bahnau. Die 1ſte Vorpoſtenbrigade und der Major Arnim ziehen ſich auf geradem Wege nach Königsberg ab; die Diviſion greift den verfolgenden Feind in der Flanke an. Das 1ſte Bataillon Plötz beſetzt mit den 12Pfdern Brandenburg, und vertheidigt dieſen Uebergang über den Friſching aufs Aeußerſte. Der Major Arnim ſorgt für die Räumung des Magazins in Roſenberg.

2te Diviſion des Gen. Major Rembow in Engelswalde. Die ruſſiſchen Infanterie-Regimenter Azow, Sewsk, Permsk und die preußiſche 6pfdge Fußbatterie Wedeking unter dem G. Major Warneck, in Wilknitt, Eichholtz und Gegend. 10 Esk. Zieten, 5 Esk. Baczko Dragoner und die reitende Batterie Renzel in Lays und Gegend hinter Mehlſack unter dem Gen. Major Prittwitz.

Das ruſſiſche Regiment Kaluga war detaſchirt bei Eiſenberg und Gegend, zur Verbindung mit der 1ſten Diviſion und zur Deckung des Magazins in Eiſenberg.

Rendezvous der Diviſion in Eichholtz. Etwaniger Rückzug auf Zinten. Die Dragoner von Baczko nehmen das Detaſchement des Major Pfuel auf.

Reſerve-Diviſion des Gen. M. Kaminskoi in Hanswalde, die ruſſiſchen Infanterie-Regimenter Archangelgorod, Nowaginsk, Mohilew, das 21ſte Jäger-Regiment, ½ ruſſiſche 6pfündige Batterie und ein Pulk Koſacken in Hanswalde, Herzogswalde, Lauterbach und Gegend. 10 Eskadrons des Regiments und 5 Eskadrons des Bataillons Towarczys unter dem General-Major Kall in Lilienthal, Clauſſitten, Peterswalde, Gehdau und Gegend. Das Rendezvous der Infanterie und Koſaken bei Hanswalde, der Towarczys bei Peterswalde, wo ſie die 3te Vorpoſtenbrigade im Fall eines Angriffs aufnehmen, und gemeinſchaftlich auf Gr. Haſſelberg, die Infanterie und Koſaken auf Lauterbach zurückgehen.

Nach der Angabe des Gen. Lt. L'Eſtocq zählte das geſammte ihm untergebene Korps 20,000 Mann, worunter 7500 Mann Kavallerie, mit der zahlreichen Artillerie von 78 Geſchützen.

Das Korps hatte die ſchwierige Aufgabe Königsberg zu decken, aber auch zugleich die Armee des General Bennigſen zu unterſtützen, im Fall einer Hauptſchlacht nicht zu fehlen.

Der General Rüchel, Gouverneur von Königsberg, hatte an preußiſchen Truppen zur Dispoſition: das 3te Musketierbataillon Kropf, das Krokowſche Freicorps von der Beſatzung von Neufahrwaſſer,

Digitized by Google

4 Reſervebataillone des Major Marſchall, ſo wie das Freicorps der Rittmeiſter Raven und Ledebur, etwa 200 Pferde ſtark, und eine 12Pfder Batterie Bratz, die noch bei Pillau ſtand und zum L'Eſtocqſchen Korps gehörte.

Auf der friſchen Nehrung ſtand der Oberſt Schuler von Senden mit den Reſten der Füſilierbataillone Pelet und Rühle, welche der Oberſt aus der Schlacht bei Jena gerettet, einem pommerſchen Reſervebataillon, ſämmtlich von der Beſatzung von Neufahrwaſſer, den Reſten des Füſilierbataillons Bülow, dem 1ſten Bataillon Beſſer, den ruſſiſchen Regimentern Tobolsk und Polezk, dem Freicorps des Rittmeiſter Möllendorf, 2 Eskadrons Heiking und Herzberg Dragoner und einem Pulk Koſaken. Das Retranchement am Balgaſchen Tief war mit 12 Kanonen beſetzt.

Im Rücken der Armee ſtanden noch, ſo weit uns bekannt geworden, 12 Reſervebataillons unter dem Oberſtlieutenant Bronikowski bei Gumbinnen, von welchen jedes zwar 500 Mann zählte, aber Mitte Juni erſt etwa ¼ wehrhafte Mannſchaft aufweiſen konnte; ferner einige neu formirte Eskadrons und mehrere Kavallerie Depots.

Nach Pommern waren im Laufe des Mai eingeſchifft worden: das Füſilierbataillon Schachtmeyer, das Grenadierbataillon Braun, das Infanterie-Regiment Ruits, die beiden Esk. Königin Dragoner, 3 Esk. Blücher und Rudorf Huſaren, ſämmtlich vom L'Eſtocqſchen Korps; ferner aus Oſtpreußen, das Gren. Bat. Wangenheim, das Musketierbataillon Sierakowski, eine reitende und eine fahrende Batterie und das Marwitzſche Freicorps, endlich die Kavallerie des Schillſchen Korps von Kolberg aus.

Es ſollten die eingeſchifften Truppen ſich den Schweden und den Engländern anſchließen, welche in Schwediſch-Pommern landen wollten; ſie ſollten nur den Stamm zu einem größeren Truppenkorps geben, das man im Vorgehen hoffte formiren zu können. Der Oberſt Bülow ſollte die Infanterie, der Flügeladjutant Oberſtlieutenant Borſtell, die Kavallerie organiſiren.

(Schluß des dritten Artikels folgt.)

---

## Wohlthätigkeit.

Zur Erinnerung an die Schlacht von Belle-Alliance, welche das Schickſal Deutſchlands entſchied, hat der in Frankfurt a. M. beſtehende Verein, zur Unterſtützung der in derſelben invalide gewordenen Krieger, auch in dieſem Jahre wieder eine Summe von

„Zweihundert Sechzig Thalern“

zur gleichmäßigen Vertheilung an nachbenannte Invaliden des Preußiſchen Heeres beſtimmt, nämlich:

Wachtmeiſter Schmidt in Kriblowitz,
Invalide Auguſt Sattler in Köln,
" Guſtav Francke in Potsdam,
" Johann Gottfried Mollenhauer in Skitten bei Friedland,
" David Stange in Gabitz bei Breslau,
" Michael Gieſe in Labbin, Pyritzer Kr.
" Friedrich Klingenberg in Pyritz,
" Johann Rechenberg in Horſt, Pyritzer Kreiſes,
" Jacob Falkenberg in Seelow, Greifenhagenſchen Kreiſes,
" Gottfried Reinecke in Soldin,
" Daniel Kurtz in Raumeraue,
" Friedrich Neumann in Klietz bei Sandau,
und " Wilhelm Gutſchmidt in Fahrland bei Potsdam,

welche den genannten Leuten heute von der unterzeichneten Abtheilung, durch die betreffenden Behörden überwieſen worden ſind.

Die ſeit jener denkwürdigen Zeit unausgeſetzte Wirkſamkeit des Vereins in ihrem vollen Werthe anerkennend, nimmt die Abtheilung gern Veranlaſſung, den erneueten Beweis von der Theilnahme des Vereins an dem Geſchick der hülfsbedürftigen Vertheidiger unſers Vaterlandes hiedurch zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, und dem Verein für dieſe Gabe im Namen der Empfänger recht herzlich zu danken.

Berlin, den 19. Juli 1842.

Kriegs-Miniſterium.
Abtheilung für das Invaliden-Weſen.
Hallervorden.

---

Bei Unterzeichnetem iſt erſchienen:

# Rang- und Quartier-Liſte der Königlich Preußiſchen Armee für das Jahr 1842.

Mit allen bis zum 21. Juli in der Armee vorgekommenen Veränderungen, ſo wie den Nachweis der früher in der Armee geſtandenen Offiziere.

Preis 1 broch. Exemplars 27 Sgr., 1 geb. 1 Rtl. 2½ Sgr., 1 geb. mit Papier durchſchoſſen 1 Rtl. 17½ Sgr.

Berlin, den 28. Juli 1842.

E. S. Mittler,
Stechbahn Nr. 3.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

## № 33.

Sonnabend, den 13ten Auguſt 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

### Verordnungen für die Armee.

Nachdem Seine Majeſtät der König mit wohlwollender Rückſicht auf das Schickſal der alten invalide gewordenen Soldaten durch die Allerhöchſte Cabinets-Ordre vom 18ten Februar 1842 eine neue Einrichtung der in dieſer Hinſicht beſtehenden Anſtalten ꝛc. zu befehlen geruhet haben, ermangele ich nicht, Einem Königlichen Hochlöblichen General-Commando auf den Grund jener Allerhöchſten Beſtimmung die sub I bis IV folgenden Vorſchriften ergebenſt bekannt zu machen, und denſelben sub V und VI die Grundſätze über die Invaliden-Verſorgungs-Anſprüche bereits entlaſſener Soldaten zur weiteren gefälligen Veranlaſſung mit dem Bemerken ebenmäßig beizufügen, daß die neuen Etats der Invaliden-Häuſer und der zu formirenden Veteranen-Sectionen Wohldemſelben ſpäter zugehen werden.

#### I. Einrichtung der Invaliden-Häuſer.

1) Die Stärke des Invaliden-Hauſes bei Berlin wird unter den gegenwärtigen Verhältniſſen auf 400 Köpfe feſtgeſetzt, woraus 8 Compagnien, jede zu 50 Mann zu formiren ſind, von denen die erſte den Namen der Leib-Compagnie, die zweite den der Grenadier-Compagnie führen ſoll.

2) Die Leib-Compagnie ſoll nur aus ſolchen ganzinvaliden Individuen beſtehen, welche durch eine Verwundung im Kriege ſichtlich beſchädigt, oder das eiſerne Kreuz erworben haben und ärztlich zur Selbſternährung unfähig erklärt worden ſind.

3) Die Grenadier-Compagnie darf nur aus ſolchen ganzinvaliden Leuten gebildet werden, welche mindeſtens 21 Jahre im ſtehenden Heere vorwurfsfrei gedient haben und ärztlich für unfähig zur Selbſternährung erklärt worden ſind.

4) Mit dem Eintritt des neuen Etats der Invaliden-Häuſer erhalten die Mannſchaften der Leib-Compagnie eine Zulage von Einem Thaler, die der Grenadier-Compagnie eine Zulage von Funfzehn Sgr. monatlich.

5) Wenn ſich künftig nicht Leute mit den vorgeſchriebenen Eigenſchaften zum Erſatz der beiden erſten Compagnien finden ſollten, ſo bleiben die Plätze vakant.

6) Die 6 anderen Compagnien werden mit den, nach den beſtehenden Beſtimmungen dazu berechtigten, Invaliden, welche nicht zu den bezeichneten beiden Categorien gehören, ergänzt.

7) Die etatsmäßige Stärke der Invaliden-Häuſer zu Stolpe und Rybnick wird jedes zu 80 Köpfen beſtimmt, welche in 5 Sectionen, jede zu 16 Mann, formirt werden, von denen die 1ſte als Leib-, die 2te als Grenadier-Section nach den für das Invaliden-Haus bei Berlin geltenden Vorſchriften zu behandeln iſt.

8) Die sub 3 angegebenen Bedingungen gelten ſowohl für Unteroffiziere als für Gemeine, ſo wie überhaupt zur Erwerbung des Anſpruches auf Aufnahme in ein Invaliden-Haus oder auf Gewährung



Digitized by Google

des höchſten Gnadengehaltes der Charge, in ſo weit dieſer Anſpruch mit durch die Länge der Dienſtzeit bedingt wird.

9) Diejenigen Soldaten, welche in den Regimentern, Brigaden, Abtheilungen, combinirten Reſerve-Bataillonen und Halbinvaliden-Sectionen ſo invalide geworden ſind, daß ſie gar keine Dienſte mehr zu leiſten vermögen, und nach ihren Dienſt- und Invaliditäts-Verhältniſſen Anſpruch auf das höchſte Gnadengehalt ihrer Charge haben, kommen in die Invaliden-Häuſer.

10) Dies gilt auch von denjenigen, welche in den Veteranen-Sectionen einen ſolchen Grad von Invalidität erreicht haben.

## II. Errichtung von Veteranen-Sectionen aus den bisherigen Provinzial-Invaliden-Compagnien.

11) Die jetzt noch beſtehenden Invaliden-Compagnien excluſive der des Garde-Corps, welche unverändert beſtehen bleiben, werden allmählig durch Ausſterben der bei ihnen befindlichen Leute in Veteranen-Sectionen verwandelt, von denen jedes Landwehr-Bataillon eine dergleichen erhält, welche dem Stamme deſſelben attachirt wird.

12) dieſe Sectionen ſind in der Regel zu keinen Wachtdienſten beſtimmt, aber verpflichtet, ſo weit ihre Kräfte es geſtatten, ſowohl die bei der Landwehr vorkommenden Aufſichtsdienſte zu leiſten, als zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung mitzuwirken, und können daher nach dem Bedürfniſſe auch an einen anderen Ort als das Landwehr-Bataillons-Stabs-Quartier dislocirt oder zur Aufſicht auf die Schießplätze der Landwehr vertheilt werden.

13) Die Formation dieſer Sectionen geſchieht übrigens, wie vorerwähnt, nur nach und nach in der Art, daß, wenn ein Mann bei den Invaliden-Compagnien ſtirbt, dafür ein neu anerkannter Invalide, mit Berückſichtigung ſeiner heimathlichen Verhältniſſe einem Landwehr-Stamm zugewieſen wird. Außerdem ſind auch diejenigen Ganzinvaliden ſchon jetzt den Veteranen-Sectionen zuzutheilen, welche bei ihrem Ausſcheiden aus dem activen Dienſte einen Anſpruch auf das höchſte Gnadengehalt ihrer Charge erworben haben.

14) Erſt wenn auf dieſem Wege die Sectionen die normalmäßige Stärke von 6 Unterofficieren und 10 Gemeinen erreichen, erhalten ſie einen Officier, welcher zu ſeiner Penſion einen feſtzuſtellenden Servis empfängt.

15) In die einzelnen Veteranen-Sectionen können auch mehr Unterofficiere oder mehr Gemeine, als der Etat derſelben vorſchreibt, eingeſtellt werden, ſo jedoch daß die Etatszahl jeder der beiden Chargen ſämmtlicher Sectionen eines Armee-Corps nicht überſchritten wird.

16) Die Zutheilung eines von der Abtheilung für das Invaliden-Weſen zur Veteranen-Section anerkannten Invaliden zum Stamme eines Landwehr-Bataillons wird den betreffenden Königlichen General-Commando's innerhalb der Etatsgrenzen überlaſſen.

17) Wenn die zum höchſten Gnaden-Gehalte ihrer Charge berechtigten Ganzinvaliden den Eintritt in die Veteranen-Sectionen verweigern, ſo iſt ihnen nur das einfache Gnaden-Gehalt der Charge auf zwei Jahre, und im Falle der Qualification der Civil-Verſorgungs-Schein zu gewähren.

18) Die Veteranen-Sectionen erhalten den Verpflegungs-Etat der Provinzial-Invaliden-Compagnien. Werden die Leute derſelben zu beſondern Dienſten gebraucht, zu welchen ſie durch die Landwehr-Bataillons mit Waffen und zu dieſem Zwecke disponible zu machenden Mänteln zu verſehen ſind, ſo erhalten ſie während der Dauer dieſer Dienſtleiſtungen die Victualien-Zulage.

19) In Zukunft können auch halbinvalide Unteroffiziere der Cavallerie und Artillerie, welche wegen mangelnder Vacanz nicht in die Halbinvaliden-Sectionen ihrer Truppentheile eingeſtellt werden können, und ſich nicht zu dem Dienſte der überzähligen Unteroffiziere bei den combinirten Reſerve-Bataillonen eignen, den Veteranen-Sectionen in den Grenzen des Etats zur Dienſtleiſtung überwieſen werden.

## III. Beurlaubung aus den Invaliden-Häuſern und Veteranen-Sectionen.

20) Wenn die etatsmäßige Stärke der Invaliden-Häuſer und Veteranen-Sectionen erfüllt iſt, und denſelben neue Invaliden zugewieſen werden, ſo können in Stelle der letzteren aus den gedachten Inſtituten alte Invaliden, welche zum höchſten Gnadengehalte der Charge berechtigt ſind, mit dieſer Competenz, jedoch unter Wegfall der Zulagen, beurlaubt werden, ſofern die Invaliden Seitens der betreffenden Behörde ihrer Heimath oder des ſelbſtgewählten Wohnortes eine Beſcheinigung darüber beibringen, daß ihre Exiſtenz geſichert iſt.

Digitized by Google

21) Wird von den sub 19 bezeichneten Halbinvaliden nach ihrer Ueberweiſung zu den Veteranen-Sectionen eine Beurlaubung nachgeſucht und ſtehen derſelben keine dienſtlichen Rückſichten entgegen, ſo kann dieſen Halbinvaliden während ihrer Beurlaubung auf unbeſtimmte Zeit das einfache Gnadengehalt ihrer Charge gewährt werden.

22) Sie haben aber in dieſem Falle nur bei vorhandener Vacanz in der Etats-Stärke der Veteranen-Sectionen, und ſofern ihre gute Führung während des Urlaubes nachgewieſen iſt, Anſpruch auf den Rücktritt.

## IV. Allgemeine Beſtimmungen.

23) Das Ausſcheiden der Invaliden aus den Invaliden-Compagnien mit dem Solde, kleinen Montirungs- und Brodgelde iſt fernerhin nur in dem Falle geſtattet, wenn die sub 20 vorgeſchriebenen Beſcheinigungen von ihnen beigebracht werden.

24) Halbinvalide Unterofficiere und Gemeine dürfen fernerhin in keinem Falle mit Gnaden-Gehalt von den Feldtruppen entlaſſen werden.

25) Dieſelben können jedoch, ſofern ſie mindeſtens 12 Jahre gedient haben und moraliſch zur Anſtellung im Civildienſte qualifizirt ſind, gegen Verzichtleiſtung auf anderweitige Invaliden-Wohlthaten mit dem Civil-Verſorgungs-Scheine abgefunden werden.

26) Nur diejenigen Invaliden, welche allein mit dem Civil-Verſorgungs-Schein auszuſcheiden wünſchen, können gleich entlaſſen werden. Halbinvalide dürfen von jetzt ab unter keinen Umſtänden mit Gnaden-Gehalt ausſcheiden, ſondern treten in die combinirten Reſerve-Bataillone, in die Halbinvaliden-Sectionen, und ſpäter auch in die Veteranen-Sectionen (wenn letztere durch Ganzinvalide nicht completirt werden können) über.

In gleicher Weiſe werden die Ganzinvaliden den Veteranen-Sectionen — ſobald deren Formation vollendet iſt (§. 13) — oder den Invaliden-Häuſern — inſoweit ſie zur Aufnahme in dieſelben berechtigt ſind — überwieſen.

## V. Bedingungen, unter welchen bereits entlaſſene Mannſchaften einen Anſpruch auf Invaliden-Wohlthaten erwerben können.

27) Bereits entlaſſene Mannſchaften dürfen nur nach Eintritt ihrer Ganzinvalidität und allein in dem Falle mit Invaliden-Wohlthaten berückſichtigt werden, wenn ſie entweder

a. durch Verwundung im Kriege invalide geworden, oder
b. in Folge einer auf dem Schlachtfelde erlittenen unmittelbaren Dienſtbeſchädigung als invalide aus dem activen Dienſte geſchieden ſind, oder
c. ſich im Beſitze eines Militair-Ehrenzeichens befinden; oder
d. während des activen Dienſtes an einer kontagiöſen Augenkrankheit gelitten haben, welche erweislich ihre Invalidität herbeigeführt hat.

28) Sie erhalten in dieſen Fällen das einfache Gnadengehalt.

29) Sind die unter 27 sub a. b. und d. bezeichneten Invaliden erweislich allein durch die Folgen der erlittenen Verwundung, der unmittelbaren Dienſtbeſchädigung auf dem Schlachtfelde oder der kontagiöſen Augenkrankheit zur Selbſternährung unfähig gemacht, ſo wird ihnen, nach den bisherigen Grundſätzen, ſelbſt wenn ſie bis dahin noch kein Gnadengehalt bezogen haben, das erhöhete Gnadengehalt im Betrage von 4 Thlr. für den Feldwebel, 3 Thlr. für den Unteroffizier und 2 Thlr. für den Gemeinen zu Theil.

30) Derſelbe Gnadengehaltsſatz kann den Inhabern eines Militair-Ehrenzeichens bei dem Eintritte ihrer Unfähigkeit zur Selbſternährung gewährt werden, falls ſie das Alter von 65 Jahren erreicht haben, und ſich nicht im Genuſſe des Ehrenſoldes befinden.

31) Den in Folge der contagiöſen Augenkrankheit Ganzerblindeten, iſt das höchſte Gnadengehalt ihrer Charge zuzugeſtehen, wenn ſie nicht die Aufnahme in ein Invaliden-Haus wünſchen ſollten. Die Gemeinen erhalten außerdem die Blindenzulage.

32) Invalide, welchen in Veranlaſſung früherer Verwundung im Kriege, eine Hand oder ein Fuß abgenommen iſt, haben vorzugsweiſe Anſpruch auf die Unterbringung in einem Invaliden-Hauſe.

33) In den vorerwähnten Fällen (sub 27 bis 30 und 32) kann den Invaliden zugleich der Civil-Verſorgungsſchein verliehen werden.

34) Die Zahlung des Gnadengehaltes oder deſſen Erhöhung für die erſt nach ihrer Dienſtentlaſſung in

Digitized by Google

ihrer Heimath anerkannten Invaliden beginnt erſt dann, wenn dazu durch Abgang unter den älteren Gnadengehalts-Empfängern die erforderlichen Vakanzen entſtehen, und zwar nach der Zeitfolge der Anerkennung ihres desfalſigen Anſpruches.

### VI. Feſtſtellung der Invalidität der bereits entlaſſenen Mannſchaften.

35) Wenn bereits entlaſſene Mannſchaften beim Eintritte ihrer Ganzinvalidität in den Fällen sub 27 und folgende, einen Anſpruch auf Invaliden-Wohlthaten oder deren Erhöhung erheben, ſo liegt dem Commandeur des Landwehr-Bataillons, in deſſen Bezirke ſie ſich aufhalten, ob, ihre Berechtigung nach den in Betracht kommenden Verhältniſſen auf das Genaueſte zu prüfen.

Sollten bei einem unerwartet großen Zudrange nicht Alle auf Einmal befriedigt werden können, ſo haben die Dürftigen jederzeit den Vorzug.

36) Wird Verwundung im Kriege oder eine während des activen Dienſtes überſtandene kontagiöſe Augenkrankheit oder unmittelbare Dienſtbeſchädigung auf dem Schlachtfelde als Urſache der Invalidität angegeben, ſo muß dies durch eine Beſcheinigung des Truppentheils oder des Feldlazareths dargethan werden. Andere Beweismittel ſind nicht gültig.

37) Wird der Anſpruch auf Grund des Beſitzes von Militair-Ehrenzeichen geltend gemacht, ſo muß deren Verleihung durch die darüber empfangene Urkunde nachgewieſen werden.

38) Stützt ſich die Berechtigung des Invaliden endlich darauf, daß er bei ſeinem Ausſcheiden aus dem activen Dienſte als zu Invaliden-Wohlthaten berechtigter Halbinvalide anerkannt geweſen ſei, aber die Entlaſſung vorgezogen habe, ſo muß er ſich hierüber durch eine Beſcheinigung des Truppentheils, von welchem er entlaſſen worden, vollſtändig ausweiſen.

39) Bei der von dem Landwehr-Bataillons-Commandeur anzuordnenden Unterſuchung durch einen Militair-Oberarzt werden in den sub 36 und 38 gedachten Fällen, die beigebrachten Beſcheinigungen zum Grunde gelegt.

40) Im Uebrigen gelten für die ärztliche Unterſuchung und die Ausſtellung des Invaliditäts-Zeugniſſes, folgende Vorſchriften:

a) Bei der mit Sorgfalt vorzunehmenden Unterſuchung hat der Arzt die deshalb gegebenen Inſtructionen ſtreng zu beachten, und ſich, ohne irgend einer Nebenrückſicht Raum zu geben, allein von ſeiner ärztlichen Einſicht, ſeinem Gewiſſen und ſeiner beſchworenen Pflicht in der wichtigen Hinſicht leiten zu laſſen, daß nicht blos die Anſprüche des geprüften Individuums berückſichtigt, ſondern auch die Ueberbürdung des Invaliden-Fonds vermieden werde, da durch etwa aus augenblicklichem Mitleid begünſtigte Individuen unausbleiblich die Verſorgung wirklicher Invaliden erſchwert wird.

b) Das ärztliche Zeugniß muß ein beſtimmtes mit Gründen gehörig ausgeführtes Urtheil über die Art, den Grad und die Urſachen der Invalidität, ſo wie auch darüber enthalten, ob letztere den Invaliden zur Selbſternährung unfähig machen oder nicht.

c. Der Arzt ſtellt das Zeugniß ausdrücklich auf ſeinen Amtseid aus, und bleibt für daſſelbe verantwortlich.

41) Unter dem ärztlichen Invaliditäts-Zeugniſſe erklärt der Landwehr-Bataillons-Commandeur, nachdem ihm der Unterſuchte vorgeſtellt worden, ob er dem Ausſpruche des Arztes überall beitritt, oder in welchen Punkten er anderer Meinung iſt.

42) Die hiernach zu Invaliden-Wohlthaten oder deren Erhöhung in Vorſchlag zu bringenden Invaliden, werden bei den Rundreiſen der Departements-Erſatz-Commiſſionen dem Landwehr-Brigade-Commandeur und dem der Commiſſion beigegebenen Regiments-Arzte zur Superreviſion vorgeſtellt. Erſt wenn bei dieſer Superreviſion der Vorſchlag als begründet anerkannt wird, iſt derſelbe in die Invaliden-Liſte aufzunehmen.

43) Die nach den vorſtehenden Beſtimmungen zu formirenden Invaliden-Eingaben der entlaſſenen Mannſchaften ſind von jetzt an jährlich nur ein Mal und zwar im Monate Januar jeden Jahres der Abtheilung für das Invaliden-Weſen im Kriegs-Miniſterium einzuſenden.

Ein Königliches Hochlöbliches General-Commando erſuche ich ergebenſt, auch die Intendantur des Corps von dieſen Beſtimmungen in Kenntniß zu ſetzen.

Berlin, den 28ſten Juni 1842.

Der Kriegs-Miniſter.

An
Ein Königl. Hochlöbliches General-Commando.

Digitized by Google

## Perſonal=Veränderungen in der Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

**Den 5. Juli.**

v. Schack, Sec. Lt. vom 1. Drag. Regt., von dem Kommando zur 2ten Kav. Brig. entbunden.

v. Stangen, Sec. Lt. deſſelb. Rgts., zur Dienſtl. als Adjut. bei der 2. Kav. Brig. kommandirt.

Breſe, Oberſt u. Inſp. der 1. Ing. Inſp., zum Inſp. der vereinigten Art. u. Ingen. Schule und zum Präſes der Exam. Kom. für die Kapts. und Pr. Lts. des Ing. Korps ernannt.

Elteſter, P. Fähnr. der 1. Ing. Inſp., für die Garde-Pion. Abth. beſtätigt.

**Den 19. Juli.**

v. Lübeck, P. Fähnr. vom 1. Drag. Regt., zum überz. Sec. Lt. ernannt.

**Den 21. Juli.**

v. Bonin, Graf Baſſewitz, P. Fähnrs. vom 1. Garde-Regt. z. F., zu aggr. Sec. Lts. ernannt.

v. Plehwe, aggr. Sec. Lt. deſſelb. Regts.,

v. Lepell, aggr. Sec. Lt. vom 2. Garde-R. z. F, über den Etat einrang.

v. Orlich, Kapt. vom Kaiſer Alexand. Gren. R., dieſem Regt. aggr.

v. Grawert, Graf Schlieffen, v. Cranach, aggr. Sec. Lts. deſſelb. Rgts., über den Etat einrang.

v. Grabow, Unteroff. deſſelb. Regts., z. P. Fähnr. ernannt.

Kingdon, aggr. Sec. Lt. vom Kaiſer Franz Gren. Regt., über den Etat einrang.

v. Wacholtz, de la Croix, P. Fähnrs. deſſelb. R.,

v. Knobloch, P. Fähnr. des Garde-Schützenbats.,

v. Falkenhayn, Graf Weſtarp, v. Schenck, P. Fähnrs. des Garde Huſ. Regts.,

v. Jagow, P. Fähnr. des Garde-Kür. Regts.,

v. Knobloch, P. Fähnr. des 2. Garde-Ulan. (Ldw.) Regts., zu aggr. Sec. Lts. ernannt.

v. Goerſchen, aggr. Sec. Lt. deſſelb. Regts., über den Etat einrang.

v. Borries, Sec. Lt. vom 26. Inf. Regt., geſtattet 1 Jahr bei der 7. Art. Brig. Dienſte zu leiſten.

Kayſer, Pr. Lt. vom 13. Inf. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef,

v. Cranach, v. Hohenhorſt, Sec. Lts. deſſelb. Regts., zu Pr. Lts.,

v. Klaß, Pr. Lt. vom 15. Inf. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef,

v. Randow, Sec. Lt. deſſelb. Regts., z. Pr. Lt.,

v. Arnim I., P. Fähnr. deſſelb. Regts., zum überz. Sec. Lt.,

Dziobek v. Schulze, Schauinsland, Pr. Lts. vom 6. Ulan. Regt., zu Rittm. u. Esc. Chefs,

v. St. Paul, v. Anhalt, Sec. Lt. deſſelb. R., zu Pr. Lts.,

v. Diepenbrock-Grüter, P. Fähnr. vom 11. Huſ. Regt., zum überz. Sec. Lt.,

v. Tenspolde, Pr. Lt. vom 16. Inf. Rgt., zum Kapt. u. Komp. Chef,

Wagner, Sec. Lt. deſſelb. Regts., zum Pr. Lt.,

v. Heiſter, Pr. Lt. vom 17. Inf. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef,

v. Seydlitz, v. Pakiſch, Sec. Lts. deſſelb. Rgts., zu Pr. Lts. ernannt.

Mathäi, P. Fähnr. deſſelb. Regts., zum 29. Inf. Regt. verſetzt.

Bar. v. Knobelsdorff, Sec. Lt. vom 8. Huſ. Regt., zum Pr. Lt.,

v. Lüninck, Sec. Lt. vom 5. Ulan. Regt., zum Pr. Lt. ernannt.

**Den 22. Juli.**

Lübke, Pr. Lt. (mit Kapts. Charakter), vom 25. Inf. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef,

v. Kaminsky, Roſt, v. Seel, Sec. Lts. deſſelb. Regts., zu Pr. Lts.,

v. Dyherrn, P. Fähnr. deſſelb. Rgts., zum überz. Sec. Lt. ernannt.

Schmidt, Pr. Lt. d. Regts., der Char. als Kapt.,

Vedder, Rechnungsführer deſſelb. Rgts., der Char. als Sec. Lt. beigelegt.

v. Seeckt, v. Normann I., Pr. Lts. vom 34. Inf. Regt., zu Kapts. u. Komp. Chefs,

Oppen, v. Korth, Sec. Lts. deſſelb. Regts., zu Pr. Lts.,

Bar. v. Buttlar, Pr. Lt. (mit Rittm. Char.) v. 4. Drag. Regt., zum Rittm. u. Esk. Chef,

v. d. Borne, Bar. v. Siegenhoven gen. Anſtel, Sec. Lts. deſſelb. Regts., zu Pr. Lts.,

v. Lavalette St. George, van Gülpen, P. Fähnrs. deſſelb. Regts., zu überz. Sec. Lts.,

v. d. Lancken, Pr. Lt. vom 7. Ulan. Regt., zum Rittm. u. Esk. Chef,

Bar. v. Eynatten, Sec. Lt. deſſelb. Regts., zum Pr. Lt.,

v. Maunz, Pr. Lt. vom 29. Inf. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef,

Gayer, Sec. Lt. deſſelb. Regts., zum Pr. Lt.,

Bar. v. d. Horſt, Pr. Lt. (mit Kapts. Char.) vom 30. Inf. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef,

Keßler, Sec. Lt. d. Regts., zum Pr. Lt. ernannt.

Lenz, Sec. Lt. d. Regts., geſtattet, ſeine Stelle mit dem Sec. Lt. Schirmeiſter vom 3. Inf. Regt. zu vertauſchen.

Digitized by Google

v. Arnim, Sec. Lt. vom 8. Ulan. Regt., zum Pr. Lt.,
v. Huſarczewski, P. Fähnr. vom 35. Inf. R., zum überz. Sec. Lt.,
v. Oertel, Sec. vom 36. Inf. R., zum Pr. Lt.,
Kopp, Jud, Pr. Lts. (mit Kapts. Char.) vom 37. Inf. Regt., zu Kapt. u. Komp. Chefs,
Bar. v. Schrötter, v. Zamory, Sec. Lts. d. Regts., zu Pr. Lts.,
v. Schmeling, P. Fähnr. d. Regts., zum überz. Sec. Lt.,
Hübner, v. d. Dollen, Sec. Lts. vom 38. Inf. Regt., zu Pr. Lts.,
v. Sebottendorff, P. Fähnr. d. Regts., zum überz. Sec. Lt.,
Bar. v. Schaumberg, Sec. Lt. vom 39. Inf. Regt., zum Pr. Lt.,
v. Schmid, Pr. Lt. vom 40. Inf. R., zum Kapt. u. Komp. Chef,
v. Rekowsky, Sec. Lt. d. Regts., zum Pr. Lt.,
v. Reiswitz, P. Fähnr. d. Regts., zum überz. Sec. Lt. ernannt.

Den 26. Juli.

v. Gerhardt, Kapt. vom 7. Inf. R., zum Major befördert.

Bei der Landwehr:

Den 21. Juli.

Frey, Sec. Lt. vom 3. Bat. 20. ins 1. Bat. 8. Regts.,
Palm, Sec. Lt. vom 3. Bat. 8., bei der Kavall. des 3. Bat. 12. Regts.,
Frank, Sec. Lt. vom 1. Bat. 2. Regts.,
Seydel, Sec. Lt. vom 3. Bat. 19. Regts.,
v. Sprenger, Sec. Lt. vom 2. Bat. 5. Rgts.,
Tendering, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 39. Inf. Regts.,
Winterſtein, Sec. Lt. von den Pion. des 2. Bat. 26. Regts., ins 1. Bat. 20. Regts.,
Kayſer, Sec. Lt. von den Pion. des 2. Bats. 15. Regts., ins Ldw. Bat. 36. Inf. Regts. einrang.
Voß, inval. Bezirks=Feldw. des letztern Bats., der Charakter als Sec. Lt. beigelegt.
v. Holzbrink, Sec. Lt. vom 2. Bat. 27. Regts., bei der Kav. des 3. Bat. 16. Regts.,
Ludorff, Sec. Lt. vom 1. Bat. 13. Regts., bei der Artill. deſſelb. Bats. einrang.

Den 22. Juli.

v. Fürth, Major u. Führer des 2ten Aufgeb. beim 1. Bat. 25. Regts., der Charakt. als Oberſtlt.,
v. d. Gracht, Kapt. a. D., zuletzt im 37. Inf. Regt., der Char. als Major beigelegt.
Arck, Sec. Lt. von der Artill. beim 1. Bat. 25. Regts., zum Pr. Lt. ernannt.
v. Senden, Sec. Lt. vom 1. Bat. 25. Regts., bei der Kav. des 2. Bats.,
Liebheit, Sec. Lt. vom 1. Bat. 15., bei der Kav. des 3. Bat. 25. Rgts.,
Freusberg, Sec. Lt. vom 1. Bat. 25. Regts.,
Gutte, Sec. Lt. vom 2. Bat. 7. Regts., beim 1. Bat. 28. Regts.,
v. Lorch, Sec. Lt. vom 2. Bat. 17. beim 1. Bat. 29. Regts. einrangirt.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 14. Juli.

v. Hülleſſem, Major vom 7. Inf. Regt., als Oberſtlieut. mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. und Penſion,
v. Podewils, Pr. Lt. vom 22. Inf. Regt., als Kapt. mit der Armee=Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſ. u. Penſ. der Abſchied bewilligt.

Den 19. Juli.

Freih. v. Ziegeſar I., Sec. Lt. vom 2. Garde=Rgt. z. F., der Abſchied bewilligt.
Neumann, Sec. Lt. der 1. Art. Brig., ausgeſchieden.
Ebmeyer, Sec. Lt. der 4. Art. Brig., mit der Armee=Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. Penſ.,
Haniſch, Kapt. der 6. Art. Brig., mit der Artill. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſorg. u. Penſion,
Canabaeus, Sec. Lt. derſelb. Brig.,
Bar. v. d. Goltz, Kapt. vom 20. Inf. R., dieſem als Major mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſorg. u. Penſion der Abſchied bewilligt.
v. d. Hagen, P. Fähnr. vom 3. Huſ. Regt., ausgeſchieden.
Dormeyer, Sec. Lt. vom 27. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armee Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſorg. u. Penſion,
Haeber, aggr. Rittm. vom 1. Drag. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſorg. u. Penſion,
v. Gruben, Sec. Lt. vom 4. Inf. Regt., mit Penſion,
v. Zaſtrow, Gen. Major u. Komdr. der 13. Ldw. Brig., als Gen. Lieut. mit Penſion, der Abſchied bewilligt.
v. Grimmenſtein, Sec. Lt. vom 8. Huſ. Regt.,
v. Ramin, aggr. Sec. Lt. vom 5. Huſ. Regt.,
v. Gottberg, P. Fähnr. deſſelb. Rgts., ausgeſch.

Den 22. Juli.

Schlöſſer, Sec. Lt. vom 25. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. Penſ.,

Digitized by Google

**Brand**, Kapt. vom 30. Inf. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. Penſ.,

**Berger**, Major vom 37. Inf. Regt., als Oberſt-Lt. mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſ. u. Penſ.,

Bar. v. **Blomberg** I., Sec. Lt. vom 37. Inf. R., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vorſch. Abz. f. V., den Verſorg. Anſp. 12 Jahr gedient. Unteroff. u. Penſ. der Abſchied bewilligt.

**Bei der Landwehr:**

Den 1. Juli.

**Koch**, Kapt. u. Führer des 2. Aufgeb. vom Ldw. Bat. 37. Inf. Regts., mit Beibehalt ſeines bish. Inact. Gehalts als Penſ., der Abſchied bewilligt.

Den 14. Juli.

v. **Kötteritz**, Pr. Lt. vom 1. Bat. 23. Regts., als Kapt. mit der Unif. der Garde-Art. Brig. m. den vorſchr. Abz. f. V. der Abſchied bewilligt.

Den 21. Juli.

**Finke**, Pr. Lt. vom 3. Bat. 20. Regts.,

**Bonzel**, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 35. Inf. Rgts.,

**Buſch**, **Gieſe**, Sec. Lts. vom 3. Bat. 13. Rgts., dem Erſteren als Pr. Lt., der Abſchied bewilligt.

Den 22. Juli.

**Wolff**, Sec. Lt. vom 3. Bat. 29. Regts., der Abſchied bewilligt.

---

## Aus dem Feldzuge 180$\frac{6}{7}$ in Polen und Preußen.

### Dritter Artikel.

(Schluß.)

Betrachten wir die ruſſiſche Haupt-Armee, ſo war dieſe mit wenigen Veränderungen in der früher angegebenen Art ſtehen geblieben. Die unter dem Großfürſten Konſtantin am 16. April eingetroffene 1ſte Diviſion, welche die ruſſiſchen Garden mit inbegriff, hatte die Gegend um Gr. Schwansfeld, zwiſchen Bartenſtein und Roeßel, belegt. Das Hauptquartier des General Bennigſen war in Bartenſtein verblieben, wohin auch das der verbündeten Monarchen am 17. April verlegt worden war.

Während die Franzoſen in Baracken lagerten, zu welchen das Land das Material hergeben mußte, hatten die ruſſiſchen Truppen beim Eintritt der gelinderen Jahreszeit auf ſehr ſinnreiche Weiſe Hütten von Tannenreiſern erbaut, und ſo benutzt, was die Natur ihnen unmittelbar darbot. Sie hatten ſich ihr Elend nach Möglichkeit erleichtert, und die Fragen des Kaiſers bei den Beſichtigungen nach ihrem Ergehen, nur mit einem Hurrah beantwortet. Ein ſolches ſtilles Ertragen von Beſchwerden, auch wo die Hoffnung auf Beſſerung kaum mehr vorhanden, iſt wohl in dem Grade keinem andern Volke als dem ruſſiſchen eigen, und das iſt es, was ihm vorzugsweiſe ſeine große militairiſche Tüchtigkeit giebt.

Man hatte fortgeſetzt im Hauptquartier an Operationsplänen gearbeitet, und ſcheinen, wenn man Plotho's Tagebuch über dieſen Feldzug folgen will, wunderliche Entwürfe zur Sprache gebracht worden zu ſein, die aber wohl alle dem General Bennigſen fremd geblieben ſind, da derſelbe jede weitausgreifende Offenſive abweiſen mußte, ſo lange nur projectirt und nicht der Noth an Menſchen, Geld und Lebensmitteln abgeholfen wurde. Die beiden Monarchen verließen daher mißmuthig am 20. und 21. Mai Bartenſtein, beſichtigten am 22ſten und 23ſten das L'Estocqſche Korps Diviſionsweiſe, und kehrte dann der Kaiſer Alexander von Heiligenbeil über Friedland, der König von Preußen über Königsberg nach Tilſit zurück.

Der Fall von Danzig machte allen Projecten ein Ende; es wurde nunmehr Ernſt. — Zu der zu erwartenden Wiedereröffnung der Feindſeeligkeiten wurde die ruſſiſche Armee wie folgt eingetheilt:

- **Avantgarde** unter dem G. L. Fürſt Bagrathion zu Launau: 9 Jäger- und 2 Huſaren-Regimenter und 2115 Koſaken im Gros, 5 Musketier-Regtr. im Soutien der Avantgarde, zuſammen 12,537 Mann.
- **Kavallerie des rechten Flügels** unter dem G. L. Uwaroff 3836 M.
- **Rechter Flügel**, G. L. Dochteroff oder die 7te Diviſion, 4653 M.
- **Centrum** des G. L. Sacken, die 3te Diviſion, 6432 M.
- **Reſerve des Centrums**, die 8te Diviſion unter G. L. Eſſen 3te, 5670 M.
- **Linker Flügel** unter G. L. Oſtermann Tolſtoy, die 2te und 14te Diviſion, 9615 M.
- **Linkes Flügelcorps** des G. L. Fürſt Gortſchakoff, oder die 6te Diviſion, 9856 M. und 1017 Koſaken.
- **Kavallerie des linken Flügels** unter dem G. L. Fürſt Gallizin 5te. 2892 M.
- **Reſerve** unter dem Großfürſten Konſtantin, 14 Bat. Garden, 12 Bat. Musketiere, 2 Bat. Milizen und 28 Eskd. Garde-Kavallerie, die 1ſte Diviſion, 17000 M. *).

*) Nach einer andern Angabe beſtand die 1ſte Diviſion nur aus 14,000 und das L'Estocqſche Korps nur aus 16,500 M., daher ſich nach dieſem die Geſammtmacht noch um 6500 Mann vermindern würde.

Digitized by Google

Das fliegende Korps des Hetman Platoff, 5011 Koſaken, 1336 M. Jäger, Schützen und Huſaren.

Die Hauptarmee in der Gegend um Heilsberg und Bartenſtein zählte nach dieſem 71,000 M. regulairer Truppen und 8000 Koſaken, oder nach Abrechnung der Nichtkombattanten und Kranken circa 75,000 M. und incl. des L'Eſtocqſchen Korps circa 95,000 M., worunter 19,000 M. Kavallerie incl. Koſaken, alſo nur einige 70,000 M. Infanterie.

Außerdem zählte das Korps am Narew unter dem G. L. Tutſchkoff 33 Bat. 35 Eskadrons oder 15,800 M.

Die ganze alliirte Macht im Felde wird daher etwa 110,000 Mann betragen haben, welchen die Franzoſen, wie wir geſehen haben, eine beinahe doppelte Macht, und beſonders eine ſehr überlegene Infanterie, entgegenzuſetzen hatten.

---

**Berichtigung einer Angabe in der Darſtellung der Schlacht bei Pr. Eylau, № 8. des Militair-Wochenblatts d. J. Seite 56.**

Es iſt an der angeführten Stelle erzählt worden, daß, nachdem die ruſſiſche 4te Diviſion die Stadt Eilau den Franzoſen entriſſen hatte, ſie um 10 Uhr in der Nacht von den Ruſſen wieder freiwillig geräumt worden ſei. Ein Bewohner von Pr. Eylau theilt der Redaction hierüber Folgendes mit:

„Nachdem die Franzoſen vom Amte her ſich in den Beſitz des größten Theils der Stadt geſetzt, auch die Kirchhoffshöhe genommen, welches um 5 Uhr geſchehen, wurden ſie nach einem ſehr heftigen Kampfe, der beſonders an der Vereinigung der drei Straßen des Städtchens mörderiſch war, von nachrückenden ruſſiſchen Truppen (die 4te Diviſion) ganz aus derſelben geworfen. Dieſer Kampf hat um 6 Uhr geendet. Eine halbe Stunde darauf — alſo um 6½ Uhr — ſind die ruſſiſchen Truppen durch die Straßen, welche nach Domnau und Bartenſtein führen, abgezogen, eine Viertelſtunde ſpäter die Franzoſen nachgerückt, und nun ohne Schuß in den Beſitz der Stadt gelangt. Ich habe abſichtlich aus allen 3 Straßen Männer, die bereits 1807 Hauseigenthümer waren, gewählt, um dieſe Zeitbeſtimmungen zu ermitteln, aber alle waren in ihrer Erzählung gleichſtimmig, und verneinten auf das Entſchiedenſte, daß der Abzug der Ruſſen um 10 Uhr geſchehen; Alle gaben die Zeit gegen oder um 7 Uhr an, wobei die eigenen Erlebniſſe ſie ſehr lebhaft an Zeit und beſondere Umſtände hierbei erinnerten. Der noch lebende alte Rector der Stadtſchule, gerade über der Kirche und am Ende der Straße, durch die der Weg nach Bartenſtein führt, wohnend, hat um 7 Uhr bereits einen franzöſiſchen General (deſſen Namen ihm entfallen) und einige Dreißig Offiziere bei ſich gehabt, alſo in der dem Feinde am nächſten gelegenen Seite der Stadt.

Vor 1½ Jahren las ich die Erzählung des ruſſiſchen General Denys Dawidoff über die Schlacht bei Pr. Eylau, und erhielt damals bei Nachfragen ein gleiches Reſultat, auch waren Alle, die Auskunft geben konnten, darüber einig, daß von einem Sammeln der ruſſiſchen Truppen durch ein Schlagen der Tamboure nicht die Rede ſein könne, da ein Zerſtreuen derſelben in die Häuſer nicht ſtatt gefunden habe". —

Wir finden in obiger Angabe von Augenzeugen nur unſer Mißtrauen gegen die franzöſiſchen Angaben, welche die Stadt erobern laſſen, und gegen die des General Denys Dawidoff, der den Verluſt der Stadt einem Zufall zuſchreibt, gerechtfertigt, dagegen unſere Annahme beſtätigt, nach welcher der General Bennigſen die Stadt freiwillig geräumt hat. Wir ſind hiernach dem Ueberſender der obigen Zeilen beſonders verpflichtet, und wünſchen, daß uns auch von andern Seiten gleiche Theilnahme erwüchſe, da wir ſehr wohl wiſſen, daß wir trotz des redlichen Bemühens doch immer nur etwas Mangelhaftes zu leiſten im Stande ſind. —

---

Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

## № 34.

Sonnabend, den 20ſten Auguſt 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

### Perſonal=Veränderungen in der Armee.

#### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 29. Juli.

v. Uttenhoven, Oberſt u. Komdr. des 6. Inf. Regts., zum Komdr. der 13. Ldw. Brig.,

Palm, Oberſt=Lt. vom 5. Inf. Regt., zum int. Komdr. des 6. Inf. Regts. ernannt.

v. Witzleben, aggr. Major vom 24. Inf. Regt., ins 5. Inf. Regt.,

Rückert, aggr. Rittm. vom 7. Huſ. Regt., als Esc. Chef einrang.

v. Eckartsberg, Sec. Lt. deſſelb. Regts., von der 9. Kav. Brig. als dienſtl. Adj. zur 10. Diviſion übergegangen.

v. Brieſen, Sec. Lt. vom 2. Huſ. Regt., zur Dienſtl. als Adj. bei der 9. Kav. Brig. komman=dirt.

Den 31. Juli.

v. Gleiſſenberg, Sec. Lt. von der Garde=Pion. Abthl., zum Fortificationsdienſt übergetreten.

v. Arnim, Mäntel, aggr. Sec. Lts. von der 1. Ing. Inſp., bei der Garde=Pion. Abth. angeſtellt.

Den 3. Auguſt.

Holtz, Sec. Lt. vom 5. Inf. Rgt., als aggr. zum 1. Inf. R. verſetzt.

Den 9. Auguſt.

v. Uttenhaven, Oberſt u. Komdr. der 13. Ldw. Brig., zum Komdr. der 3. Inf. Brig.,

Graf Brühl, Oberſt u. Komdr. des 40. Inf. R., zum Komdr. der 13. Ldw. Brig. ernannt.

Kad. P. U. O. Gr. Walderſee, } beim 1. Garde=R.
= U. O. v. Plehwe, } zu Fuß,



Kad. U. O. v. Bock, } beim Kaiſer Alexander
= = v. Platen, } Gren. Regt.,
= = v. Schmeling, } beim Kaiſer Franz Gr.
= = v. Glisczynski, } Regt.,
= P. U. O. v. Zacha, beim Garde=Reſ. Inf. (Ldw.) Regt., als aggr. Sec. Lts.,

Kad. Gefr. v. Dantzen, }
= Bühner, } beim 4. Inf. Regt.,
= Hickſch, }
= U. O. Wiedner, = 11. = =
= Gefr. Heuduck, = 12. = =
= Weyrach, = 15. = =
= U. O. v. Sellin, }
= Gefr. v. Ziemietzki, } = 16. = =
= U. O. v. Gabain, }
= v. Wegnern, } = 19. = =
= U. O. v. Plötz, = 24. = =
= Gefr. v. Zernicki, = 25. = =
= Klatte, = 26. = =
= U. O. Pilgrim, }
= = v. Steinsdorff, } = 29. = =
= Gefr. v. Liebermann, = 36. = =
= U. O. v. Zeuner, = 39. = = als Sec. Lts.,
= P. U. O. v. Rauch, = Regt. Garde du Corps,
= U. O. v. Bockelberg, = Garde=Cür. Regt.,
= Gfr. v. Meerheimb, }
= v. Barneckow, } = = Huſ. = als aggr. Sec. Lts.,
= v. Wrochem, = 1. Kür. Regt. als Sec. Lt.,
= U. O. v. Bronikowski, bei d. Garde=Art. Br.,
= P. U. O. Liebeneiner, = = 6. = =

Digitized by Google

Kad. U. O. v. Eynatten, bei der 7. Art. Brig.,
„ „ Wentzell, „ „ 8. „ „
„ „ Doering, } beim Ing. Corps
„ „ de la Chevallerie, } beim Ing. Corps
als aggr. Sec. Lts.,
„ U. O. v. Reitzenſtein, beim 1. Garde-R. z. F.,
„ „ v. Wolffradt, „ 2. „ „ „
„ Gefr. v. Rauchhaupt, „ K. Alex. Gr. R.,
„ v. d. Oſten, „ „ Franz „ „
„ Gefr. v. Loos, b. Garde-Reſ. Inf. (Ldw.) R.,
„ v. Rothkirch, beim Garde-Schützenbat.,
„ Lenz, beim 2. Inf. Regt.,
„ U. O. v. Hippel, }
„ Gefr. v. Schmeling, } „ 4. „ „
„ v. Schmeling, }
„ Gr. Pinto, „ 6. „ „
„ Gefr. v. Prittwitz, „ 7. „ „
„ v. Mantey, „ 9. „ „
„ Gefr. v. Stillfried, „ 11. „ „
„ U. O. Seelmann, }
„ „ v. Vietinghoff, } „ 12. „ „
„ „ v. Wuthenow, }
„ v. Hirſchfeld, „ 14. „ „
„ Franck, „ 16. „ „
„ v. Mach, „ 22. „ „

Kad. Gefr. v. Iſing, } b. 29. Inf. Regt.,
„ Gr. v. d. Trenck, } b. 29. Inf. Regt.,
„ v. Beſſer, „ 31. „ „
„ v. Berge u. Herrendorff, } „ 34. „ „
„ v. Gerber, } „ 34. „ „
„ U. O. v. Frankenberg, „ 39. „ „
„ „ v. Maltzahn I., „ Rgt. Garde du C.,
„ „ v. Oppen, „ Garde-Kür. R.,
„ v. Zedlitz, b. 1. Garde-Ul. (Ldw.) R.,
„ v. d. Marwitz, „ 2. Drag. Regt.,
„ U. O. v. Grüter, „ 11. Huſ. „
„ v. Rochow, „ 12. „ „
„ U. O. Krug v. Nidda, beim 8. Ulan. Regt.,
„ v. Lubienski, bei der Garde-Art. Brig. als P. Fähnrs. angeſtellt.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 28. Juli.

Tanke, Rittm. a. D., zuletzt im 4. Ulan. Regt., der Char. als Major, die Erlaubniß zur Tragung der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Anſtellung im Civil bewilligt.

Den 9. Auguſt.

v. Werder, Gen. Major u. Komdr. der 3. Inf. Brig., mit Penſion der Abſchied bewilligt.

---

## Facſimile eines Schreibens des Feldmarſchall Blücher.

Wir haben unſern Leſern vor einiger Zeit das Facſimile einer Zeichnung Friedrich des Großen mitgetheilt, weil Alles, was uns an große Männer auf eine unmittelbare Weiſe erinnert, von beſonderem Intereſſe zu ſein pflegt, und weil das, was die Zeichnung darſtellte, die ſchiefe Schlachtordnung des Königs, eine ſo große geſchichtliche Bedeutung erlangt hat. Aus einem gleichen Grunde glauben wir das Facſimile eines Schreibens des Feldmarſchall Blücher mittheilen zu dürfen, welches in einer Abſicht geſchrieben wurde, die in ihrer Erfüllung weſentlich zur ſchnellen und glücklichen Beendigung des Feldzuges 1814 beigetragen hat.

Es wird nicht unintereſſant ſein, bei dieſer Gelegenheit die Umſtände näher aus einander zu ſetzen, welche das erwähnte Schreiben hervorgerufen haben, da, ſo viel uns bekannt iſt, dieſe Umſtände bis jetzt entweder falſch dargeſtellt, oder wenigſtens nicht genügend aufgeklärt worden ſind. Es ſoll hier nichts gegeben werden, was nicht durch Korreſpondenzen aus jener Zeit, oder durch Augenzeugen feſtgeſtellt werden kann; vielleicht daß wir durch dieſe Darſtellung Gelegenheit geben, das was noch dunkel bleiben dürfte, einer weitern Aufklärung entgegenzuführen. —

Als nach dem Siege bei La Rothiere am 1ſten Februar 1814 die beiden alliirten Armeen ſich von einander getrennt hatten, um auf beiden Ufern der Seine gegen Paris vorzudringen, hatte ſich Napoleon auf die ſchleſiſche Armee geworfen, und dieſe in Einzelngefechten bei Champaubert, Montmirail, Chateau-Thierry und Vauchamps geſchlagen. Der Feldmarſchall hatte die Armee am 16. und 17. Februar wiederum bei Chalons hinter der Marne geſammelt, während ihr Napoleon nur das ſchwache Korps des Marſchall Marmont gegenüber ſtehen ließ, und ſich alsbald zur Vereinigung mit den gegen die Haupt-Armee zurückgelaſſenen Marſchällen von Vauchamps über La Ferté ſous Jouarre in Bewegung ſetzte. Der General Diebitſch, von der Haupt-Armee mit der leichten Garde-Kavallerie-Diviſion auf Montmirail zur Aufklärung der Ereigniſſe bei der ſchleſiſchen Armee detachirt, beobachtete die Bewegungen Napoleons.

Die Haupt-Armee war von Troyes den gegen ſie zurückgelaſſenen franzöſiſchen Streitkräften nur langſam gefolgt. Am 11. Februar erhielt man die

Digitized by Google

erſte Nachricht von der Bewegung Napoleons gegen die ſchleſiſche Armee. Man beſchloß durch ein Vorgehen über die Seine, den F. M. Blücher zu degagiren. Der rechte Flügel der Hauptarmee — die Korps der Generale Wrede und Wittgenſtein — paſſirten die Seine bei Braye und Pont ſ. S., um auf die Verbindungen Napoleons zu wirken, während der linke Flügel — die Würtemberger und Oeſtreicher — auf Montereau und bis gegen Fontainebleau pouſſirten, die ruſſiſch-preußiſchen Reſerven aber zwiſchen Nogent, Braye und Trainel kantonirten. Die gegen die Hauptarmee zurückgelaſſenen franzöſiſchen Marſchälle hatten ſich hinter den Yères zurückgezogen.

Als dieſe Bewegungen ausgeführt waren, ging die Nachricht von den Unfällen der ſchleſiſchen Armee ein, und da man glaubte, daß Napoleon den F. M. Blücher verfolge, ſo erhielten die Generale Wittgenſtein und Wrede den Befehl, gegen den muthmaßlichen Rücken Napoleons auf Sezanne zu operiren, während der linke Flügel mehr zurückgenommen wurde, und die Reſerven auf Arcis ſ. A. rückten.

Dieſe Anordnungen kamen nicht zur Ausführung, da in der Nacht zum 16ten General Diebitſch dem Fürſten Schwarzenberg meldete, daß Napoleon von der ſchleſiſchen Armee abgelaſſen und ſich auf La Fertó ſous Jouarre gewendet habe. Der Generaliſſimus ließ ſogleich den Marſch einſtellen, und beabſichtigte die Hauptarmee in 2 Marſchkolonnen zu formiren, wovon die ſtärkere auf der Straße von Fontainebleau auf dem linken Seineufer, die ſchwächere aber, bloß aus dem 5ten und 6ten Korps, Wrede und Wittgenſtein, beſtehend, am rechten Ufer der Seine auf der Straße von Provins weiter vorrücken ſolle; der F. M. Blücher wurde aufgefordert, gemeinſchaftlich mit der Hauptarmee zu operiren.

Napoleon hatte ſich am 16ten hinter den Yères mit ſeinen Marſchällen vereinigt, und fiel am 17ten in der Stärke von etwa 68 — 70,000 M. auf die ihm zunächſt bei Mormant ſtehende Avantgarde des General Wittgenſtein unter dem General Pahlen, warf ſie mit Verluſt bis über Nangis zurück, und wandte ſich ſogleich mit einem Theil ſeiner Kräfte auf Montereau, wo er am 18ten mit überlegener Macht den Kronprinzen von Würtemberg über die Seine zurückwarf, und ſich der Brücke daſelbſt bemächtigte. Die Korps der Generale Wrede und Wittgenſtein hatten ſich reſp. bei Braye und Nogent auf das linke Ufer der Seine zurückgezogen.

Von der allirten Nord-Armee hatte in dieſen Tagen das Korps des General Winzingerode Laon erreicht, und war einſtweilen an die Befehle des F. M. Blücher gewieſen worden. Der General war gegen Soiſſons vorgegangen, hatte am 14ten dieſen befeſtigten Ort erobert, aber alsbald wieder geräumt, als er vom Feldmarſchall die Aufforderung erhielt, ſich auf Epernay zu dirigiren, damit die ſchleſiſche Armee von Chalons aus mit mehrerer Zuverläſſigkeit wieder die Offenſive ergreifen könnte, zu der ſie ſich ſtark genug glaubte, da einzelne Abtheilungen des Langeronſchen und Kleiſtſchen Korps vom Rheine her zur Wiedervereinigung im Anmarſch waren. —

Wir beginnen hier die Korreſpondenz zwiſchen den Hauptquartieren der Haupt- und der ſchleſiſchen Armee.

Am 17ten Februar ſchreibt der F. M. Blücher aus Chalons an den Fürſten Schwarzenberg:

„Nach denen mir von Ew. D. mitgetheilten Nachrichten vom Abmarſch der feindlichen Armee über Montmirail nach Paris bleiben mir zweierlei Operationen:

1) zwiſchen Marne und Seine,
2) am rechten Ufer der Marne.

Für die erſtere ſpricht die Verbindung mit der Haupt-Armee und mit meinen Renforts zum Schlagen. Für die zweite die Verbindung mit den Korps Bülow, Herzog von Weimar, Woronzoff, und der Marſch über Soiſſons nach Paris, nebſt der Leichtigkeit der Verpflegung in einem noch nicht verwüſteten Lande.

Ich muß der Kavallerie und Artillerie Zeit geben, zu beſchlagen, der Infanterie ihr Schuhwerk zu repariren, den nachfolgenden Truppen heranzukommen.

Den 19ten kann ich die Offenſive kräftig beginnen. Ew. D. erſuche ich daher dringend, mir bis dahin die Weiſung zu geben, welche von beiden Operationen Ew. D. Intention angemeſſen iſt“. —

Bevor noch eine Antwort eingehen konnte, ſchrieb der Fürſt Schwarzenberg am 18ten aus Braye:

„Ich habe mir bereits die Ehre gegeben, Ew. Exc. zu benachrichtigen, daß ich in dieſer Nacht das 5te und 6te Korps nicht ohne Verluſt für das letztere auf das linke Ufer der Seine zurückgezogen habe. In der Beilage überſende ich E. Ex. meine Dispoſitionen zum 19ten und 20ſten d. Dieſelben erſehen daraus, daß ich am 21ſten vollkommen hinter Troyes konzentrirt zur Schlacht bereit ſein will. Es kommt hiebei jedoch weſentlich darauf an, daß E. Ex. am 21ſten mit Ihrer Armee bei Arcis ſ. A. ſich mit dem Wittgenſteinſchen Korps vereinigen und von da die Offenſive aufs Neue ergreifen und die meinige unterſtützen können. Ich erſuche Sie mir durch Ueberbringer dieſes hierüber ſo beſtimmte Nachrichten zu ertheilen, daß ich meine ferneren Dispoſitionen darnach treffen könne“.

F. M. Blücher antwortete am 19ten aus Chalons:

Digitized by Google

„Auf E. D. hochgeehrtes Schreiben vom 18 Februar, welches mir der Major Graf Schulenburg ſo eben überbracht hat, ändere ich ſogleich meine Dispoſition und laſſe heute den 19ten Februar die ſchleſiſche Armee in ein Bivouack bei Sommeſous rücken, um morgen in der Gegend von Arcis einzutreffen. Den General der Kavallerie von Winzingerode habe ich benachrichtigt, daß er Epernay und Rheims beſetzt halten muß ꝛc.

Ich kann nicht bergen, daß ich für die Verpflegung der Armee ſehr beſorgt bin. Das Land vor uns iſt ausfouragirt, bietet keine Reſource mehr, und ich habe weder in Magazinen hinter mir, noch durch Mitführung Mittel zur Verpflegung der Armee". —

Mündlich fügte der Feldmarſchall hinzu: „ich werde am 21ſten Februar mit 53,000 Mann und 300 Kanonen zur Schlacht bereit ſein". — Die ſchleſiſche Armee marſchirte am 19ten von Chalons nach Sommeſous, am 20ſten nach Arcis ſ. A.

Fürſt Schwarzenberg ſchreibt am 19ten Februar Morgens 3 Uhr aus Trainel:

„Der Feind hat den Kronprinzen von Würtemberg mit nicht geringem Verluſt von Montereau zurückgedrängt und ſich der Brücke daſelbſt bemächtigt. Dieſes nöthigt mich, ſo unangenehm es mir auch iſt, meinen Rückzug auf Troyes noch mehr zu beſchleunigen. Nichts deſto weniger würde es unſerm Zweck ſicher entſprechend ſein, wenn ich noch vor Troyes die Offenſive ergreifen könnte. Dies könnte nur dann geſchehen, wenn ich weiß, daß Ew. Ex. den 21ſten noch bis Mery vorrücken, und ſich mit dem 6ten Korps vereinigen können, und erſuche Ew. Ex. ſehr dringend, Ihren Marſch zu beſchleunigen, mich aber zu benachrichtigen, wann Sie in Mery ankommen werden.

Mein Hauptquartier kommt heute nach Troyes". —

Die Hauptarmee zog ſich mit ihren beiden großen Kolonnen auf den Straßen von Fontainebleau über Sens und von Braye, Nogent ꝛc. längs des linken Ufers der Seine, gegen den bei Montereau übergegangenen Napoleon auf Troyes zurück; nur das Korps des General Wittgenſtein paſſirte die Seine bei Mery und beſetzte den dortigen Uebergang.

Weiter ſchreibt der Fürſt am 21ſten Morgens 2 Uhr aus Troyes:

„Nach den Rapporten des General Graf Wittgenſtein iſt es nicht unmöglich, daß der Feind auf der Straße von Nogent her zu pouſſiren ſucht. Da ich nun bis Weiteres den Punkt von Mery nicht aufgeben kann, und dann doch in der Verfaſſung zu ſein wünſche, auf den Feind loszugehen, wenn er ſich gar zu ſehr aventuriren ſollte, ſo ſchlage E. Ex. unmaßgeblich vor, wo möglich heute noch mit der ſchleſiſchen Armee auf Mery zu marſchiren, und ſich zur Vertheidigung dieſes Poſtens mit dem daſelbſt ſtehenden Armeekorps des General Graf Wittgenſtein zu vereinigen. Das 5te Korps iſt ſo bei Prunay aufgeſtellt, daß es gemeinſchaftlich mit den ruſſiſchen Garden und Reſerven in des Feindes linke Flanke operiren kann, wenn er auf Mery losgehen ſollte. Ich erſuche Ew. Ex. mich durch den Ueberbringer von den getroffenen Maßregeln zu verſtändigen.

Die eben eingetroffenen Rapporte vom General Wittgenſtein haben mich bewogen, die mit dem Herrn General Gneiſenau übereingekommene Vorrückung der ſchleſiſchen Armee auf Mery ſtatt morgen auf heute ſchon zur Ausführung gebracht zu wünſchen." —

Der Feldmarſchall antwortet an demſelben Tage aus Arcis ſ. A.:

„Auf Ew. D. geehrtes Schreiben vom 21ſten Februar Morgens 2 Uhr habe ich ſogleich den Marſch auf Mery angeordnet, wo heute Abend die ganze ſchleſiſche Armee verſammelt ſein wird. Nach Nachrichten vom Fürſten Lubomierski, der den 20ſten in Pleurs ſtand, hatte der Feind den 19ten Mittags Villenoxe mit ſtarken Kavallerie-Detaſchements beſetzt. Geſtern den 20ſten wurde Kavallerie und Infanterie in Anglure an der Aube getroffen.

Ein von Vitry angekommener Offizier ſagt aus, daß man geſtern eine Kanonade gegen Epernay hin gehört habe." —

Fürſt Schwarzenberg ſchreibt am 21ſten Nachts 11 Uhr aus Troyes:

„Der Feind ſcheint mit Ernſt gegen uns vorzudringen, und ich werde, da ich nicht geſonnen bin, mich vor dem Defilee zu ſchlagen, mich morgen mit der Hauptarmee auf die Anhöhe hinter Troyes zurückziehen und bloß das 3te und 5te Korps noch vor Troyes ſtehen laſſen.

E. Ex. ſchlage ich unmaßgeblich vor, den Punkt von Mery, wenn derſelbe angegriffen werden ſollte, mit der größten Beſtimmtheit zu behaupten, und ich rechne für dieſen Fall mit Zuverſicht darauf.

Auch ſchlage ich Ihnen vor, wenn es noch nicht geſchehen ſein ſollte, die Brücken von Plancy und Arcis ſ. A. ſehr ſtark zu beſetzen, Ihre Kavallerie aber morgen noch ſo weit als möglich jenſeits Mery zu belaſſen.

Der General Graf Wittgenſtein wird bei Villacerf Poſition nehmen, um die Verbindung zwiſchen Ihnen und der Hauptarmee zu erhalten. Ich bitte Ew. Ex. Alles anzuwenden, um Nachrichten vom jenſeitigen Ufer der Aube zu erhalten." —

Feldmarſchall Blücher antwortet am 22ſten Morgens aus Mery:

„Nach der mir von Ew. D. ertheilten Weiſung habe ich die Poſten vom General Graf Wittgenſtein

Digitized by Google

übernommen und das Defilee von Megrigny ſtark mit Infanterie beſetzt.

Ich bin im Stande dieſes Defilee zu halten, indeſſen, wenn der Feind die Höhen von Megrigny beſetzt, ſo wird es mir ſchwer, vielleicht unmöglich werden, über die Seine zu defiliren.

Ich habe deshalb ausgeſchickt, um die Seine aufwärts gegen Troyes zu rekognosziren, ob ſich wo ein Punkt findet, der ſich dazu eignet, Brücken zu ſchlagen.

Bis jetzt 9½ Uhr verhielt ſich der Feind ganz ruhig, und es ſcheint, er ſteht, wo er geſtern Abend ſtand.

Der General Lanskoi meldet, daß der Feind Anglure verlaſſen hat." —

Der G. M. Fürſt Tſcherbatoff vom Korps des General Sacken löſte die Truppen des General Wittgenſtein in der Beſetzung von Megrigny, einem Dorfe am Eingang des Defilees über die Seine, und von Mery ſelbſt ab; der General Klüx, welcher mit der 9ten Brigade des Kleiſtſchen Korps zur Armee im Anmarſch war, wurde mit der Beſetzung und Vertheidigung des Aube-Ueberganges bei Arcis beauftragt.

Am Abend des 22ſten Februar ſchreibt der F. M. Blücher an den Fürſten Schwarzenberg aus Droup St. Bâle, wohin er ſich begeben hatte, als Mery in Brand gerathen war:

„Als der Feind heute Mery angriff, entſtand unglücklicherweiſe ein ſo bedeutender Brand (in der Stadt Mery auf dem rechten Seineuſer), daß ich die Artillerie im Trab zurückziehen mußte. Die Infanterie vertheidigte zwar die Hauptbrücke, kam jedoch nicht dazu, ſie gehörig abzubrechen. Die Stadt wurde Nachmittags von der Infanterie verlaſſen, weil ſie glaubte, ſonſt keinen Rückweg durch die letzte eben abgebrannte Straße zu finden. Der Feind benutzte dies, ging mit 3 Bataillons über die Brücke und rückte dieſſeits der Stadt in der Ebene vor. Hier ließ ich ihn angreifen und wieder über die Brücke zurückwerfen, worauf von uns das rechte, vom Feinde das linke Ufer der Seine bis Einbruch der Dunkelheit behauptet wurde.

Ich bin in der Poſition ſtehen geblieben und erwarte Ew. D. weitere Dispoſitionen.

Ein gefangener Capitain ſagt aus: das 7te Korps unter Marſchall Oudinot habe Mery angegriffen; das 9te Korps ſtehe ihm weiter rechts; man hätte geſagt, der Kaiſer befände ſich noch weiter rechts; das 7te Korps beſtehe aus 2 Diviſionen, welche am 11ten Januar zu Wagen von Bayonne abgegangen und am 6ten Februar bei Meaux angekommen; das Korps beſtehe aus 14 Bataillonen, jedes c. 400 Mann.

Von einer Höhe, worauf mein linker Flügel ſtand, hat man von Mittag an ſtarke Kolonnen von allen Waffen auf dem linken Ufer der Seine gegen Troyes vorrücken ſehen". —

Man hatte am 22ſten Vormittags im Hauptquartier der ſchleſiſchen Armee vergebens auf Anordnungen zur Schlacht gewartet, zu welchem Zweck ja die Vereinigung der geſammten alliirten Streitkräfte veranlaßt worden war. Statt deſſen erhielt man die beſtimmte Nachricht, daß es bei Troyes nicht zur Schlacht kommen, ſondern der Rückzug weiter fortgeſetzt werden ſollte. Man berieth, was dabei zu thun ſei. Der anweſende Oberſt Grolman, Chef des Generalſtabes des Kleiſtſchen Korps, faßte zuerſt den Gedanken auf, ſich wiederum von der Hauptarmee zu trennen, über die Aube zu gehen, zwiſchen der Marne und Seine auf Meaux zu operiren, ſich ſo auf die Verbindungslinie der Nordarmee zu ſetzen, die Korps von Winzingerode und Bülow an ſich zu ziehen und mit einer Macht von über 100,000 Mann Paris zu bedrohen. Bei der Empfindlichkeit Napoleons für ſeine Verbindung mit Paris, und bei der Furcht vor einer feindlichen Berührung ſeiner Reſidenz, konnte man auf Tag und Stunde berechnen, wo er die Offenſive gegen die Hauptarmee unterbrechen, und ſich gegen die ſchleſiſche Armee wenden würde. Der Oberſt Grolman führte ſehr richtig an, der Feind würde beim fortgeſetzten Rückzuge der alliirten Armeen über Straßburg, früher in Schwaben anlangen, als die Alliirten Baſel erreicht haben könnten. Es that ſich zwar in der Verſammlung noch die Anſicht auf, ſtatt auf Meaux, ſich auf Epernay zu dirigiren, indeſſen gewann die Meinung des Oberſt Grolman bald die Oberhand, der Feldmarſchall und die übrigen verſammelten Offiziere des Stabes ſtimmten bei. Der Oberſt Grolman wurde beauftragt, ſogleich nach dem großen Hauptquartier zu eilen, den Fürſten Schwarzenberg zu beſchwören, die Schlacht anzunehmen, der Feldmarſchall ſelbſt wolle ſie liefern, wenn die Hauptarmee nur die Reſerven machen würde. Wäre der Fürſt aber nicht zur Schlacht zu bewegen, ſo ſollte der Oberſt mit ſeinem Vorſchlag hervortreten, indem man erwartete, daß derjenige ihn am beſten durchſetzen würde, von dem er zuerſt ausgegangen war.

Man war des Erfolges der Sendung ſo ſicher, daß ſofort Anſtalten getroffen wurden, die Aube in der Gegend von Baudement bei Anglure zu paſſiren.

Zwiſchen 1 und 2 Uhr Nachmittags ritt der Oberſt Grolman nach Troyes ab, und begab ſich ſofort zur Wohnung des Kaiſers von Rußland, der indeſſen mit dem Fürſten Schwarzenberg vor die Stadt zur Recognoszirung geritten war, ſo daß er nur die Generale Diebitſch und Toll vorfand, mit denen er ſich über die Angelegenheiten unterhielt. Er begab

Digitized by Google

ſich von hier zum Fürſten Schwarzenberg, wo er nur den General Langenau traf, welcher ſo eben die Diſpoſition zum weitern Rückzug auf Langres dictirte.

Der Fürſt Schwarzenberg hatte ſchon am Tage zuvor die Meldung erhalten, daß der Marſchall Augereau, durch Truppen aus Spanien bis auf 30,000 M. verſtärkt, von Lyon aus die Offenſive, und das Landvolk bei ſeiner Annäherung überall die Waffen ergriffen habe. Durch dieſe Bewegung ſchien die Verbindung der Oeſtreicher über Genf durch die Schweiz, auf das Lebhafteſte bedroht. Es war ſogleich befohlen worden, daß der gegen den M. Augereau kommandirende General Bubna Genf und die Defileen der Schweiz auf das Aeußerſte vertheidigen, der General Bianchi mit dem 1ſten Korps und ſeiner Reſerve-Diviſion aus der Gegend von Troyes aufbrechen, über Dijon marſchiren, das Kommando aller Truppen des linken Flügels übernehmen, und ſogleich zum Angriff übergehen ſolle, und daß endlich der Erbprinz von Heſſen-Homburg ſich nach Veſoul begeben ſolle, um aus den über Baſel nach Frankreich im Marſch befindlichen Abtheilungen eine Reſerve-Armee zu bilden, und mit derſelben die Generale Bianchi und Bubna zu unterſtützen. Nach Entſendung der angegebenen Abtheilungen hielt ſich der Fürſt Schwarzenberg nun für zu ſchwach, um eine Schlacht gegen Napoleon zu wagen, bei deren Mißlingen der Rückzug durch eine bereits ausgeſogene Gegend, in welcher das Landvolk ſich im Aufſtande befand, die Auflöſung der Armee herbeiführen konnte. Als mittlerweile der Fürſt Schwarzenberg mit dem General Radetzki zurückkehrte, trug der Oberſt Grolman, ohne auf die vom General Langenau gemachten Aufſtellungen zu rückſichtigen, den Inhalt ſeiner Sendung vor. Es war nicht abzuweiſen, daß, wenn man alle Kräfte vereinigte, Napoleon mit großer Ueberlegenheit angriff und ſchlug, die Operationen des M. Augereau gegen die rückwärtigen Verbindungen der Oeſtreicher allen Werth verloren; daß ferner ein bloßer Rückzug durch jene ausgezehrten Gegenden, und von Napolon gedrängt, ohne gerade geſchlagen zu ſein, von den verderblichſten Folgen werden mußte; daß die Feſtungen, welche man hinter ſich gelaſſen hatte, ohne allen Werth waren, ſo lange man die feindliche Armee von ihnen entfernt hielt, aber von dem größten Gewicht wurden, wenn Napoleon mit ihnen in Berührung trat, und ſich durch deren Garniſonen verſtärkte, und dann über Straßburg früher Schwaben erreichte als die Oeſtreicher Baſel. Solche Gründe machten den Fürſten Schwarzenberg für den Vorſchlag der Trennung der beiden alliirten Armeen empfänglich; der General Radetzki erklärte ſich mit ihm vollkommen einverſtanden. Es wurde dem Oberſt Grolman die Weiſung, bis zum Morgen des 23. in Troyes zu verbleiben, um dann eine definitive Antwort zu erhalten. Der Oberſt hatte nunmehr noch Unterredungen mit dem Kaiſer von Rußland und dem Könige von Preußen, deren Inhalt mitzutheilen hier nicht der Ort iſt; wir führen nur an, daß beide Monarchen vollkommen dem Vorſchlage zur Trennung der Armee beipflichteten.

Um 10½ Uhr Abends ſchrieb der Oberſt Grolman an den F. M. Blücher:

„Euer Excellenz habe ich die Ehre ergebenſt zu benachrichtigen, daß es mir unmöglich geworden iſt, ſchon eine definitive Antwort zu erhalten. Ich werde den morgenden Tag hier erwarten müſſen, jedoch glaube ich, daß Ew. Ex. Vorſchlag angenommen werden wird. Für den morgenden Tag iſt feſtgeſetzt, daß ſich Alles hinter die Seine zieht, und die verſchiedenen Uebergänge ernſthaft behauptet werden“. —

Ungefähr um 8 Uhr Morgens am 23ſten begab ſich der Oberſt Grolman nochmals zum Könige von Preußen und hatte abermalige Unterredungen mit dem Kaiſer Alexander, dem Fürſten Schwarzenberg und dem General Radetzki, wobei Letzterer dem Oberſten noch beim Abſchiede ſagte, daß ihm ein Schreiben des Fürſten Schwarzenberg an den Feldmarſchall Blücher bald nachfolgen würde. In Betracht der bedrohlichen Umſtände im Rücken der Haupt-Armee war beſchloſſen worden, dieſe Armee einſtweilen gegen Langres ausweichen zu laſſen, um Napoleon nach ſich zu ziehen, und der ſchleſiſchen Armee die Zeit zu verſchaffen, die untere Aube zu paſſiren, in der Flanke und dem Rücken Napoleons zu operiren, und ſich mit den Korps von Bülow und Winzingerode zu vereinigen. Die Hauptarmee ſetzte in Folge deſſen noch am 23ſten ihren Rückzug bis Vendoeuvres, Pinay und Bar ſ. S. fort, um am folgenden Tage hinter die Aube zurückzugehen. Der General Wrede mit dem 5ten Korps, ſollte Troyes noch bis zum 24ſten Morgens halten.

Der Oberſt Grolman hatte ſeinen Rückweg nach Droup St. Bâle angetreten, wurde aber durch Truppen und Fuhrwerk ſo lange aufgehalten, daß er erſt gegen Mittag bei dem Feldmarſchall Blücher eintreffen konnte. Als er den Erfolg ſeiner Sendung berichtet hatte, ſetzte der Feldmarſchall ſich hin, und ſchrieb eigenhändig das in Facſimile beifolgende Schreiben an den Kaiſer Alexander, das ſogleich abgeſandt wurde*). Es wurden ſofort die erforderlichen Befehle zum Abmarſch der ſchleſiſchen Armee ausgefertigt.

Nachmittags ging das verſprochene Schreiben des Fürſten Schwarzenberg folgenden Inhalts ein:

*) Das in Droup St. Bale, nahe bei Mery, angefertigte Schreiben iſt zwar vom 22ſten Februar datirt, aber wie wir geſehen haben, am 23ſten wirklich geſchrieben worden.

Digitized by Google

„Ich habe dem Oberſt Grolman die Gründe mündlich auseinandergeſetzt, welche mich veranlaſſen, fürs Erſte mit der Hauptarmee eine Schlacht nicht anzunehmen. Ich ſchlage Ew. Ex. unter dieſen Umſtänden vor, am rechten Ufer der Seine ſich mehr gegen die Marne zu dirigiren und Ihre Vereinigung mit General Winzingerode und Bülow dergeſtalt zu bewirken, daß des Feindes Aufmerkſamkeit getheilt, und während er ſich mit der Hauptarmee beſchäftigt, Ew. Ex. in ſeine Flanke und Rücken operiren können.

Ich werde mich mit der Haupt-Armee fürs Erſte nach Bar ſ. A. zurückziehen, die Brücke bei Lesmont aber heute abbrechen laſſen. Oberſt Grolman wird Ew. Ex. meine Anſichten im Allgemeinen mündlich aus einanderſetzen". —

Um ½5 Uhr Abends kehrte der Fürſt Wenzel Lichtenſtein aus Châtres, dem Hauptquartiere Napoleons, durch die Furth der Seine bei Vallant St. George zurück, und man erfuhr nun im Hauptquartier der ſchleſiſchen Armee, daß man mit dem franzöſiſchen Machthaber wegen eines Waffenſtillſtandes unterhandle, und derſelbe ſich gegen den Fürſten in einem ungemein hochmüthigen Tone über ſeine Zukunft ausgeſprochen habe. Wir können nicht angeben, wann der Fürſt Lichtenſtein von Troyes zu jenem Auftrage nach Châtres abgegangen iſt. Nach franzöſiſchen Nachrichten hatte man bereits am 17. Februar Unterhandlungen zur Einſtellung der Feindſeligkeiten angeknüpft.

In der Nacht zum 24ſten trat die ſchleſiſche Armee den Marſch von Mery an und defilirte am 24. bei Baudement über die Aube; die Arriergarde blieb zur Deckung der Bewegung bei Mery halten.

Während deſſen ſcheinen denn doch im Hauptquartier der großen Armee Bedenklichkeiten über die Trennung der ſchleſiſchen Armee rege geworden zu ſein; man beſchloß für jetzt davon abzuſtehen, dagegen beide Armeen beiſammen zu halten, und dem F. M. Blücher die rückgängige Bewegung über Arcis auf Lesmont und Dienville vorzuſchlagen. Der öſtreichiſche Major Marſchall, im Hauptquartier der ſchleſiſchen Armee kommandirt, und augenblicklich in dem der Hauptarmee anweſend, wurde noch am 23. befehligt, dem F. M. Blücher — wie es ſcheint — die mündliche Ordre zu dieſem Rückzuge und der Vereinigung mit der Hauptarmee zu bringen. Wir können indeſſen mit Beſtimmtheit verſichern, daß weder der Major Marſchall, noch irgend ein Befehl am 23ſten oder 24ſten im Hauptquartier des F. M. Blücher eingetroffen iſt. Keiner der noch lebenden Offiziere des Hauptquartiers erinnert ſich, um jene Zeit den Major Marſchall geſehen zu haben, der am 25ſten Nachmittags 3 Uhr zur Hauptarmee zurückkehrte, und die Nachricht von dem Abmarſch der ſchleſiſchen Armee zum Angriff des Marſchall Marmont überbrachte. Die nachfolgenden Schreiben des Feldmarſchalls werden das Geſagte näher erweiſen.

Der Fürſt W. Lichtenſtein hatte von ſeiner Sendung ein Schreiben des Marſchall Berthier mitgebracht, nach welchem Napoleon auf die Waffenſtillſtandsunterhandlungen einging; es wurde daher ſogleich der Ort Luſigny (auf der Straße von Troyes nach Bar ſ. A.) zu den Verhandlungen beſtimmt, und da man darauf rechnete, daß alsbald die Feindſeligkeiten eingeſtellt werden würden, ſo ſchrieb der Fürſt Schwarzenberg dem F. M. Blücher aus Luſigny am 24ſten Februar Morgens:

„Vermöge einer mit dem Major général der franzöſiſchen Armee, Prinzen von Neufchatel, getroffenen Uebereinkunft werden ſich heute Vormittag Kommiſſairs der beiden Armeen hier in Luſigny verſammeln, um über den Abſchluß eines Waffenſtillſtandes zu unterhandeln. —

Ich beeile mich Ew. Ex. dieſe Nachricht mit dem Bemerken mitzutheilen, daß desungeachtet von der Ew. Ex. durch den Major Marſchall bekannt gegebenen Dispoſition nichts geändert wird. Ich ſetze mit der Armee die Bewegung hinter der Aube ſo fort, daß ich den Feind, wenn die vorgeſchlagene Waffenruhe nicht zu Stande kommt, und er die Aube paſſiren ſollte, ſodann kräftig anzugreifen im Stande ſein werde.

Ew. Ex. werden demzufolge Ihre Bewegung über Dienville einzuleiten die Güte haben, um ſich mit der Haupt-Armee zu vereinigen, und zu dem angenommenen Zweck mitzuwirken. —

Der Feind hat heute Nacht 3 Stürme auf Troyes gewagt, welche aber ſämmlich mit bedeutendem Verluſte abgeſchlagen wurden. Die Stadt wird ſofort um 7 Uhr dem Feinde übergeben.

Mein Hauptquartier geht heute nach Vendoeuvres und nach Umſtänden bis Bar ſ. A. ꝛc."

In gleichem Sinne erfolgte ein Königl. Kabinetsſchreiben vom 24ſten aus Vendoeuvres:

„Da ein Waffenſtillſtand mit dem Kaiſer Napoleon unterhandelt wird, ſo ändert ſich dadurch die offenſive Beſtimmung, welche die unter Ihrem Befehle ſtehende Armee erhalten hat, und Sie werden nun Ihren Marſch von Arcis auf Dienville richten müſſen. Der Fürſt Schwarzenberg wird Sie davon bereits mündlich haben benachrichtigen laſſen; indeſſen wiederhole Ich zur Hebung einer etwaigen Ungewißheit dieſe Anweiſung hierdurch ſchriftlich". —

Wir ſehen hieraus, daß auf eine mündliche Inſtruction des Major Marſchall Bezug genommen wird.

Napoleon ging nicht darauf ein, die Feindſeligkeiten während der Unterhandlungen ſogleich einzu-

Digitized by Google

ſtellen, daher ſchrieb der Fürſt Schwarzenberg an den Feldmarſchall noch am 24. Abends aus Vendoeuvres:

„Der angetragene Waffenſtillſtand iſt nicht zu Stande gekommen, es handelt ſich daher um ſo dringender um die Vereinigung aller Streitkräfte, als wir zwiſchen dem 26ſten und 27ſten einen entſcheidenden Schlag zu geben in die Lage kommen dürften; ich rechne daher mit Zuverſicht, daß Ew. Ex. meinem bereits geſtern gemachten Antrage gemäß, Ihren Marſch von Arcis auf Dienville dirigirt haben werden, um von da zwiſchen Eclance und Maiſons die Vereinigung mit der Haupt-Armee zu bewirken; ich bitte daher, mich beſtimmt zu unterrichten, wann ich auf dieſe Vereinigung rechnen kann, damit ich auch hiernach die Bewegungen der Haupt-Armee anordnen und vereinigt den Feind angreifen kann". —

Während der Abfaſſung dieſes Schreibens muß bereits die Nachricht von dem Abmarſch der ſchleſiſchen Armee über die Aube eingegangen ſein, denn von einer andern Hand folgt die Nachſchrift, welche die Bewegung auf Dienville vorſchreibt:

„Ich habe die Pontonbrücke bei Lesmont zu Ew. Ex. Gebrauch ſtehen laſſen; nachdem ich aber Deroſelben Vereinigungsmärſche nicht mehr über Lesmont, ſondern nur auf dem rechten Aubeufer erwarten kann, ſo bitte ich, mir anzugeben, in welcher Richtung Sie die täglichen Märſche antragen, um die Vereinigung bei Colombé les deux églises bewirken zu können, wo ich die Armee verſammeln, und nach der Vereinigung mit Ew. Ex. den Feind anzugreifen beſtimmt bin.

In Folge dieſer Vorausſetzung läßt General Graf Wittgenſtein die Brücke bei Lesmont abbrechen". —

Dieſe ſämmtlichen Schreiben vom 24ſten, waren am 25ſten Morgens 8 Uhr noch nicht bei dem F. M. Blücher eingetroffen, denn um dieſe Zeit ſchreibt derſelbe an den Fürſten Schwarzenberg aus Anglure:

„E. D. gebe ich mir die Ehre hiedurch anzuzeigen, daß die ſchleſiſche Armee geſtern vor Tages Anbruch die Stellung bei Mery verlaſſen, die Aube vermittelſt 3 geſchlagener Brücken bei Baudement paſſirt und die auf dem rechten Ufer aufgeſtellten feindlichen Kavallerie-Poſten vertrieben hat. Meine Arriergarde hat den auf dem rechten Seineufer gelegenen Theil der Stadt Mery geſtern bis 5 Uhr Nachmittags beſetzt behalten, und iſt alsdann mit klingendem Spiel von dort abgegangen, worauf der Feind auf ähnliche Weiſe den jenſeitigen Theil der Stadt verlaſſen und ſeinen Marſch nach Troyes genommen hat.

Nach Ausſage der diesſeits der Aube gemachten Gefangenen ſteht das Korps des Marſchall Marmont, aus c. 6000 M. Infanterie und 1600 M. Kavallerie beſtehend, in Sezanne und iſt beſtimmt geweſen, geſtern auf Chalons zu marſchiren, welcher Marſch jedoch wahrſcheinlich durch das Erſcheinen meiner Truppen ausgeſetzt worden iſt. Da die feindlichen Poſten die Stärke meiner Kolonne bei dem zur Zeit des Ueberganges ſtattgefundenen Nebel nicht überſehen konnten, ſo hat Marſchall Marmont geſtern Abend eine Recognoszirung mit etwa 1000 Pferden nach der Gegend hin machen laſſen, von wo die Wachtfeuer der diesſeitigen Truppen zu überſehen ſind. Dies Detachement hat ſich ſogleich zurückgezogen.

Ich marſchire in dieſem Augenblicke mit der Armee auf Sezanne und habe bereits die Ordres gegeben zum Angriff, wenn der Feind nicht während der Nacht abgezogen ſein ſollte. Hiernächſt werde ich meine Operation längs der Marne fortſetzen, um eine Jalouſie auf Paris zu geben.

Vom General Winzingerode habe ich neuerdings keine Nachrichten erhalten, auch iſt mir die höhere Beſtimmung — daß derſelbe mir behufs meiner zu machenden Operationen einſtweilen mit ſeinem Korps beigegeben werden ſoll — bis jetzt noch nicht zugekommen". —

In gleicher Weiſe und gleichzeitig ſchrieb der Feldmarſchall an den König von Preußen:

„In Gemäßheit der von E. K. M. mir ertheilten Befehle vom 23ſten Febr. habe ich bereits Alles eingeleitet, um Allerhöchſt dero Abſichten zu erreichen. So ſchmeichelhaft mir das Vertrauen E. M. und des Kaiſers von Rußland M. iſt, ſo entgeht mir doch das Schwierige meiner Lage nicht, wenn der Kaiſer Napoleon, — wie es zu vermuthen iſt, — ſich ſchnell gegen mich wendet, und die große Armee alsdann nicht auch augenblicklich wieder vorrückt.

Die Eroberung von Paris könnte mir, wie es ſcheint, in dieſem Augenblick nicht verwehrt werden, und ich könnte ſie den 2ten oder 3ten März ausführen, wenn ſie den Krieg entſchiede. Allein dies iſt wohl nicht anzunehmen; da ich es gleich wieder verlaſſen müßte, um mich zu einer Schlacht zuſammenzuziehen." —

(Schluß folgt.)

Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

den abreist ve

rirst, ist die Fr

Digitized by Google

Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 35.

Sonnabend, den 27ſten Auguſt 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Perſonal-Veränderungen in der Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 9. Auguſt.

de la Chevallerie, Sec. Lt. vom 3.,
v. Asmuth, des Barres, Sec. Lts. vom 35.,
v. Lyncker II., Reinhard, Sec. Lts. vom 22.,
v. Avemann II., Sec. Lt. vom 17. Inf. Regt., zur Dienſtleiſtung,
Ollech, Sec. Lt. vom 16.,
v. Blumenthal, Sec. Lt. vom 12.,
Preſcher, Sec. Lt. vom 21.,
v. Buſchbeck I., Sec. Lt. vom 40. Inf. Regt., als Lehrer noch ein Jahr beim Kadetten-Corps,
v. Woyna, Sec. Lt. vom 33.,
v. Kobylinski, Sec. Lt. vom 37.,
v. Kühn, Sec. Lt. vom 32. Inf. Regt., zur Dienſtleiſtung,
v. Kalkreuth, Sec. Lt. vom 10. Inf. Regt., als Lehrer auf ein Jahr zum Kad. Corps kommandirt.

Den 11. Auguſt.

v. Wulffen, Gen. Major u. Comdr. der 1. Garde-Ldw. Brig., zum Kommandt. von Luxemburg,
v. Gerlach, Oberſt u. Chef vom Gen. Stabe des 3. Armeekorps, zum Komdr. der 1. Garde-Ldw. Brig.,
Hein, aggr. Kapt. der 5. Art. Brig., unter Belaſſung in dem aggr. Verhältniß, zum Direktor der Pulver-Fabrik in Spandau ernannt.
v. Strantz, Gen. Major u. Comdr. der 14. Kav. Brig., geſtattet, das Comdr. Kreuz des Großherz. Luxemburg. Ordens der Eichenkrone zu tragen.
v. Pelchrzim, Sec. Lt. vom 7. Inf. Rgt., noch auf 3 Jahre zur Dienſtl. bei dem Potsdam. Mil. Waiſenhauſe kommandirt.
v. d. Marwitz, Sec. Lt. vom Garde-Huſ. Regt., als aggr. zum 4. Ulan. Regt. verſetzt.
v. Berg, Sec. Lt. u. Platzmajor in Glatz, zum Pr. Lt. ernannt.
Erbgroßherzog v. Sachſen-Weimar-Eiſenach K. H., aggr. Oberſt vom 1. Kür. Regt., von dem Verhältniß zu dieſem Regt. entbunden u. zum Gen. Major à la suite der Armee,
v. Holleben, Major vom 5. Ulan. Regt., zum Direktor der 14. Div. Schule u. zum Präſes der Prüf. Com. für P. Fähnr. der 14. Div.,
v. Bünau, Oberſt-Lt. vom 38. Inf. Regt., zum int. Comdr. des 40. Inf. Regts. ernannt.
v. Dittfurth II., Sec. Lt. der 4. Schützen-Abth., geſtattet, auf 1 Jahr bei der Garde-Art. Brig.,
Stoeßel v. d. Heyde, Sec. Lt. vom 8. Ulan. Regt., desgl. auf 1 Jahr bei der 1. Art. Brig. Dienſte zu leiſten.

Den 14. Auguſt.

v. Brederlow, P. Fähnr. vom 1. Garde-Regt. z. F., zum 4. Inf. Regt. verſetzt.
v. Alten III., v. Conta II., aggr. Sec. Lts. vom Garde-Reſ. Inf. (Ldw.) Regt., einrangirt, letzterer über den Etat.
Labes, P. Fähnr. deſſelb. Regts., zum aggr. Sec. Lt. ernannt.
v. Ingersleben, Pr. Lt. vom Kaiſer Alexander Gren. R., zum Kapt. u. Komp. Chef,
v. Alvensleben, Sec. Lt. deſſelb. Regts., zum Pr. Lt. ernannt.



Digitized by Google

v. Blankenſee, aggr. Sec. Lt. deſſelb. Regts., über den Etat einrang.

v. Oppeln-Bronikowski I., Pr. Lt. vom 33. Inf. Rgt., zum Kapt. u. Komp. Chef,

v. Oppeln-Bronikowski II., Sec. Lt. deſſelb. Regts., zum Pr. Lt. ernannt.

Haaſe, P. Fähnr. vom 3. Inf. Regt., mit dem Char. als Sec. Lt. zum 4. Inf. Regt. verſetzt.

Lölhöfel v. Löwenſprung, Kapt. vom 4. Inf. R., zum Major u. Kombr. des 3. Bats. 5. Ldw. R.,

Bronſart v. Schellendorff, Pr. Lt. deſſelb. Regts., zum Kapt. u. Komp. Chef,

v. Zitzewitz II., Sec. Lt. deſſelb. Rgts., zum Pr. Lt. ernannt.

v. Eſebeck, Sec. Lt. vom 1. Drag. Regt., ins 3. Kür. Regt. verſetzt.

v. Borries, Sec. Lt. vom 13. Inf. R., geſtattet, 1 Jahr bei der 4. Art. Brig. Dienſte zu leiſten.

Hakebeck, Pr. Lt. (mit Kapts. Charakter) und Platzmajor in Luxemburg, zum wirkl. Kapt. ernannt.

Schultz, penſ. Gend. von der 2. Gend. Brig., der Char. als Sec. Lt. beigelegt.

### Bei der Landwehr.
### Den 14. Auguſt.

v. Klitzing, Sec. Lt. vom 2. Bat. 1. zum 3. Bat. 2. Garde-Ldw. Regts.,

Bar. v. Zedlitz-Neukirch II., Sec. Lt. vom 1. Bat. zum 2. Bat. 3. Garde-Ldw. Regts. verſetzt.

Broſch, Grohnert, Müller, Küſter, v. Schleuſing, Böhm, v. Schwarzhoff, Unteroff.,

Bandow, Plee, Bomb. vom 1. Bat. 1. Regts., zu Sec. Lts., die beiden letztern für die Art.,

Steinberg, Unteroff. vom 2. Bat. 1. Regts., zum Sec. Lt. bei der Kavall. ernannt.

Klingen, Sec. Lt. vom 3. Bat. 9. ins 2. Bat. 1. Regts.,

Seelmann, Sec. Lt. vom 2. Bat. ins 3. Bat. 1. Regts., beide bei der Kav. einrang.

Auguſtien, Feuerw. vom 3. Bat. 1. Regts., zum Sec. Lt. der Art.,

v. Hünefeldt, P. Fähnr. vom 1. Bat. 3. Rgts., zum Sec. Lt.,

Prange, Haßforth, Unteroff. vom 2. Bat. 3. Rgts., zu Sec. Lts. ernannt, letzteren für die Kav.

Ramdohr, Sec. Lt. vom 2. Bat. 24. ins 2. Bat. 3. Regts. einrang.

Lentz, Sec. Lt. vom 3. Bat. 3. Regts., zum Pr. Lt. ernannt.

Scheffer, Sec. Lt. deſſelb. Bats., von der Inf. zur Kav. verſetzt.

v. Bülow, Pr. Lt. zuletzt im 3. Inf. Regt., beim 3. Bat. 3. Regts. einrang.

v. d. Mülbe, Major u. Kombr. des 3. Bats. 5. Regts., zum 4. Inf. Regt. verſetzt.

Möller, Sec. Lt. vom 1. Bat. 4. Regts., zum Pr. Lt.,

Hahnrieder, Rohde, Meitzen, Bleyer, Unteroff. deſſelb. Bats., zu Sec. Lts. ernannt, letzterer für die Kav.

v. Lübtow, Sec. Lt. zuletzt in der 1. Jägerabth.,

de la Chevallerie, Sec. Lt. zuletzt im 3. Inf. Regt.,

v. Stutterheim, Sec. Lt. zuletzt im 1. Inf. R.,

v. Below, Sec. Lt. zuletzt im 3. Kür. Regt.,

v. Sydow, Sec. Lt. vom 2. Bat. 1. Ldw. Regts., beim 1. Bat. 4. Regts. einrang., letztere beide bei der Kav.

Hennig, Sec. Lt. (mit Pr. Lts. Char.),

Bar. v. Vietinghoff gen. Scheel, Sec. Lt. vom 2. Bat. 4. Regts., zu Pr. Lts. ernannt.

v. Schau, Sec. Lt. zuletzt im 1. Inf. Regt.,

Hochleitner, Sec. Lt. vom 3. Bat. 1.,

Hanff, Sec. Lt. vom 3. Bat. 5. Regts., beim 2. Bat. 4. Regts. einrang.

v. Kortzfleiſch, Sec. Lt. vom 3. Bat. 4. Regts., zum Pr. Lt. u. int. Komp. Führer,

Denk, Unteroff. deſſelb. Bats., zum Sec. Lt. ernannt.

Loga, Sec. Lt. vom 2. Bat. 5. beim 3. Bat. 4. Rgts. einrang.

Scheele, Sec. Lt. vom 1. Bat. 5. Regts., zum Pr. Lt.,

Lickfett, Geſchkat, Benke, Abegg, Unteroff. deſſelb. Bats., zu Sec. Lts. ernannt, letztere 3 für die Kav.

Henke, Kösling, Hahn, du Bois, v. d. Gröben, Unteroff. vom 2. Bat. 5. Regts., zu Sec. Lts., letztere beide für die Kav.,

Geßler, Bomb. deſſelb. Bats., zum Sec. Lt. der Artill.,

v. Laszewski, Jahnke, Unteroff.,

Pietſch, Bomb. vom 3. Bat. 5. Regts., zu Sec. Lts. ernannt, letzterer für die Art.

Ortmann, Sec. Lt. vom 1. Bat. 21. ins 3. Bat. 5. Regts. einrang.

v. Sengelau, Kapt. a. D., zuletzt im 4. Ldw. R., der Char. als Major beigelegt u. zum Führer des 2. Aufgeb. im 1. Bat. 4. Regts. ernannt.

Bar. v. Steinäcker, Major u. Führer des 2ten Aufgeb. beim 3. Bat. 26. Regts., der Charakter als Oberſtlt. beigelegt.

Schrader, Sec. Lt. vom 2. Bat. 24. ins 1. Bat. 16. Regts. einrang.

Digitized by Google

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 11. Auguſt.

du Moulin, Gen. Lt. u. Kommandt. von Luxemburg, mit Penſion der Abſchied bewilligt.

Dittrich, Pr. Lt. beim Berliner Invalidenhauſe, mit ſeinem bisherigen Gehalt als Penſion ausgeſchieden.

v. Schweinitz, Oberſt zur Dispoſition, zuletzt Kommandeur des 37. Inf. Regts., als Gen. Major mit Penſ. der Abſchied bewilligt.

Wurlitzer, Kapt. vom Train des 7. Armeekorps, mit Penſion in den Ruheſtand verſetzt.

Berndt, Kapt. vom 11. Inf. Regt., als Major,

v. Treſſelt, Pr. Lt. deſſelb. Regts., beiden mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſ. u. Penſ. der Abſchied bewilligt.

v. Sierakowski, Sec. Lt. deſſelb. Regts., ausgeſchieden.

v. Normann, Kapt. vom 34. Inf. Regt., als Major mit der Rgts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V u. Penſ.,

v. Foris, Sec. Lt. vom 29. Inf. Rgt., als Pr. Lt. mit der Ameeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſ. u. Penſ.,

Poppe, Kapt. vom 30. Inf. R., mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſorg. u. Penſion,

Kayſer, Rittm. vom 9. Huſ. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. Penſion,

van Dalen, Sec. Lt. vom 38. Inf. Regt., der Abſchied bewilligt.

Den 14. Auguſt.

Simon, P. Fähnr. vom 33. Inf. Regt., ausgeſchieden.

v. d. Marwitz, Sec. Lt. vom Regt. Garde du Corps, der Abſchied bewilligt.

Sichart v. Sichartshofen, Pr. Lt. vom Garde-Huſ. Regt., ausgeſchieden u. geht zu den beurl. Offizieren des Garde-Ldw. Bats. ſeines künftigen Wohnorts über.

v. Oerthel, Sec. Lt. vom 13. Inf. Rgt., mit der Armeeunif. mit den vorſch. Abz. f. V., den Verſorg. Anſp. 12 Jahr gedient. Unteroff. u. Penſ. der Abſchied bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 11. Auguſt.

Gehler, Sec. Lt. vom 2. Bat. 7. Regts., auf unbeſt. Zeit währ. des Friedens vom Dienſt entbunden.

Willmann, Kapt. vom 1. Bat. 10. Regts., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,

Hoecker, Sec. Lt. vom 1. Bat. 28. Regts., der Abſchied bewilligt.

Den 14. Auguſt.

v. Stwolinski, Sec. Lt. vom 1. Bat. 1. Regts.,

v. Bentheim, Sec. Lt. vom 1. Bat. 3. Regts.,

Volkmann, Sec. Lt. vom 1. Bat. 5. Regts.,

Kieſelbach, Krauſe, Schmidt, Sec. Lts. vom 2. Bat. 27. Regts., dem ꝛc. Krauſe als Pr. Lt.,

v. Trotha, Sec. Lt. vom 1. Bat. 32. Regts.,

Hagdorn, Kapt. vom 3. Bat. 17. Regts., dieſem mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. der Abſchied bewilligt.

---

Facſimile eines Schreibens des Feldmarſchall Blücher. (Schluß.)

Endlich in der Nacht vom 25ſten zum 26ſten Februar empfing der Feldmarſchall die Schreiben des Fürſten Schwarzenberg und das Kabinetsſchreiben vom 24ſten und antwortete am 26ſten Morgens aus ſeinem Hauptquartier Eſternay (zwiſchen Sezanne und La Ferté Gaucher, 15 Meilen von Bar ſ. A. in gerader Richtung entfernt, und durch faſt inpracticable Traverſen von der Hauptarmee getrennt) dem Fürſten Schwarzenberg:

„Ew. D. geehrteſte Schreiben vom 24ſten Morgens und Abends habe ich in vergangener Nacht empfangen und mit Bedauern daraus erſehen, daß ein Mißverſtändniß obwalten muß, oder eine Depeſche verloren gegangen iſt. Ich habe ganz nach der Verabredung gehandelt, welche mir der Oberſt Grolman mündlich überbrachte. Meine Avantgarden haben den Feind geſtern bis La Ferté Gaucher getrieben und ſtehen vor dieſem Orte. Wollte ich umkehren, ſo könnte ich in keinem Falle zur beſtimmten Zeit mich an Ew. D. anſchließen, und ſetzte die Armee der größten Gefahr aus. Dagegen hoffe ich durch meine Bewegung auf Paris und im Rücken des Kaiſers Napoleon Ew. D. am ſicherſten zu degagiren. Ich werde am 27. d. M. meine Brücken über die Marne ſchlagen und am 1ſten März wird ein Theil der ſchleſiſchen Armee vor Paris erſcheinen können.

Iſt die Nord-Armee heran, ſo werde ich in den Stand geſetzt, ihr die Operationen nach Paris zu

übergeben und von der Marne aus gegen die Seine zu operiren“.

In Folge der Trennung der ſchleſiſchen Armee, wurde am 25ſten Februar ein neuer Kriegsrath im großen Hauptquartier zu Bar ſ. A. gehalten, in welchem beſchloſſen wurde:

Die Hauptarmee ſolle ſich, ſobald ſie vom Feinde genöthigt werde, auf Langres zurückziehen, daſelbſt mit den öſtreichſchen Reſerven vereinigen, um dort die Schlacht anzunehmen oder den Angriffskrieg zu erneuern; dagegen die ſchleſiſche Armee, vereinigt mit den Korps von Bülow und Winzingerode, zum Angriffskrieg gegen Paris vorgehen. Auf dieſe Weiſe ſollte ſich die Hauptarmee einſtweilen auf der Defenſive halten, während die ſchleſiſche Armee die Offenſive ergriff, und dabei durch zweckmäßige Bewegungen der Hauptarmee unterſtützt, im Fall des Mißlingens durch ſie aufgenommen wurde.

Von dem Könige von Preußen ging ſofort durch den Staatsrath Ribbentropp aus Bar ſ. A. am 25. das nachfolgende Schreiben ab, das am 28ſten früh den Feldmarſchall in La Ferté ſous Jouarre erreichte:

„Der beabſichtigte Waffenſtillſtand findet nicht Statt. Dadurch verliert Mein geſtriger Befehl an Sie ſeine Wirkſamkeit. Es iſt jetzt beſchloſſen worden, daß die Armee des Fürſten Schwarzenberg für die Fortſetzung des Feldzugs die Rolle übernehmen wird, welche der ſchleſiſchen Armee beim Anfange der Operationen nach Ablauf des Waffenſtillſtandes in dieſem Sommer vorgeſchrieben war. Demgemäß wird ſie für jetzt ihre rückgängige Bewegung fortſetzen. Die Armee unter Ihrem Befehl hingegen iſt beſtimmt, die Offenſive zu ergreifen, und wird zu dem Zwecke durch die Korps von Winzingerode, v. Bülow und des Herzogs von Weimar verſtärkt. Die Befehle an dieſe Generale, daß ſie bis auf weitere Beſtimmung ganz unter Ihrem Oberbefehle ſtehen ſollen, gehen heute an ſie ab. Der Kronprinz von Schweden hat die Beſtimmung erhalten, mit den ihm verbleibenden Truppen in Verbindung mit den engliſchen und holländiſchen Korps die Vollendung der Eroberungen und Organiſationen in Holland und den Niederlanden zu bewirken, um auf dieſe Weiſe Ihnen für Ihre künftigen Operationen eine ganz ſichere Baſis zu bereiten. Der Ausgang dieſes Feldzugs liegt von nun an zunächſt in Ihrer Hand. Ich und mit mir die verbündeten Monarchen rechnen mit Zuverſicht darauf, daß Sie durch eine eben ſo kräftige als vorſichtige Leitung Ihrer Operationen das in Sie geſetzte Vertrauen rechtfertigen und bei der Entſchlußkraft, die Ihnen eigen iſt, es nie aus den Augen verlieren werden, daß von der Sicherheit Ihrer Erfolge das Wohl aller Staaten abhängig wird“. —

Mit derſelben Gelegenheit ſchreibt der Kaiſer Alexander:

„Je ne tarde pas un instant, à Vous informer, Monsieur le Maréchal, que dans un Conseil tenu aujourd'hui en présense de Leurs Majestés L'Empereur d'Autriche et le Roi de Prusse les résolutions suivantes ont été adoptées.

On a jugé utile dans les circonstances actuelles d'imprimer un caractère défensif aux opérations de la grande Armée et de Vous mettre à même Monsieur le Maréchal de prendre une offensive très rigoureuse contre l'aile gauche de l'armée française et sur ses communications. — En consequence la grande armée va continuer son mouvement retrogade par Chaumont sur Langres, et arrivée sur ce point se diriger suivant les circonstances et les mouvemens de l'ennemi, d'après l'effet que Vos operations auront produit sur lui. Pour que Vous puissiez les exécuter avec plus de chances de succès, il a été décidé que les corps de Wintzingerode, de Bulow et l'armée Saxonne sous le commandement du Duc de Weimar, seraient mis à Votre entière disposition et placés sous Vos ordres immediats. Les chefs de ces trois corps reçoivent aujourd'hui des instructions analogues à ce but; Vous les trouverez ci-jointes sous cachets volants, et Je Vous prie de les leurs faire tenir le plutôt possible. Aussitôt que vous aurez combiné vos mouvemens avec ces différens corps on desire que Vous commenciez vos opérations, dont on ne saurait que promettre le plus heureux résultat, lorsqu'elles seront fondées sur la prudence et qu'elles seront principalement dirigées contre l'armée ennemie. — On vous invite à nous donner des Vos nouvelles le plus souvent possible et à prendre les précautions nécessaires pour la sûreté des Couriers etc.“.

Etwas ſpäter ſchrieb der Fürſt Schwarzenberg, aber noch am 25ſten, aus Bar ſur Aube:

„Ew. Ex. haben bereits heute durch den königl. Staatsrath Rippentropp den Entſchluß der alliirten Mächte erfahren, Sie durch möglichſte Vermehrung Ihrer Streitkräfte in Stand zu ſetzen, eine kräftige, ununterbrochene und wirkſame Offenſive wieder zu ergreifen. — In dieſem Augenblicke erhalte ich von dem Major Marſchall einen Rapport, vermöge deſſen E. Ex. bereits auf Anglure marſchirt ſind, und es wird dadurch alſo ohnehin nichts anders möglich, als daß wir, indem wir Jeder unſern eignen Weg gehen, Uns gegenſeitig durch unſere Bewegungen die Hand bieten. Während Ew. Ex. durch den General Winzingerode und Bülow verſtärkt, Ihrem eignen Ermeſſen nach offenſive agiren, werde ich mittlerweile

Digitized by Google

mit der Haupt-Armee die angefangene Bewegung fortſetzen, um mich meinen herankommenden Reſerven zu nähern, und die Operationen gegen die im mittäglichen Frankreich ſich ſammelnden feindlichen Kräfte werkthätig zu unterſtützen. Ich werde in jedem Augenblicke bereit ſein, die Offenſive wieder zu ergreifen, wenn ich erfahre, daß der Feind durch Ew. Ex. Manoeuver beunruhigt, — ſeine Kräfte theilweiſe gegen Sie anwendet und ſich dadurch auf dieſer Seite ſchwächt. Ich erſuche Ew. Ex. zwiſchen Ihrer und der Haupt-Armee durch Koſacken eine fliegende Poſt einzurichten, da es unumgänglich nothwendig iſt, daß wir uns gegenſeitig von jedem Umſtande verſtändigen, der unſere Bewegungen beſtimmen kann. Auch weiſe ich den Hetman Platoff an, ſich nunmehr zwiſchen der Haupt-Armee und E. Ex. aufzuſtellen, um die Verbindung möglichſt zu erhalten. Ich hoffe, daß mir E. Ex. bald Nachricht von den nächſten Beſchließungen zu geben die Güte haben werden, die Sie in Folge dieſer Ihnen heute gemachten Mittheilungen faſſen ꝛc.". —

Dieſes letztere Schreiben, wenn wir nicht irren, durch den Rittmeiſter Graf Szecheny überbracht, traf den Feldmarſchall ſchon früher als die erſteren, in Rebais; ſie wurden ſämmtlich ſogleich beantwortet. —

Die ſichere Nachricht, daß Napoleon mit den Hauptkräften gegen die ſchleſiſche Armee abmarſchirt ſei, und nur verhältnißmäßig geringe Kräfte gegen die Hauptarmee zurückgelaſſen habe, beſtimmten den Fürſten Schwarzenberg, bereits am 26ſten Februar mit der rückgängigen Bewegung einzuhalten, und das Treffen bei Bar ſür Aube zu liefern, deſſen Darſtellung wir bereits in der No. 35 des vorigen Jahrganges dieſer Blätter verſucht haben. Der nächſte Zweck der Operation der ſchleſiſchen Armee war ſomit erreicht.

Wenn von der ſchleſiſchen Armee die projectirte Operation gegen Paris nicht ausgeführt wurde, ſo lag dieſes in dem Anrücken Napoleons, gegen welches der Feldmarſchall auf das rechte Ufer der Marne bei La Ferté ſous Jouarre auswich, um ſich mit den Korps von Bülow und Winzingerode, die um dieſe Zeit reſp. bei Laon und Rheims ſtanden, zu vereinigen, und mit überlegenen Kräften die Schlacht anzunehmen, eine Vereinigung die bei Soiſſons ſtatt fand, und zu den Schlachten bei Craonne und Laon führte. —

Man hat die Trennung der ſchleſiſchen Armee von der Hauptarmee, als einen Fehler bezeichnet, und man hat abſtract betrachtet ganz Recht; denn da man Napoleon nach der Vereinigung beider Armeen bei Troyes, durch große Uebermacht ſchlagen konnte, ſo war es wunderlich, ſich wieder zu trennen, um auf dem weitläuftigen Wege des Manövers das vorgeſteckte Ziel zu erreichen. Der Fehler lag aber nicht auf der Seite des F. M. Blücher. Als derſelbe die Trennung durchſetzte, hatte er vergeblich die Schlacht mit vereinigten Kräften gewünſcht. Man mußte vorausſehen, daß der Rückzug bis an den Rhein fortgeſetzt werden, und alle die großen Anſtrengungen, alles vergoſſene Blut zu keinem Reſultate führen würde. Worauf kam es daher in dieſem Augenblicke an? doch nur darauf: der rückgängigen Bewegung erſt wieder Einhalt zu thun, die Hauptarmee wieder zum Stehen zu bringen, aufs Neue zu ermuthigen. Das konnte aber allein mit Sicherheit dadurch herbeigeführt werden, daß man Napoleon von der Hauptarmee ablenkte und dergeſtalt operirte, wie es die ſchleſiſche Armee that. Napoleon war nicht in der Lage Paris Preis zu geben; ſein Thron ſtand nicht feſt genug, um die Beſitznahme ſeiner Hauptſtadt durch die Alliirten dulden zu können. Er mußte umkehren, ſobald er die Nachricht erhielt, daß die ſchleſiſche Armee ſich gegen Paris gewandt habe. Dieſe eigenthümlich ſchwache Seite Napoleons hatte man in dem Hauptquartier der ſchleſiſchen Armee ſehr richtig erkannt. Es ging dieſe Armee durch die Trennung aber auch gar keiner Gefahr entgegen, da die Vereinigung mit den Korps von Bülow und Winzingerode ſie zu einer Stärke brachte, welcher die Gewißheit des Sieges zur Seite ſtand. Es gab nie eine ſolidere Operation, als die des F. M. Blücher Ende Februar.

Daß man ſich im großen Hauptquartier, als man kaum den Rückzug nach Langres ausgeſprochen hatte, wieder eines Andern beſinnen, und die Vereinigung beider Armeen zur Schlacht hinter die Aube verlegen würde, konnte der F. M. Blücher nicht voraus wiſſen, da gar kein Grund vorhanden war, warum man, um ſich zu ſchlagen, hinter die Aube zurückgehen ſollte, während man dazu bereits hinter der Seine Gelegenheit hatte. —

Man hat gefragt: was wäre geſchehen, wenn Napoleon ſich an die Bewegung der ſchleſiſchen Armee, an die Bedrohung von Paris nicht gekehrt, und mit allen Kräften die Verfolgung der Hauptarmee fortgeſetzt hätte? würde dadurch nicht das Verderben, welchem der Feldmarſchall mit der Trennung vorbeugen wollte, beſchleunigt worden ſein? würde man nicht ſofort die ſchleſiſche Armee zu Hülfe gerufen haben, und würde dieſe dann nicht vielleicht zu ſpät eingetroffen ſein, um wieder gut zu machen, was verdorben war? Wir antworten mit dem, was wir vorher anführten. Napoleon, etwa noch 60,000 Mann ſtark, konnte die Vereinigung von über 100,000 Mann in ſeinem Rücken nicht dulden, am allerwenigſten, wenn ſie ſich in den Beſitz von Paris ſetzen

Digitized by Google

konnten. Sein Sturz würde dann nur etwa 14 Tage früher ausgeſprochen worden ſein, als es ohnedies geſchah. Man hat ſich die obigen Fragen auch wohl im Hauptquartier der ſchleſiſchen Armee vorgelegt, aber bei richtiger Erkenntniß von der Lage und dem Charakter des Gegners, alle Schwierigkeiten die ſich aufthun wollten, mit Entſchloſſenheit beſeitigt.

Mit einem Muth, welcher ſagen konnte: „Ich ſcheue ſo wenig den Kaiſer Napoleon wie ſeine Marſchälle, wenn ſie mir entgegen treten", hat der alte Feldmarſchall mehr für das allgemeine Beſte geleiſtet, als andere Führer durch die trefflichſten Kombinationen geleiſtet haben würden, wenn ſie die allgemeine Scheu vor der Ueberlegenheit Napoleons getheilt hätten. Der Charakter bleibt immer die erſte Anforderung an den General. Auch dem oberflächlichſten Beobachter wird es nicht entgehen, daß die tiefſte Einſicht in das Gegentheil verkehrt werden kann, wenn die Beſonnenheit, die Ruhe verloren gegangen iſt. —

## Aus dem Feldzuge 1806/7 in Polen und Preußen.

### Vierter Artikel.

Angriff der ruſſiſchen Armee auf das vorgeſchobene Neyſche Korps. Napoleon konzentrirt die Haupt-Armee und ergreift die Offenſive. Schlacht bei Heilsberg. Begebenheiten beim L'Eſtocqſchen Corps bei Königsberg. Schlacht bei Friedland. Der Rückzug der ruſſiſchen Armee von Friedland und des L'Eſtocqſchen Korps über die Memel bei Tilſit. Aufſtellung an der Memel. Friede von Tilſit.

Nachdem wir die Aufſtellung, die Stärke der beiden kämpfenden Armeen kennen gelernt und uns überzeugt haben, daß bei der doppelten Ueberlegenheit der franzöſiſchen Armee, und bei dem faſt gänzlichen Mangel an Lebensmitteln bei den ruſſiſchen Truppen, es dem General Bennigſen unmöglich geweſen, die Eroberung von Danzig durch eine allgemeine Offenſive über die Alle und Paſſarge zu verhindern; würden wir den ruſſiſchen General noch mehr gerechtfertigt finden, wenn er nach dem Fall von Danzig, gleichfalls auf eine ſolche Offenſive verzichtet, und ſich ſo lange in der Defenſive erhalten hätte, bis die längſt angekündigten und nunmehr ſich der preußiſchen Grenze nähernden Verſtärkungen und die Operationen der Engländer und Schweden, ja vielleicht auch der Oeſtreicher, einen Umſchwung der Dinge herbeiführen konnten. Eine ſolche Defenſive lag auch im Sinne des General Bennigſen, und wenn die in den erſten Tagen des Juni gethanenen Schritte das Gegentheil zu erweiſen ſcheinen, ſo iſt dies doch eben nur ein Schein, der durch die Zeitgenoſſen verbreitet wurde, welche, in der Unkenntniß von dem Zuſtande der ruſſiſchen Armee, eine Offenſive für nothwendig hielten und daher auch in den nachfolgenden Begebenheiten eine ſolche zu erblicken glaubten, die nur durch Mangel an Entſchloſſenheit von Seiten des General Bennigſen in Stocken gerathen ſei. —

Der ruſſiſche General glaubte aber mit Recht, daß der Vertheidiger nicht paſſiv erwarten dürfe, was der Feind über ihn verhängen wolle, ſondern dem Gegner wohl im Angriff zuvorkommen dürfe, wenn dazu die Verhältniſſe einlüden. Er konnte ſich nach dem Fall von Danzig mit Gewißheit vorausſagen, daß Napoleon gleich nach dem Eintreffen der Belagerungstruppen nicht verfehlen würde, die Feindſeligkeiten mit einer Offenſive über die Paſſarge und Alle zu beginnen; er beſchloß daher den Augenblick zu benutzen, wo der Feind noch in ſeinen weitläuftigen Kantonnements zerſtreut ſtände, um mit großer Ueberlegenheit über den ſehr gewagt aufgeſtellten Marſchall Ney herzufallen, ſein Korps wo möglich zu vernichten und den Sieg ſo weit zu treiben, als es die Zeit geſtattete, welche die franzöſiſche Armee zu ihrer Verſammlung bedurfte, um dann gegen die Ueberlegenheit jeder Schlacht auszuweichen, wo ſie nicht in einer vorbereiteten Stellung oder unter ſich zufällig ergebenden, günſtigen Umſtänden angenommen werden konnte. Eine ſolche Stellung war bei Heilsberg auf beiden Ufern der Alle vorbereitet; dort wollte alſo der General Bennigſen, für den Fall, daß ihm der Erfolg des überraſchenden Angriffs nicht geſtattete, die Offenſive weiter zu pouſſiren, den erſten Halt im Ausweichen machen, um mit Zuhülfenahme des Terrains die franzöſiſche Ueberlegenheit an der ruſſiſchen Tapferkeit ſich einigermaßen brechen zu laſſen, und nur Schritt für Schritt zurückweichen, um die erforderliche Zeit zu gewinnen. —

Dies der Operationsplan des General Bennigſen, und wir glauben, daß unter den vorhandenen Umſtänden, wie wir ſie jetzt kennen, ein beſſerer, mehr Erfolg verſprechender und minder gewagter Plan, nicht füglich vorgeſchlagen werden konnte. Wenn er in der Ausführung eine andere Geſtalt bekam, wenn der Erfolg ein ſo höchſt geringer war, ſo liegt das in andern Umſtänden, die wir gleich näher kennen lernen wollen.

Zur Beſtätigung unſerer hier angegebenen Anſicht von dem Operationsplan der alliirten Armee, wollen wir die nachfolgenden Schreiben des General Bennigſen an den Kaiſer von Rußland mittheilen. Es ſchreibt derſelbe etwa am 27ſten:

Digitized by Google

„Ich lege Ew. Majeſtät einen Rapport des General Kaminskoi mit der unglücklichen Nachricht der nahen Uebergabe von Danzig zu Füßen. Es iſt traurig, daß ich bis dieſen Augenblick wegen Mangel an Lebensmitteln in einer Zeit habe in Unthätigkeit bleiben müſſen, wo Napoleon ſo bedeutende Streitkräfte vor Danzig hatte und der übrige Theil ſeiner Armee vom friſchen Haff bis zum Narew ausgedehnt war, wogegen ich meine Hauptkräfte faſt auf einem Punkt vereinigt hatte.

Man verſpricht mir zum nächſten Donnerſtag genug Lebensmittel, um wenigſtens die Armee vereinigen zu können. Ich wünſche, daß dieſes Verſprechen in Erfüllung geht! Dann würde ich dem Feinde wenigſtens einen empfindlichen Streich ſpielen können, und dadurch den üblen Eindruck vermindern, welchen die Uebergabe von Danzig auf die Höfe von London und Wien machen muß". —

Am 31ſten Mai ſchrieb er ferner:

„Uebermorgen verlege ich mein Hauptquartier nach Heilsberg, wo ich einen Theil der Armee vereinige, und wenn ich das verſprochene Brod nur zu einer Expedition von 4 Tagen erhalte, ſo werde ich den 4ten oder 5ten Juni die franzöſiſchen Vorpoſten auf dem rechten Ufer der Paſſarge angreifen laſſen, um die Aufmerkſamkeit des Feindes zu theilen, indem ich meinen Hauptangriff auf das Neyſche Korps richte und vielleicht die nebenſtehenden Korps trennen werde". —

Endlich ſchreibt der General an den in der Türkei kommandirenden General Meyendorff:

„Die ſchmeichelhaften Aeußerungen, welche mir Ew. Ex. über den Winter-Feldzug angedeihen laſſen, und die Wünſche für mein ferneres Kriegsglück ſind mir von einem ſo kompetenten Richter und geehrtem Freunde von dem höchſten Werthe. Meine Hoffnungen für die Zukunft ſind aber ſehr gering und nur die ſo überſchwengliche Gnade unſeres verehrten Souverains und ſein dringend ausgeſprochener Wunſch können mich vermögen, an der Spitze der Armee zu bleiben, obgleich meine militairiſche Ehre bei dem zu erwartenden neuen Feldzuge ſehr in Gefahr gerathen wird. Denken ſie ſich mir gegenüber den erſten Helden des Jahrhunderts mit einer mehr als doppelt ſo ſtarken Armee, welcher zugleich unumſchränkter Herr über die Kräfte großer Länder und Niemandem verantwortlich iſt. Seine Generale, wie ſeine Truppen, ſind kriegsgeübt und ſiegestrunken und Nichts bindet ihn in ſeinen Operationen. Ich bin nicht ſo eitel, meine perſönlichen Eigenſchaften mit denen Napoleons meſſen zu wollen; in allen andern Verhältniſſen hat er ein noch größeres Uebergewicht. Nur das Gefühl für Kaiſer und Vaterland, der eiſenfeſte Muth unſerer Armee, mit welcher ich es auch gegen Napoleon und ſeine große Ueberzahl aufzunehmen wage, wenn er mich in einer gewählten Poſition angreift, hält mich in meinen ſchwierigen Verhältniſſen aufrecht und giebt mir ſelbſt die Hoffnung, unſer Vaterland ſo lange vertheidigungsweiſe ſchützen zu können, bis die Operationen der andern Mächte uns die Möglichkeit geſtatten werden, offenſiv auf der betretenen Ehren- und Siegesbahn vorzuſchreiten". —

Am 2ten Juni wurde zur Ausführung des angegebenen Operationsplanes die ruſſiſche Armee, mit Ausnahme der Avantgarde und des fliegenden Korps des Hetman Platoff, bei Heilsberg verſammelt, und ſetzte ſich von hier zu dem auf den 4ten Juni feſtgeſtellten Angriff des Marſchall Ney nach folgender Dispoſition in Bewegung:

Die 1ſte Kolonne unter dem General-Lieutenant Dochteroff, die 7te und 8te Diviſion, 24 Bataillone, 4 Batterien, greift von Olbersdorf (ſüdlich von Wormditt) die auf dem rechten Ufer der Paſſarge befindlichen feindlichen Poſten an. Nachdem dieſelben über den Fluß zurückgeworfen, beſetzt ſie die Uebergänge mit kleinen Detachements, marſchirt die Paſſarge aufwärts, und nimmt der Brücke bei Pittehnen gegenüber, zwiſchen Schwendt und Elditten, eine Aufſtellung, um die Vereinigung des Soultſchen und Neyſchen Korps zu hindern. Die weitere Wirkſamkeit der Kolonne hängt von den Umſtänden und der feindlichen Bewegung ab. —

Die 2te Kolonne unter dem General-Lieutenant Sacken, die 2te, 3te, 14te Diviſion und die Kavallerie von beiden Flügeln, 42 Bataillone, 140 Eskadrons, 9 Batterien, wendet ſich von Arendsdorff auf Wolfsdorf, greift in mehreren Kolonnen das Neyſche Korps an, unterſtützt ſowohl die Avantgarde als die 1ſte Kolonne.

Die 3te Kolonne, oder die Avantgarde unter dem Fürſten Bagrathion, 42 Bataillone, 10 Eskadrons, 6 Pulks Koſaken, läßt ihr Soutien zwiſchen Zehern und Peterswalde ſtehen und marſchirt, ohne die feindlichen Verſchanzungen und Verhaue am Schmolainer Wald anzugreifen, über Gronau auf Altkirch und ſucht durch dieſe Bewegung die bei Peterswalde ſtehenden feindlichen Vortruppen abzuſchneiden. Wenn das Dorf Altkirch genommen worden, dann erſt bricht das Soutien von Peterswalde auf, (jedoch nicht eher, als bis der Wald von den Jägern gereinigt iſt), um das Gros der Avantgarde zu unterſtützen, das ſodann ſeinen Marſch, ohne ſich mit der Beſitznahme von Guttſtadt aufzuhalten, über Neuendorf fortſetzt und den Feind angreift, der, wie es heißt, zwiſchen Glottau und Knoven ſtehen ſoll. —

Die 4te Kolonne unter dem Gen. Lt. Fürſt Gortſchakoff, die 6te Diviſion, 12 Bataillone, 20 Es-

Digitized by Google

kadrons, 3 Pulks Koſaken, greift, nachdem ſie die Alle oberhalb Guttſtadt paſſirt hat, die rechte Flanke des Neyſchen Korps an, läßt aber ihre Koſakenpoſten bei Liebenberg, Sternberg, Stolzhagen ſtehen, damit der Feind nicht über Guttſtadt vordringe, und detachirt die Brigade des General-Major Knorring von Seeburg zur Unterſtützung des Hetman Platoff.

Die 5te Kolonne, das fliegende Korps des Hetman Platoff, 3 Bataillone, 10 Eskadrons, 9 Pulks Koſaken und 12 Geſchütze, läßt zur Verbergung ihrer Bewegungen gegen den Marſchall Maſſena, die Vorpoſten zwiſchen Jedwabno und Willenberg ſtehen, und die übrigen Truppen, verſtärkt durch die Brigade des G. M. Knorring, paſſiren die Alle bei Bergfried und gehen der franzöſiſchen Avantgarde in den Rücken, um ſie gänzlich abzuſchneiden.

Die 6te Kolonne, die 1ſte Diviſion unter dem Großfürſten Konſtantin, 28 Bataillone, 28 Eskadrons, 3 Batterien, marſchirt, ſobald die Hauptkolonne auf Wolfsdorff vordringt, von Benern in 2 Kolonnen über Arendsdorf und über Sommerfeld und Lauterwalde nach Petersdorf, wo ſie ſich in Reſerve aufſtellt. —

Um den Marſchall Ney gänzlich zu iſoliren und den Angriff der ruſſiſchen Armee zu ſichern, ſollte endlich das L'Eſtocqſche Korps den Marſchall Bernadotte an der untern Paſſarge feſthalten, ihn verhindern, auf das rechte Ufer überzugehen und dagegen nach den Umſtänden ſelbſt über die Paſſarge vordringen, ſo daß es alſo, defenſiv oder offenſiv, zugleich die Straße von Braunsberg und die von Spanden über Mehlſack und Zinten, nach Königsberg deckte. —

Eine treffliche Dispoſition! Alle Bewegungen ſind bis auf geringe Entfernung von dem Neyſchen Korps durch die vorliegenden Waldungen verdeckt. Der Angriff mit der 2ten, 3ten und 6ten Kolonne, einige 40,000 Mann ſtark, geſchieht in einer Richtung, welche ſofort den Rückzug des Marſchall Ney gefährdet, während c. 10,000 Mann ſich ihm in die rechte Flanke, ein gewaltiger Schwarm Koſaken in den Rücken wirft, etwa 10,000 Mann den Marſchall Soult an der Paſſarge bei Elditten, und das L'Eſtocqſche Korps den Marſchall Bernadotte an der untern Paſſarge feſthalten und verhindern, dem Marſchall Ney Hülfe zu leiſten, da beide Marſchälle ſelbſt in der Erwartung ſtehen mußten, daß der Haupt-Angriff gegen ſie gerichtet ſei, und bevor ſie ſich hierüber gehörig aufgeklärt hatten, der vernichtende Schlag gegen den Marſchall Ney bereits ausgeführt ſein konnte, ſobald die Ruſſen mit Energie ihren Angriff unternahmen. Der Marſch des Fürſten Gortſchakoff ſcheint zwar durch die Aufſtellung des Marſchall Davouſt bei Allenſtein gefährdet, indeſſen auch hier mußte der Angriff erfüllt ſein, bevor von einer wirklichen Gefahr die Rede ſein konnte. —

Der Marſchall Ney bekam zwar von allen ſeinen Vorpoſten die Meldung von ungewöhnlichen Bewegungen der ruſſiſchen Armee, hatte aber doch keine beſtimmten Nachrichten. Daß der Feind im Falle eines ernſten Angriffs es auf ſeine linke Flanke beſonders abſehen würde, muthmaßte er, da ſeine Lage von ſelbſt auf dieſe Richtung hinwies. Er ordnete für dieſen Fall die Konzentrirung ſeines Korps zwiſchen Lignau und Altkirch an, und beſchloß ſich von dort in die ihm von Napoleon vorgezeichnete Poſition von Ankendorff zurückzuziehen und ſich hier ſo lange zu halten, bis er durch die Hauptarmee unterſtützt werden könnte. Der Marſchall Soult, welchem er ſeine Vermuthungen mittheilte, verſprach ihm von Elditten aus für die Deckung ſeiner linken Flanke Bedacht zu nehmen, und der Marſchall Davouſt, den er bat, den Poſten bei Bergfried ſtärker zu beſetzen und ihm in der Poſition von Ankendorff mit der zunächſt ſtehenden Diviſion zu Hülfe zu eilen, falls er ſich zurückziehen müſſe, verſprach dieſen Wunſch zu erfüllen, indem er hinzuſetzte: „Sollte der Feind die Albernheit begehen, zwiſchen Ihrem Korps und dem meinigen durchdringen zu wollen, ſo werde ich ihm mit meinem beinahe 30,000 Mann ſtarken Korps in weniger als 24 Stunden auf den Hals fallen.“

Der General Bennigſen verſchob den Angriff aus verſchiedenen Gründen, hauptſächlich wegen eines perſönlichen Unwohlſeins, als Folge einer angehenden Waſſerſucht, auf den 5ten und gab dem Gen. Lieut. L'Eſtocq davon Nachricht. Es traf dieſe Contreordre indeſſen zu ſpät ein; der gegebene Befehl war bereits vollzogen worden, was nothwendig nachtheilig wirken mußte, da der Feind früher auf ernſthafte Bewegungen in der alliirten Armee aufmerkſam gemacht wurde, als es erſprießlich war. —

(Schluß folgt.)

Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

## № 36.

Sonnabend, den 3ten September 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

### Perſonal-Veränderungen in der Armee.

**A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.**

Den 11. Auguſt.

Roſenberg, Oberſt Lieut. aggr. der 3. Art. Brig., von dem Verhältniß als Präſes der Examinations-Com. für P. Fähnr. der Art. u. des Ing. Korps entbunden.

Den 14. Auguſt.

v. Wiszowati, Kapt. vom 2. Inf. Regt., zum Major,

Drahm, Pr. Lt. deſſelb. Regts., zum Kapt. u. Komp. Chef,

v. Mirbach, Sec. Lt. deſſelb. Regts., zum Pr. Lt. ernannt.

v. Bismarck, Sec. Lt. deſſelb Regts., auf 1 Jahr zur Dienſtl. bei der Garde-Art. Brig. kommand.

Seelmann, P. Fähnr. vom 9. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.,

v. Voß, v. Wittgenſtein, P. Fähnrs. vom 14. Inf. Rgt., zu überz. Sec. Lts. ernannt u. letzterer ins 4. Inf. Regt. verſetzt.

v. Kleiſt, v. Oertzen, Pr. Lts. vom 21. Inf. Regt., zu Kapts. u. Komp. Chefs,

v. Heyn, v. Kloeſterlein, Sec. Lts. deſſelb. Rgts., zu Pr. Lts.,

v. Below, P. Fähnr. deſſelb. Regts., zum überz. Sec. Lt.,

v. Bornſtedt, P. Fähnr. vom 20. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt. ernannt u. dieſer ins 24. Inf. R. verſetzt.

v. Dobſchütz, Pr. Lt. vom 24. Inf. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef,

Malotki v. Trzebiatowski, Sec. Lt. deſſelb. Regts., zum Pr. Lt.,

v. Zieten, P. Fähnr. deſſelb. Regts., zum überz. Sec. Lt.,

v. Wulffen, P. Fähnr. vom 6. Kür. Regt., zum überz. Sec. Lt.,

Lemke, aggr. Sec. Lt. (mit Pr. Lts. Charakter) vom 3. komb. Reſ. Bat., zum Pr. Lt. ernannt.

Den 16. Auguſt.

Graf zu Stolberg-Wernigerode, aggr. Sec. Lt. vom 1. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., als aggr. zum Kaiſer Alexander Gren. R. verſetzt.

Den 18. Auguſt.

v. Witten, Sec. Lt. vom Kaiſer Franz Gren. R., ins 18. Inf. Regt. verſetzt.

v. Hagen, Sec. Lt. a. D., früher in der 1. Schützen-Abth., als aggr. beim 12. Inf. Regt. wieder angeſtellt.

v. Woyna, P. Fähnr. vom 10. Inf. Regt., ins 17. Inf. Regt. verſetzt.

Chevouny, ehemaliger Feldw. im 13. Inf. Regt., der Char. als Sec. Lt. beigelegt.

**Bei der Landwehr:**

Den 14. Auguſt.

Pieſker, Pr. Lt. vom Ldw. Bat. 33. Inf. R., zum int. Komp. Führer ernannt.

Wettſtein, Sec. Lt. (mit Pr. Lts. Charakt.) vom 1. Bat. 19. Regts., bei der Kav. des Ldw. Bats. 34. Inf. Regts. einrangirt.

Schade, Sec. Lt. vom 1. Bat. 2. Regts., zum Pr. Lt.,

Dannenberg, Grundmann, Keßler, v. Grä-



Digitized by Google

Am 5ten Juni in der Frühe erhielt der preußiſche General vom General Dochteroff die Anzeige, daß er den Befehl habe, die Verſchanzungen von Lomitten fortzunehmen und nächſtdem die Paſſarge aufwärts bis Elditten vorzudringen, und da er für ſeine rechte Flanke und Rücken beſorgt ſei, ſo wünſchte er, daß vom General Rembow Etwas zu ſeiner Sicherſtellung geſchehen möchte. Dieſer General ließ daher ſogleich den General Warneck mit der Hälfte der Diviſion aufbrechen und auf Krickhauſen marſchiren, wo derſelbe gleichmäßig bereit ſtand, den General Dochteroff zu unterſtützen und ſich über Baſien gegen den Brückenkopf von Spanden zu wenden. Mit der andern Hälfte der Diviſion wollte der preußiſche General über Wuhſen wieder vorgehen und durch eine Demonſtration des Feindes Aufmerkſamkeit zu feſſeln ſuchen.

In dieſer Zeit traf ein Schreiben des G. Lieut. L'Eſtocq ein, in welchem der General Rembow einen ſehr ernſten Verweis und den gemeſſenſten Befehl erhielt, den Brückenkopf von Spanden zu nehmen.

Es lag dieſe Verſchanzung etwa 1000 Schritt vor der Brücke in einem eingehenden Winkel der Paſſarge, welche in der damaligen Zeit und in jener Gegend faſt überall zu paſſiren war, ſo daß der Beſitz des Brückenkopfes eigentlich keinen beſondern Werth hatte, und eine Demonſtration denſelben Zweck erreicht haben würde. Die Verſchanzung beſtand in der Mitte aus einem geſchloſſenen Werke in der Figur der Höhe, auf welcher es belegen, ſo daß es mittelſt der 3 Geſchütze in den 3 ausſpringenden Winkeln das vorliegende Terrain beherrſchte. Die Bruſtwehr des Werks war in der Front mit Sturmpfählen, der vorliegende Graben mit Palliſaden verſehen. Innerhalb des geſchloſſenen Werks lag ein Kavalier in Form einer Fleſche mit gemauertem Fuß und durch einen breiten Graben von dem Hauptwerk getrennt in einer ſolchen Höhe, daß er bequem über daſſelbe aus den 3 in der Spitze angebrachten Schießſcharten wegfeuern konnte.

Von dem geſchloſſenen Werke zogen ſich zu beiden Seiten lange Linien, eine Bruſtwehr mit Graben, bis an die Paſſarge; die Linie links war gebrochen und im ausſpringenden Winkel eine Bettung für ein Geſchütz zum Ueberbankfeuern. Ein doppelter zum Theil geſchleppter Verhau lag vor der ganzen Ausdehnung der Verſchanzung; die inneren Bruſtwehr-Böſchungen waren mit Raſen bekleidet, die äußere nicht.

Außerdem lag hinter der Verſchanzung und dicht vor der Brücke eine kleine, abgeſtumpfte Fleſche mit einem Graben, ebenfalls durch einen doppelten geſchleppten Verhau geſichert*).

Der General Frère von der Diviſion Villatre vertheidigte die Schanze mit dem 27ſten leichten Regiment; das 63ſte Infanterie- und 17te Dragoner-Regiment ſtanden an der Ecke des Waldes zwiſchen Spanden und Spitzen zur Unterſtützung und konnten deutlich von den Angreifenden erkannt werden; die Infanterie-Brigade Gerard kampirte unterhalb Spanden in der Richtung auf Boarden; das 19te Dragoner-Regiment vorwärts Deutſchendorf und 2 Dragoner-Regimenter in Reſerve bei Schlodien. Die Artillerie der Diviſion Villatre ſtand mit einer Batterie von 4 Kanonen und 1 Haubitze am Rande des Waldes zwiſchen Spanden und Schlodien, mit einer verdeckten Batterie beim Hofe von Spanden, mit einer andern zur Flankirung der linken Seite der Verſchanzung.

Dieſe Batterien flankirten das ganze Terrain vor dem Brückenkopfe vollſtändig, und jede Angriffskolonne mußte nicht allein das Frontalfeuer der Verſchanzung und die Hinderniſſe derſelben, ſondern auch jene Flankenfeuer überwinden.

Der Befehl zum Sturm war zu beſtimmt, es mußte gehorcht werden. Der General Rembow dirigirte ſeine ſämmtlichen Truppen gegen Spanden, vertrieb die franzöſiſchen Außenpoſten und ließ 29 Kanonen und 2 Haubitzen (wahrſcheinlich incl. der Bataillonsgeſchütze) gegen die Verſchanzung agiren, während ſich 400 Freiwillige unter dem Oberſtlieutenant Michelſon, 1 Bataillon Sewsk und 1 Bat. Permsk hinter der Mitte verſammelten, um den Sturm zu vollführen. Nachdem die Kanonade eine Zeit lang gedauert, beantwortete ſie der Feind ſchwächer und zog endlich die Geſchütze aus den Schießſcharten zurück. Sogleich rückte die Artillerie näher heran, nachdem ſie ſich rechts und links auseinandergezogen hatte, um beim Vorgehen der Sturmkolonnen noch ſo lange als möglich feuern zu können. Die Artillerie des rechten Flügels ſollte alsdann ihr Feuer auf die jenſeits der Paſſarge am Rande des Waldes ſtehende feindliche Batterie richten, während die des linken Flügels das Dorf Spanden mit der größten Lebhaftigkeit beſchoß, um alle Unterſtützung von dieſer Seite zu verhindern. Hinter den beiden Bataillonen, welche den Freiwilligen zur Unterſtützung folgten, ſollte die reitende Batterie marſchiren, um nach der Wegnahme der Verſchanzung ſogleich darin aufgeſtellt zu werden, und durch Beſchießung der Brücke jeden Angriff des Feindes zu vereiteln.

Alle dieſe Befehle wurden pünktlich ausgeführt. Die Angriffskolonne brach mit der größten Lebhaftigkeit vor. Die Franzoſen feuerten nicht früher, als

*) Zu mehrerem Verſtändniß iſt dem ſpäter folgenden Plan der Schlacht bei Heilsberg eine Zeichnung des Brückenkopfes hinzugefügt, auf welche wir verweiſen.

Digitized by Google

bis die Ruſſen den Verhau aufräumten, dann aber ſtreckte das nahe Feuer Maſſen nieder. Einzelne Leute erſtiegen dennoch das geſchloſſene Werk, doch ohne Erfolg; der Oberſtlieutenant Michelſon wurde ſchwer verwundet, ebenſo der Oberſt Gervet auf der Schanze ſelbſt und gefangen genommen; der Sturm wurde mit einem Verluſte von 500 Mann an Todten und Verwundeten abgeſchlagen, wie es nach der vorbeſchriebenen Lage und der ſpeciellen Einrichtung der Verſchanzung nicht anders zu erwarten war.

Da jeder neue Verſuch zu demſelben Reſultate führen mußte, und man nicht abermals eine Menge braver Truppen unnütz aufopfern wollte, ſo ließ der General Rembow mit Stürmen einhalten; er ging, ohne beunruhigt zu werden, bis in den Wald hinter Wuhſen und am Abend nach Bornit zurück; die Vorpoſten blieben in der Aufſtellung vom vergangnen Tage. —

Man ſah Nachmittags 5 Uhr deutlich eine bedeutende feindliche Kolonne aus allen Waffen auf der Mühlhauſener Straße über Deutſchendorf auf Schlodien und Spanden marſchiren.

Der Marſchall Bernadotte, welcher von Schlobitten nach Spanden geeilt war, wurde am Kopfe verwundet. Der General Victor übernahm das Kommando des 1ſten Korps.

Am 6. Juni erhielt der General Rembow vom G. L. L'Eſtocq den Befehl, nach Mehlſack zu marſchiren; das Regiment Azow und 3 Eskadrons Huſaren von Prittwitz blieben auf den Vorpoſten ſtehen. Bei Mehlſack vereinigte ſich der General Rembow mit der vorgerückten Reſerve-Diviſion des General Kaminskoi, welcher das Kommando übernahm und den Befehl hatte, die Straße von Mehlſack über Zinten nach Koenigsberg im Falle eines Angriffs zu decken. Die vereinigten Truppen bezogen enge Kantonirungen um Mehlſack. —

Die ruſſiſche Armee hatte in der Zeit, wo durch die Demonſtrationen des L'Eſtocqſchen Korps das Bernadotteſche Korps an der untern Paſſarge beſchäftigt wurde, am 4ten Juni Abends folgende Aufſtellung inne:

Die Avantgarde bei Launau; die rechte Flügelkolonne des General Dochteroff bei Neuhoff, rückwärts von Wormditt; das Centrum des General Sacken bei Arendsdorf, wohin auch das Hauptquartier des General Bennigſen gelegt war; das linke Flügelkorps des Fürſten Gortſchakoff bei Kapkeim, in der Nähe der Alle oberhalb Guttſtadt; die Reſerve des Großfürſt Konſtantin bei Benern; und der Hetman Platoff unweit Bergfried, etwa ¾ Meilen oberhalb Kapkeim.

Der Marſchall Ney ſcheint noch immer keine beſtimmten Nachrichten über den bevorſtehenden Angriff gehabt zu haben, da die Konzentrirung des Korps nicht veranlaßt worden und Napoleon noch keine Meldung zugegangen war.

Der Befehl zum Angriff am 5ten hatte die frühere Dispoſition in etwas geändert. Der Fürſt Gortſchakoff ſollte Guttſtadt erobern und ſich mit dem Fürſten Bagrathion in Verbindung ſetzen, der mit ſeinem Gros über Altkirch und Gronau, und von dem Angriff des Fürſten Gortſchakoff unterrichtet, ohne Aufenthalt nach Neuendorf vordringen, und durch die Reſerve nöthigenfalls von Petersdorf aus unterſtützt werden ſollte. —

Wir betrachten die Begebenheiten am 5ten vom rechten Flügel ab.

### Gefecht bei Lomitten am 5. Juni.

Während der General Rembow bei Spanden focht, war der General Dochteroff über Wormditt vorgegangen. Um 6 Uhr Morgens, als die franzöſiſchen Recognoszirungs-Detachements bereits zurückgekehrt waren, debuſchirte der ruſſiſche General aus dem Walde bei Olbersdorf gegen Lomitten. Es befand ſich hier ein Brückenkopf unmittelbar vor der neu erbauten Brücke; zwei hinten offene Schanzen zu beiden Seiten des eingehenden Flußbogens, durch eine niedrige Bruſtwehr mit einander verbunden, ſicherten die Brücke weiter vorwärts, und ein Werk auf dem Plateau des rechten Thalrandes vorgeſchoben und durch eine Kommunikation mit der obgedachten Verſchanzung in Verbindung, erſchwerte die Annäherung, während ein Verhau in dem Gehölze unterhalb an der Paſſarge die Angreifenden flankirte. Ein Werk auf dem linken Thalrande zwiſchen Stollen und Lomitten ſollte das Debuſchiren der Alliirten nach Wegnahme des Brückenkopfs verhüten.

Durch einige Kanonenſchüſſe wurden die franzöſiſchen Außenpoſten vertrieben.

Ein Bataillon des 57ſten Infanterie-Regiments und 4 Kanonen unter dem General Ferrey vertheidigte die Schanze, eine Kompagnie des Bataillons den verhauenen Wald links; 1 Bataillon des 24ſten leichten Infanterie-Regiments lagerte am Rande des Waldes auf der Straße nach Liebſtadt etwa 1000 Schritte von der Brücke; das andere Bataillon des Regiments bewachte die Paſſarge von Sportehnen bis Alken; der Reſt der Diviſion Carra-St.-Cyr kampirte auf dem Plateau von Liebſtadt, von wo der Führer nach den erſten Kanonenſchüſſen das 46ſte Infanterie-Regiment und das 2te Bataillon des 57. Regiments und ſpäter noch 12-12Pfdr. zum General Ferrey vorgehen ließ. Die Ruſſen griffen um 8 Uhr Morgens den verhauenen Wald in 3 Kolonnen an, während eine Abtheilung Kavallerie unterhalb

Digitized by Google

der zerſtörten Brücke von Sportehnen mittelſt einer Furth die Paſſarge überſchritt, und eine Infanterie-Abtheilung mit Artillerie, weiter unterhalb gegen Alken einen Brückenbau fingirte, um die Aufmerkſamkeit des Feindes zu theilen; doch genügte die Anweſenheit des 24ſten leichten Infanterie-Regiments, um dieſe Scheinangriffe zurückzuweiſen.

Gegen den Verhau und die Verſchanzung kam es zu einem ſehr lebhaften, wechſelnden Gefecht, das erſt um 6 Uhr Abends, nachdem die ruſſiſchen Truppen noch durch 3 Bataillone, 5 Eskadrons und 4 Geſchütze Garde aus der Reſerve unter dem General Chitroff verſtärkt worden waren, mit der Eroberung des zum großen Theil durch das ruſſiſche Granatfeuer niedergebrannten Verhaus und der Brückenſchanzen, und mit dem Rückzuge der Franzoſen auf das linke Ufer der Paſſarge, endete. Das Feuer des auf dem linken Thalrande belegenen Werkes machte dem weitern Vordringen der Ruſſen ein Ende.

Der General Dochteroff war während des Gefechts bei Lomitten mit einem Theil ſeiner Kräfte über Kalkſtein auf Elditten links abmarſchirt, um den Hauptzweck ſeiner Beſtimmung zu erfüllen. Es kommandirte daſelbſt der General St. Hilaire des Soultſchen Korps, um durch die Feſthaltung von Elditten und der dortigen Uebergänge über die Paſſarge, die Verbindung mit dem Marſchall Ney und die Möglichkeit, denſelben zu unterſtützen, zu behaupten. Außer der bereits vorhandenen Brücke bei Pittehnen, war noch eine andere oberhalb, zwiſchen dieſem Ort und Reichenthal, erbaut worden, um die Transporte, Truppenmärſche ꝛc. über Elditten zum Neyſchen Korps verdeckter ausführen zu können. Einige Hundert Schritt vor der Brücke von Pittehnen lag eine hinten offene Schanze zur Beherrſchung der Straße über Elditten nach Guttſtadt, und 800 Schritt weiter unterhalb ein kleines Werk zur Beſtreichung der Straße nach Wormditt.

Wir können nicht angeben, ob es bei Pittehnen und Elditten ebenfalls zum Gefechte gekommen iſt; aus den uns vorliegenden Berichten geht nichts darüber hervor; nur iſt gewiß, daß der General Dochteroff nicht in den Beſitz von Elditten gelangte, die Franzoſen nicht über die Paſſarge zurückgeworfen wurden.

Es ſcheint, als habe der ruſſiſche General ſeine Aufgabe nicht richtig erkannt, ſonſt würde er ſogleich, nachdem er bemerkt hatte, welche Kräfte und Zeit die Eroberung der Verſchanzung von Lomitten koſten würde, daſelbſt nur das Gefecht unterhalten und mit dem größern Theil der Kräfte auf Elditten abmarſchirt ſein, um die Haupt-Anſtrengung darauf zu verwenden, die Franzoſen hier über die Paſſarge zurückzuwerfen. Deſſenungeachtet erreichte das Gefecht ſeinen Zweck inſofern, als es wenigſtens für den 5ten den Marſchall Soult abhielt, das Neyſche Korps über Elditten zu unterſtützen und die rechte Flanke der Angreifenden zu bedrohn.

Die Franzoſen ſagen in ihrem Bericht über das Gefecht bei Lomitten, daß der Marſchall Soult, als er geſehen habe, daß die Ruſſen ſich von Lomitten mit einem Theile ihrer Kräfte gegen Elditten in Bewegung geſetzt hätten, dem General Carra-St.-Cyr befohlen habe, ſich auf die Vertheidigung der Verſchanzung bei Lomitten zu beſchränken, und im Nothfall ſich auf das linke Paſſargeufer zurückzuziehen, um ſich nicht zu ſehr zu engagiren, da der Hauptangriff doch bei Elditten zu gewärtigen ſei. Der franzöſiſche General habe hierauf den Verhau und die Verſchanzungen bei Lomitten freiwillig geräumt.

Der Verluſt der Franzoſen betrug nach den eignen Angaben 4 Offiziere, 102 Mann todt; 54 Offiziere, 1025 Mann verwundet; der Verluſt der Ruſſen nach franzöſiſcher Annahme 800 Todte und gegen 2000 Verwundete. —

### Gefechte bei Guttſtadt und Deppen am 5ten und 6ten Juni.

Der Reſt der ruſſiſchen Armee hatte ſich am 5ten Juni zum unmittelbaren Angriff des Neyſchen Korps in Bewegung geſetzt. Von dieſem hielt die Diviſion Marchand Guttſtadt, den Alleübergang bei Koſſen, den Poſten von Altkirch und mit der Reſerve Neuendorf beſetzt; ein leichtes Infanterie-Regiment und die leichte Kavallerie hielten den Wald von Schmolainen gegen Launau. Die Diviſion Biſſon ſtand auf dem linken Flügel und hielt die Poſten von Lignau und Scharnick, an der Straße nach Elditten, den Alleübergang bei Knopen und den Punkt von Queetz.

Die ruſſiſche Haupt-Kolonne unter dem General Sacken bei Arendsdorf war in 3 Abtheilungen unter den Generalen Sacken, Oſtermann-Tolſtoy und Gallizin getheilt, um auf verſchiedenen Wegen nach Wolfsdorf vorzudringen und von dieſem Punkte aus dem in der Fronte und Flanke angegriffnen Marſchall Ney den Rückzug nach der Paſſarge abzuſchneiden. Der General Bennigſen ging mit einigen Truppen von Arendsdorf nach Wolfsdorf voraus und erwartete daſelbſt das Anrücken der Kolonnen. —

Zufolge der gegebenen Dispoſition rückte der Fürſt Bagrathian mit dem Gros der Avantgarde, den Wald von Schmolainen rechts umgehend, während das Soutien der Avantgarde ihn in der Front beobachtete, auf Altkirch vor und eroberte dieſen Ort; die Franzoſen zogen ſich auf Guttſtadt zurück, wo ſich die Diviſion Marchand konzentrirte. Bei Altkirch blieb indeſſen der Fürſt Bagrathion halten, da

Digitized by Google

er erſt das Eintreffen des Fürſten Gortſchakoff bei Guttſtadt erwartete. Auch die Hauptkolonne des General Sacken brach wegen Mißverſtändniſſe unter den Führern zu ſpät auf. Der Marſchall Ney benutzte dieſe Friſt, die ihm gelaſſen worden, warf dem Fürſten Bagrathion einige Abtheilungen leichter Infanterie entgegen, unterhielt ſo ein zweiſtündiges ſehr lebhaftes Tirailleurgefecht, das den Ruſſen gegen 500 Todte und Verwundete koſtete, und ſuchte unter deſſen Schutz ſein Korps zu konzentriren, wodurch auch die im Walde von Schmolainen bereits abgeſchnittene Avantgarde Zeit gewann, Guttſtadt zu erreichen. Nachdem endlich die Kolonnen des General Sacken ſichtbar wurden, ward der Marſchall Ney gewahr, daß man feindlicher Seits ſehr ernſte Abſichten gehabt habe, und trat nun mit großer Ordnung den Rückzug in die Poſition von Ankendorf an. Guttſtadt wurde allmälig gegen den Fürſten Gortſchakoff geräumt; der Rückzug geſchah Schritt für Schritt, immer fechtend; der Marſchall ſtellte den folgenden Ruſſen nur kleine Maſſen, aber ſtarke Tirailleurſchwärme entgegen, welche jedes geringſte Terrainhinderniß zu benutzen wußten. Bei Ankendorf wurde Halt gemacht, da die Ruſſen auch jetzt noch nicht ihre große Ueberlegenheit, beſonders an Kavallerie, benutzten, ſondern ſchon um 3 Uhr Nachmittags bei Queetz Halt machten. Sie bezogen eine Stellung mit dem rechten Flügel an dem Sawanna-See, mit dem linken an Glottau, wohin das Hauptquartier verlegt wurde. Der Fürſt Gortſchakoff blieb als Reſerve um Guttſtadt, wo er mit dem Ueberſchreiten der Alle ſo lange zugebracht hatte, daß er keinen weſentlichen Antheil am Gefecht nehmen konnte. Hetman Platoff war bei Bergfried über die Alle gegangen, hatte den Weg von Queetz im Rücken des Marſchall Ney wirklich erreicht und ſcheint dadurch bedeutenden Schrecken veranlaßt zu haben, ließ indeſſen aus Unkenntniß der Gegend den Weg wieder frei und zog ſich ſpäter an die Avantgarde heran, die bei Queetz aufgeſtellt wurde.

Die Ruſſen hatten an dieſem Tage einen Verluſt von 2000 Mann an Todten und Verwundeten; unter den Letztern befanden ſich die Generale Oſtermann-Tolſtoy und Somoff. Der Marſchall Ney verlor 400 Mann an Todten und Verwundeten, 1 General (Roger) 5 Stabsoffiziere, 68 Offiziere, 1568 Mann an Gefangenen und 2 Kanonen, ſo wie ſeine Equipage und Kanzlei. —

Die Poſition von Ankendorf war für das etwa noch 16000 Mann ſtarke Neyſche Korps nicht unvortheilhaft. Der rechte Flügel bei Ankendorf lehnte ſich an einen beſetzten Wald, der durch den Queetzer-See gedeckt wurde; die Front lief ſchräg längs eines Baches mit ſumpfigem Wieſengrunde nach der Paſſarge, die ſomit den linken Flügel deckte; vor dieſem Flügel lag, da wo der Weg von Waltersmühl nach Deppen den Bach überſchreitet, ein Wäldchen. Außer der Brücke bei Deppen, ¼ Meile hinter dem rechten und ¼ Meile hinter dem linken Flügel der Stellung, konnten die beiden neu erbauten Brücken ober- und unterhalb Koebers den Rückzug des Korps erleichtern. —

Am 6ten Juni fand die ruſſiſche Avantgarde den Marſchall Ney, welchen man in vollem Rückzuge unter dem Schutz der Nacht glaubte, ruhig bei Ankendorf aufgeſtellt, den Angriff erwartend.

Der General Bennigſen befahl eine zweite Attake auf das Neyſche Korps, welches ihm am vergangnen Tage entkommen war, und das er an dieſem Tage doch noch zu vernichten hoffte. Die Dispoſition zum Angriff iſt nach der Angabe von Plotho nicht zu verſtehen, da er die Dispoſitionen vom 5ten und 6ten Juni untereinandermiſcht; ebenſo ſind andere Angaben nicht mit dem Terrain in Einklang zu bringen. Wir wollen verſuchen zu geben, was noch verſtändlich iſt. Eine rechte Flügelkolonne unter dem Fürſten Gallizin ſollte ſchnell das Wäldchen vor dem feindlichen linken Flügel angreifen, nehmen und nach der Brücke von Deppen vordringen, um die Franzoſen von dieſem Uebergange abzuſchneiden; der General Sacken ſollte mit dem Reſt ſeiner Truppen das franzöſiſche Centrum, der Fürſt Gortſchakoff den rechten Flügel angreifen und umgehen, während die Avantgarde des Fürſten Bagrathion und der Großfürſt Konſtantin über Queetz, Ankendorf und Heiligenthal in Reſerve folgten. Der Fürſt Gortſchakoff griff den Wald vor dem rechten Flügel der franzöſiſchen Stellung nur leicht mit Schützen an, ſtatt ihn ſtürmend fortzunehmen, und als der Marſchall Ney mit ſeinem rechten Flügel ſelbſt eine Vorwärts-Bewegung machte, wurden die zum Angriff geordneten ruſſiſchen Kolonnen ſo ſtutzig, daß ſie Halt machten und aufmarſchirten. Die Kolonnen des Centrums unter dem General Sacken waren nicht zum Vorwärtsgehen zu bewegen; der Fürſt Gallizin ging nicht befohlnermaaßen über den Sumpfbach gegen Deppen vor, ſondern marſchirte ebenfalls auf, zog ſeine Artillerie vor und ließ ſich in eine Kanonade ein; der Fürſt Gortſchakoff wandte ſich links, den Queetzer-See rechts laſſend, um die feindliche Stellung zu umgehen, wodurch er in ein Sumpf- und Wald-Terrain gerieth, in dem er nur langſam und auf einem großen Umwege vorſchreiten konnte.

Der General Bennigſen that Alles, was möglich war, um den Angriff wieder herzuſtellen, doch die Franzoſen hatten ihren Zweck, Zeit zugewinnen, erreicht, und indem ſie ſich nun raſch vom linken Flü-

Digitized by Google

gel nach Deppen über die Paſſarge abzogen, konnte der aus der Reſerve zum Angriff vorgegangene Fürſt Bagrathion, der die Kolonnen des General Sacken überholte, nur die franzöſiſche Arriergarde einholen. Er drang über Ankendorf und Heiligenthal gegen Deppen vor. Die ruſſiſchen Jäger ſtürmten über die nicht ganz zerſtörte Paſſargebrücke oder gingen durch anliegende Furthen, und nahmen den jenſeitigen Dorftheil, der in Brand gerieth, worauf ſie wieder zurückgenommen wurden.

Die Kolonnen des Fürſten Gortſchakoff kamen erſt mehrere Stunden nach dem Gefecht hinter dem See von Queetz hervor, und der Fürſt Gallizin auf dem rechten Flügel langte erſt bei Deppen an, als die Franzoſen bereits den Fluß paſſirt hatten. Das Neyſche Korps marſchirte auf den vortheilhaften Höhen jenſeits der Paſſarge wieder auf, und es kam nun zu einer lebhaften, aber wirkungsloſen Kanonade, wobei der General Bennigſen ſich perſönlich ſehr exponirte und beinahe erſchoſſen wurde.

Der Verluſt war von beiden Seiten an dieſem Tage gering; nur eine Abtheilung Koſaken machte einige Hundert Gefangene; der franzöſiſche General du Taillis verlor einen Arm.

Der General Bennigſen war über den geringen Erfolg ſeiner Unternehmung, von der er ſich ſo viel verſprochen hatte, ſehr betrübt. Er ſchob einen großen Theil der mangelhaften Ausführung ſeiner Befehle auf den böſen Willen einiger Generale; der General Sacken verließ die Armee. Man erkannte überhaupt in dieſen Gefechten die Franzoſen als Meiſter im Manövriren an, und auf der andern Seite den Wunſch der Ruſſen, ſich ſtehend zu ſchlagen.

Die Avantgarde beſetzte das rechte Ufer der Paſſarge; die Haupt-Armee bivouackirte bei Heiligenthal, die Reſerve dahinter; der Fürſt Gortſchakoff ging nach Guttſtadt und Knopen zurück und detaſchirte nach Münſterberg in der Richtung auf Allenſtein zur Beobachtung des Marſchall Davouſt. Das Hauptquartier kam nach Ankendorf. Der General Dochteroff ließ an der Paſſarge von Elditten bis Wormditt nur ſchwache Detachements ſtehen, und ſetzte ſich auf den rechten Flügel der Armee, ſo daß dem Marſchall Soult das Debuſchiren über die Paſſarge durch Nichts verhindert, die rechte Flanke der ruſſiſchen Armee nur durch geringe Kräfte gedeckt war. —

Damit hatte die Offenſive des General Bennigſen ihr Ende erreicht. Er ſah wohl ein, daß nunmehr, wo es ihm nicht geglückt war, die manövrirfähige und doppelt überlegene franzöſiſche Armee einzeln zu ſchlagen, von der ruſſiſchen Armee weiter keine großen kombinirten Manöver ausgeführt werden konnten, ſondern, daß er dieſe vereinigt in vortheilhafte Poſitionen zurückführen müſſe, um die Zeit bis zur Vereinigung mit den vorrückenden Reſerven zu gewinnen. Bei einer ſolchen Art von Kriegführung hatte er noch Vertrauen auf die Armee und dieſe auf ihn und auf ſich ſelbſt.

Die Armee blieb am 7ten in der angeführten Poſition ſtehen. Man entdeckte auf den Vorpoſten Truppenbewegungen jenſeits der Paſſarge, beſonders von vieler Kavallerie, und war davon durchdrungen, daß Napoleon dieſe Tage nicht ungenutzt vorübergehen laſſen würde; indeſſen tröſtete man ſich mit der Ausſicht, der General en Chef werde die Armee in ſüdlicher Richtung gegen Allenſtein führen, da bereits ein Detachement auf Münſterberg vorgegangen, und die Koſaken noch näher gegen Allenſtein ſtreiften. In der That war es auch anfänglich die Abſicht des General Bennigſen geweſen, die Paſſarge bis Deterswalde aufwärts zu marſchiren, um die Straße von Allenſtein auf Oſterode zu gewinnen, und die bei Oſterode und Hohenſtein ſtehenden beiden Diviſionen des Davouſtſchen Korps von dem Reſt deſſelben bei Allenſtein zu trennen; aber die feindlichen Truppenbewegungen auf dem linken Paſſargeufer und die darüber eingehenden Nachrichten ließen ihn von einer ſolchen Idee abſtehen. Am 7ten Abends erhielt die Armee den Befehl, bis auf Queetz zurückzugehen; die Avantgarde blieb an der Paſſarge ſtehen; das Hauptquartier ging nach Glottau.

Die Armee litt bereits den höchſten Mangel, da man ſie trotz aller Vorſtellungen des General Bennigſen doch nur auf 2 Tage mit Brod verſehen hatte. Das für die ruſſiſche Armee von preußiſcher Seite verſprochene Fuhrweſen von 500 Bauerwagen hatte nicht zu Stande gebracht werden können, da der eine Theil trotz der ſtrengſten Befehle ſich nicht geſtellte, ein anderer Theil von den ruſſiſchen Truppen ſelbſt zu ihrem augenblicklichen Bedarf auf den Wegen zu den Verſammlungsorten mit Gewalt angehalten wurde. —

(Fortſetzung folgt.)

---

Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 37.

Sonnabend, den 10ten September 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Aus dem Feldzuge 180⁶⁄₇ in Polen und Preußen.

### Vierter Artikel.

(Fortſetzung.)

#### 2) Napoleon konzentrirt die Haupt-Armee und ergreift die Offenſive.

Napoleon hatte die kurze Zeit der Offenſive der Ruſſen trefflich benutzt, um die geeigneten Gegenmaßregeln zu treffen. Er war ſo eben von der Beſichtigung der Befeſtigungen Danzigs nach ſeinem Hauptquartier Finkenſtein zurückgekehrt, als er, durch die Demonſtrationen des L'Eſtocqſchen Korps am 4ten Juni aufmerkſam gemacht, ſogleich auf eine ernſthafte Offenſive der ruſſiſchen Armee ſchloß, ſobald ihm am 5ten gegen Mittag die Meldung zuging, daß die Vortruppen des Neyſchen Korps um 6 Uhr Morgens angegriffen worden ſeien. Er ordnete ohne Verzug an, daß die leichte Kavallerie-Diviſion Laſalle und die Dragoner-Diviſion Latour-Maubourg bei Elbing, die Küraſſier Diviſion Nanſouty bei Chriſtburg, die des General Espagne bei Marienburg, die des General St. Sulpice bei Biſchofswerder, die Dragoner-Diviſion Grouchy bei Straßburg, die des General Milhaud bei Soldau dergeſtalt verſammelt würden, daß ſie nöthigenfalls bereits von dieſen Punkten am 6ten den Marſch antreten könnten; die Garden erhielten die Anweiſung, ſich bei Finkenſtein zu konzentriren, der M. Lannes, ſein Korps marſchfertig zu halten, ebenſo ſollten die Generale Zayonczek und Gazan ihre Truppen zuſammenziehen und der M. Maſſena berichten, wie ſich der Feind ihm gegenüber verhalte.

Als etwas ſpäter die Meldungen einliefen, daß auch die Marſchälle Soult und Bernadotte ernſthaft angegriffen worden, befahl Napoleon, daß der M. Lannes am 6ten in der Nacht um 2 Uhr von Marienburg aufbrechen, auf Chriſtburg marſchiren, dort raſten und abkochen, und in 3 bis 4 Stunden weiter auf Salfeld den Marſch fortſetzen ſolle; nur 1 ſächſiſches Bataillon ſollte in Marienburg zur Beſatzung verbleiben und das Korps durch 12 Geſchütze von Danzig her verſtärkt werden. Der Marſchall Mortier bekam den Befehl, um 3 Uhr Morgens am 6ten mit der Diviſion Dupas von Dirſchau aufzubrechen, bis über Marienburg hinaus auf der Straße nach Chriſtburg, mit der polniſchen Diviſion von Mewe über Marienwerder hinaus auf der Straße nach Rieſenburg zu marſchiren, um von dieſen Punkten nach mehrſtündiger Raſt noch am 6ten den Marſch weiter fortzuſetzen; die holländiſche Kavallerie ſollte in einem Marſch bis ½ Stunde vor Chriſtburg gelangen. Alle dieſe Truppen wurden auf die verſchiedenen betreffenden Magazine zur Verſorgung mit Brod und Zwieback, die Pferde der Kavallerie aber auf Grünfutter verwieſen. Ein Adjutant wurde ſogleich nach Deppen geſandt, dort Alles zu ſammeln, was er an Truppen vorfinden würde, um die Paſſargebrücke daſelbſt zu beſetzen und ſie gegen etwanige Koſakenſtreifereien im Rücken des M. Ney zu behaupten, auch zu beſtimmten Zeiten von den Ereigniſſen an der Alle und Paſſarge Meldung zu machen.

Sobald ſich der Angriff der Ruſſen auf das Neyſche Korps beſtimmter ausgeſprochen hatte, befahl Napoleon am 6ten, daß der M. Ney für den Fall, daß er ſich hinter der Paſſarge bei Deppen nicht halten könne, in die Poſition zwiſchen dem Narienund dem ſüdlich anſtoßenden Mahringer-See, und von



Digitized by Google

hier in die Stellung zwiſchen den Seen vorwärts Liebemühl zurückgehen ſolle; daß der M. Soult mit dem M. Ney in enger Verbindung bleiben, mit ihm in gleicher Höhe zurückgehen, ſo lange als möglich Mohrungen behaupten, und im Nothfall hinter dem Defilee der Zülpemühle, auf der Straße von Mohrungen nach Salfeld, Aufſtellung ſuchen müſſe; daß ferner der General Victor mit dem 1ſten Korps, im Fall des nothwendig gewordenen Rückzugs, mit dem Gros die Gegend von Pr. Holland, mit der Diviſion Dupont an der untern Paſſarge, ſo lange als möglich Elbing ſichern ſolle; daß der M. Davouſt die Paſſarge in der Nähe von Alt-Ramten zu behaupten und nöthigenfalls auf Oſterode den Rückzug anzutreten habe, wohin auch die Dragoner-Diviſionen Milhaud und Grouchy gewieſen wurden, um den M. Ney durch ſolche Aufſtellung in der Vertheidigung der Poſition bei Liebemühl zu unterſtützen; daß endlich der General Zayonczek auf Gilgenburg marſchiren, die Stelle des M. Davouſt erſetzen, der Bewegung der Armee folgen und ihr die rechte Flanke ſichern ſolle.

Es war ſomit die Abſicht Napoleons, im Fall einer durchgreifenden Offenſive von Seiten der Ruſſen, die an der Paſſarge den überlegenen Angriffen derſelben ausgeſetzten Korps langſam zurückzunehmen, da er ſie dann doch nicht rechtzeitig unterſtützen konnte, die rückwärts ſtehenden Korps aber ſchleunigſt vorzuführen, um jene aufzunehmen und mit den Hauptkräften nöthigenfalls in der Gegend von Salfeld die Schlacht anzunehmen, nach welcher Stadt noch am 6ten Abends 8 Uhr das Hauptquartier verlegt wurde.

Bei ſeinem Eintreffen in Salfeld wurde Napoleon benachrichtigt, daß der M. Ney ſich bei Deppen an der Paſſarge behauptet habe, und die übrigen Korps nicht weiter beunruhigt worden ſeien. Er befahl daher am 7ten, daß der M. Soult von Elditten auf Wolfsdorf, der General Victor über Spanden hinaus pouſſiren ſollten, um genauere Nachrichten über die Aufſtellung der Alliirten zu erhalten. Das Hauptquartier wurde zum M. Ney in der Gegend von Deppen verlegt, wohin nunmehr auch die Marſchälle Lannes und Mortier, die Garden und der größere Theil der Kavallerie-Reſerve dirigirt wurden; die Dragoner-Diviſion Latour-Maubourg mußte den M. Soult, die des General Milhaud den M. Davouſt verſtärken; der General Zayonczek erhielt den Befehl, ſich der Armee durch den Marſch auf Oſterode zu nähern, der General Victor ſollte das L'Eſtocqſche Korps durch Demonſtrationen an der untern Paſſarge feſthalten, der M. Soult dagegen durch den Marſch auf Wolfsdorf dies Korps von der ruſſiſchen Haupt-Armee trennen und in der rechten Flanke der Letztern agiren, während die Hauptkräfte ſich bei Deppen ſammelten und der M. Davouſt den rechten Flügel des M. Ney unterſtützte, falls die Ruſſen die Offenſive fortſetzen ſollten. —

Bei dem L'Eſtocqſchen Korps war Alles am 6ten und 7ten ruhig geblieben; die 1ſte Diviſion ſtand auf ihren Allarmplätzen bei Heiligenbeil, die verſchiedenen Vorpoſtenbrigaden auf ihren frühern Poſten an der Paſſarge, die 2te und die Reſerve-Diviſion unter dem General Kaminskoi in engen Kantonirungen bei Mehlſack. Auch am 8ten bemerkte man keine Veränderungen. Erſt gegen Abend griff der Feind längs der Paſſarge ſämmtliche Vorpoſten an. Bei Braunsberg ging er in 3 Kolonnen, einige tauſend Mann ſtark, aus der Neuſtadt vor, drängte den Oberſt Wiersbitzki auf Grunau zurück, trat aber ſelbſt bald darauf wieder den Rückzug nach Braunsberg an. Ebenſo ſuchte der Feind den Uebergang bei Zagern und beim Schalmey-Steg zu forciren, wurde aber durch die Vorpoſtenbrigade des Major Zieten zurückgewieſen. Bei der Plaswicher-Mühle, Blieshöfen und Pettelkau kam es auf beiden Ufern des Fluſſes zum Tirailleur- und Kanonenfeuer. Bei Stigehnen und Boarden pouſſirte der Feind über die Paſſarge, und rückte von Spanden mit 1 Bat. und einigen Eskadrons auf Wuhſen vor, welchen Ort er beſetzte; der Prinz von Anhalt-Schaumburg trieb auch hier mit ſeiner Vorpoſtenbrigade den Feind überall zurück, ſo daß beim Dunkelwerden das Feuer an allen Orten aufhörte, und man deutlich erkannte, daß der Feind nur hatte demonſtriren wollen, um ſich ungeſtört die Paſſarge aufwärts gegen die Haupt-Armee zuſammenzuziehen.

Der M. Soult war ſeit dem 5ten Abends in genauer Verbindung mit dem M. Ney geblieben, indem er ſeine leichte Kavallerie von Liebſtadt auf Waltersdorf gegen Deppen pouſſirt hatte. Am 8ten Juni Vormittags debuſchirte er nun in Folge des empfangenen Befehls bei Pittehnen und Elditten über die Paſſarge und dirigirte ſich auf Wolfsdorf, während die Dragoner-Diviſion Latour-Maubourg zur Deckung der linken Flanke links über Schwendt auf Dietrichsdorf, die leichte Kavallerie zur Deckung der rechten Flanke rechts über Kleinfeld vorgehen, und beide die ferneren Bewegungen nach denen der Teten-Diviſion Legrand richten ſollten. Die gegenüberſtehenden ruſſiſchen Kavallerie-Detachements wurden zurückgetrieben, doch ging der General Guyot unvorſichtig in das Dorf Kleinfeld mit der leichten Kavallerie ein, wurde von den Koſaken umzingelt, mußte ſich mit bedeutendem Verluſt durchſchlagen und verlor ſelbſt dabei das Leben. Die Infanterie-Diviſionen Legrand und St. Hilaire und 1 Dragonerbrigade gingen nicht über das Gehölz zwiſchen Elditten und Wolfsdorf am 8ten vor, und die Diviſion

Digitized by Google

Carra St. Cyr blieb in 2ter Linie gegen Schwendt ſtehen.

Der M. Davouſt hatte ſein Korps am 6ten reſp. bei Allenſtein und Detterswalde konzentrirt, hatte daſſelbe am 7ten früh in eine Stellung hinter den ſogenannten Mühlengraben geführt, einen ſumpfigen Abſchnitt zwiſchen der Alle beim Vw. Kaltfließ und der Paſſarge bei der Neumühle, um den Ruſſen von hier aus in die linke Flanke und den Rücken zu fallen, ſobald ſie die Offenſive über die Paſſarge fortſetzen wollten, war aber am 8ten durch Napoleon über die Paſſarge und abwärts näher an den M. Ney herangezogen worden.

In der Front bei Deppen entſtand bei der ruſſiſchen Avantgarde bereits um 10 Uhr Vormittags am 8ten Allarm, jedoch recognoszirte der Feind nur, indem er mit mehreren Detachements über die Paſſarge ging, um zu unterſuchen, ob die Ruſſen den Fluß vertheidigen würden. Der General Bennigſen begab ſich ſelbſt zu den Vorpoſten, und man erkannte deutlich, daß große Maſſen der franzöſiſchen Kavallerie-Reſerve und Napoleon ſelbſt bei Deppen angelangt wären. Um Mittag kam die Meldung von Kleinfeld, daß der M. Soult die Paſſarge überſchritten habe und gegen Wolfsdorf vordringe. Eine Recognoszirung beſtätigte dies. Vielleicht wäre es noch an der Zeit geweſen, durch die ſtarke Avantgarde den Uebergang bei Deppen feſtzuhalten, und mit dem Gros der Armee von Queetz aus gegen den M. Soult auf Elditten und Wolfsdorf vorzudringen, um ihn mit großer Ueberlegenheit, beſonders an Kavallerie, zu erdrücken. Es konnte eine ſolche Bewegung unter keinen Umſtänden Gefahr bringen, da man mit der Wegnahme von Wolfsdorf, die Straße nach Heilsberg wieder gewann, auf der man vorgegangen war, und zugleich die Verbindung mit dem L'Eſtocqſchen Korps herſtellte. Der ruſſiſche General hatte indeſſen bei der geringen Manövrirfähigkeit ſeiner Truppen und Generale wohl jeden Gedanken an fernere Offenſivbewegungen aufgegeben; der Fürſt Gortſchakoff ging von Guttſtadt mit ſeinem Korps in die verſchanzte Stellung von Heilsberg auf dem rechten Alleufer zurück, und detachirte den General Barasdin mit 5 Bat. 5 Esk. 6 Geſchützen und 1 Koſakenpulk zur Beſetzung des Defilees von Launau auf dem linken Ufer der Alle; der Großfürſt Konſtantin ging mit ſeiner Diviſion bis Guttſtadt zurück, wo er ſich auf den Höhen zwiſchen Altkirch und Neuendorf aufſtellte; der Fürſt Bagrathion zog ſich gegen Abend mit der Avantgarde bis vor Queetz zurück, während das Gros der Armee noch vor Glottau halten blieb.

Bereits Vormittags war dem G. L. L'Eſtocq ein Schreiben zugeſandt worden, worin derſelbe benachrichtigt werden ſollte, daß der Feind in 8 Kolonnen die Paſſarge bei Deppen zu forciren ſuche, daß der Fürſt Bagrathion melden laſſe, er vermuthe, der Feind werde auch über Elditten vorzudringen ſuchen, um der ruſſiſchen Armee in die rechte Flanke zu fallen. Der preußiſche General wurde aufgefordert, die genaueſten Nachrichten über die Bewegungen des Feindes an der untern Paſſarge einzuziehen, vorzüglich aber den M. Soult zu beobachten, und wenn derſelbe die Paſſarge überſchreiten würde, eine Bewegung nach der ruſſiſchen Armee hin zu machen, um ſelbſt des Feindes Flanke zu gewinnen. Am Abend paſſirte der Ueberbringer dieſer Depeſche Mehlſack; der General Kaminskoi eröffnete ſie, um ſogleich dem Inhalte gemäß mit ſeinen Truppen wirkſam werden zu können. Nach Einſicht des Schreibens glaubte er bei der Entfernung des preußiſchen Hauptquartiers von 4 Meilen, und bei der Annahme, daß der General Bennigſen am folgenden Tage ſich in der Gegend von Queetz ſchlagen würde, bis wohin man von Mehlſack noch einen Marſch von 4 Meilen zurückzulegen hatte, einen entſprechenden Befehl des G. L. L'Eſtocq um ſo weniger abwarten zu dürfen, als er ſchon früher die mündliche und ſchriftliche Erlaubniß erhalten hatte, in dringenden Fällen die nöthigen Maßregeln ohne Anfrage treffen zu dürfen. Er beſchloß zur ruſſiſchen Haupt-Armee links abzumarſchiren, ſobald er ſich nur erſt darüber aufgeklärt haben würde, was der Feind an der untern Paſſarge mit ſeinen Bewegungen am Abend des 8ten beabſichtige. Hiervon überzeugte er ſich bald. Die Vorpoſten — das Regiment Azow und 3 Esk. Prittwitz Huſaren — blieben auf den ihnen angewieſenen Punkten mit dem Befehle ſtehen, im Fall daß ſie gedrängt würden, ſich auf Mehlſack und Zinten zu repliiren; das Bataillon Towarczys wurde zur Dekkung der Bagage, die nach Zinten zurückgehen ſollte, beordert; mit den ſämmtlichen übrigen Truppen — 21 ruſſiſche ſehr ſchwache Bataillone, 27 preußiſche Eskadrons, 1 preußiſche Fuß- und 1 reitende Batterie und 6 ruſſiſche Fußgeſchütze — zuſammen 9670 M. brach der General Kaminskoi um 11 Uhr in der Nacht von Mehlſack auf, und marſchirte nach Wormditt (2 Meilen), wo er am 9ten Morgens 3 Uhr eintraf und ruhen ließ. Das Regiment Baczko Dragoner, die verbliebenen 2 Eskds. Prittwitz Huſaren, die reitende Batterie Rentzel, das Inf. Regiment Archangelgorod und der Koſakenpulk, machten die Avantgarde, dann folgte die Diviſion Rembow und dann die Reſerve-Diviſion. Der Hauptmann Oſtau mit 30 Pferden von Zieten Dragoner ging von Wormditt ſogleich voraus, um nähere Nachrichten über die Bewegungen des Feindes einzuziehen. —

In der Nacht zum 9ten Juni ließ der General

Digitized by Google

Bennigſen auch das Gros der Armee von Glottau aufbrechen und am Morgen vor Guttſtadt Halt machen. Die Truppen wurden in Schlachtordnung aufgeſtellt, Batterien erbaut, das Terrain recognoſzirt, doch das Alles nur zum Schein, da der General ſchon am Tage vorher die Gegend recognoſzirt und zur Annahme einer Schlacht unvortheilhaft befunden hatte, ein Theil der Truppen bereits bei Heilsberg ſtand, und der Fürſt Bagrathion den Befehl erhalten hatte, den Rückzug der Armee über die Alle zu decken. Der General Bennigſen traf dieſe Scheinanſtalten wohl nur um erſt von den Bewegungen des Feindes völlig überzeugt zu ſein, und die Armee auch in einer gewiſſen Ruhe zu erhalten. Nach kurzer Raſt defilirten die Trupen über die bereits früher geſchlagenen Pontonbrücken und marſchirten in einer einzigen Kolonne auf Heilsberg, wo die Tete erſt am Abend in der Poſition anlangte. Der General, ſehr krank an der Blaſenwaſſerſucht, verlegte ſein Hauptquartier nach Heilsberg. Er war vollſtändig überzeugt, daß die Franzoſen ſeinem Rückzuge auf dem rechten Alleufer unmittbar folgen würden, poſtirte deshalb den größten Theil der Armee auf dieſem Ufer, und ließ nur eine einzige Diviſion auf das linke Ufer übergehen, welcher das kleine Detachement des General Barasdin am Defilee von Launau zur Avantgarde diente.

Es iſt nicht zu erklären, warum der General en Chef auch dem G. L. L'Eſtocq die Annahme einer Schlacht bei Guttſtadt vorſpiegelte. Während der Zeit, daß der General Kaminskoi von Mehlſack aus im Marſch begriffen war, erhielt der G. L. v. L'Eſtocq nemlich aus dem ruſſiſchen Hauptquartier die Mittheilung: der General en Chef habe, nachdem er am 5ten von Lomitten bis Guttſtadt den Feind auf allen Punkten zurückgeworfen, die Abſicht gehabt, nun auch über das Korps des M Davouſt bei Allenſtein herzufallen; da indeſſen der Feind am 8ten bei Deppen und Elditten über die Paſſarge gegangen ſei, ſo habe er in der Nacht vom 8ten zum 9ten die Armee vor Guttſtadt vereinigt, um hier die Schlacht anzunehmen. —

Napoleon hatte am 8ten ſein Hauptquartier nach Alt-Reichau zurückverlegt, brach von hier am 9ten bereits um 3 Uhr Morgens auf und ſetzte ſogleich die bei Deppen verſammelten Truppen über die Paſſarge in der Richtung auf Guttſtadt in Bewegung. Der Großherzog von Berg mit der Kavallerie-Reſerve, unmittelbar unterſtützt von dem Neyſchen Korps, machte die Avantgarde; ihm folgte das Lanneſche Korps und die Garden; der M. Mortier ſtand noch einen Tagemarſch zurück bei Mohrungen; der M. Davouſt überſchritt die Paſſarge oberhalb bei Haſenberg und er, ſo wie der M. Soult, erhielten ebenfalls die Direction auf Guttſtadt.

Schon um 6 Uhr Morgens wurde auf dieſe Weiſe der Fürſt Bagrathion bei Queetz angegriffen. Er behauptete ſich lange Zeit in ſeiner Aufſtellung, und trat erſt allmälig und langſam den Rückzug an, als die letzten Truppen der Armee die Alle paſſirt hatten. Der Umſtand, daß der M. Soult, bevor er noch ſeiner Beſtimmung gemäß abmarſchiren konnte, unerwartet in der linken Flanke angegriffen wurde, machte die franzöſiſchen Kolonnen ſtutzig und geſtattete wohl der ruſſiſchen Avantgarde einen ſo andauernden Widerſtand und einen ruhigen Abzug, ſo wie den ungeſtörten Rückzug des Hetman Platoff von Lignau nach Guttſtadt. Die Kavallerie, die Linien-Infanterie und Artillerie des Fürſten Bagrathion paſſirten Nachmittags ohne beſondern Verluſt die Alle bei Guttſtadt und ſtellten ſich jenſeits wiederum auf. Dagegen wurden die an der Queue marſchirenden Jägerbataillone und die Koſaken, welche den Rückzug decken ſollten, heftig gedrängt. Die Letztern erlitten hierbei zum Erſtenmale in dieſem Kriege einen bedeutenden Verluſt, da ſie längere Zeit dem Geſchütz- und Gewehrfeuer ausgeſetzt werden mußten, und die franzöſiſche Kavallerie die Gelegenheit zu benutzen ſuchte, ſich für die vielen Unbillen zu rächen, die ihr im Laufe des Krieges, und erſt am Tage vorher bei Kleinfeld, von den Koſaken ungeſtraft zugefügt worden waren. Der alte Hetman Platoff ließ einen Theil der Koſaken zum Tirailliren abſitzen, und ſtieg ſelbſt vom Pferde und machte zu Fuß den Rückzug durch Guttſtadt, um mehr Ruhe in die Koſaken zu bringen, als dies bei ihrer gewöhnlichen Fechtart möglich geweſen wäre. Die franzöſiſche Avantgarde drang am Abend um 8 Uhr mit den letzten ruſſiſchen Truppen gleichzeitig in Guttſtadt ein, und fügte dabei auch einigen ruſſiſchen Jägerbataillonen bedeutende Verluſte bei, konnte jedoch nicht über die Alle folgen, da man die Zeit erübrigte die Stadtbrücke abzuwerfen, auch die übrigen Allebrücken durch den Hetman Platoff aufgenommen wurden. Der weitere Rückzug des Fürſten Bagrathion wurde ſomit nicht beunruhigt, und ſtellte er ſich wiederum bei Reichenberg auf; die Franzoſen folgten nur mit kleinen Abtheilungen bis an den Wald jenſeits Guttſtadt.

Bevor noch der M. Soult den befohlenen Marſch auf Guttſtadt hatte antreten können, kam von den bei Dietrichsdorf aufgeſtellten Dragonern die Meldung, daß eine ſtarke feindliche Kolonne in der linken Flanke auf den Höhen von Voigtsdorf ſichtbar ſei. Es waren die Truppen des General Kaminskoi, welche wir am Morgen um 3 Uhr bei Wormditt verlaſſen hatten.

Digitized by Google

Da die zu erwartende Schlacht nach der Anſicht des ruſſiſchen Generals in der Gegend von Queetz und Glottau geliefert werden mußte, indem ſich daſelbſt das ruſſiſche Hauptquartier, der eröffneten Depeſche zufolge, befunden hatte, ſo wollte der General ſich über Wolfsdorf und Warlack gerade in die linke Flanke und den Rücken des Feindes dirigiren, und ſo die Schlacht entſcheiden. Als der vorgeſandte Hauptmann Oſtau daher die Meldung brachte, die mit allen andern Nachrichten übereinſtimmte, daß der Feind bei Petersdorf und Dietrichsdorf zwei kleine Bivouaks von c. 4000 M. zeige, ſo ſetzten ſich die Truppen nach einer Stunde Ruhe auf der geraden Straße nach Voigtsdorf wieder in Marſch, während Flankendeckungen rechts auf Olbersdorf, links auf Arendsdorf vorgingen. Bis Voigtsdorf marſchirte die Kolonne in den Waldungen verdeckt.

Von den eine weite Ueberſicht geſtattenden Höhen bei Voigtsdorf konnte man deutlich bei Queetz Kanonenfeuer und eine große Staubwolke wahrnehmen. Es ſchien mithin wahrſcheinlich, daß die Schlacht bereits begonnen habe. Die Truppen ſetzten daher den Marſch auf Dietrichsdorf fort, um die entſcheidenden Höhen von Wolfsdorf zu gewinnen. Die franzöſiſchen Kavallerieposten wurden geworfen; die Avantgarde bemächtigte ſich des Dorfes Dietrichsdorf ohne beſondern Widerſtand. So defilirten die Truppen durch den Ort, und waren im Begriff den vorliegenden, mit feindlicher Infanterie beſetzten Wald anzugreifen, und ihn auf beiden Seiten durch Kavallerie zu umgehen, als das Kanonenfeuer bei Queetz aufgehört hatte, der Staub ſich augenſcheinlich rückwärts auf Guttſtadt zog, ſich auch mehrere Linien Kavallerie bei Petersdorf zeigten, denen Infanterie folgte, und die nach Ausſage der Gefangenen dem Soultſchen, Bernadotteſchen und Neyſchen Korps angehören ſollten. Der M. Soult hatte nemlich gleich nach Eingang der erwähnten Meldung, und als die preußiſche Kavallerie aus Dietrichsdorf debuſchirte, die beiden Dragonerbrigaden und die zunächſtſtehende Diviſion St. Hilaire gegen den General Kaminskoi in Bewegung geſetzt, während die Diviſion Legrand in zweiter Linie folgte, und die Diviſion Carra St. Cyr in Reſerve ſtehen blieb.

Der General Kaminskoi ſchloß aus allen Umſtänden, daß die ruſſiſche Armee die Schlacht vor Guttſtadt nicht angenommen, ſondern den Rückzug auf Heilsberg angetreten habe. Er beſchloß daher auf Kroſſen und Wormditt hinter die Drewenz zurückzugehen, durch dieſen Abſchnitt gedeckt, den Truppen einige Ruhe zu geben, und die ferneren Befehle des General Bennigſen abzuwarten. Man konnte von dort aus den vorigen Marſch erneuern, wenn dennoch eine Schlacht bei Guttſtadt ſtatt finden ſollte, ſtand aber auch bereit, über Migehnen auf Heilsberg in Rücken und Flanke des Feindes zu marſchiren, falls die Schlacht bei dieſer Stadt geſchlagen werden ſollte. Die bereits im Walde engagirten Schützen wurden zurückgezogen; der General Baczko deckte mit der geſammten Kavallerie den Rückzug. Die verfolgende feindliche Kavallerie wagte es nicht ſich ihr zu nähern, ſondern begnügte ſich die Alliirten mit Granatfeuer zu verfolgen.

Nach der Angabe der Franzoſen hat der General St. Hilaire durch ſeinen ungeſtümen Angriff den General Kaminskoi zum Rückzug gezwungen, ein Bataillon aufgerieben, den Alliirten einen Verluſt von 600 Todten und Verwundeten und 200 Gefangenen zugefügt und ſie bis Wormditt verfolgt. Wir haben ſchon mehrfach Gelegenheit gehabt zu ſehen, was von franzöſiſchen Gefechtsberichten zu halten iſt.

Gegen Mittag traf der General Kaminskoi hinter der Drewenz ein und ließ ruhen. Um 2 Uhr langte ein Schreiben des General Bennigſen an, worin er mittheilte, daß er die Schlacht vor Guttſtadt nicht angenommen habe, ſondern bis Heilsberg zurückgehen wolle, um dort den Angriff abzuwarten; der General Kaminskoi ſolle ſich bei dieſem Ort mit der Hauptarmee vereinigen. Die Truppen brachen ſogleich wieder auf, marſchirten durch die Waldung bis Migehnen, wo ſie nach einem Marſch von 3½—4 Meilen im Ganzen, bivouakirten, abkochten und fütterten, um nach Mitternacht zum 10. Juni den Marſch fortſetzen zu können. —

Der M. Soult wandte ſich nach dem Abmarſch des General Kaminskoi ſogleich auf Guttſtadt und lagerte am Abend bei Altkirch; der M. Davouſt beſetzte das linke Alleufer oberhalb Guttſtadt, der Reſt der Armee lagerte hinter der Stadt.

Als Napoleon Guttſtadt erreicht und die ruſſiſche Armee auf das rechte Alleufer geworfen hatte, ging ſeine Abſicht dahin, derſelben den Stützpunkt Königsberg, und mit demſelben die Reſourcen der See zu nehmen. Er wollte zu dem Ende den General Bennigſen in der Front ernſthaft beſchäftigen und feſthalten, zugleich aber ſeinen rechten Flügel umgehen und von Königsberg abſchneiden, während der General Victor mit dem 1ſten Korps das L'Eſtocqſche Korps ſo lange als möglich an der untern Paſſarge feſthielt, und dann über Spanden und Mehlſack debuſchirte, um die Preußen entſchieden von den Ruſſen zu trennen. Zur Ausführung dieſes Planes ſollten am 10. Juni die Kavallerie-Reſerve des Großherzog von Berg, die Korps der Marſchälle Soult und Lannes und der General Savary mit der Garde-Füſilier-Brigade, zuſammen etliche 50000 M., auf dem linken Alleufer gegen Heilsberg vorgehen; der M. Davouſt, der ſich einſtweilen bei

Digitized by Google

Altkirch aufſtellen ſollte, und der M. Mortier, welcher noch bei Guttſtadt erwartet wurde, wurden beſtimmt, den rechten Flügel der Ruſſen zu umgehen; das Neyſche Korps, das vom 5ten ab faſt allein gefochten und einen Verluſt von 3,339 Mann erlitten hatte, ſollte nebſt dem Reſt der Garden in der Reſerve verbleiben.

Nach dem 78ſten Büllletin marſchirte die ganze Armee am 10ten auf Heilsberg; nach dem Werk: **Victoires, conquêtes etc. des Français**, blieb das Davouſtſche Korps bei Altkirch halten, und nach dem Werk des Mathieu Dumas ſcheint es, als ob auch das Neyſche Korps und die Garden erſt am 11ten von Guttſtadt aufgebrochen ſeien. Wir wagen nicht zu entſcheiden, wer hier Recht hat. Wir ſehen nur, Napoleon that nichts von dem, was der General Bennigſen erwartet hatte; er griff ihn nicht in der wohl vorbereiteten Stellung auf dem rechten Alleufer an, ſondern wandte ſich ausſchließlich auf das linke Ufer, und es werden am 10ten höchſtens kleine Abtheilungen direct von Guttſtadt auf Heilsberg vorgegangen ſein. —

Der General Kaminskoi brach um Mitternacht zum 10. Juni aus der Gegend von Migehnen wieder auf, und marſchirte in 2 Kolonnen, die eine über Kaſchaunen, Bürgerswalde und Bogen nach Raunau, die andere über Millemberg und Drewenz ebendahin; von hier aus gingen beide Kolonnen vereinigt bis Reimerswalde, im Ganzen 2 Meilen, wo man ruhte und fütterte. Der Vorſchlag der preußiſchen Hauptleute Grolman und Tiedemann — von denen der Erſtere dem General Rembow, der Letztere dem General Kaminskoi als Generalſtabsoffiziere zugetheilt waren — das Korps in den Waldungen zwiſchen Raunau und Wiedrichs verdeckt aufzuſtellen, um durch einen Angriff in Flanke und Rücken des Feindes eine viel größere Wirkſamkeit zu erzielen, als gegen die Front deſſelben, wurde nicht angenommen, weil der Befehl des General Bennigſen eine Vereinigung verlangte, und nach dem Buchſtaben ausgelegt wurde. Der General Kaminskoi brach daher nach 2 Stunden Ruhe auf und erreichte um 11 Uhr Vormittags den rechten Flügel der Infanterie der ruſſiſchen Armee.

Die ſomit bei Heilsberg vereinigten Streitkräfte des General Bennigſen ſollen c. 69,000 M. regulärer Truppen und 7000 Koſaken betragen haben. —

(Fortſetzung folgt.)

---

Bei Unterzeichnetem iſt zu haben:

# Rang- und Quartier-Liſte
der
## Königlich Preußiſchen Armee
für
das Jahr 1842.

Mit allen bis zum 21. Juli in der Armee vorgekommenen Veränderungen, ſo wie den Nachweis der früher in der Armee geſtandenen Offiziere.

Preis 1 broch. Exemplars 27 Sgr., 1 geb. 1 Rtl. $2\frac{1}{2}$ Sgr., 1 geb. mit Papier durchſchoſſen 1 Rtl. $17\frac{1}{2}$ Sgr.

E. S. Mittler,
Stechbahn Nr. 3.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 38.

Sonnabend, den 17ten September 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Aus dem Feldzuge 1806/7 in Polen und Preußen.

### Vierter Artikel.

(Fortſetzung.)

### 3) Die Schlacht bei Heilsberg am 10ten Juni 1807.

(Beiliegend ein Schlachtplan.)

Das Städtchen Heilsberg liegt auf dem linken Ufer der Alle, dagegen das Amt, durch kleine Häuſer und Scheunen mit der Stadt verbunden, auf dem rechten Ufer, deſſen Thalhöhen das linke Ufer, ſo wie die vorliegende Gegend in der Richtung auf Guttſtadt, bedeutend dominiren. Dieſe Höhen auf dem rechten Alleufer waren während der Waffenruhe auf das Sorgfältigſte verſchanzt, und dabei das Terrain ſehr zweckmäßig in Betracht gezogen worden. Da die Flügel der ſo verſchanzten Stellung rechts durch die Alle und links durch die ſehr tief eingeſchnittene Sümſe gedeckt waren, ſo war auch die Poſition ungemein feſt, und man konnte einem Angriff aus der Richtung von Guttſtadt um ſo ruhiger entgegenſehen, als die Straße von Heilsberg über Großendorf nach Königsberg unmittelbar gedeckt wurde, die Straße über Bartenſtein auf Friedland und Wehlau durch die Sümſe ziemlich geſichert war, und der Rückzug nach dieſen letztern Orten nöthigenfalls auch auf dem linken Alleufer ausgeführt werden konnte. Den Rückzug über die Alle ſicherten 5 Brücken oberhalb und 3 Brücken in Heilsberg.

Auf dem linken Ufer der Alle wird die Poſition oberhalb der Stadt durch den Spulbach, unterhalb durch die Elm begrenzt. Der Raum zwiſchen beiden Abſchnitten und dem Großendorfer-See wird durch ein offenes, flaches, nur mit einigen ſanften Kuppen beſetztes Plateau ausgefüllt, deſſen Ränder nur ſtellenweiſe ſteil zur Alle abfallen. Die Straße von Wormditt und Liebſtadt geht längs der Alle, und überſchreitet von Launau bis Bewernick mehrere nicht unbedeutende Terrainabſchnitte. Jenſeits Launau, in der Richtung auf Wormditt, beginnen Waldungen, die ziemlich ununterbrochen mit dem, die Stadt Heilsberg im Norden umkreiſenden Wald, in Verbindung ſtehen.

Auf dieſem linken Alleufer waren nur wenige wohl angelegte, aber nicht eben ſolide ausgeführte Verſchanzungen erbaut worden. Außer einer, zur Beſtreichung der Alle-Niederung und zur Deckung der Pontonbrücken, unmittelbar auf dem hohen Ufer angelegten Schanze, lag etwa 500 Schritt nördlich, mehr auf dem Plateau, die Redoute N. 1.; ferner 900 Schritt von dieſer und in derſelben Richtung, die in der Kehle mit Paliſaden geſchloſſene Fleſche N. 2., und etwas zurückgebogen, ſo wie etwa 1500 Schritt von der vorigen entfernt, eine andere Fleſche N. 3. Außerdem ſcheinen einige Erdaufwürfe auf der Königsberger-Straße, (auf dem Plan mit N. 4. bezeichnet), wahrſcheinlich unvollendete Batterien, vorhanden geweſen zu ſein.

Der General Bennigſen erwartete, wie wir geſehen haben, am 10ten in der ſtarken Stellung auf dem rechten Alleufer angegriffen zu werden, wogegen Napoleon beſchloſſen hatte, auf dem linken Alleufer vorzugehen, um die Ruſſen von Königsberg abzuſchneiden und von den Preußen zu iſoliren.

Um 9 Uhr Morgens am 10ten ging dem General Bennigſen durch die Vorpoſten des General Baraſdin bei Launau (1¼ Meilen von Heilsberg) die Meldung zu, daß die Franzoſen mit Macht im Vor-



Digitized by Google

rücken begriffen ſeien. Da ſich nun auf dem rechten Alleufer vom Guttſtädter-Walde her nichts vom Feinde ſehen ließ, ſo wurde zuerſt der General Lwoff mit 6 Bat., 5 Eskds. und 2 reitenden Geſchützen auf das linke Ufer der Alle gegen Launau in Bewegung geſetzt; doch bald erhielt auch der Fürſt Bagrathion, der von Reichenberg zurückgenommen worden war, den Befehl, mit der Avantgarde die Alle auf den geſchlagenen Brücken zu paſſiren und gegen Launau vorzugehen, um den Feind ſo lange aufzuhalten, bis die Armee auf das linke Ufer defilirt und daſelbſt aufgeſtellt ſein würde.

Nach den verſchiedenen übereinſtimmenden Angaben, die aber wahrſcheinlich aus einer und derſelben Quelle fließen, poſtirte ſich die ruſſiſche Armee, zu der, wie erwähnt, der General Kaminskoi um 11 Uhr ſtieß, folgendergeſtalt:

Auf dem linken Alleufer, die 3te, 7te, 8te und 14te Diviſion, dann die 6te Diviſion, und auf dem rechten Flügel die 4te und 5te Diviſion, oder die Infanterie des General Kaminskoi nebſt den 27 Eskds. preußiſcher und die große Maſſe der ruſſiſchen Kavallerie. Die Aufſtellung lehnte ſich links hinter der Uferſchanze an die Alle, ging von hier etwa 400 Schritt rechtwinkligt hinter den Schanzen fort bis an den Weg von Retſch nach Heilsberg, und bog ſich von hier gegen die Fleſche N. 3. zurück, wo die Infanterie endete (A. A.), und die Kavallerie in derſelben Richtung bis an den Teich von Konegen die Aufſtellung fortſetzte (B. B.). Die Infanterie ſtand in zuſammenhängender Linie in 2 Treffen; jedes Regiment hatte ſein 3tes Bataillon als Reſerve in Kolonnen hinter ſich. Hinter dem linken Flügel und dem Centrum ſtanden 12 Bataillone in Reſerve in 3 Kolonnen (C. C. C.), und vor dem linken Flügel zur Sicherung der Schanze N. 1. mehrere Bataill. (D.), ſo wie hinter dem Haupttreffen des linken Flügels einige Eskadrons (E.). Die Infanterie des General Kaminskoi reichte von der Fleſche N. 2. bis gegen die Schanze N. 3. Erſtere wurde durch 16 ruſſiſche Geſchütze, die theils in, theils neben ihr aufgeſtellt waren, und durch 2 Bat. (F.) vertheidigt, Letztere durch die preußiſche 6pfündige Fußbatterie Wedeking beſetzt. Das 2te Bat. Towarczys (G.) wurde zum Soutien der Vertheidiger der Fleſche No. 2. hinter der Höhe verdeckt aufgeſtellt, und erhielt den Befehl, den Moment wahrzunehmen, wo der Feind beim Angriff der Schanze durch das Artilleriefeuer erſchüttert ſein würde. Von dem Reſt der preußiſchen Kavallerie ſtanden 5 Eskds. Dragoner hinter dem rechten Flügel der Infanterie, 10 Eskadrons mit der reitenden Batterie Renzel hinter dem linken Flügel der ruſſiſchen Kavallerie (H. H.); weiter rückwärts die 2 Eskadrons Prittwitz Huſaren (J.) und endlich hinter der Mitte der Infanterie des General Kaminskoi in Reſerve, das 1ſte Bat. Towarczys (K.). Die preußiſche Kavallerie ſchickte während des Gefechts der ruſſiſchen Avantgarde in halben Eskadrons zur Tränke; die ſehr zahlreiche ruſſiſche Kavallerie war beim Rückzuge der Avantgarde theils noch im Anmarſch vom rechten Alleufer, theils ganz ohne Ordnung in der vorangegebenen Richtung aufgeſtellt, oder ließ auf den vor- und rückwärts liegenden kleinen Wieſen die Pferde graſen, wär aber übrigens in 2 Treffen und eine ſtarke Reſerve eingetheilt. Den äußerſten rechten Flügel bildeten die Koſaken des Hetman Platoff (L. L.); 5 Pulks hielten vor der Front des rechten Flügels das Dorf Großendorf beſetzt, und hatten einen ſtarken Poſten bei Retſch (M. M.). Das kleine Gehölz weſtlich vom Großendorfer See war mit einiger leichten Infanterie beſetzt.

Auf dem rechten Alleufer, oder in der eigentlichen Poſition, blieben, theils weil man die Abſichten des Feindes noch nicht deutlich genug zu überſehen glaubte, theils weil es leicht ſchien, die dortigen Truppen im Fall des Bedarfs auf das linke Ufer hinüberzuziehen: die 2te Diviſion, die in früheren Tagen beſonders mitgenommen worden war, auf dem linken Flügel an der Sümſe (N. N.) und die 1ſte Diviſion mit den Garden, an der Alle auf dem rechten Flügel in Bataillons-Kolonnen, doch hatte dieſe Diviſion die Beſatzungen zu den mit ſchweren Geſchützen beſetzten Schanzen 5., 6., 7. und deren Reſerven abgegeben (O. O. O.). Das Garde-Huſaren-Regt. war auf der Straße nach Guttſtadt detachirt (O′.), das Chevalier-Garde- und das Regiment Garde zu Pferde beobachteten die Straßen nach Seeburg und Roeſſel (O″. O″.), mußten jedoch am Abend, als man endlich einſah, daß auf dem rechten Alleufer nichts zu befürchten war, zur Reſerve der Kavallerie auf das linke Ufer rücken.

Was die Aufſtellung der Kaminskoiſchen Truppen betrifft, ſo können wir die Richtigkeit derſelben wohl verbürgen, weniger aber die der übrigen Truppen, da wir in der That nicht recht begreifen, wie in der angegebenen Form der Aufſtellung auf dem geringen Raum zwiſchen der Alle und dem Wege von Heilsberg nach Lawden 5 Infanterie-Diviſionen ſollen Aufſtellung gefunden haben. Es wäre zu wünſchen, daß noch lebende Augenzeugen hierüber Aufklärung verſchafften.

In der nunmehr folgenden Beſchreibung der Schlacht bei Heilsberg, von deren Richtigkeit wir ebenfalls nur inſoweit überzeugt ſind, als von preußiſchen Offizieren oder preußiſchen Truppen in den Gang der Schlacht eingegriffen wurde, ereignet ſich das Eigenthümliche, daß wir von ruſſiſcher Seite angeben

Digitized by Google

müſſen, daß eigentlich Niemand kommandirt hat, da der General Bennigſen durch ſeine ſchmerzhafte Krankheit zum Kommando ziemlich unfähig war, und nur ab und zu eingreifen konnte, und daß wir von franzöſiſcher Seite mit voller Gewißheit nicht angeben können, wer kommandirt hat. Das 78ſte Bülletin der großen Armee ſchweigt hierüber und ſagt nur, daß Napoleon den folgenden Tag auf dem Schlachtfelde zugebracht habe; daſſelbe thut Mathieu Dumas in dem oft erwähnten Werke über dieſen Feldzug. Dagegen ſpricht das bekannte franzöſiſche Werk: **Victoires, conquêtes etc. des Français**, mit Beſtimmtheit von der Gegenwart und den Befehlen Napoleons, und dies beſtätigt das: **Itineraire de Napoléon Bonaparte depuis son premier départ de Corse, jusqu'à son arrivée à Longwood par Charles Dolly (Spectateur militaire, 33ſter** Band, Mai-Heft 1842) wo wir die Angabe finden, daß Napoleon am 10ten Juni Morgens 6 Uhr von Guttſtadt nach dem Schlachtfeld von Heilsberg abgereiſ't und auf demſelben bis zum 12ten Nachmittags verweilt habe, ſo daß hiernach angenommen werden müßte, der franzöſiſche Machthaber habe die Schlacht in Perſon geleitet und verloren. —

Der General Barasdin, durch die Avantgarde der franzöſiſchen Armee, nemlich der Kavallerie des Großherzog von Berg — die Küraſſier-Diviſion Espagne, die Dragoner-Diviſion Latour-Maubourg und 2 leichte Kavallerie-Brigaden — und dem Korps des M. Soult, bei Launau angegriffen, zog ſich fechtend in der Richtung auf Heilsberg zurück. Der Fürſt Bagrathion fand daher beim Vorgehen von Heilsberg jenen General in vollem Rückzuge bei Bewernick. Nachdem er die zurückgehenden Truppen aufgenommen, machte er hinter dem Abſchnitt von Bewernick und Langwieſe in 3 Infanterie- und 1 Kavallerie-Kolonne Halt (**P. P. P. P.**), ſandte die Schützen und Koſaken gegen den Bewernicker Bach (p. p.), poſtirte 2 Batterien auf den Höhen rechts und links von Bewernick, 2 Geſchütze unmittelbar links und 2 andere unmittelbar rechts von Langwieſe (p'. p'. p'.).

Das ruſſiſche Artilleriefeuer ſetzte der Verfolgung der franzöſiſchen Kavallerie Schranken. Der Großherzog von Berg wartete die Ankunft des Soultſchen Korps ab. Sobald dieſe erfolgt war, wurde eine Batterie von 36 Geſchützen unter dem General Dulauloy à cheval der Straße von Liebſtadt (**Q.**) aufgeſtellt, durch deren Feuer die ruſſiſchen Schützen und deren Soutiens am Bache unterhalb Bewernick, zurückgewieſen wurden. Die franzöſiſche Artillerie fuhr hierauf bis auf 500 Schritt vom Dorf (**Q'.**) heran, und kam es nun zu einer heftigen Kanonade, in welcher allmälig die Franzoſen die Oberhand gewannen. Unter dem Schutz dieſes Feuers entwickelte ſich das Korps des M. Soult und die Kavallerie-Reſerve links; die Diviſion Legrand des Soultſchen Korps und die eingetroffenen Garde-Füſiliere unter dem General Savary verfolgten den Rand des Launauer Waldes in der Richtung auf Reimerswalde und wandten ſich gegen Lawden, um dieſes Dorf und das Gehölz jenſeits des Spuibaches zu erreichen, dadurch beim weitern Vorgehen einen Stützpunkt des linken Flügels zu gewinnen, und zugleich die Bewegungen der Kavallerie auf Langwieſe zu ſichern (**R. R. R.**).

Die Infanterie-Diviſion Carra St. Cyr in Brigadekolonnen, gefolgt von der Diviſion St. Hilaire und unterſtützt von der Soultſchen Kavallerie, der leichten Kavallerie-Brigade Guyot, wandte ſich auf der großen Straße gegen Bewernick. Das Dorf wurde genommen, die Franzoſen debuſchirten, doch als ſie ſich jenſeits entwickeln wollten, kam es zu einem ſehr heftigen, lang anhaltenden Infanteriegefecht, in welchem nach einer Stunde großer Anſtrengungen, der General St. Hilaire die Diviſion Carra St. Cyr erſetzen mußte.

Während dieſes Gefechts der Infanterie dieſſeits Bewernick, war die Kavallerie des Fürſten Bagrathion über Langwieſe hinaus der franzöſiſchen Kavallerie entgegengegangen, von derſelben geworfen und verfolgt worden, wobei die beiden Geſchütze links von Langwieſe verloren gingen.

Der Fürſt Bagrathion, welcher gleichzeitig mit dem Vordringen der franzöſiſchen Kavallerie in ſeiner rechten Flanke, auch Lawden von der franzöſiſchen Infanterie erreicht und beſetzt ſah, trat bei dem erneuten Angriff der Diviſion St. Hilaire den Rückzug wohl bereits zu ſpät an, da er beim Defiliren über den, wie es ſcheint für Infanterie und Artillerie nur an den Uebergängen paſſirbaren Spuibach, auf die einzige Brücke auf der großen Straße beſchränkt war. Die franzöſiſche Infanterie folgte auf den Fuß; die franzöſiſche Kavallerie umging Langwieſe, doch bevor ſie ſich noch vollſtändig hatte entwickeln können, wurde ſie durch friſche ruſſiſche Kavallerie angegriffen. Der General Bennigſen hatte nemlich glücklicherweiſe noch rechtzeitig den General Uwaroff mit 25 Eskadrons und 3 Jäger-Regimentern zur Aufnahme des Fürſten Bagrathion vorgeſandt. Es gingen dieſe Truppen in 2 Kolonnen nach den verſchiedenen Uebergängen des Spuibaches (**S. S.**) vor. Der General Uwaroff ſelbſt mit einiger Kavallerie und den Jägern wandte ſich auf Lawden, fand das Dorf indeſſen bereits beſetzt, wurde durch eine franzöſiſche Batterie auf dem Gaberberge (**T.**) beſchoſſen, und hielt es nicht für rathſam den Uebergang zu forciren, ſondern zog ſich außer dem Bereich der franzöſiſchen Artillerie, und beſetzte das

Digitized by Google

Lawder-Gehölz mit den Jägern (U. U.). Die andere Kolonne unter dem General Koczyn, der ſich bereits bei Pultusk ausgezeichnet hatte, und dem du jour General Fock, etwa 1000 Pferde ſtark, war auf der großen Straße vorgegangen, und paſſirte den Spuibach in einem Augenblick, wo die Truppen des Fürſten Bagrathion bereits in einiger Verwirrung und heftig verfolgt, den Rückzug angetreten hatten. Die ruſſiſchen Generale wandten ſich ſogleich rechts, der in der Entwickelung begriffenen franzöſiſchen Kavallerie-Reſerve entgegen, warfen ſie im erſten Anlauf zurück, und wenn nun auch die allmälig übermächtig werdende feindliche Kavallerie, das weitere Gefecht zu Gunſten der Franzoſen wandte, wozu zum Theil auch der Tod des General Koczyn und die Verwundung des General Fock beitrugen, ſo verſchaffte der Angriff doch dem Fürſten Bagrathion Luft, daß er, wenn auch in einiger Unordnung, den Spuibach paſſiren konnte. Es würde indeſſen dennoch ſchwierig geworden ſein, dieſen Rückzug über eine einzige Brücke ohne ſehr bedeutenden Verluſt zu bewerkſtelligen, wenn nicht der Großfürſt Konſtantin, bewogen durch die Anſicht, daß der Feind auch wohl bei Launau die Alle überſchreiten und ihn auf dem rechten Alleufer angreifen könne, gerade eine Batterie vorgeſandt hätte, welche nun nahe am Flußufer (V.) eine Aufſtellung nahm, die Paſſage über den Spuibach mit Kartätſchen beſtrich, und dadurch der allzuheftigen Verfolgung der Franzoſen Einhalt that.

Die Diviſion Legrand und die Garde-Füſiliere waren unter dem Schutz der Batterie auf dem Gaberberg während deſſen bei Lawden debuſchirt, und alsbald zum Angriff des Lawder-Gehölzes übergegangen, das nach einem lebhaften Widerſtande genommen wurde, während die franzöſiſche Artillerie die vorliegenden Verſchanzungen beſchoß. Das Gehölz wurde ſofort ſtark beſetzt. Der General Legrand entwickelte ſich rechts (W. W.), ein Theil der Kavallerie-Reſerve und reitenden Artillerie links des Gehölzes, der Reſt der Kavallerie-Reſerve wohl vorwärts Lawden (X. X. X.). Der General Uwaroff zog ſich mit der Kavallerie nach dem rechten Flügel der ruſſiſchen Aufſtellung zurück, welche in dieſer Zeit in der angegebenen Art vollendet war. Der Fürſt Bagrathion folgte auf ſeinen weitern Rückzug der großen Straße nach Heilsberg; die ihm zugetheilten Jäger beſetzten die Uferſchanze (Y.); die Linien-Infanterie ging über die Alle und ſtellte ſich in der Mitte der Poſition auf (Z. Z.); die Kavallerie des Fürſten ſchloß ſich der des General Uwaroff auf dem rechten Flügel an; der Fürſt für ſeine Perſon wohnte dem Gefechte der Kaminskoiſchen Truppen bei. Die preußiſche Kavallerie durch das eröffnete Feuer der Schanzen No. 1. und 2. aufmerkſam gemacht, ſaß auf und zog ihre zur Tränke abgeſandten Pferde an ſich. Die ruſſiſche Kavallerie fing an, ſich theilweiſe vor dem rechten Flügel der preußiſchen Kavallerie zu formiren, um mit dieſer gemeinſchaftlich zu agiren, während die Kavallerie weiter rechts noch graſen ließ. —

Es war zwiſchen 5 und 6 Uhr Nachmittags, als der Fürſt Bagrathion mit ſeinen erſchöpften Truppen in die Linie einrückte, alle ruſſiſche Batterien ihr Feuer eröffneten, und die Franzoſen, durch die bisherigen Erfolge dreiſt gemacht, unmittelbar hinterher zum Angriff vordrangen. Es ſcheint wohl, daß man franzöſiſcher Seits nicht erwartete, die ganze ruſſiſche Armee noch bei Heilsberg zu finden, wenigſtens hätte bei einer andern Annahme, der franzöſiſche Befehlshaber eine viel ernſtere Züchtigung verdient, als ihm zu Theil wurde, da der bisherige Widerſtand der Ruſſen zu keiner ſolchen Verachtung berechtigte. Der Plan Napoleons ging ja auch dahin, mit den gegen Heilsberg pouſſirten Truppen die Ruſſen in der Front feſtzuhalten, zu beſchäftigen, um ihnen mit dem Reſt der Armee die Verbindung mit Königsberg zu nehmen. Ging der General Bennigſen auf Grund ſolcher Bewegungen gegen ſeine rechte Flanke nicht zurück, ſo war immer noch Zeit ihn mit großer Uebermacht in einer Lage anzugreifen, welche den Sieg vollkommen ſicherte.

Die Diviſion St. Hilaire — gefolgt von der Diviſion Carra St. Cyr und der leichten Kavallerie-Brigade Guyot (a.a.) — ging nach dem Defiliren über den Spuibach zum Angriff der Uferſchanze und der Schanze No. 1. vor, litt hierbei ganz ungemein durch das kreuzende Feuer der Batterien auf beiden Ufern der Alle, und ſcheint endlich der Angriff ins Stocken gerathen zu ſein, wenigſtens finden wir aus den uns vorliegenden, durchweg verwirrten Berichten, keine Angabe eines beſtimmten Erfolges. Gleichzeitig war die Diviſion Legrand mit Feſthaltung des Lawder Gehölzes zum Angriff vorgegangen und hatte ihren rechten Flügel, an der Tete das 26ſte leichte Infanterie-Regiment unter dem Oberſt Pouget, gegen die Schanze No. 2. in Bewegung geſetzt. Der Anmarſch wurde durch eine ſich gegen die Schanze heranſchlängelnde Senkung begünſtigt. Die ruſſiſche Artillerie in und neben der Schanze, gerade als ihr Feuer am wirkſamſten werden mußte, hielt unbegreiflicherweiſe ſo wenig Stand als die beiden hier aufgeſtellten Bataillone; ja die Artillerie in der Schanze brach die Kehlpaliſaden um, damit ſie deſto ſchneller hinauskommen konnte. Das hinter der Schanze ſtehende 2te Bataillon Towarczys (G.), kaum 300 Pferde ſtark, brach nun zu früh aus ſeinem Verſteck hervor, ging auch nicht weit genug rechts fort, ſo daß der linke Flügel durch die weichende ruſſiſche Ar-

Digitized by Google

tillerie zum Abbrechen genöthigt wurde, und während dieſer Flügel ſich wieder zu formiren bemühte, erhielten die Eskadrons ein ſo heftiges Infanteriefeuer, daß ſie kehrt machten, und ſich auf das 1ſte Bataillon Towarczys zurückzogen, das zu ihrer Aufnahme vorrückte. Der Hauptmann Grolman eilte ſogleich zu dem General Warneck, und forderte ihn auf, den Moment zum Angriff wahrzunehmen, bevor der Feind ſich entwickelt und in der Schanze feſtgeſetzt habe. Der ruſſiſche General folgte mit der größten Bereitwilligkeit, und drang mit den Regimentern Permsk und Kaluga, denen ſich bald darauf links das Regiment Sewsk anſchloß, in trefflicher Haltung vor, um die Franzoſen von der Höhe hinunterzuwerfen. Beim Avanciren ſah man den Feind noch dicht hinter und neben der Schanze, ohne jedoch dieſelbe beſetzt zu haben; er ſchien aber im Begriff ſich entwickeln und die Beſetzung der Schanze vollführen zu wollen. Als die Ruſſen näher kamen, wurden die Teten der Kolonnen durch ein wirkſames Gewehrfeuer empfangen. Der General Warneck fiel, von einer Flintenkugel getroffen, vor ſeinen Truppen. Der Verluſt dieſes ausgezeichneten Führers, und das fortgeſetzte nahe Feuer der Franzoſen, brachte ein augenblickliches Stocken in den Ruſſen hervor. Der Hauptmann Grolman, von den Truppen gekannt, rief ihnen ein Hurrah zu, und warf ſich an ihrer Spitze auf den Feind, der nunmehr, ohne an einen Widerſtand zu denken, bevor ihn noch die ruſſiſchen Bajonette erreichen konnten, die Flucht ergriff. Er wurde von der ruſſiſchen Infanterie auf das lebhafteſte verfolgt; die übrigen Regimenter des General Kaminskoi folgten zur Unterſtützung, und ebenſo trat die links derſelben ſtehende ruſſiſche Diviſion zum Angriff an.

Ziemlich gleichzeitig als der General Warneck mit der Infanterie zum Angriff vorging, war auch das 1ſte Bataillon des Dragonerregts. Zieten, unterſtützt durch das 1ſte Bat. Towarczys und das wieder geſammelte 2te Bat. dieſes Regts., vorgegangen, hatte die rechte Schulter vorgenommen, und ſich gegen die zwiſchen dem Lawder Gehölz und der vorgegangenen feindlichen Infanterie haltende franzöſiſchen Kavallerie gewandt. Die Küraſſier-Diviſion Espagne kam den Preußen im Schritt entgegen, und entſtand dadurch nothwendig ein ſehr mörderiſches Handgemenge, in welchem endlich die Franzoſen mit großem Verluſt gegen ihre Infanterie zurückgeworfen wurden. In der Verfolgung drangen die Dragoner in die feindlichen Batterien, hieben die Artilleriſten nieder, und kehrten erſt, als ſie Infanteriefeuer empfingen, in ihre frühere Aufſtellung zurück.

Als die ruſſiſche Infanterie in der lebhafteſten Verfolgung war, hatte der General St. Hilaire das auf dem linken Flügel der Diviſion fechtende 55ſte Linien-Infanterie-Regiment zur Unterſtützung der retirirenden Diviſion Legrand detaſchirt, und bedrohte daſſelbe die Flanke der vorgegangenen Truppen. Ein ruſſiſcher General, der dies gewahr wurde, forderte den Major Coſel, welcher die beiden Eskadrons von Prittwitz Huſaren kommandirte, auf, dieſe Kolonne zu attakiren, er werde mit ſeinem Regiment zur Unterſtützung folgen. Der Major Coſel konnte vor den vor ihm haltenden Truppen und bei dem dicken Pulverdampf und Staub den ihm bezeichneten Feind natürlich nicht entdecken, ging in der ungefähren Richtung durch die ruſſiſche Kavallerie vor, ſetzte ſich mit beiden Eskadrons in Linie, ſtieß aber bald auf zurückkehrende Towarczys, welche ſeinen linken Flügel in Unordnung brachten. So wie die Towarczys vorüber waren, ſetzte ſich der Major Coſel ſogleich wieder in Trab, und erblickte nun in einiger Entfernung vor ſich, das franzöſiſche Infanterie-Regiment, welches augenſcheinlich das Anrücken der Kavallerie entdeckt hatte, wohl nicht glaubte von einem Paar Eskadrons, ſondern von der zahlreichen ruſſiſchen Kavallerie angegriffen zu werden, und in Sections abgebrochen, eilte das Lawder-Gehölz zu gewinnen. Es wurde Gallop geblaſen. Der Feind machte in ſeiner Formation theils Front, theils marſchirte er fort, ſo daß in ſeiner Kolonne bedeutende Lücken entſtanden. Major Coſel, gewiß 15 Schritt vor der Front wie auf dem Exerzierplatz, warf ſich in die feindlichen Bajonette. Die Eskadrons, alle Offiziere vor den Zügen, folgten mit einem herzhaften Hurrah! durchbrachen den Feind auf allen Punkten, und ein entſetzliches Gemetzel begann. Die franzöſiſche Linie war zu ausgedehnt für die geringe Kavallerie und überflügelte ſie bei weitem; die Huſaren warfen ihre Pferde rechts und bald focht jeder Huſar einzeln gegen mehrere Feinde. Die verlorene Faſſung der Franzoſen machte es möglich, ſie gänzlich aufzureiben. Ein franzöſiſches Chaſſeur-Regiment, das in der linken Flanke der franzöſiſchen Infanterie ſtand, ſah, ohne anzugreifen, dem Gemetzel ruhig zu, und endete dies daher auch nicht früher, als bis der letzte Mann niedergeſtreckt war. Der Oberſt des 55ſten Regts. wurde getödtet, beide Bataillonschefs verwundet, der Adler des Regts. erobert.

Als die Blutarbeit vorüber war, im heftigſten Kartätſchfeuer und gänzlich zerſtreut, gewahrten die Huſaren nunmehr das Anrücken ſehr überlegener feindlicher Kavallerie. Sie warfen ihre Pferde zurück, ſammelten ſich in einer zerſtreuten Maſſe, da keine Unterſtützung von den Ruſſen kam, und eilten, verfolgt von der franzöſiſchen Kavallerie durch die ruſſiſchen Linien zurück, welche ſie mit einem lebhaf-

Digitized by Google

ten: Karaszau, Karaszau, czarni Husarow! empfingen.*)

Während deſſen hatte die links von den Kaminskoiſchen Truppen vorgegangene ruſſiſche Infanterie die Diviſionen St. Hilaire und Cara St. Cyr in der linken Flanke, wie es ſcheint, unter Führung des herbeigeeilten, kranken General Bennigſen angegriffen, während dieſe Diviſionen gleichzeitig auch in der rechten Flanke bedrängt wurden. Die Franzoſen konnten ihre Stellung, dem Feuer der Verſchanzungen gegenüber nicht behaupten, und zogen ſich mit beträchtlichem Verluſt über den Spuibach zurück, wohin ſich, durch Infanterie und Kavallerie lebhaft verfolgt, auch die Diviſion Legrand und die Garde-Füſiliere abzogen, das Lawder-Gehölz aber beſetzt behielten.

Auf dem rechten Flügel der vorgegangenen ruſſiſchen Infanterie hatten von der preußiſchen und von Theilen der ruſſiſchen Kavallerie noch mehrere glückliche Attaken, aber mit nicht entſcheidendem Erfolg ſtatt gehabt, weil ſie nicht im allgemeinen Zuſammenhang unternommen wurden. So war das 1ſte Bataillon Zieten Dragoner noch einmal vorgegangen, um eine unterſtützte Tirailleur-Linie anzugreifen, welche aus dem Lawder-Gehölz avancirte, und den vorgegangenen Truppen läſtig wurde. Die Tirailleurs wären ſämmtlich niedergehauen worden, wenn ſie ſich nicht bereits zu ſehr mit den ruſſiſchen Schützen gemiſcht gehabt hätten. Der Hauptmann Oſtau des Regiments wurde gewahr, daß ſich eine Maſſe Tirailleurs auf ihrem linken Flügel in einen Knäuel zuſammengezogen hatte, wandte ſich mit der Leib-Eskadron rechts, hieb in die Franzoſen ein, nachdem er ihr Feuer ausgehalten hatte, und machte den größten Theil nieder. Die dicht hinter den Tirailleurs folgende franzöſiſche Kavallerie hatte frühzeitig den Rückweg angetreten, daher auch die Zietenſchen Dragoner nach vollbrachter Arbeit in ihre Aufſtellung zurückgingen. Ebenſo griffen die Generale Prittwitz und Baczko mit dem Dragoner-Regt. Baczko ein weißes Huſaren-Regt. an, und warfen es gänzlich in die Flucht.

Als ſo die Franzoſen mit bedeutendem Verluſt über den Spuibach zurückgeworfen worden waren, und diesſeits nur noch das Lawder-Gehölz in ihrem Beſitz verblieben war, wurde von den preußiſchen Generalſtabsoffizieren vorgeſchlagen, die weit vorgedrungene Kaminskoiſche Infanterie durch die Kavallerie zu unterſtützen, das gedachte Gehölz durch die Infanterie anzugreifen und zu nehmen, und dann mit den 100 Eskadrons des rechten Flügels, die bisher ganz unthätig geweſen waren, vorzubrechen, den geſchlagenen franzöſiſchen linken Flügel zwiſchen Retſch und Reimerswalde über den Haufen zu werfen, und ſo das Ganze durch einen großen Schlag zu entſcheiden. Es wurde Nichts von Allem genehm gehalten. Die Truppen repliirten ſich allmälig wieder auf die Verſchanzungen, wo ſich die, natürlich ſehr auseinander gekommenen, Bataillone wieder formirten.

Am Abend, als das Gefecht ziemlich beendet war, langte das Korps des M. Lannes auf dem Schlachtfelde an. Es wurde noch ein Verſuch gegen die ruſſiſche Stellung gemacht, da man wohl annahm, daß die Ruſſen, durch das vorangegangene Gefecht erſchüttert, einen unerwarteten Angriff von friſchen Truppen, die ſich der Stellung unter dem Schutz der Dunkelheit naheten, nicht widerſtehen würden. Die Dämmerung war eingetreten, als die Diviſion Verdier des Korps von Lannes, welcher ſich das 75ſte Infanterie-Regiment der Diviſion Legrand anſchloß, gegen die Schanzen vordrang. Die mit ihrer Formirung beſchäftigten ruſſiſchen Bataillone wurden geworfen, aber ſogleich durch andere herbeieilende Bataillone aufgenommen, gelang es, die Franzoſen mit großem Verluſt zurückzuweiſen*); ſie zogen ſich gegen das Lawder-Gehölz zurück, worauf das Gefecht in der Front der ruſſiſchen Stellung gänzlich beendet war. Die ruſſiſchen Bataillone bivouakirten vor den Verſchanzungen, bis wohin ſie den Franzoſen aufs Neue gefolgt waren.

Nur in der Gegend des Wäldchens weſtlich des Großendorfer Sees, dauerte das Tirailleurfeuer noch bis gegen Mitternacht. Das 18te Linien-Infanterie-Regt. der Diviſion Legrand war, nach Angabe der Franzoſen, zur Bedrohung der Verbindung der Ruſſen mit Königsberg, von dem Lawder-Gehölz gegen jenes Wäldchen detaſchirt worden, hatte die ruſſiſchen Vortruppen aus demſelben vertrieben, ſich daſelbſt gegen die Angriffe der Koſaken behauptet, und wurde gegen Abend noch durch 2 Bataillone der Diviſion Legrand unterſtützt. Von Seiten der Ruſſen ſandte man noch in der Dunkelheit einige leichte Infanterie gegen das Wäldchen ab, konnte aber die Franzoſen nicht vertreiben. —

*) Wir haben dieſes Gefecht nach dem offiziellen Bericht und nach den Ausſagen noch lebender Augenzeugen dargeſtellt, ſind aber nicht im Stande geweſen, genügende Auskunft von den Bewegungen des franz. 55ſten Regts. zu geben, da das aufgeriebene Regiment nach allen übereinſtimmenden Berichten die rechte Flanke der ruſſiſchen Infanterie bedrohte, jenes 55ſte Regt. aber nothwendig hätte auf die linke Flanke treffen müſſen.

*) Die Franzoſen geben ſelbſt den Verluſt des Lanneſiſchen Korps auf 2281 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen an. Wir konnten nicht ausmitteln, wodurch bei ſo kurzem Gefecht ein ſo großer Verluſt entſtanden ſei.

Digitized by Google

Der Verluſt der Franzoſen betrug nach den gegenwärtig bekannt gewordenen Liſten: 1398 Todte, 10,059 Verwundete, 864 Gefangene, zuſammen 12,321 Mann und 3 Adler; das Soultſche Korps allein hatte einen Verluſt von 8286 Mann. Unter den Getödteten befand ſich der General Rouſſel, Chef des Generalſtabes der Garde; unter den Verwundeten die Generale Duvivier, Ferrey und Espagne. Die Ruſſen hatten 3 todte und 8 verwundete Generale, 2—3000 Todte und 5—6000 Verwundete, doch war der größere Theil der Kavallerie, die 1ſte und 2te Diviſion und die Reſerve, alſo 35 Bataillone und gegen 100 Esk. noch nicht im Gefecht geweſen.

Wir können es uns nicht verſagen hier zu erwähnen, wie der General Kaminskoi von dem Verhalten der preußiſchen Kavallerie in ſeinem Bericht mit den ehrendſten Worten ſpricht, und faſt jeden Offizier der am Gefecht Theil genommenen Eskadrons belohnt wiſſen will. Beſonders rühmend gedenkt er der beiden Eskadrons ſchwarzer Huſaren, die mit dem 4ten Theil ihrer Mannſchaft den Sieg erkauften; der General Bennigſen ließ ihnen, mit Hintenanſetzung der Ruſſen, den letzten Vorrath an Brodt austheilen. Der Major Coſel erhielt 2 Bajonettſtiche, der Lieutenant Graf Hardenberg fiel mit Wunden bedeckt. Nur wenige Offiziere und Huſaren trugen keine Zeichen an ſich oder ihren Pferden, daß ſie die Nähe des Feindes nicht geſcheut hatten; 30 Huſaren waren geblieben. Die im Gefecht anweſenden Offiziere dieſer Eskadrons waren außer den Genannten: die Pr.-Lieutenants Zaſtrow und Werder, die Sec.-Lieuts. Krafft, v. d. Tann, Heyking, der Kornet Coſel I. Kaiſer Alexander ſchrieb an den Major Coſel:

„Ihre mir bekannt gewordene Entſchloſſenheit und Bravour während des letzten Feldzuges in der Affaire bei Heilsberg, als Sie mit 2 Eskds. Huſaren die feindliche Infanterie aufrieben, welche unſere rechte Flanke bedroht hatte, und bei welcher Gelegenheit Sie 2 Wunden erhielten, verdient Unſere beſondere Erkenntlichkeit, zu deren Beweiſe Ich Sie zum Ritter Unſers Ordens vom heiligen Georg 4. Klaſſe ernenne und Ihnen die Inſiginen überſende ꝛc.“. —

Wir ſind nicht im Stande aller der Braven von den Regimentern Zieten und Baczko Dragoner und den Towarczys zu gedenken, welche, gleich ihren Waffengefährten bei Pr. Eylau, nach den entſetzlichen Demüthigungen des Jahres 1806, den Ruhm der preußiſchen Waffen auf eine ſo glänzende Weiſe bewährt haben, und erwähnen nur, daß der General Kaminskoi noch die Hauptleute Grolman und Tiedemann und die Lieutenants Hofmann und Graf Dohna vom Generalſtabe, beſonders aber den Erſteren anerkennend empfohlen hatte. Der General Zieten und der Hauptmann Görne von Zieten Dragoner, der Lieutenant Gebhard von den Towarczys waren im Handgemeng verwundet worden; Letzterer hatte 19 Wunden. —

Daß der General Bennigſen die Schlacht bei Heilsberg annahm, finden wir trotz des Stärkeverhältniſſes von 1 : 2 eben ſo gerechtfertigt, wie wir die Annahme der Schlacht bei Pr. Eylau gerechtfertigt fanden. Es können Umſtände eintreten, wo die taktiſche Entſcheidung von dem Vertheidiger geſucht werden muß, auch ſelbſt wenn der Sieg unwahrſcheinlich iſt, ſobald nur die Truppen von der Art ſind, daß der Führer überzeugt iſt, ſie fortgeſetzt ſeinem Willen unterthan zu erhalten. Ein unaufhaltſames Zurückgehen demoraliſirt die Armee und raubt ihr zuletzt jede Widerſtandsfähigkeit; bei Heilsberg, wie 1813 bei Bautzen, mußte aber auch etwas gewagt werden, um den Mächten, auf deren Beitritt man rechnete, zu zeigen, daß man noch im Stande ſei, dem Feinde im offenen Kampfe entgegenzutreten. Der General Bennigſen kannte die Ruſſen; er kannte ihre große Widerſtandsfähigkeit, ihren unerſchütterlichen Zuſammenhang, ihre tüchtige, zahlreiche Kavallerie; Elemente, welche ihn aus den gefährlichſten Lagen mit Ehren herausreißen und dem Feinde, wenn er auch ſiegte, einen verhältnißmäßig größern Verluſt zufügen konnte, als der eignen Armee, wie wir dies ſchon durch die Schlacht bei Pr. Eylau erwieſen haben. Er konnte alſo eine Schlacht wagen, und um ſo mehr, als er ſie in einer vorbereiteten Stellung annahm. Das Verfahren Napoleons rechtfertigte das Standhalten der Ruſſen auch in den Augen des Laien. Der franzöſiſche Machthaber bot ihnen eine treffliche Gelegenheit, den Korps von Soult und Lannes eine entſchiedene Niederlage beizubringen, ſobald man nur mit der Vertheidigung, den rechtzeitigen Gegenſtoß verband, wie ihn die preußiſchen Generalſtabsofficiere forderten. Auch in dieſer Beziehung hat die Schlacht bei Heilsberg Aehnlichkeit mit der bei Bautzen, wo es Napoleon wagte, mit einem Theile ſeiner Kräfte am 20ſten die Spree zu forciren, als der Marſchall Ney noch mit einem großen Theil der Armee einen Tagemarſch entfernt ſtand, und erſt am folgenden Tage in den Gang der Schlacht eingreifen konnte; für die Schlacht bei Heilsberg möchte nur der Unterſchied eintreten, daß der General Bennigſen wohl allein durch eine Krankheit, welche ihn mehreremal ohnmächtig vom Pferde fallen machte, verhindert worden, von dem fehlerhaften Verhalten der Franzoſen Vortheil zu ziehen.

Auffallend tritt es entgegen, daß der ruſſiſche General annahm, die Franzoſen müßten ihn auf dem rechten Alleufer angreifen, und daß er nach dieſer Annahme alle Anordnungen zur Zurichtung des Schlachtfeldes treffen ließ.

Digitized by Google

Wir haben ſchon einmal aufgeführt, daß in einer vorbereiteten Stellung alle Fälle vorbedacht werden müſſen, unter welchen der Feind den Angriff unternehmen kann, und daß für alle ſolche Fälle die Stellung ein neues vortheilhaftes Schlachtfeld bieten muß. Für die Stellung bei Heilsberg war es aber nicht ſchwer herauszufinden, daß Napoleon durch ein Vorgehen auf dem linken Alleufer, die Trennung der Ruſſen von den Preußen, von Königsberg und der See vorbereitete, und daß es daher ſogar das Wahrſcheinliche wurde, daß er, unter Beſchäftigung des L'Eſtocqſchen Korps an der untern Paſſarge, mit den Hauptkräften auf dem linken Alleufer vordringen würde. Wollte der General Bennigſen die Schlacht, wie es entſchieden in ſeiner Abſicht lag, ſo mußte er ſich auch auf dem linken Alleufer ein Schlachtfeld vorbereiten, denn die Anſtalten, welche man in der Wirklichkeit getroffen hatte, waren nicht ausreichend, ſobald Napoleon mit überlegnen Kräften angriff. Es wäre vielleicht zweckmäßig geweſen, die Defileen des Spuibaches unter ein kräftiges, gedecktes Artilleriefeuer zu bringen. Hierzu war es nicht nothwendig, mit der Stellung bis auf wirkſame Kanonenſchußweite an den Bach heranzugehen, da man ſich vor der Front ein Feld zu kräftigen Ausfällen, beſonders der zahlreichen Kavallerie, offen behalten mußte; aber für das Emplacement vorgeſchobener Batterien war hier treffliche Gelegenheit gegeben. — Solche feſte Punkte vor der Front brechen die Kräfte des Gegners, bevor er an die Stellung ſelbſt herankommt, und man darf ſich ihrer nicht wohl entſchlagen, wo das Terrain ſie darbietet, oder die Zeit zur Bildung vorhanden iſt. Es mußten ferner Anſtalten getroffen werden, um die rechte Flanke zu ſichern, und endlich erſcheint es wohl angemeſſen, wenn man zur Sicherung des Ueberganges über die Alle, falls derſelbe nothwendig wurde, Heilsberg in Vertheidigungsſtand ſetzte und auf dem dominirenden rechten Thalrande die erforderlichen Werke arbeitete. —

(Fortſetzung folgt.)

---

## Nachweiſung

der ſeit dem 1ſten September 1841 bis dahin 1842 zur officiellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Königl. Preußiſchen Officieren im ſtehenden Heere und der Landwehr*), ſo wie von Militair-Beamten.

### Kriegs-Miniſterium.

Laudien, Geh. Kriegsrath bei der 1ſten Abtheilung des Milit. Oeconomie-Departements ſtarb am 19. Jan. 1842

### Garde-Corps.

| | |
|---|---|
| v. Delius, Sec. Lt. im Kaiſer Franz Gren. Regt. | 30. Aug. 1841 |
| Koch, Sec. Lt. und Rechnungsführer bei der Lehr-Esk. | 8. Sept. = |
| v. Reuß II., Sec. Lt. im Garde-Kür. Regt. | 9. Nov. = |
| v. Neumann, Sec. Lt. im Garde-Jägerbat., dienſtleiſt. Adjut. bei der Commandantur von Berlin | 2. Dec. = |
| v. Engelbrechten, Hauptm. im Kaiſer Alexander Gren. Regt. | 5. Febr. 1842 |
| Bar. Senfft v. Pilſach, Sec. Lt. im 1. Garde-Ulan. Ldw. Regt. | 27. = = |
| Sas, Sec. Lt. bei den Garde-Invaliden, Comdr. der Abtheil. in Werder | 7. = = |
| Dr. Bieske, Regts. Arzt beim Garde-Kür. Regt. | 2. Juni = |
| Dr. Kuhn, Regts. Arzt beim 1ſten Garde-Regt. z. F. | 5. Juli = |

### I. Armee-Corps.

| | |
|---|---|
| Würtemberg, Diviſions-Audit. bei der 2. Div. | 31. Aug. 1841 |
| Kickton, Sec. Lt. im 2. Bat. (Marienburg) 5. Ldw. Regts. | 22. Oct. = |
| v. Arnim, Sec. Lt. im 4. Inf. Regt. | 5. Nov. = |
| v. Hatten, Major im 4. Inf. Regt. | 15. = = |
| Jüngken, Sec. Lt. im 2. Bat. (Inſterburg) 1. Ldw. Regts. | 6. Dec. = |
| Schlegel, Sec. Lt. im 3. Bat. (Angerburg) 3. Ldw. Regts. | 25. = = |

(Schluß folgt.)

*) Nach dem der Geheimen Kriegskanzelei unterm 17ten Juni c. bekannt gemachten Allerhöchſten Befehl, ſoll es nicht mehr heißen wie bisher:

1ſtes Landwehr-Regiment 1ſtes Bat. (Königsbergſches)
2tes = (Inſterburgſches) u. ſ. w.

ſondern: 1ſtes Landwehr-Regiment 1ſtes Bat. (Königsberg)
2tes = (Inſterburg) u. ſ. w.;

ferner nach dem der gedachten Behörde unterm 9ten d. M. eröffneten Allerhöchſten Befehl ſoll vom nächſten Armee-Avancement an, ſtatt Capitain der Titel Hauptmann gebraucht werden.

Digitized by Google

Google

vorbe
müſſe
nehm
lung
Für
ſchwe
gehen
Ruſſe
See
ſchein
L'Eſt
Hau
würd
wie
ſich
vorb
Wirk
ſobal
wäre

der

Lau

v. D
Ko
v. R
v. N

v. S
Bar
Sa
Dr.
Dr.

Bü
Ki
v. A
v. F
Jü
Sch

*)

Digitized by Google

t.

tte.
up-
tel-

Kr-
ritt
gel,
or-
ie,
re-
ht.
ken
uf
ke
en.

äf-
ge-
he-
Er
ka-
es
m-
gs-
as
in
tt-
n-

en
ag
en
it,
en
gs-

Digitized by Google

vorb
müſſ
nehn
lung
Für
ſchw
gehe
Ruſſ
See
ſchei
L'Eſ
Hau
würk
wie
ſich
vorb
Wir
ſoba
wär

der

Lau

v.
Ko
v.
v.

v.
Bar
Sa
Dr.
Dr.

W
Ki
v.
v.
Fü
Sch

Digitized by Google

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 39.

Sonnabend, den 24ſten September 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Aus dem Feldzuge 180$\frac{6}{7}$ in Polen und Preußen.

### Vierter Artikel.

(Fortſetzung.)

Die Ruſſen hatten zwar in der Schlacht bei Heilsberg ihre Stellung behauptet, da aber die Franzoſen alle Zugänge auf dieſelbe gewonnen hatten, auch die Hauptkräfte Napoleons noch nicht ins Gefecht gegangen waren, ſo vermuthete der General Bennigſen mit Recht für den folgenden Tag die Erneuerung der Schlacht, und zwar durch einen Angriff gegen ſeinen rechten Flügel. Er zog daher noch die 1. und 2. Diviſion auf das linke Alleufer, ließ ſie in Reſerve in 2 Abtheilungen hinter die Mitte der Frontlinie aufſtellen (d. d.)*) und dagegen die bisherige Reſerve mit 9 Bat. in die Linie rücken, mit 3 Bat. aber die Schanze No. 3. (e.) beſetzen, ebenſo bei dem Erdaufwurf No. 4. auf der Königsberger Straße eine Batterie aufſtellen, welche eine Flanke mit dem rechten Flügel der Infanterie bildete, und durch Infanterie und Kavallerie unterſtützt wurde (f.). Hierdurch verlängerte ſich der rechte Flügel der ruſſiſchen Infanterie bis gegen den Teich unfern der Königsberger Straße. Die geſammte Kavallerie wurde mehr rechts geſchoben, ſo daß die preußiſche Kavallerie den rechten Flügel der Infanterie debordirte, die ruſſiſche Kavallerie in 2 Treffen und einer Reſerve die Linie fortſetzte, und die Koſaken theils auf dem äußerſten rechten Flügel gegen Konegen, theils in dieſem Dorfe, theils bei Großendorf ſtanden. Alle dieſe Veränderungen kamen erſt bei anbrechendem Tage des 11ten zu Stande, da ein nach langer Zeit eingetretener Regen und Sturm die Ausführung in der Nacht verzögert hatte. Die in Folge des letzten Angriffs vorgegangenen Truppen, wurden am Morgen in die urſprüngliche Stellung zurückgenommen.

Am 11ten Juni ſtanden ſo die beiderſeitigen Armeen einander auf eine Entfernung von 3000 Schritt gegenüber; die Franzoſen mit dem rechten Flügel, der Diviſion Carra St. Cyr, zunächſt der Alle vorwärts Bewernick; der linke Flügel der Kavallerie, reichte bis gegen Retſch (c. c. c.). Das eingetretene Regenwetter verhinderte die volle Ueberſicht. Am Morgen zog der Hetman Platoff ſeine Koſaken bei Großendorf zuſammen, um in der Richtung auf Landsberg vorzugehen, und gegen die linke Flanke und den Rücken des Feindes etwas zu unternehmen. Der gegebene Befehl wurde indeſſen widerrufen.

Napoleon hatte im Lauf des Feldzuges den kräftigen Widerſtand der Ruſſen ſo ſehr reſpectiren gelernt, daß er am 11ten nicht mit allen ihm zu Gebote ſtehenden Kräften die Schlacht erneuerte. Er wollte ſeinen Zweck auf unblutigem Wege durch Manöver erreichen, und ließ daher nur das Korps des Marſchalls Davouſt von Altkirch gegen Großendorf, auf der Straße von Heilsberg nach Königsberg, abmarſchiren, während die Garden und das Neyſche Korps hinter dem Abſchnitt von Launau in Reſerve verblieben oder dahin am 11ten von Guttſtadt abrückten, je nachdem wir einer oder der andern franzöſiſchen Angabe folgen.

Die dem General Bennigſen gegenüberſtehenden franzöſiſchen Truppen unternahmen am Vormittag eine Recognoszirung; die ruſſiſchen Generale hielten ſie allgemein für eine Beſchäftigung in der Front, unter deren Schutz die Franzoſen ſich links ſchieben würden, um den Ruſſen die Verbindung mit Königs-

*) Siehe den der vorigen Nummer beigegebenen Plan.



Digitized by Google

berg zu nehmen. In der That ſah man um Mittag von der ruſſiſchen Stellung aus, den Feind ſich links auf Großendorf bewegen. Die preußiſchen Generalſtabsoffiziere machten den Vorſchlag, den Feind in dem Augenblick, wo die Maſſe ſeiner Truppen Großendorf paſſirt haben würde, in Flanke und Rükken zu fallen, und mit den Geſammtkräften einen Offenſivſtoß zu verſuchen. Man ſah indeſſen der Bewegung ruhig zu; nur die Koſaken fielen bei Großendorf auf die Arriergarde des M. Davouſt, brachten dieſer wohl einige Verluſte bei, konnten indeſſen nicht verhindern, daß das Gros den Marſch gegen Landsberg fortſetzte.

Der General Bennigſen ſpricht ſich in ſeinen Memoiren über dieſe Unthätigkeit folgendermaßen aus:

„Assuré donc des intentions de l'empereur Napoléon, je dois avouer, qu'autant que ma securité avait été grande la veille pendant l'action, autant mon embarras fut extrème sur le parti que j'avais à prendre dans ces circonstances, qui cependant demandaient une prompte determination, mais bien réfléchie, pour ne pas exposer l'armée et compromettre le salut de l'état par de fausses conjectures ou de fausses mésures. Dans cette situation incertaine je crus de mon devoir de faire mon rapport à mon souverain sur la position de l'armée et les véritables circonstances où elle se trouvait, ce qui m'engageait à faire un mouvement retrograde derrière la Pregel, en me portant sur la rive droite de l'Alle. Le premier parti qui me restait à prendre était de sortir de notre position fortifiée, qui la veille nous avait valu une belle victoire, de marcher à l'ennemi, quoique plus fort que nous au moins du double, et de l'attaquer sur les hauteurs vers lesquelles il dirigeait sa marche; ce qui serait exposer à la vérité nos troupes, malgré leur bravour, à recevoir un èchec à peu près certain. Le second était, de cotoyer l'armée française, pour empêcher son approche de Koenigsberg, mais ce parti était encore plus dangereux que le prémier, vû que nous nous trouvions bientôt forcés d'accepter sur un terrain désavantageux une affaire génerale, que les suites ne pouvaient être que funestes et nous coûter cher par une retraite difficile“. —

Die hier mitgetheilten Raiſonnements des General Bennigſen ſind durchaus in der Schwäche der ruſſiſchen Armee begründet; konnte man den Feind nicht in der Bewegung angreifen, ſo war die Poſition bei Heilsberg unhaltbar geworden, man mußte den Rückzug beſchließen, ſobald es nur darauf ankam, die Verbindung mit Königsberg und dem L'Eſtocqſchen Korps wieder herzuſtellen.

Um den G. L. L'Eſtocq zu befähigen Königsberg zu behaupten, wodurch der ruſſiſchen Armee eine größere Freiheit der Bewegung geſichert wurde, mußte in Folge eines Antrags des preußiſchen Generals, der General Kaminskoi um 9 Uhr Abends von Heilsberg aufbrechen, die Alle paſſiren und nach Bartenſtein marſchiren, um hier den Fluß zu repaſſiren, über Mühlhauſen Königsberg zu erreichen, und ſich mit dem retirirenden L'Eſtocqſchen Korps zu vereinigen. Am Morgen des 13ten erreichte der General Kaminskoi Bartenſtein (3 Ml.), ruhte bis um 7 Uhr, und marſchirte dann auf dem geradeſten Wege nach Königsberg bis in die Gegend von Lampaſch (3 Ml.), wo er um Mittag anhielt, um die ganz fatiguirten Truppen ruhen zu laſſen. Die beiden Eskadrons Prittwitz Huſaren gingen zur Sicherung der linken Flanke auf der Straße nach Pr. Eylau vor, doch waren ſie kaum in dieſem Orte eingetroffen, als auch eine ſtarke feindliche Kolonne, von Landsberg kommend, ſie verdrängte. Der General Kaminskoi konnte ſich unmöglich mit ſeinen erſchöpften Truppen und bei dem ihm vorgeſchriebenen Zweck, in ein Gefecht einlaſſen, ſetzte ſich ſchon um 2 Uhr wieder in Marſch, und bog, um jedes Zuſammentreffen mit einem überlegenen Feinde zu vermeiden, rechts auf Uderwangen aus, um auf der Friedland-Königsberger Straße die Vereinigung mit dem L'Eſtocqſchen Korps zu ſuchen. Am Abend zwiſchen 10 und 11 Uhr traf er bei jenem Dorfe (3 Ml.) ein. Dieſer Marſch ſetzt in Erſtaunen, wenn man bedenkt, welchen Beſchwerden das Korps ſeit dem Aufbruch von Mehlſack unterworfen worden war. Auch jetzt hatte es 9 Meilen in 22 Stunden um den linken Flügel der feindlichen Armee trotz aller möglichen Hinderniſſe zurückgelegt. Die Hitze war bis Mittag 1 Uhr ebenſo erſchöpfend, als der dann eintretende heftige Gewitterregen, welcher die Leute völlig durchnäßte, und den ſchweren und hügeligten Boden ſo ſchlüpfrig machte, daß man nur mit der größten Anſtrengung fortkommen konnte.

Der General Bennigſen folgte mit der Armee in der Nacht auf das rechte Alleufer, ohne daß die Franzoſen es gewahr wurden, und marſchirte in 4 Kolonnen die Alle abwärts nach Bartenſtein. Der Fürſt Bagrathion und das Koſakenkorps des Hetman Platoff machten die Arrieregarde; 3 Pulks Koſaken cottoyirten den Marſch auf dem linken Alleufer. Die letzten Truppen der Arrieregarde räumten Heilsberg erſt am 12ten um 11 Uhr Vormittags und verbrannten ſämmtliche Allebrücken. Den Franzoſen fielen nur einige unbedeutende Fouragemagazine und Lazarethe in die Hände. Nur die Dragoner-Diviſion Latour-Maubourg und die leichten Kavallerie-Bri-

Digitized by Google

gaden Durosnel und Wattier folgten den Ruſſen auf dem rechten Alleufer und kam es mit denſelben bei Lauterhagen zu einer Kanonade.

Von der franzöſiſchen Hauptarmee marſchirte am 12ten der M. Davouſt nach Pr. Eylau, wo ſeine Avantgarde die ſchwarzen Huſaren des General Kaminskoi vertrieb; die Marſchälle Soult und Lannes, die Garden und die Kavallerie-Reſerve folgten ebendahin; der M. Ney gelangte bis Eichhorn auf den halben Weg nach Eylau, der M. Mortier nach Heilsberg. Die Avantgarde des Davouſtſchen Korps poſtirte ſich bei Rothenen, auf der Straße nach Bartenſtein, behielt aber auch die Straße nach Königsberg bei Schmoditten beſetzt. Der General Victor, dem bereits am 10ten der Befehl zugekommen war, über Spanden auf Mehlſack zu debuſchiren, wurde nunmehr beordert, ebenfalls auf Pr. Eylau zu marſchiren und in die Linie der Armee einzurücken.

Napoleon war durch den Marſch von Guttſtadt und Heilsberg auf Eylau die Sehne des Bogens gegangen, den der General Bennigſen bei einem Marſch längs der Alle hinter den Pregel beſchreiben mußte. Er konnte von Pr. Eylau aus gleichmäßig auf Königsberg marſchiren und Friedland vor den Ruſſen erreichen.

Am 13. Juni detaſchirte er den Großherzog von Berg mit den Küraſſier-Diviſionen St. Sulpice und Espagne, der Dragoner-Diviſion Milhaud und der leichten Kavallerie-Diviſion Laſalle, ſo wie die Korps der Marſchälle Davouſt und Soult auf Königsberg, und zwar die Hauptmaſſe auf der geraden Straße über Mühlhauſen und Gr. Lauth, den M. Soult über Kreuzburg nach jener Hauptſtadt, während der M. Lannes mit dem Reſervekorps auf Domnau vorging; die Korps von Ney und Mortier, welche nach Eylau heranrückten und die Garden, blieben à portée zwiſchen Domnau und Eylau, wo der General Victor erwartet wurde. Eine ſächſiſche Infanterie-Brigade war bei Heilsberg ſtehen geblieben. —

Die ruſſiſche Armee war in der Nacht zum 12ten marſchirt, hatte bei Tagesanbruch etwas geruht, und war Nachmittags vor Bartenſtein eingetroffen; der rechte Flügel lagerte an Polenzhof, der linke hinter der Sandlacker-Mühle.

Der Großfürſt Konſtantin reiſte von Bartenſtein zum Kaiſer Alexander nach Tilſit, nachdem ihn der General Bennigſen von der Lage der Armee genau unterrichtet und ihn erſucht hatte, dem Kaiſer darüber Bericht zu erſtatten. Der General ließ dem Monarchen vorſtellen, daß er es nicht für rathſam halten könne, noch eine entſcheidende Schlacht auf dem linken Ufer des Pregels anzunehmen, wenngleich er ſich unglücklich fühle, die Blöße, welche Napoleon durch ſeinen Linksabmarſch darböte, aus Schwäche der Armee, beſonders an Infanterie, unbenutzt laſſen zu müſſen. Er bemerkte hierbei:

„L'armée française s'enfonce dans un terrain, où elle a le Frischhaff sur sa gauche, devant la Pregel et Koenigsberg qui est couvert par le général L'Estocq, tandis que l'armée russe par une seule marche pouvait se porter sur ses derrières et la couper, sur sa ligne de communication, de ses transports de vivres, de la Passarge etc."

„Comment se peut-il que Napoléon se déterminât à ce parti hasardé, s'il n'avait une connaissance parfaite des forces inférieures de l'armée russe à la sienne, et de la distance à laquelle se trouvaient encore ses renforts."

Der General Bennigſen erkannte alſo ſehr wohl das Gewagte der Operation Napoleons bei einigem Gleichgewicht der Kräfte; er erkannte für dieſen Fall die zu machenden Gegenzüge, um ohne Gefahr für die eigenen Verbindungen, die Franzoſen für ſolches Wagniß ſehr ernſthaft zu beſtrafen, aber bei der Uebermacht Napoleons ſchien das Wagniß als ſolches von ſelbſt zu verſchwinden, denn was konnte der General Bennigſen thun, um daraus Vortheil zu ziehen?

Nach der eigenen Anſicht des Generals ſtanden ihm überhaupt noch zweierlei Operationen zu Gebote. Die erſte war: Königsberg und die Vertheidigung des Pregels dem L'Eſtocqſchen Korps zu überlaſſen, und ſich mit der ruſſiſchen Armee in der Flanke der franzöſiſchen Armee aufzuſtellen, die bisherige Verbindung nach den Seegegenden bei Angerburg und hinter die Angerrapp zu verlegen, und ſich mit dem Narewkorps in eine ſichere Kommunikation zu ſetzen. Warf man die ſtarke leichte Kavallerie der Armee in den Rücken Napoleons und operirte mit dem Gros derſelben in der rechten Flanke der Franzoſen, falls ſie ſich an die ruſſiſche Armee nicht kehrten und ihre Operation gegen Königsberg und über den Pregel fortſetzten, ſo war anzunehmen, daß dem Vorſchreiten Napoleons bald ein Ende gemacht, und er genöthigt werden würde, ſich gegen den General Bennigſen zu wenden. Gelang dies, ſo hatte man die Hoffnung, den Krieg in die Länge ziehen, die anrückenden Verſtärkungen und die Diverſion der Engländer und Schweden in Pommern erwarten zu können, um dann anſehnlich verſtärkt die Offenſive wieder zu ergreifen.

Die zweite Operation war: die Verbindung mit dem L'Eſtocqſchen Korps durch einen Rückmarſch längs der Alle auf Wehlau herzuſtellen, dem G. L. L'Eſtocq die Vertheidigung von Königsberg zu übertragen, mit der ruſſiſchen Armee aber den Pregel bis zum Eintreffen der Verſtärkungen zu vertheidigen.

Der General Bennigſen glaubte die letztere Operation vorziehen zu müſſen, weil ihm das Geſchick

Digitized by Google

Preußens in gleicher Weiſe zur Berückſichtigung empfohlen worden war, als das Rußlands ſelbſt. Hatten nun die Verſtärkungen die preußiſche Grenze noch nicht erreicht, ſchien ferner Königsberg nicht dergeſtalt befeſtigt, um es gegen die franzöſiſche Hauptmacht längere Zeit zu vertheidigen, ſo ſchien dem ruſſiſchen General bei dem zweifelhaften Erfolg des erſteren Plans, der letztere auch eine mehrere Sicherheit darzubieten. Ob dem in der That ſo war, überlaſſen wir dem Urtheil der Leſer. Wir haben bereits früher darauf hingedeutet, wie unerläßlich es uns geſchienen habe, gleich beim Eintritt der wärmeren Jahreszeit an die Verſtärkung der Befeſtigung von Königsberg zu denken, um dieſe wenigſtens ſturmfrei zu machen. Die Beſatzung des Platzes, durch das L'Eſtocqſche Korps, durch die Truppen auf der friſchen Nehrung, durch die zum Theil formirten, zum Theil in der Formation begriffenen preußiſchen Reſerve-Bataillone verſtärkt, wurde dann ſtark genug, um die ausgedehnte Umfaſſung von Königsberg bis zu dem Moment zu vertheidigen, wo der verſtärkte General Bennigſen gegen die geſchwächten Franzoſen die Offenſive ergreifen konnte. Hatte man verabſäumt für Königsberg das uns erforderlich Scheinende zu thun, ſo hatte man allerdings dem General Bennigſen die Wahl der Operation erſchwert, da politiſche Rückſichten ihm wohl gebieten mochten, Königsberg nicht in die Hände des Feindes fallen zu laſſen.

Zur Ausführung des gefaßten Entſchluſſes, verließ die ruſſiſche Armee bereits um Mitternacht zum 13ten die Gegend von Bartenſtein, da es dem General en chef darauf ankam, die Gegend von Friedland vor den Franzoſen zu beſetzen. Mit großer Anſtrengung erreichte man um 4 Uhr Morgens mit der Tete Schippenbeil, und bezog eine Marſchſtellung hinter dem Guber. Kaum hatte indeſſen der General Bennigſen in Erfahrung gebracht, daß die Franzoſen in der Gegend von Domnau ſich gezeigt hätten, ſo glaubte er auch jetzt noch nicht ruhen zu können, ſondern ließ die Armee bald wieder aufbrechen, um Friedland zu erreichen. —

Wir verlaſſen augenblicklich die ruſſiſche Armee und wenden uns zum L'Eſtocqſchen Korps, um auch dieſes bis zum 14. Juni in ſeinen Bewegungen zu betrachten.

### 4) Begebenheiten beim L'Eſtocqſchen Korps.

(Beifolgend ein Plan der Umgegend von Königsberg.)

Bei den an der Paſſarge und bei Heiligenbeil nach dem Abmarſch des General Kaminskoi noch zurückgebliebenen preußiſchen Truppen des L'Eſtocqſchen Korps, war ſeit dem Abend des 8ten Oktober nichts Beſonderes vorgefallen. Von dem franzöſiſchen 1ſten Korps, war nur die Diviſion Dupont an der untern Paſſarge ſtehen geblieben, die andern Diviſionen ſtanden bereits in der Gegend von Spanden konzentrirt.

Am 11ten Juni ſchickte der Rittmeiſter Beyer, welcher das linke Flügeldetachement der Vorpoſten befehligte, die in Stücken zerriſſene Depeſche des bei Wormditt gefangen genommenen franz. Capitain Challière, an den G. L. L'Eſtocq ein. Aus der Zuſammenſetzung der Stücke und deren Ergänzung fand man folgenden Inhalt:

„**A Monsieur le général Victor, commandant en Chef le premier corps de la grande armée.**“

„**Guttstadt le 10. de Juin à 6 heures du matin.**“

„**Je vous previens mon général, que toute l'armee est reunie à Guttstadt; l'ennemi a été toujours méué battant; nous lui avons fait un milliers de prisonniers.**“

„**L'empereur ordonne, général, que vous attaquiez sur le champ l'ennemi et que vous vous empariez de Mehlsack. Si l'ennemi veut ensuite filer sur Elbing, attaquez le également et tenez vous prêt, soit à marcher sur sa droite du coté de Drewenz et de Landsberg, soit enfin à marcher droit à Koenigsberg. Faites bien reconnaitre les forces que l'ennemi a laissées pour couvrir cette ville**“.

„**Attaquez l'ennemi le plutôt possible, afin que vos opérations s'unissent aux nôtres.**“

„**Le Major général Prince de Neufchatel Berthier.**“

Man ſah hieraus deutlich, daß das Korps des General Victor über Mehlſack vordringen und das L'Eſtocqſche Korps in der linken Flanke angreifen würde; auch ſtimmten alle übrigen Nachrichten damit überein, daß der Feind an der untern Paſſarge immer ſchwächer werde, und ſich mehr aufwärts zuſammengezogen habe. Der G. L. L'Eſtocq beſchloß daher am folgenden Tage nach Zinten zu marſchiren, um ſich ſchneller mit den vom General Bennigſen zurückerbetenen Truppen des General Kaminskoi vereinigen und dann im Nothfall dem über Mehlſack vordringenden Feinde die Spitze bieten zu können. Die Vorpoſten ſollten noch ihre alte Aufſtellung beibehalten, und das 2te Bataillon Rüchel in Heiligenbeil als Soutien für die Vorpoſtenbrigade des Oberſten Wiersbitzki verbleiben.

Am 12ten Juni Morgens 3 Uhr marſchirte die 1ſte Diviſion Diericke von Heiligenbeil nach Zinten, wo ſie enge Kantonirungen, mit einem Allarmplatz, hinter dem Städtchen bezog. In der Nacht zum 12ten debuſchirte der General Victor, nachdem die

Digitized by Google

untere Paſſarge gänzlich geräumt worden war, über die Spandener Brücke, und drang gegen Mehlſack vor. Mit Tagesanbruch wurden ſämmtliche Poſten auf dieſer Straße zurückgeworfen; der Major Pfuhl ſetzte ſich anfänglich mit ſeinen 3 Eskds. Prittwitz Huſaren bei Lays, retirirte aber dann in eine Aufſtellung zwiſchen Blumenſtein und Steegen, mit Vorpoſten gegen Landsberg ꝛc. Der Rittmeiſter Beyer entkam noch glücklich mit dem Verluſt einiger Mannſchaft über Mehlſack, und ſtellte ſich bei Schoenfeld auf; er hatte gegen 120 Gefangene gemacht, mußte aber einen Theil zurücklaſſen. Das Bat. Towarczys unter dem Major Göll, warf den Feind einigemal bis an den Wald von Lichtwalde zurück, und retirirte dann nach Schoenlinde. Das Regiment Azow ging bis Tiefenſee, 1 Meile vor Zinten, zurück.

Schon um 8 Uhr rückte die Tete der Franzoſen in Mehlſack ein; der Durchmarſch dauerte bis 1 Uhr Nachmittags, wonach man auf die Stärke des Feindes ſchließen konnte. Der Prinz von Anhalt Schaumburg zog ſich in Folge der hiervon erhaltenen Nachricht auf Kirſchienen und ſpäter auf Befehl des General Stutterheim nach Hohenfürſt mit ſeiner Vorpoſten-Brigade zurück. Dieſer General konzentrirte das Vorpoſten-Soutien bei Tolksdorf und ging am Abend nach Lindenau zurück, ſandte aber ſeinen Koſakenpulk und 90 Dragoner noch über die Paſſarge, wo ſie einige Gefangene machten, und den Abmarſch der Franzoſen nach Spanden beſtätigten. Der Major Zieten hatte ebenfalls Detachements über die Paſſarge vorgeſchickt, konzentrirte aber ſeine Vorpoſtenbrigade bei Anken, ſobald er die Nachricht von dem Vorgehen der Franzoſen auf Mehlſack erhielt. Der Oberſt Wiersbitzki hatte nach dem Abmarſch der Franzoſen aus Braunsberg, den Major Arnim mit ſeinem Flügel-Detachement auf Frauenburg und Tolkemit vorgehen laſſen, und ſeine eigene Brigade zwiſchen Braunsberg und Zagern aufgeſtellt; beim Eingang der Nachricht von dem Konzentriren der Zietenſchen Brigade, ging er indeſſen in ſeine alte Stellung bei Hammersdorf, ſandte das Füſilier-Bat. Bergen und die ½ reitende Batterie nach Heiligenbeil, uud rief den Major Arnim nach Ruhnenberg zurück; das bei Roſenberg ſtehende 2te Bat. Plötz ging der Dispoſition gemäß nach Brandenburg.

In der Nacht zum 13ten erhielt der G. Lieut. L'Eſtocq von dem General Bennigſen die Mittheilung, daß der General Kaminskoi nach Mühlhauſen dirigirt worden ſei, daß der Feind am 11ten wahrſcheinlich eine beträchtliche Truppenmaſſe auf Pr. Eylau detachirt habe, und daß die ruſſiſche Armee, trotz des erfochtenen Sieges bei Heilsberg, dennoch über Bartenſtein zurückgehen müſſe. Am Morgen des 13ten, als die Diviſion Diericke bereits auf dem Allarmplatz ſtand, meldete der Rittmeiſter Raven, welcher mit ſeinen Freicorps hinter Mühlhauſen, auf der Eylau-Königsberger-Straße, durch den Gouverneur von Königsberg aufgeſtellt worden war, daß der Feind am 12ten Abends 9 Uhr über Eylau hinaus ſeine Vorpoſten bis Schmoditten geſchoben habe; gleichzeitig meldete der Major Pfuhl, daß um Mittag 1 Uhr deſſelben Tages ein feindliches Chaſſeur-Regiment von Heilsberg nach Landsberg gerückt ſei. Das Alles beſtätigte die Nachricht des General Bennigſen von den Bewegungen des Feindes. Unter dieſen Umſtänden konnte man bei Zinten nicht ſtehen bleiben, wenn man nicht befürchten wollte, ohne ſich mit dem General Kaminskoi vereinigt zu haben, in ein Gefecht verwickelt und von Königsberg abgeſchnitten zu werden. Man mußte nothwendig links abmarſchiren, um den Feind, der von Pr. Eylau auf Mühlhauſen vorging, aufzuhalten, und ſich mit den Kaminskoiſchen Truppen zu vereinigen. An den General Stutterheim ging ſogleich der Befehl, mit dem Vorpoſten-Soutien nach Koppelbude hinter den Friſching zu marſchiren, und die Vorpoſtenbrigaden des Prinzen von Anhalt-Schaumburg und des Major Zieten noch ſo weit gegen den Friſching heranzuziehen, als es die Kräfte der Truppen geſtatten würden.

Um 4 Uhr Morgens am 13ten brach ſomit die 1ſte Diviſion von Zinten auf, und marſchirte über Glautienen, Tiefenthal Globuhnen, Liepnicken, Hinterwalde auf Mahnsfelde (2¼ Meile), wo die Truppen einige Stunden ruhten, das Regt. Eſebeck Dragoner mit ½ reit. Batterie Klapperbein aber nach Wittenberg, auf der Eylau-Königsberger Straße, detaſchirt wurde, um den vorrückenden Feind zu beobachten und nach Möglichkeit aufzuhalten. Durch ein Schreiben des G. L. Rüchel erfuhr man in Mahnsfeld, daß der General Kaminskoi am vergangenen Tage nicht auf Mühlhauſen, ſondern auf Uderwangen marſchirt ſei, und daß er ihm befohlen habe, daſelbſt hinter dem Friſching eine Aufſtellung zu nehmen. Der G. L. L'Eſtocq ſandte indeſſen ſogleich dem General Kaminskoi den Befehl, von Uderwangen nach Ludwigswalde zur Vereinigung zu marſchiren. Der ruſſiſche General war ſchon mit Tagesanbruch auf Borchersdorf zurückmarſchirt, weil er glaubte, dort erſt wieder Herr ſeiner Bewegungen zu werden. Als er den Befehl des G. L. Rüchel erhielt, blieb er mit dem Gros ſeines Korps beim Pilzenkrug, mit der Arriergarde bei Weiſſenſtein halten.

Der G. L. L'Eſtocq ſetzte ſich inzwiſchen mit der 1ſten Diviſion wiederum von Mahnsfelde in Marſch nach Gollau, um ſich hinter den vorliegenden Holzungen verdeckt aufzuſtellen. Es war von der äußerſten Wichtigkeit, den Feind hier ſo lange als möglich

Digitized by Google

aufzuhalten, um noch die zurückſtehenden Vorpoſtenbrigaden heranziehen zu können. Dieſelben hatten zwar den Befehl erhalten, ihren Rückzug hinter den Friſching zu beſchleunigen, konnten aber dennoch erſt in der folgenden Nacht bei dem Korps eintreffen.

Schon während des Marſches auf Gollau erhielt man die Meldung, daß das Freikorps des Rittmeiſter Raven bei Mühlhauſen vom Feinde zurückgeworfen, der Rittmeiſter Ledebur dieſes Korps entweder todt oder gefangen worden ſei; gleichzeitig hörte man das Feuer der Artillerie des General Eſebeck bei Wittenberg.

Als man Nachmittags 3 Uhr bei Gollau eintraf, langte auch die Spitze der Kaminskoiſchen Truppen, die geſammte Kavallerie des Generals, auf der Ebene bei Ludwigswalde an, und defilirte der General Eſebeck von Wittenberg durch den Tharauer-Wald gegen Ludwigswalde. Das ruſſiſche Infanterie-Regiment Azow beſetzte ſogleich zur Aufnahme des letzteren Generals, und zur Unterſtützung der übrigen Kavallerie, das kleine Gehölz in der Ebene vorwärts zwiſchen Ludwigswalde und Gollau.

Der Rittmeiſter Ledebur vom Freikorps des Rittmeiſter Raven, war früh mit der Avantgarde der Kavallerie des Großherzog von Berg, die am 13ten von Pr. Eylau über Mühlhauſen vorrückte, ins Gefecht gekommen. Er zog ſich, obgleich bereits ſelbſt verwundet, gegen die große Uebermacht immer fechtend, und mehremals die Spitze des Feindes auf die Hauptmaſſen zurückwerfend, über Jeſau zurück, hatte indeſſen das Unglück, bei einer zweiten Verwundung in feindliche Gefangenſchaft zu gerathen. Der Rittmeiſter Raven nahm die geworfenen Freitruppen mit dem Gros ſeines Korps auf, und zog ſich auf den General Eſebeck bei Wittenberg zurück. Dieſer General hielt den Feind durch das Feuer ſeiner 4 reitenden Geſchütze und durch eine zweckmäßige Aufſtellung der Dragoner auf der großen Straße vorwärts des Tharauer-Waldes, auf, und nur die Uebermacht der feindlichen Artillerie nöthigte ihn endlich, wie eben erwähnt, durch den Wald zurückzugehen, und ſich auf Angriffsentfernung hinter demſelben wieder aufzuſtellen.

Der G. L. L'Eſtocq, welcher bei Gollau nirgend Anlehnungspunkte, und außer einer freien Ebene keine ſonſtigen Terrainvortheile fand, beſetzte mit dem Grenadier-Bat. Fabecky und den 5 Kanonen des bereits detaſchirten Regts. Azow, die Spitze des Waldes zwiſchen Gollau und Altenberg, ſtellte rechts von demſelben, mit dem Rücken am Walde, alſo zurückgebogen, das Gren.-Bat. Schlieffen, das 1ſte Bat. Rüchel und das Regt. Prinz Heinrich nebſt der 6pfdgen Fußbatt. Arent, auf. Rechts von der Infanterie und dem Walde quer über die Straße nach Königsberg und verdeckt hinter der Anhöhe von Gollau, poſtirten ſich das Regt. Baczko Dragoner, das Regt. Wagenfeld Küraſſiere, die Küraſſier-Brigade Stülpnagel, die Garde du Corps, die 2 Esk. Prittwitz Huſaren und ½ reit. Batterie, in Kolonnen Regimenterweiſe. Die eintreffende Infanterie des General Kaminskoi placirte ſich in 2 Treffen links des gedachten Waldes in der Richtnng auf Ludwigswalde; das Regiment Towarczys, Zieten Dragoner und die reitende Batterie Rentzel, ſtellten ſich in 2 Treffen verdeckt hinter der ruſſiſchen Infanterie auf, um den Feind, wenn er von Wernsdorff auf Gollan gegen die Kavallerie der 1ſten Diviſion vorging, in die rechte Flanke und den Rücken zu fallen.

Beim Rückzuge des General Eſebeck zog ſich der Feind von der großen Straße links gegen Wernsdorf. Zuerſt ging ein franzöſiſches Küraſſier-Regiment auf Gollau vor und ſcharmutzirte mit den vorgeſchobenen Huſaren. Der Feind konnte die dieſſeitige Stärke nicht überſehen, und brachte einige Geſchütze vor, deren Feuer nicht beantwortet wurde. Das Küraſſier-Regt. wurde durch ein Dragoner-Regt. erſetzt und dieſes bald durch 2 Dragoner-Regimenter verſtärkt, ſo daß etwa 16 Eskadrons, Gollau hart links laſſend, vorgingen, während die franzöſiſche reitende Artillerie die preußiſche Infanterie beſchoß. Die Kavallerie der 1ſten Diviſion ſchwenkte hinter der Höhe rechts ab, und trabte fort, um die Franzoſen näher heranzu locken, und dann von allen Seiten über ſie herzufallen, während die Fuß- und reitende Artillerie ſie heftig beſchoß. Dies unzeitige Feuer der preußiſchen Artillerie machte die franzöſiſche Kavallerie aufmerkſam, und als nun die Kavallerie des General Kaminskoi aus ihrer Aufſtellung hinter der Infanterie vorbrach und zum Angriff der rechten Flanke der Franzoſen anrückte, dieſe gleichzeitig die Maſſe der preußiſchen Kavallerie hinter der Höhe von Gollau gewahr wurden, warfen ſie ſich aufs Schleunigſte theils durch, theils ſeitwärts von Gollau nach dem rückwärtsliegenden Walde bis jenſeits Wernsdorf zurück. Feindliche Infanterie hatte ſich nicht gezeigt; die zurückgelaſſenen Verwundeten ſagten aus, daß ſie noch weiter zurück ſei.

Während dieſer Vorgänge war die Dunkelheit eingebrochen; Alles blieb in der innehabenden Stellung halten. Mahnsfeld war vom Feinde noch nicht beſetzt; ſeine äußerſten Vedetten ſtanden am Friſching bei der Mahnsfelder Mühle auf der Kreuzburger-Straße; es waren die des Soultſchen Korps, das bei Kreutzburg bivouakirte. In der Nacht und gegen Morgen des 14. traf der General Stutterheim, die Vorpoſtenbrigaden Zieten und Wiersbitzki, das Bataillon Towarczys, der Major Pfuhl ꝛc. bei dem Korps ein; nur die Brigade des Prinzen von Anhalt-Schaumburg

Digitized by Google

— 3 Komp. des Regts. Wyburg, 3 Eskds. Pleß Huſaren und ½ reit. Batterie Sowinski — fehlte, obgleich der General Stutterheim von Gr. Klingbeck, wo er noch immer keine Nachrichten von dem Prinzen hatte, noch einen Befehl nach Hohenfürſt geſandt hatte, den Rückzug nach Perwitten bei Kobbelbude zu beſchleunigen. Der General hatte ſogar ſeinen Koſakenpulk nach Eiſenberg zurückgeſandt, um Alles anzuwenden, die Vorpoſtenbrigade zu avertiren und zu unterſtützen. Das Regt. Plötz, das Bataillon Chlebowski und die 12Pfdr.-Batterien, waren direkt von Roſenberg und Brandenburg auf Königsberg zurückgegangen.

(Fortſetzung folgt.)

---

## Nachweiſung

der ſeit dem 1ſten September 1841 bis dahin 1842 zur officiellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Königl. Preußiſchen Officieren im ſtehenden Heere und der Landwehr), ſo wie von Militair-Beamten.

(Fortſetzung.)

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| **I. Armee-Corps.** | | | | | |
| Schröder, Diviſions-Auditeur bei der 2. Div. | ſtarb | am | 18. | Jan. | 1842 |
| Gruben, Oberarzt bei der 1. Inval. Comp. | „ | „ | 6. | Febr. | „ |
| Schwonke, Pr. Lt. im 4. Inf. Regt. | „ | „ | 23. | „ | „ |
| Müller, Hauptm. im 1. Bat. (Danzig) 5. Ldw. Regts. | „ | „ | 21. | Mai | „ |
| v. Kortzfleiſch, Sec. Lt. im 2. Bat. (Gumbinnen) 3. Ldw. Regts. | „ | „ | 15. | Juni | „ |
| Schramm, Hauptm. im 3. Bat. (Thorn) 4. Ldw. Regts. | „ | „ | 17. | „ | „ |
| **II. Armee-Corps.** | | | | | |
| v. Uſedom, Sec. Lt. im 2. Bat. (Stralſund) 2. Ldw. Regts. | „ | „ | 28. | Jan. | „ |
| Gieſecke, Sec. Lt. im 1. Bat. (Stettin) 2. Ldw. Regts. | „ | „ | 12. | Mai | „ |
| Krügel, Intendantur-Rath | „ | „ | 11. | Aug. | „ |
| v. Dantzen, Rittm. im 5. Huſ. Regt. | „ | „ | 19. | „ | „ |
| **III. Armee-Corps.** | | | | | |
| Kirchner, Major und Führer des 2. Aufg. beim 3. Bat. (2. Berlin) 20. Ldw. Regts. | „ | „ | 18. | Juli | 1841 |
| Fronzeg, Pr. Lt. beim Berliner Inval. Bat. | „ | „ | 14. | Oct. | „ |
| v. Lettow, Sec. Lt. im 12. Inf. Regt. | „ | „ | 16. | „ | „ |
| Müller, Sec. Lt. im 12. Inf. Regt. | „ | „ | 2. | Jan. | 1842 |
| v. Blum II., Sec. Lt. im 20. Inf. Regt. | „ | „ | 20. | „ | „ |
| v. Schönberg, Major im Berliner Inval. Bat. | „ | „ | 24. | „ | „ |
| Therbuſch, Sec. Lt. im 3. Bat. (2. Berlin) 20. Ldw. Regts. | „ | „ | 25. | Febr. | „ |
| v. Winning, Hauptm. im 24. Inf. Regt. | „ | „ | 4. | März | „ |
| Priewe, Sec. Lt. im 1. Bat. (Frankfurt) 8. Ldw. Regts. | „ | „ | 6. | „ | „ |
| Großherzog von Mecklenburg Schwerin Königl. Hoheit, Gen. Lieut. und Chef des 24. Inf. Regts. | „ | „ | 7. | „ | „ |
| Kolloch, Hauptm. im 8. Inf. Regt. (gen. Leib-Inf. Regt.) | „ | „ | 10. | „ | „ |
| v. Arnim II., Sec Lt. im 2. Drag. Regt. | „ | „ | 24. | April | „ |
| Plöhn, Sec. Lt. im 1. Bat. (Ruppin) 24. Ldw. Regts. | „ | „ | 6. | Juli | „ |
| Beer, Hauptm. im 24. Inf. Regt. | „ | „ | 22. | „ | „ |
| **IV. Armee-Corps.** | | | | | |
| v. Klewitz, Sec Lt. im 2. Bat. (Burg) 26. Ldw. Regts. | „ | „ | 12. | Aug. | 1841 |
| v. Beeren, Haupt. im 32. Inf. Regt. | „ | „ | 8. | Oct. | „ |
| Werkenthin, Pr. Lt. in der 7. Inval. Komp. | „ | „ | 7. | Dec. | „ |
| Gabelmann, Sec. Lt. im 3. Bat. (Neu-Haldensleben) 26. Ldw. Regts. | „ | „ | 15. | „ | „ |
| Schroeder, Sec. Lt. im 1. Bat. (Delitzſch) 32 Ldw. Regts. | „ | „ | 19. | Jan. | 1842 |
| Stiege, Rittm. im 8. Kür. Regt. | „ | „ | 22. | „ | „ |
| v. Mey, Sec. Lt. im 31. Inf. Regt. | „ | „ | 19. | Mai | „ |
| **V. Armee-Corps.** | | | | | |
| Wichmann, aggr. Sec. Lt. beim 6. Inf. Regt. | „ | „ | 29. | Aug. | 1841 |
| Anders, Pr. Lt. mit Hauptmanns-Char., aggr. dem 5. comb. Reſ. Bat. | „ | „ | 30. | „ | „ |
| Seidel, Sec. Lt. im 3. Bat. (Glogau) 18. Ldw. Regts. | „ | „ | 23. | Sept. | „ |
| v. Colomb, Sec. Lt. im Ldw. Bat. (Poſen) 38. Inf. Regts. | „ | „ | 5. | Nov. | „ |
| Werner, aggr. Pr. Lt. beim 5. comb. Reſerve-Bat. | „ | „ | 14. | Dec. | „ |
| v. Garczinski, Oberſt-Lieut. und Führer des 2. Aufgebots beim 1. Bat. (Poln. Liſſa) 19. Ldw. Regts. | „ | „ | 22. | Febr. | 1842 |

Digitized by Google

| | |
|---|---|
| v. Unruh, Hauptm. im 3. Bat. (Krotoszyn) 19. Ldw. Regts. | ſtarb am 28. Febr. 1842 |
| Ohm, Intendantur-Rath | = = 2. März = |
| Geisler, Sec. Lt. im 1. Bat. (Liegnitz) 18. Ldw. Regts. | = = 24. = = |
| Wiener, Hauptm. im 19. Inf. Regt. | = = 31. = = |
| Graf v. Pfeil, Major und Führer des 2. Aufgebots beim 1. Bat. (Schweidnitz) 7. Ldw. Regts. | = = 6. Mai = |
| v. Prittwitz, Rittm. im 7. Huſ. Regt. | = = 13. Juni = |

### VI. Armee-Corps.

| | |
|---|---|
| Koenig, Bats. Arzt beim 3. Bat. (Ratibor) 22. Ldw. Regts. | = im Auguſt 1841 |
| Radzay, Hauptm. im 3. Bat. (Ratibor) 22. Ldw. Regts. | = = December = |
| Preuß, Hauptm. im Inval. Hauſe bei Rybnick | = = Januar 1842 |
| Seyfert, Sec. Lt. in der 12. Inval. Komp. | = am 18. Febr. = |
| v. Malotky, Sec. Lt. im 23. Inf. Regt. | = = 30. April = |
| Schalſcha v. Ehrenfeld, Sec. Lt. im 2. Bat. (Coſel) 22. Ldw. Regts. | = = 7. Aug. = |

### VII. Armee-Corps.

| | |
|---|---|
| Haſſenſtein, Sec. Lt. im 15. Inf. Regt. | = = 18. Aug. 1841 |
| Zur Nedden II., Sec. Lt. im 2. Bat. (Iſerlohn) 16. Landw. Regts. | = = 5. Oct. = |
| v. Baczko, Sec. Lt. im 6. Ulanen-Regt. | = = 26. = = |
| Graff II., Sec. Lt. im 17. Inf. Regt. | = = 7. Febr. 1842 |
| Schmidt, Pr. Lt. im 2. Bat. (Iſerlohn) 16. Ldw. Regts. | = = 10. = = |
| Ferie, Sec. Lt. im 3. Bat. (Warendorff) 13. Landw. Regts. | = = 25. März = |
| v. Möller I., Sec. Lt. im 1. Bat. (Minden) 15. Ldw. Regts. | = = 20. Mai = |
| Singer, Pr. Lt. im 13. Inf. Regt. | = = 31. = = |
| Gieſe, Sec. Lt. im 3. Bat. (Geldern) 17. Ldw. Regts. | = = 31. = = |
| Niemeyer, Pr. Lt. im 2. Bat. (Paderborn) 15. Landw. Regts. | = = 4. Juni = |
| v. Ledebur, Sec. Lt. im 13. Inf. Regt. | = = 1. Juli = |
| Rinck, aggr. Oberſt-Lt. beim 16. Inf. Regt. | = = 31. = = |

### VIII. Armee-Corps.

| | |
|---|---|
| v. Schöning, Rittm. im 9. Huſ. Regt. | = = 20. Sept. 1841 |
| Mosler, Sec. Lt. im 1. Bat. (Neuwied) 29. Ldw. Regts. | = = 9. Oct. = |
| Schlönbach II., Sec. Lt. im 25. Inf. Regt. | = = 18. = = |
| v. Haxthauſen, Pr. Lt. im 30. Inf. Regt. | = = 22. = = |
| v. Stramberg, Sec. Lt. im 29. Inf. Regt. | = = 26. = = |
| Bar. Geyr v. Schweppenburg, Sec. Lt. im 8. Ulanen-Regt. | = = 7. Nov. = |
| Peltzer, Sec. Lieut. im 2. Bat. (Jülich) 25. Ldw. Regts. | = = 30. Dec. = |
| Racken II., Sec. Lt. im 1. Bat. (Aachen) 25. Ldw. Regts. | = = 12. März 1842 |
| Boiſſerée, Sec. Lt. im 1. Bat. (Cöln) 28. Ldw. Regts. | = = 10. April = |
| Bar. v. Buttlar II., Pr. Lt. im 4. Drag. Regt. | = = 1. Mai = |

### Beſatzung der Bundesfeſtungen.

| | |
|---|---|
| v. Ingersleben, Sec. Lt. im 39. Inf. Regt. (7. Reſ. Regt.) | = = 13. Jan. = |

### Artillerie.

| | |
|---|---|
| Calow, aggr. Hauptm. bei der Garde Art. Brig. | = = 11. Oct. 1841 |
| Schultze I., Sec. Lt. in der 2. Art. Brig. | = = 23. = = |
| Hausding, aggr. Sec. Lt. bei der 3. Art. Brig. | = = 25. = = |
| Kösling, Sec. Lt. in der 1. Art. Brig. | = = 2. Nov. = |
| Bender, Hauptm. und R. F. in der 8. Art. Brig. | = = 10. Dec. = |
| Rieſe, Hauptm. in der Garde Art. Brig. | = = 13. = = |

(Schluß folgt.)

Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ten

der

om

7.

8.

des
nf.

Digitized by Google

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

## № 40.

Sonnabend, den 1ſten October 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

### Perſonal-Veränderungen in der Armee.

**A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.**

Den 18. Auguſt.

v. Oppen, P. Fähnr. vom Garde-Kür. Regt., ins Regt. Garde du Corps verſetzt.

v. Peucker, Gen. Major vom Kriegs-Miniſterium, geſtattet, das Kommandeur-Kreuz 1ſter Klaſſe des Großherz. Heſſiſchen Ludwig-Ordens zu tragen.

Den 31. Auguſt.

Dr. Stumpf, Eskadronschirurg. des Regts. Garde du Corps, zum Penſionair-Arzt,

Graf Lynar, Major vom 1. Garde-Ul. (Ldw.) R., zum Präſes der Exam. Kommiſſion für P. Fähnr. der 1. Garde-Div. ernannt.

v. Treſſelt, penſ. Pr. Lt., zuletzt im 11. Inf. Regt., der Charakter als Kapt. beigelegt.

Den 5. September.

v. Gerlach, Oberſt u. Komdr. der 1. Garde-Ldw. Brigade,

Graf Brühl, Oberſt u. Komdr. der 13. Landwehr-Brigade, geſtattet, ihre bisherige Uniformen beizubehalten, und ſoll Erſterer beim Generalſtabe, Letzterer beim 40. Inf. R. als aggr. geführt werden.

Marquardt, Pr. Lt. a. D. zuletzt im 2. Inf. R., der Charakter als Kapt. beigelegt, u. ihm geſtattet die Uniform des 2. Inf. Regts. mit den vorſchr. Abz. f. V. zu tragen.

Den 10. September.

v. Prondzinski, Oberſt u. Komdr. des 21. Inf. Regts., von der Direction der Div. Schule und dem Präſidio der Examinations-Kommiſſion für P. Fähnr. der 4. Div. entbunden und

v. Hirſchfeld, Gen. Major u. Komdr. der 4ten Kav. Brig. dieſe Funktionen übertragen.

Den 12. September.

Graf v. d. Gröben, Gen. Major u. Komdr. der 14. Diviſion,

v. Bardeleben, Gen. Major u. Inſpect. der 4. Artillerie-Inſpection, zu Gen. Lieuts. ernannt.

Erbprinz zu Schaumburg-Lippe, aggr. Pr. Lt. vom 8. Huſ. Regt., der Char. als Rittm. beigelegt.

v. Walther, Oberſtlt., als Komdr. des 30. Inf. R.,
v. Stein, „ „ „ „ 36. „ „
v. Borries, „ „ „ „ 37. „ „
v. Bünau, „ „ „ „ 40. „ „
v. Wödtke, „ „ „ „ 4. Drag. „
Bar. v. Schleinitz, „ „ „ 9. Huſ. „
v. Stülpnagel, „ „ „ „ 6. Ulan. „
v. Brozowski, „ „ „ „ 8. „ „
beſtätigt.

v. Pfuel, General-Lieut. u. komdr. General des 7. Armeekorps, zum Chef des 13. Inf. Regts.,

v. Thile, General-Lieut. u. komdr. General des 8. Armeekorps, zum Chef des 30. Inf. Regts.,

v. Krauſeneck, General der Infant. u. Chef des Generalſtabs der Armee, zum Chef des 4. Inf. Regts.,

Erzherzog Johann von Oeſtreich, K. K. Hoheit, zum Chef des 16. Inf. Regts.,

Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, aggr. Rittm. vom 1. Garde-Ulan. Ldw. Regt., zum aggr. Maj. ernannt.

v. Sandrart, Oberſt u. Brigadier der 8. Gend. Brig., der Charakter als Gen. Major verliehen.



Digitized by Google

Den 13. September.

v. Borſtell, Sec. Lt. vom 8. Ulan. Regt., als aggr. zum Garde-Kür. Regt. verſetzt.

Den 15. September.

Tiehſen, P. Fähnr. vom 25. zum 4. Inf. Regt. verſetzt.

Den 16. September.

v. Cariſien, Oberſtlt. vom gr. Generalſtabe, zum Chef des Generalſtabs 3ten Armeekorps,

Kuſſerow, Major vom Generalſtabe 8. Armeekorps, zum Chef eines Kriegstheaters des gr. Generalſtabs ernannt.

Bei der Landwehr:

Den 12. September.

Prinz Wilhelm zu Solms-Braunfels, Major u. Führer des 2ten Aufgebots vom 3. Bat. 29. R., der Charakter als Oberſtlt. beigelegt.

v. Bodelſchwingh, Staats-Miniſter u. Führer des 2. Aufgebots vom 1. Bat. 30. Regts., zum Oberſt befördert.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 31. Auguſt.

v. Schmeling, Pr. Lt. von der 3. Inval. Komp., mit der Unif. der Komp. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. einer Penſion im Betrage ſeines Gehalts- und Servis-Kompetenzen, aus dem Verbande der Kompagnie ausgeſchieden.

Den 16. September.

Bütdorf, Rittm. a. D. zuletzt im 11. Huſ. Regt., der Char. als Major, Ausſicht auf Civilverſorg. u. die Erlaubniß zur Tragung der Armee-Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 29. Auguſt.

v. Unruh, Sec. Lt. a. D. u. Landrath in Freiſtadt, zuletzt im 18. Ldw. Regt., geſtattet, die Armee-unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. zu tragen.

---

## Aus dem Feldzuge $180\frac{6}{7}$ in Polen und Preußen.

### Vierter Artikel.

(Fortſetzung.)

Am 14. Juni war man ohne alle Nachricht von der ruſſiſchen Armee. In der Stellung zwiſchen Gollau und Ludwigswalde ſtehen zu bleiben, wo man rechts und links umgangen werden konnte, und riskiren mußte, gegen das Haff oder gegen den Pregel geworfen, und jedenfalls von Königsberg abgeſchnitten zu werden, ſchien nicht rathſam. Man wußte, daß der Feind von Pr. Eylau und auch über Kreuzburg mit bedeutenden Kräften anrückte, daß der General Bennigſen von Heilsberg auf dem rechten Alleufer zurückgegangen war, die Franzoſen aber das linke Ufer inne hatten, konnte daher auch aufs Gerathewohl nicht füglich vorgehen, ohne gewärtig zu ſein, die ermüdeten Truppen der Vernichtung entgegenzuführen. Es blieb alſo wohl nichts übrig, als auf Karſchau zurückzugehen und ſich vorwärts von Königsberg wieder aufzuſtellen. Hier konnte der Feind das L'Eſtocqſche Korps wenigſtens nicht ſo leicht und nicht unentdeckt umgehen, und den Rückzug auf Königsberg abſchneiden; man fand vorwärts von Karſchau eine große Ebene, auf welcher die nunmehr 69 Eskadrons ſtarke preußiſche Kavallerie wohl Gelegenheit finden konnte, mit Vortheil zu agiren; man hoffte durch ein Zurückwerfen des Feindes den Muth der Truppen zu beleben, zugleich auch die Vorpoſtenbrigade des Prinzen von Anhalt-Schaumburg heranziehen zu können, zu welchem Zweck der Major Arnim mit ſeinem Detachement bei Brandenburg aufgeſtellt war, und dieſes Defilee dem Prinzen offen erhielt.

Um 6 Uhr Morgens marſchirte das L'Eſtocqſche Korps in 2 Kolonnen nach Karſchau ab. Der Oberſt Wiersbitzki mit Prittwitz und Würtemberg Huſ. ſollte die Vorpoſten gegen Gollau, der General Eſebek mit ſeinem Regiment die Vorpoſten auf der Straße von Pr. Eylau übernehmen, der General Baczko mit ſeinem Regt. und der Küraſſierbrigade Stülpnagel das Soutien der Vorpoſten bilden.

Die 1ſte Diviſion marſchirte auf dem geraden Wege von Gollau nach Aweiden, der General Kaminskoi über Altenberg. Die Infanterie der Reſerve-Diviſion ſtellte ſich zwiſchen dem Ponarther-Wäldchen und dem hintern Holz von Aweiden auf; die Infanterie der 2ten Diviſion ſollte das vordere Gehölz von Aweiden, die der 1ſten Diviſion das Ponarther-Wäldchen bei den Pulverhäuſern beſetzen, die Kavallerie der 1ſten Diviſion ſich rechts von dieſem Wäldchen, die des General Kaminskoi links deſſelben aufſtellen, während dem General Stutterheim mit ſämmtlichen Füſilieren und dem Regiment Wyburg, ſein Platz zwiſchen Gr. und Hoch Karſchau angewieſen wurde.

Als noch die 1ſte Diviſion im Marſch war, erhielt man bereits die Nachricht, daß der Feind mit einer ſtarken Kolonne Infanterie und Kavallerie auf der Straße von Kreuzburg über Lichtenhagen auf Godrienen im Marſch ſei; es war das Korps des

Digitized by Google

M. Soult. Bald gewahrte man eine ebenfalls ſehr ſtarke Kolonne auf der Eylauer-Straße; es war der Großherzog von Berg und das Korps des M. Davouſt. Sofort wurde das Regt. Rüchel mit der Fußbatterie Arent über den Damm bei Schoenbuſch (damals Niederkrug) geſchickt, um ſich auf etwa 800 Schritt dahinter aufzuſtellen; das Regt. Mohilew ging nach dem Friedländer-Thor zurück, um den vor demſelben neu angelegten naſſen Vorgraben zu beſetzen; das Regiment Wyburg eilte nach dem Brandenburger-Thor, um dieſes und das Werk auf dem Eiskeller daſelbſt zu vertheidigen. Sehr bald folgte die geſammte Reſerve-Infanterie zur Beſetzung des Friedländer-Thores und der Wälle von Königsberg in Gemeinſchaft mit den Truppen der Beſatzung.

Der Feind näherte ſich auf beiden Straßen; die Vorpoſten-Kavallerie zog ſich zurück und die Flanqueurs engagirten ſich; die preußiſche Kavallerie ging in die Karſchauer-Ebene vor und formirte ſich bei dem Polygon auf dem Artillerie-Schießplatz, die leichte Kavallerie im 1ſten, die ſchwere Kavallerie im 2ten Treffen. Das Korps des M. Soult wandte ſich von Godrienen, und der Großherzog von Berg mit der Kavallerie von Altenberg gegen Karſchau, während der M. Davouſt auf der großen Eylau-Königsberger Straße verblieb.

Jetzt mußte man ſich entſcheiden, ob man mit der Kavallerie den Feind angreifen und mit den beiden Infanterie-Diviſionen in den angegebenen Gehölzen zur Aufnahme derſelben ſtehen bleiben, oder gleich hinter die Wälle von Königsberg zurückgehen ſollte. Ein verunglückter Angriff der Kavallerie hatte keine weitere Gefahr, da der Rückzug geſichert war; ein glücklicher Angriff konnte wenigſtens die Zeit verſchaffen, den Prinzen von Anhalt-Schaumburg heranzuziehen. Man zählte vorläufig nur etwa 24 feindliche Eskadrons. Ein langdauernder Widerſtand konnte natürlich nicht Statt finden, da der Feind bei ſeiner vielfachen Ueberlegenheit ungeſtraft beide Flügel der Aufſtellung umgehen konnte, während er ſie in der Front ernſthaft beſchäftigte.

Der G. L. L'Eſtocq entſchloß ſich nichts zu wagen, und in die ſichere Poſition hinter die Wälle von Königsberg zurückzugehen. Sämmtliche Truppen, mit Ausnahme der Füſiliere, welche das Dorf Ponarth feſthalten ſollten, bekamen den Befehl, den Rückzug auf Königsberg anzutreten. Das Regiment Prinz Heinrich mit ½ reit. Batterie Mechow, marſchirte zuerſt nach Schoenbuſch, um den dortigen Uebergang feſtzuhalten; ihm folgten die Grenadier-Bataillone Fabecky und Schlieſen zur Behauptung der Vorſtadt Naſſegarten; die Infanterie der 2ten Diviſion folgte der Reſerve-Infanterie nach dem Friedländer-Thor. Eine Menge Bagage auf dem Wege nach dieſem Thor hatte bereits den Marſch des Regts. Mohilew aufgehalten, auf welches daher die Reſerve-Infanterie und die der 2ten Diviſion unmittelbar folgten und das Ganze ſtockte, ſo daß man in große Verlegenheit gekommen wäre, wenn der Feind heftig gedrängt hätte; man mußte vor dem Vorgraben mit der Infanterie und Artillerie aus dem Wege rücken und einſtweilen aufmarſchiren, bis die Bagage den Weg frei gemacht hatte. Nunmehr beſetzte das Regt. Mohilew die beiden Brücken über den Vorgraben mit ſeiner Artillerie, und erhielt den Befehl die Brücken abzubrechen, ſobald alle Truppen defilirt ſein würden. Die Reſerve-Infanterie beſetzte die Wälle beim Friedländer-Thor mit einer Reſerve auf dem Pferdemarkt; die Infanterie der 2ten Diviſion beſetzte die Wälle bei den Wagenhäuſern, zwiſchen dem Friedländer- und Brandenburger-Thor, eine Reſerve auf dem Haberbergſchen Kirchhof.

Während dieſes Rückzuges war die reitende Artillerie mit dem Feinde engagirt, der ſich bei der großen Ueberlegenheit der preußiſchen Kavallerie in einiger Entfernung hielt. Allmälig zog ſich dieſe Kavallerie ebenfalls ab; das Dragoner-Regt. Zieten und das Regt. Towarczys nebſt der reit. Batterie Graumann gingen über den Ponarther-Damm, das Regt. Eſebeck Dragoner nach dem Friedländer-Thor, das Dragoner-Regt. Baczko, die Küraſſierbrigade Stülpnagel, das Regt. Wagenfeld Küraſſiere, die Garde du Korps, das Bat. Towarczys und Würtemberg Huſaren über den Damm bei Schoenbuſch, zurück. Die Huſaren von Prittwitz folgten auf allen Wegen.

Leider hatte man beim Abmarſch der Füſiliere nach Ponarth, 2 Kompagnien des Bats. Stutterheim in Gr. Karſchau ſtehen laſſen; ſie wurden bald mit den franzöſiſchen Tirailleurs des M. Soult engagirt, und beim Heraustreten aus dem Dorf von der franzöſiſchen Kavallerie zuſammengehauen, obgleich eine Eskadron von Prittwitz Huſaren ſich zu ihrer Rettung mit großer Aufopferung in den Feind warf, aber mit einem Verluſte von 40 Pferden zurückgewieſen wurde.

Nachdem die Kavallerie über den Damm gegangen, räumte der General Stutterheim Ponarth und zog ſich nach Königsberg ab. Einige Eskadrons von Prittwitz Huſaren, wurden von der franzöſiſchen Kavallerie heftig verfolgt und zum Theil in den Moraſt geſprengt, und ½ reit. Batterie Graumann war in Gefahr genommen zu werden, als die beiden noch verbliebenen Kompagnien des Bats. Stutterheim beim Verlaſſen von Ponarth vorgingen, die Angriffe der franzöſiſchen Kavallerie durch ihr, mit großer Ruhe und auf kurze Entfernung, abgegebenes Feuer zurückwieſen, und ſich erſt abzogen, als die Franzoſen

Digitized by Google

Artillerie vorbrachten, durch deren Feuer ſie auf dem Damm noch einige Verluſte erlitten.

Von der Kavallerie bekam das 2te Bat. Zieten Dragoner den Befehl, auf dem Pferdemarkt hinter dem Friedländer-Thor, die Huſaren von Würtemberg bei dem Brandenburger-Thor à portée zu bleiben; die Garde dû Corps blieben auf dem Naſſen-Garten halten; die übrige Kavallerie marſchirte durch die Stadt nach dem Sackheimer-Thor.

Bei Schoenbuſch (Niederkrug) behauptete ſich der Oberſtlieutenant Below mit dem Regt. Prinz Heinrich und der ½ reit. Batterie Mechow troß des heftigen Feuers der Franzoſen noch längere Zeit, bis alle preußiſchen Truppen das Defilee daſelbſt paſſirt hatten. Endlich mußte der Poſten gegen die Uebermacht geräumt werden, was mit großer Ordnung geſchah; die Franzoſen drängten dicht auf, beſonders ſuchte eine feindliche Eskadron von dem Rückzuge Vortheil zu ziehen, als die bei dem Oberſtlt. Below zurückgebliebenen Lieuts. Müller von Wagenfeld Küraſſier und Norelly von den Towarczys mit ihren Zügen in die Eskadron einhieben, ſie in die Flucht jagten und der abziehenden Infanterie Luft machten. Da keine Vorbereitungen zum Zerſtören der Brücke über die ſumpfige Beek gemacht worden, ſo war es auch unmöglich, ſie beim Rückzuge zu zerſtören; die Franzoſen beſetzten ſie mit Tirailleurs, formirten die übrigen Truppen theils in, theils hinter und neben Schoenbuſch, und begnügten ſich mit einer mäßigen Kanonade. Nach einer kurzen Zeit wurde Alles ruhig.

Das Regiment Prinz Heinrich war jenſeits des Dammes in Gemeinſchaft mit dem Grenadier-Bat. Schlieſen bei der 6pfdigen. Fußbatterie Arent wieder aufmarſchirt; die übrigen Truppen der 1ſten Diviſion ſtanden auf und an dem Naſſen-Garten. Sie erhielten hier viele Befehle und Gegenbefehle, ſo daß ſie im ſteten Vor- und Zurückgehen waren, wahrſcheinlich weil der Oberbefehl beim Eintreffen der Truppen in Königsberg, wo dieſer dem Gouverneur zuſtand, am Anfang noch nicht gehörig geordnet war. Vom G. L. Rüchel kam endlich der Befehl, daß der Poſten des Naſſen-Garten durchaus behauptet werden müßte, und es ſtellte ſich nun ſo, daß die ½ reit. Batterie Mechow beſtimmt wurde, das Defilee bei Schoenbuſch zu beſtreichen, 2 Kompagnien von Schlieſen und die 4 Esk. Garde dû Corps ſie decken ſollten; dieſe Truppen wurden verdeckt in einer Lehmgrube rechts ſeitwärts poſtirt; zur Unterſtützung ſtand das 2te Bat Rüchel in der Straße von Naſſengarten, und weiter zurück gegen den Wall, das 1ſte Bat. des Regts. Die übrigen Truppen der 1ſten Diviſion ſcheinen wohl bereits hinter die Wälle am Brandenburger-Thor und unterhalb gegen die Citadelle, zurückgenommen worden zu ſein.

Kaum waren dieſe Anordnungen getroffen, von denen man um ſo mehr glaubte, daß ſie ihren Zweck erfüllen würden, als der Feind gar nicht die Abſicht zu haben ſchien, über das Defilee von Schoenbuſch vorzudringen, ſo brachte der Major St. Paul, Adjut. des G. L. L'Eſtocq, den Befehl: die Brücke über die Beek müſſe zerſtört werden, es koſte was es wolle. Es wurden nun Zimmerleute unter dem Schutz von Schützen des Regts. Rüchel und des Grenadierbats. Schlieſen beordert, ſich ſoweit als möglich heranzuſchleichen, dann mit einem Anlauf den Feind von der Brücke zu vertreiben und dieſe raſch zu zerſtören. Der Befehl wurde indeſſen ſo ſchlecht executirt, daß der Feind ſehr bald die Abſicht errieth.

Auf die erſten Schüſſe liefen die Zimmerleute davon. Der Feind ſammelte 2 Bataillone, wahrſcheinlich die corſiſchen Tirailleurs, neben Schoenbuſch, und ließ ſie gegen die Brücke in Kolonne vordringen; bald folgten die Tirailleurs vom Po und das 26ſte leichte Infanterie-Regt. zur Unterſtützung, und gleichzeitig eröffneten 3 ſtarke Batterien von den beherrſchenden und flankirenden Höhen, am Wege von Schoenbuſch nach Ponarth, ein heftiges Feuer gegen die gegenüberſtehenden Truppen. Dem Lieutenant Mechow wurde ein Geſchütz demontirt; mit den übrigen beſchoß er die andringenden Franzoſen mit Kartätſchen; ſie blieben indeſſen im Vorgehen. Der allein anweſende Lieut. Sarnowski vom Generalſtabe des General Dierike ordnete an, daß die beiden Grenadierkompagnien aus der Lehmgrube zum Angriff vorgehen und die Garde dû Corps links herausbrechen, und den Franzoſen in die linke Flanke fallen ſollten. Die Grenadiere konnten nicht in der Front, ſondern nur mit einem Umwege aus der Grube kommen, und die Garde du Corps gingen, wohl aus Mißverſtändniß, was bei dem vielen Hin- und Herziehen nicht eben zu verwundern wäre, nach dem Brandenburger-Thor zurück; die Artillerie protzte auf und folgte. Um die zurückgebliebenen Grenadiere nicht Preis zu geben, ritt der Lieut. Sarnowski zurück und forderte das 2te Bat. Rüchel zum Vorgehen auf, während der Oberſt-Lieut. Zawadzki von den Gardes dû Corps, dieſen nachritt, um ſie wieder vorzubringen. Das 2te Bat. Rüchel, durch das Zurückgehen der Kavallerie unruhig gemacht, war troß der Bemühungen der braven Officiere nicht wieder in Ordnung zu bringen und zum Vorgehen in das mörderiſche Feuer zu bewegen. Der Lieut. Schenkendorf nahm die Fahne des Bats. von dem erſchoſſenen Junker, und ſuchte um ſelbige die Mannſchaft zu ſammeln, doch nur ein Zug unter dem Lt.

Digitized by Google

Goltz machte Front. Ebenſo unglücklich war man mit dem 1ſten Bat. des Regts.

Der Feind war im Vordringen geblieben, und hatte den größten Theil der beiden Grenadier-Kompagnien vom Naſſengartener-Thor abgeſchnitten und gefangen genommen. Als der Oberſtlieut. Zawadzki mit der Garde du Corps herbeiſprengte, um die Franzoſen anzugreifen, warfen ſich dieſe in die Häuſer von Naſſengarten und entzogen ſich ſo den Angriffen der Kavallerie.

Der Hauptmann Müllenheim vom Gren. Bat. Fabecky, welcher mit ſeiner Kompagnie im Retranchement hinter dem Naſſengarten ſtand, bemerkte kaum die Unordnung in dem 2ten Bat. Rüchel, als er auch ſogleich vorrückte, um daſſelbe aufzunehmen und den Feind vom Nachdringen abzuhalten. Er zog ſich nicht eher zurück, als bis ſämmtliche Truppen die Brücke paſſirt hatten, und brach dieſe dann ab. Einige Häuſer von Naſſengarten in der Nähe wurden auf Befehl in Brand geſetzt.

Um Mittag hörte man im Rücken des Feindes deutlich feuern, und ſah, wie Truppen des Soultſchen Korps zurückgingen. Man vermuthete, daß die Brigade des Prinzen von Anhalt-Schaumburg den Feind angreiſe, konnte aber nichts zu ihrer Hülfe thun. Bald hörte auch das Feuer auf, und man erfuhr durch einige Offiziere jener Brigade, die ſich in einem Fiſcherkahn gerettet hatten, daß ſie ihrem Schickſal nicht entgangen war.

Die Vorpoſten-Brigade des gedachten Prinzen hatte ſich, wie erwähnt, am 12ten nach Kirſchienen und am Abend ſpät nach Hohenfürſt zurückgezogen. Unbegreiflicherweiſe blieb der Prinz in dieſem Dorfe bis um 1 Uhr Mittags am 13. halten, u. marſchirte dann in der Richtung auf Zinten ab. Als er erfuhr, daß dieſes Städtchen von den Franzoſen geplündert worden ſei, wandte er ſich nach dem Haff und erreichte beim Dunkelwerden das Dorf Fedderau, auf der Straße von Heiligenbeil nach Brandenburg. Um Mitternacht traf den Prinzen endlich das früher erwähnte Schreiben des General Stutterheim aus Gr. Klingbeck. Trotz der Vorſtellungen aller Offiziere, welche gleich nach Angeſicht jenes Schreibens aufbrechen wollten, ſetzte der Prinz die Vorpoſtenbrigade erſt um 5 Uhr Morgens am 14ten in Bewegung, verließ die Truppen aber Krankheitshalber, und übergab das Kommando dem Major Goretzki von Pleß Huſaren. Bei Brandenburg ſtieß die Brigade auf den daſelbſt poſtirten Major Arnim, und erfuhr durch denſelben, daß der Feind bereits das Dorf Perwitten und den Friſching oberhalb beſetzt habe. Der Major Goretzki blieb daher auf der Straße nach Königsberg. Bis auf ½ Meile von Haberſtrohm wurde der Marſch ungeſtört fortgeſetzt; nun erblickte man rechts von der Straße einen Trupp feindlicher Huſaren, dem ein gleich ſtarker entgegengeſetzt wurde. Bei Haberſtrohm ſtieß man auf 30 franzöſiſche Huſaren, warf ſie durch das Dorf und machte 6 Gefangene, welche ausſagten, daß der M. Soult mit 25,000 M. vor Königsberg ſtehe. Jenſeits Haberſtrohm gewahrte man eine Linie franzöſiſcher Infanterie, Front gegen Königsberg, und auf beiden Flügeln Kavallerie. Der Major Goretzki überſah wohl, daß an ein Durchſchlagen nicht zu denken ſei, hoffte aber, wenn man in Königsberg ſeine Ankunft bemerkte, man ihm Luft machen würde. Die 3 Kompagnien des Regts. Wyburg warfen ſich in die Häuſer von Kalgen; die ½ reit. Batterie Sowinski beſchoß den Feind, der ſehr überraſcht Kehrt machte. Es war die Diviſion Carra St. Cyr des Soultſchen Korps, welche in zweiter Linie ſtand. Nach einiger Zeit beantworteten gegen 20 Geſchütze das Feuer der preußiſchen Artillerie, und als der Feind ſich überzeugt hatte, daß er es nur mit einer ſchwachen Abtheilung zu thun habe, ſetzte ſich die leichte Kavallerie-Brigade des M. Soult in Bewegung, um die Vorpoſten-Brigade links zu umgehen und ihr den Rückzug zu nehmen, während die Diviſion Carra St. Cyr gegen Kalgen zum Angriff vorging. Zweimal hieben die 3 Esk. Pleß Huſaren in die feindliche Kavallerie ein und brachten ſie zum Weichen; die Ruſſen wehrten ſich tapfer in den Häuſern von Kalgen, wurden aber endlich hinausgeworfen; der Lieutenant Sowinski wurde verwundet, mehrere Artilleriſten niedergehauen und die Geſchütze genommen. Als der Major Goretzki die Meldung erhielt, daß auch feindliche Truppen von Brandenburg her in ſeinem Rücken vorgingen, die übermächtigen Truppen des M. Soult ſein kleines Häuflein allmälig ganz umſchloſſen hatten, und keine Hilfe von Königsberg erſchien, ſah er ſich genöthigt, um der Maſſacre ein Ende zu machen, zu kapituliren. Der M. Soult ging auf eine Kapitulation ein, weil er glaubte, nur mit der Avantgarde eines feindlichen Korps zu thun zu haben. Der Major Arnim, welcher ſich mit ſeinem, aus vielen Regimentern zuſammengeſetzten Kommando dem linken Flügel des Major Goretzki angeſchloſſen hatte, war hier in das feindliche Kartätſchfeuer gerathen, welches ſeine Mannſchaften auseinander warf. Um ſie wieder zu ſammeln, war er ihnen gefolgt, auf dieſe Weiſe der Kapitulation entgangen, wurde aber am folgenden Tage mit 40 Mann, die er wieder zuſammengebracht hatte, beim Verſuch durchzukommen, von dem franzöſiſchen 8ten Huſaren-Regt. gefangen genommen.

Nach dieſer kleinen, aber blutigen Affaire etablirte der Feind auf dem Naſſengarten eine Batterie und

Digitized by Google

beſchoß die Wälle am Brandenburger=Thor und die Stadt bis zum Abend und verhielt ſich dann ruhig.

Vor dem Friedländer Thore erſchienen die Franzoſen erſt, nachdem ſich ſämmtliche Truppen hineingezogen hatten, fuhren dann eine Batterie beim Ziegelhof auf und eröffneten eine lebhafte Kanonade. Das Regiment Mohilew hielt das Feuer hinter der ſchwachen Erddeckung des Vorgrabens mit großer Unerſchrockenheit aus. Das 21ſte Jäger=Regiment poſtirte ſich als Soutien zwiſchen dem Thor und dem Vorgraben.

Wegen der Maſſe der franzöſiſchen Tirailleurs, welche in den Mühlen=Etabliſſements am Vorgraben Deckung fanden, ſah ſich der General Kaminskoi veranlaßt, dieſelben in Brand zu ſetzen und ein Gleiches für die Etabliſſements dieſſeits des Grabens zu befehlen. Die Kanonade dauerte bis Nachmittag fort, aber dennoch war der Verluſt der Ruſſen nur gering. Die Reconvaleſcenten und was ſich ſonſt noch von ruſſiſchen Militairs in Königsberg befand, wurde armirt und trat unter die Befehle des General Kaminskoi.

Der G. L. Rüchel übernahm das Kommando aller in und bei Königsberg verſammelten Truppen. Schon vor dem Einrücken des L'Eſtocqſchen Korps hatte der General eine Poſtirung zur Vertheidigung des Pregels von Wehlau bis Holſtein, unterhalb Königsberg, angeordnet, und das 1ſte Bat. Beſſer von der friſchen Nehrung zur Verſtärkung der Beſatzung herangezogen. Jetzt wurde die Poſtirung verſtärkt. Der General Baczko ging mit ſeinen Dragonern und dem Regt. Towarczys nach Tapiau, Wehlau ꝛc. mit dem Befehl ab, den Pregel von Cremitten aufwärts bis Taplacken zu vertheidigen; das bei letzterem Orte poſtirte Regt. Plötz und 3te Musketier=Bat. von Kropf, die bei Tapiau unter dem Major Marſchall ſtehenden 4 Reſerve=Bataillone traten unter ſeinen Befehl. Das 1ſte Bat. Beſſer beſetzte den Pregel unmittelbar oberhalb Königsberg, die leichte Infanterie den Fluß unterhalb der Stadt.

Der Großherzog von Berg forderte die Marſchälle auf, Königsberg mit Sturm zu nehmen, doch widerſtand der M. Soult dieſem Anſinnen mit Entſchiedenheit, da er wohl überſah, daß ein gewaltſamer Angriff ſehr große Opfer koſten würde. Um Mittag verſuchten die Franzoſen mit dem 15ten leichten Infanterie=Regiment bei Milchbude (½ Meile oberhalb Königsberg) über den Pregel zu gehen, indem der M. Davouſt es für nothwendig hielt, frühzeitig die Einſchließung von Königsberg auf beiden Ufern des Pregels zu bewerkſtelligen. Auf die Meldung hiervon, wurde der Oberſtlieut. Below mit dem 2ten Bat. Prinz Heinrich, dem 2ten Bat. Prittwitz Huſaren und ½ 12pfündigen Batterie nach Moſtbude, gegenüber von Milchbude, beordert. Der Feind hatte bereits auf einem vorgefundenen Fahrzeuge einige hundert Infanteriſten über den alten Pregel geſetzt, verſuchte ein Gleiches auch bei dem Kruge weiter unterhalb. Durch das Bat. Heinrich und das Bat. Beſſer wurde der Feind verhindert, auch über den neuen Pregel zu gehen und das Feuer der preußiſchen Artillerie warf ihn von der Inſel zwiſchen den Flußarmen auf das linke Ufer zurück. Ein Detaſchement Freiwilliger verbrannte das von den Franzoſen benutzte Fahrzeug.

Es ſchien indeſſen doch ſehr unangenehm, daß der Feind es wagen konnte, zwiſchen dem alten und neuen Pregel vorzugehen, und auf dieſe Weiſe die beſetzte Front auf dem linken Pregelufer, im Rücken zu nehmen. Der G. L. Rüchel detaſchirte daher 2 Kompagnien des Gren. Bats. Schlieffen, das 1ſte Bat. Prinz Heinreich und 600 Ruſſen nach der Holzwieſe (zwiſchen beiden Pregel=Armen oberhalb der Stadt), um Königsberg von dieſer Seite zu decken. Zugleich wurden Vorbereitungen getroffen, um während der Nacht mit dieſen Truppen bis Milchbude vorzugehen, um die etwa noch dieſſeits befindliche feindliche Infanterie zurückzuwerfen, und mit einem Detaſchement dieſſeits, der Fähre gegenüber, Poſto zu faſſen. Als man ſich indeſſen überzeugte, daß der Feind die Inſel gänzlich geräumt hatte, ſo begnügte man ſich, während der Nacht einige Verſchanzungen auf der Holzwieſe zu arbeiten.

Nachmittags 4 Uhr hatte ein franzöſiſcher Parlamentär die Stadt aufgefordert; der G. L. Rüchel hatte ihn ſelbſt mit der abſchlägigen Antwort abgefertigt, und darauf befohlen, daß die bereits projektirten, aber noch nicht gearbeiteten Werke ſofort angefertigt und die noch fehlenden Palliſaden geſetzt werden ſollten. Es ſollte gearbeitet werden: eine Redoute zur Beſtreichung des Ponarther=Dammes, eine Fleſche zur Beſtreichung der langen Kourtine bei den Wagenhäuſern zwiſchen dem Brandenburger und Friedländer Thor, und die erwähnten Verſchanzungen auf der Holzwieſe. Es war nicht möglich dieſe Arbeit in der Nacht zu Stande zu bringen, da die Truppen, welche hierzu befehligt wurden, zu fatiguirt waren, und die Fuhrwerke zum Heranfahren der Palliſaden fehlten. Nur auf der Holzwieſe wurde ein kleines Werk hart am alten Pregel vollendet.

In der Nacht zum 15. Juni blieb Alles ruhig; es fiel faſt kein Schuß.

Am Morgen ſah man nur wenig vom Feinde; er hatte den Naſſengarten vor Tagesanbruch verlaſſen; nur bei der Brücke von Schoenbuſch ſtand eine Feldwacht, hinter Ponarth ein Bivouak von 6—800 Pferden; ebenſo ſah man keinen Feind bei den Müh-

Digitized by Google

len=Etabliſſements; nur auf dem Felde zeigten ſich einzelne Kavalleriepatrouillen. Mehrere Nachrichten beſtätigten, daß der Feind die Nacht hindurch den Pregel aufwärts marſchirt ſei.

In der Wirklichkeit war in der Nacht der Großherzog von Berg mit den Küraſſier=Diviſionen, der leichten Kavallerie=Diviſion Laſalle und dem Davouſtſchen Korps auf Friedland abmarſchirt, wohin ihn Napoleon durch ein Schreiben, von dem wir ſpäter ſprechen werden, berufen hatte. Der M. Soult war ſo mit ſeinem Korps und 1 Dragoner=Diviſion allein vor Königsberg geblieben und hatte eine Aufſtellung auf dem Plateau zwiſchen Schoenbuſch und Ponarth genommen, und Rathshof durch ein gemiſchtes Kommando beſetzt.

Preußiſcher Seits vermuthete man, der Feind habe eine Schlacht verloren und zöge ſich zurück, oder der General Bennigſen marſchire dem Feinde im Rücken. Der G. L. Rüchel ließ die nöthigen Vorbereitungen zu einer ſtarken Recognoszirung machen, um ſich über den Stand der Dinge aufzuklären, und im glücklichen Fall dem abziehenden Feinde nach Kräften Abbruch zu thun und in den Ferſen zu bleiben. Vor Allem bemühte man ſich aber, die noch fehlenden Palliſaden zu ſetzen und die Werke zu vollenden, welche der G. L. Rüchel anzulegen befohlen hatte. Auf der Holzwieſe wurden noch zwei Werke, am alten und am neuen Pregel, projektirt.

Sehr unerwartet lief indeſſen um Mittag des 15ten von den preußiſchen Offizieren im Hauptquartier des General Bennigſen die Nachricht von der am vergangenen Tage ſtatt gehabten unglücklichen Schlacht bei Friedland und dem Rückzug der Ruſſen über Allenburg auf Wehlau ein.

(Fortſetzung folgt.)

---

## Nachweiſung

der ſeit dem 1ſten September 1841 bis dahin 1842 zur officiellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Königl. Preußiſchen Officieren im ſtehenden Heere und der Landwehr, ſo wie von Militair=Beamten.

(Schluß.)

| | |
|---|---|
| **Artillerie.** | |
| Keltz, Hauptm. bei der Feuerwerks=Abthl. und aggr. der 2. Art. Brig. | ſtarb am 18. Febr. 1842 |
| v. Scheele, Maj. u. Abthls. Commdr. in der 1. Art. Brig | = = 15. März = |
| Groß, Sec. Lt. in der 8. Art. Brig. | = = 16. = = |
| Bütow, Hauptm. in der 2. Art. Brig. | = = 24. = = |
| Kirchhoff, Sec. Lt. in der 1. Art. Brig. | = = 7. April = |
| Beſſer, Sec. Lt. u. R. F. in der 5. Art. Brig. | = = 24. = = |
| Hoffmann, Hauptm. in der 7. Art. Brig. | = = 12. Mai = |
| Walter, Pr. Lt. in der 6. Art. Brig. | = = 21. Juni = |
| v. Capeller, Sec. Lt. in der 1. Art. Brig. | = = 5. Juli = |
| **Ingenieur=Corps.** | |
| Gützloe, Sec. Lt. in der 3. Ing. Inſp. | = = 28. Aug. 1841 |
| Dittmer, Sec. Lt. in der 3. Ing. Inſp. | = = 3. Nov. = |
| van der Velde, Sec. Lt. in der 3. Ing. Inſp. | = = 23. = = |
| v. Moſer, Maj. und Ingn. des Platzes Neiſſe | = = 26. Jan. 1842 |
| Berggold, Hauptm. in der 3. Ing. Inſp. | = = 12. Juli = |
| Flach, Pr. Lt. in der 1. Ing. Inſp. | = = 22. = = |
| **Gouvernements und Commandanturen.** | |
| v. Loebel, Gen. Lt. u. Commandant v. Berlin, Chef der Land=Gendarmerie | = = 15. Oct. 1841 |
| **Land=Gendarmerie.** | |
| v. Bronikowski, Oberſt und Brigadier der 7. Brig. | = = 16. = = |
| Jovard, Hauptm. in der 1. Brig. | = = 22. Nov. = |
| **Cadetten=Corps.** | |
| Spitta, Rendant beim Cadetten=Hauſe in Potsdam | = = 7. Juni 1842 |
| Koepert, Rendant beim Cadetten=Hauſe in Bensberg | = = 19. = = |
| **Train.** | |
| v. Pannwitz, Maj. und Rendant des Train=Depots in Magdeburg | = = 19. März. = |
| **Militair=Medicinal=Weſen.** | |
| Dr. Buxbaum, Penſionair=Arzt beim med. chir. Friedrich Wilhelms Inſtitut | = = 12. Aug. = |

Digitized by Google

## Nachweiſung

der ſeit dem 1ſten September 1841 bis dahin 1842, ſo wie der früher erfolgten, in dem gedachten Zeitraum erſt zur officiellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von ausgeſchiedenen und dimittirten Königlich Preuß. Offizieren des ſtehenden Heeres und der Landwehr, ſo wie von verabſchiedeten Militair-Beamten.

| | |
|---|---|
| v. Pröck, penſ. Hauptm. u. Kreis-Offiz. von der vormal. Oſtpr. Gend. Ober-Brig. | ſtarb am 11. Jan. 1817 |
| Promnitz, Pr. Lt. a. D. vom 3. Bat. (Thorn) 4. Ldw. Regts., zuletzt Land- u. Stadtgerichts-Sekretair zu Strasburg im Regier. Bez. Marienwerder | = = 5. Sept. 1831 |
| Kaz, Hauptm. u. Kreis Offiz. a. D. von der vormal. Oſtpreuß. Gend. Ober-Brig., zuletzt penſ. Ob. Grenz-Controleur | = im Jahre 1831 |
| v. d. Groeben, Rittm. a. D. vom 3. Kür. Regt. | = = = 1831 |
| v. Raepke, Sec. Lt. a. D. vom 2. Bat. (Inſterburg) 1. Ldw. Regts., zuletzt penſ. Steuer-Aufſeher zu Stallupöhnen | = am 21. Juli 1833 |
| Zahn, Pr. Lt. a. D. vom 2. Bat. (Brieg) 11. Ldw. Regts., dann Steuer-Rendant in Pitſchen | = = 13. März 1837 |
| Graf v. Eberiſey, Pr. Lt. a. D. vom Füſil. Bat. Schuler in der vormal. Niederſchleſ. Füſil. Brig., zuletzt Königl. Franzöſiſcher Marechal de Camp | = = 3. Oct. = |
| Moeller, Sec. Lt. vom 14. Inf. Regt., zuletzt Gerichts-Actuarius zu Alt-Landsberg | = = 8. Aug. = |
| Stüler, Garde-Div. Prediger a. D., zuletzt Superintendent zu Liſſen bei Naumburg | = = 22. Juli 1838 |
| Graf v. Schmettau, Pr. Lt. a. D. vom vormal. Inf. Regt. Arnim | = = 11. März 1839 |
| Schulz, penſ. Hauptm. von der 2. Art. Brig. | = = 24. April 1840 |
| v. Schlichten, penſ. Oberſt vom 35. Inf. Regt. (3. Reſ. Regt.) | = = 19. Sept. = |
| v. Hauteville, Major a. D. vorm. dem 10. Inf. Regt. aggr., dann Poſtmſtr. in Naugardt | = = 25. Dec. = |
| Köppen, Hauptm. a. D. vom 2. Bat. (Bunzlau) 6. Ldw. Regts., dann Rendant u. Steuer-Einnehmer zu Neumarkt bei Breslau | = = 3. Jan. 1841 |
| v. Reichenbach, Hauptm. a. D., vorm. im 12. Inf. Regt., zuletzt Haupt-Steueramts-Rendant a. D. | = = 14. = = |
| Apen, penſ. Feldprediger zu Paderborn | = = 8. März = |
| v. Katzeler, Major a. D. vom 13. Inf. Regt. | = = 27. = = |
| Roſentreter gen. v. Kürſten, Rittm. a. D. von der 13. Inv. Komp., dann Poſtmſtr. in Tangermünde | = = 31. = = |
| v. Görlitz, Rittm. a. D. vom vormal. 9. Schleſiſchen Ldw. Kavall. Regt. | = = 12. April = |
| Dr. Körte, penſ. Garniſon-Stabsarzt in Coblenz | = = 7. Mai = |
| v. Sommerfeld, Pr. Lt. a. D. vom 2. Bat. (Schrimm) 19. Ldw. Regts. u. disp. beim 2. Bat. (Wohlau) 18. Ldw. Regts., Erbherr auf Lynum | = = 10. = = |
| Buchholz, Pr. Lt. a. D. vom 1. Bat. (Danzig) 5. Ldw. Regts., zuletzt Director des Stadtgerichts in Elbing | = = 12. = = |
| v. Zabeltitz, Pr. Lt. a. D. vom vormal. Inf. Regt. Alt-Lariſch | = = 25. = = |
| v. Beurmann, Major u. Kreis-Brig. a. D. von der vormal. Gend. Ober-Brig. zwiſchen der Weſer und Elbe | = = 25. = = |
| Nitſchke, penſ. Hauptm. von der 6. Art. Brig. | = = 26. = = |
| Lottow, Sec. Lt. a. D. vom vormal. 13. Schleſ. Ldw. Reſ. Bat., dann Steuer-Einnehmer in Brieg | = = 5. Juni = |
| Lambeck, penſ. Diviſions-Prediger von der 8. Diviſion | = = 24. = = |
| v. Schlichten, penſ. Gen. Major u. Comdr. des vormal. 11. Garn. Bats. | = = 7. Juli = |
| v. Podbielski, penſ. Oberſt-Lt. vom 1. Ulan. Regt. | = = 9. = = |
| Göttlich, penſ. Feldw. Lieut. vom Kadettenkorps | = = 12. = = |
| v. Franski, penſ. Rittm. u. Kreis-Offiz. von der vormal. Kurmärk. Gend. Ober-Brig. | = = 17. = = |
| v. Kleiſt, penſ. Hauptm. vom 23. Inf. Regt. | = = 24. = = |
| Schnetka, penſ. Hauptm. vom 3. Bat. (Thorn) 4. Ldw. Regts. | = = 29. = = |

(Fortſetzung folgt.)

Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 41.

Sonnabend, den 8ten October 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Aus dem Feldzuge 180$\frac{6}{7}$ in Polen und Preußen.

### Vierter Artikel.

(Fortſetzung.)

### 5. Die Schlacht bei Friedland am 14. Juni 1807.

(Beiliegend ein Schlachtplan.)

Wir haben den General Bennigſen verlaſſen, wie er ohne Aufenthalt Friedland zu erreichen ſuchte, um auf ſeinem Marſch hinter den Pregel zur Herſtellung der Verbindung mit dem G. L. L'Eſtocq, zu verhindern, daß die Franzoſen von Pr. Eylau über Domnau nicht vor ihm den Alleübergang bei Friedland beſetzten. Die verfolgende franzöſiſche Kavallerie hatte ſich von Bartenſtein wiederum auf das linke Ufer der Alle in der Richtung auf Domnau abgezogen.

Schon um Mittag des 13ten brach der G. L. Fürſt Demetri Gallizin von Schippenbeil auf, und ging mit 15 Esk. und 4 Geſchützen nach Friedland voraus. Um 2 und 3 Uhr folgte der General Kollogriboff mit der 1ſten Diviſion, welche auf dem Marſch die Tete gemacht hatte. Der Reſt der Gardekavallerie, 18 Esk. 16 Geſchütze, holte den Fürſten Gallizin noch ein, da man demſelben zu ſeinem Marſch einen bedeutenden Umweg hatte einſchlagen laſſen.

Gegen 6 Uhr Abends erreichte man die Gegend von Friedland, und ſtieß unerwartet auf eine Patrouille der Kavallerie des Lanneſchen Korps, welche gefangen genommen wurde. Der ruſſiſche Poſten, welcher zur Deckung des Magazins in Friedland geſtanden hatte, war von der Vorhut jenes Korps aus dem Orte vertrieben und nach dem Gnattenwalde zurückgeworfen worden. Die Franzoſen wurden über die Alle zurückgedrängt, aus der Stadt vertrieben, Fürſt Gallizin ging mit 12 Esk. durch die Stadt vor, fand jenſeits das franzöſiſche 9te Huſaren-Regt. aufgeſtellt, und warf es mit bedeutendem Verluſt an Todten und Gefangenen zurück *). Die durch Gefangene eingebrachten Nachrichten lauteten dahin: daß zunächſt der M. Lannes mit ſeinem Korps auf den Feldern vor Domnau bivouakire, die übrigen franzöſiſchen Korps gegen Königsberg abmarſchirt ſeien. Die Verfolgung wurde eingeſtellt, und die ruſſiſche Kavallerie vorwärts Friedland gegen Poſtehnen formirt. Der General Kollogriboff detaſchirte auf Befehl 1 Esk. nach Wohnsdorf, 1 Esk. nach Allenburg, 3 Esk. 3 reit. Geſchütze nach Wehlau, um die dortigen Alleübergänge vorläufig zu beſetzen, und eine Verbindung mit dem L'Eſtocqſchen Korps aufzuſuchen, ſo daß noch 28 Esk. 17 Geſchütze vor Friedland verblieben.

Gegen 8 Uhr Abends kam der General Bennigſen nach Friedland. Auf die Meldung von der Nähe des Lanneſchen Korps befahl er, daß die zuerſt eintreffenden Truppen über die Alle vorgehen ſollten, um die vorgeſchobene Kavallerie zu unterſtützen, und das zunächſt ſtehende feindliche, iſolirt ſcheinende Korps zurückzuwerfen, falls es gegen Friedland vorgehen ſollte. Da die Alle bisher ſo glücklich den Marſch der ruſſiſchen Armee gedeckt hatte, ſo wünſchte der General auch fernerhin dieſes Vortheils theilhaftig zu bleiben, ſich über die Bewegungen der franzöſiſchen Armee näher aufzuklären, vor Allem aber, der eigenen Armee bei Friedland einen Ruhetag zu verſchaf-

*) Nach einigen Nachrichten befand ſich außer dem 9ten Huſaren-Regiment auch die ſächſiſche Kavallerie, welche zum Korps des M. Lannes gehörte, bereits am 13ten bei Friedland.



Digitized by Google

ſen. Es war dieſelbe ſeit 10 Tagen ununterbrochen in Bewegung oder im Gefecht geweſen, und bei der dürftigen Verpflegung im höchſten Grade erſchöpft. Ganz entſchieden war es weder die Abſicht des General Bennigſen, bei Friedland eine entſcheidende Schlacht zu liefern, da er ja von der Anweſenheit bedeutender, und ſeiner Armee um ⅓ überlegener feindlicher Streitkräfte bei Pr. Eylau keine Kenntniß hatte, noch beabſichtigte er, auf Grund der erhaltenen Nachrichten, das iſolirt ſcheinende Lanneſſche Korps anzugreifen, den Franzoſen auf Königsberg zu folgen, und während der G. L. L'Eſtocq den Platz in der Front feſthielt, ſich ihnen anzuhängen und auf ihre Verbindungen zu werfen; es war aber eben ſo wenig ſeine Abſicht, die man ihm ebenfalls untergelegt hat, durch einen Marſch von Friedland nach Königsberg auf dem linken Pregelufer, die Verbindung mit dem L'Eſtocqſchen Korps zu erzielen; das erwähnte Schreiben an den Kaiſer Alexander verneint ſolche Abſichten von ſelbſt, und noch lebende Augenzeugen, welche die Beweggründe des General Bennigſen kannten, weiſen ſie entſchieden zurück. Wir werden ſehen, wie man zu einer Schlacht kam, ohne ſelbſt zu wiſſen, warum man ſich ſchlug und was man überhaupt eigentlich wollte. Es ſoll vorgeſchlagen worden ſein, den Marſch die Alle abwärts fortzuſetzen, und die Armee zwiſchen Allenburg und Wehlau und zwiſchen dem Aſtrawiſchkenſchen- und Friſching-Forſt aufzuſtellen, und von dort ein angemeſſenes Korps nach Königsberg zu detaſchiren, um die Beſatzung des Platzes zu verſtärken. Man glaubte in dieſer Stellung jeder Umgehung des übermächtigen Feindes leicht begegnen, und einen Angriff in der Front mit Erfolg abwehren zu können, während der Rückzug auf Wehlau und die Verbindung mit Königsberg nicht füglich genommen werden konnte; man glaubte ferner in dieſer Aufſtellung die herannahenden Verſtärkungen abwarten, und aus ihr mit Leichtigkeit die Offenſive ergreifen zu können. Es war dies eine Aufſtellung, welche das L'Eſtocqſche Korps nach der Schlacht bei Pr. Eylau (ſiehe No. 11. dieſes Jahrganges) eingenommen hatte, um die directe Verbindung der Ruſſen mit ihrer Heimath zu erhalten. Iſt ein ſolcher Vorſchlag wirklich gemacht worden, ſo ſcheint er wenigſtens in keinen Betracht gezogen worden zu ſein. —

Es wurden ſogleich 2 Pontonbrücken, ober- und unterhalb der Stadtbrücke geſchlagen, um die auf dem linken Alleufer aufgeſtellten wenigen Truppen, wenn ſie gedrängt würden, ſchneller zurücknehmen zu können.

Um 11 Uhr in der Nacht langte die Tete der Garde-Infanterie bei Friedland an, und ging nach kurzer Raſt über die Alle. Die Truppen waren aufs Höchſte erſchöpft, da ſie die große Straße marſchirt waren, welche einen weiten Umweg über Loewenſtein und Laggarben beſchreibt, und den Marſch von 3 auf 4½ Meilen erweitert. Sie hatten wiederholt den Befehl zum Eilen erhalten, um nur wenigſtens einige Bataillone rechtzeitig zur Unterſtützung der Kavallerie bei der Hand zu haben.

Als in der Morgendämmerung am 14ten die Franzoſen das Gefecht eröffneten, erhielten die bereits übergegangenen 3 Garde-Infanterie-Regimenter den Befehl, ſich in Schlachtordnung aufzuſtellen, um die Kavallerie nöthigenfalls aufzunehmen. Um 5 Uhr Morgens langten die erſten Bataillone der ruſſiſchen Hauptkolonne an, und da das Tirailleur- und Kanonenfeuer zugenommen hatte, die Franzoſen auch zurückgewieſen worden waren, ſo ließ ſich der General Bennigſen verleiten, auch dieſe Truppen über die Alle zu ziehen, und ſo wurden nun die übergegangenen Abtheilungen nach und nach von dem rechten Alleufer aus verſtärkt, je nachdem auch die Franzoſen an Kräften zuzunehmen ſchienen. Die Armee formirte ſich allmälig auf beiden Ufern des Mühlenfließes zwiſchen Sortlack und dem Gebüſch Damerau, in geringer Entfernung vor dieſem Fluß (A. A.).

Wir haben am 13. Juni Abends die franzöſiſche Armee in folgender Aufſtellung verlaſſen:

Das Reſervekorps des M. Lannes vor Domnau, die Kavallerie gegen Friedland pouſſirt;

das 8te Korps des M. Mortier auf dem Wege von Domnau nach Pr. Eylau bei Lampaſch;

das Korps des M. Ney bei Schmoditten unfern Eylau;

das Korps des General Victor bei Eylau, durch einen Marſch von Mehlſack, 5 Meilen, ſehr erſchöpft in der Nacht zum 14ten eintreffend;

die Küraſſier-Diviſion Nanſouty, die Dragoner-Diviſion Grouchy ebendaſelbſt;

die Dragoner-Diviſion Latour-Maubourg und 2 leichte Kavallerie-Brigaden, von der Verfolgung der ruſſiſchen Armee ablaſſend und ſich links nach Domnau heranziehend. Der Reſt der Armee war gegen Königsberg verwandt.

Man wußte franzöſiſcher Seits, daß der General Bennigſen ein Korps von Heilsberg über Bartenſtein zur Vereinigung mit den Preußen auf Königsberg detaſchirt habe, ohne deſſen Stärke zu kennen; man wußte ferner, daß ein anderer Theil der ruſſiſchen Armee längs der Alle in der Richtung auf Schippenbeil und Friedland gezogen, konnte aber noch nicht enträthſeln, ob hier die Hauptkräfte der Ruſſen marſchirten, oder ob ſie nach Königsberg gegangen wären. Napoleon war daher auch noch zweifelhaft, ob es nothwendig ſei, die gegen Königsberg detaſchirten Korps von Pr. Eylau aus zu unter-

Digitized by Google

ſtützen, oder ob man von den daſelbſt disponiblen Kräften gegen die Alle verwenden müſſe.

Die von Friedland zurückgeworfene Kavallerie hatte dem M. Lannes von der Ankunft der Ruſſen und von deren Uebergehen auf das linke Alleufer Meldung gemacht. Der Marſchall hatte alsbald befohlen, die Brigade Rufin der Grenadier-Diviſion Oudinot, auf Friedland vorgehen zu laſſen, um wo möglich die Brücke daſelbſt wieder zu nehmen. Kaum war dieſe Infanterie in Bewegung, als auch von Napoleon aus Eylau ein Schreiben einging, in welchem er dem Marſchall die Anſicht mittheilte, daß der Feind wohl über Friedland gegen Königsberg debuſchiren könne, er daher Alles anwenden möge, ſolche Bewegung zu verhüten*). Gleichzeitig hatte Napoleon dem General Grouchy, welcher das Kommando der bei Eylau zurückbehaltenen Kavallerie erhielt, den Befehl ertheilt, ſo ſchnell als möglich ſeine Dragoner-Diviſion und die Küraſſier-Diviſion Nanſouty mit dem M. Lannes zu vereinigen; doch erſt ſpäter, auf den Bericht dieſes Marſchalls, daß er mit den bei ſich habenden Kräften hoffte die Ruſſen über die Alle zurückzuwerfen, befahl er, daß von den Truppen bei Pr. Eylau nur das Korps des M. Mortier auf Friedland folgen ſolle. Napoleon erwartete ſomit nicht die ruſſiſche Armee, ſondern ein feindliches Korps bei Friedland gegenüber zu haben.

Ohne einen Augenblick zu verlieren, hatte der M. Lannes bei Eingang des Schreibens Napoleons, den General Oudinot mit dem Reſt ſeiner Diviſion, zuſammen 16 Bat., auf Friedland folgen laſſen. Die Diviſion Verdier brach erſt bedeutend ſpäter auf; wir wiſſen nicht anzugeben, warum. Der General Grouchy marſchirte mit ſeinen Dragonern die Nacht hindurch; die Küraſſiere ſcheinen erſt ſpäter abmarſchirt zu ſein; der M. Mortier ſetzte ſich um 1 Uhr in der Nacht von Lampaſch in Bewegung. —

Eine Meile vor Friedland ſenkt ſich das Terrain ſehr ſanft gegen die Alle und die Stadt, und zeigt nur eine leicht gewellte Ebene. Das von Bothkeim über Poſthenen und unmittelbar unterhalb der Stadt durch einen Teich ſich in die Alle mündende Mühlenfließ, theilt dieſe Ebene in zwei Theile. Der ſüdliche Theil wird durch den Sortlacker Wald begrenzt, der durch ſeine Lage von beſonderer Wichtigkeit für die Ruſſen werden mußte, da er, in den Händen der Franzoſen, ein Vorgehen auf Poſthenen von ſelbſt verbot. Der nördliche Theil der Ebene wird in W. durch den Wald von Bothkeim begrenzt, welcher, im Verein mit dem Sortlacker Walde, den Ruſſen die Bewegungen der Franzoſen von Domnau her gänzlich verdeckte. —

Als der General Oudinot zwiſchen 2 und 3 Uhr Morgens am 14. Juni in die Ebene von Friedland debuſchirte, ließ die Dämmerung die Gegenſtände noch nicht genügend unterſcheiden. Die vorausgegangene Brigade Rufin war bereits früher in der Dunkelheit auf die ruſſiſche Kavallerie geſtoßen, und von dieſer zurückgewieſen worden.

Als die ruſſiſche Garde-Infanterie auf das linke Alleufer übergegangen, war bei der Erſchöpfung der Truppen und der Unkenntniß von dem Terrain nichts geſchehen, was dem Feinde die Annäherung an Friedland hätte erſchweren können. Der General Oudinot dagegen trug bei ſeinem Eintreffen ſogleich Sorge, das Debuſchee auf Domnau in ſeine Gewalt zu bringen. Er warf 2 Bataillone in den Sortlacker Wald, wo ſie ſich als Tirailleurs auflöſten, poſtirte den größern Theil der Infanterie zwiſchen dem Sortlacker Wald und Poſthenen, hinter dem aus dem Walde kommenden Wieſengraben, vor ſich 2 Batterien, beſetzte das Dorf Poſthenen, und ſtellte 5—6 Bataillone mit einigen Geſchützen als linken Flügel, mit dem Rücken an den Bothkeimer Wald auf, mit der Beſtimmung, in weiten Intervallen hinter den Erhebungen des Terrains bald zu erſcheinen, bald zu verſchwinden, um den Gegner über die Stärke zu täuſchen; die in einzelnen Zügen agirenden Geſchütze ſollten hierzu das Ihrige beitragen. Die dicken Tirailleurſchwärme, welche vor der ganzen Front verbreitet wurden, vortheilten von dem hohen Getreide, von jedem Büſchchen, jeder Terrainwelle, um ſich zu decken und zu täuſchen, worin ſie von den Waldungen auf dem Flügel trefflich begünſtigt wurden, da die Ruſſen aus denſelben fortgeſetzt die Maſſen der gegenüberſtehenden kleinen Abtheilungen erwarteten hervortreten zu ſehen. Sie ſandten nun auch ihrerſeits Schützen in den Sortlacker Wald, wo es zum heftigen Tirailleurgefecht kam, und erwiederten das Artilleriefeuer der Franzoſen auf der ganzen Front.

Um 3 Uhr Morgens traf der General Grouchy mit ſeiner Dragoner-Diviſion bei Georgenau ein, und eilte, im Verein mit der Kavallerie des Lannesſchen Korps, dem 9ten franz. Huſaren-Regiment und den beiden ſächſiſchen Kavallerie-Regimentern, gegen Friedland vor, wo noch die Grenadiere allein im Feuer ſtanden. Die Streitkräfte der Franzoſen wuchſen nun auf 9000 M. Infanterie und 3,600 Pferde. Die Kavallerie des M. Lannes rückte auf den rechten Flügel der Grenadiere, die Dragoner ſtellten ſich in Kolonne in Reſerve, wie es ſcheint, hinter dem rechten Flügel, auf dem rechten Ufer des Mühlen-

*) Dieſe hier ausgeſprochene Anſicht Napoleons von der Abſicht des General Bennigſen, iſt wohl die Veranlaſſung geweſen, daß man ſpäter ganz allgemein dem ruſſiſchen General die Abſicht, auf Königsberg debuſchiren zu wollen, untergelegt hat.

Digitized by Google

fließes auf, ſo daß die Vertheilung der franzöſiſchen Truppen etwa die von B. B. im Plane geweſen ſein mag.

Die Kavallerie des Lanneſchen Korps ging über den Wieſengraben gegen Friedland vor, warf anfänglich die ruſſiſche Kavallerie, wurde aber bald durch Ueberlegenheit von dem General Kallogriboff zurückgewieſen. Die um 6 Uhr eintreffende holländiſche Kavallerie-Brigade Freſia des Mortierſchen Korps, nahm die geworfenen Reiter auf, und verſtärkte den rechten Flügel (C.)

Während dieſes Kavalleriegefechts auf dem rechten Flügel der Franzoſen, hatte der Gen. Grouchy bemerkt, daß die Ruſſen auf ihrem rechten Flügel gegen das Dorf Heinrichsdorf mit bedeutenden Kräften vorgingen. Es ſtand zu befürchten, daß ſie von dieſem Orte aus mit anſehnlicher Macht in den vorliegenden Wald eindringen, durch denſelben das Dorf Georgenau im Rücken der vorgegangenen franzöſiſchen Truppen erreichen, dieſe von den im Anmarſch begriffenen Verſtärkungen abſchneiden und vernichten würden. Die anrückende Küraſſier-Diviſion Nanſouty erhielt daher den Befehl, von der Domnauer Straße links auszubiegen nnd ſchleunigſt auf Heinrichsdorf vorzugehen. (a. a.) Der General Grouchy ſelbſt mit ſeinen Dragonern, defilirte durch Poſthenen ebenfalls auf Heinrichsdorf (b. b.), um ſich mit den Küraſſieren zu vereinigen. Dieſe Letzteren langten früher vor dem genannten Dorfe an, und wichen vor der überlegenen ruſſiſchen Kavallerie in den Wald zurück, worauf Heinrichsdorf von ruſſiſcher Infanterie und Artillerie beſetzt wurde. Der General Grouchy ſchickte ſogleich dem General Nanſouty den Befehl Front zu machen, doch bevor derſelbe wieder vorgehen, und die von dem eingetroffenen M. Lannes ebenfalls nach Heinrichsdorf dirigirte Grenadier-Brigade Albert eintreffen konnte, warf ſich der General Grouchy mit einer Dragoner-Brigade auf die ruſſiſchen Geſchütze, welche den Eingang zum Dorf vertheidigten, während eine andere Brigade das Dorf umging, wie es ſcheint, von der Friedländer Seite eindrang, und die Beſatzung, die ſich wohl noch nicht etablirt hatte und überraſcht wurde, zu Gefangenen machte.

Den Augenblick, wo ſich die franzöſiſchen Dragoner durch den Angriff in Unordnung befanden, benutzte die ruſſiſche Kavallerie und warf ſich auf die Franzoſen, welche indeſſen durch die eintreffenden Küraſſiere aufgenommen wurden, und die Ruſſen auf ihre Infanterie zurückwieſen. Die franzöſiſche Kavallerie poſtirte ſich vor Heinrichsdorf, den linken Flügel in der Richtung auf Karſchau verlängernd (D. D.) Die Grenadiere beſetzten das Dorf (D′). Es ſtanden ſomit um 8 Uhr Morgens c. 9000 M. Infanterie und 8000 Pferde unter dem M. Lannes in Poſition.

Das Tiraillement auf dem franzöſiſchen rechten Flügel und das Kanonenfeuer auf der ganzen Front hatte während deſſen fortgedauert.

Die ruſſiſche Armee hatte bis 9 Uhr allmälig ihre Aufſtellung A. A. vorwärts Friedland zwiſchen Sortlack und dem Damerau vor der Alle eingenommen. Auf dem rechten Flügel, oder auf dem linken Ufer des Mühlenfließes ſtanden 4 Diviſionen, die 3te, 6te, 7te und 8te unter dem Fürſten Gortſchakoff, und der größere Theil der Kavallerie unter den Generalen Uwaroff und Fürſt Gallizin; auf dem linken Flügel, unter dem Fürſten Bagrathion, ſtand die 1ſte und 2te Diviſion und die Avantgarde, ſo wie ein Theil der Kavallerie unter dem General Kollogriboff. Ein Theil der Kavallerie blieb hinter dem rechten Flügel in Reſerve. Das Ganze ſtand in 2 Treffen; im 1ſten Treffen das 1ſte und 3te Bat. in Linie, das 2te Bat. in Kolonne dahinter; das 2te Treffen mit ſämmtlichen Regimentern in Bataillons-Kolonnen hinter den 3ten Bataillonen der vordern Linie. Die Maſſe der Koſaken ſtand auf dem rechten Flügel in und um den Damerau. Die etwa 3000 M. ſtarken Jäger der Avantgarde waren in den Sortlacker-Wald geworfen und ſtanden dort im Gefecht; zu ihrem Soutien 2 Bat. 5 Esk. 4 Geſchütze bei Sortlack. Zur ſicheren Gemeinſchaft zwiſchen beiden Flügeln dienten 4 kleine Bockbrücken über das Mühlenfließ. Auf dem rechten Alleufer waren zurückgeblieben: die 14te Diviſion und 20 Esk. in Kolonnen auf der Straße nach Schippenbeil, der Hetman Platoff mit ſeinem fliegenden Korps, und ein großer Theil der Artillerie (F. F.). Batterien deckten die Pontonbrücken. Eine Batterie bei der Windmühle von Kloſchenen unterſtützte den rechten Flügel; eine andere Batterie, dem Dorfe Sortlack gegenüber, ſollte ein Vorgehen der Franzoſen aus dem Sortlacker-Wald gegen die linke Flanke der Ruſſen verhüten; jedoch durch die Verwundung beider Offiziere, welche die Aufſtellung veranlaſſen ſollten, unterblieb dieſe ſehr zweckmäßige Maßregel.

Im Ganzen waren 46,000 M. übergegangen, welche dem General Bennigſen ausreichend ſchienen, die ihm gegenüber eingetroffenen Franzoſen aufzuhalten, da er noch immer in der Ueberzeugung lebte, daß Napoleon mit den Hauptkräften auf Königsberg marſchirt ſei. Er ſelbſt ſagt darüber:

„Je conviens de bon coeur que j'aurais mieux fait d'éviter l'affaire de Friedland; c'était en mon pouvoir et j'aurais été certainement fidèle à mon but, de n'accepter aucun engagement serieux, qu'autant qu'il était indispensable pour assurer la marche de notre armée, si les faux rapports, auxquels tout général n'est que trop exposé, ne m'auraient induits en erreur et tous les avis ne

Digitized by Google

**s'étaient accordés sur ce, que Napoléon avec la grande armée avait pris le chemin de Koenigsberg."**

Der Marſch auf Wehlau war keinesweges aufgegeben, ſondern Alles dazu vorbereitet. Die nach Wohnsdorf und Allenburg bereits abgeſandten Detaſchements waren noch verſtärkt worden; das Preobraſchenski-Garde-Regiment, das Regt. Chevaliers-Garde, die Finnländiſchen- und Mitauiſchen-Dragoner und einige Garde-Artillerie waren nach jenen Punkten abgerückt. —

Bis um 9 Uhr war von ruſſiſcher Seite nichts Entſcheidendes unternommen worden. Das Tirailleurgefecht im Sartlacker-Walde wurde mit abwechſelndem Erfolge geführt. Viermal hatten die ruſſiſchen Jäger die Franzoſen aus dem Beſitz des Waldes vertrieben, waren aber jedesmal wieder zurückgetrieben worden, ja die Franzoſen waren ſelbſt einmal bis Sortlack vorgedrungen, hatten ſich aber nicht behaupten können; der Ort wurde in Brand geſetzt.

Gegen 9 Uhr avancirte die ruſſiſche Armee bis in eine Stellung, in welcher ſie den Sortlacker Wald, insoweit ſie ihn inne hatte, in der linken Flanke, Heinrichsdorf vor dem rechten Flügel hatte. (E. E.) Man machte Anſtalten ſich des letztern Dorfes wieder zu bemächtigen. Die Koſacken umgingen Heinrichsdorf, warfen ſich in die linke Flanke, und aus der Richtung von Schwönau in den Rücken der Franzoſen, und die ruſſiſche Kavallerie auf dem rechten Flügel ging zum Angriff vor. Es kam zu einem ſehr heftigen, langdauernden, wechſelnden Kavallerie-Gefecht, das mehrfach die gegenſeitigen Abtheilungen vor Heinrichsdorf vorüberführte. Die holländiſche Kavallerie-Brigade wurde vom rechten Flügel herbeigeholt. Endlich trafen die leichten Kavallerie-Brigaden Beaumont und Colbert des 1ſten und 6ten Korps, etwa 2500 Pferde ſtark, auf dem Schlachtfelde ein, vertrieben die Koſacken im Rücken und in der linken Flanke, vereinigten ſich mit der fechtenden Kavallerie, und entſchieden den Kampf zu Gunſten der Franzoſen, als auch das Korps des M. Mortier um 9 Uhr das Schlachtfeld betrat, die Diviſion Dupas die Gegend von Heinrichsdorf erreichte, und die gegen dieſes Dorf vorgegangene ruſſiſche Infanterie zurückwies. (G. G.) Die Ruſſen zogen ſich in ihre Aufſtellung zurück.

Es waren nunmehr etwa 23,000 M. franzöſiſcher Infanterie und 10,500 Pferde verſammelt. Die Diviſion Dupas poſtirte ſich rechts von Heinrichsdorf; 3 Bataillone löſten die Grenadiere im Dorfe ab, welche zu ihrer Diviſion zurückkehrten. Die 3 Regimenter der polniſchen Diviſion Dombrowski ſtellten ſich auf dem rechten Flügel hinter der Batterie vor Poſthenen auf.

Um 10 Uhr langte endlich die Diviſion Verdier des Lanneſchen Korps an, ſo daß nunmehr etwa 40,000 Franzoſen gegen 46,000 Ruſſen fochten. Es wurde dieſe Diviſion vom M. Lannes in zwei mobile Kolonnen getheilt, welche abwechſelnd benutzt wurden, das Gefecht im Sortlacker-Walde herzuſtellen, oder auf dem linken Flügel hier und da aufzutreten, um überall Kolonnen zu zeigen und die Ruſſen über die Stärke der Franzoſen zu täuſchen.

Es waren während deſſen Adjutanten über Adjutanten abgeſchickt worden, theils um den Marſch der anrückenden Abtheilungen zu beſchleunigen, theils um Napoleon ſelbſt von der anſcheinenden Gefahr zu unterrichten, in welcher die fechtenden Truppen ſich befanden; eine Gefahr, die wir wenigſtens nach 10 Uhr nicht mehr auffinden können, da das Terrain zu einem hinhaltenden Gefecht, mit zweckmäßiger Benutzung des Sortlacker- und Bothkeimer-Waldes, gar nicht günſtiger ſein konnte, und bei dem nunmehr eingetretenen Stärkeverhältniß, auch ſelbſt eine energiſchere Offenſive der Ruſſen keinen bedeutenden Erfolg gehabt haben würde.

Die ruſſiſche Armee blieb indeſſen, wie das bei den Abſichten des General Bennigſen auch kaum anders ſein konnte, mehrere Stunden in ihrer Aufſtellung ziemlich unbeweglich ſtehen. Die ruſſiſche Schützenlinie avancirte öfter bis an die franzöſiſche Aufſtellung, das Ganze folgte dann mechaniſch nach; doch waren das Alles Bewegungen ohne Plan, ohne entſcheidenden Erfolg; ein Verfahren, wie es den Franzoſen nicht erwünſchter ſein konnte. So ſtanden die beiden Armeen einander auf geringe Entfernungen gegenüber; bald entbrannte das Gefecht dem Anſcheine nach ſehr heftig; bald traten Momente ein, wo es vollkommen aufhörte, und das ruſſiſche Hauptquartier, das ſich zum Eſſen gelagert hatte, nur bisweilen durch eine Kanonenkugel geſtört wurde. Die Ruſſen gingen ſomit nicht entſchieden vorwärts, brachen aber auch das Gefecht nicht ab, da man es der Waffenehre zuwider hielt, ungezwungen zurückzugehen; man wollte den Abend abwarten und dann ungeſtört den Marſch auf Wehlau fortſetzen. Der General Bennigſen ſagt ſelbſt darüber:

**„Cette affaire commença de grand matin et s'engagea insensiblement contre les corps de Lannes, d'Oudinot et Dombrowski, sans une grande effusion de sang et contre lesquels l'honneur de nos armes ne permettait pas de céder le champ de bataille, j'y ajouterai dans l'ignorance de l'approche de toute l'armée française."**

Durch die Länge der Zeit litten die franzöſiſchen Grenadiere und die Diviſion Dupas nicht unbedeutend; verhältnißmäßig aber die Ruſſen bei ihrer dichten und ungedeckten Aufſtellung wohl bedeutender.

Digitized by Google

Nur in dem Sortlacker Walde und zwiſchen den gegenſeitigen Reitereien fanden ernſthaftere Gefechte mit wechſelndem Erfolge ſtatt. —

Da der M. Lannes Napoleon um Mitternacht aus Domnau gemeldet hatte, daß er mit den disponibel gemachten Truppen gedenke auszureichen, um den Feind wieder über die Alle zurückzuwerfen, zugleich von dem General Latour-Maubourg, welcher am 13ten durch die ruſſiſche Arrieregarde bei Bartenſtein aufgehalten worden war, keine Nachricht über den weitern Marſch und die Stärke des Gegners eingegangen war, ſo empfing Napoleon auch die erſten Berichte des General Oudinot, über die Anweſenheit der ganzen ruſſiſchen Armee bei Friedland, ziemlich ungläubig. Auf den darauf folgenden Bericht des M. Mortier wurde das Korps des M. Ney, in gehörigem Abſtande die Garden und das erſt in der Nacht eingetroffene 1ſte Korps, auf Friedland in Bewegung geſetzt, und auf den Bericht des M. Lannes ging Napoleon ſelbſt von Pr. Eylau ab, nachdem er ſich bereits durch die eingetroffenen Adjutanten von dem Terrain und der Aufſtellung des Feindes hatte unterrichten laſſen. Die Dragoner-Diviſionen Lahouſſaye und Latour-Maubourg, letztere von Bartenſtein her, waren bereits auf dem Schlachtfelde eingetroffen, und hatten die fechtende Kavallerie auf etwa 17,000 Pferde verſtärkt.

Napoleon überholte die Infanterie der einzelnen Korps, ſie zur Eile antreibend, und langte etwas vor Mittag auf dem Schlachtfelde an, wo er alsbald das Terrain und die ruſſiſche Aufſtellung recognoszirte. Obgleich der General Oudinot ihm die Stärke der Ruſſen auf 80,000 M. angab, taxirte er ſie doch noch bedeutend ſtärker *), und war daher auch längere Zeit zweifelhaft, ob er ſie mit den disponiblen Kräften angreifen, oder erſt Verſtärkungen von Königsberg heranziehen ſolle.

Als die Garde-Kavallerie und das Korps des M. Ney eintrafen, blieb jene vorläufig in geſchloſſenen Kolonnen hinter Poſthenen am Rande des Bothkeimer-Waldes halten, der M. Ney wurde dagegen rechts herausgezogen und hinter dem Sortlacker-Wald aufgeſtellt (**H. H.**).

Napoleon erkannte ſehr bald den entſcheidenden Punkt, der hier auch wohl nicht leicht zu erkennen war. Es war der Beſitz von Friedland, ſobald die Ruſſen nicht noch andere Uebergänge über die Alle etablirt hatten, als die bei jener Stadt, über welche man am Morgen die Armee hatte defiliren ſehen. Es kam nur darauf an, den linken Flügel der Ruſſen mit Ueberlegenheit zurückzuwerfen und ſchnell gegen Friedland vorzudringen, um dem ruſſiſchen rechten Flügel den Rückzug in die Alle anzuweiſen. Einen ſolchen Angriff begünſtigte aber der Sortlacker-Wald im höchſten Grade.

Um 2 Uhr Nachmittags ertheilte Napoleon die folgende Diſpoſition:

„Der M. Ney übernimmt den rechten Flügel und lehnt ſich an die gegenwärtige Aufſtellung des General Oudinot. Der M. Lannes bildet das Centrum zur Linken des M. Ney, d. h. nahe bei dem Dorfe Poſthenen. Der General Oudinot hält etwas links, um das Centrum zu verdichten, und der M. Lannes konzentrirt die Diviſionen ſo viel als thunlich, ſo daß er ſie in 2 Treffen aufſtellen kann.“

„Der M. Mortier bildet den linken Flügel, welcher nicht mit vorgeht; die Bewegung muß von unſerm rechten Flügel beginnen, und der linke Flügel den Drehpunkt bilden.“

„Der General Grouchy mit der Kavallerie des linken Flügels, manövrirt, um dem Feinde ſo viel Schaden zuzufügen als möglich, wenn derſelbe durch den lebhaften Angriff unſers rechten Flügels, ſich genöthigt ſieht, den Rückzug anzutreten.“

„Der General Victor bildet die Reſerve. Er ſtellt ſein Korps, ſo wie auch die Garde zu Fuß und zu Pferde vorwärts Poſthenen auf.“

„Die Dragoner-Diviſion Latour-Maubourg tritt unter die Befehle des M. Ney; die Diviſion Lahouſſaye unter die des General Victor.“

„Der Kaiſer wird ſich bei der Reſerve im Centrum aufhalten.“

„Man muß fortgeſetzt den rechten Flügel vornehmen, und dem M. Ney die Initiative der Bewegung belaſſen; er wird vom Kaiſer den Befehl zum Antreten erhalten.“

„In dem Augenblick, wo der M. Ney den Angriff beginnt, verdoppelt die Artillerie ihr Feuer in einer Richtung, welche den Angriff unterſtützt.“

Die Korps von Lannes und Mortier möchten nach dieſer Diſpoſition die Aufſtellung **K. K. K.** erhalten haben.

Auch nach dem Ertheilen der Diſpoſition war Napoleon noch zweifelhaft, ob er die Schlacht annehmen ſolle oder nicht, obgleich er mit den ſämmtlichen auf Friedland dirigirten Truppen, nach Abzug der verſchiedenen Detaſchements, etwa 85,000 Mann, ſtark ſein mußte, alſo beinahe das Doppelte als ſein Gegner an Kräften beſaß. Er konnte nicht klar ſehen, was die Ruſſen eigentlich mit ihrer wunderlichen Aufſtellung vor der Alle beabſichtigten; er glaubte noch

*) Da die Ruſſen ganz ungedeckt ſtanden, und Napoleon doch ein in allen Beziehungen geübter militairiſcher Blick nicht abgeſprochen werden dürfte, ſo finden wir hier einen Beweis, wie ſchwierig es iſt, die Stärke des Feindes richtig zu würdigen, und wie man immer verführt wird, ihn für viel ſtärker zu ſchätzen, als er es in der Wirklichkeit iſt.

Digitized by Google

irgendwo bedeutende Reſerven aufgeſtellt, und ſandte daher alle Offiziere ſeiner Umgebung ab, um ſich von den Anordnungen des Gegners näher zu überzeugen. Noch um 3 Uhr Nachmittags ließ er dem Großherzog von Berg ſchreiben:

„La canonade dure depuis trois heures du matin; l'ennemi parait être ici en bataille avec son armée, il a voulu d'abord déboucher sur Koenigsberg; actuellement il parait songer sérieusement à la bataille qui va s'engager. Sa majesté espère que vous serez entré à Koenigsberg (une division de dragons et le maréchal Soult suffisent pour garder cette ville), et qu'avec deux divisions de cuirassiers et le maréchal Davoust vous aurez marché sur Friedland; car il est possible que l'affaire dure encore demain. Tâchez donc d'arriver à une heure du matin. Nous n'avons point encore de vos nouvelles d'aujourd'hui. Si l'empereur s'oppose que l'ennemi est en très grande force, il est possible qu'il se contente aujourd'hui de le canonner, et qu'il vous attende. Communiquez une partie de cette lettre à MM. les maréchaux Soult et Davoust." —

(Fortſetzung folgt.)

---

## Nachweiſung

der ſeit dem 1ſten September 1841 bis dahin 1842, ſo wie der früher erfolgten, in dem gedachten Zeitraum erſt zur officiellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von ausgeſchiedenen und dimittirten Königlich Preuß. Offizieren des ſtehenden Heeres und der Landwehr, ſo wie von verabſchiedeten Militair-Beamten.

(Fortſetzung.)

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Müller, penſ. Major vom 3. Bat. (Neuhaldensleben) 26. Ldw. Regts. | ſtarb | am | 1. | Aug. | 1841 |
| v. Donat, penſ. Major u. Kreis-Brigadier von der vormal. Neumärk. Gend. Ob. Brig. | = | = | 4. | = | = |
| v. Berg, penſ. Major vom 11. Inf. Regt. | = | = | 7. | = | = |
| v. Woyerſch, penſ. Major vom 9. Inf. Regt. (gen. Kolberg.) | = | = | 14. | = | = |
| v. d. Recke, penſ. Major vom 1. Drag. Regt. | = | = | 15. | = | = |
| v. Puſch, penſ. Oberſt u. Comdr. des 1. Bats. (Trier) 30. Ldw. Regts. | = | = | 17. | = | = |
| v. Lewinski, penſ. Major vom 10. Inf. Regt. | = | = | 19. | = | = |
| v. Nietzkowsky, aggr. Pr. Lt. a. D. vom Garde-Drag. Regt. | = | = | 22. | = | = |
| v. Bültzingsloewen, inact. Rittm. u. Kreis-Brig. von der vormal. Gend. Ober-Brig. zwiſchen der Elbe und Weſer | = | = | 29. | = | = |
| Uckermann, Pr. Lt. u. Salz-Factor in Königswinter a. D. vom vormal. 4. Mousq. Bat. Alvensleben. | = | = | 4. | Sept. | = |
| Struwe, penſ. Major vom beſol. Stamm des Ldw. Bats. (Grâfrath) 40. Inf. Regts. | = | = | 5. | = | = |
| Froede, penſ. Hauptm. von der 6. Art. Brig. | = | = | 8. | = | = |
| v. Bornſtedt, Pr. Lt. a. D. vom vormal. Inf. Regt. Borcke | = | = | 8. | = | = |
| v. Gillern, penſ. Hauptm. vom 4. Inf. Regt. | = | = | 9. | = | = |
| v. Thümen, ausg. Sec. Lt. vom 1. Bat. (Görlitz) des 3. Garde-Ldw. Regts. | = | = | 9. | = | = |
| v. Pinocci, penſ. Hauptm. von der 9. Javal. Komp. | = | = | 9. | = | = |
| v. Wachholtz, Sec. Lt. a. D. vom vormal. Inf. Regt. Malſchitzky, zuletzt Herzogl. Braunſchweig. Gen. Major | = | = | 16. | = | = |
| v. Diemar, penſ. Pr. Lt. vom 2. Inf. Regt. | = | = | 17. | = | = |
| Liehr, penſ. Sec. Lt. von der 5. Art. Brig. | = | = | 18. | = | = |
| Krauſe, Superintendent u. Ober-Pfarrer zu Landsberg a. d. W., früher Feldpred. beim vormal. Inf. Regt. Hagken | = | = | 19. | = | = |
| Olefka, penſ. Sec. Lt. vom vormal. 9. Erſatz-Bat. | = | = | 19. | = | = |
| v. Delius, penſ. Oberſt vom Kriegs-Miniſterio | = | = | 24. | = | = |
| Gethmann, inact. aggr. Pr. Lt. vom 15. Inf. Regt. | = | = | 25. | = | = |
| Fürſt Heinrich der 63ſte zu Reuß-Schleitz-Köſtritz auf Stohnsdorff in Schleſien, Major u. Adjutant a. D. vom vormal. Armee-Korps in Frankreich | = | = | 27. | = | = |
| v. Ziegler, penſ. Oberſt-Lt. u. Comdr. des vormal. 1. Aachener Ldw. Regts. | = | = | 29. | = | = |
| Weckenſtedt, Rittm. a. D. vom vormal. 3. Kurmärk. Ldw. Kav. Regts., dann Auktions-Kommiſſarius in Berlin | = | = | 1. | Oct. | = |
| Lent, penſ. Major von der 4. Art. Brig. | = | = | 1. | = | = |
| v. Blankenburg, penſ. Oberſt-Lt. u. Bats. Komdr. vom vormal. 2. Pommerſchen Ldw. Inf. Regt. | = | = | 2. | = | = |
| Süvern, Sec. Lt. a. D. vom 25 Inf. Regt., zuletzt Ob. Regier. Rath in Poſen | = | = | 9. | = | = |

Digitized by Google

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| v. Below, Hauptm. a. D. vom vormal. Inſ. Regt. Manſtein, zuletzt Steuer-Rendant zu Schöneck im Regier. Bez. Danzig | ſtarb | am | 10. | Oct. | 1841 |
| v. Boehmer, Pr. Lt. a. D. vom vormal. Leib-Carab. Regt. | = | = | 14. | = | = |
| v. Stangen, Rittm. a. D. vom 2. Bat. (Mühlhauſen) 31. Ldw. Regts. u. Kammerherr | = | = | 15. | = | = |
| Scheerbaum, penſ. Sec. Lt. vom vormal. 12. Garniſ. Bat. | = | = | 16. | = | = |
| Gollert, penſ. Sec. Lt. von der vormal. 3. Div. Garn. Komp. | = | = | 17. | = | = |
| van Moll, penſ. Sec. Lt. von der 7. Art. Brig. | = | = | 22. | = | = |
| v. Reckowski, penſ. Hauptm. von der vormal. 25. Inſ. Regts. Garn. Komp. | = | = | 23. | = | = |
| v. Oſtrowski, Pr. Lt. a. D. vom 14. Inſ. Regt., zuletzt Polizei-Kommiſſarius in Berlin | = | = | 24. | = | = |
| v. Lingk, penſ. Pr. Lt. vom 6. Inſ. Regt. | = | = | 25. | = | = |
| Beyer, penſ. Regts. Arzt vom 1. Bat. (Neiße) 23. Ldw. Regts. | = | = | 30. | = | = |
| v. Somnitz, penſ. Fähnrich vom vormal. Inſ. Regt. Tſchepe | = | = | 31. | = | = |
| v. Plachetzky, penſ. Sec. Lt. vom 5. Inſ. Regt. | = | = | 31. | = | = |
| Falk, Sec. Lt. a. D., vorm. in der 1. Ing. Inſp., dann in Großherrlich Türkiſchen Dienſten | = | im | October | | = |
| Eylardy, Pr. Lt. a. D. vom 2. Bat. (Paderborn) 15. Ldw. Regts. | = | = | = | | = |
| v. Klencke, penſ. Oberſt-Lt. vom 36. Inſ. Regt. (4. Reſ. Regt.). | = | am | 2. | Nov. | = |
| Bredenbrücker, penſ. Zeug-Hauptm. vom Artill. Depot zu Weſel | = | = | 3. | = | = |
| Wagner, Pr. Lt. a. D. vom 10. Inſ. Regt., dann Caſſirer bei der Regier. Haupt-Kaſſe in Oppeln | = | = | 4. | = | = |
| Trebbe, penſ. Bats. Arzt vom 18. Inſ. Regt. | = | = | 5. | = | = |
| v. Gotzkow, Major a. D. vom Kaiſer Alexander Gren. Regt., dann Poſtmeiſter in Grüneberg | = | = | 12. | = | = |
| v. Ruville, penſ. Oberſt-Lt. u. Komdr. des 3. Bats. (Neuhaldensleben) 26. Ldw. Regts. | = | = | 15. | = | = |
| Müller, penſ. Bats. Arzt vom 3. Bat. (Havelberg) 24. Ldw. Regts. | = | = | 15. | = | = |
| Gemmel, penſ. Hauptm. von der 6. Artill. Brig. | = | = | 16. | = | = |
| v. Platen, penſ. Hauptm. vom vormal. 3. Oſtpreuß. Ldw. Inſ. Regt. | = | = | 17. | = | = |
| v. Lübtow, penſ. Hauptm. von der 7. Land-Gend. Brigade | = | = | 18. | = | = |
| Weigert, penſ. Pr. Lt. vom 4. Huſ. Regt. | = | = | 21. | = | = |
| v. Wulffen, penſ. Gen. Major u. Komdr. der 7. Ldw. Brig. | = | = | 22. | = | = |
| v. Kezewski, Sec. Lt. u. Kreis-Offiz. a. D. von der vormal. Gend. Ober-Brigade in Weſtpreußen | = | = | 22. | = | = |
| v. Kleiſt, Fähnr. a. D. vom vormal. Drag. Regt. Manſtein, dann Ober-Forſtmeiſter in Breslau | = | = | 23. | = | = |
| v. Neindorff, penſ. Major u. Platzmajor in Magdeburg | = | = | 23. | = | = |
| v. Grabowski, penſ. Sec. Lt. vom vormal. Inſ. Regt. Jung Lariſch | = | = | 28. | = | = |
| v. Zaborowski, penſ. Oberſt-Lt. vom 1. Inſ. Regt. | = | = | 29. | = | = |
| Oehm, Hauptm. a. D. vom 6. Inſ. Regt., dann Salz-Factor zu Bonn | = | im | November | | = |
| Gauſe, Oberſt-Lt. u. Artill. Offiz. des Platzes Spandau a. D., dann Poſtmſtr. in Gumbinnen | = | = | = | | = |
| Frank, penſ. Hauptm. vom 3. Bat. (Naumburg) 31. Ldw. Regts. | = | = | = | | = |

(Fortſetzung folgt.)

Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Plan der Schlacht

Digitized by Google

v. Below

v. Boehn
v. Stang
Scheerba
Gollert,
van Mol
v. Reckon
v. Oſtron
v. Lingk,
Beyer, v
v. Somn
v. Plache
Falk, Se
Eylardy,
v. Klenck
Bredenb
Wagner,

Trebbe,
v. Gotzke

v. Ruvil
Müller,
Gemmel
v. Plate
v. Lübte
Weigert
v. Wulf
v. Kezer

v. Kleiſt

v. Rein
v. Grab
v. Zabo
Oehm,
Gauſe,

Frank,

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 42.

Sonnabend, den 15ten October 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Perſonal-Veränderungen in der Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 15. September.

Roſencranz, Zeug-Lt. in Thorn, als Zeug-Kapt. nach Cölln,
Bellgardt, Zeug-Lt., von Pillau nach Thorn,
Kitſcher, Zeug-Lt., von Poſen nach Pillau verſ.
v. Glümer, Sec. Lt. vom 26. Inf. Regt., geſtattet 1 Jahr bei der Garde-Artill. Brig. Dienſte zu leiſten.
v. Kirchbach, Sec. Lt. vom 27. Inf. Regt., zum Pr. Lt.,
Joffroy, v. Plotho, P. Fähnrs. deſſelb. Rgts., zu überz. Sec. Lts.,
v. Sperling, v. Reuß, P. Fähnrs. vom 31. Inf. Regt.,
v. Graeve, P. Fähnr. vom 8. Kür. Regt., zu überz. Sec. Lts. ernannt.
v. Kalinowsky I., Sec. Lt. vom 17. Inf. Rgt., geſtattet bei der 7. Art. Brig.,
v. Spieß, Sec. Lt. deſſelb. Regts., desgl. bei der Reſ. Pion. Komp. zu Mainz,
Krug v. Nidda, Sec. Lt. vom 8. Huſ. Regt., desgl. bei der 4. Art. Brig.,
Ebeling, Sec. Lt. vom 25. Inf. Regt., desgl. bei der Garde-Art. Brig.,
Gericke I., Sec. Lt. vom 29. Inf. Regt., desgl. bei der 8. Pion. Abth. auf 1 Jahr zur Dienſtleiſtung eintreten zu können.

Den 16. September.

v. Barnekow, Sec. Lt. vom Garde-Huſ. Regt., zum 1. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt. verſetzt.
v. Benekendorff, penſ. Oberſt-Lieut. in Bonn, der Charakter als Oberſt beigelegt.
v. Stückradt, Pr. Lt. vom 1. Inf. Regt., von der 2. Inf. Brig. als dienſtleiſt. Adj. zur 2. Div. übergegangen.
v. Memmerty I., Pr. Lt. vom 4. Inf. Regt., zur Dienſtleiſt. als Adjut. bei der 2. Inf. Brig. kommandirt.
v. Quadt, aggr. Sec. Lt. vom 2. Garde-Regt. zu F., über den Etat einrang.
v. Erhardt, Unteroff. deſſelb. Regts.,
v. Schickfuß, Unteroff., vom Garde-Reſ. Inf. (Ldw.) Regt,
v. Reindorff, Unteroff. vom Kaiſer Alexand. Gr. Regt.,
v. Pirch, Unteroff. vom Kaiſer Franz Gr. Regt.,
Graf Schwerin, Unteroff. des Regts. Garde du Corps, zu P. Fähnrs. ernannt.
v. Tempsky, aggr. Sec. Lt. vom Garde-Reſ. Inf. (Ldw.) Regt., über den Etat,
Bar. v. d. Goltz, aggr. Sec. Lt. vom Kaiſ. Franz Gren. Regt., desgl.,
v. Romberg, aggr. Sec. Lt. des Regts. Garde du Corps, einrangirt.
v. Hülſen, Sec. Lt. vom Kaiſer Alex. Gren. R., geſtattet ein Jahr bei der 1. Art. Brig. Dienſte zu leiſten.
v. Monteton, Unteroff. vom Garde-Drag. Regt., zum P. Fähnr.,
v. Bredow, Sec. Lt. vom Garde-Huſ. Regt., zum Pr. Lt.,
v. Zanthier, P. Fähnr. vom 1. Garde-Ul. (Ldw.) Regt., zum aggr. Sec. Lt. ernannt.



Digitized by Google

Den 17. September.

v. Wuſſow, Oberſt u. Chef des Generalſtabes des 8. Armeekorps, mit Belaſſung in ſeinem Verhältniß, zum Flügel-Adjutant u. Schloßhauptmann von Stolzenfels ernannt.

Bei der Landwehr:

Den 15. September.

v. Eickſtedt, P. Fähnr. vom 2. Bat. 8. Regts., zum Sec. Lt. ernannt.

Wagner, Sec. Lt. vom 3. Bat. 26. Regts., ins 3. Bat. 8. Regts.,

Prüfer, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 33. Inf. Regts., ins 1. Bat. 12. Regts. einrang.

Kahler, Ober-Feuerw. vom 1. Bat. 26. Regts., zum Sec. Lt. der Art.,

Fritze, Unteroff. von demſ. Bat., zum Sec. Lt. der Inf. ernannt.

v. Alvensleben, Bar. v. Münchhauſen, Sec. Lts. vom 2. Bat. 26. Regts., beim 1. Bat. einr.

Elsner, Sec. Lt. der Inf. vom 1. Bat. 26. R., zur Kav. verſetzt.

v. Arnſtedt, Sec. Lt. vom 2. Bat. 26. Regts., zum Pr. Lt.,

Wahnſchaffe, Pilet, Foerſter, Engelcke, Unteroff. von demſ. Bat.,

v. Wulffen, P. Fähnr. von demſ. Bat., zu Sec. Lts. ernannt, letzterer bei der Kav.

Schaeffer, Sec. Lt. vom 1. Bat. 31. Regts., beim 2. Bat. 26. Regts. einrang.

Haberhauffe, v. Alvensleben, Nathuſius, Unteroff. vom 3. Bat. 26. Regts., zu Sec. Lts. ernannt, letztere beide für die Kav.

Hering, Sec. Lt. vom 2. Bat. 15. Regts., beim 3. Bat. 26. Regts. einrang.

v. Alvensleben, Pr. Lt. vom 1. Bat. 27. Regts., zum int. Komp. Führer,

Hoffmann, Ziepel, Raetzel, Souchon, von Winterfeld, v. Schütz, Unteroff. vom 1. Bat. 27. Regts., letzterer für die Kav.,

Pfuhl, Feuerw. von demſ. Bat., für die Art., zu Sec. Lts.,

Gr. v. d. Schulenburg-Hesler, Jehne, Herrmann, Hempel, Mellin, Grüſon, Unteroff. vom 2. Bat. 27. Regts., zu Sec. Lts. ernannt, letzteren für die Pioniere.

v. Klützow, Sec. Lt. vom 2. Bat. 24. Regts., ins 2. Bat. 27. Regts. einrang.

Kiſchke, Pr. Lt. vom 3. Bat. 27. Regts., zum Hauptmann,

Rudolph, Unteroff. von demſ. Bat., zum Sec. Lt. der Kav.,

Stehlig, Unteroff. vom 1. Bat. 31. Regts., zum Sec. Lt. ernannt.

Meding, verabſch. Feldw. von demſ. Bat., der Char. als Sec. Lt. beigelegt.

v. Loewenclau, Sec. Lt. vom 3. Bat. 24. Regts., ins 3. Bat. 31. Regts. einrang.

v. Kroſigk, Unteroff. vom 3. Bat. 31. Regts., zum Sec. Lt.,

Kühn, Unteroff. vom 1. Bat. 32. R., zum Sec. Lt. der Kav.,

Rüdiger, Feuerw. von demſ. Bat., zum Sec. Lt. der Art.,

Engelbrecht, Reſerviſt von demſ. Bat., zum Sec. Lt. der Pion. ernannt.

v. Schütz, Sec. Lt. vom 1. Bat. 15. Rgts.,

Schulze, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 36. Inf. Regts., ins 1. Bat. 32. Regts. einrang.

v. Thermo, P. Fähnr. vom 3. Bat. 32. Rgts., zum Sec. Lt. der Kav. ernannt.

Zinnow, Sec. Lt. vom 3. Bat. 17. ins 1. Bat. 30. Regts einrang.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 15. September.

v. Ivernois, Sec. Lt. von der Garde-Art. Brig.,

v. Happe, Pr. Lt. von der 2. Art. Brig., dieſem als Hauptm.,

Nöldechen, aggr. Sec. Lt. von derſ. Brig.,

Peters, Hauptm. der 3. Art. Brig.,

Loſchwitz, Hauptm. der 8. Art. Brig., dieſem als Major, beiden mit der Art. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſorg. u. Penſion,

Weber, Sec. Lt. der 7. Art. Brig., als Pr. Lt. mit der Armee-Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſ. u. Penſ.,

Klinner, Zeug-Kapt. in Kölln, mit der Zeug Offiz. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. Penſion,

Stoeben, Kapt. vom 12. Inf. Regt., mit der Regts. Unif., mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſorg. u. Penſion,

v. Poncet, Rittm. vom 12. Huſ. Regt., als Maj. mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. Penſion,

Seifert, Sec. Lt. u. Rechnungsführ. von demſelb. Regt., mit ſeiner bish. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. Penſ.,

Herwarth v. Bittenfeld, Oberſtlieut. vom 13. Inf. Regt., mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſ. u. Penſ.,

Levetzow, Sec. Lt. vom 15. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſorg. u. Penſion, der Abſchied bewilligt.

v. Gauvain, P. Fähnr. vom 28. Inf. Regt., ausgeſchieden.

Eckſtein, Sec. Lt. vom 38. Inf. Regt., als Pr.

Digitized by Google

Lt. mit Ausſicht auf Civilverſorg. u. Penſion, der Abſchied bewilligt.

Den 16. September.

v. Dziembowski, Sec. Lt. vom 7. Huſ. Regt., ausgeſchieden.

Fürſt v. Sulkowski, aggr. Sec. Lt. vom Regt. Garde du Corps, mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,

v. Unruh, Rittm. vom Garde-Drag. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. Penſ., der Abſchied bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 15. September.

v. Arnim II., Sec. Lt. vom 2. Bat. 8. Regts., als Pr. Lt. mit der Armee-Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,

Schmidt, Sec. Lt. vom 2. Bat. 16. Regts., mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,

Sträger, Pr. Lt. vom 1. Bat. 17. Regts., der Abſchied bewilligt.

---

## Aus dem Feldzuge 180$\frac{6}{7}$ in Polen und Preußen.

### Vierter Artikel.

(Fortſetzung.)*)

Um 4 Uhr trafen die Garden und das 1ſte Korps allmälig ein. Napoleon ließ die Mannſchaften, welche in großer Eile die 3 Meilen von Pr. Eylau zurückgelegt hatten, in etwas ruhen. Die Ruſſen hatten in der ganzen Zeit nichts gethan, um ſich aus ihrer unglücklichen Stellung zu ziehen, obgleich ihnen, wie wir geſehen haben, hierzu hinlängliche Zeit gelaſſen worden war. Einzelne Truppentheile, wie z. B. das Ismailowſche Garde-Regiment ꝛc., waren durch das vorangegangene Gefecht ſo geſchwächt, daß man ſie durch die Stadt auf das rechte Alleufer mit mehreren demontirten Geſchützen zurückſenden mußte. Sie ſtellten ſich auf dem rechten Thalrand nahe bei den Brücken auf (J.).

Um 5 Uhr befahl Napoleon den Angriff.

Der General Bennigſen hatte ſehnlichſt die Dunkelheit herbeigewünſcht, und wurde gegen 5 Uhr von einigen Offizieren, die er auf dem Thurm von Friedland zum Beobachten aufgeſtellt hatte, benachrichtigt, daß die ganze franzöſiſche Armee im Anmarſch wäre. Er befahl nun ſogleich den Rückzug und ſagt hierüber ſelbſt:

„L'armée russe, déjà inférieure de deux tiers en force, fut surprise par l'arrivée de Napoléon avec la plus grande partie de son armée. Dès ce moment les Français eurent beau jeu; car la prudence exigea de ne pas disputer le champ de bataille; aussi l'armée se trouvait déjà occupée à repasser l'Alle, quand les premiers corps ennemis sortirent du bois, qui en avait couvert la marche."

Die ruſſiſchen Generale und ſelbſt die Truppen, aus übel angebrachter Tapferkeit, und ſelbſt aus Furcht dem ſo nahen Feinde den Rücken zu zeigen, befolgten den Befehl zum Rückzuge nur langſam; beſonders geſchah dies auf dem rechten Flügel, wo der Fürſt Gortſchakoff mehremals melden ließ: „er habe keine Veranlaſſung zum Rückzuge, und wolle ſich lieber mit einem überlegenen Feinde ſchlagen, als ſich in deſſen Angeſicht zurückziehen." Es mußte dieſe Anſicht und dieſer Ungehorſam des Fürſten um ſo verderblicher werden, als es gerade darauf angekommen wäre, mit dem linken Flügel, als einer Arrieregarde, das Terrain vor Friedland ſo lange als möglich feſtzuhalten, und den rechten Flügel zuerſt unter dem Schutz des linken über die Alle zurückzunehmen. Wir ſehen alſo, die ruſſiſchen Generale kamen den Wünſchen des Feindes entgegen.

So wie Napoleon den Befehl zum Angriff durch einen Signalſchuß hatte geben laſſen, und das Signal durch die dreimaligen Salven einer Batterie von 20 Geſchützen wiederholt worden war, verdoppelte die franzöſiſche Artillerie ihr Feuer auf der ganzen Linie in der von Napoleon befohlenen Direction. Das Korps des M. Ney trat an (N. N.). Das Tirailleurfeuer im Sortlacker-Walde wurde wieder lebhaft; die ruſſiſchen Jäger wurden heftig gedrängt. Ihr Soutien reichte nicht aus, den übermächtigen Feind aufzuhalten; es mußte ebenfalls den Rückzug antreten, welcher nun den des linken Flügels, der ſich an den Sortlacker-Wald lehnte, zur nothwendigen Folge hatte. Gegen 6 Uhr Abends trat das Neyſche Korps in Diviſionsmaſſen aus dem Walde heraus. Das Nichtvorhandenſein einer ſtarken ruſſiſchen Batterie auf dem rechten Alleufer bei Sortlack wurde nun vom General Bennigſen empfindlich bemerkt.

Um den linken Flügel der Ruſſen ſogleich weiter rechts zu umgehen, nahm die rechte Flügel-Diviſion Marchand, in Maſſen bleibend, die Direction auf den Thurm von Friedland, während links die Diviſion Biſſon en échelons folgte; beide Diviſionen werden etwa 13000 M. betragen haben. Die Diviſion Marchand jagte die Schwärme der ruſſiſchen Jäger vor ſich her, und warf ſie zum Theil bei Sortlack und unterhalb in die Alle.

Beim weitern Vorgehen in dieſer Richtung ſtieß

*) Siehe den der vor. Nummer beigegebenen Plan von Friedland.

Digitized by Google

die Diviſion indeſſen ganz unerwartet auf den Fluß, welcher, wie der Plan zeigt, unterhalb Sortlack ſich nach Oſten wendet, aber plötzlich nach Weſten zurückkehrt. Ein Kartätſchenhagel in Front und Flanke, nach Angabe der Franzoſen von feindlichen Batterien jenſeits der Alle, vollendete die augenblickliche Rathloſigkeit. Der General Kollogriboff benutzte den günſtigen Moment und warf ſich mit der Kavallerie des linken Flügels in die linke Flanke der iſolirten und erſchütterten Diviſion Marchand, die wohl einer gänzlichen Niederlage kaum entgangen ſein würde, wenn nicht die dem M. Ney folgende Dragoner-Diviſion Latour-Maubourg rechtzeitig herbeigeeilt, ſie degagirt und die Ruſſen nach Friedland zurückgewieſen hätte.

Während die Diviſion Marchand ſich von ihrer Verwirrung erholte, ordnete und den linken Flügel zurücknahm, um ſich aus der ungünſtigen Aufſtellung gegen die Alle, die Front zum weitern Vormarſch frei zu machen, langte auch die Diviſion Biſſon, mit den einzelnen Echelons links ſchwenkend, in einer Höhe an, und das Korps entwickelte ſich, mit dem rechten Flügel an der Alle, mit dem linken gegen das Mühlenfließ, allmälig in Linie, um weniger von dem ruſſiſchen Artilleriefeuer zu leiden (P. P.); Tirailleurs und Flanqueurs wurden vorgenommen, um beim weitern Vorgehen nicht wiederum auf ähnliche Hinderniſſe zu ſtoßen.

Der Fürſt Bagrathion hatte den äußerſten ruſſiſchen linken Flügel langſam gegen Friedland zurückgenommen, und ſtand ſo zwiſchen der Alle und dem Mühlenfließ in einem ausſpringenden Winkel mit der übrigen Front der Armee (O. O.), um durch eine ſolche Aufſtellung, die ſich beim weitern Zurückgehen allmälig verengte, den Rückzug der Armee gegen die Allebrücken zu decken.

Napoleon hatte während des Gefechts mit dem M. Ney, das 1ſte Korps rechts der Straße von Pr. Eylau und über Poſthenen hinaus vorgehen, und in 2 Treffen aufſtellen laſſen, die Dragoner-Diviſion Lahouſſaye in 3ter Linie; die leichte Kavallerie-Brigade Durosnel war von Bartenſtein ebendaſelbſt eingetroffen (L. L. L.). Bald darauf, wahrſcheinlich bei dem Kavallerie-Angriff des General Kollogriboff, erhielt die Diviſion Dupont den Befehl, zur Unterſtützung des M. Ney vorzugehen; die Kavallerie-Brigade Durosnel folgte der Diviſion (R. R. R.).

So wie das Neyſche Korps ſich formirt hatte, trat daſſelbe, mit einem Schwarm Tirailleurs vor der Front, zum weitern Angriff an. Die Dragoner-Diviſion Latour-Maubourg folgte außer Kanonenſchußweite. Von da ab, wo ſich das Terrain gegen die Alle und Friedland ſenkt, wurden die Franzoſen durch ein furchtbares Kartätſch- und Gewehrfeuer empfangen, während auch die Kugeln der ruſſiſchen Artillerie vom rechten Ufer her das Terrain vor der Front des Fürſten Bagrathion beſtrichen. Die Franzoſen ſtutzten, fingen an zu feuern, erlitten bedeutende Verluſte und begannen zu wirbeln. Der M. Ney befahl, die Artillerie des Korps nach dem rechten Flügel zuſammenzuziehen, wo das ruſſiſche Feuer am heftigſten wüthete, während der linke Flügel einigermaßen durch eine Terrainwelle geſchützt war.

Den Augenblick der Verwirrung in den Neyſchen Truppen benutzte die in der Reſerve zurückgehaltene ruſſiſche Kavallerie, welche unter Begünſtigung des Mühlengrundes verdeckt vorgerückt war; über das Fließ vorgehend, fiel ſie der Diviſion Biſſon in Flanke und Rücken, während der Fürſt Bagrathion in der Front mit der Infanterie, und wie es ſcheint mit der Kavallerie längs der Alle gegen den rechten Flügel der Diviſion Marchand, zum Angriff vorging (Q. Q. Q.). Das Neyſche Korps wurde vollſtändig geworfen und ergriff die Flucht. Das Ganze wälzte ſich, gemiſcht mit der ruſſiſchen Kavallerie zurück, und die Niederlage des franzöſiſchen rechten Flügels wäre entſchieden geweſen, wenn nicht in dieſem Augenblick die Diviſion Dupont ſehr zu rechter Zeit eingetroffen wäre. Die ruſſiſchen Kavalleriſten warfen ſich auf die Artillerie des General Dupont, die kaum die Zeit hatte, in das Gewirr mit Kartätſchen zu feuern; der General Dupont ließ Marſch ſchlagen, und mit der einen Brigade im 1ſten, mit der andern im 2ten Treffen, drang er in die Lücke ein, welche die ruſſiſche Kavallerie in das Neyſche Korps gebrochen hatte, und eröffnete ein wirkſames Gewehrfeuer, während gleichzeitig die Dragoner-Diviſion Latour-Maubourg, wahrſcheinlich auch die Kavallerie-Brigade Durosnel, herbeieilten, und die aufgelöſte ruſſiſche Kavallerie nach einem ſehr heftigen Gefecht gegen Friedland und über das Mühlenfließ zurückwarfen, ſo daß dieſe anfangs ſiegreichen und jetzt geſchlagenen Reiter, ſich in die dichten Haufen der ruſſiſchen Infanterie des linken Flügels warfen, und dieſe mit in Unordnung brachten.

Doch ſelbſt noch jetzt, bei dieſem unglücklichen Ausgange des Gefechts, wäre für die Ruſſen volle Rettung möglich geweſen, wenn die 14te Diviſion und der jenſeits der Alle verbliebene Reſt der Kavallerie des linken Flügels die Alle bei und unterhalb Sortlack an den in damaliger Jahreszeit daſelbſt vorhandenen vielen ſeichten Stellen paſſirt, und den Franzoſen in die rechte Flanke und Rücken gefallen wäre. Der linke Flügel würde Zeit gewonnen haben, ſich wieder vorwärts auszubreiten, und der Armee den Rückzug über die Alle in mehrerer Ruhe zu erwerben. Es waren jene Truppen indeſſen bereits zwiſchen der Alle und dem Gnattenwalde (S. S.)

Digitized by Google

zur unmittelbaren Aufnahme der zurückgehenden Truppen aufgeſtellt worden.

Der Kommandeur der Artillerie des franzöſiſchen 1ſten Korps, General Sénarmont, eilte, die geſammte Artillerie des Korps zu verſammeln, um ſie mit der des M. Ney und des General Dupont zu vereinigen. In 2 Batterien zu 15 Geſchützen formirt und mit 6 Geſchützen in Reſerve, fuhr der General aus der Aufſtellung des Korps ſo ſchnell als thunlich auf den Punkt des Gefechts; die Dragoner-Diviſion Lahouſſaye folgte zur Deckung. Zuerſt wurden die ruſſiſchen Geſchütze auf dem rechten Alleufer zum Schweigen gebracht, und alsdann auf 600 und ſpäter bis auf 300 Schritt Entfernung an die dichte ruſſiſche Aufſtellung herangefahren, während eine Batterie des M. Ney am hohen linken Ufer der Alle dieſe Aufſtellung flankirte. Das entſetzliche Feuer vollendete die Erſchütterung der Ruſſen; vergebens verſuchte einige ruſſiſche Kavallerie des linken Flügels vorzubrechen, die feindliche Artillerie anzugreifen und zum Schweigen zu bringen. Alles drängte nach den Brücken zurück, gefolgt von der Diviſion Dupont und den allmälig wieder geordneten und ſich anſchließenden Truppen des M. Ney. Die Ruſſen waren bei dem immer enger werdenden Terrain, das wenigſtens eine Umgehung behinderte und inſofern dem Rückzuge zum Vortheile war, zuletzt nur noch im Stande eine Arrieregarde von wenigen Bataillonen vor dem Eylauer-Thor aufzuſtellen. Die Diviſion Dupont überſchritt allmälig das Mühlenfließ, und drang von der Königsberger Seite, gedeckt durch den Grund am Mühlenteich, vor, während die Tirailleurs des M. Ney unmittelbar gegen Friedland vorgingen, und das ganze Korps folgte.

Nachdem die ruſſiſche Artillerie und Kavallerie die Brücken paſſirt hatte, die Infanterie des linken Flügels theils über die Brücken, theils durch die ſeichte Alle gegangen war, wurde in der Stadt kein beſonderer Widerſtand geleiſtet; ſie fiel um 8 Uhr den Franzoſen in die Hände. Zur Vernichtung der in den Scheunen zunächſt der Allebrücken aufgehäuften Brodvorräthe, waren durch die ruſſiſche Artillerie auf dem rechten Alleufer ſchon um ½8 Uhr dieſe Scheunen in Brand geſetzt worden, und dadurch der Brand der anliegenden, und zum Verbrennen vorbereiteten Brücken, noch früher bewirkt, als man gewollt, und bevor noch der ruſſiſche linke Flügel vollſtändig die Alle paſſirt hatte. Die Arrieregarde hatte auch die Stadt angezündet. —

Der Hauptzweck Napoleons war mit der Beſitznahme von Friedland erreicht, und die Schlacht ſo gut wie gewonnen. Es wird nur nothwendig, mit wenigen Worten noch die Begebenheiten auf dem rechten Flügel der Ruſſen nachzuholen.

Nach der Dispoſition ſollte der franzöſiſche linke Flügel zurückgehalten werden, während der rechte Flügel zur Wegnahme von Friedland ſchritt. Der natürliche Zeitpunkt zum Angriff des Flügels trat ein, ſobald die Franzoſen Friedland gewonnen hatten. — So wie während des Gefechts des M. Ney, die Marſchälle Lannes und Mortier unbeweglich halten blieben, ſo auch der Fürſt Gortſchakoff mit dem ruſſiſchen rechten Flügel, trotz aller wiederholten Befehle des General Bennigſen zum Rückzuge. Ja, der Fürſt ging ſogar, um den linken Flügel zu degagiren, ſelbſt zum Angriff vor. Die Koſaken dehnten ſich auf dem rechten Flügel bis gegen Dittrichswalde aus, und umgingen die Kavallerie des General Grouchy, welche, in der Front angegriffen, zurückgeworfen wurde, während die ruſſiſche Artillerie Heinrichsdorf in Brand ſetzte. Auch die ganze ruſſiſche Infanterie-Linie avancirte gegen die Korps der Marſchälle Lannes und Mortier. Napoleon eilte mit der Garde-Kavallerie und Infanterie herbei, und ſtellte das Gefecht bei der Kavallerie wieder her, während der Fürſt Gortſchakoff mit der Infanterie endlich in die erſte Stellung A. A. zurückging. Durch die franzöſiſche Artillerie des 6ten und 1ſten Korps in die linke Flanke genommen, trat der Fürſt von hier den Rückzug nach Friedland an, während die Kavallerie noch feſthielt. Die ruſſiſche Infanterie drang mit dem Bajonnet in die Stadt ein, warf die Franzoſen wieder hinaus, und bahnte ſich den Weg nach der noch ſtehenden untern Brücke (T. T.), konnte ſich indeſſen in der Stadt nicht behaupten, und die Brücke wurde aus Mißverſtändniß ebenfalls in der Eile zu früh abgebrannt. Ein Theil des ruſſiſchen rechten Flügels ſuchte nun die Alle ſelbſt bei Friedland zu paſſiren; die Maſſe aber drängte ſich nach der Tränke und Furth von Kloſchenen zuſammen.

Während die ruſſiſche Kavallerie die franzöſiſche und das Korps von Mortier in Reſpect hielt, ſtellte ſich die ruſſiſche Infanterie vor jener Furth, in Maſſen formirt, auf (U. U.) und begann den Rückzug mit der Artillerie, während die franzöſiſche Artillerie von allen Seiten die Zerſtörung in die dichten Maſſen fortſetzte. Die Dragoner-Diviſion Lahouſſaye ſetzte vom Mühlenfließ her zum Angriff an, wurde aber zurückgewieſen. Endlich ließ Napoleon das Korps des M. Lannes und die Garde-Füſiliere zum Angriff vorgehen, wodurch der Rückzug der Ruſſen beſchleunigt wurde, eine anſehnliche Anzahl Menſchen, welche die Furth nicht zugleich paſſiren konnte, ertrank.

Darüber war die Nacht eingebrochen. Ein Theil der ruſſiſchen Kavallerie des rechten Flügels entkam durch die Alle, der größere Theil derſelben aber, marſchirte unter dem General Lambert mit vieler Artil-

Digitized by Google

lerie die Alle abwärts nach Allenburg, wo ſie ſich mit der Armee unangefochten wieder vereinigte. Die über die Alle zurückgegangenen Truppen, aufgenommen durch die am Gnattenwalde aufgeſtellte Reſerve, zogen ſich um 9 Uhr Abends in 2 Kolonnen zurück, blieben die ganze Nacht im Marſch, und ſetzten ihn am 15ten nach Wehlau fort.

Eine kleine Kolonne, von den Detaſchements zur Beobachtung der obern Alle und einigen andern Truppen formirt, nebſt vieler Bagage, und den beim Beginn der Schlacht gemachten Gefangenen, ging bei Inſterburg über den Pregel. Der Hetman Platoff mit ſeinem fliegenden Korps deckte den Rückzug der Armee, der trotz der vielen Marodeurs, die ſich zu Tauſenden von der Armee entfernt hatten, ohne weitere Verluſte ausgeführt wurde. Die Armee ging noch am 15ten Vormittags bei Wehlau über den Pregel, brannte alle Brücken hinter ſich ab, und nahm eine Aufſtellung bei Petersdorf.

Die Franzoſen lagerten in der Nacht zum 15ten auf dem Schlachtfelde, ſtellten am 15ten die Stadtbrücke von Friedland wieder her, und ließen die Küraſſier-Diviſion Nanſouty, die Dragoner-Diviſion Grouchy und das 9te Huſaren-Regiment über die Alle zur Verfolgung vorgehen; die leichte Kavallerie traf zwar ſchon um Mittag vor Wehlau ein, fand aber die Pregelbrücken bereits abgebrannt. Das Gros der franzöſiſchen Armee marſchirte am 15ten die Alle abwärts auf dem linken Ufer nach Wehlau; nur das Neyſche Korps raſtete bei Friedland. Der Großherzog von Berg erhielt den Befehl, mit den von Königsberg zurückgenommenen Truppen den Marſch auf Friedland nicht fortzuſetzen, ſondern nach Tapiau zu marſchiren, daſelbſt Anſtalten zum Uebergang über den Pregel zu machen, und ſo aufs Neue das L'Eſtocqſche Korps von den Ruſſen zu trennen. Der Großherzog machte bei Abſchwangen Halt, ſandte die leichte Kavallerie-Diviſion Laſalle auf Wehlau, und wandte ſich dann auf Tapiau, wo er am 16ten Morgens eintraf, und ſich für ſeine Perſon mit den beiden Küraſſier-Diviſionen ebenfalls nach Wehlau begab, ſo daß nur das Davouſtſche Korps zurückblieb. Die polniſche Diviſion Dombrowski erhielt den Befehl, ſich mit der des General Zayonczek bei Schippenbeil zu vereinigen, und den Rücken der Armee zu decken. —

Die Franzoſen geben nach den vorhandenen Liſten ihren Verluſt in der Schlacht bei Friedland auf: 1620 Todte, 10,051 Verwundete und 433 Vermißte, zuſammen auf 12,104 Mann an, wovon 4118 M. auf das Lanneſche, 2873 Mann auf das Neyſche, 2570 Mann auf das Mortierſche und 925 Mann auf das Victorſche Korps kamen. Die Generale Drouet, Latour-Maubourg, Dombrowski, Cöhorn und Brun waren verwundet.

Die Verluſte der ruſſiſchen Armee werden ſehr verſchieden angegeben. Nach dem 79ſten Bülletin betrug derſelbe 15 — 18,000 Mann, nach Jomini 20,000 M., nach Mathieu-Dumas 10,000 Todte, 15,000 Verwundete 80 Kanonen. Nach den vorliegenden ruſſiſchen Angaben belief dieſer Verluſt ſich nur auf 8000 M., 10 Regiments- und 6 Poſitionsgeſchütze. Die Generale Maſowskoi und Sukin I. waren getödtet; die Generale Eſſen I., Steinheil, Sukin II. und Markoff I. verwundet. Der Adler des 15. Infanterie-Regiments fiel den Ruſſen in die Hände, wahrſcheinlich bei der letzten Kavallerieattake auf dem rechten Flügel.

Gewiß iſt es, daß die Ruſſen nur wenige Geſchütze verloren haben, da die Maſſe der Poſitionsartillerie auf dem rechten Alleuſer zurückgeblieben war, und den übergegangenen Batterien die Zeit gelaſſen wurde die Alle zu paſſiren, wo die Verfolgung aufhörte.

(Fortſetzung folgt.)

---

## Eingeſandte Erklärung*).

Die unter dem Titel: „Bemerkungen über die Natur des Pferdes" ꝛc. ꝛc. von mir verfaßte, keinesweges für die Oeffentlichkeit beſtimmt geweſene Schrift, hat in den Tagesblättern eine Polemik hervorgerufen, welche ich durch folgende Erklärung zu beſeitigen hoffe und wünſche.

Zu den in der angeführten Schrift aufgeſtellten Züchtungsprinzipien bekenne ich mich in ihrem ganzen Umfange. Dagegen erkläre ich offen und frei, daß mir manche, auf obigen Gegenſtand bezügliche Verhältniſſe hieſiger Provinz jetzt, bei näherer Kenntniß derſelben, in einem andern Lichte erſcheinen, als ſie in jener Schrift angedeutet ſind. Ich habe gegen meine frühere Anſicht die Ueberzeugung gewonnen, daß die meiſten hier gekauften Remonte-Pferde aus Stuten der kleinen Grundbeſitzer gezogen ſind, welche zu regelmäßiger Feldarbeit benutzt werden. Es iſt hierdurch alſo zum großen Theil ſchon zur Ausführung gekommen, was ich von ſo weſentlichem Nutzen für die Zucht halte.

Durch genaue Beſichtigung der jungen Pferde in den Königl. Remonte-Depots habe ich es erkannt, mit welcher Umſicht und Sachkenntniß das Ankaufs-

*) Die Leſer des Militair-Wochenblatts ſind mit der hier in Rede ſtehenden Schrift zum Theil bereits durch den Aufſatz in der Nummer 27. dieſes Jahrganges bekannt geworden.

Digitized by Google

geſchäft in hieſiger Provinz geleitet wird, und daß die Landespferdezucht ſtufenweiſe Fortſchritte machen muß, wenn für die Folge ſtets im gleichem Sinne hierbei verfahren wird. — Ich erkläre deshalb auch, um jedes Mißverſtändniß zu vermeiden, daß das, was ich pag. 22. meiner Schrift wegen Zurückſtellung beſſerer Pferde gegen angekaufte ſchlechtere geſagt, ſich lediglich auf ein, mich ſpeciell betroffenes Factum bezieht, welches ich mir zu beweiſen getraue.

Daß ich es erkannt, welchen Schatz Trakehnen in ſeinen edeln vortrefflichen Pferden beſitzt, habe ich bereits an einem andern Ort ausgeſprochen. Dieſen zu erhalten und wo möglich weiterzubilden, ſoll mein Beſtreben ſein; und wenn die Herren Pferdezüchter meiner jetzigen neuen Heimath, wie dies in ſo ſchönem Verein mit meinem würdigen Herrn Vorgänger geſchehen, auch mit mir einem gemeinſchaftlichen Ziele zuſtreben wollen, dann hoffe ich unſre Bemühungen zum Segen des Vaterlandes mit Erfolg gekrönt zu ſehen. Trakehnen, den 12. September 1842.

v. Mülheim,
Königl. Landſtallmeiſter.

---

## Nachweiſung

der ſeit dem 1ſten September 1841 bis dahin 1842, ſo wie der früher erfolgten, in dem gedachten Zeitraum erſt zur officiellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von ausgeſchiedenen und dimittirten Königlich Preuß. Offizieren des ſtehenden Heeres und der Landwehr, ſo wie von verabſchiedeten Militair-Beamten.

(Fortſetzung.)

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Graf v. Lariſch, penſ. Gen. Major u. Inſp. der Landw. im Regier. Depart. Breslau, | ſtarb | am | 2. | Dec. | 1841 |
| v. Moerner, penſ. Oberſt-Lt. von der 6. Land-Gend. Brig. | „ | „ | 5. | „ | „ |
| Fritze, penſ. Major von der 4. Art. Brig. | „ | „ | 6. | „ | „ |
| Berthold, penſ. Hauptm. vom 19. Inf. Regt. | „ | „ | 8. | „ | „ |
| Krauß, disp. penſ. Hauptm. vom 18. Inf. Regt. | „ | „ | 9. | „ | „ |
| Springmann, penſ. Proviantmſtr. vormals in Mainz | „ | „ | 9. | „ | „ |
| v. Liebenau, penſ. Oberſt-Lt. vom vormal. 9. Garn. Bat. | „ | „ | 10. | „ | „ |
| v. Bardzki, penſ. Hauptm. vom vormal. 12. Garn. Bat. | „ | „ | 12. | „ | „ |
| Blech, penſ. Hauptm. vom 5. Inf. Regt. | „ | „ | 14. | „ | „ |
| Fitzau, penſ. Betriebs-Director der Pulver-Fabrik bei Berlin | „ | „ | 15. | „ | „ |
| Wulff, penſ. Zeug-Hauptm. vom Art. Depot in Weſel. | „ | „ | 15. | „ | „ |
| Kaßner, Sec. Lt. u. Kreis-Offiz. a. D. von der vormal. Neumärk. Gend. Ober-Brig., zuletzt Domainen-Rentmeiſter des Amts Guben. | „ | „ | 19. | „ | „ |
| Dieſtel, Pr. Lt. a. D. vom 2. Bat. (Bromberg.) 14. Ldw. Regts., zuletzt Bürgermeiſter in Labiszyn | „ | „ | 22. | „ | „ |
| Nirrenbach, Sec. Lt. a. D. vom vormal. Jäger-Detach. des 1. Garde-Regts. z. F., zuletzt penſ. Kriegs-Kommiſſ. Expedient | „ | „ | 24. | „ | „ |
| v. Wolfframsdoff, penſ. Oberſt-Lt. u. Platzmajor in Breslau | „ | „ | 25. | „ | „ |
| Pruskowski, penſ. Hauptm. u. Platzmajor in Stettin. | „ | „ | 26. | „ | „ |
| v. Haugwitz, penſ. Major vom 17. Inf. Regt. | „ | im | December | | „ |
| Hoffmann, Hauptm. a. D. vom 1. Bat. (Stettin) 2. Ldw. Regts. | „ | im | Jahre | | „ |
| Prinz Eduard von Schönaich Carolath, Rittm. a. D. vormals dem Garde-Drag.-Regt. aggr. | „ | „ | 7. | Jan. | 1842 |
| Freiherr Gans Edler v. Putlitz, penſ. Major u. Kreis-Offiz. in der vormal. Kurmärk. Gend. Ober-Brig. | „ | „ | 9. | „ | „ |
| v. Boswell, penſ. Sec. Lt. vom 18. Inf. Regt. | „ | „ | 10. | „ | „ |
| Elsner, penſ. Hauptm. vom 22. Inf. Regt. | „ | „ | 12. | „ | „ |
| v. Othegraven, penſ. Hauptm. vom 12. Inf. Regt. | „ | „ | 12. | „ | „ |
| Holz, penſ. Sec. Lt. und Kreis-Offiz. von der vormal. Gend. Ober-Brig. zwiſchen der Weſer u. dem Rhein | „ | „ | 13. | „ | „ |
| Laurent, penſ. Major u. Platzmajor in Königsberg in Pr. | „ | „ | 15. | „ | „ |
| Kollmann, Pr. Lt. u. Kreis-Offiz. a. D. von der vormal. Gend. Ober-Brig. zwiſchen der Weſer u. dem Rhein | „ | „ | 16. | „ | „ |
| Dr. Backhauß, penſ. Bats. Arzt vom 11. Inf. Regt. | „ | „ | 16. | „ | „ |
| Scheibelt, penſ. Hauptm. vom 3. Bat. (Glogau) 18. Ldw. Regts. | „ | „ | 18. | „ | „ |
| v. Minckwitz, penſ. Major vom vormal. 2. Schleſ. Ldw. Kavall. Regt. | „ | „ | 22. | „ | „ |
| v. Viereck, Oberſt-Lt. a. D. vom vormal. Inf. Regt. Möllendorff | „ | „ | 26. | „ | „ |
| v. Chmielinski, Hauptm. a. D. vom vormal. Inf. Regt. Kurfürſt zu Heſſen, dann in Kurfürſtl. Heſſiſchen Dienſten | „ | „ | 27. | „ | „ |

Digitized by Google

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Müller, diſp. Sec. Lt. von der vormal. 26. Inf. Regts. Garn. Komp. . . . | ſtarb | am | 28. | Jan. | 1842 |
| Müller, penſ. Ober-Arzt von der 5. Inv. Komp. . . . . . . . . . . | = | = | 28. | = | = |
| v. Itzenplitz, Maj. u. Komdr. des vorm. Elb-Ldw. Kavall. Regts. a. D., dann Deich-Hauptmann . . . . . . . . . . . . . | = | = | 2. | Febr. | = |
| v. Lehmann, penſ. Rittm. vom vormal. 1. Weſtpreuß. Ldw. Kavall. Regt. . . . . | = | = | 2. | = | = |
| v. Humbracht, penſ. aggr. Hauptm. vom 11. Inf. Regt. . . . . . . . | = | = | 12. | = | = |
| v. Kuylenſtierna, penſ. Oberſt-Lt. vom 2. Inf. (gen. Königs-Regt.) . . . . | = | = | 12. | = | = |
| v. Platen, penſ. Major von der 2. Art. Brig. . . . . . . . . . | = | = | 12. | = | = |
| v. Hauteville, penſ. Major u. Komdr. der 3. Schützen-Abtheil. . . . . . | = | = | 15. | = | = |
| Hickmann, Hauptm. a. D. vom 1. Bat. (Bartenſtein) 4. Ldw. Regts. . . . . | = | = | 15. | = | = |
| v. Kameke, penſ. Gen.-Lt. u. Komdr. der 8. Ldw. Brigade . . . . . . | = | = | 18. | = | = |
| v. Keller, penſ. Oberſt-Lt. u. Komdr. des vormal. 1. Schützen-Bats. . . . . | = | = | 19. | = | = |
| Goercke, penſ. Hauptm. vom 19. Inf. Regt. . . . . . . . . . . | = | = | 20. | = | = |
| Lieben, penſ. aggr. Hauptm. von der 1. Art. Brig. . . . . . . . . | = | = | 20. | = | = |
| v. Kurnatowski, penſ. Hauptm. vom 3. Mousq. Bat. des vormal. Inf. Regts. Prinz Heinrich . . . . . . . . . . . . . . . | = | = | 22. | = | = |
| Saßnick, penſ. Prov. Meiſter vom Proviantamt zu Königsberg . . . . . | = | = | 26. | = | = |
| v. Wickede, penſ. Major vom 20. Inf. Regt. . . . . . . . . . . | = | = | 28. | = | = |
| v. Strasburg, penſ. Prov. Meiſter vom Proviantamt zu Schweidnitz . . . . | = | = | 6. | März | = |
| v. Kalinowski, penſ. Sec. Lt. vom 4. Huſ. Regt. . . . . . . . . . | = | = | 7. | = | = |
| Seitz, penſ. Oberſt von den vorm. Naſſauſch. Truppen u. zur Dienſtleiſt. bei der 3. Ing. Brigade . . . . . . . . . . . . . . . . | = | = | 7. | = | = |
| v. Weyhe, penſ. Major vom 19. Inf. Regt. . . . . . . . . . . | = | = | 8. | = | = |
| v. Sydow, penſ. Oberſt-Lt. u. Komdr. des vormal. 3. Pommerſch. Ldw. Kavall. Regts. | = | = | 8. | = | = |
| Schröder, penſ. Hauptm. von der 8. Inval. Komp. . . . . . . . . . | = | = | 9. | = | = |
| Gleim, penſ. Oberſt-Lt. von der 5. Art. Brig. . . . . . . . . . . | = | = | 10. | = | = |
| Neuhauß, penſ. Pr. Lt. vom 5. Huſ. Regt. . . . . . . . . . . . | = | = | 15. | = | = |
| v. Beſſer, penſ. Oberſt-Lt. vom 6. Inf. Regt. . . . . . . . . . . | = | = | 16. | = | = |
| Abel, Hauptm. a. D. vom 3. Bat. (Naumburg) 31. Ldw. Regts. . . . . . | = | = | 25. | = | = |
| v. Richthofen, Rittm. a. D. vom vormal. Huſ. Regt. Herzog Eugen von Würtemberg | = | = | 29. | = | = |
| v. d. Gablentz, penſ. Hauptm. vom 3. Bat. (Neumarkt) 10. Ldw. Regts. . . . | = | = | 4. | April | = |
| v. Mauderode, Sec. Lt. a. D. vom vormal. Inf. Regt. Renouard, nachher Pr. Lt. im 1. Thüringer Inf. Bat., zuletzt Großherzogl. Sachſen-Weimar. Oberſt-Lieut., Gen. Adjut. u. Kammerherr . . . . . . . . . . . . . | = | = | 4. | = | = |
| Rein, ausg. diſp. Sec. Lt. vom 3. Bat. (Geldern) 17. Ldw. Regts. . . . . . | = | = | 7. | = | = |
| v. Berge, penſ. Major u. Adjut. bei der vormal. Breslauſchen Ldw. Inſp. . . . | = | = | 7. | = | = |
| v. Mey, penſ. Major u. Kreis-Brig. von der vormal. Gend. Ober-Brig. zwiſchen der Weſer u. dem Rhein . . . . . . . . . . . . . . . | = | = | 9. | = | = |
| Michael, penſ. Sec. Lt. vom vormal. Thüringer Ldw. Kavall. Regt. . . . . . | = | = | 12. | = | = |
| Weſenberg, penſ. Sec. Lt. von der 7. Art. Brig. . . . . . . . . . | = | = | 13. | = | = |
| v. Heuſch, penſ. Oberſt-Lt. vom 5. Inf. Regt. . . . . . . . . . . | = | = | 16. | = | = |
| v. Helden, penſ. Pr. Lt. vom 6. Ulan. Regt. . . . . . . . . . . | = | = | 17. | = | = |
| Beth, penſ. Hauptm. vom vorm. 2. Schleſiſchen Ldw. Inf. Regt. . . . . . | = | = | 19. | = | = |
| Weber, penſ. Hauptm. vom 27. Inf. Regt. . . . . . . . . . . . | = | = | 21. | = | = |
| Reimer, Hauptm. a. D. vom vormal. 4. Kurmärk. Ldw. Inf. Regt., Stadtrath u. Buchhändler in Berlin . . . . . . . . . . . . . . . | = | = | 26. | = | = |
| Schöppenthau, penſ. Hauptm. von der Garde-Art. Brig. . . . . . . . | = | = | 30. | = | = |

(Schluß folgt.)

---

Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 43.

Sonnabend, den 22ſten October 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Perſonal-Veränderungen in der Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 18. September.

v. Ciſielski, Kapt. vom 5. Inf. Regt., zum Director der Diviſions Schule u. zum Präſes der Examin. Kom. f. P. Fähnr. der 2. Div. ernannt.

v. Wuthenau, Sec. Lt. vom 2. Kür. Regt., geſtattet, 1 Jahr bei der Garde-Art. Brig. Dienſte zu leiſten.

v. Portatius, Pr. Lt. vom 7. Inf. Regt., zum Hauptm. u. Komp. Chef,

v. Studnitz, Sec. Lt. deſſelb. Regts., zum Pr. Lt.,

Schreiner, P. Fähnr. vom 18. Inf. Rgt., zum überz. Sec. Lt.,

Jendrich, Pr. Lt. vom 11. Inf. Regt., zum Hauptm. u. Komp. Chef,

v. Clauſewitz, v. Frieben, Sec. Lts. deſſelb. Regts., zu Pr. Lts.,

Schwindt, v. Sell, P. Fähnrs. deſſelb. Regts., zu überz. Sec. Lts.,

Graf Frankenberg, P. Fähnr. vom 1. Kür. R., zum überz. Sec. Lt.,

v. Graeve, P. Fähnr. vom 4. Huſ. Regt., zum überz. Sec. Lt.,

v. Kronhelm, Sec. Lt. vom 22. Inf. Rgt., zum Pr. Lt.,

v. Bieberſtein, P. Fähnr. deſſelb. Regts., zum überz. Sec. Lt. ernannt.

v. Ohlen-Adlerskron II., Sec. Lt. deſſelb. R., als aggr. zum 3. Drag. Regt. verſetzt.

Prinz v. Buchau, P. Fähnr. vom 23. Inf. R., zum überz. Sec. Lt. ernannt.



Den 5. Oktober.

Brauer, Komp. Chir. von der 3. Jäger-Abtheil., zum Bats. Arzt des 2. Bats. 2. Ldw. Regts. ernannt.

v. Schack, Sec. Lt. vom 2. Garde-Regt. zu F., als aggr. zum 8. Inf. Regt. verſetzt.

Den 9. Oktober.

v. Platen, Major vom 1. Inf. Regt., das Kommando des 1. komb. Reſ. Bats. ertheilt.

v. Chappuis, Pr. Lt. vom 22. Inf. Regt., von dem Verhältniß als Lehrer beim Kadetten-Korps entbunden.

Bei der Landwehr:

Den 18. September.

Bar. v. Steinäcker, Sec. Lt. vom 1. Bat. 6. Regts, zum Pr. Lt.,

Schütze, Reſ. von demſ. Bat., zum Sec. Lt.,

Klahn, Gaebel, Jung, v. Kretſchmann, Sec. Lts. vom 2. Bat. 6. Regts., zu Pr. Lts.,

v. Lindeiner, Pr. Lt. vom 1. Bat. 7. Regts., zum Rittm.,

Schmidt, Sec. Lt. von demſ. Bat., zum Pr. Lt.,

Kubierſchky, Unteroff. von demſ. Bat., z. Sec. Lt.,

v. Wolffersdorff, Oberſt Lt. a. D., zum Führer des 2. Aufg. von demſ. Bat. ernannt.

v. Blanc, Sec. Lt. vom 1. Bat. 24. Regts., ins 1. Bat. 7. Regts. einrang.

Stechow, Unteroff. vom 2. Bat. 7. Regts., zum Sec. Lt.,

Graf Carmer, v. Mützſchefahl, Unverricht, Bar. v. Zedlitz, Sec. Lts. (letzterer mit Pr. Lts. Charakter) vom 3. Bat. 7. Regts., zu Pr. Lts.,

Digitized by Google

v. Bodenhauſen, Reſerviſt vom 3. Bat. 7. R., zum Sec. Lt. ernannt.
v. Jeetze, Sec. Lt. (mit Pr. Lts. Char.) zuletzt im 4. Kür. Regt., nach ſeinem erdienten Patent in das 1. Bat. 18. Regts. einrang.
Günther, v. Wartenberg, Unteroff. von demſ. Bat. zu Sec. Lts.,
v. Tſchammer, Pr. Lt. vom 2. Bat. 18. Rgts., zum Hauptm.,
Krauſe, Germershauſen, v. Ziethen, Hartmann, Skalley, v. Langermann, Unteroff. vom 3. Bat. 18. Regts.,
v. Zambrzycki, Unteroff. vom 2. Bat. 19. Regts.,
v. Wunſter, v. Parczewski, Koniecki, Unteroffiz. vom 3. Bat. 19. Regts.,
Adamski, Feuerw. von demſ. Bat., dieſen für die Artillerie,
Kummer, Sobecki, Unteroff. vom Ldw. Bat. 37. Inf. Regts.,
Warno, Kunau, v. Baerenſprung, Unteroff. vom Ldw. Bat. 38. Inf. Regts., zu Sec. Lts. ernannt.
v. Selchow, Sec. Lt. vom 1. Bat. 5. Regts., bei jenem Bat. einrang.
Steppuhn, Schüller, Rieck, Baer, v. Rothkirch-Panten, Gühler, Unteroff. vom 1. Bat. 10. Regts., zu Sec. Lts.,
v. Randow, Sec. Lt. vom 2. Bat. 10. Regts., zum Pr. Lt.,
Liebich, Unteroff. von demſ. Bat., zum Sec. Lt. ernannt.
v. Rienersdorff-Paczenski-Tenczin, Sec. Lt. zuletzt im 5. Kür. Regt., bei der Kav. jenes Bat. einrang.
Mens, Unteroff. vom 3. Bat. 10. Regts., zum Sec. Lt.,
Splittgerber, Rohde, Unteroff. vom 1. Bat. 11. Regts.,
v. Britzke, Feuerw. von demſ. Bat., letzteren für die Art., zu Sec. Lts.,
Pförtner v. d. Hölle, Fechner, Sec. Lts. (mit Pr. Lts. Char.) vom 2. Bat. 11. Regts.,
v. Prittwitz, Sec. Lt. von demſ. Bat., zu Pr. Lts.,
Freitag, Schneider, Unteroff. von demſ. Bat., zu Sec. Lts. ernannt.
Ullmann, Sec. Lt. vom 2. Bat. 12. R.,
Schulz, Sec. Lt. vom 3. Bat. 8. Regts.,
v. Prittwitz u. Gaffron, Sec. Lt. zuletzt im 4. Ulan. Regt.,
Graf Henckel v. Donnersmarck, Sec. Lt. zuletzt im 1. Kür. Regt., die beiden letztern bei der Kav., in das 2. Bat. 11. Regts. einrang.
Jurisch, Santer, Sec. Lts. vom 3. Bat. 11. Regts., zu Pr. Lts.,
Aulich, Sec. Lt. vom 1. Bat. 22. Regts., zum Pr. Lt. ernannt.
v. Lojewski, Major, aggr. dem 2. Ulan. Regt., zur Dienſtleiſt. beim 1. Bat. 23. Regts., als aggr. zum 1. Kür. Regt. verſetzt.
Hübner, Schück I. und II., v. Beyer, Pohl, Unteroff. vom 1. Bat. 23. Regts., zu Sec. Lts., letzterer für die Kav.,
v. Paczenski, Unteroff. vom 2. Bat. 23. Regts., zum Sec. Lt. der Kav. ernannt.
Zupitza, Pr. Lt. vom 3. Bat. 23. Regts., der Charakter als Hauptm. beigelegt.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 18. September.

v. Banchet, Kapt. vom 33. Inf. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorſch. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſorg. u. Penſion, der Abſchied bewilligt.
Sperber, P. Fähnr. vom 1. Drag. Regt., ausgeſchieden.
v. Dewitz I., Pr. Lt. vom 9. Inf. Regt., desgl.
v. Wolff, Major vom 14. Inf. Regt., als Oberſt-Lieut. mit der Unif. des 2. Inf. Regts. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. Penſion, der Abſchied bewilligt.
v. Flatow, P. Fähnr. von demſelb. Regt., ausgeſchieden.
v. Bornſtaedt, Pr. Lt. vom 4. Ulan. Regt., mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,
v. Kahlden, Hauptm. vom 22. Inf. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſ. u. Penſ.,
Hüner, Major vom 23. Inf. Regt., als Oberſt-Lieut. mit der Unif. des 11. Inf. Regts. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. Penſion, der Abſchied bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 18. September.

Gettkandt, Sec. Lt. vom 1. Bat. 5. Regts.,
v. Normann, Sec. Lt. vom 2. Bat. 2. Regts.,
Schmidt, Hauptm. vom 3. Bat. 21. Regts., dieſem mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. Penſion,
Keller, Sec. Lt. vom 1. Bat. 19. Regts., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. Verabſch.,
v. d. Oſten, Sec. Lt. (mit Pr. Lts. Char.) vom Ldw. Bat. 37. Inf. Regts., der Abſchied bewilligt.

Digitized by Google

## Aus dem Feldzuge 180 6/7 in Polen und Preußen.

### Vierter Artikel.

(Fortſetzung.)

Ueber das Verfahren der Ruſſen in der Schlacht bei Friedland haben wir dem nur wenig hinzuzufügen, was ſich im Lauf der Darſtellung bereits von ſelbſt ergeben, und worüber der General Bennigſen in den angeführten Stellen aus ſeinen Memoiren ſelbſt geurtheilt hat. Wenn wir es als feſtſtehend betrachten müſſen, daß der General durch die falſche Nachricht von dem Marſche Napoleons auf Königsberg, verführt wurde, mit dem größern Theil der Armee über die Alle zu gehen, und ſich gegen das anrückende, iſolirt ſcheinende Korps des M. Lannes aufzuſtellen, ſo können wir uns der Frage nicht erwehren: warum er denn nicht die Gelegenheit benutzte, dieſe feindliche Spitze zu erdrücken? Wurde der M. Lannes geſchlagen, ſo war es möglich, auch den M. Mortier mit in die Niederlage zu verwickeln, oder, wenn der General Bennigſen, durch das Eintreffen größerer Truppenmaſſen überraſcht, den Sieg nicht weiter verfolgen mochte, das Gefecht abzubrechen, und hinter die Alle zurückzugehen. Wenn der Vertheidiger, als der Schwächere, nicht die ſich darbietenden Blößen des Gegners benutzen, nicht von Gelegenheits-Früchten leben will, ſo iſt ihm ſein Lebensziel nothwendig geſteckt, da er ja in heutiger Zeit nicht hoffen darf, den ſehr überlegenen Gegner in allgemeinen Schlachten zu überwältigen. In den Tagen vom 5ten bis zum 14. Juni haben die Ruſſen — wir ſagen abſichtlich nicht, der General Bennigſen — es dreimal verabſäumt, den Franzoſen bedeutende Verluſte zuzufügen; bei Guttſtadt gegen den allzukeck aufgeſtellten M. Ney; bei Heilsberg gegen die Spitze der franzöſiſchen Armee, und bei Friedland gegen das Korps des M. Lannes. Wurden alle drei Gelegenheiten gründlich benutzt, wie es doch offenbar geſchehen konnte, wir glauben zuverſichtlich, der Krieg würde eine andere Geſtalt gewonnen, und nicht mit dieſem Frieden zu Tilſit geendet haben. Obgleich wir zeigen werden, daß die Nothwendigkeit zum Frieden keinesweges durch die Schlacht bei Friedland geboten war, ſo hat dieſe Schlacht doch offenbar in den Gemüthern der Ruſſen den Wunſch nach Frieden rege gemacht.

Was das Verhalten der Franzoſen betrifft, ſo ſind wir genöthigt, hierbei bis auf den Tag der Wieder-Eröffnung der großen Operationen zurückzugehen, da nach der gewöhnlichen Vorſtellung, die Schlacht bei Friedland in ihren Folgen, als das Reſultat der Operationen Napoleons betrachtet wird.

Die Anordnungen des franzöſiſchen Kaiſers, um der Offenſive der Ruſſen durch eine Vor- und Rückwärts-Konzentrirung in der Gegend von Salfeld, frühzeitig ein Ende zu machen, ſind eben ſo muſterhaft, als der ſchnelle Uebergang zur Offenſive, ſobald er gewahr wurde, daß die der Ruſſen ſchon an der Paſſarge geendet hatte. Gleich ausgezeichnet iſt der Plan, den auf das rechte Alleufer zurückgegangenen Ruſſen die Verbindung mit den Preußen, mit Königsberg und den Reſourcen der See zu nehmen, und den G. L. L'Eſtocq von Königsberg abzuſchneiden, von einem Platz, den Napoleon, allem Anſchein nach, im erſten Anlauf glaubte fortnehmen zu können. Der vollſtändige Erfolg dieſes Planes, der eigentlich von Anfang des Feldzuges her, das Beſtreben Napoleons ausmachte, ſchien Preußen zu einem Separatfrieden zu nöthigen, wodurch in Bezug auf die Geſinnung des Kaiſer Alexander, allerdings ein großer Schritt zum allgemeinen Frieden gethan war, den Napoleon unter den gegebenen Verhältniſſen gewiß von ganzem Herzen wünſchte. Ein langwieriger Krieg mit Rußland konnte ihm nur unerfreulich ſein, da hierzu andere Vorbereitungen gehörten, als die, welche er während der Einſtellung der Feindſeeligkeiten zu treffen im Stande war.

Wie wenig entſpricht aber die Ausführung dem Plane! denn hier können wir den Erfolg nicht als Alles rechtfertigend hinſtellen, da wir eine Rechtfertigung durch den Erfolg nur da anerkennen, wo eine Operation auf den Charakter des Gegners begründet wurde.

Am 10ten Juni ſchiebt Napoleon gegen Heilsberg eine Spitze vor, und bleibt mit dem Reſt der Armee bei Guttſtadt (Launau?) halten; er läßt dieſe Spitze mit den Ruſſen ein Gefecht eingehen, als hätte er es mit elenden Truppen zu thun, welche durch den bloßen Anblick der franzöſiſchen Bajonette zum unausgeſetzten Rückzug getrieben werden müßten. Die vorgeſchobene Spitze wird geſchlagen, und als Napoleon ſieht, daß die Ruſſen am 11ten noch in der Stellung bei Heilsberg verharren, läßt er nur das Korps des M. Davouſt gegen die Verbindung der Ruſſen mit Königsberg manövriren, und bleibt mit dem Reſt der Armee, theils unmittelbar vor der ruſſiſchen Armee, theils bei Launau, theils bei Guttſtadt ſtehen. Der Feldherr, welcher der Welt die Lehre aufgeſtellt hat, daß die Schlacht die Spitze aller kriegeriſchen Beſtrebungen ſei, nach der ſich Alles hindrängen müſſe, ſchreitet bei einer Uebermacht, wie ſie bisher kaum irgendwo wiederum Statt gefunden hat, zum Manöver, um auf unblutigem Wege ſeinen Zweck zu erreichen, ſtatt die Gelegenheit zu benutzen, die große Uebermacht geltend zu machen und die Ruſſen über die Alle in eine Richtung zu werfen, welche ſie unwiederbringlich von den Preußen trennte. War es bei einer ſolchen Uebermacht nicht geſtattet,

Digitized by Google

am 11ten mit den Korps von Soult, Lannes, Ney, Mortier und den Garden den Angriff in dem Augenblick zu erneuern, wo das 30,000 M. ſtarke Korps des M. Davouſt und die Kavallerie-Reſerve die Straße von Königsberg gewonnen hatten, und in der rechten Flanke der Ruſſen gegen Heilsberg vordrangen? Wir müſſen annehmen, daß bei den Anſtalten, welche die Ruſſen getroffen hatten, ſie überwältigt und der Krieg mit einem großen Schlage beendet worden wäre, wenn der General Bennigſen nicht frühzeitig den Rückzug über die Alle angetreten hätte, was bei Tage, im Angeſicht eines nahen Feindes, ſeine großen Schwierigkeiten hatte. Was erlangte aber Napoleon durch ſein Manöver? buchſtäblich Nichts, als das Terrain bis zum Pregel; denn es iſt doch augenſcheinlich, daß, wenn der Gen. Bennigſen bei Friedland nicht wunderlicherweiſe über die Alle gegangen wäre, ſondern einfach den Uebergang daſelbſt beſetzt, der Armee am 14ten dahinter einen Ruhetag gegeben, und am 15ten den Marſch nach Wehlau fortgeſetzt hätte, wie es in ſeiner Abſicht ſtand, daß dann die Ruſſen ungeſchlagen und unerſchüttert die Verbindung mit den Preußen wiederhergeſtellt, dieſe Königsberg, jene den Pregel vertheidigt haben würden.

Napoleon marſchirt am 12ten auf Pr. Eylau und verliert die Ruſſen ganz aus dem Geſichte. Von Eylau detachirt er am 13ten die kleinere Hälfte ſeiner Armee nach Königsberg, und bleibt mit dem Reſt am 13ten und 14ten bei Eylau ſtehen, weil er von der ruſſiſchen Armee nichts weiter weiß, als daß ruſſiſche Truppen auf Königsberg, andere längs des rechten Ufers der Alle marſchirt ſind. Er weiß nicht, iſt die ruſſiſche Armee nach Königsberg gegangen, oder befindet ſie ſich noch jenſeits der Alle, und deſſenungeachtet ſetzt er den Großherzog von Berg der Gefahr aus, mit 2 Korps bei Königsberg gegen die ganze alliirte Armee fechten zu müſſen, weil er es nicht wagt, mit allen Kräften zu folgen, indem für den Fall, daß die ruſſiſche Haupt-Armee noch bei Bartenſtein ſteht, er ſich in den cul de sac von Königsberg nicht begeben darf, ohne ſeine Verbindungen gänzlich Preis zu geben. Er wagte es aber auch nicht auf Friedland vorzudringen, weil auch dann die mögliche Gegenwart der ruſſiſchen Armee bei Bartenſtein, ihn in eine höchſt unangenehme Lage zu ſeinen Verbindungen verſetzen mußte. Dieſe Spannung, in der Napoleon ſich befand, ſollte ſich löſen, ſobald der Großherzog von Berg in Königsberg eingerückt ſein würde, doch ſind wir überzeugt, daß derſelbe nicht reüſſirt ſein würde, wenn nicht ein ſolcher Schlag wie der bei Friedland gefallen wäre.

In dieſe unangenehme Lage hat ſich Napoleon doch nur dadurch geſetzt, daß er die Schlacht am 11ten vermied, daß er nicht in der Vernichtung der feindlichen Armee den Schlußpunkt aller ſeiner Anſtrengungen finden wollte. — Wir können natürlich nicht mit Beſtimmtheit hintreten, und die Gründe angeben, warum er am 11ten nicht geſchlagen habe, aber wir glauben, daß er durch den Schlag am 10. bedenklich geworden ſei, ſeine Armee neuen großen Verluſten auszuſetzen, da der Kriegsſchauplatz außer Preußen auch das ganze, weite Rußland umfaßte, da er wußte, daß die Engländer zu einer bedeutenden Diverſion in ſeinem Rücken bereit waren, und ihm auch wohl die Geſinnung Oeſtreichs zweifelhaft erſcheinen mochte. Dieſelbe Scheu vor der Entſcheidung tritt augenſcheinlich auch bei Friedland heraus, denn erſt als er vollſtändig überzeugt iſt, daß die Ruſſen ſich in eine Lage gebracht haben, in welcher die Niederlage gar nicht mehr zweifelhaft ſein kann, da erſt entſchließt er ſich zum Angriff, doch auch da noch mit einer Oekonomie der Kräfte, die bei den Statt findenden unzweideutigen Verhältniſſen von ihm nicht zu erwarten war, und bei richtigerer Führung des Gefechts von Seiten der ruſſiſchen Unterbefehlshaber, ihn um die Früchte des Sieges gebracht haben würde. Napoleon fühlte wohl das Herannahen des Umſchwunges der Dinge, und daß er trotz der augenblicklichen großen Uebermacht, ſeinen Gegnern nicht mehr gewachſen war, wenn er nicht ſehr ſchonend mit den Kräften umging, die er zur *Diſpoſition* hatte. — Wir glauben, daß in dieſer Betrachtung allein zugleich eine Rechtfertigung Napoleons über ſein Verhalten vom 10ten bis zum 14ten Juni hergenommen werden kann, wenn wir hinzufügen, daß er wohl nicht in vollem Maße von der geringen Stärke der ruſſiſchen Armee unterrichtet geweſen ſein mag; die Ueberſchätzung der ruſſiſchen Streitkräfte bei Friedland deutet wenigſtens darauf hin, wenn man nicht annehmen will, daß ſie eine fingirte war, um ſich gegen ſeine Generale wegen der Unluſt irgend etwas zu wagen, zu rechtfertigen. —

Die Anordnungen zur Schlacht bei Friedland ſind wiederum in Bezug auf die Direction des Angriffs, welche die Niederlage der ruſſiſchen Armee von vorn herein decretirt, höchſt muſterhaft. Die gegebene Diſpoſition iſt einfach, weiſ't die kürzeſten und ſicherſten Wege zum Ziele nach.

Das Verhalten des Lannesſchen Korps bei Friedland wird gewöhnlich als Beiſpiel gebend für die Führung eines hinhaltenden, beſchäftigenden Gefechts aufgeſtellt. Wir kennen kein zweites, was es ſo ſehr verdient wie dieſes; doch gehört allerdings auch ein Terrain dazu, welches ſo begünſtigend eingreift, wie das bei Friedland, wo die Ruſſen fortgeſetzt nach dem Bothkeimer- und Georgenauer-Walde ſchauten,

Digitized by Google

in welchem ſie die Maſſen der kleinen Abtheilungen wähnten, welche ihnen unmittelbar gegenüber ſtanden.

### 6) Der Rückzug der ruſſiſchen Armee und des L'Eſtocqſchen Korps über die Memel bei Tilſit. Friede von Tilſit.

In der Aufſtellung der ruſſiſchen Armee bei Petersdorf auf dem rechten Pregelufer traf den General Bennigſen die Nachricht, daß die Reſerve-Diviſionen des Fürſten Labanoff die Memel zu erreichen im Begriff ſtänden, aber viel ſchwächer als früher angegeben worden, und ohne Verpflegung. 4000 Baſchkiren, Kirgiſen und Kalmücken ſtießen ſchon am Pregel zur Armee, jedoch als eine wenig erſprießliche Verſtärkung, welche höchſtens die ohnedies dürftige Verpflegung noch erſchwerte.

Der General Bennigſen ſcheint Anfangs Willens geweſen zu ſein, den obern Pregel zu vertheidigen; denn wohl nur um ſich in eine günſtigere Richtung zu ſeiner Rückzugslinie zu ſetzen, ſchrieb er dem G. L. L'Eſtocq, er möge mit ſeinem Korps eine Poſition hinter der Deime beziehen. Sehr bald muß er ſeine Anſicht indeſſen geändert haben, denn nicht lange darauf benachrichtigte er den preußiſchen General, daß er in der Nacht zum 16. Juni mit der ruſſiſchen Armee nach Tilſit marſchiren werde, und der General die Vereinigung mit ihm beſchleunigen möge. Wahrſcheinlich kurz vor dem wirklichen Abmarſch ging ein drittes Schreiben ab, worin der G. L. L'Eſtocq dringend erſucht wurde, den Marſch zu beſchleunigen, um die Defileen des Baumwaldes zurückzulegen, und ſich mit der ruſſiſchen Armee bei Mehllaucken hinter dem Mühlgraben zu vereinigen; der General möchte die Kavallerie vorausſchicken, weil der Feind bereits den Pregel bei Cremitten und Wehlau paſſire; der General Barasdin halte Tapiau mit 6 Bat. und 1 Dragoner-Regt., und werde ſich mit dem General bei Laukiſchken vereinigen, und der General Jlowaiski ſtehe mit ſeinen Koſaken bei Cremitten und werde dem Korps des Generals den Rückzug decken.

Bald nach Mitternacht zum 16. Juni brach die ruſſiſche Armee von Petersdorf auf, marſchirte über Taplacken bis Schirrau hinter dem Auer-Graben, wo ſie um Mittag Halt machte und ruhte, und den Marſch bis nach Mehllaucken fortſetzte, wo ſie am Abend eintraf, und ſich mit den preußiſchen Truppen unter dem General Baczko vom obern Pregel her, vereinigte. Der Fürſt Bagrathion, dem der größere Theil der Kavallerie zugetheilt worden war, deckte den Rückzug, zerſtörte alle Brücken, um die Verfolgung des Feindes zu hemmen, und blieb, wie es ſcheint, in der Nacht zum 17ten bei Kl. Baum, an der Mündung des Defilees durch den Eſcherningkeſchen Vorwald, halten.

Von Mehllaucken mußte der preußiſche Major Wrangel dem G. L. L'Eſtocq ſchreiben, daß der General Bennigſen das Korps deſſelben nicht abwarten könne, ſondern am folgenden Morgen den Marſch auf Tilſit fortſetzen werde, indem die ganze franzöſiſche Armee der ruſſiſchen auf den Fuß folge, und die Arriergarde bereits engagirt ſei; der General möchte ſich daher einrichten, ſpäteſtens am 17. früh bei Mehllaucken einzutreffen. Der ruſſiſche General ſetzte alſo, ohne das Gros des L'Eſtocqſchen Korps abzuwarten, am 17ten Morgens die ruſſiſche Armee wieder in Bewegung, und marſchirte bis Schillupiſchken hinter der Schillup; der Fürſt Bagrathion bekam den Befehl, wo möglich bis 5 Uhr Abends bei Kl. Baum halten zu bleiben, um ſowohl den Marſch der Armee als des L'Eocqſchen Korps zu decken. —

Wir haben das L'Eſtocqſche Korps in dem Augenblick in Königsberg verlaſſen, in welchem die Nachricht von der unglücklichen Schlacht bei Friedland eingetroffen war. Die Lage des Korps war ſehr kritiſch und die Frage, was zu thun ſei, ſchwierig zu löſen. Es war nicht zu hoffen, daß die geſchlagene ruſſiſche Armee hinter dem Pregel wieder Stand halten würde; blieb man beim weiten Rückzug derſelben in Königsberg, und verſtärkte ſich durch die Truppen auf der friſchen Nehrung, ſo war es allerdings zwar nicht unmöglich, den Platz mit ſeinen großen Hülfsmitteln zu behaupten, wenn nur der General Bennigſen ſehr bald wieder die Offenſive ergriff; es war ferner mit Recht zu erwarten, daß der Feind viel bedeutendere Kräfte zur Einſchließung von Königsberg zurücklaſſen mußte, als der Platz ſelbſt faßte, da die Einſchließungstruppen durch den Pregel getrennt wurden, und was vor Königsberg blieb, konnte nicht gegen die ruſſiſche Armee verwandt werden, deren Verſtärkungen im Anmarſch waren; aber auf der andern Seite traten politiſche Rückſichten ein, welche die Räumung der Stadt zu gebieten ſchienen. Man konnte nicht die letzten Kräfte Preußens in Königsberg einſchließen laſſen, und in Gefahr ſetzen, durch einen gewaltſamen Angriff des übermächtigen Gegners in deſſen Hände zu fallen, und dadurch den König von Preußen jeder Einwirkung auf die ferneren Operationen und jeder Stimme beim etwaigen Friedensſchluß berauben. Ein Schreiben des General Bennigſen, auf dem Marſch nach Wehlau geſchrieben, gab endlich den Ausſchlag, indem er darin dem G. L. Rüchel die Nachricht von dem Ausgang der Schlacht bei Friedland mittheilte, und ihm erklärte, daß er erſt in 8 Tagen zum Succurs von Königsberg marſchiren könne.

Der G. L. Rüchel eilte, die erforderlichen Befehle zur Räumung von Königsberg zu ertheilen.

Digitized by Google

Der General Baczko ſollte mit ſeinem Dragoner-Regt., dem Regt. Towarczys, dem Infanterie-Regt. Plötz, dem 3ten Bat. Kropf und den 4 Reſervebataillonen des Major Marſchall, welche zur Vertheidigung des obern Pregels beſtimmt waren, ſofort nach Mehllauken aufbrechen, um das Debuſchee des Baumwaldes gegen einen Feind feſtzuhalten, der von Wehlau gegen Tilſit vordringen würde. Alle Truppen von der Friedrichsburg abwärts, ſo wie die auf der friſchen Nehrung, erhielten den Befehl, ſich über die kuriſche Nehrung zurückzuziehen, und wenn dies von den Letzteren nicht mehr ausführbar war, zu Schiffe dahin zurückzukehren. Die Bagage des Korps wurde unter Deckung der Dragonerbrigade Wedell ſogleich über Labiau auf Tilſit in Bewegung geſetzt. Der General Stutterheim ſollte mit 5 ruſſiſchen und 2½ preußiſchen Bataill. (2 Bat. Azow, 1 Bat. Archangelgorodsk, 2 Bat. Mohilew, die Füſilierbat. Bergen und Stutterheim und 2 Grenadier-Kompagnien), nebſt der Kavallerie der Vorpoſtenbrigade Wiersbitzki, die Arriergarde des Korps bilden; 3 Bataillone hiervon ſollten die Werke von der Friedrichsburg bis zum Brandenburger Thor, 2 Bat. die Werke an den Wagenhäuſern, 2 Bat. das Friedländer Thor, ½ Bat. und die Krockowſchen Jäger die Holzwieſe bis zum Finſterwerden behaupten und dann dem Korps folgen. Der Major Orlich wurde mit 150 Mann befehligt, in Königsberg bis zum folgenden Morgen zu bleiben, um die Stadt förmlich zu übergeben, damit ſie keiner Plünderung ausgeſetzt würde. Die Truppen oberhalb der Stadt am Pregel, ſollten ſich dem General Stutterheim anſchließen. Der Reſt der Truppen des L'Eſtocqſchen Korps und der Beſatzung von Königsberg marſchirte bereits um 4 Uhr Nachmittags am 15ten Juni nach Caymen ab, um daſelbſt etwas zu ruhen, und dann ſogleich den Marſch nach Labiau hinter die Deime fortzuſetzen.

Der Feind ſchien den Abmarſch nicht zu bemerken. Der General Stutterheim zog ſich ungeſtört aus Königsberg ab, und poſtirte ſich hinter dem Defilee der Lauthſchen Mühle, wo er das 1ſte Bataillon Beſſer, das 2te Bat. Prinz Heinrich und die Vorpoſtenbrigade des Major Zieten aufnahm.

Auf dem Marſch nach Caymen traf den G. L. L'Eſtocq das erſte Schreiben des General Bennigſen aus Petersdorf, nach welchem das Korps hinter der Deime Poſition nehmen ſollte. Da nach dieſem in dem weitern Rückzuge durchaus keine Eile nothwendig erſchien, und die Truppen durch die vorangegangenen Tage, ſo wie durch den ſchleunigen Abmarſch und den Marſch von 3½ Meilen bei der drückenden Hitze, ſehr erſchöpft waren, ſo beſchloß der General, ſie enge Kantonirungen, mit dem Allarmplatz hinter Caymen, beziehen zu laſſen.

Am 16ten Morgens blieb Alles ruhig. Man erhielt die Nachricht, daß der Feind erſt am Morgen nach Königsberg gekommen, und etwas Kavallerie auf der Straße nach Labiau, ſo wie einige Truppen auf der nach Tapiau pouſſirt habe. Der Hauptmann Perbandt vom Generalſtabe wurde beordert, nach Tilſit zurückzugehen, um die Uebergänge über die Memel unterhalb der Stadt zu recognosciren, und Alles aufzubieten, um eine zweite Brücke in der Nähe von Tilſit herzuſtellen, auch an dem Uebergangspunkt Fahrzeuge zum Ueberſetzen von Truppen zuſammenzubringen. Der General Stutterheim bekam den Befehl, von der Lauthſchen Mühle mit einem Theil ſeiner Truppen längs des Pregels über Waldau auf Kuxtern zurückzugehen und daſelbſt Poſto zu faſſen, den Major Zieten dagegen mit ſeiner Vorpoſtenbrigade, dem 2ten Bataillon Heinrich, dem 1ſten Bat. Beſſer und der ½ reit. Batterie Graumann, auf dem Labiauer Wege bis Thiemsdorf als eigentliche Arriergarde des Korps, retiriren zu laſſen. Da der General Stutterheim indeſſen die Nachricht erhielt, daß ſich am vergangenen Abend bereits eine feindliche Patrouille in ſeinem Rücken bei Arnau gezeigt habe, der Feind auch mit bedeutenden Kräften an dieſem Morgen bei Tapiau übergehen würde, ſo wandte er ſich mit allen Truppen auf Caymen, Vorpoſten bei Sielkeim und Sergitten.

Um Mittag ließ der G. L. L'Eſtocq den Marſch des Korps hinter die Deime fortſetzen, und denſelben beſchleunigen, als die weitere Nachricht einlief, daß der Feind mit bedeutenden Kräften aus Königsberg vordringe. Das Korps wurde hinter der Deime längs der Straße von Labiau nach Mehllaucken bis zum Dorfe Gr. Auſtagirren, die Infanterie des General Stutterheim in Labiau untergebracht; die Vorpoſtenbrigade des Major Zieten blieb auf dem linken Ufer der Deime in Gr. Legitten, die Kavallerie des Oberſt Wiersbitzki in Teuth zum Soutien. Die Truppen, welche von Caymen bis Auſtagirren marſchirt waren, hatten 4½ Meilen, die Infanterie des General Stutterheim 5 Meilen zurückgelegt. Der Marſch wurde gar nicht beunruhigt.

In Labiau, Abends 6 Uhr, ging das 2te Schreiben des General Bennigſen aus Petersdorf ein, worin er dem G. L. L'Eſtocq ſeinen Abmarſch vom Pregel ankündigt, und ihn erſucht, den Marſch zur Vereinigung zu beſchleunigen. In Laukiſchken, wohin das Hauptquartier des Generals kam, fand er das 3te Schreiben, nach welchem die Vereinigung bei Mehllaucken und die mehrere Beſchleunigung des Marſches befohlen, ſo wie die Mittheilung gemacht wurde, daß die Generale Baraſdin und Ilowaiski ſich mit dem General vereinigen würden. Von den Truppen dieſer Generale war nichts wahr-

Digitized by Google

zunehmen. Gleich darauf traf der mit Bleiſtift geſchriebene Zettel des Major Wrangel aus Mehllaucken durch den General Baczko ein, worin der General Bennigſen mittheilte, daß der Feind ihn mächtig dränge, und der G. L. L'Eſtocq auf das Schleunigſte nach Mehllaucken eilen möchte. Der preußiſche General mußte nach dieſer dringenden Aufforderung erwarten, daß der Feind mit Tagesanbruch des 17ten angreifen, und das Korps verhindern würde, aus dem Baumwalde zu debuſchiren. Es war alſo von der größten Wichtigkeit, die Truppen ſo ſchnell als möglich nach Mehllaucken in Marſch zu ſetzen.

Die Kavallerie, außer der des Major Zieten, erhielt den Befehl, im Trabe nach Mehllaucken zu gehen, die Infanterie und Artillerie ſollte nach einigen Stunden Ruhe gleichfalls aufbrechen, obgleich vorauszuſehen war, daß ein großer Theil der Mannſchaft liegen bleiben würde. —

Es wird nun nothwendig zu ſehen, welche Anſtalten der Feind getroffen hatte, um die Operationen über den Pregel fortzuſetzen.

Wir haben den M. Soult mit ſeinem Korps und der Dragoner-Diviſion Milhaud vor Königsberg, das Davouſtſche Korps bei Tapiau, die große Armee bei Wehlau und den M. Ney bei Friedland verlaſſen.

Nach franzöſiſchen Angaben hatte der M. Soult am 15. Juni die Werke von Königsberg recognoszirt, und ſich entſchloſſen, für den Fall, daß der Platz durch einen gewaltſamen Angriff genommen werden müßte, denſelben hauptſächlich von dem Ponarther-Damm her auszuführen. Am Abend ſoll indeſſen der Marſchall durch Deſerteurs erfahren haben, daß die Alliirten, gleich nach Empfang der Nachricht von der Schlacht bei Friedland, begonnen hätten, Königsberg zu räumen, und um ein unnützes Blutvergießen zu vermeiden, habe er ſein Korps erſt mit Tagesanbruch des 16ten gegen Königsberg vorgehen laſſen. Die zurückgebliebenen 150 Preußen wurden gefangen genommen, und die Kavallerie des Marſchalls ging ſogleich auf den Straßen nach Labiau, Tapiau und Pillau vor, gegen welche Feſtung bald die Diviſion St. Hilaire zur Einſchließung folgte.

Der M. Davouſt konnte erſt am 17ten früh bei Tapiau die Anſtalten zum Uebergang über den Pregel beenden; die Artillerie und die Kavallerie-Brigade Marulaz paſſirten den Pregel mittelſt einer Furth, und die letztere ging ſogleich auf den Straßen nach Königsberg und Labiau vor; das Korps folgte gegen letztern Ort. Napoleon beabſichtigte durch dieſe Bewegung aufs Neue, das L'Eſtocqſche Korps von der ruſſiſchen Hauptarmee zu trennen, falls es den Rückzug von Königsberg zu ſpät angetreten haben ſollte.

Die große Armee paſſirte den Pregel bei Wehlau und Sanditten am 16. und 17. Juni auf Schiffbrücken. Das zuerſt übergegangene Victorſche Korps nahm am 16ten Abends eine Aufſtellung bei Petersdorf, wo ſich am folgenden Morgen die Kavallerie-Reſerve unter dem Großherzog von Berg vereinigte, und als Avantgarde, gefolgt von jenem Korps, den Marſch auf der Straße nach Tilſit zur Verfolgung der ruſſiſchen Armee antrat. Nur die leichte Kavallerie erreichte am Abend des 17ten die Gegend von Mehllaucken, wo ſich das erſte Gefecht mit dem Fürſten Bagrathion entſpann, ſo daß wir nicht angeben können, was den General Bennigſen eigentlich vermocht hat, bereits am 16ten Abends dem G. L. L'Eſtocq zu ſchreiben, daß der Feind ihn mit der ganzen Armee mächtig dränge.

Der M. Ney folgte am 16ten der Bewegung der großen Armee auf Wehlau, erhielt aber den Befehl, am 17ten über Inſterburg auf Gumbinnen zu marſchiren, um die rechte Flanke der Armee zu decken. Der Marſchall langte am 18ten bei letzterem Orte an, und blieb daſelbſt in den folgenden Tagen ſtehen. —

(Schluß folgt.)

---

## Nachweiſung

der ſeit dem 1ſten September 1841 bis dahin 1842, ſo wie der früher erfolgten, in dem gedachten Zeitraum erſt zur officiellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von ausgeſchiedenen und dimittirten Königlich Preuß. Offizieren des ſtehenden Heeres und der Landwehr, ſo wie von verabſchiedeten Militair-Beamten.

(Schluß.)

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| **Neander v. Petersheiden**, penſ. Hauptm. vom vormal. Feld-Art. Corps | ſtarb am | 1. | Mai | 1842 |
| **Segond v. Banchet**, int. Kreis-Offiz. bei der vormal. Kurmärk. Gend. Ober-Brig. a. D. und Bürgermeiſter zu Cremmen | = = | 1. | = | = |
| **v. Winterfeld**, Rittm. a. D. vom vormal. Drag. Regt. König von Bayern, Landrath des Prenzlauer Kreiſes a. D. | = = | 6. | = | = |
| **v. Lettow**, penſ. Gen. Lt. u. Komdr. der 4. Inf. Brig. | = = | 8. | = | = |

Digitized by Google

v. Natzmer, penſ. Gen. Major u. 2. Commandant von Danzig . . . . . ſtarb am 12. Mai 1842

Wittgenſtein, penſ. Sec. Lt. u. Kreis-Offiz. von der vormal. Pommer. Gend. Ob. Brig. = = 12. = =

Dengel, penſ. Major u. dem 1. Inf. Regt. aggr. . . . . . . . . . . = = 3. Juni =

Brock, penſ. Pr. Lt. vom 1. Inf. Regt.. . . . . . . . . . . . = = 16. = =

Julius, penſ. Rittm. vom 5. Ulan. Regt.. . . . . . . . . . . . = = 18. = =

Ehlert, Hauptm. a. D. vom 2. Bat. (Preuß. Holland) 4. Ldw. Regts. . . . . = = 18. = =

Barz, Sec. Lt. a. D. vom 3. Bat. (Schievelbein) 9. Ldw. Regts., Kreis-Sekretair in Schievelbein . . . . . . . . . . . . . . . = = 20. = =

v. Stierneroos, penſ. Major vormals in Königl. Schwed. Dienſten . . . . . = = 27. = =

v. Heydebrand, penſ. Major u. Kreis-Offiz. von der vormal. Niederſchleſ. Gend. Ober-Brigade . . . . . . . . . . . . . . . . = = 28. = =

v. Hake, penſ. aggr. Major vom 4. Ulan. Regt. . . . . . . . . . = = 4. Juli =

v. Bronikowski, penſ. Gen. Lieut. u. Kommandant von Erfurt . . . . . = = 5. = =

v. Kalckſtein, Major a. D. vom vormal. Inf. Regt. Kalckreuth, zuletzt penſ. Montirungs-Depot-Rendant zu Breslau . . . . . . . . . . . . . = = 8. = =

Knackfuß, penſ. Gen. Major u. Dirigent beim topograph. Bureau des Generalſtabes = = 9. = =

Müller, Sec. Lt. a. D. vom vorm. 2. Kurmärk. Ldw. Cav. Regt., zuletzt Ober-Landesgerichts-Rath u. Stadt-Syndicus zu Prenzlau . . . . . . . . = = 10. = =

v. Moſch, Sec. Lt. a. D. vom vormal. Inf. Regt. Kunheim . . . . . . = = 24. = =

v. Knoblauch, penſ. Major vom vormal. Leib-Carab. Regt. . . . . . . = = 26. = =

Schulz, Hauptm. a. D., vormals aggr. beim 7. Inf. Regt., dann Regier. Buchhalter zu Marienwerder . . . . . . . . . . . . . . . = = 1. Aug. =

Breitfeld, penſ. Major vom beſoldeten Stamm des 1. Bats. (Ruppin) 24. Ldw. Regts. = = 9 = =

v. Brederlow, Hauptm. u. Landrath a. D., vormals im 2. Königsberger Ldw. Regt. = = 12. = =

Graf v. Lindenau, penſ. Gen. Lieut. u. Inſp. der vormal. Ldw. Inſpection im Regier. Dep. Frankfurt, auch Commandant von Frankfurt a. O., früher Gen. Adjut. u. Oberſtallmſtr. Sr. Majeſtät des Königs . . . . . . . . . = = 14. = =

Glummert, Hauptm. a. D. vom 3. Mousq. Bat. des vormal. Inf. Regts. Kauffberg, zuletzt Steuer-Einnehmer in Cöpenick . . . . . . . . . . = im Jahre =

---

Bei Unterzeichnetem erſchien ſo eben und iſt durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Geſchichte des Feldzugs von 1814**

in dem öſtlichen und nördlichen Frankreich bis zur Einnahme von Paris.

(Vom Verfaſſer der Geſchichte des Feldzugs von 1815.)

**Erſter Theil.**

Mit einer Ueberſichtskarte und einem Plane.

Preis: 3 Rthlr. 10 Sgr.

**E. S. Mittler,**
Stechbahn Nr. 3.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 44.

Sonnabend, den 29ſten October 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Perſonal-Veränderungen in der Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 9. Oktober.

v. Uttenhoven, Oberſt u. Komdr. der 3. Inf. Brig., geſtattet, die Unif. des 6. Inf. R. beizubehalten, und ſoll er bei dieſem Regt. als aggr. geführt werden.

Den 11. Oktober.

Rathmann, Hauptm. von der 2. Ingen. Inſp., zum Hauptm. 1ſter Kl. ernannt u. als Platz-Ing. in Coſel beſtätigt.

Kloß II., Lampe, aggr. Sec. Lts. von derſ. Inſp.,

v. Voigt, überz. Hauptm. von der 3. Ing. Inſp., in den Etat einrang.

Weyer, Frentzen, Sec. Lts. von derſ. Inſp., zu Pr. Lts. ernannt.

Düring, Moldenhawer, Hauptl. von derſ. Inſp., zum Fortificationsdienſt übergegangen.

Schmiedeberg, Hauptm. von derſ. Inſp., zum Komdr. der 1. Komp. 4. Pion. Abth.,

Kreßner, Hauptm. von derſ. Inſp., zum Komdr. der 2. Komp. 8. Pion. Abth.,

Frölich, Pr. Lt. von derſ. Inſp., zum int. Komdr. 2. Komp. 4. Pion. Abth. mit der Kompagnieführerzulage, ernannt.

v. Kurnatowski, aggr. Sec. Lt. von der 2. zur 1. Ing. Inſp. verſetzt.

From, Pape, P. Fähnrs. der 1.,

v. Monſterberg, Himpe, P. Fähnrs. von der 2.,

Sontag, Bachfeld, Rudowsky, v. Fürth, P. Fähnrs. von der 3. Ing. Inſp., den ꝛc. From mit Verſetzung zur 3. Inſp., zu aggr. Sec. Lts. mit Inf. Gehalt ernannt.

Conrad, Feldw. u. Rechnungsf. von der 8. Pion. Abth.,

Krüger, inv. Ober-Feuerw., zuletzt in der 2. Art. Brig., der Char. als Sec. Lts. beigelegt.

Sonoré, Pr. Lt. a. D., zuletzt in der 3. Ing. Inſp., der Char. als Hauptm. bewilligt.

Den 13. Oktober.

Neumann, P. Fähnr. von der 1. Art. Brig., zum aggr. Sec. Lt. mit Inf. Gehalt ernannt.

Schulz, Hauptm. von der 2. Art. Brig., in die 6.,

Rode, aggr. Sec. Lt. von derſ. Brig., ins 4. Inf. Regt. verſetzt.

Taddel, Sec. Lt. von derſ. Brig., zum Pr. Lt.,

Wieſe, Goetſch, Henning, v. Bothwell, Arnold, Zoellmer, P. Fähnrs. von derſ. Brig., zu aggr. Sec. Lts. mit Inf. Gehalt ernannt.

v. Rockhauſen I., Pr. Lt. von der 3. Art. Brig., als Haupt. u. Komp. Chef in die 2. Brig.,

Menshauſen, P. Fähnr. von derſ. Brig., in die Garde-Art. Brig. verſetzt.

Bley, Pr. Lt. (mit Hauptm. Char.) von derſ. Brig., zum Hauptm. u. Komp. Chef,

Wittje, Sec. Lt. von derſ. Brig., zum Pr. Lt.,

Pilet, Lentz, Minameyer, Hundt, P. Fähnrs. von derſ. Brig., zu aggr. Sec. Lts. mit Infant. Gehalt ernannt.

Meinecke, Hauptm. u. Art. Offiz. des Platzes Magdeburg, in die 4. Art. Brig. einrang.

Bergmann, Hauptm. von der 4. Art. Brig., zum Art. Offiz. des Platzes Magdeburg,

v. Mauderode, Geuſſenhayner, P. Fähnrs. von derſ. Brig., zu aggr. Sec. Lts. mit Infant. Gehalt ernannt.



Digitized by Google

Schlawe, Sec. Lt. von der 5. Art. Brig., mit Belaſſung in ſeinem jetzigen Verhältniß als Pr. Lt. in die 3. Art. Brig. verſetzt.

v. Chlapowski, Hübner, v. Lipinsky, v. d. Burg, P. Fähnrs. von derſ. Brig., zu aggr. Sec. Lts. mit Inf. Gehalt,

Foerſter, Hauptm. von der 6. Art. Brig, zum Feuerwerksmſtr. u. zum Mitgl. der Exam. Kom. für Artill. Pr. Lts. ernannt, u. ſoll er aus der Brig. ausſcheiden und bei derſ. als aggr. geführt werden.

Graf v. Wengersky, Sec. Lt. von derſ. Brig., in die Brigade zurückgetreten und dagegen

Bar. Prinz v. Buchau, Sec. Lt. von derſ. Brig., zum dienſtl. Adj. der 3. Art. Inſp. ernannt.

v. Rozynski-Manger, v. Kalbacher, Sec. Lts. von derſ. Brig., zu Pr. Lts.,

v. Frankenberg-Ludwigsdorf, Scheffler, Warnke, Eberhard, Gaertner, P. Fähnrs. von derſ. Brig., zu aggr. Sec. Lts. mit Infant. Gehalt,

v. Roehl, Hauptm. von der 7. Art. Brig., zum Art. Offiz. des Platzes Cölln ernannt.

Schade, Hauptm. u. Art. Offiz. des Platzes Cölln, in jene Brig. zurückgetreten.

d'Huvelé, Arning, Metting, Statz, P. Fähnrs. von derſ. Brig., zu aggr. Sec. Lts. mit Inf. Gehalt ernannt.

Sperling, Hauptm. u. Art. Offiz. des Platzes Saarlouis, in die 8. Art. Brig. zurückgetreten.

Müller, Hauptm. von dieſer Brig., zum Art. Offiz. des Platzes Saarlouis,

Kleinſchmidt, Pr. Lt. von derſ. Brig., zum Hauptm. u. Komp. Chef,

Coſter, Sec. Lt. von derſ. Brig, zum Pr. Lt.,

v. Felbert, Hehne, Faſtnagel, P. Fähnrs. von derſ. Brig., zu aggr. Sec. Lts. mit Inf. Gehalt ernannt.

v. Thielau, Bychelberg, Wilcke, v. Helden-Sarnowski, Witte, Steltzer, aggr. Sec. Lts. von der Garde-,

v. Freyhold, Jahn II., v. Decker, von der 1.,

Gülle II., Poſt, Roehl, Henning, von der 2.,

Laue, Willerding, v. Kuylenſtjerna, Burbach, Wilkins, Kreyſer, von der 3.,

Bechtold v. Ehrenſchwerdt, Hannemann, v. Hoff, Orges, von der 4.,

Denſo, von der 5.,

Rieger I., Heller, v. Wahlen-Jürgas, v. Held, von der 6.,

v. Schell, Wunderlich, Storck, v. Gontard, von der 7.,

Knipfer, Richter, Panten, von der 8. Artill. Brig., zu Art. Offiz. ernannt.

v. Natzmer, Pr. Lt. vom Kaiſer Franz Gren. R., bis zum 1. Aug. k. J. als Lehrer zum Kadetten-Korps kommandirt.

Den 16. October.

Schmidt, Sec. Lt. vom 1. Huſ. Regt.,

Gené, Sec. Lt. vom 2. Inf. Regt.,

v. Poyda, Sec. Lt. vom 21. Inf. Regt., geſtattet, 1 Jahr bei der Garde-Artill. Brig. Dienſte zu leiſten.

Bei der Landwehr:

Den 11. Oktober.

Neeſen, Sec. Lt. a. D., zuletzt im 2. Bat. 28. Regts., der Charakter als Pr. Lt. u. die Erlaubniß zur Tragung der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V. bewilligt.

Den 16. Oktober.

Schramm, Sec. Lt. vom 1. Bat. 8. Regts., bei der Kav. des 2. Bat. 24. Regts. einrang.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 11. Oktober.

Patzig, Major von der 6. Art. Brig., als Oberſt-Lt. mit der Art. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſ. u. Penſ., der Abſchied bewilligt.

Den 13. October.

v. Bonin, Major von der 8. Gend. Brig., als Oberſt-Lt. mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. Penſ., der Abſchied bewilligt.

Den 16. October.

Dr. Lübecke, Regts. Arzt vom 2. Inf. Regt., mit Penſion,

Brick, disp. Pr. Lt. zuletzt in der 13. Div. Garn. Komp., als Hauptm. mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. ſeiner bisherigen Penſ.,

Keller, Sec. Lt. vom 14. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armee-Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſorg. u. Penſion, der Abſchied bewilligt.

v. Winterfeld I., Sec. Lt. vom 2. Drag. Regt.,

v. Schlieben, Sec. Lt. vom 3. Ulan. R., dieſer als Pr. Lt., ausgeſchieden.

Bei der Landwehr:

Den 16. Oktober.

Friedrich, Sec. Lt. vom 1. Bat. 21. Regts.,

Berns, Pr. Lt. (mit Hauptm. Char.) vom 3. Bat. 24. Regts., der Abſchied bewilligt.

Digitized by Google

### Aus dem Feldzuge 180$\frac{6}{7}$ in Polen und Preußen.

#### Vierter Artikel.

(Schluß.)

Gehen wir wieder zu den Alliirten zurück.

Am 17ten um 7 Uhr Morgens traf der G. L. L'Eſtocq perſönlich bei Mehllaucken ein, wo der General Baczko ganz ruhig ſtand, und gar keine Nachricht vom Feinde hatte, und die ruſſiſche Armee ſo eben den weitern Rückzug angetreten hatte. Der Hauptmann Perbandt brachte die unangenehme Nachricht, daß es nicht möglich ſei eine zweite Brücke bei Tilſit zu ſchlagen, da die vorhandenen Fähren zu klein wären, ſie zum Brückenbau zu benutzen. Der Oberſt-Lieutenant Hacke ſetzte die Bemühungen zur Herſtellung eines Ueberganges deſſenungeachtet fort.

Um 8 Uhr langte die preußiſche Kavallerie bei Mehllaucken an; um Mittag traf auch die Infanterie, gänzlich erſchöpft ein; 2—3000 M. lagen noch am Wege und konnten vor Müdigkeit und Hunger nicht weiter marſchiren. Wider Erwarten blieb Alles ruhig; es fielen nur wenige Schüſſe bei der Arriergarde des Fürſten Bagrathion.

Um 4½ Uhr Nachmittags erreichte auch die Arriergarde des Major Zieten Mehllaucken. Sie hatte auf ihrem Rückzuge außerordentlich gelitten. — Sobald ſich der Oberſt Wiersbitzki von Teuth abgezogen hatte, war auch der Major Zieten auf den Durchſchneidepunkt der Straßen von Königsberg und Tapiau nach Labiau zurückgegangen. Bald darauf wurde ihm vom General Stutterheim der Befehl, ſich durch Labiau abzuziehen. In dieſem Augenblick drangen auch einige feindliche Eskadrons, von einer Infanterie-Kolonne, deren Stärke man nicht überſehen konnte, gefolgt, über Glückshoefen und Creutzweg längs der Deime auf Labiau vor. Die bei der Labiauer Brücke aufgeſtellten 80 Krockowſchen Freijäger liefen, ohne einen Schuß zu thun, davon, und das beigegebene Geſchütz mußte zurückgenommen werden. Nun war zwar die Brücke ſogleich in Brand geſetzt worden, da indeſſen die Huſaren von Würtemberg ſich in Labiau noch mit den feindlichen Chaſſeurs herumſchoſſen, ſo drang der Feind mit dieſen Huſaren zugleich auf die Brücke, die nicht aufgezogen werden konnte, und bald gelöſcht wurde.

Um 8½ Uhr Morgens hatte der Major Zieten Schellecken paſſirt, marſchirte ohne Aufenthalt bis jenſeits des Baumkruges (2¼ M. von Labiau) und ruhte daſelbſt im Walde 2 Stunden, weil die Hitze ſo drückend war, daß weder Menſchen noch Pferde weiter fortkommen konnten, auch noch einige tauſend Marodeurs am Wege lagen, ein Geſchütz unbeſpannt ſtehen geblieben war.

Um 2 Uhr drang das franzöſiſche 12te Chaſſeur-Regiment mit großer Heftigkeit vor. Der Major Zieten ließ 2 Esk. Huſaren und das Füſilierbataillon Wackenitz, das von 490 M., mit welchen es von Königsberg ausmarſchirt war, auf etwa 100 Mann geſchmolzen war, als Nachtrab unter dem Rittmeiſter Thümen ſtehen, und ſetzte den Reſt ſeiner Truppen durch den Baumwald in Bewegung. Der gedachte Rittmeiſter hieb zweimal ein, und der Feind ſchien vom heftigen Vordringen abzulaſſen, als zwei betrunkene ruſſiſche Ulanen in die feindlichen Chaſſeurs vorſprengten und von dieſen bald heftig verfolgt wurden, ſo daß das Gefecht aufs Neue begann. Der Major Zieten wollte die Huſaren hinter die Leibkompagnie von Wackenitz zurückziehen, um durch deren Feuer den Damm zu vertheidigen. Die Kompagnie that nicht ihre Schuldigkeit und die Huſaren mußten noch 3 mal einhauen, wobei der Feind ſehr viel Menſchen verlor, doch leider auch der Major Lojewski, welcher mit ſeiner Eskadron zur Unterſtützung vorgegangen war, gefangen genommen wurde. Die Huſaren waren nunmehr aber zu erſchöpft, um auf ſolche Weiſe länger Widerſtand zu leiſten; der Major Zieten verpflichtete daher den Hauptmann Stach vom Bataillon Wackenitz auf das Beſtimmteſte, mit den andern 3 Füſilierkompagnien, den Rückzug zu decken. Er führte den Befehl mit einer ſolchen Kaltblütigkeit aus, daß der Feind, nach mehreren wohl angebrachten Salven dieſes Häufleins, von der heftigen Verfolgung abließ, und dieſe für den 17. ganz einſtellte, als der Rittmeiſter Thümen unter dem heftigſten feindlichen Feuer die Brücke über den letzten Arm des Schwentoje Fluſſes abbrechen ließ. Die 4 Eskadrons Huſaren von Würtemberg hatten einen Verluſt von 15 Todten, 23 Verwundeten, die mitgeführt wurden und 11 Vermißten; das Füſilierbat. Wackenitz zählte nach dem Gefecht noch 62 Mann und beim Eintreffen bei Mehllaucken noch 30 M. Der Verluſt des L'Eſtocqſchen Korps an Mannſchaften, welche am Wege liegen blieben, und dem Feinde in die Hände fielen, war ſehr bedeutend. Er wurde vermieden, wenn man mit größerer Ruhe den Rückzug fortſetzen konnte, und es war von den Franzoſen durchaus keine Veranlaſſung gegeben, ihn auf eine ſolche verderbliche Weiſe beſchleunigen zu laſſen. —

Um nicht mit den ruſſiſchen Truppen auf einer und derſelben Straße zu marſchiren, ließ der G. L. L'Eſtocq gleich nach ſeiner Ankunft bei Mehllaucken einen andern Weg recognosziren, und marſchirte um 4 Uhr Nachmittags mit den preußiſchen Truppen von Mehllaucken über Skaisgirren, und von hier links über Kl. Girratiſchken, Margen, Berkeln, nach Schillkojen, in einer Höhe mit der ruſſiſchen Armee bei Schillupiſchken. Mit dem Dunkelwerden traf die

Digitized by Google

Kavallerie, die Infanterie erſt in der Nacht ein; der General Stutterheim blieb bei Berkeln; der Major Zieten verlegte ſeine Truppen nach Gerhardtswalde, damit ſie ſich in Etwas erholen könnten; der General Baczko machte mit ſeinem und dem 2ten Bat. des Zietenſchen Dragoner-Regts. die Arriergarde und ließ die Feldwachen bei Skaisgirren ſtehen, wo auch noch ein Pulk Koſaken ſtand. Der Gen. Kaminskoi blieb mit den ruſſiſchen Truppen des L'Eſtocqſchen Korps, inſofern ſie nicht dem General Stutterheim zugetheilt waren, auf der großen Tilſiter Straße und lagerte in der Nacht bei Wingskuptöhnen. Der Fürſt Bagrathion ſcheint nur bis Mehllaucken zurückgegangen zu ſein.

Der General Bennigſen hatte ſomit am 18ten die alliirte Armee hinter der Schillup vereinigt, und beſchloſſen, noch auf dem linken Ufer der Memel eine entſcheidende Hauptſchlacht zu liefern. Es wurden hierzu alle Anſtalten, beſonders in Betreff der Verpflegung getroffen, mit welcher die Armee fortgeſetzt zu kämpfen hatte. Die ruſſiſchen Generale machten indeſſen gegen dieſen Vorſatz die entſchiedenſten Vorſtellungen, indem ſie bemerkten, daß durch eine Schlacht, wenn ſie nicht ſo vollkommen gewonnen würde, daß man durch ſie die franzöſiſche Armee zerſtörte, was wegen deren Ueberlegenheit wohl nicht zu erwarten ſtände, keine glücklichen Folgen zu hoffen wären; würde die Schlacht aber verloren, ſo wären die Folgen nicht allein für Preußen, ſondern auch für Rußland äußerſt gefährlich. Ueberdem, fügte man hinzu, hätte man nur eine geringe Entfernung bis zur Memel, der ſich die ruſſiſchen Reſerven, deren Stärke man auf 40,000 M. annahm, näherten, ſo daß man, mit denſelben vereinigt, hinter der Memel eine, wenigſtens für Rußland, ſichere Schutzwehr finde, bis daß anderweitige glückliche Begebenheiten die Ergreifung der Offenſive wieder geſtatteten. Der General en Chef ließ ſich wenigſtens durch das letztere Argument, die Vereinigung mit den Reſerven, überzeugen, obgleich es ſeinen Ehrgeiz tief kränkte, mit einer, keinesweges ſo vollſtändig geſchlagenen Armee, wie ſie die Franzoſen in ihren Bülletins angaben, faſt unverfolgt, einen ſo weiten Rückzug zu machen. Er gab alſo nach, die Memel bei Tilſit zu überſchreiten, und ſich zu deren Vertheidigung dahinter aufzuſtellen.

Am 18ten Juni ging die ruſſiſche Armee auf der großen Straße nach Tilſit zurück; der General Kaminskoi folgte auf demſelben Wege, nachdem ihm wiederum das 1ſte Bataillon Zieten Dragoner und das Regt. Towarczys zugetheilt worden waren. Die übrigen preußiſchen Truppen des G. L. L'Eſtocq gingen über Gr. Dumnen, Wilkiſchken, Alt Linkoniſchken, Rinduppen, Schilleninken und Grünwalde, ebenfalls in die große Straße. Der General Bennigſen hatte befohlen, daß die preußiſche Arriergarde mit der des Fürſten Bagrathion, welche ſich bei Wanaglaucken poſtirte, in Verbindung bleiben ſolle. Beim Aufbrechen des Korps wurde der Oberſtlt. Below mit dem Regt. Prinz Heinrich, 2 Kompagnien des Gren. Bats. Schlieſen und Würtemberg Huſaren beordert, die Gilge bei Skoepen und dem neuen Schanzenkruge zu paſſiren, hinter dem Fluſſe Poſto zu faſſen, und zugleich alle Anſtalten zu treffen, damit im unglücklichſten Fall, wenn das Korps durch die Bewegungen des Feindes von der Tilſiter Brücke abgedrängt werden ſollte, daſſelbe wo möglich noch einen freien Rückzug über die Gilge fände. 3 Offiziere mit 60 Pferden waren ſchon vorausgegangen, um die Fähren bei Winge, Schanzenkrug und Skoepen zu beſetzen.

Das Feuer nahm bereits früh am Tage gegen den Fürſten Bagrathion ſeinen Anfang, der bei Wanaglaucken feſten Stand hielt, während der General Stutterheim mit der preußiſchen Arriergarde ſich mit der Kavallerie und dem größten Theil der Infanterie bei Schillkojen ſetzte, und nur durch die Füſiliere das vorliegende Gehölz, und beſonders den Uebergang über den Oſſat, beſetzen ließ. Erſt um 2 Uhr Nachmittags, als auch die Tete des Victorſchen Korps vor Wanaglaucken eintraf, und die Diviſion Lapiſſe ſich zum Angriff formirte, ging der Fürſt Bagrathion auf Tilſit zurück, und befahl der General Stutterheim ebenfalls den Rückzug. Die Füſiliere konnten indeſſen nicht mehr an die Arriergarde herangezogen werden, und mußten über Heinrichswalde auf Skoepen und Schanzenkrug marſchiren, um ſich auf einem Umwege wieder mit dem Korps zu vereinigen.

Die ruſſiſch-preußiſche Bagage defilirte bereits ſeit dem Morgen des 18ten über die Tilſiter Brücke, doch als die ruſſiſche Armee um Mittag bei Tilſit anlangte, war der Weg noch verſtopft, und als nun der Fürſt Bagrathion meldete, daß der Feind dränge, befahl der General Bennigſen den Aufmarſch der Armee, um nöthigenfalls die Schlacht anzunehmen, und ließ allmälig, ſo wie der Uebergang über die Brücke von der Bagage frei wurde, die Artillerie der Armee folgen; das L'Eſtocqſche Korps rückte auf den rechten Flügel; die preußiſche Arriergarde machte auf den Höhen von Linkoniſchken Halt, mit dem Befehle, ſich ſo lange als möglich zu behaupten. Bei der Arriergarde des Fürſten Bagrathion hörte indeſſen das Feuer allmälig auf; der Feind folgte nicht weiter, und gegen Abend begann die ruſſiſche Armee über die Brücke zu defiliren; das L'Eſtocqſche Korps folgte. Was zur ruſſiſchen Hauptarmee gehörte, marſchirte von der Brücke rechts, das L'Eſtocqſche Korps links ab. Die ruſſiſche Armee ſtellte ſich am 19ten Morgens auf den rechten Thalhöhen der Memel, mit dem rechten Flügel an Pogegen, mit dem linken an

Digitized by Google

dem Vorwerk Schönwalde auf, wohin das Hauptquartier verlegt wurde; das Gros ſtand in 2 Treffen, die Reſerve in Kolonnen in dem Wäldchen links von Bennickeiten. Das L'Eſtocqſche Korps bivouakirte die Memel aufwärts von Winge längs des Weges nach Tilſit, der General Kaminskoi zwiſchen Kandſchen und Pogegen, alſo auf dem rechten Flügel der ruſſiſchen Armee; da indeſſen kein Brod ausgegeben werden konnte, ſo hob man bald die Bivouaks auf, und verlegte das Korps in enge Kantonirungen von Warriſchken an der Ruſſe, über Uszpirden, Plauſchwarren nach Pogegen längs der Memel. Der Oberſtlt. Below war in der Nacht zum 19ten mit dem Regt. Prinz Heinrich und 2 Esk. beim Schanzenkruge, der Major Zieten mit 3 Esk. Huſaren und den Grenadierkomp. bei Skoepen über die Gilge gegangen; beide hatten etwas geruht und am 19ten die Beobachtung der Gilge eingeleitet.

Gegen Morgen des 19ten defilirte endlich auch die alliirte Arriergarde über die Memel; der Fürſt Bagrathion und alle irregulaire Kavallerie blieb an der Memel in der Niederung ſtehen, die leichte Kavallerie weiter rückwärts zur Unterſtützung; einige Batterien wurden zur Vertheidigung des Ueberganges aufgeworfen und die Brücke verbrannt. Die Reſervedivisionen des Fürſten Labanoff vereinigten ſich am 20ſten mit der Armee.

Die Franzoſen waren am 18ten mit ihren Hauptkräften nur bis Gr. Schirrau hinter dem Auergraben vorgegangen, wo Napoleon die Korps von Lannes, Mortier und die Garden verſammelte. Das Davouſtſche Korps, welches von Labiau eintraf, poſtirte ſich am Abend hinter der Kavallerie-Reſerve des Großherzog von Berg, und das Victorſche Korps ſtand echelonirt auf der großen Straße zwiſchen Leidingsfelde und Mehllauken.

Am 19ten beſetzte die franzöſiche Kavallerie Tilſit; der M. Davouſt ſtellte ſich rechts von der Stadt bis gegen Ragnit, der General Victor links von Tilſit auf. Ein Verſuch, ſich am Abend der Fähre beim neuen Schanzenkruge zu bemächtigen, wurde von dem 1ſten Bat. Beſſer vereitelt.

Gleich beim Eintreffen hinter Tilſit hatte der G. L. L'Eſtocq dem Hauptmann Schepeler vom Generalſtabe den Auftrag ertheilt, mit den bei Tilſit verſammelten Pontons, Flößen und Fahrzeugen eine Brücke bei Schillenirken über die Ruſſe ſchlagen zu laſſen, um den über die Gilge gegangenen Truppen den Rückzug zu ſichern, und ungefährdet mehr Truppen auf die Inſel zwiſchen Gilge und Ruſſe führen zu können. Als daher der General Bennigſen dem G. L. L'Eſtocq befahl, die Gilge ſpeziell mit ſeinem Korps zu vertheidigen, um den Vortheil der Schifffahrt auf der Ruſſe zur Verpflegung der Armee ſo lange als möglich zu benutzen, und am 20ſten Morgens die Meldung einging, daß der Uebergang vollendet ſei, ſo gingen ſogleich ſämmtliche Truppen des General Stutterheim und die Infanterie der 1ſten Diviſion des Korps über die Ruſſe, und erhielten folgende Aufſtellung:

der linke Flügel unter dem Oberſt Wiersbitzki — 2tes Bat. Rüchel, Gren. Bat. Fabecky, 1ſtes Bat. Beſſer, das Bat. Chlebowski, das 2te Bat. Prittwitz Huſaren und ½ reit. Batterie Graumann — in der Gegend von Skören, mit Vorpoſten vom neuen Schanzenkruge bis Gr. Budwethen und mit Allarm-Plätzen bei Cöllm-Skören und Alt Ginniſchken;

das Centrum unter dem ſpeziellen Befehl des General Stutterheim, der zugleich das Oberkommando über die geſammte Aufſtellung erhielt, — die ruſſiſchen Regimenter Wyburg, Kaluga und Permsk, das Füſilierbat. Stutterheim und das 1ſte Bat. Prittwitz Huſaren — in der Gegend von Neuhof, mit Vorpoſten von Gr. Budwethen bis Trumpeiten und dem Rendezvous bei Killucken;

der rechte Flügel unter dem Oberſtlt. Below — das Regt. Prinz Heinrich, 5 Reſervebat. unter dem Major Marſchall, das Füſilierbat. Wackenitz, die 2 Gren. Komp. von Schlieſen, 6 Esk. kombinirter Huſaren, die 6pfündige Fußbatterie Arent und ½ reit. Batt. Fiſcher, nebſt dem Detaſchement des Rittmeiſter Beyer — in der Gegend von Reatiſchken; die Füſiliere, Grenadiere und der Rittmſtr. Beyer bei Rautenburg; Vorpoſten bis Waldburg unter dem Major Zieten;

die Reſerve unter dem Oberſt Hamilton — das 1ſte Bat. Rüchel, das Regiment Plötz, das 3te Musketierbat. Kropf und 2 - 12pfünd. Batterien — bei Klocken, die Artillerie an der Brücke bei Schillenirken.

Für die Truppen, welche an der untern Gilge ſtanden, wurde an einer zweiten Brücke bei Tattimsdorf gearbeitet, und als die Franzoſen Mine machten, über den kleinen Friedrichsgraben zu gehen, wurde zum mehreren Schutz der vielen Schiffe in jenen Gewäſſern, noch 1 Reſervebat. und 1 Geſchütz am 21ſten bei Rautenburg aufgeſtellt.

Die Kavallerie der 1ſten Diviſion unter dem General Eſebeck — 5 Esk. Eſebeck Dragoner, 4 Esk. Küraſſiere von Stülpnagel, 4 Esk. Dragoner von Wedell und ½ reit. Batterie Klapperbein — blieb bei Pillwarren ſtehen. Von der 2ten Diviſion unter dem General Kaminskoi, ſtand die eine ruſſiſche Infanterie-Brigade nebſt der Fußbatterie Wedeking bei Plauſchwarren, die andere Brigade nebſt der ½ ruſſiſchen Batterie bei Winge und Lasdehnen mit Beſetzung des Schanzenkruges, das Regt. Baczko

und Zieten Dragoner nebſt der reit. Batterie Renzel bei Kandſchen ꝛc.

Die Reſerve-Kavallerie unter dem General Kall — die Garde du Corps, Wagenfeld Küraſſiere, die geſammten Towarczys und die reit. Batterie Bredow — in der Gegend von Plaſchken.

Das Rawenſche und Möllendorfſche Freikorps bei Uszpelken.

Das Krockowſche Freikorps wurde ſeines ſchlechten Zuſtandes wegen, nach Memel zurückverlegt.

Der Oberſtlt. Bronikowski war am 16ten Juni mit den unter ſich habenden 12 preußiſchen Reſervebataillonen von Gumbinnen abmarſchirt, hatte am 18ten die Memel bei Tilſit paſſirt, war auf Befehl des G. L. Rüchel mit 4 Bat. nach Memel dirigirt worden, und ſollte mit 8 Bat. eine Aufſtellung rechts am Kuriſchen Haff, links am Heidekrug, hinter der Schieße und Atmatt nehmen. Es war jedes Bat. etwa 500 M. ſtark, zählte aber nur 130—140 M. in wehrhaftem Zuſtande.

Die Truppen des Oberſt Schuler von Senden auf der friſchen Nehrung, hatten am 16ten früh den Befehl des G. L. Rüchel erhalten, ſich nach der Kuriſchen Nehrung zu Lande oder zu Waſſer zurückzuziehen. Der Oberſt war ſogleich mit der Kavallerie voraus zurückgegangen, um die Anſtalten zum Ueberſetzen nach Pillau zu treffen, und ließ von dort Patrouillen gegen Königsberg vorgehen, um zu berichten, ob die Verbindung mit der Kuriſchen Nehrung noch offen ſei. Als die Meldung hierauf einging, daß bereits bedeutende feindliche Abtheilungen bis Fiſchhauſen vorgerückt ſeien, ſchien es dem Oberſt unmöglich noch den Landweg nach Memel einzuſchlagen; er ſegelte daher mit der bis um 7 Uhr Abends nach Pillau übergeſetzten Infanterie bereits um 10 Uhr Abends nach Memel ab, während er dem Major Mutius befahl, die 560 Pferde des Detaſchements tüchtig füttern zu laſſen, und dann mit ihnen um 8 Uhr Abends von Pillau aufzubrechen, den Feind zu überraſchen, ſich nöthigenfalls den Weg mit Gewalt zu öffnen, im Fall des Mißlingens aber nach Pillau zurückzukehren. Bereits am 17ten Morgens langte der Oberſt Schuler mit der Infanterie vor Memel an, und erhielt von dem anweſenden Könige von Preußen den Befehl, ſogleich nach Schwarzorth auf der kuriſchen Nehrung vorzugehen, um Memel von dieſer Seite zu decken, zu welchem Zweck ihm auch noch einige bewaffnete Fahrzeuge auf dem Haff überwieſen wurden, welche zugleich die freie Schifffahrt auf dieſem Gewäſſer ſichern ſollten. Am 18ten nahm der Oberſt bei Schwarzorth den Major Mutius auf, welcher ſich mit großer Entſchloſſenheit und Schnelligkeit den Weg durch die franzöſiſchen Truppen über Kranzkuhren gebahnt hatte. Es glückte dem Oberſt Schuler auch, viele leichte Kranke der ruſſiſchen Armee, welche ſich aus den Lazarethen zu Königsberg geflüchtet hatten, an ſich zu ziehen, und durch zweckmäßige Anſtalten vor dem Hungertode auf der wüſten Nehrung zu ſchützen. —

Gleich nach dem Rückzuge der ruſſiſchen Arrieregarde über die Tilſiter-Brücke, hatte der General Bennigſen auf Befehl durch den Fürſten Bagrathion an den Großherzog von Berg einen Parlamentär abgeſandt, und um Einſtellung der Feindſeligkeiten angetragen Die Depeſche war ſogleich an Napoleon geſandt worden, der ſich mit dem Antrage einverſtanden erklärte, und alsbald gegen Tilſit voreilte. Durch den General Duroc ließ Napoleon nun einen allgemeinen Waffenſtillſtand beantragen, in welchem er Anfangs Kolberg und Graudenz als Unterpfand forderte, doch als der General Bennigſen ſolche Bedingungen ſogleich zurückwies, in den Waffenſtillſtand ohne weitere Opfer einging. Von ruſſiſcher Seite wurde der Fürſt Labanoff zur Unterhandlung über die ſpeziellen Beſtimmungen des Waffenſtillſtandes gewählt, um den Franzoſen zu zeigen, daß die ruſſiſchen Reſerven wirklich angekommen ſeien. Am 21. Juni wurde der Waffenſtillſtand mit dem M. Berthier abgeſchloſſen und von dem Kaiſer Alexander und Napoleon ratifizirt. Das Korps am Narew unter dem General Tolſtoy, welches anfänglich ebenfalls die Offenſive ergriffen hatte, aber beim Eingang der Nachricht von der Schlacht bei Friedland, ohne beſondern Verluſt hinter den Narew- und Supradfluß nach Byaliſtok zurückgegangen war, wurde mit in den Waffenſtillſtand eingeſchloſſen, dagegen war in demſelben nicht die Rede von den Preußen, was dieſe, ſo wie den General Bennigſen in große Verlegenheit ſetzte.

Nach den Bedingungen des Waffenſtillſtandes ſollten ſogleich die Friedensunterhandlungen angeknüpft werden, die Feindſeligkeiten nur nach einer vierwöchentlichen Aufkündigung wieder beginnen; auch wurde die nachfolgende Demarkationslinie beſtimmt: Von Nidden auf der Kuriſchen Nehrung durch das Haf, und von hier längs des Thalweges der Memel bis oberhalb Grodno zur Mündung der Lorasna bei Chaim, den Fluß aufwärts zum Bobr, dieſen folgend bis zur Mündung in den Narew bei Wiszna, und längs des linken Ufers des Narew bis zur ruſſiſch preußiſchen Grenze.

Am 21ſten erhielt der G. L. L'Eſtocq durch den General Bennigſen Mittheilung von dem abgeſchloſſenen Waffenſtillſtand, doch da Preußen nicht mit inbegriffen, blieben die preußiſchen Truppen in ihrer bisherigen Aufſtellung ſtehen. Der König von Preußen, welcher nunmehr zu den Unterhandlungen ebenfalls eingeladen wurde, begab ſich in Gemeinſchaft mit

Digitized by Google

dem Kaiſer Alexander nach Piktupöhnen und beſtimmte den Feldmarſchall Kalkreuth als Kommiſſarius, welcher mit dem Marſchall Berthier am 25. Juni über die Bedingungen des Waffenſtillſtandes einig wurde, ſo daß noch am folgenden Tage die Ratification erfolgte. Die mit Rußland verabredete Demarkationslinie wurde feſtgehalten und nur hinzugefügt, daß das Blücherſche Korps in Schwediſch Pommern mit in den Waffenſtillſtand einzuſchließen wäre, und an den Plätzen Kolberg, Graudenz und Pillau, ſo wie an den noch in preußiſchen Händen befindlichen ſchleſiſchen Feſtungen, Alles in dem Zuſtand verbleiben ſollte, in welchem die Bekanntmachung des Waffenſtillſtandes ſie treffen würde.

So wie der G. L. L'Eſtocq die Mittheilung von dieſem Waffenſtillſtand erhielt, bezog das Korps ſogleich weitläuftige Kantonirungen hinter der Ruſſe und Gilge, in welchen das Dorf Winge und der Kamon-Fluß die Grenze mit den Quartieren der ruſſiſchen Armee bildeten. Dieſe Letztere wurde aufs Neue in 4 Korps getheilt und folgendermaßen poſtirt:

Das 1ſte Korps des Fürſten Gortſchakoff I., Hauptquartier Willkiſchken, beſtehend aus der Avantgarde in der Gegend von Bennikeiten, ſämmtlichen Koſaken unter dem Hetman Platof mit dem Hauptquartier in Lumpoenen, der 14ten Diviſion und der Kavallerie des rechten Flügels in der Gegegend von Willkiſchken.

Das 2te Korps des Generals Eſſen I. Hauptquartier zu Georgenburg, beſtand aus der 1ſten, 2ten, 3ten, 7ten und 8ten Diviſion und der Kavallerie des linken Flügels, in der Gegend von Georgenburg, Wilki und Wilona.

Das 3te Korps des Fürſten Labanoff Roſtowski, die beiden Reſerve-Diviſionen längs des rechten Memelufers zur Verbindung mit dem nachfolgenden Korps.

Das 4te Korps des General Tolſtoy, Hauptquartier Byaliſtok, mit der 10ten Diviſion bei Sokolka, der 9ten Diviſion bei Byaliſtok, der 17ten Diviſion bei Brzesc, Vorpoſten am Narew.

Die ruſſiſchen Garden wurden nach ruſſiſch Litthauen zurückverlegt.

Die franzöſiſche Armee wurde zum großen Theil von der Memel zurückgenommen; die Garden rückten nach Königsberg, das Korps des M. Soult nach Labiau, das des M. Lannes zu Königsberg, Brandenburg und Tapiau; das Korps des M. Davouſt mit der Dragoner-Diviſion Lahouſſaye und der leichten Kavallerie-Diviſion Laſalle blieb bei Tilſit; das Korps des General Victor ſtellte ſich bei Wehlau auf, die Kavallerie-Reſerve längs des Pregels und der Alle, das Korps des M. Ney bei Marianpol, das des M. Mortier bei Olitta, Auguſtowo, und das des M. Maſſena am Narew bei Nowogrod.—

Der General Bennigſen und die nicht friedlich Geſinnten in der alliirten Armee hatten bei Abſchluß des Waffenſtillſtandes folgenden Plan zur Fortführung des Krieges:

Mit der Hauptarmee ſollte der General Bennigſen die Memel aufwärts marſchiren, die für das Korps am Narew herannahenden Reſerven an ſich ziehen, über Grodno ſich mit dieſem Korps vereinigen, und ſo 80—100,000 M. ſtark, das Kriegstheater nach Polen verſetzen, und wiederum die Offenſive ergreifen. Der G. L. L'Eſtocq, zu dem man beſonderes Vertrauen hatte, ſollte mit ſeinem, durch die preußiſchen Reſervebataillone und die ruſſiſchen Reſerven des Fürſten Labanoff, auf 50—60,000 M. verſtärkten Korps, die untere Memel beobachten, und bis zu dem geeigneten Zeitpunkt, der durch die Operationen in Polen herbeigeführt werden mußte, in der Defenſive verbleiben. — Bei einigem Glück in Polen rechnete man mit Gewißheit auf den Zutritt Oeſtreichs; man rechnete darauf, daß die, unter dem Schutz von Stralſund ſich formirenden Schweden und Blücherſchen Truppen, ſehr bald in dem voller alter Soldaten ſteckenden Pommern und in den Marken, zu einer bedeutenden Macht anwachſen würden, während die Engländer im Begriff ſtanden auf Rügen zu landen.

Die Lage der Alliirten war augenſcheinlich keinesweges hoffnungslos, vielmehr der Augenblick nahe, wo ein Umſchwung der Dinge eintreten mußte. Napoleon war indeſſen damals von ſeinem gewohnten Glücke noch nicht verlaſſen. Als ſich ein Gleichgewicht der Kräfte gebildet hatte, die Hoffnungen für einen günſtigen Erfolg zum Erſtenmal rege geworden waren, ſchloß der Kaiſer Alexander Frieden. Preußen ſollte noch Jahre der Demüthigung erleben, und wer möchte es leugnen, daß ſie von wohlthätigen Folgen waren.

Nachdem am 25. Juni bereits die erſte Zuſammenkunft zwiſchen dem Kaiſer Alexander und Napoleon auf der Memel bei Tilſit ſtattgefunden, wurden die Friedensunterhandlungen eifrig betrieben, und ſchon am 7. Juli mit Rußland, am 9. Juli mit Preußen der Friede abgeſchloſſen und reſp. am 9ten und 12ten ratifizirt. Die Friedensbedingungen ſind zu bekannt, um ſie hier aufzuführen. —

Wir ſchließen hiermit den 4ten und letzten Artikel der Begebenheiten in dem Feldzuge 1807 in Polen und Preußen. Wir haben nur da eine große Vollſtändigkeit in der Darſtellung eintreten laſſen, wo preußiſche Truppen an den Begebenheiten Theil ge-

Digitized by Google

nommen haben, indem von ruſſiſcher Seite zu wenig überliefert worden, und von franzöſiſcher Seite die meiſten vorhandenen Quellen nur mit großer Vorſicht zu benutzen ſind. Es ſoll die ganze Arbeit daher auch nur als ein Beitrag zur Geſchichte der preußiſchen Armee betrachtet werden, deſſen Lücken uns wohl bekannt ſind. Mit Dank werden wir es aufnehmen, wenn noch lebende Augenzeugen jener Begebenheiten dazu beitragen wollen, dieſe Lücken möglichſt auszufüllen. —

## Literatur.

Geſchichte des Feldzuges von 1814 in dem öſtlichen und nördlichen Frankreich bis zur Einnahme von Paris, als Beitrag zur neueren Kriegsgeſchichte. Erſter Theil. Mit einer Ueberſichtskarte und dem Plane der Schlacht bei La Rothière. Druck und Verlag von E. S. Mittler. 1842. Preis: 3 Rthlr. 10 Sgr.

Nachdem uns von franzöſiſcher Seite ſeit längerer Zeit, von dem Ruſſen Danielewski in neuerer Zeit, und theilweiſe auch von den Oeſtreichern in neuſter Zeit, eine Geſchichte des Feldzugs 1814 gegeben worden, fehlte es von preußiſcher Seite noch an einem ähnlichen detaillirteren Werke, wenn man als ein ſolches nicht das Werk von Plotho gelten laſſen will, das zwar von allen Schriftſtellern benutzt worden, aber doch eigentlich nur als eine fleißige Zuſammenſtellung einer großen Maſſe Materials betrachtet werden kann. Wir freuen uns, durch das oben angezeigte Werk jene Lücke gefüllt zu ſehen; und zwar um ſo mehr, als dem Verfaſſer, dem Major v. Damitz, theils die Materialien des preußiſchen Kriegs-Archivs, theils die Erfahrungen des Generals der Infanterie v. Grolman, zu Gebote ſtanden, welcher als Chef des Generalſtabes des 2ten preußiſchen Armeekorps, mehr aber noch durch das beſondere Vertrauen, das ſeinen bedeutenden militairiſchen Gaben geſchenkt wurde, einen entſchiedenen Antheil an den Ereigniſſen dieſes Feldzuges genommen hat, und daher über viele Verhältniſſe Aufklärung zu geben vermogte, welche bis jetzt ihre Aufklärung noch nicht gefunden hatten. Wir freuen uns aber auch, daß durch dieſe Arbeit die Thaten der preußiſchen Armee und ihrer Feldherrn in dieſem denkwürdigen Feldzuge, in ein anderes Licht geſetzt werden dürften, als durch manche vorangegangene Arbeiten, deren Verfaſſer nur die Ehre der eigenen Armee vor Augen hatten, und darüber vergaßen, daß auch noch andere Truppen ihr Blut vergoſſen, und einen ehrenvollen Antheil an dem glorreichen Ausgang des Feldzuges genommen haben. In dieſen Fehler iſt der Verfaſſer zu Gunſten preußiſcher Truppen nicht verfallen, wie es überhaupt nicht Sache des Deutſchen iſt, ſich auf Koſten anderer Völker zu erheben, ſondern vielmehr in den entgegengeſetzten Fehler zu gerathen, fremdes Verdienſt zu überſchätzen.

Das Urtheil über die Verarbeitung des dem Verfaſſer reichlich zugegangenen Materials, ſo wie das Eingehen in die Details der Arbeit, iſt andern Blättern vorbehalten; wir wollen hier nur verſichern, daß der Verfaſſer keine Mühe, auch die Bereiſung des Kriegsſchauplatzes nicht geſcheut hat, um ſein Werk zu einer ſehr vollſtändigen und ſichern Geſchichtsquelle zu machen.

Wir erwarten, daß der 2te Theil dieſem 1ſten, welcher mit der Schlacht bei La-Rothière abſchließt, bald nachfolgen werde. —

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 45.

Sonnabend, den 5ten November 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Perſonal-Veränderungen in der Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 13. Oktober.

Keigel, Intendanturrath, zum Militair-Intendanten des 5. Armeekorps,
Knauff, Dr. Bar. v. Richthofen, Intendanturräthe, zu Geh. Kriegsräthen beim Kriegsminiſterio,
Kroll, Aſſeſſor von der Intendantur des 6ten,
Kolſcher, " " " " 1ſten,
Weidinger, " " " " 2ten Armeekorps, zu Milit. Intendantur-Räthen ernannt.
Bergmann, Magazin-Rendant u. Proviantmeiſter in Düſſeldorff, der Charakter als Kriegsrath beigelegt.

Den 18. October.

v. Kahlden II., aggr. Sec. Lt. des Kaiſer Alexander Gren. Regts., über den Etat,
Prinz zu Hohenlohe Ingelfingen, Sec. Lt. vom 1. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., in den Etat,
Freih. v. Dankelmann, aggr. Sec. Lt. von demſ. Regt., über den Etat einrangirt.
v. Heinen, Freiw. vom Garde Kür. Regt., zum P. Fähnr.,
v. Böltzig, Pr. Lt. vom Garde-Drag. Regt., zum Rittm. u. Esk. Chef,
v. Köckritz, Sec. Lt. von demſ. Regt., zum Pr. Lt. ernannt.
v. Katte, aggr. Sec. Lt. von demſ. Regt., über den Etat einrang.
Bar. v. Monteton I., Sec. Lt. vom 10., und
Hildebrand, Sec. Lt. vom 2. Huſ. Regt., geſtattet, 1 Jahr bei der Garde-Art. Brig. Dienſte zu leiſten.
v. Schwedler, Major u. Etappen-Inſp. in Hersfeld, der Charakter als Oberſt-Lt. beigelegt.

Den 20. Oktober.

v. Boyen, Kriegs-Miniſter u. General der Inf., geſtattet, das Großkreuz,
v. Quadt, Gen. Major u. Kommandt. zu Mainz, desgl. das Kommandeurkreuz des Königl. Niederländiſchen Löwen-Ordens zu tragen.
Bock, Sec. Lt. vom Garde-Reſ. Inf. (Ldw.) Rgt., als aggr. zum 23. Inf. Regt. verſetzt.
Bergmann, Hauptm. a. D., zuletzt im 11 Inf. Regt., der Charakter als Major bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 18. Oktober.

v. Webern, Oberſt u. Komdr. des 20. Ldw. Regts., geſtattet, das Ritterkreuz des Königl. Niederländ. Löwen-Ordens, u. das Komdr. Kreuz 2. Kl. des Königl. Handverſchen Guelphen-Ordens zu tragen.

### B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 18. October.

v. Borſtell, Sec. Lt. vom Garde-Kür. Regt.,
Kubitzky, Hauptm. vom 27. Inf. Regt., als Maj. mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſ. u. Penſ.,
v. Schönermark, Sec. Lt. von demſ. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vorſch. Abz. f. V., Ausſicht auf Anſtellung bei der Gendarm. u. Penſion,



Digitized by Google

Pappritz, Hauptm. vom 6. Inf. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. Penſion,
v. Lettow, Hauptm. vom 18. Inf. Regt., als Major mit Penſion,
Meſſenberg, Sec. Lt. zuletzt im 18. Inf. Regt.,
Dr. Berbrich, Bats. Arzt vom 1. Inf. Regt., dieſem mit Penſion, der Abſchied bewilligt.
v. Pannewitz, Graf Matuſchka, P. Fähnrs. vom 1. Kür. Regt.,
Niebelſchütz, P. Fähnr. vom 19. Inf. Regt., ausgeſchieden.

---

## Zur Geſchichte der kriegeriſchen Begebenheiten in Schleſien während des Feldzuges 180$\frac{6}{7}$.

Nachdem wir unſern Leſern die Begebenheiten in Polen und Preußen 180$\frac{6}{7}$ mit beſonderer Berückſichtigung der preußiſchen Truppen vorgetragen haben, wenden wir unſern Blick von dieſen großen, das allgemeinſte militairiſche Intereſſe in Anſpruch nehmenden Operationen, nach Schleſien, auf ein Kriegstheater, wo allerdings nicht wie dort das Schickſal von Völkern entſchieden wurde, uns aber dennoch ſo manche denkwürdige, die eigenthümliche Zeit charakteriſirende Begebenheit, entgegentreten wird. Es iſt uns bewußt, daß wir uns hier in ein von preußiſcher Seite ziemlich unbearbeitetes Feld begeben; wir wollen indeſſen keine Mühe ſcheuen, aus den uns zu Gebote ſtehenden, umfangreichen, und doch lückenhaften Papieren, zu geben, was der Aufbewahrung werth erſcheint, wohin wir — da es ſich auch hier darum handeln ſoll, einen Beitrag zur Geſchichte der preußiſchen Armee zu liefern — größere Details rechnen, als dies ſonſt in ausgedehnteren Darſtellungen kriegeriſcher Begebenheiten gewöhnlich der Fall iſt.

---

### Erſter Artikel.

Die erſten Anordnungen zur Erhöhung der Vertheidigungsfähigkeit von Schleſien. — Der Feind betritt die Provinz und nimmt Glogau. — Der König ernennt einen General-Gouverneur von Schleſien.

Als im Laufe des Auguſt und Anfang September 1806, die in Schleſien mobil gemachten Regimenter 2c. ihre reſp. Garniſonen verließen, waren in der Provinz noch zurückgeblieben: die Infanterie-Regimenter Thile und Kropf, aus Warſchau nach Schleſien beordert, das Infanterie-Regiment Pelchrzim, die 3ten Musketier-Bataillone der Regtr. Hohenlohe, Grevenitz, Treuenfels, Strachwitz, Schimonski, Grawert, Sanitz, Malſchitzki, Pelchrzim, Müffling, Alvensleben und Tſchepe, die Depots der 6 Bataillone der Nieder- und Oberſchleſiſchen Füſilier-Brigade, die Depots der Küraſſier-Regtr. Heiſing, Henkel, Holtzendorff und Bünting, der Dragoner-Regtr. Prittwitz, Krafft, Brüſewitz, der Huſaren-Regtr. Würtemberg, Schimmelpfennig, Pletz und Gettkandt, das 2te Feld-Artillerie-Regt., die Feſtungs-Artillerie-Kompagnien, 3 Mineur-Kompagnien, die 4 ſchleſiſchen Provinzial-Invaliden-Kompagnien, und die 11 Invaliden-Kompagnien der in Schleſien garniſonirenden Infanterie-Regtr. Es iſt unmöglich mit Gewißheit die Stärke der ſomit in Schleſien zurückgebliebenen Streitkräfte zu beſtimmen, da die 3ten Musketier-Bataillone von ſehr verſchiedener Stärke waren, doch wird man nicht ſehr fehlen, wenn man das Bataillon durchſchnittlich zu 700 M. annimmt, ſo daß die obigen 18 Bataillone (incl. der Bataillone der 3 Infanterie-Regtr.) c. 12,000 M. betragen haben möchten; außerdem etwa 800 Füſiliere, c. 800 berittene Kavalleriſten, eine bedeutende Anzahl unberittener Mannſchaft und etwa 1300 Remontepferde, 3000 Mann Feld- und Feſtungs-Artillerie, ſo daß die ganze Macht p. p. 17,000 M. ohne Mineurs und Invaliden betragen haben wird. Da ſpäter noch das 3te Musketier-Bat. Zaſtrow aus Kaliſch, das Depot des Füſilier-Bats. Greiffenberg, die Depots der Dragoner-Regtr. Irwing und v. d. Oſten und des Huſaren-Bats. Bila, hinzutraten, ſo möchte in der letzten Hälfte des Oktober der effective Stand der ſchleſiſchen Truppen ſich auf c. 18,500 M. excl. Invaliden, belaufen haben. Es ſtanden dieſe Kräfte zum größten Theil in den 8 Feſtungen Glogau, Breslau, Brieg, Koſel, Neiße, Glatz, Silberberg und Schweidnitz vertheilt, und genügt ein bloßer Ueberblick, um ſich zu überzeugen, daß ſie bei weitem nicht ausreichten, um die zum Theil ſehr ausgedehnten Befeſtigungen für den Fall eines ernſtlichen Angriffs, kräftig zu vertheidigen. Es war indeſſen von oben her zur Verſtärkung der Streitkräfte der Provinz, bereits vorgearbeitet worden.

Um nemlich für den Fall eines hartnäckigen Krieges, in welchem die ganze Militairmacht des preußiſchen Staates gegen den auswärtigen Feind und zur Vertheidigung der Grenzen gebraucht würde, die innere Ordnung und Sicherheit der Provinzen des Staates aufrecht zu erhalten, hatte der König bereits unter dem 17. Auguſt 1805 befohlen, Land-Reſerve-Bataillone zu errichten. Da indeſſen die Mobilmachung der Armee eintrat, bevor man mit der Formation hatte ans Werk gehen können, ſo befahl der König nach ausgeſprochener Demobilmachung wiederholentlich am 9. Dezember deſſelben Jahres, daß nunmehr ungeſäumt mit den nöthigen Vorbe-

Digitized by Google

reitungen zur Errichtung jener Bataillone vorgeſchritten werden ſolle.

Ein ſolches Land-Reſerve-Bataillon ſollte aus 4 Kompagnien oder 1 Kommandeur, 13 Offizieren, 36 Unteroff., 8 Spielleuten, 3 Chirurgen, 1 Büchſenmacher und 600 Gemeinen beſtehen; drei Bataillone ſollten eine Brigade bilden, und von den hiernach aus den verſchiedenen Provinzen (ohne die fränkiſchen Fürſtenthümer) zu formirenden 77 Land-Reſerve-Bataillonen, ſollten 15 Bataillone mit 9360 Kombattanten auf die Provinz Schleſien kommen.

Da den Leſern die Formation dieſer Land-Reſerve-Bataillone wohl kaum bekannt ſein möchte, und ſie doch zur Charakteriſtik der Zeit einen Beitrag liefert, ſo wollen wir das Nähere hierüber nicht vorenthalten.

Es war behufs der Formation feſtgeſetzt worden:

1) für die Offiziere, daß

a) zu den Brigadiers, gut gediente, penſionirte oder nicht mehr felddienſtfähige Oberſten der Armee;

b) zu den Kommandeurs, penſionirte oder der Invalidität nahe Majors oder tüchtige Kompagnie-Chefs der Armee;

c) zu den Kompagnie-Chefs, penſionirte oder der Invalidität nahe Stabs-Kapitains oder Subaltern-Offiziere, inſofern letztere noch den Garniſondienſt verſehen könnten;

d) zu den Subaltern-Offizieren, penſionirte, oder noch Garniſondienſtfähige Subaltern-Offiziere der Armee,

gewählt werden ſollten. Das Ober-Kriegs-Kollegium (Kriegs-Miniſterium) ſollte dieſe Offiziere auswählen, ſchon in Friedenszeiten völlig eintheilen, und ſie mit ihrer Beſtimmung bekannt machen. Die Regimenter ꝛc. ſollten in die Konduiten-Liſten die Bemerkung aufnehmen, welche ihrer Offiziere der Invalidität nahe, ſich aber noch zu dem Dienſt der Land-Reſerve-Bataillone eigneten, auch namentliche Liſten derjenigen Feldwebel, Wachtmeiſter und Unteroffiziere einreichen, welche ſich zu Offizieren dieſer Bataillone qualifiziren dürften.

2) In Anſehung der Unteroffiziere ſollten die 3ten Musketier-Bataillone tüchtige Unteroffiziere zu den Feldwebeln der Reſerve-Bataillone hergeben, und dieſe aus ihren reſp. Regimentern erſetzt erhalten, und zu den übrigen Unteroffizieren alle wegen 20jähriger Dienſtzeit verabſchiedete Unteroffiziere und Schützen genommen werden.

3) In Betracht der Gemeinen wurde befohlen zu verwenden:

a) alle wegen 20jähriger Dienſtzeit verabſchiedete Inländer aller Waffen, ſobald ſie ſich noch in rührigem Zuſtand befanden;

b) die mit dem Gnadenthaler verſorgten Invaliden, ſobald ſie noch zum Garniſondienſt geeignet befunden wurden;

c) die junge Mannſchaft aus den kantonfreien Städten und Feſtungen;

d) die entbehrlichen und bedingt eximirten Leute aus den Kantons und Leute aus den ſchleſiſchen Frei-Kantons; endlich

e) abgegebene Halb-Invalide aus den Regimentern und 3ten Bataillonen.

Reichte die Mannſchaft aus dieſen 5 Kategorien zur Kompletirung der Land-Reſerve-Bataillone nicht aus, ſo ſollte die erforderliche Anzahl Kantoniſten in den betreffenden Provinzen ausgehoben werden, jedoch dieſe Mannſchaften nicht über 2 Zoll groß und nicht unter 30 Jahr alt ſein.

Es wurde hierbei die Beſtimmung ausgeſprochen, daß fortan die von den Regimentern ꝛc. wegen 20jähriger Dienſtzeit entlaſſenen, und die mit dem Gnadenthaler verſorgten Mannſchaften, nur mit einem Entlaſſungsſchein abgehen, und alle bereits Entlaſſenen, noch zum Dienſt bei den Reſerve-Bataillonen verpflichtet bleiben ſollten.

Die Kammern (Regierungen) wurden für die Kompletirung der Bataillone verantwortlich gemacht; ſie ſollten dieſelben vom Tage der Formation bis zum Frieden fortgeſetzt im vollen Etat erhalten, ſchon in Friedenszeiten die geſammten Mannſchaften auf dem Papier verzeichnet haben, und dem Ober-Kriegs-Kollegium im Frühjahr die Stammrollen der Bataillone einreichen, zu welchem Behuf die Regimenter den Kammern die Namen der entlaſſenen Mannſchaften und deren Wohnorte, mitzutheilen verpflichtet wurden.

Die Formation der Bataillone ſollte durch die Brigadiers unter Leitung des Ober-Kriegs-Kollegiums, veranlaßt werden, doch ſollten bei entſtehendem Kriege nur ſo viele Bataillone errichtet werden, als nach den Umſtänden für nothwendig erachtet wurde, daher denn auch die Errichtung jedesmal beſonders verordnet werden ſollte.

Die Bekleidung der Mannſchaft ſollte beſtehen: aus einer Füſiliermütze, einer blauen Jacke mit Kragen und runden Aufſchlägen von der Provinzial-Farbe, nebſt langen weißtuchenen Beinkleidern, Schuhen und ſchwarzen zwillichenen, kurzen Stiefeletten. Die Kammern wurden verpflichtet, im Voraus Kontrakte abzuſchließen, damit der Anfertigung der Bekleidung im Fall des Bedarfs nichts im Wege ſtand.

Die Bewaffnung ſollte aus den Vorräthen an alten Gewehren in den Zeughäuſern entnommen werden. — Betreff der Armirung der ſchleſiſchen Feſtungen war bei der Mobilmachung der Armee nicht das Geringſte veranlaßt worden, da man

Digitized by Google

wohl nicht erwartete, daß ein feindlicher Einmarſch ſo bald erfolgen, und die Provinz in einem vertheidigungsloſen Zuſtand würde überraſchen können.

Die Bewegungen der Hohenlohiſchen Armee — welche aus den ſchleſiſchen Truppen formirt, und vom Bober über Dresden marſchirt war, wo ſich die kurfürſtlich ſächſiſchen Truppen angeſchloſſen hatten — nahmen dem Ingenieur-General Lindener, dem Brigadier der ſchleſiſchen Feſtungen, die Hoffnung, daß im Fall eines unglücklichen Ausganges des erſten Zuſammentreffens der preußiſchen Armee mit dem Feinde, irgend welche bedeutendere Truppenmaſſen die Provinz Schleſien auf dem Rückzuge berühren würden, um die Streitmittel derſelben zu verſtärken. Er verabredete daher bereits am 21. Sept. mit dem Provinzial-Miniſter Grafen Hoym, welcher ſchon unter König Friedrich II. an der Spitze der Verwaltung von Schleſien geſtanden hatte, die nöthigen Maßregeln, um für den Fall, daß der Befehl zur Armirung der Feſtungen einging, ohne Verzug ans Werk gehen zu können.

Bei dieſer Zuſammenkunft brachte der General Lindener zugleich die Errichtung der Land-Reſerve-Bataillone zur Verſtärkung der Feſtungsbeſatzungen zur Sprache, wurde indeſſen hiermit von dem Miniſter mit den Worten zurückgewieſen: „daß außer dem allgemein bekannten Plan zur Formation dieſer Bataillone, durchaus nicht weiter in der Sache vorgeſchritten ſei, und er ohne Befehl ſich nicht unterſtehen würde, ſelbſt darin etwas anzuordnen.“

War dieſe Angabe des Miniſters begründet, ſo kann man nach den mitgetheilten Anordnungen nur urtheilen, daß die Schuld an den Behörden gelegen habe, welche die Ausführung des königlichen Befehls verabſäumt hatten. Der Miniſter wurde ſpäter noch mehrfach angegangen, eine königl. Ordre zur Formation der Reſerve-Bataillone auszuwirken, oder dieſelbe aus eigener Machtvollkommenheit zu ertheilen, wies jedoch jede Vorſtellung der Art beſtimmt zurück, weil er, wie der General Lindener ſich ausdrückt: „ſich nie von dem Nutzen, wohl aber von dem nicht zu überſehenden Schaden ſolcher Aufgebote überzeugen konnte, und ſchauderte, wenn er nur daran dachte*)“ — Es war die Errichtung einer ſolchen Art von Landwehr, ein neuer Gedanke, welcher Männern, wie den Grafen Hoym, die ſich eine lange Reihe von Jahren in beſtimmten Formen bewegt hatten, durchaus nicht zu Sinnen wollte, der ſie völlig überwältigte, und dem ſie daher auch bei allem Patriotismus, einen beſtimmten Widerſtand entgegenſtellten. —

Der Befehl zur Armirung der ſchleſiſchen Feſtungen blieb aus. Man hat das Ingenieur-Departement im Ober-Kriegs-Kollegium um Inſtruction; es konnte ſich jedoch nicht entſchließen, irgend eine Anordnung zu treffen.

Am 19. Oktober traf die offizielle Nachricht von den unglücklichen Ereigniſſen an der Saale in Breslau ein. Die Beſtürzung war allgemein, und um deſto größer, je unerwarteter der Schlag erfolgt war. Die Unglücksnachrichten folgten nun täglich, immer entſetzlicher, immer niederſchlagender; das Verderben, das über Preußen hereinbrach, erſchien rieſengroß und Alles überwältigend, ſo daß in den Gemüthern Derer, welche es wohl noch in ihrer Macht gehabt hätten, das Verderben zum großen Theil zu beſchwören, jede Hoffnung dazu von vorn herein aufgegeben wurde. Dieſe Hoffnungsloſigkeit, die jede Anſtrengung zum Widerſtand für unnütz, ja für ſchädlich erachtete, hat das Elend, das unſer Vaterland überzog, erſt vollendet. Auch in Schleſien, wo die Thaten des großen Königs noch in friſchem Andenken leben mußten, eines Königs, der nur dadurch, daß er nie verzweifelte, den Kampf mit Europa ehrenvoll beendete und Schleſien behauptete, auch hier verzweifelten die Männer, welchen der Monarch das Wohl der Provinz anvertraut hatte, an jeder Möglichkeit eines Widerſtandes. Der Miniſter Graf Hoym erklärte öffentlich, daß Alles verloren, und alle Anſtrengungen umſonſt ſeien*), trotz dem, daß der geſunde Sinn des treuen, ſchleſiſchen Volkes anfänglich dieſe Verzweifelung keinesweges theilte, ſondern zu allen Opfern bereit war, welche eine kräftige Vertheidigung der Provinz erforderlich gemacht haben würde.

Um unſern Leſern, welche zum großen Theil das Jahr 1813 mit Bewußtſein erlebt haben, eine Anſchauung zu gewähren, welcher Geiſt kaum 7 Jahre früher die Männer beſeelte, von welchen der König erwarten konnte, daß ſie den letzten Hauch verwenden würden, den Sturz des Vaterlandes wenigſtens aufzuhalten, möge unter Vielem das Nachfolgende genügen. Als die Nachricht von der Niederlage der preußiſchen Armee nach Schleſien gelangt war, wurde, im völligen Gegenſatz mit dem Landſturm-Edict von 1813, von der oberſten Provinzialbehörde die Aufforderung an die Einwohner erlaſſen: „im Fall einer feindlichen Invaſion, den fremden Truppen mit Bereitwilligkeit und höflichem Betragen zuvorzukommen und, ſo weit es die Kräfte erlauben würden, ihre Forderungen zu befriedigen, ſich auch bei Annäherung des Feindes, in Zeiten hierzu gefaßt zu machen“ — und eine ſolche Aufforderung wurde ſogar in der Feſtung Schweidnitz, unter den Augen

*) Tagebuch des General Lindener.

*) Bericht des Flügeladjutanten Graf Götzen an den König.

Digitized by Google

des Kommandanten, den Bürgern vom Magiſtrat durch öffentlichen Anſchlag mitgetheilt*).

Der General Lindener glaubte keine Zeit mehr verlieren zu dürfen, auch ohne höhern Befehl mit der Armirung der Feſtungen vorzuſchreiten, da er nunmehr aus der Richtung des Rückzuges der Armee, überzeugt worden war, daß Schleſien ſich ſelbſt über- laſſen bleiben würde. Er ertheilte die nöthigen Be- fehle, und machte dem Könige die ſchuldige Meldung. Die Beurlaubten wurden einberufen, die Feſtungs- Artillerie durch Kommandos von dem 2ten Feld-Ar- tillerie-Regt. verſtärkt, die Mineurs in die Feſtun- gen vertheilt, und die Füſilier-Depots und Inva- liden-Kompagnien in dieſelben hineingezogen. In den meiſten Garniſonen nahmen die Bürger rühm- lichen Antheil an den Arbeiten zur Wehrbarmachung der Feſtungen. In der ganzen Provinz wurde zur beſſern Winterbekleidung der Armee geſammelt, ſo daß bereits unter dem 3. November eine anſehnliche Anzahl Kleidungsſtücke nach Graudenz abgehen konnte; einzelne Edelleute machten ſich anheiſchig ganze Es- kadrons und Kompagnien zu equipiren rc.

Erſt am 20. Oktober erhielt die Kommandantur von Glogau, aber dieſe ausſchließlich, von dem In- genieurdepartement die Anweiſung, die Feſtung aufs Schleunigſte zu armiren, und Alles zu veranlaſſen, was die Vertheidigungsfähigkeit derſelben erhöhen könne.

Am 23ſten und 24. Oktober ging bei dem Gene- ral Lindener und bei den verſchiedenen Kommandan- ten, der königliche Befehl vom 21ſten aus Küſtrin ein: die anvertrauten Feſtungen ſofort zur ernſteſten Gegenwehr vorzubereiten, und über den Zuſtand der- ſelben zu berichten. Gleichzeitig ordnete der König durch den Miniſter Grafen Hoym die Vertheilung der Kavalleriedepots in die Feſtungen an, mit dem Befehle, die Remonten auf das rechte Oderufer zu- zurückzunehmen, die berittenen Kavalleriſten aber, im Verein mit den einzuziehenden Forſtbedienten und be- rittenen Grenzjägern, zum Patrouilliren, zur Er- haltung der Verbindung unter den verſchiedenen Feſtungen, und zur Beobachtung der zum Feinde führenden Straßen zu benutzen, zugleich alle Fähren und Fahrzeuge auf den Flüſſen der Provinz nach den Feſtungen zuſammenzubringen, und daſelbſt aufzu- bewahren.

Unterm 24ſten Oktober befahl der König ferner: daß alle Vorräthe von Gewehren oder ſonſtigen Ar- matur- und Lederzeugſtücken, welche ſich in den Feſtungen vorfänden, mit Vorſpann, unter Bedeckung einiger Infanterie, nach Graudenz geſchafft werden ſollten. An die Kommandanturen von Breslau und Glogau erging der Befehl, auch die Feldgeſchütze des 2ten Artillerie-Regts. ſofort nach Graudenz abgehen zu laſſen. Der Miniſter Graf Hoym ſollte alle noch in Schleſien vorhandenen Montirungs-Mate- rialien, alle ordinairen, zur Bekleidung der Soldaten geeigneten Tuche, die ſich bei Kaufleuten und Fa- brikanten vorräthig befänden, ſchleunigſt nach Grau- denz abſenden.

Am 25. Oktober befahl der König dem Miniſter, ſämmtliche irgend entbehrliche, zum Militairdienſt taugliche Kantoniſten, ohne Rückſicht auf das Maß, ausheben, und ſie Diſtrictsweiſe, ſucceſſive wie ſie zuſammenkommen würden, nach Graudenz abgehen zu laſſen. Unterm 27ſten wurde dieſe Kabinetsordre den betreffenden Landräthen mitgetheilt, und die Punkte Poln. Wartenberg, Brieg und Oppeln als Sammelpunkte der Rekruten feſtgeſtellt, um von dort Kreisweiſe ſogleich weiter in Marſch geſetzt zu werden.

Unter demſelben Datum antwortete der König auf die Berichte der Kommandanturen über den Zu- ſtand ihrer Feſtungen, und ſetzte hinzu:

„Ich mache es Euch aufs Neue zur unverbrüch- lichen Pflicht, die Euch anvertrauten Feſtungen nicht in des Feindes Gewalt kommen zu laſſen". —

Dem General Lindener wurde geſchrieben:

„Ich habe aus Eurem Berichte gern entnom- men, daß Ihr auf die Sicherſtellung der ſchleſiſchen Feſtungen gegen einen feindlichen Angriff Bedacht genommen habt, genehmige alle Eure zu dem Ende getroffenen Anordnungen, und überlaſſe Euch zur beſtmöglichſten Erreichung des vorliegenden Zwecks, alle vorhandenen Mittel in Anwendung zu bringen, da die Umſtände nicht verſtatten, den Feſtungen jetzt noch anderweitig zu Hülfe zu kommen. Es gereicht Mir zum Wohlgefallen, daß die Bürger in den Städten ſo rühmlich zur Beſchleunigung der Armi- rung der Feſtungen mitzuwirken ſuchen. Ihr möget ihnen darüber Meine beſondere Zufriedenheit zu er- kennen geben, und indem Ich Mich von Eurem Ei- fer für den Dienſt und von Eurer treuen Anhäng- lichkeit verſichert halten kann, daß Ihr Alles anwen- den werdet, um die Feſtungen in der kürzeſten Zeit in wehrhaften Stand zu bringen, und dafür zu ſorgen, daß ſie ſich halten, danke Ich Euch für Euren rühmlichen Eifer rc."

Der König hatte ſo, in vollem Vertrauen auf die Treue des General Lindener, als eines Mannes, dem zugleich bedeutende geiſtige Mittel zu Gebote ſtanden, alle Kräfte der Provinz in deſſen Hände gelegt, um dem Staate bis zum möglichen Um- ſchwung der Dinge Schleſien zu erhalten. Der Ge- neral war nunmehr im Stande, auch wenn er mit der obern Provinzialbehörde dabei in Konflict ge-

*) Gouvernementsacten von Schweidnitz.

Digitized by Google

rieth, die reichen Hülfsmittel der Provinz zur Erhöhung der Vertheidigunsfähigkeit derſelben, zu benuzzen; Mittel, welche dadurch ſehr bedeutend vermehrt wurden, daß eine Maſſe verſprengter und ranzionirter Soldaten, beſonders von den in Schleſien garniſonirenden Regimentern, zu Fuß und zu Pferde der Provinz zuſtrömten, und willig wieder unter die Fahne treten mochten, um ſich den nöthigen Lebensunterhalt zu erwerben. Ebenſo kehrten 6 Park-, 1 Handwerks- und 1 Laboratorien-Kolonne, ein ſtehendes Pferdedepot der Artillerie, und ein Theil des Feldlazareths der Hohenlohiſchen Armee in dieſen Tagen nach Schleſien zurück, da dieſe Abtheilungen auf dem Marſch zur Armee, bereits in der Lauſitz Nachricht von den Schlachten bei Jena und Auerſtedt erhalten hatten.

Der General Lindener theilte am 28. Oktober den Kommandanturen das königliche Schreiben mit, und ordnete die hiernach erforderlichen Maßregeln an, ſchloß aber ſein Schreiben mit den Worten:

„Wir ſollen uns halten, d. h. nur dann die Feſtung geben, wenn wir ſehen, daß man ſich nicht länger, ohne unweiſe zu ſein, halten kann“

ein Zuſatz, der in ſeiner vieldeutigen Faſſung von nur zu traurigen Folgen werden mußte, da er dem ſubjectiven Belieben der Kommandanten Thür und Thor öffnete, ſtatt daß ihnen eindringlich gemacht werden mußte, daß nur ein Wehren bis auf den letzten Mann, mit Hintenanſetzung alles ſubjectiven Meinens über weiſes oder unweiſes Handeln, dem Vaterlande wahren Nutzen bringen konnte.

Außerdem befahl der General Lindener allgemein, bei der Schwäche der Beſatzungen ſich vorläufig auf die Armirung und Vertheidigung des Hauptwalles zu beſchränken, und nur nach Maßgabe der Verſtärkung der Beſatzungen, zu den Außenwerken überzugehen, um nicht in der Abſicht Alles zu vertheidigen, Alles zu verlieren. — Es war dieſes eine Maßregel, die ſich nur dem Anſchein nach rechtfertigen ließ, aber allgemein angewandt, fehlerhaft war, da z. B. in Schweidnitz die Außenwerke die Hauptſache, und der Hauptwall nur vorhanden war, um nach dem Verluſt eines der Forts, einen unmittelbar darauf folgenden Sturm abzuhalten.

Zu allem dieſem kam aber noch, daß der General Lindener bei der Bereiſung der Feſtungen, ſeine Anſicht gegen die Komandanten nicht zurückhielt:

„daß Alles verloren und vorbei ſei, und man ſich nur gegen einen coup de main ſichern müſſe, um eine gute Kapitulation zu erhalten“ *).

*) Bericht des Grafen Götzen an die Unterſuchungs-Commiſſion.

In ſeinem Berichte an den König vom 29. Oktober verhehlte der General ſeine Anſicht durchaus nicht, indem er ſagt: „Als ehrlicher Mann kann ich E. M. nicht die mindeſte Hoffnung machen, daß die Feſtungen eine Belagerung en forme aushalten können, dazu war die Zeit zu kurz ꝛc.“ — vorzüglich aber beruft er ſich auf die gänzliche Invalidität der Kommandanten, der meiſten Bataillons-Kommandeurs und Kompagniechefs.

Noch unterm 25ſten Oktober hatte der Miniſter Graf Hoym befohlen: „ohne die größte Noth, und bevor der Feind nicht wirklich in die Provinz eingerückt ſei, nicht mit Anſchaffung der Naturalien zur Verproviantirung der Feſtungen vorzugehen;“ — doch bereits unterm 27. fand er ſich bewogen, dieſen Befehl wieder aufzuheben, als er die Nachricht von dem Einrücken der Franzoſen in Berlin erhielt.

Am 28. Oktober ging von Breslau ein Detachement mit den daſelbſt aus den verſchiedenen Feſtungen geſammelten Gewehren nach Graudenz ab, und ſcheint noch glücklich Preußen erreicht zu haben. Nur 3000 Gewehre, welche ſpäter in Breslau eintrafen, waren zurückgeblieben. Durch dieſe Sendung verlor die Provinz ein bedeutendes Hülfsmittel zur Bewaffnung der ranzionirten Mannſchaften, und wäre es wohl Sache des General Lindener geweſen, Gegenvorſtellungen zu erheben, um dem Zweck des ihm gewordenen königl. Auftrages vollſtändig genügen zu können. In den folgenden Tagen gingen die Feldgeſchütze des 2ten Artillerie-Regts., die in Breslau eingetroffenen, und vorerwähnten Artillerie-Park-Kolonnen ꝛc. und die Remonten der verſchiedenen Depots, ebenfalls ab, um durch Süd-Preußen Graudenz zu erreichen.

Unterm 31ſten Oktober befahl der König aus Schneidemühl: die in Schleſien ausgehobenen Rekruten, mit den in den Feſtungen vorhandenen Gewehren zu bewaffnen, widerrief aber zugleich die Abſendung der Feldgeſchütze, um ſie zur kräftigeren Vertheidigung der Feſtungen zu benutzen. Die noch vorhandenen 3000 Gewehre wurden nun an die Verſammlungsorte Wartenberg und Brieg geſandt, und den Batterien Staffetten nachgeſchickt, um ſie nach Glogau und Breslau zurückzuholen. Die Park-Kolonnen und Remonten ſetzten ihren Marſch fort, wurden indeſſen noch dieſſeits Kaliſch von den Landräthen in Kenntniß geſetzt, daß daſelbſt die Inſurrection in vollem Gange, mithin an ein Weiterkommen nicht zu denken ſei. Die Erſteren kehrten theils nach Breslau, theils nach Ober-Schleſien zurück; die Remonten zogen ſich ebenfalls nach Ober-Schleſien, und wurden ſpäter in der Nähe der öſtreichiſchen Grenze untergebracht, nachdem man noch einen vergeblichen Verſuch gemacht, die inſurgirten Land-

Digitized by Google

ſtriche über Petrikau auf Warſchau zu umgehen, und durch dieſe Hin- und Hermärſche Material und Pferde zum großen Theil unbrauchbar gemacht hatte.

Trotz jener Nachrichten aus Südpreußen ließ man die Rekruten, in der Stärke von 8300 M., nach Graudenz abgehen, doch wie zu erwarten war, kehrten ſie unverrichteter Sache zurück. Nur der Thätigkeit und Klugheit des verabſchiedeten Hauptmanns und Bürgermeiſters Caspari aus Ohlau, und der Treue ſeiner Mannſchaft gelang es, mit dem Transport von 252 Rekruten des Ohlauer-Kreiſes, als einem der zuerſt abgegangenen Transporte, nach vielfachen Umwegen und großen Mühſeligkeiten, glücklich Weſtpreußen zu erreichen. In dem Glogauer-Kammerdepartement war die Rekruten-Aushebung größtentheils unterlaſſen, da der Feind bereits zu nahe ſchien. Unterm 8ten November verfügte der Miniſter Graf Hoym zwar abermals die Abſendung der Rekruten ohne Gewehre, doch erfolgte ſchon am 11. der Befehl, ſie in ihre Heimath zu entlaſſen, inſofern ſie nicht zum Erſatz der fehlenden Mannſchaften der Artillerie-Park-Kolonnen benutzt werden könnten. Auch dieſe bereits vorhandenen Kräfte, welche ſo trefflich zur Verſtärkung der Feſtungsbeſatzungen verwandt werden konnten, wurden unbenutzt gelaſſen. Die hierdurch disponibel gewordenen Gewehre blieben in Breslau, oder wurden zum Theil nach Neiße geſandt.

Auf dieſe Weiſe geſchah Alles, was irgend geſchehen konnte, um die Wehrbarmachung der Provinz zu verhindern; ja man beabſichtigte die Remonten an die Unterthanen zu geben und über 2000 Pferde der zurückgekehrten Artillerie-Parks ꝛc. zu verauctioniren. Nur das Hinzutreten des Königl. Bevollmächtigten rettete dem Staate dieſe Kräfte, wie wir ſpäter ſehen werden.

Während der Zeit, vom 20. Oktober an, war in den verſchiedenen Feſtungen Schleſiens, mit Ausnahme von Brieg, auf das Thätigſte gearbeitet worden, um die Werke auf einen einigermaßen reſpectablen Fuß zu bringen, und die erforderlichen Vorräthe zum Unterhalt der Beſatzung und der Bewohner, auf eine genügende Zeit herbeizuſchaffen. Nach dem bereits erwähnten Bericht des General Lindener an den König vom 29ſten Oktober, war die Artillerie an dieſem Tage auf den Batterien ſchlagfähig, die Palliſadirung und Proviantirung faſt vollendet; doch ſcheint es uns, als ob dieſer Bericht mehr als voreilig geweſen ſei. Nur für die Verſtärkung der Beſatzungen war, mit Ausnahme der befohlenen Einziehung der Forſtbedienten und reitenden Grenzjäger, ſo wie der Anſtellung einiger Ranzionirter und Verſprengter, nichts geſchehen, da der Miniſter Graf Hoym auch die letzte Vorſtellung des General Lindener am 2ten Novbr., wegen Einberufung der Land-Reſervebataillone, zurückgewieſen hatte. Die Maſſe der Ranzionirten war abgewieſen worden, und trieb ſich zum Schrecken der Einwohner im Lande umher, und Einzelne dienten erwieſenermaaßen in der Folge ſogar gegen Preußen.

So wie der Feind ſich der Provinz näherte, verließ der Miniſter Breslau, und begab ſich nach Ober-Schleſien von einem Orte zum andern, ohne ſein Amt niederzulegen, ſo daß nothwendig, da die Kammer in Breslau verblieb, fortgeſetzt die widerſprechendſten Befehle ſich durchkreuzten. So z. B. hatte die Kammer in demſelben Augenblick die Auswahl von tauglichen Pferden aus den Artillerie-Kolonnen zum anderweitigen Militairdienſt verfügt, wie der Miniſter befahl, daß ſie verauctionirt werden ſollten.

Unterm 2ten Novbr. erließ der König aus Schneidemühl an den Provinzial-Miniſter den nachſtehenden Befehl:

„Der in der Anlage enthaltene Vorſchlag des Grafen Pückler, die Garniſonen der ſchleſiſchen Feſtungen zu verſtärken, verdient die ernſtlichſte und ſchleunigſte Rückſicht, weshalb ich Euch befehle, denſelben ohne allen Verzug in Ausübung zu bringen und kein Geld dabei zu ſparen. Die Feſtungen müſſen, es koſte was es wolle, bis auf den letzten Mann vertheidigt werden, und Ich werde ſolchem Kommandanten, der ſeine Schuldigkeit nicht beobachtet, den Kopf vor die Füße legen laſſen.“

Der Graf Friedrich Pückler auf Gimmel, welcher ſich überzeugt hatte, daß nach den Maßregeln der oberſten Behörden, jede energiſche Regung zum Widerſtand unterdrückt werden müſſe, hatte ſich in ſeinem patriotiſchen Eifer zum Könige nach Schneidemühl begeben, und ſeine Vorſchläge zur ſchleunigen Verſtärkung der Streitmittel der Provinz vorgelegt. Der Graf war wohlwollend empfangen worden, und kehrte mit dem obigen Schreiben zurück; da indeſſen die in demſelben aufgeführte Anlage nicht beigelegen hatte, ſo machte er den mündlichen Vortrag, daß auf ſeinen Vorſchlag genehmigt worden, daß die penſionirten und verabſchiedeten Offiziere in der Provinz aufgefordert würden, ſich zur Anſtellung in die nächſten Feſtungen zu begeben, daß die beurlaubten, ſo wie die von der Armee zurückgekehrten Unteroffiziere und Soldaten, die verabſchiedeten und ſelbſt die noch irgend dienſtfähigen invaliden Mannſchaften, ſo wie die in herrſchaftlichen Dienſten ſtehenden Förſter und Jäger mit Kugelbüchſen bewaffnet, ebenfalls ungeſäumt in die nächſten Feſtungen abgeſchickt werden ſollten.

Die Provinzial-Behörden erhielten von dieſem Königlichen Befehl die erforderliche Mittheilung und durch ſie wurden die Landräthe ſofort angewieſen, das Erforderliche demgemäß zu veranlaſſen; dem

Digitized by Google

Grafen Pückler aber wurde geſtattet, ſich über die Art und Weiſe, wie durch die Einziehung und Vertheilung der gedachten Soldaten und Jäger, ein Vertheidigungsmittel für die Feſtungen zu bewirken ſei, mit den Kommandanturen perſönlich zu verſtändigen, welche hierzu ebenfalls von der Königlichen Ordre Kenntniß erhielten; das erforderliche Geld zur Einſtellung jener Mannſchaften wurde angewieſen. — Wir können nicht angeben, ob der Graf Pückler durch den Widerſtand, welchen er bei den Behörden in der Ausführung ſeines Planes fand, oder durch das Gefühl, der übernommenen Aufgabe nicht gewachſen zu ſein, zur Verzweiflung getrieben wurde; er endete bereits am 13ten Novbr. freiwillig ſein Leben. So viel effectuirte indeſſen der durch den Grafen veranlaßte Befehl, daß wenigſtens einige der zu den Land-Reſerve-Bataillonen notirten Invaliden und Verabſchiedeten, und die im Lande ſich noch herumtreibenden ranzionirten Soldaten, eingezogen wurden, obgleich man ſie längere Zeit nicht allein unbewaffnet, ſondern auch unbekleidet laſſen mußte. Man hatte ſich nicht die Mühe gegeben, die Montirungs-Kammern der offenen Garniſonen in die Feſtungen zu bringen, ſo daß ſie in Nieder-Schleſien größtentheils dem Feinde in die Hände fielen. Für Glogau war die Ausführung des Befehls nicht mehr möglich, da bereits am 7ten November die Berennung der Feſtung eintrat.

Unterm 4ten Novbr. erging noch eine Ermahnung des Königs aus Graudenz an die Kommandanten, die Feſtungen dem Feinde nicht zu übergeben, wenngleich ihnen keine Hülfe geſendet werden könne. —

Um eine allgemeine Ueberſicht der Begebenheiten bis zu dem Augenblick zu erhalten, wo der Feind den ſchleſiſchen Boden betrat, müſſen wir mit einigen Worten bis zu den Begebenheiten an der Saale zurückgehen. Es iſt dies nothwendig, um diejenigen Leſer, die mit den Umſtänden nicht bekannt ſind, welche die Auflöſung der preußiſchen Armee herbeiführten, einigermaßen zu orientiren, und ihnen den Eindruck erklärlich zu machen, welchen die verſchiedenen Befehlshaber bei dem Eingang der immer übler lautenden Nachrichten, empfangen hatten. —

(Fortſetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

## № 46.

Sonnabend, den 12ten November 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

### Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 20. Oktober.

Heinzius, Kluge, Euen, Danzier, Wagner, Buß, Auditeurs, der Charakter als Juſtizräthe verliehen.

Den 23. Oktober.

Prinz zu Bentheim-Tecklenburg, aggr. Rittm. vom 11. Huſ. Regt., der Charakter als Major beigelegt.

Den 25. Oktober.

v. Gansauge, aggr. Major vom 2. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., von dem Kommando als Lehrer bei der allg. Kriegsſchule entbunden.

Wernecke, aggr. Hauptm. vom Generalſtabe, geſtattet, die ihm verliehene 4te Kl. des Großherz. Luxemburgſchen Ordens der Eichenkrone,

Graf Noſtitz, Gen. Lt. u. Gen. Adiut., geſtattet, den ihm verliehenen Königl. Bayerſchen Civil-Verdienſtorden der Krone 1. Kl. zu tragen.

v. Neumann, Gen. Major u. Gen. Adjut., geſtattet, das Großkreuz,

v. Williſen, Major u. Flügel-Adjut., das Offizierkreuz des Leopold-Ordens,

v. Decker, Gen. Major zur Dispoſition, das Kommandeurkreuz des Milit. Ordens, welche ihnen von des Königs der Belgier, Majeſtät, verliehen, tragen zu können.

Den 27. October.

Günther, Hauptm. zur Dispoſition, zuletzt im 25. Inf. Regt.,

v. Tiedemann, penſ. Rittm. zuletzt im 8. Ulan. Regt., der Charakter als Majors beigelegt.

Tiehſen, P. Fähnr. vom 4. Inf. R., zum überz. Sec. Lt.,

v. Cranach, Pr. Lt. vom 34. Inf. Regt., zum Hauptm. u. Komp. Chef,

v. Dewitz, Sec. Lt. von demſ. Regt., zum Pr. Lt.,

v. Bolſchwing II., P. Fähnr. von demſ. Regt., zum überz. Sec. Lt.,

v. Hanſtein, v. Franſecky, v. Tſchirſchky, P. Fähnrs. vom 29. Inf. R., zu überz. Sec. Lts.,

Schmidt, Liebermann v. Sonnenberg, Pr. Lts. vom 30. Inf. Regt., zu Hauptl. u. Komp. Chefs,

Halter II., v. Pöllnitz, Sec. Lts. von demſ. R., zu Pr. Lts.,

v. Seydlitz, P. Fähnr. von demſ. Regt., z. überz. Sec. Lt.,

v. Wachowski, Pr. Lt. vom 9. Huſ. Regt., zum Rittm. u. Esk. Chef,

Kochs, Sec. Lt. von demſ. Regt., zum Pr. Lt.,

Pfeffer, P. Fähnr. von demſ. Regt.,

v. Witzendorff, P. Fähnr. vom 8. Ulan. Regt.,

v. Helmrich, P. Fähnr. vom 36. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts.,

Feige, Hauptm. vom 37. Inf. Regt., zum Maj. u. Bats. Kombr.,

Bar. v. Buttler, Pr. Lt. von demſ. Regt., zum Hauptm. u. Komp. Chef,

Krohn, Sec. Lt. von demſ. Regt., zum Pr. Lt.,

v. Kurowski, P. Fähnr. von demſ. Regt., zum überz. Sec. Lt.,



Digitized by Google

Tirpitz, Hauptm. vom 38. Inf. Regt., zum Maj. u. Bats. Komdr.,
Bar. v. Dalwig, Pr. Lt. von demſ. Regt., zum Haupt. u. Komp. Chef,
v. Prittwitz, Sec. Lt. von demſ. Regt., zum Pr. Lt.,
v. Sellin, Riedel, P. Fähnrs. von demſ. Regt., zu überz. Sec. Lts. ernannt.
v. Hedemann, Gen. Lt. u. Komdr. der 8. Diviſ., geſtattet, das Großkreuz des ihm verliehenen Großh. Sachſ. Weimarſchen Ordens vom weißen Falken zu tragen.
v. Kolliczinski, v. Machui, Pr. Lts. (mit Rittm. Charakter) vom Train, zu Rittm. befördert.

Den 29. October.

v. Langen, Hauptm. vom 13. Inf. Regt., zum etatsm. Major,
v. Winning, Pr. Lt. von demſ. Regt., zum Hauptm. u. Komp. Chef,
Pelizaeus, Sec. Lt. von demſ. Regt., z. Pr. Lt.,
v. Gerſtein-Hohenſtein, P. Fähnr. von demſ. Regt.,
Heſſe, Backmeiſter, P. Fähnrs. vom 15. Inf. Regt.,
v. Korff, P. Fähnr. vom 11. Huſ. Regt., zu überz. Sec. Lts. ernannt.
v. Gineſtous, Sec. Lt. von demſ. Regt., ins 12. Regt.,
v. Webern I., Sec. Lt. vom 17. Inf. Regt., ins 11. Huſ. Regt. verſetzt.

Bei der Landwehr:

Den 25. Oktober.

v. Henneberg, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 2. Bat. 23. Regts., geſtattet, die Armeeuniform mit den vorſchr. Abz. f. V. zu tragen.
Kotnowski, vorm. Bezirks-Feldw. vom 3. Bat. 19. Regts., der Charakter als Sec. Lt.,
Bardt, Pr. Lt. a. D. zuletzt im 20. Ldw. Regt., der Char. als Rittm. beigelegt.

Den 27. Oktober.

Graf Potulicki, Oſter, Bomb. vom 1. Bat. 28. Regts., zu Sec. Lts. der Art.,
Bremm, Boltz, Sec. Lts. vom 1. Bat. 30. R., zu Pr. Lts.,
Doll, Pr. Lt. vom 2. Bat. 30. Regts., zum Hauptm. u. Komp. Führer,
Fiſcher, Dietzſch, Sec. Lts. von demſ. Bat., zu Pr. Lts. ernannt.

Den 29. Oktober.

Brunn, Sec. Lt. vom 2. Bat. 13. Regts., zum Pr. Lt. ernannt.
Bovet, Sec. Lt. vom 2. Bat. 15. Regts., in das 2. Bat. 13. Regts. einrangirt.

Den 1. November.

Heintze, Pr. Lt. a. D., zuletzt im Ldw. Bat. 39. Inf. R., der Char. als Hauptm. beigelegt.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 27. October.

Bar. Schoultz v. Aſcheraden, Sec. Lt. vom 34. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armee-Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., den Verſ. Anſp. 12 Jahr gedient. Unteroff. u. Penſion der Abſchied bewilligt.
v. Mellenthien, Sec. Lt. vom 29. Inf. Regt., ausgeſchieden.
Münſter, Pr. Lt. von der 3. Ingen. Inſp., als Hauptm. mit der Ing. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. Ausſicht auf Civilverſ. u. Penſ.,
Ladebeck, Sec. Lt. u. Rechnungsführer von der 3. Pion. Abth., mit der bish. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., der Abſchied bewilligt.

Den 29. October.

v. Stephani, Sec. Lt. vom 15. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V., den Verſ. Anſp. 12 Jahr ged. Unteroff. u. Penſ., der Abſchied bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 27. Oktober.

Bianchi, Sec. Lt. vom 2. Bat. 29. Regts., auf unbeſt. Zeit, währ. des Friedens, vom Dienſt entbunden.

Den 29. Oktober.

Ferrari, Sec. Lt. vom 2. Bat. 15. Regts., der Abſchied bewilligt.

---

## Zur Geſchichte der kriegeriſchen Begebenheiten in Schleſien während des Feldzuges 180⁶⁄₇.

### Erſter Artikel.

(Fortſetzung.)

Nach den Schlachten bei Jena und Auerſtädt am 14ten Oktober, hatte die preußiſche Armee die directe Verbindung mit Dresden und Berlin verloren, und eilte unter dem Kommando des Fürſten Hohenlohe, über Nordhauſen und durch den Harz Magdeburg zu erreichen, um von hier aus, wenn kein Halt an der Elbe möglich wurde, die Oder zu gewinnen. Napoleon ließ die Preußen unmittelbar durch einen Theil der Kavallerie-Reſerve und das Korps des Marſchall Soult verfolgen; der M. Bernadotte ging mit ſeinem Korps über die Unſtruth auf Querfurth; der M. Davouſt paſſirte die Saale bei Naumburg und dirigirte ſich über Leipzig auf

Digitized by Google

Wittenberg; der M. Ney zog von Weimar mit ſeinem Korps und dem Reſt der Kavallerie-Reſerve auf Erfurt, wohin ſich der Theil der preußiſchen Armee gewandt, welcher den Befehl zum Rückzug nach Nordhauſen nicht empfangen hatte; Napoleon mit den Garden, und den Korps von Lannes und Augereau, blieb einſtweilen bei Weimar ſtehen.

Bereits am 15ten kapitulirte Erfurt, und trug als erſter Platz, welcher ſich ohne Widerſtand ergab, weſentlich zur Entmuthigung der übrigen Kommandanten bei. Der M. Ney folgte alsbald über Nordhauſen und Halberſtadt auf Magdeburg.

Der M. Bernadotte hatte ſich von Querfurth auf Halle gewandt, als er erfahren, daß daſelbſt der Prinz Eugen von Würtemberg mit dem preußiſchen Reſerve-Korps ſtehe. Am 17ten wurde dies Korps geſchlagen; der Prinz zog ſich bei Roslau über die Elbe und ſtromabwärts auf Magdeburg an den Fürſten Hohenlohe, während der M. Bernadotte nach Barby an der Elbe dirigirt wurde. Das Korps des M. Augereau folgte nun dem M. Davouſt auf Wittenberg, das des M. Lannes und die Garden zogen nach Roslau.

Die Avantgarde der preußiſchen Hauptarmee unter dem Herzog von Weimar, gewann aus ihrer Aufſtellung bei Ilmenau im Thüringer-Walde, beim Eintreffen der Nachricht von den verlorenen Schlachten, Erfurt umgehend, Mühlhauſen, und zog ſich von hier über Heiligenſtadt, Gittelde, Wolfenbüttel auf Sandau, wo ſie die Elbe paſſirte, nachdem ſie auf dieſem Marſch bedeutende preußiſche Abtheilungen an ſich gezogen hatte. Der M. Soult wandte ſich von Magdeburg gegen den Herzog von Weimar, ohne den Elbübergang verhindern zu können.

Der Fürſt Hohenlohe hatte bald die Unmöglichkeit erkannt, mit den Trümmern der preußiſchen Armee ſich bei Magdeburg zu behaupten, und eilte am 21ſten Oktober, nach Zurücklaſſung einer angemeſſenen Beſatzung in Magdeburg, die Feſtung Stettin zu erreichen. Die Armee marſchirte hierzu in 2 Kolonnen, rechts gedeckt durch eine angemeſſene Kavallerie-Abtheilung, während der General Blücher die Führung der Arriergarde übernahm.

Am 22ſten Oktober war bereits das Korps des M. Lannes bei Roslau über die Elbe geſetzt worden, und als daſelbſt die Brücke hergeſtellt, folgten diejenigen Truppen des M. Bernadotte, welche bei Barby noch nicht übergegangen waren, die Kavallerie-Reſerve, welche vor Magdeburg geſtanden, und die Garden. Der M. Bernadotte ging über Zieſar auf Brandenburg, die übrigen Truppen und das Korps von Augereau auf Potsdam, der M. Davouſt von Wittenberg direct auf Berlin, welche Punkte am 25ſten erreicht wurden.

Während der M. Lannes Spandau berennte, das ſogleich kapitulirte, ging die franzöſiſche Kavallerie-Reſerve unter Murat von Potsdam nach mehren Richtungen ab, um die Trümmer der preußiſchen Armee aufzuſuchen. Bei Zehdenick ſtieß ein Theil der franzöſiſchen Kavallerie auf einen Theil der rechten Flankendeckung der preußiſchen Armee, warf ſie mit beträchtlichem Verluſt, während der Reſt dieſer Flankendeckung von Liebenwalde unverſehrt abziehen konnte, und beide Theile Stettin zu erreichen ſuchten. Der Fürſt Hohenlohe beſtimmte ſogleich eine neue Flankendeckung unter dem General Bila.

Murat wandte ſich von Zehdenick in die Richtung auf Prenzlow; das Korps von Lannes folgte ihm nach der Kapitulation von Spandau. Das Zuſammentreffen Murats mit der rechten Flügelkolonne des Fürſten Hohenlohe bei Prenzlow, brachte die Kapitulation des Fürſten am 28. herbei, welcher am 29. die Kapitulation der andern Kolonne bei Paſewalk folgte. Der General Bila wich links aus, erreichte die Gegend von Stettin glücklich, jedoch verweigerte ihm der Kommandant den Durchzug, wegen Annäherung des Feindes, deſſen erſten Kavallerieabtheilungen die Feſtung aber übergeben wurde. Um ſich mit den Blücherſchen Truppen zu vereinigen, zog nun der General Bila bei Anclam auf das linke Ufer der Peene, wo auf die Nachricht von der Uebergabe von Stettin, auch die Kapitulation dieſer Abtheilung gegen eine franzöſiſche Kavallerie-Brigade erfolgte.

Der M. Bernadotte war am 26ſten Oktober von Brandenburg wieder aufgebrochen, marſchirte über Nauen und Cremmen und folgte den Blücherſchen Truppen, welche am 28ſten Boizenburg erreichten und daſelbſt die Kataſtrophe von Prenzlow erfuhren. Murat vor ſich, das Bernadotteſche Korps hinter ſich, mußte der General Blücher es aufgeben, noch das rechte Oderufer zu erreichen. Er wandte ſich über Neu-Strelitz auf Kratzburg, um ſich mit dem General Winning zu vereinigen, welcher von Havelberg ab das Kommando der Truppen des Herzogs von Weimar übernommen hatte, und um Roſtock zu erreichen, und ſich daſelbſt einzuſchiffen. Dieſer Plan wurde für ein Korps von c. 21,000 Mann bald als unausführbar anerkannt, und um dem Könige Zeit zu neuen Rüſtungen hinter der Oder zu verſchaffen, beſchloß der General Blücher, auf das linke Elbufer überzugehen, und ſo einen bedeutenden Theil der feindlichen Streitkräfte nach ſich zu ziehen. Auch dieſer Plan mußte aufgegeben werden, und der General zog ſich nun, verfolgt von dem Korps von Bernadotte, dem Soultſchen Korps, das am 29ſten bei Tangermünde über die Elbe gegangen war, und der franzöſiſchen Kavallerie-Reſerve, fechtend auf Lübeck zurück, wo dann nach mehrfachen unglücklichen Ereigniſſen und Gefechten, am 7ten November die Kapitulation von Ratkau erfolgte, welche die letzten Reſte

Digitized by Google

der preußiſchen Armee in die Hände des Feindes führte.

Am 8ten November kapitulirte Magdeburg gegen das Korps des M. Ney.

Der M. Davouſt war während deſſen mit ſeinem Korps von Berlin gegen die Oder nach Frankfurt vorgegangen. Am 31ſten Oktober ergab ſich bereits Küſtrin der Kavallerie des Marſchalls.

Jerome, der Bruder Napoleons, erhielt den Befehl, die beiden bayerſchen Diviſionen und das Würtembergſche Kontingent bei Croſſen zu vereinigen.

Mit dem Korps von Augereau, den Garden und der Grenadier-Diviſion war Napoleon bei Berlin ſtehen geblieben; jedoch beſtimmte ihn die überraſchend ſchnelle und gänzliche Auflöſung der preußiſchen Armee, und die ſchnelle Uebergabe von Stettin und Küſtrin, ohne Weiteres die Operationen gegen die Weichſel fortzuſetzen; wohin alsbald das Korps von Lannes von Stettin, das von Augereau von Berlin und der M. Davouſt von Frankfurt aufbrachen. Jerome erhielt nun den Befehl, mit den ihm zugetheilten Truppen in Schleſien einzudringen, um die hier noch vorhandenen preußiſchen Streitkräfte unſchädlich zu machen, und der Armee bei der Operation gegen die Weichſel, die Verbindungen von dieſer Seite her zu ſichern.

Das aus 30,000 Mann beſtehende Kontingent der Bayern, war bereits am 21ſten September von Napoleon zur Theilnahme an dem Kriege gegen Preußen aufgefordert worden. Die Diviſion Wrede — 8 ſchwere, 2 leichte Bataillone, 1 Dragoner- und 2 Chevauxlegers-Regimenter und 18 Geſchütze — dem rechten Flügel der großen franzöſiſchen Armee zugetheilt, war demſelben auf Kulmbach gefolgt, hatte daſelbſt die Plaſſenburg mit einem Infanterie-Regt. umſchloſſen, und den Marſch über Kronach und Lobenſtein auf Plauen fortgeſetzt. Von hier wurde dieſe Diviſion am 18ten Oktober, unter dem Befehl des General Mezanelli, an Stelle des erkrankten General Wrede, auf Dresden dirigirt, wohin die andere bayerſche Diviſion des General Deroy — 10 ſchwere und 2 leichte Bataillone, 1 Dragoner- und 2 Chevaux-legers-Regimenter und 30 Geſchütze —, und hinter dieſe das Würtembergſche Kontingent — 5 Infanterieregimenter, 2 Jäger- und 2 leichte Bataillone und 3 Kavallerieregimenter — folgten.

Nach dem erwähnten Befehle Napoleons erreichte die Diviſion Mezanelli von Dresden über Cottbus und Guben am 7. November die Gegend von Croſſen mit der Infanterie, während die Kavallerie der Diviſion und eine leichte Batterie unter dem General Lefebvre, an demſelben Tage bereits vor Glogau erſchien. —

Die Feſtung Glogau zählte am Tage der Berennung an brauchbaren Mannſchaften:

| | |
|---|---|
| Die 3ten Musketier-Bat. Grevenitz, Tſchepe und Zaſtrow mit . . . . . . . . . | 2388 M. |
| nach Einſtellung mehrer Ranzionirter, | |
| ein Kommando des Inf.-Regts. Zenge | 88 „ |
| 4 Invaliden-Kompagnien . . . . . | 235 „ |
| Artillerie . . . . . . . . . . . . | 358 „ |
| Grenzjäger . . . . . . . . . . . | 91 „ |
| Mineurs . . . . . . . . . . . . | 16 „ |
| berittene Kavallerie von mehren Depots | 52 „ |
| zuſammen | 3228 M. |

An Geſchütz befanden ſich 124 Stück auf den Wällen; es fehlte weder an Munition noch an Proviant, um eine langwierige Belagerung zu beſtehen; auch die Bürger hatten ſich trotz der Kürze der Zeit möglichſt mit Lebensmitteln verſehen. Die Palliſadirung hatte bei aller Thätigkeit nicht vollendet werden können; es war nur gelungen, die ſchwächſten Stellen zu ſichern, doch arbeitete man noch während der Berennung mit Anſtrengung. Die Maſſe der Außenwerke hatte man aufgegeben, und ſich mehr auf den Hauptwall zur Vertheidigung beſchränkt, indem die Beſatzung zu ſchwach und zu unſicher, die Zahl der Geſchütze zu gering ſchien, zugleich die Außenwerke ſo niedrig waren, daß ſie nur geringe Vertheidigungsfähigkeit beſaßen, und bei der Unmöglichkeit ſie zu palliſadiren, nur die Deſertion begünſtigt haben würden.

Das ſicherſte Bataillon der Beſatzung, das Bat. Grevenitz, beſetzte die ſchwächſten Stellen des Hauptwalles auf dem linken Oderufer, den Reſt deſſelben das minder ſichere Bataillon Tſchepe, und das ſchlechteſte Bataillon Zaſtrow, das Dom-Retranchement auf dem rechten Oder-Ufer; ein Kommando der beſten Invaliden hielt die Sternſchanze, am obern Anſchluß der Feſtung an die Oder, der Reſt der Invaliden beſetzte die Kehle dieſes Werkes; die Kavallerie und die Jäger wurden zum Patrouilliren der verlaſſenen Außenwerke benutzt. Die Bürger verſahen den Dienſt in der Stadt.

Der König hatte den General-Lieutenant Reinhard zum Vice-Gouverneur von Glogau ernannt; es war derſelbe erſt am 30. Oktober daſelbſt eingetroffen. Der General-Major Marwitz war Kommandant der Stadt, der Major Lichtenberg Artillerie-, und der Hauptmann Moritz Ingenieur-Offizier vom Platz.

Seit dem 30. Oktober war man in Glogau darauf vorbereitet, daß bayerſche Truppen zur Belagerung der ſchleſiſchen Feſtungen im Anmarſch ſeien.

Man erfuhr am 7. November die Annäherung feindlicher Truppen, und hatte ſogleich ein Kavallerie-Kommando, und die Fuß- und reitenden Jäger gegen Hermsdorf zur Rekognoszirung vorgeſandt. Es war dies Detaſchement wenige tauſend Schritt von den Werken entfernt, als es bereits auf zahlreiche

Digitized by Google

Trupps feindlicher Kavallerie ſtieß, und ſich nach der Feſtung zurückziehen mußte.

Die bayerſche Kavallerie umſchloß in mehren Trupps die Feſtung auf dem linken Oderufer und näherte ſich den Werken dergeſtalt, daß ſie durch das Kartätſchfeuer derſelben in gebührende Entfernung zurückgewieſen werden mußte. Der Feind beſchränkte ſich hierauf, durch die mitgeführte leichte Batterie die Stadt aus anſehnlicher Entfernung zu beſchießen und einige Granaten hineinzuwerfen. Während dieſer Kanonade erſchienen im Namen des General Lefebvre zwei feindliche Parlamentairs und forderten die Feſtung auf. Da die Antwort nicht befriedigend ausfiel, wurde am 8ten Vormittags die Kanonade fortgeſetzt, und aufs Neue parlamentirt, unter Mittheilung, daß die Feſtungen Stettin und Küſtrin gefallen und die preußiſche Armee zertrümmert ſei.

Der Feind ſetzte ſein ſchwaches Feuer hinter Erdaufwürfen bis zum 10ten fort, ohne der Stadt beſondern Schaden zuzufügen.

Am 10. November traf die bayerſche Diviſion Deroy vor Glogau ein. Sie hatte auf ihrem Marſch von Dresden auf Croſſen Gegenbefehl erhalten und war über Grüneberg und Neuſtaedtel nach Glogau marſchirt. Der General Ragliowich umſchloß die Feſtung auf dem linken, der General Siebein auf dem rechten Ufer der Oder. Jerome nahm ſein Hauptquartier in Ziebern.

Die Bayern arbeiteten nunmehr an Deckungen zu Batterien und eröffneten am 13ten Morgens aus 5 Batterien: bei Zerbau auf dem rechten Oderufer, bei dem Galgenberge, vor Broſtau, bei Rauſchwitz und an der Lohmühle auf dem linken Ufer, ein heftiges Feuer; die Stadt brannte an mehren Orten. Einige feindliche Geſchütze rückten bis nahe an das Glacis, um durch ihr Kartätſchfeuer die Beſatzung von den Wällen zu vertreiben, wurden indeſſen bald durch das Feuer der Feſtung hinter ihre Deckungen zurückgetrieben. Während dieſes Feuers, das bis 6 Uhr Abends dauerte, zündete der Feind den beim Schießhauſe (ein Gehöft nahe unterhalb der Stadt an der Oder) ſtehenden Holzvorrath, 10—15,000 Klaftern, an mehren Orten an.

Gleich nach Beendigung der Kanonade erſchien der General Lefebvre in Begleitung eines bayerſchen Offiziers als Parlamentair im Namen Jerome's, um die Feſtung zum dritten- und letztenmale aufzufordern. Der Gouverneur verlangte eine ſchriftliche Aufforderung, die ihm auch bald zu Theil wurde. Es wurde ein Kriegsrath zuſammenberufen, doch trotz der Angaben des Artillerie-Offiziers vom Platz über die ſchlechte Affuitirung und mangelhafte Bedienung der Geſchütze, wurde die Kapitulation verweigert. Der brave Major Puttlitz, Kommandeur des 3ten Bats. von Grevenitz, der ſich am entſchiedenſten der Kapitulation widerſetzt hatte, wurde beauftragt, dem Feinde die abſchlägige Antwort zu überbringen. An demſelben Tage baten einige Bürger der Stadt das Gouvernement um die Uebergabe der Stadt, erhielten indeſſen keine Antwort.

In der Nacht zum 14ten hatte der Feind zwei neue Batterien bei Rauſchwitz aufgeworfen, und beſchoß die Stadt am 15ten abermals. Die Feſtung antwortete fleißig, und nöthigte an einzelnen Stellen die feindlichen Geſchütze, ihre Deckungen zu verlaſſen, und auf dem freien Felde zu manövriren, um ſich den ſichern Schüſſen der Werke zu entziehen. Nach einem fünfſtündigen Feuer parlamentirte der Feind abermals. Jerome drohte, die Stadt auf das Schrecklichſte zu verwüſten, wenn die Kapitulation nicht angenommen würde; auch theilte er dem Gouvernement Parolbefehle mit, welche die Uebergabe von Küſtrin und Magdeburg beſtätigen ſollten. Die Antwort fiel verneinend aus.

Die Beſatzung wurde während deſſen ſehr gut verpflegt. Ein großer Theil der Bürgerſchaft ſchickte den Truppen auf den Wällen warmes Frühſtück, ſelbſt Mittagbrod, und für die Artilleriſten, welche bei ihrer geringen Zahl einen beſonders ſchweren Dienſt hatten, ſich aber dabei unverdroſſen verhielten, wurde in der ganzen Stadt eine Kollekte gehalten. Um die Soldaten beſſer gegen die rauhe Jahreszeit zu ſchützen, ſchlugen die Bürger Jahrmarktsbuden hinter den Wällen auf. Selbſt die Judenſchaft ſammelte, und ſchenkte der Beſatzung 100 Mäntel, ſo daß mit Zuhülfenahme der Montirungskammern der Kavallerie-Depots, die dienſtthuende Mannſchaft zum größten Theil mit Mänteln verſehen werden konnte.

Sehr empfindlich bemerkte man, daß der Feind die Röhrleitungen, durch welche die Stadt mit Trinkwaſſer verſorgt wurde, abgrub, ſo daß man Pumpen in die Oder ſetzen mußte, um ſich mit Flußwaſſer zu begnügen.

Am 16ten November 5 Uhr Morgens ſetzte der Feind das Feuer fort. Die Stadt brannte an 30 Orten, doch wurde durch das muſterhafte Verhalten der Bürger, unterſtützt durch einige kommandirte Mannſchaft, das Feuer überall gelöſcht.

Leider offenbarte ſich an dieſem Tage bereits die Unſicherheit der aus Südpreußen gebürtigen Soldaten. Man fand bei einiger Mannſchaft des 3ten Bats. von Tſchepe, Gewehre und Patronen, welche muthwillig verdorben waren.

Die Blokadetruppen wurden durch das Würtembergſche Kontingent verſtärkt.

Am 17ten in der Frühe zündeten die Bayern das noch ſtehengebliebene Holz am Schießhauſe an, wobei das Gebäude ſelbſt in Aſche gelegt wurde. Die Würtemberger rückten auf das rechte Oderufer, die Bayern konzentrirten ſich auf dem linken Ufer;

Digitized by Google

eine Brücke bei Beichau, unterhalb der Stadt, ſollte die Verbindung erhalten.

Der General Deroy hatte dem Jerome den Sturm von Glogau vorgeſchlagen, war aber damit zurückgewieſen worden. Napoleon pflichtete ſeinem Bruder bei, indem er auf deſſen Bericht hierüber antwortete: „daß man eine Feſtung, die eine gute Eskarpe und Kontre-Eskarpe beſitze, nicht mit Sturm nehmen könne, ohne Breſche gelegt zu haben.“ —

Der General Lefebvre rückte mit 1 bayerſchen Dragoner- und 1 Chevauxlegers-Regiment, mit 1 würtembergſchen Kavallerie-Regiment und 1 leichten Batterie auf beiden Ufern die Oder aufwärts gegen Breslau. Der Reſt der feindlichen Kavallerie bildete die Vorpoſtenkette der Einſchließungstruppen, unterhielt links die Verbindung mit der bayerſchen 2ten Diviſion, die bis Grüneberg vorgerückt war, und rechts mit dem General Lefebvre.

Am 18. November verſuchte die Artillerie der Feſtung, die zunächſt der Sternſchanze belegene Waſſermühle, die ſogenannte Grundmühle, welche einem feindlichen Poſten Schutz gewährte, in Brand zu ſetzen, gelangte indeſſen nicht zum Ziel. Unter der Führung des Ingenieur-Offiziers vom Platz, ging nunmehr ein Kommando von 1 Offizier 40 Mann und einigen Artilleriſten mit Pechkränzen, nach der Mühle vor, beſetzte ſchnell den Ausgang der Gebäude, nahm den feindlichen Poſten — 1 Offizier und 30 Mann — nach kurzem Widerſtand gefangen, zündete die Gebäude an, und kehrte nach der Feſtung zurück. Es gelang dem Müller, die Mühle zu retten.

Der Feind näherte ſich den Werken allmälig mit ſeiner Infanterie in kleinen Gruben, und eröffnete am 19ten ſein Gewehrfeuer, ſo daß die Kugeln bis in die Stadt flogen. Dieſes Feuer wurde in den folgenden Tagen fortgeſetzt, und vergebens bemühte ſich der Ingenieur-Offizier vom Platz, den Artillerie-Offizier zu bewegen, durch ein lebhaftes Kartätſchfeuer, theils den Feind an Fortſetzung der Eingrabungen zu hindern, theils deſſen Feuer zu dämpfen. Der Artillerie-Offizier erklärte dies für eine unnütze Munitionsverſchwendung, ſo daß das feindliche Infanteriefeuer immer näher rückte und immer regelmäßiger wurde, zuweilen auch durch Granatfeuer unterſtützt wurde.

Endlich am 22. November, als der Feind ſich mit ſeinen Gruben beſonders längs der Allee von Rauſchwitz genähert hatte, wurde das Detaſchement des Regts. Zenge in die zunächſt gelegenen Außenwerke vorgeſandt, auch ein 12Pfdr. auf Vorſchlag des Ingenieur-Offiziers vom Platz, in die Kontregarde des preußiſchen Ravelins gebracht, um den vorgegangenen Feind in Flanke und Rücken zu nehmen. Zu einem gleichen Zweck gingen die Jäger der Beſatzung in die Außenwerke rechts gegen die Oder. Das feindliche Feuer wurde merklich gelöſcht und in den folgenden Tagen mäßig unterhalten.

In der Nacht zum 25ſten gewahrte man viel Unruhe in den feindlichen Lägern, und ſah am Morgen ſtarke Kolonnen über die Brücke bei Beichau in der Richtung auf Kuttlau marſchiren. Es war der Befehl Napoleons vom 22ſten eingetroffen, daß das bayerſche Kontingent unter Jerome nach der Weichſel aufbrechen, die Würtemberger unter dem Oberbefehl des General Vandamme die Blokade von Glogau allein fortſetzen ſollten. —

Am 26ſten beſetzten daher die Würtemberger auch das verlaſſene Lager der Bayern auf dem linken Oderufer, ſo daß ſie mit ihren geringen Kräften die ausgedehnte Einſchließung zwar fortſetzen, aber nirgends einigermaßen kräftig auftreten konnten, und bei der eingetretenen naſſen Witterung obenein befürchten mußten, in jedem Augenblick durch das Anſchwellen der Oder die Verbindung zwiſchen beiden Ufern unterbrochen zu ſehen.

In der Nacht zum 28ſten ging ein Komplott von 96 Mann des 3ten Bats. von Zaſtrow zum Feinde über. Die Deſerteurs hatten das Domthor, die Barrieren und Aufziehbrücken, die Zerbauer Redoute und die Brücke über die alte Oder geſprengt, die Artilleriſten in der Redoute theils verwundet, theils zur Deſertion gezwungen und die Kanonen daſelbſt vernagelt. Am 28ſten wurde ein neues Komplott im 3ten Bat. von Tſchepe entdeckt; die Rädelsführer wurden erſchoſſen, die übrigen Mannſchaften durch Gaſſenlaufen beſtraft.

An demſelben Tage forderte der General Vandamme die Feſtung vergeblich auf.

Bis zum 1. Dezember war das feindliche Feuer ſehr ſchwach; doch an dieſem Tage wurde es heftig, und man gewahrte, daß der Feind nunmehr auch Bomben warf, welche der Stadt vielen Schaden zufügten. Hieraus ging hervor, daß die Blokadetruppen Belagerungsgeſchütz erhalten hatten, wie es denn auch der Fall war; es war auf der Oder aus Küſtrin eingetroffen.

Nach Beendigung des heftigen Feuers, erſchien abermals ein feindlicher Parlamentair und forderte die Feſtung mit der Verſicherung auf, daß kein Entſatz zu hoffen ſei; indem weder eine preußiſche noch eine ruſſiſche Armee dieſſeits der Weichſel ſtände und der König von Preußen bereits in Rußland ſei. Da der Gouverneur dieſen Angaben keinen Glauben ſchenken wollte, ſo gab der General Vandamme zu mehrer Beſtätigung ſchriftlich ſein Ehrenwort.

Obgleich der Gouverneur von Glogau ſich in Bezug auf das Eingehen in eine Kapitulation kurz vorher mit dem Major Puttlitz überworfen und erklärt hatte, ſich unter den Trümmern der Stadt begraben zu laſſen, ſchlug er dennoch bald nachher eine Kapi-

Digitized by Google

tulation mit freiem Abzug vor. Der General Vandamme verwarf dieſen Antrag, und der Gouverneur verſprach, am folgenden Tage andre Vorſchläge zu machen.

Am 2ten Dezember ließ nun das Gouvernement neue Kapitulationspunkte entwerfen, ohne den nothwendigen förmlichen Kriegsrath zuſammenzuberufen, und als man um Mittag mit den Abſchriften noch nicht fertig war, wurde ein Offizier an den General Vandamme geſandt, um wegen dieſer Verſpätung um Entſchuldigung zu bitten. Der abgeſchickte Offizier kehrte mit dem Chef des Generalſtabes des General Vandamme und Kapitulationsvorſchlägen zurück, welche im Weſentlichen mit denen des Gouvernements übereinſtimmten. Man wurde daher nunmehr ſehr bald einig, und noch am Abend das Breslauer- und Oderthor durch die Würtemberger beſetzt.

Bis zu dieſem Augenblick hatte ſich die Beſatzung ruhig verhalten, doch nun brach unter einem Theil derſelben ein Aufſtand aus, bei welchem die Jeſuiterkirche erbrochen und mehrfache Exzeſſe begangen wurden, bis er durch die Gewalt der Waffen des ruhigen Theils der Beſatzung unterdrückt wurde.

Am 3ten Dezember wurde die Feſtung förmlich übergeben. Die Truppen rückten aus, und ſtreckten auf dem Glacis die Gewehre, welche meiſt vorher zerbrochen worden waren. Die Invaliden wurden entlaſſen, die übrigen Mannſchaften als Kriegsgefangene transportirt.

So fiel Glogau, ohne daß der Feind irgend welche Belagerungsarbeiten eröffnet oder einen Sturm gewagt hätte. Die Wälle hatten gar nichts gelitten; der Schaden an den Bürgerhäuſern war verhältnißmäßig gering; das Feſtungsgeſchütz war in vollſtändig gutem Zuſtande, trotz dem daß der Artillerie Offizier vom Platz darüber das Gegentheil ausgeſagt hatte; Munition und Proviant waren in Fülle vorhanden; der Verluſt der Garniſon betrug 30—40 Todte, eben ſo viele Verwundete, und 200 Deſerteurs.

Die Gründe welche das Gouvernement zur Uebergabe bewogen, waren die folgenden:

1) die Unzulänglichkeit der Beſatzung zur Vertheidigung der nothwendig zu haltenden Werke;
2) die Unſicherheit der aus Polen zuſammengeſetzten 3ten Bataillone von Tſchepe und Zaſtrow; wo die Kommandeurs ſelbſt erklärt hatten, ſich auf ihre Mannſchaften nicht mehr verlaſſen zu können;
3) die Ankunft des feindlichen Belagerungsgeſchützes, wodurch der völlige Ruin der Stadt unvermeidlich geweſen, und
4) die Unmöglichkeit eines Entſatzes.

Wenn wir dieſe Gründe an und für ſich auch als richtig anerkennen, ſo beſitzen ſie dennoch nicht die geringſte Kraft, um eine Kapitulation zu rechtfertigen, da das Gouvernement wußte, daß die Einſchließungstruppen verhältnißmäßig ſehr ſchwach waren, und der mitgetheilte königliche Befehl vom 2ten November, ausdrücklich eine Vertheidigung bis auf den letzten Mann forderte. Ein ſolcher Befehl mußte jede Reflexion über Haltbarkeit und Unhaltbarkeit des Platzes, über das Unglück der Einwohner ꝛc. beſeitigen.

Was wir ſchon anderwärts angeführt haben, müſſen wir hier wiederholen. Es war weder Feigheit, noch das Alter der Kommandanten; es war noch weniger Verrätherei, was den Franzoſen ſo geringen Widerſtand entgegenſetzte; denn die meiſten Kommandanten hatten ſchon unter dem großen Könige vielfältige Beweiſe ihrer perſönlichen Tapferkeit abgelegt; ihr hohes Alter konnte höchſtens die Furcht vor dem Tode mindern und durch die Länge der Dienſtzeit, die Strenge der militairiſchen Ehre und des Gehorſams geſchärft haben; eine Verrätherei hat ſich, wenigſtens bei den Kommandanten, nirgends erwieſen. Es war die Anſicht von der Nutzloſigkeit, ja von dem Unrecht eines Widerſtandes, durch welchen Tauſend Unſchuldige unglücklich gemacht wurden, ohne daß dem Ganzen der geringſte Vortheil erkämpft wurde; es war die Weisheit, welche der General Lindener von den Gouvernements gefordert hatte, ſtatt ſie auf jene Beſchränktheit zu verweiſen, welche den Kommandanten ſo wohl anſteht, und die weder über das Weichbild der Stadt hinausſieht, noch über das Unglück der Einwohner in der Stadt ſelbſt reflectirt, ſondern lediglich die Behauptung der Werke im Auge hat. So lange es ſich in Glogau nur um Verluſte handelt, welche den Soldaten treffen, weiſt der Gouverneur jeden Antrag zur Uebergabe zurück; ſo wie aber die erſten Bomben in die Stadt fallen, dieſe mit Verheerung bedrohen, das Glück von 10,000 Einwohnern in Gefahr iſt, treten Bedenklichkeiten ein, und die Uebergabe iſt beſchloſſen.

Um noch mehr zur Würdigung des Verhaltens der verſchiedenen Gouvernements beizutragen, möge die Angabe dienen, welche wir verbürgen können, daß einer der Kommandanten, durch Kriegsrecht zu vieljähriger Feſtungsſtrafe verurtheilt, dennoch aus innerſter Ueberzeugung und nach langjähriger Ueberlegung erklärte: „wenn man ihn noch einmal zum Kommandanten einer Feſtung machte, und die Umſtände wiederholten ſich wie im Jahre 1806, er, ohne ſein Gewiſſen zu beſchweren, nicht anders handeln könne, als damals.“ Wir wollen daher auch keinen Stein auf jene Männer werfen, welche zum größern Theil ihren Irrthum ſchwer gebüßt haben, ſondern aus ihrem Verhalten die Lehre mitnehmen, daß ein Kommandant keinem andern Gedanken Raum geben dürfe, als ſeinem Kriegsherrn die anvertraute Feſtung zu erhalten, und wenn darüber Einwohnerſchaft, Beſatzung und

Digitized by Google

Er ſelbſt untergingen. Die Aufgabe des Kommandanten iſt ſchwer, denn alle Schrecken, die das menſchliche Leben aufweiſen kann, hat er zu überwinden, aber der Lohn iſt auch groß, den er in ſich ſelber und in den Augen der Welt findet, wenn er Treue gehalten hat. — (Fortſetzung folgt.)

## Literatur.

**Beiträge zur Geſchichte des Jahres 1813, von einem höhern Offizier der preußiſchen Armee. Zwei Bände von etwa 80 Bogen, nebſt einem Heft Rapporte, Nachweiſungen, Pläne ꝛc. Verlag bei F. Riegel, Potsdam 181¼. Subſcriptionspreis der Bogen 2ſgr.**

Da wir von Dienſtwegen eine Einſicht in das obige im Druck begriffene Werk erlangt haben, ſo halten wir uns um ſo mehr verpflichtet, unſere Leſer auf die baldige Erſcheinung deſſelben aufmerkſam zu machen, als die Verlagshandlung in dieſem Augenblick zur Erleichterung des Ankaufs eine Einladung zur Subſcription hat ergehen laſſen.

Das Werk hat es ſich zum Vorwurf gemacht zu zeigen, wie es möglich war, daß ein zu Boden geworfener, durchaus verarmter, ausgeſogener, und von fremden Armeen überzogener Staat, wie der preußiſche im Anfang des Jahres 1813, es möglich machen konnte, binnen wenigen Monaten in ſolcher Kraft, gleichſam aus der Aſche, wieder zu erſtehen. Es iſt das eine Aufgabe, die wohl ſchon manchen Schriftſteller angeregt, aber die Kräfte der Mehrzahl überſtiegen hat. Mit den Mitteln, welche dem Verfaſſer das Archiv des ehemaligen General-Gouvernements zwiſchen Elbe und Oder und das der Kurmärkiſchen Regierung, ſo wie das Kriegsarchiv des Generalſtabes dargeboten, hat er ſich, zugleich als Augenzeuge der Begebenheiten, an dieſe Rieſenarbeit gewagt, und ſomit ein Werk geliefert, das denen, die noch mit Liebe der Tage der Erhebung unſers Vaterlandes gedenken, von hohem Intereſſe ſein muß. Alles was wir von dem Augenblick an erlebten, wo die Trümmer der franzöſiſchen Armee, aus Rußland zurückkehrend, die preußiſche Grenze betraten, bis zu der Zeit, wo Preußen im Waffenſtillſtande alle Kräfte entwickelt hatte, um den Kampf auf Leben und Tod mit dem gewaltigen Dränger noch einmal zu wagen — das ſehen wir aufs Neue vor unſerer Seele vorüberziehen; die Bildung der Reſerven, der freiwilligen Jägerabtheilungen, der Landwehren und des Landſturms, wird Schritt für Schritt verfolgt; alle Schwierigkeiten, welche dieſen Organiſationen durch den Feind, durch den Einmarſch der befreundeten Truppen, durch die Verarmung des Landes entgegentraten, werden in das hellſte Licht geſtellt, um zu zeigen, was überwunden werden mußte, und welch ein Sinn unſer Volk belebte.

Der Verfaſſer hat wohl gefühlt, daß die Laſt der Arbeit ihn erdrücken müſſe, wenn er die Organiſation der ganzen Armee, die Anſtrengungen ſämmtlicher Provinzen nach allen Details bearbeiten wollte; es würde ihm zu ſolcher Arbeit auch an Material gefehlt haben. Er hat ſich daher beſchränkt, die Thätigkeit des General v. Bülow, und die allmälige Entſtehung des dieſem General untergeordneten Truppenkorps, nach allen Richtungen hin zu beleuchten, und an dieſe Arbeit dann von Periode zu Periode, eine mehr überſichtliche Darſtellung der Anſtrengungen des Allgemeinen, der Bewegungen im ganzen Lande anzuknüpfen.

Er hat dieſen General und die von demſelben geführten Truppen wohl vorzugsweiſe ſeinem Zweck entſprechend gefunden, weil keine andere Truppenabtheilung innerhalb ihrer Organiſation dergeſtalt, von den Ereigniſſen jener Zeit berührt wurde, wie dieſe. So wie die Reſte des franzöſiſchen Heeres den preußiſchen Boden betreten, tritt der General Bülow in Konflict mit ihnen; er räumt Königsberg, und auf ſeinen Marſch nach und über die Weichſel, muß er bald die Zumuthungen der Franzoſen, bald die der Ruſſen abweiſen, ohne dabei die Mobilmachung und die Verſtärkung ſeines Korps durch neue Formationen, zuletzt in einer fremden Provinz, alſo mit den unſäglichſten Hinderniſſen kämpfend, aus den Augen verlieren zu dürfen.

Es kommt gegenwärtig nur darauf an, daß andere Schriftſteller ſich an ähnliche gründliche Arbeiten für die Yorkſchen und Blücherſchen Truppen wagten, um für den ſpätern Geſchichtſchreiber der in Rede ſtehenden Zeit, eine Grundlage zu liefern, wie ſelten eine zu finden ſein möchte. —

Der Verfaſſer begleitet den General Bülow auch gegen den Feind, und zeigt die kriegeriſchen Ereigniſſe vor Magdeburg, jenſeits der Elbe gegen Halle und in den Marken bis zum Eintritt des Waffenſtillſtandes, während im Rücken der fechtenden Truppen die Organiſationen fortſchreiten und mehr und mehr an Gehalt gewinnen, aber auch durch die Annäherung des Feindes zum Theil im Fortſchritt gehemmt werden.

Die Form der Darſtellung der kriegeriſchen Ereigniſſe, welche der Verfaſſer gewählt hat, erſcheint uns als eine ſolche, welche dem Militair, der den Krieg nur durch das Studium der Kriegsgeſchichte kennen lernen kann, volle Belehrung zu gewähren im Stande iſt. Der Leſer wird in das Hauptquartier des General Bülow geführt, und überſieht aus dieſem Mittelpunkte auf das Genauſte alle Fäden, welche das bunte Gewebe der kriegeriſchen Erſcheinungen bilden, das ganze Getriebe der Nachrichten, Meldungen, Befehle, Dispoſitionen, Märſche, Läger, Stellungen, Kantonirungen, Gefechte, Verpflegung ꝛc.; Nichts entgeht ſeinem Blick; er iſt mitten in den Begebenheiten, lernt alle Momente richtig würdigen, und wird daher nicht verführt, das Eine und das Andere als das allein Wichtige zu betrachten.

Der Verfaſſer hat ſo das konkreteſte Bild eines kriegeriſchen Abſchnitts gegeben, das gegeben werden kann. Er iſt unſers Wiſſens der Erſte, der bei kriegsgeſchichtlichen Darſtellungen eine ſolche Form gewählt, und dadurch bewieſen hat, daß ſie eine mögliche Form ſei. Wir wünſchen daher wohl, daß dieſer Arbeit auch Darſtellungen größerer kriegeriſcher Ereigniſſe, ganzer Feldzüge, in gleicher Form folgen möchten, — obgleich wir nicht verkennen, daß die Mühe dabei eine ſehr große iſt, und das erforderliche Material oft ſchwierig herbeizutreiben ſein wird. —

Leſer, welche unter dem verewigten General Bülow gedient haben, werden ſich freuen, in dieſer Darſtellung ein höchſt charakteriſtiſches Bild des verehrten Führers zu erhalten; er wird uns noch einmal in allen ſeinen Eigenthümlichkeiten zur Anſchauung gebracht. —

Es wird vielleicht Viele geben, welche in dem Werke zu viele Details finden; doch werden wir uns dadurch nicht irre machen laſſen, es als eine ganz eigenthümliche und doch ſehr intereſſante Erſcheinung auf dem Gebiete der Kriegsgeſchichte zu betrachten.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 47.

Sonnabend, den 19ten November 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Perſonal-Veränderungen in der Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 1. November.

v. Voigts-Rhetz, P. Fähnr. von der Garde-, Bechtold v. Ehrenſchwerdt, Hucke, v. Bomsdorf, P. Fähnrs. von der 4. Artill. Brig., zu aggr. Sec. Lts. mit Inf. Gehalt ernannt, auch den ꝛc. Hucke zur 7., den ꝛc. v. Bomsdorf zur 8. Art. Brig. verſetzt.

v. Strantz, P. Fähnr. vom 23. zum 18. Inf. Regt. verſetzt.

Den 3. November.

Prinz Waldemar von Preußen K. H., aggr. Maj. vom Garde-Drag. Regt., geſtattet, 1 Jahr bei der Garde-Artill. Brig. zur Dienſtl. einzutreten.

Bar. v. Nordenflycht, Sec. Lt. vom 21. zum 5. Inf. Regt. verſetzt.

Den 5. November.

Burgmeier, Feldw. u. Rechnungsführ. im 8. Inf. Regt., der Char. als Sec. Lt. beigelegt.

v. Wuſſow, Pr. Lt. vom 12. Inf. Regt., zum Hauptm. u. Komp. Chef,

v. Schlieben I., Sec. Lt. von demſ. Regt., zum Pr. Lt.,

v. Grevenitz, P. Fähnr. von demſ. Regt., zum überz. Sec. Lt.,

Graf v. d. Schulenburg, Pr. Lt. vom 20. Inf. Regt., zum Hauptm. u. Komp. Chef,

v. Reinbrecht, Sec. Lt. von demſ. Regt., zum Pr. Lt. ernannt.

v. Schickfuß I., Sec. Lt.. vom 4. Kür. Regt., geſtattet, 1 Jahr bei der 5. Art. Brig.,

v. Lupinski, Sec. Lt. vom 2. Huſ. Regt., desgl. noch 6 Monat bei der Garde-Art. Brig.,

Stern v. Gwiazdowski, Sec. Lt. vom 18. Inf. Regt., desgl. 1 Jahr beim 7. Huſ. Regt.,

v. Koeller, Sec. Lt. vom 19. Inf. Regt., desgl. 1 Jahr bei der Garde-Art. Brig. Dienſte leiſten zu können.

Joha, Stempel-Diſtributeur, vorm. Wachtmeiſter, der Char. als Sec. Lt. bewilligt.

v. Schöler, Major u. Adjut. des Kom. der Garde-Inf., in den Generalſtab verſetzt u. dem General-Kom. des 8. Armeekorps zugetheilt.

Graf Monts, Major vom Generalſtabe 6ten Armeekorps, ein Patent bewilligt.

Erbprinz Günther von Schwarzburg-Rudolſtadt, als Pr. Lt. dem 1. Kür. Regt. aggr.

Dr. Neumann, Bats. Arzt vom 29. Inf. Regt., zum Füſ. Bat. des 1. Garde-Regts. z. F. verſetzt.

Den 8. November.

Herwarth v. Bittenfeld III., Hauptm. vom 2. Garde-Regt. z. F., unter Einrang. in die Adjutantur, zum Adj. bei dem Kom. der Garde-Inf. ernannt.

Fiſcher, aggr. Rittm. vom 3. Huſ. Regt., mit Belaſſung in ſeinem bish. Verhältniß, in die Adjut. einrang.

v. Puttkammer, Sec. Lt. vom 1. Garde-Regt. z. F., ins 21. Inf. Regt. verſetzt.

Bei der Landwehr:

Den 3. November.

Weiſe, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 3. Bat. 21. R., der Charakter als Hauptm. u. die Armeeunif. mit den vorſch. Abz. f. V. bewilligt.

Den 6. November.

Ellbrandt, Steinkopf, v. Gersdorf, Kuhlwein, Unteroff. vom 1. Bat. 8. Regts., zu Sec. Lts. ernannt.



Digitized by Google

Demmler, Sec. Lt. vom 1. Bat. 5.,
v. Schweinitz, Sec. Lt. vom 1. Bat. 18. Rgts., in das 1. Bat. 8. Regts. einrang.
v. Wedell-Parlow, v. d. Hagen, Sec. Lts. vom 2. Bat. 8. Rgts.,
v. Boguslawski, Sec. Lt. vom 3. Bat. 8. R., zu Pr. Lts.,
Gutſche, Benecke v. Gröditzberg, Unteroffiz. von demſ. Bat., zu Sec. Lts. ernannt, letzterer für die Kav.
v. Diezelski, Sec. Lt. (mit Pr. Lts. Charakt.) zuletzt im 12. Inf. Regt., nach ſeinem erdienten Patent in das 3. Bat. 8. R. einrang.
Helmigk, Sec. Lt. vom 1. Bat. 12. Regts., zum Pr. Lt.,
Tichy, Unteroffiz. von demſ. Bat., zum Sec. Lt. ernannt.
v. Knobelsdorff, Sec. Lt. vom 3. Bat. 12. Regts., beim 2. Bat. des Regts. einrang.
Wentz, Unteroffiz. vom 3. Bat. 24. Regts., zum Sec. Lt.,
Papendick, penſ. Oberſt, zuletzt in der 4. Artill. Brig., zum Führer des 2ten Aufg. vom 2. Bat. 27. Regts. ernannt.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 1. November.

Ulfert, Sec. Lt. von der 2. Artill. Brig., als Pr. Lt. ausgeſchieden.
Quicker, Hauptm. von der 6. Art. Brig., mit der Artill. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſ. u. Penſ. der Abſchied bewilligt.

Den 6. November.

v. Bredow, Pr. Lt. vom 4. Kür. Regt., mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. Penſ. der Abſchied bewilligt.
v. Spiegel, Sec. Lt. von demſ. R., ausgeſchieden.
v. Wulffen, Oberſt-Lieut. vom 22. Inf. Regt., als Oberſt mit der Uniform des Generalſtabes mit den vorſchr. Abz. f. V. u. Penſion,
Reiche, Hauptm. vom 23. Inf. Regt., als Maj. mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſorg. u. Penſion,
Fontanes, P. Fähnr. von demſ. Regt.,
Rothmann, Rittm. vom 6. Huſ. Regt., dieſem als Major mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſorg. u. Penſ., der Abſchied bewilligt.
v. Zawadzki, Sec. Lt. von demſ. Regt., ausg.

Bei der Landwehr:

Den 6. November.

Schmelling, Sec. Lt. vom 3. Bat. 8. Regts.,
Seidel, Pr. Lt. (mit Rittm. Char.) vom 2. Bat. 12. Regts.,
v. Scheele, Sec. Lt. vom 2. Bat. 27. R., dieſem mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V. der Abſchied bewilligt.
Koch, Bezirks-Feldw. vom 1. Bat. 27. Regts., bei ſeiner Verabſchiedung der Charakter als Sec. Lt. beigelegt.

---

## Zur Geſchichte der kriegeriſchen Begebenheiten in Schleſien während des Feldzuges 180⁶⁄₇.

### Erſter Artikel.

(Fortſetzung.)

Wir haben bereits erwähnt, daß der General Lefebvre mit 2 bayerſchen und 1 würtembergſchen Kavallerie-Regiment von Glogau auf beiden Ufern der Oder gegen Breslau aufgebrochen war. 2 Eskds. Chevauxlegers unter dem bayerſchen Major Harſcher, welche anfänglich den Vortrab bildeten, wandten ſich bald rechts, um über Jauer und Striegau gegen Schweidnitz zu ſtreifen.

Bereits am 14. November drängten Abtheilungen feindlicher Kavallerie die von den Kavallerie-Depots und den eingezogenen Jägern der Beſatzung von Breslau, gebildeten Vorpoſten, bei Herrnſtadt und Parchwitz zurück. Am 16ten wurden ſie auf dem rechten Oderufer bis in die Stadt, auf dem linken Ufer bis gegen die Werke zurückgetrieben. Am 17ten forderte der General Montbrun von Auras her die Stadt auf; am 19ten wiederholte dies der General Lefebvre im Namen Jerome's auf dem linken Oderufer, nachdem am Tage vorher auch hier die Vorpoſten in die Stadt geworfen, und dieſe durch einige Granaten beworfen worden war. Nach dieſen vergeblichen Anträgen zog ſich die feindliche Kavallerie am 22ſten bis gegen Auras und Liſſa auf beiden Ufern der Oder, und in den folgenden Tagen allmälig wieder gegen Glogau zurück. —

Nach den feindlichen Berichten langte der erwähnte Major Harſcher mit ſeinem Streif-Kommando vor Schweidnitz an, ohne die geringſte Spur von preußiſchen Truppen anzutreffen. Hierauf ſoll das Kommando zwei Stunden lang vor der Feſtung herumgeſchwärmt, und ſich dann langſam auf Canth abgezogen haben. Bei Hohen-Poſeritz (1½ Meilen von Schweidnitz) hätten nun aber 2 preußiſche Esk. aus Schweidnitz das Kommando eingeholt, der Major Harſcher habe ſich ihnen mit 80 Chevauxlegers entgegengeworfen, ſie 2 Stunden weit bis Würben gejagt, und 36 Mann und 39 Pferde gefangen genommen. Bei Würben wären dann die Verfolger endlich auf 5 friſche preußiſche Eskadrons und einige Infanterie aus Schweidnitz geſtoßen, hätten nunmehr den Rückzug angetreten, den ſie, bei der Unentſchloſſenheit der Preußen und der Tapferkeit einiger eigener Offiziere, welche mit weniger Mannſchaft den Nachtrab gebildet, mit verhältnißmäßig geringem Verluſt bewerkſtelligt hätten.

Digitized by Google

Da weder die ſehr ſorgfältig geführte und geſammelte Korreſpondenz der Kommandantur von Schweidnitz, noch die Berichte derſelben an den General Lindener und an den König, mit einem einzigen Worte der Erſcheinung feindlicher Kavallerie vor den Thoren der Feſtung, und eines Ausfalls von Kavallerie und Infanterie der Beſatzung, in der Mitte November erwähnen, da ferner in der Feſtung Schweidnitz zu jener Zeit erwieſenermaßen nur das Depot des Küraſſier-Regiments Heyſing ſtand, das zwar 255 Mann, darunter aber nur ſehr wenige berittene Küraſſiere, zählte, ſo ſind wir außer Stande nachzuweiſen, welches die beiden Eskadrons waren, die ſich von 80 Chevauxlegers werfen ließen, und woher die 5 friſchen Eskadrons gekommen ſein ſollten, welche jene 80 Chevauxlegers unangefochten mit ihrer Beute, worunter auch 36 Schlachtochſen der Feſtung Schweidnitz, entkommen laſſen konnten. So viel ſteht feſt, daß im November in ganz Schleſien nicht eine einzige, geſchweige 7 formirte Eskadrons vorhanden waren, ſondern lediglich die Depots der abmarſchirten Regimenter in den Feſtungen vertheilt ſtanden.

Von dieſem Streifzuge wandte ſich der Major Harſcher bei Breslau vorbei, wahrſcheinlich um dem General Lefebvre in ſeinem Unternehmen auf dieſe Stadt, die rechte Flanke gegen Brieg zu decken, über Großburg auf Wanſen, wo er am 23. Novbr. eintraf, und von dort am 24ſten bei Brieg vorüber, nach Ohlau zog, daſelbſt um Mittag zu allen Thoren hineinſprengte, ein Kommando von 25 M. von Voß Dragoner unter dem Lieutenant Rothenburg überfiel, 13 M. gefangen nahm, und nach einiger Zeit in der Richtung auf Breslau wieder abmarſchirte. An demſelben Tage war indeſſen der Hauptmann Tieſenhauſen mit 200 M. Augmentationsmannſchaften vom Regt. Thile, das in Breslau garniſonirte, von Brieg aufgebrochen, als er erfahren hatte, daß der Feind die Berennung von Breslau aufgehoben habe. Er traf ½ Stunde nach der feindlichen Kavallerie in Ohlau ein, und folgte derſelben ſogleich gegen Breslau. In der Gegend von Leiſewitz und Merzdorf ſtieß er auf das feindliche Streifkorps, und da gleichzeitig ein gemiſchtes Kavallerie-Kommando von Breslau her eintraf, welches der Gouverneur den Augmentationsmannſchaften entgegengeſandt hatte, ſo wich der Feind mit einigem Verluſt ſeitwärts auf Zottwitz aus, und wurde bis tief in die Nacht hinein von der preußiſchen Kavallerie verfolgt. Der Major Harſcher zog ſich in den folgenden Tagen über Parchwitz an ſein Korps zurück. —

Bei Abtretung des Anſpachſchen an Bayern hatte ſich der daſelbſt angeſtellte Kreis-Director von Lüttwitz, um keinem fremden Herrn, ſondern dem alten Herrn in ſeinem Unglück nach Kräften zu dienen, zu ſeinem Bruder, dem Rittmeiſter a. D. und Gutsbeſitzer v. Lüttwitz, nach Schleſien begeben. Beide Brüder, wahrhaft patriotiſche Männer, denen es auch an der in einer ſolchen Zeit nöthigen Energie nicht fehlte, hatten das Unglück ihres Vaterlandes mit tiefer Betrübniß getragen, und wahrgenommen, daß die reichen Mittel Schleſiens nicht in dem Maße benutzt wurden, wie es die Lage des Staates nothwendig machte, wenn die Provinz demſelben nicht allein erhalten, ſondern auch dem Feinde bedeutende Kräfte entziehen ſollte, welche dann nicht gegen die Armee im Felde verwandt werden konnten. Vergebens hatten die Brüder verſucht, bei der oberſten Provinzial-Behörde energiſchere Maßregeln durchzuſetzen, und die wohlwollende Aufnahme des Grafen Pückler bei dem Könige, beſtimmte ſie endlich, ſich ebenfalls nach Preußen zu begeben, und zwar zu einer Zeit, wo Glogau bereits vom Feinde berannt war. Durch das inſurgirte Süd-Preußen erreichten ſie glücklich das noch von Ruſſen und Preußen beſetzte Warſchau, und am 20. November das Hauptquartier des Königs in Oſterode, wo ſie dem Monarchen in einer ihnen bewilligten Audienz, eine Denkſchrift über die Vertheidigung Schleſiens überreichten.

Noch an demſelben Tage, am 21. November, entſchloß ſich der König, der Provinz Schleſien einen General-Bevollmächtigten in der Perſon des Oberſten Prinzen von Anhalt Pleß zu geben, zu welchem Zweck demſelben das nachfolgende Schreiben als Vollmacht und offne Ordre zugeſandt wurde:

„Die kritiſche Lage des Staates fordert die außerordentlichſten Hülfsmittel, und dieſe müſſen, beſonders in Schleſien, mit militairiſcher Energie aufgeboten werden, indem es darauf ankommt, die Feſtungen, die noch nicht vom Feinde eingeſchloſſen ſind, mit allem Nothwendigen zu verſorgen, ihre Beſatzungen zu verſtärken, und zu dem Behuf, ſowohl die auszuhebenden Rekruten, als die vielen im Lande ſich herumtreibenden Verſprengten zu ſammeln, ſo gut als möglich zu bewaffnen, und wenn es ſich erreichen läßt, ein beſonderes Korps daraus zur Behauptung der Provinz zu bilden."

„Mit den gewöhnlichen Behörden iſt ſo eine außerordentliche Maßregel nicht durchzuführen, zumal die Provinz ſo gut wie abgeſchnitten von Mir iſt. Ich habe daher reſolviret Euer Durchlaucht, als einen befreundeten Fürſten, in der Provinz begüterten Vaſallen, und ausgezeichneten Militair, der Mir von ſeinem Attachement ſchon ſo redende Beweiſe gegeben, als General-Gouverneur von ganz Schleſien ad interim zu beſtellen und Dieſelben mit pleinpouvoir zu verſehen, Alles was zu jenem großen Zwecke dienen kann, anzuwenden und auszuführen, ſo daß ſämmtliche, ſowohl Militair- als Civilbehörden, allen Ihren Anordnungen unbedingte Folge leiſten ſollen. Dem Staatsminiſter Grafen Hoym habe ich hiervon Kenntniß gegeben, mit dem Befehl, Sie in Allem nach Vermögen zu unterſtützen. Zugleich aber habe ich den Major Graf Götzen, der

Digitized by Google

von Meiner Idee noch genauer unterrichtet iſt, zu Ihrer Aſſiſtenz beſtimmt, und ihn mit uneingeſchränkter Vollmacht vorangeſchickt. Er wird E. D. in Tarnowitz, wo ſich der Graf Hoym befindet, oder falls derſelbe nicht mehr dort ſein ſollte, in Pleß erwarten, und Sie von Meiner Abſicht ganz genau unterrichten ꝛc."

Seinen Flügel-Adjutanten, den Major Graf Götzen, beſtimmte der König ſofort nach Schleſien vorauszugehen, und ertheilte ihm außer der mündlichen Inſtruction, auch die nachfolgende offene Ordre zu ſeiner Legitimation:

„Unter den jetzigen gefahrvollen Umſtänden müſſen die außerordentlichſten Mittel angewandt werden, um den geſunkenen Muth wieder zu beleben, und alle Kräfte des Staates ſelbſt auf die ungewöhnlichſte Weiſe anzuſpannen, damit dem reißenden Strome der franzöſiſchen Waffen ein Damm entgegengeſetzt werde. Beſonders wichtig iſt es jetzt in Schleſien, wo es darauf ankommt die Feſtungen zu verſorgen, die Beſatzungen in denſelben zu verſtärken, und ſowohl die Rekruten, als die vielen verſprengten Soldaten der Armee zu ſammeln, und daraus, ſo gut es ſich thun läßt, ein Korps zu bilden, das mit zur Behauptung der Provinz dienen kann. Der Staatsminiſter Graf Hoym hat Alles gethan, was von einem ſo erfahrenen patriotiſchen Miniſter nur zu erwarten war. Es iſt aber militairiſche Energie nothwendig, um ſelbſt das Unmögliche zu leiſten. Zu dem Ende habe Ich den Oberſten Prinzen von Anhalt Pleß zum General-Gouverneur von ganz Schleſien ad interim ernannt, und ihm pleinpouvoir ertheilt, ganz zu obigen Zwecken nach ſeinem beſten Wiſſen und Gewiſſen zu handeln. Euch aber beſtimme Ich in vollem Vertrauen auf Eure rühmlichen Eigenſchaften, um demſelben hierin nach allen Kräften zu aſſiſtiren. Ihr werdet ihm in der Provinz vorangehen und deshalb ſowohl, als auch, weil Ihr nach ſeiner Ankunft dem Staate nützlich und nöthig dort ſein werdet, ertheile Ich Euch pleinpouvoir Alles, was zu oben beſtimmtem großen Zwecke dienen kann, anzuordnen."

„Dieſer Befehl ſoll Euch zugleich ſtatt einer offenen Ordre an alle Civil- und Militairbehörden dienen, um allen Euren Anweiſungen, ſo als ob ſie von Mir ſelbſt kämen, pünktlichſt Folge zu leiſten; Euch aus jeder betreffenden Kaſſe ſo viel Geld als Ihr nöthig habt, zu verabfolgen, und Pferde, ſowohl vom Lande als von den Poſten, für Euch und Eure Untergeordnete zu geſtellen."

„In der ſichern Erwartung, daß Ihr dem in Euch geſetzten Vertrauen vollkommen entſprechen werdet, überlaſſe Ich Euch, die zur Ausführung brauchbaren Subjecte auszuwählen, und Jeden auf den ihm angemeſſenen Poſten anzuſtellen. Ich empfehle Euch indeſſen die patriotiſchen Brüder, den Kreis-Director von Lüttwitz und den Gutsbeſitzer von Lüttwitz, die ſich ſelbſt dazu angeboten, und ſehr gute Gedanken darüber, was in dieſer Hinſicht in Schleſien geſchehen kann, Mir eröffnet haben, beſonders auf eine ihrem rühmlichen Eifer entſprechende Weiſe zu gebrauchen ꝛc."

Unterm 22ſten November theilte der König den Kommandanturen die Ernennungen des Fürſten von Anhalt Pleß und des Grafen Götzen mit, und fügte hinzu:

„Ich trage Euch wiederholentlich auf, im Fall eines feindlichen Angriffs die Euch anvertraute Feſtung auf Ehre und Pflicht auf das Hartnäckigſte zu vertheidigen, bis ſie durch Hülfe der ruſſiſchen Operationen entſetzt wird, und müßt Ihr **bei Verluſt Eures Kopfes** alle Euch zu dieſem Zweck zu Gebote ſtehenden Mittel ſo benutzen und anwenden, daß Ihr die Feſtung nicht übergeben dürft, oder im Fall eines Unglücks, Euch deshalb nach wiederhergeſtelltem Frieden, dem ſtrengſten Kriegsgericht unterwerfen könnt ꝛc."

Auf mehre Anfragen des zum General-Major beförderten Fürſten von Anhalt-Pleß, ſetzte der König demſelben in einem Schreiben aus Ortelsburg vom 28. November, ſein Verhältniß zum Grafen Götzen, als eines Rathgebers, näher auseinander, und erörterte ihm: „daß er den Grafen Hoym in der Civilverwaltung des Landes belaſſen möge, daß er auch über die ältern Generale in Schleſien den Befehl erhalten, und Vollmacht habe, Gouverneurs und Kommandanten in den Feſtungen im Fall der Noth zu ſuspendiren und andere an deren Stelle zu ſetzen, Offiziere zu den neuen Truppen-Formationen ohne Unterſchied des Standes, lediglich nach Qualification, zu ernennen, über alle Königliche Kaſſen zu disponiren, ohne neue Auflagen zu machen, wenn nicht das benöthigte Geld zur Vertheidigung des Landes auf keine andere Weiſe beſchafft werden könne." Am Schluß fügt der König hinzu:

„Und dürfen Euer Durchlaucht nicht zweifeln, daß Ich Sie ganz und der That nach als General-Gouverneur von Schleſien für dieſen kritiſchen Zeitpunkt betrachten, und gegen Jedermann ſouteniren werde. Jetzt iſt nicht der Zeitpunkt zu Repräſentationen, ſondern zum Handeln, und gerade darum, weil Ich Sie als einen Mann kenne, der mit Energie zu handeln weiß, habe Ich Ihnen eine ſo uneingeſchränkte Vollmacht in einem ſo wichtigen, und Mir ſo werthen Lande anvertraut ꝛc."

Wir ſehen hieraus, daß von Seiten des Königs, Alles geſchehen war, was aus weiter Entfernung geſchehen konnte, um die Kräfte der Provinz auf eine zweckmäßige Weiſe zu benutzen, die Kommandanten zu ermuthigen und ſie zur ſtrengſten Pflichterfüllung anzuregen. Die nachfolgenden Abſchnitte werden die Wirkſamkeit dieſer Maßregeln näher erweiſen. —

Digitized by Google

## Zweiter Artikel.

Anordnungen des Generalgouvernements von Schleſien zur ſchleunigen Verſtärkung der Streitkräfte der Provinz. — Der Feind belagert Breslau. — Der Fürſt von Anhalt-Pleß verſucht den Entſatz und wird zurückgewieſen. — Breslau kapitulirt. — Brieg fällt. — Schweidnitz wird berennt und kapitulirt. — Der Fürſt von Anhalt Pleß tritt nach Böhmen über.

Am 30. November erreichte der Graf Götzen die Oberſchleſiſche Grenze, und erfuhr bereits in Rybnick, daß ſämmtliche aus Südpreußen zurückgekehrte Trainpferde in einigen Tagen verkauft, und die Remonten der Kavallerie an die Unterthanen gegeben werden ſollten. Den erſten Gebrauch den der Graf von ſeiner Vollmacht machte, mußte daher der ſein, dieſe Anordnungen der oberſten Provinzialbehörde ſofort aufzuheben.

Am 1. Dezember erreichte der Graf die Feſtung Coſel, und erhielt hier durch den wackern Kommandanten, den alten Oberſten Neumann, eine vollſtändige Ueberſicht über den Zuſtand von Schleſien, ohne ſich jedoch über die Stärke des Feindes eine Aufklärung verſchaffen zu können. Er ertheilte ſogleich den Befehl zur ſchleunigen Conzentrirung der Depots der Regimenter Würtemberg, Pleß und Plötz Huſaren und der Artillerie-Trains, in der Nähe von Coſel, und beauftragte den verabſchiedeten Rittmeiſter und Gutsbeſitzer Lüttwitz, das brauchbarſte an Mannſchaften und Pferden auszuziehen. Die Land- und Steuerräthe von Ober-Schleſien wurden am 8. Dezember nach Coſel beſchieden, vorläufig aber der Befehl zur Ablieferung der Montirungs-Kammern der abmarſchirten Regimenter, zur Einziehung der Land-Reſerven, Aushebung von Rekruten und zur Requiſition von Tuchen, Munitionsbedürfniſſen, und der im Lande befindlichen Gewehre gegeben.

Am 3ten Dezember ging der Graf Götzen über Brieg nach Breslau. Die erſtere Feſtung fand er in dem allertraurigſten Zuſtand; die Feſtungswerke waren im höchſten Grade vernachläßigt, keine Zugbrücke in Stand, das Breslauer Thor ſogar eingefallen; es fehlte an Artillerie und Artilleriſten, welche durch einen einzigen ganz invaliden Artillerieoffizier befehligt wurden; die gänzliche Invalidität des 71jährigen Kommandanten, Generalmajor Cornerut, ließ um ſo weniger nachdrückliche Maßregeln zur Verbeſſerung dieſes Zuſtandes erwarten, als die eingetretene rauhe Witterung fernere Arbeiten zur Armirung der Feſtung ſehr erſchwerte. Da nun in Brieg ſich große Vorräthe von Mehl, Munition, Armatur- und Montirungsſtücken befanden, ſo faßte der Graf Götzen den Entſchluß, den Fürſten von Pleß zur Abandonirung des Platzes zu bewegen, und die dortigen Vorräthe zur beſſern Dotirung der übrigen Feſtungen, ſo wie zum Nutzen der zu errichtenden mobilen Truppen zu verwenden. Einſtweilen befahl er indeſſen, alle Kräfte anzuwenden, um den Vertheidigungszuſtand von Brieg zu erhöhen.

In Breslau fand der Graf Götzen die Garniſon erſt etwa durch tauſend Mann eingezogener Land-Reſerve-Rekruten und Ranzionirter verſtärkt, die Einziehung der Königlichen und Privat-Jäger ſehr unvollſtändig ausgeführt, und den Befehl zur Einlieferung der noch rückſtändigen 6000 Wiſpel Korn, förmlich zurückgenommen. Obgleich die vom Graf Götzen einberufenen Land- und Steuerräthe des Departements erſt am 6ten in Breslau eintreffen konnten, ordnete er doch auch hier die Einziehung von Rekruten und die Einlieferung von Pferden an. Von den aus dem Felde zurückgekommenen kriegsgefangenen Offizieren, kaufte er 200 Pferde, verſtärkte damit die Kavallerie des Platzes, der es an unberittener Mannſchaft nicht fehlte, auf 240 Mann, und ließ 2 reitende Batterien mobil machen, von denen die eine am 6ten nach Neiße abgehen ſollte. Von der großen Anzahl der in Breslau vorhandenen Ranzionirten der Regimenter Hohenlohe und Treuenfels, ſollten Bataillone in dem Etat der Land-Reſervebataillone formirt, ihnen Feldwebel und Unteroffiziere aus der Beſatzung gegeben, und dadurch dieſe auch ohne Rekruten, deren Einziehung durch die gleich darauf erfolgende Berennung von Breslau unterblieb, bedeutend verſtärkt werden.

Da das Gouvernement ſich mißtrauiſch gegen die ſtarke Bevölkerung der Stadt äußerte, ließ der Graf Götzen die Aelteſten der Bürgerſchaft auf dem Rathhauſe verſammeln, ſetzte ihnen die Verhältniſſe und ihre Pflichten auseinander, und ermahnte ſie zur Treue und Beharrlichkeit. Die unzweideutigen Beweiſe von Vaterlandsliebe, welche die Aelteſten der Bürgerſchaft dadurch an den Tag legten, daß ſie beinahe einſtimmig und unaufgefordert, mit thränenden Augen ſchwuren, Gut und Blut für ihren König zu opfern, überzeugten den Grafen, daß man den Breslauern Unrecht gethan habe.

Der Präſident der Breslauer Kammer wurde aufgefordert, mit einer Deputation dieſer Behörde und den wichtigſten Papieren, ſich dem General-Gouvernement anzuſchließen und Breslau zu verlaſſen, um nicht vom Feinde eingeſchloſſen zu werden; ingleichen ſollten die von der Bürgerſchaft abgelieferten Gewehre und ein bedeutender Vorrath Königlicher Gelder aus der Stadt fortgeſchafft werden.

Am 5ten Abends erfuhr man mit Gewißheit die Uebergabe von Glogau, und da nun in jedem Augenblick der Feind vor den Thoren von Breslau erwartet werden konnte, und noch nicht ſämmtliche Land- und Steuerräthe verſammelt waren, ſo ließ der Graf Götzen, durch den Kreis-Director v. Lüttwitz eine Inſtruktion über die Einlieferung der Rekruten, Beurlaubten, Ranzionirten, Förſter, Jäger und Schützen, der im Lande vorhandenen Gewehre

und ſonſtigen Armaturſtücke, der noch vorhandenen Montirungskammern, über die Einberufung der verabſchiedeten Offiziere, Einſendung von tauglichen Kavalleriepferden gegen taxmäßige baare Bezahlung oder Quittung, entwerfen. Die Kreiſe wurden nach Verhältniß an die Feſtungen vertheilt.

Um Mitternacht zum 6ten Dezember warf der Feind die preußiſchen Vorpoſten bis an das Glacis zurück, der Graf Götzen verließ eiligſt Breslau und forderte den General Lindener, die Land- und Steuerräthe und die Kammer-Deputation auf, ein Gleiches zu thun, um nicht eingeſchloſſen zu werden. Der genannte General und die Kammer-Deputation verſäumten dem Befehl Folge zu leiſten, und die wichtigen Papiere, die Geldbeſtände und vorräthigen Gewehre, Alles verblieb in Breslau.

Der Graf Götzen ſandte hierauf den Kreisdirektor von Lüttwitz mit Vollmacht nach Schweidnitz, um den Ravitaillementszuſtand der Feſtung zu unterſuchen, nach Möglichkeit zu verbeſſern, und die Verſtärkung der Beſatzung zu leiten. Ein Aufruf an die Bergleute im ſchleſiſchen Gebirge, ſich freiwillig zu ſtellen, wurde auf Vorſchlag des Bergrichters Steinbeck erlaſſen. Der Graf ſelbſt begab ſich nach Neiße, traf dort die nöthigen Anordnungen wegen Vervollſtändigung des Ravitaillements und der Errichtung der Reſervebataillone, und eilte am 8. Dezember nach Coſel. Bei den daſelbſt verſammelten Land- und Steuerräthen Ober-Schleſiens zeigte ſich durchgehends die größte Bereitwilligkeit; beſonders zeichnete ſich der Landrath Graf Henckel durch beträchtliche freiwillige Opfer an Pferden, Gewehren und ſonſtigen Waffen aller Art, aus. Auch hier wurden die nöthigen Maßregeln verabredet und Inſtructionen zur Errichtung neuer Truppen ertheilt.

Von der aus den Artillerie-Trains und den Kavallerie-Depots bereits formirten Kavallerie, wurden 3 Abtheilungen, jede zu 60 Pferden, unter dem Major Rumpf, und ſpeziell unter den Lieutenants Eiſenſchmidt, Witowski und Zawadzki, ſogleich über die Oder nach der Gegend von Pleß, Gleiwitz und Lublinitz detaſchirt, um dieſe Gegenden ſchnell von den Streifereien der polniſchen Inſurgenten und feindlichen leichten Truppen, welche daſelbſt auf das Entſetzlichſte gewüthet hatten, zu befreien. In gleicher Art wurde der Major Görtz mit 3 Abtheilungen unter den Lieutenants Schmiedeberg, Köckritz und ..?.., nach der Gegend von Brieg und Wanſen detaſchirt, um ſich durch das von Glatz aus in die Gegend von Strehlen detaſchirte Kommando der dortigen Kavalleriedepots, mit der Feſtung Schweidnitz in Verbindung zu ſetzen, wo ebenfalls neue Kavallerieformationen angeordnet wurden, und zugleich die rückwärts liegende Gegend vor feindlichen Streifereien zu ſchützen. Ferner wurden bei Coſel aus den brauchbaren Pferden der Depots des Dragonerregiments Oſten, des Artillerie-Trains und den vom Lande gelieferten Pferden noch 2 Eskadrons durch den Rittmeiſter Lüttwitz und den ihm beigegebenen Rittmſtr. Schill formirt, aber die Mannſchaften jenes Depots, ſo wie die Trainknechte, welche der Maſſe nach Polen waren, der Beſatzung von Coſel zugetheilt.

Sämmtliche Kommandanturen erhielten den Befehl, aus den bereits vorhandenen, und ihnen zugehenden Ranzionirten, Land-Reſerve-Mannſchaften und Rekruten, vorläufig zu den 3ten Musketier-Bataillonen, 5te und 6te u. ſ. w. Kompagnien zu formiren, ſie mit Offizieren aus den Verabſchiedeten zu beſetzen, und Alles vorzubereiten, um dieſe Kompagnien zur Zeit in ſelbſtſtändige Bataillone zuſammentreten laſſen zu können. Die Montirungen wurden theils von den vorräthigen alten und neuen Beſtänden der Montirungskammern entnommen, theils nach der Vorſchrift für die Land-Reſerve-Bataillone angefertigt. Da nur wenige wirkliche Infanteriegewehre aufzufinden waren, ſo geſchah die Armirung großentheils durch die Karabiner der Kavallerie, und wo dieſe nicht zureichten, durch Lanzen. Alle einigermaßen mit dem Feuergewehr geübten Infanteriſten ſollten mit den vom Lande requirirten Büchſen und Jagdflinten bewaffnet, und ſogleich durch die eingezogenen Jäger noch mehr im Treffen geübt werden. Der Lieutenant Reichmeiſter vom Füſilierbat. Boguslawski, erhielt die Erlaubniß ein freiwilliges Schützenkorps zu formiren, und obgleich er durch den General-Gouverneur nicht beſonders unterſtützt wurde, ſo hat ſich doch die durch ihn gebildete Kompagnie in der Folge bei jeder Gelegenheit durch Disziplin und Tapferkeit ausgezeichnet.

In Coſel traf den Graf Götzen ein Kourier des Königs, durch welchen ihm die oben angeführte Antwort auf die Anfragen des Fürſten von Anhalt-Pleß zur Nachachtung mitgetheilt wurde. Die Beſtimmung, daß der Provinzial-Miniſter nach wie vor die Civil-Angelegenheiten leiten ſolle, obgleich ſein Aufenthalt vom Grafen Götzen noch nicht hatte entdeckt werden können, hemmte die Thätigkeit deſſelben um ſo mehr, als er zur Rettung von Breslau ſich allerdings bereits ſehr bedeutende Eingriffe in die Civil-Angelegenheiten der Provinz ohne Weiteres geſtattet hatte; er beſchloß, den General-Gouverneur zur Erfüllung ſeiner weitern Pläne abzuwarten.

Eine ſehr weſentliche Maßregel wurde aber dennoch in Neiße, wohin er ſich wiederum begab, getroffen. Es wurde angeordnet, daß von allen Acciſe-, Zoll-, Poſt- und Bergämtern, die eingekommenen Steuern und Einnahmen an eine etablirte Rezeptur-Kaſſe eingeſchickt werden mußten; ſelbſt die Aemter in denjenigen Gegenden, die ſchon im feindlichen Beſitz waren, oder noch kommen würden, wurden angewieſen, doppelte Bücher zu führen, die Ueberſchüſſe wo möglich einzuſchicken, oder bis zur Abholung oder ſonſtiger Dispoſition, zu aſſerviren. Nur durch dieſe Maßregel wurde es in der Folge möglich, die noth-

Digitized by Google

dürftigſten Ausgaben zu beſtreiten. Bei dieſer Gelegenheit muß als ein Beweis des Patriotismus der Schleſier angeführt werden, daß ſich unter ſo vielen mitwiſſenden Perſonen kein Verräther fand, ungeachtet die Feinde Verdacht ſchöpften, und auch die ſtrengſten Maßregeln ergriffen, um ſolchem Verfahren Einhalt zu thun.

In Neiße wurden aus den von kriegsgefangenen preußiſchen Offizieren gekauften Pferden, den aus den Artillerie-Trains entnommenen und den vom Lande gelieferten Pferden, 2 Eskadrons formirt, und 150 Pferde nebſt Montirungen und Armatur nach Schweidnitz geſchickt, um die dort zu formirende Kavallerie auf 500 Pferde zu bringen. Der Neißer Kreis lieferte 60, und der Falkenbergſche Kreis 75 mit Reitzeug verſehene, und größtentheils bereits durch zurückgekommene Kavalleriſten bemannte Pferde.

Auf den Vorſchlag des Artillerie-Lieuts. Schneider, wurde eine reitende Batterie von 4 Piecen in der Art errichtet, daß die Hälfte der Mannſchaft auf den Handpferden ritt, die andere Hälfte auf dem Protzkaſten ſaß.

Der Miniſter Graf Hoym traf in Neiße ein, um ſich mit dem Grafen Götzen zu beſprechen; es gelang dem Letztern, den ſehr kränklichen und ganz niedergebeugten Miniſter einigermaßen wieder aufzurichten.

Am 13. Dezember begab ſich der Graf Götzen nach Glatz, und überzeugte ſich, daß die vom General Lindener angeordneten Vertheidigungs-Anſtalten gegen einen bloßen Handſtreich gerichtet waren, und auch hierzu nur die Hauptfeſtung vorbereitet wurde, da auf Befehl des Generals der Schäferberg — im N. O. der Stadt — von deſſen Beſitz die Erhaltung der Stadt ſelbſt abhing, desarmirt worden war. Nur zum kleinen Theil waren Palliſaden vorhanden, die Zugbrücken nicht im Stande, die Kaſematten unbewohnbar, die bombenfeſte Eindeckung der Magazine unterlaſſen; es fehlte gänzlich an Brennmaterial, Munition war noch nicht angefertigt. Bei einem Verſuch zur Inondation, hatte das plötzlich eingetretene Thauwetter, die einzige Schleuſe weggeriſſen, und eine Reparatur derſelben war in der damaligen Jahreszeit gänzlich unmöglich, durch die fehlende Inondation aber der öſtliche Theil der Stadt ſeines Hauptvertheidigungsmittels beraubt, und beinahe ganz offen. Um dieſen Verluſt einigermaßen zu erſetzen, und die Stadt wenigſtens gegen einen coup de main zu ſichern, mußten Häuſer niedergeriſſen, der Minoritengarten befeſtigt, mehre Batterien errichtet werden, und eine bedeutende Erweiterung des ohnedies bereits ſehr weitläuftigen Palliſadirungs-Syſtems eintreten. Dieſes Alles, wozu noch in der Folge die durchaus nothwendige Armirung des Schäferberges kam, erforderte eine ungemein große Arbeit, und obgleich der Graf Götzen die Formation einer Handwerkskompagnie aus requirirten Handwerkern und Bergleuten, und einer Arbeitskompagnie aus polniſchen Trainknechten anordnete, ſo konnte das Alles doch kaum bis gegen den Sommer beendet werden, da es obenein nicht allein öfter an Holz, Eiſen, Kalk ꝛc. fehlte, welches Material die Streifereien des Feindes aus größerer Ferne nicht zu beziehen geſtatteten, ſondern auch eine unglückliche Uneinigkeit zwiſchen dem Kommandanten, dem Oberſten Gleißenberg und dem Mineur-Oberſt Albert, einem gebornen Savoyer, hinzutrat, die in allen Anordnungen lähmend eingriff.

Um die vorgeſchobene Kavallerie noch mehr in Verbindung zu ſetzen, detaſchirte der Gr. Götzen von den in der Grafſchaft Glatz ſtehenden Depots von Holtzendorf Küraſſier, von Prittwitz und Krafft Dragoner, von Getkandt und Vila Huſaren, 150 Pferde nach Nimpſch und Gegend, und ließ die in Glatz verſammelten Jäger nach Frankenſtein, die Schützen des Regts. Kropf nach dem Paß von Wartha rücken. Eine Batterie von 6-6Pfdrn. wurde in Glatz mobil gemacht, und das Regt. Kropf daſelbſt, ſo wie 300 M. des 3ten Musketier-Bats. Alvensleben in Silberberg, erhielten Befehl, ſich marſchfertig zu halten. Dem Kommandanten von Schweidnitz wurde der Befehl, von der daſelbſt formirten Kavallerie, Kommandos nach der Gegend von Hirſchberg, von Bunzlau, und auf der Straße nach Breslau zu pouſſiren, um den Streifereien des Feindes Einhalt zu thun, zugleich zu verſuchen, ſich des, nach allen Nachrichten, auf der Oder von Glogau nach Breslau ohne Bedeckung transportirten feindlichen ſchweren Geſchützes zu bemächtigen, es zu verſenken und die Brücke bei Parchwitz zu verbrennen. Dieſe letztere Unternehmung unterblieb, weil dem Kommandanten andere, aber falſche Nachrichten zugegangen waren.

Da der Graf Götzen die beſtimmte Nachricht erhielt, daß die von Glogau nach Südpreußen abmarſchirten bayerſchen Diviſionen den Befehl erhalten hätten, in Eilmärſchen zurückzukehren, die Avantgarde ihrer Kavallerie bereits die Oder erreicht habe, daß ferner die feindlichen Verſtärkungen aus Deutſchland die ſächſiſche Grenze bereits betreten hätten, da er ferner erwartete, daß der General-Gouverneur binnen wenigen Tagen eintreffen müſſe, ſo eilte er bereits am 14. Dezember nach Neiße zurück, um Alles dergeſtalt vorzubereiten, daß augenblicklich nach des Fürſten Ankunft etwas gegen die Belagerungstruppen von Breslau unternommen werden könne, bevor der Feind ſich noch zu ſehr verſtärkt haben konnte.

Von dem Feinde hatte man die Nachricht, daß er über 11,000 Mann ſtark vor Breslau ſtehe, und mit kleinen Abtheilungen das Land durchſtreife und verwüſte. Dagegen war in der Mitte Dezember das Verhältniß der preußiſchen Streitkräfte in Schleſien ohne die Beſatzung von Breslau folgendes:

Digitized by Google

1) in Brieg:

| | |
|---|---|
| das 3. Muſk. Bat. Malſchitzki augmentirt auf | 1000 M. |
| an Ranzionirten, Land-Reſerven, Rekruten | 600 „ |
| Artillerie, Handlanger und Invaliden . | 200 „ |
| Depot von Pletz Huſaren . . . . . . | 50 „ |
| Jäger . . . . . . . . . . . . . | 50 „ |
| zuſammen | 1900 M. |
| mit 50 Pferden. | |

2) in Coſel:

| | |
|---|---|
| 3tes Muſk. Bat. Sanitz augmentirt auf | 1000 M. |
| 3tes „ „ Pelchrzim „ „ | 1000 „ |
| Ranzionirte, Land-Reſerven und Rekruten | 1480 „ |
| 2 Invaliden-Kompagnien . . . . . . | 107 „ |
| Artillerie, Handlanger und Mineurs . . | 294 „ |
| vom Dragoner-Depot von Oſten . . . | 75 „ |
| „ Küraſſier-Depot von Bünting . . . | 162 „ |
| Jäger . . . . . . . . . . . . . | 60 „ |
| zuſammen | 4178 M. |
| mit 41 Pferden. | |

3) in Neiße:

| | |
|---|---|
| Infanterie-Regt. Pelchrzim . . . . . | 1520 M. |
| 3tes Muſk. Bat. Müffling . . . . . | 1000 „ |
| Artillerie, Handlanger, Mineurs, Invaliden | 700 „ |
| Ranzionirte, Land-Reſerven, Rekruten, woraus 4 Bat. u. 1 Grenad. Komp. formirt wurden | 2600 „ |
| Kommando von Schimmelpfennig Huſaren | 50 „ |
| Jäger . . . . . . . . . . . . . | 100 „ |
| zuſammen | 5970 M. |
| mit 50 Pferden. | |

4) in Glatz:

| | |
|---|---|
| Infanterie-Regt. Kropf . . . . . . | 1290 M. |
| 3tes Muſk. Bat. Grawert . . . . . | 1000 „ |
| Artillerie, Handlanger, Mineurs, Invaliden | 700 „ |
| Ranzionirte, Land-Reſerven, Rekruten c. woraus ſpäter 3 Bat. errichtet wurden, da die Rekruten aus dem Gebirge noch hinzukamen. | 1000 „ |
| Jäger . . . . . . . . . . . . . | 80 „ |
| zuſammen | 4070 M. |

5) in Silberberg:

| | |
|---|---|
| 3tes Muſk. Bat. Alvensleben, mit den dazugetretenen Ranzionirten, Land-Reſ. u. Rekrut. | 1200 M. |
| Artillerie und Gehülfen . . . . . | 80 „ |
| Jäger . . . . . . . . . . . . . | 50 „ |
| zuſammen | 1330 M. |

6) in Schweidnitz:

| | |
|---|---|
| 3tes Muſk. Bat Schimonski . . . . . | 800 M. |
| 3tes „ „ Strachwitz . . . . . | 800 „ |
| Depots der Ober- u. Niederſchleſ. Füſiliere | 600 „ |
| Ranzionirte, Land-Reſerven u. Rekruten . | 800 „ |
| Artillerie, Gehülfen u. Mineurs . . . | 400 „ |
| unberittene Kavalleriſten . . . . . . | 250 „ |
| Jäger . . . . . . . . . . . . . | 110 „ |
| zuſammen | 3760 M. |

An Kavalleriſten waren damals, außer den Kommandos in den Feſtungen, 1200 M. dergeſtalt formirt, daß ſie allenfalls gegen den Feind geführt werden konnten; doch vermehrten ſie ſich täglich.

Im Ganzen waren alſo 22,458 M. vorhanden, ohne die Garniſon von Breslau, welche auf c. 5500 M. incl. 240 berittene Kavalleriſten angenommen werden kann.

Obgleich die neu formirten Truppen, beſonders die Infanterie, noch nicht gänzlich montirt, armirt, exerzirt und mit Offizieren verſehen, auch die Feſtungen immer noch ſchwach beſetzt waren, glaubte der Graf Götzen dennoch, daß Alles aufgeboten werden müſſe, um Breslau zu retten. So lange der Feind nicht Herr von dieſem großen Platze, war er auch nur Herr von einem kleinen Theile Schleſiens, und es blieben den Preußen immer noch viele Hülfsquellen zur Verſtärkung der Truppen, zur beſſern Armirung und Proviantirung der Feſtungen; der Verluſt von Breslau, als der Hauptſtadt der Provinz, mußte dagegen nothwendig den Enthuſiasmus der Bewohner lähmen, und der Feind erhielt durch Breslau überflüſſige Mittel an Geſchütz, Munition und Bedürfniſſen aller Art, um die Eroberung der übrigen Feſtungen mit mehr Nachdruck betreiben zu können. Ein Entſatz von Breslau ſchien dem Grafen Götzen daher die Grundlage aller übrigen Unternehmungen zum Heile des Staats, doch allerdings mußte er aus den oben angegebenen Gründen, ſchnell erfolgen.

Die Ankunft des Fürſten von Anhalt Pleß verzögerte ſich leider bis zum 18. Dezember; der Feind hatte ſich nun bereits verſtärkt, ſchien jedoch noch nicht alle Kräfte beiſammen zu haben; war daher an einen förmlichen Entſatz nicht mehr zu denken, ſo ſchien es doch durch einen überraſchenden Anfall noch möglich, mit Breslau hinlängliche Zeit in Verbindung zu treten, um 1 oder 2 Bataillone guter Truppen, und die Bedürfniſſe, an welchen die Stadt bereits Mangel hatte, hineinzuwerfen, dagegen die bedeutenden baren Geldbeſtände, die reitende Batterie, und die von der Bürgerſchaft abgelieferten Gewehre herauszuziehen.

Gleich nach der Ankunft des Fürſten von Pleß, wurden alle Anordnungen zum Entſatz von Breslau getroffen, doch bevor wir dies näher betrachten, müſſen wir uns wiederum nach jener Feſtung wenden, um den Stand der Dinge daſelbſt kennen zu lernen.

(Fortſetzung folgt.)

---

## Bekanntmachung.

Es wird den Leſern mitgetheilt, daß von jetzt ab, von dem nach ſtattgehabten Debit übrig gebliebenen Beſtande der älteren Militair-Wochenblätter, immer nur die drei letzten Jahrgänge aufbewahrt, die frühern aber an den Meiſtbietenden verkauft werden ſollen. Auf dieſe Weiſe ſind gegenwärtig nur die Jahrgänge 1842, 1841 und 1840 zurückbehalten, die früheren verkauft worden, und wird demnächſt alljährlich mit dem Verkauf eines Jahrganges fortgefahren werden.

Die Redaction.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 48.

Sonnabend, den 26ſten November 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Perſonal-Veränderungen in der Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 10. April.

Graf Brühl, Oberſt u. Flügeladjutant, geſtattet, das ihm verliehene Kommandeurkreuz des Kaiſerl. Oeſtreich. Leopold-Ordens zu tragen.

Den 12. November.

Byner, aggr. Sec. Lt. vom Garde-Reſerve-Inf. (Ldw.) Regt., über den Etat einrangirt.

v. Loos, P. Fähnr. von demſ. Regt., als aggr. Sec. Lt. zum 2. Garde-Regt. z. F. verſetzt.

v. Werder, Sec. Lt. vom Garde-Jägerbat., geſtattet, 1 Jahr bei der 7. Artill. Brig. Dienſte zu leiſten.

Muhs, Feldw. u. Rechnungsführ. vom Kaiſ. Alex. Gren. Regt, der Charakter als Sec. Lt. beigelegt.

Freih. Hoverbeck v. Schoenaich, aggr. Sec. Lt. vom Garde-Kür. Regt., einrangirt.

Gr. Hacke, Sec. Lt. vom 2. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., geſtattet, 1 Jahr bei der Garde-Art. Brig. Dienſte zu leiſten.

Den 13. November.

Ramin I. und II., P. Fähnrs. vom 2. Kür. R. zum 6. Ulan. Regt.,

Dr. Francke, Gen. Arzt vom 7. zum 6. Armeekorps verſetzt.

Dr. Sommer, Regts. Arzt von der 8. Art. Brig., zum Gen. Arzt des 7. Armeekorps mit Majorsrang,

Dr. Knapp, Stabsarzt, zum Regts. Arzt vom 2. Inf. Regt. mit Hauptms. Rang,

Dr. Grunow, Penſ. Arzt, zum Stabsarzt,

Dr. Breithaupt, Komp. Chir. vom 1. Garde-Regt. z. F., zum Penſ. Arzt ernannt.

Metzke, Bats. Arzt vom 1. Bat. 1. Ldw. Regts., zum Füſ. Bat. 1. Inf. Regts. verſetzt.

Vogler, Eſk. Chir. vom 5. Kür. Regt., zum Bats. Arzt 1. Bats. 1. Ldw. Regts. ernannt.

Den 15. November.

Graf v. d. Gröben, Sec. Lt. vom 2. Garde-Ul. (Ldw.) Regt., unter Einrang. in die Adjutantur, zum 2ten Adj. des Prinzen Wilhelm v. Preußen K. H. ernannt.

Bei der Landwehr:

Den 13. November.

v. Bodelſchwingh, Sec. Lt. vom 1. Bat. 16. ins 2. Bat. 15. R. einrang.

Prim, Hubert, Kirſten, Unteroff. vom 3. Bat. 30. Regts., zu Sec. Lts. ernannt.

Richter, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 18. Ldw. R., der Charakter als Hauptm. beigelegt.

### B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 12. November.

Bar. v. Seiffertitz, Hauptm. vom Garde-Reſ. Inf. (Ldw.) R., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorſch. Abz. f. V. u. Penſion der Abſchied bewilligt.

Graf Lüttichau, Sec. Lt. vom 2. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt. ausgeſchieden.

Den 13. November.

Möller, Hauptm. vom 17. Inf. Regt., als Major

mit der Armee-Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſ. u. Penſ.,

Wiedebein, Sec. Lt. vom 28. Inf. Regt., der Abſchied bewilligt.

v. Gliscżinski, P. Fähnr. von demſ. Regt., ausgeſchieden.

v. d. Trenck, aggr. Sec. Lt. vom 34. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Anſtellung in einem Invalidenhauſe u. Penſ.,

v. Jagemann, Hauptm. vom 39. Inf. Regt.,

Walther, Hauptm. vom 40. Inf. Regt., beiden als Majors mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. Penſion, letzterem auch mit Ausſicht auf Civilverſorg. der Abſchied bewilligt.

Den 15. November.

Graf zu Stolberg-Wernigerode, Pr. Lt. und 2ter Adjut. S. K. H. des Prinzen Wilhelm von Preußen, als Rittm. ausgeſchieden und zu den beurlaubten Offizieren des 2. Bats. 3. Garde-Ldw. Regts. übergegangen.

Bei der Landwehr:

Den 12. November.

Graf Einſiedel, Sec. Lt. vom 1. Bat. 2. Garde-Ldw. Regts., der Abſchied bewilligt.

Den 13. November.

Eſch, Sec. Lt. vom 1. Bat. 16. Regts.,

Pütz, Sec. Lt. vom 3. Bat. 17. Regts., dieſem mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V. der Abſchied bewilligt.

---

## Zur Geſchichte der kriegeriſchen Begebenheiten in Schleſien während des Feldzuges 180$\frac{6}{7}$.

### Zweiter Artikel.

(Fortſetzung.)

Wir ſind nicht Willens, hier eine vollſtändige Geſchichte der Belagerung von Breslau zu geben, da eine ſolche Darſtellung ſich einmal für dieſe Blätter nicht recht eignet, wir aber auch außer Stande ſind, dieſelbe mit einem genügenden Plane der Belagerungsarbeiten zu begleiten, ohne einen ſolchen indeſſen kein rechtes Verſtändniß möglich iſt. Wir wollen nur ſo viel geben, um die Leſer zu befähigen, über den Zuſtand der Feſtung bei Beginn der Einſchließung, über die Leiſtungen der Beſatzung und Leiden der Bewohner, und über den Zuſtand von Breslau bei der Uebergabe einigermaßen gründlich zu urtheilen. —

Als am 19. Oktober auf Veranlaſſung des General Lindener die Armirungsarbeiten ihren Anfang nahmen, hatte der Gouverneur von Breslau, der General-Lieut. Thile, ſogleich die Geſchütze nach den Außenwerken abführen und zweckmäßig placiren, auch die Verpalliſadirung der Werke, die Inſtandſetzung der Zugbrücken ꝛc. anordnen laſſen. Die Feſtung wurde bei der Weitläuftigkeit der Werke und deren zum Theil ſchwierigen Verbindung untereinander, in 4 Hauptfronten getheilt, und jede einem Stabsoffizier der Infanterie als Diviſionair und einem ältern Artillerie-Offizier, zur vollkommnen Ausrüſtung der Werke und dereinſtigen Vertheidigung, übertragen.

Es war die Abſicht des Gouvernements, ſämmtliche Außenwerke zu vertheidigen, doch als am 6ten November der General Lindener eintraf, vermochte er daſſelbe, von dieſer Idee abzugehen, und die Vertheidigung auf den mit breiten Waſſergräben umgebenen Hauptwall zu beſchränken; nur das Nicolai-Kronwerk *), die Mühlbergſchanze **), das Oderkronwerk ***), und das Ohlauer Ravelin ****), ſollten beſetzt bleiben, von den übrigen Außenwerken aber das Geſchütz nach dem Hauptwall zurückgeführt werden. Erſt ſpäter, als die Beſatzung einige Verſtärkung erhalten hatte, wurden auf den Antrag des Ingenieur-Offizier vom Platz, Lieutenant Poblotzki, die wichtigen und bereits verpalliſadirten Außenwerke: der Dom und der Springſtern, oberhalb der Oderbrücke auf dem rechten Ufer, ebenfalls in die Vertheidigung hineingezogen.

Zu einer völligen Herſtellung der Werke, zur zweckmäßigen Erhöhung der Bruſtwehren, Anfertigung von Bonnetirungen, Deckungen, zur Herſtellung der Bankets ꝛc. war die Zeit bei einer ſo weitläuftigen Umfaſſung zu kurz. Die Feſtung hatte nur 2 Ingenieur-Offiziere, und die Beſatzung war zu ſchwach, um zu den Arbeiten bedeutend beizutragen.

An Geſchütz waren 208 Stück verſchiedenen Kalibers auf den Wällen vertheilt, und außerdem im Zeughauſe 46 Piecen theils als Reſerve, theils als unbrauchbar belaſſen.

An fertiger Munition, ſo wie an loſem Pulver und Eiſen-Munition, waren ſehr bedeutende Vorräthe vorhanden.

Beim Beginn der Armirungsarbeiten beſtand die Garniſon aus:

---

*) Vor dem Nicolai-Thor, am untern Anſchluß an die Oder.

**) Unterhalb des Oder-Thors.

***) Vor dem Oder-Thor, auf dem rechten Oderufer.

****) Vor dem Ohlauer-Thor.

Digitized by Google

| | | |
|---|---|---|
| dem Infanterie-Regiment Thile,<br>„ 3ten Muſketierbat. Hohenlohe,<br>„ „ „ Treuenfels,<br>„ Füſilier-Depot Greifenberg, | 68 Off. | 3046 M. |
| an Mannſchaften mehrer Kavallerie-Depots | 4 „ | 118 „ |
| an Artillerie . . . . . . . . | 24 „ | 690 „ |
| zuſammen | 96 Off. | 3854 M. |

Sie wurde durch eingekommene Beurlaubte des Regts. Thile und der Artillerie, durch Ranzionirte, eingezogne Jäger und mehre Invalidenkompagnien, dergeſtalt verſtärkt, daß ſie am 1. Januar noch beſtand aus:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Infanterie . . . | 89 Offiz. | 3909 M. | |
| Jäger . . . . . | 1 „ | 74 „ | |
| Invaliden . . . | 10 „ | 363 „ | |
| Artillerie . . . | 26 „ | 854 „ | |
| Kavallerie . . . | 9 „ | 641 „ | 240 Pferde |
| zuſammen | 135 Offiz. | 5841 M. | 240 Pferde, |

ſo daß, der Verluſt an Todten, Verwundeten und Deſertirten eingerechnet, die Beſatzung beim Beginn der zweiten Einſchließung auf 6000 M. gerechnet werden dürfte. Nimmt man aber an, daß von den Invaliden nur ein Theil zum Walldienſt brauchbar war, daß etwa 400 M. als Handlanger bei der Artillerie, zum Dienſt in den Laboratorien ꝛc. abgingen, daß gegen 450 Mann in den Lazarethen lagen, ſo wird man nur 5000 M. als wirkliche Vertheidiger der Wälle betrachten können, während nach dem Armirungsplan von 1805, 10.320 M. erforderlich waren, um alle Werke mit einer angemeſſenen Garniſon zu beſetzen. Auf die Mannſchaft des Regts. Thile, welche der Maſſe nach aus Polen beſtand, war nicht beſonders zu zählen.

Wenn das Gouvernement etwa 2000 der nach Graudenz abgeſandten, aber wegen der polniſchen Inſurrection wieder zurückgekehrten Rekruten, aus der Stadt entfernen ließ, ſtatt ſie ſogleich zur Verſtärkung der Garniſon einzuſtellen, ſo geſchah dies der Angabe nach, weil man keine Möglichkeit ſah, ſie bewaffnen zu können; man hätte indeſſen wohl bedenken können, daß ſie als Handlanger bei der Artillerie, als Erſatz für Deſertionen ꝛc. ſehr wohl zu benutzen, und theilweiſe auch mit den von der Bürgerſchaft abgelieferten Gewehren hätten bewaffnet werden können.

Mit Lebensmitteln hatte man ſich, mit Ausnahme einiger Artikel, nur auf 5 — 6 Wochen verſehen. Die oberſte Provinzialbehörde hatte anfänglich nur eine Verproviantirung auf 4 Wochen ausgeſchrieben, und das Gouvernement es unterlaſſen, als der Feind nach der erſten Berennung Mitte November, die Gegend von Breslau wieder verlaſſen hatte, energiſche Maßregeln zur ſchleunigen Vervollſtändigung des Proviants zu treffen. Eben ſo mangelhaft hatte ſich die Bürgerſchaft mit Lebensmitteln verſehen; denn erſt am 17. November hatte das Gouvernement den Befehl zur Verproviantirung auf 6 Monate erlaſſen, und nun hatte die Herbeiführung der Lebensmittel bereits ihre Schwierigkeiten gehabt.

Die Wegräumung der, einer kräftigen Vertheidigung hinderlichen, Vorſtädte unterblieb, theils in der Hoffnung eines Entſatzes durch die ruſſiſchen Operationen, theils weil man die Stimmung der zahlreichen Bürgerſchaft ſcheute, wenn man, bevor der Feind dazu nöthigte, dieſe weitläuftigen Baulichkeiten zerſtörte, theils endlich auch, weil man glaubte, daß beim wirklichen Erſcheinen des Feindes, ein Niederſchießen und Brennen derſelben immer noch möglich bleiben würde. Eine Demolirung der Vorſtädte, dergeſtalt, daß der Feind hinter den Trümmern keine Deckung hätte finden können, war wegen Mangel an Zeit und Arbeitskräften ohnedies unmöglich.

Der General Lindener, welcher ſich trotz der Anweiſung des Grafen Götzen, Breslau zu verlaſſen, dennoch hatte am 6ten Dezember einſchließen laſſen, gewann leider als Ingenieur-General und Brigadier der ſchleſiſchen Feſtungen, eine bedeutende Stimme bei den Anordnungen zur Vertheidigung, und einen ſicheren Einfluß auf die Anſichten des Gouvernements von der Haltbarkeit des Platzes. —

Die Einnahme von Glogau gab dem General Vandamme eine ſo bedeutende Maſſe ſchweren Geſchützes, und ſo große Munitions-Vorräthe in die Hände, daß er alsbald gegen Breslau vorgehen konnte. Die 3 Regimenter würtembergiſcher Kavallerie rückten noch am Tage der Kapitulation von Glogau, unter dem General Membrun zur Einſchließung von Breslau ab, wohin Vandamme ſogleich mit der Infanterie folgte, und ſein Hauptquartier in Liſſa nahm.

Am 6ten Dezember Nachmittags erſchien der Feind auf dem linken Oderufer ſomit zum zweitenmal an den Vorſtädten von Breslau, und trieb die preußiſchen Kavallerie-Patrouillen durch die Nicolai-Vorſtadt bis gegen die Werke zurück. Auf dem rechten Oderufer wurden die Vorpoſten nur bis über die Weyda zurückgedrückt, und behielten die Brükken bei Proſch und Hundsfeld beſetzt. Die Werke feuerten auf die Flanqueurs, welche ſich an den zunächſt gelegenen Häuſern der Vorſtädte zeigten.

An demſelben Tage erhielt das Gouvernement die Nachricht, daß dem Jerome durch Napoleon der Befehl geworden, mit den beiden bayerſchen Diviſionen reſp. von Kaliſch und Petrikau, bis wohin ſie bereits vorgegangen waren, nach Breslau zu mar-

Digitized by Google

ſchiren. Die Infanterie der bayerſchen 2ten Diviſion unter dem General Minucci, und 2 bayerſche Kavallerie-Regimenter, waren bereits auf dem Marſch über Oſtrowa und Medzibor.

In Folge dieſer Nachricht wurde der Artillerie-Lieutenant Fiebig am 7ten mit der Hälfte der neu errichteten reitenden Batterie, einiger Infanterie und 30 Pferden, auf das rechte Oderufer geſandt, um alle Brücken über die alte Oder zu zerſtören, und zugleich die Kaſematten des verlaſſenen Werkes an der Paßſchleuſe*) zu demoliren. Beide Unternehmen gelangen vollſtändig, und gelegentlich nahm man den franzöſiſchen Hauptm. Debruix gefangen, welcher vom General Vandamme aus Liſſa an Jerome geſchickt worden, um ihm die Nachricht von der Einnahme von Glogau zu bringen. Aus der in Stükken zerriſſenen Depeſche entnahm man, daß der Feind bei Coſel, unterhalb Breslau, eine Brücke über die Oder ſchlagen wolle, und der Gefangene ſelbſt ſagte aus, daß Napoleon dem Jerome, und der Marſchall Berthier dem General Vandamme, auf's Ernſtlichſte verſichert hätten, Breslau ſei ein durchaus unhaltbarer Platz, der ſich nicht 5 Tage behaupten könne.

Ebenfalls am 7ten recognoszirte der General Vandamme in der Eile mit dem Artilleriegeneral Pernetti und dem Ingenieuroberſt Blein, die linke Oderſeite der Feſtung und man beſchloß den Bau von 2 Parallelen und 2 Wurfbatterien rechts und links der Nicolai-Vorſtadt, ſo daß ſich die letzte dieſer Batterien an die Oder lehnen ſollte, und die Nicolai-Front und der Bürgerwerder**) angegriffen wurde. An der obern Oder glaubte man ſich nicht feſtſetzen zu können, ohne den Beunruhigungen preußiſcher Dataſchements aus den benachbarten Feſtungen ausgeſetzt zu ſein. Aus Mangel an Arbeitern konnten in der Nacht zum 8ten nur 2 Parallelen zum Bau der beſchloſſenen Batterieen eröffnet werden.

Da ſich immer mehr feindliche Tirailleurs in die Häuſer der Nicolai-Vorſtadt und des Schweidnitzer Angers einniſteten, die vorderſten Palliſadentambours und ſogar die Kommunikation zwiſchen dem Nicolai-Thor und dem unterhalb liegenden Scheerenbaſtion beunruhigten, ſo wurde von der Beſatzung auf die nächſten Häuſer dieſer Vorſtadt gefeuert, um ſie in Brand zu ſetzen.

Sobald der Gouverneur am 8ten die feindlichen Arbeiten bemerkte, auch die eintreffende Avantgarde der Bayern die Stadt auf dem rechten Oderufer einſchloß, ſomit die Benutzung der reitenden Artillerie ſehr beſchränkt wurde, befahl er dem Lieutenant Fiebig, mit derſelben in die Werke auf dem Bürgerwerder zu rücken, und die Vertheidigung derſelben zu übernehmen. Im Laufe der Belagerung wurden dieſe Werke allmälig auch durch Infanterie, 8 ſchwere Geſchütze und einige Kavallerie beſetzt. Man beabſichtigte den Bürgerwerder als einen Vorpoſten gegen die feindlichen Arbeiten ſo lange beſetzt zu behalten, als dies der Feind von der rechten Oderſeite her geſtatten würde, wo man das den Werder deckende Werk unbeſetzt gelaſſen hatte.

Am 8ten und in der Nacht zum 9ten zündete die Beſatzung die nächſten Häuſer der Oder-Vorſtadt an, um den Batterien des Bürgerwerders und des Oderkronwerks freie Ausſicht zu verſchaffen.

Von Seiten des Belagerers wurden in der Nacht zum 9ten die projektirten Batterien, auch der Bau von Batterien auf dem rechten Oderufer beim Elbing und hinter der Mönchswieſe begonnen. Die Batterien der Garniſon feuerten unausgeſetzt auf dieſe Arbeiten, und zündeten die Vorſtadt Hinter-Dom an, um den feindlichen Batterien auf dem rechten Oderufer begegnen zu können, und den feindlichen Tirailleurs die Deckungen zu nehmen, aus welchen ſie den Truppen auf den niedrigen Domwällen Schaden zufügen konnten.

Am 9ten ging ein Theil der bayerſchen Diviſion Minucci über die bei Coſel geſchlagene Oderbrücke auf das linke Ufer; Jerome nahm ſein Hauptquartier in Liſſa.

In der Nacht zum 10ten führte der Feind in die Batterie rechts 2 Mörſer und 3 Haubitzen, der Straße aus der Nicolai-Vorſtadt gegenüber 3 Haubitzen, in die Batterie bei der Parallele links 3 Mortiere, 1 Belagerungs- und 3 Feldhaubitzen, und endlich in die Batterie auf dem rechten Oderufer 6 Stück Haubitzen und Kanonen Feldgeſchütz.

Am 10ten um 6 Uhr war der Feind im Stande das Bombardement gegen die Front am Nicolai-Thor und den Dom zu beginnen; die feindlichen Bomben fügten den Bürgerhäuſern erheblichen Schaden zu, ohne zu zünden. Gegen Mittag ſchwieg das Feuer und um 2 Uhr erſchien der Rittmeiſter Deſterno, ehemaliger preußiſcher Dragoner-Lieutenant und jetzt Adjutant Jerome's, als Parlamentair, und überreichte ein Aufforderungsſchreiben, in welchem erzählt wurde, daß Magdeburg, Stettin, Küſtrin und Glogau gefallen, und an Entſatz nicht zu denken ſei. Der Parlamentair fügte hinzu, daß die Franzoſen in Warſchau ſeien, bei Thorn die Weichſel paſſirt, und nirgends Ruſſen geſehen hätten, daß der König von Preußen bis hinter Memel zurückgegangen, und Napoleon erklärt habe, nicht früher Friede zu machen,

*) Beim Ausfluß der alten Oder aus der neuen oberhalb Breslau.

**) eine befeſtigte Oder-Inſel unmittelbar unterhalb der Stadt.

Digitized by Google

als bis er Rußland gedemüthigt und das Bündniß mit Preußen geſprengt habe.

Der Gouverneur wies die Aufforderung zurück, und hatte auch während des Parlamentirens das Feuer nicht einſtellen laſſen.

Am 11ten ſetzte der Feind das Bombardement fort, doch nur auf dem linken Oderufer, da es dem auf dem Springſtern kommandirenden Artillerie-Lieutenant Zimmermann, der bald darauf erſchoſſen wurde, gelungen war, das feindliche Feuer zum Schweigen zu bringen. Auch auf der linken Oderſeite gewann das Feuer der Beſatzung die Oberhand.

Am Abend mußte auch die Ohlauer Vorſtadt von der Beſatzung angezündet werden.

In der Nacht zum 12ten verlängerte der Feind die Parallele links näher gegen den Bürgerwerder, und die Parallele rechts bis zur Kapitale des Hundebaſtions; auch wurde eine Parallele mit einer Batterie auf der rechten Oderſeite 400 Schritt vom Oderkronwerk erbaut.

Am 12ten und in der Nacht zum 13ten wurde die Stadt zwar beſchoſſen, aber nur langſam, da der Feind erſt Munition, und an Stelle der demontirten Geſchütze, neue aus Glogau erwartete.

Am 13ten langten 2 Kompagnien franzöſiſcher Sappeurs und Mineurs an, und man bediente ſich ihrer ſogleich, um Einſchnitte in die Nicolai-Vorſtadt und rechts vom Kirchhofe daſelbſt zu arbeiten, auch Batterien in einer 2ten Parallele zu bauen, die man in der Nacht zum 13ten rechts der Vorſtadt begonnen hatte. Auch links war eine 2te Parallele eröffnet worden, welche man nunmehr verlängerte und ſägeförmig führte, um in ihr leichte Geſchütze zu placiren, welche die Artillerie auf dem Bürgerwerder im Rücken nahmen. Man ſchob von dieſer Parallele ſelbſt einen Laufgraben mit einem kleinen Waffenplatz vor, um aus demſelben durch die würtembergſchen Jäger die preußiſchen Kanoniere auf dem Bürgerwerder zu beunruhigen, ſtieß aber ſehr unerwartet in der Nacht zum 14ten auf den Oderarm, welcher den Feind von den Werken des Bürgerwerders trennte, und konnte natürlich nicht weiter.

In der Nacht zum 15ten arbeitete man an Zigzags zur Verbindung der 1ſten Parallele rechts mit der 2ten, und am 15ten Morgens war Alles bereit das Bombardement wieder zu beginnen, daß nun nach Eingang friſcher Munition und einiger Geſchütze, mit 4 Mortieren, 12 Haubitzen und 8 - 6pfdern auf dem linken, mit 8 Haubitzen und Kanonen auf dem rechten Oderufer eröffnet werden konnte, und in der Stadt erhebliche Verheerungen anrichtete.

Um 2 Uhr Nachmittags ließ Jerome die Stadt abermals durch den General Lefebvre auffordern, und dem Gouverneur viel Schmeichelhaftes über die bisherige Vertheidigung ſagen. Der franzöſiſche General mußte erklären, daß wenn die Beſatzung die angebotene ehrenvolle Kapitulation nicht annähme, die Stadt in einen Aſchenhaufen verwandelt werden würde, wozu jetzt alle Mittel vorhanden wären. Auch fügte der General hinzu, daß Breslau zum letztenmal belagert würde, indem Napoleon befohlen habe, gleich nach der Einnahme die Feſtungswerke zu ſchleifen.

Der Antrag wurde zurückgewieſen.

Wider Erwarten bombardirte der Feind ſo wenig am Abend als in der folgenden Nacht, und ſchien dieſe Ruhe der Beſatzung um ſo mehr auf einen Abmarſch zu deuten, als der Feind in der Nacht zum 16ten die Holzſtöße vor dem Ohlauer Thor, ohne einen erklärbaren Grund, anzündete, wodurch 24000 Klafter verbrannten.

Auch am 16ten verhielt ſich der Feind ruhig, und da der Gouverneur die Meldung erhielt, daß der Belagerer die Geſchütze aus den Batterien zurückgenommen habe, ſo befahl er, daß ein Detaſchement von 2 Offizieren, 60 Schützen und 80 Pferden mit 300 Arbeitern aus dem Nicolai-Thor vorgehen, die Nicolai-Vorſtadt vom Feinde zu ſäubern und die feindlichen Arbeiten zerſtören ſolle. Gegen 1 Uhr Mittags rückte das Detaſchement ohne einen beſtimmten Oberbefehlshaber aus, und wurde bald von dem überlegenen Feinde mit einem Verluſt von 1 Offizier 10 M. Todte und 7 Vermißten zurückgetrieben, da man zugleich ohne alle Vorſicht agirt hatte. Die Kavallerie brachte 10 Gefangene zurück.

Der Gouverneur unterhandelte mit dem Feinde wegen Ueberlieferung des Leichnams des getödteten Lieutenants Lehſten.

Die Beſatzung des Bürgerwerders widerſetzte ſich an dieſem Tage thätlich den daſelbſt kommandirenden Offizieren; es mußte ein Kavallerie-Kommando hinausgeſandt werden, um die Rädelsführer zu verhaften. Die Beſatzung wurde abgelöſ't, über die Schuldigen geſprochen. Die Deſertion nahm ſehr bedeutend zu, ſo daß das Feldgeſchrei öfter gewechſelt werden mußte. Unter den Offizieren der Garniſon herrſchte keine Einigkeit; beſonders ſtanden ſich, trotz aller Vorſorge des Gouverneurs, die Offiziere der verſchiedenen Waffen ſchroff gegenüber. Im Uebrigen war für die Mannſchaften der Beſatzung geſorgt worden; ſie waren von dem für die Armee durch Beiträge angeſchafften Tuche größtentheils mit Mänteln verſehen worden, und die jedesmalige Beſatzung der Wälle erhielt Warmbier und Brandtwein, zu deren Beſchaffung die Bürgerſchaft collectirt hatte.

Gegen Abend des 16ten begann der Feind das Bombardement auf's Neue, wodurch das erſte Feuer in der Stadt aufging; das Bombardement dauerte bis 7½ Uhr. Am 17ten wurde das feindliche Feuer

Digitized by Google

mit Tagesanbruch fortgeſetzt, bis um 8½ Uhr ein Adjutant Jerome's den Leichnam des Lieutenant Lehſten ablieferte, und die Auswechslung des gefangenen Hauptmann Debruix erbat, welche der Gouverneur indeſſen nicht genehmigte. In Pauſen dauerte das Bombardement bis in die Nacht; das dadurch verurſachte Feuer wurde gelöſcht.

Eine Deputation der Bürgerſchaft machte dem Gouverneur beſcheidene Vorſtellungen wegen Schonung der Stadt, und wurde beruhigt entlaſſen. Am 18ten fand ſich der Hauptmann Ducoudras, Adjutant Jerome's ein, und verlangte die Entlaſſung aller kriegsgefangenen und auf ihr Ehrenwort entlaſſenen preußiſchen Offiziere, die ſich in der Stadt aufhielten, ohne an der Vertheidigung Theil zu nehmen. Nach der Verſicherung des Adjutanten ſollte der bayerſche General Deroy mit 10,000 M. zur Verſtärkung des Belagerungskorps an dieſem Tage eintreffen, ſo daß dieſes dadurch auf 22,000 M. gebracht würde. Man ſah in der That bedeutende Truppenbewegungen in der feindlichen Aufſtellung. Der gedachte General war eingetroffen, und beſetzte mit der Maſſe ſeiner Diviſion das rechte Oderufer; das Würtembergſche Kontingent rückte auf den rechten Flügel, die 2te bayerſche Diviſion in die Mitte, der General Siebein mit 1 Regt. der 1ſten bayerſchen Diviſion, auf den linken Flügel der Aufſtellung auf der linken-Oderſeite. Der General Deroy ließ ſogleich die vom General Lefebvre begonnenen Arbeiten auf dem rechten Oderufer wieder aufnehmen, die Batterien vollenden und einen Ofen für glühende Kugeln bauen, um die Stadt durch 6 Haubitzen und 2-12Pfdr. auch von dieſer Seite ernſthaft beſchießen zu können.

Gegen 6 Uhr Abends erhob ſich von allen Werken der Feſtung ein ſehr lebhaftes Artillerie-Feuer, da Bürger vom Hinterdom gemeldet hatten, daß der Feind um das am obern Anſchluß der Feſtung auf dem linken Oderufer belegene Werk, die naſſen Gräben ſondirt habe, und wohl einen Sturm beabſichtige.

Aus Verſehen wurden von der Beſatzung durch eine Leuchtkugel auch die vor dem Ziegelthor belegenen Holzſtöße angezündet.

Der 19te verfloß ruhig; der Feind arbeitete nur an der Verlängerung der 2ten Parallele nach rechts und an neuen Batterien. Siebzig kriegsgefangene preußiſche Offiziere wurden den feindlichen Vorpoſten abgeliefert, um in Liſſa ihre Päſſe auf's Neue revidiren zu laſſen.

Am 20ſten wurde die Stadt mit großer Heftigkeit von 4 bis 9 Uhr Morgens beworfen. Das Feuer der Beſatzung ſetzte die Nicolai-Kirche in der Vorſtadt gl. N. in Brand.

Am 21ſten wurde das Bombardement von ½3 bis 5 Uhr Morgens fortgeſetzt.

Eine Deputation von Bürgern wandte ſich abermals an den Gouverneur mit der Bitte, ihnen bei ſo vielen Drangſalen den Troſt und die Hoffnung eines baldigen Entſatzes zu gewähren. Der Gouverneur mußte ſie ohne eine ſolche Hoffnung entlaſſen.

Man entdeckte den Brand des Fleckens Hundsfeld, hielt dies für ein Zeichen, daß die Ruſſen im Anmarſch, der Feind im Abzug ſei und die Ortſchaften der Umgegend niederbrenne. Doch ſchon um 10 Uhr Vormittags fing das Bombardement auf's Neue an, wurde bis 1 Uhr Mittags fortgeſetzt, und richtete beſondern Schaden an, da eine Maſſe Einwohner auf Grund jener Nachricht ihre Zufluchtsorte verlaſſen hatte. Am Abend wiederholte ſich das Feuer und um Mitternacht zum 22ſten wurde dem Gouverneur gemeldet, daß der Feind den Dom angreiſe. Von allen Werken wurde das Feuer aus grobem Geſchütz und kleinem Gewehr eröffnet, doch hielt ſich der Feind ruhig. Dagegen bombardirte er am 22ſten von 3 Uhr Morgens in Pauſen bis zum Abend, und am heftigſten wüthete das Feuer in der Nacht zum 23ſten bis zum Morgen um 7 Uhr, wo es an mehren Orten brannte. Da der Lieutenant Fiebig vom Bürgerwerder meldete, daß der Feind ſich mit 12 Schiffen auf der Oder nähere, dem Anſchein nach um auf dem Werder zu landen, ſo wurde Generalmarſch geſchlagen. Der Feind demonſtrirte aber auch an allen Orten und gegen 6 Uhr Morgens am 23ſten zeigte es ſich, daß er den naſſen Vorgraben bei dem Werke vor der Kapitale des Bernhardsbaſtions*) durch 2 Tonnenbrücken zu überſchreiten ſuchte, um von dort aus die Feſtung zu ſtürmen.

Bereits am 17ten hatte der Oberſt Blein die Werke von Breslau auf dem linken Oderufer näher recognoszirt, und entdeckt, daß der Hauptwall an zwei ausgedehnten Stellen, nämlich am Schweidnitzer-, Ohlauer- und Ziegelthor nicht bekleidet ſei, ſich vor dem naſſen, über 120 Fuß breiten Hauptgraben aber eine Enveloppe von Erde befände, welche auf ihren vorſpringenden Winkeln durch Lünetten mit zurückgezogenen Flanken gedeckt würde. Dieſe Werke ſchienen zwar mit Sturmpfählen und Palliſaden verſehen, aber nur vor der bekleideten Front des Nicolai-Thors, gegen welche die Attacke gerichtet war, beſetzt. Der Vorgraben, welcher die Enveloppe umgab, hatte eine Breite von 60 — bis 70 Fuß und eine Tiefe von 6 bis 7 Fuß Waſſer ergeben.

Da nun Jerome die Nachricht erhalten hatte,

*) am obern Anſchluß an die Oder.

daß der Fürſt von Anhalt-Pleß, ein Mann von unruhigem Geiſt, zum General-Gouverneur von Schleſien ernannt und angelangt ſei, Truppen zuſammenzöge und Rekruten aushöbe, daß ein Adjutant des Königs von Preußen eingetroffen, welcher Proclamationen erließe, in welchen die treuen Schleſier aufgefordert würden, die Feſtungen zu vertheidigen, und die Gouverneurs mit Verluſt des Kopfes bedroht würden, wenn ſie ihre Schuldigkeit nicht thäten, ſo beſchloß er, nach der Ankunft der Diviſion Deroy, entweder den Sturm zu wagen oder die Feſtung regelmäßig zu belagern, wenn es die Umſtände erlaubten. Der Ingenieur-Oberſt Blein zog den Sturm vor.

Die Aufgabe war, über 2 ſehr breite und ſehr tiefe Waſſergräben zu gehen, und ſich einer doppelten Umwallung zu bemächtigen. Der Oberſt Blein ließ zu dem Ende Flöße mittelſt je 2 und 2 zuſammengefügter Leitern bauen, welche durch leere Fäſſer über dem Waſſer gehalten und mit Brettern bedeckt werden ſollten. Da man der Beſatzung die Vorbereitungen nicht verbergen zu können glaubte, ſo wurden alle Uebergangsmittel am 22ſten bei Tage hinter Neudorf, dem Schweidnitzer Thor gegenüber, zuſammengebracht, um die Beſatzung glauben zu machen, daß der Uebergang an dieſem Punkt unternommen werden ſolle, und um noch mehr irre zu führen, ſollten auch alle Fahrzeuge die zu Ohlau befindlich, nach dem nemlichen Punkt transportirt werden. Mit einbrechender Nacht ſollten dann ſämmtliche Flöße nach der Ohlauer Vorſtadt gebracht werden, von wo aus man den wahren Uebergang beabſichtigte. Ebendahin wollte man hinlängliches Material ſchaffen, um ſich nach Ueberſchreitung des Vorgrabens ſogleich in der Enveloppe feſtſetzen zu können.

Eine Kolonne von 2 würtembergſchen Bataillonen ſollte auf den zu ſchlagenden Brücken die Gräben paſſiren, die nicht revetirten Wälle erſteigen, und gegen das Ohlauer Thor vordringen, ſich deſſelben bemächtigen, und dem General Minucci, an der Spitze von 3 bayerſchen Infanterie-Regtrn., gefolgt von der würtembergſchen Infanterie, das Eindringen in die Stadt erleichtern. 2 bayerſche Kompagnien ſollten gleichzeitig den Tambour vor der Brücke über dem Vorgraben am Ohlauer Thor, direct angreifen; ein Detachement von 150 bayerſchen Freiwilligen endlich längs der Oder, ein anderes gegen das Schweidnitzer Thor vordringen, und alle Batterien ihr Feuer lebhaft unterhalten, um die Aufmerkſamkeit der Belagerten während des Sturmes zu theilen.

Um 4 Uhr Morgens des 23ſten ſtanden die beorderten Truppen in der Ohlauer Vorſtadt bereit. Früher konnte der Angriff wegen des Mondlichts nicht ſtatt finden. Man hatte beſondere Arbeiter verlangt, um die Flöße zu tragen; ſie waren nicht kommandirt worden und die angreifenden Truppen mußten auch die Flöße transportiren.

Erſt um 5 Uhr Morgens konnte das erſte Floß in den Vorgraben gebracht werden; es war 30 Fuß lang, und man mußte noch 3 andere von 12—15 Fuß hineinbringen, um an das jenſeitige Ufer gelangen zu können. Die Sappeurs, unerfahren in einer ſolchen Arbeit, brachten das Zuſammenbinden der Flöße nur langſam zu Stande; ein betrunkener Offizier kam auf die Flöße und ſtörte die Arbeiter ebenfalls außerordentlich, und endlich machte ein unüberlegter Zuruf und ein Fall ins Waſſer einen preußiſchen Artilleriſten auf dem Ohlauer Ravelin aufmerkſam; er gab eine Lage Kartätſchen nach dem Orte des Geräuſches, in welches Feuer ſogleich das Bernhard- und Taſchenbaſtion, welche die Enveloppe kommandirten, einfielen. 2 feindliche Soldaten, die ein Floß trugen, wurden gleich bei Beginn des Feuers erſchoſſen, die andern Träger liefen davon, und der Feind ſah ſich genöthigt, den Rückzug mit anſehnlichem Verluſt anzutreten. Ein franzöſiſcher Offizier, welcher ſich noch auf den Flößen befand, ergab ſich mit einigen Gemeinen zu Gefangnen.

Die beiden bayerſchen Kompagnien hatten den Ohlauer-Tambour angegriffen, und bereits verſucht, die Palliſaden niederzuhauen, mußten ſich aber gleich den Detachements Freiwilliger mit Verluſt zurückziehen.

Der Sturm konnte nicht füglich gelingen, wenn die Beſatzung nicht ſehr unaufmerkſam war, oder auf Verrätherei gerechnet wurde. Die Enveloppe in der Nähe des Ohlauer-Thors, die Ohlauer-Brücke und der Batardeau über den Hauptgraben nahe dem Ohlauer Thor, waren durch Palliſaden-Abſchnitte geſichert, und lagen unter dem ſtärkſten Kartätſchfeuer der anliegenden Werke.

Es wurde dem Gouverneur gemeldet, daß die in dem Ohlauer Ravelin aufgeſtellten Mannſchaften bei Annäherung des Feindes ihren Poſten verlaſſen hätten, daß der Aufzug der Ohlauer-Brücke über den Vorgraben niedergelaſſen gefunden worden, und die Musketiere mit Patronen, von denen die Kugeln abgebiſſen worden, gefeuert hätten. Bürger hatten zuvor angezeigt, daß man auf dem Dom ähnliche Patronen in Koth getreten, gefunden habe. Der gefangene Offizier ſagte aus, daß der Sturm auf Anrathen eines deſertirten Unteroffiziers unternommen worden ſei.

Gegen Mittag des 23ſten wiederholte der Feind das Bombardement, welches abermals zündete; die Bürger wollten wegen der Gefahr nicht mehr willig zum Löſchen heran. Um 1 Uhr trat völlige Stille ein, nur durch einzelne Kanonenſchüſſe gegen die Ni-

Digitized by Google

colai-Front und den Bürgerwerder unterbrochen. Dieſe Stille dauerte bis Mitternacht, wo man an verſchiedenen Orten Raketen aufſteigen ſah, und trommeln, wie von marſchirenden Truppen, hörte. Dem Gouverneur wurde gemeldet, daß der Feind einen allgemeinen Angriff beabſichtige, und die Garniſon hielt ſich um ſo mehr bereit, als man von Höfchen aus gegen 40 Wagen mit Faſchinen nach dem Schweidnitzer Anger hatte fahren ſehen.

Wegen Derſertion, die beſonders im Thileſchen Regiment zunahm, mußte das Feldgeſchrei 3 mal in der Nacht geändert werden.

Die Bewegungen beim Feinde bezweckten indeſſen keinen Angriff.

Der General Vandamme, welcher an Stelle des nach Warſchau abberufenen Jerome das Kommando vor Breslau übernommen hatte, wurde durch den General Montbrun, welcher mit der würtembergſchen Kavallerie die Straßen nach Schweidnitz und Strehlen beobachtete, benachrichtigt, daß der Fürſt von Anhalt Pleß bei Strehlen ein Korps von 5—6000 Mann mit 6 Kanonen vereinigt habe. Noch um 10 Uhr Abends des 23ſten mußte der General Montbrun von Kriethern mit der würtembergſchen Kavallerie nach Strehlen aufbrechen; der bayerſche General Minucci folgte mit den zunächſtſtehenden 3 Bat. ſeiner Diviſion, 3 entfernter ſtehende Bataillone ſollten ebenfalls folgen. —

Wir müſſen uns nun wiederum zu dem Fürſten von Anhalt Pleß und dem Grafen Götzen wenden.

(Fortſetzung folgt.)

---

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 49.

Sonnabend, den 3ten Dezember 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Verordnungen für die Armee.

Abſchrift.

Zur möglichſten Beſeitigung der von Ihnen in dem Berichte vom 24ſten October c. Mir vorgetragenen Uebelſtände, welche durch die gegenwärtige Landwehr-Bezirks-Eintheilung ſowohl für die Wehrmänner, als für den Geſchäftsbetrieb der Behörden entſtehen, und welche ihren Grund beſonders in der ſehr ungleichen Bevölkerung der einzelnen Bataillons-Bezirke, ſo wie darin haben, daß die Grenzen der Landwehr-Bezirke nicht genügend mit denen der Civilverwaltungs-Bezirke zuſammenfallen, genehmige Ich die Mir vorgelegte neue Landwehr-Bezirks-Eintheilung, nach welcher die Landwehr-Brigade- und Bataillons-Bezirke ſo gebildet worden, wie dies die hierbei zurückgehenden Anlagen A. und D. näher angeben. Zugleich genehmige Ich die demgemäß nothwendigen in der Anlage E. aufgeführten Dislokations- und Namens-Veränderungen der betreffenden Landwehr-Bataillone und gebe Ihnen anheim, in dieſen Beziehungen nunmehr das Weitere dergeſtalt anzuordnen, daß die neue Landwehr-Bezirks-Eintheilung in den bevorſtehenden Monaten Dezember und Januar zur Ausführung gebracht werde. Die durch den Bau neuer Landwehr-Zeughäuſer in Wehlau, Oſterode, Schneidemühl, Neu-Stettin und Aſchersleben, ſo wie die durch die Verlegung der betreffenden Landwehr-Bataillone, durch die Abänderungen der Montirungs-Abzeichen ꝛc. entſtehenden Koſten haben Sie, der Kriegs-Miniſter, vorläufig aus den bereiteſten Geldmitteln der Militair-Verwaltung vorſchußweiſe herzugeben, nach erfolgter Ermittelung des wirklichen Bedarfs aber in die Nachweiſung des extraordinairen Geldbedarfs für die Militair-Verwaltung pro 1844 mit aufnehmen zu laſſen, und dieſerhalb mit dem Finanz-Miniſter in Communikation zu treten. Ueber die Verlegung des dritten Bataillons (Conitz) erſten Garde-Landwehr-Regiments nach Graudenz oder Marienwerder, ſo wie über die mit dem Bau eines neuen Landwehr-Zeughauſes in Oſterode in Verbindung zu bringenden Befeſtigungs-Anlagen, erwarte Ich weiteren Vortrag.

Jagdſchloß Grunewald, den 3ten November 1842.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An
die Staats-Miniſter General der Infanterie v. Boyen und Grafen v. Arnim.



Digitized by Google

**Anlage A.**

## Neue Eintheilung der Landwehr-Brigaden.

| Brigade. | Regiment. | Bataillons-Zahl. | Regierungs-Bezirk. | Seelenzahl der Regierungs-Bezirke. | Seelenzahl Summa. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1ſte | 1ſtes . . . . . . . . . | 3 | Gumbinnen . . . . . . . . | 595,709 | |
| | 3tes . . . . . . . . . | 3 | Königsberg, excluſive der Kreiſe Braunsberg, Heiligenbeil, Pr. Holland, Mohrungen, Oſterode, Neidenburg . . . . . . | 562,764 | |
| | Ldw. Bat. 33ſten Inf. Rgts. | 1 | | | |
| | Ldw. Bat. 34ſten Inf. Rgts. | 1 | | | |
| | | 8 | Bataillons-Bezirke mit . . . | | 1,158,473 |
| 2te | 4tes . . . . . . . . . | 3 | Königsberg. | | |
| | | | Die obigen Kreiſe . . . . . | 224,132 | |
| | 5tes . . . . . . . . . | 3 | Danzig . . . . . . . . . | 359,615 | |
| | | 6 | Marienwerder rechts der Weichſel aber incluſive der Kreiſe Marienwerder und Thorn . . . | 321,541 | 905,288 |
| 3te | 2tes . . . . . . . . . | 3 | Stralſund . . . . . . . . | 168,568 | |
| | 9tes . . . . . . . . . | 3 | Stettin . . . . . . . . . | 481,201 | |
| | | 6 | Cöslin. Die Kreiſe Schievelbein, Belgard, Schlave und Fürſtenthum . | 180,729 | 830,498 |
| 4te | 14tes . . . . . . . . . | 3 | Bromberg . . . . . . . . | 407,055 | |
| | 21ſtes . . . . . . . . . | 3 | Cöslin . . . . . . . . . . | 207,792 | |
| | | 6 | excluſive der genannten Kreiſe und Marienwerder links der Weichſel | 222,408 | 837,255 |
| 5te | 8tes . . . . . . . . . | 3 | | | |
| | 12tes . . . . . . . . . | 3 | Frankfurt . . . . . . . . | 759,857 | 759,857 |
| | | 6 | | | |
| 6te | 20ſtes . . . . . . . . . | 3 | | | |
| | 24ſtes . . . . . . . . . | 3 | Potsdam . . . . . . . . . | 1,028,231 | 1,028,231 |
| | Ldw. Bat. 35ſten Inf. Rgts. | 1 | | | |
| | | 7 | | | |
| 7te | 26ſtes . . . . . . . . . | 3 | Magdeburg . . . . . . . . | 619,781 | |
| | 27ſtes . . . . . . . . . | 3 | Merſeburg . . . . . . . . | 187,414 | 807,195 |
| | | 6 | Die Kreiſe Bitterfeld, Saalkreis, Mannsfelder See- u. Gebirgskreis. | | |
| 8te | 31ſtes . . . . . . . . . | 3 | Merſeburg (excluſive der vorſtehend genannten Kreiſe). | 488,023 | |
| | 32ſtes . . . . . . . . . | 3 | Erfurt . . . . . . . . . | 318,451 | 806,474 |
| | | 6 | | | |
| 9te | 6tes . . . . . . . . . | 3 | | | |
| | 7tes . . . . . . . . . | 3 | Liegnitz . . . . . . . . . | 860,673 | 860,673 |
| | | 6 | | | |
| 10te | 18tes . . . . . . . . . | 3 | | | |
| | 19tes . . . . . . . . . | 3 | Poſen . . . . . . . . . . | 816,040 | 816,040 |
| | | 6 | | | |

Digitized by Google

| Brigade. | Regiment. | Bataillons-Zahl. | Regierungs-Bezirk. | Seelenzahl der Regierungs-Bezirke. | Seelenzahl Summa. |
|---|---|---|---|---|---|
| 11te | 10tes . . . . . . . . . | 3 | | | |
| | 11tes . . . . . . . . . | 3 | Breslau . . . . . . . . . . | 1,069,580 | 1,069,580 |
| | Ldw. Bat. 38ſten Inf. Rgts. | 1 | | | |
| | | 7 | | | |
| 12te | 22ſtes . . . . . . . . | 3 | Oppeln . . . . . . . . . . | 897,064 | 897,064 |
| | 23ſtes . . . . . . . . | 3 | | | |
| | | 6 | | | |
| 13te | 13tes . . . . . . . . | 3 | Münſter . . . . . . . . . . | 408,113 | |
| | 15tes . . . . . . . . | 3 | Minden . . . . . . . . . . | 437,463 | 845,576 |
| | | 6 | | | |
| 14te | 16tes . . . . . . . . | 3 | Arnsberg . . . . . . . . . . | 529,087 | |
| | 17tes . . . . . . . . | 3 | | | |
| | Ldw. Bat. 36ſten Inf. Rgts. | 1 | | | |
| | „ „ 37ſten „ „ | 1 | Düſſeldorf . . . . . . . . | 802,998 | |
| | „ „ 39ſten „ „ | 1 | | | |
| | „ „ 40ſten „ „ | 1 | | | 1,332,085 |
| | | 10 | | | |
| 15te | 25ſtes . . . . . . . . | 3 | Aachen . . . . . . . . . . | 382,875 | |
| | 28ſtes . . . . . . . . | 3 | Cöln . . . . . . . . . . | 439,798 | 822,673 |
| | | 6 | | | |
| 16te | 29ſtes . . . . . . . . | 3 | Coblenz . . . . . . . . . . | 466,180 | |
| | 30ſtes . . . . . . . . | 3 | Trier . . . . . . . . . . | 458,702 | 924,882 |
| | | 6 | | | |
| | | 104 | | | 14,701,844 |

**Anlage D.**

## Neue Landwehr-Bezirks-Eintheilung
nach der Allerhöchſten Cabinets-Ordre vom 3ten November 1842.

### 1ſtes Armee-Corps.

#### 1ſtes Landwehr-Regiment.

1ſtes Bataillon Königsberg.

Stadt-Kreis Königsberg.
Land-Kreis „
Kreis Fiſchhauſen.

2tes Bataillon Wehlau.

Kreis Labiau.
„ Wehlau.
„ Gerdauen.
„ Raſtenburg.

3tes Bataillon Tilſit.

Kreis Memel.
„ Heydekrug.
„ Tilſit.
Theil des Kreiſes Niederung.

#### 3tes Landwehr-Regiment.

1ſtes Bataillon Inſterburg.

Kreis Inſterburg.
„ Ragnit.
Theil des Kreiſes Niederung.
„ „ „ Pillkallen.

2tes Bataillon Gumbinnen.

Kreis Gumbinnen.
„ Stallupöhnen.
Theil des Kreiſes Golldapp.
„ „ „ Pillkallen.
Kreis Darkehmen.

3tes Bataillon Angerburg.

Kreis Angerburg.
„ Oletzko.
„ Lyck.
„ Lötzen.
Theil des Kreiſes Goldapp.

#### 4tes Landwehr-Regiment.

1ſtes Bataillon Oſterode.

Kreis Oſterode.
„ Neidenburg.
„ Löbau.
„ Roſenberg.

2tes Bataillon Pr. Holland.

Kreis Braunsberg.
„ Pr. Holland.
„ Mohrungen.
„ Heiligenbeil.

Digitized by Google

3tes Bataillon Graudenz.
Kreis Thorn.
⸗ Culm.
⸗ Strasburg.
Theil des Kreiſes Graudenz.

5tes Landwehr⸗Regiment.

1ſtes Bataillon Danzig.
Stadt⸗Kreis Danzig.
Land⸗Kreis ⸗
Kreis Neuſtadt.

2tes Bataillon Marienburg.
Kreis Stuhm.
⸗ Elbing.
Theil des Kreiſes Marienwerder.
⸗ ⸗ ⸗ Marienburg.
⸗ ⸗ ⸗ Graudenz.

3tes Bataillon Pr. Stargard.
Kreis Carthaus.
⸗ Berent.
⸗ Stargard.
Theil des Kreiſes Marienburg.
⸗ ⸗ ⸗ Marienwerder.

Landwehr⸗Bat. 33ſten Inf. Regts. Bartenſtein.
Kreis Friedland.
⸗ Röſſel.
⸗ Heilsberg.
⸗ Pr. Eylau.

Landwehr⸗Bat. 34ſten Inf. Regts. Ortelsburg.
Kreis Sensburg.
⸗ Johannisburg.
⸗ Ortelsburg.
⸗ Allenſtein.

## IItes Armee⸗Corps.

2tes Landwehr⸗Regiment.

1ſtes Bataillon Stettin.
Kreis Randow.
Stadt Stettin.
Kreis Greiffenhagen.

2tes Bataillon Stralſund.
Kreis Rügen.
⸗ Franzburg.
⸗ Grimmen.
Theil des Kreiſes Greifswald.

3tes Bataillon Anclam.
Kreis Anclam.
⸗ Demmin.
⸗ Ukermünde.
Inſel Uſedom.
Theil des Kreiſes Greifswald.

9tes Landwehr⸗Regiment.

1ſtes Bataillon Stargard.
Kreis Cammin.
⸗ Naugard.
⸗ Pyritz.
Inſel Wollin.
Theil des Kreiſes Saatzig.

2tes Bataillon Coeslin.
Kreis Schlawe.
⸗ Fürſtenthum.

3tes Bataillon Schievelbein.
Kreis Greiffenberg.
⸗ Regenwalde.
⸗ Belgard.
⸗ Schievelbein.
Theil des Kreiſes Saatzig.

14tes Landwehr⸗Regiment.

1ſtes Bataillon Gneſen.
Kreis Gneſen.
⸗ Wongrowiec.
⸗ Mogilno.
Theil des Kreiſes Schubin.

2tes Bataillon Bromberg.
Kreis Bromberg.
⸗ Inowraclaw.
Theil des Kreiſes Schubin.

3tes Bataillon Schneidemühl.
Kreis Wirſitz.
⸗ Czarnikau.
⸗ Chodzieſen.

21ſtes Landwehr⸗Regiment.

1ſtes Bataillon Conitz.
Kreis Flatow.
⸗ Schwetz.
⸗ Conitz.

2tes Bataillon Stolp.
Kreis Bütow.
⸗ Stolp.
⸗ Lauenburg.
⸗ Rummelsburg.

3tes Bataillon Neu⸗Stettin.
Kreis Neu⸗Stettin.
⸗ Dramburg.
⸗ Schlochau.
⸗ Deutſch⸗Crone.

## IIItes Armee⸗Corps.

8tes Landwehr⸗Regiment.

1ſtes Bataillon Frankfurt.
Stadt Frankfurt.
Kreis Lebus.
Theil des Kreiſes Guben.
⸗ ⸗ ⸗ Königsberg.

2tes Bataillon Soldin.
Kreis Arnswalde.
⸗ Soldin.
Theil des Kreiſes Königsberg.
⸗ ⸗ ⸗ Landsberg.

3tes Bataillon Landsberg.
Kreis Friedeberg.
Theil des Kreiſes Landsberg.
⸗ ⸗ ⸗ Sternberg.

### 12tes Landwehr⸗Regiment.
1ſtes Bataillon Croſſen.
Kreis Croſſen.
⸗ Züllichau.
Theil des Kreiſes Sternberg.
2tes Bataillon Spremberg.
Kreis Lübben.
⸗ Kalau.
⸗ Luckau.
⸗ Spremberg.
3tes Bataillon Sorau.
Kreis Sorau.
⸗ Kottbus.
Theil des Kreiſes Guben.

### 20ſtes Landwehr⸗Regiment.
1ſtes Bataillon Berlin.
Stadt Berlin, rechtes Spree⸗Ufer.
2tes Bataillon Treuenbrietzen.
Kreis Zauche⸗Belzig.
⸗ Jüterbog⸗Luckenwalde.
⸗ Teltow.
3tes Bataillon Berlin.
Stadt Berlin, linkes Spree⸗Ufer.

### 24ſtes Landwehr⸗Regiment.
1ſtes Bataillon Ruppin.
Kreis Ruppin.
⸗ Oſt⸗Havelland.
Theil des Kreiſes Weſt⸗Havelland.
Stadt Potsdam.
2tes Bataillon Prenzlau.
Kreis Prenzlau.
⸗ Angermünde.
⸗ Templin.
3tes Bataillon Havelberg.
Kreis Oſt⸗Priegnitz.
⸗ Weſt⸗ ⸗
Theil des Kreiſes Weſt⸗Havelland.
Landwehr⸗Bat. 35ſten Inf. Regts. Wrietzen.
Kreis Ober⸗Barnim.
⸗ Nieder⸗ ⸗
⸗ Beeskow⸗Storkow.

## IVtes Armee⸗Corps.

### 26ſtes Landwehr⸗Regiment.
1ſtes Bataillon Stendal.
Kreis Salzwedel.
⸗ Oſterburg.
⸗ Stendal.
Theil des Kreiſes Jerichow II.
2tes Bataillon Burg.
Kreis Jerichow I.
Stadt⸗Kreis Magdeburg.
Theil des Kreiſes Jerichow II.
3tes Bataillon Neu⸗Haldensleben.
Kreis Neu⸗Haldensleben.
⸗ Gardelegen.
⸗ Wolmirſtädt.
Theil des Kreiſes Wanzleben.

### 27ſtes Landwehr⸗Regiment.
1ſtes Bataillon Halberſtadt.
Kreis Halberſtadt.
⸗ Wernigerode.
⸗ Oſchersleben.
Theil des Kreiſes Wanzleben.
⸗ ⸗ ⸗ Aſchersleben.
2tes Bataillon Halle.
Stadt Halle.
Saal⸗Kreis.
Kreis Bitterfeld.
Theil des Mannsfelder See⸗Kreiſes.
3tes Bataillon Aſchersleben.
Kreis Kalbe.
Mannsfelder Gebirgs⸗Kreis.
Theil des Mannsfelder See⸗Kreiſes.
⸗ ⸗ Kreiſes Aſchersleben.

### 31ſtes Landwehr⸗Regiment.
1ſtes Bataillon Erfurt.
Kreis Schleuſingen.
⸗ Ziegenrück.
⸗ Erfurt.
⸗ Weiſſenſee.
Theil des Kreiſes Langenſalza.
2tes Bataillon Mühlhauſen.
Kreis Mühlhauſen.
⸗ Heiligenſtadt.
⸗ Worbis.
Theil des Kreiſes Langenſalza.
3tes Bataillon Sangerhauſen.
Kreis Sangerhauſen.
⸗ Nordhauſen.
⸗ Theil des Kreiſes Querfurt.

### 32ſtes Landwehr⸗Regiment.
1ſtes Bataillon Delitzſch.
Kreis Delitzſch.
⸗ Merſeburg.
Theil des Kreiſes Torgau.
⸗ ⸗ ⸗ Querfurt.
2tes Bataillon Herzberg.
Kreis Liebenwerda.
⸗ Schweinitz.
⸗ Wittenberg.
Theil des Kreiſes Torgau.
3tes Bataillon Naumburg.
Kreis Weißenfels.
⸗ Zeitz.
⸗ Naumburg.
⸗ Eckartsberga.

## Vtes Armee⸗Corps.

### 6tes Landwehr⸗Regiment.
1ſtes Bataillon Görlitz.
Kreis Görlitz.
⸗ Rothenburg.
⸗ Hoyerswerda.
Theil des Kreiſes Bunzlau.

Digitized by Google

2tes Bataillon Freyſtadt.
Kreis Grüneberg.
„ Freyſtadt.
„ Sagan.
3tes Bataillon Glogau.
Kreis Glogau.
„ Sprottau
„ Lüben.
Theil des Kreiſes Bunzlau.

7tes Landwehr-Regiment.
1ſtes Bataillon Liegnitz.
Kreis Liegnitz.
„ Jauer.
Theil des Kreiſes Goldberg-Haynau.
„ „ „ Schönau.
2tes Bataillon Hirſchberg.
Kreis Hirſchberg.
„ Landshut.
„ Bolkenhayn.
Theil des Kreiſes Schönau.
3tes Bataillon Löwenberg.
Kreis Lauban.
„ Löwenberg.
Theil des Kreiſes Goldberg-Haynau.

18tes Landwehr-Regiment.
1ſtes Bataillon Poſen.
Kreis Poſen.
„ Szroda.
Theil des Kreiſes Obernick.
2tes Bataillon Samter.
Kreis Samter.
„ Birnbaum.
Theil des Kreiſes Obernick.
„ „ „ Buck.
3tes Bataillon Karge.
Kreis Meſeritz.
„ Bomſt.
„ Koſten.
Theil des Kreiſes Buck.

19tes Landwehr-Regiment.
1ſtes Bataillon Liſſa.
Kreis Kroeben.
„ Frauſtadt.
Theil des Kreiſes Krotoszin.
2tes Bataillon Schrimm.
Kreis Pleſchen.
„ Schrimm.
„ Wreſchen.
3tes Bataillon Krotoſchin.
Theil des Kreiſes Krotoſchin.
Kreis Adelnau.
„ Schildberg.

## VItes Armee-Corps.

10tes Landwehr-Regiment.
1ſtes Bataillon Breslau.
Stadt und Kreis Breslau.
2tes Bataillon Oels.
Kreis Oels.
„ Wartenberg.
„ Trebnitz.
3tes Bataillon Schweidnitz.
Kreis Waldenburg.
„ Striegau.
„ Neumarkt.
Theil des Kreiſes Schweidnitz.

11tes Landwehr-Regiment.
1ſtes Bataillon Glatz.
Kreis Glatz.
„ Habelſchwerdt.
Theil des Kreiſes Frankenſtein.
2tes Bataillon Brieg.
Kreis Brieg.
„ Namslau.
„ Ohlau.
„ Strehlen.
3tes Bataillon Frankenſtein.
Kreis Münſterberg.
„ Nimpiſch.
„ Reichenbach.
Theil des Kreiſes Frankenſtein.
„ „ „ Schweidnitz.

22ſtes Landwehr-Regiment.
1ſtes Bataillon Gleiwitz.
Kreis Pleß.
Theil des Kreiſes Toſt-Gleiwitz.
„ „ „ Beuthen.
„ „ „ Rybnick.
2tes Bataillon Coſel.
Kreis Coſel.
„ Neuſtadt.
Theil des Kreiſes Leobſchütz.
3tes Bataillon Ratibor.
Kreis Ratibor.
Theil des Kreiſes Rybnick.
„ „ „ Leobſchütz.

23ſtes Landwehr-Regiment.
1ſtes Bataillon Neiße.
Kreis Neiße.
„ Grottkau.
„ Falkenberg.
2tes Bataillon Gr. Strehlitz.
Kreis Gr. Strehlitz.
„ Lublinitz.
Theil des Gleiwitzer Kreiſes.
„ „ Kreiſes Beuthen.
3tes Bataillon Oppeln.
Kreis Roſenberg.
„ Oppeln.
„ Kreutzburg.
Landwehr-Bat. 38ſten Inf. Regts. Wohlau.
Kreis Guhrau.
„ Steinau.
„ Wohlau.
„ Militſch.

**VIItes Armee-Corps.**

13tes Landwehr-Regiment.

1ſtes Bataillon Münſter.

Stadt Münſter.
Kreis „
„ Steinfurt.
Theil des Kreiſes Koesfeld.
„ „ „ Tecklenburg.

2tes Bataillon Borken.

Kreis Ahaus.
„ Borken.
„ Recklinghauſen.
Theil des Kreiſes Koesfeld.

3tes Bataillon Warendorf.

Kreis Warendorf.
„ Beckum.
„ Lüdinghauſen.
Theil vom Kreiſe Tecklenburg.

15tes Landwehr-Regiment.

1ſtes Bataillon Minden.

Kreis Minden.
„ Lübbecke.
Theil des Kreiſes Herford.

2tes Bataillon Paderborn.

Kreis Büren.
„ Warburg.
„ Hörter.
Theil des Kreiſes Paderborn.

3tes Bataillon Bielefeld.

Kreis Halle.
„ Wiedenbrück.
„ Bielefeld.
Theil des Kreiſes Paderborn.
„ „ „ Herford.

16tes Landwehr-Regiment.

1ſtes Bataillon Soeſt.

Kreis Soeſt.
„ Hamm.
„ Dortmund.

2tes Bataillon Iſerlohn.

Kreis Bochum.
„ Hagen.
„ Iſerlohn.

3tes Bataillon Meſchede.

Kreis Brilon.
„ Meſchede.
„ Arnsberg.
„ Lippſtadt.

17tes Landwehr-Regiment.

1ſtes Bataillon Weſel.

Kreis Rees.
„ Cleve.
Theil des Kreiſes Duisburg.

2tes Bataillon Düſſeldorff.

Kreis Düſſeldorff.
Kreis Crefeld.
Theil des Kreiſes Kempen.

3tes Bataillon Geldern.

Kreis Geldern.
Theil des Kreiſes Kempen.

Landwehr-Bat. 36ſten Inf. Regts. Eſſen.

Theil des Kreiſes Elberfeld.
„ „ „ Duisburg.

Landwehr-Bat. 37ſten Inf. Regts. Attendorn.

Kreis Siegen.
„ Wittgenſtein.
„ Olpe.
„ Altena.

Landwehr-Bat. 39. Inf. Regts. Neuß.

Kreis Neuß.
„ Grevenbroich.
„ Gladbach.
Theil des Kreiſes Solingen.

Landwehr-Bat. 40ſten Inf. Regts. Gräfrath.

Kreis Lennep.
Theil des Kreiſes Solingen.
„ „ „ Elberfeld.

**VIIItes Armee-Corps.**

25ſtes Landwehr-Regiment.

1ſtes Bataillon Aachen.

Kreis Eupen.
„ Geilenkirchen.
Stadt Aachen.
Theil des Landkreiſes Aachen.

2tes Bataillon Jülich.

Kreis Heinsberg.
„ Erkelenz.
„ Jülich.
Theil des Kreiſes Aachen.

3tes Bataillon Malmedy.

Kreis Düren.
„ Montjoie.
„ Schleiden.
„ Malmedy.

28ſtes Landwehr-Regiment.

1ſtes Bataillon Cöln.

Stadt Cöln.
Kreis Cöln.
„ Mühlheim.

2tes Bataillon Brühl.

Kreis Bergheim.
„ Bonn.
„ Euskirchen.
„ Rheinbach.

3tes Bataillon Siegburg.

Kreis Sieg.
„ Waldbroel.
„ Gummersbach.
„ Wipperfürth.

Digitized by Google

**29ſtes Landwehr-Regiment.**
1ſtes Bataillon Neuwied.
Kreis Coblenz.
= Altenkirchen.
= Wetzlar.
Theil des Kreiſes Neuwied.
2tes Bataillon Andernach.
Kreis Mayen.
= Cochem.
= Adenau.
= Ahrweiler.
Theil des Kreiſes Neuwied.
3tes Bataillon Simmern.
Kreis Simmern.
= St. Goar.
= Creutznach.
= Zell.

**30ſtes Landwehr-Regiment.**
1ſtes Bataillon Trier.
Stadt Trier.
Kreis Trier.
= Saarburg.
= Merzig.
Theil des Kreiſes Bernkaſtel.
2tes Bataillon Saarlouis.
Kreis Saarbrück.
= Saarlouis.
= Ottweiler.
= St. Wendel.
3tes Bataillon Prüm.
Kreis Bittburg.
= Prüm.
= Daun.
= Wittlich.
Theil des Kreiſes Bernkaſtel.

**Anlage E.**

## Veränderungen, welche bei den Landwehr-Bataillonen eintreten.

Das 2te Bat. (Inſterburg) des 1ſten Landwehr-Regiments erhält den Namen: 1ſtes Bataillon 3ten Landwehr-Regiments.

Das 1ſte Bat. (Ortelsburg) des 3ten Landwehr-Regiments erhält den Namen: Landwehr-Bataillon 34ſten Infanterie-Regiments (2tes Reſerve-Regiment.)

Das 1ſte Bat. (Bartenſtein) des 4ten Landwehr-Regiments erhält den Namen: Landwehr-Bataillon 33ſten Infanterie-Regiments (1ſtes Reſerve-Regiment.)

Das 3te Bat. (Thorn) des 4ten Landwehr-Regiments wird nach Wehlau verlegt, und erhält den Namen: 2tes Bataillon (Wehlau) 1ſten Landwehr-Regiments.

Das Ldw. Bat. (Karge) des 33ſten Infanterie-Regiments erhält den Namen: 3tes Bataillon 18ten Landwehr-Regiments.

Das 1ſte Bat. (Soldin) des 14ten Landwehr-Regiments erhält den Namen: 2tes Bataillon 8ten Landwehr-Regiments.

Das 3te Bat. (Landsberg) des 14ten Landwehr-Regiments erhält den Namen: 3tes Bataillon 8ten Landwehr-Regiments.

Das 1ſte Bat. (Graudenz) des 21ſten Landwehr-Regiments erhält den Namen: 3tes Bataillon 4ten Landwehr-Regiments.

Das 3te Bat. (Bütow) des 21ſten Landwehr-Regiments wird nach Neu-Stettin verlegt.

Das Ldw. Bat. (Samter) des 34ſten Infanterie-Regiments erhält den Namen: 2tes Bataillon 18ten Landwehr-Regiments.

Das 2te Bat. (Prenzlau) des 8ten Landwehr-Regiments erhält den Namen: 2tes Bataillon 24ſten Landwehr-Regiments.

Das 3te Bat. (Wrietzen) des 8ten Landwehr-Regiments erhält den Namen: Landwehr-Bataillon 35ſten Infanterie-Regiments (3tes Reſerve-Regiment.)

Das 2te Bat. (Freyſtadt) des 12ten Landwehr-Regiments erhält den Namen: 2tes Bataillon 6ten Landwehr-Regiments.

Das 2te Bat. (Oranienburg) des 24ſten Landwehr-Regiments wird nach Aſchersleben verlegt, und erhält den Namen: 3tes Bataillon (Aſchersleben) 27ſten Landwehr-Regiments.

Das Ldw. Bat. (Attendorn) des 35ſten Infanterie-Regiments erhält den Namen: Landwehr-Bataillon 37ſten Infanterie-Regiments (5tes Reſerve-Regiment.)

Das 3te Bat. (Sangerhauſen) des 27ſten Landwehr-Regiments erhält den Namen: 3tes Bataillon 31ſten Landwehr-Regiments.

Das 3te Bat. (Naumburg) des 31ſten Landwehr-Regiments erhält den Namen: 3tes Bataillon 32ſten Landwehr-Regiments.

Digitized by Google

**Das 2te Bat.** (Spremberg) des 32ſten Landwehr-Regiments erhält den Namen: 2tes Bataillon 12ten Landwehr-Regiments.

**Das 3te Bat.** (Herzberg) des 32ſten Landwehr-Regiments erhält den Namen: 2tes Bataillon 32ſten Landwehr-Regiments.

**Das 2te Bat.** (Bunzlau) des 6ten Landwehr-Regiments wird nach Oſterode verlegt und erhält den Namen: 1ſtes Bataillon (Oſterode) 4ten Landwehr-Regiments.

**Das 3te Bat.** (Löwenberg) des 6ten Landwehr-Regiments erhält den Namen: 3tes Bataillon 7ten Landwehr-Regiments.

**Das 1ſte Bat.** (Schweidnitz) des 7ten Landwehr-Regiments erhält den Namen: 3tes Bataillon 10ten Landwehr-Regiments.

**Das 3te Bat.** (Jauer) des 7ten Landwehr-Regiments wird nach Schneidemühl verlegt und erhält den Namen: 3tes Bataillon (Schneidemühl) 14ten Landwehr-Regiments.

**Das 1ſte Bat.** (Liegnitz) des 18ten Landwehr-Regiments erhält den Namen: 1ſtes Bataillon 7ten Landwehr-Regiments.

**Das 2te Bat.** (Wohlau) des 18ten Landwehr-Regiments erhält den Namen: Landwehr-Bataillon 38ſten Infanterie-Regiments (6tes Reſerve-Regiment.)

**Das 3te Bat.** (Glogau) des 18ten Landwehr-Regiments erhält den Namen: 3tes Bataillon 6ten Landwehr-Regiments.

**Das Ldw. Bat.** (Gneſen) des 37ſten Infanterie-Regiments erhält den Namen: 1ſtes Bataillon 14ten Landwehr-Regiments.

**Das Ldw. Bat.** (Poſen) des 38ſten Infanterie-Regiments erhält den Namen: 1ſtes Bataillon 18ten Landwehr-Regiments.

**Das 3te Bat.** (Neumarkt) des 10ten Landwehr-Regiments wird nach Conitz verlegt und erhält den Namen: 1ſtes Bataillon (Conitz) 21ſten Landwehr-Regiments.

---

## Perſonal-Veränderungen in der Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 15. November.

**v. Schack,** Major und Adjut. des Pr. Wilhelm von Preußen K. H., geſtattet, das ihm verliehene Komthur-Kreuz des Königl. Baierſchen Verdienſtordens vom heil. Michael,

**v. Wechmar,** Major vom 1. Kür. Regt., geſtattet, das ihm verliehene Ritterkreuz des großherzoglich Luxemburgſ. Ordens der eichenen Krone, und das Fürſtl. Hohenzollern-Hechingenſche Ehrenkreuz 2ter Klaſſe zu tragen.

**Wittich,** Oberſt-Lt. und Direktor der vereinigten Art.- u. Ing.-Schule, zum Aſſeſſor bei der Ober-Milit.-Examin.-Komm. ernannt; und

**Roſenberg,** Oberſt-Lt., aggr. der 3. Artill. Brig., von dieſer Funktion entbunden.

**Bar. v. Hanſtein,** Sec. Lt., zuletzt im 32. Inf. R., bei der 8. Gend. Brig. angeſtellt und zum Pr. Lt. ernannt.

**v. Loſſau,** penſ. Pr. Lt., zuletzt im 5. Kür. Regt., bei der 3. Gend. Brig. aggr.

**v. Rudolphi,** Sec. Lt. vom 2. Huſ. Regt., als aggr. zum 7. Huſ. Regt. verſetzt.

Den 17. November.

**v. Priesdorf,** Hauptm. vom 2. Inf. Regt., zum etatsm. Major,

**v. Friedrichs,** Pr. Lt. von demſelb. Regt., zum Hauptm. u. Komp. Chef,

**v. Puttkammer I.,** Sec. Lt. von demſ. Regt., zum Pr. Lt.,

**v. Röll I.,** Sec. Lt. vom 9. Inf. R., zum Pr. Lt.,

**v. Petersdorf,** P. Fähnr. von demſ. Regt., zum überz. Sec. Lt.,

**v. d. Dollen,** P. Fähnr. vom 2. Kür. Regt., zum überz. Sec. Lt.,

**v. Mitzlaff,** Pr. Lt. (mit Rittm. Char.) vom 5. Huſ. Regt., zum Rittm. u. Esc. Chef,

**v. Steinkeller,** Sec. Lt. von demſ. Regt., zum Pr. Lt.,

**v. Katzeler,** P. Fähnr. von demſelb. Regt., zum überz. Sec. Lt. ernannt.

**Hoffmann,** Rechnungsführer von demſelb. Regt., der Char. als Sec. Lt. beigelegt.

**v. Naß,** Hauptm. vom 14. Inf. Regt., z. etatsm. Major,

**v. Dreßler,** Pr. Lt. von demſ. R., zum Hauptm. u. Komp. Chef,

**v. d. Oſten I.,** Sec. Lt. von demſ. Regt., z. Pr. Lt.,

Digitized by Google

v. Cranach, P. Fähnr. von demſ. Regt., zum überz. Sec. Lt. ernannt.
v. Münchow, P. Fähnr. von demſ. Regt., zum 20. Inf. Regt. verſetzt.
Bar. v. Falkenſtein, Sec. Lt. vom 4. Ulan. Regt., zum Pr. Lt. ernannt.
Sauerland, Komp. Chir. der Garde-Art. Brig., zum Bats. Arzt 2. Bats. 9. Ldw. Regts. ernannt.

Bei der Landwehr:

Den 15. November.

Hoffſchild, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 1. Bat. 2. Ldw. Regts., der Char. als Hauptm. beigelegt.

Den 17. November.

Heintze, Sec. Lt. vom 2. Bat. 14. Regts., ins Landw. Bat. 33. Inf. Regts. einrang.
Dann, Unteroff. vom Ldw. Bat. 34. Inf. Regts., zum Sec. Lt. der Kav.,
Audouard, Pr. Lt. vom 1. Bat. 2. Regts., zum Hauptm. ernannt.
Gaede II., Sec. Lt. vom 2. Bat. 9. Regts.,
Vettin I., Sec. Lt. vom 1. Bat. 2. Regts.,
Bütow, Sec. Lt. vom 3. Bat. 9. Regts., ſämtlich ins 2. Bat. 2. Regts. einrang., letzterer bei der Kavall.
v. Seeckt, Pr. Lt. vom 3. Bat. 2. Regts., zum Hauptm.,
Sturm, Sec. Lt. von demſ. Bat., zum Pr. Lt.,
Blankenhagen, v. Schwerin, v. Quiſtorp, Unteroff. von demſ. Bat., zu Sec. Lts. ernannt.
Müller, Sec. Lt. (mit Pr. Lts. Char.) vom 2. Bat. 9. Regts., zum Pr. Lt. ernannt.
Konopacki, Sec. Lt. vom 1. Bat. 5. Regts., bei der Kav. des 2. Bats. 14. Regts.,
v. Lettow, Sec. Lt., zuletzt im 4. Inf. Regt., ins 3. Bat. 21. Regts. einrang.
Wegner, Sec. Lt. vom 2. Bat. 21. Regts., der Charakter als Pr. Lt. beigelegt.
Dr. Schultzen, Bats. Arzt vom 2. Bat. 9. Rgts., zum Füſ. Bat. 29. Inf. Regts. verſetzt.

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

## № 50.

Sonnabend, den 10ten Dezember 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

### Perſonal-Veränderungen in der Armee.

#### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 17. November.

v. Roon, Major vom Generalſtabe des 7. Armee-Corps, als Lehrer zur allgem. Kriegsſchule,
v. Buſſe, Sec. Lt. vom 23. Inf. Regt.,
Techow, Sec. Lt. vom 18. Inf. Regt., noch 1 Jahr zum Kadettenkorps kommandirt.

Den 19. November.

Kaſiski, Pr. Lt. vom 33. Inf. Regt., z. Hauptm. u. Komp. Chef,
Grützmacher I., Sec. Lt. von demſ. Regt., zum Pr. Lt.,
v. Hippel, v. Schmeling I. und II., P. Fähnrs. vom 4. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts. ernannt.
v. Tiedemann, Sec. Lt. vom 1. Huſ. Regt., noch 6 Monat zur 8. Artill. Brig. kommandirt.
v. Tſchammer, P. Fähnr. vom 8. zum 27. Inf. Regt.,
Graf Finkenſtein III., Sec. Lt. vom 1. Garde-R. z. F., als aggr. zum 8. Inf. Regt. verſetzt.
Luſt, Major a. D., zuletzt im 7. Inf. Regt., der Charakter als Oberſt-Lt. bewilligt.

Den 24. November.

v. Mandelsloh, penſ. Pr. Lt. zuletzt in der 7. Art. Brig., bei der Gendarmerie aggr.
v. Ziegeſar, Sec. Lt. zuletzt im 2. Garde-Regt. z. F. geſtattet, die Unif. des Regts. mit den vorſchr. Abz. f. V. zu tragen.
v. Hirſchfeld, Pr. Lt. vom 1. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., unter Beilegung des Char. als Rittm., zum Platzmajor in Wittenberg ernannt, und ſoll er bei dem Regt. als aggr. geführt werden.
v. Knobelsdorf, Major a. D., der Charakter als Oberſt-Lt. beigelegt.
Haenel, Sec. Lt. vom 36. Inf. Regt., als aggr. zum 6. Inf. Regt. verſetzt.

Den 27. November.

Behrendt, Maj. vom 24. als aggr. zum 14.,
Bar. v. d. Horſt, Maj. vom 16. zum 24.,
Michelmann, Major aggr. dem 10. ins 16. Inf. Regt. verſetzt.

#### Bei der Landwehr:

Den 19. November.

Graf Dohna, Sec. Lt. vom 1. Bat. 2., bei der Kav. des 1. Bats. 1. R.,
v. Chamier, Sec. Lt. vom 1. Bat. 8.,
Hertell, Sec. Lt. vom 3. Bat. 1., ins 3. Bat. 3. Regts., letzterer bei der Art. einrang.
Paleske, Sec. Lt. vom 3. Bat. 5. Regts., von der Inf. zur Kav. verſetzt.
Clemens, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 1. Ldw. R., der Charakter als Hauptm.,
Reymann, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 11. Ldw. Regt., der Charakter als Rittm. bewilligt.

#### B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 19. November.

Fiſcher, P. Fähnr. vom 33. Inf. Regt., der Abſchied bewilligt.



Digitized by Google

**Den 24. November.**

Kirchfeldt, Hauptm. u. Präſes der Gewehr-Reviſions-Kom. in Neiße, als Major mit der Artill. Unif. mit den vorſch. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſorg. u. Penſion der Abſchied bewilligt.

**Bei der Landwehr:**

**Den 19. November.**

Blumhoff, Hauptm. vom 1. Bat. 5. Regts., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. der Abſchied bewilligt.

---

## Zur Geſchichte der kriegeriſchen Begebenheiten in Schleſien während des Feldzuges 180⁶⁄₇.

### Zweiter Artikel.

(Fortſetzung.)

Als der Fürſt v. Pleß nach Coſel kam, legte ihm ſogleich der Rittmeiſter Lüttwitz ein Project zur Vertheidigung von Schleſien vor, nach welchem ſämmtliche Feſtungen, bis auf Coſel und Silberberg, ſogleich verlaſſen, und mit den daraus entnommenen Truppen Breslau entſetzt werden ſollte, um ſich wieder zum Meiſter von Schleſien zu machen. Dem Fürſten ſchien dieſer Vorſchlag, welcher Alles an Alles ſetzte, um ſo unausführbarer, als der königliche Befehl ſich hauptſächlich auf die Erhaltung der ſchleſiſchen Feſtungen bezog.

Es finden ſich nirgends Notizen über die Stärke des Feindes in Schleſien Mitte Dezember; ſo viel ſcheint aber gewiß, daß er ſchwächer war, als die ſchleſiſchen Feſtungsbeſatzungen zuſammengenommen. Dennoch war vorauszuſehen, wenn man nichts that, als ſich auf die Vertheidigung der Feſtungen einzulaſſen, der ſchwächere Feind allmälig, aber mit Sicherheit, die Provinz erobern würde. Der Plan des ꝛc. Lüttwitz war daher keinesweges gehaltlos, vielmehr rieth er dem Anſcheine nach das Großartigſte, was man zum Heil des Vaterlandes unternehmen konnte. Gelang es den Feind zu ſchlagen und Breslau zu entſetzen, ſo hatte die Provinz auf längere Zeit Ruhe, ihre Formationen zu vollenden, und Napoleon wurde gezwungen, von andern wichtigen Punkten bedeutende Kräfte abzuzweigen, um ſeine gefährdeten Verbindungen zu ſichern. Bei dem Auftreten überlegener feindlicher Kräfte, blieb die Vertheidigung der Provinz durch die Vertheidigung der nunmehr in jeder Art wohl ausgerüſteten Feſtungen, immer noch übrig, und bei dem gehobenen Muthe der Beſatzungen war vorauszuſehen, daß der Feind auch mit ſehr überlegenen Kräften nicht wohlfeilen Kaufs Herr des Landes werden durfte.

Allerdings war es aber leichter, einen ſolchen Plan zu entwerfen als ihn auszuführen, und die ſchwere Verantwortung auf ſich zu nehmen, im Fall der Niederlage mit einem Schlage die Provinz zu verlieren. Wir müſſen uns in die Lage des General-Gouverneurs verſetzen, um es erklärlich zu finden, daß er dieſen Plan entſchieden verwarf. Er kannte die Stärke des Feindes nicht genau genug, um des Sieges durch Uebermacht gewiß zu ſein, wußte aber ſehr wohl, daß preußiſcher Seits zum Theil neu formirte, loſe zuſammenhängende, zum Theil höchſt unzuverläſſige Truppen, und eine elend berittene Kavallerie ins Gefecht geführt werden mußte, Truppen, die wohl allenfalls hinter Wällen ihre Schuldigkeit thaten, aber im freien Felde keine Sicherheit des Erfolgs gewährten. Nur der Monarch ſelbſt konnte daher einen ſolchen Plan ausführen oder genehmigen; der General-Gouverneur mußte ihn, unſerer Anſicht nach, unter den angeführten zweifelhaften Umſtänden zurückweiſen.

Auch der Graf Götzen, den der Fürſt am 18ten Abends in Neiße traf, rieth ihn von jeder Maßregel ab, welche zu einer allgemeinen Schlacht führen mußte. Dagegen legte der Graf ein Project vor, nach welchem die Feſtungen nicht gänzlich degarnirt, ſondern nur ein Theil der Beſatzungen bei Grottkau konzentrirt werden ſollte, um von dort aus, zwiſchen der Ohle und Oder gegen Breslau vorzugehen, und von dieſer Seite den daſelbſt nur in geringer Zahl aufgeſtellten Gegner anzugreifen. Der Graf glaubte nicht darauf rechnen zu können, den Belagerer zu ſchlagen, hoffte aber ſich augenblicklich mit Breslau in Verbindung zu ſetzen, die großen Geldbeſtände herauszuziehen, und dagegen Verſtärkungen und Lebensmittel hineinzuwerfen. Er hielt den Feind vor dem Eintreffen des General Deroy 13,000 M. ſtark, von denen 2000 M. im Lande umherſtreiften und 11,000 vor Breslau ſtänden, und rechnete darauf mit 9 Bataillonen, 400 Jägern, c. 1000 M. Kavallerie und 27 Geſchützen hinlängliche Mittel zu beſitzen, ſeinen Plan ausführen zu können, und wenigſtens keinen bedeutenden Echec zu erleiden. Es ſchien ihm nur darauf anzukommen, beim Vordringen gegen Breslau, die ſämmtlichen Uebergänge über die Ohle in der linken Flanke zu zerſtören und zu beobachten, Ohlau angemeſſen beſetzt zu behalten, und im Augenblick des Angriffs, durch gleichzeitige Demonſtrationen von Schweidnitz her gegen Liſſa, und von Brieg auf dem rechten Oderufer gegen die feindlichen Truppen auf dieſer Seite, die Aufmerkſamkeit

Digitized by Google

des Feindes zu zerſtreuen. Im Fall des Nichtgelingens ſollte die Oderbrücke bei Ohlau zerſtört, Brieg desarmirt, Munition, Geſchütz und Ravitaillement in die andern Feſtungen vertheilt, und nur das Ranzionirten-Bataillon mit einigen alten eiſernen Kanonen und etwas Kavallerie zurückgelaſſen werden, um ſich bei der erſten Nachricht vom Fall von Breslau nach Coſel abzuziehen.

Die disponibel zu machenden Truppen waren folgende:

aus Glatz: das Inf.-Regt. Kropf und 1 Batterie von 6 Kanonen;
" Neiße: das Inf.-Regt. Pelchrzim und 200 neu formirte Grenadiere, 1 reit. Batterie von 4 Kanonen und 1 Fußbatterie von 4 Kanonen und 1 Haubitze;
" Silberberg: 300 M. des 3ten Musketier-Bats. Alvensleben, welche mit den Grenadieren aus Neiße beim Zuſammentreffen 1 Bat. formiren ſollten;
" Coſel: das 3te Musketier-Bat. Pelchrzim und 2 Kanonen;
" Brieg: das Ranzionirten-Bat. und 1 Fußbatterie von 4 Kanonen;
" Schweidnitz: das 3te Musketier-Bataillon Strachwitz, das neu formirte Füſilier-Bat. und 1 Fußbatterie von 6 Kanonen;

400 Jäger aus den verſchiedenen Feſtungen und c. 1000 Pferde in Kommandos von 60—150 Pferden; zuſammen ohne Artilleriſten alſo eine Macht von etwa 6500 Mann.

Der General-Gouverneur verwarf dieſen Plan nicht gänzlich, ſchien indeſſen eine Unternehmung von Schweidnitz aus, vorzuziehen; auch wollte er, daß die neu errichteten Truppen, beſonders die Kavallerie, zuvor regelmäßiger formirt werden ſollten. Eine Unternehmung von Schweidnitz her hatte indeſſen ihre großen Schwierigkeiten, weil die Konzentrirung daſelbſt viel Zeit erforderte, und dadurch dem Feinde das Unternehmen ſehr bald verrathen werden mußte, und weil bei einem Vorgehen aus einer ſolchen Richtung, ein allgemeines Engagement nicht zu vermeiden war, was ja aber gerade vermieden werden ſollte. Die Formirung der Kavallerie in Eskadrons und Bataillone wurde durch die Zerſtreuung dieſer Waffe auf den Vorpoſten, wo ſie zum Theil bereits mit dem Feinde engagirt war, ſehr erſchwert; doch geſchah, was geſchehen konnte, und wurden bis zum 20. Dezember 20 Eskadrons in 4 Bataillone unter den Majors Görtz, Rumpf, Reiſewitz und dem, vom Fürſten zum Major ernannten, verabſchiedeten Rittmeiſter Woſtrowski, formirt. Die ſchnelle und gute Formation der Infanterie wurde dadurch ſehr aufgehalten, daß es an guten und brauchbaren Offizieren fehlte, da man doch auf die kriegsgefangenen und auf ihr Ehrenwort Entlaſſenen nicht rechnen, und mithin auf die verabſchiedeten und verſorgten Offiziere und auf Feldwebel und Unteroffiziere beſchränkt war; unter den Letzteren fanden ſich zwar einige ſehr brauchbare Männer, doch gehörte immer einige Zeit dazu, bevor ſie ſich in ihren neuen Stand finden konnten. Die in Neiße unter Leitung des Oberſt Kalkreuth gebildeten Bataillone kamen durch deſſen unabläſſige Bemühung zuerſt in brauchbaren Zuſtand.

Zur Desarmirung von Brieg war der Fürſt nicht geneigt, weil er dieſe Feſtung, in welcher er ſelbſt geſtanden hatte, für haltbar hielt; dagegen entſchloß er ſich am Abend des 21ſten zu der Unternehmung, wie ſie der Graf Götzen in Vorſchlag gebracht hatte.

Man erhielt die Meldung, daß der Feind von den Berathſchlagungen, welche bisher gehalten worden, Kenntniß erhalten und ſeine Verſtärkungen in Eilmärſchen heranzöge, ſo daß ſie am 28ſten eintreffen könnten. Man glaubte daher mit dem Entſatzverſuch dergeſtalt eilen zu müſſen, daß man ſpäteſtens am 21. Dezember vor Breslau einträfe. Eine Konzentrirung bei Grottkau ſchien daher nicht mehr ausführbar; man glaubte ſie nach Ohlau ...legen zu müſſen, nachdem man wegen der Nähe des Feindes die Truppen vorher in 2 Kolonnen bei Strehlen und Brieg zuſammengezogen hatte.

Die Bewegungen hierzu begannen bereits mit dem 22. Dezember. Die gegebene Dispoſition war der Natur der Sache nach etwas weitläuftig; wir müſſen ſie aber mittheilen, um zu zeigen, wie der Feind in die Konzentrirung hineinſtoßen, und dadurch das Unternehmen vereiteln konnte:

Am 22ſten rücken die bei Frankenſtein aufgeſtellten Glatzer Jäger und Schützen nach Nimptſch, die Neißer Jäger ꝛc. nach Grottkau, die Coſeler nach Krappitz. Die bereits vorſtehende Kavallerie bildet von der Breslau-Glatzer Straße bei Rothſchloß eine Chaine bis gegen Brieg.

Am 23ſten marſchiren die Glatzer Jäger ꝛc. nach Strehlen, die Neißer nach Wanſen, die Coſeler nach Oppeln, das Inf.-Regt. Kropf aus Glatz und das Kommando aus Silberberg nach Frankenſtein, das 3te Bat. Strachwitz und das Füſilierbat. aus Schweidnitz nach Nimptſch, das Regt. Pelchrzim und die Grenadiere aus Neiße nach Grottkau und Gegend, das 3te Bat. Pelchrzim aus Coſel nach Krappitz. 4 Esks. Kavallerie aus Schweidnitz formiren eine Chaine von Langen-Oels über Jordansmühl nach Strehlen, und ſetzen ſich mit den 6 Esks. in Verbindung, welche die Chaine von Strehlen über Wanſen nach Brieg bilden.

Am 24ſten marſchiren die Glatzer ꝛc. Jäger

Digitized by Google

und das Schweidnitzer Füſilierbat. nach Wanſen, die Neißer und Brieger Jäger ꝛc. nach Ohlau, das 3te Bat. Strachwitz, das Regt. Kropf und das Kommando aus Silberberg nach Strehlen und Gegend, das Regt. Pelchrzim, die Grenadiere, die Coſeler Jäger ꝛc. nach Brieg, und das 3te Bat. Pelchrzim nach Schurgaſt. Die geſammte Kavallerie, zu der noch 2 Eskſ. von Brieg zum rechten Flügel ſtoßen, ſchiebt ſich rechts vorwärts bis Ohlau, während der linke Flügel nach Strehlen rückt, und nur Jordansmühl von einem Kommando beſetzt bleibt; ſie beobachtet alle Straßen nach Breslau, und erhält untereinander genaue Verbindung durch Patrouillen. Alle Uebergänge über die Ohle zwiſchen Strehlen, Wanſen und Ohlau werden zerſtört.

Am 25ſten rücken die bei Strehlen und Brieg verſammelten Truppen, deren Avantgarden bereits in Wanſen und Ohlau ſtehen, nach Ohlau und dringen vereinigt in der Nacht zum 26ſten nach Breslau zum Angriff vor; das Ranzionirten-Bataillon aus Brieg ſchließt ſich der rechten Flügel-Kolonne an, das 3te Bat. Pelchrzim marſchirt nach Brieg. Es ſcheint dieſes letztere Bataillon zur Beſatzung von Ohlau im Rücken der Expedition beſtimmt geweſen zu ſein.

Ferner ſollten 3 Eskds. als rechtes Flügel-Detachement am 24ſten auf dem rechten Oderufer zwiſchen Ohlau und Brieg aufgeſtellt ſtehen, um am folgenden Tage den Belagerer von Breslau auf der rechten Oderſeite zu allarmiren, und ihn zu verhindern, im Rücken der Expedition zu detachiren. Ein linkes Flügel-Detachement von 150 Jägern, Schützen und Freiwilligen, und 1 Eskadron aus Schweidnitz unter dem Lieutenant Rekowski, ſollte das feindliche Hauptquartier zu Liſſa allarmiren, beſſer noch, überfallen, und verſuchen, einen von Glogau erwarteten feindlichen Belagerungspark zu nehmen.

Der Graf Götzen hatte gewünſcht, die ſich bei Strehlen ſammelnde linke Flügelkolonne nach Ohlau zu führen, wurde jedoch nach Brieg befohlen, von welchem Orte der General-Gouverneur die Leitung des Ganzen übernehmen wollte.

Ein vom Feinde gewonnener Friſeur aus Frankenſtein hatte ſich daſelbſt am 23ſten in ſcherzendem Geſpräch dem Parolkreiſe des Regts. Kropf dergeſtalt genähert, daß er die Dispoſition für den folgenden Tag zum Marſch auf Strehlen ꝛc. deutlich hören konnte, war ſogleich zum Feinde geeilt, und diente demſelben bei der Expedition nach Strehlen als Wegweiſer*). —

Der General Montbrun, den wir mit der würtembergiſchen Kavallerie, gefolgt von der bayerſchen Diviſion Minucci, im Marſch auf Strehlen verlaſſen haben, langte am 24ſten Dezember ½7 Uhr Morgens bei Grosburg an, ließ dort füttern, und alsbald den Marſch fortſetzen. Nach den Nachrichten, welche dem General auf dem Marſch zugingen, war Strehlen von den preußiſchen Truppen, die daſelbſt in der Nacht geſtanden hatten, geräumt worden, was auch ſeine Richtigkeit hatte, da die Glatzer Jäger und Schützen der Dispoſition gemäß nach Wanſen aufgebrochen waren. Die Würtemberger ſtießen auf keine preußiſchen Vorpoſten oder Patrouillen, da die preußiſche Kavallerie bei der angeordneten Rechtsſchiebung nicht gehörige Verbindung erhalten hatte, und die 4 Schweidnitzer Eskadrons unter dem Major Reiſewitz, von Langen-Oels nach Strehlen, ohne alle Sicherheitsmaßregeln, die Quartiermacher voraus, marſchirten.

Die würtembergiſche Avantgarden-Eskadron rückte ſomit auch ohne alle Beſorgniß in Strehlen ein, ſtieß aber bereits in der Vorſtadt auf das ſo eben von Nimptſch eintreffende Füſilierbataillon und die Quartiermacher der Kavallerie. Die Würtemberger erhielten Feuer, und wandten ſich in Flucht auf der Straße zurück, die ſie gekommen, von dem General Montbrun aufgenommen. Der General wollte weiter vorgehen, erhielt indeſſen die Meldung, daß auf den Straßen von Schweidnitz und Nimptſch noch Kolonnen Infanterie, Artillerie und Kavallerie im Anmarſch und nicht mehr entfernt ſeien. Er blieb daher auf der Breslauer Straße zwiſchen Saegen und Kuſchel halten, um ein Kavallerie-Regt., das ſich in der Nacht verirrt hatte, und die bayerſche Infanterie abzuwarten.

Es war das 3te ſehr ſtarke Musketierbataillon Strachwitz und die Schweidnitzer Batterie von 6 Kanonen, welche von Nimptſch, das Kavalleriebat. Reiſewitz, das von Langen Oels her eintraf, um ſich bei Strehlen mit dem Regt. Kropf aus Glatz zu vereinigen. Letzteres war aus Frankenſtein ſpät abmarſchirt, und verſpätete ſich auch durch einen langen Halt auf dem Marſch zum Frühſtücken, ſo daß es zur Zeit noch weit zurück war.

Statt ſich nun in der Stadt und an dem Uebergang über die Ohle bei Strehlen feſtzuſetzen, und ſo das Eintreffen der Glatzer Truppen abzuwarten, um dann nach den Umſtänden zu verfahren, ſei es, den Feind anzugreifen und zu ſchlagen, oder gedeckt durch die Ohle, nach Ohlau zur Vereinigung zu marſchiren, entwickelten ſich die beiden vereinigten preußiſchen Bataillone mit dem rechten Flügel an Streh-

*) Der Friſeur wurde im Gefecht bei Strehlen von den Preußen wieder erkannt, einige Tage darauf mit einer feindlichen Patrouille gefangen genommen, und durch den

General-Gouverneur, der kein Todesurtheil unterſchreiben wollte, zur Feſtungsſtrafe nach Glatz geſandt.

Digitized by Google

len in ſchräger Richtung gegen die Breslauer Straße, die Batterien auf dem rechten Flügel beim Schießhauſe, das Bataillon des Major Reiſewitz*) auf dem linken Flügel, in halben Eskadrons bis gegen die Kolonie Penſch ausgedehnt.

Der General Montbrun war ruhig gegenüber halten geblieben. Der General Minucci ſandte die bei ſich habende Eskadron Chevauxlegres voraus, um ſich den Würtembergern anzuſchließen, und folgte bald darauf mit den drei erſten Bataillonen und einer Batterie. Zwei preußiſche Eskadrons und die Jäger und Schützen, welche auf dem Wege von Strehlen nach Wanſen waren, kehrten nach Strehlen zurück, und ſtellten ſich, die Kavallerie rechts der Stadt in der linken Flanke der Würtemberger, die Jäger links der Stadt hinter dem Mühlgraben auf.

Unter dem Schutz eines Schwarmes Tirailleurs, der noch durch eine Grenadier-Kompagnie verſtärkt wurde, entwickelte ſich ein bayerſches Bataillon und die Batterie gegen die Front der Preußen, während 2 Bataillone rechts durch Saegen defilirten, um gegen die linke Flanke der preußiſchen Infanterie vorzugehen, und die Kavallerie ebenfalls zum Angriff anrückte. Die ſehr überlegene würtembergiſche Kavallerie warf die ſchlecht formirte, ſchlecht berittene und in weiten Intervallen aufgeſtellte preußiſche Kavallerie auf dem linken Flügel, während die preußiſche Infanterie von den Höhen hinunter der bayerſchen entgegenging, wobei die 6 Kanonen auf dem rechten Flügel in den Graben der Landſtraße geriethen. Die erſten Schüſſe der bayerſchen Artillerie tödteten den kommandirenden und einzigen preußiſchen Artillerie-Offizier, Lieut. Esclony; der Feuerwerker verlor den Kopf, und die Artilleriſten, meiſt Polen, liefen davon; die Geſchütze blieben unthätig im Grunde ſtehen. Die preußiſche Infanterie feuerte im Avanciren, Alles ging noch in Ordnung, doch nun brach hinter dem rechten Flügel der Bayern Kavallerie vor. Das war zu viel für die kaum zuſammengeſtellten Truppen. Man verſuchte vergebens auf dem linken Flügel, durch das Herbeiholen der zurückgelaſſenen Reſerve-Kompagnie, eine Flanke zu formiren; die Ranzionirten des 3ten Bats. Strachwitz wichen zuerſt zurück, und warfen die Gewehre fort; die übrige Mannſchaft des Bataillons, hierdurch erſchüttert, folgte dieſem Beiſpiele trotz der Anſtrengungen des braven Major Stoſch und mehrerer anderer Offiziere; es gelang nicht, das Bataillon rückwärts zu formiren. Das Ganze ging zurück; nur die Füſiliere unter dem Lieut. Clauſewitz, ſetzten ſich noch einmal, ſchlugen ſich mit vieler Ruhe, und behaupteten ſich, unterſtützt durch die Kavallerie des rechten Flügels, eine Zeitlang, wurden indeſſen durch die feindliche Uebermacht, beſonders an Kavallerie, endlich ebenfalls zum Rückzuge gezwungen, welcher bald in Flucht ausartete. Die Batterie, um welche ſich Niemand bekümmerte, fiel bis auf 1 Geſchütz der feindlichen Kavallerie in die Hände, und eine bedeutende Anzahl Gefangener und viele Gewehre, gingen verloren.

Das Regiment Kropf und das Kommando aus Silberberg hatten zwar bei dem Vernehmen des Kanonenfeuers ihren Marſch beſchleunigt, langten aber viel zu ſpät an, und konnten nichts mehr redreſſiren. Ein Vorſchlag, vereint mit den wiedergeſammelten Truppen den Feind, der bei Strehlen ſeinen Sieg feierte, zu überfallen, wurde zurückgewieſen. Die Truppen marſchirten in der Nacht, nahe bei Strehlen vorbei, ohne vom Feinde entdeckt zu werden, nach Conradswalde, und am folgenden Tage nach Michelau.

Der General Minucci blieb bis zum 25ſten Morgens auf der Höhe bei Strehlen ſtehen, nachdem er die übrigen Bataillone ſeiner Diviſion an ſich gezogen hatte, und kehrte dann nach Breslau zurück. 2 Bataillone wurden dem General Montbrun belaſſen, der ſich auf der Breslauer Straße bei Schweinebraten und Großburg, Strehlen beſetzt haltend, aufſtellte. —

Der General Gouverneur hatte bei Brieg den Kanonendonner gehört, und die erſten Nachrichten, welche ihm von dem Gefecht bei Strehlen gebracht wurden, lauteten auf gänzliche Zerſtreuung der linken Flügelkolonne. Sie machten auf den Fürſten und die kaum formirten Truppen einen unangenehmen Eindruck, und als die nach Ohlau beſtimmte Kavallerie unter dem Lieutenant Schmiedeberg, beim Dorfe Linden auf würtembergiſche Jäger ſtieß, und 1 Offizier und 19 Mann als Gefangene einbrachte, mithin ſich erwies, daß auch Ohlau vom Feinde beſetzt ſei, ſchien es ſchwierig, augenblicklich zu beſtimmen, was eigentlich noch zu thun ſei. Nach der Anſicht des Grafen Götzen war nur zweierlei möglich: entweder ſogleich mit den bei Brieg geſammelten Truppen über Wanſen, das man noch von den Glatzer Jägern ꝛc. beſetzt glaubte, dem bei Strehlen verbliebenen Feind in den Rücken zu gehen, und ihn mit Tagesanbruch des 25ſten anzugreifen, oder aber

*) Es zählte nur c. 250 Pferde, meiſtentheils ſehr elende Thiere; die Mannſchaften bildeten ein buntes Gemiſch von Küraſſieren, Dragonern und Huſaren, mit Degen oft an Stricken befeſtigt, mit und ohne Piſtolen bewaffnet. Erſt vor Langen-Oels am Morgen wurden die Eskadrons zum Bataillon formirt, der Kommandeur vorgeſtellt, und den Mannſchaften der Eid der Treue abgenommen.

Digitized by Google

die Kolonnen rückwärts zu vereinigen und nach den Umſtänden zu agiren.

Der General-Gouverneur entſchied ſich für den Rückzug nach Michelau, als einer namhaften Poſition aus dem 7jährigen Kriege, und wurde dieſer Ort als der allgemeine Sammelplatz bezeichnet. Als man ankam, fand man unter den gänzlich veränderten Umſtänden die günſtige Poſition nicht, da man die Neiße im Rücken, die Thalhöhen vor ſich hatte. Die Truppen gingen über die Neiße und bezogen weitläuftige Kantonirungen; die Neißeübergänge bei Michelau, Koppitz, Mahlendorf und Rothhaus wurden durch Infanterie, abwärts von Michelau, durch Kavallerie beſetzt.

Ein längeres Verweilen in dieſer Stellung ſchien ſehr bedenklich, denn, ging Breslau unerwartet ſchnell verloren, und ſchloß der Feind ſofort Schweidnitz ein, ſo war die Garniſon durch die herausgezogenen Truppen zu ſehr geſchwächt, um einen nachdrücklichen Widerſtand zu leiſten. Wandte ſich aber der Feind gegen das mobile Korps und ſchlug es, wie es wahrſcheinlich war, ſo erreichte es im glücklichſten Fall Coſel oder Neiße, war dadurch von allen übrigen Feſtungen abgeſchnitten, und dieſe, eines Theils ihrer Beſatzungen beraubt, wurden um ſo ſchneller eine Beute des Feindes.

Der Graf Götzen ſchlug vor, entweder die Truppen ſogleich wieder in die Feſtungen zurückmarſchiren zu laſſen, oder aber, den Feind von Strehlen, wo man ihn auf 3000 Mann ſchätzte, und aus Ohlau, wo er nur mit 100 Mann ſtehen ſollte, zu vertreiben, ſich dieſſeits Strehlen und der Ohle aufzuſtellen, um in dieſer vortheilhaften Poſition nicht allein die Belagerung von Breslau durch Bedrohung von Flanke und Rücken ſehr zu erſchweren, und den Feind vielleicht zur Aufhebung derſelben zu zwingen, ſondern auch à portée zu ſein, allen Feſtungen nöthigenfalls Unterſtützung zu ſenden, und das Land gegen die feindlichen Streifereien zu ſchützen. Dieſe Streifereien waren beſonders in dieſer Zeit mit unerhörter Grauſamkeit verbunden; in wenigen Tagen waren zehn Perſonen an Mißhandlungen oder deren Folgen geſtorben, und 8 oder 9 Gefangene, die man nach Schweidnitz einbrachte, hatten außer vielen Koſtbarkeiten, gegen 4000 Rthlr. baares Geld bei ſich.

Es vergingen mehre Tage, bevor man ſich entſchließen konnte; man rechnete darauf, daß Breslau ſich noch halten würde, und wollte noch nähere Nachrichten über den Feind einziehen. Zu dieſem Zweck detaſchirte der Fürſt eine Abtheilung von 160 Pferden zur Recognoszirung, die aber bei dem zweckwidrigen Benehmen ihres Führers nach 3 Tagen ohne Nachrichten zurückkehrte.

Am 26ſten kamen mehre Deputirte der Stadt Strehlen über Neiße nach Michelau, welche klagten, daß der in der Gegend kommandirende feindliche General von der Bürgerſchaft verlange, daß ſie einige Gefangene, die von preußiſchen Patrouillen in Strehlen früher gemacht und nach Neiße gebracht worden, wiederſchaffen ſollten, widrigenfalls er die Stadt plündern und niederbrennen laſſen würde. Durch dieſe Bürger erfuhr man die beſtimmte Zahl der nördlich von Strehlen aufgeſtellten Streitkräfte, doch wollte man von dieſer Mittheilung keinen Vortheil ziehen.

Das Detaſchement unter dem Lieutenant Rekowski, das von Schweidnitz aus gegen Liſſa demonſtriren ſollte, fand auch dieſe Expedition dem Feinde verrathen und alle Zugänge von Liſſa beſetzt. Auf dem Rückzuge wurde es, da der Feind von Breslau und von Strehlen her, nunmehr darauf Jagd machte, mehrmals angegriffen und abgeſchnitten, ſchlug ſich indeſſen mit vieler Tapferkeit und Entſchloſſenheit durch, ſo daß es ohne bedeutenden Verluſt Schweidnitz erreichen konnte.

Am 28ſten Morgens entſchied ſich der General-Gouverneur, noch einen Verſuch gegen die Belagerungstruppen zu wagen; bevor wir indeſſen das Unternehmen näher betrachten, müſſen wir nach Breslau zurückkehren.

Bei der Rückkehr des General Minucci glaubte der General Vandamme, der den Bau von 4 neuen Batterien befohlen hatte, um darin noch 8-24Pfdr., 6-6Pfdr. und 2 Mortiere, welche von Glogau anlangten, einzuführen, die Stadt ernſthaft in Brand ſetzen, und dem Gouverneur von der Niederlage der Entſatztruppen, ſo wie von den Mitteln Nachricht geben zu müſſen, die er beſaß, um die Stadt zu vernichten. Er erwartete, daß eine Bevölkerung von 60,000 Einwohnern nicht der Behauptung von Werken würde aufgeopfert werden, die ihre Erhaltung nur der gelinden Witterung verdankten.

Das Bombardement wurde daher am 25ſten nach 1 Uhr wieder eröffnet und dauerte bis 3 Uhr. Um dieſe Zeit erſchien der Oberſt Duveyrier mit der Aufforderung zur Uebergabe unter den prahleriſchſten Angaben über die errungenen Vortheile gegen den Fürſten von Pleß, ſo wie in Polen und Preußen. Der Gouverneur ertheilte eine abſchlägige Antwort.

Während der Anweſenheit des Parlamentairs war eine Bittſchrift vom Magiſtrat und der Kaufmannſchaft eingegangen, welcher eine Deputation von 6 Bürgern folgte, die das Anſuchen mündlich wiederholte, den vielen Leiden der Stadt wo möglich ein Ende zu machen. Auf Anfrage des Gouverneurs erklärte die Deputation, daß ſie im Namen aller Corporationen und Mittel geſandt worden ſei.

Der Gouverneur verſammelte hierauf die Generale

Digitized by Google

und Stabsoffiziere der Garniſon, trug ihnen die Bitten der Bürgerſchaft vor, und fragte ſie um ihre Meinung: ob man beim Feinde einen Waffenſtillſtand nachſuchen und Unterhandlungen zur Erleichterung der Stadt anknüpfen ſolle oder nicht? Nur der Major Lepel vom Regt. Thile war unbedingt gegen eine Berückſichtigung der Stadt. Deſſenungeachtet ſchrieb der Gouverneur zur Beruhigung der Bittſteller an den General Vandamme um 9 Uhr, ſuchte einen Waffenſtillſtand nach, und ließ hierauf den Magiſtrat vorfordern, um ihm davon Mittheilung zu machen. Dieſer erklärte indeſſen, daß, wenn keine andere Motive zur Uebergabe vorhanden wären, als das Elend der Stadt, dies dem Gouverneur nicht eine Hauptveranlaſſung ſein möge. Bald nachher, ½11 Uhr erſchien der Oberſt Duveyrier abermals; der General Vandamme hatte den Waffenſtillſtand nicht genehmigt, dagegen dem Parlamentair Vollmacht gegeben, eine Kapitulation einzugehen. Der Gouverneur hielt ſich an ſeine Forderung und ſah die Unterhandlung als abgebrochen an.

Am 26ſten um 3 Uhr Morgens kehrte der Oberſt Duveyrier abermals zurück, und brachte die Einwilligung des feindlichen Generals zum Waffenſtillſtand, der bis zum 27ſten Morgens 8 Uhr dauern ſollte. Um 10 Uhr des 26ſten kündigte der Gouverneur indeſſen dieſen Waffenſtillſtand wieder auf, weil der Feind ſeine Arbeiten fortſetzte und den Springſtern allarmirte, ſo daß Nachmittags das Feuer von den Wällen wieder anfing.

In der That war es nicht die Anſicht der geſammten Bürgerſchaft, daß kapitulirt werden möchte. Auf dem einen Theil derſelben laſtete die Schmach des Vaterlandes, zu der er nichts hinzufügen wollte; der andere Theil, in der beſtimmten Hoffnung auf die Fortſchritte der ruſſiſchen Operationen, befürchtete bei der Beſitznahme der Stadt durch die Franzoſen, eine zweite Belagerung aushalten zu müſſen; endlich ein dritter Theil, deſſen Häuſer bereits niedergebrannt oder zertrümmert waren, wollte nicht, daß ſolche große Opfer ohne Zweck gebracht worden wären. Eine zweite Deputation der Bürgerſchaft wurde daher um ½9 Uhr des 26ſten dem Gouverneur vorgeführt, proteſtirte gegen den Antrag der erſtern Deputation, und erklärte, die Bürger würden ſich eher todtſchlagen laſſen, als für die Uebergabe ſtimmen. Der Gouverneur erwiderte daher auf die am vergangenen Tage eingegangene Bittſchrift:

„Einem ꝛc. Magiſtrat und Kaufmannſchaft erwidere auf deren geſtern an mich erlaſſene Bittſchrift und mündlich wiederholtes Erſuchen, daß, da ich mich jetzt überzeugt habe, daß bei weitem der größte Theil der Einwohner nicht dieſes Sinnes iſt, vielmehr vor jede Uebergabe zittert, ich auf oben angeführte Bittſchrift weiter keine Rückſicht nehmen kann.“ —

Aus der ganz unerwartet veränderten Geſinnung des Gouverneurs von Breslau, glaubte der General Vandamme ſchließen zu müſſen, daß demſelben vom Fürſten Pleß die Nachricht von einem neuen Entſatzverſuch zugekommen ſei. Er entſchloß ſich daher, die Feſtung noch ſicherer nach Außen abzuſperren, indem er die Parallele rechts um 3000 Schritt verlängern, dadurch die neuen Batterien ſchützen und die Breslauer Vorſtädte bis gegen die Straße nach Strehlen einſchließen ließ; zugleich wurde eine Kommunikation von Gabitz nach dieſer Parallele gearbeitet. Von der Strehlener Straße ab wurde das Terrain wegen der Einſchnitte und der vollen Waſſergräben ſchwer zugänglich, alſo auch weniger gefährdet; Abſchnitte und Verhaue zwiſchen der Ohlauer Vorſtadt und dem Dorfe Huben ſollten die Annäherung auf der Ohlauer Straße verhüten. Das Terrain zwiſchen der Ohle und Oder betrachtete man als einen faſt unzugänglichen Moraſt, in welchen ſich die Ausfalltruppen und der Entſatz nicht füglich wagen könnten. Der General Montbrun mit den 3 würtembergſchen Kavallerie-Regimentern und 3 leichten würtembergſchen Bataillonen, bekam den Befehl, nach Ohlau zu marſchiren, um die dortige Oderbrücke zu beſetzen, ſich dem etwanigen Unternehmen des Fürſten von Pleß in die Flanke zu werfen, und ihm wo möglich den Rückzug abzuſchneiden. Auch das bei Schweinbraten auf der Strehlener Straße zurückgebliebene bayerſche Regiment, mußte am 27ſten zum General Montbrun rücken. Vor Breslau beſetzte der Reſt des würtembergſchen Kontingents das Terrain zwiſchen der obern Oder und dem Wege aus Gabitz, und unterhielt durch Piquets die Verbindung mit der bayerſchen Diviſion Minucci, welche rechts von Graebſchen und vorwärts Gandau ſtand; die Brigade Siebein ſicherte die Nicolai-Vorſtadt, die dortigen Batterien und die Trancheen links; das 13te bayerſche Infanterie-Regiment war zur Verſtärkung der Belagerungstruppen von der Plaſſenburg, nach der Uebergabe derſelben, eingetroffen. Der Reſt der Diviſion Deroy blieb auf dem rechten Oderufer.

Am 27ſten ließ der Gouverneur die rechten Oderarme am Bürgerwerder durch Ketten ſperren, um dem Feinde eine Landung zu erſchweren.

Um 9 Uhr Morgens erſchien der Oberſt Duveyrier, und verlangte die Willensmeinung des Gouverneurs nach abgelaufenem Waffenſtillſtande, der doch bereits am vergangenen Tage gekündigt worden, zu wiſſen. Er wurde abgewieſen und erklärte, daß man nun nicht mehr unterhandeln würde, ſondern die Feſtung ſich werde auf Discretion ergeben müſſen.

Bald darauf erſchien vor dem Gouverneur eine

Digitized by Google

3te Deputation der Bürgerſchaft, welche gegen die Abſicht der Kaufmannſchaft, Bürger aus den untern Mitteln zu ihrer Anſicht über die weitere Vertheidigung der Stadt zu ſtimmen, feierlich proteſtiren und erklären wollte, daß die Bürger ihrem Könige bis in den Tod treu bleiben würden, und bäten, die Stadt nicht zu übergeben.

Der Feind verhielt ſich während der Arbeit der angegebenen Werke durchaus ruhig, bis am 29ſten Morgens ſeine ſämmtlichen Batterien fertig waren, und er nunmehr mit großer Heftigkeit von 5 Uhr Morgens, mit geringen Unterbrechungen bis gegen Mitternacht die Stadt bombardiren konnte; die glühenden Kugeln richteten beſonderen Schaden an den Bürgerhäuſern an.

Es wurde dem Gouverneur gemeldet, daß die Kaufleute, um die übrigen Bürger zu ihrer Abſicht zu zwingen, die Preiſe mehrer Waaren nicht nur geſteigert hätten, ſondern auch durch unerlaubte Operationen Geldmangel hervorrufen wollten. Obgleich dieſe Anſchuldigung nicht erwieſen werden konnte, wurden dennoch durch den Gouverneur die gemeſſenſten Maßregeln getroffen.

Die Barriere an dem Palliſadentambour vor der Hinter-Dombrücke wurde offen gefunden. Die Deſertion nahm noch immer zu.

Am 30. Dezember Morgens 6 Uhr wurde vom Schweidnitzer- und Ohlauer-Thor gemeldet, daß man Feuern aus grobem Geſchütz und kleinem Gewehr höre, und daß das Dorf Dürgoi brenne. Um 7 Uhr machte der Ingenieur vom Platz dem Gouverneur eine gleiche Meldung. Dieſer verlangte indeſſen das Gutachten des Gen. Lindener, der ſich mit dem Ingenieur vom Platz erſt um 8 Uhr nach dem Ohlauerthor begab, um ſich ſelbſt zu überzeugen, was vorgehe. Gegen 9 Uhr kam eine neue Meldung vom Lieut. Schorlemmer zum Gouverneur, daß der Feind mit ſeinen leichten Kanonen und vielen Truppen aus den Tranſcheen nach der Schweidnitzer Straße eile, und daß ſich das Feuer der Feſtung mehr und mehr nähere. Der Gouverneur ertheilte zur Antwort: „daß der Feind manövrire um die Beſatzung aus der Stadt zu locken.“ Der General Lindener wollte auf dem Ohlauer Thor kein Feuern hören, ſondern lediglich bei Dürgoi einige Kavallerietrupps ſehen, auf welche er 2 - 24 Pfünder richten ließ. Er nahm daher an, daß das Dorf Durgoi aus Verſehen in Brand gerathen und die dort kantonirende Kavallerie ausgerückt ſei. Erſt zwiſchen 9 und 10 Uhr begab er ſich zum Gouverneur, wo der Lieutenant Schorlemmer abermals melden ließ: „der Feind manövrire nicht, man könne deutlich die Entſatztruppen erkennen.“ Der Gouverneur blieb bei ſeiner vorgefaßten Meinung, die ihm der General Lindener nicht benommen zu haben ſcheint. Nach der Parole begab er ſich endlich mit dieſem General auf den Boden des Hatzfeldſchen Palais, um ſelbſt zu ſehen. Man erkannte nun allerdings zwiſchen Oltaſchin und Dürjentſch Truppen, aufſteigenden Rauch, das Aufblitzen des Pulvers aus grobem Geſchütz, wenngleich Alles in Nebel gehüllt; auch ſchien ſich das Feuer der Stadt zu nähern. Man mußte nun wohl auf einen Entſatz ſchließen, obgleich der Feind unausgeſetzt von 8 Uhr an die Stadt bombardirte. Um 11 Uhr wurde die Garniſon verſammelt, um für den Fall, daß der Feind geſchlagen würde, einen Ausfall zu machen. Der Nebel wurde nun ſtärker; man konnte nicht weiter beobachten, ſondern hörte nur, daß das Feuer ſich in der Richtung des Zobtenberges bis gegen 3 Uhr Nachmittags mehr und mehr entfernte, der Entſatz mithin geſchlagen ſei. —

(Fortſetzung folgt.)

---

Berichtigung eines Druckfehlers.

In der Nr. 47. des Militair-Wochenblatts vom 19. November iſt zu leſen:

v. Scheel, Sec. Lt. vom 2. Bat. 24. (ſtatt 27.) Ldw. Regts., der Abſchied mit der Armeeunif. m. d. vorſchr. Abz. f. Verabſch. bewilligt.

---

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 51.

Sonnabend, den 17ten Dezember 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Perſonal-Veränderungen in der Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 27. November.

v. Polentz, Sec. Lt. aggr. der 2. Ingen. Inſp., ins 5. Inf. Regt. verſetzt.

Den 29. November.

Dr. Knipfer, Stabsarzt, zum Regts. Arzt der 8. Artill. Brig. mit Hauptm. Rang,

Dr. Schotte, Penſ. Arzt, zum Stabsarzt ernannt.

v. Memmerty, Pr. Lt. vom 4. Inf. Regt., von dem Kommdo. zur 2. Inf. Brig. entbunden.

v. Schwerin, Sec. Lt. vom 6. Inf. Regt., zur Dienſtl. als Adjut. bei der 2. Inf. Brig. komdrt.

Den 1. Dezember.

Mehler, vorm. Wachtmeiſter, in Oſterwieck, der Charakter als Sec. Lt. beigelegt.

Graf Hertzberg, Sec. Lt. vom 1. Garde-R. z. F., als aggr. zum 2. Inf. Regt. verſetzt.

Den 4. Dezember.

v. Ripperda, P. Fähnr. vom 26. Inf. Regt., zum 20. Inf. Regt. verſetzt.

Bei der Landwehr:

Den 27. November.

v. Rundstedt, Pr. Lt. a. D., zuletzt in der Garde-Ldw. Kav., der Charakter als Rittm. beigelegt.

Den 29. November.

Segler, Hauptm. und Führer des 2. Aufg. vom 3. Bat. 21. Regts., der Char. als Major beigelegt.

Den 1. Dezember.

Büchner, penſ. Major, zuletzt im 2. Bat. 28. R., zum Chef der 1. Inval. Komp. ernannt.

### B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 27. November.

v. Rentzell, Hauptm. vom 3. Inf. Regt., mit Penſion zur Dispoſition geſtellt.

Den 1. Dezember.

v. Szwykowski, Oberſt u. Komdr. des 19. Inf. Regts., mit Penſion zur Dispoſition geſtellt.

Bei der Landwehr:

Vogt, Bats. Arzt vom 1. Bat. 3. Garde-Ldw. R., mit Penſion der Abſchied bewilligt.

## Zur Geſchichte der kriegeriſchen Begebenheiten in Schleſien während des Feldzuges $180\frac{6}{7}$.

### Zweiter Artikel.

(Fortſetzung.)

Wir ſprachen davon, daß der Fürſt von Pleß ſich am 28ſten Morgens entſchloſſen habe, einen neuen Entſatzverſuch zu unternehmen. Der Graf Götzen rieth davon ab, da der Feind bereits alle ſeine Verſtärkungen an ſich gezogen habe, wünſchte aber, daß man die feindlichen Truppen aus der Gegend von Strehlen und aus Ohlau vertriebe, um zu dem früher erwähnten Zweck, die Stellung bei Strehlen hinter der Ohle zu beziehen. Der Fürſt ging auf dieſen Wunſch ein.

Es wurde angeordnet, daß die Infanterie des kleinen mobilen Korps ſich 1 Meile vorwärts Michelau, die Kavallerie bei Conradswalde verſammle, und beide ſich vereinigten, um gedeckt durch den Hochwald zu ruhen, und dergeſtalt weiter vorzugehen, daß der Feind mit Tagesanbruch des 29ſten bei Schweinbraten überfallen werden konnte; 200 Pferde ſollten die rechte Flanke gegen Ohlau decken, und 100 Pferde die Straße nach Breslau während der Ex-



Digitized by Google

pedition beobachten. Ferner ſollten von Brieg aus das 3te Bat. Malſchitzki, 100 Jäger und Schützen aus Coſel und Brieg, 40 Zimmerleute und 100 Pferde nebſt 4 - 3 Pfdrn. auf Ohlau marſchiren, dieſen Ort, falls er noch vom Feinde beſetzt wäre, nehmen, die Oderbrücke abbrechen, die Ohlebrücke aber beſetzen.

Da die Dispoſition mehremals abgeſchrieben werden mußte, auch noch Einiges verändert wurde, ſo konnten bei der weitläuftigen Dislokation die Ordres erſt gegen Abend bei den entfernteſten Truppen, und dieſe erſt in der Nacht auf den Rendezvous eintreffen. Dieſes Umſtandes und des aufgelöſten, ſchlüpfrigen Bodens wegen, erreichte man in 3 Kolonnen, über Wanſen, Strehlen links laſſend und über Strehlen, die Gegend von Schweinbraten erſt am 29ſten Mittags, und fand ſie gänzlich vom Feinde geräumt, da, wie erwähnt, die Bayern und Würtemberger nach Ohlau abmarſchirt waren. Der Graf Götzen war von Michelau nach Neiſſe abgegangen, um ſich von dort aus, in Folge königlicher Befehle nach Wien zu begeben.

Von Brieg marſchirte an Stelle des 3ten Bats. Malſchitzki das Ranzionirten-Bataillon mit den übrigen zum Angriff beſtimmten Truppen in der Nacht zum 29ſten ab. Die an der Tete marſchirende Kavallerie unter dem Lieut. Köckritz ſtieß ſchon ½ Meile von Brieg auf feindliche Vorpoſten, griff ſie, gefolgt von den Jägern, an, warf ſie auf ihre Soutiens, und dieſe ebenfalls bis Polniſch Steine (¼ Meile vor Ohlau) zurück. Die Jäger und Schützen unter dem Hauptmann Brixen nahmen das Dorf mit Sturm; es wurden 2 Kanonen und 1 Haubitze erobert, 2 Offiziere und 60 Mann gefangen. Leider aber löſte ſich das eben erſt formirte Ranzionirten-Bataillon, ungeachtet aller Bemühungen der den Mannſchaften noch unbekannten Offiziere, in dem weitläuftigen Dorfe unter dem Vorwande auf, noch verſteckte Feinde aufzuſuchen. Als nun der Feind unter dem General Montbrun, mit großer Uebermacht von Ohlau vordrang, konnte man nicht 100 Mann des Bats. zuſammenbringen; die Uebrigen verließen ſich größtentheils mit Wegwerfung der Gewehre in die Gebüſche, von wo ſie am andern Tage nach Brieg zurückkehrten. Die weggeworfenen Gewehre wurden von den Bauern geſammelt und der Kommandantur zurückgegeben. Die eroberten Geſchütze und die gefangenen Feinde wurden glücklich von der preußiſchen Kavallerie zurückgebracht, dagegen fielen die 4 - 3Pfdr. dem Feinde in die Hände. Die preußiſchen Gefangenen wurden beim Abmarſch des General Montbrun unter einer ſchwachen Bedeckung in Ohlau zurückgelaſſen, und am folgenden Tage von dem Lieutenant Köckritz wieder befreit.

Der General Vandamme wurde durch den Angriff auf Ohlau irre geleitet, zu glauben, daß der Fürſt Pleß von dort mit ſeinen Hauptkräften in Anmarſch ſei, und detachirte ſogleich nach Eingang der Meldung den General Minucci mit noch einem Bataillon der 2ten bayerſchen Diviſion zur Verſtärkung nach Ohlau. 100 bayerſche Infanteriſten beſetzten das Dorf Oltaſchin, andere Abtheilungen von 50 Mann mußten die Brücken bei Gniechwitz und Kl. Schottgau über das Schwarzwaſſer beſetzen.

So wie der Fürſt Pleß erfahren hatte, daß der Feind mit allen Kräften, die er gegen Strehlen ſtehen gelaſſen, nach Ohlau abmarſchirt ſei, und auch von Breslau eben dahin bedeutende Detachements habe abrücken laſſen, faßte er ſogleich den kühnen Entſchluß, ohne Zeitverluſt auf Breslau zu marſchiren, den geſchwächten Feind zu überfallen und die Feſtung zu entſetzen. Wegen gänzlichen Mangels an Lebensmitteln und Fourage, und wegen großer Erſchöpfung der Truppen, die 6—8 Meilen in den übelſten Wegen marſchirt waren, ſah ſich indeſſen der Fürſt genöthigt, die Truppen in den Dörfern um Grosburg unterzubringen und bis zum Eintritt der Nacht ruhen zu laſſen; die Kavallerie erhielt den allgemeinen Sammelplatz um 9 Uhr Abends bei Haltauf angewieſen; die Infanterie ſollte um 8 Uhr aufbrechen.

Nach der Dispoſition zum Angriff, ſollte der Rittmeiſter Lüttwitz die Avantgarde führen, die aus einem Theil der Kavallerie, den Füſilieren und ½ reitenden Batterie beſtand; das Gros in 2 Brigaden getheilt, ſollte links abmarſchirt folgen; das 3te Bataillon Strachwitz ſollte auf dem Marſch die linke Flanke decken und zur Sicherung des Rückzuges auf Schweidnitz, den Uebergang bei Gniechwitz über das Schwarzwaſſer, ein anderes Detachement von 30 M. des Regts. Pelchrzim den Loheübergang bei Waſſerjentſch beſetzen. Der Rittmeiſter Stößel mit 80 der beſten Pferde, wurde befehligt, gegen Ohlau vorzugehen, und von den Bewegungen des Feindes daſelbſt, den man auf 5000 Mann ſchätzte, beſtimmte Nachrichten einzuziehen.

Da der Fürſt 290 M. des Regts. Pelchrzim und 4 Kanonen zur Beſetzung des Neiße Ueberganges und Deckung der Brodtwagen bei Kopitz zurückgelaſſen hatte, das 3te Bat. Strachwitz detachirt wurde, ſo beſtanden die Expeditions-Truppen noch aus: 1½ Bataill. Pelchrzim, dem in 3 Bataillonen formirten Regiment Kropf, das jedoch durch Deſertion bereits ſehr geſchwächt war, dem Kommando aus Silberberg, den Grenadieren aus Neiſſe, den Füſilieren, c. 200 Jäger und Schützen, etwa 1600 M. Kavallerie, 10 Kanonen und 1 Haubitze, zuſ. 4—5000 M., allerdings eine geringe Zahl, und zum Theil unzuverläſſiger Truppen; indeſſen rechnete der Fürſt mit Recht darauf, daß der Gouverneur von Breslau beim Gewahrwerden des Entſatzes einen Ausfall unternehmen, den überraſchten Feind zwiſchen zwei Feuer bringen, und dadurch einen großen Erfolg herbeiführen werde.

Digitized by Google

Beim Marſch auf Breslau war es der ermüdeten Infanterie unmöglich, der Kavallerie der Avantgarde, welche ohne Aufenthalt marſchirte, zu folgen; der Fürſt ſah ſich ſogar genöthigt, bei Schoenborn mit der Infanterie 1½ Stunden Halt zu machen, um wiederum etwas zu ruhen und Brandtwein auszutheilen. Hierdurch kam es, daß die Kavallerie, als ſie in der Gegend von Lamsfeld ankam, einen bedeutenden Abſtand von der Infanterie erhalten hatte, ſelbſt die Infanterie der Avantgarde noch zurück war. Der Rittmeiſter Lüttwitz ließ die Eskadrons-Führer verſammeln und befragte ſie, ob es rathſam ſei, ſogleich anzugreifen, um gewiß zu ſein, nicht entdeckt zu werden, oder ob man die Infanterie abwarten müſſe, um den Erfolg zu ſichern. Die Mehrzahl entſchied ſich für das Erſtere. Das Bataillon des Major Reiſewitz unternahm den Angriff auf Dürgoi; 3 Eskadrons gingen auf die links liegenden feindlichen Trancheen und Bivouaks; der Rittmeiſter Eiſenſchmidt wandte ſich mit einer ſtarken Eskadron links auf Lamsfeld und Oltaſchin; 2 Eskadrons und die reit. Geſchütze blieben zum Soutien auf der Strehlener Straße. —

Die feindlichen Vedetten und eine Feldwacht wurden bei Lamsfeld ohne Geräuſch aufgehoben, und unter dem Schutz einer finſtern Nacht erfolgte der Angriff der Kavallerie nach 5 Uhr Morgens am 30ſten Dezember.

Auf dem rechten Flügel beim Angriff auf Dürgoi zeigte ſich zuerſt die Nothwendigkeit von Infanterie bei nächtlichen Ueberfällen. Die Wachen bei den am Dorf ſtehenden Kanonen, Munitionswagen ꝛc. wurden niedergehauen oder gefangen genommen, doch die in einem Hauſe am Eingang des Dorfes poſtirte große Wache hemmte das Vorſchreiten der preußiſchen Kavallerie; man konnte die im Dorfe im tiefſten Schlaf liegende, völlig überraſchte würtembergſche Infanterie nicht unſchädlich machen. Vergebens bemühte man ſich, den Dorf-Eingang zu forciren. Einige Kavalleriſten ſprengten um das Dorf, hoben die jenſeits gegen Breslau poſtirten Wachen auf, und überzeugten ſich beim Reiten längs der Dorfumfaſſung von der grenzenloſen Verwirrung im Dorf, aber man konnte nicht davon vortheilen. Endlich gerieth das Wachthaus in Brand, doch nun hatten ſich die Eskadrons in der Dunkelheit ſo gemiſcht, daß weder von einem Befehlen noch Gehorchen mehr die Rede ſein konnte. Einzelne Reiter drangen in das Dorf ein, brachten eine Menge Gefangener zurück, aber ein gründlicher Erfolg war nicht zu erreichen, und der Major Reiſewitz zog ſich daher allmälig beim Anbruch des Tages gegen das Soutien zurück. Die feindlichen Kanonen konnten wegen Mangel an Beſpannung nicht fortgebracht, und wegen Mangel an Werkzeugen nicht vernagelt werden.

Die 3 Eskadrons, welche in der Mitte gegen die Trancheen vorgegangen, waren ohne entdeckt zu werden in die feindlichen Bivouacks zwiſchen Dürgoi und Kleinburg gelangt, machten einige Hundert Gefangene, nahmen Geſchütze, eine Menge Bagage, und drangen bis zu den Laufgräben vor, wo ſie einen Theil der Belagerungsgeſchütze hätten vernageln können, wenn man das Nöthige vorgeſehen hätte. Da aber die Kavallerie den Feind aus den zuſammenhängenden Gräben, den durchgrabenen Bivouaks nicht gänzlich vertreiben konnte, und aus dieſen, wie aus den Hütten noch immer auf ſie geſchoſſen wurde, der Feind auch bei anbrechendem Tage zur Beſinnung kam, ſo mußte auch hier der Rückzug bis an die Reſerve angetreten werden, um die Infanterie abzuwarten. Die eroberten Geſchütze konnten nicht mitgeführt werden.

Der Major Rumpf, welcher das Soutien der Kavallerie kommandirte, zog ſich mit dieſem und den aus dem Gefecht zurückkehrenden Reitern allmälig gegen Lamsfeld zurück. Auf Befehl des Fürſten, welcher angekommen, ſammelte ſich indeſſen die Kavallerie, und erhielt den Befehl, abermals gegen Dürgoi vorzugehen. Bei dieſem Vorrücken erkannte man deutlich, wie die würtembergſche Infanterie, welche in Dürgoi und Gegend überfallen worden, unter dem Schutz mehrerer Geſchütze ſich entwickelte. Die Kavallerie wollte dieſe Infanterie in der Flanke attakiren, indeſſen die Ermüdung der Pferde und der tiefe Boden, ſo wie einige Kartätſchlagen, brachten den Angriff bald gänzlich ins Stocken. Die Kavallerie ging zurück und breitete ſich in der Richtung zwiſchen Dürgoi und Kleinburg aus, um bereit zu ſein, den erwarteten Ausfall aus der Feſtung zu unterſtützen, und zugleich weniger von dem feindlichen Feuer zu leiden.

Auf dem linken Flügel hatten die eingetroffenen Füſiliere der Avantgarde unter dem Lieut. Clauſewitz, unterſtützt durch die Eskadron des Lt. Eiſenſchmidt, die Dörfer Lamsfeld, Oltaſchin und Wölſchwitz vom Feinde gereinigt und der Kavallerie gegen 200 Gefangene zugetrieben.

Nachdem die Infanterie des Gros geruht hatte, defilirte gegen Tagesanbruch die Tetenbrigade Kropf — das in 3 Bataillonen formirte Regiment Kropf — durch Schoenborn, und entwickelte ſich mit dem rechten Flügel an Lamsfeld. Eine Kompagnie des 1ten Bats. mit 1 Kanone ging ſogleich gegen Oltaſchin vor, um die Füſiliere zu unterſtützen; ſie fand dieſen Ort bereits genommen, und wandte ſich, vereint mit den Füſilieren, auf Hartlieb, um die dortige Brücke über die Lohe zu beſetzen, und ſo beim weitern Vorrücken den Truppen fortgeſetzt den Rückzug auf Schweidnitz zu ſichern, da für den Fall des Mißlingens des Unternehmens, der Fall von Breslau und die Berennung von Schweidnitz vorauszuſehen war, und eine Verſtärkung der Beſatzung die-

ſer Feſtung dann dringend nothwendig wurde. Die Füſiliere und die Kompagnie von Kropf bemächtigten ſich des gedachten Dorfes, welches von den Reſten des aus Oltaſchin vertriebenen bayerſchen Detachements beſetzt, aber bald geräumt wurde.

Die Brigade Pelchrzim — das Regt. Pelchrzim, das Kommando von Alvensleben und die Grenadiere in ein Bataillon zuſammengeſtellt —, ſollte nach den vorhandenen Andeutungen, der Brigade Kropf en échelon auf dem rechten Flügel folgen, um den Feind in Flanke und Rücken anzugreifen, falls er Widerſtand leiſtete oder ſelbſt zum Angriff vorging. Die Brigade rückte indeſſen nur bis Schoenborn vor, und blieb daſelbſt aus Mißverſtändniß halten, ein Verſehen, das erſt ſpät bemerkt wurde, da der Fürſt wohl noch bei der Kavallerie thätig war. Vergebens bemühte ſich der Kommandeur des Regiments Pelchrzim, Oberſt Kalkreuth, den General Pelchrzim aufmerkſam zu machen, daß die Brigade unmöglich bei Schoenborn richtig ſtehen könne; der General erwartete ruhig einen abändernden Befehl.

Bald nach der Ankunft bei Lamsfeld avancirte das Regt. Kropf mit dem 1ſten Bataillon gegen die Höhe von Woiſchwitz, mit dem 2ten Bat. über Oltaſchin, während das 3te oder Reſervebat., ſich links hielt, und auf dem Wege von Oltaſchin nach Hartlieb halten blieb.

Der Feind war anfänglich im höchſten Grade überraſcht, und ſoll bereits Anſtalten zum Rückzug getroffen haben; wenigſtens verließ die Bagage des Hauptquartiers Liſſa. Das Zurückbleiben der erſchöpften Infanterie, das dadurch veranlaßte Stocken des Angriffs der Kavallerie, gab den Feinden die nöthige Beſonnenheit zurück. Der General Vandamme ſandte durch die preußiſche Aufſtellung einen Adjutanten nach Ohlau an die Generale Minucci und Montbrun, um ſie von dem Angriff der Preußen zu unterrichten, und ſie nach Breslau zurückzurufen. Der Oberſt Graf Berchem mit dem bayerſchen 13ten Linien-Regt., 1 Bat. des Regts. Prinz Karl und 100 Chevauxlegers, erhielt den Befehl, aus dem Lager bei Graebſchen auf Kleinburg vorzugehen, die überfallenen Würtemberger zu degagiren, und mit ihnen gemeinſchaftlich dem weiterm Vorſchreiten der Preußen ein Ziel zu ſetzen. Auf dieſe Weiſe gelangte der Oberſt Graf Berchem bis in die Höhe von Kleinburg, zu einer Zeit, wo die preußiſche Infanterie gegen Woiſchwitz vordrang und Hartlieb in Beſitz genommen hatte, die Würtemberger dagegen allmälig durch das Feuer ihrer Artillerie und der vordringenden Schützen, die preußiſche Kavallerie zum Rückzuge gegen Lamsfeld genöthigt hatten, da wie es ſcheint, die preußiſche reitende Artillerie ihre Kavallerie nicht unterſtützte.

Der Oberſt Graf Berchem mit 1½ Bat., den 100 Chevauxlegers, 1 bayerſchen und 1 würtembergſchen Batterie ging auf Woiſchwitz; der franzöſiſche Oberſt Duveyrier mit 1 Bat. und 1 Esk. Chevauxlegers rechts gegen Hartlieb, um durch Wegnahme dieſes Dorfes dem Angriff die rechte Flanke zu decken; ½ Bat., die Schützen eines Bats., einige Züge Kavallerie und einige Geſchütze, wandten ſich links gegen Benkwitz. Bevor die rechts und links gegangenen Abtheilungen in Wirkſamkeit treten konnten, kam es zu einer langdauernden Kanonade; der herbeieilende Fürſt ließ den Angriff innehalten, um die herbeibeorderte Brigade Pelchrzim und die reitende Artillerie abzuwarten, und befahl, die nach Hartlieb detaſchirten Truppen wieder zum Gros ſtoßen zu laſſen.

Endlich wandte ſich der Oberſt Graf Berchem zum Angriff auf Oltaſchin; der Lieutenant Schmiedeberg erſah einen günſtigen Moment, warf ſich der vordringenden feindlichen Infanterie in die linke Flanke, trieb ſie zurück, nahm ihr Gefangene und die Geſchütze ab. Die herbeieilende feindliche Kavallerie zwang die preußiſche Kavallerie zum Rückzuge, konnte indeſſen nur die Geſchütze zurück erobern. Als die feindlichen Seitenabtheilungen allmälig in eine Höhe mit dem Centrum gelangten, wurde die Bewegung auf Oltaſchin erneuert, von welchem Dorf die feindlichen Schützen, trotz des ſeitwärts haltenden Reſervebats. von Kropf, bereits Beſitz genommen hatten. Es kam bei Oltaſchin zu einem hartnäckigen Gefecht, beſonders um den beſetzten Kirchhof. Die aus Hartlieb zurückkehrenden Truppen griffen den bei Oltaſchin fechtenden Feind in der rechten Flanke an, und warfen ihn noch einmal zurück, ohne daß dem Anſchein nach das Dorf wieder genommen wurde. Wäre jetzt die Brigade Pelchrzim und die reit. Artillerie eingetroffen, ſo würde das Gefecht vielleicht noch eine glückliche Wendung genommen haben, indeſſen ſcheint der abgeſandte Adjutant jene Brigade nicht gefunden zu haben, und die Artillerie ſoll in dem mit Gräben durchſchnittenen Terrain nicht haben herankommen können. Die Brigade Kropf blieb mithin auf ſich beſchränkt; der Feind drang mit großer Uebermacht überflügelnd vor, und beſonders wirkte ſeine Artillerie durch flankirende Aufſtellungen. Der Fürſt befahl den Rückzug bis auf die Höhe von Weſſig; der Feind drängte Anfangs hart auf, doch wurde er, beſonders durch die Tapferkeit des Hauptmanns Löwenſtern, welcher mit der Leibkompagnie des Regts. Kropf der andringenden feindlichen Kavallerie mit dem Bajonett entgegen ging, zum Stutzen gebracht. Der Fürſt, welcher bereits abgeſchnitten war, wurde gerettet. Der Rückzug geſchah nun in ziemlicher Ordnung, gedeckt durch die Kavallerie und Fußartillerie und durch die aus Hartlieb zurückgekehrten Truppen. Man machte wieder Front, immer noch in der Hoffnung, ein Ausfall aus Breslau werde einen Umſchwung herbeiführen.

Digitized by Google

Endlich defilirte die Brigade Pelchrzim aus Schoenborn, und wandte ſich links über Kalteaſche hinaus.

Der Fürſt hatte bei Beginn des Gefechts durch den Rittmeiſter Stößel die Meldung erhalten, daß der bei Ohlau aufgeſtellte Feind der Maſſe nach auf Grottkau abmarſchirt ſei. Zu der in Rede ſtehenden Zeit ſcheint der Fürſt indeſſen die Nachricht erhalten zu haben, daß jene Truppen im Marſch auf Breslau begriffen und ihm Rücken und Flanke bedrohten. Er beſchloß den weitern Rückzug. Die Brigade Pelchrzim, gefolgt von dem Regt. Kropf, mußte durch Dürjentſch nach Schoenborn zurückgehen, das Reſerve Bataillon des Regts. Kropf mit 2 Kanonen ſogleich nach Waſſerjentſch aufbrechen, um die dortige Brücke über die Lohe zu beſetzen und gegen den überflügelnden Feind feſtzuhalten. Die übrigen Truppen folgten von Schoenborn aus auf Waſſerjentſch; nur das 2te Bat. des Regts. Kropf, die Füſiliere und die Maſſe der Kavallerie zogen ſich über Thauer auf Bohrau zurück. Der Marſch auf Waſſerjentſch geſchah Anfangs in Ordnung, obgleich ihn der Feind heftig haubitzirte. Bald geriethen aber die Truppen in eine Ebene voll tiefer Abzugsgräben, ohne überall den Uebergang zu finden; man mußte Gräben zuwerfen, um mit der Artillerie auf Althoffdürr zu gelangen, und marſchirte von dieſem Dorfe längs eines Waſſergrabens nach dem kleinen Dorfe Carowanne. Als man mit der Tete hier eintraf, waren bereits einzelne Züge feindlicher Kavallerie mit reitender Artillerie und feindliche Jäger gegen Waſſerjentſch und Carowanne vorgegangen, um den Preußen den Rückzug über die Lohe abzuſchneiden, und daſelbſt im Gefecht mit dem Reſervebataillon des Regts. Kropf begriffen, welches nebſt den beiden Geſchützen das Dorf ſchnell beſetzt hatte, während das früher bereits aufgeſtellte Detachement von Pelchrzim die Lohebrücke behauptete. Alsbald gingen die Schützen eines Bataillons von Pelchrzim und einige Jäger unter dem Lieut. Heugel vor, und beſetzten ſchnell das in Brand gerathene Carowanne, und 2 Kanonen des kombinirten Bats. fuhren ſeitwärts gegen die feindliche Artillerie heraus. Hinter dieſer Aufſtellung ſetzten die Truppen den Marſch auf Waſſerjentſch fort. In dieſem Augenblick ſchlugen mehrere wirkſame Schüſſe in das kombinirte Bataillon, das hinter dem Regt. Pelchrzim folgte; ſchon gänzlich erſchöpft und ſich nur mühſam fortſchleppend, gerieth das Bat. in ſolche Unordnung, daß es ſich völlig zerſtreute, und es den Offizieren erſt ſpät gelang, es einigermaßen zu ſammeln, und auf der Straße nach Strehlen zurückzuführen. Um eine ähnliche Unordnung in ſeinem Regt. zu vermeiden, ließ der General Pelchrzim daſſelbe ſchnell rechts aufmarſchiren, und die Mannſchaften wieder ordnen, während die beim Regt. befindliche Batterie von 5 Kanonen und 1 Haubitze unter dem Lieut. Pipo ebenfalls rechts herausfuhr, und die feindliche Artillerie, welche ſich vergebens bemüht hatte, Waſſerjentſch in Brand zu ſetzen, zwang, auf die Höhe von Lohe zurückzugehen. Das Regt. Pelchrzim defilirte nun durch das Dorf und über die Lohe, und placirte, um den Feind am Folgen zu verhindern, 2 Geſchütze auf der ſanften Windmühlenhöhe unterhalb der Brücke. Als die bei Waſſerjentſch aufgeſtellten Geſchütze nach dem Uebergang abfuhren, gerieth 1 Kanone in einen ſo tiefen Boden, daß die abgematteten Pferde nicht fortkonnten; das Geſchütz fiel in die Hände der Feinde, die Artilleriſten ließen ſich dabei niederhauen; in gleicher Art ging ein Munitionswagen verloren. Das Regt. Pelchrzim marſchirte beim Dunkelwerden nach Domslau, und da kein Befehl vom Fürſten einging, ſetzte es noch den Marſch auf Malſen und Gniechwitz auf der Straße nach Schweidnitz fort, ruhte hier 3 Stunden, requirirte Wagen für die gänzlich ermüdeten Mannſchaften und marſchirte bis Schweidnitz, wo es am 31ſten um Mittag eintraf. Das Regt. hatte einen Verluſt von 200 M., der ſich indeſſen bald bedeutend verminderte, da viele Ermüdete liegen geblieben waren, die ſich allmälig nachſchleppten. Das Reſervebataillon von Kropf und das Detaſchement von Pelchrzim blieben am Loheübergang bis zum Eintritt der Dunkelheit halten, und folgten dann ebenfalls nach Gniechwitz und am folgenden Tage nach Schweidnitz.

Der Lieut. Heugel mit den Schützen des Regts. Pelchrzim fand beim Verlaſſen von Carowanne bereits die Brücke bei Waſſerjentſch zerſtört, überſchritt die Lohe auf einem Steig weiter oberhalb, und marſchirte auf der Straße nach Neiſſe fort, da er annahm, daß das Regt. nach dieſem Orte zurückgekehrt ſei. Ebenfalls nach Neiſſe ging das hinter der Neiſſe zurückgelaſſene Detachement des Regiments.

Das aus einander gelaufene kombinirte Bataillon, das, wie erwähnt, von den Offizieren einigermaßen wieder geſammelt worden war, hatte den Marſch nach Strehlen fortgeſetzt, wurde aber in der tiefen Finſterniß unerwartet von einem feindlichen Infanterietrupp, der ihm auf einem kürzeren Wege zuvorgekommen, mit einer Salve in der rechten Flanke begrüßt, unter Geſchrei mit dem Bajonett angegriffen, und gänzlich aus einander gejagt. In der Dunkelheit, in dem durchſchnittenen Terrain, war es um ſo weniger möglich, eine größere Anzahl Mannſchaften noch einmal zu ſammeln, als feindliche Kavallerietrupps auf dem Felde herumſchwärmten. Nur Trümmer des Bats. ſchloſſen ſich an das 2te Bat. von Kropf in Bohrau an, wo der Fürſt mit dieſem Truppentheile, gedeckt durch 3 Eskadrons bei Kl. Breeſa, übernächtigte.

Das 1ſte Bat. von Kropf hatte auf Befehl des

Digitized by Google

Fürſten bei Dürrjentſch Halt gemacht, und war dann in einiger Entfernung der Brigade Pelchrzim auf Waſſerjentſch gefolgt. Auf dieſem Marſch erhielt das Bataillon heftiges Flankenfeuer, und gerieth zugleich in das mit Gräben durchſchnittene Terrain. Die gänzliche Erſchöpfung der Mannſchaft und die vielen Polen machten, daß auch dieſes Bataillon aus einander kam, ſich endlich gänzlich zerſtreute und unter Wegwerfung der Gewehre auf Rothſürben entfloh. Hier gelang es den Offizieren, einige Mannſchaften zu ſammeln und nach einiger Ruhe, zum Theil auf requirirten Wagen, nach Bohrau zu marſchiren, wo ſie in der Nacht anlangten. Trotz der Aufſtellung der Kavallerie vor dem Orte, wurde Bohrau noch in der Nacht um 2 Uhr allarmirt; die Truppen rückten aus, und der Fürſt marſchirte mit denſelben am 31ſten ebenfalls nach Schweidnitz, wo er gegen Abend anlangte. Der Rittmeiſter Stößel, welcher nach der Rückkehr von der Expedition gegen Ohlau bei Cattern, auf der Breslau-Ohlauer Straße, Aufſtellung genommen hatte, nahm daſelbſt gegen 70 Flüchtlinge von den überfallenen Truppen gefangen. Er deckte auf dem Rückzuge die linke Flanke des Fürſten von Pleß, und kam am 1ſten Januar wohlbehalten nach Schweidnitz. Der Lieut. Eiſenſchmidt brachte mit ſeiner Eskadron die 4 reitenden Geſchütze, und die beim Ueberfall gemachten Gefangenen nach Neiſſe. Der Fürſt machte dem kommandirenden Offizier der reit. Artillerie den Vorwurf, das Gefecht zu früh und ohne Befehl verlaſſen zu haben, und ſuspendirte ihn vom Dienſt; der Offizier rechtfertigte ſich indeſſen, und hat nachher bei der Belagerung von Neiſſe ausgezeichnete Dienſte geleiſtet.

Das 3te Bat. von Strachwitz war der Dispoſition gemäß während des Gefechts bei Breslau auf Gniechwitz marſchirt, hatte das daſelbſt ſtehende bayerſche Detachement von 1 Offizier, 49 Mann überraſcht und gefangen genommen, und den Uebergang über das Schwarzwaſſer beſetzt. Am folgenden Tage kehrte es ebenfalls nach Schweidnitz zurück.

Am Abend des 30ſten trafen die feindlichen Generale Minucci und Montbrun von Ohlau bei Breslau ein, ruhten daſelbſt, und rückten am 31ſten auf der Straße nach Schweidnitz bis Floriansdorf vor, wohin auch ein bayerſches Chevaurlegers- und Dragoner-Regt. vorgingen. Die beiden letztern Regtr. nebſt 50 würtembergſchen Schützen und einer Batterie, gingen am 2ten Januar über Merzdorf und Seifferdau weiter gegen Schweidnitz vor, und 2 Eskadrons Dragoner überfielen in Weitzenrodau das daſelbſt ſtationirte preußiſche Kavallerie-Kommando Abends 9 Uhr, machten 36 M. zu Gefangenen und beſetzten das Dorf. Mit 300 M. Infanterie und 3 Eskadrons wollte man von Schweidnitz aus den Feind wiederum aus Weitzenrodau vertreiben, während der Lieut. Schmiedeberg, der mit ſeiner Eskad. bei Goglau auf Vorpoſten ſtand, dem Feinde den Rückzug abſchneiden ſollte. Um 6 Uhr Morgens am 3. Januar erfolgte der Angriff von Weitzenrodau; die bayerſchen Dragoner wurden überraſchend angefallen, in Unordnung geworfen, kehrten aber verſtärkt zurück, und warfen nun ihrerſeits die preußiſchen Truppen zurück, ſo daß der in einer Aufſtellung zwiſchen Merzdorf und Weitzenrodau unentdeckt angelangte Lieut. Schmiedeberg ſich abgeſchnitten ſah, und durch einen ſchnellen Angriff auf die bayerſche Kavallerie, ſich den Weg nach Schweidnitz öffnen mußte.

Bei Anbruch des Tages zogen ſich die Bayern auf Klettendorf an den General Montbrun zurück.

Die Details über dieſes Gefecht bei Weitzenrodau fehlen preußiſcher Seits, und die feindlichen Berichte ſind ganz ungenügend. —

Der Fürſt von Anhalt Pleß hatte dem Regt. Pelchrzim einige Tage Ruhe in Schweidnitz gegönnt, und marſchirte am 3ten Januar mit demſelben und dem größern Theil der Kavallerie nach Neiſſe ab, wo er am 5ten anlangte. Die Trümmer des Regts. Kropf blieben in Schweidnitz zurück; ebenſo 4 Eskds. Kavallerie. —

Das 3te Bat. Pelchrzim hatte vom Fürſten von Anhalt Pleß in der Nacht zum 30ſten den Befehl erhalten, von Brieg nach ſeiner Garniſon Coſel zurückzukehren. Es marſchirte am 30ſten bis Schurgaſt, am 31ſten nach Oppeln, brach von hier in der Nacht auf, und erreichte am 1. Januar Krappitz. In dieſem Orte erhielt der Kommandeur des Bats., Major Brünnow, die Nachricht von dem Anrücken feindlicher Kavallerie, ließ das Bat. in der Nacht um 3 Uhr zum Abmarſch antreten, es aber wieder aus einander gehen, und erſt um 8 Uhr Morgens am 2ten wirklich abmarſchiren. Bis Proboſchau marſchirte das Bat. geſchloſſen, doch nun ſcheint ſich der Kommandeur völlig ſicher geglaubt zu haben, denn er ließ den größern Theil des Bats. links einen nähern Fußſteg nach Wegſchütz einſchlagen, während der Reſt mit den Kanonen und Brodwagen und die Arriergarde im Fahrwege verblieben, und in dem aufgeweichten Boden mühſam den Marſch fortſetzten.

Es hatte indeſſen der bayerſche Rittmeiſter Kraus, der in Namslau mit 1 Esk. Chevaurlegers ſtationirt war, in Erfahrung gebracht, daß ein preuß. Bat. von Brieg auf Coſel im Marſch begriffen ſei, war ſogleich aufgebrochen, hatte, wie es ſcheint, die Oder bei Ohlau paſſirt, da bei Oppeln die Brücke abgetragen war, und war dem Bataillon auf Seitenwegen gefolgt. Er holte daſſelbe in dem unglücklichen Augenblick ein, wo es ſorglos in 2 Theile getrennt, nur noch in geringer Entfernung von ſeiner Garniſon, marſchirte. Der Theil auf dem Fahrwege wurde überraſchend

Digitized by Google

angegriffen, nach einigem Gewehrfeuer geſprengt, der Major Cornerut, 5 Offiziere und 61 Mann gefangen genommen, die beiden Kanonen und die Wagen erobert. Der Major Brünnow hatte zwar verſucht, zu Hülfe zu eilen, kam aber viel zu ſpät, um das Unglück wieder gut zu machen. —

Bei der Unkenntniß von der Stärke des Feindes, welcher dem 3ten Bat. von Pelchrzim dieſen Echec beigebracht hatte, hielt es der Graf Götzen, der noch in Neiſſe verweilte, für nothwendig, ſofort einige Infanterie auf Wagen und mehre Kavallerie-Detachements nach Neuſtadt zu ſenden, wo die Remonten ganz ohne militairiſchen Schutz ſtanden, und zugleich anzuordnen, daß dieſe ſich längs der Grenze näher nach der Grafſchaft Glatz konzentriren ſollten. —

Beide Entſatzverſuche von Breslau waren vereitelt, und es iſt daher wohl der Mühe werth, dieſe Operationen etwas näher ins Auge zu faſſen.

Der erſte Entſatzverſuch ſollte auf den Vorſchlag des Grafen Götzen zwiſchen der Ohle und Oder ſtatt finden, weil der Feind in dieſem engen Raum wenige oder gar keine Truppen gegen Breslau aufgeſtellt hatte. — Die Ohle nähert ſich zuerſt bei Ohlau, 3½ Meile von Breslau, dergeſtalt der Oder, daß man mit dem Beſitz der Stadt auch unmittelbar Herr der Uebergänge über die Ohle und Oder wird. Ohlau ſollte daher auch im Rücken der Expedition beſetzt werden. Beim weitern Vorrücken in dem ſchmalen Raum, den man in einem Nachtmarſch zu durchſchreiten hoffte, ſollten die ſämmtlichen Ohleübergänge in der linken Flanke zerſtört und beobachtet werden, und die Kommunikation mit der Feſtung eintreten, bevor der Feind von dem ganzen Unternehmen Kenntniß erhalten haben konnte, was an ſich bei den langen Dezembernächten durchaus nichts Unmögliches hatte.

Es wird den aufmerkſamen Leſern indeſſen aufgefallen ſein, daß der franzöſiſche Ingenieur-Oberſt Blein, im Gegenſatz von der Annahme des Grafen Götzen, das zunächſt der Feſtungswerke belegene Terrain zwiſchen Ohle und Oder für einen inpraktikablen Sumpf erklärt hatte, in welchem die Entſatztruppen nicht vorſchreiten könnten, und der daher auch von franzöſiſcher Seite keiner Beachtung bedürfe. Wir glauben, daß der franzöſiſche Oberſt in dieſer Anſicht Unrecht hatte, wenn gleich wir zugeben wollen, daß der Dezember 1806 beſonders weich und der Boden naſſer war, als es ſonſt in dieſer Jahreszeit gewöhnlich iſt.

Das ganze Terrain zwiſchen Ohle und Oder, wenigſtens 1½ Meilen aufwärts von Breslau, wird meiſt nur im Frühjahr, ſeltener durch das Johanniswaſſer, überſchwemmt; in jeder andern Jahreszeit, und auch im naſſen Herbſt, ſichern die Dämme die Verbindung zwiſchen Breslau und den Ortſchaften zwiſchen Ohle und Oder, obgleich die Dammwege bisweilen ſchwierig ſind. Nur das niedrig liegende Wieſenterrain wird in naſſer Jahreszeit, wie im Dezember 1806, zum inpraktikablen Sumpf. Auch in größter Nähe von Breslau, wovon hier hauptſächlich die Rede ſein würde, alſo etwa von Zedlitz abwärts (3300 Schritt von der vor dem Ziegelthor belegenen Lünette), bleibt von Zedlitz bis Weidendamm eine doppelte Kommunikation: ein Weg längs der Oder bis Weidendamm, ein Damm längs der Ohle über Marienau eben dahin. Von Weidendamm führt allerdings nur ein einzelner Weg zwiſchen der Oder und einer Sumpfwieſe über die Ohle nach der Ohlauer Vorſtadt; indeſſen biegt ſich vor der Ohlebrücke noch ein Nebenweg rechts ab, und geht in den ganz ſchmal gewordenen Raum zwiſchen Ohle und Oder zum Ziegelthor von Breslau.

Es iſt nach dieſem unzweifelhaft, daß, wenn der Belagerer das Terrain zwiſchen Ohle und Oder nicht beſetzt hatte, daß dann ein Vorgehen bis Weidendamm, unter Feſthaltung von Ohlau, Zerſtörung und Beobachtung der Ohleübergänge, Beobachtung der Ohledämme und Wegnahme der Ohle-Kähne, ganz ungefährdet geſchehen konnte. Wenn die Franzoſen im Beſitz der Ohlauer Vorſtadt und des linken Ohleufers waren, ſo ſcheint es zwar, als wären ſie nunmehr ohne Weiteres auch bereit geweſen, dem von Weidendamm vordringenden Entſatz ein weiteres Vorſchreiten zu verbieten, indeſſen trat derſelbe von Weidendamm abwärts in die Wirkungsſphäre der Lünette No. IX. vor dem Ziegelthore, und es kam nur darauf an, daß die Garniſon von Breslau frühzeitig von der Annäherung des Entſatzes Kenntniß erhielt, um durch das Feuer der Lünette und einen Ausfall, günſtig mit einwirken zu können.

Das Unternehmen erſchien immer noch ſchwierig, aber es war der einzige Weg den man einſchlagen konnte, ſobald man ſich nicht wie hier auf einen offenen Angriff der Belagerungstruppen einlaſſen durfte. Die Verwickelung des Terrains zwiſchen Ohle und Oder bietet übrigens dem fremden Belagerer ſo große Schwierigkeiten, daß der Entſatz immer im Vortheil war, ſobald er ein Verſtändniß mit den Einwohnern, wie im vorliegenden Fall, vorausſetzen konnte. Der Irrthum des Oberſten Blein über die Practicabilität jenes Terrains liegt vielleicht darin, daß ihm der Weg von Zedlitz längs der Oder nach Weidendamm unbekannt geblieben war, da er für gewöhnlich nicht benutzt wurde, während doch die Erhöhung des Terrains unmittelbar an der Oder, damals ſo gut wie gegenwärtig, eine Paſſage geſtattete.

Man wird uns einwenden, daß der Belagerer, wenn er ſah, daß er das Hineinwerfen von Verſtärkungen nicht mehr verhindern konnte, nichts Beſſeres und für die Entſatztruppen nichts Gefährlicheres unternehmen durfte, als von ſeinen überlegenen Kräften nach Ohlau zu detaſchiren, um dieſen Ort ent-

Digitized by Google

weder vor den Entſatztruppen zu erobern und ihnen jeden Rückzug zu nehmen, oder ſie beim Debouſchiren daſelbſt anzugreifen und zu ſchlagen. Man muß indeſſen annehmen, daß der Feind die Stärke der Entſatztruppen nicht kannte, daß er mithin es auch nicht wagen konnte, von Breslau bedeutend zu detaſchiren, wenn er nicht gewärtig ſein wollte, daß die Entſatztruppen ſich in Breslau hineinwarfen, die geſchwächten Einſchließtruppen ſprengten, und die Belagerungsarbeiten zerſtörten.

Der Marſch zur Vereinigung bei Ohlau war den Umſtänden gemäß angeordnet, weil es ſich darum handelte, den Entſatz ſchnell oder gar nicht zu unternehmen. Wer konnte überſehen, daß Verrätherei die auf 3½ Meilen vom Feinde entfernte Vereinigung ſtören würde? Das Gefecht bei Strehlen war ein Unglück, war aber in ſeinem Ausgange nicht die Schuld, daß der Entſatz unterblieb; denn es war hinlänglich, daß man überzeugt war, der Feind habe Kenntniß von dem Unternehmen erhalten, um es auf dem proponirten Wege auch vor der Hand aufzugeben. Der Ausgang des Gefechts bei Strehlen war unzweifelhaft, ſobald man ſich mit kaum formirten Truppen, von denen ein großer Theil ſo eben erſt eine Flucht von 100 Meilen und darüber zurückgelegt hatte, ein anderer Theil der preußiſchen Sache abhold war, in ein Gefecht im offenen Felde mit einem überlegenen Feinde einließ, ſtatt ſich auf die Vertheidigung der Stadt Strehlen und des Ohleiüberganges zu beſchränken, bis die herannahenden Verſtärkungen eingreifen konnten. Es lag dieſem Verhalten eine Art von Bravour zu Grunde, die in der damaligen Zeit noch in der preußiſchen Armee zu Hauſe war, eine Bravour, die es verſchmähte ſich in der Defenſive in Häuſern und hinter Defileen zu ſchlagen, wozu die vorhandenen Füſiliere und Jäger ſonſt ganz geeignet geweſen wären.

Daß der General Kropf auf den Vorſchlag nicht einging, mit ſeinem Regiment und dem Kommando aus Silberberg, den ganz ſorglos ſcheinenden Feind in und bei Strehlen in der Nacht zu überfallen, ſtatt ihm nahe vorbeizumarſchiren, mag in der Betrachtung der Beſchaffenheit des Regiments Kropf ſeinen Grund gehabt haben. Das Regiment beſtand der Maſſe nach aus Polen, die nur eine günſtige Gelegenheit abwarteten, um die preußiſchen Fahnen zu verlaſſen, und dazu in einem, nothwendig immer Verwirrung erzeugenden, nächtlichen Gefecht eine ſolche Gelegenheit gefunden haben würden. Zu einem nächtlichen Ueberfall gehören ſehr gute Truppen, wenn nicht der geringſte unerwartete, ungünſtige Umſtand, für den Angreifenden ſelbſt zum Verderben gereichen ſoll.

Der zweite Entſatzverſuch war der Entſchluß eines Augenblicks. Der Fürſt von Anhalt Pleß erfährt bei ſeiner Ankunft bei Schweinbraten, 3½ Meile von Breslau, daß der Feind ſich vor dieſem Ort durch Detaſchirungen nach Ohlau bedeutend geſchwächt habe; nach kurzer Friſt bricht er auf, um einen ſolchen ſich nicht wieder darbietenden günſtigen Moment zu benutzen. Es war das ein Entſchluß, eines bedeutenden Generals würdig. Nur ein ſehr weſentliches Moment, das im Kriege nur zu leicht falſch beurtheilt wird, wurde überſehen: die phyſiſchen Kräfte der Truppen, die hier obenein durch keine geiſtigen Mittel gehoben werden konnten. Von ſchlechten, zuſammengewürfelten, zum Theil unzufriedenen Truppen, darf man nicht Märſche von 11 Meilen in einem aufgelöſten Boden in 36 Stunden verlangen, und dann noch erwarten, daß ſie friſchen Muths in ein Gefecht mit einem überlegenen, ſolide formirten, gut verpflegten und wohl ausgeruhten Feinde gehen werden. Man hatte auf die Ueberraſchung gerechnet; ſie ſollte alle dieſe üblen Umſtände verwiſchen. Dann hatte man aber die Zeit nicht gehörig berechnet, und einen ſehr groben Fehler begangen, denn zu einem überraſchenden Angriff gehört vor Allem eine ſehr richtige Berechnung der Zeit, daß Alles gehörig ineinandergreife, der Feind keinen Augenblick Zeit gewinne, der ihn zur Beſinnung kommen läßt. Fehlerhaft war es ferner, bei einem nächtlichen Angriff gegen Dörfer und Trancheen, Kavallerie an die Spitze zu nehmen; ſie war zur Sicherung des Marſches bis an den Feind nothwendig vorn, aber zum Angriff ſelbſt mußte die Infanterie eintreten, die Kavallerie in der Reſerve folgen, um feindliche Gefangene, Flüchtlinge und Kanonen in Empfang, die eigne Infanterie im Fall des Unglücks aufzunehmen, die Flanken der fechtenden Truppen zu decken ꝛc. Ob man die Kavallerie nur zum erſten Angriff beſtimmte, als man ſah, daß die Infanterie zu ſpät eintreffen würde, um zu überraſchen, können wir nicht angeben; eine ſolche Betrachtung würde das eingeſchlagene Verfahren einigermaßen rechtfertigen.

Der Angriff des Fürſten **en échelon** vom linken Flügel, der das Ausbleiben des rechten Flügelechelons, der Brigade Pelchrzim, aus Mißverſtändniß veranlaßte, war ein rechtes Paradeſtück der damaligen preußiſchen Taktik, mit dem man unter allen Umſtänden, ſie mochten ein Geſicht haben welches ſie wollten, auszureichen glaubte, das unter allen Umſtänden unwiderſtehlich ſchien. Der Echelonangriff war ein Ergebniß der Schule Friedrichs des Großen, das man, trotz der gänzlich veränderten Kriegführung, zu beſeitigen nicht gewagt hatte. Der große König bildete ſich durch den Angriff **en échelon** eine Reſerve, die er ſich auf einem andern Wege in der Lineartaktik nicht zu ſchaffen verſtand.

Bei dem Rückzuge des Fürſten von Pleß tritt nun die ganze Gewalt der Erſchöpfung und der mangelhaften Formation der Truppen nachtheilig auf; der an ſich loſe Zuſammenhang löſt ſich durch ein Paar Granaten vollſtändig. Es zeigt dieſer Rückzug aber auch, wie geiſtige Hebel die Kräfte der Truppen zu erhöhen vermögen. Die Truppen, welche ſich kaum noch fortzuſchleppen vermogten, hatten in dem Augenblick, wo die Furcht ſie überwältigte, Kräfte genug, um noch ohne Halt einige Meilen zu laufen. Was hier die Furcht that, leiſten unter andern Umſtänden edlere Motive.

(Fortſetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 52.

Sonnabend, den 24ſten Dezember 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Perſonal-Veränderungen in der Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 6. Dezember.

v. Kotze, Pr. Lt., aggr. dem Garde-Drag. Regt., vorläufig auf 1 Jahr zum Ober-Marſtall-Amt kommandirt.

Prinz Eugen Erdmann von Würtemberg, als aggr. Sec. Lt. beim 8. Huſ. Regt. angeſtellt.

Den 8. Dezember.

Otte, aggr. Major vom 38. Inf. Regt., genehmigt, ihm die Führung des 6. komb. Reſ. Bats. zu übertragen.

Den 11. Dezember.

Kienitz, Pr. Lt. vom 27. Inf. R., zum Hauptm. u. Komp. Chef,

Helmuth, Sec. Lt. von demſelb. Regt., z. Pr. Lt.,

Sucro, v. Slupecki, P. Fähnrs. von demſelb. Regt, zu überz. Sec. Lts. ernannt.

v. Bockum gen. Dolffs, aggr. Rittm. vom 8. Kür. Regt., als aggr. zum 2. Huſ. Regt. verſetzt.

v. Hobe, Pr. Lt. vom 12. Huſ. Regt., zum Rittm. u. Esc. Chef,

Bar. v. Wenge, Sec. Lt. von demſ. Regt., zum Pr. Lt.,

v. Rochow, P. Fähnr. von demſ. R., zum überz. Sec. Lt.,

v. Koutzki, Pr. Lt. vom 6. Inf. R., zum Hauptm. u. Komp. Chef,

Hoffmann, Sec. Lt. von demſ. Regt., zum Pr. Lt.,

v. Drygalski, P. Fähnr. von demſ. Regt., zum überz. Sec. Lt.,

v. Gersdorff, Sec. Lt. vom 4. Kür. Regt., zum Pr. Lt.,

Vanſelow, Pr. Lt. vom 18. Inf. Regt., zum Haupt. u. Komp. Chef,

Danziger, Sec. Lt. von demſ. Regt., z. Pr. Lt. ernannt.

v. Barchmin, Sec. Lt. a. D., zuletzt im 2. Huſ. Regt., der Char. als Pr. Lt. und die Erlaubniß zur Tragung der Armeeuniform mit den vorſchr. Abz. f. V. bewilligt.

Den 12. Dezember.

v. Voß, Oberſt-Lt., zum wirkl. Komdr. des 5. Huſ. R.,

v. Kleiſt, Rittm. von demſ. Regt., zum überz. Major mit Beibehalt der Eskadron, ernannt.

v. Blücher, Pr. Lt. von demſ. Regt., der Charakt. als Rittm. beigelegt.

Graf Noſtitz, Gen. Lieut. u. General-Adjut., dem Regt. aggr.

v. Petersdorf, v. Reitzenſtein, P. Fähnrs. vom 1. Garde-Regt. z. F., zu aggr. Sec. Lts. ernannt.

Graf Kanitz, aggr. Sec. Lt. von demſelb. Regt., über den Etat einrang.

v. Panwitz, Pr. Lt. vom 2. Garde-Regt. z. F., zum Hauptm. u. Komp. Chef,

Kohn v. Jaski I., Sec. Lt. von demſ. Regt., z. Pr. Lt.,

v. Wolffradt, P. Fähnr. von demſ. Regt., zum aggr. Sec. Lt.,

v. Knobloch, Unteroff. von demſ. Regt., zum P. Fähnr. ernannt.

v. Schlechtendahl, aggr. Sec. Lt. von demſ. Regt., über den Etat einrang.

v. Haaſe, Pr. Lt. vom Garde-Reſ. Inf. (Ldw.) Regt., zum Hauptm. u. Komp. Chef,

v. Seydlitz, Sec. Lt. von demſ. Regt., z. Pr. Lt.,



Digitized by Google

v. Knobelsdorf, v. Cranach, Unteroff. von demſ. Regt., zu P. Fähnrs.,

v. Rothkirch-Panten, P. Fähnr. vom Garde-Schützenbat., zum aggr. Sec. Lt.,

v. Zedlitz-Neukirch, Unteroff. von demſ. Bat., z. P. Fähnr.,

Graf Wrschowetz-Sekerka v. Sedczicz, Pr. Lt. vom 1. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., z. Rittm. u. Esk. Chef,

v. Branconi, aggr. Pr. Lt. von demſ. Regt., z. aggr. Rittm.,

Krug v. Nidda, Sec. Lt. von demſ. Regt., zum Pr. Lt.

v. Arnim, Unteroff. von demſ. Regt., zum P. Fähnr. ernannt.

v. Pfuel, aggr. Pr. Lt. vom Garde-Drag. Regt., ins 1. Garde-Ulan. (Ldw.) einrangirt.

v. Rauch, v. Wurmb, aggr. Sec. Lts. vom 2. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., den Letztern über den Etat, einrangirt.

v. Pirch, P. Fähnr. von demſ. Regt., zum aggr. Sec. Lt. ernannt.

v. Hobe, Rittm. u. Adjut. der 7. Div., zum Kom. der Garde-Kav. verſetzt.

### Bei der Landwehr:

Den 11. Dezember.

Julius, Pr. Lt. vom 29. Regt., zum Zeug-Lieut. in Poſen ernannt.

Poetſch, Sec. Lt. vom 1. Bat. 32. ins 1. Bat. 26. Regts.,

Gluth, Sec. Lt. der Artill. vom 2. Bat. 31. ins 2. Bat. 26. Regts.,

v. Werder, Sec. Lt. vom Landw. Bat. 38. Inf. Regts., ins 1. Bat. 31. Regts.,

Bar. v. Dankelmann, Sec. Lt. (mit Pr. Lts. Charakt.) zuletzt im 12. Huſ. Regt., nach ſeinem erdienten Patent ins 3. Bat. 31. Regts. bei der Kav.,

Goltze, Sec. Lt. vom 2. Bat. 27. ins 1. Bat. 32. Regts.,

Neubauer, Sec. Lt. vom 1. Bat. ins 3. Bat. 32. Regts. einrang.

Simon, P. Fähnr. vom 1. Bat. 27. Regts., zum Sec. Lt.,

v. Griesheim, Oberſt-Lt. a. D., zuletzt im 25. Inf. Regt., zum Führer des 2ten Aufg. vom 1. Bat. 31. Regts. ernannt.

Bonte, Hauptm. a. D., zuletzt im 2. Bat. 31. Regts., der Char. als Major und die Erlaubniß bewilligt, die Unif. des 32. Regts. mit den vorſchr. Abz. f. V. zu tragen.

Kautz, verabſch. Wachtmeiſter, zuletzt im 3. Bat. 31. Regts., der Charakter als Sec. Lt beigelegt.

Walther, Unteroff. vom 1. Bat. 32. Regts., zum Sec. Lt. ernannt.

Floegel, Pr. Lt., zuletzt im 11. Regt.,

Schimmelpfennig, Sec. Lt. vom 1. Bat. 32. ins 2. Bat. 7. Regts.,

Maerker, Sec. Lt. vom 3. Bat. 26. ins 2. Bat. 18. Rgts.,

Reger, v. Borck, Skopnick, Sec. Lts. vom 3. Bat. ins 1. Bat. 19. Rgts.,

Schneider, Sec. Lt. vom 1. Bat. 19. Regts.,

Fabarius, Sec. Lt. vom Landw. Bat. 33. Inf. Regts. ins 2. Bat. 19. Regts.,

Bar. v. Lützow, Pr. Lt. vom 3. Bat. 18. Regts.,

Küntzel II., Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 33. Inf. Regts., ins Ldw. Bat. 38. Inf. Regts. einrang.

v. Biela, P. Fähnr. vom 3. Bat. 18. Rgts., zum Sec. Lt.,

Flesburg, Feuerwerker vom 2. Bat. 19. Regts., zum Sec. Lt. der Artill.,

v. Brodowski, P. Fähnr. vom 3. Bat. 19. R., zum Sec. Lt. ernannt.

Den 12. Dezember.

Magdzynski, Unteroff. vom Ldw. Bat. 34. Inf. Regts., zum Sec. Lt. ernannt.

Cauſſe, Sec. Lt. vom 3. Bat. ins 2. Bat. 9. R. einrang.

### B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 11. Dezember.

Poſt, Oberſt-Lt. von der 2. Artill. Brig. als Oberſt mit der Artill. Unif. mit den vorſch. Abz. f. V. u. Penſion,

Lehmann, Hauptm. von der 8. Artill. Brig., als Major mit der Artill. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſorg. u. Penſion, der Abſchied bewilligt.

Gruene, Pr. Lt. von der 5. Art. Brig., mit Penſ. zur Dispoſition geſtellt.

v. Schütz, Hauptm. vom 31. Inf. Regt., der Abſchied bewilligt.

v. Tſchirſchki II., Sec. Lt. von der 1. Schützen-Abth.,

Brettſchneider, Sec. Lt. vom 7. Inf. Regt., ausgeſchieden.

v. Roberts, Rittm. zur Dispoſition, zuletzt im 2. Huſ. Regt., als Maj. mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. ſeiner bish. Penſion, der Abſchied bewilligt.

Den 12. Dezember.

Schneider, Pr. Lt. vom 9. Inf. Regt., als Hauptm. mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. der Abſchied bewilligt.

v. Schuckmann, P. Fähnr. vom 4. Ulan. Regt.,

Digitized by Google

Bar. v. Grabow, Sec. Lt. vom Kaiser Franz Gr. Regt., ausgeſchieden.
v. Münchhauſen, Sec. Lt. von demſ. Regt., der Abſchied bewilligt.

**Bei der Landwehr:**

Den 11. Dezember.

Ziervogel, Sec. Lt. vom 3. Bat. 27. Regts., John, Pr. Lt. vom 2. Bat. 7. R., als Hauptm. mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,
Bar. v. Wimmer, Hauptm. vom Ldw. Bat. 38. Inf. Regts., als Maj. mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., der Abſchied bewilligt.

---

## Zur Geſchichte der kriegeriſchen Begebenheiten in Schleſien während des Feldzuges 180⁶⁄₇.

### Zweiter Artikel.

(Fortſetzung.)

Während des Gefechts mit den Entſatztruppen am 30. Dezember, hatten die in den Trancheen verbliebenen feindlichen Artilleriſten in geringen Unterbrechungen ihr Feuer gegen Breslau unterhalten. Die franzöſiſchen Berichte erwähnen nicht, was noch von Truppen in den Trancheen verblieben iſt, um dieſelben gegen die Ausfalltruppen zu vertheidigen; nur der bayerſche Bericht giebt an, daß eine ſchwache Anzahl Bayern zurückgeblieben, und eine bayerſche 12Pfdr.-Batterie aus den Trancheen abgeführt worden ſei. Der General Vandamme ſagt in ſeinem Korpsbefehl über das Gefecht am 30ſten in dieſer Beziehung:

„Die Truppen, welche zur Beobachtung des Platzes zurückgeblieben waren, haben ihre Schuldigkeit gethan. Die Einſchließung wurde ſtreng beobachtet; das Feuer der Batterien verminderte ſich keinen Augenblick, und das Verſprechen, welches die franzöſiſchen Kanoniere, Sappeurs und Mineurs gegeben hatten, lieber zu ſterben, als die Batterien und Trancheen zu verlaſſen, erlaubten mir keine Unruhe über die Ausfälle, welche aus der Feſtung gegen ſie hätten verſucht werden können.“ —

Trotz dieſer hinterher gethanen Verſicherung des General Vandamme, glauben wir dennoch nicht an die Ruhe über das, was von der Feſtung gegen die Trancheen geſchehen konnte, ſondern ſind überzeugt, daß der franzöſiſche General hierüber ernſthafte Beſorgniſſe gehegt hat. Ein kräftiger Ausfall der Beſatzung mußte wenigſtens zur Eroberung der ſchwach beſetzten Batterien, Vernagelung der Geſchütze 2c. führen; er würde aber auch zur Ermuthigung der Entſatz-, zur Entmuthigung der Belagerungstruppen, und vielleicht zu deren Rückzug von Breslau haben führen können.

Der Fürſt von Pleß konnte nicht mit Sicherheit darauf rechnen, während des Ueberfalls durch beſtimmte Offiziere unmittelbare Verbindung mit der Feſtung anzuknüpfen, um das Gouvernement von dem Anrücken des Entſatzes zu unterrichten, und ihm eine kräftige Mitwirkung anzubefehlen, aber verſucht mußte die Anknüpfung einer ſolchen Verbindung werden, und es würde ſich ergeben haben, daß ſie nicht unmöglich war. Der Bericht des Lieutenant v. Prittwitz von Heyſing Küraſſiere erwähnt ausdrücklich, daß er während des Ueberfalls von Dürgoi mit einigen Küraſſieren das Dorf umgangen, und die gegen die Feſtung aufgeſtellten feindlichen Poſten aufgehoben habe. Es ſtand demſelben daher nichts im Wege, das Ohlauer Thor zu erreichen. Trotz dem aber, daß der Gouverneur keine Benachrichtigung über die Annäherung des Entſatzes erhalten hat, ſo iſt er doch nicht frei zu ſprechen, nach Empfang der Meldungen über die Vorgänge bei Dürgoi und Gegend, andere Augen als die ſeinigen benutzt zu haben, um ſich die erforderliche Aufklärung zu verſchaffen. In ſolchen dringenden Fällen darf ein kommandirender Offizier ſich auch auf den zuverläſſigſten Untergebenen nicht allein verlaſſen, ſondern nur den eigenen Sinnen trauen, weil er auch ſelbſt die Verantwortung zu tragen hat.

Das Verhalten des General Vandamme, der mit Beſtimmtheit erwartete, daß der Fürſt von Pleß einen neuen Entſatzverſuch unternehmen würde, und der die Stärke der Preußen auf 10,000 M. ſchätzte, iſt uns ganz unerklärlich. Was ſollte dieſe Aufſtellung der Generale Montbrun und Minucci bei Ohlau, 3½ Meilen von Breslau? Dem Entſatz Rücken und Flanke bedrohen. Das klingt nach etwas, iſt aber dennoch eine Anordnung, die uns von einer ganz unklaren Vorſtellung ausgegangen zu ſein ſcheint. Die bloße Bedrohung von Flanke und Rücken reicht nur ſelten aus, und zum wirklichen Angriff gehörte, daß der General Montbrun zeitgerecht benachrichtigt wurde, wenn der Fürſt von Pleß zum Angriff vorrückte, was bei einiger Gewandtheit von Seiten des Angreifenden, zu vermeiden nicht ſchwierig war. Nun aber hatte der General Vandamme ſein ganzes Heil auf dieſe Aufſtellung des General Montbrun geſetzt, denn außerdem ſtanden zur Sicherung der Belagerungstruppen, wie ſich aus dem Hergang des Gefechts ergiebt, nur noch eine Kavallerie-Feldwacht bei Lamsfeld, Infanterie-Abtheilungen in Ol-

Digitized by Google

taſchin, Gniechwitz und Kl. Schottgau, letztere auf 2½ Meilen Entfernung von Breslau, ohne alle Soutiens, ſo daß ſie denn auch, mit Ausnahme des Poſtens von Oltaſchin, ohne Lärm aufgehoben wurden, und die Preußen ſich unbemerkt den Quartieren und Bivouaks der Belagerer nähern konnten. Das iſt um ſo mehr Leichtſinn, als dem General Vandamme eine hinlängliche Kavallerie zu Gebote ſtand, um auf allen Straßen, auf denen der Entſatz vorſchreiten konnte, ſtarke Abtheilungen zu pouſſiren, welche bei Zeiten von der Annäherung der Preußen Nachricht gaben. Hierdurch wurde der franzöſiſche General befähigt, dem Entſatz auf angemeſſene Entfernung entgegenzugehen, die Trancheen auf dem linken Oderufer aber durch Truppen vom rechten Ufer zu beſetzen. Der franzöſiſche General hatte verdient geſchlagen zu werden, und verdankt es nur der mangelhaften Formation der Preußen, den Fehlern des Breslauer Gouvernements, und einem unglücklichen Mißverſtändniß, daß er aus dem Gefecht als Sieger hervorging. —

Gehen wir nach Breslau zurück.

Am 31. Dezember ſetzte der Belagerer von Mitternacht an, durch ziemlich lange Pauſen unterbrochen, hauptſächlich mit glühenden Kugeln, das Feuer gegen die Stadt fort.

Die Truppen der Beſatzung litten auf den Wällen durch das fortgeſetzte Regenwetter ungemein, beſonders die Mannſchaft, welche noch nicht mit Mänteln hatte verſehen werden können, obgleich das Material längſt geliefert worden war. Es ſcheint hauptſächlich an ſicheren Werkſtuben gefehlt zu haben, um dieſem Mangel gründlich abzuhelfen.

Nachdem am 1. Januar 1807 Vormittags, der Belagerer in gleicher Art wie am vergangenen Tage die Stadt beworfen und beſchoſſen hatte, wurde um 2½ Uhr Nachmittags ein Parlamentair am Nicolaithor angemeldet und zum Gouverneur geführt. Es fand ſich indeſſen, daß es kein von dem General Vandamme abgefertigter Unterhändler, ſondern ein ehemaliger polniſcher Geheimerath Bachiarelli war, der ſeine Frau, eine Polin, aus der Stadt zu retten ſuchte, und bei dieſer Gelegenheit einige Nebenaufträge des feindlichen Generals anzubringen wußte. Er ſuchte den Belagerer und den Gouverneur auf eine gemüthliche Weiſe zu nähern, dem Letztern über den Vorgang am 30ſten die Augen zu öffnen, und ihn zu überzeugen, daß ein Entſatz unmöglich geworden ſei. Der Gouverneur bewilligte dem ꝛc. Bachiarelli die Mitnahme ſeiner Frau und entließ ihn.

Um 3 Uhr Nachmittags klärte ſich der Himmel auf, und es fing an zu frieren. Das war das Ungünſtigſte, was der Beſatzung begegnen konnte; denn nur durch offenes Waſſer war die Feſtung bei der Unſicherheit und Schwäche der Beſatzung gegen einen Handſtreich geſichert. Man traf die erforderlichen Maßregeln zum Aufeiſen der Oder und der Feſtungsgräben.

Beim Gouvernement ging die Klage ein, daß die Deſertionen immer frecher betrieben würden. Die Schlöſſer an den Thoren der Palliſadentambours fand man abgeſchlagen, ſelbſt Erdhaufen an die Paliſaden aufgeſchüttet, um leichter überſteigen zu können.

Der Feind verhielt ſich ruhig.

Am 2. Januar um 11 Uhr wurden der Oberſt Duveyrier und der Hauptmann Hammerer eingelaſſen. Ihr Geſchäft beſtand in dem Geſuch um die Entlaſſung mehrer Perſonen, meiſt weiblichen Geſchlechts, und nächſtdem in der bis zur Ermüdung wiederholten Aufzählung aller Gründe, welche die Uebergabe der Feſtung nothwendig machen ſollten. Beide Offiziere wurden mit Höflichkeitsbezeugungen entlaſſen, und um 3 Uhr fing das Feuer der Beſatzung, um 5 Uhr ein 2ſtündiges Bombardement des Feindes wieder an.

Der Gouverneur erhielt einen Bericht vom Ober-Proviant-Amt, daß das Holz zum Brodbacken zu mangeln anfange.

Der Froſt ſchien anhalten zu wollen; man konnte indeſſen nur wenige Arbeiter für Geld auftreiben, welche ſich der Gefahr des Aufeiſens während des feindlichen Feuers ausſetzen wollten.

In der Nacht zum 3ten bombardirte der Feind von 11 bis 4 Uhr.

Die Witterung wurde wieder gelinder; das Waſſer blieb offen.

Eine Kurrende, die ſchon ſeit einigen Tagen in der Stadt circulirt hatte, das bisherige Leiden der Bürger, die entſchwundene Hoffnung eines Entſatzes ſchilderte, und die Bürgerſchaft aufforderte, ſich zu unterſchreiben, um den Gouverneur um die Beendigung des Unglücks zu erſuchen, lag am 3ten Morgens auf dem Rathhauſe zur Unterſchrift aus, wobei der Widerſpruch einer zahlreichen Gegenparthey ſich zu erkennen gab. Deſſenungeachtet wurde dieſes Geſuch, unterzeichnet von hundert und etlichen ſechszig Bürgern aus allen Innungen und Gewerken, nebſt einer Bittſchrift des Magiſtrats in gleicher Angelegenheit, dem Gouverneur überreicht, und ein ſpezielles Verzeichniß beigefügt, nach welchem nur noch etwa 20,000 Pfd. Fleiſch, größtentheils gepökeltes, in der Stadt vorhanden ſein, und Holzmangel bei Bäckern und Brauern drohen ſollte.

Gegen 11 Uhr erſchien der Hauptmann Hammerer abermals als Parlamentair, und nahm ein Schreiben des Gouverneurs mit dem Geſuch mit, den Oberſt Duveyrier zum Anknüpfen von Unterhandlungen nach der Stadt zu ſenden. Deſſenungeachtet

Digitized by Google

wurde das Feuer von den Wällen unterhalten, und durch ein um 1¼ Uhr Nachmittags beginnendes Bombardement, das heftigſte während der ganzen Belagerung, beantwortet.

Der Gouverneur ließ den Kommandanten, den General-Major Krafft, und den General Lindener zu ſich beſcheiden, legte ihnen die Meldung des Ober-Proviant-Amts und die Bittſchriften der Bürgerſchaft vor, und befragte ſie um ihre Meinung. Das Reſultat der Berathung war, daß man ſich entſchloß eine Kapitulation einzugehen.

Nachmittags 4 Uhr kam der Oberſt Duveyrier, zu Unterhandlungen wegen der Uebergabe bevollmächtigt. Das Bombardement dauerte auch jetzt noch fort. Der Gouverneur konnte den verlangten Waffenſtillſtand auf 8 Tage, um dem Fürſten von Pleß Zeit zu einem neuen Entſatzverſuch zu geben, ſo wenig erlangen, als die Abſendung eines Offiziers nach Kaliſch, durch den man ſich überzeugen wollte, ob Ruſſen im Anmarſch wären oder nicht. Lediglich zum Arrangement der Angelegenheiten der Stadt und der Garniſon, wurden 3 Tage bewilligt.

Am 5. Januar erſchien der Oberſt Duveyrier abermals, und die Kapitulationspunkte wurden von beiden Theilen nicht ohne Streitigkeiten, Vor- und Gegenvorſtellungen, nach 6 Uhr unterzeichnet.

Schon an dieſem Tage, als man die Gewißheit von der Kapitulation erhielt, brach der Geiſt der Inſubordination unter den Truppen hervor, und äußerte ſich durch grobe Widerſetzlichkeit gegen die Oberen, Zerſtörung des königlichen Eigenthums, Verkauf der königlichen Effecten und Kriegsvorräthe. Am 6ten wurden dieſe Exzeſſe von dem Militair, in Verbindung mit dem Pöbel der Stadt, in geſteigertem Maße, ſowohl auf den Wällen als in der Stadt, beſonders an königlichen Gebäuden, Magazinen ꝛc. fortgeſetzt, und weder durch die ſtädtiſche Polizei, noch durch Kavallerie-Patrouillen konnte den Ausſchweifungen, Plünderungen, Schießen auf den Straßen ꝛc. Einhalt gethan werden, ſo daß man ſich endlich genöthigt ſah, ſchon am 6ten Abends das Nicolai- und Oderthor von dem Feinde beſetzen zu laſſen.

Am 7. Januar rückte die Beſatzung gegen 10 Uhr Vormittags aus und ſtreckte das Gewehr; der ſchlechtere Theil der Beſatzung ſetzte auch hier noch die Unordnungen fort, und eine große Anzahl Gewehre und Trommeln wurden noch zerſchlagen. Nur die Artillerie und die Landreſerven beobachteten die alte preußiſche Zucht, wie denn überhaupt die Artillerie in dieſer kurzen Belagerung ſich überall beſonders hervorgethan hatte*). Die Belagerer defilirten durch Breslau und zogen zum Schweidnitzer Thor wieder hinaus. Der General Minucci blieb mit 9 Bat. 1 Esk. und einigen Batterien in Breslau zurück. Die zum Feſtungsdienſt eingezogenen Förſter und Jäger kehrten zu ihrem frühern Dienſtverhältniß, die Invaliden, die verheiratheten Unteroffiziere und Soldaten zu den Ihrigen zurück; die Offiziere wurden auf ihr Ehrenwort entlaſſen; die übrige Mannſchaft durch das bayerſche 13te Infanterie-Regt. in die Kriegsgefangenſchaft escortirt. Es marſchirten im Ganzen noch aus: 116 Offiziere, 5270 Unteroffiziere und Gemeine; 240 Geſchütze und 3640 Centner Pulver wurden dem Feinde übergeben. Nach der Ausſage der feindlichen Artillerie-Offiziere ſind über 13,000 Granaten, Bomben und glühende Kugeln nach der Stadt geſchickt worden, während aus der Feſtung gegen 50,000 Schuß gethan worden ſein ſollen. Von den Bürgern waren allein in den Häuſern 35 Perſonen getödtet, 88 verwundet; es waren 7 Häuſer in Aſche gelegt und über 1500 beſchädigt, und in den Vorſtädten über 350 Poſſeſſionen — excl. Neudorf und Siebenhufen — niedergebrannt worden. Die Garniſon hatte nach dem Tagebuch des General Lindener 13 Todte, 24 Verwundete und 568 Kranke.

Der Gouverneur gab als Gründe zur Kapitulation an:

1) die Schwäche der Garniſon;

2) die ſchlechte Beſchaffenheit der Beſatzung, die ſich durch Inſubordination und ſtarke Deſertion erwies;

3) der Mangel an Stabs- und ältern Offizieren, da nur 3 Generale und 6 Stabsoffiziere zum Dienſt geblieben waren. — Wir können nicht zurückweiſen, daß unter 116 Offizieren ſich wohl die erforderliche Anzahl Befehlshaber gefunden haben würde, welche die Stellen der fehlenden Stabsoffiziere erſetzen konnten; doch darf man auch nicht überſehen, daß jene Zeit hierüber andere Anſichten haben mochte, als die heutige.

4) Die durch das Bombardement eingetretene Unbrauchbarkeit der Kaſerne des 3ten Bataillons von Hohenlohe, indem die Verlegung der Mannſchaft in die Bürgerhäuſer bei der Unſicherheit dieſer Häuſer und für die ſchnelle Verſammlung der Garniſon, ſeine Schwierigkeiten hatte. — Es kann dieſer Umſtand wohl nur als eine Unannehmlichkeit, nicht aber als ein Grund zur Uebergabe betrachtet werden.

5) Die Vernachläſſigung der Feſtungswerke, Zugbrücken und Kaſematten, ſo wie der Mangel an leichten Geſchützen in den Flanken. — Dieſen Mängeln war ſehr weſentlich vor und während der Belagerung abgeholfen worden, und der Feind hatte an den

*) Der Oberſt Blein ſagt in ſeinem Bericht an Napoleon: „die Artillerie von Breslau hat bewieſen, daß ſie aus einer guten Schule war: ſie hat unſere Laufgräben ausgeſchmückt, und viele Schartenſchüſſe gemacht.“

Digitized by Google

Werken nichts zerſtört, indem er verhältnißmäßig nur ſehr wenig nach den Wällen geſchoſſen hatte, der eigentliche Angriff der Stadt galt, ſo daß die Truppen auf den Wällen ſicherer als in den Bürgerquartieren waren.

6) Der Mangel an Fleiſch und an Backholz. — Da das Proviant-Amt nachwies, in 10 Wochen 40 Klafter Holz zum Verbacken gebraucht zu haben, und noch 12 Klafter dem Feinde überliefert wurden, ſo wäre nach dieſer Berechnung noch ein 3wöchentlicher Holzvorrath vorhanden geweſen. Der Mangel an Holz bei den bürgerlichen Brauern und Bäkkern iſt nicht gehörig geprüft worden; im Uebrigen fand ſich zur Abhülfe dieſes Mangels in den zerſtörten Häuſern, in den Zäunen ꝛc. hinängliches Material. Es würde alſo nur der Mangel an Fleiſch als Grund zur Kapitulation bleiben. Der Gouverneur war nicht mit Unrecht beſorgt, der ſchwachen, fatiguirten, zum Ungehorſam und zur Deſertion geneigten Garniſon bedeutende Entbehrungen zuzumuthen, und fürchtete, daß die Beſatzung ſowohl als der Pöbel, der auf keinen Entſatz mehr rechnete, ſeit ſich die Nachricht von der Niederlage des Fürſten von Pleß in der Stadt verbreitet hatte, in dem entſcheidenden Augenblick des feindlichen Sturmes, mehr auf Exzeſſe als auf Gegenwehr bedacht, und eine Plünderung der Stadt die unausbleibliche Folge ſein würde.

7) Die zu erwartende Einäſcherung der Stadt, da man nicht im Stande geweſen war, die hinter Häuſerruinen der Vorſtädte angelegten feindlichen Wurfbatterien zu zerſtören. — Der vom Magiſtrat am 3. Januar angegebene Schaden der Stadt ſollte ſich auf 1 Million belaufen; eine Angabe, die ſich ſpäter nach gerichtlicher Schätzung auf 249,145 Rtl. ermäßigte. Wir haben ſchon bei Glogau angeführt, daß die Einäſcherung der Stadt kein Grund zur Kapitulation ſein darf, ſondern der Kommandant ausſchließlich ſein Augenmerk auf die Vertheidigung der Werke zu richten hat.

8) Die Nähe der großen Vorſtädte, welche dem Feinde alle Operationen erleichterte, die Vertheidigung ſehr erſchwerte.

9) Der eingetretene Froſt, da das gänzliche Zufrieren der Oder und der Gräben einen allgemeinen Sturm befürchten ließ. Das Aufeiſen konnte von der ſchwachen Garniſon nicht beſtritten werden, und die von der Stadt requirirten Einwohner erſchienen der zu beſorgenden Gefahr wegen, äußerſt unregelmäßig, ſo daß von ihnen wenig zu erwarten war; überdies fehlte es an hinreichenden Plätten zum Aufeiſen. Auch ſelbſt bei guten Aufeiſungsanſtalten, würde ſolches auf den ſeichten Oderſtellen zuletzt nicht mehr zu bewirken geweſen ſein. — Wir können nicht umhin hier zu bemerken, daß nach dem Tagebuch des General Lindener, am 3ten Januar das Wetter wieder gelinder wurde, und Oder und Waſſergräben offen blieben. War der eingetretene Froſt in ſeiner Dauer allerdings ein Grund zur Kapitulation, wenn das Aufeiſen wirklich unmöglich wurde, ſo mußte dieſer dauernde Froſt doch erſt abgewartet werden, Oder und Gräben doch erſt zugefroren ſein, bevor man die Kapitulation für nothwendig erachtete. Erſt am 13. Jan. trat aufs Neue Froſt ein, ſo daß jedenfalls bis zum 16. die Kapitulation zurückgehalten werden konnte. War die Möglichkeit vorhanden, das Waſſer durch Aufeiſen offen zu erhalten, ſo brachte der Froſt nur Vortheile für die Beſatzung, denn die Belagerungsarbeiten hatten dann von ſelbſt ein Ende.

Wenn nun nach Obigem auch nicht alle Gründe zur Kapitulation als haltbar anerkannt werden können, ſo waren doch allerdings einige vorhanden, die einen Kommandanten, der nicht eine große Energie in die Vertheidigung zu legen im Stande war, der nicht, ohne Rückſicht auf die Folgen für die Beſatzung und die Stadt, die Uebergabe bis zum letzten Momente des wirklichen Sturmes verſchieben wollte, zur Kapitulation bewegen konnten. Mit einer ſolchen ſchwachen, durchaus unzuverläſſigen Beſatzung einem Feinde nach Außen zu widerſtehen, und zugleich Front nach Innen zu machen, gegen eine zahlreiche, bedrängte und mit ſchlechten Elementen gemiſchte Bevölkerung verlangte eine große Energie des Charakters, die allerdings hier vermißt wird.

Als beſondere Fehler hat man dem Gouvernement zur Laſt gelegt:

1) Verabſäumte Verſtärkung der Beſatzung durch Entlaſſung der 2000 vom Marſch nach Graudenz zurückgekehrten Rekruten, um ſie, auch ohne Waffen, als Handlanger, Erſatz für Kranke, Deſerteurs ꝛc. zu benutzen.

2) Das Verlaſſen der Außenwerke, welche ſämmtlich mit breiten und tiefen naſſen Gräben verſehen, alſo vollſtändig ſturmfrei waren. Die Angabe, daß zur Feſthaltung der Außenwerke die Garniſon zu ſchwach geweſen ſei, war unbegründet, da es bei naſſen Gräben doch nur darauf ankommt, hinlängliche Beſatzungen in den Werken zu beſitzen, um die Gräben der Länge nach zu beſtreichen, und angemeſſene Reſerven zu behalten, um den ſtürmenden Feind, der doch nur an einzelnen Orten und mit großem Zeitverluſt über geſchlagene Brücken in ſchmalen Kolonnen vordringen kann, mit dem Bajonett zurückzuwerfen. Zu all' dieſem war die Beſatzung aber vollſtändig genügend, ohne ihre Kräfte zu ſehr anzuſpannen. Der Rückzug aus den Außenwerken, wenn ſie nicht mehr gehalten werden konnten, nach dem Hauptwall, blieb immer noch ungefährdet. Die Beſatzung der Außenwerke gewährte aber den Vortheil: den Feind an Rekognoszirungen zu verhindern,

Digitized by Google

ihn mit ſeinen Arbeiten in größerer Entfernung zu halten, und im Fall des gewaltſamen Angriffs in Zeiten benachrichtigen zu können. Das Aufgeben der Außenwerke muß daher als ein Fehler betrachtet werden, der lediglich, wie wir geſehen haben, dem General Lindener, im Widerſpruch mit dem Ingenieur vom Platz, zuzuſchreiben iſt. Der Feind nahm, als er die Außenwerke verlaſſen fand, alsbald eine andere Mine an; er erkannte daraus die Schwäche der Garniſon, die Zaghaftigkeit des Gouvernements, das ſich nur gegen einen Handſtreich, eine gute Kapitulation ſichern wollte.

3) Mangel an Aufmerkſamkeit auf die Verproviantirung des Orts, ſowohl von Seiten der Beſatzung als der Bürgerſchaft. Auch zur Verſorgung mit Backholz durfte das Gouvernement ſich nicht auf das Angeſpann der Garniſon beſchränken, ſondern mußte das der ganzen Stadt als zur Dispoſition ſtehend betrachten.

4) Das Unterlaſſen des Ausfalls am 30. Dezember, wovon wir bereits oben das Nähere geſprochen haben.

5) Das Unterlaſſen des Anknüpfens von Verbindungen mit dem Fürſten von Pleß durch Kundſchafter. Der General Lindener ſoll hiervon beſonders die Schuld getragen haben.

6) Daß eine Kapitulation abgeſchloſſen worden, ohne vorher den vom Reglement vorgeſchriebenen Kriegsrath zuſammenberufen zu haben. —

Nicht um das Gouvernement einer beſtimmten Verabſäumung zu zeihen, ſondern um im Allgemeinen aufmerkſam zu machen, daß in einzelnen Fällen, wo der Kommandant die Unmöglichkeit ſieht, die Feſtung länger zu behaupten, noch die Möglichkeit vorhanden bleibt, ſich mit der Beſatzung zur Feldarmee durchzuſchlagen, erwähnen wir einer ſolchen Möglichkeit auch bei Breslau. Zu einem beſtimmten Urtheil hierüber müßten wir genügendere Materialien beſitzen, als es der Fall iſt.

Nach Allem, was wir haben ermitteln können, war das Defilee zwiſchen Ohle und Oder vor dem Ziegelthor, nur mit ſehr geringen Kräften vom Feinde beobachtet, und auf dieſen Umſtand hätte ſich vielleicht ein Durchſchlagen zu Wege bringen laſſen. Etwa folgende Dispoſition würde haben eintreten können:

Am Vormittage wird die Garniſon mit einem 3tägigen Brodvorrath verpflegt, und der Befehl ertheilt, daß bei jedem Generalmarſch der Soldat ſeine ganze Verpflegung mit ſich führe. Eine Stunde vor Einbruch der Dunkelheit, alſo Anfang Januar um ¼4 Uhr Abends, erfolgt der Generalmarſch, die Truppen treten an. Die früher inſtruirten kommandirenden Offiziere auf den Wällen, führen ihre Mannſchaft, mit Ausnahme einiger Poſten und der zur Bedienung der Geſchütze unumgänglich erforderlichen Artilleriſten, nach den beſtimmten Allarmplätzen; die Redoute No. IX. vor dem Ziegelthor, welche das Defilee zwiſchen Oder und Ohle unter ihrem Feuer hat, wird mit Geſchütz armirt; von allen Werken wird ein lebhaftes Feuer unterhalten. Beim Einbruch der Dunkelheit bricht die Garniſon, mit Zurücklaſſung alles beſchwerenden Gepäcks und der Geſchütze auf, und defilirt aus dem Ziegelthor; hinter dem Tetenbataillon folgt eine Anzahl Zimmerleute der Garniſon. Der ſich etwa entgegenſtellende Feind wird mit größter Energie angegriffen und geworfen; die zunächſt belegenen beiden Ohlebrücken werden genommen, beſetzt und zerſtört, während hinter dieſer Arbeit der Marſch ununterbrochen in der Nacht auf Ohlau fortgeſetzt wird. Die Kavallerie der Garniſon geht voraus, um alle weiter oberhalb liegenden Ohlebrücken abzutragen und zu beobachten, und die Stadt Ohlau zu rekognosziren, falls ſie nicht vom Feinde beſetzt, ſogleich zu beſetzen, die dortige Oderbrücke zur Zerſtörung vorzubereiten.

Hat man Ohlau glücklich erreicht, ſo hat man nur die Kavallerie des Feindes noch beim weitern Marſch auf Brieg zu fürchten, der man aber dadurch entgehen kann, daß man nach wenigen Stunden Ruhe, ſobald der Feind auf dem rechten Oderufer nicht erſchienen, was nicht wahrſcheinlich, die Oder paſſirt, die Brücke hinter ſich abträgt, und auf dem rechten Ufer Brieg zu erreichen ſucht.

Hatte man das Unglück noch in der Nähe der Feſtung auf einen nicht zu überwindenden Widerſtand zu ſtoßen, ſo blieb der Rückzug nach der Feſtung immer noch übrig; war man ſo unglücklich, auf dem Marſch durch einen ſehr überlegenen Feind angegriffen zu werden, und gelang es nicht, ſich mit den Waffen Bahn zu machen, ſo war die Kapitulation im freien Felde um nichts ſchlimmer als in der Feſtung.

Rechnet man, daß etwa 1000 M., excl. Kranke, in der Stadt zurückblieben, um zum Schutz der Einwohner am folgenden Morgen eine Kapitulation einzugehen, daß etwa 150 Mann an den untern Ohlebrücken zurückblieben, um den Feind an der ſchnellen Wiederherſtellung zu hindern, ſo würden immer noch 4000 M., incl. 230 M. berittener Kavalleriſten, die Feſtung verlaſſen und zum Fürſten Pleß haben ſtoßen können.

Was die Belagerungsarbeiten der Franzoſen betrifft, ſo wurden dieſelben ſehr unregelmäßig geführt, und konnten wohl nur unter ſo eigenthümlichen Umſtänden zum Ziel führen.

Wie bereits erwähnt, und wie es auch der Ingenieur-Oberſt Blein beſtätigt, war der ganze Angriff

Digitized by Google

ausſchließlich auf die Stadt gerichtet. Man hielt eine Belagerung, welche gegen die Werke vorſchreitet, für unnütz, weil alle Vortheile auf Seiten des Vertheidigers, wegen deſſen überlegener Artillerie geweſen ſeien, und man darauf rechnete, daß bei eintretendem Froſt, welcher die Feſtung ihres einzigen Schutzmittels, der naſſen Gräben, beraubte, die Kapitulation erfolgen müſſe. Die franzöſiſchen Batterien waren ſehr unregelmäßig erbaut; die Geſchütze in denſelben, der Mehrzahl nach Kanonen und Haubitzen und meiſtens preußiſche, ſtanden hinter nach vorne erhöhten Schießſcharten; die Richtkeile waren herausgenommen, die Röhre auf die Riegel der Laffeten gelegt, und dadurch die Geſchütze zwiſchen 15—20° erhöht, ſo daß ihre Geſchoſſe ins Blaue hinein nach der Stadt gingen. Die Mörſer waren meiſt hinter Vorſtadtruinen und Holzſtößen, namentlich in der Gegend der abgebrannten St. Nikolaikirche, aufgeſtellt. Auch bei ihnen hatte keine Richtung ſtatt gefunden, indem das Gemäuer oder Holz — öfter mächtige Haufen Reiſig — viel zu hoch waren, um auch nur die Stadt ſehen zu können. Die Geſchütze wurden auch wohl ungemein ſtark geladen, da viele Kugeln, auch Bomben, aus den Batterien vor dem Schweidnitzer Thor, über die ganze Stadt hinweg, bis auf die Werke an der Oder flogen, was doch eine Entfernung von mehr denn 4000 Schritt betrug. Der St. Eliſabeththurm ſchien das Ziel der Schüſſe des Belagerers zu ſein, und es iſt kaum glaublich, welche große Zahl von Kugeln den mit Kupfer beſchlagenen Körper des Thurmes, bis zum oberſten Theil deſſelben durchlöcherten.

Die Arbeiten an den feindlichen Trancheen, die Ausbeſſerungen an den Batterien bei hellem Tage, wurden meiſt von Landleuten aus der Umgegend ausgeführt, was in neuerer Zeit wohl als eine barbariſche Maßregel zu betrachten iſt. Von der Feſtung aus, wurden die Landleute ſo weit als möglich verſchont, und das Artilleriefeuer begann um ſo lebhafter, wenn ſie ſich von den Batterie-Bruſtwehren wieder entfernt hatten.

Auf dem rechten Oderufer hatte der Feind keine eigentlichen Batterien erbaut, indem er ſich daſelbſt zu ſeinen Geſchützaufſtellungen der zahlreichen Oderdämme bediente. In der Regel wurden die Dämme zu dieſem Zweck ſenkrecht abgegraben, und Schießſcharten in den Damm eingeſchnitten, aber nicht einmal bekleidet. Zuweilen, und wahrſcheinlich bei den Emplacements der Haubitzen, fehlten auch die Schießſcharten.

Zum Schluß mag noch des eigenthümlichen Umſtandes gedacht werden, daß das ſämmtliche Pulver der Feſtung, mehre Tauſend Centner, als der frühere Inhalt von 7 Luft-Pulver-Magazinen, in einem einzigen Magazin unter dem Kavalier des Taſchenbaſtions lag, wo auch ein bedeutender Theil der fertigen Munition untergebracht war. Eine einzige unglücklich fallende Bombe konnte den größten Theil der Stadt in einen Schutthaufen verwandeln, indem das Pulver keinesweges gegen alle Fälle geſichert war. Beſonders war es der offene Thurm, der als Lichtbringer diente, welcher den Einfall von Bomben zuließ und gefahrdrohend ſchien*). —

(Fortſetzung folgt.)

*) Wir verdanken der Mittheilung des Artillerie-Hauptmann Mente zu Glogau, welcher die Belagerung von Breslau bereits mitmachte, vielfältige Aufklärungen über die zeitigen Verhältniſſe in und außer der Feſtung.

## Anzeige

### von erſchienenen Karten ſeit der letzten Anzeige im Militair-Wochenblatt*).

Preußens See-Atlas. 1ſte Lieferung, Segelkarte von der Oſtſee. 2 Blatt und 1 Heft Profile. Maaßſtab $\frac{1}{100000}$. 2te Lieferung, Section V. Danziger Bucht und das friſche Haff. 4 Blatt. Maaßſt. $\frac{1}{100000}$. 7 Thlr. 20 ſgr.

Topographiſche Karte der Provinz Pommern, im Maaßſtabe $\frac{1}{100000}$, in 56 Blättern. Herausgegeben vom Topographiſchen Büreau des Königl. Preußiſchen Generalſtabs. 20 Thlr. 10 ſgr.

Topographiſche Karte der Provinz Brandenburg, im Maaßſtabe $\frac{1}{100000}$ in 33 Blättern, als Fortſetzung der vorigen Karte. Heraus ſind die Sectionen Oranienburg, Frieſack, Spandau, Berlin, Cöpenick. Das Blatt 12½ und 7½ ſgr.

Topographiſche Karte der Provinz Weſtphalen im Maaßſtabe $\frac{1}{80000}$. Herausgegeben vom Topogr. Büreau des Königl. Preuß. Generalſtabs; erſchienen ſind bis jetzt die Sectionen Minden, Vlotho, Rietberg, Nieheim, Höxter, Paderborn, Brakel, Beverungen, Warburg; in dieſen Tagen folgen die Sectionen Bielefeld und Soeſt à Blatt 12½ und 20 ſgr.

Gegend zwiſchen Berlin und Potsdam, 14 Sectionen, im Maaßſtabe $\frac{1}{25000}$. Herausg. vom Topographiſchen Büreau des Königl. Preuß. Generalſt. 5 Thlr. 25 ſgr.

Manöverkarte von der Umgegend von Berlin, im Maßſtabe $\frac{1}{25000}$. Herausg. vom Topographiſchen Büreau des Königl. Preuß. Generalſtabs; bereits erſchienen 9 Blatt, in Arbeit 30 Blatt, ſollen erſcheinen 48 Blatt

(Fortſetzung folgt.)

*) Die angeſetzten Preiſe der Karten beziehen ſich auf die Preiſe in der Handlung von S. Schropp & Comp. in Berlin.

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

# Militair-Wochenblatt.

№ 53.

Sonnabend, den 31ſten Dezember 1842.

Redaktion: der Königl. Generalſtab.

## Perſonal-Veränderungen in der Armee.

### A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen.

Den 13. Dezember.

v. Düſterlho, P. Fähnr. vom Garde-Reſ. Inf. (Ldw.) Regt., zum 20. Inf. R. verſetzt.

Staroſte, Hauptm. vom 22. Inf. R., z. etatsm. Major,

Gerber, Kraker v. Schwarzenfeld, Pr. Lts. von demſelb. Regt., zu Hauptl. u. Komp. Chefs,

Koſch, v. Winkler I., Sec. Lts. von demſ. Rgt., zu Pr. Lts. ernannt.

v. Schickfuß II., Pr. Lt. vom 23. Inf. Rgt., zur Dienſtl. als Adjut. der 12. Div. kommandirt.

André, Hauptm. von demſ. Regt., zum etatsm. Major,

Rochlitz, v. Dobſchütz I., Pr. Lts. von demſ. Regt., zu Hauptl. u. Komp. Chefs,

v. Diezelski I., v. Zablonowski, Sec. Lts. von demſ. Regt., zu Pr. Lts.,

v. Graurock, P. Fähnr. von demſ. Regt., zum überz. Sec. Lt.,

Schulz, Pr. Lt. (mit Rittm. Charakter) vom 6. Huſ. Regt., zum Rittm. u. Esc. Chef,

v. Brixen, Sec. Lt. von demſ. Regt., z. Pr. Lt.,

v. Walther, Graf Strachwitz, P. Fähnrs. von demſ. Regt., zu überz. Sec. Lts. ernannt.

v. Treskow, Oberſt-Lieut. u. Komdr. des 1. Kür. Regts.,

v. Stöſſel, v. Blücher, Rittm. von demſ. Regt., geſtattet, erſterem das Kommandeurkreuz, letzteren das Ritterkreuz des ihnen verliehenen großherzogl. Sächſiſchen Falkenordens,

v. Schenkendorff, aggr. Rittm. vom 2. Drag. Regt., geſtattet, das ihm verliehene Fürſtlich Hohenzollernſche Ehrenzeichen 2. Kl. zu tragen.

Den 18. Dezember.

v. Buchholz, Pr. Lt. (mit Rittm. Char.) vom 3. als aggr. zum 7. Ulan. Regt., verſetzt und zum dienſtl. Adjut. der 7. Div. ernannt.

v. Quitzow, aggr. Sec. Lt. vom 3. Ulan. Regt., einrang.

### Bei der Landwehr:

Den 13. Dezember.

v. Bredow, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 1. Bat. 24. Regts., der Charakter als Rittm.,

Hohndorff, Bezirks-Feldw. vom 1. Bat. 23. Rgts., bei ſeiner Verabſchiedung der Char. als Sec. Lt. beigelegt.

Hammer, Sec. Lt. a. D., zuletzt im 3. Bat. 23. R., der Char. als Pr. Lt. u. die Erlaubniß zur Tragung der Armee-Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. bewilligt.

Schultz, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 38. Inf. R., ins 1. Bat. 8. Regts.,

Böhme, Sec. Lt. vom 2. Bat. 20. Regts., ins 3. Bat. 8. Regts.,

Spott, Sec. Lt. vom 2. Bat. 27. Regts., ins 3. Bat. 20. Regts. einrangirt.

Leiſt, Sec. Lt. vom 3. Bat. 8. Regts., z. Pr. Lt.,

Mühler, Keibel, Unteroff. vom 1. Bat. 20. R., für die Kav.,

Biedebandt, Rudolph, Leipholz, Unteroffiz. vom 3. Bat. 20. Regts., für die Inf.,



Digitized by Google

Seidler, v. Heidebrand, v. Brauchitſch, Unteroffiz. von demſ. Bat., für die Kav.,
Philipsborn, Unteroffiz. von demſ. Bat., für die Art. zu Sec. Lts. ernannt.

Den 18. Dezember.

Griesbach, Sec. Lt. vom 3. Bat. 16. Regts., ins 1. Bat. 30. Regts. einrang.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 13. Dezember.

v. Zeuner, Sec. Lt. vom 10. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform mit den vorſchr. Abz. f. V., den Verſ. Anſp. 12 Jahr ged. Unteroff. u. Penſion,
Bar. v. Montmartin, Pr. Lt. (mit Rittm. Char.) vom 3. Ulan. Regt., mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſorg. u. Penſ., der Abſchied bewilligt.

Den 18. Dezember.

v. d. Becke, Sec. Lt. vom 28. Inf. Regt.,
v. Mühlenfels, Sec. Lt. vom 34. Inf. Regt., ausgeſchieden.
v. Chambrier, Sec. Lt. vom 7. Ulan. Regt.,
Lettgau, Oberſt-Lt. zuletzt in der 8. Artill. Brig., dieſem mit der Artill. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſ. u. ſeiner bish. Penſ.,
Ley, Hauptm. vom 33. Inf. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. Penſion,
v. d. Goltz III., Sec. Lt. vom 1. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit Ausſicht auf Civilverſorg. u. Penſion,
Nippa, Hauptm. vom 5. Inf. Regt., als Maj. mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſorg. u. Penſ.,
v. Zaſtrow, Sec. Lt. von demſ. Regt., als Pr. Lt. mit der Armee-Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Anſtellung bei der Gendarm. u. Penſion,
Poetſch, Rittm. vom 5. Kür. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorſch. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſorg. u. Penſion, der Abſchied bewilligt.
v. Goetzen, Sec. Lt. vom 3. Inf. Regt.,
v. Suchodoletz, Sec. Lt. vom 5. Kür. Regt.,
v. Münchow, P. Fähnr. vom 20. Inf. Regt., ausgeſchieden.

Bei der Landwehr:

Den 13. Dezember.

Mulert, Hauptm. vom 2. Bat. 9 R., als Maj. mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſ. u. Penſ.,
Willert II., Sec. Lt. vom 1. Bat. 10. Regts.,
v. Stwolinski, Sec. Lt. vom 2. Bat. 22. Regts.,
v. Biſſing, Sec. Lt. vom 3. Bat. 22. Regts., dieſem als Pr. Lt. mit der Armee-Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,
Jahn, Pr. Lt. vom 3. Bat. 12. R., als Hauptm. mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,
v. Bülow, Sec. Lt. vom 1. Bat. 20. Regts., der Abſchied bewilligt.

Den 18. Dezember.

Weyer, Hauptm. vom 1. Bat. 28. Regts., mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,
Wittig, Sec. Lt. vom 1. Bat. 4. Regts.,
Bar. v. Schroetter, Major und Führer des 2. Aufg. vom 2. Bat. 5. R., der Abſchied bewilligt.

---

## Zur Geſchichte der kriegeriſchen Begebenheiten in Schleſien während des Feldzuges 180⁶⁄₇.

### Zweiter Artikel.

(Fortſetzung.)

Nach der Rückkehr des Fürſten von Anhalt Pleß von dem verunglückten Entſatzverſuch nach Neiße, wurde von der mitgeführten Kavallerie der Major Rumpf auf der Straße nach Schweidnitz, der Lieut. Schmiedeberg mit etwa 150 Pferden auf der Straße von Neiße nach Breslau bis Strehlen, der Lieutenant Eiſenſchmidt mit ſeiner Eskadron und der Kavallerie aus Brieg, zuſammen etwo 220 Pferde, bis Grottkau vorgeſchoben, während der Major Görtz mit ſeinem Bataillon zum Soutien bei Neiße verblieb. Der Fürſt erwartete jeden Tag die Nachricht von der Uebergabe von Breslau und der Einſchließung von Schweidnitz und Brieg.

Der Lieutenant Witowski von Pleß Huſaren, der bald nach dem Eintreffen des Grafen Götzen in Schleſien, von Coſel aus auf das rechte Oderufer detachirt worden war, um den Streifereien der polniſchen Inſurgenten ein Ziel zu ſetzen, hatte bisher in Neu-Schleſien mehre glückliche Affairen gehabt, und dem Zweck ſeiner Sendung vollſtändig genügt. In den erſten Tagen des Januar erfuhr er, daß ein Inſurgententrupp von über 500 M. unter einem gewiſſen Trembecki, ſich über Tarnowitz und Gleiwitz der Oder und Coſel nähere. Er ging dem Feinde mit 80 Huſaren entgegen, überfiel ihn am 7ten Januar zwiſchen den beiden genannten Städten, warf ihn auf Tarnowitz, wo er ein Soutien von Infanterie und Artillerie hatte, ſchlug das Ganze aus dem Felde, eroberte 2 Kanonen, über 70 Pferde, eine beträchtliche Anzahl Waffen, Bagage ꝛc., machte 7 Offiziere und einige 60 M. zu Gefangnen, und

Digitized by Google

verfolgte die Inſurgenten bis über die Grenze. Als gleichzeitig mit der Meldung von dieſem glücklichen Gefecht, der Fürſt v. Pleß auch die Nachricht erhielt, daß ein Inſurgenten-General, Namens Oſtrowski, gegen die obere Oder im Anmarſch ſei, detachirte er noch den Major Woſtrowski mit ſeinen Eskadrons auf das rechte Oderufer, um einem Angriff der Inſurgenten zu begegnen. Zugleich ſuchte der Fürſt mit den Polen eine Art von Konvention einzugehen, vermöge welcher man gegenſeitig die altſchleſiſche Grenze nicht überſchreiten wollte. So vortheilhaft dieſes Abkommen auch für die Bewohner Ober-Schleſiens ſein mochte, ſo glaubte doch der Graf Götzen dagegen proteſtiren zu müſſen, da es ihm nicht zuläſſig ſchien, mit den Inſurgenten-Chefs, die vom Gouvernement außer dem Geſetz erklärt worden, Unterhandlungen einzugehen. Da die Polen die Konvention nicht hielten, ſo zerfiel die ganze Angelegenheit in ſich.

Am 8ten Januar brachte der Lieut. Schmiedeberg dem Fürſten die Meldung von der Kapitulation von Breslau. Ein Artillerie-Offizier mußte ſogleich von Neiße nach Brieg mit einer Ordre gehen, durch welche der Ingenieur vom Platz, Major Bourdet, zum Vice-Komandanten ernannt wurde, da auf den alten, bis zum Stumpfſinn invaliden General Kornerut, für eine ſolide Vertheidigung wenig zu rechnen war. Der abgeſandte Offizier traf wenige Stunden vor der Einſchließung in Brieg ein.

Durch den Fall von Breslau und den zu erwartenden baldigen Verluſt von Brieg, bekam der Feind den größten Theil von Schleſien in ſeine Gewalt und entzog den Preußen die meiſten Quellen und Mittel zu einer neuen Verſtärkung der Truppen. Es war daher vorauszuſehen, daß die Feſtungen über kurz oder lang eine nach der andern fallen würden, wenn nicht Oeſtreich ſich bald zu Gunſten Preußens erklärte, oder die Ruſſen beſondere Fortſchritte machten. Der Graf Götzen machte dem Fürſten den Vorſchlag, den Rittmeiſter Stößel mit ſeiner Eskadron, der neu formirten freiwilligen Schützenkompagnie des Lieut. Borke, und 120 Ranzionirten, ohne Montirung und Gewehre, unter dem Lieut. Rekowski, aus Schweidnitz nach dem Eulengebirge marſchiren zu laſſen, um von dort aus die ſehr bald zu erwartende Belagerung von Schweidnitz zu erſchweren, die unentbehrliche Kommunikation mit dem ſchleſiſchen Gebirge zu erhalten, die Grafſchaft Glatz von jener Seite gegen Streifereien zu decken, das Detachement ſelbſt aber nach Möglichkeit durch Ranzionirte zu verſtärken; der Graf ſelbſt wollte in Lewin ein großes Magazin errichten, um im äußerſten Fall ſämmtliche Remonten, ja, wenn Schweidnitz gefallen und die Belagerung von Neiße erfolgen ſollte, die ganze Kavallerie nach der Grafſchaft zu verlegen, um daſelbſt, gedeckt durch die in Blockhäuſern auf den verſchiedenen Zugängen zur Grafſchaft zu vertheilenden Freitruppen, ſich noch einige Zeit halten, und einen Umſchwung der Dinge abwarten zu können. Der Fürſt genehmigte dieſen Vorſchlag. Der Kommandant von Schweidnitz erhielt die nöthige Anweiſung wegen Entſendung des Rittmeiſter Stößel, und der Graf Götzen ging nach der Grafſchaft Glatz, wo bereits der Anfang zur Errichtung einer wirklichen Jägerkompagnie gemacht worden war. Durch den Ingenieur-Hauptmann Waetzold wurden alle über das Gebirge der Grafſchaft führenden Wege recognoszirt, die nicht durchaus unentbehrlichen Wege verhauen und inpracticabel gemacht, vor den Defileen des Eulengebirges an Blockhäuſern gearbeitet, die Zugänge nach Wartha durch Palliſadirungen mit Geſchützemplacements, vertheidigt.

In dieſer Zeit kam der Graf Herbenſtein, der im Oeſtreichiſchen und der Grafſchaft Glatz angeſeſſen war, nach Neiße, um ſich im Namen mehrer ſeiner Mitſtände zur Organiſation einer Art von Landſturm zu erbieten. Zu ſolchen Formationen ſchien indeſſen dem Fürſten nach dem Fall von Breslau, wo man den Landſturm höchſtens noch durch einige Kavallerie unterſtützen konnte, der Zeitpunkt nicht günſtig, indem man glaubte, daß ohne einen Kern regulairer Truppen, der Feind mit dem Landſturm leichtes Spiel haben würde. Erſt ſpäter, wo vielleicht Niederlagen an der Weichſel die Kräfte des Feindes mehr in Anſpruch nahmen, und die Gemüther der Preußen mehr enthuſiasmirten, wo Truppen-Formationen den Landſturm unterſtützen konnten, wollte man das patriotiſche Anerbieten wieder aufnehmen. Auch die Grafen Oppersdorf, Schweinitz und Stoſch, und der Landrath Gilgenheim machten ähnliche Propoſitionen.

Durch ein Anlehen von 130,000 Rthlr. bei der oberſchleſiſchen Landſchaft und durch eine Sendung von 16,000 Dukaten, auf Abſchlag einer größeren Summe, die man in Wien negociirt hatte, gewann man die Mittel bis ult. Februar ſubſiſtiren zu können.

Wir wenden uns wiederum zu den Operationen des Feindes.

Kaum daß Breslau kapitulirt hatte, ſo erhielt die bayerſche Diviſion Deroy den Befehl, vor Brieg zu rücken, während der General Vandamme mit den Würtembergern gegen Schweidnitz aufbrach, der General Lefebvre mit 2 bayerſchen Kavallerie-Regimentern, einem leichten Bataillon und einer Batterie bei Strehlen zur Deckung der Blokkade von

Digitized by Google

Schweidnitz aufgeſtellt wurde, und die Diviſion Minucci in Breslau verblieb.

Am 7ten Januar zog das 4te bayerſche Linien-Regt., eine Abtheilung des leichten Bats. Taxis und eine Kompagnie Fußjäger von Breslau bei Ohlau über die Oder nach Brieg, wohin auch der General Mezanelli, der mit ſeiner Kavallerie-Brigade bisher in der Umgegend von Kaliſch geſtanden hatte, folgte, ſo daß am 8. Januar die Feſtung auf beiden Ufern der Oder eingeſchloſſen wurde. Am folgenden Tage rückte der General Deroy noch mit dem 5ten und 6ten Linien-Regt. vor Brieg und vollendete die Einſchließung. Das Gros der bayerſchen Infanterie wurde in die nächſten Dörfer um Brieg auf beiden Ufern der Oder einquartiert.

Die Feſtung Brieg auf dem linken Oderufer, beſtand aus 8 Baſtionen, von denen 7 auf der Landſeite durch eine Fauſſebraye, einen breiten aber nicht beſonders tiefen Waſſergraben und einen gedeckten Weg umgeben waren. Die Oderſeite wurde durch die Flügelbaſtione der Landfront, ein Baſtion unmittelbar oberhalb der Oderbrücke, und durch die befeſtigte Mühlinſel weiter oberhalb, geſichert. Ein Brückenkopf mit einer auf 500 Schritt Entfernung vorliegenden Redoute, deckte den Uebergang auf das rechte Oderufer. Der Hauptwall war an verſchiedenen Stellen eingeſehen, und ein bedeutender Theil der äußern Böſchung nebſt Bruſtwehr von dem Baſtion Pommern, in den Graben geſchoben, ſo daß deſſen Breite daſelbſt bis auf 5′ und die Waſſertiefe auf 2′ verringert worden war.

Die frühern Außenwerke von Brieg waren ſchon zur Zeit Friedrich des Großen geſchleift worden, ſo daß daraus zu erkennen, daß man den Ort nur noch als einen Brückenkopf, nicht mehr aber als Feſtung hatte conſerviren wollen.

Kaſematten waren ſo wenig wie bombenfeſte Gebäude, außer 4 Pulvermagazinen, vorhanden.

Die Armirung von Brieg war äußerſt langſam betrieben worden, wie wir dies bereits früher erwähnt haben, doch war die Palliſadirung der Feſtung und der Mühlinſel beendet. Wegen Schwäche der Beſatzung hatte man weder den gedeckten Weg, noch auf dem rechten Oderufer die vorliegende Redoute, noch den Brückenkopf beſetzt, jenes Werk aber nach der Stadtſeite völlig geöffnet, um dem Feinde die Gelegenheit zu benehmen, in demſelben ſeine Batterien zu etabliren. Die Brücke des Brückenkopfs wurde ganz, die Oderbrücke auf ⅓ abgetragen.

Die Beſatzung beſtand, nach Abzug von Kranken, aus:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| dem 3ten Muskletier-Bat. Malſchitzki | 12 | Offiz. | 768 | M. |
| „ Ranzionirten-Bataillon . . | 7 | „ | 220 | „ |
| an Kantoniſten . . . . . . . . | — | „ | 193 | „ |
| „ eingezogenen Jägern . . . | — | „ | 62 | „ |
| „ Artilleriſten . . . . . . . . | 3 | „ | 50 | „ |
| als Handlanger angeſtellten Ranzionirten, Knechten und Invaliden | — | „ | 158 | „ |
| | 22 | Offiz. | 1451 | M. |

Das Ranzionirten-Bataillon war aus den von der Expedition nach Ohlau am 29. Dezember zurückgekehrten Verſprengten, und einigen Flüchtlingen des Regiments Kropf aus der Affaire bei Oltaſchin gebildet worden; die 193 Kantoniſten waren weder exerzirt noch montirt, aber mit Gewehren verſehen. Die Geſinnung der Garniſon war ſonſt gut, aber ihre Kräfte bereits vor der Berennung erſchöpft, da man bei dem Herumſchwärmen der feindlichen Streifpartheyen, um ſtets bereit zu ſeyn einer Ueberrumpelung zu begegnen, geglaubt hatte, die Maſſe der Beſatzung auf den Wällen belaſſen zu müſſen.

An Geſchütz beſaß Brieg nur 48 eiſerne Geſchütze in mittelmäßig brauchbarem Zuſtande*). An Munition waren, nach Herausziehung von 500 Centner Pulver, noch 843 Centner, nebſt einer angemeſſenen Eiſenmunition und 5271 fertige Schuß und Wurf, vorhanden.

Bis auf Fleiſch war man auf 4—5 Monate mit Lebensmitteln verſehen; an Fleiſch hatte man nur 40 Ochſen und 20 Schweine in der Feſtung für die Garniſon.

Bereits am 8. Januar forderte der General Mezanelli die Feſtung auf, erhielt aber eine kurze Abfertigung. Am folgenden Tage, beim Eintreffen des General Deroy, wurde der General Mezanelli mit ſeiner Kavallerie und dem 6ten leichten Bataillon Taxis auf Grottkau detachirt, um den Rücken der Blokadetruppen zu decken. Bei Grottkau ſtand, wie erwähnt, der Lieutenant Eiſenſchmidt mit c. 220 Pferden; er wurde durch große Ueberlegenheit angegriffen, geworfen und gegen Neiße verfolgt, wo er durch den Major Görtz aufgenommen wurde. Der Lieutenant des Arts und mehre Huſaren wurden gefangen genommen**). Der Feind behielt Grottkau beſetzt.

*) In dem bekannten Werke des General Mathieu Dumas wird Alles, was ſich bei der Blokade von Schweidnitz zugetragen, der Blokade von Brieg zugeſchrieben, und der Blokade und Eroberung von Schweidnitz mit keinem Worte gedacht.

*) Nach den feindlichen Berichten will man 133 Geſchütze in Brieg gefunden haben.

**) Nach den feindlichen Berichten wurde das Detachement des braven Lieutenant Eiſenſchmidt eigentlich durch 1 Offizier und 12 Mann in die Flucht geſchlagen, indem erſt ſpäter

Digitized by Google

Vor Brieg fiel am 9ten nichts Erhebliches vor; die Feſtung feuerte auf die heranprellenden feindlichen Trupps. Gegen Abend ſetzte ſich eine Batterie, von der Dunkelheit begünſtigt, hinter die Dämme der Oder auf dem rechten Ufer und bewarf die Stadt mit Granaten.

Am 10ten forderte der General Deroy die Feſtung auf, erhielt aber eine abſchlägige Antwort.

Am 11ten traf das 10te bayerſche Linien-Infanterie-Regiment unter dem General Siebein von Breslau ein, und wurde ebenfalls auf dem linken Oderufer einquartiert. Die Brigade Mezanelli wurde näher nach der Feſtung von Grotkau herangezogen, und Infanterie-Abtheilungen beſetzten die Neißeübergänge bei Schurgaſt und Loewen, ſo daß beim Eintreffen des Lieutenant Schmiedeberg, welcher mit ſeiner Eskadron vom Fürſten von Pleß detachirt worden war, die ſämmtlichen Uebergänge bis Neiße zu zerſtören, er jene Punkte bereits beſetzt fand, und nur bei Michelau und Kopitz ſeinen Auftrag erfüllen konnte, um ſich dann bei Falkenberg zu poſtiren.

Von der Feſtung aus gewahrte man am 11ten, daß der Feind ſich mit der Anlage mehrer Wurfbatterien beſchäftigte, und richtete auf dieſe Punkte das Feuer der Werke, doch ohne beſondere Wirkung, da 3 feindliche Batterien in dem, nordweſtlich von der Stadt auf 1000 Schritt Entfernung von den Werken belegenen, uneingeſehenen Grüninger-Grund gearbeitet wurden.

Am 12ten traf auch das 1ſte bayerſche Leib-Infanterie-Regiment von der Beſatzung von Breslau vor Brieg ein.

Am 13ten trat harter Froſt ein; die Feſtungsgräben fingen an ſich mit Eis zu belegen.

Am 14ten Abends waren 8 feindliche Batterien fertig. Um 10 Uhr wurde das Breslauer Thor durch Jäger und Schützen angegriffen, aber ohne beſondere Auſtrengung der Angriff zurückgewieſen.

Am 15ten Morgens 3 Uhr eröffneten ſämmtliche Batterien des Feindes ihr Feuer und bewarfen die Stadt bis Mittag mit 7- und 10pfündigen Granaten. An 5 Orten brach Feuer aus, doch brannte nur ein Haus nieder; der Schnee auf den Dächern verhinderte eine bedeutende Wirkung des Bombardements. Die Garniſon hatte einen Verluſt von 1 Todten, einigen Verwundeten und 20 Deſerteurs.

Das Eis auf den Gräben fing an paſſirbar zu werden, und jetzt erſt entſchloß ſich der Kommandant den gedeckten Weg zu beſetzen. Da man aber gewahr wurde, daß der Feind durch einige Grenadier-Bataillone (wahrſcheinlich das bayerſche Leib-Regiment) verſtärkt worden war, und ſeltſamerweiſe daraus ſchloß, daß er den Sturm beabſichtige, der bei den zugefrorenen Gräben ſehr zu fürchten war; da man ferner bemerkt haben wollte, daß der Feind Mörſer und Bomben nach dem Grüninger Grunde transportirt habe, um allem Anſchein nach die Stadt einzuäſchern, und da zugleich die Truppen ohne ſicheres Unterkommen und gänzlich erſchöpft waren, ſo beſchloſſen die beiden Kommandanten zu kapituliren.

Am 16. Januar kam die Kapitulation auf die Bedingungen, welche man in Breslau angenommen hatte, zu Stande.

Man machte der Kommandantur zum Vorwurf:

1) daß ſie verabſäumt hatte, in $2\frac{1}{2}$ Monaten — vom Beginn der Armirung bis zur Einſchließung — dafür Sorge zu tragen, der Beſatzung durch Holzbauten ein ſicheres Unterkommen zu ſchaffen, die eingeſehenen Stellen des Hauptwalles zu ſichern, die Breſche vor dem Baſtion Pommern mit den Hülfsmitteln zu ſchließen, welche ein naſſer Winter noch geſtattete.
2) die eingezogenen Kantoniſten nicht exerzirt und
3) den palliſadirten gedeckten Weg nicht beſetzt zu haben. Es würden hierzu etwa 70—80 Mann erforderlich geweſen ſein, welche als Vorpoſten eine größere Sicherheit der Beſatzung gewährt haben würden, ſo daß es nicht nothwendig wurde, fortgeſetzt die ganze Garniſon auf den Wällen zu behalten; welche Beſetzung ferner den Feind verhindert haben würde, an den Graben heranzuſchleichen und das Aufeiſungsgeſchäft zu ſtören. Nur die Unſicherheit im Graben hielt die Kommandantur vom Aufeiſen deſſelben zurück. Bei gehöriger Benutzung des gedeckten Weges, bei einem zweckmäßigen Patrouillengang der bis kurz vor der Einſchließung in der Feſtung befindlichen Kavallerie, würde man ſich ohne Abſpannung der Kräfte der Garniſon genügend gegen Ueberrumpelungen geſchützt haben.
4) die Feſtung ohne Kriegsrath übergeben zu haben.

Brieg konnte ſich gegen keine Belagerung halten, aber der Feind konnte auch bei dem eingetretenen Froſt keine Belagerungsarbeiten unternehmen, und es war bei den angeknüpften Waffenſtillſtandsunterhandlungen von großer Wichtigkeit, daß man ſich nur noch einige Zeit gehalten hätte. Will man eine Entſchuldigung wegen der Uebergabe gelten laſſen, und namentlich den Ingenieur vom Platz entſchuldigen, daß er die Zeit zur Armirung der Feſtung ſo ſchlecht benutzt hatte, ſo könnte man anführen, daß man der Kommandantur nicht verheimlicht hatte, wie man die Abſicht hegte, Brieg, als einen wenig haltbaren Ort, zu evacuiren; ja man hatte bereits den Anfang ge-

1) Esk. zur Verſtärkung eingetroffen ſein ſollen, welche die Preußen bis Neiße verfolgt hätten. Leider haben wir den Bericht des Lieut. Eiſenſchmidt nicht auffinden können.

Digitized by Google

macht, Vorräthe aus der Feſtung nach Coſel abzuführen

1 Bataillon des 4ten bayerſchen Linien-Infanterie-Regiments blieb als Beſatzung in Brieg. Mit dem Reſt der Diviſion wandte ſich der General Deroy auf Coſel. Der Lieutenant Schmiedeberg in Falkenberg wurde zeitig genug durch Kundſchafter von dem Anrücken des Feindes von Oppeln her, benachrichtigt, um das Falkenberger Magazin zu retten, und ſich auf Neiße zurückzuziehen.

Gleich nachdem der Fürſt von Pleß in Erfahrung gebracht, daß die Feinde vor Brieg und Schweidnitz gerückt ſeien, hatte er um ſo mehr geeilt, durch den Kreisdirektor Lüttwitz mit dem nach Schleſien zurückgekehrten Jerome Waffenſtillſtandsunterhandlungen einzuleiten, als ihm gleichzeitig durch den im ruſſiſchen Hauptquartier befindlichen preußiſchen General Chlebowski, die betrübendſten Nachrichten aus Polen zugegangen waren. Er bot dem Feinde die Feſtung Brieg als Opfer für den Waffenſtillſtand, und Jerome ging auch in der That auf Unterhandlungen ein. Man verlangte von dem Fürſten eine mündliche Unterredung, zuerſt am 14ten, dann am 16ten und zuletzt wegen eines nichtigen Vorwandes am 18ten Januar, wohl nur, um den Fall von Brieg abzuwarten. So wie der Fürſt hiervon Kenntniß erhielt, und zugleich erfuhr, daß Jerome an Stelle des eroberten Brieg eine andere Feſtung als Preis des Waffenſtillſtandes verlangen würde, brach er die Unterhandlungen ab, und hielt das verabredete Rendezvous nicht inne.

(Fortſetzung folgt.)

---

## Ueberſicht

von der Anzahl der im Jahre 1841 ſtatt gehabten Verſorgungen von Militairperſonen durch Anſtellung im Civil, ſoweit dem Kriegs-Miniſterio darüber Nachricht zugegangen.

| | Offic. | Unteroff. u. Gem. |
|---|---|---|
| 1) Im Reſſort des Königl. Miniſterii des Innern | 19 | 560 |
| 2) Im Reſſort des Königl. Finanz-Miniſterii: | | |
| a. General-Verwaltung für die Steuern | 16 | 374 |
| b. Außer der Steuer-Partie<br>c. Abth. für Handel, Fabrik- und Bauweſen<br>d. Chauſſee-Verwaltung | 7 | 114 |
| 3) Im Reſſort des Königl. Juſtiz-Miniſterii | — | 190 |
| 4) Im Reſſort des Königl. Miniſterii der geiſtlichen ꝛc. Angelegenheiten | 1 | 48 |
| 5) Im Reſſort des Miniſterii des Kgl. Hauſes, II. Abtheilung (General-Verwaltung für Domainen u. Forſten) | | |
| a. auf Grund der Forſtverſorgungsberechtigung (definitiv 101, interimiſtiſch 47) | — | 148 |
| b. auf Grund anderweitiger Berechtigung | 1 | 26 |
| 6) Im Reſſort des Poſt-Departements | 7 | 116 |
| 7) Im Reſſort der Haupt-Verwaltung der Staatsſchulden | — | — |
| 8) Im Reſſort der Seehandlung | — | — |
| 9) Bei der Königl. Bank und dem Staats-Secreteriat | — | 2 |
| 10) Bei der Königl. Ober-Rechnungs-Kammer | — | 2 |
| 11) Bei den Königl. Kadetten-Anſtalten | — | 10 |
| Summa | 51 | 1590 |

---

## Anzeige

von erſchienenen Karten ſeit der letzten Anzeige im Militair-Wochenblatt.

(Fortſetzung und Schluß.)

Plan und Gegend um Breslau in 9 Blättern. Maßſtab $\frac{1}{25000}$. Section 2. 4. 5. 8. 3 Thlr.

Karte der Berlin-Stettiner Eiſenbahn, gezeichnet und herausgegeben von Kunſch. Maßſtab $\frac{1}{200000}$. 10 ſgr.

Karte des Kreiſes Geldern, entworfen und gezeichnet von M. Broz, Königl. Preuß. Lieut. a. D. Maßſtab $\frac{1}{75000}$. 1⅔ Thlr.

Plan eines Theils der ſogenannten Märk'ſchen Schweiz. Lith. von Hoſſe. Maßſtab $\frac{1}{8750}$. 1 Thlr.

Kreis-Karten vom Reg. Bezirk Erfurt, in 9 Blättern. 1840. 1 Thlr. 15 ſgr.

Plan der Oberſchleſiſchen Eiſenbahn zwiſchen Breslau nnd Oppeln. Nach den ſpeciellen Karten entworfen von H. Grapow. Maßſtab $\frac{1}{200000}$. 10 ſgr.

Ueberſichtskarte der Umgegend von Cöln, Düren, Münſtereifel, Bonn und Brühl. Metallographie von C. Brügner. 1842. Maßſtab $\frac{1}{125000}$. 10 ſgr.

Plan von Brühl. Metallographie von C. Brügner 1842. Maßſtab $\frac{1}{12500}$. 10 ſgr.

Karte der Berlin-Frankfurter Eiſenbahn, entworfen von C. F. Zimpel. Maßſtab $\frac{1}{100000}$. 10 ſgr.

Profil-Pläne der Berlin-Frankfurter Eiſenbahn, entworfen von C. F. Zimpel. 10 ſgr.

Special-Karte von dem Warthe-Bruche und deſſen Umgebung. Nach ſpeciellen Aufnahmen und mit vorzüglicher Rückſicht auf die neueſten Bewallungs- und Entwäſſerungs-Anlagen zuſammengetragen und gezeichnet von L. Koppin. Maßſtab $\frac{1}{100000}$. 2 Thlr.

Plan von Stettin. Neu aufgenommen, geſtochen und herausgegeben von Ferd. Müller u. Comp. in Stettin. 1 Thlr.

Digitized by Google

Der Regierungs-Bezirk Magdeburg, entworfen und gezeichnet nach den im Jahre 1840 — 1841 vorgenommenen amtlichen Berichtigungen der vorhandenen Materialien von A. Platt 1842. Maßſtab $\frac{1}{150000}$. 2 Thlr.

Kreiskarten vom Regierungs-Bezirk Arnsberg. Herausgegeb. von Emmerich. Maßſtab $\frac{1}{100000}$. Kreis Dortmund, Hagen. à 15 ſgr.

Specialkarte der Provinz Sachſen. Entworfen und gezeichnet nach den von den Herren Landräthen vorgenommenen neueſten Berichtigungen der vorhandenen Materialien. Herausgegeben von A. Platt. Maßſtab $\frac{1}{100000}$. 2 Thlr.

Atlas von Mähren in 6 (Kreis) Blättern. 1) Kreis Brünn, 2) Kreis Znaim, 3) Kreis Hradiſch, 4) Prerau, 5) Iglau. Maßſtab $\frac{1}{144000}$. 4 Thlr.

Das Salzkammergut in Ober-Oeſterreich, herausgegeben von A. S. Souvent. 2 Blatt. 4 Thlr.

Commiſſariats- und Steuerbezirks-Karte von Stadt Steyer, Gleink, Loſenſteinleiten und Garſten im Traunkreiſe, auf Koſten der Unternehmung entworfen von Joſeph Reichart. 1⅔ Thlr.

Das Innthal von Zirl bis zur Brücke bei Volders, aufgenommen und lithographirt unter Leitung des Hauptmann Urban. 9 Blatt. 2 Thlr.

Umgebungen von Wien im $\frac{1}{1440}$ der Natur, der Wiener Zoll gleich 200 Klafter. Lithographirt in der Kreide-Manier und die Kulturgattungen in Farben gedruckt. Herausgegeben von dem K. K. Oeſterreichiſchen Generalquartiermeiſterſtabe, in 28 Lieferungen à 4 Bl. (112 Bl.) Erſchienen ſind 21 Lief. à 4 Bl. (84 Blatt) à 3 Thlr.

Karte des Königreichs Illyrien und des Herzogthums Steyermark nebſt dem Königlich Ungariſchen Littorale; aſtronomiſch-trigonometriſch vermeſſen, topographiſch aufgenommen, reduzirt und gezeichnet im Jahre 1834. Von dem Kaiſerlich Königl. Oeſterreichiſchen Generalquartiermeiſterſtabe. 37 Bl. Maßſtab $\frac{1}{144000}$. 60 Thlr.

General-Karte des Herzogthums Steyermark, nach der Specialkarte reduzirt und gezeichnet im K. K. Milit. Geographiſchen Inſtitute. 1842. 4 Blatt. Maßſtab $\frac{1}{384000}$. 6 Thlr.

Statiſtiſch-Topographiſche Induſtrie-Karte des Königreichs Böhmen, entworfen von Ernſt von Schwarzer 1842, mit Ueberſichtstabellen. 2 Thlr.

Straßen- und Gebirgskarte von Wien durch Oeſterreich, Salzburg, Kärnthen, Steyermark und Tyrol bis München, mit Berückſichtigung der Oeſterreichiſchen Alpen und des Bayriſchen Hochgebirgs. Entworfen und bearbeitet von R. A. Schulz 1842. Maßſtab $\frac{1}{576000}$. 1½ Thlr.

Karte der Bukowina oder Czernowitzer Kreis des Königreichs Gallizien, nach den zuverläſſigſten Quellen bearbeitet und entworfen. 1842. 1½ Thlr.

Topographiſche Karte der Gegend um Grätz in 9 Blättern. Maßſtab $\frac{1}{14400}$. 6 Thlr.

Ueberſichtskarte vom Königlich Bayerſchen Kreiſe Pfalz, gezeichnet durch C. Bracker, in 4 Blättern. 3½ Thlr.

Topographiſcher Atlas vom Königreich Bayern, herausgegeben vom Topographiſchen Büreau des K. Bayr. Generalquartiermeiſterſtabs. Section (75) Paſſau, (76) Bamberg, (77) Tann. Maßſt. $\frac{1}{50000}$. à 1$\frac{1}{12}$ Thlr.

Neues Panorama des Rheins und ſeiner nächſten Umgebungen von Speyer bis Mainz. Nach der Natur gezeichnet und mit den intereſſanteſten architektoniſchen und geſchichtlichen Denkmälern als Randbilder geziert und herausgegeben von Fr. Wilhelm Delkeskamp in Frankfurt a. M. 1842. 1½ Thlr.

Nieder-Bayern des Königreichs Bayern mit der Eintheilung in Land- und Herrſchaftsgerichte. Entworfen und gezeichnet vom Oberlieutenant A. Schumacher. 20 Sgr.

Papen, Topographiſche Karte vom Königreich Hanover. No. 18. 26. 50. 51. 55. 56. 59. 60. 63. 63a. und Landdroſtei Hanover und Hildesheim. Maßſtab $\frac{1}{100000}$ à 22½ ſgr.

Topographiſcher Atlas vom Großherzogthum Baden in 56 Blättern. Maßſtab $\frac{1}{50000}$. 3te Lief. Section 1a. 1b. 4. 16. 3 Thlr.; 4te Lief. 5. 10. 17. 20. 4 Thlr.; 5te Lief. 7. 18. 21. 25. 3 Thlr.

Topographiſche Karte vom Königreiche Würtemberg. Herausgegeben nach der allgemeinen Landesvermeſſung im Maßſtabe $\frac{1}{50000}$ vom K. W. Statiſtiſch-Topographiſchen Büreau. (57 Blatt) erſchienen ſind 30 Blatt. 25 Thlr.

Karte vom Königreiche Würtemberg nebſt Theilen der angrenzenden Länder, nach dem Maßſtab $\frac{1}{200000}$, in 4 Blättern als Generalkarte des topographiſchen Atlaſſes. Bearbeitet von dem Dirigenten der Landesvermeſſung, Oberſteuerrath Mittnacht. Herausgegeben von dem K. Statiſtiſchen Büreau zu Stuttgart. Erſchienen Sect. I. II. à 1½ Thlr.

Topographiſche Karte von dem Großherzogthume Heſſen im Maßſtabe $\frac{1}{50000}$. Herausgegeben vom Großherz. Topograph. Büreau. Erſchienen ſind 24 Sectionen. 26 Thlr.

Oeſterbeeq. Atlas von Holland in 13 Blatt. Provinz Drenthe, Gröningen, Geldern, Limburg, Luxemburg, Nord-Brabant, Nord-Holland, Vriesland, Over-Yſſel, Oſtindiſche Beſitzungen. 13 Thlr.

Topographiſche Karte der Gegend um Brüſſel in 9 Blättern. Maßſtab $\frac{1}{10000}$. 8 Thlr.

Carte générale des possessions Neerlandaises dans le grand Archipel Indien, par le Baron G. F. v. Derfelden de Hinderstein. Publié par Ordre de S. M. le Roi des Pays-Bas. Haag 1841. (8 Blatt) Erſchienen ſind 3 Blatt und 1 Heft Memoiren. Folio. 20 Thlr.

Plan des Environs de Liège. Dressé en Juin 1835, par l'Ingenieur Verificateur du Cadastre de la province et dessiné par L. N. Vrenrick. Maßſtab $\frac{1}{10000}$. 1½ Thlr.

Manſa, Atlas von Dänemark. Maßſtab $\frac{1}{120000}$. Blatt 7. Sydliche Deel af Fyen samt als og Aerö, Blatt 8. Nörrejylland, Pl. 1. Blatt 9. Nörrejyland Pl. 2. à 1 Thlr.

Kart over det Nordlige Norge, Nordlands, og Finmarkens Amter of Carl B. Roossen. Maßſtab $\frac{1}{1200000}$. 1½ Thlr.

Karta öfver Westerås Län utgifven af Topografiska Corpsen 1841. Maßſtab $\frac{1}{200000}$. 4 Thlr.

Carte topographique du Departement du Bas Rhin. Lith. de Vve. Levrault. Maßſtab $\frac{1}{160000}$. 2 Thlr.

Digitized by Google

Karte von Algier, entworfen und gezeichnet von Weiland 1842. Maaßſtab $\frac{1}{1,111,111}$. 10 ſgr.

**Athènes et ses Environs, par Jean Adolphe Sommer, ingenieur geographe au Bureau topographique et l'état-major de S. Majesté le Roi de Bavière.** 1842. Mit Text 4 Thlr.

Karte von Konſtantinopel, den Vorſtädten, der Umgegend und dem Bosphorus, im Auftrage Sr. Hoheit Sultan Mahmuds II. Mit dem Meßtiſch in $\frac{1}{25000}$ aufgenommen in den Jahren 1836—37 durch Freiherrn v. Moltke. 1842. 3 Thlr.

Vollſtändiger hiſtoriſch-geographiſcher Atlas des deutſchen Landes und Volkes von Joh. Valerius Kutſcheit. 1ſte Lief. 5 Blatt. 1842. 2 Thlr.

**Carta topografica del Ducato di Modena levata dietro misure trigonometriche alla scala di** $\frac{1}{25000}$ **per ordine di sua altezza reale Francesco IV to. Arciduca d'Austria Duca di Modena eu dal Regio Ducale Corpo del Genio Militare Estense. Ridotta alla scala di** $\frac{1}{86400}$ **nell Imperiale Regio Instituto geografico militare di Vienna 1842.** 8 Blatt. 10 Thlr.

Zimmermann, Atlas von Vorder-Aſien. 1ſte Lieferung 4 Blatt nebſt Analyſe. (Inner-Aſien). 6 Thlr.

Karte vom Japaniſchen Reiche, nach Originalkarten und aſtronomiſchen Beobachtungen der Japaner. Herausgegeben von Siebold. 5 Thlr.

**Sketch of the Operations against Canton 2. Edition With additions including the late Operations N of the City and Some description of Hong Kong 1841. Published by Jas. Wyld.** 1⅓ Thlr.

Verſuch einer Darſtellung von Khoraſſan zu C. Ritter's Erdkunde, drittes Buch. Iraniſche Welt. Ein Entwurf von Carl Zimmermann. Maßſtab $\frac{1}{2,000,000}$. 1 Thlr.

Ueberſichts-Blatt von Afghaniſtan und den Ländern an der Nordgrenze von Indien, darſtellend die Hochländer, Fruchtgebiete, Wüſten, Straßen und Päſſe. Vornehmlich nach engliſchen Karten herausgegeben von Carl Zimmermann. 1842. Maßſtab $\frac{1}{4,000,000}$.

Karte des Kaukaſus. Nach den neueſten Aufnahmen des Kaiſerlich Ruſſiſchen Generalſtabes entworfen. Berichtigt und ergänzt von H. Mahlmann 1842. Maßſtab $\frac{1}{1,720,000}$. 1 Thlr.

Die Kriege von 1792 bis 1815 in Europa und Egypten mit beſonderer Rückſicht auf die Schlachten Napoleons und ſeiner Zeit, nach den zuverläſſigſten Quellen ꝛc. bearbeitet von S. circa 150 Pläne und Karten. 1ſte bis 26ſte Lief. Complet 12⅓ Thlr.

Schlachten-Atlas von Fr. R. v. R(othenburg) 1842. Zweite Ausgabe. 120 Blatt. 1ſte—4te Lief. 11⅓ Thlr.

---

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

(Hierbei Titel und Inhalt des Jahrgangs 1842.)

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06231 5422

Digitized by Google